QUELLEN

ZUR

SCHWEIZER GESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN

VON DER

ALLGEMEINEN GESCHICHTFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

DER SCHWEIZ.

VIERUNDZWANZIGSTER BAND.

BASEL 1905
VERLAG DER BASLER BUCH- UND ANTIQUARIATSHANDLUNG
VORMALS ADOLF GEERING.

Bullingers Korrespondenz

mit den

Graubündnern.

II. Teil.

April 1557—August 1566.

Herausgegeben

von

Traugott Schiess.

BASEL 1905
VERLAG DER BASLER BUCH- UND ANTIQUARIATSHANDLUNG
VORMALS ADOLF GEERING.

Buchdruckerei Emil Birkhäuser, Basel.

Herrn Dr. Hermann Wartmann

zum 9. Dezember 1905

gewidmet.

Einleitung.

Schon bei Vollendung des ersten Bandes von Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern hegte der Herausgeber Bedenken, ob es möglich sein werde, in einem zweiten Bande von ähnlichem Umfang die Publikation zu Ende zu führen; doch war noch nicht genauer zu übersehen, wie weit sich durch Wiedergabe der Briefe im Auszug eine Reduktion erzielen lassen würde. Schon bald nach Beginn der Bearbeitung der Fortsetzung ergab sich aber die unabweisliche Notwendigkeit, sie in zwei Teile zu zerlegen, in der Weise, dass dem II. Band die Korrespondenz vom Amtsantritt des Johannes Fabricius bis zu seinem Tode und dem III. die Fortsetzung und der Schluss bis zum Tode Bullingers zugewiesen wurde.

Bei dem ausserordentlichen Umfang, den der Briefwechsel Bullingers mit Johannes Fabricius erreicht hat, ist der vorliegende Band gewissermassen eine Sonderausgabe dieser Korrespondenz geworden, der zur Vervollständigung andere gleichzeitige Briefe beigegeben sind. In der Art der Bearbeitung unterscheiden sich Band II und III von ihrem Vorgänger dadurch, dass die Briefe nicht mehr durchwegs in extenso mitgeteilt, sondern nach Möglichkeit Kürzungen vorgenommen und blosse Regesten gegeben worden sind, in denen Nebensächliches (Anrede, Grüsse, Adresse etc.) ganz weggelassen, minder Wichtiges nur im Auszug wiedergegeben ist und bloss die nach irgendwelcher Richtung besonderes Interesse bietenden Abschnitte im Wortlaut aufgenommen sind. Ob dabei in der Auswahl stets das Richtige getroffen worden ist, werden die Leser entscheiden müssen. Auf solche Weise ist es gelungen, gegen 900 Briefe (die Beilagen miteingerechnet) in einem Bande zu vereinigen, d. h. eine etwa doppelt so grosse Zahl, als der erste Band enthält.

Im übrigen gilt auch für diese Fortsetzung, was im Vorwort zum ersten Band bemerkt worden ist. Den Vorständen des Staatsarchivs und der Stadtbibliothek in Zürich bezeugt der Herausgeber für ihr Entgegenkommen auch diesmal den wärmsten Dank und nicht minder Herrn Dr. Hermann Wartmann für die Sorgfalt, mit der er sich der Durchsicht der Korrekturbogen unterzogen hat.

* * *

Im folgenden sind nach Analogie des ersten Teiles wieder nähere Angaben gemacht über die Persönlichkeiten, deren Briefwechsel mit Bullinger in diesem Bande zur Veröffentlichung gelangt. Naturgemäss treten auch hier die übrigen Briefschreiber, soweit sie nicht schon früher besprochen worden sind, hinter Fabricius weit zurück. Die Ungleichmässigkeit, welche darin liegt, dass nicht auch ein Abschnitt über Bullinger selbst eingefügt ist, soll im Schlussband durch eine zusammenfassende Übersicht über seine Beziehungen zu den Graubündnern und seinen Einfluss auf die Reformation des Bündnerlandes ausgeglichen werden.

Johannes Fabricius Montanus.[1]

Johannes Fabricius war seiner Abstammung nach ein Elsässer aus Bergheim. Dort wurde er im Herbst 1527 dem Metzger und spätern Spitalmeister Jakob Schmid geboren als dritter Sohn aus seiner Ehe mit Klara Jud, einer Schwester von Leo Jud, dem treuen Gehilfen und Mitarbeiter der Zürcher Reformatoren, der selbst aus Gemar bei Rappoltsweiler stammte und ein Sohn des Priesters Johannes Judä und seiner Köchin Elsa Hochsängin von Soloturn war. Kurz vor der Geburt ihres Sohnes Johannes hatte Klara Schmid ihren Bruder in Zürich besucht, und in diesem Zusammentreffen, dass ihn die Mutter in ihrem Schosse zum ersten Mal nach Zürich getragen hatte, sah Fabricius später eine Vorbedeutung für sein ganzes Leben. Aus seinen Kindesjahren erzählt er selbst in der Schrift „Von der göttlichen Vorsehung" ein Erlebnis, durch das schon früh in ihm die Frömmigkeit geweckt wurde. Er wollte einmal an einem Ziehbrunnen den Eimer erfassen und stieg, um ihn zu erreichen, auf den Brunnenrand. Als er aber jetzt nach dem Eimer griff, wich dieser zurück, und der Knabe verlor den Halt und stürzte in die Tiefe. Gerade am vorangehenden Tage war einer der Balken, welche die Brunneneinfassung bildeten, hinabgefallen, und es erschien daher als ein wahres Wunder, dass der kleine Johannes sich nicht im Sturz an dem Balken den Kopf zerschmettert hatte, sondern rittlings auf ihn zu sitzen gekommen war und so ohne Gefährde warten konnte, bis die Eltern und Nachbarn ihm zu Hilfe kamen.

---

[1]) Vgl. die Darstellung im Zürcher Taschenbuch 1904, S. 253—310. Die hauptsächlichsten schon dort zu Grunde gelegten Quellen ausser den Briefen des vorliegenden Bandes sind enthalten in Band III der Miscellanea Tigurina, nämlich eine von Fabricius selbst verfasste Vita in Prosa S. 373 ff. und die anschliessende Vita in Versen S. 396 ff. samt den Anmerkungen des Herausgebers (Ulrich) und den Angaben, die Johannes Jud in der Biographie seines Vaters Leo Jud (ebenda S. 1 ff.) über Fabricius beifügt (S. 14—26).

Erst sieben Jahre alt wurde Fabricius, um nnter der Obhut des Oheims die Studien zu beginnen, von seiner Mutter zu Leo Jud nach Zürich gebracht, wie vor ihm schon die beiden älteren Brüder und zwar zuerst der zweitjüngste, der einen geweckten, lebhaften Geist zeigte, aber früh starb, darauf der älteste, der jedoch keine Neigung für das Studium an den Tag legte nnd sich nachmals dem Steinmetzberuf zuwandte, auch Tüchtiges darin geleistet haben soll. Mit dem ältesten Sohn Leo Jnds, der auch Johannes hiess nnd fast im gleichen Alter stand, besuchte nun Fabricius eine zeitlang die zürcherische Schule. Doch machte sich bald bei den Eltern der Wunsch geltend, ihren jüngsten Sohn etwas mehr in der Nähe zu haben, und sie brachten ihn in Basel im Hause Hans Heinrich Winkelis unter, der mit Leo nnd Klara Jud durch ihre Mutter verwandt war. Winkeli, ehemals Vogt zu Falkenstein und Fähnrich der Soloturner in der Schlacht bei Dornach, einer jener reformierten Soloturner, die 1533 des Glaubens wegen ihre Heimat hatten verlassen müssen, war nach Basel übergesiedelt und gründete da 1537 mit einem Leidensgenossen, Wolf Fries, eine Druckerei[1]); Bullinger scheint ihn wegen seiner Glaubenstreue sehr geschätzt zu haben, da er ihm die Schrift „Der alte Glaub“ widmete. Der einzige für die Studien bestimmte Sohn Winkelis war in Paris durch einen Unfall in der Seine umgekommen, uud die verwaisten Eltern wünschten, als Trost und Ersatz für den Verlorenen den Sohn ihrer Verwandten zu sich zu nehmen. Iu Basel besuchte Fabricius die Schule des Magisters Hugwald und wohnte 1536 dem Leichenbegängnis des Erasmus von Rotterdam bei. Wahrscheinlich im Sommer 1537 wurde er nach Strassburg gesandt auf den Wunsch des Oheims, der von Butzer vernommen hatte, dass eine neue Schule eingerichtet werden solle, die durch Einteilung in bestimmte Klassen einen wohlgeregelten Studiengang ermögliche. Doch war bei Ankunft des Knaben das Gymnasium noch nicht eröffnet, sodass er nun bei Petrus Dasypodius in die Schule ging und daneben von Butzer selbst im Lateinischen unterrichtet wurde, der ihm die Andria des Terenz erklärte. Wohl schon damals hat Capito in Gegenwart Butzers, wie Fabricius selbst berichtet, den einfachen Hans Schmid von Bergheim

[1]) Vgl. Winkeli an Vadian, 24. Februar und 29. Juni 1537, Vadian. Briefsammlung V, Nr. 945 und 965.

zum Johannes Fabricius Montänus umgetauft. Auch der Aufenthalt in Strassburg war aber nicht von langer Dauer, da der Knabe schon nach einem Vierteljahr infolge Krankheit die Heimat sufsuchte. Mehr als ein Jahr blieb er bei den Eltern und half ihnen im Hauswesen, ohne eine Schule zu besuchen; doch hielt ihn die Mutter an, täglich einen Abschnitt aus der lateinischen Bibel in Vergleichung mit dem deutschen Texte einzuüben, und prüfte am Abend, ob er auch seine Aufgabe recht gelernt habe. Sie sah aber ein, dass die Schule dadurch auf die Dauer nicht ersetzt werden könne, und beriet sich gelegentlich mit Winkeli. Dieser scheint zunächst den jungen Verwandten wieder zu sich genommen zu haben, traf dann aber eine Vereinbarung mit Butzer und Capito, denen auch Leo Jud den Neffen empfahl. Doch der neue Aufenthalt in Strassburg, in Butzers Haus, sagte dem Schüler nicht zu. Er klagte schon nach kurzer Zeit in einem Brief an seinen Beschützer, dass er durch das „hußvolck“ gar übel am Studieren gehindert werde, und kehrte offenbar auf eigene Faust in die Heimat zurück. Winkeli, der davon nichts wusste, hatte unterdes den Rat Leo Juds eingeholt, und da dieser wünschte, dass Johannes, „diewyl er so ein gschwinden kopff zu lernen hat“, zu ihm gesandt werde, ermahnte Winkeli die Eltern, diese gute Gelegenheit nicht zu versäumen.[1])

So kam Fabricius wieder nach Zürich, das ihm fortan zur zweiten Heimat werden sollte; er dürfte damals etwa elf und ein halb Jahre alt gewesen sein. Was durch den unregelmässigen Gang seiner bisherigen Studien versäumt worden sein mag, wurde nun wieder eingeholt. Leo Jud hielt ihn wie ein eigenes Kind und sandte ihn nicht zur Schule, sondern unterwies selbst mit seinem eigenen etwas jüngeren Sohn Johannes auch den Neffen im Lateinischen, Griechischen und Hebräischen während etwa drei Jahren. Jedoch im Juni 1542 starb Leo Jud, der schon seit 1540 gekränkelt hatte, und Fabricius verlor in ihm „die Leuchte seines Lebens“.[2]) Die Vettern wurden nun getrennt. Johannes Jud fand Aufnahme im Fraumünster-

[1]) Winkeli an Klara Schmid, 12. November 1538 (Stadtbibliothek Zürich, Simmlersammlung). — Miscell. Tig. III, 15.

[2]) „Sic nihil in terris firmum manet omnibus horis.
Invida dilectum fata tulere senem,
Qui mihi dux vitæ, qui fax erat atque minister.
Hæc fuit ingenii prima ruina mei.“ Miscell. Tig. III, 398.

kollegium und ein jüngerer, erst siebenjähriger Sohn, Dietrich, im folgenden Jahr in der Schule zu Kappel. Den Neffen aber, der keinen Beistand hatte und dem auch der eigene Vater nichts geben konnte, behielt die Witwe gleich den Töchtern Elisabeth und Susanna bei sich, „dieweil sy sach, da er niemanß hat und aber ein herrlich ingenium und erlich gmüet.“[1]) Noch in seinen letzten Tagen hatte der Verstorbene ihn gleich seiner Frau und seinen eigenen Kindern den um sein Lager versammelten Freunden warm empfohlen, und auf ihre Fürsprache erhielt auch Fabricius bald ein Stipendium von zehn Gulden. Auf Neujahr 1543 aber wurde der junge Student, der offenbar sehr gute Fortschritte gemacht hatte, zum Lektor in der zweiten Klasse der Grossmünsterschule ernannt und gleichzeitig sein Stipendium auf fünfzehn, später auf zwanzig Gulden erhöht. Er scheint darauf kurze Zeit, wohl im Winter 1543/44, in Basel studiert zu haben und war der Hausgenosse des Myconius. Im Mai 1544 unterwarf er sich in Zürich dem Examen, klagte aber, er habe aus Befangenheit schlecht geantwortet.[2]) Wahrscheinlich nach dem Examen unternahm er mit seinem Vetter im gleichen Jahre eine Reise nach der Heimat und lernte dabei das ganze Elsass kennen.[3]) Dann mag er wieder in seine Stellung als Lektor am Grossmünster zurückgetreten sein, bis im Herbst 1545 der Rat ihn mit Rudolf Funck, Heinrich Hintermeister und Karl Schweninger „gen wandlen“ nach Marburg schickte, damit er dort seine Studien abschliesse.

Die Ankunft der drei Studenten fiel gerade in die Zeit des braunschweigischen Krieges, und sie wurden Zeugen, wie die beiden Herzoge, Vater und Sohn, vom Landgrafen gefangen eingebracht wurden. Über die Reise und die begonnenen Studien erstattete

[1]) Johannes Jud, Miscell. Tig. III, 16.

[2]) Fabricius selbst berichtet in den Vitae von diesem Aufenthalt in Basel merkwürdigerweise nichts, ebenso nicht sein Vetter Johannes Jud, obwohl dieser 1542—1544 in Basel weilte. Doch dürfen gleichwohl die Äusserungen über einen Johannes Fabricius, die Myconius in Briefen an Bullinger vom 21. Mai und 24. Juni 1544 (Staatsarchiv Zürich, E II 336, 202 und 204) tut, auf unsern Fabricius bezogen werden. Er stellt ihm ein Zeugnis seines Wohlverhaltens aus („Bonus est, placidus et qui vivere possit cum quovis sine eius molestia“) und empfiehlt, ihn Lehrer werden zu lassen.

[3]) Miscell. Tig. III, S. 3.

Fabricius für sich und die Kameraden Bullinger im September Bericht. Sie hörten Rhetorik bei Reinhard Hadamarius, Hebräisch bei Wigand Happelius, Erklärung des Hebräerbriefes bei Andreas Hyperius und Lektüre Heliodors bei Lonicerus. Kost hatten sie bei einem geachteten Stadtbürger, einem ehemaligen Propst, gefunden, zu 24 Gulden im Jahr, und wohnten bei ihrem Lehrer Happelius.[1])

Fabricius benützte die Zeit des Marburger Aufenthaltes aufs eifrigste für die Studien; denn angesichts so vieler gelehrter Studenten, Magister, Professoren und Doktoren kam er sich gar ungeschickt vor und schämte sich seiner mangelhaften Kenntnisse. Namentlich die Poesie, worin er bisher wenig bewandert war, wurde von ihm mit Vorliebe gepflegt, und es kam ihm sehr zu statten, dass er in zwei Studenten, in Petrus Lotichius (Lotz), zum Unterschied von seinem gleichnamigen Oheim, dem Abt von Schlüchtern in Hessen, Secundus geheissen, der später als Arzt, noch mehr aber als Dichter grossen Ruhm gewann, und in Johannes Altus von Frankenberg in Hessen, für die Dichtkunst begeisterte und mit ihren Geheimnissen wohlvertraute Lehrmeister fand. Besonders Lotichius nahm sich des ein Jahr älteren Freundes an und wurde in seinen Bemühungen durch dessen jetzt zu Tage tretende natürliche Anlage unterstützt. Auch in die Botanik scheint er Fabricius eingeführt und überhaupt in ihm das Interesse für die Naturwissenschaften im allgemeinen und die Medizin geweckt zu haben, das in späterer Zeit sich deutlicher zu erkennen gab.

So fleissig aber die jungen Zürcher Studenten ihren Studien oblagen, waren sie doch gelegentlichen Unterbrechungen nicht abhold. So folgten sie bei Ausbruch des schmalkaldischen Krieges zu Anfang des Sommers 1546 mehrere Tage dem Heere des Landgrafen, kamen bis nach Nürnberg und lernten auf diesem Zuge das ganze Frankenland kennen. Im Spätherbst des gleichen Jahres aber leisteten Fabricius und Funck, von Melanchthons Ruhm angelockt, einer Aufforderung der nach Wittenberg übergesiedelten Freunde Lotichius und Altus Folge und zogen mitten in den Kriegswirren, als Herzog Moritz schon das Land seines Vetters besetzt hielt, nach dieser Stadt, die sie ungefährdet erreichten und trotz der kriegerischen Vorbereitungen unangefochten betreten durften.

[1]) Fabricius an Bullinger, 22. Sept. 1545 (Simmlersammlung).

Sie kamen gerade noch zu rechter Zeit; denn schon waren die meisten Professoren geflohen und auch Melanchthon und die beiden Freunde im Begriff abzuziehen. Der berühmte Gelehrte unterhielt sich längere Zeit mit den Zürcher Studenten, klagte über die bösen Zeiten und erkundigte sich nach Bullinger und Pellican. Nach zweitägigem Beisammensein verliessen alle miteinander die Stadt, Melanchthon und die beiden Deutschen, um nach Magdeburg zu flüchten, die Schweizer, um nach Marburg zurückzukehren. Sie gaben den Freunden noch eine Strecke weit das Geleit und zogen dann nach tränenreichem Abschied Leipzig zu. Ein mehrtägiger Aufenthalt wurde hingebracht mit dem Besuch von Vorlesungen des Joachim Camerarius und anderer berühmter Lehrer, unter denen besonders der Professor der griechischen Sprache, Wolfgang Sybotus, sich sehr freundlich zeigte. Mit Beginn des Winters trafen die beiden wieder in Marburg ein, um nach dem Geheiss der Behörden mit diesem Wintersemester ihre Studien abzuschliessen.

Ungern leistete Fabricius im Frühjahr der Rückberufung Folge. Er wurde nun zum Provisor an der Grossmünsterschule ernannt und hatte als solcher seinen einstigen Lehrer Johannes Fries zu vertreten, zugleich aber die Kirche in Schwamendingen zu versehen. Im Predigtamt war er nicht mehr ganz ungeübt, sondern hatte an der gleichen Kirche schon mehrere Jahre vorher die ersten Versuche gemacht, als sein Vorgänger in der Provisorstelle, der Bündner Johannes Pontisella, sich zur Übersiedlung nach Cur rüstete, um dort die Leitung der Nikolaischule zu übernehmen. Im Herbst nach seiner Rückkehr (1547) verheiratete sich Fabricius mit Katharina Stutz, einer Tochter des Kaplans am Grossmünster, Ulrich Stutz. Sein Freund Johannes Altus wohnte der Hochzeit bei und besang hernach die Feier in einem hübschen Gedichte [1]), aus dem sich ergibt, dass Bullinger selbst für den Neffen seines Leo Jud den Freiwerber machte, auch bei der Hochzeit Vaterstelle vertrat und das jugendliche Paar einsegnete. Die Ehe wurde aber schon nach etwa einjähriger Dauer wieder aufgelöst, indem die junge Frau bei der Geburt des ersten Töchterchens starb und dieses ihr nachfolgte. Seinem Schmerz lieh der betrübte Gatte in mehreren Gedichten

[1]) Fabricius nahm es später in die Sammlung seiner eigenen Dichtungen auf, s. u. S. XVI.

Ausdruck. Er wurde jetzt für einige Zeit der Hausgenosse Konrad Pellicans und führte ein stilles, eingezogenes Leben, sich ganz den Stndien widmend. Für die in so trauriger Zeit ihm gewährte Gastfreundschaft stattete er beim Tode des verehrten Mannes den Dank ab, indem er bei der Leichenfeier eine Gedächtnisrede hielt; sie wurde später gedrnckt und ist deshalb wertvoll, weil die Angaben aus dem Leben des Verstorbenen auf dessen persönliche Mitteilnngen zurückgehen.[1])

Nach etwa zweijährigem Witwertum verheiratete sich Fabricius zum zweiten Mal mit Agathe, einer Tochter des Professors der griechischen Sprache, Rudolf Collin (am Büel), und wurde jetzt auf das Neujahr 1551 nach dreinndeinhalbjährigem Schul- und Kirchendienst vom Rat znm Pædagogus (Zuchtmeister) an der Fraumünsterschule befördert.[2]) Er stand als solcher dem mit der Schule verbundenen Alumnat vor und hielt unter den Zöglingen gute Zucht. Die treuen Dienste, welche er in dem früheren Amt nnd während sechs Jahren als Zuchtmeister der zürcherischen Schule und Kirche leistete, fanden grosse Anerkennung seitens der Behörde, die sie mit Verleihnng des Bürgerrechtes belohnte[3]) und ihrer weiter zu gedenken versprach. Fabricius gab, während er Pædagogus war, seinem früheren Lehrer Andreas Hyperius in einem ausführlichen Schreiben genaue Auskunft über die Einrichtung der zürcherischen Schulen, die er aus eigener Praxis von Grund aus kannte.[4]) Er hatte danach

[1]) Vgl. das Chronikon des Konrad Pellikan (herausgeg. von B. Riggenbach) S. 178 und Einleitung S. XI. Die Rede wurde von Fabricius 1562 für den Druck überarbeitet und mit einer Vorrede an Pellicans Enkel Konrad versehen (vgl. Fabricius an Bullinger, 25. Jan. 1563), aber erst 1608 in Marburg durch Raphael Egli herausgegeben unter dem Titel: „Historica Iohannis Fabricii Montani oratio, qua et vita reverendi in Christo patris Conradi Pellicani et brevis temporis illius res continentur“; sie ist auch Miscell. Tig. III, 413 ff. abgedruckt. Die Vorrede datiert vom 1. Januar 1563.

[2]) U. Ernst, Geschichte des zürcher. Schulwesens, S. 187 führt als Zuchtmeister für 1547—1554 Künysen an, erst von 1554—1557 Fabricius; doch widerspricht dies dessen eigener Angabe.

[3]) „Ampla voluntatis mihi præstans signa senatus
Ingenui civis nomen habere dedit.“ Miscell. Tig. III, 402. Nach dem Brief an Bullinger vom 27. Juli 1562 (S. 405 unten) dagegen hatte Fabricius das Bürgerrecht gekauft.

[4]) Abgedruckt in Hottingers Speculum Helvetico-Tigurinum, S. 184—198.

in seiner Stellung als Zuchtmeister sowohl Schüler, welche noch die Lateinschule besuchten, unter sich, als auch solche, die schon die Vorlesungen hörten, musste ihre Studien beaufsichtigen, ihnen nachhelfen und besonders mit den Zuhörern Pellicans die hebräische Sprache, von welcher der Lehrer nur einen kurzen Abriss gab, eingehend behandeln. Ausserdem lag ihm ob, Kontrolle zu üben, ob die Schüler in den Predigten aufmerksam gewesen waren, und Sonntags pflegte er ihnen eine Epistel des Paulus auszulegen und verwandte hierauf besondere Sorgfalt.

In der Zeit, da Fabricius diese Stellung an der Fraumünsterschule bekleidete, nahm er seinen hochbetagten Vater zu sich, der nach dem Tod der Mutter nochmals geheiratet, aber, wie es scheint, auch die zweite Frau durch den Tod verloren hatte und schon ganz kindisch war. Noch ein Jahr etwa konnte sich der Greis am Familienglück des Sohnes erfreuen; dann starb er im Alter von hundert Jahren und fand beim Fraumünster die letzte Ruhe; ein Denkmal aber setzte ihm der Sohn in seinen Gedichten.

Von Freunden, mit denen Fabricius in den Jahren seiner Tätigkeit in Zürich gern verkehrte, nennt sein Vetter Johannes Jud ausser sich selbst und den Söhnen Collins seinen Amtsgenossen Sebastian Guldibeck, ferner Rudolf Funck, der mit ihm in Marburg studiert hatte, sowie Pellicans Sohn Samuel und Huldreich Zwingli, den Sohn des Reformators und Schwiegersohn Bullingers. Doch denkt Johannes Jud bei dieser Aufzählung jedenfalls nur an gleichalterige Freunde und unterlässt deshalb, die beiden hervorragenden Männer anzuführen, die den Pædagogus am Fraumünster ihrer vertrauten Freundschaft würdigten, nämlich Bullinger und Gesner. Schon als Neffe Leo Juds, dessen Verlust Bullinger auf das schmerzlichste empfunden hatte, war Fabricius dem Reformator teuer; er muss aber noch mehr durch seine Charaktereigenschaften und Geistesgaben die ganze Zuneigung des verehrten Mannes gewonnen haben, so dass er in dessen Haus gleich einem eigenen Kinde verkehrte. Nicht minder wurde er von Konrad Gesner geschätzt, dessen Ruf schon damals weit über die Grenzen der Heimat gedrungen war, und zwar brachte unzweifelhaft die durch Lotichius geweckte Vorliebe für sinnige Naturbetrachtung und für die Pflanzenwelt ihn dem grossen Naturforscher, der ja auch wie ein Familienglied in Bullingers Haus verkehrte, besonders nahe.

Dem Beispiele Gesners, der als einer der ersten regelmässig Bergbesteigungen unternahm, folgte Fabricius und führte gelegentlich auch seine Schüler hinauf auf den Ütliberg, erklärte ihnen die Natur und lehrte sie die Pflanzen kennen, wie überhaupt beide mit solchen Alpenwanderungen vornehmlich den Zweck verbanden, seltene Pflanzen zu sammeln, aber auch für die Schönheit und Grossartigkeit der Natur an sich empfänglich waren. Unter Gesners Anleitung wandte sich Fabricius auch der Zoologie zu und verfasste auf seinen Wunsch eine Schrift „Differentiæ animalium quadrupedum secundum locos communes",[1] die gewissermassen als Einführung in dieses Fach dienen sollte für Leute, die noch völlig Neulinge waren oder nicht die Zeit fanden, Gesners gewaltigen Folioband zu studieren. Die Anordnung ist nach rein äusserlichen Gesichtspunkten getroffen, und selbständige Naturbeobachtung findet sich in dem Büchlein nicht; sondern das Ganze ist mehr eine äusserst gedrängte Zusammenstellung dessen, was von den einzelnen Tieren nach älteren und neueren Autoren in dieser oder jener Rücksicht sich sagen liess. Immerhin steht diese Arbeit an Brauchbarkeit weit über den mit ihr im gleichen Bande vereinigten „Sechs Büchern Ähnlichkeiten aus dem gesamten Tierreich" von Otto Werdmüller, die eigentlich mit der Naturwissenschaft nichts mehr zu tun haben, sondern eher zu bezeichnen wären als eine Anweisung, wie die verschiedenen Tiere nach der Bibel und anderen Schriften sich in Gleichnissen verwerten lassen. Fabricius widmete sein Büchlein dem Landvogt in Eglisau, dem früheren Bürgermeister Jakob Meiss, und bezeugte dadurch seinen Dank für freundliche Bewirtung, die ihm mit seinen Gefährten seitens des Vogtes im vorangehenden Jahre zu teil geworden war, als sie auf einer Wanderung durch die zürcherische Landschaft einen Freund in Eglisau besuchten.

Auch für die Poesie wusste Fabricius neben seiner amtlichen Tätigkeit und den theologischen Studien noch Zeit zu erübrigen und liess 1556 ein bescheidenes Bändchen erscheinen, worin ausser einem Buch kleinerer Dichtungen teils religiösen und didaktischen Inhaltes, teils Gelegenheitsgedichte, besonders auf den Tod lieber Angehörigen und Freunde, das erste Buch eines Epos „De consulibus

[1] 1555 bei Andreas und Jakob Gessner in Zürich erschienen.

Tigurinis" und eine „Elegia de Wilhelmo Tellio" enthalten waren.[1]) Alle diese Gedichte, besonders die kleineren, die zum Teil in antiken Strophen abgefasst sind, bekunden eine keineswegs alltägliche poetische Begabung und sichere Beherrschung der Form. Das Epos von den Zürcher Bürgermeistern behandelt die Geschichte Rudolf Bruns bis zur Schlacht bei Tätwil (1351) in etwa 300 Hexametern. Die Elegie auf Wilhelm Tell war eine Jugendarbeit, wahrscheinlich 1548 entstanden und als Badegeschenk dem in Baden weilenden Konrad Pellican übersandt. Obwohl nach dem beigegebenen Vorwort in Form eines Briefes an Pellican das Gedicht den Autor nicht mehr recht befriedigte, fügte er es der Sammlung bei in der Absicht, andere zur Behandlung des Gegenstandes anzuregen, und es scheint schon vorher diese erste (?) poetische Behandlung der Tellgeschichte[2]) weitere Verbreitung und Beifall gefunden zu haben, da ohne Zutun des Autors schon ein Druck in Bern erschienen war. Ausser seinen eigenen Dichtungen hat Fabricius in die erste Abteilung des Bändchens ein Gedicht seines Schwagers Theodor Collin aufgenommen, „De itinere in montem Utliacum" betitelt, die Beschreibung einer Ütlibergbesteigung, die der Pædagogus mit seinen Schülern ausgeführt hatte. Sodann ist an vorletzter Stelle (vor der Elegie auf Tell) zur Erinnerung an den in der Fremde früh gestorbenen Johannes Altus und an die erste Gattin Katharina Stutz das weit umfangreichere Carmen (269 Distichen) eingefügt, in dem Altus die Hochzeit des Freundes besungen hatte.

So führte Fabricius in Zürich ein stilles, der Schule und den gelehrten Studien, daneben aber auch schönen Liebhabereien gewidmetes Leben, und alles schien darauf hinzudeuten, dass er dereinst einen der Lehrstühle an der theologischen hohen Schule in Zürich besteigen solle. Da erging völlig unerwartet[3]) im Frühjahr 1557 an ihn der ehrenvolle Ruf, als Prediger an der Martinskirche

[1]) „Ioannis Fabricii Montani pœmata", Zürich 1556. Einige der kleineren Gedichte sind zusammen mit den beiden Vitæ in Übersetzung herausgegeben worden von Theodor Vulpinus in Heft XVIII der Beiträge zur Landes- und Volkeskunde von Elsass-Lothringen, Strassburg 1894.

[2]) Als solche bezeichnet sie Konrad Lycosthenes, vgl. jedoch Bächtold, Geschichte der deutschen Litteratur in der Schweiz, S. 326 ff.

[3]) Fabricius betont dies wiederholt, so noch in einem Brief vom 24. Sept. 1565 P. S.

in Cur an die Spitze der bündnerischen reformierten Kirche zu treten. Johannes Comander, der fast ein Vierteljahrhundert lang in seiner Heimat für die Reformation gewirkt hatte, war gestorben, und es galt nun, einen tüchtigen Nachfolger zu gewinnen für den schwierigen Posten, für dessen Besetzung ein gelehrter Theologe keineswegs genügte, sondern wegen der religiösen und politischen Spaltung im Lande ein Mann erfordert wurde, der auch in Welthändeln sich leicht zurechtzufinden wusste. Um so auffälliger erscheint es, dass nicht Comanders Amtsbruder Philipp Gallicius, der seit 1551 an der Regulakirche in Cur amtete und in den letzten Jahren die bündnerische Kirche geleitet hatte, auch als Landeskind mit allen Verhältnissen aufs beste vertraut war, an die erledigte Stelle berufen wurde, sondern der Curer Rat sich an die Zürcher wandte mit der Bitte um Überlassung eines tüchtigen Predigers. Welche Gründe diese Übergehung veranlassten, wird nirgends deutlich gesagt. Es scheint, dass Bullinger in Briefen an Basler Freunde sich nicht gerade zu Gunsten des Gallicius ausgesprochen und demnach wohl auch in gleichem Sinn auf die Curer eingewirkt hatte, ohne Zweifel weil er bei aller Anerkennung der Verdienste des Gallicius ihn wegen mangelnder Charakterfestigkeit nicht als den rechten Mann für den zu besetzenden Posten erachtete. Daraufhin mögen die Curer, weil unter den einheimischen Predigern sonst keiner geeignet erschien, sich entschlossen haben, die Zürcher um Aushilfe anzugehen.

Die Zürcher Behörden verhehlten sich jedenfalls nicht, dass es gar nicht leicht sei, einen Mann zu finden, der mit guter Zuversicht empfohlen werden könne. Denn nicht nur Bullinger hatte durch langjährigen Briefwechsel und persönlichen Verkehr mit bündnerischen Predigern und Staatsmännern Einblick in die eigenartigen Zustände gewonnen, sondern auch manche der Ratsherren kannten aus eigener Anschauung die verwickelten Verhältnisse im Lande ihrer Zugewandten und konnten recht wohl heurteilen, dass die Stelle einen ganzen Mann erforderte, der durch Gelehrsamkeit und Einsicht sich bei den Amtsbrüdern und den Behörden Geltung zu verschaffen wusste und die nötige Charakterfestigkeit und Tatkraft besass, um den mannigfachen Versuchungen zu widerstehen und sich durch Widerstand nicht abschrecken zu lassen, der aber

zugleich behutsam vorzugehen und unnötige Schroffheit zu vermeiden verstand.

Wenn unter solchen Umständen die Wahl des Rates gemäss dem Vorschlag der kirchlichen Behörde auf den erst im dreissigsten Jahre stehenden Zuchtmeister am Fraumünster fiel, so liegt darin das beste Zeugnis für die grosse Anerkennung, welche seiner bisherigen Wirksamkeit in Kirche und Schule gezollt wurde. Zugleich aber ist daraus zu entnehmen, wie überaus günstig Bullinger über seinen jungen Freund urteilte; denn unzweifelhaft ist für die Wahl sein Rat bestimmend gewesen. Und er liess sich dabei nicht blindlings von Vorliebe für den Neffen des verstorbenen Freundes leiten, sondern hatte sicherlich reiflich erwogen, ob der bisher dem Weltgetriebe so fern stehende junge Gelehrte den Schwierigkeiten des verantwortungsvollen Postens auch gewachsen sein dürfte. Das feste Vertrauen auf den lauteren Charakter seines Lieblings mag für Bullinger den Ausschlag gegeben haben; zugleich aber hegte er offenbar die Zuversicht, dass es Fabricius gelingen werde, die mangelnde Weltkenntnis sich rasch anzueignen, und wie die Folge zeigte, hatte er sich in seinen Erwartungen nicht getrogen.

Ende Februar 1557 kam Fabricius, von einem zürcherischen Überreiter geleitet, nach Cur, um die Probepredigt zu halten. Gallicius gewann aus ihr den Eindruck, dass der Bewerber für das Predigtamt aussergewöhnlich befähigt sei, und ähnlich lautete offenbar das allgemeine Urteil. Denn Fabricius kehrte nach Zürich zurück mit einem Schreiben des Curer Rates, das neben der Bitte um seine Überlassung Näheres enthalten haben mag über die Bedingungen, unter denen er angestellt werden sollte; leider fehlt uns darüber jede bestimmte Angabe, ausser dass er zunächst den Curern nur auf drei Jahre überlassen wurde. Er selbst nahm die Berufung mit Freuden an, bedang sich aber doch eine schriftliche Zusicherung seiner gnädigen Herren aus, „dass er sinen Regressum wider zu ihnen haben sölte und möchte; auch dass man inn des Diensts, der Ghorsamme und Arbeit hernach wölte lassen geniessen und seiner kinden in gnaden indänck sin“,[1]) was alles ihm in bester Form gewährt wurde.

[1]) Miscell. Tig. III, 18.

In der zweiten Aprilwoche fand die Übersiedlung statt. Bis Walenstadt wurde damals und noch lange nachher für die Reise von Zürich nach Cur die Wasserstrasse benützt. Dort erwartete ein vom Curer Rat entgegengesandter Reisewagen den Pfarrherrn, und auch für den Hausrat war Frachtgelegenheit vorgesehen, beides allerdings, wie Fabricius mit Befremden nachträglich erfuhr, auf seine eigenen Kosten. Die Ankunft in Cur erfolgte wahrscheinlich am 9. April. Nach à Porta soll eine Abordnung der Kirchgemeinde dem einziehenden Pfarrherrn mehrere Meilen weit bis nach Sargans entgegengekommen sein und die ganze Bevölkerung ihn mit Jubel aufgenommen haben.[1])

Mit dem Tage, an dem Fabricius in seinem neuen Wirkungskreis eintraf, beginnt der Briefwechsel zwischen ihm und Bullinger, der bis zu seinem Tode während neunundeinhalb Jahren von beiden Seiten mit grosser Regelmässigkeit und Sorgfalt geführt worden ist und nur seltene Unterbrechungen erlitt, die nicht etwa durch Differenzen irgendwelcher Art veranlasst waren, sondern in Mangel an Stoff oder in Arbeitsüberhäufung, Krankheit und vorübergehender Abwesenheit ihren Grund hatten oder eintraten, wenn Fabricius zu Besuchen in Zürich Gelegenheit fand und, was er dem Papier nicht hatte anvertrauen können, in traulicher Zwiesprache von Angesicht zu Angesicht dem väterlichen Freunde offenbaren durfte. Im allgemeinen pflegten Fabricius und Bullinger ihre Briefe so einzurichten, dass sie den nach Zürich zu Markt fahrenden oder von dort zurückkehrenden Bündnern (meist Getreidehändlern) mitgegeben werden konnten. Deshalb schreibt Fabricius mit Vorliebe am Montag oder früh morgens am Dienstag, Bullinger dagegen am Freitag. Denn je am Dienstag traten die Bündner Kaufleute die Reise an und kehrten Ende der Woche zurück. Diese Regel erlitt aber naturgemäss manche Ausnahmen, da auch sonst oft Gelegenheit zur Beförderung von Briefen geboten war, sei es durch die französische Eilpost, die wenigstens zeitenweis regelmässig unterhalten wurde, oder durch Private und Angehörige der Behörden, die sich zur Beförderung von Briefen bereit zeigten, namentlich solche aus Bünden, die gern die Gelegenheit benutzten, um den berühmten Reformator aufsuchen zu können. Wenn also im grossen

[1]) P. D. R. à Porta, Hist. ref. eccl. Raet. I 2, S. 279.

Ganzen, soweit nicht einer der genannten Gründe längere Unterbrechung veranlasste, ein alle acht oder doch vierzehn Tage erfolgender Austausch als die Regel gelten darf und an vielen Beispielen nachzuweisen ist, so gab es daneben auch Zeiten, wo in einer Woche zwei und drei Briefe gewechselt, ja wenigstens von Fabricius fast täglich Mitteilungen gemacht wurden. So gross aber die Zahl der im vorliegenden Bande vereinigten Briefe von beiden Teilen ist, besteht doch kein Zweifel, dass noch eine recht bedeutende Anzahl sich nicht erhalten hat, sei es, dass diese Briefe vorsichtshalber vernichtet worden oder aus andern Gründen verloren gegangen sind. Fabricius bittet selbst gelegentlich um Beseitigung von Schreiben, die ihm Ungelegenheiten bereiten könnten, und in einem Fall können wir noch nachweisen, dass seinem Wunsche offenbar entsprochen wurde;[1]) andere Male fehlen sonst Briefe, auf welche Bezug genommen wird.[2]) Umgekehrt sagt er einmal, Ende April 1566, er habe bei Durchsicht von Bullingers Briefen gefunden, dass ihrer gegen 600 seien. Nun könnte er sich ja in der Eile verzählt oder verschrieben haben; auch waren möglicherweise solche aus früheren Jahren darunter. Beträchtlich kann deren Zahl aber nicht gewesen sein, da eigentlich nur die Studienjahre in Marburg in Betracht kämen. Es sind demnach nicht wenige Briefe Bullingers entweder vorsichtshalber schon von Fabricius vernichtet worden, der sie eben zu diesem Zweck einer Durchsicht unterworfen hatte, oder sie sind nachträglich noch verloren gegangen. Fabricius selbst ist es auch, wie das gleiche Schreiben zeigt, der da und dort in den an ihn gerichteten Briefen einzelne Wörter, um sie unleserlich zu machen, durchgestrichen, und ebenso in andern die eine, heute fehlende Hälfte weggeschnitten hat. Aber wenngleich so ein nicht unbeträchtlicher Teil des Briefwechsels uns nicht mehr vorliegt und gerade wichtige und interessante Dokumente unter den beseitigten gewesen sein dürften, bildet doch immer noch der erhaltene Teil in seiner Gesamtheit eine Sammlung, der nicht leicht eine andere sich an die Seite stellen lässt. Ein Briefwechsel zwischen dem Meister und seinem Schüler, der während eines Jahr-

[1]) Vgl. die Note zu Brief Nr. 259, sowie S. 419 unten und dazu Nr. 222 Schluss und Nr. 225 „Cremonæ“ (!).

[2]) Z. B. solche von Fabricius aus dem letzten Quartal 1562.

zehntes mit solcher Regelmässigkeit geführt worden ist und dabei eine solche Ausdehnung erreicht hat, wird sich schwerlich zum zweiten Male finden, und allein schon der ausserordentliche Umfang bildet ein sprechendes Zeugnis dafür, welch inniges Verhältnis zwischen den beiden bestanden haben muss. So grosse Bedeutung Bullinger dem engen Anschluss der bündnerischen Kirche an die zürcherische beilegte und ein so unermüdlicher Briefschreiber er war, ist doch ein so reger Verkehr nur durch besondere Vorliebe für diesen Schüler und Freund zu erklären. Es lässt auch der ganze Ton des Briefwechsels keinen Zweifel daran bestehen, dass Fabricius sein besonderer Liebling gewesen sein muss und seinerseits diese Zuneigung mit inniger Hingebung vergalt.

Aber nicht nur das erhebende Bild eines solchen durch keinen Misston je ernstlich getrübten schönen Verhältnisses zwischen Meister und Schüler gewährt uns die Korrespondenz; sondern sie ist auch ausgezeichnet durch Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit des Inhaltes. Wohl waren Fabricius und Bullinger Theologen, beide erfüllt von heiligem Eifer für ihren Glauben, und was immer die Kirche anging, war ihnen Gewissenssache. Aber sie waren auch Männer von hoher Begabung und vielseitigen Interessen, und in beiden lebte noch jene hohe Auffassung ihres Berufes, die das ganze Leben des Volkes mit dem Geiste der Reformation durchdringen wollte und noch nicht erstarrt war in engherziger Dogmatik und theologischer Spekulation. So gewährt ihr Briefwechsel naturgemäss Einblick in die kirchlichen Verhältnisse Graubündens und verfolgt aufmerksam den Fortgang der Reformation nicht nur in der Eidgenossenschaft, sondern auch in Deutschland, Frankreich, England u. s. w. Nicht minder aber, sondern fast in höherem Masse noch kommen darin die politischen Verhältnisse und Begebenheiten in engerem und weiterem Umkreis zur Sprache, und noch mehr: Bullinger wie Fabricius, sind nicht müssige Zuschauer dieser Vorgänge, sondern greifen, jeder an seinem Orte, soweit ihr Amt es gestattet oder zu fordern scheint, mit ein in den Gang der Ereignisse und stehen mitten darin. Darum bietet auch ihr Briefwechsel keineswegs, wie man vielleicht erwarten möchte, nur für die Geschichte der Reformation Graubündens dankenswerte Aufschlüsse, sondern ist mindestens ebenso wichtig als Quelle für alles, was in diesem bewegten Jahrzehnt auf dem Gebiete der Politik sich in Bünden zutrug, und bietet

ausserdem auch für die gleichzeitigen Ereignisse in der Eidgenossenschaft, obschon hier die Quellen weit reicher fliessen, noch manche willkommene Nachricht. Selbst die Neuigkeiten aus dem Ausland, die unsere Zeitungsberichte ersetzen, sind aller Beachtung wert, da Bullinger und Fabricius stets gut unterrichtet waren, ersterer durch seine weitreichenden Verbindungen, letzterer hauptsächlich durch die französischen Gesandten in Cur. Wie weit nach diesen beiden Richtungen, betreffs der ausländischen Ereignisse und der Vorgänge in der Eidgenossenschaft, durch die vorliegende Sammlung die bisherige Kenntnis nennenswert bereichert wird, muss durch eingehendere Untersuchungen erst klargelegt werden. Aber selbst wenn für die ersteren das Ergebnis nur gering sein sollte, wie wohl anzunehmen ist, behalten doch diese Mitteilungen ihren grossen Wert als Dokumente, aus denen zu ersehen ist, auf welchen Wegen, wie rasch oder langsam, wie wahrheitsgetreu oder entstellt die Kenntnis der Zeitereignisse sich verbreitete, welche Rückwirkungen man von ihnen erwartete und welchen Einfluss sie tatsächlich übten. Was die Geschichte der Eidgenossenschaft betrifft, wird sich neben anderen mehr oder minder wichtigen Ergänzungen zu den Abschieden vor allem für die Kenntnis des langwierigen Streites zwischen den fünf Orten und Glarus und der Haltung, welche Graubünden beobachtete, manches Neue ergeben. Ganz klar aber liegt zu Tage, wie sehr die Erkenntnis der Vorgänge und Zustände in Graubünden durch diese neue Quelle gefördert wird. Es hat ja wohl Campell die damaligen Ereignisse in seinem Geschichtswerk auch dargestellt; aber er stand doch weitaus den meisten Vorgängen viel ferner und konnte in dem abgelegenen Süs nicht den Einblick in das Getriebe gewinnen wie Fabricius; dazu hat er seine Darstellung erst mehrere Jahre später abgefasst und ist in seinem Urteil weit befangener.

Den reichen Inhalt des Briefwechsels hier im Einzelnen zu erörtern, ist nicht Aufgabe dieser Einleitung. Vielmehr genügt es, zusammenfassend die Wirksamkeit, welche Fabricius in Cur entfaltete, in den Hauptmomenten zu charakterisieren und die Darstellung seines Lebenslaufes zu Ende zu führen.

Fabricius war gerade auf Ostern 1557 in das neue Amt getreten und durch die mannigfachen Pflichten, die es ihm auferlegte,

besonders durch die zahlreichen Predigten während der Festtage, so in Anspruch genommen, dass er erst in der zweiten Woche Zeit fand zu einem Berichte an Bullinger. Er mag vorher, wie er dies auch von Walenstadt aus tat, seinem Schwiegervater kurz geschrieben haben; aber diese Familienbriefe sind nicht erhalten. Der erste Brief an Bullinger von 19. April 1557 mit einer Nachschrift vom 26. ist nicht von freudiger Zuversicht erfüllt, sondern zeugt von gedrückter Stimmung. Nicht nur die Anforderungen des neuen Amtes, die ihm kaum Zeit zur Sammlung und der nötigsten Erholung liessen, und das teure Leben in Cur — er schreibt, alles koste das Doppelte wie in Zürich — erfüllten ihn mit banger Sorge, sondern noch weit mehr die Ungewissheit, ob es wohl gelingen werde, zu dem Amtsbruder in ein leidliches Verhältnis zu kommen und in der bündnerischen Kirche bessere Zustände zu schaffen. Denn er hatte in der kurzen Zeit schon manches erlebt und noch mehr vernommen, was ihm den frohen Mut benehmen wollte. Dass Gallicius nach der erlittenen Zurücksetzung dem jüngeren Kollegen eine herzliche Aufnahme bereiten werde, hatte dieser wohl selbst nicht erwartet, doch sich getröstet mit der Hoffnung, dass er das bestehende Vorurteil leicht werde besiegen können. Die Dinge liessen sich aber gar nicht dazu an. Denn kaum in Cur eingetroffen, sah sich der neue Pfarrer hineingezogen in Misshelligkeiten zwischen dem Rat und Pontisella, dem Rektor des Nikolaigymnasiums, der es durch allerhand ungeschickte Reden so weit gebracht hatte, dass ihm die Stellung gekündigt worden war. Fabricius nahm sich seiner kräftig an, geriet aber dadurch in Gegensatz zu Gallicius, dessen Gegnerschaft zum grossen Teil an der misslichen Lage des Rektors schuld war. Als einstiger Zögling der zürcherischen Schule und Vorgänger im Provisoramt am Grossmünster konnte der Angefochtene dem neuen Pfarrer als Schicksalsgenosse gelten, so dass sich dieser offenbar zu ihm besonders hingezogen fühlte und bei ihm Rat und Belehrung suchte, was wieder für das Verhältnis der Kollegen nicht günstig war. Denn Pontisella schilderte Gallicius als einen hinterlistigen, herrschsüchtigen Menschen, der besonders den Zürchern abhold sei, und entwarf auch von den Zuständen in der bündnerischen Kirche ein wenig erfreuliches Bild. Die bange Sorge, welche Fabricius erfasste, erhielt weitere Nahrung durch den inzwischen gewonnenen

Einblick in die sonstigen, von den gewohnten so ganz abweichenden Verhältnisse. Nicht nur die eigentümliche Staatsform Graubündens, diese bis zum Übermass ausgebildete Demokratie im Gegensatz zu der aristokratischen Regierungsform Zürichs, mutete den Neuling höchst sonderbar an; sondern es galt auch noch, sich klar zu werden über die Haltung, welche er dem Bischof und seinen Domherren gegenüber einnehmen und wie er sich zum französischen Gesandten und dem Bündnis mit Frankreich stellen sollte. Vom Bischof wie vom Gesandten meinte sich Fabricius zwar Gutes versprechen zu dürfen, da der erstere selbst wie schon vorher ein Kanonikus bei gelegentlichem Zusammentreffen sich entgegenkommend gezeigt und der Gesandte ihn schon wiederholt zum Besuch aufgefordert hatte; doch war er entschlossen, zunächst gegen beide Zurückhaltung zu beobachten, bis er mit den Verhältnissen besser vertraut wäre.

Bis gegen Ende des Jahres 1557 hatte Fabricius sich in seinem neuen Wirkungskreis so ziemlich eingelebt, und das Gefühl der Unsicherheit, das ihn in den ersten Wochen so sehr gequält hatte, war von ihm gewichen. Noch immer kosteten ihn die häufigen Predigten viel Arbeit, und er klagte, dass die Überlastung ihm die Lust zur Wiederaufnahme der früheren Studien benehme. Doch hatte er die Befriedigung, dass seine Predigten eifrigen Besuch fanden und die Behörde wie die Bürgerschaft sich entgegenkommend zeigte. Auch das Verhältnis zu Gallicius hatte sich erträglich gestaltet. Fabricius gab zu, er sei vielleicht anfangs doch etwas zu hitzig gewesen, wenn er auch den Vorwurf der Anmassung, den wohl Gallicius erhoben hatte, nicht verdient zu haben meinte. Als gegen Ende des Jahres aus Anlass eines Falles von Laientaufe ein Landgeistlicher die Curer Pfarrer um Rat befragte und ihre Ansichten sich widersprachen, einigten sie sich, die Frage Bullinger vorzulegen, und Gallicius fügte sich darein, dass dieser dem Kollegen Recht gab, der die Taufe, vorausgesetzt, dass sie in gehöriger Weise vorgenommen sei, anerkennen und den fehlbaren Laien der Civilbehörde überweisen wollte.

So schien für die Zukunft Hoffnung auf ein gedeihliches Zusammenwirken der Amtsbrüder zu bestehen, und zu Anfang des folgenden Jahres führte sie gemeinsame Bemühung für die Sache der

Reformation noch näher zusammen.[1]) Der Abt von Pfävers machte Ansprüche auf einen Zehnten zu St. Salvator in Cur, die schon sein Vorgänger 1541 erhoben hatte, neuerdings geltend und zog die Sache, weil die Entrichtung der Zinsen hartnäckig verweigert wurde, vor die VII alten Orte, die in anderer Angelegenheit mit Boten der Drei Bünde gerade in Walenstadt tagten. Weil aber die Beklagten, Bürger von Cur, nicht erschienen waren, sondern begehrten, vor ihrem ordentlichen Richter belangt zu werden, forderten die eidgenössischen Boten die Bündner auf, dafür zu sorgen, dass die Zehntpflichtigen angehalten würden, die Abgabe zu entrichten oder das Recht in Walenstadt zu suchen. Bei diesem Anlass hatte besonders der zürcherische Bote, Ratsherr Spross, eine kräftige Sprache geführt, was man in Cur sehr ungern vernahm, da eine Entscheidung des Streites zu Gunsten des Abtes recht bedenkliche Folgen nach sich ziehen konnte. Schon liessen nämlich die Domherren öffentlich verlauten, wenn der Abt den Zehnten behaupte, so wollten auch sie mit Hilfe der Eidgenossen oder der katholischen Partei die ihnen vorenthaltenen Zehnten wieder an sich ziehen. Dadurch wäre aber nicht nur das gesunkene Ansehen des Bistums und sein Einfluss wieder mächtig gehoben worden, sondern es war zu befürchten, dass eine so plötzliche Revision der Besitzverhältnisse, wie sie seit der Reformation sich gestaltet hatten, das Land in schlimme Wirren gestürzt hätte. Deshalb wurde Fabricius von Bürgermeister Tscharner beauftragt, Bullinger genau über die Sachlage zu unterrichten mit der Bitte, auch den Rat von allem in Kenntnis zu setzen. Fabricius aber ging noch weiter; er hielt die Gelegenheit für günstig, um auf gänzliche Aufhebung des Bistums, die schon Gallicius mehrere Jahre vorher geplant hatte, hinzuarbeiten, und stellte Bullinger vor, wie das beste Mittel dazu Hinterhaltung der Einkünfte sei; denn sobald die Domherrenstellen wieder einträglich wären, würden auch wie vor Zeiten die adeligen Geschlechter wieder danach trachten, sie mit ihren Angehörigen zu besetzen, und würden darum das Bistum zu halten suchen. Freilich versprach er selbst sich von der Aufhebung des Bistums für die Kirchen und Schulen nur geringen Nutzen, da das

[1]) Vgl. zum Folgenden Ferd. Meyer, Misslungener Versuch, das Hochstift Chur zu säkularisieren, in den Jahren 1558–1561. Schweizer. Museum, Bd. II und III, 1838 und 1839.

Meiste den Gerichten des Gotteshausbundes überlassen werden müsste; doch meinte er, zunächst solle man erst einmal das Bistum zu stürzen trachten und das Übrige der Zukunft anheimstellen. Bullinger, der 1554 seinen Rat für die von Gallicius geplante Reformation des Bistums zugesagt hatte, äusserte schwere Bedenken, da dem Abte wie dem Bistum gegenüber ein solches Vorgehen sich einzig auf eine unbillig erscheinende Bestimmung der Ilanzer Artikel stützen könne, und er glaubte nicht, dass die Zürcher Behörde einem solchen Unternehmen ihren Beistand leihen würde. Gleichwohl besprach er sich mit Friedrich von Salis, der um diese Zeit nach Zürich kam, eingehend und stellte trotz der von diesem dargelegten Schwierigkeiten seine Hilfe in Aussicht für Ausarbeitung eines Reformationsplanes. Gleichzeitig warnte er aber auch nachdrücklich vor jeder Gewalttätigkeit. Fabricius erklärte darauf, er denke keineswegs an Gewalt; sondern alles solle auf gesetzlichem Wege durchgeführt werden. Aber als nach einigen Monaten der Streit mit dem Abt von Pfävers durch Loskauf um eine mässige Summe gütlich geschlichtet war, musste sich Fabricius überzeugen, dass der durch den Streit angeregte Plan einer Säcularisation des Bistums nirgends auf Unterstützung rechnen könne, und auch er liess ihn zuletzt fallen, um bei günstigerer Gelegenheit wieder darauf zurückzukommen.

Mit um so grösserem Eifer wandte er sich jetzt den inneren Angelegenheiten der bündnerischen reformierten Kirche zu, in der keineswegs befriedigende Zustände herrschten. Sogar in Cur selbst hatte er über laue Haltung einflussreicher Persönlichkeiten zu klagen, so namentlich über eine Heirat der Tochter des einen Bürgermeisters, Ambrosius Marti, mit einem Bruder des Dompropstes Andreas von Salis, die viel Anstoss erregte und der Reformation schadete. Weit schlimmer aber stand es auf dem Lande. Zwar hatten sich zahlreiche Gemeinden der Reformation angeschlossen; aber nur wenige waren mit tüchtigen Geistlichen versehen. Die übrigen hatten zum Teil überhaupt keine Prediger; andere wieder stellten ganz ungeeignete Persönlichkeiten, die sich um geringes Geld dingen liessen, als Pfarrer an und kehrten sich nicht an das Verbot der Obrigkeit, dass kein Geistlicher angenommen werden dürfe, der nicht von der Synode oder wenigstens von den Curer Pfarrern geprüft und admittiert sei. Daran war zum grossen Teil das äusserst kärgliche Einkommen der meisten Pfarrstellen schuld, das, selbst wenn ein Pfarrer mehrere

Orte in der gleichen Talschaft versah, kaum 70—90 Gulden betrug; und dies hatte wieder seinen Grund darin, dass bei Einführung der Reformation die Kircheneinkünfte nicht für die gleichen Zwecke reserviert, sondern einfach eingezogen worden waren. Ausserdem aber trug zu diesen Übelständen auch die Gleichgültigkeit der Bevölkerung das Ihrige bei, und erschwerend wirkte die doppelte Landessprache und der Mangel an Predigern, die des Romanischen kundig waren. Das einzige Mittel, den traurigen Verhältnissen abzuhelfen, wäre nach Ansicht des Fabricius gewesen, „so Gott so vil gnad gäbe, das man möchte us dem gestifft, id est episcopatu, zů hilff kummen. Wenn man aber anhebt ze reden (führt er fort), wie man's nützlich möchte anwenden, so ist niemand daheym etc. Wenn es gülte, huffen mee machen, da wölte jedermann der erst syn." So drückte ihn das Bewusstsein, den Übelständen hilflos gegenüber zu stehen, schwer. Wo es aber möglich war, tat er alles, um unbesetzte oder frei gewordene Stellen mit tüchtigen Geistlichen zu besetzen, und hatte sich dabei oftmals der Unterstützung Bullingers zu erfreuen, durch dessen Vermittlung z. B. die Davoser wiederholt mit Predigern versorgt wurden.

Gegen Ende des Jahres 1558 fasste ein Bundestag in Davos Beschlüsse, die für den Fortgang der Reformation in den Untertanenlanden sehr förderlich waren, und als ihre Durchführung auf offenen und geheimen Widerstand stiess, bestätigte ein neuer Bundestag (Mai 1559) die Davoser Beschlüsse. Aber die Gegner liessen sich dadurch nicht abschrecken; sondern auf allen Seiten regte sich die Gegenreformation. Ein Versuch, im Veltlin eine Jesuitenschule zu errichten, wurde zwar zunächst vereitelt durch die Wachsamkeit des Fabricius; viel Unruhe aber bereiteten ihm die Vorgänge im Oberen Bund, wo nicht nur die Inneren Orte neuerdings Vorstellungen dagegen erhoben, dass Beccaria im Misox geduldet werde, sondern auch eine angebliche Engelserscheinung, die Jöry Wantzut in Panix gehabt haben wollte, benutzt wurde, um den Glaubenshass zu schüren. Auch mit Fragen der kirchlichen Disziplin (über Ehe zwischen Verwandten des dritten Grades) hatte sich das Oberhaupt der bündnerischen Synode zu befassen, und im Januar 1560 musste Fabricius vor dem Curer Rat mit einem Anabaptisten disputieren. Noch mehr aber als die inneren Feinde nahmen seine Aufmerksamkeit die Angriffe in Anspruch, welche immer unverhüllter gegen die

Reformation gerichtet wurden. Schon im März drangen die Drei Länder neuerdings auf Ausweisung Beccarias, der jedoch zunächst noch nicht ernstlich bedroht schien. Im Mai aber erfuhr man, dass dem Panixer Bauer neuerdings der Engel erschienen sei und Reden ausgestossen habe, die dem Hass gegen die Reformierten Nahrung gaben und im Oberen Bund eine böse Erregung erzeugten. Nicht nur die Evangelischen in Cur wurden dadurch bedroht, sondern auch den Glarnern, die sich gegen die Zumutungen der V Orte sträubten, sollte der Engel schlimmes Unheil prophezeit haben, und seine Worte wurden mit Eifer bei den katholischen Eidgenossen verbreitet und selbst nach Rom berichtet. Doch die Reformierten waren auf der Hut, und die Synode beschloss, die Engelserscheinung mit der Schrift zu bekämpfen. Auch die Jesuitenschule im Veltlin war noch nicht endgültig abgetan; vielmehr wurde im Spätherbst ein neuer Versuch gemacht, ihre Duldung durchzusetzen, und trotz erneuten Verbotes liessen die Veltliner in ihren Bemühungen nicht nach, bis im Februar 1561 ein Bundestag abermals die Ausweisung der Jesuiten verfügte.

Inzwischen hatten Fabricius und Gallicius eine sich bietende Gelegenheit wahrgenommen, um aus der Abwehr zum Angriff überzugehen und den Kampf gegen das Bistum, diesmal, wie es schien, mit bester Aussicht, wieder aufzunehmen.[1]) Klagen der Fürstenauer gegen den Bischof, der sich durch Geiz unbeliebt und durch seine Verbindung mit den V Orten verdächtig gemacht hatte, gaben Anlass zur Aufstellung von Artikeln, die zum Teil nur eine Erneuerung von Bestimmungen der Ilanzer Artikel und der 1541 von Bischof Iter beschworenen Wahlartikel bedeuteten, zum Teil aber noch weit darüber hinausgingen und, wenn sie durchgesetzt werden konnten, die Macht und den Einfluss des Bischofs empfindlich einschränkten. Nicht nur sollten ihm die Rechte eines Landesherrn, welche er sich gegen jene Bestimmungen wieder angemasst hatte, entzogen und die Verpflichtung zur Rechnungsablage vor dem Gotteshausbund auferlegt, sowie seine Beamten neuerdings von den Räten ausgeschlossen werden, sondern man wollte auch die Verfügung über den Teil der Einkünfte des Bistums, der nicht für ziemlichen Unterhalt des Bischofs und seines Hofes erforderlich

[1]) Vgl. dazu wieder den Aufsatz von Ferd. Meyer, a. a. O.

war, den Gemeinden des Gotteshausbundes zusprechen. Fabricius und Gallicius taten alles, um diese Bestrebungen zu fördern, und hofften, diesmal völlige Aufhebung des Bistums oder Resignation des Bischofs erreichen zu können. So gut aber anfangs sich alles anliess, trat auch jetzt wieder zu Tage, dass sie sich auf niemand verlassen konnten. Im Gotteshausbund bestand eine mächtige Gegenpartei, der keineswegs nur Katholiken angehörten. Namentlich das Engadin, dem Bischof Thomas Planta entstammte, liess sich für ihn gewinnen, und vor allem machte der alte Johannes Travers seinen ganzen Einfluss geltend zu Gunsten des Bischofs, der auch von den andern Bünden in Schutz genommen wurde. Der Kampf zog sich lange hin und kam erst gegen Ende des Jahres 1561 zum Austrag. In der Hauptsache wurden die älteren Bestimmungen erneuert, dagegen alles, was darüber hinausging, abgewiesen, und sogar die weltliche Gerichtsbarkeit, die schon der Artikelbrief dem Bischof genommen, die er aber seither wieder an sich gebracht hatte, blieb ihm. Vergebens hatte Fabricius ein auch von Bullinger gebilligtes Gutachten ausgearbeitet, das die Frage, ob ein christliches Volk einem Bischof die weltlichen Rechte entziehen dürfe, auf Grund der Schrift bejahte; selbst wenn das allem Anschein nach nicht gedruckte Gutachten wenigstens in Abschriften weitere Verbreitung gefunden hatte, was zweifelhaft ist, war die Wirkung nicht die gehoffte gewesen. Es blieb so ziemlich alles beim Alten.

Neben den Mühen und Aufregungen, welche dieser Kampf mit sich brachte, war Fabricius mit gleicher Sorgfalt wie bisher darauf bedacht, das Wohl der ihm anvertrauten Landeskirche zu fördern und Angriffe abzuwehren. Im Februar 1561 wurde ein für Beccaria günstiger Beschluss gefasst, wozu ein von Fabricius erbetenes Schreiben der Zürcher an den Rat von Cur nicht wenig beitrug, und als gleichzeitig der Bischof von Como Bestätigung gewisser Rechte im Veltlin verlangte, wurde ihm zwar entsprochen, aber ein Eid, den ihm bisher seine Lehenleute hatten leisten müssen, ihn mit und ohne Wehr zu schirmen, auf Betreiben des Fabricius aufgehoben und ebenso eine gegen alten Brauch bisher alle drei Jahre erhobene Steuer. Mancherlei Sorge und Mühe verursachte auch wieder die Besetzung von Pfarrstellen, noch mehr aber ein Streit in der Kirchgemeinde von Chiavenna, den Petrus Leo und einige Gesinnungsgenossen durch Verbreitung häretischer Lehren veran-

lasst hatten.[1]) Die Synode behandelte im Juni diesen Gegenstand eingehend und schlichtete den Streit, indem sie, gestützt auf ein Gutachten der Zürcher Theologen, die heterodoxen Lehren verurteilte, dem Prediger von Chiavenna, Mainard, Recht gab und seine Konfession als die ihrige annahm.

Um eben diese Zeit (im Mai 1561) war in Cur eine Gesandtschaft vom Papst und von König Philipp eingetroffen, die an die Drei Bünde zahlreiche Forderungen stellte, deren Gewährung mit der Unterdrücknng der Reformation im Veltlin nnd Chiavenna so ziemlich gleichbedeutend gewesen wäre. Der päpstliche Gesandte, Bernardino Bianchi, Propst des Chorherrenstiftes Sta. Maria della Scala in Mailand, verlangte Ausweisung der Religionsflüchtlinge, freie Predigt durch altgläubige Priester (nur einheimische waren geduldet), Gestattung der Jesnitenschule, Zurückgabe eingezogener Kirchengüter etc. und drohte, dass widrigenfalls den Bewohnern der angrenzenden Länder vom Papst jede Gemeinschaft mit den Bündnern untersagt werden solle; der Gesandte Philipps aber, Giovanni Angelo Riccio, der schon 1553 in Bünden gewesen war, unterstützte diese Forderungen im Namen seines Fürsten, der bereit sei, dem Papst in seinem Vorhaben beizustehen. Fabricius und Gallicius erhoben vor dem Bundestag (im Juni 1561) Einsprache gegen Schmähungen, die in dem Vortrag des päpstlichen Legaten enthalten waren, nnd es wurde darauf beiden Gesandten ein abschlägiger Bescheid erteilt, aber auf einen Bericht über Rüstungen in Mailand, den der Schwiegersohn von Travers, Peter Martin, brachte, zurückgenommen nnd der Beschluss gefasst, man wolle die Sache den Gemeinden vorlegen. Diese Entscheidung war deshalb nicht unbedenklich, weil man fürchten mnsste, es werde in der Zwischenzeit, bis eine Abstimmnng der Gemeinden erfolge, die Bevölkerung durch reichliche Geldspenden beeinflusst, und es würden dann zum mindesten die Leute, welche ihres Glaubens wegen nach dem Veltlin geflohen waren, dieses Asyls beraubt werden. Fabricius unternahm kurz nach diesem Bundestag eine Reise nach Bormio; bei dieser Gelegenheit vernahm er in Tirano, dass der Gesandte Philipps eigentlich gekommen sei, um für seinen Fürsten den Pass durch

[1]) Vgl. darüber Bd. I, S. LXVII, und Trechsel, Die protest. Antitrinitarier vor Faustus Socin, II. S. 126–133 mit Beilage IV—VI.

Graubünden zu erlangen, und er hoffte, es könnte dies, wenn die Absicht erst ruchbar würde, dazu dienen, dass auch der Vertreter des Papstes abgewiesen würde. Anderseits aber kamen ihm, noch ehe die Gesandten zurückkehrten, direkt und durch Bullinger Warnungen zu, die ihn in seinen Befürchtungen bestärkten. Ende August trafen Bianchi nnd Riccio wieder ein und brachten abermals ihre Forderungen vor, über die nun die Gemeinden abstimmen sollten. Fabricius meinte, der offene Angriff auf die Reformation würde recht wohl die Abordnung einer Gesandtschaft der evangelischen Städte rechtfertigen, welche die Bündner in der guten Gesinnung bestärken und über die schlimmen Absichten des Papstes aufklären sollte, umsomehr als ja anch die katholischen Orte jeden Anlass benützten, nm den Eifer ihrer Glaubensgenossen in Bünden anzufachen, und gewiss auch diesmal sich einfinden würden. Gleichzeitig schrieb Fabricius an Coignet, um einen Bundesgenossen in dem bevorstehenden Kampfe auch an Frankreich zu haben, dem freilich weniger die Forderungen des päpstlichen Gesandten als die geheimen Absichten Spaniens gefährlich werden konnten. Seine Mahnungen nnd dringenden Bitten bewirkten, dass Bullinger die Sache dem Rate vorlegte nnd Boten an die andern evangelischen Orte abgesandt wurden. Doch war die Mehrheit der Ansicht, die Bündner würden sich nicht einschüchtern lassen, und nicht einmal ein Schreiben wollten sie absenden, geschweige denn Boten. Auch die Zürcher ordneten, entgegen der Ansicht, die Bullinger im September geäussert hatte, niemand ab. Dagegen hatte er selbst seinen vor dem Rat gehaltenen Vortrag über diese Angelegenheit und einen Entwurf zur Antwort, die man dem päpstlichen Gesandten geben sollte[1]), an Fabricius gesandt, und nach dessen Zeugnis leistete dieser gute Dienste. Am 20. Oktober (nicht wie Fabricius anfangs irrtümlich berichtet hatte, am 12.) trat ein Bundestag in Ilanz zusammen. Nochmals hielten die beiden Gesandten vor den Ratsboten aus dem ganzen Lande ihre Vorträge. Der folgende Tag war für die Beratung bestimmt. Auch Fabricius hatte sich am vorangehenden Abend mit drei andern Predigern namens der Synode eingefunden und benützte den Vormittag, um die neuesten von Bullinger und Coignet erhaltenen, ihm nach Ilanz nachgesandten Meldungen ans Frankreich über Fortgang

[1]) Erhalten (im Entwurf) im Staatsarchiv Zürich A 248.

des Religionsgespräches in Poissy und die Fortschritte der Reformation zu verbreiten. Darauf hielt er namens der Synode eine Ansprache an die Ratsversammlung, verteidigte die reformierte Lehre gegen die Angriffe, die in dem Vortrag des päpstlichen Gesandten enthalten waren, und erbot sich zur Disputation. Am darauffolgenden Tag (dem 22. Oktober) wurde den Gesandten die Antwort namens der Gemeinden der Drei Bünde erteilt, die fast durchwegs eine höfliche, aber entschiedene Ablehnung der Zumutungen von Seiten der Kurie bedeutete. Fabricius hielt noch eine zweite Ansprache (Predigt), der auch zahlreiche Priester aus der Gegend beiwohnten. Freudig erregt über den errungenen Sieg, an dem er selbst grossen Anteil hatte, kehrte er zurück nach Cur und sandte an Bullinger einen ausführlichen Bericht. Die beiden Ilanzer Predigten aber vereinigte er zu einem Büchlein und gab sie unter dem Titel „Der Christen gloub“ heraus, nicht aus Ruhmsucht, wie er selbst schreibt, sondern um die Bündner in der guten Gesinnung zu bestärken gegen neue Angriffe von Seiten des Papstes.

Gewissermassen ein Nachspiel zu dem Ilanzer Bundestag bildete ein Besuch, den ganz unvermutet Vergerio nach jahrelanger Abwesenheit dem Bündnerlande abstattete. Er kam Mitte November, angeblich im Auftrage des Herzogs Christoph von Würtemberg, wusste nicht, dass der Bundestag schon stattgefunden habe, und wollte die Bündner ermutigen; statt dessen aber erregte eine Schrift, die diesem Zwecke dienen sollte, bei den Papisten grossen Anstoss. Seine Sendung bestand darin, dass er den Bündnern grossartige Versprechungen machte namens seines Fürsten, der bereit sei, für sie sein Blut und sein Leben zu opfern. Da er aber keinen Kredenzbrief des Herzogs vorweisen konnte, wollte ihm niemand recht Glauben schenken. Seinen kurzen Aufenthalt benützte er im übrigen nach alter Sitte dazu, um womöglich Unkraut zu säen und den Frieden zu stören, indem er in Menge deutsche Schriften austeilte und darunter eine, in der die lutherische Abendmahlslehre verfochten wurde. Auch im Gespräch suchte er jedermann seine Ansicht über diesen Gegenstand aufzudrängen und liess niemand zu Worte kommen, so dass die Curer Prediger froh waren, ihn bald wieder los zu werden. Nachträglich wurden allerlei Reden bekannt, die er in Lindau geführt hatte: er gehe nach Bünden an den Bundestag, sei einer der obersten Räte des Landes etc. Auch andere nach-

teilige Gerüchte waren verbreitet. In Cur selbst hatte er geprahlt, er werde in kurzem von seinem Fürsten nach Frankreich abgefertigt und hoffe, Gesandter in Bünden zu werden. „Da wäre das für angezündt“, bemerkt Fabricius. Ganz aus der Luft gegriffen waren aber seine Redensarten doch nicht. Denn im folgenden Januar richteten die Fürsten von der Pfalz, der Herzog von Würtemberg und der Markgraf von Baden ein Schreiben an die Graubündner, worin sie im Hinblick darauf, dass der Papst den Pass begehrt habe oder in Zukunft begehren könnte, die Mahnung aussprachen, schmeichlerischen Reden nicht zu trauen, sondern lieber Freundschaft und Nachbarschaft mit den deutschen Fürsten zu pflegen, wie sie selbst sich als Freunde erzeigen wollten. Ein Bundestag erteilte Anfangs Februar eine freundliche Antwort, und damit war diese Angelegenheit erledigt.

Fabricius hatte gehofft, nach dem Ilanzer Bundestag und nachdem im November endlich auch in der Sache gegen den Bischof der Entscheid gefallen war, sich wieder den lange vernachlässigten Studien hingeben zu können. Statt dessen musste er neuerdings sich mit Anabaptisten befassen, die im Hause eines Bürgers Zusammenkünfte abgehalten und die Wiedertaufe geübt hatten. Eine Meldung, dass Ferdinand die Wiedertäufer streng verfolge und sie sich deshalb nach Bünden ziehen wollten, liess es doppelt nötig erscheinen, rasch einzuschreiten. In einer Disputation trug Fabricius offen den Sieg davon; dagegen waren seine Bemühungen erfolglos, einen Buchhändler von Cur (Georg Frell), der mit einem Genossen ins Gefängnis geworfen worden war, von seinem Irrtum abzubringen. Nicht ohne Grund seufzte er am 19. November in einem Briefe an Bullinger: „Ich bin diß jaar im fägfür gesyn. Gott wölle, das sich das künfftig baß anlaße, insonders myns studirens halb.“

Am 18. Januar 1562 begann die dritte Sitzungsperiode des tridentinischen Konzils. Da lag denn Bullinger sehr daran, Nachrichten über die Verhandlungen möglichst bald zu erhalten, und in seinem Interesse bemühte sich Fabricius um deren Beschaffung, fand aber dabei nur geringe Unterstützung. Wohl hatten ihm die italienischen Amtsbrüder, sowie Johannes Travers, Friedrich von Salis und andere die schönsten Versprechungen gemacht; sie waren aber nicht im Stande oder gaben sich mit Ausnahme von Dr. Pergula

in Tirano nicht die nötige Mühe, sie zu halten. Auch Fabricius selbst verfolgte die Verhandlungen mit grösster Aufmerksamkeit und verfasste sogar eine Schrift gegen das Konzil. Schon im Mai sprach er die Absicht aus, eine Rede abzufassen, worin die Gründe dargelegt würden, warum der Besuch dieses Konzils für Christen unmöglich sei, und gegen Ende des Monats, als ein Bundestag und gleichzeitig die Synode stattfand, hielt er vor zahlreichen Zuhörern, worunter nicht wenige Papisten, eine Predigt über dieses Thema, das besonderes Interesse fand, weil der Bischof auf das Konzil eingeladen war, aber von den Bünden einen abschlägigen Bescheid erhalten hatte. Fabricius gedachte, die in lateinischer Sprache ausgearbeitete Rede mit einer Schrift ähnlichen Inhaltes, die er schon im vorangehenden Jahr verfasst, die aber der Drucker Perna in Basel noch nicht gedruckt hatte, zu vereinigen, und erklärte sich zuerst damit einverstanden, sie pseudonym herauszugeben. Nachträglich entschloss er sich aber auf den Rat seines Schwiegervaters, seinen Namen zu nennen, trotz der Anfeindung, welche davon zu gewärtigen war. Den Druck übernahm, nachdem Froschauer wegen anderweitiger Arbeiten abgelehnt hatte, Oporin in Basel.[1]) Kaum erschienen, fand diese Schrift eine Entgegnung von Seiten des Spaniers Fontidonius, ebenfalls in Form einer Rede, die Fabricius schon zu Anfang Dezember in Händen hatte.

Fabricius fand zu solcher litterarischer Betätigung um so eher Zeit, als das Jahr 1562 weit weniger Unruhe und Aufregung brachte als die beiden vorangehenden. Der Kampf gegen den Bischof war beendigt, die Angriffe auf das reformierte Bünden von aussen her waren glücklich abgewiesen, und den inneren Frieden drohten einzig Vergerius und einige unruhige Italiener zu stören. Schon Ende März kam der erstere wieder nach Cur, obwohl ihm Fabricius eine aus Glarus erhaltene Warnung vor drohenden Nachstellungen nach Lindau entgegengeschickt hatte. Da Vergerius aber in Cur geringes Entgegenkommen fand, zog er weiter nach Chiavenna und dem Veltlin und stiftete da Unfrieden, indem er sich in den noch nicht ganz zur Ruhe gekommenen Streit in der Kirche von Chiavenna mischte und eine Schrift des Petrus Leo verbreitete, worin die Zürcher Theo-

[1]) „Oratio, concilium Tridentinum frequentari non posse," 4°, Basel 1562.

logen und Fabricius angegriffen waren.[1]) Mitte Mai kehrte er nach Cur zurück, angeblich um die Ankunft Coignets, des französischen Gesandten in Solothurn abzuwarten und sich mit ihm über die bündnerischen Angelegenheiten zu besprechen. Nach Ausbruch des Religionskrieges in Frankreich hatte nämlich Coignet brieflich von den Bündnern Truppen begehrt, und es wäre wohl denkbar gewesen, dass er selbst das Gesuch auf dem Bundestag zu Ende Mai vorgebracht hätte, umsomehr als die Stimmung im Lande der Werbung nicht günstig war, sondern weit eher dazu neigte, der Gegenpartei Hilfe zu leisten, falls eine Aufforderung dazu ergehen sollte. Coignet kam aber nicht, und so hatte Vergerius keine Gelegenheit, seine Pläne zu verfolgen. Dagegen wohnte er der Synode bei, die gleichzeitig mit dem Bundestag stattfand. Als nochmals die Sache des Petrus Leo zur Sprache kam, machte Vergerius den Versuch, sich seiner anzunehmen, wurde aber zurückgewiesen. Jene von Michelangelo Florio und ihm selbst verbreitete Schrift hatte er dem Fabricius, der mit einer Klage beim Rat drohte, auszuliefern versprochen, wusste sich aber nachträglich durch eine nichtige Ausrede dem zu entziehen. Fabricius war seiner so überdrüssig, dass er mit Rücksicht auf neuerdings erhaltene Warnungen vor Nachstellungen, denen Vergerius unterwegs ausgesetzt sei, mit Schrecken erfüllt wurde bei der Vorstellung, dass man ihn bis zu seinem Tode im Lande behalten müsse. Einige Zeit nach der Synode entschloss sich aber Vergerius doch zur Abreise, freilich mit der Absicht wiederzukommen, und diktierte darum den Curer Pfarrern ein Schreiben, worin sie seine Entfernung bedauern und ihn zur Rückkehr auffordern sollten; doch hüteten sie sich wohl, den Brief abzusenden.

Die unangenehmen Erfahrungen, welche Fabricius aus Anlass dieser Synode wieder gemacht hatte, zusammen mit den sonstigen mannigfachen Widerwärtigkeiten, unter denen seine geistige Kraft erlahmte und seine Gesundheit litt, legten ihm wieder mehr als je den Gedanken nahe, seine Stellung mit einer andern zu vertauschen, die ihn mehr Ruhe und die nötige Zeit finden liesse, um die lange unterbrochenen Studien endlich aufzunehmen. Auf Bullingers Zuspruch ergab er sich darein, noch länger auszuharren, wiederholte aber zu Anfang des Winters seine Klagen und sprach neuerdings

[1]) Vgl. Trechsel, a. a. O., II, S. 129 ff

die Absicht aus, Bünden zu verlassen. Über die Gründe sind wir nicht unterrichtet, da offenbar mehrere Briefe aus dieser Zeit fehlen. Es mag dazu das Ärgernis beigetragen haben, das die Heirat eines Sohnes des Bürgermeisters Marti mit einer Tochter Rudolfs von Salis wegen der dabei zu Tage tretenden Gleichgültigkeit gegen die Reformation und des unmässigen Luxus ihm bereitet hatte. Doch muss er noch andere gewichtigere Gründe angeführt haben; denn Bullinger erklärte diesmal, sich seinem Wunsche nicht durchaus widersetzen zu wollen; nur gehe er ihm zu bedenken, ob mit seinem Weggang die Wunden auch geheilt und nicht vielmehr erst recht aufgerissen würden.

Als im nächsten Frühjahr durch den Tod des Pfarrers Matthias Hirsgarter die Pfarrstelle in Winterthur erledigt wurde, regte sich in Fabricius wieder der Wunsch, aus Bünden zurückberufen zu werden; doch äusserte er ihn in der bescheidensten Form und stellte alles Bullinger und der Behörde anheim. Auch diesmal wurde die Hoffnung nicht erfüllt. Es scheint, dass die Geistlichen Fabricius in Vorschlag gebracht hatten, dass aber die weltliche Behörde nicht darauf einging, dagegen mit Rücksicht auf die berechtigten Klagen des Fabricius und die Zusagen, welche man ihm früher gemacht hatte, den Beschluss fasste, an den Curer Rat zu schreiben, und ihn wohl aufforderte, das unzureichende Gehalt zu erhöhen. So dankbar Fabricius für ersteres war, so ungern sah er letzteres. Denn schon bei früherer Gelegenheit (5. September 1560) hatte er bemerkt, seine Besoldung gelte als überaus hoch, und ein solches Ansinnen wäre nur eine Gelegenheit, ihn beim Volk verhasst zu machen; auch würde er sich ein Gewissen daraus machen, wenn seiner Besoldung wegen eine arme Wäscherin oder ein Taglöhner in ihrer Steuer gesteigert werden sollen. Auf ein Schreiben, das Bullinger gleichzeitig mit dem Zürcher Rat an die Curer Bürgermeister gerichtet hatte, beteuerten diese ihre Geneigtheit, ihm und Fabricius, worin sie könnten, zu dienen; ob aber diesen Schreiben weiterhin auch Folge gegeben wurde und in welcher Weise, ist nicht bekannt.

Das Jahr 1563 nahm gleich seinem Vorgänger einen im Ganzen ruhigen Verlauf, brachte aber doch auch Kampf gegen innere und äussere Feinde. In Mailand hatte die Inquisition Waren mit Arrest

belegt, die den Gebrüdern Pellizari gehörten, Bündnern, die in Chiavenna ansässig, aber auch in Genf eingebürgert waren. Für sie verwandte sich Calvin bei Bullinger, der nicht nnr Fabricius aufforderte, sich ihrer Sache anzunehmen, sondern auch den Zürcher Rat veranlasste, sich bei den Drei Bünden zu verwenden. Das hatte zur Folge, dass ein Bundestag als Repressivmassregel beschloss, drei Verordnete zu ernennen, die das Kloster Morbenn inventieren und einen Amtmann für die Verwaltung der Güter einsetzen sollten. Fabricius sah dieses Vorgehen gern und unterstützte es, in der Hoffnung, es könnte so vielleicht zur Aufhebung des Klosters kommen, das die Hauptstütze der Gegenreformation im Veltlin war. Die Angelegenheit zog sich lange hin, noch weit in das folgende Jahr hinein; der Ausgang war nicht der gewünschte.[1]) Im Juni wurde wieder die Synode in Cur abgehalten, zu der sich diesmal fast keine Italiener einfanden. Da Petrus Leo, obwohl im vergangenen Jahre exkommuniziert, nach Chiavenna zurückgekommen war und neuerdings den Frieden in der dortigen Gemeinde störte, wandten sich die Curer Geistlichen an die Drei Bünde mit einer Klage, worauf der Befehl erging, Leo gefangen zu nehmen und hinzurichten. Solche Strenge hatte Fabricius allerdings nicht erwartet, und er wünschte, der Gefährdete möchte noch rechtzeitig gewarnt worden sein; auf der andern Seite aber hoffte er von ihr einen heilsamen Schrecken für alle Gesinnungsgenossen Leos, deren noch manche vorhanden waren.

Nicht lange nach der Synode konnte Fabricius von einem schönen Erfolg berichten, den er mit der Predigt des Evangeliums in Schiers erzielt hatte. Schon Ende 1557 war eine Aufforderung, in einer grossen Gemeinde des Prättigaus zu predigen, an ihn ergangen, und er hatte bereitwillig Folge geleistet. Falls schon damals die Gemeinde Schiers es war, von der diese Aufforderung an ihn gerichtet wurde, muss aus der langen Zeit, die bis zum Durchbruch der Reformation verstrich, auf hartnäckigen Widerstand geschlossen werden. Wie sehr die Leute auch jetzt noch an den Bräuchen der alten Kirche hingen, zeigt die Erzählung des Fabricius, dass alte Frauen ihn beschworen, nicht die Entfernung der Heiligenbilder aus den Kirchen zu fordern; im übrigen wolle man

[1]) Vgl. Campell, Hist. Raet. II, 427.

seine Predigt gern anhören. Er war auch verständig genug, einen Beschluss zu billigen, wonach man einstweilen die Bilder belassen, aber einen Prediger anstellen und in einiger Zeit wieder wegen der Bilder abstimmen wollte.

Schon im Jahre 1562 waren im Unterengadin allerlei von der orthodoxen Lehre abweichende Ansichten über die göttliche Vorsehung, die Vorherbestimmung und Gnadenwahl aufgetaucht, welche angeblich auf Predigten des Pfarrers von Lavin, Stephan Dominik, zurückgingen. Vor einer Versammlung von Abgeordneten der Gemeinden und Prediger aus dem Gericht Ardez wies der Pfarrer jeden Verdacht zurück, indem er seine Übereinstimmung mit der rätischen Konfession beteuerte und behauptete, seine Äusserungen seien missverstanden worden. Über die fraglichen Lehren aber stellten die anwesenden Pfarrer eine Erklärung auf, an welche sich alle streng halten sollten. Gleichwohl wurden im folgenden Jahr gegen einen von ihnen, den Pfarrer von Schuls, Martin Jecklin, ähnliche Klagen laut. Auch er wandte Missverständnisse vor, und eine neue Versammlung von Predigern in Schuls hielt es für geraten, keine Untersuchung zu veranstalten, sondern sich mit Bestätigung der früher aufgestellten Sätze zu begnügen, die auch der Synode vorgelegt und von ihr gebilligt wurden.[1]) Fabricius nahm davon Anlass zur Abfassung einer Schrift „De providentia divina“ in Dialogform, worin er durch einfache Darstellung des schwierigen Gegenstandes zu zeigen suchte, dass diese Lehre nichts Erschreckendes, sondern im Gegenteil sehr viel Erfreuliches und Tröstliches in sich berge.[2]) Der Schrift sind Fragmente eines Gedichtes „Hexaemeron“ eingestreut; nach den Proben war die Absicht des Dichters, die sechs Schöpfungstage zu besingen; allem Anschein nach ist aber ausser diesen Bruchstücken nichts vollendet worden.

Auch Vergerius kam im Juni wieder nach Zürich und Cur, reiste aber weiter nach dem Veltlin und suchte wahrscheinlich das von Gesner ihm angeratene Bad in Bormio auf. Klagen über irgendwelche Umtriebe, die er sich im Veltlin wieder zu schulden hätte

[1]) Vgl. darüber Campell, Hist. Raet. II, 416 f. à Porta, Hist. ref. eccl. Rael. I. 2, 397 ff. Trechsel, a. a. O. II, 125 f.

[2]) „De providentia divina liber,“ 1563, von Fabricius seinem Schwiegervater Rudolf Collin gewidmet.

kommen lassen, werden diesmal nicht laut, sei es dass er sich ihrer wirklich enthielt, oder dass die Kunde davon infolge von Mainards Tod nicht nach Cur drang.

Im Herbst des Jahres erhielt Fabricius Kenntnis davon, dass auf seine Rede gegen das Konzil zwei neue Streitschriften erschienen seien, die eine, ebenfalls in Form einer Rede, von seinem früheren Gegner Petrus Fontidonius, die zweite von einem anderen spanischen Theologen Namens Cardillus verfasst.[1]) Fabricius ging sofort daran, eine Erwiderung zu schreiben, und sandte schon gegen Ende Oktober den Entwurf zum ersten Teil an Bullinger, der sich sehr beifällig aussprach. Trotz verschiedener Aufforderungen, die namentlich aus dem Veltlin an ihn gerichtet wurden, vollendete aber Fabricius diese Antwort zunächst nicht, wohl deshalb, weil das Konzil, dessen Auflösung schon früher wiederholt gemeldet worden war, im Dezember wirklich auseinandergieng.

Weit mehr Unruhe und Aufregung brachten wieder die folgenden Jahre mit sich. Schon im November 1563 hatte Bullinger über die Vorgänge berichtet, welche zur Absetzung und Ausweisung Bernardino Occhinos, des Predigers der Locarnergemeinde in Zürich, geführt hatten, und in den letzten Tagen des Jahres sandte er eine Warnung: es heisse, Occhino habe sich, weil man ihn in Basel nicht dulden wollte, nach Bünden gewandt; man möge deshalb Vorsorge treffen, damit nicht Graubünden ein Schlupfwinkel und Asyl werde für alle Leute, die wegen verkehrter Lehren aus den orthodoxen Kirchen ausgewiesen würden. Sofort setzte Fabricius den Bürgermeister Tscharner davon in Kenntnis, und es wurde beschlossen, falls Occhino käme, ihn in Cur aufzuhalten. Doch erwies sich die Besorgnis als unbegründet. Er hatte sich nicht nach Bünden, sondern nach Nürnberg gewandt, begab sich später nach Polen und starb, auch dort nicht geduldet, in Mähren.

Schon früh im Jahre 1564, im Februar, begannen die Bemühungen eines Gesandten Philipps um Erlangung eines Bündnisses, das dem König den Pass durch Graubünden erschliessen

[1]) Von Fontidonius habe ich nur folgende Schriften verzeichnet gefunden, die in Betracht kommen könnten: „Pro sacro et œcumenico concilio Tridentino adversus Ioannem Fabricium oratio, habita in concilio nomine Philippi II., regis Hispaniarum“ und „Conciones duæ in concilio habitæ.“ Vgl. die folg. Anm.

sollte. Fabricius hatte sich anfangs ganz fern halten wollen, wurde aber bald auch hineingezogen in die Unruhe und Aufregung, in welche die spanische und die kurz darauf folgende französische Werbung das ganze Land versetzte. Dazu fand sich auch Vergerius wieder ein und verursachte viel Unmusse. Nachdem schon er selbst ein Rencontre mit dem spanischen Gesandten gehabt hatte, veranlasste glücklicherweise ein böser Handel, in den sein Diener verwickelt war, seine baldige Abreise. Die Absicht, welche er beim Abschied aussprach, bald wieder zu kommen, kam nicht mehr zur Ausführung, und dies war ein Glück; denn auch ohne seine Einmischung wollten die Streitigkeiten in der italienischen Kirche nicht zur Ruhe kommen. Schon war zwischen Mainards Nachfolger Hieronymus Zanchius und dem zweiten Prediger der Gemeinde in Chiavenna, Simon Florillus, wieder heftiger Zwist ausgebrochen, dem auch eine Pestepidemie kein Ende machte. Im Juni trat die Synode zusammen und befasste sich mit der Frage, wie sich die Prediger zu den Werbungen der Fürsten von Spanien und Frankreich stellen sollten. Fabricius hatte die Genugtuung, dass seine Ansicht, man solle zu keiner der beiden Verbindungen raten, aber die Gründe nicht verschweigen, die gegen ein Bündnis mit dem grimmigsten Feind des evangelischen Glaubens sprächen, von der Synode angenommen wurde trotz des geheimen und offenen Widerstandes, den ihm sein nächster Amtsbruder, Philipp Gallicius, entgegensetzte.

Erst im Sommer, als infolge längerer Abwesenheit der beiden fremden Gesandten für einige Zeit wieder mehr Ruhe im Land herrschte, kam Fabricius dazu, seine Erwiderung auf die Schriften des Fontidonius und Cardillus zu vollenden, und zwar gab ihm den Anstoss dazu eine neue, eben erschienene Streitschrift des letzteren,[1]) in der mit anderen, berühmteren protestantischen Theologen auch er selbst bekämpft wurde. Der neue Angriff kam ihm als Rechtfertigung der so spät erscheinenden Antwort sehr gelegen, und schon Anfangs August hatte er seine Erwiderung vollendet. Sie war so abgefasst, dass er glaubte, alle neuen Angriffe aushalten zu können, ohne sie erwidern zu müssen; denn

[1]) Über die Schriften von Caspar Cardillus Villalpandus vgl. die Briefe Nr. 544 und 623, wo die Titel angeführt sind.

er wünschte, endlich wieder zu den Studien zurückkehren zu können. Die Schrift fand durch Bezas Vermittlung einen Drucker in Genf, erschien aber erst im folgenden Jahre mit einem den Wünschen des Autors und Bullingers nicht ganz entsprechenden Titel.[1]) Sie hätten nämlich beide lieber das Konzil auf dem Titel nicht nennen wollen. Die Vorrede ist vom 1. August 1564 datiert und an Friedrich III. von der Pfalz gerichtet, der 1561 von der lutherischen zur reformierten Kirche übergetreten war. Bullinger, der anfänglich geraten hatte, lieber keine Antwort zu geben, erklärte jetzt sein völliges Einverständnis; es sei ein der Kirche nützliches Buch geworden.

Als im Sommer des Jahres der Pfarrer von Plurs der Pest wegen seine Gemeinde verliess und nach Cur floh, tadelte ihn Fabricius deshalb. Doch nahm Zanchius, der Prediger von Chiavenna, bei einer Zusammenkunft sich des Gescholtenen an, und da sie nicht einig werden konnten, vereinbarten sie, dass jeder seine Auffassung schriftlich darlegen solle. Fabricius tat dies in Form eines Gespräches zwischen einem Deutschen und einem Italiener und sandte dasselbe seinem Gegner zu[2]). Dieser aber nahm die Schrift sehr ungnädig auf und wollte eine Verteidigung dagegen schreiben, weshalb Fabricius entschlossen war, das Gespräch gar nicht oder nur in anderer Bearbeitung zu veröffentlichen; denn er wünschte sich zu seinen sonstigen Gegnern nicht auch noch Zanchius zum Feinde zu machen.

Der Stille, welche wenigstens scheinbar während der mehrmonatlichen Abwesenheit des französischen und spanischen Gesandten geherrscht hatte, wurde nach deren Rückkehr ein Ende gemacht durch neue Umtriebe und Parteiungen. Zu diesen Sorgen aber gesellte sich Ende des Jahres noch der schwere Verdruss, den ein böser Fehltritt des Gallicius seinem Kollegen bereitete.

So brach das neue Jahr (1565) an, das der Aufregung und Sorgen noch mehr bringen sollte. Das französische Bündnis wurde kurz nach Neujahr endlich angenommen. Aber schon Ende Januar zeigte sich, dass der spanische Gesandte nicht umsonst, bevor er

---

[1]) „Pro Christi ecclesia adversus improbas Fontidonii et Cardilli pro concilio Tridentino calumnias ad Germanos iusta defensio", Genevae 1565.

[2]) „De officio Christiani hominis tempore pestis" (vgl. Nr. 643).

Bünden verliess, gegen diese Verbindung agitiert hatte. Es erhoben sich zuerst die Bergeller, dann auch die Oberengadiner und ein Teil der Unterengadiner, sowie die Oberhalbsteiner dagegen. Diese Landesteile waren wegen des mannigfachen Verkehrs mit dem Herzogtum Mailand dem spanischen Bündnis an sich gewogen gewesen, jetzt durch ihre Parteiführer ganz für dasselbe gewonnen worden und wollten sich darum in die gefallene Entscheidung nicht fügen. Der Verlauf dieses Engadiner Aufruhrs vom Jahr 1565, der auch der Speckkrieg genannt wird, ist erst jüngst von anderer Seite (allerdings ohne Berücksichtigung der Briefe) dargestellt worden;[1]) es erscheint daher unnötig, hier des Näheren darauf einzugehen. Trotz eidgenössischer Vermittlung legte sich der Aufruhr erst, nachdem ein Strafgericht zur Deckung der ausserordentlich hohen Kosten, die aufgelaufen waren, die bekanntesten Pensionäre Frankreichs mit zum Teil sehr beträchtlichen Bussen belegt hatte und ein zweites Strafgericht auch gegen die Führer der spanischen Partei vorgegangen war.

Aber noch ehe diese Unruhen gestillt waren, trat ein Ereignis ein, das den Gotteshausbund in neue Aufregung versetzte. Bischof Thomas Planta starb am 28. April im Bad Fideris, wo er Genesung gesucht hatte. Das feindselige Verhältnis, welches zu Anfang der sechziger Jahre zwischen ihm und den Curer Predigern bestand, hatte sich allmählich wieder freundlicher gestaltet; er las die Schrift des Fabricius „Von der göttlichen Vorsehung", lud ihn zum Mahle ein und teilte ihm Nachrichten über das Konzil mit, erkundigte sich, als sie bei einem Mahle in der Stadt zusammentrafen, nach seiner Antwort auf die Angriffe der Spanier und liess sich mit ihm in ein scherzhaftes Gespräch ein; bei anderer Gelegenheit sprach er sich über die inzwischen gedruckte Antwort billigend aus und liess Aeusserungen gegen das Konzil und die beiden Spanier fallen. Fabricius bedauerte daher seinen Tod; denn er hatte sich schon schöne Hoffnungen gemacht und meinte, von dem Verstorbenen wären keine bösen Praktiken mehr zu gewärtigen gewesen; vielmehr habe er offenbar nicht beabsichtigt, sein Leben lang Bischof zu bleiben. Auch Bullinger hatte

[1]) S. die unten S. LI Anm. zitierte Arbeit von F. Jecklin.

sich eine günstige Meinung von ihm gebildet, ihm durch Fabricius noch im März eine Schrift samt einem eigenen Schreiben zustellen lassen und das Beste erwartet. Um so grösser war die Enttäuschung beider, als im September wichtige Schriftstücke aus dem Nachlass des Bischofs, namentlich solche, die das tridentinische Konzil betrafen, dem Fabricius in die Hände kamen, und er erkannte, dass alles nur eine Maske gewesen war.

Fabricius hätte natürlich am liebsten gesehen, dass dem verstorbenen Bischof kein Nachfolger gegeben worden wäre, und bemühte sich in diesem Sinn, wogegen Bullinger, in richtigerer Erkenntnis der Verhältnisse diese Lösung, die auch er gewünscht hätte, als unmöglich erachtete. Es bildeten sich sofort zwei Parteien; die eine wollte den Domherrn Beatus a Porta, Pfarrer von Feldkirch, wählen, die andere den betagten Erzpriester Bartholomæus von Salis, der schon 1541 und 1549 sich um die Bischofswürde beworben und im Gotteshausbund zahlreiche Anhänger gefunden hatte[1]). Fabricius mahnte jetzt von der Kanzel herunter, man solle der Pfaffen müssig gehen und sie ihren Bischof wählen lassen, fand aber kein Gehör. Das Kapitel entschied sich mit Mehrheit für Beatus a Porta, der Gotteshausbund dagegen, mit dessen Rat nach einer Bestimmung der Ilanzer Artikel die Wahl erfolgen sollte, war fast ganz für den Erzpriester gewonnen. Einzig die Stadt Cur hing dem andern Bischof an, der ihr Bürger war, und geriet deshalb in grosse Gefahr. Denn der Anhang des Erzpriesters, hauptsächlich Engadiner, hatte den bischöflichen Hof besetzt und bedrohte die Stadt. Die beiden Prediger, namentlich aber Fabricius, bemühten sich deshalb, die Bürger zu bestimmen, dass sie sich nicht vom Gotteshausbund trennen und sich der Domherren, welche die Stadt um Recht angerufen hatten, nicht annehmen sollten. Diese Mahnungen, sowie Vorstellungen von Seiten des Gotteshausbundes, fanden auch wirklich Gehör, und Fabricius stand später nicht an, sich das Verdienst zuzuschreiben, dass er damals die Stadt Cur vom Untergang gerettet habe, indem er die erregte Bürgerschaft abhielt, den bischöflichen Hof zu

[1]) Vgl. über diese streitige Bischofswahl auch Salis, Die Familie von Salis, S. 84 ff.

stürmen, die Gotteshausboten zu verjagen und die Salischen zu töten. Für den Fall, dass wirklich die Wahl des Bartholomæus von Salis Gültigkeit erlangen sollte, war eine erhebliche Schwächung der bischöflichen Gewalt zu erwarten; denn er hatte bei seiner Wahl Artikel annehmen müssen, wie keiner seiner Vorgänger[1]). Auch dieser Streit zog sich ausserordentlich in die Länge und kann in seinem weiteren Verlauf hier nicht verfolgt werden. Trotz aller Bemühungen der Gegenpartei wurde Bischof Beatus vom Papst und Kaiser anerkannt. Ebenso nahmen sich die katholischen Eidgenossen und die Zwei Bünde, die er angerufen hatte, seiner an, und durch Vermittlung von Vertretern der ganzen Eidgenossenschaft wurden im Juni 1566 Schiedartikel zwischen Bischof Beatus und dem Gotteshausbund aufgestellt und nach abermaligen Verhandlungen durch einen Spruch eidgenössischer Boten vom 23. November bestätigt, worauf der Bischof endlich in den Besitz des Bistums gelangte.

Fabricius machte sich durch seine Bemühungen, die Curer zum Anschluss an das Gotteshaus zu bewegen, bei den Anhängern des Bischofs Beatus verhasst, erregte aber auch bei der anderen Partei Anstoss dadurch, dass er, gestützt auf die Briefschaften des verstorbenen Bischofs, nachwies, wie gefährlich für das Land der Eid sei, den ein Bischof dem Papste schwören müsse, und deshalb darauf drang, dass man dem neuen Bischof, welcher es auch sei, Bedingungen auferlege, die ihn hindern würden, Schaden zu stiften. Er erbot sich auch auf der Kanzel jedermann gegenüber zum Recht und wurde wirklich von zwei Leuten wegen seiner Aeusserungen gerichtlich verfolgt, wusste sich aber so zu rechtfertigen, dass die Gegner gestraft wurden. Als Beatus schon die päpstliche Bestätigung erhalten hatte, zeigte sich die Stadt Cur bereit, dem Gegenbischof zu schwören unter der von ihm zugestandenen Bedingung, „das er des baapsts in dem fal müßig gaan und das Gottshuß allein für syne schutz- und schirmherren erkennen sölle“. Sollte es gelingen, dass Salis in den Besitz des Bistums käme, so hoffte Fabricius, ihn zur Resignation bestimmen zu können. Doch kam er bald zur Erkenntnis, dass es nicht

[1]) Vgl. Salis, a. a. O., S. 91, Anm. 3.

möglich sein werde, Salis zu halten, und dachte nun darauf, falls Beatus in den Besitz gelangen sollte, dafür Sorge zu tragen, dass seine Macht beschränkt werde. Nachdem die katholischen Orte für Beatus eingetreten waren und bewirkt hatten, dass Abgeordnete des Oberen und Zehngerichtenbundes dem Gotteshausbund ein Recht vor den zwei Bünden setzten, bemühte sich Fabricius, um eine möglichst günstige Entscheidung herbeizuführen, darum, dass auch Zürich und die anderen evangelischen Eidgenossen sich ins Mittel legen sollten. Als aber auf sein wiederholtes Anhalten hin, der Rat von Zürich, durch Bullingers Vermittlung von allem unterrichtet, einen Boten an die Curer Bürgermeister sandte mit der Bitte um genaue Auskunft über die Lage der Dinge und endlich auch das Gotteshaus selbst sich an die VI Orte wandte, da musste Fabricius erfahren, dass Bürgermeister Tscharner und andere seit langem ein schändliches Spiel mit ihm getrieben hatten, indem sie scheinbar seinen Rat suchten, in Wirklichkeit aber bemüht waren, alle seine Absichten zu vereiteln. Er nahm sich, wie er schon seit langem auf der Kanzel den Streit nicht mehr berührte, jetzt der Sache nicht mehr an; doch kränkte es ihn, dass er, der stets in redlicher Absicht gehandelt hatte, nun von den Gegnern als der eigentliche Urheber des ganzen Zwistes hingestellt wurde. Lange Zeit hatte er auch in steter Furcht geschwebt, falls es zu einem Zusammenstoss kommen sollte, würde er der erste sein, dem es ans Leben ginge. Dass er unter solchen Umständen, wie schon im vorangehenden Jahre, als das von Gallicius gegebene Ärgernis auch seine Stellung erschwerte, wieder daran dachte, den Posten in Cur mit einem ruhigeren zu vertauschen, ist wohl verständlich; doch war er nicht gesonnen, sich dem Kampfe zu entziehen, sondern wollte einen ehrlichen Frieden abwarten. Seine wiederholten Bitten in dieser Hinsicht hatten im September 1565 wenigstens die Wirkung gehabt, dass die Behörde in Zürich ihn zwar nicht abberief, aber ihm zur Erhöhung seines unzureichenden Einkommens jährlich fünfzehn Mutt Kernen zusprach, eine Vergünstigung, die er freilich nur ein einziges Mal genossen haben dürfte.

Welche Haltung er dem französischen Gesandten gegenüber beobachten sollte, darüber wurde sich Fabricius früh klar. Nicht lange nach seiner Ankunft in Cur kam als ausserordentlicher Ge-

sandter Frankreichs ebendahin Mathieu Coignet,[1]) für dessen wahre Frömmigkeit sich Calvin in einem Briefe an Bullinger verbürgt hatte und den darum dieser wieder den Curern warm empfahl. Fabricius erklärte ihm, er werde mit seinem Amtsgenossen danach trachten, dem Bündner Volk seine Freiheit ungeschmälert zu erhalten, und liess sich auch durch den Einwurf, dass man doch sein Wort selbst dem Feinde halten müsse, nicht beirren, sondern erwiderte, in Kriegsgeschäfte menge er sich nicht; doch werde er als Diener des göttlichen Wortes seinen ganzen Einfluss aufwenden, um die Bürger vom Solddienst abzubringen. Er hatte aber schon in diesen wenigen Wochen die Überzeugung gewonnen, dass bei der Selbstherrlichkeit der Gemeinden nicht daran zu denken sei, das Bündnervolk jemals von der Neigung zum fremden Kriegsdienst abzubringen, und dass, falls wirklich einmal das Bündnis mit Frankreich aufgehoben werden sollte, vielleicht schon am nächsten Tage man sich wieder darum bewerben oder gar ein Bündnis mit dem Kaiser eingehen würde, was noch schlimmer wäre und sogar zum Bürgerkrieg führen könnte. Bullinger billigte diese vorsichtige Haltung seines Schülers und dessen Auffassung völlig und riet ihm, nach dem Spruch der Bibel „Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben" zu handeln, legte aber doch grosses Gewicht auf gute Beziehungen zum Gesandten, die sich ohne Schaden pflegen liessen, in der Hoffnung, durch Coignet auf den französischen Hof zu Gunsten der Glaubensgenossen einwirken zu können. Und wie damals die evangelischen Eidgenossen durch eine Gesandtschaft beim französischen König Fürbitte einlegten für ihre verfolgten Glaubensbrüder, so beabsichtigten Ende August die Curer Pfarrer, von Coignet dazu aufgefordert, dem Herzog von Guise, der aus Italien über Cur nach Frankreich zurückkehren sollte, namens der Prediger in Graubünden eine Bittschrift zu überreichen, und ihrem Beispiele wollte die Zürcher Behörde Folge leisten. Doch fiel alles dahin, weil der Herzog nicht den Landweg einschlug, sondern zu Schiff nach Frankreich reiste. So gut die Absicht war, hätte der Schritt übrigens ohne Zweifel keinen besseren Erfolg gehabt als jene Gesandtschaft der evangelischen Städte, die nach langem Warten vom Könige ab-

[1]) Vgl. Rott, Hist. de la représentation diplomat. de la France auprès des cantons suisses, Bd. I, S. 498.

gefertigt wurde mit dem Bescheid, die Eidgenossen möchten sich um die innere Verwaltung seines Landes nicht bekümmern.

Fabricius erhielt nach der Rückkehr der Gesandten die sämtlichen Akten von Bullinger zur Einsicht und fand, sie hätten sich der Sache nicht mit der nötigen Wärme angenommen. Als daher im folgenden Jahre neue Berichte von Verfolgung der Gläubigen in Frankreich kamen, glaubte er, einen zweiten Versuch dieser Art machen zu sollen. Er besprach seinen Plan mit Gallicius, und sie einigten sich, den Gesandten[1]) schriftlich aufzufordern, dass er bei seinem König auf Abstellung der Grausamkeiten dringe; wolle der König das nicht bewilligen, so gebiete ihnen ihr Gewissen, das Volk zur Aufhebung des Bündnisses zu veranlassen. Salazar geriet hierüber in grosse Bestürzung; denn er wusste wohl und erklärte es auch offen, seinem Könige liege nicht so sehr an dem Bündnis als daran, dass er den Pass durch Graubünden besitze (oder richtiger, dass der Pass seinen Feinden verschlossen sei). Er erklärte sich deshalb bereit, sofort an den Hof zu reisen, um sich für die Unterdrückten zu verwenden. Die Pfarrer brachten die Sache auch vor den Rat von Cur und erwirkten einen Beschluss, dass eine Abordnung dem Gesandten nachdrücklich die drohende Gefahr vorstellen solle. Gleichzeitig aber legte die Behörde den Geistlichen auf, sich ruhig zu verhalten, bis eine Antwort vom König eintreffe; sollte diese ungünstig ausfallen, dann könnte sie freilich ihnen nicht länger zumuten, gegen ihr Gewissen zu handeln. Weitere Folgen jedoch hatte dieser Schritt, soviel wir vernehmen, nicht. Ohne Zweifel taten die französischen Pensionäre alles, um beim Gesandten die Wirkung dieses „pfaffenwerchs" abzuschwächen, was ihnen leicht gelingen konnte, da selbst Fabricius davor zurückschreckte, seine Drohung auszuführen. Er glaubte zwar bestimmt, Aufhebung des Bündnisses durchsetzen zu können, fürchtete aber, es könnte dadurch das ganze Land in böse Unruhen gestürzt werden. Und so mag die einzige Wirkung des Vorgehens darin bestanden haben, dass dem allzu ungebundenen Gebahren der französischen Partei und der Zunahme des Reislaufens für einige Zeit ein wenig gewehrt wurde.

[1]) Es war nicht mehr Coignet, dessen ausserordentliche Mission schon längst erledigt war, sondern der ordentliche Botschafter Louis de Salazar, Sr d'Asnois, vgl. Rott, a. a. O., S. 496 ff

Jedenfalls reiste der Gesandte nicht sofort nach Frankreich, sondern erst einige Wochen später, und zwar weil er abberufen war.

An seine Stelle trat als französischer Botschafter im Juni 1558 Jean Jacques de Cambray, Kanonikus der Metropolitankirche von Bourges.[1]) So lange dieser in Cur weilte, zeigte er sich der Reformation nicht abgeneigt. Daher trat Fabricius nach anfänglicher Zurückhaltung auch zu ihm in ein freundschaftliches Verhältnis, geriet aber dadurch in eine etwas missliche Stellung, als der Gesandte für seinen König um Truppen warb, und musste sich sehr vorsichtig benehmen, damit nicht seine Mahnungen zum Daheimbleiben durch seinen Umgang mit Cambray der Wirkung beraubt wurden. Ein Zwischenfall zu Anfang des Jahres 1559 störte für einige Zeit das gute Einvernehmen. Der Gesandte suchte nämlich mehrere Franzosen, die wegen Raubmordes hingerichtet werden sollten, der Bestrafung zu entziehen. Fabricius aber trat dem entgegen, forderte auf der Kanzel den Vollzug der Strafe und wies darauf hin, dass schon in dem Aufschub bis zum Eintreffen einer Antwort des Königs, auch wenn dieser dem Recht den Lauf lasse, eine Beeinträchtigung der Freiheit des Landes liege. Die Entfremdung ging soweit, dass Cambray Drohungen gegen Fabricius ausstiess und der Rat sich seines Pfarrers annehmen musste. Die Differenz wurde schliesslich durch Bullinger geschlichtet, der Fabricius mit dem Hinweis auf die arge Empfindlichkeit der grossen Herren beschwichtigte, dem Gesandten gegenüber aber ihm ein sehr ehrendes Zeugnis ausstellte. Cambray besuchte noch einige Zeit eifrig die Messe; doch söhnten sich die Gegner allmählich wieder aus.

Nach dem Tode Heinrichs II. schien es eine Zeit lang, als ob die Verhandlungen über Erneuerung des Bündnisses, trotzdem es noch bis 1564 in Kraft bestand, schon jetzt aufgenommen werden sollten. Fabricius fühlte deshalb das Bedürfnis, sich klar zu werden über die Stellung, welche er zum Bündnis einnehmen sollte, und legte zu dem Zweck eine Sammlung aller für die Erneuerung vorgebrachten Gründe an. Wahrscheinlich vollendete er sie damals nicht, weil die Absicht wieder aufgegeben, ja sogar im Sommer 1560 Cambray abberufen und ihm nicht einmal ein Nachfolger gegeben wurde. In Voraussicht der baldigen Abreise hatte der Gesandte schon im

[1]) Vgl. Rott, a. a. O., Bd. II, S. 117 f.

Februar Fabricius eine Ausgabe des Augustin und andere Bücher als Geschenk angeboten; dieser scheint aber abgelehnt zu haben aus Bedenken, er könnte sich durch Annahme gegen die zürcherischen Gesetze verfehlen. Im Sommer liess er sich jedoch bestimmen, einen kleinen, schön gearbeiteten Ring als Andenken anzunehmen, und entschuldigte sich Bullinger gegenüber damit, dass die Zurückweisung geradezu als Beleidigung empfunden worden wäre. Beim gleichen Anlass fügte er bei, er habe den Umgang mit dem Gesandten hauptsächlich darum gepflegt, weil er durch diesen Vieles in Erfahrung bringen konnte, das ihm sonst verborgen geblieben wäre; namentlich wäre ihm ohne den Verkehr mit ihm niemals so klar geworden, wie gross die Macht des Geldes sei. Um aber bei der allgemeinen Käuflichkeit sich nicht selbst dem Verdachte auszusetzen, habe er in den drei Jahren seines Aufenthaltes in Cur lieber einen Teil seines eigenen Vermögens (über 200 Gulden) geopfert, als dass er die wiederholt angebotenen Geschenke angenommen hätte.[1])

Während mehrerer Jahre (vom August 1560 bis zum April 1564) unterhielt Frankreich keinen eigenen Botschafter bei den Drei Bünden, sondern übertrug die Wahrnehmung seiner Interessen zweien seiner einflussreichsten Pensionäre, dem Hauptmann Gregorius Karli und Christian Gredig.[2]) Der Mangel eines besonderen Botschafters wurde nicht sehr empfunden, so lange sich die Gegner nicht rührten. Als aber im Sommer 1561 ein päpstlicher und ein spanischer Gesandter, Bernardino Bianchi und Angelo Riccio, in Bünden erschienen, und letzterer offen zwar nur die Forderungen des päpstlichen Gesandten unterstützte, die auf Unterdrückung der Reformation in den Untertanenlanden abzielten, im Geheimen aber für Philipp um den Pass durch Graubünden warb, da wurde die Lage für Frankreich keineswegs ungefährlich. Fabricius, dem fast ebensosehr daran lag, eine Verbindung mit Spanien zu hintertreiben, als Abweisung der päpstlichen Forderungen zu erreichen, unterrichtete durch Bullingers Vermittlung den französischen Gesandten bei der Eidgenossenschaft, Mathieu Coignet, der sich gerade in Frankreich befand, von der Gefahr und drang darauf, dass sich ein Vertreter des Königs ein-

[1]) Vgl. dazu, was Johannes Jud (Miscell. Tigur. III, 19) sagt: Cambray habe „Fabricio pocula argentea vereeren wöllen."

[2]) S. Rott, a. a. O., Bd. II, S. 118.

finde, um die Bemühungen Riccios zu vereiteln. Über die Antwort, die ihm durch Bullinger und direkt von Coignet zuging, dass statt eines Botschafters ein Tresorier abgesandt sei und die Pensionen auszahlen werde, war er höchst unwillig; denn ihm sei es nicht um Förderung des Pensionenunwesens zu tun, sondern um die Sache der Kirche und namentlich darum, dass nicht ein Anerbieten Philipps, das Veltlin um eine grosse Summe zu erwerben, angenommen werde. Gleichzeitig aber war er besorgt für den Ausgang, weil auch der Tresorier, dessen Ankunft schon seit Monaten in Aussicht gestellt wurde, nicht kam und es den Anschein gewann, als ob die Bündner zum Besten gehalten werden sollten. Der Ersehnte traf schliesslich noch rechtzeitig ein und brachte ein freundliches Schreiben seines Königs mit, von dem sich Fabricius gute Wirkung versprach; allerdings meinte er: „waa der dativus nit darby wär, hettend die leeren wort wenig nachtruck. Ita habent Galli nostros, quales effecerunt." [1]) Diese Umstände und die günstigen Nachrichten über den Fortgang der Reformation, die Bullinger ihm auf seine dringenden Bitten dank der damaligen Vorgänge (Religionsgespräch in Poissy) noch zustellen und durch welche Fabricius von den Gegnern ausgestreute Gerüchte widerlegen konnte, trugen sehr viel dazu bei, dass die Forderungen des päpstlichen Gesandten abgewiesen wurden und mit Rücksicht darauf Riccio vorzog, seine Werbung nicht öffentlich vorzubringen, wie es beabsichtigt war für den Fall, dass Bianchi eine günstige Antwort erhalten hätte.

Zu Anfang des folgenden Jahres verboten die Drei Bünde bei hoher Strafe, ohne ihre Erlaubnis fremden Fürsten zuzuziehen. Dennoch wurde bald darauf, als nach dem Blutbad von Vassy der Religionskrieg in Frankreich ausbrach, im Oberen Bunde im Geheimen für die königliche Partei geworben, ehe noch Coignet in Soloturn die offizielle Werbung vorgebracht hatte. Fabricius aber wünschte eine regelrechte offene Werbung durch einen Vertreter des Königs, in der Hoffnung, dass sie abgeschlagen und aller Zu-

[1]) Wie Coignet über die Sachlage dachte, zeigt eine Äusserung in einem Brief an Bullinger vom 19. September (bei Ferdinand Meyer, a. a. O. III, S. 55, Anm. 73) abgedruckt: „Eos motus inde oriri scio, quod pensiones particulares solutæ nondum erant et pecuniæ eo destinatæ culpa thesaurarii in alios usus conversæ sunt. Nunc eis satisfactum puto. Antiquissimus ille est ludus" etc.

zug verboten werde. Als dann Ende Mai der Prinz von Condé in der Eidgenossenschaft für die Gegenpartei werben liess und ein Tag der reformierten Eidgenossen über Abordnung einer Botschaft nach Frankreich beraten sollte, empfanden es die (reformierten) Bündner als Zurücksetzung, dass man sie übergangen hatte. Ein Bnndestag untersagte aufs strengste, der guisischen Partei Knechte zukommen zu lassen. Dafür erwartete man aber, dass der Prinz auch an die Bündner schreibe, oder dass sie wenigstens auf den Tag in Aarau geladen würden; denn ungeladen wollte man niemand abordnen und versprach sich nur von einer öffentlichen Werbung Erfolg, obgleich die Führer der französischen Partei, Hercules von Salis und Karli, am liebsten selbst zu Felde gezogen wären. Ehe noch ein durch Calvin endlich angekündigter Vertreter Condés eintraf, liess eine Nachricht von angeblichem Friedensschluss den Eifer wieder erkalten. An den Verhandlungen, die in dieser Sache im Juni geführt wurden, hatte Fabricius hervorragenden Anteil, da er nicht nur auf die Bündner einwirkte, sondern durch den Briefwechsel mit Bullinger die Verbindung mit den evangelischen Eidgenossen und weiterhin durch Calvins Vermittlung mit dem Prinzen selbst herstellte und unterhielt. Auch nachträglich noch, als berichtet wurde, dass in Frankreich alles gut stehe, bedauerte er, dass die günstige Stimmung der Bündner nicht benützt worden war. Trotzdem der Krieg, statt beendigt zu sein, erst recht ausbrach, scheint grösserer Zuzug aus Bünden nicht stattgefunden zu haben; doch verfolgte man die Kriegsereignisse mit grösster Aufmerksamkeit.

Erst im Jahre 1564, als Frankreich die Verhandlungen über Erneuerung des Bündnisses mit den Eidgenossen und ihren Zugewandten aufnahm, wurde für nötig erachtet, wieder einen besonderen Botschafter nach Graubünden zu entsenden. Als solcher traf im April des Jahres Pomponne de Bellièvre, königlicher Statthalter von Vermandois, in Cur ein, und es war die höchste Zeit, dass der König sich endlich wieder um die Freundschaft der Bündner bemühte, wollte er nicht den Pass durch ihr Land seinem Rivalen zufallen lassen; denn schon hatte Spanien offen um ein Bündnis geworben.[1]) Dem spanischen Gesandten Adrian von Verbecq war im

[1]) Vgl. Rott, a. a. O. II., S. 119 ff. und Fritz Jecklin, Der Engadiner Aufruhr des Jahres 1565 (34. Jahresber. d. Histor. antiquar. Gesellsch. v. Graubünden)

Februar von einem Bundestag auf seinen Vortrag die Antwort erteilt worden, wenn er leidliche Artikel vorschlagen könne, so sei man geneigt, einen Versuch zu machen, und kurze Zeit nachher hatte er sich neuerdings mit dem Entwurf zu einem Bündnis eingestellt. Fabricius wollte sich eigentlich von dieser Sache ganz fern halten; als er aber durch Karli und den Bürgermeister von den Bedingungen unterrichtet und aufgefordert wurde, zu ändern, was ihm nicht gefalle, glaubte er, sich nicht ablehnend verhalten zu dürfen, und stellte Gegenvorschläge auf. Er sah, dass die einflussreichsten Männer schon ganz für die Verbindung gewonnen seien, und musste fürchten, wenn er seine Mitwirkung versage, werde sie auf Bedingungen abgeschlossen, die ihm unerträglich schienen. Namentlich Hercules von Salis, sonst ein Haupt der französischen Partei und der eifrigste Förderer der Reformation in Chiavenna, betrieb die Annahme des Bündnisses, und seine und seiner zahlreichen Genossen Bemühungen wurden unterstützt durch das bestimmt auftretende Gerücht, dass die Eidgenossen dem Spanier den Pass schon zugesagt hätten. Die Abänderungen, welche Fabricius an dem spanischen Entwurf vornahm, waren recht einschneidend, indem danach der Pass ganz abgeschlagen und statt der verlangten Knechte zum Schutz der spanischen Länder in ganz Italien nur solche zum Schutze des Herzogtums Mailand gewährt werden sollten. Selbst dieses Zugeständnis hätte Fabricius lieber nicht gemacht, wurde aber darauf hingewiesen, dass die Hauptleute und ihr Anhang, da in Frankreich kein Krieg sei, eine solche Bestimmung doch wieder in das Bündnis hineinbringen würden. Auch die Versicherung des Hercules von Salis, dass keine Praktiken gegen die Religion zu befürchten seien, vermochte ihn nicht ganz zu beruhigen; dennoch wagte er nicht, auf gänzliche Abweisung der Verbindung zu dringen, da er zwar mit Hilfe der Prädikanten sie durchsetzen zu können meinte, aber davon inneren Aufruhr und Feindseligkeiten Spaniens befürchtete. Die abgeänderten Bedingungen gefielen aber in Mailand nicht, weshalb Verbecq selbst sich zum Herzog begab und in Begleitung eines zweiten Gesandten, des Grafen Johann von Anguis-

S. 7 ff. Leider sind die Briefe darin gar nicht zu Rate gezogen, obwohl sie für die ganze Arbeit fast ebenso gute Dienste hätten leisten können, als Rotts Darstellung (a. a. O.) sie für den ersten Teil geleistet hat.

ciola, mit neuen Anträgen zurückkehrte, kurz bevor der Botschafter Frankreichs in Bünden eintraf.

Bellièvre nahm unverzüglich die schwierige Aufgabe, welche ihm gestellt war, mit aller Energie in Angriff und machte den Spaniern mit Erfolg das schon fast gewonnene Terrain streitig. Schon Anfangs Mai äusserte Fabricius die Vermutung, dass das französische Bündnis angenommen werden dürfte. Er hatte zuerst geschwankt, welche Stellung er jetzt einnehmen sollte. An sich hätte er Abweisung beider Bündnisse, nach dem Vorbilde Zürichs, am liebsten gesehen; doch glaubte er bei den grossen Geldspenden und der allgemeinen Bestechlichkeit der Entscheidung für das eine den Vorzug geben zu müssen, und selbstverständlich entschied er sich für das kleinere Übel, als das ihm die Verbindung mit Frankreich gelten musste. Nach langer Überlegung war er so zu dem Entschluss gekommen, zur Eingehung des französischen Bündnisses nicht zu raten, aber wenn er sähe, dass man dazu neige, darauf zu dringen, dass es abgeschlossen werde unter Bedingungen, die dem Lande und der Kirche keinen Schaden brächten. Demgemäss erklärte er auch in der Predigt, er rate weder zu dem einen noch zum andern Bündnisse. Weil er aber auch die Gründe aufführte, die gegen die Verbindung mit einem Fürsten sprachen, der den evangelischen Glauben aufs ärgste verfolgte, wurde er von der spanischen Partei als Anhänger Frankreichs bezeichnet. Er wünschte, dass auch Zürich in diesem Sinne an die Bünde oder doch an Cur schreibe; doch geschah es, weil nicht offiziell darum ersucht worden war, auch nicht in offizieller Form. Anfangs Juni hatte Bellièvre es durch seine Bemühungen schon so weit gebracht, dass ihm zugesagt wurde, sofern die alten Soldansprüche befriedigt würden, wolle man seine Werbung an die Gemeinden kommen lassen; allerdings erhielt sein Gegner eine ähnliche Zusage. Beide Botschafter verliessen darauf Cur für längere Zeit. Während ihrer Abwesenheit ging Fabricius daran, den Hauptinhalt seiner Predigten über die Bündnisfrage aufzuzeichnen und in Form von drei Reden zu verarbeiten. Diese Reden über die Frage, ob ein freies Volk sich mit einem auswärtigen Fürsten verbinden könne oder solle, sind handschriftlich erhalten, auch viel später gedruckt worden.[1]) In der

[1]) Iohannis Fabricii Montani orationes tres contrariae, in quibus disquiritur, an libera gens aliqua se communi foedere cum extero principe possit aut

ersten empfiehlt ein Krieger gerade mit Rücksicht auf die Freiheit des Landes ein Bündnis mit dem mächtigsten König als äusserst nützlich und ehrenvoll aufs dringendste; in der zweiten erklärt dagegen ein Theologe, es bedeute eine schwere Schädigung für den Freistaat und gereiche ihm weder zum Nutzen noch zur Ehre; in der dritten aber bekennt ein Staatsmann, er sehe nicht ein, was gegen eine solche Verbindung sprechen könnte, wenn es möglich sei, sie abzuschliessen auf Bedingungen, die den Forderungen der Frömmigkeit und Gerechtigkeit nicht widersprächen. In solcher Weise also hatte der Autor einen Kompromiss geschlossen mit den Verhältnissen, die zu ändern nicht in seiner Macht stand, obwohl er gleich Bullinger den Standpunkt des Theologen für den richtigen hielt und nicht nur religiöse Bedenken hegte, sondern auch für die Zukunft des Landes schweres Unheil befürchtete.

Die Entscheidung, welches Bündnis angenommen werden sollte, zog sich noch lange hinaus. Um die Mitte des Septembers war Bellièvre zurückgekehrt; als Vertreter Spaniens aber fand sich erst Ende November Sancho de Londina ein, begleitet von dem früheren Gesandten Verbecq und dem Sekretär Ascanio Marso. Den weiteren Verlauf der Verhandlungen und das Intriguenspiel im einzelnen zu verfolgen, würde hier zu weit führen. Es genügt zum Verständnis der Briefe, zu wissen, dass Bellièvre endgültig den Sieg davon trug, obschon die spanische Partei, um das Bündnis mit Frankreich zu verhindern, zuletzt den Ruf erschallen liess, man solle sich aller Bündnisse enthalten. Fabricius, der selbst auf der Kanzel dies als das Wünschenswerteste bezeichnet, aber beigefügt hatte, wenn man es, wie offenbar sei, nicht tun wolle, so möge man sich wenigstens an einem Herren genügen lassen, konnte diesen Umtrieben, die er wohl durchschaute, nicht entgegentreten, um nicht als parteiisch zu gelten. Der Ärger über das schamlose Treiben und die allgemeine Käuflichkeit setzte ihm aber so zu, dass er daran dachte, wenn der Rat von Zürich seinen wiederholt kundgegebenen Wünschen nicht entspreche, sich selbst um eine andere Stellung umzusehen.

---

debeat coniungere? Editæ per Iohannem Pontisellam Rhætum. Insulis Acroniis. 1615. Vgl. Miscell. Tigur. III, S. 393.

Ein Bundestag nahm am 15./16. Januar das Bündnis mit Frankreich an mit einer Mehrheit von 13 Stimmen, gegen die freilich manches hätte eingewendet werden können. Denn einmal hatten die Annehmenden nicht in allen Drei Bünden die Mehrheit; sondern im Oberen Bund überwogen die Ablehnenden, und Bellièvre hatte, damit man trotzdem sagen könne, die Drei Bünde seien in das Bündnis eingetreten, einen Beschluss erwirken müssen, wonach das Mehr nicht für jeden Bund gesondert festgestellt, sondern alle Stimmen zusammengezählt worden waren. Ausserdem aber hatte man die Stimmen von siebzehn Boten, die sich der Abstimmung enthielten, mitgezählt und zwar offenbar als bejahende. Von den Bedingungen, an die Fabricius die Annahme hatte knüpfen wollen, war keine beobachtet. Die Bünde gingen nicht ein Sonderbündnis, getrennt von den VII katholischen Orten, ein, sondern schlossen sich der Vereinigung an, welche die eidgenössischen Orte im Dezember angenommen hatten. Und was die Bedingungen betraf, welche Fabricius hinsichtlich des Glaubens hätte einfügen wollen, wurde allerdings auf sein Drängen der Gesandte auf das Rathaus geladen und ihm vorgehalten, dass bei Ausbruch eines neuen Religionskrieges in Frankreich die Bündner dem König nicht verpflichtet sein sollten. Bellièvre gab darauf schöne Worte, er hoffe zuversichtlich, dass es nie mehr dazu komme, und wolle dem König alles getreulich hinterbringen; aber „by söllicher protestation ist es beliben." Fabricius hatte sich also umsonst bemüht, und es ist kein Zweifel, dass beim Zustandekommen eines spanischen Bündnisses seine Aussetzungen ebensowenig berücksichtigt worden wären. Die Parteiführer scheinen, weil sie seine Gegnerschaft fürchteten, mit ihm ihr Spiel getrieben zu haben. Am 18. Januar wurde das Bündnis in Cur besigelt, und an seinem Bestand änderte auch ein Aufruhr nichts mehr, der infolge der Umtriebe des spanischen Gesandten noch im Winter in den Talschaften des Gotteshausbundes jenseits der Berge ausbrach. Denn auf einem Bundestag in Davos Ende März 1565 erklärten die Vertreter der Drei Bünde in Gegenwart eidgenössischer Boten, bei der Vereinigung bleiben zu wollen, und zwar sprach sich diesmal der Obere Bund mit Mehrheit dafür aus, dagegen nur einige Gerichte des Gotteshausbundes.

Dem französischen Gesandten Bellièvre trat Fabricius erst näher, als dieser zum zweiten Male nach Cur kam. Anfangs hatte

ihn das Gerücht, dass Bellièvre der Partei der Guisen angehöre, ferngehalten. Nachdem er ihn aber bei wiederholtem Zusammentreffen als einen Mann von gelehrter Bildung und trefflichem Charakter kennen gelernt, und auch Bullinger wie Coignet sich sehr günstig über ihn ausgesprochen hatten, wagte Fabricius, dem Gesandten gegenüber offener zu reden, und wurde mit ihm so vertraut, dass sie ihre Ansichten über die eidgenössische Politik austauschteu. Bellièvre machte sogar einen Versuch, durch den gemeinsamen Freund auf die Zürcher einzuwirken (wahrscheinlich wollte er sie zum Anschluss an das Büudnis bestimmen). Fabricius erklärte sich bereit, die Vermittlung zu übernehmen; dagegen selbst auf Männer wie Bullinger und Gualther irgendwie Einfluss zu üben, lehnte er ab und betonte auch in dem Briefe, dem die Auseinandersetzungen des Gesandten beigelegt waren, er wolle keineswegs Ratschläge erteilen. Wie in diesem Fall das Urteil Bullingers über Bellièvres Vorlage lautete, ist den Briefen nicht zu entnehmen. In einem zweiten Fall aber, wo es sich um die Haltung der Glarner handelte, äusserte er sich sehr missfällig. Von dem freundschaftlichen Verhältnis zwischen Fabricius und Bellièvre geben noch zwei Gedichte Zeugnis, die sie 1564 wechselten, als der beiden teure Reformator von schwerer Krankheit genesen war.[1]) Später, in dem Streite, der sich 1565 nach dem Tod des Bischof Thomas über die Wahl seines Nachfolgers erhob, standen Fabricius und der französische Gesandte nicht auf der gleichen Seite, was auch ihren persönlichen Verkehr ungünstig beeinflusst haben mag.

Als Bellièvre zu Anfang Oktober 1565 Cur verliess, erhielt er zunächst keinen Nachfolger; sondern sein bisheriger Dolmetscher und Sekretär Balthasar von Grissach hatte die Interessen Frankreichs bei den Drei Bünden zu vertreten, bis im April 1566 in Pierre de Grantrye wieder ein richtiger Botschafter die Aufgabe übernahm.[2]) Obwohl Grantrye Bullinger und Gualther wohl bekannt war, scheint Fabricius mit ihm nicht mehr in näheren Verkehr getreten zu sein.

---

[1]) Sie sind abgedruckt in den Miscell. Tigur. III, S. 394. Das Datum des Gedichtes von Bellièvre (2. Okt. 1564) kann aber nicht richtig sein, da Bullingers Brief vom 2. November nach seinen eigenen Worten der erste ist, den er nach sieben Wochen dauerndem Krankenlager schrieb.

[2]) Vgl. Rott, a. a. O., II, S. 130.

Neben der inneren Politik der Drei Bünde und ihrem Verhältnis zu den auswärtigen Mächten spielen auch die Beziehungen zur Eidgenossenschaft in dem Briefwechsel eine keineswegs nebensächliche Rolle. Wenn die Eidgenossen im Verlauf des sechzehnten Jahrhunderts wiederholt mit Erfolg vermittelt hatten in Streitigkeiten, die zwischen ihren Zugewandten entstanden waren, so fanden die Drei Bünde namentlich in dem langwierigen Streit zwischen den katholischen Orten und den reformierten Glarnern in der ersten Hälfte der sechziger Jahre Gelegenheit, sich dankbar zu erweisen. Aus den Briefen ergibt sich noch weit deutlicher als aus den eidgenössischen Abschieden, wie entschieden die Bündner für die Sache der Glarner eintraten und sogar bereit waren, nötigenfalls zu den Waffen zu greifen. Der Einfluss, den Fabricius ausübte, zeigt sich vielleicht am deutlichsten in dieser Sache, wo seinen Bemühungen weniger als in andern Fällen der Eigennutz der Parteiführer entgegenstand.

Aber wenn auch Fabricius in solcher Weise auf die innere und äussere Politik Graubündens einzuwirken suchte, so besteht doch ein grosser Unterschied zwischen ihm und jenen Bündner Prädikanten des siebzehnten Jahrhunderts, welche die Leitung der ganzen Politik an sich zu reissen bemüht waren; denn er suchte nur insoweit, als es das Interesse der von ihm vertretenen Kirche und ihre Lehre zu erfordern schien, Einfluss auf die Entscheidungen zu üben, beschränkte sich aber im übrigen auf sein Amt und überliess die Leitung der Staatsgeschäfte den dafür eingesetzten Behörden. Und wenn seine Bemühungen nicht immer zu dem gewünschten Ziele führten, so hat dazu gerade der Umstand viel beigetragen, dass er die Macht, welche sein Amt ihm in die Hände gab, nicht rücksichtslos gebrauchte, sondern der Ruhe des Landes zuliebe darauf verzichtete, das Volk durch seine Amtsbrüder aufzureizen. Ausserdem aber trat ihm in vielen Fällen auch Eigennutz und Hinterlist hindernd in den Weg und bereitete ihm bittere Enttäuschungen. Seine Haltung war stets von ehrlicher Überzeugung eingegeben, und dieses Bewusstsein half ihm hinweg über Misserfolge, denen sich ein mit allen Verhältnissen besser vertrauter und kühler rechnender Politiker vielleicht nicht ausgesetzt hätte.

Neben der amtlichen Wirksamkeit im engeren und weiteren Sinn fand Fabricius in den Jahren seines Aufenthaltes in Cur noch

Zeit zu litterarischer Betätigung. Jedoch diese in Cur verfassten Schriften sind weniger dem gelehrten theologischen Studium entsprungen als vielmehr in engem Zusammenhang mit der Amtstätigkeit entstanden und verfolgen in der Mehrzahl praktische Ziele. So entstand 1561 die Schrift über die Frage, ob ein christliches Volk einem Bischof die weltliche Macht entziehen dürfe, und ins gleiche Jahr fällt das Büchlein „Der Christen glouh", worin die beiden in Ilanz vor dem Bundestag gehaltenen Predigten vereinigt sind. Es folgte 1562 die Rede gegen den Besuch des Konzils, der 1559 schon eine unbedeutende kleinere Streitschrift „Echo" vorausgegangen war, 1563 das Buch „Von der göttlichen Vorsehung", 1564 die drei Reden über das französische Bündnis, die Antwort an Fontidonius und Cardillus und die Schrift, wie sich ein Christ in Pestzeiten verhalten solle. Ausserdem veröffentlichte Fabricius schon 1560 eine ziemlich umfangreiche deutsche Schrift mit dem Titel „Trostbüchle", die im Anschluss an Predigten über den Propheten Habakuk entstanden war und von ihm den aus Richenweiler im Elsass vertriebenen Predigern Matthias Erb, Niklaus König und Jakob Rietmüller gewidmet wurde, „darumb daß üwer not und anligen mich behertziget und disem minem schriben ursach und anlaß geben hat; derhalben ich mich ouch nit vil klûger und geblûmbter worten heflissen, sonder einfalt und schlächt von dem handel, wie er an im selbs ist, geredt hab. Dann mir wol bewüßt, daß bekümmerten und betrûbten menschen nit als viel umb die wort als umb den trost und verstand der worten ze thun ist."

Im März 1565 sodann verfasste Fabricius auf Bitten Wolfgang Hallers eine Autobiographie in Prosa und liess ihr im November eine poetische Bearbeitung in elegischem Versmass folgen. Zu grösseren dichterischen Versuchen fand er im übrigen in Cur die Zeit und Stimmung nicht mehr; wenigstens ist nichts bekannt als die früher genannten Bruchstücke einer Hexaemeron betitelten Dichtung über die sechs Schöpfungstage und unbedeutende Gelegenheitsgedichtchen.[1]) Die letzte Arbeit, mit der er sich noch auf dem Todbette beschäftigte, war eine Anweisung zur Abfassung von Pre-

[1]) Wie Spottverse auf Brenz vgl. Nr. 401 und die in den Miscell. Tig. III, S. 394 und 403 ff. abgedruckten Proben.

digten; er wollte sie für seine Söhne niederschreiben, konnte sie aber nicht mehr vollenden.[1])

Zu botanischen Studien, wie sie Fabricius in Zürich gepflegt hatte, fand er in Cur treffliche Gelegenheit und machte davon auch fleissig Gebrauch, unternahm häufig Alpenwanderungen und bestieg, wohl als der erste, mit Pontisella und dem Curer Arzt Zacharias Beeli Ende Juni 1559 den Calanda.[2]) Ein Loblied auf solche Bergwanderungen ist auch seiner Schrift „De providentia“ am Schluss eingefügt. Alle diese Ausflüge aber benützte er, um für Gesner fleissig Blumen und Samen zu sammeln, und in seinem Pfarrgarten hatte er ein besonderes Versuchsgärtchen für Alpenpflanzen angelegt, wo er sie zu akklimatisieren suchte, bevor sie nach Zürich gesandt wurden, oder von ihnen Samen zog. Auch Angaben über Mineralquellen in der Umgebung von Cur sandte er gelegentlich an Gesner und scheint das medizinische Studium wieder aufgenommen zu haben. Zeugnis geben von diesen naturwissenschaftlichen Bestrebungen noch mehrere Briefe, die Gesner an ihn gerichtet hat.[3]) Im Sommer 1561 begleitete dieser Fabricius auf einer Reise nach Bormio, die unter anderm auch zum Besuch der berühmten Heilquellen von Schuls und des Bades Alveneu benutzt wurde. Nach der Rückkehr sandte Fabricius dem Freund ein hübsches Gedicht auf die Schulser Quellen, das Gesner einer neuen Auflage seines Werkes über die Heilquellen einzuverleiben beabsichtigte.[4])

Aber wenn Fabricius auch gelegentlich Zeit fand, um sich auf so verschiedenen Gebieten mit Erfolg zu betätigen, so mangelte ihm doch die Muse zu regelmässigem anhaltendem Studium, wie es für seine Fortbildung in theologischer Gelehrsamkeit erforderlich gewesen wäre, und es blieben daher verschiedene noch in Zürich begonnene grössere theologische Werke, darunter eine Sammlung

[1]) Vgl. Miscell. Tig. III, 395: „De formandis concionibus extemporalis quædam Ioh. Fabritii Montani ad filios institutio.“

[2]) Vgl. den Brief an Gesner vom 26. Juni 1559, im Anhang zu der von Gesner herausgegebenen Historia de plantis des Valerius Cordus, f. 235b abgedruckt.

[3]) Vgl. Gesner, Epistola medicinales, Zürich 1577, f. 88 ff. und Gesners Horti Germaniæ f. 232, 252b, 296 und an andern Stellen.

[4]) Abgedruckt Miscell. Tig. III, 404 f.

„Officia Christianorum", und erklärende Schriften zu den Briefen der Apostel Petrus, Jacobus und Johannes unvollendet.[1]) Fabricius bedauerte sehr, dass ihm die Fortsetzung der gelehrten Stndien nicht mehr möglich sei, und wünschte auch aus diesem Grunde sehnlichst, das schwere Amt in Cur mit dem ruhigeren Posten eines einfachen Landgeistlichen im Gebiete von Zürich vertauschen zu können. Doch seine oft wiederholten Bitten fanden kein Gehör, und die ersehnte Erlösung brachte ihm in anderer Weise im Sommer 1566 ein früher Tod.

Schon zu Anfang der sechziger Jahre klagte Fabricius wiederholt über geschwächte Gesundheit und snchte darum auch 1561 die Bäder in Bormio auf, konnte sie aber infolge Erkrankung nicht benützen. Im folgenden Sommer hätte er gern in Pfävers gebadet; doch gestatteten es seine Mittel nnd Amtspflichten nicht. Sodann legt er in der Einleitung zu seiner Schrift „Von der Vorsehung" dem Sprecher Theokrit eine Änsserung in den Mund, die wohl auf ihn selbst bezogen werden darf. Theokrit sagt nämlich dort, die Ärzte hätten ihm ganz offen erklärt, dass er durch fortwährende, unausgesetzte Anspannung des Geistes seine körperlichen und geistigen Kräfte schwäche nnd allmählich zu Grunde richten werde, und hätten ihn deshalb zu fleissigem Spazierengehen veranlasst. Bei seiner Neigung für Naturbetrachtung mag Fabricius dieser Mahnung nicht ungern Folge geleistet haben; doch war das Heilmittel nicht im Stande, die schädliche Wirkung der fortgesetzten Aufregungen und des vielfältigen Verdrusses bei angestrengter Tätigkeit aufzuheben, und es trat dazu in den letzten Jahren noch ein schmerzhaftes Steinleiden. So kommt es, dass Fabricius selbst schon im November 1565, erst 38 Jahre alt, an Bullinger schreibt: „Ich sol nütt meer, bin nitt der alt Fabricius; dan die unrůw macht, das ich nütt meer studier; kan kum zesämen samlen uff die predigen", und im folgenden Juni klagt er: „Ich bin wol als müyd als yemand anders." Er suchte dann auch, durch seinen schlechten Gesundheitszustand genötigt, im Juli das Fideriser Bad auf; aber er versprach sich von der Kur nur geringen Erfolg, weil er die quälenden Sorgen nicht daheim zurücklassen konnte.

---

[1]) Vgl. Miscell. Tig. III, 11 und 23.

Noch vor Ende Juli kehrte Fabricius nach Cur zurück, wo die immer heftiger auftretende Pest seine Anwesenheit erforderte. Schon 1565 hatte sich die Krankheit, von der im vorangehenden Jahr Chiavenna wie Zürich schwer heimgesucht worden war, auch im diesseitigen Bünden gezeigt und jetzt im April 1566 die Hauptstadt ergriffen, in der sie diesmal fast noch schlimmere Verheerungen anrichten sollte als sechzehn Jahre vorher. Im Juni war ihr Gallicius mit Frau und mehreren Kindern erlegen und hatte einen Nachfolger erhalten in Johannes Gantner, wodurch Fabricius die Badekur ermöglicht wurde. Da aber in seiner Abwesenheit die Seuche zngenommen hatte, glaubte er nicht länger fernbleiben zu können, nnd übte nun mit der Tat, was er einige Jahre vorher als Pflicht eines Christen in solcher Lage hingestellt hatte. Er besuchte alle Kranken, die ihn rufen liessen, predigte, richtete die Betrübten auf, schonte sich selbst in keiner Weise und sah dem fast sicheren Tode mutig entgegen. Am 20. August befand er sich mit Frau und Kindern noch wohl. Aber schon hatte sich die Pest im Hause eingenistet; eine Dienerin war daran gestorben und das Kind der Amme des jüngsten Töchterchens erkrankt. Und bald darauf wnrde anch die Familie des Hausherrn von der Seuche erfasst, zuerst das jüngste Kind, dann die Mutter und zuletzt Fabricins selbst mit zwei Söhnen. Er starb am 5. September, nnd von der Familie blieb niemand übrig als zwei unmündige Knaben, die der Grossvater, Rudolf Collin, zu sich nach Zürich nahm[1]).

Als Bullinger die Nachricht vom Tode seines Schülers und Freundes erhielt, trug er in seinem Tagebuch unter dem Datum des Todestages die Worte ein: „Am 5. September starb in Cur in Bünden der überaus getreue Mitbruder und hochgelehrte Mann Johannes Fabricius“[2]), Worte, die in aller Schlichtheit ein ehrendes Zeugnis für den Verstorbenen bilden. Der Reformator, der 1564

---

1) Vgl. Johannes Jud, Misc. Tig. III, S. 22. Der ältere, Hans Jakob, wurde nachmals Pfarrer zu Wyach und Bassersdorf und starb 1592 mit Hinterlassung mehrerer Töchter, während der jüngere, Hans, „ein Stockfisch“, zuerst das Schmiede-, dann das Schusterhandwerk erlernte und schon 1583 im niederländischen Kriege umkam.

2) Bullinger, Diarium, herausgegeben von E. Egli, S. 85.

selbst an der Pest schwer erkrankt war und in Zeit von zwei Jahren durch sie die Gattin, mehrere Töchter und teure Freunde verloren und gerade Fabricius gegenüber seiner Betrübnis Ausdruck geliehen hatte, muss es aufs schmerzlichste empfunden haben, auch diesen seinen Schüler, der seine besondere Liebe und sein ganzes Vertrauen besessen hatte, vor sich sterben sehen und die schönen Hoffnungen, die er auf ihn gesetzt hatte, begraben zu müssen.

Noch am 6. September hatte Bullinger dem Landammann Bäldi von Glarus Mitteilung gemacht von der Erkrankung des Fabricius und den Wunsch ausgesprochen, dass Gott ihn erhalten möge; „dann des manns tod vast schädlich; dann er ist verständig, dapfer, geleert und geschikt", und nicht leicht wäre für ihn Ersatz zu finden[1]). Noch deutlicher und treffender kennzeichnete Bäldi den Verlust, den die bündnerische Kirche erlitten hatte, in einem Briefe an Bullinger vom 8. Oktober[2]). Er schreibt, die Nachricht vom Tode des Fabricius habe ihm so leid getan, „gleich als wann er min eigner bruder gewesen; dann er ein gar glerter, frommer und weltwyser man gewesen. Ist der statt Chur gar übel an imm beschechen; dann nit ein jeder dahin fügt, ob er glich so gelehrt wäre, so er nit ouch ein weltkind und sich uff alle sättel und pferdt verstatt; ursachen, wyl erstlich der bischoff in der statt; zum andern, das einer das houpt in den Dryen Pünten (glich wie ir in Zürich) sin muß; zum dritten, das die Püntner das Veltlin haben und daryn sich die Jesuiten yngelassen, alda vil unruw stiften; zum letsten, das in Pünten im glouben zertheilt, und grüblet der Tüffel allenthalb an sy, am ersten im Oberen Punt von Ury här gan Dysenthis, am ander ort uß Meyland, gegen Pretigöw die keyserischen, unden uff die VII Ort, so in Sanganser land an sy stossend; zuletst, das sy vil böser bestien in irem land haben, die stäts mit denen V Orten zu rath gond. Das alles darff ein predicant zu Chur fürsächen; dann gewiß so bedorfft ein predicant alda das ampt bischoff wol und trüwlich versechen; sunst ist kein ruw in landen. Das hat der gût und fromm mann Herr Fabritius gethan".

---

[1]) Stadtbibliothek Zürich, Simmlersammlung.

[2]) Staatsarchiv Zürich, E. II 355, 182; hier nach der Simmlersammlung mitgeteilt, auch bei Ferd. Meyer, a. a. O. III, S. 70 Anm. schon abgedruckt.

Den Schluss aber mag ein Epigramm bilden, das Fabricius auf sich selbst gedichtet hat:

„Invidiæ morsus et acerba spicula linguæ
Vincere non valeo. Cætera victor eram.“ [1])

Ambrosius Marti.

Über Ambrosius Marti, der in den Jahren 1552—1574 wiederholt das Amt eines Bürgermeisters der Stadt Cur bekleidete, ist wenig Näheres bekannt. Er scheint aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen zu sein, gelangte aber zu grossem Reichtum und Ansehen und vertrat wiederholt (1560 und 1561) den Gotteshausbund auf eidgenössischen Tagsatzungen. In religiösen Dingen zeigte er sich indifferent, war kein Gegner der Reformation, aber auch nicht ein entschiedener Anhänger, was sich schon darin zeigt, dass er seine Tochter mit einem Bruder des Dompropstes Andreas von Salis verheiratete. Die Hochzeit seines Sohnes mit einer Tochter Rudolfs von Salis im Juli 1562 wurde von ihm mit unerhörtem Aufwand begangen.

Jean Jacques de Cambray.[2])

Von Jean Jacques de Cambray, Sr de Soulangy, der im Mai 1558 als Nachfolger des französischen Botschafters Louis de Salazar, Sr d'Asnois, nach Cur gekommen war, schreibt Fabricius einen Monat später, es heisse, er sei ein Abt und hinke auf einem Bein. Gesehen hatte er selbst den Gesandten noch nicht, da sich dieser auf dem bischöflichen Hofe aufhielt. Diese Reden hatten insofern recht, als Cambray Kanonikus und Kanzler der Metropolitankirche und der Universität von Bourges war; ausserdem hatte er bis dahin die Stelle eines königlichen Rates und Berichterstatters über die eingereichten Bittschriften bekleidet. Trotz seiner Eigenschaft

[1]) Miscell. Tig. III, 403.

[2]) Vgl. Rott, Histoire de la représentation diplomatique de la France auprès des cantons suisses etc. II, S. 117 f.

als katholischer Geistlicher richtete er aber schon kurz nach seiner Ankunft in Cur ein Schreiben an Bullinger und kam später auch zu Fabricius, wie wir gesehen haben, in freundschaftliche Beziehungen. Als Botschafter Frankreichs hatte er schon im Juni eine Werbung um drei Fähnlein vorzubringen, stiess aber auf Widerstand, da die Bündner ein besonderes Regiment bilden wollten; ausserdem wurden auch alte Forderungen aus dem Sienerkriege und wegen Soldrückständen geltend gemacht. Sein Hauptbestreben während der Dauer seiner Gesandtschaft ging dahin, die Bemühungen gewisser Parteiführer um ein Bündnis mit Venedig zu vereiteln; doch konnte er nicht hindern, dass Hercules von Salis in Chiavenna und sein Sohn Rudolf in den Dienst der Republik traten. Ausserdem suchte Cambray die bündnerischen Postverbindungen zu verbessern, hatte aber nicht besseren Erfolg als seine Vorgänger. Von dem Widerstand, den die Gemeinden solchen Bestrebungen entgegensetzten, ist ein Beispiel im ersten Band mitgeteilt worden.[1]) Sein brieflicher Verkehr mit Bullinger beschränkt sich fast durchwegs auf die Mitteilung politischer Nachrichten aus Frankreich und Italien, die ihm eben vermöge der französischen Post stets rasch zukamen. Seinen Sitz hatte er in Cur selbst aufgeschlagen, scheint ihn aber vom Herbst 1559 an nach Haldenstein verlegt zu haben. Mit seiner Entfernung aus Graubünden, im Juli 1560, wurde für mehrere Jahre die besondere Vertretung Frankreichs bei den Drei Bünden aufgehoben. In der Zwischenzeit bis zum Eintreffen Bellièvres waren die französischen Pensionäre Hauptmann Gregorius Karli von Hohenbalken und Christian Gredig von Cur mit der Vertretung Frankreichs betraut.

Pomponne de Bellièvre.[2]

Pomponne de Bellièvre, Sr. de Grignon, war 1529 geboren; er absolvierte seine Studien zu Toulouse und Padua und wurde darauf zum kgl. Rat beim savoiischen Parlament, später zum Statthalter in Vermandois ernannt. Von den Königen Karl IX., Heinrich III. und Heinrich IV. mit wichtigen Gesandtschaften nach

---

1) S. Band I, Nr. 286.

2) S. Rott, a. a. O. II, S. 119 ff.

der Schweiz, Deutschland, England, Polen und Italien betraut, leistete er der französischen Krone, unter anderm auch beim Frieden von Vervins, treffliche Dienste, die Heinrich IV. 1599 mit der Ernennung zum Kanzler von Frankreich belohnte. 1605 legte er diese Würde nieder und starb am 5. September 1607 zu Paris.

Bellièvre war schon 1560 und 1562 zu den Rechtstagen in Peterlingen abgeordnet worden, bevor ihn Karl IX. 1564 zum ausserordentlichen Gesandten in der Eidgenossenschaft (neben Nicolas de la Croix, Abt von Orbais) und gleichzeitig zum ordentlichen Gesandten bei den drei Bünden ernannte. Über seine Mission in Graubünden vom April 1564 bis Oktober 1565 ist schon oben bei Fabricius gesprochen worden. Es genügt also wohl, hier noch beizufügen, dass Bellièvre, nachdem er seine Aufgabe mit Erfolg durchgeführt hatte, 1566 zum ordentlichen Gesandten in der Eidgenossenschaft ernannt wurde und von Februar 1566 bis Januar 1571 diese Stelle bekleidete, auch später aber noch wiederholt (vom November 1572 bis März 1573 und im Sommer 1574) als ausserordentlicher Gesandter in die Eidgenossenschaft kam. Mit Bullinger ist er nicht nur von Cur, sondern auch später von Soloturn aus in Briefwechsel gestanden.

Friedrich von Salis.

Von bündnerischen Staatsmännern treten in der Korrespondenz Bullingers besonders zwei hervor, Johannes Travers, dessen Briefe zum grösseren Teile schon im ersten Bande mitgeteilt worden sind, und sein Schwiegersohn Friedrich von Salis. Auch die Briefe, welche Bullinger an diese beiden gerichtet hat, sind durch ein günstiges Geschick noch grossenteils auf uns gekommen, so dass hier die gegenseitigen Beziehungen deutlicher als in andern Fällen sich verfolgen lassen.[1])

[1]) Vgl. Zürcher Taschenbuch 1901, S. 116—153: Bullingers Beziehungen zur Familie Salis; ferner auch Salis, Die Familie von Salis, S. 55 ff.; à Porta, Hist. reform. eccl. Raet. I. 1 S. 230.

Friedrich von Salis war 1512 als der dritte Sohn des Obersten und Podestà des Bergells, Rudolf von Salis, geboren, hatte in Basel studiert und war da durch Grynæus für die Reformation gewonnen worden. Er gehörte gleich seinem Schwiegervater zu den gebildetsten Bündnern seiner Zeit, sprach und schrieb vier Sprachen (Latein, Deutsch, Italienisch und Romanisch) und verstand auch das Griechische, dazu bekleidete er wie Travers hohe Ehrenämter und wurde namentlich für Gesandschaften an fremde Höfe auserkoren. Aber gleichwohl erlangte er nie die hervorragende Geltung, wie sie Travers bis zu seinem Tod im ganzen Lande besass. Es mag dies seinen Grund zum Teil darin haben, dass sich die Verhältnisse in Bünden inzwischen geändert hatten; humanistische Bildung und staatsmännische Tüchtigkeit waren um die Mitte des Jahrhunderts nicht mehr so selten zu finden, wie ein Menschenalter vorher. Doch wirkten jedenfalls noch andere Ursachen mit. Salis war nicht eine so kraftvolle, imponierende Persönlichkeit wie Travers, sondern mehr ein feingebildeter Hofmann und konnte trotz seines Reichtums auch darum nicht so weit reichenden Einfluss gewinnen, weil er dem Bistum nicht so nahe stand wie Travers und stets offen die Reformation begünstigte, wo nicht Familienrücksichten seine Haltung bestimmten. Dadurch dass Salis sich in Samaden, der Heimat seiner Mutter, Anna von Misani, niederliess, ist er der Stammvater der ausgestorbenen Linie Salis-Samaden geworden.

Erst zu Anfang des Jahres 1557 machte Salis die persönliche Bekanntschaft Bullingers, nachdem er schon einige Monate vorher zum erstenmal sich schriftlich an ihn gewandt hatte. Den Anlass gab in beiden Fällen Johannes Travers von Salis [1]), der einzige, damals etwa elfjährige Sohn Friedrichs aus seiner Ehe mit Ursina Travers. Der Knabe hatte bis dahin den Unterricht des Pfarrers von Pontresina, Andreas Jenatsch, genossen, und Salis brachte ihn jetzt zu besserer Ausbildung nach Zürich. Er suchte Bullinger auf und wusste ihn zu bestimmen, den Knaben zum Hausgenossen anzunehmen. Aus diesen Beziehungen entwickelte sich bald ein Verhältnis, das weit mehr als der Verkehr zwischen Bullinger und Travers den Charakter vertrauter Freundschaft annahm und ihn auch später behielt, als der Knabe schon längst nicht mehr

[1]) Über diesen Namen vgl. Bd. I, S. XX, Anm. 2.

in Bullingers Hause weilte. Ausser dem weit geringeren Altersunterschied mag dazu namentlich das liebenswürdige Wesen von Salis und seine ausgesprochen reformatorische Gesinnung beigetragen haben.

Der rege Briefwechsel, der zwischen den beiden Männern namentlich in den Jahren 1557—1560 geführt wurde, beschränkt sich aber keineswegs auf Erkundigungen und Berichte über das Ergehen des Sohnes, sondern zeichnet sich durch reichen Inhalt aus. So berichtete Salis im April 1557 über seine Tätigkeit als Mitglied einer Kommission, die im Veltlin einen Bundestagsbeschluss über freie Religionsübung zur Durchführung bringen sollte, und sandte Nachrichten aus Italien, wie solche in seinen Briefen fast stets zu finden sind, wogegen Bullinger hauptsächlich über Vorgänge in der Eidgenossenschaft, in Deutschland, Frankreich etc. und den Stand der Reformation Mitteilungen machte. Im August schrieb Salis mehrere Male aus Venedig und ebenso nach der Rückkehr über den Erfolg seiner Gesandtschaft. Er hatte inzwischen durch einen Besuch in Zürich (Ende Mai) sich persönlich von dem guten Befinden seines Sohnes überzeugt, über den Bullinger stets nur Lobendes melden konnte. Dies änderte sich aber bald, nachdem Salis Ende Februar 1558 wieder nach Zürich gekommen war und zwei Stiefbrüder, Hektor und Josua, mitgebracht hatte, von denen ersterer, kaum älter als sein Neffe, ebenfalls in Bullingers Haus, Josua dagegen bei dem Locarner Antonio Mario Besozzo Aufnahme fand. Bei diesem Zusammensein wurde zwischen den Freunden auch die von Fabricius angeregte Reformation des Curer Bistums erwogen, und Bullinger versprach, einen Plan zu ihrer Durchführung zu entwerfen, während Salis seine Hilfe für die Ausführung zusicherte. Schon kurz nach seiner Rückkehr mahnte er aber, von dem Beginnen abzustehen, das aussichtslos sei, weil eine von ihm nicht näher bezeichnete Persönlichkeit (wahrscheinlich der Bischof) ganz abgeneigt sei. Als wenige Jahre später ein ähnlicher Versuch gemacht wurde, scheint sich Salis, damals Kommissar von Chiavenna untätig verhalten zu haben, wohl mit Rücksicht auf seinen Schwiegervater, in welchem der Bischof den eifrigsten Beschützer fand.

Noch war Hektor von Salis kaum einige Wochen in Bullingers Haus, als dieser schon Klagen über ihn vorbringen musste und die

Befürchtung aussprach, dass auch Johannes durch ihn verdorben werde. Um nicht den mit Mühe gebändigten Knaben aus der Aufsicht entlassen und dann wieder von vorne beginnen zu müssen, wollte Bullinger im Frühjahr nichts von einer Badenfahrt hören. Statt sich aber zu fügen, sann Hektor darauf, wie er sich in anderer Weise entschädigen könnte, und verabredete mit seinem Bruder und Neffen, sowie einem dritten Bündnerknaben, sie wollten nach Cur gehen. Bullinger gegenüber wurde eine Einladung des Onkels Kaspar von Salis in Cur vorgeschützt, und als er sich erst noch selbst erkundigen wollte, machten sich die Knaben, ohne den Bescheid abzuwarten, auf den Weg und zeigten schriftlich ihre Entfernung an. Darüber war Bullinger sehr entrüstet. Er schrieb sofort an den Vater, beklagte sich über die Knaben und erklärte, da sie so von ihm weggegangen seien, möge es auch dabei bleiben. Friedrich von Salis befand sich gerade in Cur, im Begriffe mit seinem Bruder Kaspar eine längere Reise nach Ungarn anzutreten, wo ein dritter Bruder, Hauptmann in kaiserlichen Diensten, gestorben war. Er entschuldigte so gut als möglich seinen Sohn, sprach die Absicht aus, die Knaben über den Sommer ins Engadin zu schicken, und bat schon jetzt, sie später neuerdings aufzunehmen. Im gleichen Sinn schrieb er von Wien aus, wo er zurückgeblieben war, weil ihn die Strapazen der Reise nach Ungarn abschreckten. Er gab von dort aus wiederholt Bericht und konnte namentlich Günstiges über den Fortgang der Reformation in Wien melden.

Noch ehe Salis zurückkehrte, wandte sich sein Vater an Bullinger mit der Bitte, den Knaben zu verzeihen und sie wieder aufzunehmen. Der Reformator willigte ein, hätte aber gern gesehen, wenn Hektor und Johannes sich endlich eingefunden hätten; denn er hatte mit Rücksicht auf sie andere zurückgewiesen, um deren Aufnahme er gebeten worden war. Im November endlich brachte ein Oheim, ebenfalls Friedrich von Salis geheissen, Hektor wieder nach Zürich zu Bullinger. Seinen eigenen Sohn dagegen sandte Salis nach Basel mit der Begründung, es sei für ihn besser, von Hektor getrennt zu werden; in Wirklichkeit scheint aber der Knabe, sei es aus Scham oder weil er verwöhnt war, sich gegen die Rückkehr in Bullingers Haus gesträubt zu haben. Nachträglich kamen diesem sogar kränkende Äusserungen zu Gehör, die Johannes getan haben sollte, man habe ihm nicht genug zu essen und trinken gegeben.

Der Vater versicherte hoch und teuer das Gegenteil, und Bullinger legte der Sache weiter keinen Wert bei. Mit Hektor war er noch immer unzufrieden und klagte wiederholt, er habe nicht die Zeit, ihm die beständig nötige Aufsicht und Zurechtweisung zuteil werden zu lassen; man möge ihn deshalb von der Last befreien. Im Sommer 1559 wurde endlich dieser Wunsch erfüllt und Hektor bei Sebastian Guldibeck, dem Schulmeister an der Fraumünsterschule, untergebracht. Von da an werden die Knaben, namentlich Hektor und Josua, nur seltener mehr genannt; der Briefwechsel aber blieb noch längere Zeit ebenso rege, wie er bis anhin gewesen war.

Salis fand jetzt Gelegenheit, was er um seines Sohnes und Bruders willen dem Reformator schuldete, an dessen drittältestem Sohn Christoph abzutragen. Schon 1558, als der älteste Sohn Heinrich von Wien aus das venetianische Gebiet aufgesucht hatte und ohne Wissen des Vaters in Padua weilte, hatte Salis auf dessen Bitte sich um seine Rückkehr bemüht, ihm auch durch Geschäftsfreunde Geld zukommen lassen und ihn auf der Heimkehr in Samaden freundlich aufgenommen. Dann hatte im Sommer des Jahres, während Salis sich in Wien aufhielt, unvermutet Christoph Bullinger, der sich als Bäcker auf der Wanderschaft befand, ihn aufgesucht und, da er in Wien keine Arbeit fand, ihn um Empfehlungen nach Venedig gebeten. Dort erkrankte er aber und ersuchte nun, da er sich an den Vater nicht zu wenden wagte, Salis, ihm Geld vorzustrecken für die Auslagen, die er hatte machen müssen. Salis sandte das Gewünschte und machte dem Vater Mitteilung, der allerdings unwillig war über die grossen Ausgaben, welche ihm der Ungehorsam des Sohnes bereitete (er hatte ihm ausdrücklich verboten, Italien zu betreten). Christoph wandte sich nach Treviso, erkrankte aber neuerdings und kehrte zuletzt nach Venedig zurück. Nachdem Bullinger lange ohne jede Nachricht gewesen war, erhielt er endlich durch einen Brief aus Venedig Kunde von der üblen Lage seines Sohnes und bat neuerdings Salis um seine Hilfe, der jetzt als Kommissar in Chiavenna amtete und schon vorher sich wiederholt bemüht hatte, Christoph Briefe und Geld zukommen zu lassen. Ehe aber ein durch ihn nach Venedig gesandtes Schreiben dort anlangen konnte, brach der junge Mann, obwohl noch nicht vollständig genesen, auf und langte zu Ende des Jahres 1559 fiebernd und erschöpft in Chiavenna an, wo ihn Salis einige Tage pflegte, dann

mit Geld zur Weiterreise versah und durch einen Diener bis über den Septimer geleiten liess. In Cur nahm sich Fabricius seiner an und liess ihn die Reise erst fortsetzen, als ein zweiwöchiger Aufenthalt seine Kräfte gestärkt hatte. Die ausserordentlich hohen Auslagen, welche durch das anhaltende Missgeschick Christophs entstanden waren (allein für die Strecke von Bormio über Chiavenna und Cur nach Zürich machten sie gegen 300 Franken aus), trug Bullinger bei Salis und den übrigen Gläubigern aufs gewissenhafteste ab und bestand darauf, dass sogar Fabricius eine Entschädigung für die gewährte Gastfreundschaft annehme.

In der Folge wurde die Korrespondenz nicht mehr mit gleichem Eifer geführt; doch bestanden die freundschaftlichen Beziehungen bis zum Tode Friedrichs von Salis, der fast jedes Jahr noch ein paar Male schrieb. Bullinger liess ihn durch Fabricius regelmässig grüssen und bat diesen auch, aus seinen Briefen Mitteilungen zu machen, da er bei dem immer zunehmenden sonstigen Briefwechsel nur selten noch Zeit fand, selbst an Salis zu schreiben.

Im Oktober 1558 hatte sich Salis um das Amt des Vikars im Veltlin beworben, war aber unterlegen und dafür zum Kommissar der Grafschaft Chiavenna ernannt worden. Vor Antritt dieses Amtes bereiste er im folgenden Frühjahr als Mitglied der Rechnungskommission (Syndikus) die Untertanenlande und war bemüht, dafür zu sorgen, dass nach einem Bundestagsbeschluss den evangelischen Predigern überall ein Einkommen von 40 Kronen geschaffen werde. Erst im Mai nahm er seine Tätigkeit in Chiavenna auf und amtete bis zum Frühjahr 1561, wie er selbst später berichtet, zu grosser Zufriedenheit der Behörden und Untertanen. Auch in Chiavenna zeigte er sich als entschiedenen Freund der Reformation, indem er herumziehenden Predigermönchen entgegentrat. Ebenso widersetzte er sich im Februar 1561 im Bundestag, als die Veltliner Duldung einer Jesuitenschule verlangten. Hinsichtlich des gleichzeitigen Vorgehens gegen den Bischof bemerkt er, er habe seine Pflicht getan; aber seine Ratschläge seien (wohl bei Travers) nicht genehm gewesen. Von Chiavenna kehrte er im Frühjahr 1561 nach Samaden zurück und lebte da als Privatmann, soweit ihn nicht gelegentlich amtliche Funktionen abberiefen, so wenn er als Abgeordneter des Oberengadins die Bundestage zu

besuchen hatte oder wie 1563 neuerdings als Syndikus die italienischen Gebiete bereisen mnsste.

Als 1565 in seiner Heimat der Unwille über die Erneuerung des Bündnisses mit Frankreich zu einer Volkserhebung führte, geriet Salis, der als einer der bedeutendsten Pensionäre bekannt war, in grosse Gefahr. Sein Haus wurde in seiner Abwesenheit dnrchsucht nnd der Gubernator des Veltlins, wo er sich gerade befand, aufgefordert, ihn zn verhaften. Salis begab sich nach Cur, entschuldigte da seine Landsleute vor den Eidgenossen und kehrte daranf ins Engadin znrück, wurde aber neuerdings verfolgt und entging kaum der Gefangennahme. Um sich vor Gericht zu stellen, kam er nach einiger Zeit wieder zurück und wurde jetzt, da die Gegner ansser der Annahme der Pension nichts gegen ihn vorbringen konnten, als Ehrenmann erklärt, aber der Pension wegen zu einer hohen Strafe, 1000 Goldgulden, samt den Gerichtskosten verurteilt und hatte sonst noch etwa 500 Gulden Schaden. Doch war er so reich, dass er den Verlust leicht verschmerzen konnte, und ausserdem stellte ein Bundestagsbeschluss im Juni Revision der Urteile des Strafgerichtes in Aussicht, die auch schliesslich erfolgte.

Als noch im gleichen Jahr nach dem Tod des Bischofs Thomas Planta ein Nachfolger gewählt werden sollte, bemühte sich die Familie Salis, dem Erzpriester Bartholomæus von Salis, der schon zweimal unterlegen war, zu der hohen Würde zu verhelfen, nnd fand den Beistand fast des ganzen Gotteshausbundes. Auch Friedrich von Sslis trat für seinen Verwandten ein nnd wurde von ihm als Gesandter an den Reichstag nach Augsburg geschickt, um die kaiserliche Bestätigung zn erlangen; doch waren seine Bemühungen umsonst.[1]) Die Familie Salis, die schon beim Engadiner Aufruhr unter der bestehenden Missgunst hatte leiden müssen, erreichte ihr Ziel nicht und sollte noch dazu den Schaden ersetzen, der dem Bistum während der angemassten Regiernng des Erzpriesters entstanden war. Salis wandte sich in dem darüber entstandenen neuen Streite mehrmals an Bullinger, um durch ihn auf die Zürcher Bürgermeister einzuwirken, da die Vermittlung der Eid-

[1]) Korrespondenzen Friedrichs von Salis mit dem Erzpriester finden sich in der Kantonsbibliothek Cur.

genossen angerufen worden war. Den Ausgang des Streites erlebte Friedrich von Salis nicht mehr. Er starb am 14. Juni 1570 mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes, des einstigen Hausgenossen Bullingers, und zweier Töchter. Den letzten Gruss übermittelte der Nachfolger von Fabricius, Tobias Egli, indem er gleichzeitig den Verlust des unvergleichlichen Mannes um des Staates wie der Kirchen willen bedauerte.

Rudolf von Salis.

Oberst Rudolf von Salis, der Vater Friedrichs, Podestà des Bergells, hatte seinen Sitz in Promontogno. Er scheint wie sein Sohn als ein treuer Anhänger der Reformation bekannt gewesen zu sein; denn er ist doch wohl mit jenem Rudolf Salis gemeint, den Bullinger am Schluss der Einleitung zu Vadians Epistola orthodoxa im Jahre 1539 mit Comander, Blasius, Baling und Gallicius durch Travers besonders grüssen liess.[1]) Ob ihn Bullinger persönlich oder nur dem Namen nach kannte, wissen wir nicht; doch ist letzteres wahrscheinlich, da weder er selbst noch sein Sohn in ihren Briefen persönliche Bekanntschaft voraussetzen. Die wenigen Briefe, die er an Bullinger richtete (es sind nicht alle erhalten), betreffen seine Söhne aus zweiter Ehe, Hektor und Josua, und lassen erkennen, dass ihm die deutsche Sprache nicht sehr geläufig war.

Hieronymus Zanchius.[2])

Hieronymus Zanchius wurde 1516 in Alzano im Gebiete von Bergamo geboren und trat mit 15 Jahren in den Orden der Augustiner Chorherren zu Bergamo. Im Kloster zu Lucca wurde er als Schüler von Petrus Martyr mit den Schriften der deutschen und schweizerischen Reformatoren bekannt, predigte öffentlich die Reformation und flüchtete sich 1551 aus Italien nach Chiavenna, dann nach Genf, wo er gleichzeitig einen Ruf nach England und nach

[1]) Vgl. Bd. I, S. 18 f.

[2]) Vgl. Herzog Realencyklopädie für protest. Theologie etc. Bd. 17, S. 415 ff.

Strassburg erhielt. Er folgte letzterem und bekleidete in Strassburg die Stelle eines Professors des alten Testamentes. Wegen seiner Anschauungen über den Antichrist und namentlich wegen der Prädestinationslehre von Marbach angefeindet, folgte er Ende 1563 einem Ruf nach Chiavenna als Nachfolger von Augustin Mainard. Wie dieser hatte auch Zanchius viel Anfechtung zu erdulden. Schon im ersten Jahre seiner Wirksamkeit in Chiavenna brach ein heftiger Streit zwischen ihm und seinem Kollegen Florillus aus, infolge dessen sich die Gemeinde in zwei Lager teilte. Fabricius berichtete Anfang Mai darüber, während Zanchius in gleichzeitigen Briefen vollständig davon schweigt. Durch Beza und Viret war ihm eine Stelle in Lyon (als Prediger der dortigen italienischen Gemeinde) angetragen worden; doch glaubte er dem Rufe jetzt, wo eben Chiavenna arg unter einer Pestepidemie litt, keine Folge geben zu dürfen, sondern wollte abwarten, bis die Seuche nachlasse, und dann seiner Gemeinde die für sie und für ihn selbst bestimmten Schreiben vorlegen und ihr die Entscheidung anheimgeben. Als die Pest aber statt nachzulassen, noch heftiger auftrat, verliess er die Stadt und zog sich auf einen Berg in der Nähe von Plurs zurück. An diesem Verhalten und noch mehr daran, dass Zanchius den Prediger von Plurs, einen Verwandten, der der Pest wegen aus seiner Gemeinde geflohen war, verteidigte, nahm Fabricius Anstoss und verfasste eine Schrift, an der Zanchius wenig Gefallen fand; doch wurde durch beiderseitiges Entgegenkommen weiterer Streit vermieden. In der Gemeinde von Chiavenna dagegen regten sich neuerdings heterodoxe Lehren. Im August 1565 musste Antonius Sutor aus Padua, der die Göttlichkeit Christi leugnete, exkommuniziert werden. Schlimmer aber noch war, dass der Streit mit dem Amtsbruder Florillus neu ausbrach und im Jahre 1567 dazu führte, dass Zanchius von der Gemeinde entlassen wurde, woran auch ein Entscheid der Synode nichts mehr ändern konnte. Er zog sich nun wieder nach Plurs zurück und folgte Anfangs 1568 einem Ruf nach Heidelberg, wo er bald der gefeiertste unter den Theologieprofessoren war und neben unzähligen Gutachten auch mehrere grössere theologische Werke verfasste. Als nach dem Tod Friedrichs III. die lutherische Lehre wieder in der Pfalz zur Geltung gelangte, fand Zanchius eine Anstellung an der von dem Pfalzgrafen Johann Casimir zu Neustadt an der Hardt gegründeten

Schule als Lehrer des Neuen Testamentes. Einen neuen Ruf nach Heidelberg, als dort der Calvinismus wieder angenommen worden war, und ebenso nach Leyden und Antwerpen schlug er aus. 1583 machte er noch einmal eine Reise nach Chiavenna und starb am 19. November 1590 während eines Besuches in Heidelberg.

Ulysses Martinengus.

Über Ulysses Martinengus, wahrscheinlich einen Bruder des Grafen Maximilianus Celsus Martinengus von Brescia, ist wenig bekannt. Er scheint sich nach den Briefen, die er selbst an Bullinger richtete, in Chiavenna aufgehalten zu haben als sehr geschätztes Mitglied der dortigen reformierten Gemeinde und war in den Jahren 1562 und 1563 eifrig bemüht, Nachrichten über die Sitzungen des Konzils zu beschaffen. Später lebte er mit seiner Mutter und Schwester in Sondrio im Veltlin.[1])

Ludwig Quadrio.

Von Ludwig Quadrio in Tirano ist ausser den zwei Briefen, die er 1560 an Bullinger richtete, nichts bekannt. Er war danach offenbar ein entschiedener Anhänger der Reformation, während die Veltliner dieses Namens sonst als getreue Söhne der alten Kirche erscheinen, so namentlich der Ritter Antonio Quadrio aus Ponte, der 1560 eine Jesuitenschule stiftete. Ludwig Quadrio hatte seinen Sohn, damit er Deutsch lerne und im evangelischen Glauben erzogen werde, nach Zürich geschickt und bei Professor Wolf untergebracht, empfahl ihn aber auch noch der Fürsorge Bullingers. So vorbereitet, hoffte er ihn später seine Studien in Italien vollenden lassen zu können.

[1]) Campell, Top. 426.

1. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 63.

Zürich. 1557. April 9.

Er wünscht mit den Freunden in Zürich glückliche Ankunft in Cur und übersendet von zwei Predigten,[1]) die er Oporin geschenkt und dieser gedruckt hat, zwei Exemplare, eines für Fabricius und Gallicius, das andre (samt einem Briefe) für Friedrich von Salis. — Nach Meldungen aus Augsburg ist der Reichstag beendigt und soll im August ein Religionsgespräch in Worms stattfinden; doch verspricht sich Bullinger davon nicht viel. „Rex enim Ferdinandus pro ingenio Hispan(ico) libenter utitur translationibus, ac stupidi Germani toties delusi ne nunc quidem sapiunt.“ Tiguri, 9. Aprilis 1557.

[1]) „De fine seculi et iudicio extremo.“

---

2. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 645 f.

Samaden. 1557. April 18.

Dank für Briefe. Über seine Tätigkeit im Veltlin etc., über seinen Sohn und Johannes Fabricius. Nachrichten aus Italien.

Er dankt für zwei Briefe Bullingers mit guten Nachrichten von dessen Familie und seinem eigenen Sohne, die er nach seiner Rückkehr von Innsbruck erhalten hat. Seine Antworten, drei Briefe mit ausführlichen Berichten über seine amtliche Tätigkeit im Veltlin und in den Grafschaften Chiavenna und Bormio[1]), scheinen verloren gegangen zu sein. „Certe, prout te reddidi certiorem, religionis ergo multum fuit laborandum. Sed vicit tandem veritas, siquidem expulsi sunt advenæ monachi et passim evangelii professoribus templa designata, in quibus cum eo, quo decet, decoro evangelium prædicetur. Adde, quod etiam alicubi, utpote Sondrii, loco Vallis Tellinæ celeberrimo, indictum est, ut templum in monte Rovoledi, ubi ingens est hominum evangelio adhærentium copia, ab imis fundamentis ædificetur, cum alioquin illic nul-

lum aliud esset, quo conventus hominum sacer ibi haberi posset. Insuper repertis quorundam insidiis, qui alienis pecuniis et favoribus evangelium oppugnare nitebantur, authores mulctavimus et ansam omnem nocendi amovimus. In summa: sedulo enixi sunt collegæ mei, ut evangelio facilem viam struerent."

Salis ist erfreut, dass sein Sohn, Johannes Travers von Salis, durch gute Anlage, Folgsamkeit und Fleiss im Studium sich Bullingers und seiner Gattin Liebe erworben hat, und dankt für die Sorgfalt, welche Bullingers Frau dem Knaben widmet. Dass dieser die Krätze hat, beunruhigt den Vater nicht — „id enim ut plurimum pueris in alienas regi(ones profici)scentibus solet evenire"—. Dem neuen Pfarrer von Cur, Johannes Fabricius, wird Bullingers Empfehlung bei allen Gutgesinnten sehr zu statten kommen. — „Turca ingenti classe Austriam est petiturus." Die Venetianer rüsten zu Land und Wasser. — „De nostris militibus, qui in Italia militant, accepi eos esse Arimini; quod vero non usque adeo prospera aura utantur, id videtur innuere, quod subinde e nostratibus e militia adventant suorum ducum litteris, quas vocant paßportt, non muniti. Certe vereor, ne id ipsum militibus nostris eveniat, quod olim, cum apud te essem, et ipse videbaris timere."

Samadeni, die 18. Aprilis 1557.

[1]) Salis gehörte einer Kommission an, die einem am 26. Januar 1557 in Ilanz gefassten Bundestagsbeschluss zur Durchführung verhelfen sollte, wodurch den Reformierten in den Untertanenlanden freie Religionsübung zugesichert, aber auch die Zulassung fremder Geistlicher beider Bekenntnisse ohne vorangehendes Examen vor der zuständigen Behörde verboten war.

St. A. Z.
E II 375, 495 f.

3. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1557. April 19. und 26.

Er berichtet über seine Reise nach Cur, das neue Amt und die sonstigen Verhältnisse und dankt für eine Schrift Bullingers. Über den französischen Gesandten und Pontisellas missliche Lage.

Er will, wie es seiner Pflicht und Bullingers Wunsch entspricht, wenigstens kurz über seine persönlichen und die kirchlichen Verhältnisse berichten; denn Bullingers Wohltaten verpflichten

ihn zu höchster Dankbarkeit, die er auch noch beweisen zu können hofft. — „Quod ad meum primum, deinde ecclesiæ statum attinet, literis tuis amantissime nuper ad me scriptis sciscitari a me non gravaris. Scias ergo me divina sic aspirante gratia secundis ventis, plenis velis, felicissimo cursu Wallenstadium non adnavigasse, sed advolasse quasi. Wallenstadii autem pensilis currus præsto fuit, cui ego coniugem liberosque imposui; tandem et ipse eum conscendi. Pro reliqua supellectile vectura et ipsa a magistratu nostro fuit provisa; sumptus tamen ego feci unus omnes. Incidi in tempus molestum et labore plenum propter creberrimas conciones, quas tamen ex parte absolutas esse non mediocriter gaudeo. Nunc primum video, quantum onus meis humeris sit impositum; vix respirandi aut recolligendi mei tempus mihi conceditur. Nisi hæc vocatio plane esset divina, quæ adeo mihi præter omnem spem et expectationem accidit, totus certe præ sollicitudine contabescerem. Orabis mecum Deum, ut ipse mihi vires subministret meque ad tam arduam functionem uberiore spiritus sui gratia animare et instruere non dedignetur. Quod mihi omnium molestissime accidit: est mihi negotium cum homine subdolo et vafro, cuius ego si tibi velim practicas depingere, charta certe me deficeret. Quod ad rem attinet familiarem: omnia chara sunt et duplo maioris venduntur quam Tiguri. De statu vero ecclesiæ nihildum tam brevi tempore certi explorare potui. Multæ sane ecclesiæ vacant. Sed unius arbitrio omnia aguntur, qui, quantum ego coniicio, nostros homines ægre ferre potest; er wurdi ee kämifäger anstellen. Indignitas rei multa me scribere iuberet, nisi mihi temperarem. De episcopo tamen nostro, quantum ego coniectura assequi possum, omnia mihi proclivia et facilia polliceor. Hominem quidem nondum conveni; ex eius congressu quæ subodorari potero, ad te statim perscribam. Audio eum in commentariorum tuorum lectione fuisse aliquando frequentem. Quod si ita est, ut homines fide digni mihi affirmant, maiorem in modum a te contendendum putavi, ut literis tuis familiariter ad hominem scriptis testatum faceres nos bene de eo sperare rogaresque, ut talem in posterum se præstaret, qualem boni et pii viri eum se habere exoptant, nisi hoc argumenti genus in aliud tempus differendum putas . . . Convenit me nuper canonicus quidam eius gregis non infimæ notæ, homo satis, ut videbatur, civilis, qui

coram Ioanne Pontisella multa mihi fausta precatus sancte affirmabat se ex animo et syncere loqui (videbat enim me nonnihil de illius voluntate subdubitare) cupereque modis omnibus causam evangelii promotam; sperare brevi utrosque nos posse coalescere. Quare, ut iam ante scripsi, bona est et de episcopo et de collegio spes. Qui pessimi sunt, ventres pigri sunt et qui religionem susque deque habent; ii quoque, ut cerberus quondam offa in os iniecta, facile placari poterunt. — Pro libello tuo gratias tibi habeo magnas. . . . Novi apud nos nihil est. Omnia sunt pacata et tranquilla. Orator regius convivia de die celebrat, a quibus tamen me hactenus consulto abstinui, licet et orator ipse coram et postmodum per scribam non semel me sollicitarit. Factitare hoc solet, si quando regis causam proponere instituit, ut delinitos civium animos in suam sententiam facilius pertrahat. Nec enim levis subest suspicio, eum novam moliri expeditionem, et sunt, qui affirment, belli duces iam mandata ab eo accepisse. Quod autem nihil certi habetur, in causa est, quod non prius ad plebem hoc referre soleat, quam sua negotia omnia habeat expedita. Wen er das feld wol beritten hat, bringt er's erst dan für." Zum Schluss bittet er um Bewahrung des bisherigen Wohlwollens. Curiæ Retorum, 1557. anno, 19. Aprilis.

Disen brieff, wolgelerter, günstiger her und gevatter, han ich vor acht tagen geschriben; hand aber nit botschafft dozemal gehan. Siderhar bin ich wol ein maal zwey an den bischoff gestoßen; hat sich fruntlich gegen mir gestelt und vyl gůts erbotten. Uff den 26. Aprilis, datum diß brieffs, bin ich von des herren Pontisellen wegen vor raat gesyn, han ernstlich in der sach gehandlet. Unsere herren sind ym all geneigt; aber diewyl und der gantz Gotzhußpundt einen schůlmeyster wellet, hat herr Philipp, der auch zůgegen gesyn ist, so vyl vermögen, das man den gůten herren Pontisellam wyter uffzogen, und wil man erst noch pfingsten den handel lassen an die comissarios (deren 4 sind vom Gottshußpundt geordnet) langen. Der gůt her Pontisel hat nützit, mag sich nit lenger enthalten. Ich hat unsere herren bätten, sy wöltind angends darin handlen und an die comissarien schryben für den her Pontisellam. Das hettind si gern gethon; aber her Philipp hat's glat nit wöllen und das alles erwert. Dan er weyß wol, das hyezwüschen her Pontisella armůt halb genötiget wirt, sich

anderswo ze fürsechen. Der her Philip hat in mynem bysyn vor unseren herren den herren Pontisellen gar understanden ze verunglympfen; quam multa in bonum virum, sed immerito confinxerit, alias dicam. In summa: unsere herren woltend herren Pontisellen gern helfen; aber sy mögend vor des herren Philippen pratick nit ze fächten kommen. Hæc summa est. Darumb ist des Pontisellen halb kein hoffnung. Her Philipp hat vor unseren herren anzogen, wie ir, her gevatter, yme habind des schůlmeysters halb, so von Ynßbruck solt gaan Chur kommen syn, vast gratuliert und glück gewünschet etc. Ich han, als vyl ich können, üweren willen gegen dem her Pontisellen mynen gnädigen herren zům theyl ze verstaan geben." Er bittet deshalb, Bullinger möge in der Sache selbst an Bürgermeister Ambrosy (Marti) schreiben, jedoch ohne merken zu lassen, dass es auf Veranlassung von Fabricius geschehe; denn jener sei gegen Pontisella eingenommen. — Einen von Gallicius halboffen („quasi apertas") erhaltenen Brief übersendet er im gleichen Zustand. 26. Aprilis.

4. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 338, 1549.

Samaden. 1557. April 28.

Er empfiehlt den Überbringer, „D. Apollonius Merenda Nepolitanus, qui evangelii ergo exteras accedere nationes patria expulsus sua cogitur." Hinsichtlich des jungen Salis, „quem scripseras te ad Thermas ducturum," möge Bullinger nach Belieben verfahren. Samadeni, 28. Aprilis 1557.

5. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 652 ff.

Samaden. 1557. Mai 10.

Er entschuldigt sich wegen seines eilfertigen Schreibens, das Apollonius Merenda überbracht hat. Vorher hat er aus dem Veltlin, „in qua syndicatus ergo circiter 7 hebdomadas fui," von Sondrio aus eingehend geschrieben, fürchtet aber nach Bullingers Schreiben, das ihm mit den sehr willkommenen Predigten „De

fine sæculi et venturo iudicio" zugekommen ist, dieser und ein folgender Brief seien nicht angelangt. — „Exercitus Gallicus in marcha Anconitana desidet; quo tandem idem sit concessurus, ignoratur." Die Venetianer rüsten trotz des Friedens infolge des Gerüchtes eines Angriffs des Türken auf Österreich. — Man redet in Bünden von demnächstiger Anwerbung eines Regiments, das gegen die drohenden Angriffe des englischen Königs auf Frankreich verwendet werden solle. Volfanera(?), ein fester Platz im Herzogtum Mailand, soll von den Franzosen erobert, auch Asti in ihre Gewalt gekommen sein. Ferdinand Gonzaga beabsichtige, durch Bünden nach Flandern zu ziehen, vom englischen König dorthin berufen als Heerführer; doch würden die Bündner mit Rücksicht auf die Bestimmungen des französischen Bündnisses dies schwerlich zulassen. — Nach Fronleichnam hofft Salis nach Zürich zu kommen, „nisi forte Venetias mihi ex dominorum Rhætorum iussu esset concedendum."

Samadeni, 10. Maii 1557.

St. A. Z.
E II 373, 29.

6. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1557. Mai 13.

Der Gesandte des französischen Königs bei den Drei Bünden[1]) hat eine Empfehlung an Fabricius gewünscht, obwohl ihm Bullinger offen erklärte, der Curer Pfarrer menge sich nicht in die Angelegenheiten des Königs; es könne sich also nur um Gedankenaustausch über religiöse Dinge handeln. Ihm selbst ist der Gesandte, der ihn schon vor vier Jahren aufgesucht hat, von den Franzosen warm empfohlen worden. „D. Ioannes Calvinus hunc mihi hisce commendavit verbis: ‚Hunc tibi, mi Bullingere, regis ad Rhetos legatum ita tibi commendo, ut de eius pietate et integritate me sponsorem interponere audeam. Tu igitur hominem non secus ac unum ex nobis familiariter excipies. Hoc quoque testimonium apud D. Petrum Martyrem et alios fratres valere cupio. Uxor viro similis absque fuco pietatem colit. Quicquid in eum humanitatis contuleris, mihi acceptum feram. Genevæ, 6. Maii 1557.‘ Addit mox: ‚Fratres nostros Curienses si de eius integritate certiores

feceris, talem futurum spero, ne te unquam huius testimonii pœniteat. Iterum vale.' Hæc Calvinus. Sic ergo et tibi et D. Philippo hunc commendo, ut sitis illi calcaria ad pietatem et ut in hac proficiat." Tiguri, 13. Maii 1557.

[1]) Mathieu Coignet, ausserordentlicher Gesandter Frankreichs bei den Drei Bünden vom Mai–Juni (?) 1557, vgl. Rott, Hist. de la représent. diplomat. de la France auprès des cantons Suisses etc. I, S. 498 und 517.

7. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 496.

Cur. 1557. Mai 17.

Dank für Bullingers Briefe. Über den französischen Gesandten und das Bündnis mit Frankreich. Der Bischof von Cur.

Er dankt für die Liebe, die ihm Bullinger dadurch zeigt, dass er ihm wie einem Sohne mit jedem Boten schreibt. „Stipitem ego vel truncum potius dixerim, quem tua tam insignis humanitas non supra modnm afficeret." Gerade in seiner neuen Stellung kommen ihm diese treuen Mahnungen und frommen Ratschläge sehr zu statten. „Hactenus in amœnissimo Musarum campo aliqnandiu strenue desudavi, unde mihi doctrinæ fortassis aliquid, prudentiæ tamen comparavi aut nihil aut parum; solitudines enim, quarum natura sum studiosus quasque Camœnæ inprimis amant, frequenter sum consectatus. Nunc mihi non amplius cnm rivulis aut fontium obstrepera garrulitate negotium est, sed cum hominibus et quidem Christianis meæ tutelæ fideique commissis." Ausserdem verhelfen ihm Bullingers Briefe zur Freundschaft gutgesinnter Männer, wie des Friedrich von Salis.

„De legato quæ scribis regio, iucundum fuit audire hominem ea, qua prædicatur, pietate et integritate in has missum regiones; qui utinam regis sui negotium conficiat absque singulari aliquo reipublicæ Christianæ detrimento! Ego sane ei ingenue sum fassus me in hoc unum cum D. Philippo incumbere, ut genti huic nostræ sua constet libertas integra, et cum ille regereret fidem tamen vel hosti servandam (quod scilicet audisset nonnullorum animos a rege abalienatos), respondi de eo me nihil certi posse pronunciare propterea, quod me bellicis negotiis non interponerem; hoc unum tamen

agere divini verbi authoritate, cuius ministrum agerem, fretus(!), ut cives nostros a mercenaria militia, quantum in me esset, modis omnibus retraherem revocaremque. Quod certe consilium meum nec ipse improbavit. Iussi tamen eum a me omnia officia boni et Christiani hominis expectare.

Quod ad regis apud nos amicitiam attinet, sic paucis accipe: Confœderatorum pars tertia, der Ober Pundt, in eo fere consentit, quod[1]) regi Gallo fœdus renuncient a pactisque discedant; sed quo consilio, non video, nisi quod imperatori fortassis enixius favent. Id effectum existimatur Cæsareanorum legatorum practicis, qui superioribus mensibus in his aliquandiu substitere regionibus. Ego quid sentiam, plane et aperte dicam: incredibile fere est gentem hanc nostram a militiæ studio posse abduci, cum quilibet vicus ipse sibi sit magistratus. Intelligis me, puto: omnia sunt seditionibus obnoxia magis quam iis locis, ubi certus aliquis magistratus rerum summæ est præfectus, cuius arbitrio de corporibus et fortunis subditorum constituatur. Demus eos hodie a pactis discedere: periculum subest, ne proxima quaque occasione oblata iidem ipsi denuo ultro ambiant — scis enim, quæ vulgi sit inconstantia — aut, quod peius esset, imperatoris partes sequantur, quæ res seditioni populari faces subministraret. Ego certe, qui mores huius gentis nondum plane cognitos habeo et perspectos, spectatorem potius quam actorem huius tragœdiæ tantisper agam, dum, quid e reipublicæ Christianæ utilitate futurum sit, plenius cognovero.

De episcopi nostri negotio alias, cum per otium licuerit. Nuper certe mecum prolixe et copiose super iustificationis articulo disseruit, et licet non per omnia nobiscum sentiat, tamen, cum ei prolixe explicassem, cur hanc particulam exclusivam „solam" adderemus, tandem adductis a me rationibus acquievit aut certe acquiescere se simulavit, de quo alias plura."

Grüsse. Fabricius sendet einen Brief des Friedrich von Salis und empfiehlt den Überbringer, einen „frater Italus."[2])

Curiæ, 17. Maii 1557.

[1]) Irrtümlich wiederholt. — [2]) Namens „Guido", vgl. Nr. 8.

8. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 27

Zürich. 1557. Mai 21.

Antwort auf den vorangehenden Brief. Über die Gesandtschaft der IV evangelischen Städte an den französischen König. Nachrichten aus Deutschland und Belgien. Bitte um solche aus Italien.

Er hat den Brief des Fabricius „per Guidonem fratrem" erhalten und tröstet ihn: „Hactenus quidem solitudine assuetus et oblectatus, quid sit mundus, ignoravisti; iam vero protractus in mundi theatrum vides, quæ non putasti, experiris multa, discis plurima." Hätte Hieronymus die Einsamkeit nicht so sehr geliebt und die Welt besser gekannt, so hätte er der Kirche nützlichere Schriften hinterlassen; mit Recht ist deshalb von frommen Männern Augustin um seiner langjährigen Erfahrung willen ihm vorgezogen worden. „Bono ergo sis animo. Aderit tibi Dominus, et dies diem docebit. Tu modo huius memineris: Este prudentes ut serpentes et simplices velut columbæ. Semper annitere, ut puritatem fidei et doctrinæ retineas illibatam." Die Freundschaft Friedrichs von Salis wird Fabricius sicher nützlich sein; „est enim is vir eloquens, doctus et pietatis studiosissimus." Das Verhalten des Fabricius gegenüber dem französischen Gesandten findet durchaus Bullingers Billigung, ebenso seine Ansicht, dass Freundschaft mit Frankreich allfälligem Anschluss an den Kaiser vorzuziehen sei; doch stehe ihnen beiden nicht an, dazu zu raten. — Die IV evangelischen Städte wollen durch eine Abordnung beim französischen König Fürbitte einlegen für die zahlreichen Glaubensgenossen in Piemont, deren Verfolgung der König befohlen hat. — „Saxones iterum maledicos et ineptissimos in nos libros ediderunt. Colloquium Ratisponæ institutum est a statibus imperii Wormatiæ celebrandum 24. Augusti venturi; præsidebit Ferdinandus Cæsar vel Spirensis episcopus; assessores erunt Saxo elector et princeps Wirtembergensis, Trevirensis et Salisburgensis. Colloqutores designati utrinque sex, auditores item et notarii; brevi epistola singulorum nomina amplecti non possum. In Belgico multi capiuntur propter evangelium; aliquot ex his sunt extincti, sed firmi in fide inventi. 18. Iunii comitia prin-

cipum celebrabuntur Francfordiæ. Sed quid, oro, fit in Apulia?" — Grüsse, auch an den französischen Gesandten.

Tiguri, 21. Maii 1557.

9. Bullinger an Friedrich von Salis.

Zürich. 1557. Mai 21.

Über den jungen Salis. Politische Neuigkeiten. Empfehlung des Fabricius und Coignets

Er hofft, Salis werde seine Antwort auf den Brief vom 10. Mai erhalten haben. Johannes Travers von Salis badet in Baden und befindet sich wohl, wünscht aber, nach Zürich zurückzukehren. Salis möge doch ja nach dem Markt nach Zürich kommen. — „Fama est hic Ferrandum Gonzagam descensurum ex Italia in Belgicum." Ein von Frankfurt kommender englischer Arzt berichtet „10. Maii in Belgicum ex Anglia traiecisse Philippum et parasse sibi militem Anglum et impetrasse pecuniam non exiguam contra Gallum. Ego tamen hoc pro comperta veritate non asseveraverim; metuo tamen regem brevi plures habiturum[1]) hostes quam velit. Eo impulit illum papa, Antichristus sceleratissimus." — Dann wie im vorangehenden Brief über die Gesandtschaft an den französischen König für die Waldenser („nam hos per parlamentum Taurinense statuerat rex persequi; sunt religionis nostræ") etc. mit dem Zusatz: „Germani principes et ipsi mittent legatos cum Helvetiis ad regem." Wiederholte Empfehlung des Johannes Fabricius, ebenso des neuen französischen Gesandten bei den Drei Bünden, „Mathias Cognetus". Tiguri, 21. Maii 1557.

1) „habituros".

10. Petrus Parisotus an Bullinger.

Samaden. 1557. Mai 23.

Er hat mit ausserordentlicher Freude Bullingers Predigten „Vom Ende der Welt und dem jüngsten Gericht" gelesen, die ihm Friedrich von Salis geliehen hat, und kann sie nicht genug

loben; doch stimmt er der Auffassung, dass die päpstliche Herrschaft bis zum jüngsten Tage dauern und gegen die Kirche wüten werde, nicht bei. An ihrem Bestande zwar zweifelt er nicht; doch werde sie nach der Offenbarung Johannis, Kap. 17, alle zeitliche Macht verlieren, was sich schon in der Gegenwart zu erfüllen beginne. Seine freimütige Äusserung bittet er nicht übel aufzunehmen und ihm, wenn es die Geschäfte zulassen, darauf zu antworten.

Samadeni, die 23. Maii 1557.

11. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365. 647 f.

Samaden. 1557. Juni 6.

Antwort auf Bullingers Brief vom 21. Mai.

Wegen Abwesenheit hat er auf zwei Briefe nicht geantwortet. Dass sein Sohn gebadet hat, ist ihm lieb; doch bittet er um Nachrichten über die Wirkung. — Wenn die Nachricht, dass Philipp von England mit einem Heer nach Belgien übergesetzt sei, richtig ist, dürfte für Frankreich ein gefährlicher Krieg bevorstehen, zumal da es noch anderwärts Angriffen begegnen muss. „Ego certe Gallicæ parti, ut ingenue fatear, admodum faveo, utque id faciam, ut plurimum moveor eo, quod est nostris regionibus amicus Gallus ipseque vicissim nostræ favet libertati.“ Er wünscht, die Hoffnungen, die man auf das Gespräch in Worms und den Reichstag in Frankfurt setze, möchten sich erfüllen. — Man versichert „Gallicum exercitum in Brutiorum fines descendisse et multis hincinde munitissimis locis occupatis victoria ingenti potiri et ducem Albæ in regiones quasdam aditu difficiles compulsum.“ Auch heisst es, demnächst werde ein Bundestag stattfinden wegen einer Werbung des französischen Gesandten um Truppen, die nach Belgien geführt werden sollten. — Den Angriff der sächsischen Theologen möge Bullinger zum Nutzen der Kirche zurückweisen. — Den französischen Gesandten hat Salis noch nicht aufgesucht und bittet, seiner gegen jenen freundschaftlich zu gedenken. Er empfiehlt den Überbringer „D. Gulielmus Grataroluś, antiquus amicus meus“.

Samadeni, die Pentecostes summo mane 1557.

St. A. Z.
E II 373. 39.

12. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1557. Juni 21.

Er wundert sich, dass Fabricius selten schreibt; er müsse nicht fürchten, ihm lästig zu fallen. „Varia de dissidiis Rhetorum sparguntur. Infelicia dicuntur de regis in Neapoli exercitu, sed forte felicissima; ita enim rex discet agnoscere sana consilia et sibi cavere a proditore regum et imperatorum. En babes materiam scribendi." Tiguri, 21. Iunii 1557.

St. A. Z.
E II 375. 497.

13. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1557. Juni 21.

Dank für Bullingers Briefe. Über Pontisellas Angelegenheit.

Obwohl sehr beschäftigt, will er Salis nicht zu Bullinger kommen lasssen, ohne in einem Briefe seine Dankbarkeit zu bezeugen und Nachricht zu geben. Bullingers Briefe haben ihm in seinem schweren Amte Kraft gegeben und ihn aufgerichtet. „Certe, qui ante mihi plane diffidebam et sub hoc onere gravissimo fatiscens quasi deficiebam, ex literis tuis animum recepi et fortiter ad omnes labores iam nunc obdurui." — Über die Verhältnisse in Graubünden wird Salis Auskunft geben; ausserdem verweist Fabricius auf einen beigelegten Zettel. Pontisellas Angelegenheit ist vergangenen Freitag vor dem Gotteshausbund mit grosser Erregtheit verhandelt und schliesslich an die Commissarien gewiesen worden. „Nam cum dominus Philippus Gallitius, collega meus, præter spem et expectationem nostram literis suis alium[1]) ex Ingadina revocasset, pro Pontisella a nostro senatu et universa synodo, quæ Pontisellam honestissimo ornavit testimonio, fere frustra fuit laboratum; nam qui alterius partes defendebant, et plures erant numero et potentes etiam." Gleichwohl ist durch die Commissarien Pontisella in seine frühere Stellung wieder eingesetzt worden. — Salis hat sich gegen Fabricius sehr freundschaftlich gezeigt. — Grüsse. An Collin wird Fabricius ein andres Mal schreiben;

er ist sechs Tage lang nie allein gewesen und hat dreimal „in tanta hominum frequentia“ predigen müssen.

Curiæ, 21. Iunii, anno Domini 1557.

[1]) Es scheint damit ein anderer Lehrer gemeint zu sein, der zeitweilig an Pontisellas Stelle getreten war; sonst ist darüber nichts bekannt.

14. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 498.

Cur. 1557. Juni 28.

Empfehlung des Vaters von Bürgermeister Tscharner.

Bullinger hat zwar jedenfalls durch Salis über die Verhältnisse in Graubünden genügende Auskunft erhalten; doch gibt Fabricius dem greisen Überbringer einige Zeilen mit. Es ist der Vater von Bürgermeister Tscharner, Bullinger wohl schon längst bekannt, einer der hauptsächlichsten Förderer der Reformation in Cur. Deshalb möge ihm Bullinger wenigstens eine halbstündige Unterredung gewähren. „Si quid de episcopi causa ex eo sciscitari libet, omnia licet experiri.“ Auch sonst möge man dem Greise Freundlichkeit erweisen. Grüsse an die Züricher Bürgermeister Georg Müller und Johannes Hab.

Curiæ, quarto calendas Iulias, 1557. anno.

15. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 656.

Samaden. 1557. Juli 4.

Er ist glücklich in die Heimat zurückgekehrt, muss aber schon in drei Tagen nach Venedig verreisen und empfiehlt seinen Sohn nochmals Bullingers Fürsorge. Er hat Coignet aufgesucht und von ihm erfahren, dass schon vor seiner Ankunft alles, was Bullinger wünschte, ausgeführt worden sei. Fabricius dagegen war zu einem Hochzeitsmahl geladen, sodass Salis die Aufträge für ihn nur den Hausgenossen ausrichten konnte.

Samadeni, die 4. Iulii 1557.

St. A. Z.
E II 375, 499.

16. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1557. Juli 5.

Er sendet einen Mann, der mit einem Anliegen zu den Curer Pfarrern gekommen ist, mit dem gegebenen Bescheid nach Zürich zu Bullinger, damit dieser entscheide.

Chur, 5. Heumonat 1557.

St. A. Z.
E II 373, 33.

17. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1557. Juli 16.

Antwort auf den vorangehenden Brief. Politische Nachrichten. Coignet.

Aus Mangel an Stoff hat er lange nicht geschrieben und sendet jetzt das Schreiben der Curer „de caussa matrimonii Wilen(sis?) illius" zurück. Da das Zürcher Ehegericht Ehen im zweiten und dritten Grade nicht zulässt und fremde Angelegenheiten nicht zur Entscheidung annimmt, auch fremde Ehen nicht einsegnet, schien es geratener, das Schreiben der Curer zurückzubehalten, nicht dem Manne selbst mitzugeben.

„Francfordiae convenerant aliquot principes; ea comitia dicuntur soluta. Composita dicitur lis Hessi et Nassaviensis. Urgent principes colloquium Wormatiense compromissum ad 24. Augusti; videtur enim frigere Ferdinandus rex, quod mortuus feratur Turcarum imperator et filii duo de successione bellagerere. Philippus ingentem parat in Gallum exercitum. Regina Angliæ declaravit bellum contra Gallum proceribus Anglis nonnullis contradicentibus; sed pergit illa. Recruduit bellum Livonicum et Brutenicum. Quid fiat in Italia, a te expectamus. Valemus hic Dei gratia omnes. Salutabis dominum Mattheum Cognetium, cum quo hæc habebis communia. Scripsi, et illæ literae interceptæ sunt, sicuti ille novit; proinde nihil scribo, ne illi incommodem." Bitte um Nachrichten aus Italien und Piemont.

Tiguri, 16. Iulii 1557.

18. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z.
E II 365, 649.

Venedig. 1557. August 1.

Über seine Reise nach Venedig. Nachrichten über Kriegsereignisse in Italien, die Schlacht bei Paliano etc. Verfolgung der Reformierten im Venetianischen. Übersendung von Geschenken.

Er ist glücklich nach Venedig gelangt und gütig aufgenommen worden, hofft, bald seinen Auftrag zu erledigen, hinsichtlich dessen er auf den Überbringer Petrus Perna verweist, einen Freund, „qui meo fretus patrocinio eo audentius se mihi itineris comitem præstitit, quantumvis id ei periculosum satis ob religionem, ut et ipse scis, esse videbatur."

„Exercitus domini de Guisa in marcha Anconitana ociatur. Utinam vero id ocium non æque eius exercitui nocivum sit, atque olim Hannibalis Capuæ fuisse testatur Livius; percipio enim multos eius milites tabe quadam et ex contractis infirmitatibus interire idque, si verum est, utique doleo et quidem maxime ... Summus pontifex munitiora quædam loca dedit in potestatem prædicti domini Guisani, utpote Anchonam, Fermum, Ascolos et Cività Vecchia, et circa ea loca, veluti præsidio ea tueri velit, immoratur idem dux Guisanus. In regione Romana vero relatum est Marcum Antonium Columnam papæ negotium facessere ac oppidum quoddam Palianum dictum (id enim pappa ipsi Marco Antonio post creationem suam violenter abstulit) obsedisse non absque certa expectatione id brevi expugnandi, potissimum quia aquæductus sunt adempti, quibus id oppidum utebatur. Sed pappa die 23. mensis præsentis (ut hic certo relatum est) eos Helvetios, qui nuper ex Tribus Pagis Romam sunt profecti, una cum 5000 Italis peditibus et 300 equitibus necnon 18 bombardis et commeatu cæterisque necessariis misit, ut Palianum obsidione solverent. Quo comperto Marcus Antonius Columna eos omnes insidiis excepit, et vixdum inita pugna Itali fuga sibi salutem quæsivere, Helvetiorum vero maior pars cæsa est et vexilla sunt amissa tribus exceptis. Qui vero milites Helvetii fuere superstites, hii sese in collem quendam ibidem propinquum se (!) contulerunt suppetias a pontifice expectaturi, quamquam hic dubitatur eos diutius sese tueri non posse, quin se dedant hosti, maxime quod summa aquæ penuria laborent. Brevi autem, quid

cum ipsis superstitibus actum erit, intelligemus. Certe, optime mi domine Bullingere, (si hæc, ut hic certo sunt relata utque scribo, vera sunt, utque etiam esse vereor) indoleo casum Helvetiorum, qui seducti ita misere perierunt. Utinam vero cum piscatore icti sapiant tandem!"

Der Herzog von Ferrara führt den Krieg sehr lässig, hat jüngst vergeblich auf ein schwach befestigtes Castell des Herzogs von Mantua, Namens Guastalla, einen Angriff gemacht. Man befürchtet keinen Angriff der Türken mehr, obwohl dieser Tage 90 türkische Kriegsschiffe bei Corfu gesehen worden sind.

Letzte Woche sind 600 deutsche Reiter durch das Gebiet von Verona nach Piemont gezogen. Von dort kommt Nachricht, der Markgraf von Pescara sei bei einem Versuch, den von den Franzosen belagerten festen Ort Cuni zu entsetzen, nach Fossanum gedrängt worden und wieder nach Mailand zurückgekehrt. — „Insuper relatum est certo Angliæ regem cum amplo exercitu Galliam molestare, Angliam vero a Scoto milite Christianissimi regis impulsu infestari. Certe ingemisco Christianissimum undequaque bellis et ærumnis conquassari."

„In hoc illustrissimo dominio Veneto et passim in Italia, ubi pappa iurisdictionem, ut dicunt, obtinet spiritualem, fiunt erga fideles acerrimæ inquisitiones. Ipsis enim inquisitoribus perampla authoritas data est quemvis pro nutu vel tantillula accusatiuncula præcedente capere, quæstioni subiicere, condemnare et, quod atrocius ipsa est morte, Romam transmittere, quod tamen ante huius papæ creationem fieri non consueverat... De rege Lusitaniæ hic dictum est eum obiisse eique Philippum, Angliæ regem, successisse, quod tamen minime velim eoque minime credo factum. Hic omnes fere vaticinantur bestiam conculcandam et Babylonem diripiendam."

Salis würde gern ein neues Werk schicken, findet aber nichts Passendes. Er hofft, bald verreisen zu können, und wird nach der Rückkehr über den Erfolg seiner Gesandtschaft berichten. Er bittet Bullinger um ein Exemplar seines Commentars zur Apokalypse. — Grüsse. — Durch den Überbringer sendet Salis als Geschenk für Bullinger eine Uhr und für dessen Gattin „panniculum saccari." Eine Laute, die er für seinen Sohn gekauft hat, wird

„Laurentius Limaceus de Plurio" überbringen. Salis wünscht, dass sein Sohn sie spielen lerne, überhaupt in allen freien Künsten unterrichtet werde, ohne Rücksicht auf die Kosten.

Venetiis, die calendarum Augusti 1557.

---

19. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 21.

Zürich. 1557. August 6.

Über den Fürstentag in Frankfurt und das Religionsgespräch in Worms. Politische Nachrichten.

„S. D. Franckforti solutus est conventus principum, in quo transactione pacificati sunt inter se tandem dux Cattorum et princeps Nassoviensis; scis gravi eos dissidio flagravisse propter comitatum Melibocensem. Deinde deliberatum est de concordi ratione capitum doctrinæ Christianæ, quæ erga papistas in Wormaciacensi colloquio urgeri debent. Tum et deliberatio proposita de censura ecclesiastica (metuo, ne forte plus tentent, quam possint proficere) in omnes ordines constituenda. Egerunt nonnihil et de ritibus ecclesiarum. Eos ego mallem liberos esse pro ecclesiarum utilitate quam omnes ecclesias suo etiam incommodo ad unius alicuius ecclesiæ ritus astringi. Scio in expressis plane concordes esse oportere; sed multa interim sunt libera, ut ea non sine detrimento vincias. Actum est insuper et de reprimendis libellis famosis acerbioribusque scriptis hincinde provolantibus. Utinam hoc prætextu non proscribantur etiam libri boni, salutares, utiles! Alioqui quis non optaret sublatos esse e medio amaros et famosos libellos? Saxones huic conventui non interfuerunt. Missa sunt itaque hæc ad ipsos, quo et illi, si libet (fortasse non admodum libebit), subscribant. Indicarunt item principes doctis et ministris suis, ut res suas sic componant, quo prima Augusti compareant Wormatiæ et primum quidem inter se colloquantur et consultent, deinde cum adversariis colloquio congrediantur. Hæc certa sunt. Audio interim regem Romanum pro pactis(?) non interfuturum colloquio, sed suas vices demandasse episcopo Spirensi. Dicitur itaque et elector Saxo Augustus et princeps Wirtembergensis, qui assessores colloquio dati erant, etiam non affuturos, sed missuros autem(!) legatos, qui vicem gerant. Ego, quid

boni sperem ex hoc colloquio, præsertim animis colloquio deputatorum sic disiectis, nondum video. — Regina Angliæ per heraldum regi Gallorum 9. Iunii bellum indixit, Remis opinor. Certum est feciale misso bellum denunciasse et regem suscepisse magnanimiter. Interea scribitur ex Antverpia reginam turbari non mediocriter a quibusdam seditiosis, ita ut nondum possit eum in regem Gallorum in Philippi regis gratiam exercitum educere, quem alioqui cuperet. Scribitur item ad me bellum Livoniense recruduisse et Borussos atque Polonos copiis iunctis fortiter invadere Livones. Dicitur et exercitus couscribi in Germania, qui ducatur in Hungariam. Ita cernis bello et bellorum rumoribus ardere omnia. — Badæ a Gallo-Helvetiis id est Gallicis celebrantur comitia. Fama est autem dissidere illos suffragiis, dum aliqui militem regi cedunt vel permittunt, alii negant etc. necdum finita sunt comitia, ut habeamus aliquid certi etc. Ego iam a te audire cupio, quid in vestris actum sit comitiis, quid fiat in Italia ab exercitibus in Pedemonte et in confinio Neapolis agentibus."

Er bittet, die Nachrichten den Freunden mitzuteilen. Der junge Salis ist wohl. Tiguri, 6. Augusti, anno Domini 1557.

St. A. Z. E II 375, 500.

20. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1557. August 9.

Über den letzten Bundestag und die Schlacht bei Paliano. Stand der Reformation.

Auf dem letzten Bundestag in Cur sind dem französischen Gesandten, wie Fabricius voraussah, Truppen bewilligt worden, nicht ohne Widerspruch der Minderheit, aber statt der verlangten sechs Fähnlein ein ganzes Regiment (3000 Mann), mit der Bedingung, dass es mit den andern Eidgenossen vereinigt und nicht weiter geführt werde, als der Vertrag gestatte. So grossen Aufwand wird der König schwerlich machen wollen trotz des Drängens der Pensionäre. Antwort ist zum Aerger der Kriegslustigen noch nicht eingetroffen. „Res eo spectat, quo optandum esset eam perduci aliquando posse, si sine tumultu et seditione populari posset transigi. In quam rem tamen minus incumbo, quod videam potentiores fere omnes (et quos tu extra hanc causam viros dixeris optimos

quique religionem serio promovere videri volunt) auro Gallico esse obnoxios; quibus si bolus e faucibus eriperetur, timendum, ne erga religionem, quæ longius nunc primum quasi radices agit, peius afficerentur. Nunc, modo Christus prædicetur, aliquid temporis est condonandum; sperantur in dies meliora.“ Die Abgeordneten auf dem letzten Bundestag haben vom französischen Gesandten ein Taggeld von einer Krone begehrt („hat etwas über 400 cronen braacht“), während bisher ein Gulden üblich war. Der Gesandte war darüber äusserst aufgebracht, weigerte sich auch, zur Verhandlung vor den Bundestag zu kommen; erst schriftliche Unterhandlungen führten zu einer Verständigung.

Über die Schlacht bei Paliano berichtet Fabricius nach Mitteilungen des Gesandten und Tscharners ähnlich wie Salis, nur weniger ausführlich, und fügt bei: „Hi (die Geschlagenen?) illi ipsi sunt, quibus hac transeuntibus abietum frondes pro cristis erant. Pontifici negotium facessunt, qui, ut D. Cognetus affirmat, in ipsis fere Romanorum portis belligerantur. Pontificis ergo res videntur in angustum esse coactæ.“

Im Veltlin macht die Reformation erfreuliche Fortschritte. Fabricius geniesst grosses Wohlwollen seitens der Behörden und Bürger. Auch Gegner, die nach Cur kommen, besuchen die Predigten fleissig und entziehen sich Gesprächen über einzelne Artikel nicht. Curiæ, 9. Augusti 1557.

21. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 655.

Venedig. 1557. August 9.

Politische Nachrichten aus Italien.

Er bestätigt die kürzlich durch Perna gesandten Nachrichten. Bei Paliano ist Julius Ursinus, Befehlshaber der päpstlichen Reiterei gefangen worden. In Rom soll grosser Mangel herrschen, so dass viele Leute die Stadt verlassen und mehr als 5542 Häuser leer stehen. Aus Furcht vor einem Aufstand und weil Marcus Antonius Columna vom Herzog von Alba Verstärkungen erhalten hat und nach Eroberung von Paliano vereint mit dem Herzog gegen Rom ziehen dürfte, hat der Papst den Herzog von

Guise mit seinem Heere nach Rom gerufen und den Herzog von Ferrara um 3500 Schweizer ersucht; letzterer aber hat sie verweigert wegen Bedrohung seines eigenen Landes durch kaiserliche Truppen in Correggio und Guastalla und durch Rüstungen des Markgrafen von Pescara im Mailändischen; auch die spanischen und deutschen Truppen, die in Siena waren, sollen gegen Ferrara bestimmt sein. Die türkische Flotte rüstet sich bei Vallona zu einer neuen Fahrt, wie die einen sagen, nach Südfrankreich, um da zu überwintern, nach andern gegen die vom Papst dem Herzog von Guise eingeräumten Plätze, um die Franzosen in ihren Operationen zu unterstützen.

Salis wird länger, als ihm lieb ist, in Venedig aufgehalten, hofft aber, trotz vielfachen Widerstandes seine Aufgabe („negocium pietati Christianæ admodum, si pro voto cedat, profuturum") glücklich durchzuführen. Venetiis, 9. Augusti 1557.

St. A. Z. E II 373, 26.

22. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich, 1557. August 13.

Werbung des französischen Königs. Rüstungen Ferdinands und Philipps gegen ihn.

Auf der Tagsatzung in Baden haben bis jetzt nur die Freiburger und Soloturner dem französischen König Truppen bewilligt. Man vermutet, bei besserer Bezahlung würden auch andere folgen; doch ist sicher, dass die Basler und Schaffhauser an Kündigung des Bündnisses denken. Der König will die Truppen zuerst nach Italien schicken, um das Heer des Herzogs von Guise zu befreien, und sie dann mit diesem in Nordfrankreich verwenden; doch werden die Eidgenossen für ersteren Zweck wegen der grossen Gefahr kaum Truppen gewähren. „Also söllen belonet werden, die der Heylikeit dienend. Utinam sapiant aliquando Ræti, ne cæsis militibus in servitio aut militia regis tandem cogantur se permittere diripiendos et laniandos Italis atque Hispanis totamque ditionem suam relinquere Athesinis et lanzknächtis." — Aus Augsburg wird geschrieben, Ferdinand habe von Schertlin ein Heer von 5000 Mann zu Fuss und 300 leichten Reitern verlangt und dieser auf die Anwerbung alle Mühe verwendet, in der Meinung, es gegen die Türken

zu führen. Der König aber habe ihn durch einen Boten aufgefordert, die Truppen nach Riedlingen zu senden, wo Bollwyler in kurzem 7000 Mann zu Fuss und 1000 zu Pferd zu einem Zug nach Belgien gegen den französischen König anwerben werde; deshalb seien Hauptleute und Gemeine gegen Ferdinand erbittert. „Dicitur autem Philippus parasse tres ordines: primum educet dux Sabaudiæ contra Marieburgum, secundum Gonzaga (opinor) ducet contra Burgundiam; in tertio erit ipse Philippus cum suis Inferioris Germaniæ populis et Anglis. Horum, ut ex Antverpia pridie audivimus, 7000 applicarunt in Inferiore Germania militaturi Philippo contra Gallum; summus imperator Anglorum est comes Penbrüggensis, locum tenens D. Bron, consiliarii comes Ruttlandiæ, comes Bettfordiæ, D. Braii, D. Clinchton, Dudlæi etc. Aiunt Philippum recta profecturum versus Lutetiam." Trotz übereinstimmender Nachrichten aus Augsburg etc. glaubt Bullinger an Übertreibung: „Der könig in Frankrych wirt denocht nitt also umbzükeren sin, nisi forte dies eius iam quoque adsit et vindicta Dei incubuerit super eum. — Colloquium Wormaciæ dicitur procedere, sed sine principibus, de quo alias plura." Bitte um Mitteilung dieses wie des letzten Briefes an die Freunde. Tiguri, 13. Augusti 1557.

23. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 15.

Zürich. 1557. August 20.

Er dankt für ausführliche Nachrichten. Über die Niederlage bei Paliano haben Petrus Perna und Salis das Gleiche berichtet. — Die Tagsatzung in Baden hat sich nicht einigen können. Die einen verweigern Truppen, weil die früheren gegen den Vertrag durch Mailand nach Neapel geführt worden seien; andere glauben, dem König und den bedrängten Truppen zu Hilfe kommen zu sollen. Die Glarner, Basler, Schaffhauser und andre haben die Werbung abgeschlagen; die Luzerner dagegen sollen sich zu einem Zuge rüsten. In Schwiz hat eine erregte Gemeinde stattgefunden; viele wollten sogar das Bündnis kündigen und zwar all das, noch ehe die Niederlage der päpstlichen Fähnlein, geschweige

denn der Krieg gegen den Herzog von Ferrara bekannt war, durch welchen den Guisischen die Wege verschlossen werden. — Grüsse. Empfehlung an Coignet. Tiguri, 20. Augusti 1557.

St. A. Z.
E II 375, 501[a].

24. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1557. August 31.

Bittschrift der Bündner an den Herzog von Guise. Über das kaiserliche Heer in Italien und die weggezogenen Knechte aus Bünden. Schwiz hat den Kriegsdienst verschworen.

Er dankt für die mitgeteilten Nachrichten. Die Niederlage der Franzosen hat Gallicius schon von Coignet erfahren, aber nicht darüber geschrieben, in der Meinung, dieser komme direkt nach Zürich. Nach seiner Angabe soll der Herzog von Guise, vom König als Nachfolger des verwundeten oder gefallenen oder gefangenen Connetable zurückgerufen, demnächst durch Cur kommen, und Coignet rät, „quod Christiani in summo discrimine in Gallia versantur, . . . apud ducem Guisium et verbis et scriptis esse intercedendum.“ Fabricius sendet eine Kopie der Bittschrift, welche die Curer Pfarrer namens der Prediger in Bünden dem Herzog überreichen und, falls sie Zutritt erhalten, mündlich unterstützen wollen. Ein ähnliches Gesuch der Zürcher, durch deren Stadt der Herzog jedenfalls kommt, wäre der guten Sache sehr förderlich. [1])

Aus Italien wird berichtet, eine Seuche raffe viele deutsche Truppen weg. „Antonius Corvinus, Antonii Corvini filius, nuper hac transivit, qui, quod esset afflictæ valetudinis aut pene desperatæ, me per hospitem acciri ad se voluit. Is, proceræ admodum staturæ homo, Saxonem sequutus equitem, qui Cæsari militat, evangelium in castris prædicavit. Er seyt, es wärind iren 600 gesyn; davon wärind noch 300 überig; dan zweyhundert wärind gestorben, hundert lägind noch uff dem schragen. Doch ist er nye by dem rechten gwaltshuffen gesyn, kont mir auch nütt gewüsses vom selben sagen. Diese Saxen, seyt er, wärind gerugkt uff's hertzogen von Ferrärs land, sich als fyend ze erzeigen. Er seyt, das die kaiserischen gar übel bezalt wurdind, das auch er mit den

synen die zyt, so sy in **Italia** glegen, noch nye kein sold hettind entpfangen. — D. **Coignetus** zeigt an, das unsere knecht ellendiglich wider werdind heym kommen, jaa wälche kommen mögend. Dan sobald der oberist von inen kompt, deßglych der **Frölich** (dan man desselben auch warte(n)t ist), wirt es gfaarlich um sy staan. — Uß den **Pünten** sind überal 6 fendlin hinweg; sind under allen kum 800 knecht, under denen kum die halben **Pünter** sind, wen man glych geyßhirten und alls zusamen rechnet. Sind all hye durchzogen. Ach Gott, es ist ein zesamengsamlets völekle! Müssend die **Frankrych** retten, wirt es ruch gan." — Von dem Fourier **Frölichs**, **Antoni Notz**, der infolge Krankheit sich einige Zeit in **Appenzell** aufgehalten, hat **Fabricius** gehört, Hauptmann **Clam** sei zu **Schwiz** an der Landsgemeinde gewesen; denn hätte diese dem König Knechte bewilligt, so hätte **Clam** auch in **Appenzell** solche erhalten. Der habe berichtet, dass zehn Mann aus der Gemeinde **Schwiz**, darunter ein Ammann aus dem Dorf, sich eidlich verbunden hätten, alles daran zu setzen, „das man aller frömbden fürsten und herren müßig gange;" sie hätten auch darauf eine Wallfahrt nach **Einsideln** getan. An der Gemeinde vom 15. August sei „kummersamlich" ein entsprechender Beschluss erzielt worden; doch glaubt **Fabricius** nicht an dessen Bestand.

Curiæ, pridie calendas Septembres, anno Domini 1557.

[1]) Die Kopie der Bittschrift ist als Beilage zu dem Briefe erhalten. Abgedruckt bei à Porta, Hist. ref. eccl. Raet. I. 2. S. 330 f.

25. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 338, 1550.

Samaden. 1557. August 31.

Über seine Gesandtschaft nach Venedig. Politische Nachrichten aus Italien.

Er dankt für einen Brief **Bullingers** mit guten Nachrichten von dessen Familie und dem jungen **Salis**, den er gestern bei seiner Rückkehr von **Venedig** vorgefunden hat. Obwohl sein durch **Perna** überbrachter Brief in **Mailand** geöffnet und dem Kardinal vorgelegt worden ist, war **Bullingers** Sorge, es könnten **Salis** Nachstellungen bereitet werden, unbegründet. Er hat auch seine Aufgabe gut durchführen können. „Itaque in posterum omnibus

nostris confœderatis, vicinis et subditis illustrium Trium Ligarum Rheticarum, exceptis si qui nati sint in ditione Veneta et per consequens Venetorum sint subditi, tutus patet ad illustrissimorum Venetorum dominium accessus, nec poterunt, modo sileant nec de religione contendant nec etiam libros inhibitos circumferant, aliquatenus inquietari ab inquisitoribus religionis ergo, credant porro, quodcunque volent. Et ita quidem poterunt tuto mercaturæ et quibuscunque aliis negociis suis inhærere in dominio Veneto.“ Auch hat Salis erlangt, dass das von den Inquisitoren eingezogene, dem Fiskus zugesprochene Vermögen der Brüder Bellinchetti deren Vater dienen und nach seinem Tod ihnen zukommen soll. Was er sonst noch für die Drei Bünde erreicht hat, ist ohne Interesse für Bullinger. Er rühmt die gute Aufnahme und die bewiesene Freigebigkeit. — Das Heer des Herzogs von Guise ist am 2. August aus der Mark Ancona auf Wunsch des Papstes nach Rom aufgebrochen, wie man glaubt, dem belagerten Paliano zu Hilfe; doch soll der Herzog selbst wegen Krankheit seinem Bruder, dem Herrn de Mala, den Befehl übertragen haben. Der Herzog von Ferrara aber wird mit Krieg bedroht von König Philipp, der den Oberbefehl dem Herzog Octavius Farnesius übergeben hat und von dem Herzog von Florenz mit 6000 Mann und einer Anzahl Reiter, sowie vom römischen König unterstützt wird, während der Markgraf von Pescara in Mantua und Correggio werben lässt. Der Herzog von Ferrara rüstet ebenfalls, und es heisst, er wolle bei den Eidgenossen Hilfe suchen. Alle wahren Christen aber sehen hierin die Strafe für seine Grausamkeit gegen seine Gemahlin. — Die türkische Flotte soll aus Calabrien 4000 Gefangene weggeschleppt und sich wieder nach Vallona zurückgezogen haben. Die Venetianer halten ihre Flotte bereit und sind auch zu Lande auf alle Fälle gerüstet. Im übrigen aber erfreuen sie sich im Gegensatz zum übrigen Italien völligen Friedens, und es ist zu wünschen, dass dieser Zustand anhalte; denn ihr Staat ist wirklich trefflich verwaltet. „Sed magis optarim etiam, mi D. Bullingere, ut communes patriæ nostræ itidem concordes essent in administratione reipublicæ suæ et penitius semotis omnibus, ut faciunt Veneti, privatis affectibus et externorum principum favoribus inspicerent, quid commodo et honori ac meræ denique libertati patriæ suæ profuturum foret.“ — Salis hofft, bald Bullinger und seinen Sohn

besuchen zu können; er schreibt auch an Fabricius und bittet, Rudolf von Wysenbach zu sagen, dass er dessen Brief dem Puschlaver Drucker zugesandt habe, und Perna seine glückliche Rückkehr mitzuteilen.

Samadeni Egnadinæ Superioris, die ultimo Augusti 1557.

26. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 13.

Zürich. 1557. September 2.

Die Niederlage des französischen Königs bei St. Quentin wird bestätigt. Vom Wormser Gespräch vernimmt man nichts. Die Papisten in Deutschland hoffen, Philipp werde jetzt seine ganze Macht der Verteidigung des Papsttums widmen. — Bullinger sendet seine „Hundert Predigten zur Apokalypse“ für Fabricius selbst oder die Kirchenbibliothek und eine deutsche Schrift, „D. Joannis Anastasii Geldri, qui se nuncupat Adamum Christianum.“ [1] Letztere möge Fabricius den Bürgermeistern, und wem er sonst wolle, zu lesen geben.

Tiguri, 2. Septembris 1557.

[1] Die Simmlersammlung bemerkt dazu: „Gerhardi Garchrii Geldri epistola ad Bullingerum“.

27. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 11.

Zürich. 1557. September 3.

Er hat seit seinem gestrigen Brief den des Fabricius erhalten. Coignet ist schon am 28. August durchgereist, hat unter anderm auch von der bevorstehenden Ankunft des Herzogs von Guise gesprochen. Wenn sich dieser in Zürich aufhält, wird ihn die Behörde empfangen „et aget cum illo, quod vos instituistis.“ Die Bittschrift der Bündner hat Bullingers Beifall. Er fürchtet für die von ihren Führern verlassenen französischen Truppen in Italien. — Über die Schwizer gehen allerlei Reden. Sie denken ernstlich daran, ihre Freiheit wieder zu gewinnen; doch ist bei dem grossen Einfluss der Gegner die Entscheidung zweifelhaft. Vielleicht

wird die bevorstehende Tagsatzung vom 5. September sich damit beschäftigen. Tiguri, 3. Septembris 1557.

St. A. Z. E II 335, 2304

28. Friedrich von Salis an Bullinger.

Samaden. 1557. September 8.

Er empfiehlt den Überbringer, einen jungen Veltliner Johannes Baptista Skenardus, der in Deutschland Jurisprudenz studieren will; Bullinger möge ihm Rat erteilen. — Er dankt für zwei Briefe. Die Nachricht von der Niederlage des französischen Königs bei St. Quentin, die Salis gerüchtweise schon in Venedig vernommen hat, ist ihm sehr betrübend gewesen. — Er dankt für die Übersendung der Apokalypse Bullingers. Die Krankheit (Kopfweh), woran sein Sohn gelitten hat, ist auch im Oberengadin sehr verbreitet; doch ist wie in Zürich niemand daran gestorben; auch in Venedig herrschte sie. Travers befindet sich wohl und lässt grüssen, ebenso Petrus Parisotus.

Samadeni, die 8. Septembris 1557.

St. B. Z. Ms. F. 62. 233.

29. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1557. September 13.

Er hat Bullingers Brief bis jetzt nicht beantwortet, weil ihm die darin erwähnten Schriften noch nicht zugekommen sind. Der Herzog von Guise wird nicht kommen, sondern hat nach sicherer Meldung durch die Post mit dem französischen Adel und auserlesener Mannschaft sich in Ancona nach Marseille eingeschifft, sechs Fähnlein aber dem Herzog von Ferrara zugesandt; er stützt sich ohne Zweifel auf den Schutz der türkischen Flotte, die nach Mitteilung von Salis jüngst Calabrien angegriffen und etwa 6000 Menschen fortgeführt hat. — „De Cæsaris morte, Caroli V., satis constans apud nos rumor percrebruit. De duce Wirtembergico cupimus verum ex te scire; sunt, qui affirment eum sedibus suis expulsum esse propter militem, quem Gallo

submiserit". — Nachträglich vernimmt Fabricius, die von Bullinger gesandten Schriften seien unterwegs.

Curiæ, 13. Septembris 1557.

30. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 1.

Cur. 1557. September 27.

Er klagt über Unlust zum Schreiben infolge der anstrengenden Predigten; auch die Freude am Studium und geistige Frische habe nachgelassen, da ihn die vielfachen Geschäfte zur Eilfertigkeit zwingen. Für die Predigten Bullingers dankt er. Eine Bibliothek, wo das Buch deponiert werden könnte, existiert nicht; er wird es aber den Freunden redlich mitteilen. Er fürchtet, ein letzte Woche übersandter Brief von Salis sei verloren gegangen. — Zwischen dem Papst und dem Herzog von Alba als Vertreter des Kaisers ist ein Friede geschlossen worden; deshalb kommen jetzt die Franzosen aus Italien und zwar zwei Herzoge von Guise, Brüder des früheren Oberbefehlshabers, dessen Schwiegersohn (ebenfalls ein Herzog) und ein Herzog von Mandola mit 600 Kürassieren und 600 „ringer pferd." Heute ist der Postmeister mit einem von der Stadt zugegebenen Überreiter nach dem Veltlin geritten, um für sie Quartier zu bestellen. — Der Herzog von Ferrara ist trotz Bemühung des Papstes im Frieden nicht eingeschlossen; doch haben etliche Fürsten zwischen ihm und dem Herzog von Florenz und dem von Parma und Piacenza, die gegen ihn rüsten, eine Vermittlung versucht, wonach er drei feste Plätze, darunter „Räss" und „Moda" abtreten sollte; er aber hat dafür Geld geboten. Sein Bruder, der noch vor vierzehn Tagen kaiserlich gewesen sein soll, ist kürzlich mit der Post im Auftrag des Herzogs über Cur nach Frankreich gereist. Frölich soll mit einigen Fähnlein Eidgenossen und Bündnern noch im Dienst des Herzogs stehen, bis ein Frieden zu stande komme.

Curiæ, 27. Septembris 1557.

St. A. Z. E II 373, 9.

31. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1557. Oktober 1.

Über das Gespräch in Worms. Politische Nachrichten.

Dank für den Brief des Fabricius; ein Schreiben von Salis hat Bullinger nicht erhalten. — „Scribit D. Melanchton datis ad me literis amicissimis sibi Wormatiæ duplicem esse pugnam cum adversus papistas, tum adversus socios; horum enim aliquot postulare, ut excommunicentur Zwingliani, plures autem ex legatis refragari. Brevi plura audiemus. Quieverunt ad tempus homines importuni. Benignum se nobis præbet Philippus. — In Gallia vel Picardia aiunt alii Peronam obsidione cingi, alii captam esse, quod non credo. Rex expeditione gravi se parat, ut hostibus progredientibus occurrat. Naves aliquot Anglorum et Belgarum, in quibus et magnæ pecuniæ et copiæ fuerunt, a Gallis captæ dicuntur in mari Britannico et in Galliam abductæ; 4 magnæ naves onustæ viris et rebus ex Hispaniis venientes non procul a portu Anglico naufragio perierunt. Exarsit grave bellum inter Anglos et Scotos, ac Scoti, Gallorum socii, hactenus victores fuerunt. Nuper 500 equitum trucidarunt; quotidie incursiones et certamina fiunt. Hæc omnia debemus sanctissimo; der Tüffel gäb imm den lhon etc. — De colloquio Wormatiensi prudentes nihil sperant; existimant vel non finiendum vel, si finiatur, eventu felici cariturum. — Iam nunc copiosissimas ex Polonia literas accipio. Prædicatur in Polonia evangelium; sed graviter interim papistæ obsistunt. Crescit tamen in dies Christi ecclesia, decrescit papistica. Rex occupatus bello Livoniensi nondum potuit caussam religionis tractare publicis comitiis. Benignissime recepit D. Ioannnem a Lasco, qui de ipso, uti ad me scribit, amplissimam concepit spem." — Fabricius möge den Brief den Freunden mitteilen. Der junge Salis ist gesund und macht Fortschritte, leidet aber wieder an Krätze. Tiguri, prima Octobris, festinantissime 1557.

32. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 502.

Cur. 1557. Oktober 5.

Nachrichten über die Truppen in Frankreich.

Er dankt für Bullingers Briefe; durch deren Mitteilung sucht er die Bürgermeister und Gallicius zu verpflichten, von allem Wissenswerten Kenntnis zu geben. — Die in Soloturn geführten Verhandlungen sind den Zürchern jedenfalls bekannt; dagegen fügt er auf einem Zettel[1]) Nachrichten bei, die zusammen mit jenen dem Rat zugeschickt worden sind.

Curiæ, 5. Octobris 1557.

„Zytung von Basel, so den gmeinen Eidgnossen (ußgenommen Zürich und Bern) uff nechstgehaltnem tag zů Soloturn zukommen sind: Es sol der Polwyler mitt syuen 20 fendlinen fůßknechten und 500 pferden uß dem Elsäß durch Markirch in Lothringen verruckt syn, und sollend durch den fryheren von Helfenstein, jetzigen landvogt zů Ensisheym im Oberen Elsäß, nach 20 fendlin fůßknecht und 2500 reysiger tütscher rüteren, so er hyevor in Österych versamlet, heruff gefürt werden." Mit diesen Truppen wolle er, während die Könige von Frankreich und England vor Paris lägen, ersteren in seinem eigenen Lande schädigen und die Eidgenossen hindern, ihm zuzuziehen. Doch wird dem Bürgermeister Ambrosius (Marti) von den bündnerischen Knechten in Frankreich (aus „Schalun") geschrieben, sie seien gemustert und ehrlich bezahlt worden und wollten auf Paris rücken.

[1]) Jedenfalls ist das P. S. damit gemeint.

Zu diesem Brief zieht die Simmlersammlung folgendes undatierte Blatt: St. A. Z. E II 375, 665.

„Der hat bericht, wie der Polwyler mitt synem züg yle uff Burgopräß (lyt nitt wyt von Legion), sye des fürnemmens, unsere knecht zu fürziehen, damit sy zů dem überigen gewalthufen nitt kommen mögen. Item Maximilianus füre ein starken huffen Ungerer und Behemer, willens sin züg auch uff Legion dem Polwyler naach ze nemmen. Item die Spanier syend den Gaschgoniern ins land gefallen, habind dieselben geschedigett. Hæc ex consule, postquam alteras priores obsignassem."

St. A. Z. E II 373. 21.

33. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1557. Oktober 8.

Politische Nachrichten.

„Ex agro Bernensi scribitur Bernenses 15000 virorum facturos delectum, non ut cuiquam militem cedant, sed ut pro defensione patriæ res componant, ne quid neglexisse videantur. — De colloquio nihil audimus amplius, nisi quod de modo eius contendere dicuntur colloqutores. — Ex Galliis scribitur regem ingentem parare exercitum, quem opponat Philippo regi progressus alioqui facienti non infelices. Ex Germania scribitur Bollvylerum cum excercitu suo subversis duobus in Lotharingia oppidulis festinare in Burgundiam, ut suas copias coniungat cum aliis in Burgundiam quoque festinantibus, ut Divionem (Dysion imm Hoch-Burgund) obsidione cingant et regis Gallorum vires distrahant. Ita fertur ab Italis hac transeuntibus omnes Italiæ copias, quas Florentinus, Parmensis, Pisanus et Albanus collegere, mittendas in Pedemontem. Postridie abibit Bernam legatus D. Ioannes Aescherus; Bernæ iungent se ei urbium evangelicarum legati, qui recta ad regem proficiscentur supplicaturi rursus pro salute fidelium. Nam propter evangelium Christi multi per Galliam coniiciuntur in carceres, et Lutetiæ dicuntur vincti ad 200." — Fabricius möge den Brief Salis mitteilen; dessen Sohn sei wohl, „nisi quod pro huius ætatis ratione scabie vexatur. Nuper etiam ulcera plurima eruperunt in ventre; sed cura et medicina uxoris meæ subsiderunt et iam propemodum sanata sunt. Es ist ein allt sprüchwort: Rüdig und unflätig in der jugendt, suber und rein imm allter."

Tiguri, 8. Octobris 1557.

St. A. Z. E II 365, 657 ff.

34. Friedrich von Salis an Bullinger.

Samaden. 1557. Oktober 11.

Er bedauert das Missgeschick Frankreichs, das vom Papst in ein Labyrinth von Drangsalen verwickelt und im Frieden preisgegeben, jetzt der Verwüstung und dem Missgeschick ausgesetzt sei, was alles Bullinger einst in seiner Gegenwart prophezeit hat. — „Nostri milites, qui cum duce Guisano Romam profecti erant,

dicuntur adventare, quamquam sunt, qui censeant eos Ferrariæ immoraturos sub ducis stipendio"; denn noch immer fürchte man, dass der ganze Krieg sich gegen diesen wende. — Er ist erfreut zu hören, dass Bullinger mit seinen Angehörigen und dem jungen Salis sich von jener Krankheit, „qui fuit veluti transitus universalis", erholt habe; auch er selbst ist nach der Rückkehr von Venedig mit seiner Familie davon erfasst worden. Er bittet um Mitteilung, falls sein Sohn für den Winter etwas bedürfe; für dessen Erziehung soll keine Ausgabe gespart werden. Travers missbilligt es, dass der Knabe das Lautenspiel lernen darf. Salis war vierzehn Tage im Veltlin. Samadeni, 11. Octobris 1557.

35. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365. 204.

Samaden. 1557. Oktober 15.

Seinen jüngsten Brief wird Bullinger durch Jakob „Schockanus" erhalten haben. Er empfiehlt den Überbringer, seinen Nachbar und Freund, „Andreas Genatius," Pfarrer von Pontresina, den ersten Lehrer seines Sohnes, einen sehr unterrichteten Mann, der nach Basel reist.

Samadeni, idibus Octobris 1557.

(P. S.) Alphonsus Conradus von Mantua, der Bullingers Predigten zur Apokalypse kennt, bereitet einen Commentar zu dieser vor und wird sofort nach dem Druck Salis ein Exemplar senden, der es Bullinger zuzustellen verspricht.

36. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375. 503.

Cur. 1557. Oktober 16.

Er empfiehlt den Überbringer, einen der Reformation zugetanen Dr. medicinæ aus Köln, der aus Italien kommt und Neuigkeiten berichten kann. — „Audimus Calvinum scripto quodam amarulento colloquii rationem nonnihil interturbasse; de eo, an verum sit, dubitamus . . . Cum literas iam obsignassem, incidi in hospitio in virum nobilem, qui castra Cæsaris sequitur; is mihi

retulit pacem cum Ferrariense adhuc nullam factam nec quicquam copiarum in Pedemontem adductum. Er seit, er hette noch vor 8 tagen oder 14 dem Ferrariensi helfen ein schloß und etliche fleken ynnemen. Hæc adscribenda duxi. Der Frölich sol noch in des hertzogen land syn."

Curiæ, 16. Octobris 1557.

St. A. Z.
E II 373, 3.

37. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1557. Oktober 29.

I.

Über den Krieg in Frankreich. Rüstung der Berner etc. Forderungen des Herzogs von Savoien. Über das Gespräch von Worms. Sonstige Nachrichten.

Er sendet drei Exemplare seiner Predigten zum 1. Kapitel des Jeremias für Fabricius, Gallicius und Salis. — „Bollvylerum recte referunt vestri imminere oppido Sabaudiæ Burgopräss. Pridie tamen veniens Geneva D. Warnerius pro certo asseruit opera Gallorum ex Lugduno prodeuntium istius consilia et audaciam nonnihil esse repressam. Interim Bernenses, Valesii et Friburgenses iustum pararunt exercitum, quem Bollvylero opponant, si pergere voluerit. Dicitur exercitus excessurus 20000 militum numerum. Deus bene vertat, ne forte maiores inde calamitates sequantur. Dux Sabaudiæ Philibertus, summus Philippici exercitus imperator et qui nuper ex victoria a conestabile reportata ferocior factus est, legatos Bernam misit (sic fertur pro comperto), qui terras eius occupatas a Bernatibus, Valesianis et Friburgensibus repetant. Satis hæc abundans videtur esse materia ad ingentia et diuturna mala . . .

Rogas, num scripto amarulento Calvinus colloquium turbaverit Wormaciense. Non turbavit Calvinus. Priusquam enim responsio eius ultima contra Westphalum prodierit in publicum, Saxones aliquot contra Philippum conspirarunt. Ea de re hæc fere scribit ad me literis ultimo Septembris Martburgo ad me datis D. Andreas Hyperius: ‚Ad 5. diem Septembris D. Erardus Schneppffius et D. Victorinus Strigelius ex schola Ienensi,

D. Ioachimus Mörlinus et M. Martinus, Luneburgenses, Erasmus item Sarcerius ex comitatu Mansfeldensi petiverunt statim a prandio cum D. Philippo certo loco colloquium. Fuerant autem illi scripto complexi suam de coena Domini sententiam atque longa oratione contenderunt a D. Philippo, ut ipse cæterique Witembergenses eam non tam scripto quam iureiurando comprobarent. Negavit hoc Philippus se facturum. Protractum est usque ad vesperum certamen. Rogati, quæ illos necessitas ad hæc agenda impelleret, responderunt a ducibus Saxoniæ, principis Ioannis Friderychi capti filiis, hoc se accepisse in mandatis. Illustrissimi ergo principes Palatinus et Wirtembergensis submissa legatione ad Saxones illos, quæ cognosceret, num illi iussissent, et, si iussissent, sopiri nunc illam contentionem paterentur. concordiam reparare contenderunt.‘ — Nunc quid porro factum sit, ex ipsis Philippi literis disce. Hic enim 20. Septembris inter alia sic ad me scribit: ‚Reverende vir et carissime frater Bullingere, nos hic duplicia certamina sustinemus, *αἰτοῦσι γὰρ τινὲς*(!) *ψηφίσματα γραφθῆναι κατὰ τῶν ἀποδοκιμαζόντων τὴν ἀρτολατρείαν.* Refragati sunt plurimi legati. Deus adsit ecclesiæ suæ. Plura non potui scribere.‘ etc. 23. Septembris idem ad me iterum scribit in hæc verba: ‚Reverende vir et carissime frater, apud Xenophontem scriptum est Lacedæmonios domi dissipandos esse, ut apes pelluntur, cum sub ipsis alveolis fumi fiunt. Id astute imitantur antagonistæ nostri: omissis aliis materiis, de quibus est consensus inter nos, ordiuntur *ἀπὸ τῆς ἀρτολατρείας*, et ut nos distrahere possint, interrogant, qui eam defensuri sint. Id certamen hic nondum diremptum est, nec hactenus hic aliud actum est. Bene et feliciter vale.‘ Rursus idem ad me Octobris 5. in hæc verba scribit: ‚Reverende vir et carissime frater, cum non perfecissent nostri collegæ, ut condemnationem vestrarum ecclesiarum comprobaremus, seiunxerunt se a nobis et eam privatim exhibuerunt *τῷ βραβευτῇ* Iulio Pflûg[1]), a quo petiverunt, ut publice in consessu recitaretur. Fuit autem ea moderatio *τοῦ βραβευτοῦ*, ut recitari eam in consessu noluerit. Postea hinc illi discesserunt. Nunc igitur, an inchoata illa collatio processura sit, dubitamus. Quicunque autem eventus erit, spero sapientes viros nostram contationem non improbaturos esse, quod noluimus statim re non disputata nec expli-

cata confirmare pontificum idola et parricidia. Sed precor filium Dei, ut nos gubernet. Bene et feliciter vale. Salutem opto vobis omnibus ac nominatim D. Petro Martyri et Lælio. Wormatiæ[1]...

Cum Philippo fuerunt hactenus legati principum, legati inquam atque docti, Palatini, Hessi, electoris Saxonis Augusti, Wirtembergensis, Pomeraniæ et Borussiæ cum scholis Witemberga, Lipsia, Marthurgo, Rhegiomonte, Tubinga, Haydelberga etc. Quid futurum sit ignoramus."

Bullinger bittet um Nachrichten aus Italien, besonders über die Verfolgung der Gläubigen durch den Papst und über den durch die Venetianer zu vermittelnden Frieden im ferrarischen Krieg. — Nach Meldungen aus Augsburg ist zwischen dem Sultan und Ferdinand Frieden auf sieben Jahre geschlossen. Der Vayvoda soll eine Tochter oder Schwester des französischen Königs geheiratet oder sich mit ihr verlobt haben. Die Gesandten der evangelischen Städte sind noch nicht aus Frankreich zurückgekehrt; die dortigen Gläubigen sollen noch immer in grosser Gefahr sein. Tiguri, 29. Octobris 1557.

[1] Dazu am Rand: „Hic est episcopus Numburgensis et regis Ferdinandi in colloquio locumtenens."

St. A. Z.
E II 373, 19.

2.

Er sendet einen zweiten Brief durch „Genatius Engadinus", der den vorangehenden oder eine Abschrift an Salis überbringen kann. — Nachdem der erste Brief gesigelt war, ist zu Bullinger „Ludovicus Arcadius Mantuanus, Ensehergensis (?) ecclesiæ apud vos minister," gekommen und hat ihm mehrere Fragen vorgelegt: „An æquum et pium sit fratres decreto obligare ad symbolum Athanasii; an oporteat eucharistiam deferre ad ægrotantes; an iure audiantur in synodis accusationes absentibus et non coram audientibus accusatis". Bullinger hat ihm, weil er die Absicht nicht kannte und einen Zwist mit den Curern vermutete, erklärt, er werde sich die Antwort überlegen, und jenen mit der Mahnung zur Eintracht entlassen. Er bittet um Auskunft über den Mann, ob es angezeigt sei, ihm schriftlich zu antworten.

29. Octobris, anno 1557.

38. Bullinger an Friedrich von Salis.

Ktsbibl. Cur, Ms. 315.

Zürich. 1557. Oktober 29.

Als „Genatius ille tuus“ zurückkehrte, konnte Bullinger weder ausführlich schreiben noch sich mit jenem unterreden. Er sendet seine Predigten zum 1. Kapitel des Jeremias als Geschenk und verweist im übrigen auf seinen Brief an Fabricius. — „Filium tuum perinde ac meum habeo.“ — Die Schrift jenes Conradus Mantuanus wäre Bullinger sehr willkommen.

Tiguri, 29. Octobris 1557.

---

39. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375. 507.

Cur. 1557. November 2.

I.

Er dankt für Bullingers ausführlichen Brief und die Predigten über Jeremias. — Die Venetianer bemühen sich um das Zustandekommen eines Friedens mit dem Herzog von Ferrara, setzen aber zu Wasser und zu Land alles in Stand, als ob ein Krieg bevorstünde. Über Verfolgung in Italien ist nichts Sicheres bekannt. — Die durchziehenden Franzosen haben heftige Schmähungen gegen den Papst ausgestossen, und Beat Wilhelm von Bonstetten (der sich jetzt etwas besser befindet) will vom Herzog von Guise selbst die Äusserung vernommen haben: „Italiæ se quidem longum valedicere nec in eam redire cupere, donec rex suus meliora edoctus contra ipsum pontificem arma sumeret, et eo quidem in bello se regi suo gratis meriturum.“ Fabricius hofft, der französische König werde jetzt vielleicht von der Verfolgung der Gläubigen ablassen und nicht mehr nach fremder Beute lüstern sein.

„Leodovico Mantuano non est quod respondeas. Homines eiusmodi curiosos et novarum rerum apprime cupidos plures apud nos est reperire, et fere, quo indoctiores quidam sunt, eo confidentius nova moliuntur . . .

Frölichius hac transivit, post etiam Fuchsbergerus, novissime autem dux de Animurs; reliqui duces per equos cursorios ante mensem hac transierunt. Die französischen Ort habend ein

legation in Frankrych geschikt (decreta enim conventus proximi Lucernensis nostris transmiserunt). Denn es sind 13 fendlin in Pemunt; die söllend in 7 monaten kein sold empfangen han. Dem Bischof von Orliens sol aller gewalt übergeben syn; so aber der Eydgnoßen bott by demselben nitt gelt findt und bescheyd, sol er angends in Pemunt ryten und die knächt by iren eiden abmanen etc. mit zůsag, so sy glych abzüchind, wöllind sy so vyl verschaffen, das sy bezalt werdint."

Curiæ, 2. Novembris 1557.

Vom Überbringer, einem Italiener, kann Bullinger vielleicht etwas Neues erfahren.

St. A. Z. E II 375, 508.

2.

Er hat in der Eile vergessen, in seinem Briefe beizufügen, dass Augustin von Salis, „vir summo apud nostros loco," einen etwa 14jährigen Neffen, den Sohn einer Schwester, damit er Deutsch lerne, nach Zürich senden wolle und Bullinger bitten lasse, sich um Unterbringung des Knaben zu bemühen.

Curiæ, 2. Novembris 1557.

St. A. Z. E II 373, 23.

40. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1557. November 5.

Er hat beide Briefe erhalten. Seine beiden Schwiegersöhne können den Neffen Augustins von Salis nicht aufnehmen; dagegen wäre Johannes Koler dazu bereit gegen ein (allerdings hohes) Kostgeld von 30 Gulden. Bullinger würde lieber mit solchen Anliegen nicht behelligt. Er sendet auf einem Blatt neue Nachrichten und lässt Friedrich von Salis in Gesners Namen um eine Beschreibung des Wormser Bades bitten.

Tiguri, 5. Novembris 1557.

41. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 660.

Cur. 1557. November 21.

Er hat aus Mangel an Stoff lange nicht geschrieben und kann erst nach dem Paulsmarkt nach Zürich kommen. Was sein Sohn bedarf, dafür möge Bullinger Sorge tragen. Salis wird bei seinem Besuche alles begleichen und sich bemühen, dass auch der Lavater geschuldete Betrag für Dussius berichtigt werde; die von Gesner gewünschte Schrift wird er selbst mitbringen.

Curiæ, 21. Novembris 1557.

---

42. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 504.

Cur. 1557. November 22.

Nachrichten von den Heeren in Italien und Frankreich.

Über die Verhältnisse in Italien erzählt Hans Heinrich Rahn (Ronna!), der nach schwerer Krankheit Ferrara vor vierzehn Tagen verlassen hat und in Cur mit Beat von Bonstetten, einem langjährigen Bekannten von Fabricius, zusammen getroffen ist: „Cohortes Helveticas, quæ præsidio collocatæ fuerant castello, quod novissime dux Ferrariensis Padi ripis imposuit, deductas inde et tripartito in oppida munitiora distributas, vier fendlin gaan Ferrär, 3 fendlin gaan Rätz, 3 fendlin gaan Modenen. Ductores vero copiarum, quod cohortes valde essent attenuatæ, cogitasse supplementum scribere deque eo ad ducem retulisse, quibus ipse respondit se quidem percupere cohortes expletas, sed quod videat ad Germanum militem conficiendum longiore opus esse mora, eam cogitationem deponere, maxime cum speret se ante novi militis adventum pacem habiturum. Hæc Hans Heinrich Raan. Sed idem addidit ducem Florentinum sese ad expeditionem Pedemontanam accingere et cogitare Santjan vel Saut Iohan vi recipere. Et certe Rhodolphus a Salice, ductor cohortis et ipse aliquando Rheticæ, nudius tertius Soloduro ad nos venit, qui dicit primarios quosdam de nova expeditione in Pedemontem ex certis indiciis nescio quid coniectura augurari; man vermeine, es werde ein anderer zug in künfftigem December ins Peemunt angaan etc."

Curiæ, 22. Novembris 1557.

Zu diesem Brief zieht die Simmlersammlung ein undatiertes Blatt mit der Mitteilung eines Schreibens, das „Obrist und gemeine houptlüt des regiments der Dryen Pünten" aus der Picardie am Freitag nach Martini 1557 an die Ratsboten gemeiner Drei Bünde, zu Cur auf einem Beilag versammelt, gerichtet hatten.

St. B. Z. Simmlers.

„Wir fügen üch zu vernemmen, das wir bis hüt dato zweymal gemusteret und zelt worden sind, namlich zu Kleinem Schalum ein maal und zu Schalestieri ouch ein maal. Allda haben wir 12 fendly Eydgnossen funden, welche unser fro gesyn und uns wol empfangen. Nochmalen sind sy und wir mit einander hiehar gen Zefun (?) in Picardy zogen, da wir dann jez 3 wuchen still gelägen sind und noch warten, wo man uns bruchen wölle. Habend ouch noch ungfar kein fynd gesähen, ouch kein unruw gehan und in summa gar kein mangel an keiner munition, item ein voll läger.

Der herr von Mandosa ist unser und der Eydgnossen veldherr, embütt und thut uns vil gůts. Wir sind von imm und andern französischen herren wol empfangen worden.

Der fyndt lygt noch an 3 orten, 5 oder 6 legen (man achtet es uff iij tütsch myl) von uns. Man seyt wol, er fache an abzüchen etc. Wir versehend uns in wenig tagen zwo zaalungen zu empfachen."

Fabricius fügt bei: „Sunst so sind die 13 fendli, so yetz ein zytlang in Pemunt gelägen, geurloubet." Der französische Gesandte behauptet, infolge eines Zwistes zwischen den deutschen Knechten und den Spaniern vor St. Quentin und aus Unwillen wegen der Soldrückstände hätten die Obersten (der Deutschen) gegen Bezahlung des ausstehenden Soldes den Franzosen ihre Dienste angeboten.

Kbibl. Cur. Ms. 315.

43. Bullinger an Friedrich von Salis.

Zürich. 1557. November 25.

Er berichtet über Johannes Travers von Salis und bittet, die Schrift über das Wormser Bad an Gesner zu schicken oder gelegentlich mitzubringen. — „Burgundiones legationem miserunt in Helvetiam, quæ excuset magistratum comitatus Burgundiæ, quo invito (si verum est, quod dicunt) Bollvylerus per Burgundiam traduxit excercitum. Metuunt sibi, ne a rege bello petantur,

quod videantur neutralitatem, ut vocant, per Helvetiorum legatos impetratam violasse; nam a Gallis Bolvylero Burgundiones non defuisse dicuntur." Es ist deshalb eine Tagsatzung nach Baden angesetzt. Gewisse eidgenössische Länder und Städte sind unwillig. dass die Berner, Freiburger und Walliser, ohne vorher Anzeige zu machen, einen Auszug gegen Bollwiler veranstaltet haben. Vom französischen Heer vernimmt man nichts; doch soll über einen Frieden verhandelt werden. Philipp drückt Belgien mit unerträglichen Kontributionen. — Das Buch von Ägidius Tschudi ist in Zürich nicht käuflich; doch will Bullinger auf Wunsch die vor Jahren in Basel erschienene „Rhetia" besorgen. „Illud propemodum omiseram: scribi ad me ex Berna magnam esse spem fore, ut fœdus rursus coalescat inter Bernenses atque Genevates, atque adeo iam propemodum coiisse."

Tiguri, 25. Novembris 1557.

44. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 505.

Cur. 1557. November 29.

Er bittet Bullinger, seine Ansicht kundzugeben über einen Fall von Laientaufe, der durch einen Geistlichen zur Begutachtung vorgelegt worden ist. Fabricius hat sich im Hinblick auf die Anabaptisten entschieden gegen Wiederholung der Taufe ausgesprochen, vorausgesetzt, dass sie im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes vorgenommen worden sei; andernfalls sei das Kind nicht als getauft anzusehen. Die Handlung des Laien, glaubte er, sei dem bürgerlichen Gericht zur Beurteilung zu überlassen und keineswegs etwa zu billigen, weil hervorgegangen aus dem allgemeinen Glauben, dass ungetauft gestorbene Kinder verdammt seien. Gallicius war gerade der entgegengesetzten Ansicht, dass nämlich das Kind nochmals getauft werden müsse, damit nicht das geistliche Amt an Ansehen verliere; er hat sich aber einverstanden erklärt, Bullingers Meinung einzuholen. „De cæteris bene nobis inter nos mutuo convenit; hæc quoque amice peregimus." Grüsse.

Curiæ, 29. Novembris 1557.

St. B. Z. Simmlers.

45. Bullinger an Philipp Gallicius und Johannes Fabricius.

Zürich. 1557. Dezember 3.

Er sendet den Brief, den Conradus Episcopius („frater noster") an sie gerichtet hat, zurück und spricht seine Meinung dahin aus, dass zwar die Laientaufe nicht in der Ordnung sei, aber gleichwohl die Taufhandlung nicht nochmals vorgenommen werden dürfe; er beruft sich dabei auf den Gebrauch und die Lehre der Kirchenväter und verweist auf seine „Decades de baptismo. Fortassis nihil peccare videri possit pastor ille, si ita, ut scribit, puerum prius baptisatum a laico iuberet ad sacrum deferri cœtum, ubi pastor factum exponat neque tantum declaret parvulum ad ecclesiam fidelium pertinere, sed omnes diligenter moneat, ne posthac tale quidpiam ad illud exemplum admittant, docendo non esse periculum excidendi a salute, si quis aliqua necessitate prius obeat, quam ecclesiæ ministro queat baptisari." — Er bittet, ihm den Brief, den er nicht habe abschreiben können, zurückzuschicken, und fordert Gallicius zum Schreiben auf. Tiguri, 3. Decembris 1557.

St. A. Z. E II 365, 635 f.

46. Philipp Gallicius an Bullinger.

Cur. 1557. Dezember 13.

Er entschuldigt sein langes Stillschweigen mit der Meinung, dass Bullinger, der ihm bald nach Ankunft des Fabricius nicht mehr geschrieben habe, auf seine Briefe keinen Wert lege; auch habe Fabricius ja über alles Wissenswerte berichtet. Bullingers Ansicht in der Tauffrage wagt er nicht entgegenzutreten, bemerkt aber, es sei bisher in Bünden anders gehalten worden, weil gewisse Gemeinden, als sie sahen, dass die Laientaufe nicht verurteilt werde, die Taufen selbst vorzunehmen begannen und keine Prediger mehr zu bedürfen glaubten. — „In Ingadina mea seditio non parva crescit hominibus illis satis non observantibus iura quædam, quæ in hanc usque diem semper habuit ibidem Ferdinandus Romanus rex. Domini nostri festinanter illuc miserunt duos legatos." Ebenda sind kürzlich drei Sonnen beobachtet worden

und anfangs November ein bellleuchtendes Licht am Himmel bei lautem Donnern; das gleiche ist später auch anderwärts in Bünden gesehen worden. Ähnliche Erscheinungen sollen zur Zeit des Etschkrieges häufig gewesen sein. — In dem Italiener Ludovicus hat Bullinger einen jener italienischen Gegner des Gallicius kennen lernen können. — „Postremo si et hoc audire non refugis: Fabricius noster initio mihi visus est arrogans et elatus; nunc video prudentiorem factum dignumque commendacione illa tua, qua eum mihi commendasti.“ — Er dankt für die Predigten zum Jeremias und die Apokalypse und bittet, ihm den Preis der Bibelausgabe Leo Juds „in forma maxima papyri regalis“ anzugeben. Ex Curia, die 13. Decembris anni 1557.

47. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 338, 1552

Samaden. 1557. Dezember 15.

Er dankt für Bullingers Brief vom 25. November und die seinem Sohn gewidmete Sorgfalt. — In Bünden ist alles ruhig; aus Italien kommende Krieger haben eine Seuche, „die langen siechtag“ genannt, eingeschleppt, an welcher viele Leute in den von ihnen berührten Gemeinden gestorben sind. — „Ex Italia nil percipio præter hoc, quod dux Ferrariensis in hybernis fovet, prout intellexi, circiter 12000 peditum Rhætis, Helvetiis, Gallis et Italis omnibus computatis, quos habet, itemque aliquot turmas equitum; Cæsariani vero immorantur Parmæ et in locis Parmæ contiguis, ut dicitur. Censetur vero in vere proxime futuro bellum in Italia renovari debere.“ — Er bittet um Nachricht über den Erfolg der eidgenössischen Gesandtschaft an den französischen König. Die von Gesner gewünschte Schrift will er nach dem Curer Markt selbst bringen. Dem Provisor Johannes Herter lässt er für die auf seinen Sohn gewandte Mühe danken.

Samadeni, die 15. Decembris 1557.

(P. S.) Soeben aus dem Herzogtum Mailand kommende Kaufleute berichten von einer Schlacht, die vor wenigen Tagen bei Paris zwischen dem französischen und dem englischen König stattgefunden habe; auf Seite der Franzosen seien 12000, darunter

der Herzog von Guise und der Herr von Brisach gefallen, auf Seite der siegreichen Engländer 8000, der Markgraf von Pescara mit dreizehn Heerführern etc.; der Herzog von Savoyen sei verwundet. Salis hält die Nachricht für erdichtet.

St. A. Z. E II 373, 17.

48. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1557. Dezember 17.

Verfolgung der Gläubigen in Frankreich und die Gesandschaft der IV Städte. Über das Religionsgespräch in Worms, den künftigen Reichstag und die Tagsatzung.

Fast in allen namhaften Städten Frankreichs bestehen Gemeinden mit Predigern, die wie zur Apostelzeit in Privathäusern zusammenkommen. Als in solcher Weise am 5. September in Paris im Haus einer adeligen Witwe 400 Leute zur Predigt und Abendmahlsfeier zusammengekommen waren, sind sie verraten, etwa 130 gefangen genommen und einige hingerichtet worden, darunter jene Witwe, die standhaft und freudig den Feuertod erlitt. Auch im übrigen Frankreich werden Nachforschungen gehalten und Scheiterhaufen errichtet. Die Gesandtschaft der IV evangelischen Städte an den französischen König ist gnädig aufgenommen worden; doch hat er erklärt „sibi nephas esse aliam recipere religionem quam eam ipsam, quam veluti per manus accepisset a maioribus neque vero pertinere ad regni incolumitatem permittere, ut isti homines aliam invehant religionem etc. Ita infecta re redierunt domum.“ — Über das Gespräch in Worms berichtet Laelius (Socin), der sich anfangs November auf Bitten und mit Empfehlungen der Zürcher („ut cum Philippo et ceteris ageret“) dorthin begeben hat, am 8. December aus Tübingen, es sei abgebrochen, auf den nächsten Reichstag vertagt worden; er habe sich den Würtemberger Gesandten angeschlossen und wolle wegen schlechter Gesundheit in Tübingen bleiben, hoffe aber auf Weihnachten zu zückzukommen. Aus Augsburg schreibt man, der Reichstag sei auf 12. Januar nach Ulm angesetzt. Es geht aber das Gerücht, Ferdinand schütze Geschäfte vor, infolge deren er sich nicht einfinden könne; die Tagung solle also wohl auf eine „zu der wider-

parth prattick" gelegenere Zeit verschoben werden. — „Finita sunt dudum comitia Badensia, in quibus Burgundiones diligenter se excusarunt, quod cum Bollwylero, ut regio legato videbantur, non colluserint. Da will man nun zůsähen, wie sich die sach schicken wölle. Alioqui non male omnibus inter se convenit Helvetiis. Bernenses cum Genevensibus perpetuo coaluerunt fœdere." — Bitte um Nachrichten aus Italien.

Tiguri, 17. Decembris 1557.

49. Johannes Fabricius Montanus an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 506.

Cur. 1557. Dezember 27.

Wunderzeichen im Engadin. Verhältnis zu Gallicius. Berufung nach dem Prätigau. Nachrichten aus Italien und Frankreich.

Durch ein Versehen des Gallicius ist Bullingers Schreiben (über die Tauffrage) nicht schon letzte Woche zurückgesandt worden. — Die Abgeordneten, welche der Curer Rat nach dem Engadin geschickt hatte, sind am 19. Dezember zurückgekommen und haben von allerhand dort beobachteten Wunderzeichen, furchtbarem Getöse wie von donnernden Lawinen oder von einer grossen Zahl von Wagen berichtet; manche Leute wollen auch auf den Dächern drei miteinander spielende Geister gesehen haben. — „Ultimas tuas literas inspicere et legere magna mihi fuit voluptas; ex iis enim perspexi cum tuum in me amorem, tum singularem etiam prudentiam. Certe animi nostri nonnihil coaluerunt. Verum quidem est: principio causam Pontisellæ acrius egi, quod animadvertissem modestia me nihil effecturum fuisse. Nunquam tamen, quod ego sciam, arrogantius aut elatius me gessi; bonam tamen causam constanter defendi. Nunc per omnia nobis inter nos bene convenit." — Heute hat eine grosse Gemeinde im Prätigau durch die Bürgermeister Fabricius auffordern lassen, mit deren Erlaubnis bei ihnen zu predigen. „Vermeinend die gůttwilligen, sy wöltind das gantz thal uff ir syten mitt der hilff Gottes bringen." Bisher hieng diese Gemeinde der Messe an.

„Bellum Ferrariense recrudescere dicitur. Dux Albanus copiis Cæsareis præfectus est. Veneti quoque in armis sunt; Ferrariensi enim subsidio miseruut, ita fertur, 6000 milites.

Ferrariensis intra suas munitiones se continet; ducis Ferrariensis fratris, qui nuper hac in Galliam transierat, reditus in expectatione est. Is partes sequitur Galli et nuper quidem a rege Gallorum in ordinem divi Michaelis (is enim, ni fallor, regius ordo est) cooptatus est, insuper 5000 annuis coronatis donatus. Ducis de Nevers filius in uxorem duxit filiam principis de Longovilla; eiusdem ducis de Nevers filia desponsata creditur principi Germano, Ioannis Friderici Saxonis olim capti filio. Item ducem Lotharingiæ regis Gallorum filiam uxorem duxisse fama est. Hæc ita ad legatum perscripta esse legati intimus, Aurelius N., qui aliquando vobiscum Tiguri fuit, Rhodius miles, mihi sancte affirmavit; sed idem in hæc verba consulibus quoque narravit. — Unserer knächten halben in Pycardi ist gar still. Die keiserischen gebend uß, sy syend uff ein nüws geschlagen; legatus negat. Certe quicquid rei est, videntur aliquid cladis accepisse. Dux enim Guisius cum maximo apparatu bellico, cum tormentis et pilis nec mediocri militum manu ad reliquas copias in Pycardiam dicitur profectus et id quidem nuperrime, de quo et legato significatum est. Quæ res suspicionem mihi movet aut Gallos laborasse aut cladis aliquid accepisse... Ferrariensis frater Hetruriæ dicitur a rege præfectus. Rex novum et tumultuarium militem in Pedemontem mittere dicitur. Hæc omnia ex legato... Veniente septimana Deo volente ad te et D. Gualterum copiose scribam et id quidem iussu consulum."

Curiæ, 27. Decembris, anno 1557.

St. A. Z. E II 373, 93.

50. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1558. Januar 7.

Die Wunderzeichen erschrecken ihn; dagegen freut er sich über das gute Einvernehmen zwischen Fabricius und Gallicius („neque ego aliud futurum unquam cogitavi"). — „Si vocaris ad loca, in quibus annuncies Christum populis nondum cognitum, ora Dominum, tibi adsit. Sis interim fidelis et fervidus; inculca ea, quæ maxime sunt ad salutem necessaria. Prædica Christum, deturba Antichristum, non quidem convitiis, sed rationibus et scripturis; curiosa et contentiosa omitte." — So lange der Krieg mit Fer-

rara dauert, besteht keine Aussicht auf Frieden in Frankreich oder Italien. In der Picardie sollen bei einem Geplänkel auf beiden Seiten etliche gefallen, andre infolge des Klimas erkrankt sein und sterben. Den Gerüchten von Siegen Philipps schenkt Bullinger keinen Glauben. — „Mitto tibi totam actionem legatorum nostrorum; sed vide, ne in multorum manus perveniant, et remitte illa mihi tuto. Guisani regem miserum perdent, nisi forte Guisano eveniat nunc, quod olim apud Tiberium Seiano.“ — Er lässt Gallicius sagen, eine lateinische, schöne, wohleingebundene Bibel koste 3 Gulden (à 15 Constanzer Batzen); er habe eine bereit liegen. Über das anfangs Dezember aufgehobene Gespräch in Worms wird er ein andres Mal schreiben.

Tiguri, 7. Ianuarii, anno 1558.

---

51. Bullinger an Friedrich von Salis.

Ms. à Porta.

Zürich. 1558. Januar 8.

Er wünscht ein glückliches Jahr. Auf den erst gestern erhaltenen Brief kann er, da heute sich schon ein guter Bote gefunden, nicht antworten. „Habebam quædam de legatione nostrorum in Galliam et de colloquio Wormatiensi. Non admodum feliciter aut ex animi sententia cessit legatio cardinalibus et episcopis oppugnantibus Christum et regem seducentibus. Colloquium finitum est sub initium mensis Decembris. Nihil effectum est; congressum autem detrectarunt legitimum papistæ.“ Mehr mündlich.

Tiguri, 8. Ianuarii 1558.

---

52. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. B. Z. Ms. F 80, 495 und 498.

Cur. 1558. Januar 10.

Er bittet um Beantwortung zweier Fragen, 1. wie ein Prediger sich zu der Vorschrift Exodus 22. und Deuteronomium 22., „quæ iubet puellam virginem, cum qua quis rem habuerit, uxorem ducere,“ zu verhalten habe, wenn z. B. eine Behörde an Abschaffung derselben dächte, — und 2) ob die Wendung: „Vivit Deus et anima

tua" in der heiligen Schrift als Schwur aufzufassen sei. — Es wird bestimmt berichtet, der Herzog von Ferrara habe dem Herzog von Parma eine empfindliche Niederlage beigebracht.

Curiæ Rhetorum, 10. Ianuarii, anno 1558.

(P. S.) „Die so uß dem leger uß Pycardy kommen, sagend, es sye nitt an dem, so man geseitt hatt mit dem scharmutz; aber die knecht sterbind mechtig. Man meintt, sy werdind gegen der wermy aber huffrecht (?) dahin fallen."

St. A. Z. E II 365, 661.

53. Friedrich von Salis an Bullinger.

Samaden. 1558. Januar 10.

Der neue Statthalter von Mailand, Herzog Alba, hat jedem Familienvater Zahlung von 2 Kronen auferlegt und sich vorbehalten, den Reicheren mehr aufzulegen. Ausserdem soll er mit dem Papst Frieden geschlossen und ihm Verfolgung der Lutheraner im Herzogtum zugesagt haben; wirklich beginne sie schon, und der Herzog von Parma verfahre nicht gelinder. — In Bünden ist alles ruhig; auch die Krankheit, von der Salis früher geschrieben, scheint zu erlöschen; doch sind an ihr im Engadin viele Leute gestorben. — Sichere Nachricht aus Frankreich fehlt. — Salis hofft täglich, durch seinen von Zürich zurückkehrenden Bruder Kaspar einen Brief Bullingers zu erhalten, und bittet um Bericht über die Gesandtschaft an den französischen König, deren langes Ausbleiben Erfolg zu versprechen scheint.

Samadeni, X. Ianuarii 1558.

St. A. Z. E II 373, 99.

54. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1558. Januar 14.

Collin hat auf seine Bitte für Fabricius zwei Briefe, von Beza und Sulzer, abgeschrieben. Ersterer berichtet ausführlich über seine Gesandtschaft an die deutschen Fürsten („postulatum, ut mitterent oratores ad regem Galliæ pro captivis supplicatum")

und über Verhandlungen, die er unterwegs in Worms mit den evangelischen Teilnehmern am Gespräche geführt hat; er glaubt, es liesse sich eine Einigung erreichen, wenn man ein Gespräch mit ihnen veranstaltete. Ausserdem teilt er die Confession mit, die er namens der gallicanischen Kirchen den Gelehrten in Worms überreicht hat. Sodann schreibt Sulzer in seinem und seiner Collegen Namen, man hoffe auf das Zustandekommen eines Gespräches, und fragt, ob die Zürcher sich beteiligen würden. Deren Antworten auf die beiden Schreiben liegen dem Briefe bei; doch bittet Bullinger, sie zurückzusenden und nur Gallicius mitzuteilen. — Manche behaupten, es habe in der Picardie eine für den französischen König unglückliche Schlacht stattgefunden; andere bestreiten es und sagen, im Gebiet von Ferrara habe die französische Partei mit Glück gekämpft.

Tiguri, 14. Ianuarii 1558.

55. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 522.

Cur. 1558. Januar 17.

1.

Er hat die Verhandlungen der Gesandten (der evangelischen Städte) gelesen, findet aber deren Intercession sehr kalt. Der französische Gesandte in Cur[1]), der als ganz evangelisch gelten will, behauptet, der König nehme doch Rücksicht darauf; denn man habe von den Untersuchungen gegen die Evangelischen abgelassen, und nur wenige der zahlreichen Gefangenen seien verbrannt worden. Der Gesandte erzählt auch als sicher, dass der Herzog von Guise nach anfänglichen schweren Verlusten Calais erobert habe, worüber die Franzosen offenbar sehr erfreut sind. „Hæc nunc ad te, ne nihil literarum mitterem."

Curiæ Rhetorum, 17. Ianuarii, anno 1558.

1) Nicht Coignel (s. S. 7, Note zu Nr. 6), wie die Simmlersammlung zu dem Briefe bemerkt, sondern Louis de Salazar, vgl. Bd. I, S. 399, Note zu Nr. 280.

St. A. Z. E II 335, 2320.

2.

Über Ansprüche, die der Abt von Pfävers auf gewisse Zehnten in Cur erhebt.

S. Günstiger lieber her und vatter, es hatt sich zwüschen unseren g(nädigen) herren den Sihen Orten von Eidgnossen und ettlichen unserer burgeren hye zů Cur ettwas spans zůtragen, einen zechenden belangend, so der aptt von Pfäfers hie zů Cur anspricht, darumb dan unsere burger vermeinend, ime, dem aptt, nütt schuldig ze syn, uß ursachen, wie diser hie bygelegter zedel ußwysett. Diewyl dan unsre g(nädigen) herren von Zürich dise sach fürnemlich dryhend und der her Sproß etwan scharff uff nechst gehaltnem pundstag sich hatt laßen mercken, hedurett es ettliche gůtthertzigen nitt ein wenig; dan si vermeinend, so ein ersamer raatt der statt Zürich deß handels baß berichtt wäre, ouch verstůnde, won die sach hin langete, wurde(n) sy ettwas schidlichers faren. Doruff dan myn herr Tscharner, hurgermeister, doch in stil und geheim, mir allen handel entdecket und mich deße(n) gnůgsam verstendigett hatt, das einer statt Cur nitt um den zechenden ze thůn sye, sonder um vyl ein größers. Dan sich die thumpfaffen laßind offentlich mercken: so dem aptt syn zechenden zůgesprochen werde, vermeinend sy, glyche handthaben ouch by den Eidgnoßen ze sůchen oder, so sy hy denselhen nitt hestand fundind, doch mitt hilff der übrigen ires glouhens gnoßen in Pünten ire ußstenden, vorbehaltenen zechenden widerum an sich ze ziechen; welches so es gescheche, wie dan die pfaffen jaar und tag darmit sind umgangen, möchte das gestifft, so gar in abgang kommen, wider in wäsen brachtt werden, doruß dan mergklicher naachteil der gantzen kilchen volgen wurde. Uff das hat myn her Tscharner mich gehetten, zů üch, mynem herren und vatter, doch gar in stille, ze schryben und ze bätten, das ir ettliche gůtthertzigen der räten wöltind berichten und hyeneben auch ermanen, in ansechen jetz gemelter ursachen ettwas milters im handel ze faren. Und daamitt ir ettlichen gegenwürfen ester baß möchtind hegegnen, hatt er mir disen hye bygelegten zedel überantwortet, auch hyehy heißen schryben, das unsre burger, die diser handel belanget, willens syend, wan si möchtind deße(n) raatt finden, deße(n) alles samen einen ersamen raatt der stat Zürich ze herichten. gůter hoffnu(n)g, sy, ire lieben eid- und puntsgnoßen, ouch getrüwe vätter der statt Zürich,

wurdind sich vätterlich finden laßen und doch zům wenigsten, inen hie barinnen ein getrüwen vätterlichen raatt ze geben, sich nitt widerigen. Daruff dan abermalen myn her burgermeister üch bittet: so ir befindind, das dise argumenta dienstlich wärind, einen ersamen raatt üwer statt Zürich hiemitt bittlich anzesůchen, wöllind ir im dasselbig nitt verbergen, sonder mir in geheim zůschryben; söllind ir gewüß syn, das ir nien söllind vermärett werden. Er můtett üch nütt anders zů, dan das ir mir ze wüssen thügind, ob ir vermeinend von nöten ze syn, einen ersamen raatt der statt Zürich nach lutt des zedels geschrifftlich ze berichten; hyeneben ist syn bitt an üch, ir wöllind disen zedel by üwern handen bhalten.

Hæc mandati summa est. Daruff ich sömlichs zů üch, minem herren und vatter, ze schryben mich gentzlich beschwärett hette, so unseren g(nädigen) herren von Zürich sömlicher zechenden heym dienete. Diewyl es aber allein pfaffenwerch ist und ich vermercken, das hye haruß unseren kilchen mergklicher schaden erwachsen mag, vermein ich, vor Gott schuldig und pflichtig ze syn ampts halb, best mynes vermögens ze raaten und ze helffenn, das des Tüffels rych zerstöret und Gotts rych geuffnet werde. Nun hatt es in unseren Pünten ein sölliche rechnung, das diß bistumb hie zů Cur nitt baß mag gestürtzett werden, dan durch hinderhaltung des ynkommens, deße(n) ein großen theyl die statt Chur zů iren handen genommen hatt. Dan so die canonicat nitt so gar geschweynerett wärind, wurdind wie von alter bar die von den geschlechten ire kinder dahin verstoßen und helffen das bistumb handthaben, die im yetz nitt vyl acht gebendt, darumb das das ynkommen ze klein ist. Und das ir's im grund verstandind, so hatt des Gottshuß Puntt einliff gerichte — under denen ist ein statt Cur nitt mer dan ein gericbtt, doch das vorderest; ettliche der gerichten sind noch papistisch —, und wirtt das bistumb in xi theil zerrißen werden. Darumb ist hie nitt vyl ze hoffen, das man den schůlen und kilchen möge behalten; man můß yetz allein wäg sůchen, wie es möge gestürtzett werden. So aber der aptt von Pfäfers die sach behouptett, ist ze besorgen, das die überig papistischen gerichte hilff und raatt by den 5 Orten sůchen und finden wurdind oder ouch by den Pünten ires gloubens und understaan, dem Gottshuß, id est episcopo, das wider zůzestellen, das daa dannen gerißen ist,

darumb sy doch den unseren nach lutt unserer landsrecht bylßhar nütt zůzesůchen understanden hand. Dan dieselben vermögend, das man die zechenden, darumb man nitt brieff und sigel hatt darzůlegen, ze geben nitt schuldig sye, darumb man yetz 30 gantzer jaar dem appt von Pfäfers keinen zechenden gebenn hatt. So er aber das behoupten wurde, bettind die übrigen thumpfaffen ein handthaben; denn sy ouch offentlich jubilierend und sprechend, das ein statt Zürich am hefftigsten sich hieharin bemüye und arbeite (wie es dan waar ist). Auch dreuwend sy: so dise burger einer statt Cur den zechenden verlürind, wöllind sy die gantz statt wol uff die füß bringen.

Darumb so dunket mich waarlich, das wol von nöten sye, das best zům handel ze reden; dan man muß nitt dem naachmachen, waß ein statt Zürich den pfaffen naachgebe. Gott erbarm's, das sy zů Zürich so wol yngenistet hand. Darumb sol man nitt helffenn, das sy anderswo ouch meister werdind.

Darumb ist ouch myn bitt von wegen der kilchen, ir wöllind ettliche unsrer g(nädigen) herrn alles handels in drüwen berichten. Zwyflett mir gar nütt: so sy im grund verstaan werdind, waa die sach hinlangett, sy werdind inen die eer Gottes ob allen dingen laßen angelegen syn.

Dises han ich, günstiger her und vatter, in großer yl geschryben, darumb ir mir verzychen müßend; dan ich willens was, erst über acht tag ze schrybenn. Als wir aber berichtt wordenn sind, das dan niemands abhin farett, hand wir geförch(t)ett, die sach wurde sich zů lang verziechen, darumb ich dan ze schryben nitt vyl wyl han gebeppt etc.

Ich ban herren Rhodolphen Gwalteren auch ettwas von dem handel geschriben. Darumb mögend ir im dises wol communi(ci)ern und in alles handels berichten, daamitt, so ir nitt so vyl wyl hettind, er üch ettwas burde abnemme. Hyemitt sind Gott dem herren befolchen; der behalte üch mitt üwerem gantzen volckh in langwiriger gesuntheitt. Amen. Curiæ, 17. Ianuarii 1558.

Ioannes Fabricius, tui observantissimus.

Dem erwirdigen, hoch- und wolgelerten herren, herren Bullingern, pfarrherren der kilchen Zürich zum Großen Münster, synem günstigen herren und vatter, ze antworten. Zürich.

56. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 43.

Zürich. 1558. Januar 21.

1.

Er beantwortet von den beiden ihm vorgelegten Fragen (in Nr. 52) die erste dahin, dass nach Exodus 22 es nicht durchaus notwendig sei, „ut quis constupratam a se virginem ducat“; die Bestrafung sei Sache der weltlichen Behörde und dieser freigestellt. Hinsichtlich der zweiten Frage unterscheidet er drei in der Schrift gebräuchliche Arten des Schwures. Zur einen gehören Ausdrücke wie „per Deum, per Christum“ und dergl., die andern zwei „speciem habent vel precum vel execrationum,“ so z. B. letzteres in „der Tüffel holl mich,“ ersteres in „Ita vivam, sic mihi Deus faveat“ etc. und hieher gehöre auch: „Vivat anima tua vel vivat anima mea.“ Er verweist auch auf eine Darlegung des Gegenstandes von Petrus Martyr. — Auf das letzte Schreiben des Fabricius will Bullinger, nachdem er „a fidelioribus“ deren Ansichten eingeholt hat, deutsch antworten, damit der Brief dem Bürgermeister mitgeteilt werden kann. — Gallicius möge einen Boten schicken, dem Bullinger die Bibel übergeben könne. Tiguri, 21. Ianuarii 1558.

2.

St. A. Z. E II 373, 35

Er antwortet in betreff der Zehnten der Abtei Pfävers.

Min willig dienst und alles gůts bevoran etc. Üwer schryben belangend den zähenden und den span, der sich dahar erhept, hab ich geläsen alles, bin demnach kert zů eeren-, verständigen und gůthertzigen lüten und vertruwklich mitt inen geredt und erfaren, wie und was doch zů handlen und ze hoffen sye. Finden einhällig wenig bestants, onet das man seer ungern hat, das sych der unser fürgeschossen und, das man imm nitt bevolhen, gesagt: so man nitt gůten bescheid gäbe, werde man lůgen etc. Das beduret vil lüt, oder die es verstanden, übel etc. Acht, es werde imm nitt onverbitteret blyben; dann man gar nitt gesinnet, unfrüntlichs oder gwalltigs mitt eerenlüten anzůheben etc. Das man aber sich des zendes spert ze gäben, der von allter har dahin gehört (es sye dann, das man andere brieff habe), gefallt nieman; dann das man forderet, der sölle erwysen in brieff und siglen, das er sin sye,

der inn aber in besitzung gehept, ist nitt nach formm des rächten gehandlet. Welcher ein ding, das bißhar gäben ist, nitt mee gäben wil, sol erwysen, das er's nitt schuldig, und nitt, der in der besitzung ist, sin besitzung erwysen. Es ist einem ein hoff gelihen; der hat den zyns drum gäben. Jetzt wil er nitt mee zynsen, sunder forderet, das der zynsherr erwyse, das der zynsen sölle. Das gestattet man nitt, sunder heist den anzeigen, worumb er nitt mee zinsen wölle. Sagt er: da brucht man den zyns nitt rächt, so gadt es den nüt an, der den zyns gipt; spricht man: es ist in der religion anders; da weist man, das die zehenden an die leer und armen gäben sind, dahin sol man sy wenden, — das ist ouch noch nitt von allen zähenden erwisen. Zůdem so ist es wol waar, wo die oberkeit, deren das rächt der gaben ist, sölichs bekendt; wenn aber der besitzer das nitt bekendt und under einer andern oberkeit ist, wirt die ynred nitt hälffen. Myn herren von Zürych habend reformiert die zähenden der orten, da sy herren sind und die possessio iren gstifften und klöstern ist, und nitt wyter. Der bischoff von Constantz, die dummherren zů Constantz habend zähenden und güllten zů Wänigen, zů Bülach und anderschwo in miner herren gricht und gebiet, da sy ouch möchtend sagen, wir wöllent s' zů dem rächten bruch, diewyl es in unsern landen ist, behallten etc. Das habend sy aber nie gethan, sunder dem bischoff und den tummherren ir güllt volgen lassen. Lůgend sy, wie sy es gebruchind oder mißbruchind. Ir wüssend, das die äppt Pettershusen, Krützlingen, Fischingen, Rynow, Wettingen, Mure, Einsidlen, S. Gallen etc. unsaglich vil gůter in miner herren gebiet habend. Under denen sind die rächten allten kylchen- oder pfarrzähenden; da halltend sy an, das die denen bezallt werdint, denen sy wie von allter har hörend, und versperend nieman nüt under der gstallt des evangelii, habend das von anfang gethan. Dorumb kan ich gar nitt hoffen, das sy yemands schirmen wërdint oder yemandts gestan, der das widerspyl gebrucht. Es wirt ouch nitt alein under minen herren also gebrucht, sunder under und von den Bernern, Schaffhusern, Baßlern und allenthalben in dem rych, das man ein yeden by sinen zytlichen gůtern blyben lassen, das ist in der posseß der gůtern: ja wenn da ein andere oberkeit ist. Wartend, wenn Gott gnad gäbe, das es besser werde. Dann man ye die, so in der besitzung sind und under frömbden oberkeiten sind, nitt anders

dann mitt dem schwert darvon triben kan. Da last es aber das evangelium nitt zů, das man das schwert von sömlicher sachen alein wägen gebruche. Noch vil böser ist es, wenn man den geistlich genampten die gůter dorumb vorbehept, das sy nitt rächt angewendt werdent, und aber yetzund, die es vorbehaltend, ouch nitt alein zů der leerr, kylchen und armen verwendent etc. Und finden so vil, das, so nunmer ein tag gen Baden (alls man acht, bald beschähen werde) gesetzt, daruff die üwern ouch kummen, zůvor imm herabryten üwere botten für unser herren keren, mitt bitt, in der sach das best ze thůn, ouch sy berichten. Dann der yngelegt zädel, so es an ein rächt gan wurde, èben schwach sin wurde, alls verständige achtend; den zädel hab ich uff üwern wytern bescheid behallten. Wöllte gern alles das thůn, das mir möglich und ich vermeinte erheblich syn. Alls mich aber die sach selbs ansicht, besorg ich, da werde wenig gewunnen werden. Hab ich gar gůter, trüwer meynung in antworts wys nitt wöllen verhalten. Gott mitt üch. Grůssend mir minen h(erren) Tsch(arner) und h(erren) b(urgermeister) Martin sampt andern minen gůten herren und fründen. Datum yn yl, Zürych, 21. Jenners, anno 1558.

Puto tibi exempla copiosarum nostrarum literarum esse oblata nuper. Exempla repeto per opportunum et tutum nuncium, ita et acta legatorum. Bullinger.

Es ist sunst waar, das nach gethaner pitt an könig nitt gehört wirt, das neißwas ruchs fürgenommen werde wider die glöubigen. Von Calles wachst das geschrey hie ouch häfftig, es sye gewunnen; wartend gewüsserer bottschafft.

Dem wolgelerten, frommen und getruwen h(erren) Johansen Schmiden, predicanten zů Chur, sinem lieben herren und gevatterno.

---

57. Petrus Parisotus an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 686.

Samaden. 1558. Januar 24.

Er hätte es für einen Verstoss gehalten, Friedrich von Salis, der nach dem Curer Markt Bullinger besuchen will, nicht einige Zeilen mitzugeben. Er dankt für Grüsse in Bullingers

Briefen, deren Lektüre ihm stets Freude bereitet; noch mehr hofft er aus der Lektüre der Predigten zum Jeremias und der Apokalypse zu schöpfen, die ihm der Eigentümer, sobald er selbst sie durchgesehen, mitteilen will.

Samadeni, die 24. Ianuarii 1558.

St. A. Z. E II 365, 693.

58. Philipp Gallicius an Bullinger.

Cur. 1558. Januar 31.

Er verweist für Nachrichten aus Italien auf Salis und sendet 3 Goldgulden rhein. für die Bibel, die, wenn sich nicht vorher Gelegenheit bietet, der Curer Buchhändler in nächster Zeit mitnehmen wird. Ex Curia, die ultima Ianuarii 1558.

St. A. Z. E II 375, 523.

59. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1558. Februar 1.

1.

Er spricht seinen Dank dafür aus, dass Bullinger ihm gleich einem Sohn seine Gedanken und Pläne mitteile und namentlich jetzt auf die vorgelegten Fragen eingehend geantwortet habe. „Quod senatus noster de abroganda hac lege ad nos duos retulisset, tuam prius libuit explorare sententiam, quam etiam uterque nos unanimes amplexi sumus.“ — Die „acta legatorum“, sowie die Antworten an Beza und Sulzer sendet er durch Salis zurück und verweist für Nachrichten aus Italien und Bünden auf diesen. Über die Eroberung von Calais hofft er demnächst einen zuverlässigen Bericht senden zu können. Curiæ, calendis Februarii 1558.

St. A. Z. E II 376, 2.

2.

Er empfiehlt ein „alt müterli,“ das von seiner Mutter her eine Bullingerin zu sein behauptet. Die Frau will jetzt nach dem Tod ihres Mannes, Joachim Gachlinger, von dem sie schlecht behandelt worden ist, sich zu ihrem Bruder nach Mellingen begeben und lässt, da der Bruder ihr zürnt, Bullinger um eine Empfehlung an ihn bitten. Chur, 1. Hornung 1558.

3.

St. A. Z. E II 375, 542.

Auf dieses Datum bezieht die Simmlersammlung noch ein drittes, undatiertes Schreiben, das seinem Inhalt nach um die gleiche Zeit abgefasst sein muss.

Über den Streit mit dem Abt von Pfävers und allfällige Aufhebung des Bistums.

S. Myn her Tscharner last üch sägen synen früntlichen grůtz mit erbietung sines willigen diensts, hyemit üch auch fruntlichen und geflissen ze dancken uwer müy und arheit, so ir angewendt hand, auch anzůzeigen, es sye gůte hoffnung, die sach möge güttiglich ahwäg gethon werden in tädings wyß; welliches so es geschäche, hettind sich die pfaffen ze hoff nit vyl ze drösten. Die gůter sind der merertheil alle verenderet dise 30 jaar her und verkoufft worden; der apt auch müste naachmalen ein yeden burger in sonderheit, so er sümig wäre, hye mitt recht sůchen; wurde stätts gefetz und hand(el) gehen. Darum vermeint man, mit dem apt in güte übereinzekommen, der dan auch des erbietens ist. Die sach ist nit so glaßluter, wie man mir's fürgehen hat. Ich bin verwänt worden, diser zechend sye von alter har an den gottsdienst gehen worden, und spreche der apt ine der kilchen an, darzů mich verursachet hand die wort, so der apt selbs geredt hat: man sölle daa mäß läsen, so sye er zůfriden, welches zů grossem unstatten unserer landen hette dienen mögen. Nun aber, diewyl in der apt nit als ein kilchenzechenden anspricht, ist minder gefaar darby. Doch ist wol das best darzů ze reden; dan, wie vor gemeldet, so der apt den zechenden mit recht müste gewünnen, wurde es stäte unrůw geben.

Es ist myn bit an üch, günstiger her und vatter, ir wöllind junker Friderichen in geheim des bistumbs halb anziechen, auch in vermanen, das, so es mittler zyt fůg wurde han, er helffen wölte, das sömlichs gůtt an den waaren gotsdienst und die schůlen möchte verwent werden; dan er um allen handel weyß, ist auch, als ich mein, dem bischoff gefründet. Die sach ist mächtig undergraben. So der alt herr Travers mit sampt anderen das best thůn weltind, achten ich, sy vermöchtind so vyl, das der bischoff mit gůte ze gewünnen wäre; wurde sich villicht lassen ußkouffen; welliches so es geschäche, möchte den kilchen und schůlen, auch den armen etwas überblyben. Sonst, so es sol in einem tumult zůgaan, wirt

es alles samen in vyl theyl gerißen. Der bischoff darff der sach nit wol trüwen; er fürcht, so er sich lasse mercken, die buren gestündint nit, und kumme er von sack und hand. Darumb müstind ir an junker Friderichen losen, wie ein wäg ze finden wäre, das mitt dem bischoff in stille geredt wurde, auch ime conditiones wurdint fürgeschlagen, denen er dörfte geträwen. So die thůmpfaffen möchtind irer pfründen ir lebenlang versicheret syn, wärind sy des handels wol zefrieden; sy fürchtend aber, sobald sy ettwas ußlaßind, si kommind um alles.

Jetz hand wir uff unser syten in gmeinen Dryen Pünten, insonders aber im Gottshußpunt, so vyl alter fürnemmer, ansichtiger menner, under denen herr Travers der fürnemst ist, welche so sy soltind mit tod abgaan, wäre der handel nit so lychtlich by den jungen ze erheben. Ist myn früntlich bitt an üch, ir wöllind mit junker Friderichen mit ernst reden, doch nit, als ob ettwas uß mir komme; wirt mee ansechens han. Hyemit sind Gott bevolchen.

P. S. Quod ad legati verba, nolim ea per me evulgari; ideo ascripseram, ut tibi soli servares. Ich han myne g(nädigen) herren ein zytle gnůg ze versprechen gehan.

St. A. Z. E II 373, 85.

60. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1558. Februar 6.

„S. D. Brevior sum; vivam habes epistolam. Sed de iis, de quibus illum non admonui et quæ nescit ille, paucis respondeo. Amica compositio controversiæ vestrorum et abbatis omnino probanda Si nostri, ut scripsi, interpellantur, sponte et diligenter suam operam conferent. De reformatione episcopi et totius collegii diu et multum contuli cum D. F(riderycho), ac ostendit is mihi graves casus(!) et difficultates maximas. Convenit tamen utrinque non desperandum in re optima. Pollicetur ille omnem operam; ego nostram negare qui potui, qui prior ipsum ea de re compellavi? Sed audi: laborem mihi alioqui laboribus oppresso imposui; pollicitus sum enim me scripturum de reformatione in universum, quomodo tentari possit, quid dandum utrinque etc. Præstabo autem hoc primo quoque tempore; scio enim in his moram esse periculis refertam."

Der Bericht über die Eroberung von Calais wäre Bullinger sehr willkommen. Jene alte, von Fabricius empfohlene Frau, eine Schwester des Schultheissen („prætoris") von Mellingen, ist wirklich eine Verwandte Bullingers und weilt mit ihrer Magd noch in seinem Haus; er dankt für die ihr bewiesene Freundlichkeit.

Tiguri, 6. Februarii 1558.

61. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 87.

Zürich. 1558. Februar 11.

Er bittet, einen Brief pünktlich zu besorgen und auf Antwort zu dringen. Jene Blutsverwandte behauptet, um ihr kleines Vermögen betrogen worden zu sein. Wenn dem wirklich so ist, wird man rechtlich gegen die Schuldigen vorgehen. Fabricius möge mit dem nächsten Boten schreiben.

Tiguri, 11. Februarii, anno 1558.

62. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 663f.

Samaden. 1558. Februar 16.

Er ist gut nach Hause gelangt. „Cæterum, simulatque Churiam applicuissem, hominem conveni, quem scis, etiamsi non nominem [1]); eum vero ab omni nostro proposito alienissimum comperi, adeo quidem ut nulla penitus sit spes reliqua negocii bene componendi, idque latere te nolui, ne hac in re plus æquo fatigeris, qui alias sis occupatissimus." — Ein Gerücht vom Tod des Papstes hat sich als falsch erwiesen. — Petrus Parisotus ist schwer krank. Salis empfiehlt seinen Bruder Hektor und seinen Sohn und bittet, einen Brief an D. Franciscus Bettus, einen vornehmen Römer, der sich bei Occhino aufhält, sowie nötigenfalls dessen Antwort zu übermitteln. Er hat infolge von Gerichtsgeschäften Travers noch nicht aufsuchen können, aber ihm Bullingers Brief zugesandt.

Samadeni, vallis Egnadinæ Superioris,
die 16. Februarii 1558.

[1]) Ohne Zweifel ist der Bischof gemeint, vgl. Ferd. Meyer, Misslungener Versuch, das Hochstift Cur zu säkularisieren, Schweizer. Museum II (1838). S. 238.

St. A. Z. E II 373. 91.

63. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1558. Februar 25.

Über die Umgestaltung des Bistums. Politische Nachrichten. Über den Streit mit dem Abt von Pfävers.

Er dankt für eine rechtzeitig gemachte Mitteilung, wodurch ihm unnütze Arbeit erspart worden ist. „Vide autem, mi compater, ne unquam vel iubeas vel conniveas vel sciens et prudens in ullam violentiam consentias. Non placet mihi, ut hic quicquam vi tentetur. Rationes plurimas tibi indicarem coram, quas literis committere non est tutum. Video istos omnes eiusdem esse generis et non posse aut velle emendari, nisi etc.“ — Aus Deutschland wird berichtet: „Oppida Sveviae comitia habent Eslingiaci; nam dicitur Ferdinandus Francofurtum descensurus, illuc quoque venturos electores, ut agant de rege Romanorum creando. Alii magis comicum quid futurum arbitrantur, ut reges Ferdinandus et Daniæ liberos suos coniungant. Scribuntur expeditiones bellicas facere principes Brunsvigi, Saxonum, margravios Brandenburgensem et alios quoque. Alii colligi putant equites in subsidium Philippi, alii in gratiam Ferdinandi . . . Frendent et tantum non insaniunt Angli et Belgæ propter Caletum amissum, et hi quidem militem et pecunias offerunt copiosissimas, ut recuperetur iterum Caletum. De Anglis varia referuntur. Alii aiunt eos dissidere graviter, alii dicunt ipsos venturos in Galliam et extrema tentaturos etc. Dissidere dicuntur in Saxonia graviter Witembergen(sis) et Wimarien(sis) in religionis negotio . . . Intelligo abbatem Fabariensem totum negotium suum Septem Cantonibus finiendum tradere, se enim nihil amplius agere posse. Vellem ego vestrates amica compositione finire molestam hanc causam; sed hoc dabitur forte, cum indicentur comitia eaque publica.“

Tiguri, 25. Februarii 1558.

---

64. Bullinger an Friedrich von Salis.

Ms. à Porta.

Zürich. 1558. Februar 25.

Er wünscht, Parisotus möge sich erholen. Johannes Travers von Salis berechtigt zu guten Hoffnungen. „Ita apud me vixit hactenus, ut nunquam virga in ipsum animadverterim. At in Hectorem, licet brevissimo tempore apud me fuerit, coactus sum hoc iuris mihi usurpare; vehementis est ingenii et pertinacis nec facile verbis movetur“ etc. Bullinger fügt noch einige Nachrichten bei aus Deutschland (wie im vorangehenden Brief, aber kürzer).
Tiguri, 25. Februarii 1558.

---

65. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 61

Zürich. 1558. März 4.

Calvin schreibt „persequtionem contra fideles institui in Gallia; regem tribus cardinalibus permisisse inquisitionem et potestatem cessisse vitæ et necis in sanctos absque ulla provocatione ... Alioqui magni apparatus fiunt in Gallia, maximæ exactiones quoque fiunt.“ Bullinger bittet, einen ihm durch Lælius (Socin) überbrachten Brief zu besorgen. Tiguri, 4. Martii, anno 1558.

---

66. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 524.

Cur. 1558. März 7.

Er dankt für einen geleisteten Dienst. Der Bericht über die Eroberung von Calais, wenn überhaupt schon erschienen, ist ihm noch nicht zugekommen. Die Bündner Truppen sind aus dem französischen Dienst heimgekehrt; es heisst, der König wolle dafür Eidgenossen anwerben. — „De cætero non est, quod sis solicitus. Nihil vi tentare cogitamus — brevi nostrum consilium ex consule audies —, licet illa vis non est app(ellan)da, quæ publica legum authoritate munitur, nis(i) velimus D. Zvinglium piæ memoriæ et alios bonos viros huius culpæ insimulare. Quid? si amice nihil profeceris, annon magistratus authoritate idololatriæ est obviam eundum?“ Curiæ, 7. Martii, anno Domini 1558.

St. A. Z. E II 335. 2318.

67. Friedrich von Salis an Bullinger.

Samaden. 1558. März 18.

Parisotus hat sich wieder erholt; auch Travers und die andern Freunde befinden sich wohl. Salis dankt für das günstige Urteil, das Bullinger über seinen Sohn gefällt hat; die Fehler seines Bruders Hektor sind ihm wohlbekannt. Er empfiehlt beide Knaben auch namens seines Vaters. — Ein unsicheres Gerücht meldet einen Angriff des Türken auf venetianische Schiffe. — Salis verreist morgen mit seiner Gattin nach Bormio ins Bad; er wird vielleicht bis Ostern dort bleiben und schwerlich Gelegenheit zum Schreiben haben. Er bittet, seinem Sohn ein Neues Testament, griechisch und lateinisch, zu kaufen und einen beigelegten Brief an Heinrich, den Wirt zum Sternen in Rapperswil, zu übermitteln, der für ihn bei Hauptmann Heinrich Rahn (Ran) 2 Kronen einfordern und seinem Sohn zustellen soll, die Rahn namens eines Soldaten dem Vater von Salis schuldet.

Samadeni, 8. Martii 1558.

Ms. à Porta.

68. Bullinger an Friedrich von Salis.

Zürich. 1558. März 12.

Er benützt die Gelegenheit, durch Johann Baptist Pellizari von Chiavenna Nachricht zu senden: „Dicuntur comitia celebrari nunc Francfordiæ ad Moenum, quo cum aliquot equitum turmis properasse scribitur Ferdinandus rex, confluxisse vero ad ipsum Germaniæ principes ... Plerique arbitrantur creandum fore regem Romanorum Maximilianum. Quod qua ratione fieri possit nondum video, præsertim cum fertur Carolus imperator vivere adhuc et Ferdinandus coronatus sit rex Romanorum; scis autem corona a bestia capiti regis Romanorum imposita creari imperatorem.“ — Bullinger hat dieser Tage vernommen, dass sein ältester Sohn Heinrich sich aus Oesterreich nach Padua begeben hat und sich dort bei einem Verwandten, Georg Keller von Zürich, aufhält. Er hat durch ein Pellizari übergebenes Schreiben den Sohn aufgefordert, unverzüglich heimzukehren, auch 4 Kronen Reise-

geld beigelegt, und bittet Salis, in gleichem Sinn an jenen zu schreiben, für den Fall, dass sein eigener Brief verloren gehen sollte. Tiguri, 12. Martii 1558.

---

69. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. B. Z. Ms. F. 62, 213.

Cur. 1558. März 14.

Er berichtet über einen Versuch, durch den französischen Gesandten auf den König im Interesse der Reformierten einzuwirken.

Non possum committere, reverendissime in Christo pater, quin ea te edoceam, quæ, postquam literæ tuæ de persequutione piorum fratrum in Gallia mihi sunt redditæ, a nobis acta sunt. Te interim rogabo, ut hæc tibi serves aut certe cum paucis tuis symmistis, secreto tamen, communices; scis enim, quæ tua est prudentia, quam hæc non tuto omnibus credantur. Præterea cogites, velim, nos multa vehementius dixisse, quam fortasse ex utilitate reipublicæ esset nos opere præstare et exequi. Sed hoc modo cum istis hominibus agendum est: iniquum petendum, ut æquum obtineamus.

Postquam literæ tuæ mihi essent redditæ, eas statim D. Philippo collegæ legendas dedi. Placuit de communi consilio formulam quandam conscribere, quam regio legato per Aurelium Scytharcham offerendam curaremus, quod et factum est. Sed ecce, opportunus Aurelius nobis hæc eadem agitantibus ex improviso supervenit. Eum ergo nobiscum domum duximus et, quæ missuri fueramus, coram ex scripto, quod hic apposui, legimus, imo addidimus nos effecturos, et quidem brevi, ut legatus expellatur ex nostris Foederibus. Cum D. Aurelius autem tergiversaretur et diceret nos moliri, quæ per nos non starent, ita eum in angustum tandem redegimus, ut consilii inops a nobis tandem adtonitus et perturbatus discederet.

Sed scias tu, reverende pater, nihil nos interminatos esse, quod non possemus præstare, nisi reipublicæ tranquillitati consuleremus; quod ita esse tibi satis idoneis argumentis probarem, si tecum essum.

D. Aurelius postridie eius diei ad nos reversus est et, quam nostram causam apud legatum serio egisset, multis nobis et prolixe exposuit. Addidit insuper legatum valde esse sollicitum, quod res

magni esset momenti. Foedus enim hoc ultimum non adeo regi curæ esse; multo graviora timenda, ne scilicet rex transitu intercludatur, quam unam rem Gallo præcipue esse intolerabilem. Regem enim quæcunque in nostros erogat, transitus gratia erogare omnia. Legatum ergo cogitare, si ita nobis videatur, per celeres equos aulam adire et ibi causam piorum agere; cupere tamen a nobis formulam quandam et instructionem rei gerendæ habere. Cui nos respondimus non nostrum esse præscribere, ut hoc vel illo modo intercedat. Ex rei tamen eventu nos consilium capturos; nisi enim actutum impiis papistarum conatibus obviam eatur, nos nostro officio minime defuturos. Hæc quidem hactenus cum legato.

Interim nostri duces et primipili ex bello redeunt opimis pauperum spoliis onusti non sine multorum piorum offensione summa. Ea res quoque nobis occasionem dedit amplius in eam sententiam plura et tentandi et loquendi. Hodie quoque frequens senatus nobis datus est.

Uff hüt dato diß brieffs ist gericht und rhaat wol versamlet gesyn. Für die sind wir keert mit einem fürtrag, wie hyenach volget:

‚Es sye inen, unseren gn(ädigen) h(erren) wol ze wüssen, wie der künig uß Frankrych ein zyt lang die armen christen grusamlich verfolgt habe; doch so sye alweg gute hoffnung gesyn, er würde von synem grimm ablassen. Wir erfarind aber nit on sonder groß hertzleyd das widerspil' etc. Daruff hand wir naach der lenge erzelt, wie er gegen den armen lüten so unbarmhertzig fare, auch hyeby anzeigt, das by den Türcken mee erbermbd sye; item auch ze verstaan geben, was wir mit dem legato habind lassen reden, was uns für ein antwurt worden sye, an die wir nit könnind lassen. ‚Syind die, so gern uff frid und einigkeit der landen wöltind reden; wo es aber je nit anders syn möchte, das wir eintweders Gott oder die menschen müßtind erzürnen, wurdind wir ee die menschen dan Gott faren lassen und anfachen reden, das man mit einem söllichen tyrannen[1]) kein püntnuß oder früntschafft haben möchte, auch ime zů synem grusamen fürnemmen kein fürschub noch hilff weder mitt dem baß noch anderem geben sölte. Waa aber unsere red hinlangen wurde, was auch daruß erfolgen, gebind wir ir ersam wyßheit ze erkennen. Dan sy selbs wüssind, wie der gmein mann

gar schnitzig und ufflüpffig sye, was auch däglich darvon geredt werde, wie auch alle predicanten in gmeinen Dry Pünten uff uns in söllichem fal sechind, denen söllich grusam wüten des künigs als wenig als uns gefallen könne.' Hæc et plura, mitt bitt, sy wöllind reden, raaten und helfen, wie, waa und was ze raaten und ze helfen ist, daamitt den armen lüten möge gescheyden werden.

Responsum senatus: ,Getrüwe, liebe h(erren) und fründ, unsere g(nädigen) herren hand üwer fürtrag und anmůt verstanden, bedanckend sich gegen üch, unseren lieben h(erren) und brüderen etc., des früntlichen warnens, mitt erbietung, dasselb um üch zů allen und jeden zyten ze beschulden etc. Und fürs erst, so ist es uns allen ein groß leyd, ze hören, das ein söllicher, mitt dem wir in püntnuß und einigung sind, unsere mittglieder so grusam mißhandlet; dan wir je nit christen wärind, waa uns söllichs nit ze hertzen genge. Daruff so hand unsere g(nädigen) herren, gricht und raat, geordnet fünff man; die söllind angends zům legaten ußhin ryten, im allen handel anzeigen, auch byeby naach der lenge und mit ernst ze verstaan geben, was druff und dran, waa söllichs alles samen in unseren landen werde hindienen, (auch) in warnen, im selbs vor schaden und gefaar ze syn, auch darby protestieren, waa im oder dem künig wyter ungemach daruß volgete, wöllind sie nachmalen in erinneren, das sy des handels halb by gůter zyt in gewarnet habind. Fürs ander bettend mir üch, gedrüwe liebe herren, ir wöllind hyezwüschen ettwas hüpschlich faren. Er mag darnaach ein antwurt geben oder von dem künig verschaffen ze geben werden, daran er und mir kommen mögind. Waa aber kein milterung ze hoffen wäre, so könnend wir üch nit heissen, widere (!) üwere conscientz handlen, müssend üch lassen predigen und Gott walten. Darnebend aber ist uns nit um die letst vereinigung; wir möchtind wol leyden, wir wärind mit fůgen daruß, verhoffend auch, mit der zyt daruß ze kommen: es ist uns um entbörung und drennung der landen. Bittend üch deshalben früntlich, ir wöllind, so vyl ir ampts und eeren halb könnend verantworten, uff einigkeit und friden stellen und reden'.

Hæc responsi summa fuit, quod in senatu consul nobis dedit. Nos gratiis actis commendavimus eis Christi ecclesiam. Hæc, reverende in Christo pater, tibi duxi significanda. Scio, crede mihi, nos legato et etiam nostris scrupulum iniecisse, quod tibi mirum

non videretur, si tibi reipublicæ nostræ status cognitus plane et perspectus esset. Deus hæc omnia moderetur ad nominis sui gloriam et ecclesiæ incolumitatem. Vale, reverende pater, et meis verbis tuis omnibus plurimam dicito salutem; salutant te nostri(?) omnes. Curiæ, 14. Martii, anno 1558.

Ioannes Fabricius, tui observantissimus.

Clarissimo viro eruditione et pietate excellenti D. Heinrycho Bullingero, ecclesiæ Tigurinæ episcopo fidelissimo, domino et patrono suo plurimum observando. Zürich.

[1]) Hier ist aus Versehen nochmals „man" geschrieben.

Das zu Anfang des Briefes erwähnte Schreiben, das Fabricius und Gallicius an Aurelius Scytharcha, den Sekretär des französischen Gesandten richten wollten, ist dem Briefe beigelegt und hat folgenden Wortlaut:

S. Mitto hic, vir clarissime, humanitati tuæ litteras D. Bullin(geri) nostri; quas si tu legeris et magnifico D. legato exposue(ris), remitte nobis. Tu efficies, ut D. legatus omnino (in) eam rem incumbat cum aliis principibus viris, ut regis animus quoquo modo deliniatur, ne crudele hoc facinus erga fidei nostræ consortes perpetretur. Quo(d) si vero rex vester non mitior factus ita perrexerit tyrannice agere, nos nostro officio deesse nullo modo possumus; nostris ergo authores erimus, ut fœdus hoc cum hoste religionis nostræ pactum abrumpatur et quod amplius est, quod litteris non tuto committitur. Ergone rex ex victoriis nostrorum sanguine partis tant(um) animi et spiritus sumit, ut arma iam convertat in nostrorum viscera? Ex unici Caleti accessione Galli insolentiores facti iam ipsi Deo insultare audent; quid futurum erat devicto hoste? Ergo nos Gallo a(rma) contra nostros suppeditamus? ergone nostris nihil tuti et quieti erit unquam? Superioribus mensi(bus) Galli cladem a Philippo acceperant, atqui ea evangelio accepta ferri cœpta est. Nunc res bene gesta est: arma in ecclesiæ viscera stringuntur. Aut nobis hæc e suggestu detonanda sunt et cœlum terræ miscendum, aut infidi erimus ministri, et sanguis innoxius, qui effunditur, a manibus nostris requiretur. Ho(c) totum negocium non nostrum, sed Dei est; nos enim militamus regi regum, et væ nobis, si, quam vos regi vestro præstatis obedientiam homines homini, eam rex cœlitum in nobis sit desideraturus. Hæc nobis amor gloriæ divinæ mixtus ira et dolore, id est zelus Domini, extorsit. Vale, vir clarissime, et memineris te cum nostra simul Christi causam agere. Curiæ.

Darunter in flüchtiger Schrift:

„Hic dominus Philippus subscripturus fuerit, nisi D. Aurelius ipse venisset; ex scripto ergo hæc Aurelio recitavimus".

Dann folgt wieder in grossen Zügen wie das Schreiben selbst:

„Ioannes Fabricius, ecclesiæ Curiensis et in ea Christi minister".

Zuletzt ist, in flüchtiger Schrift, für Bullinger beigefügt:

„Nostri quoque, qui ex militia redeunt, dicunt Divioni nuperrime exustum esse fratrem propter religionem".

---

70. Philipp Gallicius an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 675.

Cur. 1558. März 14.

Er bittet, die Bibel, welche ihm der Curer Buchhändler, weil er in Bullingers Haus niemand traf, nicht mitbringen konnte, noch bis zu passender Gelegenheit aufzubewahren. Ausserdem ersucht er Bullinger für einen befreundeten, reichen und sehr angesehenen Bündner, einen nahen Verwandten seiner Frau, um Vermittlung eines Darlehens von 2—3000 Gulden rhein. gegen Bürgschaft und guten Zins zur Erweiterung eines Unternehmens.

Ex Curia, die 14. Ma(rt)ii 1558.

---

71. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 79.

Zürich. 1558. März 18.

1.

Er empfiehlt den Ueberbringer, „princeps marchio Vici de Neapoli",[1]) seßhaft in Genf und von den dortigen Gläubigen ihm empfohlen, der in das Bürgerrecht oder den Schutz der Bündner aufgenommen zu werden wünscht, um das von den Venetianern ihnen gewährte Privileg zu geniessen. Bullinger hat in dieser Sache auch an die beiden Bürgermeister und an Salis geschrieben. — „Audimus quosdam valde instare, si possit synodus convocari, in qua agatur de concordia ecclesiæ Helveticæ et Germanicæ".

Tiguri, 18. Martii 1558.

[1]) Galeazzo Carracciolo, vgl. Bd. I, S. 265.

St. A. Z.
E II 373, 77.

2.

Verfolgung der Gläubigen in Frankreich.

S. D. Ex Argentina vir quidam celebris et Gallicarum rerum peritus in hæc ad me verba scribit: ‚Impedita est a malignis legatio principum Germanicorum, quæ mitti debuit supplicatum apud regem pro incolumitate et salute vinctorum fidelium. Deinde in Galliam missa est bulla nova papæ de triumviratu cardinalitio, cui duo crudelissima et Phalarica, imo Pharaonica edicta regis de illorum triumvirorum iurisdictione subiecta sunt. Senatus noster negotium sibi habet commendatissimum. Hoc addam: cardinalem Lotharingum, primum in triumviratu, scripsisse Palatino electori captivos Parisienses indignos esse, pro quibus ipse cum cæteris principibus intercedat, eo quod omnes sint Calvinistæ, Zvingliani, sacramentarii. Itaque in duobus illis edictis regiis nunquam Lutherani, ut antea, sed semper sacramentarii nominantur. Indiget rex militibus Germanis; non facile permittentur, si pergatis' etc. Hæc superioribus literis meis addere volui, ut confirmem vera esse, quæ aliunde ad me scripta sunt. Sed mox redibit legatus vester ex Gallia, D. Hercules a Salice. Ab illo intelligetis haud dubie regem exteros liberos pronunciare, sed subiicere suos omnes Hispanicæ inquisitioni ac persequi graviter Christum. Expectate, donec ille redeat; si verum fateri volet, ea narrabit, quæ horrenda sunt . . . Literas tuas accepi bona fide de iis scriptas, quæ his diebus apud vos gesta sunt. Fideles et prudentes este, graves, non imperiose minaces. Tiguri, 18. Martii 1558.

Ms. à Porta.

72. Bullinger an Friedrich von Salis.

Zürich. 1558. März 18.

Er empfiehlt den Marchese di Vico und sein Anliegen an Salis und Travers. „Cuperet recipi in societatem Rhetorum, quo gaudere posset privilegio dominorum (Vene)torum (te inter)-cessore Rhetis concesso.“[1]) — Johannes und Hektor von Salis sind wohl. Tiguri, 18. Martii, anno 1558.

[1]) Vgl. oben S. 23 f.

---

73. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 525.

Cur. 1558. März 21.

Er antwortet auf die beiden Briefe Bullingers. „Prævidebam ego ante fore, ut, quæ tua est modestia et prudentia, duriuscule aliquid dixisse tibi videremur. Sed crede nobis, reverende pater, negotium totum quanta potuimus modestia senatui proposuimus. Ego summam tantum brevibus in novissimis meis literis complexus sum. Cum D. Aurelio vero, ut tuis verbis utar, propterea imperiosius nobis agendum fuit, quod sciremus eum mire esse aulicum timeremusque eum negotium, nisi exaggeraretur a nobis, apud legatum extenuaturum fuisse, als wäre es pfaffenwerch. Incredibile dictu est, reverende pater, quam hæc unica causa me dies noctesque multum exerceat. Modo timeo, ne parum satis dicam, modo ne nimium neve acerbius aliquid; interdum totus suspensus hæreo. Qui optimi sunt aut certe videri volunt in religionis negotio et hactenus non usque adeo male se gesserunt, ii sunt obnoxii auro Gallico; plures ex illis etiam castra sequuntur. Non habemus virum magis cordatum et qui Christi causam minus intrepide iam diu egerit quam unum Herculem a Salice; atqui is ipse inter cæteros in hoc genere coryphæus est. Quid igitur agendum? Animum habeo minime seditiosum, etsi natura videor rigidior. Aliquid ferendum est et tempori reipublicæque paci condonandum. Interim quo licentia eorum, qui Gallo enixius student quique militiam mercenariam sectantur, non latius grassetur, refrenanda et cohercenda est. Quod commodius non fit quam eo modo, quo rem gerere nos aggressi sumus, quod facile tibi probarem, si reipublicæ nostræ forma tota tibi esset cognita aut si hæc literis tuto committerentur."

Das Begehren des Marchese von Vico ist schwer durchzuführen, weil ein solcher Fall noch nicht da gewesen, „ut is scilicet in civem recipiatur, qui alibi quam apud nostros subsistere cogitat." Auch kann man sich nicht an den Bundestag wenden, bei dem die Sache kaum durchzusetzen wäre. Jedoch Bullingers Briefe und die Fürsprache der beiden Pfarrer haben grossen Einfluss, und die Bürgermeister haben mit einigen andern ihre Unterstützung zugesagt. Morgen sollen die Pfarrer vor „gricht und rhaat" das Gesuch vorbringen und beantragen, dass der Marchese als Curer Bürger aufgenommen werde.

„Cæsarem Romanum nos habere te non fugere arbitror, Ferdinandum scilicet. Audio eum eiusmodi legibus esse Cæsarem declaratum, quæ religioni non sint obfuturæ. De rege Romanorum ex principibus Germanis eligendo adhuc inter electores laborari ad nos perfertur ... Quid de colloquio sperandum sit, tute omnium optime vides. Utinam primo omnium consilium iniri possit, quod et ipse prævidisti, conciliandi ecclesias Helveticas; sed et Helveticis Rheticas annumero. In eo ipso enixius existimo laborandum; nam illius Basiliensis viri alioquin docti tantam authoritatem non esse puto, quæ saluberrimo huic instituto nocere possit. Ecclesiæ vestræ ecclesiæ nostræ in Fœderibus alumnæ sunt. Quid de nobis ministris tibi polliceri possis, ipse scis; nos omnes vestri sumus, quotquot sumus".

Curiæ Rhetorum, 21. Martii, anno Domini 1558.

St. A. Z. E II 365. 692.

74. Rudolf von Salis an Bullinger.

Promontogno. 1558. März 24.

Er dankt Bullinger für einen Brief vom 6. Februar und für Aufnahme seines Enkels (Johann) und seines Sohnes (Hektor) und empfiehlt die beiden Knaben. Sein Sohn Friedrich ist mit seiner Frau nach Bormio (Vurms) gereist.

Primentonio in Bergel, 24. tag Marcii 1558.

„Ich han minen sünen och geschriben, dem Hansen und Hector. Ich pin über 70 jar allt; drum scrib ich nit fast voll; han's nit für ibell."

St. A. Z. E II 373, 83.

75. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1558. März. 25.

Über das Pensionenwesen etc., die Verfolgung in Frankreich und den Reichstag in Frankfurt.

„S. D. Negotium illud pensionariorum et militiæ mercenariæ non minus me torquet et urit quam te, ac certo videor mihi prævidere excidium patriæ dulcissimæ certissimum. Avaritia enim et luxus

longe lateque occupavit omnia. Sanguis item sanguinem attingit, et accedit his omnibus verbi æterni Dei contemptus. Nam audimus voluntatem Dei, meliora cernimus, deteriora sequimur. Non ergo non possumus tranquillis esse animis et metu ingenti vacuis. Nullum ego tibi, mi frater, modum pono. Habes regulam verbi Dei; scis prudenter nobis hoc annunciandum esse ad ædificationem. Ora Dominum, ut hoc possis, et fac, quod facere te iubet Dominus. — Lugduni impressa est bulla pontificis ad 3 cardinales, Lotharingium, Burbonium et Castilioneum. Adiectum est regium edictum crudele de potestate cardinalium istorum, id est de gravi inquisitione et persequtione fidelium. Exemplum ad me est missum, ut obscurum amplius non sit, quod refertur de persequtione etc." — Bullinger dankt den Curer Pfarrern für ihre Bemühung in Sachen des Marchese. An die angebliche Kaiserwahl in Frankfurt glaubt er nicht; denn die Kurfürsten seien dazu nicht berechtigt, wie er an dem Beispiel Friedrichs III., Maximilians, Karls V. und Ferdinands zeigt. „Si hoc negotium agitur Francfordiæ, videbimus brevi Germaniam gravissimis dissidiis dilapsuram et propter bestialem titulum mutuis armis corruituram, und das wird der rächt lhon deß, das man immerdar wil haben imaginem bestiæ." Eben kommt Bericht aus Basel „in comitiis agere Ferdinandum de subsidio; nam Turcam contra fidem datam aliquot millia capta ex Pannonia duxisse. Agere item de religione, ne quid interim ob istam in Germania oboriatur turbarum; conatur itaque unicuique parti religionis usum liberum relinquere."

Tiguri, 25. Martii 1558.

---

76. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 526.

Cur. 1558. April 3.

Über die Annahme des Marchese als Bürger in Cur und den Reichstag. Nachrichten aus Venedig. Verständigung mit dem Abt von Pfävers.

Der Marchese ist vom grossen Rat (70 Mitglieder) einstimmig als Bürger angenommen worden; man hat ihm von der Einkaufssumme etwa 5 Taler nachgelassen und ein doppeltes Diplom ausgestellt, davon eines zur Empfehlung an die Drei Bünde. Bullinger

möge den Bürgermeistern gelegentlich danken; gegenwärtig ist die Würde auf Tscharner übergegangen.

„De Ferdinando quæ scripseram, vera perhibentur. Sed erravi ego, quod existimavi Romanorum regem eligi posse, antequam rex declaratus titulum imperatoris et Augusti accipiat. Imperator Carolus V. dicitur diem suum obiisse et quidem certo.“ — Aus Venedig berichtet der dortige französische Gesandte an den in Cur, in dessen Abwesenheit nach seiner Erlaubnis Aurelius (Scytharcha) den Brief geöffnet hat, von Ausrüstung einer grossen Flotte (100 Kriegs- und 100 Lastschiffe) unter dem Befehl eines Patriciers „ex familia Contarenorum“ gegen die Türken, welche Cypern angreifen. Der kaiserliche Gesandte bemüht sich, die Venetianer den Franzosen zu entfremden, die Cypern den Türken preisgegeben hätten; er verspricht ihnen dafür 4 italienische von den Kaiserlichen besetzte Städte und Hilfe gegen die Türken. Offenbar befürchtet der französische Gesandte in Venedig, dass diese Versprechungen ihren Zweck erreichen.

Curiæ, 3. Aprilis 1558.

„Inter nostros et abbatem (von Pfävers) res composita est. Er hat 800 fl. gehöuschen, ist kommen biß uff vierthalbhundert gl., die sol man im in jaarsfrist legen.“

St. A. Z.
E II 365, 664.

77. Friedrich von Salis an Bullinger.

Samaden. 1558. April 7.

Über Bullingers Sohn Heinrich. Politische Nachrichten. Der Marchese von Vico etc.

Er hat Bullingers Brief in Bormio erhalten und sofort nach Vicenza an einen dortigen Freund, sowie nach Padua an Georg Keller und Heinrich Bullinger geschrieben und bei seiner Rückkehr einen Brief Pellizaris vorgefunden, dass dieser am 1. April nach Vicenza reisen werde; Bullingers Sohn werde also sicherlich bald zurückkehren. Das Bad ist Salis und seiner Gattin gut bekommen; er verspricht, wenn Bullinger sich einmal hinbegeben wolle, ihn zu begleiten. — Zwischen den Herzogen von Parma und Ferrara ist ein Waffenstillstand bis 20. April ge-

schlossen worden; man hofft aber auf dauernden Frieden, obwohl beide auf Vermehrung ihrer Truppen bedacht sind und der Herzog von Ferrara, wie es heisst, in der Eidgenossenschaft werben lässt. Wegen angeblicher Rüstungen des Türken setzen auch die Venetianer ihre Flotte in Stand und haben einen Oberbefehlshaber für die Flotte ernannt. Auch in Venedig herrschte grosser Mangel, „eo quod frumentum a Turcica regione illuc devehi non potuit;" er soll aber „Turca sic concedente" durch Ankunft zweier Getreideschiffe gehoben sein. — In Bünden herrscht Ruhe. Aus Deutschland wird gemeldet, der römische König sei zum Kaiser gewählt, und es sei beschlossen, 7 Regimenter auszuheben, je 2 zum Kampf gegen die Türken in Österreich und Neapel, die andern 3 zur Unterstützung Philipps, der mit 15000 englischen Fusstruppen und 4000 Reitern Frankreich angreifen und auch in Flandern 15000 Mann zu Fuss und 8000 zu Ross anwerben wolle. Da Frankreich nicht rüstet, schenkt Salis diesen Meldungen keinen Glauben.

Salis lobt Bullingers Predigt „De coena Domini" und dankt für deren Zusendung. Für den Marchese von Vico konnte er infolge Abwesenheit nichts tun. Später, als sich dieser in Tirano aufhielt, ritt Salis, ohne es zu wissen, durch. Der Marchese ist noch in Tirano, will sich aber nach Illyrien begeben, wo er seine Gattin zu finden hofft. — Hercules von Salis soll von der Gesandtschaft zum französischen König zurückgekehrt sein. — Die Abhandlung über das Wormser Bad, die er früher gesehen, hat Salis in Bormio vergebens gesucht; sie soll verloren sein. — Die Frau von Parisotus ist vor 14 Tagen gestorben.

Samadeni, septimo Aprilis 1558.

---

78. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 73.

Zürich. 1558. April 8.

Die Bedrohung Cyperns durch die Türken betrübt ihn; er lässt Aurelius Scytharcha grüssen. Die Verständigung mit dem Abt von Pfävers ist sehr günstig. — „Audimus Saxoniam parare equites et sclopetarios in gratiam Galli et Gallum gravissimam exactionem suis imposuisse. Ex Cracovia scribit D. Io-

annes Burcherus Anglus miranda plurima, imprimis tamen illud: veritatem subinde magis magisque radices agere altius. Scribit quidam e Sangallo amicus meus ad me Ferdinando commissam imperii gubernationem ipsumque protinus festinare citis equis Viennam, brevi autem comicia celebranda fore Augustæ Vindelicorum illuc evocatis nonnullis principibus, deinde vero Nerobergæ universalia conscribenda comitia." — Bullinger hat seinen Sohn Heinrich von der Schule in Padua heimberufen. Wenn dieser nach Cur kommt, möge ihn Fabricius auffordern, rasch heimzukehren und sofort den Vater, nicht zuerst Josias (Simler) aufzusuchen. — Den Bürgermeistern hat Bullinger gedankt.

Tiguri, 8. Aprilis 1558.

Ms. à Porta.

79. Bullinger an Friedrich von Salis.

Zürich. 1558. April 22.

Johann von Salis leidet wieder an Krätze und an einem Geschwür. Die Knaben gingen, wie es scheint, gern nach Baden; doch ist Bullinger namentlich mit Rücksicht auf Hektor nicht dafür. Er dankt Salis für die Bemühung wegen seines Sohnes. Das durch Laurentius Lumaga von Chiavenna (10 Kronen) und vorher durch Pellizari (4 Kronen) übersandte Geld sollte für die Heimreise genügen. — „Multa hic feruntur de expeditionibus regum, multa quoque de pacificatione, ad quam perficiendam dicitur connestabilis dimissus ex vinculis. Affirmant multi Ferdinandum regem coronatum imperatorem ea conditione, ut confirmationem a pontifice petat." — Bullinger ist durch ein zweitägiges Gespräch mit Gelehrten und andere Geschäfte sehr in Anspruch genommen; er lässt Rudolf von Salis für seinen Brief danken. Die Rücksicht auf ihn und auf die Freundschaft Friedrichs bestimmen ihn, die Last (der Aufsicht über die beiden Knaben) auf sich zu nehmen.

Tiguri, 22. Aprilis 1558.

---

80. Philipp Gallicius an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 694.

Cur. 1558. April 26.

Er bittet, dem Überbringer die Bibel mitzugeben, und dankt für die Gefälligkeit. „Nova nobis sunt nulla, nisi quod quædam communitates clamant contra fœdus Galli satisque sunt inquietæ. Sed scripsit de his, ut puto, Fabricius noster".

Ex Curia, die 26. Aprilis 1558.

---

81. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 75.

Zürich. 1558. April 29.

Neue Schriften aus Deutschland. Politische Nachrichten.

Er ist überzeugt, das Gallicius mit der übersandten Bibel zufrieden sein werde. Froschauer hat von Frankfurt deutsche Bücher mitgebracht, darunter eine Schmähschrift von Joachim (Westphal) von Magdeburg, „Veterem et novum Christum," ferner „Philippi purgationem contra Staphylum et Auium Coloniensem, folia duntaxat 3 ..., apologiam Iusti Menii, ministri Lipsensis, contra Illyricum et Amsdorffium. Conspuunt se mutuum Saxones. Iudicio Dei iusto hoc fieri nihil dubito; interim vero offenduntur plurimi. Fama est electoris demortui filios tueri istos alastores et rabiosos rixososque canes, rursus vero alios principes evangelicos graviter postulare, ut deiiciant rixatores istos ... Moscovitæ dicuntur irruisse in Livoniam vicinaque loca et vastasse multa oppida et pagos plurimos occidisseque permultos et multo plures abduxisse captivos. Der bischoff von Labach, alls er von dem nüwen römischen keysser wöllen scheyden zů Tonawerd, ist die stäg hinabgeschossen und zů todt gefallen. Dicitur iam et Illyricus esse mortuus. Der bischoff zů Würtzburg in Francken ist vor der statt am Mayn by der prucken erschossen, sin cantzler ouch und ettlich mitt imm. Es ist ein wunderfrävle historia. Die Engellender habend ein gwalltige armada zůgerüst uff dem meer zů Calles, dem Franzosen zů werren, das er nitt hinüber den Schotten zů hilff schiffe, und gryffend sy, die Engellender, mitt macht uff die Schotten an, habend 4000 Tütscher angenommen

und ouch hinyn von Antorff gefertiget. Die Schotten hattend wöllen Warwick belägern; aber sy sind mitt iren hälfferen, den Franzosen, die in Schotten wider Engelland lygend, uneins worden und wider hinder sich zogen. Der könig Philipps sol ouch mitt macht uff den Franzosen ziehen, das er den Schotten dister minder hälffen möge. Alii de pace dicunt. Hæc communica cum D. Friderycho a Salice.“ Tiguri, 29. Aprilis 1558.

St. A. Z. E II 376, 8.

82. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1558. Mai 9.

Politische Nachrichten. Über die politischen und kirchlichen Verhältnisse in Bünden.

Er dankt für die eingehenden Mitteilungen. Über die Ermordung des Bischofs von Würzburg hat ein gewisser Schellenburg ausserdem noch berichtet „in eo conflictu episcopi fratrem quoque cecidisse et novem circiter ex aulicis. Sunt, qui coniectent id insidiis factum marchionis Georgii Friderici, Alberti, ni fallor, nepotis“. Fabricius glaubt, daraus auf mehr derartige Ereignisse unter der Regierung des neuen Kaisers (Ferdinand) schliessen zu müssen. — Aus Italien weiss weder der eine Bürgermeister, der seinen Schwiegersohn und Verwandte im Lager hat, Neues zu melden noch auch durchziehende Truppen vom kaiserlichen Heer, die unter dem Herzog von Florenz gedient haben.

„Apud nos caussa pensionariorum denuo agitatur. Est vallis quædam Tumlescha nomine, quæ sedulo in id incumbit, ut pensiones omnes omnium principum abiurentur. Episcopus noster et alii nonnulli se medios interponunt (conciliandæ multitudinis gratia), sed frustra. Reliquæ communitates mussant expectaturæ rei aliquem eventum. Proxima die Iovis hic comitia futura sunt, aber nun ein bytag von gmeinen 3 Pünten; nam, ut scis, minora comitia appellant nostri ein bytag, maiora ein pundstag. Man meint doch wohl, es werde zů einem pundstag geraaten. Gallicani nec ipsi dormiunt aut feriantur. Legatus regius abest (ut scis) iam plures septimanas. Novus veteri suffectus esse dicitur, cuius adventus in expectatione est. Gallicani instant literis, ut cito adsit, et qui-

dem pecuniis onustus, quibus loquentibus sperant se hosce tumultus sopire posse. Res hæc spectaret ad aliquem insignem motum, si ecclesiæ ministri odiose sese negocio immiscerent, et periculum esset, ne quidam primipili luerent sanguine. Sed propter vulgi inconstantiam et alias plurimas ob causas nos quieti sumus. Mirum est, sed ita a viris piis et fide dignis edoctus sum: cum intra decennium quinquies circiter modo pensiones, modo expeditiones bellicæ abiuratæ sint, semper tamen ad pristinum institutum reditum est sine ulla exequutione. Man hat etwan by lyb und leben verbotten in gemeinen 3 Pünten, keinen frömden herren zůzeziechen oder keinen knecht uß den Pünten zu füren. Die aber, so die knecht wider das verbott hinweg gefürt hand, als sy wider heimkommen sind, sind sy nit allein gottwilkum gesyn; sonder man ist iren ettlichen entgegen zogen, die man wol möchte nennen, und hat s' mit einer panket entpfangen etc. Huius tu inconstantiæ causam dixeris reipublicæ formam, quæ ex oligarchia et democratia mixtim composita est. Nam, qui potentiores sunt, suos habent clientes, quorum suffragiis, si opus est, ad dignitates evehuntur etc. Nec semel hæc res in seditionem erumpit propter studia partium. Videor divinare posse, quo res sit evasura. Parturiunt montes, exibit rediculus mus. Gallicana factio prævalet, non quidem numero, sed opibus et authoritate, et ut hæc inter nos mutuo conqueramur, impossibile esse iudico, ut is reipublicæ status, qui nunc est, diu salvus esse possit et incolumis; quod et alii prudentiores prospicere videntur. Nam, ut politica hæc missa faciamus, ecclesiæ vero facies quam misere fœdata est? Plures ecclesiæ iam multos annos vacant. Duplici difficultate urgemur: ministros idoneos, quos præficiamus, non habemus, et si haberemus, stipendia nobis deessent. Liceat hic paucis apud te conqueri. Der größer theil in gemeinen Dryen Pünten ist evangelisch; die gmeinden aber sind kum halb mitt kilchendieneren versechen. Deren aber vyl, so versechend sind, hand verloffne gsellen angestelt, die von dem synodo vorlangest excommuniciert sind. Däglich kommend derselben noch mee, die hin und wider anstaand. Dise, diewyl sy sich um ein kleins gelt, darby sy sich kummerlich des hungers erweeren mögend, von den gemeinden dingen lassend, werdend sy angenommen wider gmeiner Dryen Pünten erkantnus, so beschlossen hand, das nieman sölle anstaan, er sye dan zevor von einem gmeinen capittel oder doch

zům minsten von ministris hye zu **Cur** examiniert und admittiert. Wen aber hyewider geschicht, wer wil die straaffen, die selbs herren sind und syn wöllend? Bellua multorum capitum etc. Die gmeinden pflägen wol etwan zůr seltzame unsers rhaats; sy volgend aber, wie man's leyder sicht. Möchte yemands sagen, waarumb man sich nit um andere redliche menner mit der zyt umseche oder junge zů disem dienst erzuge. Antwort: ob man glych diener hette, so hat man kein besoldung meer; es ist alles dahin. Ir söllend mir, günstiger herr und gevatter, glouben: ich schryb es vyl glimpflicher, weder es an im selbs ist, nec enim omnia literis tuto committuntur. Wär wölte einem frommen redlichen gesellen rhaaten, das er sich dahin begebe? kein recht verstendiger myns beduunckens. Wie könnend wir eerenlüten rhaaten, ire kinder zů disem dienst uffzeziechen? waaruff solt man sy drösten? Des: so sy des iren verthaan hettind, by den conditionen müstind der tagen einest bettlen? Es sind etwan in einem thal 4 pfarren, die, so sy all ir ynkommen zesamen schüttend, mögend sy 70, 80 oder 90 fl. ad summum zesamen bringen. Der, so sich zů inen verdinget, wächslet die conciones ab, ein sontag hye, den anderen dört ze predigen. Das aber wirt im ouch nit ze lieb; dan er es uff den buren hin und wider můß ynzüchen, die im selten gelt, der meertheil käß, anckhen, vych und andres daran gebend. Und das noch so vyl böser ist: sy dingend keinen lenger dan ein jaar; kumpt hyezwüschen einer, der 5 fl. minder nimpt, so nemmend sy denselben für die wal, wär er doch sye. Wie wir sechend, das es mit **Joachim Gachlinger** ergangen ist, der lange zyt von dem synodo excommuniciert gesyn, hat vylmalen syn ee brochen, jaa, gar nie gehalten; so es aber kuntbar ist worden, hat er dasselb jaar von den gemeinden sich um i fl. oder x ester wolfeiler lassen dingen, ist also bliben. Annon hæc sunt deploranda aut certe iam deplorata sunt? Quid dicam amplius? Kompt an die ort, daa die kilchen lär staand, etwan zůr seltzne ein diener, der ussert syner pfar inen zůspringt, so hört man in und lachet; kumpt über acht tag ein pfaff, so hört und lachet man aber. Dixeris tales homines nullius esse religionis. Missa illis et evangelii concio nullo discrimine habetur. In quibusdam tamen ecclesiis res melius se habet, et viri sunt ardentiores. Sed quinam ii sint, quæris: nobiliores de factione **Gallica**; mit denen müssend wir's als erhalten. En, quo res devenerit etc. Vyl

andere thättind gern das best, jaa wen yenen ein hoffnung der verbesserung wäre. Noch sind ettliche gemeinden, die lange jaar das evangelium gehörtt hand, die man noch nie hat dahin mögen bringen, das sy die götzen und liechter uß der kilchen thettend. Und diewyl dan die pfründen geschweyneret sind und man etwan zwoo oder dry můß zesamen stoßen, gibt es sich offt, das ein tütsche und welsche zesamen komend propter confinium, daa man dan einen můß han, der an einem ort den einen sontag tütsch, den anderen am anderen ort welsch predige. Dieselben aber sind kumerlich anzekommen; dan die Pünter verstönd die Italos nit wol propter linguæ idioma. Dieselben aber, ob man sy glych verstünde, könnend sy kein tütsch. Die papisten selbs sind an der sach verzwyflet; dan sy ouch sechend, das nienan kein ernst oder yfer ist. Also staat es zů beden syten übel. Man hat das böß dannen gethan, aber das gůt nit an die stat genommen. Jetz wäre noch allein über, so Gott so vil gnad gebe, das man möchte us dem gestifft i. e. episcopatu zů hilff kummen. Wenn man aber anhebt ze reden, wie man's nützlich möchte anwenden, so ist niemand daheym etc. Wenn es gülte huffen mee machen, da wölte jedermann der erst syn. — Hic apud nos Curiæ res paulo melius se habet. Sed quod publica hæc sit caussa, publicam quoque expectamus panoletriam."

Bullinger möge sich seines Sohnes wegen nicht ängstigen; es könne leicht eine Verzögerung in der Zustellung der Briefe eingetreten sein. Curiæ, 9. Maii 1558.

---

83. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 335, 2317.

Zuoz. 1558. Mai 9.

Gestern ist Bullingers Sohn bei ihm angelangt; Salis preist ihn als des Vaters würdig, hat aber ungern gesehen, dass er nicht länger bei ihm bleiben und weder das angebotene Pferd noch Geld von ihm annehmen wollte, und ihm deshalb vier „scuta" angeblich für seinen eigenen Sohn mitgegeben. Ob letzterer ein Bad besuchen sollte, überlässt Salis dem Gutdünken Bullingers; doch sähe er gern, dass der Knabe in Musik unterrichtet würde. Nach dem Curer Markt hofft er nach Zürich zu kommen.

Zutzii, raptim, die 9. Mai 1558.

St. A. Z.
E II 375, 527.

84. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1558. Mai 10.

Diesen Abend ist der junge Heinrich Bullinger wohlbehalten in Cur angelangt. Fabricius wird den von langer und beschwerlicher Reise Ermüdeten zwei bis drei Tage bei sich behalten. Er wünscht dem Vater Glück zu einem so hoffnungsvollen Sohne, der eine Stütze für das Alter zu werden verspreche. Näheres können über ihn vielleicht die Überbringer berichten, die mit ihm gereist sind. Curiæ, 10. Maii 1558.

St. A. Z.
E II 375, 540.

85. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. (1558. Mai 12?)

Über die politischen Verhältnisse in Bünden.

Er verweist für ausführliche Mitteilungen auf Bullingers Sohn Heinrich. „Is cum biduum apud nos substitit, reipublicæ nostræ aliquod simulachrum vidit; nam incidit in hæc comitia et, quid actum sit, ex consulibus in mensa ipse nobis sciscitantibus suis auribus hausit. Res eum eventum nacta est, quem divinabam: nunc omnia utcunque sopita sunt, et res reiecta est ad proxima comitia. Interim hos novatores (ita ipsi appellant) compescendos censuerunt. Quid? Gallicana pars insuper etiam illis alteris minatur, nisi a proposito desistant, fore aliquando, ut durius in eos animadvertere cogantur; si schreckend s' inen ab. Interim diffiteri non possum illam alteram partem non amore patriæ, sed Cæsareanorum impulsu hoc molitos esse. Der oberest, so wider die pensionarios schryet, ist vor den raatsbotten bekantlich gesyn, das er von dem Stiera (is exulat Mediolani) habe drostung und zůsag uff 400 man, die er den keiserischen sölle uß den Pünten zůfüren, so ein zug angange. Also sol es zů beden syten nüt, und ist zu besorgen, es werde in die jar kein bestand mögen han. Plura audies ex filio Heinrycho, in cuius sinum quædam effudi, quæ literis non sunt committenda." Curiæ.

---

86. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 67.

Zürich. 1558. Mai 13.

Die Schilderung der bündnerischen Verhältnisse, die auch für die Eidgenossenschaft zutrifft, hat ihn betrübt; die Kirchendiener können dagegen nichts tun als beten und mahnen. „Dudum ego edoctus experientia didici ministerium subsistere vix posse, ubi avaritia sacrilega diripit publicas ecclesiasticasque opes, ac graviter ab illis per initia reformationis peccatum arbitror, qui reformationem inde auspicati sunt, quod ecclesiasticas opes deprædandas obiecerunt hypocritis docueruntque nullo iure exigi aut pendi decimas et alia tributa ecclesiastica.“ — Falls in Bünden ein tüchtiger Geistlicher nötig wäre, könnten die Zürcher den einen und andern senden. Johannes Willing, früher auch schon in Bünden, wird wohl bald „a Lutherano doctore Ludovico Rabo“ aus Ulm vertrieben werden; ausserdem sucht Johannes Glast, schon vertrieben, eine Stelle. — „Gester ist ein französischer tag zů Baden den 11 Orten angangen; sol der künig knächten begären. Ist ein zwytracht under den Orten; dann ettliche wöllend die vereinigung hinusgen und sich des künigs abthůn etc. Ist aber ein ars pecunias consequendi.“ Tiguri, 13. Maii 1558.

„Saluta D. Valentinum Wincklerum, cuius literas accepi.“

---

87. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 528.

Cur. 1558. Mai 16.

Antwort auf den vorangehenden Brief.

Er käme gern nach Zürich, um über allerlei mit Bullinger zu reden; doch halten ihn kirchliche Angelegenheiten fest. „Omnia undique deplorata sunt; impendent undique mala et fatales quasi necessitates iam senescentis mundi.“ — In betreff der Geistlichen, von denen Bullinger geschrieben, hat sich Fabricius mit Gallicius beraten. Trotz seiner Abneigung gegen Auswärtige und besonders gegen Willing hat dieser bei dem grossen Mangel an Predigern nicht viel eingewendet. Für tüchtige Leute böte sich

Aussicht. So könnte Willing vielleicht Stellung finden bei den Davosern, die schon wiederholt die Curer Pfarrer wegen eines Geistlichen gefragt haben und ihm auch bekannt sind, wenn er mit dem Gehalt von 100 Gulden sich zufrieden gäbe. Auch für Glast böte sich vielleicht Gelegenheit; denn mehrere Gemeinden sind ohne Geistliche, andere haben nur ungenügende. Falls er also auf Fronleichnam zur Synode kommen wollte, liesse sich wohl Platz für ihn schaffen. Doch müsste er sich einem Examen vor der Synode oder in der Zwischenzeit vor den Curer Pfarrern unterziehen und zunächst mit einer geringen Besoldung von 50 bis 70 Gulden vorlieb nehmen; denn nur wenige Gemeinden zahlen 100 Gulden. Auch lassen sich keine bestimmten Zusicherungen geben, da die Curer nur eine Empfehlung an die Gemeinden ausstellen können. Ein gewisser Glast von Lindau, Gualthers Hausgenosse, war vor Zeiten Schüler des Fabricius; sollte es etwa der sein? Gut wäre, wenn er eine Empfehlung von Bullinger oder andern hätte. Doch möge man darin Vorsicht üben; denn der Korrektor des Buchdruckers Isengrim, den im vorangehenden Jahr Sulzer an Bullinger empfohlen hatte, war ganz untauglich, hat zuletzt seine Stelle verlassen, eine solche am bischöflichen Hofe gesucht und ist schliesslich Soldat geworden. Curiæ, 16. Maii, anno 1558.

St. A. Z.
E II 368, 481.

88. Jean Jacques de Cambray an Bullinger.

Cur. 1558. Mai 28.

Er bittet Bullinger, ihm gelegentlich zu schreiben, und erbietet sich, Briefe an die Curer Pfarrer zu übermitteln. Im Übrigen verweist er für ausführlichen Bericht über französische und bündnerische Verhältnisse auf den Überbringer, de la Mürette. Ex Curia, V. calendas Iunii 1558.

St. A. Z.
E II 375, 529.

89. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1558. Mai 29.

Er empfiehlt den Bürgermeister Tscharner, dessen schnelle Abreise einen beabsichtigten ausführlichen Bericht über die bischöfliche Angelegenheit nicht zulässt. Bullinger kann mit Tscharner

kühn und offen über alles reden; obwohl dem Bischof verwandt und ein Pensionär Frankreichs, beklagt er die traurigen Zustände in Bünden und würde sich Ermahnungen nicht verschliessen. „Non est alius hic in nostra republica, in cuius benevolentia crebrius acquiescam quam in huius ipsius." — Bullingers Sohn hat zwei Schriften und ein Hemd liegen lassen bei Fabricius, der auch um Antwort über Willing und Glast bittet.

Curiæ, in die Pentecostes, anno 1558.

90. Philipp Gallicius an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 677.

Cur. 1558. Mai 30.

Er dankt für Besorgung und Zusendung der Bibel und bedauert, dass er Bullinger nicht gebeten hat, ihm etwas in das Buch zu schreiben; dieser möge ihm auf einen Zettel einige Worte (sein Geburtsdatum etc.) schreiben, damit er sie einkleben könne. — Gallicius hätte über seine Schwiegertochter, die Frau seines Sohnes Alexander („ea est, quæ quondam Comandri bonæ memoriæ fuit"), zu klagen, möchte aber Bullinger nicht lästig fallen.

Ex Curia, penultima Mai anni 1558.

91. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 69.

Zürich. 1558. Juni 5.

Antwort auf den Brief vom 29. Mai. Politische Nachrichten.

Er kann wegen heftiger Kopfschmerzen nur kurz schreiben. Tscharner hat ihn neulich nicht getroffen. Bullinger lässt ihm und besonders Fabricius für die seinem Sohne erwiesenen Dienste danken. Glast (wirklich jener einstige Hausgenosse Gualthers, später in Ulm) scheint im Turgau eine Stellung gefunden zu haben; von Willing vernimmt man nichts mehr. Dagegen empfiehlt Bullinger einen Glaubensbruder Christianus, über den ihm (Matthias) Erb in Richenwiler geschrieben hat und der jetzt mit Empfehlungen nach Zürich gekommen ist. Er könnte

vielleicht eine Kirche versehen; über seine Bildung allerdings kann Bullinger keine Auskunft geben. — „Diversi adferuntur rumores. Alii pacem inter reges confectam renunciant, alii negant, et quidem transiit pridie signum Claronensium. Dicuntur et alia signa expediri et proficisci ad Gallum. Schaffhusiani negarunt regi militem et severis legibus inhibent, ne qui abeant militatum. Magna copia lanzknechtorum ad regem Galliæ militatum abiit ex Germania et equitum aliquot millia. Germani principes conantur conspirare in religione; circumfertur forma satis copiosa in ultimis comitiis Franckfordiæ composita, cui quidam Saxones contradicere dicuntur. Nescio, quid futurum sit. Hoc scio et doleo: ecclesias misere discissas in diem magis magisque lacerari, a potioribus vero confessionem Augustanam Carolo V. anno 1530 oblatam iactari et obtrudi pro fundamento religionis, in qua tu non nescis quædam legi, quæ non usquequaque pura sunt. Es müß aber also erstritten werden." Tiguri, 5. Iunii 1558.

St. A. Z. E II 365, 698.

92. Augustinus Mainardus an Bullinger.

Chiavenna. 1558. Juni 5.

Er entschuldigt sein seltenes Schreiben mit Alter und der Furcht, lästig zu fallen, und verweist „de caussa Christi Iesu, quæ apud nos agitur" auf Marius (Besozzo), dem er darüber ausführlich geschrieben habe. Bullinger möge in der Sache helfen.

Clavennæ, nonis Iunii 1558.

Ms. à Porta.

93. Bullinger an Friedrich von Salis.

Zürich. 1558. Juni 11.

Er teilt unter Verweisung auf zwei Briefe an Salis und dessen Bruder Kaspar, die er gestern dem Zürcher Stipendiaten Lienhart Lindiner, dem Sohne des Curer Schulmeisters, übergeben hat, mit, dass die Knaben Hektor und Hans von Salis gestern gegen sein ausdrückliches Verbot auf eine angebliche Einladung von Junker Kaspar sich nach Cur entfernt haben mit

einem dritten Knaben Namens „Dosy“, der bei Lavater wohne und auch ohne Erlaubnis davongelaufen sei. Da es nun geschehen, so möge es auch dabei sein Bewenden haben. Grund zur Klage hätten die Knaben nicht, wenn sie auch nicht immer glimpflich behandelt worden seien. Bullinger will alle ausstehenden Rechnungen einfordern, auch selbst Rechnung stellen. Er hofft, „wir wöllind der sach wol eins werden und alle zyt gůt fründ wie bißhar blyben und hierumb nitt uneins syn“; doch kann er nicht verschweigen, dass es seiner Ansicht nach nicht gut tue, Kindern in allem den Willen zu tun. Er glaubt, auch Lavater werde Dosy schwerlich wieder bei sich aufnehmen wollen.

Zürych, 11. Iunii, anno 1558.[1])

[1]) Vgl. Zürcher Taschenbuch 1901, S. 130 ff.

---

94. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 193.

Cur. 1558. Juni 13.

Gestern sind die Knaben in Cur angelangt und von ihm gebührend empfangen worden. Er hat sie in die Heimat geschickt und bittet Bullinger, ihre unüberlegte Handlung zu entschuldigen. Salis ist im Begriff, mit seinem Bruder Kaspar nach Ungarn zu verreisen, wo ihnen ein Bruder gestorben ist, der mehrere Jahre dem Kaiser als Hauptmann gedient hat; sie werden mindestens zehn Wochen abwesend sein. Salis bittet Bullinger, für ihn zu beten und die Knaben, wenn sie nach seiner Rückkehr oder noch vorher nach Zürich zurückkommen, wieder aufzunehmen. Von der Ernennung Coignets zum Gesandten Frankreichs bei der Eidgenossenschaft hofft Salis für diese und für Bünden Gutes und bittet, Coignet in seinem Namen dazu Glück zu wünschen.

Churiæ, datum 13. Iunii 1558.

95. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1558. Juni 24.

Politische Nachrichten.

Er sendet Nachricht durch den nach Cur zurückkehrenden Lindiner. „Comitia celebrantur Badæ; nihil audimus, quid agatur ibi. Fama est petendum a rege militem Helveticum; nil certi assevero. Rex Galliæ prior suos eduxit exercitus ac Theodonis Villam (Diettenhoffen) [1]) obsedit in confiniis Lothoringiæ et Lucenburgensis ducatus ad Mosam non procul a Mediomatricum urbe, quam Metim vocant. Dicitur bombardis urbi admodum esse molestus. Argentina sibi metuit ac præsidium 10 signorum sibi paravit, 6 extra urbem, in urbe 4. Ex Germania insignem equitatum dux Saxoniæ iunior, electoris capti filius, et lantgravii filius duxere in Galliam. Germanorum peditum dicitur Gallus habere legiones 10; legionem voco, quam hodie appellant „regimentum", 10 habens signa. Philippus ad Traiectum Mosæ (vulgo vocant Masstrycht) ingentes facit apparatus ac fortasse iam in Gallum movet. Huius lugubris tragœdiæ auspex fuit, qui iam Romæ veluti in ganea subat.[2]) Dominus iustus iudex rependat ei. A Theodonis Villa adversus rumor adfertur. Alii enim dicunt oppugnatam et captam esse urbem magna cum strage Gallorum victorum, alii repulsos et frustratos aiunt Gallos sua spe. — Ex Vienna nunciatur metum esse, ne Ferdinandus persequtionem moveat in fideles, ne Turca quoque bellum inferat." Bullinger hegt deshalb Befürchtungen für Friedrich von Salis. Er bittet um Nachricht, ob seine Briefe an diesen und Kaspar von Salis, die er an Bürgermeister Ambrosius Marti geschickt hat, rechtzeitig angelangt seien. „Ich bin gar nitt zefriden mit den bůben und denen, die inen glimpffind etc. Habes hic partem meorum laborum."

24. Iunii, anno 1558.

1) Am Rand nachgetragen.

2) Die Simmlersammlung bemerkt dazu: „Cardinalis Caraffa sine dubio".

96. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1558. Juni 25.

St. A. Z. E II 376, 5.

Jener von den Baslern an Bullinger empfohlene Christian ist in die Synode aufgenommen worden unter der Bedingung, sich einem Examen zu unterwerfen. Fabricius hat es ihm mit zwei andern abgenommen; dabei hat sich gezeigt, dass der Geprüfte in theologischen Dingen und sonst äusserst mangelhaft gebildet ist. Andernfalls hätten ihn die Curer Pfarrer den Davosern empfohlen, die einen tüchtigen Prediger suchen. Da Christian versprochen hat, eifrig zu studieren, ist er der Gemeinde Küblis empfohlen worden und hat sich zur Probepredigt hin begeben. — „Legatus regius, qui ad nostros missus est, dicitur esse abbas altero pede claudus. Ego hominem non vidi; inter episcopi claustra se continet. Timeo non parum eius practicas. Milites petiisse a nostris dicitur; quid autem impetrarit, ex consule audire poteris. — Perfertur ad nos, rumoribus tamen incertis, Gallum cogitasse insidiis Argentoratum caper spe proditionis intestinæ.“ Curiæ, 25. Iunii 1558.

---

97. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1558. Juni 26.

St. A. Z. E II 375, 530.

Der Bürgermeister, dem Fabricius das gestrige Schreiben übergeben hat, ist durch Geschäfte zurückgehalten worden; inzwischen ist Bullingers Brief angelangt. Das Schreiben an Friedrich von Salis ist diesem vom Bürgermeister sofort zugestellt worden. — Fabricius dankt für ein Geschenk. — „Legatus regius invitis et insciis quasi nostris tria signa confici curat. Er hat 3 houptlüten das gelt geben; des ist große angst, das die anderen nit mögend zůkommen. Legatus novus apud eos, qui præteriti et neglecti sunt, pessimam iniit gratiam.“

Curiæ, 26. Iunii, anno 1558.

St. B. Z. Ms. F 62, 219

98. Johannes Fabricius und Philipp Gallicius an Bullinger.

Cur. 1558. Juli 4.

Sie bitten unter Hinweis auf den grossen Predigermangel, der eine Gefahr für die reformierte Kirche in Bünden bilde, der Gemeinde in Davos, dem Hauptort des dritten Bundes, zu einem tüchtigen Geistlichen zu verhelfen. „Is est ecclesiæ Davosianæ status, ut opus habeat viro aliquo cordato, non novitio et, quod petitionis caput est, qui sit moribus integris et probatis et omnium minime detestando ebrietatis vitio obnoxius.“ Die Davoser versprechen eine Besoldung von 130 Gulden, während sie bisher 100 gezahlt haben. Curiæ, 4. Iulii, anno 1558.

Der Brief ist von Fabricius geschrieben; Gallicius hat nur unter der Unterschrift noch wenige Worte beigefügt.

St. A. Z. E. II, 376, 6.

99. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1558. Juli 4.

Über die Besetzung der Pfarrstelle in Davos. Nachrichten aus Italien. Werbung des französischen Gesandten.

Er legt dem vorangehenden Schreiben den Brief der Davoser an die Curer Pfarrer bei und weist darauf hin, wie es keineswegs leicht sein werde, einen Mann zu finden, dem der Ort nicht zu rauh wäre und der auch der Empfehlung der Zürcher keine Unehre machte. Deshalb rät er, Bullinger solle, wenn er einen geeigneten Mann gefunden habe, deutsch an die Curer Pfarrer oder an Fabricius allein schreiben, auch wegen der Reiseentschädigung für Probepredigt etc. sich erkundigen, damit Fabricius diesen Brief einflussreichen Davosern vorlesen und wieder Bericht geben könne. Er selbst hat an Junker Hüßly und an Josua Finsler gedacht; „Spaan“ dagegen und seinesgleichen passen nicht in diese Gegend. Curiæ, 4. Iulii, anno 1558.

„Man sagt, die Lucenses habiud in irer stadt etwas empörung und parthyen, betreffe gloubenssachen, ja der Florentiner habe durch den anlaß der ufruhr die stadt yngenomen. Sed nihil certi.

— By uns hatt es ein sölliche gestalt. Der legat hat 3 fendli angenommen, aber die land nit daarumb begrützet, jaa über das, das man's im mißraaten hatt, ettwas on erloub der landen ze thůn. Es ist aber der bruch, wen man knecht wil han, das man zevor di dry heupter berüfft, einen burgermeister ze Chur, einen landammen ab Davoß, einen landrichter uß dem Oberen Pundt; dieselben dan sollend einen pundtstag berüffen. Das hette aber der legat mit 600 cronen nit mögen ußrichten; demnach hatt er wol gewüst, das die pundtsherren im nit 3 fendle erloubt hettind. Sy hettend lieber ein eigen regiment wie der jaaren. Das gibtt vyl empter; das ist aber dem künig nit gelegen. Sy hand der jaaren nitt oder kum die halben knecht gehan. Junckher Hercules von Salis hat sich umgethaan by dem legaten, cuius arbitrio factum est, quicquid factum est; dan syn sun der dryen houptlüten einer ist. Cæteri Gallicæ factionis, quibus bolus e faucibus ereptus est, tantum non furiunt; legatus ita delinivit, quod fecit eis spem eines regiments. Hyenebend hatt man im land verbotten by lyb, leben, eer und gůtt und so hoch einer ze verlüren hatt, das nieman keinen frömbden herren zůzüche, doch mitt dem anhang „biß uff wyteren bescheyd“. Nisi iam ante de omnibus rebus ex intimis penetralibus edoctus fuissem, hette ich mögen meinen, man thette es gůter meynung; so thůtt man's allein darum, das er nit so vyl nemmen wil, als sy im gern gebind. Hettind sy es jetz also lassen hingaan, hette der nüw legat nit gewüst, welches die rädlefürer wärind, die er můß in eeren han; item hette vermeint, es stünde als am Hercule etc. Das ist die meinung mitt einanderen. Hercules a Salice sitzet zů Cläven, ist ein underthaan, nit ein landsman; darumb můß er's ester baß lyden. Longum esset narrare, quomodo omnia acciderint; consul Tscharnerus unus omnium optime novit. Ir möchtind fraagen, waa die houptlütt wärind. Sy ligend zů Ragatz, daa nemmend sy knecht an uff der Eidgnoßen boden etc. Ich wölte zween fl. nemmen und alle die, so wyter hinwäg züchend über dis verbott. schadloß halten. Hæc policia nostra. Hæc tibi servato.“

St. A. Z.
E II 365, 667 ff.

100. Friedrich von Salis an Bullinger.

Wien. 1558. Juli 7. und 11.

Politische Nachrichten. Predigt des Evangeliums in Wien. Privates.

Er ist glücklich mit seinem Bruder Kaspar nach Wien gelangt, hier aber zurückgeblieben, „quippe qui diffiderem reliquum itineris me posse emetiri," und wartet nun die Rückkehr des Bruders aus „Sipsonia" ab.

„Cæsar aliquot diebus febri laboravit necdum omnino convaluit; incipit tamen melius habere, adeo ut speretur eius maiestatem brevi restitutum iri pristinæ incolumitati. Turca occupavit ante sesquimensem castrum quoddam, cui nomen est Totus; eum locum aiunt nunc quidem non esse admodum munitum, sed brevi munitissimum reddi posse, eoque consternati videntur quorundam animi ob eius castri expugnationem. At magis trepidatum est eo, quod in die S. Petri dicuntur 16000 Turcarum excursionibus loca finitima suæ ditioni, spectantia tamen imperatori, molestasse circa Roub et Gomorram, loca inquam hinc distantia circiter milliaria Teutonica 16 aut 20. Hic tamen non video quicquam bellici apparatus fieri; solummodo huiusce urbis mœnia instaurantur indefesse et pariter nonnulla loca Turcicæ ditioni contigua."

In Wien wird das Evangelium ebenso rein und furchtlos wie in Zürich verkündet von Johann Sebastian Phauser, dem Prediger des Königs von Böhmen, der grossen Zulauf hat. Er ist Salis freundschaftlich entgegengekommen und wünscht, auch mit Bullinger in Verbindung zu treten. — Salis entschuldigt sich, dass er vor seiner Abreise nur in aller Eile noch an Bullinger geschrieben habe, und bittet diesen, den Knaben zu verzeihen und sie wieder aufzunehmen. Den Dank für die Bullingers Sohn erwiesenen Dienste lehnt er ab, da er, durch Geschäfte in Anspruch genommen, jenem in der kurzen Zeit nichts habe erweisen können.

„Quod scribis dominum ab Dandolott custodiæ traditum, id vero illubens audivi; si enim tanto viro non parcitur, quid arbitremur futurum cum ceteris?"

Viennæ Austriæ, septimo die mensis Iulii 1558.

„Innotuit hic Villam Theodonis esse captam, et etiam assertum est Turcam die 17. mensis præteriti ex Calabria aliquot hominum millia in capitivitatem abduxisse etc.“ Phauser, der Salis einen Brief für Bullinger übergeben wollte, hat wegen mehrere Tage anhaltenden Fiebers nicht schreiben können.

Viennæ, undecimo Iulii die 1558.

---

101. Bullinger an Johannes Fabricius und Philipp Gallicius.

St. A. Z. E II 373, 53.

Zürich. 1558. Juli 8.

Er ist gern bereit, den Davosern zu einem Pfarrer zu verhelfen; doch warnt er davor, gar zu hohe Anforderungen zu machen. Trotzdem die Zürcher eine gute Schule haben, müssen auch sie sich begnügen mit Leuten, „wie uns ye Gott und die zyt gipt.“ Dazu sind von ihnen seit dem Herbst etwa 16 Stellen besetzt und erst dieser Tage Prediger nach Altstätten ins Rheintal, nach Zurzach und anderen Orten gesandt worden, sodass nur wenige verfügbar sind. „Herr Rudolf Hüßli versicht Zollikon, hat vil kind; herr Josue Finßler versicht Ottelfingen und in der graffschaft Baden Würenloß; herr Glast ist kummen in die grossen gmeind Sulgen ins Durgöw etc.“ Bullinger hat deshalb, um den Davosern und zugleich den Curer Pfarrern zu entsprechen, Samuel Kolmar, einen examinierten und im Predigtamt stehenden zürcherischen Stipendiaten, bewogen, sich zu einer Probepredigt nach Davos zu begeben. „Er ist ein frommer, redlicher, trüwer man, hatt vor jaren in Toggenburg geprediget, da imm der meßpfaff uffgesetzt und inn dannen triben hat. Ir wüssend filicht, was min herren darin gehandlet, doch wenig schaffen mögen.“ Sollte Kolmar die Stelle in Davos nicht zusagen oder er den Leuten nicht gefallen, so kann er wieder in seine bisherige Stellung zurückkehren; doch möge man ihn für seine Mühe und die Auslagen entschädigen.

Zürych, 8. Iulii 1558.

St. A. Z.
E II 365, 678.

102. Philipp Gallicius an Bullinger.

Cur. 1558. Juli 19.

„Frater, quem Tavosianis ad nos misisti, redit ad vos nostri simul atque sui voti compos factus... Miror sæpe mecum, qua tandem deventuræ res sint apud nos, cum evangelicos concionatores tam contemptim tractent, etiam cum tam pauci sint." — Er dankt für Übersendung von Bullingers zweiten Predigten zum Jeremias und für die in das Buch geschriebenen Worte. — „Nova apud nos sunt nulla, nisi quod iam certum est Turcam mare occupare Tyrrhenum et Genuensibus esse formidabilis(!)."

Ex Curia, die Iulii 19. anni 1558.

St. A. Z.
E II 373, 55.

103. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1558. Juli 22.

Er empfiehlt den „herr Christen", der „ein gar frommer, lieber mann" ist. Das Mannrecht, welches er der Behörde in Küblis vorweisen sollte, kann Christen von Bremgarten, wo sein Vater sesshaft ist, nicht erlangen, weil die Stadt nicht reformiert ist. Dagegen kennt Bullinger den Vater, einen Krämer und ehrlichen Mann, und verweist auf die schon früher zugesandten Zeugnisse über ehrlichen Wandel, die Christen von den Orten unterhalb Basel, wo er sich aufgehalten, mitgebracht hat; er bittet, sich für ihn zu verwenden. Zürych, 22. Iulii 1558.

St. A. Z.
E II 365, 197 f.

104. Friedrich von Salis an Bullinger.

Wien. 1558. August 3.

Über den reformierten Prediger Phauser. Politische Nachrichten.

Er hofft, der Brief, den er kürzlich durch Vogt Bůell von Schwiz gesandt hat, sei angelangt, und bestätigt die früheren Mitteilungen über den grossen Erfolg der Predigt Phausers. Dieser hat Bullingers Brief vom 10. Mai erst gestern erhalten und war sehr erfreut; er wird, wenn nicht früher, durch Salis bei dessen Rückkehr antworten. — Den in Wien verbreiteten Gerüchten von

grossen Erfolgen der Engländer bei Calais, besonders von Wiedereroberung dieses Ortes, sowie Einnahme Rouens und anderer fester Plätze kann Salis nicht recht Glauben schenken. — „Ex Sypsonia nudius tertius est allatum circa diem sancti Iacobi proxime præteritum conflictum esse factum in loco, qui dicitur Toccay, et quamvis primo intonuerit nostros omnes a Turcis in fugam fuisse conversos, attamen, qui veriora postmodum retulere, dixerunt nostrates victoria tandem potitos, amissis tamen 300 militibus e suis. Item allatum etiam est Algier, civitatem in Aphrica, a regis Angliæ classis præfecto, cui nomen est Seriphius, expugnatam. Et multa quidem alia referuntur similia, quæ longum esset recensere.“ — Über seine eigenen Angelegenheiten kann Salis nichts Bestimmtes mitteilen. Er wartet auf seinen Bruder und hat nach dessen Ankunft noch Geschäfte am Hofe zu besorgen, hofft aber, innerhalb 1½ Monaten zurückkehren zu können.

Viennæ Austriæ, die tertio Augusti 1558.

„Heri et nudius tertius sunt hic celebratæ exequiæ reginæ Leonoræ, Francisci quondam regis Galliæ uxoris. Sed in illis nullatenus conspectus est rex Maximilianus, quem etiam, dum hic sum, non vidi lugubres vestes, ut cæteri faciunt, gestare. In summa undequaque religionem candide fatetur.“ — Er bittet, ihn bei Gelegenheit Coignet zu empfehlen.

Zu diesem Briefe zieht die Simmlersammlung ein undatiertes Postscriptum:

Salis hat sich mit Phauser über die Abendmahlslehre unterhalten und glaubt, er liesse sich durch Bullinger wohl für Anschluss an die zürcherische Lehre gewinnen, was bei seinem grossen Ansehen in Wien und der Gunst, die ihm Maximilian schenkt, sehr wichtig wäre. St. A. Z. E II 365, 200.

„Electores Brandeburgensis et Saxo in dies hic expectantur atque adeo iam designata ipsis dicuntur diversoria pro more, itemque adventurus est quidam comes ab Hassbach, omnes a Cæsare accersiti, quamvis vulgo non constet quam ob causam. Nihil non refertur de comitiis Augustæ in proximo autumno ab imperio celebrandis, ad quæ Cæsar brevi dicitur accessurus. Aliquandiu ægrotavit Cæsar, nunc vero Dei beneficio pristinam sanitatem videtur assequutus.“

St. A. Z.
E II 375, 531.

105. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1558. August 8.

Dank für Zusendung eines Predigers für Davos. Niederlage der Franzosen.

Er dankt erst jetzt für den jüngst ihren Kirchen geleisteten Dienst, weil er zur Zeit von Kolmars Rückkehr mit Verwandten die Alpenhöhen durchwandert hat, dann ausser durch den Besuch auch durch die Geburt eines Knaben und durch Predigten in Anspruch genommen war, während letzte Woche infolge anhaltender Regengüsse niemand nach Zürich reiste. Er verspricht, sich des zugesandten Predigers anzunehmen. Von Bullingers (deutschem) Schreiben nimmt er an, es sei auf die Davoser berechnet gewesen, um diesen klar zu machen, dass tüchtige Prediger schwer zu finden seien. — Über die Niederlage der Franzosen, die in Cur, bisher verheimlicht, erst jetzt bekannt wird, ist Bullinger jedenfalls schon unterrichtet. Es sollen gegen 10000, nach andern sogar über 13000 Mann gefallen sein. Nach Angabe von Aurelius (Scytharcha) „ceciderunt ii, qui ductore D. de Thermes vicina circa Caletum loca depopulati sunt, portus etiam et munitiora quædam oppida vi ceperunt; tandem cum Burgam (ita, puto, appellat oppidum) tenderent spoliis et præda opima onusti, in via a Cæsareanis circumventi oppressi sunt. D. Aurelius putat et ipsum D. de Thermes inter arma concidisse etc." Wahrscheinlich steht ein Entscheidungskampf bei Calais bevor. Curiæ, 8. Augusti, anno 1558.

St. A. Z.
E II 373, 65.

106. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1558. August 12.

Über die Schlacht bei Gravelingen.

„Ex Belgico nunciatur pro certo D. a Thermes, Franciæ mareschalcum (id est maiorem salæ, id est aulæ) et Caletanum locumtenentem, cum 3000 equitum et 9000 peditum contra Philippum profectum et primum occupasse aliquot loca Flandriæ nobilia, inter quæ fuit Donkerka, portus munitissimus. Cum vero progrederetur occupatum Gravinlingam, in itinere se illi obiecisse cum exercitu forte 9000 Philippi duces, D. a. Binikourt

et comitem ab Egmonda, et quidem hos opportunitate loci illectos priores Galli exercitum fuisse adortos a meridie in die s. Margaritæ et pugnatum esse diu Marte dubio, tandem victoriam inclinasse in partes Burgundicas vel Philippicas; captum ergo esse D. a Thermes una cum multis aliis principibus, capta esse aenea tormenta et impedimenta omnia, captos esse equites et pedites atque ab his relata signa 48, cæsos in pugna circiter 4000; præsidia vero collocata in Donkerkium, signa 4, dum intellexerunt exercitum suorum esse fusum, cogitasse de fuga, sed in medio itinere interceptos et trucidatos esse ... Additur D. a Guysa collecto ingenti exercitu Gallorum, Helvetiorum, Germanorum, Italorum, relicta Lothoringia et Luzemburgo festinasse in Galliam, ut victori exercitui sese obiiciat. Nam ingens equitum et peditum numerus a parte Philippi ad exercitum victorem confluxit Belgarum, Anglorum, Hispanorum, Neapolitanorum, Bohemorum, Germanorum et etiam Getarum et Hungarorum. Dicitur utrinque maximos esse apparatus, ut non visa sit nostra memoria maior hominum copia. Ac nunc forte non procul a conspectu castra fixerunt ...[1]) Dicuntur Philippici admodum appetere pugnam, Gallum nolle omnes res suas pugnæ dubie concredere." — Er bittet, einen beigeschlossenen Brief zu besorgen.

Tiguri, 12. Augusti 1558.

[1]) „vixerunt"!

---

107. Jean Jacques de Cambray an Bullinger.

St. A. Z. E II 368, 782.

Cur. 1558. August 15.

Er dankt für die Antwort auf seinen Brief. Das Missgeschick der Franzosen ist nicht so schlimm, wie Bullinger an Fabricius geschrieben hat. „Par æqualisque clades dici potest; utrinque enim idem militum numerus cecidit. Capti quidem ex nostris aliqui primates exercitus cum duce D. de Thermes; at ex aliis eiusdem gradus homines nonnulli interfecti sunt." Das Übrige wird Fabricius berichten. Ex Curia Rhetorum, die 15. Augusti 1558.

St. A. Z.
E II 376, 8.

108. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1558. August 15.

Antwort auf Bullingers Brief vom 22. Juli. Über die Schlacht bei Gravelingen. Nachrichten aus Italien etc.

Er hat Bullingers Brief vom 22. Juli erst am 12. August erhalten und ihn Gallicius mitgeteilt. In Betreff des „Christiani Bremgartensis" sei nicht zu fürchten, dass man ihn weiter belästigen werde. — Das Schreiben an den französischen Gesandten hat Fabricius selbst übergeben und wird das für Salis bestimmte besorgen. Er hat dem Gesandten den Inhalt von Bullingers Brief mitgeteilt. „Ille, quæ tu scripsisses, omnia pro veris affirmabat; quæ tamen addita sunt de 4 signis in via interceptis et trucidatis, id ipsum negavit et quidem constanter. Addidit enim D. de Thermes nihil minus cogitasse quam Donkerkium, locum alioqui munitum, præsidio munire, quod longius abesset et retineri ægre potuisset. D. de Thermes marescalcus (eam dignitatem autem non ita pridem post Petri Strozzii obitum dicitur consecutus) vivus, uti tu scribis, in potestatem hostium venit, sed et Ryngrafius iunior; quod ultimum tamen legatus se non ex curia, sed Lugduno ex amicis habere affirmat. Diu anceps pugna fuit. Galli postea equitum numero superati remissius agere ceperunt et sibi de fuga prospicere; sed quod iniquiore loco pugnarent et a tergo quoque Euripum maris infestum haberent eisque aut fluctibus misere pereundum aut fortiter occumbendum esset, prœlium redintegratum est et ad vesperum protractum. Sed plures in tanta trepidatione a fluctibus absorpti sunt. Is, qui regis nomine D. de Thermes mandata perferret de pugnæ consilio deponendo, cladi suorum supervenit, sed nimis sero. Regem enim timuisse, ne ille de Thermes quid temere faceret, quo nominis dignitatem nuper adeptam plenius illustraret. Dixit legatus ducem de Thermes primo cum copiis satis æquo consedisse loco; sed cum(?) eodem loci XII triremes Anglorum appulissent, quarum tormentis ex improviso deturbaretur, se in tale discrimen fuisse coniicere coactum. Reliquæ Gallorum copiæ iam sunt coniunctæ, non item Philippi (si legato credimus), ad quem quotidie novæ cohortes confluunt. Rex ipse hactenus cum exercitu fuit; sed cursor, qui heri hac transiit, nuntiat ducem Guisium fines regni egredi et Cameracum

obsidione cingere cogitare, regem vero intra suos se limites contenturum. Huic tamen ultimo ne ipsum qnidem legatum multum fidei adhibere ex sermone eius non obscurum fuit deprehendere. Sed Galli tamen exercitum ait paratissimum esse et numerosissimum, quodque regis sui res nullo in discrimine versentur, id quidem affert argumentum: se, si secus esset, mandata iam diu a rege habiturum fuisse de novo ex Rhætis conscribendo exercitu, cum Gallorum res afflictæ in Helvetiorum et Rhætorum auxiliis conquiescant."

In Bünden ist alles ruhig. Glaubwürdige Leute, die von Mailand kommen, melden, der neue, vor einem Monat angelangte Gubernator, ein Spanier, habe zwei Gläubige lebendig verbrennen lassen, von denen der eine, ein Mönch, zum Widerruf aufgefordert, furchtlos öffentlich seinen Glauben bekannt habe. Die Venetianer halten in Vicenza einen Kaufmann von Chiavenna der Religion wegen gefangen. Gestern ist Hercnles von Salis abgesandt worden, um beim Rat von Venedig für ihn zu intervenieren. — „Die kayserischen hand hin und wider uß den vesten plätzen ein züg besammelt, welcher jetz vor Valentz ligt, und von wegen der grossen thüry hand sy die wyber und den droß überal müssen von inen thun. Ille, quem rex Navarrenus, de qno D. Sulzerus scribit, ex carcere liberavit, connestablii nepos est ex sorore. Cuius quod historia tibi nota est et, quam egregiam confessionem coram rege ediderit, qnia iam ante scis, plura de eo scribere supersedeo. Sed scribit D. Sulzerus de ministro quodam, quod non videtur verisimile, quum rex Navarrenus ex illo tempore, quo nepotem connestablii in gratiam apud regem Gallum posuit, cum ipso Galliæ rege in castris fuerit." Er legt einen schon früher geschriebenen Brief bei, obwohl die darin enthaltenen Nachrichten inzwischen überholt sind. Curiæ Rhætorum, 15. Augusti 1558.

---

109. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1558. August 19. St. A. Z. E II 373, 59.

Er hat in den letzten Wochen seltener geschrieben aus Mangel an Stoff und infolge vielfacher Arbeit, die ihn selbst in den Hundstagsferien nicht zur Ruhe kommen liess. Auf das

Schreiben des Gesandten wird er, weil neue Nachrichten fehlen, ein andres Mal erwidern. „Mirum est autem neque illum neque te ullam facere Turcicæ classis mentionem, cum satis constet illam ex Neapolitano regno aliquot hominum millia abduxisse, ita ut pontifex Romanus aliquot signa præsidiaria conscripserit Romæ et Genuenses misere sibi metuant.“ Nach den einen hätten die Türken den Hafen von Savona besetzt, nach den andern sind sie in Corsica gelandet; allgemein aber sagt man, sie stünden im Dienste Frankreichs und würden in Corsica oder Marseille überwintern. — Bei Gravelingen sollen die Heere einander gegenüberliegen, und man erwartet eine blutige Schlacht; manche hoffen auf Frieden. — Genauerer Bericht über die in Mailand hingerichteten Märtyrer wäre Bullinger sehr willkommen. Tiguri, 19. Augusti, anno 1558.

St. A. Z. E II 375, 532.

110. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1558. August 22.

Über den französischen Gesandten und den Bürgermeister Ambrosius Marti. Nachrichten von der türkischen Flotte etc.

Wenn Bullinger seltener geschrieben hat, bedarf das keiner Entschuldigung; Fabricius würde lieber seine Briefe entbehren, als hören, dass er sich aufreibe. „De classe Turcica ne verbum quidem ante, nec tamen adeo mirum est legatum nihil de his rebus, quod illa coniunctio Turcarum cum Gallis multis iam ante suspecta est. Cum hæc scriberem, legati conveniendi mihi facultas non fuit, non quod eius mihi fores non pateant, sed quod consulto ab eius congressu mihi temperem, quantum possum. Est in mea vicinia, vir Græce doctior quam Latine, qui scilicet vulgarem linguam Græcam æque ac vernaculam suam callet, siquidem ipsi aliisque credimus, qui scilicet in illis regionibus aliquot annos in operis regis sui fuerit.“

Näheres über die beiden in Mailand hingerichteten Gläubigen will sich Fabricius von den Predigern im Veltlin zu verschaffen suchen. — Bürgermeister A(mbrosius) M(arti) hat seine Tochter an einen Papisten verheiratet, dessen Bruder der schlimmste

Feind der Reformation, der Dompropst aus der Familie Salis, ist. Seither wohnt sie auch in der Propstei auf dem bischöflichen Hof und besucht eifrig alle Messen, kommt nicht mehr zur Predigt. Darüber triumphieren die Priester. „Ita pulchre consul, quis esset, prodidit, cum antehac mire fuerit lubricus, nunquam tamen in religione sincerus habitus, qui Tschudios et abbatem Fabariensem, quibus affinitate iunctus, præceptores iam diu habuit. Tantum abest, ut ille cum sua factione quid contra episcopatum facturi sint, quod maxime salvum et incolumem (velint); dan sie erhaltend's uff den thůmpraabst. Vix exspectabunt huius episcopi mortem; ob es aber inen geraaten werde, weiß Gott wol. Nos autem amplius tacere non possumus, etsi maxima nobis invidia est sustinenda . . . Depingendus erit suis coloribus, ne sua hypocrisi, quæ mira est, ecclesiam omnem subvertat; nam quantæ eius divitiæ, quot clientes, iam ante novisti . . . — De classe Turcica ex legato quæsivi, qui hæc respondet: verum esse Turcas diripuisse duos vicos in Calabria et abduxisse hominum millia sex circiter, et quidem eos regi militare (non quidem eius stipendiis) se negare non posse; sed regem tamen illud ipsum factum tam ægre tulisse, quod de eo apud Turcicum imperatorem per legatum sit conquestus. Nam ita inter Turcam et Gallum pactum fuisse, ut, ex quibus locis erigerentur vexilla cum crucibus albis, ea classis Turcica minime infestaret. Militem vero Turcicum contra fecisse, et cum Calabria præ ceteris Gallo faveat et minime contra incursus hostiles se premunierit freta pollicitationibus Galli fore, ut, si vexilla vel signa a Turcis conspicerentur, intacti relinquerentur, ingens tamen damnum acceperit. Classem Turcicam cogitasse in Marsilia appellere, sed regem prohibuisse. Abiisse ergo prorsus (hoc uno nihil esse certius) exactis prius a Genuensibus sexaginta coronatorum millibus, qui de Savonensi portu valde fuerint solliciti. Cum hæc ipsa cum D. Philippo communicarem, addebat se ex Italis audisse, qui hac transeunt, Turcicum militem cum magna indignatione vela retrorsum dedisse. — Legatus dixit utrunque exercitum non procul a se mutuo consedisse et Philippi quidem militem pugnam exposcere, Gallos expectare, non lacessere, propterea quod in Philippi castris omnium rerum maior sit penuria,

quam ut bellum ducere possit, contra in Galli castris magnam esse annonæ copiam etc."

Curiæ Rhetorum, 22. Augusti, anno 1558.

St. A. Z. E II 365, 670.

111. Friedrich von Salis an Bullinger.

Wien. 1558. August 24.

Er wird länger, als ihm lieb ist, in Wien festgehalten. Hier hat ihn Bullingers Sohn Christoph, von München kommend, aufgesucht und, da er keinen passenden Platz gefunden hat, sich entschlossen, sich nach Venedig zu begeben, wo sein Handwerk hauptsächlich von Deutschen ausgeübt wird. Salis hat ihm Empfehlungen mitgegeben und einen rheinischen Gulden geliehen, bittet auch Bullinger, sich nicht zu beunruhigen. Er hat mit Phauser wegen dessen vielfacher Geschäfte nicht mehr über die Abendmahlslehre sprechen können und bedauert sehr, dass dieser mit seinem König nach Steiermark zurückkehren soll. Phauser hat versprochen, bald an Bullinger zu schreiben. — Laelius (Socin) ist noch in Wien; doch weiss Salis nicht, zu welchem Zwecke. Des Reichstags wegen sind Gesandte fast aus dem ganzen Reiche da; hauptsächlich wird darüber verhandelt, wie den Angriffen der Türken auf Ungarn begegnet werden könne.

Viennæ Austriæ, 24. Augusti 1558.

St. A. Z. E II 373, 57.

112. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1558. August 26.

Er billigt die Haltung des Fabricius dem französischen Gesandten gegenüber. Ähnlich wie den Curern mit A(mbrosius Marti) ist es den Zürchern ergangen, „cum Fuliginosi filia nuberet Frölichio, militum duci. Scis, quam graves inimicitias isti contra nos exercuerint, quod pro concionibus sacris factum parentis damnaremus hortaremurque, ne quis inde offenderetur." — Er bittet um sichere Nachricht von der türkischen Flotte. Über die einander gegenüberliegenden Heere wird in Zürich das Gleiche

gesagt; ferner heisst es, von 12 französischen Schiffen, die Proviant und Pulver nach Calais bringen sollten, habe die englische Flotte 2 in den Grund gebohrt, die übrigen gekapert. — „Bernae superioribus diebus magna fuit concertatio, quod ministri Lausanenses voluerunt sibi dari excommunicationem et plurima huius generis. Senatus eis restitit; tandem sequestres se interposuere ministri Bernenses, ut cum bona gratia Lausanenses domum redierint.“ Tiguri, 26. Augusti 1558.

---

113. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 10.

Cur. 1558. August 29.

Die Nachricht, dass die türkische Flotte sich ebenfalls entfernt habe, wird bestätigt. Von den teils gekaperten, teils versenkten Schiffen will der französische Gesandte nichts wissen; sein Sekretär sagt, man erwarte täglich eine Schlacht. — Fabricius übersendet ein deutsches Schreiben aus Mailand an einen Curer Bürger über die Hinrichtung zweier „Brüder“.

Curiæ, 29. Augusti, anno Domini 1558.

---

114. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 49.

Zürich. 1558. September 2.

Er erkundigt sich nach zwei Exemplaren seiner Predigten („De feriis Christi, domini et servatoris nostri, cum dissertatione De sabbato et feriis Christianorum, adiectis item sermonibus duobus De officio magistratus et subditorum et De iuramento“), die er Theodor Collin für Fabricius und Gallicius übergeben hat. Dem französischen Gesandten bittet er zu sagen, dass er nach Absendung seines letzten Briefes an ihn eine aus Strassburg erhaltene Nachricht über ein dem König ungünstiges Treffen in Belgien als falsch erkannt habe. Die „historia martyrum“ sendet er mit Dank zurück. — „Fratres nostri Lausanenses subinde ovis incubant et novos fœtus excludere cupiunt. Huius rei specimen hic habes, quod soli tibi servabis.“

Tiguri, 2. Septembris 1558.

St. A. Z.
E II 368, 483.

115. Jean Jacques de Cambray an Bullinger.

Cur. 1558. September 3.

„Ab Italia nunciatum est mihi pontificem Romanum summa ægritudine affectum esse; quod si ita est et ægritudinem mors est consecutura, faxit saltem Deus optimus, ut ipse secum auferat tot semina mali et bellorum, quibus Europa undique scatet et maxime quorum ipse autor fautorque fuit ... Classem Turcicam iam dudum tota Italia solvisse intelligo."

Ex Curia Rhetorum, 3. Septembris 1558.

St. A. Z.
E II 376, 11.

116. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1558. September 5.

Über die Absichten der Veltliner Prediger und den kommenden Bundestag. Niederlage der Eidgenossen in Piemont.

Er dankt für Zusendung von Bullingers Predigten, die aber noch nicht angelangt sind. — Ähnliches wie die Prediger in Lausanne haben auch die im Veltlin im Sinne und haben fast über die gleichen Artikel die Ansicht der Curer Pfarrer eingeholt, von denen sie ermahnt worden sind „ea debere sectari, quæ ad edificationem, non quæ ad destructionem spectant"; auch solle man den Zusammenhang mit andern Kirchen wahren. Das ungestüme Wesen könnte ihnen schädlich werden; denn die Gegner bemühen sich gerade, „ne recipiantur exules Itali aut etiam ut recepti expellantur ... Ein gůter theil in Pündten ist noch nit unser religion. Sunt, qui sese totos opponant non sine spe emolumenti sui et premii. Die fratres ex Valle Tellina hand vergangner tagen hergeschriben und vermeind, by uns so vyl ze vermögen, das wir by den consulibus anhieltind, daamit uff den nechsten pundtstag jetz künfftig Galli fürbraacht wurde, wie man die mäß im gantzen Veltlin abthůn möchte etc. Vides, quam magna animo concipiant. Vix centesima pars in Valle Tellina nobiscum sentit, et si nostri hoc tam subito molirentur, res ad insignem aliquem motum et seditionem spectaret. Man hat noch nie so vyl mögen behoupten, das man an denen orten, daa man ouch das evange-

lium prediget, ettwas uß den gmeinen kilchengüteren und pfründen liesse den ministris erschiessen naach anzal der personen, so das evangelium hörend und sonst kilchgnossen sind; ministri vivunt ex contributione piorum. Zů Cläven ist der halb theil fast zůhin evangelisch; noch so erhaltet Hercules a Salice und andere den ministrum Augustinum Maynardum ex suis. Jetz uff nächstkünfftig Galli kompt das alles für. Mögend wir behoupten, das man die pfründen naach anzal der personen theile, so hand wir gros glück." Denn die Papisten suchen es mit allen Mitteln zu hindern, und das Ausschreiben an die Gemeinden hat im Gotteshausbund der Bischof zu besorgen. „Hæc est illa via, de qua iam semel atque iterum scripsi, qua ego subruendos pontificios indicarem. Also wirt man die mäßpfaffen uß dem land bringen; dan sy by halben pfründen nit werdend wöllen dienen. Also wirt menger, so er nütt daran stüren můß uß dem synen, sich zů den unseren schlahen, dem glych nit gar ernst ist . . . Dise tag ist dem episcopo an der einen syten syn porta zů nacht yngefallen, an der anderen syten der corherren keller die ander nacht; accipio lætus omen." — Die Eidgenossen in Piemont sollen arg gelitten haben, Oberst a Pro von Uri und Kaspar Schreiber gefangen nach Mailand geführt worden sein. Der Herr von Sax ist, wie sein Sohn im Schloss Maienfeld dem Bürgermeister Tscharner und andern mitgeteilt hat, nach Mailand geritten, um sich für a Pro zu verwenden. — Jüngst ist auf einen Beitag niemand aus dem Engadin gekommen, was auffällig ist; denn „sy sind andere maal al acht tag kommen um brott. Aber ich gloub, das sy anderswo die frucht jetz kouffen." Curiæ, 5. Septembris 1558.

---

117. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 41.

Zürich. 1558. September 9.

Er wird wegen der nicht angelangten Bücher nachfragen. Die Prediger im Veltlin sind über die Vorgänge in Lausanne und Genf jedenfalls gut unterrichtet; denn es werden eifrig Briefe gewechselt. Hinsichtlich dieser Bestrebungen billigt Bullinger die Ansicht der Curer und wünscht einen guten Ausgang des Bundestags um Mitte Oktober. Der französische Gesandte möge den

Wirt zum Storchen (in Zürich), Johann Balzinger, wegen schlechter Besorgung eines Briefes von Bullinger mahnen. — Die Nachricht von einer Niederlage des französischen Königs am 13. August ist nach Coignets Angabe falsch; denn der König sei erst am 28. ins Lager „ad Sonam“ gekommen. Philipp lagere drei Meilen von „Durlans“; bei einem Streit zwischen Spaniern und Deutschen in seinem Heere seien viele der ersteren gefallen. Von der Niederlage der Eidgenossen in Piemont wird auch in Zürich gesprochen. — Bullinger bittet einen Brief, den Salis aus Wien gesandt hat, dem Bischof zu übergeben, und macht Mitteilungen aus dem Brief von Salis vom 3. August.

Tiguri, 9. Septembris, anno 1558.

St. A. Z. E II 368, 484.

118. Jean Jacques de Cambray an Bullinger.

Cur. 1558. September 12.

Der französische König ist am 29. August mit dem Dauphin ins Lager, 5 (französische) Meilen von dem Philipps, gekommen; doch scheint Aussicht auf Vermeidung eines Kampfes zu bestehen. „Convenerunt enim apud Atrebates connestabilis Galliæ, ammiralius, eius nepos, et mareschalcus St. Andreæ, proceres et primi ex nostris a Philippo antea bello capti. Ex altera vero parte mater ducis Lotharingiæ, consanguinea ipsius Philippi et summa pollens apud eum authoritate, Rigomes, primus ex suis Hispanis, et ipse episcopus Atrebatensis, filius magni illius quondam cancellarii Granvellæ, et inter eos conventum fuerat, ut ipse connestabilis aut saltem mareschalcus Sant Andreæ dimitterentur ad regem nostrum pro pacis aut induciarum conditionibus exponendis.“ — Der Papst ist noch immer krank. In Rom ist mehrere Tage ein Komet sichtbar gewesen. Der Türke rüstet an der Donau gegen Ungarn; dagegen zieht sich seine Flotte von Lepanto nach Constantinopel zurück infolge ausgebrochener Krankheiten.

Ex Curia Rhetorum, die 12. Septembris 1558.

---

119. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 533.

Cur. 1558. September 12.

Bullinger möge sich wegen der übersandten Schriften nicht beunruhigen; möglicherweise sind sie noch unterwegs. Die gleichen Nachrichten wie Coignet hat der französische Gesandte mitgeteilt. Gestern ist ein Eilbote durch Cur gekommen, der dem französischen König die tötliche Erkrankung des Papstes melden sollte. Curiæ, 12. Septembris die, anno 1558.

„P. S. Die seck, in die Theodorns Collinns die bůcher hat lassen stoßen, sind noch underwägen . . . Ich hör, das die Glarner den unseren ir gůt nit wöllind lassen volgen, wie vor mee geschächen, wen sy es mitt kouffen übertriben hand; das wirt die ursach syn, das die bůcher noch underwägen sind." — In einem zweiten P. S. berichtet Fabricius über die Anknüpfung von Friedensunterhandlungen in Arras das Gleiche wie De Cambray und fügt bei, dieser glaube, „Philippus werde ettwas hüpschlicher thůn, diewyl die künigin uß Engelland, sin gemahel, in hydropisin kürzlich gefallen ist, also das imme die medici angezeigt, es sygind keine kind von iro zu hoffen; werde deshalb um Calles willen nitt seine eigne erbland in die schantz schlagen. Vermeint, es sye ouch ein artickel, darum der künfftig rychstag sy angesezt."

---

120. Jean Jacques de Cambray an Bullinger.

St. A. Z. E II 368, 486.

Cur. 1558. September 15.

Aus Frankreich wird gemeldet, dass die Heere einander in Erwartung des Friedens noch gegenüberliegen. Sie verheeren das beiderseitige Gebiet und unternehmen Streifzüge. So hat der Herzog von Sessa, „princeps exercitus Philippi," ein Castell namens Santal erobert, dagegen drei Tage später der Herzog von Brissac, ein französischer Heerführer, 600 Reiter und etwas Fussvolk geschlagen, „qui ab Aste ad campum ducis Sessæ contendebant"; auch zwei Führer („comes Camerani et Nuwolariæ") und 80 leichte Reiter mit 80000 Kronen, die sie von Mailand

als Sold für Philipps Heer überbringen sollten, sind gefangen genommen worden.

Ex Curia Rhetorum, 19. Septembris 1558.

St. A. Z. E II 365, 679.

121. Philipp Gallicius an Bullinger.

Cur. 1558. September 20.

Er dankt dafür, dass Bullinger in den Briefen an Fabricius seiner stets gedenkt und ihn nun schon zum drittenmal mit Schriften beschenkt hat; er verspricht, sich dankbar zu zeigen. Über alles Übrige wird Fabricius berichten.

Ex Curia, die 20. Septembris 1558.

St. A. Z. E II 365, 672.

122. Friedrich von Salis an Bullinger.

Samaden. 1558. Oktober 8.

Neues aus Wien.

Er ist nach glücklicher Durchführung seiner Geschäfte, vom Kaiser „digne admodum" beschenkt, endlich heimgekekrt. Ein Reichstag von Nieder-Österreich hat einstimmig beschlossen, dem Kaiser gegen die Türken Hilfe zu leisten. Es ist bestimmt worden, dass jeder Adelige, der bis zu 100(?) Gulden Einkünfte besitze, in den nächsten vier Jahren dem Kaiser je 250 Gulden vorstrecken und auf seine Kosten für die Dauer des Krieges einen Reiter stellen, falls aber der Kaiser oder einer seiner Söhne ins Feld ziehe, selbst auf seine Kosten am Kriegszug teilnehmen solle. Ausserdem sind mehr als 300,000 Gulden Schulden, die der Kaiser für den Türkenkrieg gemacht hat, von seinen Untertanen übernommen worden. Gleiche Beschlüsse sucht Maximilian in Steiermark und danach in andern Landesteilen zu erlangen; auch vom Reichstag in Wien nach Ende November soll Ähnliches begehrt werden. — Salis hat Bullingers Sohn Christoph mit Empfehlungen nach Venedig versehen, ihm auch einen rheinischen Gulden geliehen und sendet einen Brief Christophs. — Lælius Socin

ist noch vor Salis' Abreise dem König Maximilian nach Steiermark gefolgt. Phauser hat versprochen, an Bullinger zu schreiben.
Samadeni, 8. Octobris 1558.

---

123. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 534.

Cur. 1558. Oktober 26.

Nachrichten aus Frankreich. Über den französischen Gesandten.

Er berichtet über einen am 14. September vom Befehlshaber der französischen Reiterei, dem Herren „de Animors", glücklich durchgeführten nächtlichen Angriff auf das feindliche Lager; „qua de re Hispani munitis castris ultra flumen Flandriam versus prope Dorlanum se continere." Die Friedensverhandlungen sind durch den Herrn „de Laopina" weiter geführt worden, und nach einer Besprechung von Gesandten beider Teile „prope Dorlanum" vom 9. Oktober sind am 10. von den Gefangenen der Connetable und der Herr „de S. Andrea" ins französische Lager gekommen, um am 12. wieder zu Philipp zurückzukehren. „In conditionibus pacis hæc habentur, ut fertur, ut Hispanus S. Quintinum et Castelletum, Gallus Theodonis Villam et Mariæburgum sibi mutuo restituant, Hispani filius Galli filiam, Sabaudus Galli sororem uxores ducant, Sabaudus dotis nomine accipiat aureorum 300m. et quicquid est Sabaudiæ planæ Galliam versus, præter loca quædam munita, quæ regi cedant et omnia præterea, si contingat ducem Sabaudum diem suum sine liberis obire. Galli castra ob oriente palude et aggere, a meridie flumine, a septentrione aggere, ab occasu his omnibus munita sunt, spacium sex mille et amplius occupant, quibus urbs Amiensis trans flumen sita commeatum abunde suppeditat. Equitum Germanorum turmæ seu vexilla 26 sub his ducibus: sub Ioanne, fratre ducis Saxonum, 7, sub iuniore landtgravio 4, sub D. Struiensi Prussensi item 4, totidem sub Henrico Stubtrizizi Mysnensi (timeo, ne doctor mihi quædam nomina in schedula non recte pinxerit), quatuor itidem sub Wilhelmo Gombracensi Francone et sub altero Wilhelmo Luneburgensi totidem, qui nunc Parisiis iussu regis in custodia habetur nec causa apparet. Peditum Germanorum

signa sexaginta æque inter sex duces distributa: Rigrat, Ryffenberg, Nosburg, Falchenburger, Lutzenberg, Roghendorff. Helvetiorum et Rhetorum signa 21; Gallorum peditum signa 60, equitum Gallorum vix ineas numerum — omnes enim nobiles sunt evocati —, fabrum 4000. Hæc exercitus summa est. Sed est tamen aliud adhuc signum peditum ductore Hesso etc. Plures ex nobilitate in castris gravissime ægrotant et præ ceteris dominus Humalensis, ducis Guisii frater.“ — Alle diese Nachrichten hat mit Willen des französischen Gesandten Philippus Valentinus, Doktor beider Rechte, der seines Glaubens wegen in Cur lebt, einer jener drei, deren Auslieferung der Papst im letzten Jahr von dem Herzog von Ferrara verlangte, jetzt im Gefolge des Gesandten, dem Fabricius aus einem italienischen Schreiben übertragen. Bullinger möge dem Gesandten für die Mitteilungen danken. Dieser hat, seit er in Cur ist, im wahren Glauben grosse Fortschritte gemacht; er hat am Hofe die früher von D. Budæus bekleidete Stellung eines „magister libellorum supplicum“ inne, hat sich auch, als er in Frankreich war, beim König in der Sache der Pellizari, ferner beim Statthalter in Lyon „pro adolescente, qui ibidem in operis Bellisariorum est“, und kürzlich beim Rat von Venedig und dem dortigen französischen Gesandten für einen Kaufmann verwendet, so dass ihm ebenso wie dem entschiedenen Auftreten des Hercules von Salis der erreichte Erfolg zu danken war.

Man darf ihn deshalb sich nicht entfremden. Fabricius, der in der Predigt zum Daheimbleiben mahnt, während der Gesandte sich bemüht, die Bündner für den König zu gewinnen, hat eine etwas schwierige Aufgabe und muss sehr vorsichtig sein, um nicht durch seinen Verkehr mit dem Gesandten die Wirkung seiner Predigt zu nichte zu machen.

Curiæ, 26. Octobris, anno 1558.

St. A. Z. E II 373, 51.

124. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1558. Oktober 28.

Er hat mehr als vierzehn Tage infolge schlechten Befindens nicht schreiben können und bittet, dem französischen Gesandten für seine Sorgfalt zu danken. Coignet hat letzten Sonntag Bul-

linger besucht. Das neueste aus Ungarn wird Fabricius durch Salis vernommen haben; Bullinger erwartet diesen oder seinen Sohn demnächst. Johannes a Lasco berichtet von ausserordentlichen Fortschritten der Reformation in Polen. Einen Brief von dort an Franciscus Niger möge Fabricius übermitteln. Aus Belgien ist nichts Neues bekannt, als dass die Friedensunterhandlungen begonnen haben. — „Comitia Badensia nondum sunt finita; abbates nescio quid mali excludunt.“

Tiguri, 28. Octobris 1558.

125. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 687.

Davos. 1558. Oktober 30.

Er berichtet über den Bundestag (in Davos): „Causa religionis admodum inter nos concertatum est. Demum conclusum est ubique in Valle Tellina, Clavennæ, Tilii et Bormii in omnibus parrochiis concionatorem evangelii foveri posse, atque adeo ordinatum est, quod singulis concionatoribus dentur coronati aurei 40 in singulos annos ex redditibus ecclesiasticis, si qui sint in parrochiis; si vero hii defecerint, ex redditibus communitatum debent erogari ... Domini Rhætiæ præfectura comitatus et regionis Clavennæ, officio utique dignissimo et quod maiores ingenii vires, quam in me sint, expeteret, ut digne pro amplitudine eius administretur, me decorarunt, idque revera tantum abest, ut ambiverim, ut ne cogitarim quidem unquam hac de re“. — Er ist noch unentschlossen, ob er seinen Sohn wieder nach Zürich schicken oder „solacii ergo“ über den Winter bei sich behalten will, und bittet um Nachricht über Lælius (Socin).

Taffati in comiciis, die 30. Octobris 1558.

„Et hoc scias velim nos interdixisse, ne posthac aliqui monachi recipiantur in coenobia, eoque tendimus, ut quandoque illi redditus in meliores usus convertantur, prout alias ipse mecum contulisti.“

St. A. Z.
E II 375, 535.

126. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1558. Oktober 31.

Er bittet Bullinger, sich zu schonen, und dankt für die übersandte Schrift. Vom Bundestag hat er noch keine sichere Nachricht, fürchtet aber, „ne fratrum in Valletelina causa non successerit ... Scis tu, quam pars adversa largitionibus et etiam clientelis valeat. Omnia apud nos venalia sunt, largitio tanta, quam esse posse in libera gente vix credibile est. . . . Dies me deficeret, si tecum essem et narrare velim, quid apud singulos in his comitiis et pecuniis et pollicitationibus effectum sit; iis ipsis, quos tu optimos diceres, nihil est avarius". — Salis hat sich um das Vicariat beworben, ist aber nnterlegen, dagegen zum Commissar von Chiavenna gewählt worden. . . . „Adeo palam sine omni pudore in hisce comitiis suffragia invicem vendita sunt, ut mirer posse aliquid reliqui esse integri."

Curiæ, pridie calendas Novembres, anno 1558.

„D. Philippus collega ex comitiis nondum rediit".

St. A. Z.
E II 375, 620.

127. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. (1558. November ca. 7.)

Er teilt Näheres über den Bundestag in Davos mit. Nachdem die Entscheidung wegen der Pfründen im Veltlin infolge der Machinationen der Gegner („dan von der widerpart die rychsten Veltliner daa gesyn sind") acht Tage lang verschoben worden war, hat Bürgermeister Tscharner dem Landammann („der dan von wägen des orts tag gibt") gedroht, „so er wyter sümig syn wölle, werde er verryten mitsampt anderen von dem Gotshuß und söliches widerumb heimbringen"; trotzdem ist die Angelegenheit erst zuletzt behandelt worden. Beide Bürgermeister haben sich gut gehalten; besonders aber ist Tscharner „gar ysenmäsig gesyn". Da er wusste, dass die Mehrzahl der Boten beauftragt war, „etwas naach der billigkeit den predigern im Veltlin ze schöpfen", erklärte er, ihm scheine, dass etliche gegen ihre Instruction handelten, und äusserte: „So man das billich nit kan annemmen, wie wäre es,

man satzte mit gewalt darhinder, daamit die mäß im Veltlin gar abgethan würde? dan wir uff den gemeinden das meer ze han verhofftind". Daraufhin liessen die Gegner mit sich reden; der Landrichter lief zwar einmal vor Unmut selbdritt aus dem Rat, wurde aber bei Ehre und Eid zurückgerufen, um die Sache zum Austrag zu bringen, „das dan ouch geschechen lut des abscheyds". — Am Tag der Besigelung des Abschiedes ist der bischöfliche Stall in Chur infolge Entzündung des Heues abgebrannt, so dass die Bürgerschaft vom Morgen bis 3 Uhr nachmittags zu schaffen hatte. — „De cætero, quæ scripsi de largitionibus, ist es gröber gangen, dan man gethöre schryben." Curiæ vesperi.

Offenbar gehörte als Beilage zu diesem Brief eine Abschrift des Abschiedes, die denn auch St. A. Z. E II 376, 14 sich findet. Da der Inhalt desselben von Salis (in Nr. 125) in der Hauptsache richtig wiedergegeben ist, formell dagegen die Abschrift mit dem Exemplar im Curer Staatsarchiv nicht genau übereinstimmt (sie weicht auch im Datum ab, zeigt 1. November statt 30. Oktober) verzichten wir auf Wiedergabe.

Wahrscheinlich gehörte ferner zu obigem Brief noch ein undatiertes Blatt folgenden Inhaltes: St. A. Z. E II 375, 541.

Am 31. Oktober hat der Gesandte nachts durch Scytharcha die um 9 Uhr von einem Eilboten gebrachte Nachricht mitteilen lassen, dass ein Waffenstillstand auf 20 Tage abgeschlossen sei und der französische König sich gegen Frankreich, Philipp gegen Flandern zurückziehe. Der Friede scheint also abgeschlossen zu sein. Scytharcha hat auch berichtet, Karl V. sei gestorben, von dem Fabricius gemeint, er sei schon längst tot.

Sodann ist der Kopie des Abschiedes noch eine Nachschrift zum Briefe beigefügt: St. A. Z. E II 376, 15.

„Uff den 6. Novembris ist ein post kommen, zeigt an, daß das läger uffbrochen und man den huffen in die frontierstett hin und wider zu beden syten zerteilt habe"; doch sei der Friede noch nicht perfekt, sondern nur der Waffenstillstand um 14 Tage verlängert. — „Man schreybt von Venedig, die Türken streyffind biß uff Wien".

St. A. Z.
E II 373, 47.

128. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1558. November 11.

Er erholt sich allmählich; doch kehrt das Kopfweh häufig zurück. „Es ist aber nunme umb mich, wie umb einen alten pelltz; wenn man amm selben ein löchly zwöy verhůberlet, so fallind hin und har andere yn“. Er dankt für die ausführlichen Berichte. Hinsichtlich des französischen Gesandten rät er Fabricius, ihn mit Achtung zu behandeln, aber seinetwegen nicht zu schweigen, wo er reden sollte. „Contra munerum corruptelas et iudiciorum perversitatem morumque constanter et prudenter docendum esse censeo, ut maxime interim cœlum ruat“. Bullinger ist über die Wahl Friedrichs von Salis zum Kommissar in Chiavenna sehr erfreut und bittet, einen Brief an ihn zu übermitteln. — Aus England wird berichtet, die Königin und Kardinal Polus seien krank; ganz England sei erbittert gegen Philipp wegen Calais, ohne dessen Rückgabe man in keinen Frieden willigen werde. Der französische König dagegen wolle nichts von Rückgabe hören.

Tiguri, 11. Novembris 1558.

Ms. à Porta.

129. Bullinger an Friedrich von Salis.

Zürich. 1558. November 11.

Er dankt für die Briefe aus Wien etc. und entschuldigt sich, dass er aus Mangel an sicheren Boten und infolge Krankheit nicht früher geantwortet habe. Er gratuliert Salis zur Wahl als Kommissar in Chiavenna, die ihm Gelegenheit gebe, die vom gleichen Bundestag gefassten Beschlüsse (s. Nr. 125) in jenem Gebiete durchzuführen, und mahnt ihn, namentlich gegen die Mönche auf seiner Hut zu sein. „Nescit hoc genus hominum quiescere.“ So bereite der letzte Mönch aus dem Kloster Rüti, der sich lange als Freund der Reformation gestellt habe, jetzt aber zu den Schwizern geflohen sei und deren Hilfe anrufe, den Zürchern Schwierigkeiten. Darüber und über Klagen der Untertanen des Abtes von St. Gallen soll an der Tagsatzung am 4. Dezember beraten werden. „In summa: die münch habend nie nüt gůts geschaffen und richtend noch alles

böses an, sind voller arger dücken und bosheiten. Proin vigilate." — Bullinger rät Salis, seinen Sohn nicht daheim zu behalten, sondern wieder in eine Schule zu schicken. Er hat, den Bitten Rudolfs von Salis nachgebend, eingewilligt, die Knaben wieder aufzunehmen, stellt aber den Vätern die Entscheidung anheim. Zwei Exemplare seiner vergangenen Sommer erschienenen Predigten will er bis zu passenderer Gelegenheit für Salis und Travers aufbewahren. — Er teilt die gleichen Nachrichten aus England mit wie im vorangehenden Brief, dankt dafür, dass Salis seinen Söhnen Geld geliehen hat, und bittet, einen Brief an Christoph zu übermitteln, dem er ernstlich verboten hatte, Italien zu betreten.

Tiguri, 11. Novembris 1558.

---

130. Bullinger an Friedrich von Salis.

Ms. à Porta.

Zürich. 1558. November 15.

Der gleichnamige Oheim Friedrichs von Salis hat dessen Bruder zu Bullinger gebracht, der mit Rücksicht auf den Vater und Bruder, „qui ab initio hunc vel mihi nolenti obtrusisti", den Knaben wieder aufgenommen hat. „Sæpe interea, dum vestri absunt, oblati sunt pueri, ac potuissem illustris viri D. Matthæi Coignetii filium unicum ad me nullo meo incommodo recipere...; sed locum illum retinui vestris, quanquam interim, si vestros illos nunquam venturos scivissem, ullos facile alios recepissem aut reciperem adhuc eas maxime ob causas, quas aliquando exposui præsenti". Er hat dem Oheim die für Salis bestimmten Predigten übergeben; die beiden am Schlusse stehenden „De magistratu et iureiurando" könnten diesem vielleicht von Nutzen sein.

Tiguri, 15. Novembris 1558.

---

131. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z.
E II 365, 201.

Cur. 1558. November 21.

Er dankt für Bullingers Glückwunsch. Dessen Rat in betreff seines Sohnes will er befolgen, aber diesen von Hektor trennen und (mit Bullingers Zustimmung) nach Basel schicken, bittet

daher um Empfehlung des Knaben an dortige Freunde. Er empfiehlt seine Brüder, Hektor und den jüngeren Josua, der Fürsorge Bullingers und bittet, ihm Rechnung zu stellen. — Salis ist zum fünften Mal an den Rat von Venedig abgeordnet „ad impetrandam salutem cuidam e nostratibus in summo vitæ discrimine constituto"; er hofft, Bullingers Sohn zu sehen, dem der Vater wegen der Reise nach Venedig nicht zürnen möge. — Er empfiehlt Rudolf Landolf, der („vir integer et opibus pollens") einen eigenen Sohn und mehrere andere Knaben nach Zürich bringt, darunter auch zwei Söhne des Johann Anton Planta, „prætoris Pusclavii", eines Verwandten von Salis.

Churiæ, 21. Novembris 1558.

P. S. Er dankt für das von seinem Oheim überbrachte Geschenk und bittet, Bullingers Schwiegersohn zu sagen, Dussius sei krank gewesen, werde aber, sobald er sich erholt habe, nach Zürich kommen und alle Schulden begleichen.

St. A. Z. E II 368, 490.

132. Jean Jacques de Cambray an Bullinger.

Cur. 1558. Dezember 1.

Nachrichten aus Venedig.

Er teilt mit, was ihm aus Venedig geschrieben wird: „Pacis adhuc vigere tractatum; quæ si forte non insequatur, pactas inducias in sexennium; mortis reginæ Anglorum vulgatam famam necnon cædis reginæ Transsylvaniæ capto filio rege a populo ægre ferente, quod ope Ungari cuiusdam primarii virii, Melchioris inquam Balassi, Franciscum et Antonium fratres Cheindios, illum regni gubernatorem, hunc quæstorem, necnon Franciscum Bebechium, classis præfectum, per speciem dandi eorum consilio responsi legato cuidam imperatoris Turcarum evocatos, Albæ Iuliæ noctu dormientes necari fecisset." Die Türken sollen Tokay erobert haben nnd Gesandte der Genuesen sich um ihre Freundschaft bewerben. Ein Schiff der letztern sei von vier französischen gekapert worden.

„Narrabat[1]) etiam, quo pacto in Africa XIII^{m} illa Hispanorum cæsa fuissent, cum illi 500 equites sub ductu comitis

Alcabeti Oranum traiecerant, auxilio futuri Fessensi regi (Cirifum appellant) obsessuro Argerium. Is, ut aiunt, tunc Fessæ se continebat literasque ad comitem dederat, ne eum in præsens conveniret, quandoquidem eo in loco epidemia laborabatur. Quibus autem nondum receptis aut neglectis cum iter ingressus esset, interceptum a rege Argerii iniquo loco inter flumen quoddam et urbem Tutovanum captum cum filio aliisque permultis, alios cæsos, fusos fugatosque omnes." — Der Papst, der sich gut erholt hatte, leidet wieder sehr „rheumate et dysenteria"; man erwartet sein baldiges Ende. Ein Pole, dem der Papst erst kürzlich eine grosse Kirche verliehen hat, hofft Cardinal zu werden. Dem polnischen König ist ein Sohn geboren worden. „Postremo addebat Philippenses vi aquarum impeditos ab operibus, quæ muniendo San Martino prope Casale impendebant, et ducem se Mediolanum recepisse."

Curiæ, 1. Decembris 1558.

[1]) Das Subjekt fehlt; gemeint ist der Berichterstatter in Venedig.

---

133. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 689.

Promontogno. 1558. Dezember 5.

Die Reise nach Venedig ist nicht nötig geworden, da sich zeigte „captivum, ob quem redimendum ego potissimum Venetias contendebam, minori negocio posse liberari." — Salis übersendet einen gestern erhaltenen Brief Christoph Bullingers aus Venedig mit der Bitte, diesem nicht zu zürnen, dass er dem Vater die grossen, jedoch (infolge Krankheit) notwendigen Ausgaben verheimlichen wollte. Er hat Christoph, der sich nach Treviso begeben hat, um dort Stellung zu suchen, den Brief des Vaters und die 8 von ihm entlehnten rheinischen Gulden gesandt, ihn auch seinen Freunden in Venedig empfohlen. — Von seinem eigenen Sohn hat Salis noch keine Nachricht, ob er in Zürich in Bullingers Obhut geblieben oder nach Basel gegangen sei; er empfiehlt seine Brüder und dankt dafür, dass Bullinger nochmals Hektor aufgenommen hat. Er hat vernommen, Fabricius sei vom Zürcher Rat nach Zürich berufen worden, und bittet im Namen aller Gutgesinnten Bullinger, beim Rat und bei Fabricius dahin zu

wirken, dass den Curern und ganz Bünden dieser schwere Verlust erspart werde. Er dankt für die übersandten Predigten.

Præmentonii Bergaliæ, die 5. Decembris 1558.

(P. S.) Nachträglich bemerkt Salis, dass er den Brief Christophs in Samaden gelassen hat.

Ms. à Porta.

134. Bullinger an Friedrich von Salis.

Zürich. 1558. Dezember 9.

Johannes Travers von Salis ist nach Zürich gekommen, hat aber Bullinger erst am zweiten Tag besucht und erklärt, er wolle mit seinen Kameraden nach Basel gehen, weshalb Bullinger ihm Empfehlungen an Johannes Jung, Pfarrer bei St. Peter, und Johannes Hospinian mitgab. Durch Fabricius erfährt er jedoch, die Knaben seien bei einem ehemaligen Wirt im Logis. Er sendet die Rechnung über seine Auslagen für Johann und Hektor von Salis.[1]

Tiguri, 9. Decembris 1558.

(P. S.) „Nuntiatur nobis per dispositos equos ex Anglia 16. Novembris mortuam esse Mariam, Angliæ reginam, postera creatam esse Elizabetham, istius sororem, magnæ spei virginem, doctam, piam et prudentem."

1) Vgl. Zürcher Taschenbuch 1901, S. 138 ff.

St. A. Z. E II 376, 16.

135. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1558. Dezember 12.

Über den Frieden zwischen Frankreich und Spanien.

Er dankt für das von den Zürchern ihm jüngst bewiesene Wohlwollen. Er ist Sonntag gegen Abend heimgekommen, von Wesen an mit Hauptmann Rudolf von Salis gereist, der ihm über den Frieden Folgendes mitteilte: „Se antequam se viæ daret, convenisse ducem Ferrariensem rogasseque, si quid de pace actum esset, sibi pro veteri erga se benevolentia impertiret. Ducem vero respondisse se iam meditari abitum; nisi autem pax facta esset, se

missionem vix a rege impetraturum fuisse. Dux Guisius ab eodem salutatus in eadem verba respondit: Sabaudus ducat regis sororem; rex restituat Sabaudiam, non Pedemontem, pro Pedemonte autem solvat francos octoginta mille annuos; Sabaudus sit feudarius regis Galliæ; restituat etiam rex Sabaudo comitatum Burgobrässensem; loca munita uterque rex sibi mutuo restituant uno Caleto excepto; mortem reginæ Angliæ magnum momentum ad hanc pacem attulisse. An vero sponsalia futura sint inter Philippi filium et regis Gallorum filiam, de eo adhuc dubitatur; connestablius in eo multum laborare fertur. Der kunig uß Franckrych bütet des Philippi sun syn dochter an mit dem geding, das er syn anspraach, so er vermeint ze han an das herzogthumb Meyland übergebe, des glychen auch Philippus thůn sölle, und sölle also das herzogthům des Philippi sun zůgestelt werden; wyter sölle Philippus synem sun das kunigrych Neapolis übergeben. Philippus aber wendet für, wie er andere kinder überkommen möchte, die er nit so gar könne berouben etc."

Curiæ, 12. Decembris 1558.

---

136. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 61.

Zürich. 1558. Dezember 16.

Er dankt für die Nachrichten. Coignet schreibt aus Baden, die Friedensverhandlungen seien durch den Tod der englischen Königin unterbrochen und auf Anfang Februar verschoben worden; Cardinal Polus sei geflohen. — Martyr erfährt aus Genf, „D. D. Knokkeus" habe aus Schottland Bericht, dass dort in Kürze über Annahme der Reformation verhandelt werden solle. — Hyperius schreibt aus Marburg „lantgravium in hoc totum esse, ne quid in causa eucharistiæ statuatur, unde viri boni persequtioni subiiciantur. Conscriptus fuerat conventus Phorzheymium; sed cum non omnes illuc principes venerint, conscriptus est alius Naumburgum in Missniam, ubi agatur de concordia religionis. Multas movet turbas Illyricus cum Amsdorffio appellantes recessum Francfordiensem mense Martio conscriptum novum Interim. Wirtembergensis et alii quidam principes dicunt se non quieturos, donec concordiam inveniant dogmatum." — Die bündnerischen Gesandten sind

gestern im Auftrag des Bürgermeisters von vier Ratsherren empfangen worden, die mit ihnen gespeist haben; Bullinger hat sich angeschlossen; auch Ehrenwein ist ihnen geschenkt worden.

Tiguri, 16. Decembris 1558.

St. A. Z. E II 376, 13.

137. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1558. Dezember 16.

Die Friedensverhandlungen sind infolge des Todes der englischen Königin auf 13. Februar vertagt worden; inzwischen soll Waffenstillstand sein. — Bei einem Mahl, zu dem vom Rat Fabricius und der Bischof geladen waren, hat letzterer mit Bezug auf die Nachrichten aus England geäussert: „‚Sinite, pax fiat inter duos hosce reges, et vos Lutherani, qui iam tryumphatis, mira videbitis. Nam et ex Helvetia quædam ad me perscribuntur etc.' Ita hæc abrupit; paulo post addidit: ‚Certe audio consulem vestrum procacius insultasse schulteto Lucernati, et propterea nunc poenas luit; audio enim eum ex eo tempore non recte habuisse' . . . Ex his verbis facile apparet, quid vestri illi moliantur." — Über Reginaldus Polus wird auch an Coignet geschrieben, er habe sich krank gestellt, die Nachricht von seinem Tod verbreiten lassen, sei so aus England entkommen und befinde sich jetzt in Rom; andere behaupten, er sei gefangen. Curiæ, 16. Decembris, anno 1558.

(P. S.) Er bittet um Bericht über den Ausgang der Tagsatzung in Baden.

St. A. Z. E II 375, 618.

138. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. (1558.) Dezember 26.

Ein durchreisender Eilbote aus Konstantinopel, ein vornehmer Franzose hat berichtet, die Söhne des Sultans hätten gegen einander die Waffen ergriffen; dieser rüste gewaltig zu Land gegen Österreich und zur See. Die Venetianer halten 1500 Reiter bereit und rüsten ihre Flotte aus, darunter ein sehr grosses Kriegsschiff, „Galleon" geheissen. „Turca vero dicitur operarum vi complanare montem quendam Carinthiam versus,

qui itinere sex dierum a finibus Venetum distat, quo complanato sperat capi posse Viennam.“ In Piemont sind das französische und spanische Heer in den Winterquartieren. Es heisst, die englische Königin wolle nichts von einer Heirat mit Philipp wissen, sondern den Sohn des Grafen „de Lover“ heiraten, dessen Mutter eine Cousine der Königin oder ihr sonst verwandt sei. Die Franzosen hoffen, Philipp werde um so lieber Frieden schliessen. In einem Schreiben aus Venedig wird beigefügt, die Krankheit der früheren Königin habe sich verschlimmert, weil sie vernahm, Philipp bewerbe sich um ihre Schwester.

Curiæ, 26. Decembris.

Er erkundigt sich, ob sein Brief (vom 16.) angelangt sei. Der Bürgermeister hat die Freundlichkeit der Zürcher gepriesen. „Vellem ego nostrorum animos posse coalescere, quandoquidem illis alteris adeo bene inter se mutuo convenit.“

---

139. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 270.

Samaden. 1559. Januar 1.

Er dankt für Bullingers Brief vom 9. Dezember und entschuldigt das Verhalten seines Sohnes, der sich jedenfalls wegen seines früheren Davonlaufens geschämt habe. Von Bullingers Sohn Christoph hofft Salis täglich Nachricht zu erhalten durch Leute, die von Venedig oder Treviso kommen; er sendet dessen Brief, den er kürzlich in Promontogno nicht bei sich hatte. Er würde es sehr bedauern, wenn Fabricius nicht wieder nach Cur zurückkehren sollte. Die kleine Summe, welche Bullinger bei der Abrechnung schuldig geblieben ist, und die 8 Gulden, die Salis für Christoph in Venedig angewiesen hat, möge der Vater gelegentlich an Johannes von Salis entrichten.

Samadeni, in die calendarum Ianuarii 1559.

---

140. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 103

Zürich. 1559. Januar 6.

Nachrichten von der Tagsatzung, aus England und Polen.

„Scire cupis, quomodo convenerit inter se Helvetiis: melius, quam multi expectarint. De nostro monacho[1]) res ad amicam com-

positionem est reiecta; ita quæstio iureiurando præstanda est in medio relicta, ut nemo urserit etc.... Roschachensium negotium tractabitur Rapperschwilii et Basiliensium cum nonna futura Dominica Badæ. Deputati sunt legati Tigurinus, Bernas, Lucernas, Urianus; audient hi partes et component." — Die Nachricht vom Tode der Königin Maria und des Kardinals Polus wird bestätigt; als Königin ist Marias Schwester Elisabeth gewählt worden. Sie hat erklärt, von einem Fass Wein, das ihr der Londoner Bischof Bonerus verehrte, nicht trinken zu wollen, ehe er sich nicht ändere, und den Bischof von Chichester Christopherson wegen einer Predigt gegen das Evangelium ins Gefängnis werfen lassen. Graf Egmont ist von König Philipp, wohl wegen einer Werbung, an sie gesandt worden; man hofft aber, sie werde unter keinen Umständen Philipp heiraten. — In Petrikau ist am 20. November der polnische Reichstag zusammengetreten. Die Fürsten und der Adel begünstigen in der Mehrzahl die Reformation. Der päpstliche Legat und die Bischöfe, die die Tagung nicht verhindern konnten, sind besorgt; der gelehrteste unter ihnen, Hosius, hat sich nach Rom begeben und in einem Briefe an den Grafen von Tarnow, Kastellan von Krakau, seine Befürchtungen ausgesprochen. Tiguri, 6. Ianuarii 1559.

[1]) Vgl. Nr. 129.

St. A. Z. A 248, 1.

141. Jean Jacques de Cambray an Bullinger.

Cur. 1559. Januar 9.

Er beschwert sich über Fabricius.

Er schreibt aus Mangel an Neuigkeiten selten. Wenn die Vertreter des französischen Königs und Philipps zur Verhandlung über den Frieden zusammentreten, was am 25. Januar, gleich nach der Hochzeit des Herzogs von Lothringen mit Claudia, der zweiten Tochter des Königs, geschehen soll, hofft er mehr berichten zu können. — Er beklagt sich darüber, dass Fabricius in öffentlicher Predigt bei Anlass einer Hochzeit, wo viel Volk herbeiströmte, wenig christliche und freundschaftliche Äusserungen getan habe. Er setzt hierauf den Anlass (s. den folgenden Brief) auseinander und stellt nicht in Abrede, dass ein Mord vorliege, entschuldigt diesen aber durch Streit, wie er unter Soldaten häufig sei; auch sei er auf

venetianischem Gebiet erfolgt. Seine Einmischung begründet er damit, dass die Fehlbaren vielleicht auch im Dienst etwas begangen hätten, dessen Kenntnis für den König von Wichtigkeit wäre; ausserdem hätten sie vielleicht sich fälschlich vornehme Namen beigelegt, wodurch adelige Familien beschimpft würden. Fabricius aber habe sich arg erregt, die kgl. Majestät geschmäht, gegen das Bündnis geeifert etc., obwohl sich der König jedenfalls nur bittweise an die Bündner wenden, nichts erzwingen, vielleicht auch das Urteil billigen werde etc. Datum ex Curia Rhetorum, die 9. Ianuarii 1559.

---

142. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248, 1.

Cur. 1559. Januar 9.

Über den Bischof. Neuigkeiten. Der französische Gesandte.

Er hat dem Bischof, mit dem er beim Hochzeitsmahle eines Bürgers zusammentraf, ausser Beweisstellen für die von ihm bestrittene Behauptung, dass es einst Brauch gewesen sei, nur an den Oster- und Pfingstfeiertagen zu taufen, auch die Nachrichten aus England zugesandt, „cum in dies religioni nostræ fiat iniquior; nuper etiam fratrem suum iisdem sacris initiavit". Man glaubt, er werde auch die Tagsatzung besuchen. — Aus Augsburg kommende Bündner berichten. Kaiser Ferdinand sei mit 2500 oder mehr Reitern dort eingezogen. Oberitalien hat ausser durch Hungersnot durch Räuber und ungewöhnlich grosse Wölfe zu leiden. — Der Kammerdiener eines kürzlich in Italien gestorbenen Franzosen, der Aufträge an die Witwe und Kinder und das Testament samt einem Rapier und schönen Dolch überbringen sollte, ist von vier andern Franzosen, die sich ihm in Bergamo angeschlossen hatten, im Gebirge ermordet worden. Die Mörder sind dem Potestaten von Morbenn angezeigt, ausfindig gemacht, in Zizers vom Curer Stadtvogt ereilt und namens der Drei Bünde gefangen gesetzt worden, haben auch die Tat eingestanden. Als ihre Hinrichtung schon auf 3. Januar angesetzt war, hat der französische Gesandte beim Hochgericht von Zizers und den andern Drei Dörfern um Aufschub nachgesucht, bis er den König und die Eltern der Gefangenen (der Vater des einen sei königlicher Rat gewesen, der des andern sei Präses zu Paris) benachrichtigt habe. Die

IV Dörfer haben darauf zuerst nicht eingehen wollen, sich aber durch den Curer Rat dazu bestimmen lassen. (Tscharner war in der Sitzung nicht zugegen.) Fabricius, der befürchtete, es könnten die Schuldigen der Strafe entzogen werden und der Gesandte werde glauben, einfach alles verlangen zu dürfen, hat ihn schriftlich und mündlich gewarnt, die Intercession werde sein Ansehen und die Sache des Königs schädigen, hat auch von der Kanzel herab ermahnt, nicht nach Gunst zu handeln, vielmehr sollten die Behörden die Frevler nach Verdienst bestrafen. Darüber sind nun die „primates" und der Gesandte, dem alles entstellt hinterbracht worden ist, unwillig und verletzt, obwohl die Predigt sehr gemässigt war.

Curiæ, 9. Ianuarii, anno 1559.

St. A. Z. E II 373, 7.

143. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1559. Januar 13.

Die französischen Gesandten in Cur und Soloturn haben sich über die „importunitas" des Fabricius beklagt. Doch wenn die Sache so ist, wie dieser schreibt, woran Bullinger nicht zweifelt, hat er keinen Grund zum Tadel, da er in ähnlichem Fall gleich gehandelt hätte. — Bitte um Übermittlung eines Briefes an Salis.

13. Ianuarii 1559.

St. A. Z. A 248, 1.

144. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1559. Januar 16.

Über den französischen Gesandten.

Infolge der Beschwerden der „franzö sischen herren" berichtet er eingehender über die zu Grunde liegenden Vorgänge, damit Bullinger urteilen könne, ob er etwas „us hitz und unbesinte" gehandelt oder wohlüberlegt seine Pflicht getan habe. Schon vor einigen Monaten, als der Gesandte erst nach Bünden gekommen war, hat er sich für einen Franzosen, der in Zuoz wegen Ermordung eines andern hingerichtet werden sollte, verwendet und bewirkt, dass nicht nur der verlangte Nachrichter („dann gemeine 3 Pündt hant einen nachrichter, sitzt hie zů Chur")

versagt wurde, sondern schliesslich der Mörder ohne Strafe davonkam. Deshalb hat Fabricius bei dem jüngsten Vorfall sich ins Mittel gelegt, auch den Gesandten gewarnt, der selbst einsah, dass er mit grosser Gefahr „hinder gemeinen landen“ den Mördern davonhelfen würde, und deshalb in einem (zweiten) Schreiben den König darauf hinwies, dass die Fürbitte an gemeine Lande zu richten sei, in welchem Fall auf seine Kosten ein Bundestag abgehalten werden müsste („ein pundtstag, so der Franzos beschribt, kostet by 300 kronen“). Trotz der beschwichtigenden Reden des Gesandten hat Fabricius es für seine Pflicht gehalten, „die unsern und in ze leeren, sich dessen und anderer derglychen stucken nun hinfür ze müssigen,“ und das möglichst bescheiden getan, aber unzweideutig in der Predigt betont, auch wenn der König dem Rechte den Lauf lasse, „nütester minder bist du einmal von dinen fryhaiten gangen, nüterster minder machstu einen bösen ynbruch in dinen landen.“ Dieser Predigt haben aus Anlass der Hochzeit des bischöflichen Kämmerers, eines Zürchers, jetzt Curer Bürgers, viele Papisten und Französische beigewohnt, die Fabricius beim Gesandten verleumdeten. Als sodann an Weihnachten etliche Bürger, meist Kriegsleute, der ersten Messe des Bruders des Bischofs beiwohnten, hat Fabricius dagegen geeifert, man solle nicht dulden, dass jemand gegen seinen Bürgereid handle („dann derselb haltet yn, das niemand zů der mäß gan sölle“), was ihm von den Papisten wieder übel ausgelegt worden ist. Darauf hat der Gesandte durch den Landrichter aus dem Obern Bund die Bürgermeister gegen Fabricius einnehmen wollen und, als das nicht fruchtete, durchblicken lassen, er wolle den Pfarrer bei den Drei Bünden verklagen, worauf ihn dieser schriftlich warnte, er möge in seinem eigenen Interesse von solchen Drohungen ablassen; die Bürgerschaft sei ohnehin unruhig. Die Sache ist auch im Rat besprochen worden, der entschieden für Fabricius Partei genommen, auch noch eine zweite Sitzung darüber gehalten hat, in der wahrscheinlich Leute verordnet worden sind, die mit dem Gesandten selbst reden sollten. Geben zu Cur, den 16. Januarii, anno 1559.

St. A. Z.
E II 365, 264.

145. Philipp Gallicius an Bullinger.

Cur. 1559. Januar 16.

Fabricius hat kürzlich bei seinem Aufenthalt in Zürich für Alexander Saluz, Pfarrer in Thusis, den Sohn des Gallicius, beim Buchhändler Bullingers „Decades . . . festorumque dierum domini et servatoris nostri Iesu Christi sermones" in einen Band gebunden bestellt. Gallicius sendet zur Bezahlung 35 Constanzer Batzen, verspricht den allfälligen Mehrbetrag baldigst zu schicken, und bittet das Buch senden zu lassen, in das Bullinger einige Worte schreiben möge. „Cæterum nova hic penitus sunt nulla, quæ quidem sint digna, ut ad tuam præ(st)antiam scribantur."

Ex Curia, 16. Ianuarii anni 1559.

St. A. Z.
A 248, 1.

146. Bullinger an Jean Jacques de Cambray.

Zürich. 1559. Januar 20.

Er erwidert auf die Beschwerde gegen Fabricius: er, „qui hominis ingenium observavi et novi a puero minime malum neque invidum neque immodestum aut maledicum neque etiam turbulentum," müsse annehmen, dass de Cambray über die Predigt nicht wahrheitsgemäss unterrichtet worden sei; dieser möge doch Fabricius selbst darüber befragen. Im übrigen hat Bullinger von verschiedenen Seiten vernommen „caussam illam, quæ vos disiunxit, alioquin turpem esse et fœdissimam." Wenn de Cambray meine, darin nichts als seine Pflicht getan zu haben, möge er über Fabricius, der im gleichen Fall sei, billiger urteilen. Bullinger selbst und andre Zürcher Prediger hätten im gleichen Fall sich in gleicher Weise wie Fabricius ausgesprochen.

Tiguri, 20. Ianuarii 1559.

St. A. Z.
E II 373, 105.

147. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1559. Januar 20.

Die ausführliche Rechtfertigung, die Bullinger allerdings gern gelesen hat, wäre nicht nötig gewesen. „Dico et sentio te boni pastoris officio functum esse . . . Ir müssend des rumores ge-

whonen. Die grossen herren sitzend uff eyern; man mag inen ein kleins stößli gen: sy schrygend gar lut und fürchtend ir eyern." Er bittet, einen Brief an den französischen Gesandten zu übermitteln und legt zur Einsichtnahme eine Abschrift bei.

Tiguri, 20. Ianuarii 1559.

Der Kaiser ist am 31. Dezember nach Augsburg gekommen, wo aber noch am 8. Januar erst wenige Gesandte anwesend waren; er hat unterwegs seinen Kanzler Jonas, „magnum hostem Dei et sanctorum" durch den Tod verloren.

Dazu bemerkt Fabricius:

„Tridentinus habet ibi legationem et alii sacrificuli". Jonas soll vor seinem Tod öffentlich bekannt haben, „das er sich wider die erkant warheyt bißhar gesetzt".

---

148. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 335, 2324

Samaden. 1559. Januar 25.

Nachrichten aus Italien. Privates.

Er hat Bullingers Brief vom 13. Januar erhalten, wird den an Christoph gerichteten besorgen und selbst diesen zu Sparsamkeit und Fleiss in seinem Gewerbe ermahnen, hat ihn auch schon seinen Freunden in Venedig empfohlen. Die 8 Gulden rheinisch ($1^1/_2$ gleich einer Goldkrone zu rechnen) möge Bullinger einstweilen aufbewahren. Salis empfiehlt seinen Sohn, der wahrscheinlich durch seinen Kameraden Petrus Alexius, einen sonst zuverlässigen Jüngling, sich hat bestimmen lassen, sich nicht unter die Obhut eines der Freunde Bullingers zu begeben. Salis gedenkt, den Sohn gegen Anfang des Juli heimzurufen und mit sich nach Chiavenna zu nehmen.

Aus Italien kommende Kaufleute berichten, zwischen Philipp und dem französischen König sei Frieden geschlossen und solle anfangs Februar verkündigt werden unter folgenden Bedingungen: „quod rex Galliæ filiam suam desponsavit Carolo, regis Philippi filio, et ambo reges renunciaverunt eidem Carolo iura, quæ habent super ducatu Mediolanensi, una cum assignatione quorundam aliorum insignium locorum, quæ rex Galliæ in dotem

dedit filiæ suæ. Insuper idem Gallus collocavit sororem suam in coniugem duci Sabaudiæ, cui etiam resignavit pro parte dotis omnia loca, quæ præteritis temporibus occupavit in ducatu Sabaudiæ, excepto oppido Taurinorum et quatuor aliis munitioribus locis, quæ sibi reservavit, cum hac tamen condictione, quod et illa debeat duci Sabaudiæ restituere, simulatque dicti coniugales prolem susceperint legittimam. Captivos autem, qui utrinque detinebantur, libertati restituerunt, soluta tamen per contestabilem et reliquos Gallos ingenti pecunia, quæ omnis cedit in commodum ducis Sabaudiæ pro qualicunque compensatione damnorum, quæ ipse dux vel olim eius genitor sunt passi etc.“ Die Venetianer sind über diese Einigung der Könige beunruhigt, verstärken, wie es heisst, ihre Besatzungen in Verona und anderwärts und bereiten alles für den Fall eines Krieges vor. Der Kaiser soll mit dem Frieden nicht einverstanden sein, „quod ducatus Mediolanensis pertineat ad imperium illisque iuribus nolit imperium privari.“ Im Herzogtum Mailand wird ein Tribut von 50000 Kronen erhoben. — In Bünden ist alles ruhig, und die Reformation macht Fortschritte, auch in den Untertanenlanden. — Salis empfiehlt seine Brüder Hektor und Josua und lässt Lavater bitten, wenn Dussius (der noch bei seiner Mutter ist) Schulden hinterlassen habe, Mitteilung zu machen. Er erkundigt sich, ob Occhino seinen Katechismus vollendet habe. Samadeni, 25. Ianuarii 1559.

St. A. Z. A 248, 1.

149. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur. 1559. Gegen Ende Januar.)

Über den französischen Gesandten. Neuigkeiten.

Der Rat hat zum französischen Gesandten eine Abordnung geschickt, die für Fabricius eingetreten ist und auf Ausflüchte und zornige Reden des Gesandten erklärt hat, wenn er so fortfahre, sei für ihn kein Platz mehr in Cur. Er möge die Sache seines Königs betreiben; um die Amtsführung der Prediger aber habe er sich nicht zu kümmern. Darauf ist eine freundliche Verständigung erfolgt. Die Mörder sollen morgen vor Gericht gestellt werden, da der König nichts von Intercession für sie wissen wollte. Der Gesandte soll sich nach Angabe seines Sekretärs hauptsächlich

deshalb bemüht haben, weil einer der Gefangenen mit der Gemahlin Coignets verwandt sei. — Um die englische Königin sollen sich gleichzeitig Karl, Sohn des Königs Ferdinand, und der König von Dänemark für einen seiner Söhne bewerben; ausserdem machen sich der Sohn des gefangenen Kurfürsten von Sachsen (jetzt in Frankreich) und ein englischer Graf[1]) Hoffnung, und zu diesen Bewerbern kommt noch König Philipp. — Ein Kaufmann aus Augsburg bestätigt die Nachricht vom Tode des Kanzlers Jonas; kurz vor dem Tod habe dieser erklärt, er bereue, aus Geldgier und Ehrgeiz das Evangelium so heftig verfolgt zu haben. „Hic Ionas ex hisce locis fuit oriundus, ist hie zů Chur by St. Lucii ein schůlmeyster gesyn“; später ist er zum Bischof von Constanz, dann an den würtembergischen, zuletzt an den kaiserlichen Hof gekommen und hat in kurzem „ein unsäglich groß gůtt“ erworben. — Seitdem in Wien Sylvester Raydt und in Nürnberg Grumbach hingerichtet worden sind, sollen die Strassen ziemlich sicher sein.

[1]) Die Simmlersammlung bemerkt hiezu: „Pikerinus“.

150. Jean Jacques de Cambray an Bullinger.

St. A. Z. E II 368, 496.

Cur. 1559. Februar 1.

Er hat aus Mangel an Stoff bisher nicht erwidert. „Scripsissem enim de supplicio miserorum Gallorum ad te, quem humanissimum scio, et si qui sanguinem sitiverunt, habuerunt, quem biberent . . . Roma intellegimus pontificem, et eum quidem delirantem, ut scribunt, sævire incendiose in libros multos, quorum catalogum mitto.“ Curiæ, 1. Februarii 1559.

151. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 272.

Cur. 1559. Februar 2.

Er sendet erst jetzt einen noch in Samaden geschriebenen Brief durch den Diener des Petrus Perna, den er in Cur getroffen hat; was etwa seitdem zu berichten wäre, wird Fabricius mitteilen, „quem ad nos rediisse admodum nobis gratulor.“ Er

empfiehlt (auch namens seines ebenfalls in Cur weilenden Vaters) seine Brüder und seinen Sohn.

Curiæ, in nundinis divi Pauli, die 2. Februarii 1559.

St. A. Z. E II 373, 125

152. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1559. Februar 11.

Kolmar[1]) hat heute seine Sache dem Rat vorgetragen („scriptum simul publicum obtulit") und ist wieder in seine vorherige Stellung eingesetzt worden. Wenn die Davoser ihn innerhalb Monatsfrist durch ein Schreiben an den Rat zurückrufen, wird er ihnen vielleicht bewilligt, anderufalls schwerlich ein anderer gesandt werden, da augenblicklich nur drei „ledige" Geistliche vorhanden sind. Dem französischen Gesandten schickt Bullinger den „Catalogus"[2]) mit Dank zurück. — In Polen steht alles gut. Der König hat nur an Fieber gelitten; die Reformation macht Fortschritte. „Regina Hungariæ salva et incolumis est. Filius quoque incolumis est; sed Bebek, qui ipsam Ferdinando voluit prodere, concisus est cum suis. Turca est in maxima expeditione. Argentina 8. Ianuarii terræ motu est concussa." Das Buch für Gallicius liegt bereit. 11. Februarii 1559.

1) Vgl. Nr. 101. — 2) Vgl. Nr. 150.

St. A. Z. A 248, 1.

153. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1559. Februar 12.

Er erkundigt sich, was mit dem Davoser Prediger geschehen sei, und verweist für Neuigkeiten auf den Überbringer „Bellinchetus noster, vir bonus et integer." Kaiser Ferdinand soll nach Augsburg zurückgekehrt sein. — Von den Raubmördern sind zwei geköpft, dann aufs Rad geflochten worden; der dritte, der an der Tat selbst keinen Teil gehabt, ist schliesslich „post multam muliercularum prægnantium intercessionem" freigesprochen worden. Der eine der Hingerichteten, der Urheber des Plans, war Coignet nahe verwandt. Fabricius bittet, einen Brief an Coignet zu übermitteln und dem Wirt zum Storchen zu sagen, dass er sich seiner Sache beim Gesandten angenommen habe.

Curiæ, 12. Februarii 1559.

154. Rudolf von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 699.

Promontogno. 1559. Februar 19.

Er hat „uf sant Pols vergangen" von Cur aus an Bullinger geschrieben, aber keine Antwort erhalten und bittet um Nachricht über seine Söhne Hektor und Josua. Sollte ihnen etwas mangeln, so möge Bullinger durch den Überbringer „Lorens Limaga von Plurs" berichten. Salis empfiehlt die beiden Knaben; er würde Hektor gern einige Jahre bei Bullinger lassen.

Zů Primentong, die 19. Februarii 1559.

155. Philipp Gallicius an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 265.

Cur. 1559. Februar 20.

Er empfiehlt einen sehr gebildeten getauften Juden. „Quanti factus olim in Italia sit, declarant literæ, quas vel ab ipso impietatis capite, Romano inquam pontifice, huiusque principibus habet, apud quos maximus esse potuisset, si voluisset." Das Buch für seinen Sohn will Gallicius abholen lassen, sobald er einen Boten findet. Ex Curia, die 20. Februarii anni 1559.

156. Jean Jacques de Cambray an Bullinger.

St. A. Z. E II 368, 499.

Cur. 1559. Februar 26.

Politische Nachrichten aus Italien.

„26. Ianuarii pontifex frequenti senatu tres suos ex fratre nepotes, cardinalem, ducem et marchionem, omnibus spoliavit, quæ eorum personis scilicet perpetuo non cohærent. Erat primus legatus Flaminiae et Piceni, quem etiam Ianuam relegavit, alter administrator omnium, quæ ad militiam pertinerent; huic concessum, ut in ducatu suo commoretur, tertio item, ut in suo marchionatu, qui iam dudum prætorianæ cohortis et aulæ erat præfectus. His dati successores, ut rem serio agi sciant, iussique infra 12 dies cum omnibus suis urbe excedere, quod et fecere . . . Incusatus etiam totus amplissimus ordo, quod rerum non ignari, quæ ab his suis nepotibus contra dignitatem suam gererentur, semper siluissent.

Adacti etiam iuramento et dirarum comminatione omnium civitatum legati, ne quid earum, quas passi essent, iniuriarum subticerent. Mirabiliora etiam se facturum minatur." — Aus Konstantinopel wird berichtet, der Sultan mache den Seinen Aussicht auf einen diesjährigen Feldzug in Ungarn, „tum quod eius filii ab armis discesserint, tum quod inter summos Christianorum reges pax non sit transacta, quod Veneti illi persuasum voluerunt. Viget tamen eius tractatus, resque per eosdem agitur, per quos antea, loco, qui Cambrisi vocatur, quo iam utrinque convenisse constat."

Ex Rhetorum Curia, die 26. Februarii 1559.

Unruhen in Spanien sollen den König zurückrufen; um so leichter wird der Frieden zu stande kommen. Bitte um Nachricht aus Augsburg.

St. A. Z. E II 365, 700.

157. Friedrich von Salis an Bullinger.

Chiavenna. 1559. März 1.

Über seine Tätigkeit als Syndikus in den Untertanenlanden.

S. D. Huc appuli ante sex dies in Vallem Tellinam et cætera loca dominis Rhætis subdita una cum dominis commissariis perrecturus pro suscipiendis rationibus ab officialibus nostris proque his syndicandis, qui iam in dictis locis per biennium officio sunt functi, prout moris est . . . Hactenus vero aliud nil memoratu dignum egimus, excepto quod decretum alias in ultima dieta Taffasii habita promulgatum, de scutis scilicet 40 singulis evangelii prædicatoribus quotannis dandis, incœpimus exsecutioni demandare. Plurii enim et hic Clavennæ, unde tales redditus sumi et quibus anni temporibus persolvi debeant, statuimus atque adeo certe sancivimus non secus etiam per omnia alia loca nobis subdita facturi. Speramus autem hac ratione evangelium maxime promotum iri, quanquam innotuit nobis senatum Mediolanensem, ut qui consultum vellet iri commodo quorundam ecclesiasticorum, atque etiam episcopum Comensem, cum in Vallem venerimus, legatos suos ad nos missuros, qui conabuntur nobis persuadere, ut ab incœptis desistamus; ita enim nobis est relatum . . . Toti autem et in hoc sumus intenti, ut reddituum ecclesiasticorum, qui annuatim ab episcopo Comensi et aliis prælatis in dominiis nostris colli-

guntur, inventarium conficiamus. Ad quem vero finem, ipse pro tua prudentia iudica; te vero in reditu, ut nobis successerit, non celabo." — Er bittet um Nachricht über seinen Sohn und verspricht, solche über Christoph Bullinger, sobald sie ihm zukomme, mitzuteilen. Sofort nach der Rückkehr aus dem Veltlin wird er sein Amt als Kommissar (von Chiavenna) antreten.

Clavennæ, calendis Martii 1559.

„Hodie ingrediemur Vallem Tellinam Deo dante."

---

158. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 701.

Morbegno. 1559. März 9.

Er bedauert, aus einem vor 4 Tagen erhaltenen Brief zu ersehen, dass seine Brüder Hektor und Josua sich nicht gut anlassen und Bullinger ihretwegen viel Unmusse hat. Salis hat den Brief seinem Vater zugesandt und will auf der Rückreise sich mit diesem beraten. Dass sein Sohn, wie Bullinger angezeigt worden ist, sich beklagt haben solle, „das ime in euwerm huß nitt gnůg essen und trinckenß geben sig," dürfte wohl Hektor ihm nachgeredet haben; in Wahrheit aber hat sich jener nie beklagt, im Gegenteil oft gerühmt, „wie ime nichts gemanglett und von allen das best in alweg sig gethon worden." Bullinger möge deshalb den Vater und den Sohn „unbesinter lüten reden" nicht entgelten lassen. — Den Brief an Christoph Bullinger verspricht Salis möglichst rasch zu besorgen. — „Nuwer zittung hab ich nichts dan das wir stätts mit Anticristo und sinen glidern stritten . . . Ipso hoc momento hinc Sondrium versus cum dominis soluturus sum." Morbenii Vallis Tellinæ, die 9. Martii 1559.

---

159. Jean Jacques de Cambray an Bullinger.

St. A. Z. E II 368, 543.

Cur. 1559. März 30.

Friedensverhandlungen. Über den Papst.

Am 6. Februar ist zwischen dem Türken und Ferdinand hauptsächlich durch Vermittlung des französischen Königs Friede geschlossen worden. „Solvet Ferdinandus annua XXX$^{M.}$ olim

pacta pro eo, quod Pannoniæ possidet, et quædam Aulæ dona vel Portæ, ut vocant ipsi, castrumque a Turcis captum ipsis remanebit," wofür Ferdinand statt des schuldigen Tributs für 5 Jahre nur den für 2 Jahre entrichten muss. „Amicos hostesque alterius Ferdinandus pro amicis hostibusque habebit. Pannonia autem regnum in tria distributum apertis limitibus disterminabitur, ut omnis belli tollatur occasio et regulo Transylvaniæ suum maneat inoffensum." Der Friede zwischen den Königen von Frankreich und Spanien scheint gesichert zu sein. — „Papa erysipelate in crure laborat, quod lethale arbitrantur; non tamen offensiones contra suos deponit." Er hat befohlen, dass vom 6. April an alle Bischöfe sich ständig an ihren Sitzen aufhalten sollen, falls nicht von ihm aus dringendem Grund Abwesenheit auf 2 Monate gestattet sei. „Addunt nonnulli et papæ senectui hydropisim."

Ex Curia Rhetorum, 30. Martii 1559.

St. A. Z. E II 376, 17.

160. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1559. April 3.

Johannes Beccaria. Über die Friedensbedingungen und den Curer Bischof.

„D. Becaria, qui nobis iam ante commendatus erat, quod pietas eius nobis esset cognita et perspecta, tamen tua scriptione nobis factus est commendatior." Fabricius hat ihn mit seiner Frau und seinem jungen Begleiter zum Abendessen eingeladen; dabei ist die Frau infolge Ermüdung durch die Reise von einem häufig wiederkehrenden Leiden besonders heftig befallen worden, sodass man für ihr Leben fürchtete und Beccaria 12 Tage bei Fabricius bleiben musste. — Bei den Verhandlungen zwischen der englischen Königin und dem französischen König verursacht Calais Schwierigkeiten; der König soll sich zu dem Versprechen bequemt haben, Calais innerhalb 8 Jahren zurückzugeben „siquidem inter sobolem reginæ Angliæ et filii sui post nascendis(!) sponsalia fieri aliquando contingat." — Fabricius empfiehlt seinen Vetter Dietrich, Leo Juds Sohn, von dem er hört, er habe das Examen bestanden und sei als Pfarrer für Bassersdorf ernannt; auch dankt er für ein übersandtes Buch. — Der Bischof ist nicht selbst auf den Tag in Constanz gegangen, sondern hat seine

Sache dem Bürgermeister Ambrosius (Marti) übertragen, „qui nomine 3 Fœderum hanc legationem obit et se vestris nuper Constantiæ adiunxit. Episcopus, ut iam ante quoque scripsi, quia se ventri totum dedidit, salubria consilia amplius non admittet. Homo extreme alias sordidus convivia tamen de die agitare incipit præter morem et consuetudinem. Senatum nostrum et cives hoc ipso inescare laborat.“ — Dem Sohne Bullingers (Heinrich) lässt Fabricius zum neuen Amte gratulieren. Er bittet, mit dem Briefe vorlieb zu nehmen: „hodie enim hunc totum diem peregrinatus dedi; summa enim iuga perreptavimus, ita ut vesperi demum rediens vix hæc potuerim.“ Curiæ, 3. Aprilis 1559.

161. Bullinger an Friedrich von Salis. Msc. à Porta.

Zürich. 1559. April 4.

Die angeblichen Äusserungen des jungen Salis, denen Bullinger übrigens keine weitere Beachtung schenkt, sind ihm nicht von Hektor mitgeteilt worden. Sollte dieser sich beklagen, so hat er dazu keinen Anlass, wenn schon Bullinger ihn fast täglich schelten muss. Ihm aber ist dies lästig, und er wünscht deshalb befreit zu werden von der Sorge um den nicht unbegabten, aber eigenwilligen Knaben, dem er nicht genügende Aufmerksamkeit widmen kann. Tiguri, 4. Aprilis, anno 1559.

162. Bullinger an Johannes Fabricius. St. A. Z. E II 373, 123.

Zürich. 1559. April 7.

Er hat die Briefe des Fabricius ungern entbehrt, entschuldigt ihn aber mit den vielen Geschäften um Ostern. — Zwischen Frankreich und England soll Friede geschlossen sein unter der Bedingung, dass der französische König Calais 8 Jahre behalte, aber an England eine Geldsumme zahle; man hofft, dass inzwischen durch Heirat, Verlöbnis oder sonst sich eine Lösung ergebe. Zwischen Frankreich und Spanien dagegen ist keine Einigung erfolgt; man glaubt deshalb, es sollen einige Tausend Schweizer nach Frankreich und Piemont geführt werden. — Englische

Buchhändler haben in Frankfurt viele Schriften der Zürcher gekauft. — Der polnische Reichstag hat sich aufgelöst infolge Auftretens der Pest und wegen des russischen Krieges. Die Russen verwüsten Livland und belagern Riga; die Livländer suchen Hilfe bei Polen. „Aiunt et Tartaros esse in armis.“ Die polnischen Bischöfe haben ihrem dem Papst geleisteten Eid entsagen, dem König allein schwören müssen. Bis zum nächsten Reichstag in Petrikau sind alle Neuerungen in der Religion „contra scripturam propheticam et apostolicam“ untersagt. Die Reformation macht grosse Fortschritte. — Im Zürcherischen sind viele Landstreicher gefangen gesetzt, in Grüningen und Kiburg drei hingerichtet worden. Ein Teil von Windlach ist verbrannt; dies soll auch mit Kaiser-Augst der Fall sein, und Herisau ist ganz eingeäschert. — Bullinger verspricht, sich Dietrich Leos anzunehmen, und frägt, ob Gallicius ein übersandtes Buch samt einem Brief erhalten habe.

Tiguri, 7. Aprilis 1559.

St. A. Z. E II 373, 117.

163. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1559. April 14.

Nachricht aus Bern. Anfrage wegen eines deutschen Schulmeisters.

Er dankt für ein ausführliches Schreiben. Nachricht aus Frankreich über den Frieden fehlt, ebenso aus England. — Vom Berner Rat sind die Lausanner Prediger („quod hi subinde aliena a reformatione Bernensi sibi postularint concedi“) alle, z. T. auf eigenen Wunsch entlassen, Viret und Beza in Genf als Prediger angenommen worden. Die Berner reformieren die Lausanner Schule, haben am 10. April Hyperius von Marburg mit einer Besoldung von 200 fl. und 30 Kronen Reiseentschädigung berufen und andere Prediger eingesetzt. — Man erwartet den Zürcher Gesandten aus Augsburg. — Falls in Bünden für einen deutschen Schul- und Rechenmeister eine Stelle offen wäre, empfiehlt Bullinger einen Augsburger Hans König, der, im Frühling der Abendmahlslehre wegen aus Lauingen vertrieben, seit 6 Wochen mit seiner Frau in Bullingers Haus weilt und mit Erlaubnis der Behörde Schule hält, da aber 6 Schulen bestehen,

nur wenig Schüler hat. Bitte um Mitteilung, ob der Sohn des Gallicius sein Buch und den Rest des Geldes durch Franciscus Bonetus erhalten habe. Tiguri, 14. Aprilis 1559.

164. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 566.

Cur. 1559. April 17.

Nachrichten aus Italien. Über den deutschen Schulmeister.

Der Sekretär des französischen Gesandten, Hieronymus Brixius, hat ihm Nachrichten aus Venedig verdolmetscht, wonach der Sultan zu Felde ziehen will gegen seinen Sohn Bajazet, der sich empört und einen Zug nach Ägypten unternommen hat. Aus Rom wird gemeldet „die Dominica palmarum papam dedisse palmas et die Martis sancto dimisisse episcopos et die Jovis post dedisse benedictionem, cum pridie publicam dedisset audientiam.“ Seither habe er infolge von Ermüdung und Schmerzen in den Beinen sich nicht mehr öffentlich gezeigt. Der Kardinal Caraffa sei vom Papst wieder zu Gnaden angenommen und ihm wegen schlechter Gesundheit erlaubt worden, mehr in die Nähe von Rom zu kommen. — Für den deutschen Schulmeister bietet sich keine Aussicht. „Præter Lindinerum[1]) in hisce regionibus nemo est. Funguntur munere suis singuli ministri locis et tamen undique vix tantum corradunt, ut atram famem pellere queant.“ Lindiner hätte bei etwas mehr Eifer sich eine schöne Stellung schaffen können, da er 50 fl. Gehalt, dazu das Fronfastengeld von den Knaben und eine schöne Behausung hat und mit Schreiben noch etwa 50 fl. verdienen könnte. Durch sein vorlautes Wesen hat er sich aber die Bürger entfremdet, sodass sie ihre Kinder daheim behalten oder zu Pontisella[2]) bringen. — Gallicius hat alles richtig erhalten. — Bitte um Nachricht über Melanchthon. Grüsse an Lavater; „curavit is mihi significari quædam, quæ apud Eremum Helvetiorum acciderunt, quæ sane nobis omnibus risum moverunt.“

Curiæ, 17. Aprilis, anno 1559.

[1]) Lehrer der deutschen Schule in Cur. — [2]) D. h. in die Lateinschule.

St. A. Z.
E II 373. 131.

165. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1559. April 21.

Antwort auf den vorangehenden Brief. Melanchthon. Nachricht vom Reichstag.

Er dankt für sorgfältigen Bericht. Dass der Sultan wieder gegen seinen Sohn zu Felde zieht, mit dem er sich vor einem Monat ausgesöhnt haben soll, ist verwunderlich. Dagegen kommt die Aussöhnung des Papstes mit dem lasterhaften Caraffa nicht unerwartet. Die Anfrage wegen des Schulmeisters bezweckte nicht, Lindiner zu verdrängen. Dessen Sohn hat wegen Trägheit etc. sein Stipendium verloren und kehrt jetzt heim; er dürfte kaum wieder angenommen werden. — Melanchthon hat seine „responsiones ad inquisitionis Bavaricæ aliquot articulos" Bullinger zugesandt, und dieser verhandelt ausführlich mit ihm, weil er sich in der Erklärung der Abendmahlslehre der alten Worte „vere, substantialiter" bedient hat. Von den Jenenser Theologen soll Melanchthon exkommuniziert und von den in Weimar weilenden Fürsten verworfen worden sein, weil er in einem im Februar erschienenen Kommentar zum Kolosserbrief im 3. Kapitel erklärt habe „dexteram Dei nomen esse loci, corpus Christi verum esse corpus nec esse ubique"; auch soll er einen Katechismus vorbereiten, in dem er sich ganz aussprechen wolle. Die sächsischen Fürsten, die Söhne des gefangenen Herzogs, haben eine deutsche Schrift gegen die Sekten publiziert und zählen unter diese die Zwinglianer und die Adiaphoristen, deren Haupt Melanchthon sein soll. Der Landgraf von Hessen ist nicht einverstanden. Flacius wird als Verfasser der Schrift genannt, in der „D. Maior Wittenbergensis" öffentlich verurteilt wird. — Der zürcherische Gesandte ist noch nicht von Augsburg zurückgekehrt; er ist vom Kaiser gütig angehört worden; doch hat dieser Zeit zur Erwägung gefordert. Die Papisten machen sich, da beide Fürsten einig und Papisten sind, grosse Hoffnungen. Der Gesandte in Soloturn hat die Friedensbedingungen noch nicht gesandt; man argwöhnt deshalb „forte pacem non esse pro Helveticis."

Tiguri, 21. Aprilis 1559.

166. Philipp Gallicius an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 266.

Cur. 1559. April 23.

Da offenbar ein früheres Schreiben verloren gegangen ist, zeigt er nochmals den Empfang des an seinen Sohn Alexander gesandten Buches mit der Inschrift von Bullingers Hand, sowie der 5 Batzen an und bezeugt seinen Dank. Mit Beziehung auf Bullingers Brief an Fabricius bemerkt er über Melanchthon: „eum nunc accurrere nobis non miror, sed magis, quod tam diu abfuerit". Ex Curia, die 23. Aprilis, anno 1559.

167. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 567.

Cur. 1559. April 24.

Politische Nachrichten, besonders über den Frieden. Philipp Valentius.

Er dankt für Bullingers Brief und die Nachrichten über Melanchthon: „Scio, quanta hominis in illis locis sit authoritas; tanto magis ergo laborandum a te est, ut nostris adiungatur partibus." — Der Curer Bürgermeister schreibt (aus Augsburg) das Gleiche wie der zürcherische Gesandte, sendet auch „articulos pacificationis". Herodes und Pilatus scheinen sich ausgesöhnt zu haben, damit Christus gekreuzigt werde; wenigstens ist in den Artikeln vom Konzil die Rede. — Gestern hat der Rat ein Schreiben vom französischen König erhalten, das heute durch einen Dolmetsch vorgelegt worden ist. Gleichzeitig sind auch die Friedensartikel gesandt worden, die Bullinger jedenfalls schon von Coignet erfahren hat. — Demnächst wird „D. D. Philippus Valentius", bisher im Gefolge des französischen Gesandten, nach Zürich kommen; Fabricius hegt Zweifel, ob er auch wirklich der Reformation ganz ergeben sei. „Si is esse voluisset, qui debebat, oratori omnino author fuisset, ut, quod bene ceperat, perpetraret. Iam cum intelligam diversum ab eo factum et D. oratorem missam denuo frequentare eumque sibi comitem (ad templum usque) adhibere, non possum mihi persuadere hominem eum esse, quem profitetur."

Die Friedensartikel, die Fabricius durch Tscharner erhalten und die ihm Gallicius flüchtig aus dem Italienischen übersetzt hat, stimmen mit den früher gemeldeten überein. „Primus articulus est,

quod Philippus, quem appellant regem catholicum, ducat filiam regis, quem appellant Christianissimum. Ceteri habent, ut rex ipse (hoc notes) ipsum Sabaudiæ ducem instituat in integrum, Senenses recuperent pristinam libertatem, Genuenses recipiant Corsicam, ipsi pendant tres thonellas auri regi Gallorum, reges utrinque sibi mutuo restituant, quæ invicem tempore belli ademerunt; sed nominatim subiicitur, ut Gallus Philippo non nisi patrimonium restituat. Urbs Metis, Toul, Verdun et Marsal in manibus regis manent; marchionatus itidem de Salucia manet in potestate Galli etc. Rex nostris amicissime scribit; itidem Helvetiis dicit eorum quoque in fœdere conficiendo rationem habiturum".

Curiæ, 24. Aprilis, anno 1559.

P. S. In Uznach ist ein Mann gerädert und verbrannt worden, der aussagte, er habe mit einem Savoier, zwei Leuten aus Genf und Umgebung, einem Freiburger aus Üchtland und einem Elsässer von Rufach Herisau in Brand gesteckt.

An den obigen Brief lassen sich am besten zwei weitere Schreiben von Fabricius anreihen, die ohne Datum sind, aber ihrem Inhalt nach in die gleiche Zeit gehören:

St. A. Z. E II 375, 538. Als Fabricius gestern beim französischen Gesandten zu Nacht ass, haben Tscharner und Hauptmann „Georgius Carly" die ihnen aus Innsbruck zugeschriebenen, mit den früher berichteten fast identischen Vertragsartikel mitgeteilt. Der französische König soll dem Herzog von Savoien sein Land zurückgeben mit Ausnahme weniger fester Plätze, für die eine jährliche Pension zu zahlen ist; ausserdem gibt er dem Herzog seine Schwester nnd 300,000 Kronen. „Die schwester soll 35 jar alt syn, ein fromm, gottsförchtig wyb, aber nit hübsch vom angesicht." Philipp erhält Marienburg und andere feste Plätze zurück nnd erstattet dagegen St. Quentin und andere Festungen; „Thiedenhofen" soll geschlissen werden. Als Geiseln sind von Seiten Frankreichs der Dauphin, von Seiten Philipps der Herzog von Alba, der Prinz von Oranien und der Graf von Egmont zu stellen etc. Diese Nachricht hat der französische Gesandte nach einem Briefe des königlichen Hofmeisters bestätigt, auch einen Brief des Königs gezeigt, wonach dieser über den Frieden sehr erfreut ist.

St. B. Z. Simmlers Der französische Gesandte versichert bestimmt, der Friede sei abgeschlossen. Er hat Fabricins auch eine päpstliche Bulle lesen lassen mit dem Titel: „Bulla sanctissimi domini nostri domini Panli, divina

providentia papæ IV., contra ambientes papatum". Ferner ist in Rom am 21. December 1558 ein Breve ausgegangen, das erst jetzt gesandt wird: „Breve revocationis omnium licentiarum et facultatum tenendi et legendi libros hæreticos seu de hæresi suspectos quibusvis personis hactenus concessarum". Fabricius teilt den Anfang wörtlich mit und ebenso den Schluss einer vom Gesandten ihm zur Einsicht gegebenen Rede des Bischofs von Vienne, der vom französischen König an die Reichsstände gesandt ist (Empfehlung der Freundschaft des Königs). Der Gesandte versteht kein Wort deutsch, hat kürzlich, als man ihn bei einem Mahle im Scherz fragte, „quod Dei nomen esset apud Germanos", geantwortet: „By Gott". Curiæ.

168. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 119.

Zürich. 1559. Mai 6.

Aus London kommt Nachricht vom 8. April: „Pax inter Gallos, Anglos et Scotos hic proclamata est. Renunciatum est pontifici penitus, ut nil amplius habeat iuris in Anglia; sed nondum ordinata est religio; sedet adhuc parlamentum." Es ist von 18 Auserwählten, 9 von jeder Seite, disputiert worden über 3 Artikel: „An ecclesia preces et ritus sacramentales peragat in peregrina lingua; an mutare possit cæremonias pro utilitate fidelium; an missa sit sacrificium pro vivis et mortuis . . . Importunitate episcoporum papisticorum interruptum est colloquium, et duo, Wintoniensis et Lincolniensis, conclusi sunt in carcerem. Iam agitur de religione; spes est optima." — Vom Reichstag in Augsburg fehlt sichere Nachricht. — Bullinger bittet um Nachricht über den gemeldeten Brand von Tusis. Man hält in der Stadt und auf dem Land Wache gegen Brandstifter.

Tiguri, 6. Maii 1559.

Bemerkung von Fabricius: „17. Maii hæ literæ mihi primum sunt redditæ".

169. Bullinger an Friedrich von Salis.

Ms. à Porta.

Zürich. 1559. Mai 6.

Er hat die übersandten 6 französischen und 2 italienischen Kronen erhalten und wird sie dem jungen Salis schicken samt dem Briefe des Vaters und dem Betrag, den er diesem

schuldet. — Zwischen Frankreich und Spanien ist Friede geschlossen, „nec desunt viri auctoritate graves, qui suspicantur in religionem Christi pro Antichristianismo reparando consilia esse instituta.“ — Aus England kommen gute Nachrichten (s. den vorangehenden Brief); „concionantur strenue viri illi docti, qui apud nos, Genevæ, Bernæ, Argentorati, Francforti et alibi per Germaniam fuere exules, sed nunc redierunt in patriam; scribunt de admirando proventu evangelii.“ — Vom Reichstag in Augsburg hört man „principibus non bene inter se convenire de religione et certamina esse“; doch fehlt genauere Nachricht. — „Miror an acceperis libellos, quos misi, inscriptos „Bericht“ etc.[1])

Tiguri, 6. Maii 1559.

[1]) Gemeint ist Bullingers Schrift: „Bericht, wie die, so von wegen des heiligen Evangeliums versucht werdend, antworten mogind“. Zürich 1559.

St. A. Z. E II 365, 521.

170. Johannes Beccaria an Bullinger.

Misox. 1559. Mai 20.

Seine Verhältnisse sind bis jetzt leidlich, „licet non desinant movere tumultus sacrifici et quotquot adhuc papatui sunt addicti“. Die Gläubigen, namentlich „D. Antonius Sonvicus, nunc electus consul, qui una cum fratre isthic te invisit“, haben ihn aufs freundlichste empfangen; jedoch sind die Gegner des Evangeliums noch weit in der Mehrzahl. Er grüsst Bullingers ganze Familie im Namen seiner Gattin, die nach langer Krankheit (sie waren 3 Wochen unterwegs; 9 Tage ist sie im Hause des Fabricius krank gelegen) sich wieder besser befindet.

Misauco, 13. calendas Iunias 1559.

St. A. Z. E II 365, 705.

171. Friedrich von Salis an Bullinger.

Chiavenna. 1559. Mai 21.

Er hat den Brief vom 6. Mai erhalten, ebenso einen früheren samt Geld und einem Brief für Christoph Bullinger und diesen einem zuverlässigen Mann „qui tunc pro Valle Camonica, ditionis Venetæ, apud nos legatione fungebatur“, übergeben. Er dankt für die seinem Sohn gewidmete Sorgfalt und die ihm und seinem Vater

übersandten Schriften „Bericht, wie die“ etc. und bedauert, dass nach den Schreiben Bullingers und Besozzos an seinen Vater seine Brüder sich so nachlässig und unfolgsam zeigen, bittet aber, bis zum Herbst noch Geduld zu haben. — Salis hat infolge anhaltender Geschäfte statt vor $1^1/_2$ Monaten erst vor zwei Tagen sein Amt angetreten. Er empfiehlt den Überbringer Franciscus (Portus) Græcus; „novi virum Venetiis, dum legationibus fungerer pro dominis Rætiæ, et sane habebatur in summo apud doctissimos quosque pretio; sed demum ob religionem et ipse cum suis domesticis omnibus in exilium est relegatus. — Filium meum expecto in dies.“ Clavennæ, die 21. Maii 1559.

---

172. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 565.

Cur. 1559. Mai 22.

Stand der Reformation im Veltlin. Brand von Tusis.

Er dankt für die Nachrichten aus England. — „Hoc ipsum ex me scire laboras, quo in statu ecclesia sit in Valle Telina anque comitiorum decreta effectum habuerint. De quo ita accipias: commissarii, quibus inter cætera hæc quoque cura commissa fuerat, strenue et optime se gesserunt et ii quidem præcipue, a quibus tu tale nihil exspectasses... Unicus vicus Morben vel morbidus potius commissariorum decretis non acquievit, de quo tamen iam in proximis hisce comitiis etc. Habent illi malos consultores, et sunt ex piis, qui culpam reiiciunt in eum, qui ibi cum potestate est (man nennt in ein „potestat“), qui est Davosianus, utque ex aliis audio, antehac optime se gesserat semper in religionis causa, ante inquam quam illuc cum potestate missus esset. Pater est quæstoris Paul Půl; nunc factus est landtammen uff Thavoß; nam prior, Gulerus scilicet, præteritus est. Capitaneus Hercules a Salice, quo patrono utuntur pii in Valle Telina, Davosiano hoc nomine litem intendit, et res in his proximis comitiis postridie hic futuris iure disceptabitur. Qui nunc capitaneus est in Valle Telina (hæc est, ut scis, suprema illic potestas) a religione nostra abhorret; fratrem habet canonicum hye im gestifft, ist einer von Schonwenstein. Magna autem est capitanei in illis locis authoritas... Alioquin, quid largitiones in illis locis valeant, non te fugit. Quid etiam

moliatur pontifex Romanus, ne hoc suburbium Italiæ amittat, in confesso est. Scribam hic quædam, quæ tibi serves, dum videamus rei exitum. Als jetz zů Augspurg die botten von Eydgnossen sampt unseren von dem römischen keiser abgefertiget worden sind, hat über das Ferdinandus unseren botten lenger uffgehalten und an ein ort genommen und uff folgende wyß mit im geredt: ‚Lieber burgermaister von Cur, last üch um meynetwillen befolchen syn den herren a Quadriis im Veltleyn; befelcht in auch in meinem nammen uffs best ir könnend gmainen Dry Pündten, daamit er an synem eerlichen fürnemmen nit gehinderet werde; will ich's um gmaine land im besten beschulden‘ etc. Dieser aber (est familiæ Quadriorum, sind ritter) ist fürhabens, ein schůl im Veltlin anzerichten (procul dubio sumptibus pontificis; exteri enim et advenæ monachi non amplius admittuntur), ut educarentur ibi filii Rhætorum, qui eiici postmodum non possent.“ — Tusis, das an Häuserzahl hinter Cur nicht zurückgestanden sein soll, ist bis auf drei Häuser abgebrannt. Die Kirchenglocken sind herabgefallen und geschmolzen, auch das Haus des Pfarrers Alexander Gallicius ist verbrannt, jedoch das Buch mit Bullingers Inschrift und einiges andere gerettet worden. Nach dem Brand ist am 10. Mai um 2 Uhr über dem Dorfe ein grosses Gewölk beobachtet worden, „hat sich by langem uff gethaan und ist etwas (für) fürs dorff gefallen“, so dass man meinte, „das für falle mitten ins dorff“; doch hat man nichts gefunden. Gestern hiess es, das Städtchen Lichtensteig sei abgebrannt. „Papistæ certe insultant nostrorum calamitati, instinctu procul dubio sacrificulorum; sed superioribus diebus sacrificulus in Cizers, pago ab hinc milliare, bene potus in Reno periit. Hæc res illorum insolentiam paululum retundit.“

Curiæ, anno 1559, 22. Maii.

St. A. Z.
E II 373, 121.

173. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1559. Mai 25.

Aus Strassburg wird günstiger Fortgang der Reformation im englischen Parlament, Rückberufung der Verbannten etc. gemeldet. — In Basel ist am 20. Mai der vor zwei Jahren gestorbene Georg (Joris) David ausgegraben und am folgenden Tag verbrannt worden.

„Horrenda sparsit dogmata et latuit Basileæ". — Hyperius ist dem Ruf nach Lausanne nicht gefolgt; der Landgraf hat ihn nicht gehen lassen, will, dass er die Marburger Schule reformiere, und macht ihm allerlei Zusagen. „Mira est Saxonum schwermerisatio. Lantgravius indigne fert barbariem; indigne fert et Philippus Melanchthon." Tiguri, 25. Maii 1559.

174. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 568.

Cur. 1559. Mai 29.

Über Heiraten zwischen Verwandten. Veltliner Angelegenheiten.

Die Synode hat kürzlich in Gegenwart der italienischen Synodalen beschlossen: „Magistratui, si matrimonium vetat contrahere in 3° gradu, parendum censemus honestatis ergo; si autem iam contractum est et copula carnalis intercessit, non erimus authores, ut dirimatur." Fabricius pflichtet dem bei; andere nehmen Anstoss, so auch Gallicius, der meint, es solle der Behörde frei stehen, solche Ehen unter allen Umständen zu trennen. Fabricius bittet um Mitteilung des zürcherischen Brauches und der Ansicht Bullingers über den Synodalbeschluss. — „Qui cum potestate in Valle Telina sunt, remissius agere visi sunt, quare senatus Trium Fœderum acta comitiorum Davosianorum denuo confirmavit; sed et lege cavit, ne monachis aut sacrificulis pontificiis advenis in Valle Telina locus aut hospitium detur; præterea ut Hispanus monachus, cui hospitium dedit ille a Quadriis (archipresbiter, ut interea audivi), ex finibus eiiciatur aut quæstioni subiiciatur, nisi paruerit, et quos nobilium filios abducendos curavit, reducantur; præterea, ne posthac liberum sit nobilibus in Valle Telina clandestinas legationes extra pomeria mittere."

Curiæ, 29. Maii, anno 1559.

175. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 165.

Zürich. 1559. Mai 30.

Er verweist für Neuigkeiten aus Zürich auf den Überbringer. In Heidelberg herrscht an der Akademie grosse Erregung; „nam virum doctissimum D. D. Stephanum Sylvium disputare palam

de cœna Domini et tueri partes nostras.“ Zunehmende Kopfschmerzen hindern Bullinger, mehr zu schreiben.

30. Maii 1559.

(P. S.) „Vigilate, ne schola papistica erigatur in Valle Tellina, de qua re alias.“

St. A. Z. E II 375, 564.

176. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1559. Juni 5.

Über den letzten Bundestag. Politische Nachrichten.

Die Beschlüsse des Bundestages von Davos sind trotz grosser Anstrengungen der Gegenpartei bestätigt worden, „cum in illis nihil agatur nisi de sententia et consensu omnium communitatum in Tribus Fœderibus.“ Besonders Hercules von Salis und Tscharner haben sich gut gehalten, während Landvogt Dietegen von Salis das Gegenteil verfocht. „Fratres in Valle Telina vigilant et quidem merito; vident enim, quibuscum hominibus sibi sit negotium. De schola illa nostri optime sunt instructi; spero tempestive paucorum conatibus obviam iri posse.“ Auf die Forderungen der kaiserlichen Gesandten ist vom letzten Bundestag eine scharfe Antwort erteilt worden. Manche befürchten, der Papst werde Philipp veranlassen, das Veltlin zurückzufordern. — Der französische Gesandte hat Bericht aus Augsburg, der Kaiser sei sehr unwillig gewesen, dass die deutschen Fürsten an der Fronleichnamsprozession nicht teilgenommen hätten. Der Sultan soll schwer krank sein, habe sich kürzlich dem Volk zeigen müssen, sonst hätte der Stadt Plünderung durch die Soldaten gedroht, die ihn schon tot glaubten. — Fabricius schickt den Brief durch seine Gattin, die ihren Vater besuchen will.

Curiæ, 5. Iunii, anno 1559.

St. A. Z. E II 375, 569.

177. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1559. Juni 10.

Bullingers Brief hat ihn erschreckt. „Videor enim prospicere maximos motus.“ Er dankt für die seiner Gattin bewiesene

Liebe. — „Episcopus noster hodie cum suo comitatu profectus est, in via templum dicitur consecrare velle zů Feldkirch uff dem gottsacker.“ [1]) — Der französische Gesandte erwartet seine Abberufung. „Operam dat sedulo, ut videatur catholicus — mobile mutatur semper cum principe vulgus —, nec tamen noster non vult esse, ita ut in illum quadrare possit illud: ‚Vox Jacob, sed manus Esau‘ . . . Hæc scripsi sero, cum iam redissemus ex Alpibus.“

Curiæ, 10. Iunii, anno 1559.

[1]) Dazu am Rand: „Fart ouch nach Meerspurg“.

178. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 273.

Chiavenna. 1559. Juni 20.

Er hat die von Bullinger empfohlene „D. Isabella (Manricha) Neapolitana“ aufs entgegenkommendste aufgenommen Sie will zunächst die Ankunft ihrer Dienerschaft abwarten. Der Marchese di Vico hat sich kürzlich ins Veltlin begeben, wird aber wieder erwartet; auch von ihm ist nicht sicher, ob er länger in Chiavenna bleiben wird. Salis verspricht, sich beiden gefällig zu zeigen, und dankt dafür, dass Bullinger seinen von Basel zurückkehrenden Sohn so freundlich aufgenommen hat; zunächst gedenkt er diesen bei sich zu behalten. Wegen Hektors hat er sofort an seinen Vater geschrieben, damit Bullinger von dem trotzigen Knaben befreit werde. — Täglich ziehen Truppen aus Italien nach Deutschland durch, und ihnen sollen noch drei Regimenter folgen; fast alle sind „optime instructi et, ut ita dicam, pecuniosi. Sy habend ein gůtten krieg gehabt, alß sy sagend, namlich khein vigend nie gsehen und woll bezallt worden“. In seinem Amt hat Salis bis jetzt guten Erfolg gehabt, obwohl er infolge Nachlässigkeit der Vorgänger Mühe hat, die Leute zur Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten. Clavennæ, 20. Iunii 1559.

179. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 97.

Zürich. 1559. Juni 23.

Er teilt das zürcherische Verbot von Ehen zwischen Verwandten im zweiten und dritten Grade im Wortlaut mit und warnt

nochmals vor den Plänen Quadrios. Über die Tagsatzung in Baden wird Ambrosius Marti am besten berichten können. Bullinger bittet, beigelegte Briefe und Schriften den Adressaten zuzustellen. „Uxor tua bene valet; fuit superioribus diebus in nuptiis filii mei Heinrychi, cui filia Gualtheri nupsit."

23. Iunii 1559.

(P. S.) „Persecutio incipit in Gallia, Hispania, Flandria etc."

St. A. Z. E II 373. 95

180. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1559. Juni 30.

Nachrichten vom Reichstag, aus England und Schottland.

Die am 3. Juni von den Fürsten dem Kaiser überreichten Artikel, welche Fabricius an Lavater gesandt, hat Bullinger auch von anderer Seite erhalten; Ferdinand war über sie sehr ungehalten. Aus Augsburg wird berichtet: „Vom rychstag reyset man allgemach widerumb ab", obschon er noch mehrere Wochen daure. Die Fortsetzung des Colloquiums ist bis zu gelegenerer Zeit verschoben worden; inzwischen soll es „by dem passowischen fridstand" bleiben. Der Kaiser begehrt eine Steuer zur Besetzung der Grenzen gegen die Türken. — Aus London melden Parkhurst, Sand und Iuellus „parlimentum solutum esse 8. Maii feliciter, pacem confectam cum Gallis et Scotis, religionem veram esse per Dei gratiam restitutam." Die Messe ist abgeschafft, die Reformation Eduards VI. wieder hergestellt, Visitatoren für die Schulen und Bistümer eingesetzt, den Bischöfen die weltliche Macht genommen. „Archiepiscopus Eboracensis resignavit; ex nostris creati sunt episcopi D. Parkerus archiepiscopus Cantuariensis, D. Gryndallus Londoniensis, D. Coxus Norvicensis etc. Regina fervet in pietate necdum ulli viro nupsit". — Aus Strassburg schreibt ein Kaufmann, es heisse, die Schotten verlangten, „das ir könig und die königin by inen sitzind, nitt sy in Franckrych und das land wie ein vogthy regiert werde, oder sy wöllind ein andren könig wöllen, der inen ouch das evangelium lasse". — Bullinger bittet, ihm womöglich die Abschrift einer kürzlich

ausgegangenen Bulle zu besorgen, worin der Papst „absolviert a iuramento die underthanen, die lutherisch herren haben."

Ultima Iunii, anno 1559.

Die deutschen Partien des Briefes sind am Schluss von Fabricius ins Lateinische übertragen zu Handen des französischen Gesandten, den er bittet, allfällige Nachrichten für Bullinger mitzuteilen.

---

181. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. B. Z. Ms. F. 62, 235

Cur. 1559. Juli 3.

Über den Bischof. Schlimme Vorzeichen.

Er dankt für die guten Nachrichten. „Nostri certe sacrificuli non parva spe deciderunt, quibus iam diu nihil fuit insolentius. Abbas Sangallensis cum nostro quædam clandestina consilia agitavit; eius rei argumento fuerunt internuncii crebri et inter alios architriclinus (deßen von Sant G(allen) hoffmeister), qui nostrum ad suum evocavit. Noster expedita iam et parata habuit ad iter omnia; ita mihi eius domesticos memini dicere. Nunc autem, quod ad illam profectionem, remissius agit. Multum sibi pollicebantur, imo plurimum de eventu comitiorum; nunc cum omnia aliter cadunt, plane falsi sunt. Quanta audacia et temeritate ille in Valle Telina egerit, ex eo licet colligere, quod ad mandatum pontificis libros Lutheranos suis (im selben fläcken, soll uff 600 fürstätt han) vi extorsit et inscio capitaneo, qui in illis partibus cum imperio est, inscio prætore et aliis, ad quos rerum summa spectat, magnam copiam eorum igne exussit. Hæc ideo a nostris clam habentur, quod satins videtur capitaneo Herculi a Salicibus, qui nuper per vos transiit, hæc ad proxima comitia reservare; nam summus in Valle Telina præfectus (man nempt in ein houptman) non est noster etc. Quodsi pontifex subditos, qui Lutheranos habent dominos, iuramento absolvit, ea res procul dubio in illis partibus maximas dabit turbas; de bulla illa primnm ex te audimus". Fabricins will versuchen, sie zu beschaffen. — Hauptmann Gregorius Karli hat Nachricht von einem Angriff des Türken auf italische Häfen. — „Hic in vicinia multa sunt terriculamenta": der Pfaffe von Zizers ist ertrunken, ein Mann von Trimmis in der Trunkenheit vom Berg abgestürzt, vor drei Wochen ein Badegast von

Fideris auf der Heimkehr in der Klus ermordet, in Ragaz ein Mann beim Holzfällen von einem Baum erschlagen worden. In Fideris sind zwei Frauen, als sie über einen Steg giengen, ertrunken; in Cur hat ein Mann am Tor einen andern erschlagen; den Taminsern ist ihre Sennhütte mit allem Geschirr verbrannt. In Lichtensteig soll ein junger Mensch hingerichtet worden sein, der seinen Vater im Bett erstickt, die Wirtschaft im Ort angezündet und ausgesagt hatte, er habe mit zwei anderen Tusis angezündet. — Fabricius dankt für den Katechismus Bullingers, der nicht so schwer verständlich ist wie der Leo Juds. Sollte dessen kleiner Katechismus neu aufgelegt werden, so wären einige Verbesserungen in der Erklärung des heiligen Geistes und der Lehre von den Sakramenten angezeigt, die seine Einführung in Bünden erleichtern würden. Curiæ, 3. Iulii, anno 1559.

Die Simmlersammlung zieht zu diesem Brief noch ein undatiertes Blatt ähnlichen Inhalts:

St. B. Z. Simmlers.

In Haldenstein hat ein Hirtenbub eine alte Frau ermordet. Im Schanfigg ist in Molinis eine Frau samt drei Kindern verbrannt, das vierte, das sie zum Haus hinausgeworfen hatte, zu Tod gefallen. Im Oberengadin haben Verwandte des Bischofs den Ammann, ihren Vetter, „ex ambitione" getötet. Ähnliches ist im Oberen Bund geschehen, wo auch Junker Stoffel von Capol seine Gattin, eine Tochter Nikolaus Balings, mehrmals mit dem Dolch durchstochen hat. Des Dietegen von Salis Schwestersohn von Plurs, „ein träffenliche, schöne, überns lange person", Fähnrich Hannibals von Ems, ist von einem Landsknechthauptmann in Ems erschlagen worden.

St. A. Z. E II 373, 133.

182. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1559. Juli 7.

Stand der Sache der Reformation in Frankreich, England, Deutschland.

Die Gegner werden neuen Mut daraus schöpfen, dass nach Mitteilung des Berner Rates an den von Zürich der französische König neuerdings die Gläubigen verfolgt, Truppen zur Verwüstung der Kirchen nach Poitou gesandt, vier Parlamentsmitglieder gefangen gesetzt und seinem Rat gegen die Ketzer vorzugehen befohlen, dem König von Navarra und dem Grafen „Aran", falls

sie nicht die neue Lehre ablegten, mit seiner Feindschaft gedroht und ein grausames Edikt erlassen hat. Dagegen werden die Nachrichten aus England und Schottland (vgl. Nr. 180) nicht willkommen sein. Der Kaiser hat in Augsburg erklärt, er werde nicht vom väterlichen Glauben weichen, nichts gegen die Katholiken unternehmen, aber auch die Evangelischen nicht beleidigen. Auf seine Forderung, in das Concil zu willigen, haben ihm die Fürsten die von Fabricius an Lavater gesandten Artikel[1]) überreicht. Darauf erklärte er, Artikel „wie das concilium gestaltet sölle sin" könne er nicht annehmen, wolle sich aber für Abhaltung eines Generalconcils verwenden, wogegen die Fürsten verlangten, wenn er nicht zu einem Concil nach ihrem Sinne verhelfen wolle, solle er im Abschied des Concils nicht gedenken oder dann ihre Artikel aufnehmen. „Ist schon dahin gericht, diser zytt das concilium zů berůwen lassen". — Die berichteten „prodigia et ostenta" erschrecken Bullinger. Er hält die Bemerkungen über den Katechismus Leo Juds für richtig, wird aber schwerlich Änderungen vornehmen, „quod mutationes illæ non modo sint suspectæ, sed etiam odibiles".

Tiguri, 7. Iulii 1559.

[1]) Vgl. Nr. 180.

Ms. à Porta.

183. Bullinger an Friedrich von Salis.

Zürich. 1559. Juli 7.

Er mahnt Salis, seinen Sohn den Studien nicht zu entziehen: „spero illum, si vixerit, aliquando ornamento fore Rhetiis". Hektor hat er bei Sebastian (Guldibeck) untergebracht und mit Besozzo, bei dem Josua wohnt, abgerechnet und bezeichnet den Betrag, den ihm der Vater der Knaben schuldet; ausserdem hat er Geld ausgelegt für die Fracht des Fässchens von Johannes Salis bis Zürich; obwohl er Ziegler und Besozzo gebeten hat, es wegführen zu lassen, liegt es noch bei ihm. — Sodann teilt Bullinger kurz zusammengefasst das Neueste aus England, Schottland und Frankreich mit (s. Nr. 180 und 182).

Tiguri, Iulii 7. 1559.

St. A. Z.
E II 365, 275.

184. Friedrich von Salis an Bullinger.

Chiavenna. 1559. Juli 20.

Privates. Nachrichten aus Italien.

Er dankt für Bullingers Brief vom 7. Juli und den mit einem früheren übersandten Katechismus. Für Schulung seines Sohnes bietet sich in Chiavenna, wo mehrere tüchtige Lehrer sind, Gelegenheit; ausserdem will Franciscus Niger, der sich einige Jahre in Tirano aufgehalten hat, wieder nach Chiavenna kommen. Salis dankt für die Mühe, die sich Bullinger so lange mit Hektor gegeben hat, und bittet, das Fässchen seines Sohnes an Luzi Tack in Cur zu schicken. — Aus Mailand wird berichtet „regem Galliæ vulnere in fronte accepto obiisse". Auf das Gerücht hin sind im Herzogtum italienische Truppen angeworben, schon verabschiedete Landsknechte im Dienst behalten und Hauptleute, deren Truppen schon abgezogen waren, zum Bleiben veranlasst worden. Der französische König hatte Befehl gegeben, Geschütze nach einigen festen Plätzen in Piemont, die er sich vorbehalten, zu schaffen; doch soll der Gubernator von Mailand es verhindern. Es scheint danach der Friede in Piemont noch nicht durchgeführt zu sein. — In Chiavenna herrscht arger Mangel an Lebensmitteln, wie seit 50 Jahren nicht. Im Veltlin und sonst in den Untertanenlanden macht die Reformation Fortschritte. Isabella (Manricha) lässt sich Bullinger empfehlen; sie ist sehr schwach, kann kaum, auf ihre Dienerinnen gestützt, die Predigt besuchen. Salis, der bisher des Amtes wegen in Chiavenna geblieben ist, will sich mit seiner Familie zur Erholung für $1^1/_2$ Monate nach Samaden begeben; „aer etenim hic est crassior, quam ut eum commode videam perferri posse". — Die Venetianer haben ihren Hauptmann Sforzio Paravicino beauftragt, die festen Plätze mit allem zu versehen; auch haben Truppenmusterungen stattgefunden. Ein unglaublich grosses Schiff ist im Hafen von Venedig mit der ganzen Ausrüstung (500 (?) Geschützen) versunken, aber mit einem Aufwand von mehr als 40,000 Kronen wieder gehoben worden. — Ein Gerücht vom Tod des Papstes scheint unwahrscheinlich, weil man nichts über Wahl eines Nachfolgers vernimmt. Clavennæ, die 20. Iulii 1559.

Auf dem zwischen Datum und Unterschrift gelassenen Zwischenraum (ca. 1/2 Seite) ist von Bullingers Hand aus dem folgenden Brief fast wörtlich beigefügt, was am Schluss über den Beitag bemerkt ist.

185. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1559. Juli 24. St. A. Z. E II 375, 570.

Über den Tod des französischen Königs und einen Beitag in Cur.

„Omnia nunc apud nos mussant propter mortem regis Galliæ, qui, ut scis, decimo die, postquam vulnus accepit (si bene memini), e vita decessit, cum ante despondisset Sabaudo sororem. Iis, qui apud nos aliquo iudicio valent, persuasum est mortem eius non modo salutarem accidisse ecclesiæ, sed et nostris hisce regionibus. Quid sibi voluit novus hic apparatus bellicus, contra quem armabantur hæ copiæ?“ — In Venedig ist eine Galeone versunken, „in quem sumptus impenderant aliquot tonellorum“. Nachricht vom französischen Hofe fehlt. Manche sagen, der neue König sei der Reformation nicht gar feind. — Die Melser Sennhütte „mit allem molchen zů 6 knächten“ soll verbrannt sein. — „Hye ist ein bytag gesyn; hat man sich beraatschlaget über das edict, so der gubernator zů Meyland hat lassen ußgaan und verbieten by lyb und läben, das nieman den Pünten oder Eydgnossen lasse frument, vech oder ander äßspyß zůkommen; item ouch über das, so geschriben, man besamle ein nüwen zůg zů roß und fůß. Ist von unseren nüt endtlichs beschlossen; man referiert sych uff die Eydgnossen, die dises ouch antrifft. Unsere hand sorg dreyt des Veltlyns halb.“

Curiæ, 24. Iulii 1559.

Als P. S. mag zu obigem Brief ein jedenfalls um die gleiche Zeit abgesandtes Blatt ohne Datum gehören:

Am Dienstag Morgen, als der Überbringer schon reisefertig war, St. A. Z.
hat Fabricius durch den französischen Gesandten erfahren, in einem E II 375, 539.
Kampf zwischen den Söhnen des Sultans, in dem 30,000 oder mehr gefallen seien, habe Selim, den der Vater begünstige, gesiegt; Bajazet sei nach Persien oder Ägypten geflohen, und werde von Reitern des Vaters verfolgt. — Aus Frankreich wird berichtet: „Heinrychum morientem filium iuramento obstrinxisse, ut veterem et avitam religionem conservet Philippumque Hispaniarum regem observet, eiusque rei filium Franciscum dedisse chirographum, quod, ut existimatur, sit penes Philippum. Classis paratur contra Tripolim“.

Ms. à Porta.

186. Bullinger an Friedrich von Salis.

Zürich. 1559. Juli 26.

Er teilt den Tod des französischen Königs mit, in dem er ein Gottesurteil wegen der Verfolgungen sieht, und empfiehlt den Überbringer, einen Sohn des Zürcher Kaufmanns Heinrich Gesner (eines Vetters von Konrad Gesner), der bei Sebastian Dschawet eine Schuld eintreiben soll.

Tiguri, 26. Iulii, anno 1559.

Das Original war nach Angabe à Portas infolge Nässe stark beschädigt.

St. A. Z.
E II 373, 113.

187. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1559. Juli 27.

Wegen anhaltender Kopfschmerzen beschränkt er sich darauf, für den Brief vom 24. Juli zu danken. „Dominus manifesto iudicio regem sustulit, qui gravem manum in ecclesiam Dei incutere voluit. Faxit Dominus, ut hoc agnoscant consiliarii regis Francisci, cui omnia felicia precor.“ Er bittet einen Brief an Salis nach Samaden zu übermitteln. Tiguri, 27. Iulii 1559.

St. B. Z.
Ms. F. 62, 229.

188. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1559. Juli 31.

Über Franz II. Nachrichten aus Italien und Schottland.

Er mahnt Bullinger, sich zu schonen. — König Franz (II.) hat die Drei Bünde um Erhaltung ihrer Freundschaft gebeten, sie seiner Geneigtheit versichert und dem Gesandten das Amt verlängert, über Erneuerung des Bündnisses aber noch nichts „ex professo“ beigefügt. Die Curer Geistlichen mahnen zu vorsichtigem Verhalten, bis man wisse, was vom neuen König zu hoffen sei. Man glaubt, der König von Navarra, der der Reformation nicht ganz abgeneigt sei, werde grossen Einfluss auf die Regierung gewinnen; er soll, als er wegen Erkrankung des Königs an den Hof eilte, ein Bein gebrochen haben. Auch der Herzog von Savoien sei nicht recht wohl. — Aus Mailand kommende Bündner berichten, 10 Fähnlein Fusstruppen aus dem Piemont, die schon

entlassen waren, seien bei der Meldung vom Tod des Königs wieder zurückgesandt worden. In Mailand ist kürzlich ein Sattler des Glaubens wegen verbrannt worden, und fast jede Woche wird gegen Gläubige gewütet. Hartnäckig erhält sich ein Gerücht vom Tod des Papstes, und dafür wird angeführt, dass der Kardinal „Medices“, der in Como den neuen Bischof weihen sollte, in Mailand schleunigst nach Rom umgekehrt sei. — Dem Bürgermeister Tscharner hat ein aus Italien kommender Nürnberger Kaufmann und ein mit ihm reisender Faktor der Welser erzählt, man habe in Padua „wägen jetziger kriegsgeschreyen“ einige Häuser und Scheunen vor der Stadt, sowie eine Kapelle mit einem schönen Marienbild schleissen wollen. Inzwischen sei aber ein Krüppel, der auf Krücken zu dem Bild gekrochen war, von ihm geheilt worden und habe die Kunde ausgebreitet, infolge dessen grosser Zulauf entstanden sei. Man habe deshalb aus Furcht „vor uffsatz“ beschlossen, die Kapelle zu verlegen, das Bild mitsamt der Mauer abgelöst und eine deutsche Meile von der Stadt eine neue Kapelle aufgerichtet. Deren Dedication habe der Nürnberger beigewohnt und mit eigenen Augen gesehen, wie Lahme, Krüppel etc. geheilt worden seien. Deshalb sei er „in etwas zwyfel der religion komen“; doch sein in der Stadt zurückgebliebener Gefährte habe ihn belehrt, „wie der Tüffel uß verhengnuß Gottes söllichs ze wägen bringe“ etc. Am folgenden Tag seien beide hinausgeritten, hätten gegen 6000 Menschen bei dem Bilde gefunden und gleiche Zeichen gesehen. „Innert 6 wuchen habind die pfaffen by zwölfftusent ducaten uffgenommen.“ Fabricius bittet um Mitteilung ähnlicher Fälle.

Curiæ, anno 1559, pridie calendas Augusti.

(P. S.) Aus Augsburg kommende Kaufleute versichern: „Scotos expulisse sacrificulos missatores et monasteria multa subruisse et solo æquare.“

---

189. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 278.

Cur. 1559. Juli 31.

Er hat soeben in Cur, wohin er sich in Geschäften begeben, Bullingers Brief erhalten und wird die Briefe des Vaters und Bruders an Christoph Bullinger besorgen. Die Nachrichten über

guten Fortgang der Reformation waren ihm sehr erfreulich; möchte es auch in Frankreich dazu kommen. In Bünden steht alles gut; nur herrscht arger Mangel an Lebensmitteln.

Churiæ, in ædibus domini Ioannis Fabricii,
pridie (?) calendas Augusti.

St. B. Z. Ms. S 95, 119

190. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1559. August 14.

Politische Nachrichten. Der Papst und der neue französische König.

Er erwartet schon längst einen Brief von Bullinger und teilt das Wenige, was er hat, mit; „quæ omnia quoque Lælius noster, qua est humanitate et facilitate, plenius et uberius verbis suis prosequetur. — Cæsari Ferdinando in Turcicam expeditionem decreta sunt a principibus imperii aureorum quinquies centena millia, auxilia præterea, si hostis bellum faciat, peditum millia viginti, equitum millia sex ad menses sex. Idem Ferdinandus misisse fertur amplissimam legationem ad reginam Angliæ eam filio suo uxorem petitum. Misit etiam in Galliam fratrem cardinalis Augustani novo regi gratulatum et amicitiam cum patre Heinrico initam confirmatum. Fecerunt idem duces Wirtenbergicus, Palatinus, Bipontinus. — Rex Galliæ parenti Heinrico exequias nondum fecit; vult eas celebrari frequenti principum Galliæ conventu. — Sabaudus in Flandriam regem Philippum salutatum abiit inde propediem per Galliam rediturus et cum nova nupta in possessionem venturus. — Moscovita bellum contra Rigam renovavit et hostium magnas copias, quæ ex equitatu constabant, concidit. Rex Daciæ Dietmagum occupavit multis utrinque desyderatis. — Pontifex convaluisse fertur aut certe convalescere incipere ex morbo gravissimo; cuius in obitum ita quidam luserat:

Hic Carapha iacet superis invisus et imis;
  Styx animam, tellus putre cadaver habet.
Invidit pacem terris, diis vota precesque,
  Impius et clerum perdidit et populum,
Hostibus infestis supplex, infidus amicis.
  Scire cupis paucis: cætera papa fuit.

Bullam pontificis Lælius secum fert.

De Francisco suo quid Galli sperent, hoc carmen olim in natalibus eius ad parentem Henricum scriptum testatur:

Fertur in Alcmenes amplexus Iuppiter olim
Venturus noctis multiplicasse vices,
Nempe quod in magni divinos Herculis ortus
Nox hyberna licet non foret una satis.
Sic, princeps Henrice, tuo cum sanguine vellent
Alciden Gallis gignere fata suum,
Unius in prolis conceptum currere messes
Iusserunt magna cum ratione decem;
Scilicet haud aliter prorsus quam pluribus annis
Formari tantus debuit iste puer.
Et si fas homini res est aperire futuras
Nec votum credi numen inane decet:
Quo deni plures ternis sunt noctibus anni,
Hoc tuus hic infans Hercule maior erit."

Curiæ, 14. Augusti, anno 1559.

Darunter von Bullingers Hand: „Lectas remitte, optime Colline, et quidem quam cito fieri potest."

191. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 563.

Cur. 1559. August 21.

Er entschuldigt sich, wenn er über Bullingers Stillschweigen geklagt habe, so möge dieser darin ja nicht einen Vorwurf, sondern nur eine Bitte erblicken. Der französische Gesandte schreibt ihm: „Die 13. huius mensis parabantur exequia regi defuncto, quibus peractis rex Franciscus proficisci dicitur ad unctionem et consecrationem solitam." — „Coniunx mea, ex quo Tiguro rediit, afflicta est valetudine." Curiæ, 21. Augusti, anno 1559.

192. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 279.

Chiavenna. 1559. August 22.

Er ist gestern nach fast einmonatlicher Abwesenheit zurückgekehrt; seine Frau und die Kinder werden erst in 14 Tagen folgen.

Noch immer herrscht Mangel, während man erwartet hatte, er werde nach Friedensschluss nachlassen; man hofft auf eine gute Weinernte. Für den Brief an Bullingers Sohn hat Salis bisher keinen sicheren Boten gefunden, hofft ihn aber jetzt einem vornehmen Clävner, der nach Venedig geht, übergeben zu können. Er hat ebenfalls an Christoph geschrieben und empfiehlt ihn noch immer seinen Freunden in Venedig, da er in Treviso niemand kennt. — In der Sache Heinrich Gesners gegen einen armen Schuldner in Chiavenna will Salis das Möglichste tun. — „Mussitatur hic regem Celtiberiæ nescio quid contra initam pacem reluctari.“ — Er sendet das für das Fass seines Sohnes ausgelegte Geld; sein Vater hat den „Laurentius Limaca“ beauftragt, die Rechnung für Hektor zu begleichen. Clavennæ, die 22. Augusti 1559.

St. A. Z. E II 373, 111.

193. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1559. August 25.

Er hat die Briefe des Fabricius erhalten und den für Gesner bestimmten besorgt. — Die Verfolgungen in Frankreich werden fortgesetzt „opera et instinctu Guysianorum et rasorum unctorumque maledicto chrismate, charactere bestiæ.“ — Bullinger sendet für Fabricius und Gallicius seine Predigten zum Jeremias, will auch, falls es noch nicht geschehen, seinen Katechismus schicken. „Benigne hæc a me accipite“; anderes habe er nicht zu verschenken. Tiguri, 25. Augusti, anno 1559.

Darunter Bemerkung von der Hand des Fabricius: „20. Augusti Ferdinandus post soluta comitia Augusta discessit Viennam“.

St. A. Z. E II 365, 267.

194. Philipp Gallicius an Bullinger.

Cur. 1559. August 28.

Fabricius, dem diese Nacht seine Gattin unter grossen Schmerzen ein Söhnchen geboren hat, das kurz nach der Geburt gestorben ist, hat ihn gebeten, an Bullinger zu schreiben. Er dankt in beider Namen für die übersandten Predigten. — „Italia hoc anno famem sentiet. Romanum pontificem mortuum esse accipit et nobis nuntiat regius hic legatus. Vini satis est in Valle

Tellina, minus apud nos hic. Fœderum nostrorum loca montana et sylvestria re frumentaria satis abundant; fœni copia nusquam. Armenta multa iuniora quidem emuntur hinc in Italiam abducenda. Et quod primum sit: res evangelica apud nos in Fœderibus peiore in statu, quam ante annos aliquot erat, nunc non est; maioribus enim laudibus extollere non possum."

Ex Curia, die 28. Augusti 1559.

195. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 571.

Cur. 1559. September 4.

Tod des Papstes. Über einen Drachen. Schlimme Zustände in Graubünden.

Er hat letzte Woche (s. Nr. 194) nicht schreiben können, dankt für das Geschenk. — „Pontifex 18. Augusti expirasse fertur, cum pridie eius diei decessisset episcopus Bergomensis, pontificis architriclinus et cætera ei coniunctissimus. Post eum vita functus est dux Venetus; sunt, qui addant de obitu patriarchæ Veneti. Cum autem iam de pontifice conclamatum esset, populus Romanus magno concursu in palatium impetum fecit, et nisi a satellitibus prohibitus fuisset, semimortuum pontificem ex palatio in Tiberim deturbasset. Cum autem hac non processisset, ad carceres se præcipitaverunt, quibus effractis ingentem fidelium numerum (quadringentos circiter) vi eripuerunt; interea inquisitores nonnullos, penes quos custodia fuit, dignis modis tractaverunt et primario ex illis cerebrum perfregerunt, pontificis statuam deiecerunt, luto insuper et stercore truncatam prius et mutilatam fœdarunt turparuntque. Dum hæc geruntur, nuntiatur cardinalis Caraphæ adventus; eius in occursum se furens populus cum sclopetis et fustibus effundit eum salutaturus, nisi Carapha præmonitus loco sibi cavisset." — Ein Ammann aus Schams hat dem Sohn des Gallicius berichtet, im Bergell sei von einem, der in der Maira fischen wollte, „ein großer erschrocklicher wurm" gesehen worden; „der habe aber den kopff allein überußen gehan tanto oris hiatu, das ungloublich ze schriben." Auf seine Anzeige seien aus dem nahen Dorf viele Leute mit Büchsen gekommen, hätten auf den Wurm geschossen, aber nichts ausgerichtet. „Sol daa fornen ein brust han wie ein roß und allein zwey bein, hinden uß als lang syn als ein wißboum, also das

sy zů nacht wachind und fürchtend, er komme ins dorff und geschend's als.“ Anderwärts will man einen Kometen beobachtet haben. — „Si verum est, quod de dracone fertur, memor tui illius Bremgartensis illis partibus male ominor. Sed quid opus est portentis et ostentis, cum peccata nostra iam diu nobis exitium portendant? Omnia sunt venalia. Magistratus ipsi non ex merito, sed pro precio deferuntur. In iis ipsis, qui se evangelicos profitentur, regnat summa avaritia. Nisi Deus in hisce partibus miserabiliter ecclesiam servaret, iam diu actum esset. Videas maximam in hominibus tepiditatem, ecclesias omnes dissipatas, paucos idoneos ministros, et si qui sunt, non habere tamen, unde vivant; si quis erro venit et minori paciscitur, extruditur vir probatæ et vitæ et doctrinæ. Nihil est, quod me dies noctesque magis excruciet. Opto mihi pluries aliquem angulum, ubi commode possem delitescere, et certe, nisi papistis pios ceu prædam obiiceremus, vestro etiam consilio eligerem. Erigo me tamen et sustento exemplo prophetarum et video nostris certissimum imminere exitium et prædico; nemo autem est, quem serio pœniteat. Hæc ego abreptus nescio quo œstro.“ — Tscharners greiser Vater lässt grüssen, „qui nunc apud nos est, quem tu dicere possis vere pium, qui animum suum pro evangelio exposuit.“ Curiæ, 4. Septembris, anno 1559.

Als P. S. zu obigem Brief darf wohl folgendes undatierte Blatt betrachtet werden:

St. A. Z. E II 338, 1772. Nach Sigelung des Briefes hat Fabricius erfahren: „Illa signa, quæ scripsi detenta esse et remissa in Pedemontem (s. Nr. 188), nunc denuo dimissa sunt, forte quod novus rex omnia fœderis capita rata habet“. Im Domleschg hat am Mittwoch „die straal“ 46 Rinder getötet, die bei Beginn des Unwetters zusammengelaufen waren. — Gregorius Karli versichert bestimmt, dass der Papst gestorben sei.

St. A. Z. E II 340, 279.

196. Jean Jacques de Cambray an Bullinger.

Cur. 1559. September 18.

Aus Mangel an neuen Nachrichten hat er lange nicht geschrieben. Die Vorgänge in Rom waren ihm bekannt; „sed literæ nostræ vetustatem sibi comparant in circuitu illo et ambitu itineris, cum amplius cursores hac non transeant.“ — Nach Berichten aus

Constantinopel ist Bajazet, von Selim eingeschlossen, bei einer Festfeier entkommen und nach Persien geflohen. — „Deus aperiat oculos principum nostrorum et dirigat corda ad expellendos istos, qui veri sunt infideles." — In Venedig ist noch kein neuer Doge gewählt, und es sollen heftige Streitigkeiten herrschen „propter ambitionem aliquorum."

Curiæ Rhetorum, die 18. Septembris 1559.

197. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 335, 2322.

Cur. 1559. September 18.

Jesuitenschule im Veltlin. Der Drache. Papstwahl.

Vorgestern hat „ille de Quadriis" einem Beitag sein Gesuch vorgelegt, nachdem er sich schon eine ganze Woche am bischöflichen Hof aufgehalten und um die Gunst der Ratsboten bemüht hatte. Seine Eingabe ist „mirabili quodam casu" vorher Fabricius in die Hände gekommen. Die vom Curer Rat abgeordneten Bürgermeister hatten am vorangehenden Tag Auftrag erhalten, sich dem Vorhaben mit Gewalt zu widersetzen. „Daaruff der von Quadriis rhaat funden, das er in syner supplicatz keiner sonderen schůl oder münchsordens gedenckt, sonder allein anzeigt, wie er, von Gottes gnaaden mitt gůtt rychlich begaabet, keine kindt habe; sygind aber vyl jüngling in synem vatterland, die uß mangel der schůlmeisteren größlich versumpt werdind; wölle er, Gott vorab zů eeren und synem vatterland zů gůtem, einen schůlmeister in synen kosten erhalten. Daamit das aber mer krafft und ansechen haben möge, bitte er ir grosmächtickheit (tali enim titulo dignatur), sy wöllind ir erkantnuß hye harüber geben etc., darmit werdind sy Gott vorab, demnoch ouch keiserlicher majestät großlich dienen etc. En, quam astute vulpecula! Er vermeint, er wölle es also in einem schnap erwüschen, et certe hæc res visa fuisset non iniusta." Deshalb mussten alle Abgeordneten über die wahre Absicht aufgeklärt werden. Die Sache fängt wenigstens an ihnen verdächtig zu sein, und es hat sich ihrer in der Versammlung niemand angenommen, sondern sie ist an den nächsten Bundestag gewiesen worden. Der Schulmeister, für den sich Quadrio bemühte, ist nach Angabe des französischen Gesandten ein Spanier. — Das Gerücht von dem Drachen ist nicht

ganz unbegründet; sondern Augustin von Salis hat in Gegenwart der Bürgermeister und anderer erzählt, derselbe sei von zwei Leuten „et quidem separatim“ gesehen worden, deren Beschreibung übereinstimme. Sie hätten sich darüber nicht so sehr gewundert, da vor 30 Jahren ein noch lebender Eingeborner einen Wurm von gewaltiger Grösse, der sich auf einem Felsen sonnte, durch einen Schuss getötet habe. „Cuius tabes tam pestilens fuerit, ut virus ventum adversum sequutum homini visum eripuerit et cætera ita inflarit, ut vita eius iam esset plane desperata“; doch sei er endlich heimgekommen, und nach einigen Tagen habe man den toten Wurm gefunden. — Aus einem italienischen Brief, den Petrus Martyr lesen möge, teilt Fabricius mit: „nobiles Romanos impedire creationem novi pontificis et cupere in posterum aliquid de pontificis authoritate diminutum,“ und das sei nicht unwahrscheinlich; denn Rom sei in 50 Quartiere eingeteilt mit Tribunen („tribunum illi capirione appellant“) an der Spitze, die seit Menschengedenken nicht mehr gewählt würden; deshalb hätten sich alle gegen den Papst verschworen. — Pontisella hat Lavaters Brief erhalten und wird seinem Auftrag nachkommen. An Gesner will Fabricius, sobald er einen geeigneten Boten hat, schreiben und, was er schicken kann, schicken, „licet de feno ibicis nondum habeo, quod pro certo polliceri possim.“

Curiæ, 18. Septembris, anno 1559.

St. A. Z.
E II 373, 115.

198. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1559. September 22.

Er hat aus Mangel an Stoff auf zwei Briefe nicht geantwortet. Froschauer wird in 8 Tagen erwartet. „Ex Geneva scribunt fratres in Galliis regnare Guysianos, infensissimos Christi hostes, ideoque gliscere persequtionem.“ Der König soll am 17. September gesalbt worden sein. Die Vorgänge in Rom sind merkwürdig. „Vigilate, ne ille a Quadriis corrumpat auro multorum pectora et obtineat aliquem ad suam impietatem gradum, et rectissime facis, qui te opponas pro viribus.“ Tiguri, 22. Septembris 1559.

199. Bullinger an Friedrich von Salis.

Ms. à Porta.

Zürich. 1559. September 29.

Er fügt seinem kürzlich geschriebenen Brief die Nachricht von der zunehmenden Verfolgung in Frankreich bei, wo sich die Guisen der Herrschaft bemächtigt haben. „Cæteri, quibus satis cognitus est Christus, omnia dissimulant et simulant, eversi cura huius seculi atque adeo necati rerum terrenarum desiderio. Nuper capti sunt multi Lutetiæ, qui in domo nobilis cuiusdam matronæ convenerant in cœtum sacrum. Rex Navarræ et regina quoque dissimulare omnia dicuntur; nescio quam vere." — Ganz England hat die Reformation angenommen und ebenso ganz Schottland, aus dem die Franzosen („qui insolenter, ut fere solent, se gessere") vertrieben sind. Man fürchtet, es könnte der Krieg zwischen England und Frankreich erneuert werden. — Christoph Bullinger ist im August in Treviso bei „D. Ieronymus de la Gessin" krank gelegen. Der Vater hat ihm durch Zürcher, die über Padua reisten, und ebenso über Augsburg Geld geschickt; er bittet Salis, nötigenfalls dem Sohne ebenfalls einige Kronen vorzustrecken und einen Brief zustellen zu lassen.

Tiguri, die Michaelis 1559.

200. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 335, 2326.

Chiavenna. 1559. September 30.

Er hat zwei Briefe Bullingers (den letzten vom 8. September) und die Predigten zum Jeremias erhalten und dankt für diese, sowie für die Nachrichten aus Frankreich und Augsburg. — In Cur ist kürzlich ein Bundestag wegen zirkulierender falscher Münzen gehalten worden, der sonst keine Beschlüsse gefasst hat. — Salis hat vor kurzem an Christoph Bullinger geschrieben, von diesem, seit er in Treviso ist, noch keinen Brief erhalten, aber zeitweilig Bericht von einem Freund in Venedig gehabt und erfahren, dass Christoph krank war, aber sich erholt hat. Der Freund von Salis hat ihm zwei Gulden vorgestreckt. — Dem von Bullinger empfohlenen Franciscus Applanus von Locarno hat Salis seine Hilfe anerboten. — Man erwartet täglich Nachricht über die Wahl des Papstes; die Kardinäle von Carpi und Medici

rivalisieren, und der Kardinal Farnese macht sich ebenfalls Hoffnungen. In Rom sollen einige Prozesse gegen gefangene Gläubige geprüft und verbrannt, die Gefangenen freigelassen worden sein, und auch der Gubernator von Mailand soll sich gemässigter zeigen und einige Inquisitionsprozesse aufgehoben, die Angeklagten freigesprochen haben. In Rom ist „publico decreto" bestimmt worden, dass die Abzeichen der Familie Caraffa allenthalben vernichtet werden sollen. Clavennæ, ultimo Septembris 1559.

St. A. Z.
E II 375, 575.

201. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1559. Oktober 9.

Friede zwischen Schottland und Frankreich. Papstwahl.

Er hat lange nicht geschrieben aus Mangel an Nachrichten und weil er von Bullinger über den Stand der Dinge in Deutschland mehr als aus dessen eiligem Brief an den Gesandten zu erfahren hoffte. Dieser berichtet: „Scotos regi Gallorum reconciliatos esse, salva tamen religione; illam vero reconciliationem non ita gratam accidisse cardinali Lotharingo, quod existimet rem esse mali exempli; responsum tamen a rege tulisse se non in animos, sed in corpora et fortunas imperium occupare." — Nach Meldungen aus Italien sind auf einem Zug nach Tripolis bei einem Sturm etwa 1000 Menschen ertrunken. Der französische Kardinal (von Tournon) habe im Conclave erklärt, sein König werde, wenn man die Ankunft der Franzosen nicht abwarte, die Wahl des Papstes nicht anerkennen und die Kirchengüter vorenthalten. Der Vertreter des Kaisers hat zur Wahl eines Mannes „vitæ probatæ" aufgefordert, der verspreche, ein allgemeines, freies Concil baldigst in Deutschland zu halten unter den von den Protestanten geforderten Bedingungen. Inzwischen kommt Nachricht, es sei der Kardinal von Mailand, „des abgestorbenen castellanen von Müß brůder, ex familia Medicum", gewählt unter der Bedingung des Verzichtes auf die weltliche Gerichtsbarkeit, und die Wahl sei so dem Volk bekannt gegeben worden; der Kardinal aber, der sich vorher eifrig beworben habe, wolle unter diesen Bedingungen nicht annehmen. — Gesners Bote ist zu unpassender Zeit gekommen; da in der Höhe schon Schnee liegt, kann man keine Pflanzen mehr sammeln auf den Bergen. Curiæ, 9. Octobris, anno 1559.

202. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 107.

Zürich. 1559. Oktober 13.

Die Reformation macht in England und Schottland grosse Fortschritte. Philipp ist wegen Unruhen in Spanien mit grosser Gefahr dorthin zurückgekehrt, soll an einer englischen Insel gestrandet sein, bald aber die Fahrt fortgesetzt haben. In Frankreich werden die Gläubigen so arg wie nur je verfolgt; die Guisen, die namentlich dem Adel verhasst sind, sollen die Schuld tragen. — „In Germania sunt multæ contentiones, in Saxonia maxime. Philippus a multis petitur; videtur et ipse esse sacramentarius. Princeps Hessus obtinet antiquum et nos amat. Multo melior est princeps elector Palatinus ille nuper electus aut creatus, quam fuerit qui decessit; speramus (quantum de homine sperare licet) non mediocria de illo. Wirtembergensis inter alios vehementer nobis est adversarius; instigatur enim a Brentio." — In Polen soll ein Reichstag stattfinden; für Weiteres verweist Bullinger auf einen Brief von „Iaskeus". — „D. Hornus, D. Iuellus, qui convixit Martyri, D. Sampsonus, D. Sandus, D. Pilchinthonus Angli, qui hic Tiguri vixerunt et operam literis dederunt," sollen als Bischöfe gewählt sein. Tiguri, 13. Octobris 1559.

Zwischen Bern und Savoien wird am 1. November ein „gütlicher Tag" in Neuenburg stattfinden.

---

203. Bullinger an Friedrich von Salis.

Ms. à Porta.

Zürich. (1559.) Oktober 13.

Er dankt für einen Brief von Salis, hat seinem früheren, den Lumaga überbrachte, nichts beizufügen. Seinem Sohn hat er im September Geld gesandt und wünscht nicht, dass ihm ohne Not mehr gegeben werde; „neque ita sum instructus, ut tantum possim dare, quantum aliquando absumit iuvenum talium stultitia et immoderatus nec necessarius casus. Non curant isti, unde accipiatur pecunia; tantum accipere gestiunt." — Er hat erst dieser Tage einem Augsburger 1 und einem St. Galler 2 Kronen, dazu andern noch mehr gegeben, was alles sein Sohn entlehnt hat. „Volo, ut laboret et labore promoveat." Tiguri, 13. Octobris.

St. A. Z.
E II 375, 562.

204. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1559. Oktober 16.

Er sendet den Brief von Iaskeus mit Dank zurück. Seine frühere Angabe über die Schotten war unrichtig. Der französische Gesandte hat die gleichen Friedensbestimmungen wie Bullinger. „Illud Gallis intolerabile est, quod Scoti eos a suo regno volunt exclusos.“ — Sonst ist nichts Neues bekannt, ausser dass in Rom Unruhen herrschen. „Dux Ferrariæ 7. huius mensis diem suum obiisse fertur.“ Curiæ, in die s. Galli, anno 1559.

St. A. Z.
E II 373, 167.

205. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1559. November 3.

Über die Verhältnisse in Glarus. Neues aus Polen, England, Frankreich.

„S. D. Claronenses non pugnarunt neque ex iis ulli ceciderunt. Ita vero res habet: intestina dissentio eis nocet; omne malum ex ipsis. Dudum convenerunt cum 5 Pagicis certis conscriptis capitibus pacis. In his polliciti sunt se habituros missificem Schwandænæ, ita tamen ut nemo, qui non sponte accedat missam, vi adigatur. Cum autem nemo in toto illo cœtu sit, qui missam sibi celebrari velit, factum est, ut nullum conduxerint missificem. Hinc Pagi cœperunt conqueri et quidam ex his turbulenti minari nescio quid. Constitutum ergo aiunt a senatu Claronensi missificem ita, ut convenerat olim mox ab infelici bello nostro Cappellano. Interim nemo accedit missam palamque profitentur se nullo modo accessuros. Hæc summa est totius huius negotii.“ — Kürzlich ist Johannes a Lasco aus Polen gekommen; er liegt schwer krank darnieder. Die Reformation macht in Polen grosse Fortschritte und breitet sich auch in Ungarn, selbst in dem unter türkischen Paschas stehenden Teile, rasch aus. In Klein-Polen herrscht die Pest. Die Livländer haben sich dem Polenkönig, der in Wilna ist, unterworfen. „Palatinus Vilnensis progreditur subinde semet ipso fortior. Legatus papæ Cracoviæ per pestem est extinctus. Scribit D. Franciscus Lysmanninus tibi cognitus Franciscum Stancarum turbare peregrinis dogmatibus ecclesias Polonicas, sed exclusum esse a synodo piorum ac repulsum.“ — Aus Eng-

land kommt das Gerücht, der Sohn des Königs von Schweden bewerbe sich um die Heirat mit der Königin. — Die Guisen („qui nunc sunt reges Galliæ") sollen 20000 Fusstruppen und Reiterei zur Unterwerfung der Schotten gerüstet haben. „Trevirornm urbs tumultuata dicitur ob prædicationem evangelii. Fuit hic apud nos vir pius et doctus doctor Casparus Olevitanus Trevir, qui vocabatur illuc circa pascha in patriam, ubi Christum prædicare cœpit. Vir est nobilis et rerum peritissimus. Expectamus, vivat an cæsus sit. Fama spargit rem esse compositam sine sanguine et cives obtinuisse evangelium." — Bullinger bittet um Nachrichten über die Wahl des Papstes. 3. Novembris 1559.

---

206. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 285.

Cur. 1559. November 6.

Die Wahl des Papstes geht noch nicht vorwärts. Die Franzosen hoffen, der Kardinal Bellay oder der von Tournon, andere meinen, der Kardinal von Mailand werde gewählt werden. — Der Herzog von Savoien sucht Geld für ein Heer aufzubringen, hat wohl feindliche Absichten gegen Genf. — „Rex Navarræ filiam Heinrici Philippo in Hispaniam ducere scribitur, quod mihi argumento est motus in Hispania esse compositos." Die Schotten sollen vom französischen König abgefallen sein, der aber (wohl nm nicht die Engländer zu ihren Verbündeten zu machen) nicht an Krieg denke. Der Connetable soll diese Ereignisse bei der Heirat des Dauphins mit der „puella Scotica" vorausgesagt haben; der Kardinal von Guise aber setzte seinen Willen durch. — Es heisst, Philipp sei auf der Jagd vom Pferd gestürzt und nach drei Tagen gestorben. — Auch der französische Gesandte, zu dem Fabricius einen Knaben nach Haldenstein gesandt hat, besitzt keine neueren Nachrichten.

Curiæ, 6. Novembris 1559.

---

207. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 280.

Chiavenna. 1559. November 17.

Er hat länger nicht geschrieben, weil er einen Brief von Christoph Bullinger zu erhalten hoffte. — Es geht ein Gerücht,

König Philipp sei gestorben. Jedenfalls werden in etlichen festen Plätzen im Herzogtum Mailand die Besatzungen verstärkt, besonders zu Lecco und an der venetianischen Grenze. „Der bapst ist noch nitt gformiertt; wird aber von vilen articklen gsagt, die vom consistorio söllendt zu der reformation der kilchen angnommen sin, aber alleß nach altem bruch, in massen das da khein verbesserung zu erwarten.“ — In Chiavenna herrscht grosse Teuerung. Isabella (Manricha) befindet sich noch in Chiavenna; sie ist nicht recht wohl. Ihre Söhne waren kürzlich da, versuchten vergeblich, sie zur Rückkehr nach Italien zu bewegen.

Clavennæ, nocte intempesta, die 17. Novembris 1559.

(P. S.) Falls Lavater von der Mutter des Dussius Stampa die geschuldete Summe noch nicht erhalten hat, will Salis sich darum bemühen.

St. A. Z. E II 365, 268.

208. Johannes Travers an Bullinger.

Zuoz. 1559. November 18.

Nachdem er seit vielen Monaten nicht hat schreiben können, weil seine rechte Hand untauglich war, spricht er, einigermassen wieder hergestellt, seinen Dank aus für Bullingers Schriften, die er eifrig gelesen hat. — „De statu annose ætatis mee, qui annum ago 76., te facio certiorem. Incom(m)oda carnis ac nature innumeras puncturas condicionesque molestas tentantes carnem in dies fero patienter confisus in Domini adiutorium; usque ad presens tempus animus integer restat. Que ventura supersunt, cum spe gratie in fide vera omnipotentis Dei misericordie ac disposicioni relinquo. Ecclesia nostra optimo ministro Ioanne Concio et vigilantissimo curata in statu tollerabili conservatur; verbum Domini sincere predicatur. Non cessat Antichristus semen suum miscere, sine tamen veritatis noxa. Dominus eam illuminet, foveat et protegat ab omnibus incursionibus dyabolicis.“ — Er empfiehlt den Überbringer, Jakob von Planta, einen Jüngling von adeliger Abkunft, aber geringem Vermögen, der in Zürich studieren will, zur Unterstützung „ex elemosynis piorum locorum ad pauperum usibus (!) ordinatis.“ — Friedrich von Salis in Chiavenna befindet sich mit seiner

Familie wohl; dass der junge Salis, „distractus a studio literarum," mit grossem Eifer Laute spielt, sieht Travers ungern.

Ex Zutz, 14. calendas Decembris 1559.

---

209. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. B. Z. Ms. F 62, 210.

Cur. 1559. November 20.

Umtriebe der Altgläubigen.

„S. Strenue nobis laborandum est contra perditissimum illum hominem a Qnadriis, qui nescio quorum nitatur auxilio. Hoc certum est enm donationem iam fecisse et in possessionem misisse duodecim homines Hispanos et alios sacrificulos duos, qui sacra illorum peragerent, et præsidem Vallis Tellinæ (capitaneum vulgo appellant), qui in illis partibus summo cum imperio est, hanc donationem ratam habuisse. En hominum extremam impudentiam! Quid tu nunc ageres, si hic esses? Nos clamamus ex gutture, modo hos, modo illos manu prensamus, nihil denique intentatum relinquimus. Causam obtinemus denuo: fit senatus consnltum contra monachos et capitaneum acerrimum; rescinditur omnis capitanei actio; monachi iubentur Valle Tellina excedere. Sed hæc tamen non tanto cessabnnt cardine rerum. Potens est illa altera factio; sed potentior est Christus cum snis." Mehr kann Rudolf Landolf erzählen, der die Reformation eifrig verteidigt. — Im Oberen Bund will ein Landmann einen Engel gesehen haben, „qni iusserit tria sacella in illis locis extrui missamque in illis celebrari." Deshalb läuft das Volk zusammen, bringt Holz, Steine, Mörtel herbei, um das fromme Werk auszuführen, und die Gemeinde Disentis soll die Aussagen des Landmanns mit ihrem Sigel bestätigt haben, damit er auch im angrenzenden eidgenössischen Gebiet die Erscheinung verkünde. Ferner sollen die Drei Länder in einem Schreiben an den Oberen Bund Vorwürfe erhoben haben, „quod homines a se proscriptos contra fœderis capita sustentent. Hæc contra Beccariam." — Neuigkeiten aus Rom, die Gallicins ans dem Italienischen ins Lateinische übersetzt hat, legt Fabricius bei.

Curiæ, 20. Novembris, anno 1559.

St. A. Z.
E II 373, 101.

210. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1559. November 24.

Er bittet, den Bürgermeistern und verständigen Ratsherren als sicher mitzuteilen, dass die Errichtung eines Jesuitenkollegiums in Bünden betrieben werde, und warnt nachdrücklich vor den Jesuiten: „In hoc intenti sunt toti, ut opprimant evangelium et restituant collapsum papatum paulatimque subducant homines in captivitatem Antichristianam; ergo non utuntur prodigioso monachorum habitu etc.“ [1]) Er sendet eine Schrift über Entstehung ihres Ordens. König Ferdinand begünstigt sie besonders. Sie haben sich in Wien und Ingolstadt eingenistet und stehen jedenfalls in Verbindung mit den V Orten und dem Abt von St. Gallen. „Audio inter illos clanculum multa tractari de schola instituenda. Hoc certum est: si semel receperitis illas ranas, Rhetiam nunquam solidam habituram pacem.“ — Bullinger bittet um Übermittlung eines Briefes an Salis und eines solchen von Christoph. „Articulos carnalissimos“ sendet er zurück; andere hat ihm Lælius (Socin) verdeutscht; „es sind groß bůben.“ — Auf 10. Dezember ist („a nostris“) eine Tagsatzung angesetzt, um mit den Baslern zu verhandeln „de annona, quam isti partius(!) ad nos vehi sinunt.“

Tiguri, 24. Novembris, anno 1559.

[1]) Randnote: „Jesu wider, Jesu wydt“.

St. A. Z.
E II 365, 282.

211. Friedrich von Salis an Bullinger.

Chiavenna. 1559. November 27.

Über die Wahl des Papstes fehlt noch bestimmte Nachricht; manche behaupten, der Kardinal von Mantua sei gewählt. Die Venetianer verstärken ihre Besatzungen. Im Herzogtum Mailand sollen 3000 Spanier angeworben und in die Winterquartiere verteilt sein; doch sind es wohl nur Überbleibsel des Heeres, das in Piemont gedient hat, die im Frühjahr nach Spanien zurückkehren sollen. — Von Christoph Bullinger hat Salis keine Nachricht; sein eigener Sohn besucht die Schule in Chiavenna.

Clavennæ, 27. Novembris 1559.

(P. S.) Franciscus Niger ist kürzlich von Tirano nach Chiavenna übergesidelt. Isabella (Manricha) befindet sich wohl, ebenso Mainard.

212. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 574.

Cur. 1559. November 28.

Er wird die erst gegen Abend erhaltene Schrift „de institutis Iesuitarum" in 8 Tagen zurücksenden. „Demoliuntur Oeniponti amplissima splendidissimaque ædificia ibi exædificaturi monasterium pro Iesuitis." Wenn einer der Zürcher eine kurze Schrift (lateinisch und deutsch) zur Warnung vor diesen Heuchlern abfassen wollte, wäre dies sehr nützlich. — Der Überbringer, „nobilis hic iuvenis, generosæ admodum indolis, senis Tscharneri filius", will noch diesen Morgen verreisen.

Curiæ, 28. [1]) Novembris, anno 1559.

[1]) Corrigiert aus „27".

213. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 283.

Chiavenna. 1559. Dezember 1.

Kaufleute, die auf den Markt kommen, melden, in Crema sei ein Anschlag von Mönchen auf die Stadt rechtzeitig entdeckt und mehrere Mönche „una cum insignibus nonnullis militibus, qui in monasterio Minoritarum sunt reperti," seien gefangen nach Venedig geführt worden; in gleicher Weise wird auch berichtet von einem Anschlag von Mönchen und spanischen Soldaten auf ein venetianisches Kastell, „cui nomen est Ursi Novi." Salis glaubt darin nur Beutezüge müssiger Truppen sehen zu müssen; jedenfalls aber haben die Venetianer ihre Besatzungen verstärkt und gewaltig gerüstet. Aus Wien kommende Kaufleute melden, der Kaiser habe von Venedig für 15000 Mann Erlaubnis zum Durchmarsch nach Italien verlangt. — Salis empfiehlt den Überbringer „Italia exulantem evangelii ergo, per quem, si videbitur, mihi poteris rescribere."

Clavennæ, primo Decembris 1559.

Ms. à Porta.

214. Bullinger an Friedrich von Salis.

Zürich. 1559. Dezember 3.

Sein Sohn (Christoph) klagt in einem Brief aus Venedig vom 1. November, „se nullas accipere per Rætos literas, se desertum prorsus et febri debilitatum agere in schola pistorum," offenbar einem „xenodochium". Er schuldet in Treviso dem Wirt zur Weissen Rose 5 Gulden, die der Vater durch St. Galler angewiesen hat, mehr noch anderwärts. Bullinger bittet um Übermittlung eines Briefes nach Venedig an Peter Roos zum Weissen Löwen; er unterhandelt mit St. Gallern wegen des Reisegeldes.
Tiguri, 3. Decembris 1559.

St. A. Z.
E II 375, 573.

215. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1559. Dezember 4.

Er schickt die von Bullinger übersandte Schrift zurück und legt einen Bericht über das Conclave bei mit der Bitte um Rückgabe, da er dem französischen Gesandten gehöre. Er ist verwundert, dass Bullingers Sohn Heinrich ihm so lange nicht schreibt. Curiæ, 4. Decembris, anno 1559.

(P. S.) Er bittet um Übermittlung eines Briefes an Pellican, dem eine Krone, und eines solchen an die Witwe Leo Juds, dem ein Taler beigelegt ist. — „Quod ad Quadrii negocium, spero divinam clementiam nobis provisuram. Boni certe viri iique quam plurimi, quorum animos exploratos habemus, strenue obviam ibunt; sed et papistæ huic novo instituto contradicunt; sed et nostri non multum in gratiam Ferdinandi facturi sunt. Causas audies alias."

St. A. Z.
E II 368, 494.

216. Jean Jacques de Cambray an Bullinger.

Haldenstein. 1559. Dezember 6.

Politische Nachrichten.

Er hat auf Bullingers Brief vom 20. November aus Mangel an Stoff nicht früher erwidert. — Venedig ist infolge eines Föhnsturmes vom Meerwasser 12 Stunden lang ellenhoch überflutet,

fast alle Cisternen gefüllt worden. — Es ist noch kein Papst gewählt und besteht gute Aussicht für den Kardinal von Tournon oder den von Mantua; Näheres wird Fabricius mitgeteilt haben. — Die Rückkehr der türkischen Flotte nach Konstantinopel liess die Franzosen auf Wiedergewinnung von Tripolis hoffen; jedoch rüstet der Türke auf das kommende Jahr gegen die Christen wie gegen den Perserkönig, der den flüchtigen Bajazet aufgenommen hat. — In Spanien sind gewaltige Unruhen wegen der Religion; mehr als 60 Leute sind hingerichtet worden und eben so viele, darunter sehr angesehene Männer, sollen in Kürze „circa Vagledolium" hingerichtet werden. Die Einwohner des Königreiches und der Adel rüsten sich, ihrer Königin, der Schwester des französischen Königs entgegenzuziehen; ebenso wird in Lyon alles zum Empfang der Herzogin von Savoien vorbereitet. — Aus dem Veltlin wird geschrieben, der Kaiser habe von Venedig Durchpass nach Italien für ein Heer von 15000 Mann verlangt, aber nicht erhalten.

Ex Haldenstein, die 6. Decembris 1559.

217. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 109.

(Zürich.) 1559. Dezember 8.

Er ist völlig in Anspruch genommen durch eine deutsche Schrift „contra anabaptistarum sectas omnes," zu deren Abfassung ihn schon lange viele Norddeutsche aufgefordert haben („sed et passim in hisce quoque regionibus repullulat anabaptistica pestis"), und muss seine vor 29 Jahren abgefassten 4 Bücher ganz umarbeiten, hat in 14 Tagen das 1. Buch vollendet und wünscht auf den nächsten Markt das Werk zu publizieren; gleichzeitig arbeitet er am Jeremias und hält alle seine Predigten. „Fortassis erit hic ultimus meus labor; sed, quod Domino visum fuerit, fiat." — Gestern ist Seckelmeister Edlibach unter grossem Geleite beerdigt worden. „Reddidit spiritum Deo admiranda cum fide et alacritate. Senes nostri paulatim deficiunt." — Bullingers Sohn wird, sobald er sich erholt hat, schreiben; er ist nicht ganz wohl. — „Expectamus quid comitia sint paritura, quæ incipient 10. vel 11. Decembris Badenæ. Vale et noli mirari, si rarius scribam et brevius."

8. Decembris 1559.

St. A. Z.
E II 375, 572.

218. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1559. Dezember 12.

Er wünscht Bullinger Gottes Segen zu seinen Arbeiten und gute Gesundheit. Er selbst widmet neben den Predigten alle Zeit „cogitationi ut ita dicam Gallicæ; colligo enim sententias omnium, qui sentiunt hoc fœdus redintegrandum. Illa enim causa nunc agitari, sed clanculum, incipitur. Legati regi authores sunt, ne differat hoc negotium ad ultimum; cupiunt illi, ut video, prævenire consilium quorundam. Sed hæc, ut dixi, clam omnia aguntur." Wenn die Sammlung vollendet ist, will Fabricius sie nach Zürich senden und möchte zu persönlicher Aussprache („omnia literis credi non possunt") im Frühjahr dorthin kommen. „Non puto interim hanc causam publice proponendam." — Die Spanier haben auf das venetianische Kastell „Orza Nova" mit Hilfe dort sesshafter Mönche einen Überfall gemacht, indem zehn spanische Hauptleute sich in Mönchskleidern einschlichen; der Kastellan aber schöpfte Verdacht, griff die Mönche auf und sandte sie samt den Spaniern nach Venedig. „Hæc si vera sunt, ut vera esse pro certo affirmantur, adiuvabunt caussam nostram in Valle Telina contra illum a Quadriis." Curiæ, 12. Decembris, anno 1559.

(P. S.) Der französische König soll ein neues Heer unter dem Befehl des Bruders des Herzogs von Guise gegen die Schotten ausgerüstet haben.

St. A. Z.
E II 338, 1570.

219. Friedrich von Salis an Bullinger.

Chiavenna. 1559. Dezember 12.

Er bedauert, dass Christoph Bullinger sich noch nicht erholt hat, und verspricht, Erkundigungen einzuziehen; freilich sind sichere Boten nach Venedig in Chiavenna weniger leicht als in Samaden zu finden. Er weiss durch „Joannes Dreatza" in Venedig, dass von den Briefen an Christoph der erste, „per oratorem quendam Vallis Camonicæ" übersandte, abgegeben worden ist; den zweiten hat er einem Nachbar „Petrus Lochar de Agnedina", den letzten dem venetianischen Buchhändler „Jordanus" übergeben. Clavennæ, die 12. Decembris 1559.

---

220. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 721.

Chiavenna. 1559. Dezember 30.[1])

Er meldet die Rückkehr Christoph Bullingers. Mit einem Diener, der ihn von Bormio hergeleitet hat, ist er vorgestern angelangt, und Salis hat dem Diener als Lohn und für ein gemachtes Darlehen 8 Gulden rhein. (à 15 Constanzer Batzen) bezahlt, ferner Christoph bei seiner Abreise 4 Gulden rhein. mitgegeben. Er bittet Bullinger, sich die Auslagen nicht verdriessen zu lassen und dem Sohne nicht zu zürnen. Er hat ihm bis über den Septimer einen Diener beigegeben und ihn an Kaspar Salis empfohlen. Christoph hat nur 2 Briefe von Salis aus Chiavenna erhalten, ist, ebe der dritte anlangen konnte, verreist, drei Wochen unterwegs gewesen. Mehrere Briefe Christophs an Salis sind nicht angelangt. — „Hispani omnes, qui in Pedemonte erant vel in ducatu Mediolanensi, redacti sunt in Vallem Magreram, locum Lecco propinquum.“ Salis ist desshalb besorgt, „ne nobis quid parent insidiarum, quamquam vulgo auditur rem parari contra Venetos.“

Clavennæ, die penultimo Decembris 1560.

[1]) Über das Jahresdatum vgl. Nr. 223.

221. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 596.

Cur. 1560. Januar 1.

Er hat aus Mangel an Stoff lange nicht geschrieben und sendet einen Zettel vom französischen Gesandten mit Bitte um Rückerstattung. — Auf den Beitag an Pauli Bekehrung wird eine venetianische Gesandtschaft erwartet. — Fabricius hat kürzlich die Bibliothek Wolfgang Salets gekauft und darin „schedas quasdam“ gefunden, „quæ continent ea, quæ homini non fas profari“. Er sendet dem Gesandten bisweilen solche, die französische Angelegenheiten betreffen, in der Hoffnung, von ihm wieder nützliche Mitteilungen zu erhalten. Salet war Hofmeister und zugleich Geheimsekretär des Curer Bischofs, auch Schreiber des Bischofs von Bayonne (Du Fraisse). „Hæ sunt illæ schedæ (ut scis), quarum hic legatus meminit. Experior nunc, quanti sit periculi,

omnia literis et schedis committere.“ Er bittet deshalb Bullinger, frühere Briefe von ihm, die „in vulgus prolata“ ihm einmal schaden könnten, zu verbrennen oder zu zerreissen. — Glückwunsch zum neuen Jahr. Curie, calendis Ianuarii, anno 1560.

(P. S.) Der neue Papst, Bruder des Kastellans von Müß, soll eine Schwester zu Unter-Ems gehabt haben, „daarumh die post uff Under-Ems gaat, daa das hättenhrott (!) ze gewinnen“.

St. A. Z. E II 373, 143.

222. Bullinger an Johannes Fabricius.

Cur. 1560. Januar 5.

Der neue Papst. Streit der V Orte mit Glarus.

Er wünscht Glück zum neuen Jahr und sendet dem französischen Gesandten den Zettel mit Glückwunsch zurück. „Dudum audivi graves fuisse concertationes inter cardinales Mantuanum et Turnonium. So hör ich wol: der drittman mit der däschen ist darzwüschen gekummen und fůrt die brut heym. Der Tüffel zerryß imm die däschen und den stůl; das ist min glückwünschen. Reliquit ei grandem pecuniam frater mortuus, marchio Müssiæ, per quam nunc potuit mercari sedem pestilentiæ. Quoniam vero multi ei invident, mox tolletur veneno. Aber aller Tüffel namen: sy sind doch bessers nitt wärt. — Claronensis controversia adhuc ita hæret: legati 5 Pagorum responderunt se nihil accepisse in mandatis, velle autem ea, quæ proposuerint illi, referre domum efficereque, si possint, ut proximis comitiis 4. Fehruarii Badæ celehrandis respondeatur. Reliqui Cantones serio mandarunt, ne quid interim vi aut manu armata tentent. So ist's noch im kunst: Veneti forte fœdus ambient; audio enim ipsos sibi a Philippo metuere et a Sabaudo.“ — Wegen seiner Briefe möge Fahricius unhesorgt sein. „Si posthac ullas aholeri volueris, subsigna ad finem ‚Crema‘. . . . Der gůt fromm schuldheyß Meyß ist uns der tagen ouch gestorben“. Tiguri, 5. Ianuarii 1560.

(P. S.) „Audimus rem religionis in Anglia feliciter habere ut omnia“.

223. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 18.

Cur. 1560. Januar 8.

Christoph Bullinger ist am 2. Januar krank und ermattet angelangt; jetzt befindet er sich etwas besser, bedarf aber noch der Schonung. Sein Pferd hinkt und hat dem Schmied übergeben werden müssen. Christoph wollte es verkaufen und die Reise zu Wasser machen: Fabricius hat aber wegen der Kälte dringend abgeraten. Bullinger möge sich auch wegen der Ausgaben keine Sorgen machen und ihretwegen nicht zürnen. Einen Führer hatte Christoph in den Alpen nötig, wäre sonst im Schnee umgekommen; auch hat er unterwegs Fieberanfälle gehabt, die ihn zeitweise ans Bett fesselten. — „Quæ de pontifice scripsi, vera sunt. Galli mussant". Der Kastellan von Müß, Bruder des jetzigen Papstes, soll ein Stallbube gewesen, durch Mord und Raub emporgekommen sein. Die Verwandten des Papstes in Nieder-Ems, drei Söhne seiner mit Wolfdietrich verheirateten Schwester, sollen 1500 Kronen „bättenbrott" gegeben haben; sie sind am 3. Januar mit 25 Pferden durchgeritten. — „Sperabam causam Glaronensem compositam. Expectant 5 Pagici fortassis tempus commodius; Uranienses fortassis ideo quieti sunt, das sy förchtend, man sage inen von roten hosen. Hæc ultima dele; nam apud illos capitale est hæc dicere". Curiæ, 8. Ianuarii, anno Domini 1560.

---

224. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 597.

Cur. 1560. Januar 15.

Da die Kaufleute wegen ungünstigen Wetters noch nicht zurückgekehrt sind, ist auch kein Brief von Bullinger angelangt. Gleichwohl macht sich Christoph reisefertig; er hat sich ziemlich erholt. Das Pferd ist noch nicht geheilt; sie wollen deshalb suchen, es zu verkaufen. Wegen der Ausgaben möge der Vater Christoph nicht zürnen; sie waren meist für die Gesundheit nötig, auch konnte er als Sohn Bullingers sich nicht geizig zeigen. — Die Heirat der Tochter von Ambrosius (Marti) hat der reformierten Kirche sehr geschadet; aber er bereut sie sehr. „Die dochter ist unwerder dan ein hund. Nunc illud incipit compleri: ‚Quapropter tradidit illos Deus per cupiditates cordium suorum in immunditiam, ut igno-

minia afficiant corpora sua inter se mutuo' et quæ sequuntur. Brevi et illud complebitur: ,Quoniam spiritus scortationis seduxit eos et scortati sunt a Deo suo, idcirco et filiæ vestræ scortantur et nurus vestræ adulterium committunt'. Cætera intelligis. Omnes mussant. Es ist ein blůttschand. Quære ex filio; sed sis ei author, ne alibi uspiam tale quid dicat". — Er fügt zwei Zettel vom französischen Gesandten bei.

Curiæ,[1]) 15. Ianuarii, anno 1560.

P. S. Er hat Christoph 2 Kronen mitgegeben.

[1]) So hat Fabricius ursprünglich geschrieben, dann in Cremonæ korrigiert, vgl. Nr. 257.

St. A. Z. E II 377, 2341.

225. Friedrich von Salis an Bullinger.

Chiavenna. 1560. Januar 15.

Er erkundigt sich nach dem Befinden Christophs Bullingers und klagt über Überhäufung mit Arbeit, namentlich mit Gerichtssachen. — Venedig ist beunruhigt über das Bündnis der Monarchen. In Crema sind verräterische Machinationen von Spaniern entdeckt worden. „Cardinalis Medices papatum est assequutus præter omnium fere expectationem. — Dux Suessiæ, Mediolani gubernator ægrotat admodum non absque vitæ amittendæ periculo. — Romam ante octiduum se contulit Hannibal Empsensis cum insigni comitatu avunculum papam visitaturus".

Clavennæ, die 15. Ianuarii 1560.

St. A. Z. E II 373, 163.

226. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1560. Januar 19.

Er hofft, ein vor 8 Tagen geschriebener Brief sei angelangt. Für die seinem Sohn erwiesene Sorgfalt dankt er allen, sendet 2 von Fabricius entlehnte Kronen und bittet um Angabe, was er für die 14 Tage, die sein Sohn bei Fabricius gewesen, ihm und ebenso für den Unterhalt des Pferdes Pontisella schulde. Das Pferd soll baldigst verkauft werden. Christoph war mit gutem Grund besorgt; denn durch seinen Ungehorsam sind dem Vater grosse Kosten erwachsen. Tiguri, 19. Ianuarii 1560.

227. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. Januar 22. St. A. Z. E II 375, 598.

Er hat Bullingers Brief gerade in dem Moment erhalten, „quo nobis in curiam eundum fuit disputandi cum anabaptista gratia, hominum genus pertinax et quod institutionem nullam admittat. Labor ergo tuus et nobis et aliis piis ministris apprime utilis est futurus“. — Für das Pferd Christophs, das zunächst bei Gallicius Unterkunft gefunden hat, später zu Pontisella kommen soll, wird nicht leicht ein Käufer zu finden sein, eher vielleicht noch in Zürich; von Erstattung der Auslagen wollen Gallicius und Pontisella nichts hören. Fabricius hat die beiden Kronen erhalten; im übrigen bemerkt er: „Dolet mihi te vel cogitare de sumptibus interrogare, quasi vero tibi non omnes meas fortunas debeam“; zudem konnte er Christoph nicht viel erweisen, da gerade ein Kind krank war. — Aus Mailand wird gemeldet, der neue Papst sei gestorben. — Fabricius bittet, Collin den Empfang des Getreidefasses anzuzeigen. Curiæ, 22. Ianuarii, anno 1560.

---

228. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1560. Januar 26. St. A. Z. E II 373, 152.

Er lässt nochmals allen wegen seines Sohnes danken. Briefe aus England vom Dezember melden günstigen Stand der Reformation. „Nulla mentio consensionis Anglorum et Scotorum, nec puto verum esse, quod contra Gallos conspirarint. Hoc de Scotis tamen scribitur: intrepide eos in religione progredi, Gallicam classem, quæ subsidium voluit ferre reginæ, tempestate disiectam esse et submersas aliquot naves. Reginæ Angliæ nuptiæ adhuc nullæ. Legatus Cæsaris vel imperatoris, qui nomine Caroli ambivit, dicessit. Hæret adhuc secundogenitus Sueciæ regis filius in Anglia, qui fratri suo iuniori Erycho ambivit; sed existimatur nihil effecturus“. — Einen Brief, den Fabricius nicht erhalten, hat Bullinger „Sûlero, qui dicit se inserviisse episcopo vestro“, übergeben; auch Briefe an den französischen Gesandten und Christoph waren beigelegt. — Bullinger lässt Junker Kaspar von Salis ersuchen, er möge, wie er Christoph versprochen habe,

das Pferd verkaufen helfen. Bullinger sähe lieber, wenn es ihm nicht nach Zürich geschickt werden müsste; „dann ich mich gar nüt der gurramenten vermag". 26. Ianuarii 60.

St. A. Z. E II 365, 288.

229. Ludwig Quadrio an Bullinger.

Tirano. 1560. Januar 28.

Obwohl persönlich unbekannt, wendet er sich als Anhänger des gleichen Bekenntnisses an Bullinger mit der Bitte, seinen Sohn Ludwig, der sich in Zürich bei Johannes Wolf befindet, diesem zu empfehlen und ihn zur Frömmigkeit und eifrigem Studium zu ermahnen, „ut, quando in Italiam ad studia proficisci contigerit, ita habeat suæ vitæ modum, ut ne animus eius in vitiis ac impietate commoveatur".

Tirani, quinto calendas Februarii anni 60.

St. A. Z. E II 376, 19.

230. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. Februar 5.

„Innumera me circumstant negocia, quare, reverende in Christo pater, me excusatum habere velis. Christi negocium hæret; procedere enim id dicere non ausim, cum in dies videam, quæ nolim". — Der neue Papst soll sich ungewöhnlich freigebig zeigen, die Venetianer reich beschenkt und seinen Schwestersohn Hannibal zu Unter-Ems („hominem, ut dicunt, quibus notus est, ferocem") zur höchsten Würde befördert haben. „Mit im ist ynhin geritten Dietägen Saliß, römischer landtvogt in Gerichten; dan des paapst brůder, der castellan von Müß, sol by des Dietägen vatter gedienet han in Pergäl und syn rytbůb gesyn sin; der paapst aber sol disen Dietägen naachmalen uß dem touff gehept han. Ipse est viduus, sperat sacerdotium; ita nos sumus in medio". — Er sendet Neuigkeiten, die D. Guarnerius überbracht hat, und bittet, einen Zettel zurückzuschicken, auch über die Verfolgung in Frankreich Mitteilung zu machen und neue, besonders deutsche Drucke zu schicken. Curiæ, 5. Februarii, anno 1560.

231. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 708.

Cur. 1560. Februar 5.

Er hat Bullingers Brief vom 28. Januar erhalten; dagegen muss ein früherer verloren gegangen sein. Der Sache Heinrich Gesners (s. Nr. 186) will sich Salis annehmen, fürchtet aber, es sei bei der Armut des Schuldners wenig zu erlangen. Er dankt für Nachricht über Fortschritte der Reformation in England. „Quæ vero de Carolo, regis Ferdinandi filio, et regina Angliæ scribis, secus sunt atque ea, quæ hic sunt relata; acceperamus enim id coniugium omnino factum esse“. — Auf einem diesen Markt in Cur gehaltenen Beitag waren kaiserliche Gesandte zugegen „causa dominii de Rotzünß, et eas, quas habuere controversias ob idem dominium, nobiscum composuere“. Auch wegen des überall herrschenden Getreidemangels hat man viel verhandelt. Die Erlaubnis zur Durchfuhr von Getreide, welche „nomine Venetorum ac aliorum etiam potestatuum“ verlangt worden war, ist abgeschlagen und Ausfuhr von Korn streng verboten worden. — Salis gedenkt, am nächsten Tag in seinen Wirkungskreis zurückzukehren, von dem er schon 14 Tage abwesend ist. Er bittet Bullinger, wegen der 12 Gulden, die Christoph entlehnt hat, sich keine Sorgen zu machen. — „Illustris vir D. Iacobus a Chambre, regis christianissimi orator apud nos, brevi isthac transibit. Opto, te ei insinues; tuam enim amicitiam ambit et dignus utique est, quem in amicorum album recipias; vir enim est integerrimus et eruditorum virorum amantissimus“.

Churiæ, die 5. Februarii 1560.

Falls Bullinger antworten will, kann er dies durch den Überbringer, Bürgermeister Ambrosius Marti, tun.

---

232. Jean Jacques de Cambray an Bullinger.

St. A. Z. E II 368, 500.

Haldenstein. 1560. Februar 6.

Bullingers Dank für die seinem Sohn erwiesenen Dienste wäre nicht nötig gewesen, geschweige so reichliche Vergeltung. — „Relatum est aliquot nobiles Venetos simulatis indumentis proficisci ad comitia Badensia, quod non credo; quid enim dissimulandum hac in re? Alii dicunt ipsos Venetos pepigisse novo fœdere

cum rege Hispaniarum et duce Sabaudiæ deque omnibus controversiis convenisse. Quod si ita est, illi more suo quietem sibi pecuniis suis comparare voluerunt; hi vero aliquid moliuntur". — Ein unzuverlässiges Gerücht meldet die Einnahme von Tripolis. Der Papst ist ganz in Anspruch genommen durch Beförderung seiner Angehörigen zu den höchsten Stellen; „hoc est enim potissimum et præcipuum sedis fundamentum".

Ex Haltenstein, die 6. Februarii 1561.

St. B. Z. Ms. F. 62,212.

233. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. Februar 19.

Coignet hat letzte Woche an den französischen Gesandten geschrieben. „Inter alia meminit matrimonii initi aut ineundi certe inter Carolum, imperatoris filium, et reginam Angliæ. Addit Saxonem, captivi filium, ingentes cogere copias, item spem aliquam esse pacificationis inter Scotos et Gallum, præterea pontificem cogitare post pascha Mediolanum venire ibique opperire Ferdinandum Cæsarem, quem in imperii possessionem coronatione sua mittat". — Der Gesandte hofft, bald seines Dienstes enthoben zu werden, und hat Fabricius die Schriften Augustins und das eine oder andere Buch als Erinnerung angeboten. Dieser erkundigt sich deshalb, ob er nach den zürcherischen Gesetzen ein solches Geschenk annehmen dürfe. Auch bittet er um Auskunft, was mit dem Pferd Christophs geschehen soll, für dessen Behandlung der Schmied eine Krone verlangt. Curiæ, 19. Februarii 1560.

St. A. Z. E II 373, 169.

234. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1560. Februar 23.

Er hat noch immer viel Arbeit. In Betreff des Augustin möge Fabricius nach Gutfinden handeln. „Arbitror D. D. Gesnerum subinde ab amicis donari codicibus, et lex nostra inter alia habet, das ein gůter her und fründ, wie von allter harkummen, und uß sinem eignen gůt vom andern wol nemmen möge schencke one gfaar. Ego tamen nihil unquam, quod alicuius esset momenti, accipere volui a regum legatis . . . — Vix credere possum Philippum

Hispanum permissurum, ut pro sua voluntate Mediolano utatur pontifex. Non bene convenit Ferdinando et Philippo propter Mediolanum. Fortassis iubebunt hunc papam cardinales mori." — Das Pferd Christophs möge möglichst gut losgeschlagen und der Schmied daraus bezahlt werden.

Tiguri, 23. Februarii 1560.

235. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 161.

(Zürich.) 1560. März 1.

Über den Bischof von Cur. Politische Neuigkeiten.

„Remitto episcopi mandatum. Persuasus ab aliis putavi aliquando episcopum hunc non malum esse virum; nunc vero intelligo, qualis sit. Causam usque adeo honestam et tot suffultam scripturis, adde et canonibus, non potest nisi insigniter malus vituperare, imo et conviciis adoperire. Statueram illi mittere exemplum librorum meorum contra anabaptistas, cum absolutus esset; nunc indignum puto, cui liber mittatur evangelicus, cum ipsum videam apertum esse hostem evangelii. Dominum oro, ut ipsius mentem tenebris involutum illuminet . . . Aiunt equites et pedites, qui conscribuntur in Saxonia, ducendos in Daniam contra Suedos, qui Danis bellum indixisse dicuntur; filicht (ist's waar) můssend sy die Dietmarsen töwen . . . Fama spargit apud nos pontificem dimisisse Helvetios, velle corporis sui custodiam dare suo nepoti et lanzknëchtis. Utinam verum sit!" — Bullingers Sohn Johann Rudolf ist schon im November zurückgekehrt. — „Audimus nuptias inter Carolum Austriacum et reginam Angliæ non processuras. De concilio et papæ institutis quid habes, oro, ex Italia? In Gallia sævit persequtio." Calendis Martii 1560.

236. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 710.

Chiavenna. 1560. März 17.

Nachrichten aus Chiavenna und Italien. Privates.

„Hie by unß ist ein grousse theure aller dingen. Gott der her well'ß bessere n! Kriegßleuffen halben ist eß alß still, onett das an unseren anstössen, alß zů Chum und znächst daselbsch über,

ettlich vil Spagner sindt, die man khurtzlich dar gschickt hatt; man mag aber nitt wüssen, warzů man ß' bruchen well. — Multa referuntur de ingenti liberalitate, qua pontifex maximus utitur ergo omnes, et proinde referunt etiam eundem esse Romanis gratissimum. E ducatu Mediolanensi et potissimum e iurisdictione Trium Plebium, locis inquam nostro dominio contiguis, Romam convolarunt ipsum pontificem salutaturi; qui omnes innumeris beneficiis affecti alacres domum redierunt. Utcunque tamen nunc laudetur, erit tamen suis prædecessoribus nimium similis etc. — De duce Sinuesse, ducatus Mediolani gubernatore, dicitur eum brevi esse abiturum inque eius locum marchionem Pescariæ esse successurum. — Veneti tranquille agunt, ut sentio; at audio passim in Germania vel saltem in multis locis conscribi milites, qui quo sint conducendi, ignoratur ... Huc etiam erat relatum inter ducem Sabaudiæ et Bernates tractari de restitutione ditionis alias a Bernatibus occupatæ, sique inter ipsos non conveniat, imminere belli discrimen, et perinde etiam non desunt, qui existiment Hispanos, qui sunt Comi et alibi in toto ducatu Mediolanensi, in officio contineri, ut si casus ingruat, eorum opera dux Sabaudiæ utatur. — Min son Hanß gatt hie in die schůll deß Francisci Nigri, qui huc venit et munus obit docendorum 12 puerorum, in quorum albo est filius meus.“ Salis bittet, seine Brüder Hektor und Josua „iren schůlmeistern“ zu empfehlen.

Zů Cleffen, am 17. Mertzen 1560.

---

237. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1560. März 22.

St. A. Z. E II 373, 127.

1.

Nachrichten aus Frankreich, Spanien, Deutschland.

Er sendet ein Exemplar seiner Libri 6 contra anabaptistas als Geschenk, eines für Gallicius wird später folgen. „Pasquillum“ schickt er mit Dank zurück; den Brief des Fabricius an Gesner hat er gelesen. — „Ex Gallia nihil audimus, nisi quod mirifice sibi metuat cardinalis Lotharingus ob tyrannidem excercitam et mortem D. a Burgo, quem curavit primo strangulari, deinde com-

buri magna indignatione multorum potentum et totius nobilitatis. Crescit numerus fidelium per Galliam mirabili proventu. — In Hispania episcopi et inquisitores uno die curarunt trucidari 124 religionis syncerioris gratia. Rex cum gravatum se ostenderet et diceret præstare cogi nationale consilium, mirifice obiurgatus est ab episcopis asseverantibus hoc non licere regi Hispaniarum etc. Sy werdent bald iren lhon ouch empfahen. — Ex Germania scribunt amici comitia fœderis Lantspergensis celebrari Ingolstadii, quo missi sint 3 a protestantibus legati, qui Wormatie celebrent comitia. Interim conscribitur passim miles, fiunt expeditiones; nescitur, in quem finem aut contra quos. Quidam putant ac sperant hos fluctus componendos brevi. Ego video flatu Domini hos exoriri motus. Utinam pœnitentia occurreretur Deo! Ich fürcht, die sach werde ein bös end nemen; exulcerata sunt omnia. Orandus est pro pace Dominus. Venerunt visitatores principum Wirtembergensis, Bypontini, Hanow, qui comitis Georgii liberorum tutores sunt, et obtrudere voluerunt Wirtembergensem reformationem; sed renuerunt Erbius, Mylagrius, Rhegius, Gœttius; reliqui hærent. Quid futurum sit, expectamus... Memineris doctissimi viri D. Naogeorgi." 22. Martii, anno 1560.

(P. S.) „Frosch(ower) fart jetzt gen Franckfurt. — Min pfister nimpt wunder, wie es umb das gurramentum stande."

2.

Er empfiehlt in einem zweiten Schreiben den Überbringer namens Maternus[1] („virum sanctissimum et doctissimum"), der eine Zeit lang Martyrs Hausgenosse gewesen ist und jetzt, trotz Bullingers Abraten, Italien kennen lernen will. Vielleicht können ihm Freunde im Veltlin sich nützlich erweisen. St. A. Z. E II 373, 155.

Tiguri, 22. Martii 1560.

[1]) Fabricius bemerkt dazu: „Maternus Eccilius Silesius".

238. Bullinger an Friedrich von Salis. Ms. à Porta.

Zürich. 1560. März 22.

Er empfiehlt den Überbringer, Maternus, der sich in Wittenberg, dann in Genf aufgehalten hat, von da nach Zürich zurückgekehrt und Martyrs Hausgenosse gewesen ist und jetzt

Italien aufsuchen will. — Am 18. März ist Appenzell abgebrannt „(incendio) ex domo cuiusdam pistoris exorto.“ Der Rat hat gestern einen Abgeordneten mit einem Geschenk von 200 Kronen hingesandt. „Per Germaniam audimus aliquanto tempore militem conscriptum esse, quem tamen hodie dimissum audimus et dimittendum.“

Tiguri, 22. Martii 1560.

St. A. Z. E II 365, 714.

239. Friedrich von Salis an Bullinger.

Chiavenna. 1560. März. 24.

Er hat seinem letzten Brief nichts Neues beizufügen. Der Überbringer „Nicolaus Pelizarius Clavennensis“ führt den Sohn eines vornehmen Mannes „Mattheus della Torre“ nach Zürich, damit er bei einem ehrbaren Bürger untergebracht werde und da bleibe, bis er Deutsch könne. Salis bittet um Bullingers Vermittlung und entschuldigt seinen Bruder Kaspar, dass er kürzlich bei einem Aufenthalt in Zürich wegen seiner Geschäfte und eiliger Abreise Bullinger nicht aufgesucht habe.

Clavennæ, die 24. Martii 1560.

St. A. Z. E II 365, 716.

240. Philipp Gallicius an Bullinger.

Cur. 1560. März 25.

Da Fabricius regelmässig schreibt, will er nicht ohne Not lästig fallen. Das Pferd Christophs ist 5 Wochen in seinem Stall gewesen, bis es sich erholt hatte, dann mit Sattel und Zaum um 4 Gulden feilgeboten worden, ohne dass sich ein Käufer fand. Zuletzt hat Gallicius, von Fabricius beredet, es selbst um diesen Preis behalten und dem Schmied für 14 Tage 14 Batzen und für Behandlung 8 Batzen gegeben; den Rest soll er im Sommer, „beldest so ich mag,“ bezahlen. Ein Bürger, dem er das Pferd geliehen hat, wird am Freitag in Zürich Getreide kaufen. Will Christoph das Pferd behalten, so ist Gallicius einverstanden. — „Istud eram oblitus: recordare Wil(li)ngii Sveruli, qui olim, quum hinc discederet, me nescio quorum insimulavit apud te et alibi. Me meus animus non fefellit: deprehendebam hominem ambitione madere et nobis omnibus, Rhetis inquam et Helveciis, neuti-

quam benevolum, quod tibi tum scripsi. Nunc non dubito, quin audieris, quam insolenter se gerat Ulmæ ranula coaxans."

Ex Curia, die 25. Marcii 1560.

241. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 599.

Cur. 1560. April 1.

Er hätte gern aus Gesners Schreiben mehr über die Unruhen in Frankreich erfahren, da der Gesandte die Angaben abzuschwächen sucht. Dass Bullinger in seinem Brief an Gallicius bemerkt hat, er solle der Frau des Fabricius eine Krone geben, verletzt ihn. „Ego certe iniuria me affici existimarem, si pecunias pro officiis multis nominibus tibi debitis mihi offeras; hoc esset exprobrare officium, non boni consulere." — „Der rächtshandel ist angefangen; der ander rächtstag ist gesetzt uff den nächsten donstag nach Geörgi. Fratres obtulerunt sororem ad tormenta et in eo fuerunt, ut Hercules quoque comprehenderetur; sed id obtinere nondum potuerunt. Utrinque interceditur a multis; sed Deus hanc causam urget. Quis enim credidisset unquam cessantibus omnibus fratres ipsos rem aggressuros et propriam sororem carnifici expositurος? — Tres Pagi scripserunt ad landtrichter Superioris Fœderis, ut det operam, quo noster Beccaria Mysauco pellatur. Scripsit landtrichter cum suis Mysaucensibus; urget negotium. Mysaucenses provocant ad reliqua duo Fœdera. Sy mögend, Gott lob, die sach nienen hin bringen, und söltend sy etc."

Curiæ, calendis Aprilis, anno 1560.

242. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 129.

Zürich. 1560. April 5.

„Iam nunc ex Berna literas accipio testantes ex Gallia nunc rumores afferri coniuratorum esse ad 60000 et detecta esse ipsorum consilia, unde ex primoribus ipsorum quidam capti sint, ex quibus per tormenta extorqueatur rei veritas; Guysianum quoque instructum milite oberrare et cohortes diffusas necdum viribus iunctis collectas disturbare et cædere. Quod si ita est, evenit sane, quod ego eventurum putavi, exoriturum inquam in Gallia sicuti

quondam in Germania bellum rusticum, quo trucidentur innumeri et evangelium audiat pessime ob crimen seditionis." — Das kleine Geschenk für seine Gattin möge Fabricius als „ein zeychen der erkantnus" annehmen; Bullinger will für das Pferd weiter nichts als diesen Betrag und den Lohn für den Schmied. Sein Sohn Christoph erholt sich mit Mühe. — „Videte, ne cedatur (5 Pagicis)[1]) in eiiciendo Beccaria, ne illi male cœptum negotium in aliis et pluribus pessime finiant. Handle man mitt rächt, nitt mitt gwallt. Hat er neißwas usser der religion uneerlichs gethan, convincatur; alioqui iubebunt quemlibet pro sua libidine eiicere. Ita eritis Rheti Pagorum subditi, qui suis vos gubernabunt mandatis."

Tiguri, 5. Aprilis 1560.

[1]) Durchgestrichen.

St. A. Z. E II 375, 600.

243. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. April 8.

Er fügt sich darein, die Krone nach Bullingers Willen anzunehmen, „licet invitus ab eo accipiam, cui tantum debeo." — Es geht ein unsicheres Gerücht vom Tode des Herzogs von Savoien. — Nach Ostern will Fabricius nach Zürich kommen. „Dabis tu mihi tunc aliquot horas, quas tibi suffuraberis, nec enim, quod superiore anno factum est, tam subito a te avellar, cum tu non sis postrema causa mei ad vos adventus, nisi (quod certe vereor) coram mutus sum futurus, qui absens tamen nunquam non habeo, quod te scire velim." Er hat alles von Gesner Gesandte erhalten und wird ihm schreiben; die Fracht ist reichlich bezahlt.

Curiæ, 8. Aprilis, anno 1560.

(P. S.) „De Beccaria nihil timemus."

St. A. Z. E II 365, 712.

244. Friedrich von Salis an Bullinger.

Chiavenna. 1560. April 17.

Er dankt für Bullingers Brief vom 5. April, der ihn durch die Nachricht von tödlicher Erkrankung seines Bruders Hektor betrübt hat. — Gestern ist gemeldet worden, es werde in Mai-

land ein Heer von 20000 Mann ausgehoben, das nach Tripolis bestimmt sei. — Ein Mönch, der in Chiavenna die alte Lehre verkündigte und mit dem die Prediger disputieren wollten, hat sich dessen geweigert, und Salis, der zuerst die Erlaubnis gegeben, hat sie mit Rücksicht auf die Gereiztheit beider Parteien zurückgezogen, aber auch Massregeln getroffen, „ne in posterum huiusmodi errones et utique aves pessimæ nos accedant nisi servatis servandis, quæ talia sunt. ut vix quisquam libenter vel saltem usque adeo libere ad nos veniat. In hoc enim sum totus, ut, quantum possim, pseudoprophetas istos a nobis relegemus." — Wegen seiner Schuld an Salis möge Bullinger beruhigt sein. Johannes von Salis hält sich zur Zufriedenheit des Vaters.

Clavennæ, 17. Aprilis 1560.

---

245. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 601.

Cur. 1560. Mai 27.

Engelserscheinung im Oberen Bund.[1]) Ammann Lüssi. Neuigkeiten.

S. Me salvum et incolumem ad meos redisse, reverende in Christo pater, te ex aliis intellexisse arbitror. Pacata hic et quieta reperi omnia, præterquam quod angelus ille, de quo alias, novas turbas dedit. Der pur rům̊et sich einer nüwen erschynung, und als uff den meytag die herren von dem Oberen Pundt by einanderen versamlet gesyn, hat er diß syn fabelwärch vor menglichem geofnet, welches alles in die fäderen empfangen also ist uß synem mund uffzeichnet worden. Ein copy ist mir worden von mynem h(erren) burgermeister Ambrosi, han sy aber ußgelichen; sol mir wider zůgestelt werden. Es möchte sich jemands verwunderen, das witzige lütt so vyl uff fablen söltend buwen, wie aber von denenn geschicht, die dises alles gaan Lucern geschriben und in allen kilchen hand lassen verläsen, deß sich die evangelischen zů sonderem großen verdrieß annemmend; wirdt desbalb im nächstkünfftigen bytag darvon gehandlet. Es staat under anderem: der engel habe gesagt, den Glarneren sye ein bös bad überthon, und sye ze förchten gross blůttvergießen, und so sich die Curer nit werdind besseren, werde es inen ergaan wie Thusis; darby man wol sicht, in was hafen das můss kochet ist. Und das noch so vyl meer ist: so ist diß

alles ouch gaan Rom kommen durch der 5 Orten botten, die dem baapst glück ze wünschen daahin sind geschickt worden. Also bringt das für gewüß ußhar landtvogt Dietägen, der daamalen, als amman Lüssi von Underwalden zů Rom ankommen, an denselben orten gesyn ist. Diser amman Lüssi ist eben der, der als die X fendli der jaaren im letsten baapstzug sind geschlagen worden, sol den kriegslüten zůgeschruwen han: ‚Fliechend lieben Eidtgnossen, oder es kumpt üwers keins nit darvon,‘ und er hyemit sich ein rein uffgemacht in syn gewarsame. Daarum er dan ouch vor mengglichen, als er in der überigen Eidgnossen läger, naach geschächner schlacht ettliche tag kummen ist, sol von dem H(ans) Frölichen und Fuchsbärger vor allen knächten in hunderttusent Düfel nammen geheißen wilkommen und der maaßen von inen mißhandlet syn, das es hette mögen ab im drüffen; sol ouch naachmalen daaheimen (wie ettlich der unseren sagend) der eeren entsetzt syn. Dem hand sy syn eer wider gäben und in nammen der überigen Orten zům baapst jetz nüwlich geschickt.“ In Rom soll er mehr als die Botschaft Philipps oder Ferdinands geehrt worden sein. Doch wollten Landvogt Dietegen und einer von Reitnau, als sie mit ihm bei Hannibal von Unterems zu Tisch geladen waren, lange ihm nicht Bescheid tun aus Furcht, es möchte ihnen „diß ir gmeinsame mit im under dem adel verwyßlich syn.“ — Der französische Gesandte versichert „motus Gallicos aliqua ex parte sedatos; sed quanta fides illis habenda sit in rebus propriis, ipse nosti.“ Der Türke soll mit dem Sophy über einen Frieden unterhandeln und wolle sich mit seiner Flotte gegen Philipp wenden, der sich zur Gegenwehr rüstet. — Er bittet um Mitteilung, „quo in loco res Glaronensium sit et an ille in Underwalden, qui D. Zwinglium æquipararat dem brůder Clousen, evaserit, et si quæ ex Gallia vel Germania nunciantur.“

Curiæ, 27. Maii, anno Domini 1560.

[1]) Zwei Berichte über diese angeblich von Jörg Wantzut in Panix im September und Oktober 1559, sowie am 1. Mai 1560 beobachteten Erscheinungen finden sich im Staatsarchiv Zürich, Bd. E II 335, Fol. 2330 ff.

246. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 153.

(Zürich.) 1560. Mai 31.

Verhandlungen der Tagsatzung. Neuigkeiten.

„S. D. Vigilandum fideliter arbitror, ne fictus ille spiritus et mendax damnum det; vetat scriptura huiusmodi spiritibus aut revelationibus credere, imo probare iubet, nimirum regula veritatis. — Melchiorem Lussium illum, cuius meministi, intelligo nunc non ammannum esse Subsilvanorum, sed commissarium Bellizonensem. Venit is Badenam et episcopo Comensi, legato pontificio, interpretatus est . . . Der bapsts esells bott hat fürbracht den gůten, vätterlichen (lupinam) willen bäpstlicher hellikeit gegen Eidgnoschaft; hab inn dorumb zum botten verordnet: diewyl er, der bapst, der hirt, der die schaff in einen stall bringen sölle, habe er inn dahin geordnet, das die Eidgnossen mitt imm handlen mögind, das dises und anders dergliclien angehöre etc. Omnes legati pontif(icii) semper bella severunt; hoc ille quoque conatur. Der Gott des fridens zerrysse imm den gougelsak, darinn er die kriegspraticken fůrt. — Des saffoyschen botte(n)s anbringen von wägen einer pündtnus und nachburschafft mit gmeinen Eydgnossen hat man in d'abscheyd genommen; wirt uff die jarrächnung antworten, also dem keyserischen botten och von wägen der nüwen zöllen und glychförmige der müntz. — Die Glarner-sach ist ersässen; dann inen die antwort worden, das man pündt, landtfriden und alles an inen hallten wölle. — Der zů Underwalden ist enthouptet, prætextu, alls ob er diebstal beckendt, und er sol ettwas beckendt haben. Sed si tam inimicus fuisset veræ religioni, quam falsæ dicitur fuisse, non periisset. — Der züg, der sich gsamlet by Lion, ist dahin; man sagt, es zühe alles in Schotten." — Nach Briefen aus Polen steht es dort mit der Religion gut, ausser dass Stancarus Unheil zu stiften sucht mit seiner Lehre „Christum mediatorem esse secundum humanam duntaxat naturam," worüber die Zürcher um ihr Gutachten gebeten worden sind. Man hofft auf Frieden mit Russland. — Am 19. April ist Melanchthon gestorben. 31. Mai 15(60).

St. A. Z. E II 377, 2342.

247. Friedrich von Salis an Bullinger.

Chiavenna. 1560. Juni 2.

Es kommt Nachricht, dass eine Flotte König Philipps von dem Türken bei Tripolis besiegt worden sei und etwa 60 Kriegs- oder Lastschiffe verloren habe. — „Cæterum hic sumus satis quieti, nisi quod perpetuo adhuc acri penuria molestamur".

Chiavennæ, die 2. Iunii 1560.

St. A. Z. E II 375, 602.

248. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. Juni 10.

Marx Sittich von Ems. Sieg der Türken über die spanische Flotte.

Wegen anhaltender Regengüsse weiss Fabricius nicht, ob er für seinen Brief einen Boten finden wird. — Von Jost (Jodocus) Tschudi ist ein falsches Gerücht verbreitet worden, „Bernensium præsidium a Sabaudo nescio in quibus faucibus cæsum (in der Cluß)." — Am 8. Juni ist Marx Sittich von Unterems, der Neffe des Papstes, von diesem mit zwei Brüdern Hannibal und Gabriel „gegräfet", durch Cur gekommen. Er soll König Ferdinand den Krönungsort (Bologna) anzeigen; die Krönung soll in 2 Monaten erfolgen. Der Papst hat dem Marx Sittich einen Kardinalshut an den Hof zu schicken versprochen. „Diser nüwe cardinal ist lang ein kriegsmann gesyn; dicitur homo mire impurus," hat auch in Cur beim Abreiten, weil die Mietpferde schlecht gerüstet waren, seinen Vetter, einen von Stadion, auf offenem Platz angefahren: „Das dich Gotts tusend sacrament schend! Wie hast du die sach so wol versorgt; ich solt das wehr in dich stächen." So erzählen „Georgius Carlin" und der von Marmels, die zugegen waren; „nam sunt affines illis." — Lente, die aus Venedig kommen, melden, der Türke habe Philipp in Afrika 28 Last- und 25 Kriegsschiffe weggenommen und mehrere tausend Menschen, darunter etliche vornehme „capitanier", weggeschleppt. „Quod si verum est, ut affirmatur constanter, Sabaudus erit occupatus circa alia." — An Collin will Fabricius schreiben, wenn die Synode und der Markt vorbei sind.

Curiæ, 10. Iunii, anno Domini 1560.

---

249. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z.
E II 373, 141.

Zürich. 1560. Juni 14.

Er hat seit drei Wochen keine Nachricht und hofft, es sei nicht Krankheit schuld. — „Fama de expeditione Sabaudi et principum contra Bernates nonnihil deferbuit, ac scribitur ex Berna milites in Pedemonte conscriptos et milites Lugduni collectos iam movisse in Scotiam et contra Anglos.“ — Man erwartet mit Spannung die nächste Tagsatzung. Ein Gerücht „Claronenses brevi a 5 Pagicis de improviso adobruendos et adigendos ad papismum“ wird als unrichtig angesehen mit Rücksicht auf den letzten Abschied, worin den V Orten auferlegt worden ist, nichts mit Gewalt, sondern nur rechtlich zu versuchen. Sollte Fabricius etwas von Unruhen hören, so möge er die Seinen an ihre Pflicht mahnen, „ut iis, qui bello Mussico ipsis auxilium tulere, gratos se exhibeant intelligantque hoc negotium a Claronensibus incipi, finiendum autem esse in Rhetis et aliis evangelio credentibus.“ — Eine spanische Flotte soll von den Türken bei Tripolis vernichtet worden und Italien in Angst sein. — „In Gallia dicitur cessasse persequtio, et vincti dimissi sunt; terruit enim Scotia etc. — In Valesia crescit cognitio Christi. Gomsenses (ist ein zenden, heyst Goms) voluerunt per tumultum se opponere pietati, habend mitt der matzen wöllen uff sin; doch habend die andern zenden mitt inen geredt so vil, das sy still gesässen sind etc. — Cras apud nos novus creabitur consul.“ Coignet wird an die nächste Tagsatzung kommen. Tiguri, 14. Iunii 1560.

Wahrscheinlich zu diesem Briefe gehört als Beilage ein undatiertes Blatt, worin sich Bullinger über die Engelserscheinungen ausspricht:

St. A. Z.
E II 373, 573.

„Ich hab einem eerenmann in Glaris min iudicium geschriben von üwern englen, Jacoben Jöri erschinnen, namlich das, nachdem ich die visiones geläsen, ich nitt anders urteylen könne, dann das es ein betrug des Tüfels, der sich in ein gstallt eins engels des liechts verkleydet, sye oder ein predigermünchische prattick, wie's mitt Jacob oder Hans Jäzer zů Bern fürgenommen,“ trotz etlicher von dem Engel verkündeter bekannter Wahrheiten, wofür Bullinger auf das Beispiel Jetzers wie auf Fälle im alten und neuen Testament hinweist.

St. A. Z. E II 375, 603.

250. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. Juni 16.

Die Engelserscheinung. Streit der V Orte mit Glarus.

„S. Synodus nostra tandem soluta est, cum durasset totum triduum. Fratres indicarunt rem in Superiore Fœdere ad magnos motus spectare, nisi Deus conatibus quorundam pessimis obviam eat; tantum potuit ille diabolicus angelus. Sed spero brevi amentiam eorum manifestam fore. Ettlich dusent personen sind der capel zůgeloffen, in deren der engel soll erschinen syn, nieman lär; bringend gält, schaaff, hännen etc. Ita hic rusticus brevi ditabitur. Es ist als ein verderbt wesen; doch so hoff ich, diß wie anders ouch sölle letstlich zů fürdernuß des evangelii dienen, so ir bübery entdeckt wärde. Es staat so gefaarlich im Oberen Pundt, das, waa nun zween man um diß handels willen zů der weer kommen, so meint man, es wurde ein groß blůttvergiessen volgen." — Er hat inzwischen Bullingers zweiten Brief erhalten. Den ersten hat gestern Balthasar Heer von Glarus überbracht, „qui prolixe sibi constare affirmat Quinquepagicos denuo cogitasse de suis vi opprimendis, nec dubito angeli hanc tragoediam excitatam, quo magis nostri domi contineantur, utpote quibus inter se mutuo non satis bene conveniret;" denn viele sind lau, wenn auch die Mehrheit voll Eifer. Jedoch die Bedrohung des Papstes und Philipps durch die Türken wird die V Orte zu gelinderem Vorgehen veranlassen; denn die Nachricht von der Vernichtung der spanischen Flotte ist richtig. Von 62 Kriegsschiffen sollen nur 14 übrig sein. Die Flotte erwartete bei der Insel Zerbe die Ankunft der 300 italienische Meilen entfernten Feinde, als diese unvermutet durch Unwetter ebendahin getrieben wurden. — Dem französischen Gesandten ist eine Bittschrift zugekommen, „quam autores motus Gallici obtulisse dicuntur regi," worin sie alle Schuld auf die Guisen wälzen. — „Quæ de angelo paterne mones, omnia prolixe in synodo nostra sunt discussa; nemo est Curiæ, qui credat; omnes clamant rusticum tormentis subiiciendum. Et certe res est ficta et ementita, propterea quod rusticus dicitur avarus esse inprimis homo nec adeo probatæ vitæ, ut visiones angelicas iactare debeat. Et quod magis est: qui dicitur esse artifex huius tragœdiæ, totus est obnoxius pensionibus. Et cum adhibuissemus consilio nostro viros claros ex

Fœderibus, snaserunt omnes, in concionihns diligenter monendos fideles, certitudinem scripturarum urgendam et nihil in præsenti præterea tentandum, donec hic motus per se sopiatur. Omnia sunt vana et fœda, nec unquam venit mihi in mentem cogitare homines esse tam extreme deploratos et stupidos, qui talia delyramenta crederent." Curiæ, 16. Iunii, anno Domini 1560.

---

251. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 135.

(Zürich.) 1560. Juni (21. und) 28.

Gesandtschaft der Berner. Die Tagsatzung.

„Consul magno consensu creatus est D. Bernardus a Cham, de quo omnes boni sperant optima et ipse pollicetur optima. Iunii 16., sontag, was uff dem Hoff ein schenke, hy 1200 mannen, züchtig und frölich. — Claronenses sibi propter minas metuunt." — Eino Gesandtschaft der Berner an alle Eidgenossen hat in Soloturn, Basel, Schaffhausen und Appenzell günstige Antwort erhalten und soll morgen vor den Zweihundert erscheinen. — Ein französisches Heer soll sich in der Normandie nach Schottland eingeschifft haben. — Bis hieher hatte Bullinger vor 8 Tagen geschrieben, ist dann vom Schreihen ahgehalten worden durch die Anknnft der Berner Gesandten, die mit den Bürgermeistern bei ihm zu Ahend assen, auch sonst von der Stadt sehr geehrt worden sind. Am 22. Juni haben sie dem Rat eine Schrift, „was rächts sy zů dem land habind" etc., vorgelegt (Bullinger sendet eine Ahschrift) und begehrt, „1. Das Zürych kein püntnuß noch verstand mitt Saffoy mache, ee dann der fürst sich mitt inen verrichtet habe; 2. das man sine botten in der Eydgnoschafft nitt lasse blyhen, prattick und allerley anzůrichten; 3. das, oh inen ettwas wider rächt mitt gewallt zůgefůgt wurde, das man ein trüw nffsähen nff sy hahen wölle." Auf alle drei Punkte ist ihnen günstige Antwort erteilt worden mit dem Beifügen, dass man sich auf dem Tag mit andern Eidgenossen um das Zustandekommen eines Friedens bemühen wolle. Darauf sind die Boten sehr hefriedigt mit dem Herrn von Cham nnd dem Stadtschreiher nach Baden verritten. Die Boten der Städte haben Auftrag, mit den V Orten zu verhandeln, „das sy mitt den Glarneren nüt thättlichs wider

und one rächt anhebind.“ Von Glarus ist dorthin der neue Ammann, Hauptmann Hässy, abgeordnet, ein sehr energischer Mann, wie es heisst; in acht Tagen sollen die alten Ammänner Tschudi und Schuler nachfolgen und von den V Orten endgiltigen Bescheid verlangen. — Bullinger bittet um Nachrichten aus Italien, besonders über die Niederlage Philipps und die türkische Flotte. — Es ist eine Schrift „de tumultu Ambosiano“ in lateinischer und französischer Sprache erschienen, „in quo rex monetur et defenditur, Guysiani accusantur et in odium omnium Gallorum ingeruntur.“

Iunii 28., anno 1560.

St. A. Z.
E II 375, 604.

252. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. Juli 1.

Es ist Bericht gekommen, der Türke sei „uff Nissa zu“ gekommen, habe eine Insel nahe bei Genua erobert, Philipp, die Genuesen, der Papst und die „Rhodiser herren“ hätten eine neue Niederlage erlitten, und die Venetianer seien in grosser Angst; sie sollen auch etliche tausend Fremde, die sich in ihrem Gebiet aufhielten, ausgewiesen haben.

Curiæ, anno 1560, calendis Iulii.

(P. S.) In Italien schlagen die Früchte auf; in Cur war vor 14 Tagen überhaupt keine Frucht zu finden. — „Scripsi D. D. Gesnero de rebus plantarum et miror, an redditæ literæ sint, quod nihil rescribit.“

St. A. Z.
E II 373, 211.

253. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1560. Juli 5.

Er hat die Schrift „de iure Bernatum in eos, quos ademerunt Allobrogi“, zur Mitteilung an die Bürgermeister etc. gesandt. — Der unersetzliche Verlust der Spanier wird bestätigt. „Sed vides ex unius cardinalis Lotharingii literis [1]), quales habeamus proceres. Oportet huiusmodi regna et respublicas perire, etsi fortuna renitatur maxime. Tales (proditores)[2]) habet Gallia et Hispania et Germania et Italia plures. Was glück solt sin?

Darumb müß Türk und Tartar kummen." Sollte wirklich Savona (das nicht eine Insel bei Genua, sondern ein Vorgebirge ist) besetzt sein, so sind Italien, Frankreich, Deutschland bedroht. — „D. Ts(c)harnero nisi post colloquium vinum honorarium; nam habebat comites et festinabat ea die adhuc Lenzburgum attingere." — Von Gesner, der dem französischen Gesandten Bücher geschickt hat, wird Fabricius Antwort erhalten haben. „Fama est Gallos et Anglos de pace agere ac rem prope confectam esse." Tiguri, 5. Iulii 1560.

[1]) Die Simmlersammlung bemerkt „ad pontificem", vgl. Nr. 256. — [2]) Durchgestrichen.

254. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 605.

Cur. 1560. Juli 8.

Nachrichten aus Italien hat er „cum affine D. D. Gesneri" geschickt und fügt nur bei, die von den Türken besetzte Insel sei eine Tagereise von Genua entfernt; mehr kann er nicht sagen, da er keine Karte hat. In Genua nnd Rom herrscht grosse Furcht. „Interea nihil habui, nisi quod pontifex intruserit in carceres Caraphas 7. Iunii, et quidem cardinalem scribitur in consistorio comprehendi curasse. Causa autem perhibetur, quod, cum pontifex pridie eius diei cum suis in horto Iulii cœnasset, Caraphæ conspecti fuerint in eodem horto armati. — De Cæsaris Ferdinandi morte subinde rumores Oeniponte ad nos afferuntur." Curiæ, 8. Iulii, anno 1560.

255. Ludwig Quadrio an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 289.

Tirano. 1560. Juli 11.

Er dankt für einen Brief, worin Bullinger versprochen hat sich des jungen Quadrio, der bei Wolf wohnt, „quod ad pietatem attinet," anzunehmen. Er bittet, Wolf zu grüssen und seinen Sohn zur Frömmigkeit und zum Gehorsam zu ermahnen. Tyrano, quinto idus Iulii 1560.

St. A. Z.
E II 373, 157.

256. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1560. Juli 12.

Katholische Bestrebungen. Die Jenenser Theologen. Nachrichten aus England und Elsass.

„Nullam unquam rem maiori cum utilitate mihi indicasti quam literas cardinalis Lotharingii ad pontificem; inde enim intelligo, quid iam agatur et in quem finem instituantur omnia apud multos principes." Der Herr von St.-Laurent hat sich im Auftrag des französischen Königs nach Wien begeben, um mit dem Kaiser über das Concil zu verhandeln. Von Schaffhansen aus hat er Bullinger um seine Ansicht über das Concil befragt, und dieser will ihm durch Vermittlung Coignets antworten. — Ein Bote des Landgrafen hat eine Schrift der Jenenser Theologen überbracht, worin sie den Herzog von Würtemberg auffordern, „iuvet, quo synodus cogatur, in qua consulatur ecclesiæ et damnentur sacramentarii et adiaphoristæ." Der Landgraf hat auch eine Abschrift seiner Antwort an den Herzog gesandt, worin er nicht die Synode, aber die Jenenser missbilligt, die Richter und Ankläger sein wollen; er bittet Bullinger, nach Beratung mit andern eine Antwort abzufassen, die der Landgraf einigen Fürsten vorlegen will. — Nach Briefen von Juellus und Parkhurst macht die englische Reformation gute Fortschritte; „sancte affirmaut non extimescendum, ne Lutherani corrumpant synceritatem religionis." Die papistischen Bischöfe Bonner, „Withus" und andere sind wegen Praktiken gefangen gesetzt und eine Behörde eingesetzt, die alle Unternehmungen gegen die Religion und den öffentlichen Frieden überwachen soll. In Schottland kämpfen die Engländer gegen die Franzosen; die meisten schottischen Adeligen stehen auf ihrer Seite. Nur die starkbefestigte Stadt Leith (Leytha), wo sich „mater reginæ Franciæ, quidam ex Guysianis et potentissimis Franciæ et Scotiæ" befinden, widersteht noch, kann aber ohne kräftige Hilfe sich nicht lange halten. Ende Mai sind durch Gesandte Friedensunterhandlungen angeknüpft worden: „pollicentur se iure cessuros, quod regina Franciæ sibi in Angliam vendicat et Hyberniam, quod leones Anglicos expungere velint ex insignibus Gallicis; agunt et de Caleto restituendo, modo regina revocet exercitum e Scotia et naves ex mari." Über den Erfolg

ist nichts bekannt. Johann Abel von London meldet nichts von einem Frieden, sendet dagegen zwei eben in London erschienene Schriften, die „Protestatio regis Franciæ“ und die „Responsio reginæ Anglicæ,“ die beide von den Ursachen des schottischen Krieges handeln. — Nachricht von der Tagsatzung fehlt; Berichte aus Genf legt Bullinger in Abschrift bei.

Tiguri, 12. Iulii 1560.

(P. S.) Matthias Erb ist noch in Reichenweier, freilich bedroht durch die würtembergischen Visitatoren. Jedoch hat die Witwe des Grafen Georg von Würtemberg, ehe sie sich zur Hochzeit der Tochter des Landgrafen mit dem Sohne des Pfalzgrafen und der Tochter des letzteren mit dem mittleren Sohn des verstorbenen Kurfürsten von Sachsen begeben hat, den Beamten verboten, Prediger in ihrer Abwesenheit zu entfernen oder zu belästigen; sie wolle mit den Fürsten verhandeln und hoffe, dass alles beim Alten gelassen werde. Ihr stehen die Grafen von Erpach (Erdbach) und viele andere bei. „Ora Dominum, ut res optime cedat, et ut superborum contentiosorumque Lutheranorum consilia temeraria infringat Dominus et pacem concedat ecclesiis.“

---

257. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 217.

Zürich. 1560. Juli 19.

Antwort der Zürcher auf eine Schrift der Jenenser. Politisches.

Er bittet, die Mitteilungen über den Landgrafen geheim zu halten, und führt aus der inzwischen erhaltenen gedruckten Schrift der Jenenser an, dass sie die Zürcher von der Synode ausgeschlossen wissen wollten, „eo quod dudum damnati simus, quam damnationem oporteat firmam et ratam retinere, non retractare“. Die Zürcher wollen eine Antwort abfassen und dem Landgrafen schicken, aber nur den Bernern, „quod nominatim eorum mentionem faciat“, mitteilen, ohne mit ihnen lange zu verhandeln; später wird sich Gelegenheit geben, auch mit den Baslern etc. darüber zu reden. — In Genf befürchtet man neue Unruhen in Frankreich; die Schuld an allem Übel wird dem Kardinal von Lothringen zugeschrieben. — Für Nachrichten aus Strassburg

über die Ereignisse in Schottland verweist Bullinger auf einen Brief an den französischen Gesandten, den Fabricius, falls dieser verreist ist, öffnen, eine beigelegte Schrift aber zurücksenden möge. — Aus Augsburg kommt Meldung, die Könige der Türken und Perser hätten Frieden geschlossen, dieser dem Sultan seinen abgefallenen Sohn gefangen und einäugig zugesandt. „Quod si verum est, vis Turcica omnis in miseros nos convertetur. — Aiunt papam concilium Tridentinum continuaturum et designasse legatos Moronum, Cicadam et Aram Cœli vel eius loci cardinalem". — Über die Disputation in Heidelberg gibt ein beigelegtes Blatt Auskunft. — Die Tagsatzung hat alle wichtigen Gegenstände auf die nächsten Tagungen am 4. September und 8. Oktober verschoben, auch die Glarner Sache. „Interim cautum, ne quid tentetur vi. Die wällt ist beschissen; fac igitur, quod potes, pro officio tuo. Trüwend nieman zů vil, so betrügt man üch nitt; id longa experientia hic didici". Tiguri, 19. Iulii 1560.

St. A. Z. E II 368, 499.

258. Jean Jacques de Cambray an Bullinger.

Haldenstein. 1560. Juli 22.

Er verweist für Neuigkeiten auf Fabricius, dankt für einen Brief und eine übersandte Schrift, die er noch kurze Zeit behalten möchte, und schickt „icones insulæ Zalæ (Zerbæ?) et civitatis Tripolis", die er aus Rom erhalten hat; Bullinger möge sie bis zu seiner Ankunft aufbewahren. Haldenstein, 22. Iulii 1560.

St. A. Z. E II 375, 606.

259. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. Juli 22.

Er hat alles Zugesandte erhalten. Auf eine Frage Bullingers, warum er Briefe „Cremonæ" unterschreibe, erwidert er: „ita me scribere iussisti, quoties vellem literas discerptas aut exustas", und er wünsche, dass gerade sein letzter Brief vernichtet werde, damit er nicht später in unrichtige Hände gerate. „Certe ego nolim merito a meis accusari alicuius perfidiæ. Quæ ad te scribo, cum nemine hominum communico; sed egeritur aliquo modo

dolor depositus in sinum amicissimi. Hoc, quod nuperrime scripsi, tam est absurdum, ut nihil sit absurdius, ideoque commoveor et iuste".[1]) — Vom französischen Gesandten hat er gehört „cardinalem Neapolitanum (dicitur hic esse filius ducis Palliani (!)) privatum iri omnibus dignitatibus et officiis propter latrocinia maxima in coronam papalem et eius lapillos pretiosissimos commissa, ... Carapham cardinalem vero periclitari ob septem homicidia ab eo perpetrata, ex quo factus est cardinalis, ... duci vero Palliano, fratri Caraphæ, parari mortem propter falsos testes in regem Philippum subornatos". Für das Übrige verweist Fabricius auf einen beigelegten Zettel und sendet auch eine in Rom im Namen des französischen Königs gehaltene Rede, „ex qua tu quædam intelliges amplius de iis, quæ continentur in literis cardinalis". Bullinger möge alles aufbewahren bis zur Ankunft des Gesandten, von dem Fabricius sich heute in Haldenstein verabschiedet hat. Curiæ, 22. Iulii, anno 1560.

[1]) Bullinger scheint tatsächlich einen Brief von Fabricius vernichtet zu haben; denn auf den Brief vom 8. Juli treffen diese Worte nicht zu. „Cremonæ" statt „Curiæ" findet sich übrigens auch in erhaltenen Briefen, z. B. vom 15. Januar 1560 (aus „Curiæ" korrigiert).

---

260. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 201.

Zürich. 1560. August 9.

Bemühungen der katholischen Orte im Wallis. Das Konzil.

Der französische Gesandte ist noch im Gasthof zum Storchen, hat sich mit Bullinger über allerlei unterredet; ein angebotenes Geschenk hat dieser abgelehnt. — „Scis 7 Cantones, id est Friburgenses cum Salodoriis et 5 Pagis, misisse legationem in Valesiam. Venerunt initio ad omnium turbulentissimos rusticos im zenden Goms. Habuerunt orationem apud illos contra nostram religionem; postularunt, ut asseclas nostræ religionis gravissime puniant, libros nostros tollant, liberos ad evangelicas scholas non mittant, se fortiter novæ religioni opponant; si magistratus dissimulet et nolit extirpare eam, utantur sua illa maza, quam velint quidem abrogatam, sed in omnibus aliis caussis, non autem in negotio religionis. Rustici eius loci receperunt hæc omnia et

confirmarunt iureiurando et literis datis. Episcopus vero et præfectus, der landthouptman, et senatores indignissime tulerunt, quod insciis eis cœtus habuerunt etc., vocaruntque legatos Leucam. Illi vero tentarunt im zenden Brig etiam concionari; maior vero eius loci fortissime restitit. Venerunt ergo Leucam, ubi ab episcopo et senatoribus auditi sunt. Proposuerunt eis, quod antea Gomsensibus. Sunt in illa propositione multa absurda, intolleranda, amara etc. Responsum est eis eorum præsentia nihil fuisse opus, cum literæ publicæ, scriptæ a comitiis Badensibus ad eos, lectæ sint in omnibus partibus et approbatæ; se non discessuros a fide Christiana et, cum quidam superioribus diebus temere quædam contra religionem designarint, punitos esse; nolle se autem 7 Cantonibus dare aut colligere cœtus, cum nunc quoque non sit possibile. Legati et ipsi responsionem non æquo tulere animo et postularunt eam sibi dari scripto, quod factum est. Ita discessere. Ubi legati Bernenses venerunt, benignissime excepti et dimissi sunt. Audio magnam esse spem; Dominus benedicat eis etc. Noster legatus et Schaffhusianorum usque Bernam progressi fuerunt ingressuri et ipsi Valesiam, sed instructi a legatis Bernatum revertentibus cum expositione rerum domum redierunt. Vides ex brevi narratione, quid expectemus ab istis hominibus. Dominus liberet nos a malo. — Linzii[1]) in Austria comitia celebrat Ferdinandus cum tribus episcopis electoribus, episcopo Salisburgensi et Bavaro principe de celebrando concilio contra nos. Venit ad eos Sanlaurentianus missus a cardinale Lotharingio nomine regis Galliæ. Dominus dissipet consilia impiorum. Impeditus nuptiis filii mei Ioannis Rodolphi ampliora non possum. Vale Tiguri, 9. Augusti. Salutant te mei omnes. 1560. Tuus ex animo semper."

[1]) Die Simmlersammlung bemerkt dazu: „Viennæ potius".

St. A. Z. E II 376, 20.

261. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. August 12.

Politische Nachrichten. Stand der Dinge in Bünden.

„De Caraphis nunciatur eos supplicium luisse capitis". Leute, die aus Italien kommen, melden über Frankreich „gubernaculis regni præfectum esse regem Navarre, Guisianos autem loco

motos", und das Gleiche schreibt Vincentius Mayus aus Basel. — „De nostris rebus nihildum certi possum scribere. Superioris Fœderis homines, nimirum quia Quinque Pagi frigidam suffundunt, acres sunt et vehementes admodum et procul dubio in odium nostræ religionis angelum suum crebris litaniis et passagiis (ut appellant) invisunt. Episcopi causa adhuc hæret, qua tamen ille, si quid ab eventu licet augurari, cadet aliquando. Certe suos papistas minus habet quam nostros propitios; spero autem in nostris completum iri, quod scribitur: ‚Provocabo vos per gentem, quæ non est gens'. Nepos D. Traversii, filius scilicet eius, qui in nivibus superioribus annis periit, episcopi nuper officialis est factus (hoffmeister appellant), et is quidem egregiam suo episcopo navat operam et nunc causam domini sui coram communitatibus defendit, quod nunquam faceret, si suos hoc facto offendi intelligeret. Multa video et disco quotidie, quæ nolim videre et discere. Ex D. legato multa licuit expiscari. Certe tam familiariter non eum complexus fuissem, nisi hæc consuetudo mihi apprime utilis fuisset, licet in congressionibus fuerim rarior mihique omnino imperarim, si alius superveniat, rariorem omnino futurum. Plura rescivi, quam velim, et sæpe mihi persuadeo viginti aut triginta ipsos annos non suppeditaturos fuisse, quod hoc biennium suppeditavit, neque ego, quid pecunia posset, tam liquido unquam intellexissem". Deshalb hat auch Fabricius, um sich nicht dem Verdacht der Käuflichkeit auszusetzen, lieber sein eigenes Vermögen angegriffen („uam ultra ducentos fl. ex meo, dum hic sum, absumpsi"), als sich von dem Gesandten etwas schenken zu lassen, und nur jetzt bei dessen Abreise als Erinnerung einen kleinen, schön gearbeiteten Ring angenommen, weil die Zurückweisung den Gesandten offensichtlich verletzt hätte. — Zur Ehe von Bullingers Sohn wünscht er Gottes Segen und frägt nach dem Namen der Braut; seine Gattin, die das Kindbett hinter sich hat, lässt danken für die Krone, die ihr Gallicius nach dem kürzlich erfolgten Verkauf des Pferdes in Bullingers und seiner Gattin Namen gegeben hat. Curiæ, 12. Augusti, anno 1560.

St. A. Z.
E II 377, 2343.

262. Friedrich von Salis an Bullinger.

Samaden. 1560. August 12.

Er ist vor anderthalb Monaten von Chiavenna nach Samaden übergesidelt und hat sich nach kurzem Aufenthalt mit seinem Sohn, da sie beide nicht ganz wohl waren, nach Bormio begeben. — Auf Befehl des Papstes sollen der Herzog von Paliano und zwei Kardinäle (darunter Caraffa) geköpft worden sein, wahrscheinlich wegen Versuchs einer Erhebung; auch der Bischof von Terracina sei ins Gefängnis geworfen worden. — „Apud nos omnia sunt tranquilla, et ingens illa penuria, qua per totum fere biennium acriter admodum fuimus agitati, iam incipit aliqualiter decrescere". — Salis wird in 1—2 Wochen nach Chiavenna zurückkehren. Die 12 Gulden, welche Bullinger ihm schuldete, sind seinem Vater durch Besozzo bezahlt worden.

Samadeni, die 12. Augusti 1560.

St. A. Z.
E II 375, 607.

263. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. August 19.

Bericht über den Erfolg des Vorgehens gegen den Bischof.

„Eerwyrdiger her und vatter, ich kan üch nit verhalten, das die gesanten von der gemeind Fürstnouw in Thůmläsch, so ettliche artickel wider den bischoff, wie üch hyevor ze wüssen, hin und wider vor den gemeinden fürtragen hand, uff nächst frytag widerum hye erschinnen sind; hand uns in stille und geheym mittgetheylt ire antwort und abscheyd, so inen von den gemeinden worden. Wäre lang, derselben inhalt ze erzelen; doch so hand sy von siben hochgerichten (der hochgerichten sind im Gottshuß überal XIX) ein zimlichen gůten bescheyd entpfangen. Man ist willens, by den geschwornen articlen ze blyben nnd des bischoffs anwälten kein sitz und platz in pundtstagen oder bytagen ze gäben. Aber es ist ze besorgen, es wärdind vyl zwärchpraticken darzwüschen kommen; dan in dem Engadyn daa ist des bischoffs pratick starch und groß, und obwol der meertheyl evangelisch ist, hand doch die gesanten by denselben noch nüt vermögen. Dan der bischoft das fäld zevor beritten hat, ist sälbs persönlich daa innen gesyn,

hatt grosse gastung gehalten, und das ich nit on sonder groß härtzleyd gehört, so hand sich ettliche prädicanten derselben orten zů den bischöffischen gethon und ire gastmaaler besůcht; aber in was hafen das kochet sye, ist gůt ze spüren. Von dem alten herren Tr(avers) kan ich nit vyl schryben; doch duret mich, das er in synem alter die kilchen Christi nit bas bedrachtet. Gott erbarme sich unser ellenden, armen menschen, die wir menschen blybend biß ins grab." Fabricius sähe gern, dass Bullinger, „doch von wytnuß umbar", an Travers schriebe, an Nachrichten aus Deutschland, Polen und England anknüpfend bemerkte, „wie die episcopi creaturæ pontificis, sich so häfftig ůbtind, was die künigin uß, Engelland mit den iren hätte fürgenommen, wie er sich ůben sölte, das er in synem alter unsere retische kilchen zů mee růwen brächte und nit den wolff hinder im im näst ließe; hæc aut similia... Das ist gewüß, das es in unseren landen der stucken halb wirs staat dan vor 20 jaaren, und waa dem bischoff dise handthaben widerum in die hand wird (dan von alter har ein bischoff in den tagen und räten geseßen), so mögend sy naachmalen alle ire praticken durchin drucken ... Nüwer zytung han ich wyter gar nüt, dan alein das unser bischoff innert 14 tagen fast frygäb worden ist".

Den 19. tag Augstmonats, anno Domini 1560.

---

264. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 375, 215 und 564.

Zürich. 1560. August 22.

Machinationen der Feinde des Evangeliums.

„S. D. Quæ nuper recitabas plausibilia de potestate regia regi Navarræ tradita, metuo, ne sint vera. Hoc scio pro certo magnates Galliæ in hoc esse totos, ut subvertant evangelium. In hoc missi sunt legati ad pontificem, ad Hispanum et ad imperatorem. Consultatur de concilio celebrando in hoc, ut prætextu opprimantur boni, nec desunt, qui dicant Constantiam debere locum esse concilii. Sed cur? ut committantur Helvetii, quibus deletis facile putant compesci posse Germanorum aliquot principes, deinceps vero fideles in Galliam conclusos nullo negotio opprimi posse, ut deinceps et Anglia subiugetur ... Dubium autem non est fœderatos nostros in disem spyl das obermänly sin. Nollem

itaque modo agitari apud vos turbas, ne hac occasione ad vos legatio ab eis mittatur, qualis missa est ad (Valesios)[1]), non ut componant dissidia, sed suffundant frigidam, cumque ubique clancularia tractent et immittant consilia, novum non esset, si et inter vos practicarent". — An Travers schreibt Bullinger im gewünschten Sinn. „Dominus omnia bene vertat et avertat, ne avaritia evangelicorum papatum instauret." — Über die Ereignisse im Elsass gibt ein beigelegter Brief Auskunft. Bullinger ist darüber sehr betrübt, schreibt Trostbriefe. „Sed miserum est eiici evangelicos ab evangelicis". Der Krieg in Schottland ist beigelegt; die vor vier Tagen aus London erhaltenen Friedensbedingungen möge Fabricius mit dem andern Schreiben zurücksenden. Grüsse.

Tiguri, 22. Augusti 1560.

[1]) Durchgestrichen.

Die Simmlersammlung zieht zu diesem Briefe als Postskriptum nachfolgendes undatiertes Blatt:

St. A. Z. E II 373, 564. „Fama est Polvilerum cum episcopo Laybacensi venisse ab imperatore Constantiam et agere de deponendo episcopo Mezlero et surrogando ei Gabriele[1]) ab Emps, cardinale, fabricatore illo mille sacramentorum.[2]) Quod si verum est, quis non videat, quid homines isti moliantur. Der tüffel ist me dann mille artifex."

[1]) Die Simmlersammlung bemerkt dazu: „Marco potius ab Emps." — [2]) Vgl. Nr. 248.

St. B. Z. Ms F 62, 227.

265. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. August 26.

Über eine päpstliche Gesandtschaft und das Vorgehen gegen den Bischof. Aussichten für die vertriebenen Elsässer in Bünden. Politische Nachrichten.

Die Machinationen der Gegner erschrecken ihn; doch tröstet er sich mit der Erfahrung, dass so viele ihrer Unternehmungen während dreissig und mehr Jahren fehlgeschlagen haben. — „Quid ille artifex mille sacramentorum machinetur, ignoro. Affirmat Balinggetus pridie Burgundio (pagus est, ubi sunt fodinæ ferri) transisse 4 cardinales, inter quos primarius diceretur esse legatus pontificis. Certe illi, quod ego sciam, a nemine hic sunt visi. Nisi ergo apud episcopum clanculum lateant (quod tamen non cre-

diderim; nam hunc pontificem male erga nostrum affectum esse pro certo constat, et illi ab Emps non dissimularunt quædam Romæ contra illum instituta. Cum enim hanc transirent et episcopus nullum in eos officii genus contulisset, mire stomachati sunt, et tales quædam voces eis exciderunt. Præterea inter Constantiensem et nostrum summa coniunctio, ita ut beneficio et intercessione Constantiensis noster non modo ad hunc gradum evectus sit — dan der Mätzler ist hie thůmher gesyn —, sed et Tridenti contra quosdam defensus eo nomine, quod negligenter religioni operam daret et Lutheranis nimium concederet) — nisi ergo hic latent, quod non puto, ut audis — nam volent clam nostro, si quid tale tentant, hoc omne fieri —, recta Constantiam perrexerunt et hic Curiæ cursim transierunt. Illi procul dubio apostolica authoritate instructi actioni omni interfuturi sunt. — De rebus nostris ita habe: nos nihil movisse omnino, sed tamen præsentem occasionem noluisse ex manibus amittere nec debuisse. Nostros enim pro virili et gratia, quæ nobis data est, informamus et ad id, quod honestum, quod pium, quod patriæ et ecclesiæ utile est, capessendum instigamus, nec est, quod timeas nos esse præproperos. Tanta est apud nos corruptio, tot clandestinæ practicæ iam nunc contra evangelium institutæ, ut, nisi expergiscamur, actum sit de omnibus. Sed hæc sunt in manu Domini, qui nos, vasa suæ misericordiæ, dignatur tanquam instrumenta adhibere. Nunc maior pars civium bona est, duo consules pessimi omnium, quod tu de altero nunquam credidisses, cum verba eorum dulciora interim sunt melle. Sed tales plerique sunt in cæteris locis, qui rebus præsunt, quod neutiquam existimes eos gratis facere. Man kan der sach wol ein andere farb anstrychen, et si dat p(ontifex) R(omanus), kan man's wol durch ein andere hand geben, nec est, quod existimes nos sinistra suspicione laborare. Utinam hæc non nimium vera essent! Nec ille senex, de quo scripsi, quæ agit, pro sua prudentia agit, ita ut consulat quieti et paci; sed commodo suo consulit, sibi et suis prospicit. Die werdend die mälchků nit von hand lassen. Sed acta communitatis Vespronæ in Prægallia tantum nunc ad manus habeo; descripsit autem puer, ita tamen, ut legi possint. [1]) Hinc intelligere aliquo modo potes, quid agatur. Et Vespronæ quidem plures viri senatorii ordinis, quibus hactenus nihil fueram expertus

magis lubricum, episcopi partes palam tutati sunt; sed illorum sententia vicit, quæ potior et melior est. Quare nunc iacta est alea. Cætera Deus gubernet, qui et orandus, ut nobis præsto sit et hoc totnm, quicqnid est, ad ecclesiæ suæ utilitatem dirigat." — Fabricius bedauert das Geschick seiner Heimat, aus der so tüchtige Männer mit Frau und Kind vertrieben werden, und bittet Bullinger, den Betroffenen beizustehen, die ihre Hoffnuug auf ihn setzen. „Sed qnid Tiguri vacat in tanta expectantium frequentia, in tanto peregrinorum numero, ne addam invidia? Quæ vero apud nos affulgeat spes, alias te ex me audire meministi; neminem ego ausim evocare, cum tanta sit rusticorum inconstantia et avaritia. Es sind wol kleine pfründle by uns ledig; aber es mag ein biderman kum das brott han. Uff 50, 60 oder meist (?) 70 fl., daruff dörfend wir nieman heißen kommen; wenn aber Jacobns Milyagrins oder ein anderer wölte syn wyb und kind ze Zürich laßen und ein gang uffhar kommen und die sach selbs erfaren, wöltind wir so vyl das best thůn, als in unserem vermögen. Doch müstet ir dan ouch ad D. Philippum schryben; dan ich schryb das uß mir sälbs. Ich zwyflete nütt, wir wöltind D. Jacobo mögen mittler zyt uff Davoß hälfen. Das möchte wol geschächen, so er ein halb jaar in den landen gesyn wäre und ein wenig bekant wäre worden; dan ettliche Davoser siderhar by mir gesyn und anzeigt, wie diser jetzig nit für sy sye; est enim homo indoctus. Das schryb ich im besten. Ich möchte gern raaten und helfen best mynes vermögens, und wen es baß um myn hushaltnng stünde, so wölte ich uß dem mynen darstrecken. Aber es mag nienanhin gelangen; han mit mir selbs ze schaffen mee dan gnůg. Wen aber D. Jacobus oder ein anderer wil uffhar kommen, ein tag oder 14 hye blyben, so sol er by mir herberg han; dan es ist der bruch, das man die gemeinden nit anderst dann am sonntag by einander findt, und můs ein angender pfarrer vorhin ein predig thůn, ee man ützid endtlichs abrede oder beschließe. Es můß sich aber ein exul lyden, biß das es besser wirt." — Salis schreibt „ducem Palianum et Carapham cardinalem supplicio affectos"; Fabricius legt den Brief bei und sendet Bullingers Mitteilungen zurück. In Frankreich sollen am 20. August die Stände zusammentreten, um „de regni statu et religione" zu beraten, worauf man doch einige Hoffnungen setzen

darf; „est enim hoc ipsum, quod cardinalis Lotharingius in suis ad pontificem literis anxie præcaveri laborabat.“

Curiæ, 26. Augusti, anno Domini 1560.

[1]) Diese Beilage (ein Bericht von Jakob Martin Penna von Prevost über das Gemeindemehren von Vicosoprano (Vispron) vom 28. Juli 1560 über die Artilel gegen den Bischof von Cur) ist in einem Band der Stadtbibliothek Zürich erhalten (in der Simmlersammlung irrtümlich zum 19. August 1560 gezogen). Von Fabricius ist dieser Kopie am Schluss beigefügt: „Aller hafft lyt an dem, das man by den geschwornen artiklen belybe; denselben nach soll weder der bischoff noch sine anwält in tagen und rälhen sitzen. Hunc articulum nos ministri solum urgemus; cetera sunt politica et ad nos nihil, ne existimet quis nos fines vocationis nostræ egredi.“

266. Philipp Gallicius an Bullinger.

Cur. 1560. August 26.

Über die Anträge der Gemeinde Fürstenau gegen den Bischof.

Obwohl Fabricius über alles die nötigen Mitteilungen macht, schreibt auf dessen Bitte auch er und dankt dafür, dass Bullinger in den Briefen seiner stets gedenkt. „In nostris Fœderibus tranquilla sunt omnia et statu in eo, quo iam annis aliquot fuerunt. Nuper tamen hoc accidit: communitas quædam admodum magna [1]) Fœderis nostri, quod Domus Dei nominamus, contra episcopum nostrum consurrexit. Circumierunt per communitates Domus Dei pariter nuntii eiusdem communitatis et episcopi. Hunc illi accusant quorundam, quibus contra morem hactenus ab omnibus episcopis observatum premat ipsos in annuis exigendis pensionibus; volunt etiam, ut, qui espiscopo serviunt, excludantur a publicis consiliis, quæ lex prius sit facta per articulos Trium Fœderum. Episcopales se, quibus possunt, defendunt. Communitates magis subscripserunt eidem communitati quam episcopo, in quibus (quod mireris) etiam illæ sunt, quæ missificant et adhuc missam volunt retinere. Urgent insuper, ut episcopus rationem reddat Domui Dei bonorum, quæ colit, et pensionum, quas omnibus accipit annis. Communitas illa administratorem ab episcopo constitutum, qui præfuit illis hactenus, potestate privavit sigillumque publicum ac claves ademit præfecto sibi alio. Superest, ut conveniat Domus Dei, in quo conventu plurium calculus vincet. Tumultus hinc pertimescendi sunt nulli.“

Übrigens müsse man, was das Geschick bringe, unerschrocken gewärtigen. Ex Curia, 26. Augusti 1560.

(P. S.) „Pro eqno dedi, quantum et quibus iussisti.“

[1]) Fürstenau, vgl. Nr. 260.

St. A. Z. E II 373, 223.

267. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1560. August 30.

1.[1])

Bemühungen, dem Bischof von Constanz einen Coadjutor zu geben.

„Constantiæ fuere legati missi pontificius Italus quidam, Bolwylerus ab imperatore et episcopus Labacensis. Postularunt ab episcopo, ut patiatur sibi coadiutorem dari illum ab Emps, cum senio sit confectus; hactenus vero neque episcopus neque capitulum induci potuit, ut consentirent. Creditur ergo pontifex citaturus episcopum et capitulum Romam; modis enim omnibus cogitant intrudere hunc. Quare? scis Amisum, castrum Empsensium, Regnscis opponi, sub episcopi potestate esse Arbonam, Maiorem Augiam, Oeningam, Keyserstůl, Klingnow etc. Nunc quidem nulla mentio facta est concilii; sed, si hic intrudatur, wirt's zů vilen dingen gůt sin wider die Eydgnossen, insonders wider uns. Comitiis futuris et 8. Septembris celebrandis Badæ mira audiemus“. — Myliagrius[2]) befindet sich mit Frau und Kindern in Basel, um die Rückkehr der Fürstin abzuwarten. In Zürich ist die Menge der Armen und Studierenden so gross, dass für die Elsässer nicht gesorgt werden kann.

30. Augusti 1560.

[1]) Die obere Hälfte des Blattes ist weggeschnitten. — [2]) „Milyagrius“.

2.

Warnung vor Aufruhr. Politische Nachrichten.

Er hat nachträglich den Brief des Gallicius erhalten und wird diesem das Gleiche antworten, was dem Fabricius. „Diligenter enim invigilandum censeo, ne ulla oriatur seditio; nam tempore hoc nihil posset incommodare magis religioni.“ — De Cambray

schreibt aus Lyon: „Proceres regni congregatos esse in loco, qui vocatur Monteblöy in Gallia, et consultare de rebus et incolumitate regni et spem esse amplissimam; esse quendam dominum Montebrun, qui circa Avenionem occuparit arces multas, et periculum esse, ne et Avenionem capiat; dicit iniuste abreptam regno et pontifici datam etc. Agitur serio de turba illa sedanda; dicitur enim satis instructus esse milite. Ex Italia habet ducem Florentinum bellum apparare contra Petiliæ comitem, papam repetere Parmam et Placentiam a Farnesiis, reddere autem velle ducatum Camerinensem; sed Philippum ex Mediolano evocasse præsidia et imposuisse Placentiæ; papam item meditari Florentinum ducem creare regem Hetruriæ et forte plus ultra et amplius ... Galeon Venetorum dicitur extractus ex mari, Turcarum circiter 1000 ad Algerbium cæsos esse.“ Bitte um Mitteilung der Neuigkeiten an Salis.

Tiguri, 30. Augusti 1560.

---

268. Philipp Gallicius an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 718.

Cur. 1560. September 2.

Von plötzlicher Krankheit befallen, hat Fabricius ihn gebeten, auf Bullingers Briefe zu erwidern. „Videmus in tuis literis plus satis sollicitum esse; turbæ enim contra episcopum motæ tantæ non sunt, nec ipsius causa quisquam tumultuabitur, et causa nunc contra eum suscitata nuper nata non est, sed ante multos annos ab omnibus Fœderibus decreta et confirmata contra quemlibet futurum episcopum. Queruntur nunc communitates, quod bene institutum bene non servetur, et observari volunt. De bonis dispensandis æque non sis sollicitus; melius collocabuntur a communitatibus, quam ab episcopo, sordido mercatore et Euclione, collocentur, quidquid dicant, qui illi faveant. — Gregorius Carle, civis hic nobilis, episcopi Constanciensis Metzleri nepos ex sorore, vocatus ab eo Constanciam est, qui Badenam vestram cum eo eat ad futura comicia. Hac turmatim transeunt quotidie milites Italiam petentes; nescitur tamen, quis illuc vocet. Alioqni tranquilla sunt omnia in Fœderibus nostris, gratiæ Deo, qui nos tueatur omnes“.

Ex Curia, die 2. Septembris anni 1560.

St. A. Z. E II 376, 124.

269. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. (1560. September, ca. 3.)

„S. Ego, mi pater, graviter laboro; sentio cruciatus incredibiles. Est cholica passio; si accesserit maior inflammatio, actum de me est. Servivi Christo, in cuius conspectu brevi comparebo rationem redditurus officii mei. De episcopo nihil est, quod timeas; tanta est evangelicorum avaritia, ut omnibus conatibus eorum perfidiæ sit obviam eundum. Omnes sua quærunt. Si Deus me ex hac ærumnosa vita evocaret, ne sis author, ut Tigurinus amplius mittatur; ad tot enim difficultates, quas hæc functio mea habuit, summa horum hominum est ingratitudo. Tu quoque aliquam meorum liberorum curam suscipe, quod te per Deum immortalem rogo; nam mea non quæsivi, sed potius impendi, ne darem offendiculum".

P. S. Der sehr tüchtige Arzt lässt noch einige Hoffnung. „Nolo, quicquam adhuc dicatur D. socero; si morbus ingravescit, cras omnia mature de coniuge et liberis constituam".

St. A. Z. E II 373, 209.

270. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1560. September 5.

Er ist sehr bekümmert über die plötzliche Erkrankung des Fabricius und betet für ihn. „Si evocaverit te ex hoc mundo Dominus, levaberis magno onere; utinam me tibi iungeret comitem!" Der Frau und der Kinder verspricht Bullinger sich anzunehmen.

Tiguri, 5. Septembris 1560.

Fabricius bemerkt zu diesem Briefe:

„Laboraveram tam difficulter, ut de vita mortali desperarim. Erat colica passio, morbus valde acutus, dolor incredibilis; duravit nonnisi quatriduum, rediit per intervalla; invasit me secundo Septembris."

St. B. Z. Ms. F. 62, 223.

271. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. September 9.

Über seine Stellung in Cur und das Vorgehen gegen den Bischof.

Der heftige Schmerz hat nachgelassen; doch machen sich noch die Nachwehen der Krankheit geltend. Dass er in seinem letzten

Schreiben von Undankbarkeit geschrieben und gebeten hat, es solle nach ihm kein Zürcher mehr nach Cur gesandt werden, dazu hatte er gewichtige Gründe. „Nam sciebam ego senem in has partes non mitti; iuvenem tot simul insultis nolebam periclitari. Sed et iuvenes habent iam ipsi 4 numero, qui non sunt indocti et foris concionantur; ii autem sunt cives et moribus hisce magis assueti". Trotz dieser Äusserungen denkt er selbst keineswegs daran, seinen Posten zu verlassen, bittet aber, nicht mehr zu veranlassen, dass bei den Curern auf Erhöhung seiner Besoldung gedrungen werde; denn sie gelte als überaus hoch, und es wäre nur eine Gelegenheit, ihn beim Volk verhasst zu machen. „Nam cum nos ministros non ex ærario (quod tamen poterant), sed ex contributione civium solvant, facile cogitare potes, quam male non ego, sed et evangelium audiret. Ich würde mir sälbs ein gewüssen machen, wen um myner pfrůnd willen ein arme wescheri oder taglöner in irer stür sölte(n) gesteigeret werden ... Dominus Comander p(iæ) m(emoriæ) fuit dives admodum et victitavit more Rhetico; quis is mos sit, ex aliis quærito. Ego in posterum tibi aliis curis et laboribus oppresso nunquam amplius ero molestus. Missus huc sum, ut hærerem hic triennium. Addam triennio huic aliud triennium et, si placet Deo, decennium, modo id ecclesiæ sit utile; sic enim hoc meo morbo Deo recepi".

Hinsichtlich des Vorgehens gegen den Bischof bemerkt er, wenn nur die Sache gut sei, müsse man den Ausgang nicht stets vorher sorgfältig abwägen, sondern Gott überlassen. „Ut episcopi officiales senatu et comitiis excludantur vel potius non amplius in ea admittantur (nam tenore articulorum iam ante exclusi sunt), totis viribus enitimur, nec quisquam hominum est, qui nunc vivit, qui, ut aliter sentiam, mihi persuadere poterit. Quodsi autem hic conatus noster suo caruerit successu, ego animam meam liberavi; nam si episcopus hoc obtinet, non parvum apud me argumentum est Deum evangelicorum ingratitudinem punire et denuo eos sub episcopi tyrannidem retrahere velle. Quodsi nonnulli eorum, qui sese episcopo opponunt, privatis suis commodis hæc omnia æstimant, quod et nos non fugit, id quidem ad nos nihil, qui id unice quærimus, ut prædicetur Christus. Certe, quamdiu hæc byæna ad stabula nostra excubabit, semper habebit, quos eliciet. Hæc ut ita scribam et iam

pridem ita sentiam, docuit me status reipublicæ Trinm Fœderum, qnem si quis ex vestro metiri velit, toto cœlo errat; longe enim maxima est differentia. Expectandum censes, donec hæc consilio et ratione melius administrari queant; sed nec ratio nec consilium locnm habere potest, ubi omnia sunt venalia. Sed quid, mi pater, expectabis, dum Salices occnpent episcopatum, qui quantis præsidiis circumsepti sint, vides? Deus avertat, ne amara salix nobis sit brevi rodenda." Cnriæ, 9. Septembris, anno 1560.

St. A. Z. E II 373, 199.

272. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1560. September 13.

Er dankt Gott für die Wiederherstellung des Fabricins. Schon acht Tage leidet Lavater an der gleichen Krankheit. — Die Berner haben dem Herzog von Savoien auf Martini ein „freundliches Gespräch" in Neuenburg bewilligt, vorher aber angeordnet, „das in ir vogthey Donoy dem Herren von Lullin, dorum das er von Bernern abgefallen zum herzogen, sin schloß verbränt und sin gůt in fiscum genommen ist; dann sy handtlich dappfer sind. — In Wallis stadt es nitt übel; haben ye länger ye wirrs für gůt, das inen die 7 Ort den possen gerissen".

Tiguri, 13. Septembris 1560.

St. A. Z. E II 376, 21.

273. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. September 16.

Er befindet sich wieder besser und hofft, auch Lavater werde unter Gesners Fürsorge sich erholen. — „Episcopus noster se cum Comensi Uraniæ coniunxit aut certe coniungere voluit, simul comitia Badensia aditurus et per vos Eremumque (Einsidlen) rediturns. Quid machinetur, non difficile auguratu est; sed sæpe, qui foveam fodit, cadit in illam". Es soll demnächst in Cur ein Beitag stattfinden, da aus dem Oberen Bund an den Rat geschrieben worden ist, Hercules von Salis in Chiavenna unterhandle insgeheim mit den Venetianern, habe ihnen ein Bündnis und den Durchpass etc. versprochen nnd „pro authoramento" für sich 1000 Kronen jährlich und 200 für seinen Sohn erhalten. Ein

anderer, Augustin von Salis, unterhandelt über ein neues Bündnis mit Philipp. Der französische Gesandte hat bei seiner Abreise um all dies gewusst. Curiæ, 16. Septembris, anno 1560.

274. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 197.

Zürich. 1560. September 20.

Die Reise des Curer Bischofs bestärkt seinen Verdacht, dass die V Orte darauf ausgehen, die Bündner zum Kampf gegen einander zu reizen oder wenigstens sie durch Missgunst und Misstrauen zu entzweien. „Et quale est, obsecro, illud, quod Vesprani decretum est, quod supersit aulæ episcopali, dividendum esse inter rusticos?[1]) Ubi ulla pauperum aut xenodochiorum mentio, ubi scholarum et studiorum ulla habetur ratio? Audio quondam per Rhetiam persolutas esse decimas, cæterum in reformatione quoslibet eas sibi retinuisse. Inde est, quod nec illi, qui retinent, ditiores sint neque pastoribus per Rhetiam ecclesiisque sit consultum ... Doleo, si vera sunt, quæ referuntur de Salicetis, cumque illi dicuntur favere evangelio, non mediocriter nocebit illorum lapsus evangelio. Non tantum vobis nocet illa olygarchia, sed perturbat iam omnia per universam Helvetiam". — Bullinger sendet zu baldiger Rückgabe die Antwort der Zürcher an den Landgrafen von Hessen[2]) und ein Schreiben von diesem an den Herzog von Würtemberg; er wünscht, darüber die Meinung der Curer Geistlichen zu vernehmen. 20. Septembris 1560.

[1]) Vgl. Nr. 265. — [2]) Vgl. Nr. 256 f.

275. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 607.

(Cur. 1560. September 23?) [1])

Hercules von Salis. Anlass zu dem Vorgehen gegen den Bischof und dessen Folgen.

Hercules von Salis ist vor den Beitag geladen, die Sache aber auf den Bundestag verschoben worden, und er hat Bürgen geben müssen, mit seinen Söhnen sich vor ihm zu stellen. Er entschuldigt sich, die Venetianer hätten kürzlich einen obersten

Feldherrn ernannt, der sie veranlasst habe, den mit ihm befreundeten Salis zu seinem „lütenampt“ zu ernennen; da aber dieser mit Rücksicht auf sein Alter abgelehnt habe, sei das Amt seinem Sohn Rudolf mit einer reichlichen Pension übertragen worden. Auf die Frage, wie viel Leute man im Notfalle aus Bünden erhalten könnte, soll dieser erwidert haben: „So ir üch mit minen herren von Pündten möchtind vertragen, verhoffete ich ein mann 6000 uffzubringen“. — „Quod ad cætera negotia attinet, ego possum tibi pro certo affirmare primitus hanc practicam non fuisse 5 Pag(orum), sed eam iam in progressu accedere posse non negarim. Longæ sunt ambages; sed noli credere initium motus inde esse, quod ille a Furstnouw in Tumläschg se subduxerit dominio episcopi, sed inde, quod conquererentur episcopum contra feudarios suos, sine lehenlütb, non ea iuris forma procedere, quæ esset æqua et antehac in illis partibus usurpata. Cum autem hæc disceptaretur et episcopi præfectus sui domini causam ageret (dan man műß vor demselben stab und hochgericht handlen), protulit præfectus diploma ex sinu nomine episcopi, quo causam defenderet, dixitque episcopum habere hæc a Tribus Fœderibus in comitiis confirmata et approbata. Sed quod non hæc modo, sed alia multa in illis literis essent perscripta, quæ articulis refragarentur, quidam ex assessoribus cupierunt audire diem et datum literarum, et cum duo ex iudicibus in illis comitiis fuissent, in quibus tale nihil esset actum, insurrexerunt et publice protestati sunt has literas esse falsas et ab ipso episcopo vel paucis aliis subdole confectas nec fas nec ius esse id paucis licere re non publice deliberata. Itaque provocarunt contra episcopum ad communitates. Interim autem aliud accidit, quod unum ad te refertur cæteris præteritis, ut facile potui intelligere ex verbis D. Leodovici Quadrii. Lucius Ringg, vir nobilis et in causis civilibus supra modum exercitatus, qui et episcopo regalia superioribus annis ab imperatore impetrarat, propterea quod notissimus esset in aula imperatoris, arripuit hanc occasionem. Et quod sciret præfectum episcopi[2]) non tam papistis quam evangelicis invisum, illis alteris propter avaritiam, his quod se evangelicum profiteretur et tamen sub hoc prætextu evangelio multum incommodaret, suis author fuit, ut hunc præfectum deponerent et vicarium constituerent usque ad magna comitia etc. Hæc brevis summa est. Nam Lucius Ringg aspirat ad præfecturam, cui episcopus eam pluries promiserat non

sine arbitris etc. Hoc ego factum nec probo nec vitupero, quia ad me nihil. Scio Ringgium sua quidem quærere. Sed quod urgerent simul duos articulos non iniustos, 1. ut staretur articulo, 2. ut episcopus rationem daret, quoniam non modo sordide aulam administraret, sed et eleemosinis statis pauperes defraudaret et argentariam et pecuariam cum maximo reipublicæ detrimento exerceret: hæc inquam cum urgerent, fateor me nostris authorem fuisse, ut in bona causa eos iuvarent. Nunc, quo res cunque cadat, iacta est alea. Times 5 Pag(orum) practicas. Timeo et ego; sed non ideo bona et iusta est causa deserenda. Scio episcopum trepidare, scio eum sibi timere. Nihil temere movebit; nam hoc modo suam causam perderet. Quid, si suam causam apud episcopum Comensem egit, ut se reponeret in gratiam pontificis, quem totum habet alienum? Nam cum noster episcopus sese pro vicario pontificis gereret, hic pontifex ei hoc suum ius uoluit confirmare, sed freudens dixit manibus iratorum more in pugnam contractis: „O, si eum presbyterum (sic appellans episcopum) hic haberem"! Fuit quidam hic canonicus Italus, homo astutus, qui Romæ aliquando episcopi causam iuvit, egregius veterator et in aula Romana versatus. Is dixerat (sunt iam menses circiter 3) episcopum falsarium esse et diplomata conficere falsa ideoque comprehensus in carcerem coniectus est eo consilio, ut ibi vitam clauderet; sed nudus aufugit incuria custodis et Romam ivit accusaturus episcopum, quem iam ante apud Comensem accusarat etc. Hæc obiter. Certe, quod Comensem noster Uraniæ non amplius offenderet, discesserat enim pridie ad comitia, nonnisi per duos aut tres horas ibi commoratus, pransus tandem magnis itineribus episcopum subsequutus est; in reditu abbatem in Einsidlen iuvisere voluit, qui tamen per id tempus fuit Tiguri. Hæc est illius profectio etc.

Quod ad cætera attinet, scio, quid possit avaritia, et in dies magis magisque experior; sed de residuo illo in communitates distribuendo videtur mihi optimum consilium, quod tibi secus. Ignosce mihi, pater, si libere dico, quod sentio. Quamdiu enim episcopus hisce bonis incubat, nulla spes est inde quid ad pauperes aut ecclesiam posse redire; quamprimum portio quædam ad communitates rediret (dicimus de residuo, quod episcopus in scorta et suos absumit), tunc haberent ministri occasionem suos cohortandi quis-

que in sua parrochia, ut bona ecclesiæ et pauperum in suos usus convertere(n)t. Ir söllend nit meinen, das das überig, so nit in den bruch gaat, der bischoff der kilchen anlege, das man's dan uff einem hüffle werde finden. O nein! darvon kompt nit ein haller an das Gottshuß; jaa, er last darzů die büw und als abgon. Euclio unus rem facit sibi suisque und dinget das gůtt uß dem lande, wie es gange, das er ze bliben habe; er hat den grösten theyl in der Etsch und zů Venedig im wächsel. Jetz sind ettliche gmeinden im Pergäl so arm, das sy ire diener nit ze bezalen hand, biß das jaargält uß Franckrych kompt; mit demselben bezalend sy ire pfarrer. Quo me vertam, nescio. Ich weiß nütt bessers, so ich's hinden und vornen erwig, dan drüw, handtlich, redlich und unerschrocken syn und dan Gott laßen walten; ipse faciet. Aber ir, h(err) gevatter, dörfend nit fürchten, das man die sach zu hardt wärde angryffen und daruß ettwas unrůw volgen; dan deren glatten gesellen sind so vyl, so es heymlich mit dem episcopo hand, die dennocht wöllend evangelisch syn, das, wen wir schon noch vyl ein beßere sach hättind, nütt wurdind mit ußrichten. Gott erbarm's!" Er bittet, seine Freimütigkeit zu verzeihen. — Die Schrift der Zürcher hat er mit Begierde und Befriedigung gelesen und wird sie, wenn auch Gallicius sie gelesen hat, zurückschicken.

[1]) Dem Brief fehlen Datum und Unterschrift (statt dieser steht nur „Agnoscis manum"); doch lässt der Inhalt keinen Zweifel, dass er zwischen Bullingers Briefe vom 20. und 27. September fällt. — [2]) Die Simmlersammlung bemerkt mit Recht: „Nepotem Traversii", vgl. Nr. 261.

Als Postscriptum scheint zu diesem Brief ein undatiertes Blatt zu gehören, das die Simmlersammlung schon zum 26. August ziehen will:

St. A. Z. „P. S. Nova nulla habeo. Qui tamen ex Italia veniunt, affirmant
E II 375, 544. pontificem, Florentinum et Ferrariensem fœdus coivisse; sunt, qui dubitent, an etiam Veneti se illis clam coniunxerint." — Er bittet um Nachrichten aus Frankreich und von der Tagsatzung. Hercules von Salis behauptet, der Bischof habe gleich nach seiner Rückkehr geäussert, die Glarner würden in kurzem Krieg haben. — Nach nochmaliger Durchlesung von Bullingers Brief, fügt er bei, dessen Besorgnis, „ne quid hoc tempore temere moveatur," sei unbegründet. „Nam quod ad nos attinet, eam modestiam adhibebimus, quæ potest esse maxima; nihil autem amplius agetur de hisce rebus ante comitia, et si

possumus obtinere vel illud, ne sedeant in comitiis episcopales, quod speramus nos obtinere posse, in præsentia contenti erimus, licet ego negotinm non urgeam. Nostros docemus tantnm, qnid factu opus sit."

Zum gleichen Brief mag als zweites Postcriptum ein von der Simmlersammlung zu dem Brief vom 30. September gezogenes Blatt gehören:

Von Karli, der in Baden die Sache des Bischofs von Constanz vertreten hat, ist nach Besigeluug des Briefes Fabricius unter anderm mitgeteilt worden, Fröhlich habe in Baden von Tugginer Bericht aus Frankreich erhalten, dass der König von Navarra in seinem Lande die Messe abschaffe. „Addit connestablium mitti, nt contineat cæteros Vascones, ne et ipsi ad Lutheranismum deficiant, nnd die herren in Franckrych habind von einander müssen, das sy nit habind können ußrichten; dann der künig von Navarren sye nitt daa gesyn." Ein Anschlag, alle Guisen zu erwürgen, sei entdeckt und der Urheber gefangen gesetzt worden. Auf das Schiessen in Würtemberg (Stnttgart) kämen viele Reichsfürsten und die V Orte fürchteten, dass die Zürcher mit diesen Unterhandlungen anknüpfen könnten. Der Bischof von Constanz habe geäussert: „Tigurinorum apnd nos tantns amor, das ich weiss: fachend die 5 Ort ettwas mitt den Glarneren an und die Zürcher inen zustand, das ab diser syten (hæc verba) lüt zu den Zürchern fallend." Karli drängt darauf, dass auch die Bündner Gesandte an die Tagung in Einsideln schicken; er hat auch mit Landammann Hässi geredet nnd dringend ermahnt, „das sy den andern das rächt fürschlachind." Fabricius bittet den Namen seines Gewährsmannes nicht zu nenuen. „Vult videri iam totus evangelicus et, dnm hic sum, non alium se præstitit."

St. A. Z. E II 375, 543.

---

276. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1560. September 27.

St. A. Z. E II 373, 203.

Über das Vorgehen gegen den Bischof. Politische Nachrichten. Der Glarner Handel.

Die Haltung der Salis würde bei den Papisten wahrscheinlich weniger Anstoss erregen, wenn sie deren Partei angehörten. — „Episcopum et episcopi, quam audio, sorditiem minime probo. Cæterum videbis opes illas infaustas, si venerint in manus petentium, minimam earum partem cessuram vel subsidio pauperum vel ministrorum; verum video rarissime opes istas bene cedere ... Es

ist böß, in disem handel zů handlen, das man nitt zů vil oder zů wenig daran thüye." — Verissima audio, quæ scribis de fœdere pacto inter papam et principes Italiæ; fortassis conabuntur Hispanos eiicere Italia et hanc sibi retinere. Moronus Mediolanensis est et mirus practicarum artifex. Meyland lyt noch nitt rächt etc. — Multi apud nos existimant omnino bellum futurum et aliquot Pagicorum irruituros in Glaronenses." — Die Nachrichten aus Frankreich werden bestätigt. St. Galler Kaufleute melden: „comestabilem in gratiam rediisse cum Guysianis et hos habere equitatum instructum pro defensione regis contra seditiosos; regem vero Navarræ parasse ad 15000 hominum et recta petere Lutetiam deiecturus (!) Guysianos." — In Baden ist dem Herzog von Savoien noch keine Antwort erteilt worden; die dem Bischof von Constanz gegebene hat Fabricius von Karli erfahren. „Man hat an bapst und keyser geschriben, das sy růwig syend. Mitt den Glarnern wirt der tag zů Einsidlen künfftigs mittwuches. Die 5 Ort habend alein mitt inen handlen wöllen und nieman darby haben. Glaris begärt anderer Orten, dorum die überigen 7 sich erkennt, ire botten dahin zů schicken, daryn die 5 nitt gewilliget. — Thobias Egli wirt geurloubt von Frowenfeld, sol den friden gebrochen haben mit predicen (!) . . . Quid multis: die lüth sind unrůwig. Beschicht ein uffbruch, so lůgend und vergälltend uns den Müsserzug. Agitur etiam res nostra; nam homines isti oppressis omnibus soli volunt dominari." — Bullinger bittet um Auskunft über einen in Zürich weilenden Italiener Darius Scala, der als Arianer und Verteidiger Servets im vorigen Jahr aus Chiavenna vertrieben worden sein soll.

27. Septembris 156(0).

St. A. Z.
E II 376, 22.

277. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. September 30.

Über den Glarner Handel. Italienische Häretiker.

Er dankt für Bullingers Mitteilungen: „Nostris, ut grati sint, omnino insinuo. Certe interea audivi ex Carlino, es sye uff dem triff (?), quantum ipse colligit ex verbis, quæ audivit ex ipsis 5 Pa(gicis) . . . — Bernensibus omnia expedita esse audio et illud

ipsum 5 Pa(gicos) non parum terret; nam a Sabaudo nunc nullum bellum timendum." Die V Orte betreiben beim Obern Bund die Ausweisung Beccarias, und Landammann Dietrich von Schwiz hat auch Karli gegenüber darauf gedrungen. Ein Bote aus dem Obern Bund hat gestern ein Schreiben der „fünfzächner (ita appellant proceres Superioris Fœderis)" überbracht: „sy vernemmind, das die 5 Ort und Glarner nit wol gegen einander standind und ein starkhe wacht gegen einander haltind und derhalben krieg ze besorgen sye. Bittend unseren senat, er wölle sy wyter berichten und angends ouch botten schicken, die helffind in der sach handlen. Mittitur noster consul Ambrosius, des Tschudiß schwager." — Ein Diener des Hercules Salis („non illius Clavennensis, üwer götti der Heinrych") meldet, sein Hauptmann habe Bericht, „es kömmind die tag 2 fändli knächt gaan Rappelschwil zům zůsatz. Der Hertli aber hat syn wyb von Rappelschwil, die von Marmels, also das er gůthe kuntdschafft(!) hat." — Es regt sich Unwillen über die jüngste Reise des Bischofs und seine Verbindung mit dem Bischof von Como, den man als Urheber dieser Unruhen ansieht. — Fabricius bittet um Bericht über den Stand der Dinge in Zürich und Glarus. „Non cesso singulos prensare manu et instituere; sed videtur Tschu(dius) et hic habere suos fautores." — Über Darius können Fabricius und Gallicius keine Auskunft geben; „sed sat scio quendam Ludovicum Italum diu apud vos hæsisse (qui nuper, cum Clavennæ non reciperetur, denuo in Italiam rediit) eumque totum fuisse Servetanum. — Remitto scriptum vestrum cum landtgravii."

Curiæ, pridie calendas Octobris, anno 1560.

278. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 719.

Chiavenna. 1560. Oktober 2.

Politische Nachrichten aus Italien

Er dankt für einen nach langer Unterbrechung erhaltenen Brief und bestätigt das Gerücht, dass der Papst Parma und Piacenza zurückfordere. Philipp habe deshalb die Besatzung von Piacenza verstärkt, während der Papst den Herzog von Florenz zum König von Italien machen wolle und dieser die Grafen von

Pitigliano, sowie Lucca und benachbarte Orte bedrohe. „Sed de stipatoribus pontificis [1]), quod hii scilicet loco removeri debeant, nihil accepi." Die Venetianer haben bei Villa Clara, sowie zwischen Padua und Treviso ihr Kriegsvolk gemustert. In einem Streit zwischen den Bergamasken, den Venetianern und denen von Treviso haben letztere ein venetianisches Dorf geplündert und Gefangene weggeführt; der Rat von Venedig hat Erwiderung der Feindseligkeiten verboten, aber Augustinus Barbaricus und einen andern Adeligen „ex familia Baduaria" an Philipp gesandt. Die Hebung der versenkten Galeere ist missglückt. Die Reste der bei Tripolis geschlagenen Flotte Philipps sollen in die Gewalt der Feinde geraten und für Auslösung vornehmer Gefangener in Mailand eine Steuer von 200,000 Goldgulden auferlegt worden sein. — In Chiavenna steht alles gut, ausser dass Mangel an Lebensmitteln herrscht und die Teuerung trotz der neuen Ernte zunimmt.

Clavennæ, 2. Octobris 1560.

[1]) Die Simmlersammlung bemerkt dazu: „Helveticis".

St. A. Z. E II 373, 225.

279. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1560. Oktober 4.

Er dankt für die Warnungen. — „Audimus trans Alpes colligi militem Italum; quod si verum est, auspiciis papæ colliguntur, ut in vos ducantur subsidio (regis)." [1]) — Über die Sache der Glarner verweist Bullinger auf den bündnerischen Gesandten Ambrosius Marti. Die Zürcher haben Bürgermeister von Cham und Thumysen abgeordnet. Die V Orte verlangten von den Glarnern ihnen genehme (mit Namen bezeichnete) Vertreter; die Glarner haben entsprochen, aber noch andre beigegeben. „Wo Gott nitt das best thůt, weiß ich schier nitt, was ich von menschen hoffen sol. Miram cerno multorum hominum perfidiam ignavamque timiditatem." — Nachrichten über Fortgang der Reformation, die Bullinger aus Frankfurt erhalten hat, legt er kurz zusammengefasst zur Mitteilung an die Freunde bei. — Der König von Frankreich begehrt von den Eidgenossen Aufschub, dass er wegen Unruhe im Land das Geld nicht schicke, und bittet, ihn

nötigenfalls mit Geld und Mannschaft zu unterstützten. Man schliesst daraus, „es stande den Guysianern hart, und geraadte inen die sach, werde es ruch gan." Tiguri, 4. Octobris 1560.

[1]) Durchgestrichen.

---

280. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 608.

Cur. 1560. Oktober 7.

Über die Glarner Sache und den Bischof von Cur.

Er dankt für die erfreulichen Nachrichten und verweist betreffs der Rüstungen in Italien auf einen Brief von Salis. Nach Briefen von Kaufleuten und dem Bericht eines päpstlichen Gardisten ist der Papst in Bologna vergeblich erwartet worden und hat kein Heer. — „Utinam Glaronenses se fortes et imperterritos præstarent! Res eo rediit, ut de oppressione non illis multum sit timendum. Sy werdend sich besinnen; nulla nunc extera auxilia habere possunt. Ich förcht jetz mee ein fule thädig dann krieg. Sabaudus et ipse nihil tentabit. Bernensibus parata et expedita sunt omnia; vos quoque vigilatis; de nostris nonnulla spes est. Si 5 P(agici) quid tentant, certissimum apud me est argumentum eos in suum ipsorum interitum et perniciem incumbere." Er verweist dafür auf eine deutsche Beilage. — „Episcopus noster longe maximum sustinet odium. Sunt (et quidem non de plebe, sed ex magnatibus), qui palam dicant: wenn ein krieg in Eidgnossen wurde, so sölle er um ein starkh roß lůgen und ze nacht und nit by tag uffsitzen. Ille ipse etiam nuper legatis Prægalliensium conquestus est hisce verbis: „Es sagend etlich, man můsse mir den krumben schenckel ouch strecken," loquitur de tormentis. Certe hanc suam profectionem magno auro redimeret; hoc ego certis argumentis edoctus scribo. Sed huc etiam perscriptum est eum clam iuvisse episcopum Comensem contra Constantiensem et hæc D. Coignetium Tiguri dixisse. De quo si quid certi habes, quæso nos non celes; te enim non prodam. Sed est verisimile; nam et in illius gratiam recepit illum canonicum in gratiam et in integrum restituit, quo capitaliorem hostem non habet." Bürgermeister Tscharner, der sieben Wochen krank gewesen, verspricht künftig seine Pflicht

zu tun und von der Freundschaft mit dem Bischof zu lassen, „cuius consuetudo ei tantum odium concitaverat, ut publice in senatu se excusare sit coactus. Vir fugiens denuo pugnat.“ — Er bittet um Rücksendung des Briefes von Salis. Coignet hat von dem Schreiben des französischen Königs dem Rat eine Abschrift zugesandt.

Curiæ, 7. Octobris, anno Domini 1560.

Soeben teilt D. D. Ieronimus aus einem Briefe von Vincentius Magius mit: „11. Decembris conventum futurum principum et undecimo itidem Ianuarii concilium nationale et pontificem habiturum, quod agat, et bonam esse spem, imo amplissimam.“

St. A. Z. E II 375, 609.

281. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. Oktober 21.

Über die Lage der Dinge in Graubünden.

Er entschuldigt sich, dass er nur kurz antworte, „darumb das ich noch under des doctors henden und dise fünff tag syrup yngenommen; hütt aber . . ., hab ich ein purgatz et universalem evacuationem yngenommen.“

„Das es ein gestalt umb dise unsere laud habe wie umb üwere und wie ir üch das nach der form üwers regiments ynbildend, ist nit; dan ich die form unsers regiments vor etwan in mynem schryben entworffen und ouch derenhalb mynem g(nädigen) herren h(errn) Müller, burgermeistern, gnůgsam mundtlich bericht hab. Zůdem so weist ettwelicher gestalt myn g(nädiger) herr von Com, burgermeister, wie es ein gestalt darumb hat. Doch ist es nit mügglich, das einer ussert den landen gesessen, dem die pratickhen nit täglich umb die hend gandt, dise ding von stuckh zů stuckh, von personen zů personen erkundigen und erthuren möge, als einer, der in den landen gesessen, derselben bruch und sitten weist und durch tägliche erfarung und kundtschafft, stäte übung und nachtrachtung dise ding alle mit wyl und ernst ye lenger ye baß erkundiget. Und darumb, diewyl ich yetz in die 4 jar in disen landen mich gesumbt, uff eins und das ander ein gemergk und uffsechen gehept, ist myn underthenig bitt an üch, mynen herren und vatter:

diewyl ettwan ein kunig, ein fürst synem ambassador und sandtbotten trüwet, ja sich nütt beschemht ein bericht von demselben ze entpfachen, ir wöllind mir nütt verargen, so ich ouch anzeigen, einstheils was von disen landen ze hoffen, anderstheils wie die sach ze handen ze nemmen sye. So vyl gemeine land antrifft, so stadt die sach wol und ist vyl ze hoffen; es ligt aber alles samen am fürtragen. Da so sol man mir nit für übel haben: es hat mich treffenlich wunder genommen, das myn g(nädiger) herr von Kom, burgermeister, dises lands bruch gewüst und man so gar nütt darzů thon hatt; dan der mertheil in den Pünthen sitzend in den wildinen und wüssend von denen dingen nütt. Das aber unser burgermeister uff nechstgchaltnen tag zů Einsidlen kommen und gesandt, ist nit die schuld, das die Glarner ein wortt desse begert, ouch nit ein eersamer radt der statt Zürich, sonder das G. Carlin ab dem tag kommen und nit sonders vyl gůtts zů Baden verstanden (dan sy haben in für der iren einer geachtet und ime alle heimligkeit vertrüwt). Der hatt diß alles mit mir getheilt, und habend wir bed angends darzů gethon, das die dry höupter berůfft und in yl der burgermeister ist abgevertiget worden; dan man hat nit lenger zyt dan 3 tag. Darumb er ouch mit kheinem volmechtigen gewalt hat mögen abgefertiget werden. Es ist ouch nachermal ein bott von einem ersamen radt der statt Zürich har kommen, an einem samstag. Von dem hab ich nit ein wort gewüst; es hat mich ouch khein Zürich-bott, deren doch vyl hargeschickt sind, so lang ich hye gesyn bin, mit kheinem wort, weder lützel noch vyl, nie angesprochen oder begrützt, und das ich in anderen sachen nit gewaret, hab ich in diser jetzigen hoch ze hertzen gesetzt. Dan acht man mir's, warfür man wölle, so gloub ich dennocht, ich sye einer stat Zürich in disen landen nit ein böser man. Und das ich's kürtze, so hat man uff gestrigen tag hyerumb gemeret, und ist nit ein man in der gantzen stat Cur funden worden, der darwider gesyn, jaa der nit willig, den Glarneren zů recht ze helffen und, wan es nit anders mit güte syn mag, lyb und gůtt zů inen ze setzen. Glychs ist ouch in dem Pergel das meer. Ich hoffen, es werde anderswo im Gottshuß ouch — dan man hat gester darumb in gemeinen Pündten gemeret —, wen echter der bischoff im ußschryben kein arglist gebrucht hat. Es hat ein sölliche gestalt, das ein man, der's nit recht in der gemeind fürtreit, es mag

erweren, wenglych die gemeind gůtt ist. Von den Gerichten hoffe ich alles gůtts — venit ex illis Paul Paul, des seckelmeisters vatter; dörffend im als gůtts vertrüwen —; dan die in den Gerichten ein dapfer, handtlich volckh. Venit noster consul cum Baptista a Salice; da kherend üch an keine glatte wort, sonder kurtzumb jaa oder nein; dan in dem land stadt es wol. Veniunt ex Superiore Fœdere, ubi vincit semper papistica pars, der landtrichter und der herr von Rozins, Planta, uterque papistæ. Und diewyl der bruch, das die uß dem Oberen Pundt ze tagen redendt, so lossend eigentlich uff und lassend's by demselben nit blyben, erkundigend ouch die anderen. Und sol es ze tagen kommen, das sich die sach so lang verzücht, so legend's inen zůhin an ein knopff; und so sy zufen wurdind (loquor de Superioris Fœderis hominibus papistis, de cæteris non dubito) und sagend, es were nit das mer worden, so můtend inen zů, das sy angends das hinder sich für die gemeinden bringend und ein antwort schrybind, jaa oder nein. So aber die sach solt ee angan und der tag nit besůcht wurde, so hoff ich zů Gott, wir wollend redlich zůhin stan, es betrügind mich dan die lütt gar, und werde menge fromme gemeind mit trüwen zůhin stan mit uns. — Unsere herren habend iren amptlüten in dem Veltlyn geschriben, das man gůte späch habe, quod ad exterum militem. Doch so ist ein starckhe sag — kompt allenthalben har, ouch sol sy dem bischoff zů Costentz zůgeschriben syn; imo affirmant mercatores, qui ex Italia veniunt —: der Türck habe yetz im abziechen in Corsica großen schaden gethan, item Ostia geplündert, item umgeschwenkt und, als ein houptmann von Ancona mit 800 mann nach proviant geschiffet, dieselben erschnappet und unversehenlich uff Ancona zugefaren. Ettliche sagen, er habe es eroberet, ettliche zwyflen an der veste; das übrige sol imm alles worden syn. So habe der bapst das kriegsvolck, das usher hab söllen, daselbßhin müssen in yl bruchen. Hæc ita constanter iam a multis afferuntur, also das ich hoff, Gott werde scheiden, und denen lüten irr anschlag ze wasser werden, allein das man handtlich sye, wie ich dan mit großen frönden gehört hab, das mengglich willig und bereit sye. Stand die unseren zůhin — ist wol und gůt —, so thůnd sy, das inen wol anstadt; wa sy aber sümig werind (wie die praktickhen der menschen geschwind sind), so wöllend wir dennocht Gott lassen walten, der als wol mit we-

nigen als vylen gesigen kan, darmit alle eer syn sye. Aber das ist gewüß: wenn die unseren, id est 3 Fœdera, nit thettind, das darzů gehört (wie ich uff künfftig mitwuch üch by unseren botten, so die sach so lang beit hat, alles handels berichten wil; dan yetz, mitwuch, ist man der antwurt ab allen orten wartend) — wie wol ich das besser hoff —, so wil ich in disen landen nit mer syn; dan ich alles das gethon hab, das ze thůn ist. Und so ich in agro Tigurino nit ettwan ein winckeli findt, so wil ich nüt ester minder nit dienen an denen orten, da all trüwe dienst, müy und arbeit verloren werind. Spero tamen meliora et timeo deteriora, quod illa mora et cunctatio mihi non placeat. Ich han das myn gethon. Gott gebe gnad, das die sach zum besten geradte, amen. Reipublicæ forma non est sub cœlo hodie talis, qualis apud nos in Rhetia. Quid oligarchia possit, documento sunt nobis 5 Pagi; nam magnates suos omnia celant et causam domi in communitatibus non eo modo proponunt, quo in comitiis agitantur, ideoque suos habent obnoxios, quos minime habituri fuerant, si res eis pateret. Pauci nuper hic desidia et malitia episcopi ad comitia evocati sunt, qui suos potuissent domi de omnibus erudire. Nunc in multis communitatibus (dico, quod timeo) verisimile est rem non eo modo propositam, quo debuit. Si res ad vestras comitia differtur, spes est nostros non defuturos. Nunc in tanta celeritate, multorum vero malitia et illa plurium et magnatum negligentia non video, quid sperem. Sed omnis nostra spes in Domino fixa hæreat; maledictus, qui confundit (cum) hominibus. Si Deus pro nobis, quis contra nos?" — Eben kommen Boten aus Chiavenna, die die Nachrichten über den Türken bestätigen, nur sei Ancona nicht erobert, aber die ganze Umgebung verwüstet. Ein Bürger, der kürzlich von Glarus nach Cur übergesidelt ist und vom Markt in Roveredo (Rufflee) kommt, meldet, er sei mit Pferden im Herzogtum Mailand gewesen, habe aber keine Truppen gefunden, ausser in einem Dorf „Verriß", „und sye die gemein sag, sy wartind uff der Eidgnoßen uftbruch. Sed quid 300?" — Wenn Bullinger keine Zeit zum Schreiben habe, möge er Lavater oder seine Söhne beauftragen. „Nostri scribunt ad senatum Tigurinum." Curiæ, 21. Octobris, anno 1560.

St. A. Z.
E II 375, 622.

282. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur. 1560. Oktober 24.) [1])

Der Curer Bischof. Mahnung zur Vorsicht.

„In tam difficili rerum statu," wäre ihm Nachricht von der Tagsatzung, von der er das Beste gehofft hat, sehr willkommen gewesen auch mit Rücksicht auf den morgigen Bundestag. „Es ist der bruch, das der bischoff das usschryht im Gottshuß, so im ein radt an die hand giht. Ille autem recusavit et voluit tantum accersere viciniores, papistas scilicet; sed cum ille tergiversaretur, senatus noster dedit ei optionem, aut ipse scriberet aut se scripturum, ideoque episcopus videns serio rem agi scripsit tandem, licet invitus admodum. — Es schrybt ein junger von Höuwen dem von Marmels: er höre, ein Eidgnoschafft stande nit wol zesamen; sye im treffenlich leyd. Der pfaltzgraff am Rhyn besamle ouch ein groß volckh." Andere sagen „balistarios nostros (die schützen) benigne dimissos non sine spe et pollicitatione auxilii." [2]) — Fabricius mahnt zur Wachsamkeit; denn wie „Entenschießer" im Schloss zu Maienfeld in Gegenwart Karlis dem Herrn von Sax mitgeteilt hat, hahen die Feinde durch „vogt Lusy" dem Papst offen Zusagen gemacht. Er wünscht, man solle davon den deutschen evangelischen Fürsten Kenntnis gehen und die Bündner Gesandten in Baden eindringlich warnen, „das sy nachin den krieg an der thüren habind; item das, so der paß in der 5 Orten hand, man inen den werde ahschlachen, sohald sy nit thügind, was die 5 Ort wöllind, und den kernen nit lassen zůkommen. Hoc non negligite; benevoli apud nos hoc urgent. Item, so ir meinend, das es kein schonen mer helffe, so schickend hy zyt etwan zween wol beredt mannen in die Pündt, die selb von gemeinden ze gemeinden rydtend. Man mag inen wol anleitung gehen, wie die sach ze handen ze nemmen sye." Nach allgemeiner Sage werden in Bellinzona etliche tausend Hackenschützen aus Italien erwartet. Auch habe man dort Musterung gehalten; doch sei den Hauptmann das Podagra „ankommen". Sollte Nachricht wegen fremden Kriegsvolkes kommen, so will Fabricius einen eigenen Boten schicken. Auf alle Fälle aber ist von den nach Baden abgeordneten Bündnern sichere Auskunft zu fordern, wessen man sich von ihnen zu versehen habe.

(P. S.) „Man sagt die 5 Ort tagind zů Beccariedt."

[1]) Dem Brief fehlt Datum und Unterschrift (statt letzterer steht „Nosti manum"); da aber vom „morgigen Bundestag" die Rede ist und dieser nach Nr. 284 unzweifelhaft am 25. Oktober stattgefunden hat, erscheint obige Datierung gesichert. — [2]) Vgl. oben S. 215.

---

283. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 221.

Zürich. 1560. Oktober 25.

Stand des Glarnerhandels.

Er dankt Fabricius für seine grosse Sorgfalt: „Omnia tam feliciter in hac caussa procedunt, ut, si ad hellum veniendum sit, feliciora mihi pollicear quam ex bello præterito" Die Behörden sind wachsam und eifrig, das Volk einmütig und willig. Am 22. Oktober sind in Bern die Boten an die Tagsatzung abgefertigt worden mit dem Auftrag, nochmals „die gůtikeit zů versůchen" und mit Einverständnis der andern Orte „für die 5 Ort zů ryten". Bestehen aber diese darauf, mit Gewalt vorzugehen, so will man Leib und Gut zu den Glarnern setzen. Gleiche Meldung kommt von Basel. Von der Tagung der V Orte zu Lucern wird berichtet, sie wollten den „gütigen" Tag zu Baden besuchen, könnten aber, „diewyl sy erst uff künfftigen sontag an ettlichen orten gmeinden werdind," sich vor Dienstag nicht einfinden. „Die von Schwyz sind für und für row und die von Underwalden nitt millt." — Er bittet um sichere Nachricht über die Einfälle der Türken in Italien. Es heisst, der französische König, das will sagen die Guisen, verlangen 10000 Schweizer gegen die Aufrührer, d. h. die Reformierten und die Gegner der Guisen. Nötigenfalls müsste davor gewarnt werden, den Gottlosen gegen die Unschuldigen Hilfe zu leisten. Tiguri, 25. Octobris 1560.

Als Beilage zu diesem Brief (am Schluss ist auf eine solche verwiesen) ist wohl das folgende Blatt mit Nachrichten aus Augsburg, Basel, Genf und Marburg zu betrachten:

Ex Augusta 18. Octobris: St. A. Z.

Prodiit dialogus, in quo Melanchton ad inferos detruditur. Interloqutores sunt Otto Heinrychus elector, Mauritius elector, Albertus marchio et alii quidam, qui misere conqueruntur, quod turpiter sint seducti. E II 373, 195.[b]

Ex Basilea, 20. Octobris:

Lucernenses 3. Novembris omnino volunt iudicium fieri contra Gallum de lucro vel chura aut interesse 16. pro 100, nec quicquam volunt remittere nec ullam interponi dilationem. Tumultus in Gallia dicuntur in diem augeri. Fama est ducem Florentiæ occupasse Corsicam insulam. Papa dicitur militem colligere, velle item, ut provinciales et guardiani conventunm sese parent, ut, si nationale concilium in Gallia neque per se neque per Hispanum possit turbari, disputent in eo. Bollvylerus cupit alicubi summam pecuniæ mutuari, ut militem colligat, forte ut præsidium imponat Constantiæ.

Ex Geneva, 14. Octobris:

Rex Navarræ in aulam accitus nunc est in itinere, fratrem adducit. Sic autem dispositæ sunt centuriæ Gallici equitatus, ut undique Navarrum circumveniant. Eventus in manu Dei est, qui forte brevi dissipabit, quicquid callide videntur sibi moliri. Uno capite oppresso promittunt sibi de omnibus facilem victoriam. Sed si Navarrum hostiliter aggressi fuerint, opponent se, quod spero, pro eius defensione multi. Decrevit is ius suum recuperare in concilio, sed absque armis. Missa est ex Hispania legatio, quæ concilium nationale in Gallia disturbet.

Die Michaelis Martburgi:

„Mitto theses disputationis Haydelbergæ habitæ, de qua audistis forte." Hæc Hyperius, qui alias multa quidem ad me scribit, sed nihil nisi faustum et quod testatur negotium religionis feliciter progredi. Mitto illas theses; mitto, quæ ex Haydelberga ipsa accepi de disputatione illa, quæ tu remittes ad me.

Hiezu Bemerkung von Fabricius: „Anno Domini 1560, in motibus bellicis."

St. A. Z. E II 376, 58.

284. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. Oktober 25.

1.

Gemeindemehren in den Drei Bünden über die Glarner Sache. Vorgehen gegen den Bischof.

Gott beware uns vor allem übel, amen. Unsere botten sind nächt spadt hye an die herberg kommen. Dises aber schryb ich vor tag. Wil nüt ester minder allen handel baß erkundigen und, so mir so vyl wyl wirt, üwer erwyrdt noch notturfft verstendigen etc. —

In dem Obcren Pundt, an dem wir füruß zwyfletend, darumb das ein großer theil der communen häpstisch, ist wyt das meer uff unser syten; erwindt allein an zwey gerichten (anders weiß ich noch nit; doch ist wyt das meer, das weiß ich), namlich Lougnitz und Disitis; denen aber fragt man nit vyl noch. Es habend's aber ettlich wenig erwert; ist nit alles der gmeinden schuld. Es lyt vyl am fürtrag. Zu Longnitz sitzt der landtrichter Cabalsar, columen papisticæ religionis in Superiori Fœdere; zů Disitis ist meister houptman Florin, der mit dem bischoff von Chur nechermal in den lenderen gesyn ist. Der herr von Rozins, doctor Planta, ein sandtbot, totus adversus religioni, hat in synen eignen herschafften das meer nit mögen ins widerspil machen; dan ouch die synen uff unser syten gemeeret, namlich das die sandtbotten allen müggliichen flyß anwenden sollen, unsere eid- und pundtsgnoßen, so mit einanderen in span gewachsen, güttigklich ze vertragen und uff recht ze wysen, waa aber ir wolmeinen nüt möchte verfachen, zů den überigen schidbotten ze staan und verheißen, alweg denen zů recht ze helffen, denen recht manglet; und darzů ist man willig, lyb und gůtt ze setzen. Hæc ideo tam prolixe, quod duo legati Superioris Fœderis, qui mittuntur, sunt papistæ, ut, si tergiversarentur, sciatis, quomodo urgendi. Die antworten uß dem Gottshuß sind noch nit al kommen uff gestrigen tag; so bin ich by den botten noch nit gesyn. Doch so hat mich myn h(err) burgermeister als vyl laßen läsen, als kommen ist, id est: zů Cur, wie ir wüssend, ist ein einhellig meer, mit lyb und gůtt zůhin ze stan, im Pergäl desglychen. Zů Fürstnouw und Ortenstein — sind zwo communen, aber ein hochgericht — desglychen. Uß dem Münsterthal kompt gar ein trostliche zůsag mit sonderer erlüterung, sy wellind zů recht mengglich helffen und alles doran setzen. Uß einem anderen hochgericht, uß dem Engadyn, kompt ouch gůter bescheid, aber doch angehengt also: man sol ernstlich zů der sachen reden, und so die andern ettwas wöltind wider recht üben, so wöllind sy zů gemeinen 3 Pündten stan und alweg dem meeren theil volgen. Uß dem Oberen Engadyn, uß dem gericht, in dem der alt herr Travers sitzt, kompt die allerschlächtest antwort; dann sy sich nütt erlüteret. Die antwort hat bracht Peter Planta, des bischoffs vetter; aber man fragt dem ouch nit vyl nach. Ich hoff zů Gott, dem bischoff werde in kurtzem syn pratick gebrochen; dan solte

es an ein ernst gan, man wurde die frommen in derselben gemeind wol berichten, das sy trüwlich wurdind zůhin staan. Von Burgün kombt ein sölliche antwort (ibi sunt papistæ, sed non mali): man sölle denen von Glariß zů recht helffen, und so sy darzů nit kommen mögind, sölle man sy deße(n) berichten; wöllind sy alles thůn, das wyter zů der sach gehöre. Non dubito, es sye ein einhellig meer zů Burgün wie hye; dan Balinketus seit mir, das yedermann willig sye gesyn, ee und man ye gemeindet hat. Tantum scio. Uß den Gerichten hab ich noch nütt. Was in den 2 Pündten das meer wirt, dem můß der 3. geleben; aber an den Gerichten zwyflet mir gar nütt, allein das man's recht fürtrage. In dem Gottshuß sind überal XI hochgericht. Von Cur, Pergel, Fürstnouw, Münsterthal, dem Underen Engadin, Burgün, den 6 hochgerichten, habend ir verstanden. In summa: wir werdend wyt das meer han, und so glych sich ettlich nit gar erlüterend, ist es die ursach, das sy es nit im grund verstanden, und so es an ein ernst gadt, wirt es khein nott han. Doch diewyl die gemeinden also wyt zertheilt, so darff diß volcks manens, und thůtt myns bedunckens vyl, wen ein statt Zürich oder die überigen schidort samentbafft (so es sölte den böseren weg ergryffen) die unseren ernstlich vermanend, sich fürderlich ze rüsten; dan es rüstet sich nieman. Das schaffet: man weiß in denen wildinen nit, das es an ein sömlichen nottknopff kommen ist. Ir ouch, herr gevatter, mögend ye zů zyten, so es nott welte thůn, ouch ee der tag vollendet, mich berichten; dan ir bald werdend hören, waa die sach uß. Wil ich's an ort und end bringen, das man sich ester fürderlicher rüste. Es manglet mir nüt, dan das ich arm bin und die botten nit vermag; sonst wölte ich alweg in 2 tagen das gantz land füllen. Ir müssend üch ouch nit laßen wunder nemmen, das wir also mit der sach umgand. Es müssend in unseren landen predicanten und gesandten als einander helffen; inen das gemein volckh ze berichten, mögend die predicanten am mersten. So es aber andere mal derglychen wäg mer solte ergryffen, so sparend's nit mer so lang und schickend angends zween wolberedt mann, die selbs für die gemeinden kherind; dann in kriegkslöuffen můß man müy, arbeit, costen nit sparen.

Es sind ouch 6 andere verordnet, uß yedem Pundt 2 man, zů heimlichen kriegsrhäten, deren ettlich mir gheim. Dieselben sollend, so ettwas wyters fürfalt, her gan Cur kommen und alweg

mit rhadt handlen. Darumb so ir vermeintind, die sach wölte zů Baden nit den rechten weg, mögend ir mich deßelben berichten; wil ich wol verschaffen, das zů gůtem und fürderung der sach die kriegsrhädt beschriben und der sach im nammen Gottes ein zyttlicher anfang geben werde. Man würt ouch hüt rhadtschlagen, wie dem bischoff ze thůn sye; dan ich kan üch nit verhalten, das ein kouffherr von Ulm, hye wol bekant, von Genua kommen (diser legerherr hat hye synen factorem), und als er des Türckhen halb gefraget, hat er geantwortet, er habe zů Ancon wie ouch anderswo ein anrennen und versůch gethon, aber nüt sonderlichs mögen schaffen. Daruff er wyter von unserem hußmeister gefraget: ob nit ettwas kriegsvolckh in Italia schwäbe. Daruff sol er geantwortet haben: jaa. Wyter fraget der hußmeister: wem das zůgehörig, ob nit ein geschrey in Italia sye, es gehöre ins Schwytzerland. Daruff er geantwortet: von demselben habe er nütt gehört; aber die gemein sag sye, es gehöre dem bischoff von Cum und ein theil ouch dem bischoff von Cur. Daruff der hußmeister geantwortet: „Herr, das were uns ze nach, und dise red gehört wyter.“ Daruff der kouffherr: ‚Sy gehöre, war sy wölle; so ist das die gemein sag in Italia!‘ Hæc hactenus.

Die uß den 4 Dörferen, Zizers, Drimmüß etc. habend sich ouch erlüteret und sind unsersyts, also das mir yetz das meer habendt ouch im Gottshuß.

Nunc in senatu sunt. Si quid agitur, quod vestra scire interest, scies. Vale, pater in Christo reverende. An novissimæ meæ tibi sint redditæ, cupio scire. Hunc libellum quæso D. Lavatero genero dandum cures; inclusi literas consulto huic libello, ne amitterentur aut in alienas venirent manus. Vale. Curiæ, 25. Octobris.

Nosti manum.

(P. S.) Videtur et hoc addendum: Ich förcht, die 5 Ort gebind ein angehengte antwort und blendind hyemit unsere botten, also das, diewyl ex Superiori Fœdere papistæ mittuntur, sy etwan heym kommind und füllind das land: es sye nienan so böß; die 5 Ort wöllind noch sich lassen wysen, — und were aber der sach nüt ze truwen der 5 Orten halb, und wurde also das letst böser dan das erst, diewyl dan yetz alles volckh willig und die Pündt in dem fal den 5 Orten vyl mögend schaden, ouch so ein frömbd

volckh keme, dasselb am besten möchtind hinderen. So sind umb Gotts willen doran, das man ein helle, clare abred thüye und nit ein angehenckte antwort nemme, ne malevoli habeant occasionem tergiversandi und man beite, biß inen wol kompt."

Clarissimo viro, eruditione et pietate excellenti D. Heinrycho Bullingero, ecclesiæ Tigurinæ antistiti vigilantissimo, domino et patrono suo.

St. A. Z. E II 376, 23.

2.

Über die Glarner Sache.

Er empfiehlt den Landammann von Davos, „quæstoris nostri Paul Paulen vatter," der Bullinger zu sehen wünscht. „Vir gravis, paucorum verborum, plane refert priscos illos Helvetios et gravitate et morum simplicitate; favet religioni." — „Es ist in den Gerichten ouch das meer als wol als im Gottshuß. Sed omnino erudies consulem, ut legatos Superioris Fœderis observent. Intelligenti pauca. Dan als die botten sich hye verglychen söllen uff den hüttigen tag, habend die botten, id est ille doctor Planta, qui venit Badenam, et socius, sich nit wöllen erlüteren, also das inen die überigen das zů gůtem theil hand müßen abtröuwen. Si hoc fecerunt Curiæ, quid Badenæ sunt facturi? Urgete itaque. und diewyl es in den landen das meer, so tröuwend in uff die land und uff hindersichbringen. Hæc tibi et cousuli. — Sonst hat man kriegsrädt geordnet, und so einer statt Zürich ettwas anlege, mag man dasselb vertrüwter meinung denselben zůschryben. — Qui veniunt Constantia, die sagend, der tag zů Baden sye den 22. Octobris angangen. Item, qui Glarona veniunt, dicunt, die 5 Ort tagind uff ein nüws zů Beccaried. Alii dicunt secreto (meint von dem apt von Ragatz-Pfäff(ers)), man achte, sy werdind das recht nemmen; wen inen aber ettwas abgesprochen, werdind sy nütt ester minder zům schwerdt gryffen; dan sy vermeinind, gůtt brieff ze han. Yetz wirt aller hafft an dem ligen, wer die brieff geben. Zwüschen dem landaman Schorer (!) zů Schwytz und dem Gilg Tschudi ist ein zwyfache schwagerschafft; da meint man, es sygind mer brieff geben worden, dann yemant wüße. Wen sy aber nachin nütt ester minder söltind zům schwärt gryffen, so inen ettwas abgesprochen were, weiß ich nitt, wie das hieße rechten."

25. Octobris, Curiæ, anno 1560.

Wahrscheinlich am Abend des gleichen Tages ist noch folgendes undatierte Blatt geschrieben (vgl. zu dieser Datierung Nr. 287 Schluss in Betreff Beccarias):

Fabricius bittet, einen früher gesandten Brief an Coignet, der ihm inzwischen geschrieben hat, zu senden, „antequam in Galliam proficiscantur", und einen zweiten Brief an Grattarolus in Basel zu übermitteln. „Sub vesperam venerunt literæ acerrime scriptæ a Tribus Pagis, quæ agunt de eiiciendo D. Beccaria et alio quodam ei socio. Quid actum sit ex D. consule intelliges." St. A. Z. E II 375, 619.

285. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 611.

Cur. 1560. Oktober 28.

Praktiken des Curer Bischofs und der V Orte.

Er dankt für Bullingers Mitteilungen und sendet „theses adversariorum" zurück; andres soll in acht Tagen folgen. Durch Landammann „Paul Pů̊l" und den Bürgermeister sind die Briefe und die Schrift des Fabricius jedenfalls übergehen worden; letztere möge, wenn sie dessen würdig erscheine, gedruckt werden. „Sperabam mea hic legi posse et alibi in Fœderibus non sine fructu. — De cætero scias nos vigilare et quotidie miras adversariorum practicas et perfidiam singularem deprehendere. Sed memor sum illius: ‚Tu ne cede malis, sed contra audentior ito'. Intellexisti, quid episcopus apud Sutzienses potuerit: sy hand gemeeret, sy wöllind sich der sach nüt beladen und, so es glych zů einem kriege geradte, stil sitzen, cum interim papisticæ communitates in Superiore Fœdere optime se gesserint, quod ad hanc causam attinet Nec hoc contenti Sutzienses miserunt huc Curiam Petrum Plantam, qui et hic omnia turbaret. Nec etiam sibi defuit et cum factione episcopali modo hos, modo illos prensando conatus est multos avertere. Sed frustra; repperit enim hic Curiæ, qui se ei aperte et in os opposuerunt. Rumorem autem de episcopo non omnino vanum fuisse inde colliges, quod capellanus episcopi Cumensis post episcopi ad nos reditum in aula episcopi conspectus est. Huc accedit, quod sacrificulus quidam, doctor theologiæ, homo senex, ab episcopo nostro aliquando in has partes Roma accersitus, qui ecclesiæ Emsensi, quæ distat medium milliare a Curia, præfuit et non ve-

ritus est inter concionandum modo Curienses, modo Tigurinos appellare et hæreseos damnare. (Er hat vylmalen geseit: der ketzer zů Cur zů S. Martin; item die Zürcher, die schelmenbücher druckend. Darumb hat er gan Cur nit dörffen kommen; wir hand ouch darumb nit uff in getrungen, das er uns unser sach gůtt gemacht hat mit syner großen unbescheidenheit). Is ipse simulavit ante 3 menses se ire Romam et hinc solvit. Dicitur autem interea Tridenti fuisse et nunc, cum legati nostri Badenam irent, incidit in illos in Wallenstadt et habet comitem ein pfaffen von Pfäfers, ein jungen Tschudi, ein listigen menschen. Is Tschudius dixerat hic ante aliquot menses: ‚Laße man sant Michels tag kommen; dan wöllend wir lůgen', cum sermo esset de Glaronensibus. Hinc videmus, das diß ein alte pratick und das diser pfaff ouch im spil ist. Diser, der doctor, als in der Süler, der ettwan des bischoffs kemmerling gesyn ist, zů Wesen funden und gefraget hat, wie er dahin kommen, ob er nit zů Rom gesyn, hat geantwortet: ‚Ich weiß nit, wo ich gesyn bin; sag dem bischoff mynem g(nädigen) h(erren), er sye ze hefftig (quasi diceret: er můß meer ußgeben), und das concilium gange für sich, und ich habe gegen dem Cornelio (quis ille sit, ignoro) das alles ußgericht.' Huc etiam facit, quod ille Petrus Planta Suzensis omnibus insinuat aut saltem insinuare conatur pontificem esse huius belli expertem; hoc modo sperat et episcopum excusatum iri. Sed hoc ipsum quo ille excusare vult, accusat et facit rem suspectam; dan da G. Carlin das gehört, spricht er: ‚Wer redt, das der bapst nitt im spyl sye, der lügt als ein schelm; dan ich weiß allen grund, und was die botten der 5 Orten zů Rom dem bapst verheißen, und han's von botten selbs, die da vermeint habend, ich sye der iren." Hæc ille. Item: ‚Der bischoff von Cum hat alle monat achtzehenhundert cronen uff die taffel und sunst in einer Eidgnoschafft ußzegeben'. Ita Carlius Badenæ ex illis audivit. Crede mihi, pater, practica Plantarum est multiplex et factio fortis. Quotidie experior egregie me a multis delusum. Noch eins manglet, das ich gern möchte erfaren: ob er's wider den bischoff von Costantz gehan hätte, de quo D. Coignetius nos secreto erudire poterat. — Ich muß ouch das nitt fürgan: Es sind die tag die Gallen von Costentz, kouffherren, bye durchgereiset; die habend dem burgermeister anzeigt (ex quo ego), wie die Eidgnoßen tagind, und sye der tag uff den

22. Octobris angangen, und habe man irem statthalter ab dem tag geschriben und dermaßen, wie sy verstandind, das nüt dan krieg. Und so sonst zů Costentz nit der bruch, das man jemant zů nacht ynlaße, sye ein löuffer ab der Eidgnoßen tag kommen in mitternacht, den habe man schnel yngelaßen." Anfangs konnten Fabricius und der Bürgermeister sich dies nicht erklären; Bullingers Mitteilung aber von der Tagung der V Orte zu Lucern macht klar, dass der Brief von ihnen war, „die mitt dem Ferdinando ettwas heimlichen pratik hand uß anstifften des baapst. Darumb so lůge man für sich, und so der Bolwyler uff diß schriben erst wil knecht annemmen, so sicht die sach kheinem gůten glych. Hæc ego te scire volui. Man sagt ouch, der adel tage zů Prägetz."

Curiæ, 28. Octobris, anno 1560.

---

286. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 189.

Zürich. 1560. November 1.

Eidgenössische Politik.

Er hat die Schrift des Fabricius, die er wo möglich selbst durchsehen wird, Lavater gegeben und bittet zu Handen des Bürgermeisters um genauere Auskunft über die 1800 Kronen, die der Bischof von Como monatlich aufwende. — „Constantiam nondum ullum deductum et collocatum est præsidium. Longe et late se extendunt oculi nostri magistratus." Einem unbestimmten Gerücht, dass dorthin und nach Rapperschwil Besatzungen gelegt werden sollen, schenkt er keinen Glauben. Die Einsetzung von 6 Kriegsräten in Bünden haben die Zürcher gern vernommen und werden nicht versäumen, rechtzeitig zu mahnen. „Qui quondam divendebat lupos, emptori de delectu roganti respondit: ‚Si unus horum bonus est, boni sunt et reliqui'. Hoc ego dici posse de episcopis experior. Foxus[1]) Uriæ et Lucernæ frigidam suffundit; vester episcopus conscius papisticorum consiliorum et favorem et manum coniungit cum scelere. Nam omnes expectant redemptionem Israelis; das wirt innen Gott schier am letsten tag verlyhen, sy erlösen von aller selickeit und sy dem zůstellen, dem sy gedienet habend". — In Baden haben am Dienstag die zürcherischen Boten die der anderen Städte um ihre Instruktion befragt. Alle

waren einer Meinung; nur Basel hat „nüt von der manung gehept“; jedoch ist eilends ein reitender Bote abgesandt worden. Die IV Städte sind gewillt, „in der gůtikeit alles das zů thůn, das müglich; beschiesse das nitt, an ein rächt zů wysen; wo das ouch nitt beschüsse, die 5 Ort zů manen. Das manen tragt uff imm, das man den Glarnern hälffen wil“. Auch die Boten der III Bünde haben erklärt, „sy wöllind alles thůn, das zů friden diene; wo nitt, denen von Glaris zů rächten hälffen. Die andern Ort habend alein, in gůte ze handlen“. Am Mittwoch sind die V Orte und Glarus gebeten worden, die Sache den Schiedorten zu übergeben; auch Coignet hat zum Frieden gemahnt, worauf die V Orte erklärten, am Donnerstag Antwort geben zu wollen. Wegen Unwohlseins des Schultheissen von Luzern ist diese aber nicht erfolgt. „Gott wölle das kein fule täding, sunder ein gůter frid gemacht werde“.

Nachdem Lavater wiederhergestellt ist, hat Bullingers Sohn Johann Rudolf plötzlich einen Blutsturz gehabt, werde also langsam dahinsiechen.

Tiguri, prima Novembris 1560.

[1]) Gemeint ist der päpstliche Gesandte Vulpius (Volpe), Bischof von Como.

St. A. Z. E II 375, 537.

287. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur. 1560. November 2.)

Machinationen der V Orte im Oberen Bund.

S. Eerwyrdiger herr und gevatter, ich bin uff den 30. Octobris hye uff einem hochzyt gesyn, und uß ettlichen reden, die ich mit dem landtvogt uß etc. gehept, der mir ze nechtst(!) gesessen, hab ich mögen verstaan, wie ouch uß anderen gemerckhen meer, das nüt dan krieg (Gott wölle's wenden) vorhanden. Als aber ettlicher uff dem hochzyt gemanglet und man nach inen gefragt, ist under anderem geredt worden, sy sygind zů Ylantz uff einem bytag, den sy habind besůchen müssen der bottschafft halb, so inen von den 5 Orten zůkommen. Und als der bott denselben tag nach vollendter bottschafft hye durchgeloffen, so der Lucerner farb getragen, und hye durch ettliche uffgehalten, bin ich deren dingen allen nach

notturfft verstendiget. Daruff ich mich denselben abent zů einem vertruwten radtsfründ by nächtlicher wyl verfügt, mit deße(n) radt alle ding verhandlet werdend und der ein alter erfarner man und in sonderheit ein gůter Züricher ist. Doruff ich so vyl verstanden, das ich mich sampt dem herr Pontisellen, einem frommen, redlichen und getrüwen Züricher, den 31. tag diß monats am morgen vor tag erhept und in den Oberen Pundt verfügt, dise praticken zu erfaren. (Dan mir fürkommen, das ich aber nit erfaren, der Lucerner bott hette inen den baß zůgemůtet). Und als ich yets uff etwas meer dan uff ein halb myl gegangen, bekompt mir rytendt der alt von Capol, ettwan landtrichter, der, als er mir die handt botten und von mir als der, so den nechsten bytag zů Ylantz in dem Oberen Pundt besůcht, befraget nach einem und dem anderenn, geantwortet hat: es sye ein bott von Lucern kommen, ab dem nechsten tag gesandt, habe brieff gebracht. Deren inhalt sye diser: ‚Wir vernemmend, ir uß dem Oberen Pundt wöllind üch partbyen und den Glarneren zů rächt helffen, des wir uns zů üch nit versechen etc. Dan wir vermeinendt, brieff und sigel sölle an uns gehalten werden, und hoffend zů Gott. man solle uns wyter uff recht nit wysen‘. (Nota hæc: adfuit Pontisella; non alius syncerior et integrior et vestri studiosior). Quantum potui, hæc verba posui. Addidit: der bott habe alle handlung gebracht, so zů Einsidlen verhandlet, et cum summam recitaret, cum vestro non congruebat. Aber doch, sy handt alles das geschickt, so zů Einsidlen verhandlet, sed alio modo quam ex te. Diewyl dan ich das verstanden, bin ich bald widerkeert. Und als der consul Tsch(arner) glychs von dem landtrichter verstanden (dan ich mich mit im verglychet) und ich aber han nit können verstaan, das man der sach einiche acht geben habe, das man in den landen yemandt finde, der sich rüste, und mich aber ein seltzams dunckt, das sy gan Costentz (wie ir vernommen) ein löuffer und yetz allein in den Oberen und nitt in andere Pündt aber einen geschickt, und mich bedunckt, die lütt gangind mit sachen umb, wie ir verstand, gebind namlich gůte wort, handlindt anders hinderrucks, und die unseren thügind so vyl darzů, als sy mögind (ich red von den schuldigen; dan frommen, biderben lütt nim ich uß, deren, ob Gott wil, der größer theil in unseren landen ist): so han ich nit fürgan können,

diewyl doch die pratickhen der menschen geschwind, üch deße(n) ze berichten und, diewyl mir vyl daran gelegen, einen eignen botten ze schicken. Hab ich einer stadt Zürich hyemit dienet, ist wol und gůtt; waa nit, so hab ich das myn gethon und hoff zů Gott, er erkenne myn hertz und wolmeinen, werde ouch mit der zyt einem jeden nach synem thůn und laßen vergelten. Doch so empfilch ich mich in einer loblichen stadt Zürich schutz und schirm, voruß aber in Gottes schirm, amen.

P. S. Item noch eins, das die uß den 5 Orten vor ettlichen tagen ir bottschafft zů Mysauks gethan und dan gehandlet von wegen D. Beccariæ und eines schůlmeisters und under anderem gedreuwet: so man s' nit uß dem land thüye, das sy wöllind sy mit gewalt daruß nemmen. Druff die gůten lütt, diewyl der landtrichter im Obren Pundt inen ouch getreüwet, sich begeben, vor Martini sy uß dem land ze thůn; dan Antonius Lazarus, so Beccariam erhalten und ein sonder ansechen gehept, ist tod. Hæc certissima sunt; nam hic in comitiis agitata, et ego ex consule. Thůnd, was üch Gott ermant, und gloubend nit allen glatten worten, und so es syn můß, so sye es doch lieber vor dan nach; dan ich fürcht übel, man gloube ze vyl.

(2. P. S.) „Disen brieff han ich geschickt biß gan Sarganß, dem yetzigen herren landtvogt mit bitt, er wölle in fürderlich üch zůschicken und, so es mügglich, ee die botten von Baden verrytend. Dan was die lüt im sin habind, intelligi potest ex utroque scripto tam ad vicarium Constantiensem quam ad nostros; dan warumb schrybend sy das alein an den Oberen Pundt". Falls die Zürcher „alle handlung" an die Curer schreiben, möge der Brief kurz gefaßt und auch an die Gemeinden gerichtet und in einem zweiten Brief der Bürgermeister gebeten werden, den Brief von Gemeinde zu Gemeinde verlesen zu lassen; „dan sonst, so er nit für die gemeinden kompt, ist's vergebens".

Zur Datierung des Briefes, in der ich der Simmlersammlung folge, vgl. Nr. 290.

288. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z.
E II 375, 610.

Cur. 1560. November 3.

Über den Bischof von Como und den Curer Bischof.

Er bedauert das üble Befinden von Bullingers Sohn und tröstet mit Hinweis auf Calvin, den Gott wiederhergestellt habe. — „Scripseram ego de mille octingentis coronatis in singulos menses"; er bittet, seinen Gewährsmann G(regorius) K(arli) nicht zu verraten, der kürzlich in Baden, wo er die Sache des Bischofs von Constanz vertrat, „a suis, id est ab illis, qui ex papistis eum pro suo habebant", diese Mitteilung erhalten hat. Sie ist auch in Gegenwart des Dekans des Constanzer Kapitels und des Präfekten in Kaiserstuhl und sonst wiederholt und beigefügt worden: „episcopum illum C(omensem), qui hæc distribuebat, esse virum vafrum et industrium ex suoque episcopatu propter vicinitatem archiepiscopatus Mediolanensis non admodum magnos habere reditus; pontificem ergo, quo liberalius illos homines possit tentare, hæc suppeditare. — De episcopo nostro nihil scripturus fueram amplius, donec res esset confecta, partim quod tibi nollem esse in tantis turbis molestus, partim quod intelligerem tibi consilium nostrum non usque adeo probari, quod tu fortassis nescio quibus plus tribueres, quorum tamen synceritatem ego te experiri malui, quam tibi prodere. Nam quid illi ipsi in causa Glaronensi præstiterint, intellexisti, ut opinor. Nunc quia tu scire laboras, si quid habeam, sic accipe. Tentavi, fateor, cum aliis paucis viris rem arduam et difficilem, cuius tamen conatus me in dies horasque minus minusque pœnitet, licet episcopales clamarent me nescio quod dominium exercere velle et omnibus modis nostris essent authores, ut iugum meum excuterent. Sed frustra; fecimus enim progressus mediocres, et si nihil proficimus amplius, tamen in multas augustias eum coniecimus et, si quid in causa Glaronensi tentare voluisset, omnes eius conatus impedivimus.[1]) Ipse in arce sua furit; non est dies, quod suos emissarios non mittat; qui illum adeunt, dicunt illum tabescere. Sed cum ego cum meis multa arcana sciam, cum tanta sit illius fœditas, ut vel parietes clamare possint, circuitu quodam usus per familiares eius significavi ei, ut sibi consulat et adhuc resignet authorque sit, ut in bonum usum omnia convertantur. Sed ille magis furit, licet illius turpitudo fœdior sit, quam ut cum quoquam

iure possit vel ausit experiri etc. Intelligenti satis. Tandem post multa cives quoque nostri se Prægalliensibus coniunxerunt. Articulos autem extruxerunt, quos hic mitto; heri enim res confecta est. Hodie proponuntur hi articuli sampt dem geschwornen, versigleten artickelsbrieff uff der gemeind in den 4 nechsten Dörferen; sed quia plerique papistæ, non multum de eis spero. Doch so mûß das helffen: er hat an denselben orten ein sändten, und als er fürußhin geritten, hat er arme kind von Trimmis gesechen, denen der sän ihre kübele mit schotten gefült; als er die ersechen, ist er hinzů gerendt, hat inen die kübeli ab dem kopff gerissen und den schwynen fürgeschüt. Nunc tempus est, hactenus non fuit. Gange es, wie es möge: ich weiß, das ich rüwiger schlaff dan er. Aber hette ich gewüst, was schnuffen es gebrucht hette, einen sömlichen berg ze stigen, ich weiß nit, was ich gethon hette.[2]) So im und synen anwälten allein mag erwert werden, in den rädten ze sitzen, ist zům anfang genůg; dan hiemit sind im vyl praticken brochen, und er wirt nit mer so vyl han, die um in bůlend. Dan so syne amptlüt gesessen und man die gemeinen ämpter im Veltlyn verlichen, hat er einem oder dem anderen, dem er gegundt, mit synem anhang die stimmen mögen verlychen. Hinc factum, quod a multis observatus sit, licet sordidissimus. Daa gilt es: hilff du mir, so hilff ich dir. — Quid Quinque Pagi Lucerna scripserint, significabam ideo, quod intelligeretis eos non pacem nisi invitissimos culturos. Nunc, cum nostrorum legatorum responsum Badenæ intellexerim, satis animadverti non necesse vos ad nostros scribere, nisi bellum omnino timendum. Sunt tamen quidam in Superiori Fœdere sicut etiam in Domo Dei, qui libenter omnia turbarent, sed non possunt. Inter tales ille Planta, legatus, doctor. Serio igitur cum legatis agendum et 5 Pagis non nimium credendum; timendum enim, ne, si Sabaudus nactus occasionem Bernensibus bellum inferret, ipsi quoque occasionem quærerent et dicerent ovem fontem turbasse. Diewyl sy dan nun ab dem tag von Lucern zů den unseren im Oberen Pundt geschriben und under anderem, sy hoffind zů Gott, man so(l) sy uff recht nit wysen, und die unseren gebätten, stil ze sitzen, sicht man wol, warumb es inen ze thůn ist. Consul noster Badena eadem fere, quæ tu, et inter alia: ‚Die 5 Ort sechend ruch: es verdrüst sy, das die von Zürich sich so stattlich gerüst habend‘ etc. Nostri, qui consiliis bellicis destinati

sunt, nondum convenerunt. Ideo, si quid accidat, quam primum nunciate; tunc enim convoca(n)tur. Sonst rüstet sich nit ein mensch, quod pluribus displicet". Curiæ, 3. Novembris, anno 1560.

1) Dazu am Rand: „Nihil potuit contra Glaronenses et nos, licet voluisset.". — 2) Dazu am Rand: „Volve in Dominum spem; nam ipse faciet et facit unus."

Zu diesem Briefe gehört als Beilage eine Kopie der Artikel gegen den Bischof von Cur, welche 1560 den Gemeinden des Gotteshausbundes vorgetragen wurden. Ein von der Stadt Cur gesigeltes Exemplar im Bündner Staatsarchiv zeigt die Aufschrift: „Ordnung und artickel, so die gmeinden der statt Chur, ouch Bargell und Fürstnower, bevolchen fürzutragen inn den gmeinden des gmeinen Gottshus", und enthält folgende Artikel: 1) Dass der Artikelbrief von Ilanz „ynnsunders der welltlichen oberkheit unnd des bischoffs amptlüt halb" Bestand haben und alle gegenteiligen Artikel und Abschiede, weil ohne Wissen und Willen der Gemeinden erlassen, kraftlos sein sollen. 2) Der Bischof habe, als er zum Amt gekommen, grosses Gut zu Rom vertan aus gemeinen Gotteshauses Gütern und Habe und „den armen das allmůßen abgestrickt, von dero wegen das groser theyl des gstiffts gestifftet ist." Dazu sehe man täglich sein „ergerlich leben, unzüchtig und hury, on alle gottsfurcht, ouch die unfürstlich übung in khouffmanschatz und wůcher, deshalb gros von nöten rechnung von ime ynzunemen lut synes geschwornen eydts." 3) „Zum dritten, wie man gsehen, das der bischoff in diser gfarlichen zyt zům bischoff von Chum, welcher von wegen des bapsts, deße legat er ist, unnser der Eydtgnoßen und Pündten bündtnus erbfyend ist von wegen der müßischen hanndlung, verfüegt, sich mitt demselben vereinbart und underrett," zudem auch des Ausschreibens der Tagleistungen „an ettlichen orten ußzůschryben" sich geweigert und sich „parthyesch gmacht," weshalb nötig sei, ein Einsehen zu tun und die Ausschreibungen nach Gutdünken gemeinen Gotteshauses anzuordnen.

Der Kopie fügte Fabricius noch folgende Nachschrift bei:

„Si res ad bellum spectaret, so bin ich noch für und für der meinung, etliche böse zwärchpratickhen hiemit ze brächen: man thätte nit ein unschick, so man allen handel in ein kurtze sum zesamen faßete (doch gar kurtz und verstendtlich, das es ein einfacher ouch fassen möchte) und stelte deshalb schryben an die gemeinden in 3 Pündten; were darzů gůtt, das man den bößwilligen das mul verstopffte und menger ze helffen ester williger wäre. Und diewyl man die einfalten für und für mit dem betördt, man wölle brieff und sigel nit halten (hoc plausisibile apud papistas), so müste man sy berichten, das die frag nit darumb wäre, ob man brieff und sigel sölle halten, sonder darum, ob sy gehalten sygend oder nit, und so sy nit gehalten werind, ob darumb die 5 Ort macht habind, den Glarneren die huß uffzelegen, das sy die

St. A. Z. E II 375, 509.

predicanten uß dem landt ze thůn schuldig sygind; und diewyl die Glarner diß unparthyeschen richteren zů erkennen geben wöllind und des rechten begärind, sölle billich deshalb inen vervolgen und nit abgeschlagen werden. Hæc non, ut te doceam, sed quod sciam, quæ nostrorum in pagis simplicitas et vicissim aliorum calliditas, ita ut prolixa non capiant, brevia, nisi expedita admodum, non assequantur. Si autem res in tuto, est tali scriptione non opus. Sed et urgendi articuli fœderis; hoc multum potest apud simplices etc. Utinam autem in tuto sit; timent boni apud nos omnes hanc procrastinationem. Sed et hodie ex summo tribuno audivi, qui abbati in Pfäffers valde familiaris, qui dicit: sy werdind das recht wol ein mal nemmen, wen's nit anders syn mag. Sed postea facient, was sy gůtt dunkt etc. Vigilate et non nimium credite, quod plures boni cupiunt et votis omnibus mecum exoptant."

St. A. Z. E II 375, 624.

289. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. (1560.) November 4.

Über die Haltung des Oberen Bundes und die Gemeinde in Zizers.

„S. Nuper scripsi de literis ad Superioris Fœderis homines Lucerna missis. Das han ich darum gethon, das man denen lüten ester baß wüße hinder ir pratick ze kommen; dan sy versůchend's alls und schemmend sich nüt. Doch hettind sy das nit dörffen thůn, wen sy nit ein rugken gewüst in den landen. Die unseren nemmend das zů sonder großem verdrießen uff, wie ouch ettlich in dem Oberen Pundt, die sich klagend, man habe sy zů dem bytag nit berüfft, sye hinder inen durchgangen". Als der Brief von Lucern kam, sollen Landrichter Cabalzar und andere geredet haben: „So im also ist, wie wir uß disem schriben bericht, so bedarff es keins rechten; denn die sach ist schon berechtet; den brieff und sigel sol gelten". Doch habe sich Junker Hans von Capol, früher Landrichter, widersetzt: man dürfe sich nicht selbst so schänden, dass man an den eigenen zu den Bundesgenossen abgefertigten Boten zum Verräter werde. Dem Lucerner Boten wurde wieder ein Brief übergeben; doch kennt niemand den Inhalt. — Coignet schreibt, es sei Aussicht auf Frieden in Frankreich.

4. Novembris. Nosti manum.

P. S. Bei der Gemeinde, die am vorhergehenden Tage in Zizers des Bischofs halber stattgefunden hat, wäre beinahe der

Bruder des Herrn von Räzüns wegen Schmähreden gegen die Stadt Cur vom Stadtvogt, einem sonst durchaus friedlichen, und dem Bischof ergebenen Manne, erstochen worden, wenn nicht ein anderer Bote ihm in den Arm gefallen wäre. Die Boten haben sich, um endgültige Antwort zu erhalten, heute wieder nach Zizers begeben, und es ist gute Aussicht; „dan Zizers (licet papistæ) ist redlich zůhin gestanden".

An diesen Brief darf vielleicht mit Deutung des „Wynmonats" als November(?) der folgende unvollständig datierte Brief angeschlossen werden, der inhaltlich offenbar in diese Zeit gehört:

Fabricius rät in dem Streit zwischen Glarus und den V Orten, wenn die Sache „nit wölle den rechten wäg gan" und ein Überfall zu befürchten wäre, als einziges Mittel zur Vermeidung rascher Unterdrückung, dass die evangelischen Glarner sich mit gewaffneter Hand zusammentun sollten „und ein vortheyl ynnämind etwan da vornen im land oder gar zum land uß zugind und in der March, deren sy starck gnůg sind, sich starcktind" und von da aus die Hilfe der Zürcher und Bündner anriefen. Von Cur kommt Bericht, es stehe in den Drei Bünden der Hilfe halb nicht übel; doch wäre Zeit nötig, um die Gemeinden zu befragen. Wahrscheinlich würde eine Gemeinde die andere mahnen und etliche ausziehen oder doch ein „fryfendli", das dann vom Lande nicht im Stiche gelassen würde. Gegen den Bischof hegt man Argwohn, „als habe er ouch etwas helfen practicieren in disem handol. Ist myns bedunckens ein schlächter fürst, der nit darff fürs thor ußryten, er můß zevor von den puren darum urloub nemmen." — Ein Abenteurer hat die Geistlichen im Curer Bistum zum Besten gehabt, indem er sie namens des Bischofs aufforderte, dessen verstorbener Schwester Ursula die letzte Ehre zu erweisen; wirklich seien viele bis Zizers gekommen, erst da wieder heimgeschickt worden. Über diese Schwester, die dem Bischof die Haushaltung führt, teilt Fabricius mit: um sie vor dem mutwilligen Hofgesind zu bewahren, habe sie der Bruder „by im al nacht in syner kamer wolverschlossen und zů merer versicherung in einem karren under synem bett. Aber die welt ist böß, und hilfft dennocht nüt für die bösen müler." St. A. Z. E II 375, 666.

Zů Wartnouw, den 7. Wynmonats.
Ianus Orion.

Zu dem Pseudonym „Ianus Orion" ist zu bemerken, dass unter den 1566 erschienenen „Poemata" des Fabricius auch eine „Orion" betitelte Elegie ist, in welcher er als Orion den Tod seiner Threne (d. h. seiner ersten Gattin Katharina Stutz) beklagt.

St. A. Z.
E II 373, 207.

290. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1560. November 8.

Er dankt für den nach Sargans gesandten Brief namens der Behörde, die gerne die Auslagen für den Boten ersetzen will. Über die Verhandlungen in Baden wird der Bürgermeister berichten. Wenn Bullinger um die Durchreise der Bündner Abgeordneten gewusst hätte, wäre er gerne mit ihnen zusammengetroffen. Ihre Haltung wird von dem Zürcher Bürgermeister und Thumysen sehr gerühmt. „Non enim superiores habuerunt in comitiis. Bernates et ipsi fuerunt fortes et Schaffhusiani. Basilienses aiunt se coiisse fœdere, quod iubeat in bello Cantonum ipsos neutri accedere parti; wenn's aber gan würde (darvor Gott sye), wurdent sy wol uffgebracht.“ — Die Vorlage gegen den Bischof gefällt Bullinger jetzt besser. „Tu in hoc sis, ut positis affectibus agant syncere et ea vere quærant, quæ sunt pauperum et puræ veritatis“. Übrigens werde es dem Bischof an Vorkämpfern nicht fehlen. — Einen beigelegten Brief Calvins bittet Bullinger umgehend zurückzusenden; bei seinem Sohn ist noch wenig Besserung zu bemerken. Er bedauert den Tod des Schwagers von Fabricius „zů Bonstetten“, der diese Woche nach schwerer Krankheit gestorben ist.

Tiguri, 8. Novembris 1560.

St. A. Z.
E II 375, 612.

291. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. November 10.

Johannes Travers. Zwiespalt in Frankreich. Katholische Praktiken.

Er ist erfreut über das den bündnerischen Gesandten gespendete Lob. „Ita quidem iussi sunt facere; sed an facerent, dubitavi, propterea quod non omnes erga religionem bene affecti.“ Doch ist nicht alles in Sicherheit; wenn die V Orte eine Gelegenheit finden und ihr Verbündeter, der Savoier, Bern angreift, „tunc mira videbimus.“

„De episcopo quæ scribis, intelligo. Habet omnino suos propugnatores, et ut numerus compleretur, Ioannes Traversius senex illius patrocinium suscepit. Qui enim propter senectam ne

pedem quidem extra pagum suum efferre potuit cuiusque dextrum brachium emortuum sine aliquo sensu corpori adhæret, is subito confirmatus eques huc advolavit et nunc cum filio et nepote circa episcopum excubat; tantum timet suæ creaturæ. Interim conciones nostras diligenter invisit et nostris magno est scandalo, qui concionator ipse propugnet Christi hostes. Senex quidem rusticus ante plures annos in nostris Fœderibus dixisse fertur: ,Wir im Gottshuß habend ein schöne, feiste alp, wüssend sy aber nit z'bruchen.' Und als er gefraget: ,Waa'? antwortet er: ,Das bistumb; daa ist alpmeister der alt Travers, der bischoff ist sänn und des Traversen sun zůsänn'. Quo rusticus innuere voluit opima episcopatus ad Traversios redire. Sed Deus orandus, ut et tu mones, nec propter Traversium bona causa deserenda, gange es, wie wyt es mag. Utinam autem Traversius suggestum nunquam conscendisset."

Nach Calvins Brief steht der König von Navarra im Widerspruch zu früheren Nachrichten unter Waffen. Ein Schreiben des französischen Königs an die Bündner ist noch nicht übersetzt. Nach Angabe Karlis ist Moronus, der sich vorher einige Tage in Mailand aufgehalten, abgesandt, um das Nationalconcil zu hintertreiben. Es sind französische Werbungen gegen den König von Navarra zu befürchten. Karli wundert sich, dass dieser nicht wiederholt an die Eidgenossen und Bündner schreibe „seque excuset, quod non regnum ambiat, sed Guisianos tantum oppugnet cupiatque regni statum in melius reformatum"; vielleicht könnte Bullinger (durch Calvin) dies veranlassen. Fabricius bittet um ausführliche Nachricht über die Lage in Frankreich, „ne postmodum, si forte rex militem peteret, imparati quorundam practicis circumveniamur," ebenso um rechtzeitige Mahnung, falls in Sachen der Glarner Mitwirkung der Bündner nötig sei; denn die V Orte würden jedenfalls auf den Obern Bund einzuwirken suchen. — Der Hauptmann im Veltlin (Schauenstein, ein Papist) hat glaubwürdige Nachricht, dass kürzlich 15000 Kronen nach Mailand gekommen seien; „die sollend uff der Fünff Orten bruch und dienst warten, hyeruß, so es die notturfft erheuschet, kriegsvolck ze bestellen"; der Potestat von Morbenn (ein Gugelberger) meldet das Gleiche. — „Der bischoff von Cum soll jetzmal wider heimkomen." — Der Bürgermeister lässt grüssen. „Cur legati

tam boni fuerint nostri, dixit ipse: sy hand dem Planta, qui adversarium se gessit, uff der straß etwan mengen viltz geläsen. Darzů ist uß den Gerichten ouch daa gesyn houptman Fluri, vir egregius admodum et fautor optimus religionis." Der Bürgermeister würde gern den vom Herrn von Cham („Com") versprochenen Abschied erhalten. Cur, den zehenden Novembris 1560.

An diesen Brief lässt sich ein Blatt ohne Datum anschliessen, das offenbar während des Martinimarktes 1560 geschrieben ist:

St. A. Z. E II 375, 621. Fabricius hat den Brief von Collin erhalten und für Gesner „vina Rhetica" gekauft, aber an beide nicht geschrieben, weil während des Marktes Boten schwer zu finden sind, und er in der bischöflichen Sache viele Briefe zu schreiben hatte. „Vexant nos etiam ecclesiæ Rheticæ, et Iesuitæ redeunt... Negocium contra episcopum adhuc satis feliciter processit, sed expectamus exitum."

St. A. Z. E II 373, 195a.

292. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1560. November 15.[1])

„An in armis sit Navarrus," kann er aus Mangel an neueren Berichten nicht sagen, hat aber in gewünschtem Sinn an Calvin geschrieben, auch die Nachricht über das in Mailand deponierte Geld den Bürgermeistern mitgeteilt; der eine von diesen will dem Curer Bürgermeister einen Abschied gesandt haben. — In Glarus ist ein Landmann „toub" geworden, mit seinem Spiess morgens gegen 2 Uhr nach Schwanden gelaufen, hat „Mordio, fygend" geschrieen, dass ein arger Aufruhr entstanden, worauf man ihn im Glarner Gefängnis in Eisen legte; wieder freigegeben, hat er drei Ehrenmänner, darunter den Ammann Hässy, verwundet. — Nach Mitteilungen aus Augsburg droht ein Krieg infolge eines Streites zwischen Sebastian Schärtlin und Ludwig Graf von Öttingen wegen eines Jagdrechtes. — Aus Venedig kommt Nachricht von allgemeiner Rüstung gegen den Türken, der dem Herzog von Florenz drei Kriegsschiffe im Hafen gekapert habe.

Tiguri, 15. Novembris 1560.

[1]) Der Anfang des Briefes (die obere Hälfte des Blattes) ist weggeschnitten.

---

293. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 613.

Cur. 1560. November 18.

1.

Das Vorgehen gegen den Bischof. Die Jesuitenschule. Beccaria.

„S. Des bischoffs sach ist noch nit zů end gebracht. Sy hat ein glügklichen fürgang biß das des alten Achitophels [1]) radtschlag darzwüschen kommen. Der hat in syner gemeind so vyl zewegen gebracht, das man unsere botten nit verhören wöllen und sy umb ettlich hundert cronen hand müssen verträsten. Es sind die papistischen gemeinden der mertheil al zůhin gestanden, und sobald es an die evangelischen kommen, hat die sach angehept ze hingken. Quis hæc sine lachrimis scriberet? Der alt Achitophel hat dem evangelio ein sonderen großen anstoß gebracht; dan er für den bischoff vor gemeinen 3 Pündten geredt, und wen er des baapsts gedacht (desse er vylmalen gedacht), hat er alwäg die bäpstisch heiligkeit genent. Hoc verum est; nam multi boni viri, qui in consessu senatus fuere et ipsi legati, hæc non sine ingenti dolore audiverunt, quare tu vides hominem avaritia extreme perditum adeo, ut tua admonitio non locum haberet. Er [2]) zopperet mit den pfaffen und pfaffenknechten umhar und durchloufft die gantz stat. Nostri legati in Superiore Engadina, ubi Traversius præest, indignissime accepti hoc vesperi hic Curiæ expectantur. Duo reliqua Fœdera, maxime Superius Fœdus, pro episcopo fortiter intercedunt; senatus noster strenue sese opponit et optime acriterque se gerit. Quem res habitura sit eventum, Deus novit. Episcopus et episcopales unum Gallitium et Fabricium accusant, sed non palam, sed clam inter suos. Traversius a D. Philippo est admonitus; me salutavit tantum et promisit (ut est blandulus admodum) se domi me conventurum; sed nunquam venit. Ita eum episcopo permittimus; sed nos incœpti nondum pœnitet, quia sic reteguntur ex multis cordibus cogitationes et iacta nunc sunt semina dissidii inter nostros et episcopum, inter quos nunc est odium plus quam Vatinianum. Hæc hactenus de episcopi causa. Die unseren sind yetz in die 3. wuchen uß, sollend hinnecht kommen. Mag nit wüssen, was sy allenthalb für bescheid funden hand; doch so ist das spil erst angefangen, und so es yetz nit zů end gebracht, wirt

es so lang motten, biß der wûst mit einander ußbricht. — Der Jesuiterhandel ist abermal fürkommen. Dan der alt ritter[3]) selbs hye ußen gesyn, hat vyl bystendt gehept; aber, Gott hab lob, das beßer ist das mer worden. Man sol den amptlüten schryben, das sy die münch angends des lands verwysend und das gůtt, so inen von dem ritter übergeben, diewyl es kilchengůtt ist und den landen zůgehörig, aristieren, und uff nechstkünfftigen pundtstag wyter radtschlagen, in was gůten nütz man dasselb verwende. — Des D. Beccariæ handel ist ouch vor gesyn. Diewyl aber die Mysauxer den 3 Orten vyl verheißen, so hat man's einer gemeind zů Mysaux heimgesetzt, das, was by inen das mer werde, das sol gelten; also wirt der gůt man nit wol stat haben. Also ist allenthalben ze schaffen." — Karli hat glaubwürdigen Bericht: „das die 5 Ort ein pündtnus mit dem Saffoyer gemacht mit dem geding, das der Saffoyer inen sölle 3 tusendt man, wider die Glarner ze bruchen, zůschiken, so der krieg angadt." — Fabricius erwartet Antwort von Lavater und erkundigt sich nach dem Befinden von Bullingers Sohn. Curiæ, 18. Novembris, anno 1560.

[1]) Gemeint ist Johannes Travers. — [2]) „Es". — [3]) Guadrio.

St. A. Z.
E II 377, 2340.

2.

Über die Glarner Sache.

„Der abscheid ist den unseren durch ein eignen stattlöuffer überschickt. Ich han noch kein menschen gehört, und han dennocht vyl fürnem lüt darvon reden gehört, dem er gefallen hab. Als man in vor unserem rhadt verläsen, habend ettlich uß der hut wöllen; doch habend sy al darob gespützet. Consul noster se excusavit (dicunt enim Glaronenses, quod optime se Badenæ gesserit) se iussum Tigurinorum legatos observare, quod fecerit. Ita primi novissimi, novissimi primi. Waa es erwinde, ist mir nit ze wüßen; doch wirt mir der handel bitterlich in die nasen gestoßen. Dan man sich nit versechen (ich bruchen die wort, die mir verwyßlich fürkommend), das ein stat Zürich oder ire gesandten also gelugget und sich gegen den 5 Orten so underthenig gestelt hettend, dardurch man vermeint, nit nun die Glarner verkürtzt, sonder den 5 Orten so vyl lufft geben syn, das sy sich noch notturfft verfast machind. In dem allem thůn ich als ein getrüwer burger und wenden für, das in söllichen sachen nit ze gachen und das die gesandten der statt Zürich habind thon als die wysen, welcher

langmütigkeit und gedult nachmalen ester meer glimpff habe. Daruff wirt mir geantwortet: man habe deren stuckhen nit eins gethon, darumb der tag ußgeschriben; dan man ye fürgeben habe, die 5 Ort uff recht ze wysen. Diewyl si nun alles recht abschlachend, hette man zů Baden söllen ein anderen radtschlag fassen. Und als ich nechermal einen fürnemmen man gefraget, ob uff Trium Regum unsere botten widerumb wurdind uff Baden abgefertiget werden, antwortet er mir: ‚Wan man den 5 Orten alles wil voranhin gewunnen geben, so ersparet man wol costen und arbeit; dan was hat man anderst zů Baden ußgericht dan dise zyt waßer gemeßen? Ist nit der handel yez böser den vor? Dan man hat ye vormalen bi uns ingehalten, unsere botten mit volmechtigem gewalt abzevertigen und ein entliche antwort von den 5 Orten ze entpfachen. So hat man laßen die frommen Glarer und unseren waren glonben schmächen und schmützen, nnd dreit man die 5 Ort uff den henden nmher.‘ Hæc apnd me maxime; sed hæc omnia palam dicuntur inter magnates, qui recte sentiunt de religione. Was kan ich im nnn thůn? Ich bin der sach ze kleinfüg, das ich sölle von denen dingen urtheilen; doch ist es gangen, wie ich gefürcht hab und ouch vor zů üch geschriben. Unser volckh ist ein hefftig, ruch volckh, thůtt ein ding in einem rugg; wen si aber gespürend, das man zufet und die sach nit ze handen nimpt, wie si vermeinent (nam habet peritissimos milites), so werdend die gmüter madt und erligend. Zůdem ist das land arm, und hat man des tagens und übernötigen costens nit gewonet. Wirt vyl hyezwüschen zů der sach geredt, mer, dan ich gern höre oder schryben wölle. Doch so ist yederman der meinung, die 5 Ort secbind, das man sy nit dörffe antasten, farind derhalben mit iren pratickhen für sich, gebind gůte wort, biß sy iren vortheil ersechend und uns den kopff vol schlachind (hæc nbique inter proceres); dan si die artickel, so von den schidorten gesetzt, nit werdind annemmen; das möge man by irem trutz wol gespüren. So sye ze fürchten, man werde uff Trium Regum noch meer zůhin klütteren und aber nit wüßen, wie man die 5 Ort gnůg betten sölle. Hyemit habind sy gůtt machen; si farind mit irem trntz für und kommind dennocht zeletst, wen si unseren glouben genůg uffgeschmützt, zů einer gůten thädig. Hæc omnibus in ore. Nun so wil ich als ein unkönnender myn torechte meinung ouch setzen. So man hinfür by den unseren ettwas wil vermögen, so

mûß man vor Trium Regum (wie vor ouch geschechen) ein radtschlag faßen, die unseren uff den tag berüffen, der meinung, das man daa ein entliche antwort wölle entpfachen und wüßen „ja oder nein", nnd so die 5 Ort das recht abschlachind, wie man wyter der sach thûn wölle etc. Ir verstand mich, als ich hoff. So sagen ich üch by mynen trüwen: so ir die sach verlengerend nnd man uff Trinm Regum, so die 5 Ort aber ein angehenckte antwurt gäbind, der sach ein wyterer nffschub geben wurde, gloub ich nit, das nachmalen by den unseren vyl ze erlangen wäre, in sonderheit so sich ein frömbd kriegsvolckh am Cumersee sölte laßen sechen. Diß schryb ich in allem gûtten, bitten üch onch, ir wöllind's anders nit verstaan; dan die sach mir und anderen frommen lüten etwan heiß angelägen. Sonst bin ich wol des verstands, das ich üch und unsere g(nädigen) herren nit wisen oder leeren sol; ich bin im onch ze schlächt und unverstanden, ouch darum mich nit angesûcht. Doch so schrib ich das zû gûtem der sach und thûn als ein trüwer burger, dem einer stat Zürich und gantzen Eignoschafft, wie ouch diser landen wolfart härtzlich angelegen ist. Hyemit sind Gott befolchen, der üch und uns alle in synem vätterlichen schirm gnädigglich erhalten wölle. Geben zû Cur, den 18. Novembris, anno 1560.

Vere magno viro D. Bullingero.

Stadtb. Zür. Ms. A 65, 331.

294. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. November 25.

Über die Glarner Sache und das Vorgehen gegen den Bischof. Beccaria.

Bnllingers Brief ist ihm von den wegen Unwetters verspätet anlangenden Händlern abends überbracht worden. Er will versuchen „literas, quæ ad nostros prescriptæ sunt," vom Bürgermeister zu erhalten. „Sæpe mihi in mentem venit Demadis dictum, qui aiebat Athenienses, quod intempestive (vel non satis in tempore) bellum capesserent, nnnqnam nisi pullatos pacem decernere. Sed placet mihi et merito omnibus bonis placere debet vestra modestia." Fabricius hat viel Arbeit gehabt, um die „Frömbden", die in grosser Zahl zum Markt in Cur gewesen sind, über die Sachlage aufzuklären, da viele sich haben bereden lassen, „die sach sye gantz richtig und uff gûten wegen." Wenn es zum Krieg käme, könnte

vielleicht den Bündnern die Abwehr fremder Truppen übertragen werden. — „Episcopi negotium et ipsum multa folia desideraret; nihil illo perplexius, nihil intricatius. Homo ille senex omnis mali autor. Sunt plures apnd nos viri boni, quibus summopere displicet, quem iam ante tantum non adorabant. Nihil illo homine nequius, qnod tu noli existimare me animo concitatiore scribere. Ilias esset futura, si illius virtutes tibi depingerem. Nemo bonus est, cui illius facta placere possent. Pridie vocavit nostrum pictorem in arcem; ibi sna insignia, quæ in cubiculo episcopi essent picta, voluit deleri et augustiora pingi. Sed quod propter frigus pictor non posset id præstare, curavit tamen in papyro pingi ein krönten, vergülten helm. Unde hæc habeat, nescio; sed hoc scio eum in hoc ipso actu hæc pingi curasse. Procul dubio ornatus est ex suis virtutibus. Nunc plures septimanas hic est; sed post primam salutationem ne verbum quidem nobiscum, quod mihi argumento est eum non tam a congressn nostro quam veritate abhorrere. Die Zwen Pündt (doch so weiß man, das die bytagsherren des keinen befelch von iren gemeinden gehept, dorumb das landtvolk gar unwillig) hand die unseren so offt und dik by eer und eyd, ouch by den pnndtbrieffen ermanet, das sy ze lest verursachet sind, ire botten abzemanen, doch mit dem geding, das der fürnemst artikel, ob nemlich der bischoff oder sine anwält sölle(n) in den räthen sitzen etc., soll uff nächstkünftigen pundtstag, so angaan wirt acht tag vor Pauli, uff alle gemeinden ußgeschriben werden. Darwider hand sy nit können syn; dann die unseren sy all hoch ermant, als sy zuvor die unseren. Das ist dem bischoff ungeschmak; doch so wirt das ußgeschriben und ist schon jetz dem ußschryben intimiert oder yngelibet. Der überen artiklen halb, so allein das Gottßhuß antreffend, habend die unsern nütt von handen geben und in allen stuken ire fryheiten und gerechtigkeiten vorbehalten. Unsere botten sind noch nit heimkomen; man ist all stund ir warten(d). Hyezwüschen fart der bischoff zů nnd sammlet disen merkt uff ettliche gottshußlüt, beschrybt sine vertruwten, haltet ein gottshußtag, füret ein schwäre klag wider ein stadt Chur, Fürstnauw, Pergäl. Die tagherren, so sitzend, vermanend die unseren aber by eer, eyd, pundtsbrieff, sy söllind mit über sitzen; die unseren schlachend das kurtzumb ab. Die anderen verheißend den unseren, sy wellind uff dißmal wider ein statt Chur nütt fürnemen, ermanend sy wie vor. Ettlich der unseren werdend

gescbikt gaan losen. Da ist das erst, das man die Fürstnouwer und Pergäller anklagt (der statt Chur gescbweigt man); die unseren stand uff, protestierend sicb, gand darvon. Ettliche andere botten, deren gemeinden zů uns gestanden und brieff und sigel gäben, sind geseßen, doch allein zůzelosen. Die anderen protestierend ouch und farend mit dem tag für, absolvierend den bischoff, setzend inn wider in sin alte herrlikheit; band kein insechen und verbesserung nitt getban; sind der mertbeyl dem biscboff von wytens gefründet oder gescbwägeret. Item der biscboff bat inen recbnung geben (quod magno argumento eum trepidare), und bat man also allweg die ürthen hinder dem wirth gemacbt, also grob, das ouch die buren verstanden.[1]) Das hat man hye ussen gemacht. Darnebend sind der meertheyl gemeinden zů uns gestanden und band brieff und sigel geben. Dorumb wirt man des biscboffs recbnung nitt vyl nacbfragen. Ein statt Chur bat das gottshußsigel; das bat man ihnen wöllen mit gewalt abtröwen, sed frustra; die unsern hand nitt wöllen siglen. Also ist hütt der gottsbußtag uß, und verrytend die botten mit großem zorn wider die statt; aber es ist an denen botten nit vyl gelegen; sy hand desse kein befelch gehapt von iren gemeynden. Cetera alias scribam. Nulla timenda seditio; omnis faba cudetur in capite episcopi. Si seditionem excitat, nostri claudunt portas et in arcem irrumpunt. Sed, ut dixi, nulla seditio timenda, cum omnia quieta, et si res ad summum veniet, nostri cum episcopo et ipso Gottshuß iure experiri statuerunt. So sy yetz das sigel mit gewalt bättind bin wellen, hättend die unseren inen das räcbt vorgeschlagen. Hæc obiter. Cum nostri redierint, sciemus certiora. — Iesuitæ nunc quidem reiecti sunt, sed in proximis comitiis nihil intentatum relinquent. Nos vigilamus et nihil non facimus."

Über Beccaria ist auf dem letzten Bundestag beschlossen worden, „ut illius causa communitatis suffragiis disceptetur, das man in dem nit loße, was die drü Ort scbrybind; sonder was in der gemeind das mer wirt, sol gelten, die Fünf Ort unangesechen. Anders bat man jetz nit könen. Der amman von Mysaux ist by mir gesyn, zeygt an, das der papisten vyl hundert, der iren nit hundert; docb so habe er eine gůte hoffnung, sy wöllind nüt ester minder das meer macben. Ist aber mißlich."

Curiæ, 25. Novembris 1560.

¹) Hiezu am Rande die Bemerkung: „In dem allem ist der rädlifürer der senex; der anderen sind der meerteyl jung, deren vyl (ir) lebtag nie ze tagen gesessen. Unus senex omnia perorat; sequuntur ceteri".

---

295. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 187.

Zürich. 1560. November 29.

Über die Sache des Bischofs und der Glarner. Politische Nachrichten.

Er wiederholt seine frühere Warnung: „Habet episcopns plurimos fautores et plures, quam ipsi putemus. Horum sedulitate fiet, ne boni efficiant, quod cupiunt." — Er befürchtet, Beccaria werde nicht bleiben können; denn die Gegner werden in ihren Bemühungen nicht nachlassen. — „Si bellum semel fuerit inceptum, nihil aliud cogitabis quam duobus aut tribus in locis habendos esse vestratibus exercitus. Video enim ab istis ita institui omnia locis in omnibus et apud omnes, ut nobis vehementer sit laborandum in discrimine summo." — Ein Gerücht meldet Rüstungen in Würtemberg; doch ist unbekannt, gegen wen. Man hofft auf Beilegung der drohenden Fehde zwischen Schärtlin und Öttingen. — Der Berner Rat hat dem von Zürich berichtet: „Vinctus tenetur princeps de Conde, et fit contra ipsum inquisitio. Rex Navarræ in aula quidem est, sed ita septus stipatoribus, ut, si abire velit, non possit. Venit Vercellas princeps Sabaudus. Aiunt cum ipso fuisse plures ex (Quinquepagicis), ¹) qui omnia ipsi polliceantur (sy sind jetzdan herren, das es alles in irer hand stadt; wem sy wol wöllend, dem ist geholffen, scilicet); ducem instruere exercitum 12000, qui conscribatur Iporegii (zu Lyfery); nesciri, quo sit mittendus." Der Herzog habe 10000 Mann gegen die Waldenser im Angrogner Tal gesandt, die Frieden und Gehorsam anerboten, als aber das Heer doch eingedrungen, es zurückgeschlagen hätten. Den Waldensern sind aus der Provence und der Dauphiné 1800 Mann zugezogen; der Herzog hat 1600 Mann zur Verstärkung gesandt. Alle Wege sind besetzt, um die Waldenser auszuhungern. Nachricht über Vorgänge in Basel ein andres Mal.

Tiguri, 29. Novembris 1560.

¹) Durchgestrichen.

St. A. Z.
E II 375, 614.

296. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. Dezember 2.

Politische Nachrichten. Über die Sache der Glarner und des Bischofs.

Aus Italien wird berichtet, dass Philipp und der Papst bemüht sind vom Türken einen Waffenstillstand zu erkaufen, weshalb der Papst Indulgenzen, „quas vocant cruciatas", bereit habe. — Der König von Navarra soll mit seinem Bruder am Hof nicht sehr gnädig aufgenommen, sein Bruder sogar ins Gefängnis geworfen worden sein. — „Legati nostri heri vesperi redierunt. Eos nondum conveni; dicuntur tamen rem bene gessisse." — Die Glarner haben an den Curer Rat und an die Drei Bünde geschrieben, ebenso Fridolin Brunner (an Fabricius?), dessen Brief beiliegt. Das gleiche Schreiben ist an alle Schiedorte gerichtet worden. „Certe nos apud nostros omnino operam dabimus, ut res aut iure disceptetur aut media constituantur æqua et Christianis ministris tolerabilia aut, quod Deus avertat, alium sortiatur eventum." — „Ich bin hüt by unseren gesanten ettliche stund gesyn. Sy habend acht große gericht, wyt den meeren theil, und darum ire versiglete abscheid. Sy habend großen widerstand gehept, und hat man an ettlichen orten vyl gesůch brucht; aber das gemein volckh hat die hand uffgehept, und sind vyl schwär artickel hin und wider uff den gemeinden über den bischoff klagt worden synes überschwengklichen gyts halb. Nostri mira dicunt. Also wirt es yetz blyben hangen biß uff künfftigen pundtstag." — Nach Mitteilung des Zürcher Rates an den von Cur rüstet der Würtemberger gegen den Badenser, man hofft aber auf Beilegung; ebenso rüsten ein Brandenburger und Braunschweiger gegen einander. Von den Vorgängen in Basel ist Fabricius nichts bekannt. Curiæ, 2. Decembris, anno 1560.

St. A. Z.
E II 373, 205.

297. Bullinger an Johannes Fabricius.

Cur. (1560.) Dezember 6.

Politische Nachrichten.

Ein „gůter gesell" bringt aus Italien Nachricht, der Papst wolle mit Hilfe der Eidgenossen die Lutherischen bekriegen; der Herzog von Savoien werde „der oberist" sein. Deshalb be-

mühen sich der Papst und Spanien um einen Waffenstillstand bei den Türken. Auf Kephalonia, der „insel der Venediger, 300 myl von Corfu oder Corcyra," sind infolge eines Erdbebens 400 Häuser eingestürzt, 150 Personen umgekommen, über 600 verletzt worden. „Vil hochzyten und Tüfels pracht habend sy zů Rom gehallten. Der Sophy sol todt sin und sin der dritt sun ans regiment kummen syn mit der andern willigung. — In Franckrych sol Navarra verwaret, sin brůder gefangen sin; vil fürnemmer herren sind geflohen, ettlich sind gefangen. Vil gefangner söllend zamenkupplet und ertrenkt werden. Turnonius, der cardinal, ist von Rom kummen, miscet omnia; impetravit continuationem concilii, cui prius omnes refragati sunt. Es sind für ein stettli geschickt 100 kürisser, die glöubigen zů erwürgen; aber die kürysser sind erschlagen. 10. Decembris erunt comitia armata Aureliæ; dann der könig behallt noch sine reysigen und ettlich fendli knächt. — Panormi cæsi sunt collectores tributorum, non vicerex." — Zwischen Bern und Genf herrscht gutes Einvernehmen. Die Neuenburger Tagung zwischen Bern und Savoien ist beendigt; die Berner haben auf die Forderung völliger Restitution geantwortet, sie wollten es heimbringen. Ein neuer Tag ist auf 10. Februar angesetzt. „Bern hat ußgenummen zů 2 panern; eine wartet uff Genff oder Saffoy, die ander (cui Hallerus concionator est additus, Ioannes) wartet hiehar, etc." — Die Gläubigen werden in Brabant und Antwerpen verfolgt. — „Bischoff zů Labach ist von Constantz; acht wol, der hagel sye gesotten. Der bischoff zů Constantz manet die sinen prelaten imm bistumb von bapsts wägen tribut zů gen zum concilio, id est ad bellum gerendum."

6. Decembris 1560.

---

298. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 615.

Cur. 1560. Dezember 16.

„Episcopi causa hæret adhuc. Viceramus, si qui victoria uti voluissent; nunc cessantibus nostris exitum rei nondum satis perspicio." Es hätte der Glarner wegen in Cur ein Bundestag sein sollen; aber im Oberen Bund finden Sondertagungen statt, und es scheint auf ihn in Sachen der Glarner kein Verlass zu sein.

„Scio quorundam malevolentiam, scio 5 Pagorum practicas; timeo aurum pontificium, et quidem, nt timeam, graves habeo caussas. Iesuitæ non cessant.“ Schon zum zweiten Male ausgewiesen, leisten sie keine Folge. Die Veltliner Behörden haben sich bis jetzt an die Schreiben und Verhandlungen der Drei Bünde nicht gekehrt, und im Oberen Bund versucht man, den wiederholten Beschluss gegen die Jesuiten zu nichte zu machen. — Den Besatzungstruppen im Herzogtum Mailand ist der Sold ganz ausbezahlt und sie sind bestimmt worden, noch den Januar und Februar zu dienen; später wolle man ihnen weiter Bescheid geben. — Bitte um Nachrichten aus Frankreich; der König von Navarra soll entkommen sein. Curiæ, 16. Decembris 1560.

St. A. Z.
E II 375, 616.

299. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1560. Dezember 23.

Über die Haltung des Oberen Bundes.

Er hat Lavaters Briefe erst spät erhalten, sich aber noch zu Tscharner begeben, der ihm Auskunft erteilte. Im Obern Bund ist zum dritten Mal getagt worden; worüber, weiss man nicht; es heisst aber, es würden Schreiben mit den V Orten gewechselt. Auf eine Mahnung der Curer, einen Beitag in Cur zu besuchen, ist ausweichend geantwortet worden, während die in Davos tagenden Zehn Gerichte sich einstimmig für beförderliche Abhaltung und Besuch des Beitages ausgesprochen haben. Auf künftigen Donnerstag ist dieser nach Cur ausgeschrieben, und auch die vom Obern Bund haben zugesagt zu kommen. Vermutlich wird mit ihnen „ouch etwas geredt werden; dan die pündt vermögend, das in kriegslöuffen kein Pundt hinder den anderen sich mit der widerpart underreden sölle. Da sollend ir aber wüssen, das, was also in dem Oberen Pundt in disen dryen bytagen verhandlet, geschicht durch besunderbar personen und derselben wenig; der rächt houptman im spil ist D(ominus) D(octor)[1]) ille et alii adhuc duo.“ Wenn der künftige Tag in Baden die Sache zum Austrag brächte, wäre von den Bünden Gutes zu hoffen; andernfalls sei infolge der Praktiken der V Orte Absonderung des Oberen Bundes zu befürchten. — „Fridli Tschudi ist diser tagen hye gesyn, hat zů synem schwager Luci Ringg ge-

sagt, die 5 Ort habind zween botten zů könig Philippo geschickt, die pündtnuß, mit dem Saffoyer uffgericht, ze bestäten." Nach Angabe von Junker Jeremias von Schauenstein haben Boten der V Orte, die letzthin in Mailand gewesen, 700 Kronen geschenkt erhalten. Die Heirat Hannibals von Ems mit einer neapolitanischen Fürstin ist bisher nicht zustande gekommen, wird aber vom Papst bei König Philipp befürwortet. Der Papst soll letzten Monat in Rom bei einer Prozession einen weiten Weg barfuss gegangen sein. — „Der Jesuiterhandel ist abermal mit der hilff Gottes erweert, wiewol der landtrichter in dem Oberen Pundt inen schon vergunt hat. Man schrybt den amtlüthen ruch und mit allem ernst, sy angends ze verwysen; doch kumpt die sach für die gemeinden, und was yetz uff offnem pundtstag beschlossen wirt, můß gälten. Was bißhar wider die Jesuiter fürgenommen und gehandlet, ist allein in bytagen beschächen. Darum můß man Gott bitten, das er wyter helffe." 23. Decembris, anno 1560.

[1]) Johannes von Planta.

Zu diesem Brief zieht die Simmlersammlung folgendes undatierte Blatt: St. A. Z. E II 375, 536.

Er gibt diesen zweiten Brief dem mit Funk bekannten Faktor von Bürgermeister Tscharner mit, durch den Bullinger ihm antworten kann. „Es sind 6 kriegsrädt geordnet; aldiewyl es aber nit nott thůt, so beschrybt sy der consul nit, und hiemit thůt man myns bedunckens gar gemach zů der sach. Darum so ir möchtind gespüren, waa es uß wölte, mögend ir's schriben, damit man ettwas anfache rüsten."

Curiæ.

(P. S.) „Alsbald der consul die kriegsrädt beschrybt (das geschicht aber dan, wan man vermeint, gůte helffe by den 5 Orten nüt), so wirt man anfachen rüsten. Noster consul non est miles, et cæteri militares hanc moram ægre ferunt."

300. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 251.

Zürich. 1560. Dezember 27.

Politische Nachrichten. Persönliches.

Er hat zwei Briefe von Fabricius erhalten und den Bürgermeistern die nötigen Mitteilungen gemacht. „Intelligimus aliunde quoque principes sacerdotum instinctu multa parare contra omnes evangelicos, quos semel excindere cogitent; sed ita instituunt con-

silia, ut arte Carolina his omnia tuta et amica promittant, illis vim inferant, snblatis autem e medio iam et alios aggrediantur. — Ex Augusta scribunt amici dimissos in Belgico 3000 Hispanorum iterum conscribi et expectari Antverpiæ Philippum. Forte mors Galli interturbat istorum consilia; certum est Navarrum gubernationi adhibitum et fratrem eius, principem de Conde, cordatnm principem, qui fuerat captivns, magno esse in precio. Sic eveniebat Valentiniano imperatori sublato Iuliano. — Mortuus est rex Suetiæ; filius eius magnum conscribit exercitum ac putatur hoc facere contra Danos." — Morgen sollen vom grossen Rat die Gesandten nach Baden bestimmt werden. Am 23. Dezember ist „ex Foro Panario" nach Beschluss des Rates ein Stein entfernt worden, der im Zürcber Krieg von den Bernern in das Rathans geworfen und zur Erinnerung über 114 Jahre lang an jenem Platz aufbewahrt worden war. Den Ländern wird dies nicht lieb sein; denn sie glaubten, die Zürcber und Berner würden niemals recht zusammenbalten, „quando hic lapis sit lapis exacerbationis et offendiculi." — Bullinger ist nicht mehr bettlägerig, aber noch nicht recht bei Kräften und sollte doch die Schrift über die Concilien (aucb deutsch) fertig stellen. Die Ausführung anderer geplanter Schriften „De cœlo, De dextera Dei et ubiquitate corporis Christi . . . In verba Domini Ioannis 14.: In domo patris mei" ist ganz ungewiss. Glückwünsche zum neuen Jahr.

Tiguri, 27. Decembris 1560.

St. A. Z. E II 365, 723 f.

301. Friedrich von Salis an Bullinger.

Chiavenna. 1560. Dezember 27.

„Hic omnium animi in hoc unum intenti sunt maxime, ut videant, quonam modo hæc tanta Helvetiorum controversia dirimatur, et fere pleriqne præsaginnt finem fore cruentum." Bullinger möge nach Kräften dazu beitragen, dass der Streit, „dummodo veritas evangelii non opprimatur," beigelegt werde. — „Refertur tractari, ut fœdus inter papam, Venetos, ducem Urbinatem et alios qnosdam Italiæ principes, quibus suspecta est regis Philippi potentia, ineatur; quibus vero condictionibus id fieri debeat, non audio. Regem Galliæ itemque Floretinorum ducem defunctos

aiunt. Turcham asserunt classem quam unquam antea maiorem instruere; non claret tamen, quo sit eam vere futuro directurus. At timetur, ne Italiam sit petiturus, et proinde arbitrantur nonnulli vel ob hanc etiam causam de fœdere inter Italos ineundo tractari. Relatum etiam est papam concilium religionis ergo Tridenti celebrandum indixisse eique cardinalem Moronum præsidentem fore.“ Clavennæ, 27. Decembris 1560.

(P. S.) Johannes von Salis besucht jetzt die Schule des Franciscus Niger und macht gute Fortschritte.

---

302. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 24.

Cur. 1560. Dezember 31.

Er hat Bullingers Brief erhalten. Für die Tagsatzung sind die gleichen sechs Abgeordneten wie früher mit den nämlichen Aufträgen bestimmt worden. „Pauci Superioris Fœderis non possunt, quod volunt. Vident suas practicas intelligi.“ Gemeinden, welche zu den Beitagen im Obern Bund nicht berufen worden, sind ungehalten, und als der Landammann von Davos auf dem jüngsten Beitag auf Verhandlungen des Oberen Bundes mit den V Orten seit dem Tag zu Baden hingedeutet, hat Landrichter Cabalzar dafür andre Gründe angegeben und namens seines Bundes das Beste verheissen, ja gesagt: „so die sach zů fälen käme, wöltind sy trüwlich zůhin staan.“ Offenbar habe er, „qui pessimus in religionis negotio,“ damit Verdacht ablenken wollen. — Es heisst, der Herzog von Florenz sei in Rom gewesen und vom Papst zum Truppenführer ernannt worden, auf dem Rückweg aber gestorben. — Über ein Wunderzeichen, von dem Fabricius schon seinem Schwiegervater Collin ausführlich berichtet hat, fügt er bei: in Glarus habe man gemeint, es brenne in Näfels, während Junker Joachim Mötteli auf Sulzberg bei Rorschach laut Mitteilung an den Herrn von Sax, der Hauptmann Karli den Brief zuschickte, meinte, St. Gallen stehe in Feuer, und während der von Ramschwag auf Gutenberg glaubte, der Bodensee brenne. — Er sendet einen Brief von Salis, ebenso zur Rückgabe an Simler die Basler Konfession. Tscharner hat seine Frau verloren, ist selbst unwohl. Curiæ, 31. Decembris, anno 1560.

Hier mag noch ein Brief des Fabricius angeschlossen werden, der wegen Erwähnung des neuen zürcherischen Landvogts in Sargans (Hans Lux Escher wurde 1560 Landvogt), sicher in dieses Jahr gehört, dagegen nicht genauer datiert werden kann:

St. A. Z. E II 375, 667. Fabricius berichtet über eine Tenfelserscheinung, die dem Vogt von Untervaz („ist wie by üch ein undervogt") und seiner Frau begegnet sei. — „Der abt von Pfäfers freuwet sich mächtig des nüwen landvogts, ita ut ex D. Tscharnero et aliis piis audio. Ir mögend naach üwerem ansächen in vermanen und verschaffen, das sonst ouch mit ernst mit im geredt werde; dan es in dem Sarganserland noch vyl gleubige hat, qui nunc mussant. Glaronensis, qui præcessit, dicitur piis non multum commodasse, cum tamen se pro uno ex nostris gerat. Magna spes fuit in Tigurinis; nunc si et illorum præfecti remissius agunt, si nimium pfaffis sunt addicti, proh dolor pudorque, quam ea res cum magno non modo ecclesiæ damno, sed civitatis Tigurinæ coniuncta erit dedecore. Hæc tibi. Sed quid causæ est, quod non modo abbas, qui maximus est potator, sed et alii papistæ in istis partibus pro novo hoc præfecto tantopere gestiunt et, quod magis est, illum omnes suis votis expetiverunt, antequam crearetur?"

Endlich bezieht die Simmlersammlung (ohne genauere Datierung) auf das Jahr 1560 auch noch folgendes Blatt:

St. A. Z. E II 375, 750. „S. Cetera cum D. Valentio. Siderhar entpütet mir Gorgius Carly per consulem (nam ipse peregre abiit), er wüsse eigentlich, das [die] bäpstischen in Glariß ir kleinodt flöchnind, zům theil uff Gräpelen, zům theil anderswohin. Hoc tu nimirum scis; sed si nescis, mone pios Glaronenses, et vigilate; est signum belli et præsagium. Vale."

St. A. Z. E II 373, 311.

303. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1561. Januar 3.

Er lobt die Standhaftigkeit der Bündner. „Minæ audiuntur multiplices; insolentia videtur petulantissima. Si Dominus dissimularit ista, non possunt non ingentia esse nostra flagitia." Auch in Zürich ist von den Wächtern der feurige Himmel gegen Baden, Turgau und namentlich den Bodensee hin beobachtet worden. „Variant de hoc sententiæ." Bullinger hat Simler die Konfession übergeben und mit Collin die Briefe getauscht. Auch Salis schreibt vom Tode des Herzogs von Florenz. „Utinam verus sit

rumor! Si enim hic mortuus est, mortuæ snnt simul in ipso plures practicæ cruentæ; fuit hic dextera papæ". Auch ein Gerücht vom Tode des Kardinals von Ems, des künftigen Bischofs von Konstanz, ist verbreitet. „Brevi ergo audiemus etiam pontificem esse mortuum."[1]) Einen Brief aus Bern legt Bullinger bei mit der Bitte um Rückgabe. — Nikolaus von Diesbach schreibt: „Min herren sind eins, das best zů reden im Glarner handel; wo das nüt beschüst, wöllend sy innen zum rächten hälffen und vor gwallt mitt Gotts hilff schirmen" etc. Ein Bote aus Polen meldet „augeri ecclesias, sed has turbari a Stancaro"; auch die überbrachten Briefe berichten von Fortschritten des Evangeliums. „Ich schrib hüt den gantzen tag brieff und bin gantz můd." — Er lässt Tscharner kondolieren. Tiguri, 3. Ianuarii 1561.

[1]) Fabricius bemerkt hiezu am Rand: „Hæc postea comperi vana esse."

304. Bullinger an Friedrich von Salis.

Ms. à Porta.

Zürich. 1561. Januar 3.

Er dankt für einen Brief vom 7. Dezember. „Verum, mi domine et frater, quid in hoc negotio valeat mea auctoritas, in quo res ita sunt desperatæ, ut remedium respuant? Ego totis animis libenter impedirem, si possem, bellum civile, ac nostri non indigent ullo freno; ipsi enim ab hoc abhorrent. Sed quid facias illis, qui nullis possunt precibus cicurari? Furiunt, ius dare et recipere nolunt, socios Claronenses exstirpare volunt nihil aliud quam ius et æquitatem postulantes. An hic iubeam magistratum amplissimum reipublicæ nostræ et populum deserere socios auxilium implorantes, an iubeam fœdera nostros violare et susque deque ferre, si opprimantur socii Claronenses innoxii? Vivit et vendicat, qui fidem nos datam servare iubet. Vere enim tibi dico coram Domino: neminem hactenus audivi, qui non deploret sortem nostram infelicem et bellum deprecetur; rursns si ius et æquum impetrari non possit, illi vero bonis vim inferre, uti minantur, pergunt, nemo est omnium, qui non indignissime fert. Et quis finis tandem iniuriarum et petulantiæ exemplo carentis? Verum Deus, qui omnia in sua manu habet, quid futurum sit, novit. Nnnc orandum sednlo pro pace doceo, ad bellum non incito aut provoco; sed rursus non iubeo

cædem otiosi spectent innoxiorum. Videbis, mi Fridеryche, hoc negotium non esse incœptum propter Claronenses: vestra quoque nostraque res agitur; fidem sinceram exstinguere quidam volunt... Radix consiliorum bellicorum Claronensium est Romanus pontifex, qui frigidam suffundit. Mortuus est Florentiæ dux; præscissa est papæ manus dextra". Tiguri, 3. Ianuarii 1563.

St. B. Z. Ms. A 65, 333.

305. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur. 1561. Januar ca. 12.)

1.

Beschlüsse eines Gotteshaustages in Cur gegen den Bischof etc. Beccaria.

Die verdächtige Zögerung in Sachen des Bischofs ist durch göttliche Fügung unschädlich gemacht worden. „Instant comitia, in quibus magistratus in Valletelina satis quæstuosi collocantur; sed ut quisque maxime eos magistratus ambiit, ita se præcipue nobis opposuit. Hactenus enim eo nomine episcopum plerique observarunt, quod illius suffragia expetiverunt." Jetzt aber ist endlich nach viel Mühen und Aufwand die Sache so weit gebracht, wie der Bischof es nie geglaubt hätte und auch Fabricius nicht mehr hoffte. „Utinam enim exteros tantum, non etiam domesticos infidos reperissemus"! Am 10. Januar sind in Cur mit Vollmacht ihrer Gemeinden, die schon früher den umreitenden Boten versigelte Abschiede ausgestellt hatten, 2 Boten aus dem Bergell von Unter- und Ober-Porta, davon einer Junker Baptist von Salis („dann diß ist geschächen des morgens, als sy nach mittag uff Baden verritten"), 4 aus den (IV) Dörfern, 2 aus Domleschg und Fürstenau, 2 aus Puschlav, 3 aus Münstertal, 2 von Avers und Stalla und die Boten von Obervaz erschienen und haben „uf ernentem tag" mit den Bürgermeistern, den beiden Stadtvögten, dem Oberzunftmeister und dem Stadtrichter gewisse Artikel beschworen und einen gesigelten Brief darüber aufgerichtet, nämlich „1) das des bischoffs anwält und amptlüt in keinen räthen und tagen nimmermer sitzen söllind etc. 2tens, das der nächst oder jüngst gehaltne Gottshußtag, von dem bischoff unordenlich beschriben, sölle krafftloß, tod und ab syn; item das nun hinfür ein gemein Gottshus sölle je zů zwey jaren umb ein hoffmeister setzen. Es sölle ouch

ein gemein Gottshuß fürohin setzen ein houptman uff Fürstenburg und Vogt zů Ramüß uff das schloß Steinenberg. Item der bischoff sölle dem Gottshuß oder dem commissari, von demselben verordnet, von dem ersten jar an siner regierung bis uff die letst stund rächnung ze gäben schuldig syn, und dannethin je zu 2 jaren umb rächnung von imm genomen werden". Fabricius hat vom Bürgermeister und andern dies vernommen, den Abschied selbst noch nicht bekommen können. Da im Gotteshausbund noch andre Gemeinden sind, die dem Bischof anhangen, wird der Kampf jetzt erst recht beginnen; doch haben die Gegner des Bischofs weitaus die Mehrheit und hoffen auf Anschluss weiterer Gemeinden. Es ist grosser Widerstand zu erwarten; doch wird das entschiedene Vorgehen eine Änderung zur Folge haben. „So man aber dise artikel behoubten möchte, würde ein bischoff zů Cur nit sondern grossen gewalt meer haben, würdind ouch die von den großen geschlächtern nit meer so begirlich darnach stellen. Doch wirt gar vil ligen an dem, wie der Glarner handel ende".

„Jetz hörend ir, wie wyt die sach ergangen. So ich aber ein halb stund by üch wäre, wurdend ir wunder vernemmen. Es ist ein zyt lang eewan in der waag gestanden. Audisses mira. Man fieng schon an wider mich articulieren, und als die 2 Pündt sich so hefftig ingeleyt und die statt in sorgen irer fryhait, daruff iren die pfaffenknecht tröuwet, gestanden, hat es Gott also wollen, dem ich's allein zugib, der mir's ouch besonders und unversächenlich geoffnet, als jetz unsere räth dermassen yngethon, das sy nit wüstend, waa uß und an, ich einen rathschlag gestelt, der vor kleinen und großen räthen verläsen, einhelligklich ist angenommen worden, dardurch die unseren uß allen sorgen komen, die andern botten von den Zwen Pündten in irem rathschlag gefangen und daheymen darzů von iren gemeinden nit wol empfangen sind. Die von den Gerichten hand siderhar verheißen, sy wöllind sich des pfaffen nüt mer annemmen. So sy irem verheißen statt thund, stat es wol; doch hoffen ich, sy werdind's thun". Bullinger könne daraus entnehmen, in welcher Sorge Fabricius und Gallicius gewesen; doch sind sie stets unerschrocken geblieben; „dann wir wol gewüst, wann der gemein mann den handel rächt verstan, würde es kein nott han. D. Philippus ist redlich zůhin gestanden"; obwohl er aber weit „gröber" als Fabricius gepredigt, haben sich

die Bischöflichen weit mehr über diesen beklagt. „Ursach werdend ir ander mal hören". Jetzt aber sei ihm die Bürde abgenommen; wie immer es ausfalle, so gehe es jetzt die Mehrheit der Gemeinden an, „und kan man uns kein schuld meer gäben".

„Dise obernennte botten habend sonst wyter in abscheid genommen, für ire gemeinden ze bringen: 1. ob die, so den frömbden, ußländischen herren mit eydspflicht verbunden, söllind in tagen geschikt und in den landsräthen gebrucht werden. Diß trifft den D. D., den herren namlich zu Rozins, der jetz bott zu Baden, qui maximus religionis hostis et pontificis N., sonst von dem römischen keyser belechnet. 2. Das man ein stattlich ynsächen thüye deren halb, so die empter erkouffend, dieselben nun hinfür an lyb, eer und gůt, je nach gestalt der sachen, ze straffen". Die Boten sind über diese Punkte einig, haben sie aber, weil ohne Befehl von den Gemeinden, in den Abschied genommen.

In Betreff Beccarias verweist Fabricius auf ein beigelegtes Schreiben. Als es am 11. Januar eintraf, konnten Gallicius und Fabricius dem noch versammelten Gotteshaustag von seinem Inhalt Kenntnis geben und haben auf ihre Bitte, am nächsten Bundestag des Handels eingedenk zu sein, freundliche Antwort erhalten. Bullinger möge veranlassen, dass der Zürcher Rat sich bei den (bündnerischen) Gesandten in Baden verwende; lege auch der Curer Rat sich ernstlich ins Mittel, so sei Hoffnung, etwas zu erreichen, trotz übler Gesinnung des Herrn von Räzüns. „Nosti manum".

Aus dem Abschied, der dem Briefe beiliegt, ist ergänzend anzuführen, dass er als Einleitung eine Bestimmung enthält, dass die früheren Artikel der Drei Bünde durchaus gehalten werden und ihnen widersprechende Abschiede ungültig sein sollen; wollen die Zwei Bünde sich nicht an die Artikel halten, so solle doch der Gotteshausbund es tun. In Betreff der Rechnung ist bestimmt, der Bischof habe sie alljährlich und so oft gemeines Gotteshaus es verlange, abzulegen. Die Ämter des Hofmeisters, Hauptmanns zu Fürstenburg etc. sollen „nach der rod" besetzt werden und die Amtleute schwören, dem Gotteshaus Rechnung abzulegen; schon „uff Pauly schierist kommende" soll diese Bestimmung in Kraft treten. Für den Ämterkauf ist als Strafe nur Verlust der Ämter und Ehren genannt.

St. B. Z. Ms. A 65, 355.

2.

S. Multa iam nocte mihi hæ literæ vel hoc exemplar literarum redditur. Minister (filius scilicet D. Philippi collegæ), qui

mihi reddidit, ad cuius etiam communitatem perscripta hæc sunt, affirmat res non malo loco esse; dann es habind in dem Oberen Pundt ettliche große gericht zesamen gethon, namlich Schams, der Heintzenberg, Thusis, der Rhynwald, Savia, Tschapyn, die meinind den handel mit ernst. Dann bißhar ist ein oligarchia gesyn. Ich hoff zu Gott, es wölle sich enderen. Diser Jan Floryn, des hie gedacht wirt, und der D. D., jetz zů Baden (intelligis), und noch einer, Cabalzar, sind die rechten lieben kindlin, hand den bogen villicht überspanen; dann man muß grob machen, oder einfalte lüt verstand's nit. Dise copy schik ich üch dorumb, das ir sy lassind abschryben und unseren botten in dem widerkeer ein copy darvon vorläsind. Und so ir vermeinend, es werde dem herren von Rozintz und dem landtrichter nit ein gefelliger dienst syn, so theylend's mit denen vom Gottshuß und den Gerichten. Es mag vyl gůts bringen; dann der pundtstag ist nach, und ist mir nit müglich, allenthalb hin ze schryben. So ir by einem ersamen radt der statt Zürich anhaltend, in der sach mit ernst ze handlen und für D. Beccariam zu bitten, zwyfflet mir nütt, wir wöllind mit der hilff unsers lieben Gottes dem Tüffel abermal ein rangk ablouffen.

Diß ist ein wundergůter, dienstlicher handel zů der Glarner sach; dann grad eewan die, so den Mausaxer handel wider D. Beccariam trybend, sind die rechten gesellen. Sy habend inen aber, wie ir uß diser copy verstand, selbs glütt uff die fůß trochen etc. Hæc multa iam nocte, et quidem festinantissime, cum dandæ essent eodem vesperi, quod mane nostri discedunt. Curia 4.[1]) Vale, reverende pater. Die quo alteræ.

Idem, quem nosti, tui observantissimus.

Hoc exemplar literarum, quod cum hisce meis misi, remittes; nam nullum servavi.

[1]) Die Simmlersammlung erklärt: „Quarta hora". (?)

Hiezu gehört als Beilage ein Schreiben von Ammann, Rat und ganzer Gemeinde in Schams an Ammann, Rat und ganze Gemeinde in „Thusier" Gericht, des Inhaltes: Vor etlichen Tagen sei „Jan Florin" mit einem von Uri nach Misox geritten und habe der Talschaft gedroht, „sy sollint iren predicanten und schůlmeister uß irem land vertriben, oder sy sollint lůgen, was inen nachergange". Die von Schams bitten nun die Tusner, zu ihnen zu stehen, den Gemeinden von allem Kenntnis zu geben und sie zur Abordnung von Boten nach Misox aufzufordern, damit untersucht werde, was und in wessen Auftrag Florin ge-

handelt habe. Denn sie (die von Schams) glauben, es sei ohne Wissen und Willen der Gemeinden geschehen, und ebenso seien in Misox Abschiede verbreitet worden mit der Aufforderung, bei Verlust von Ehr und Gut den Prädikanten zu vertreiben, die ihrer Ansicht nach „unseren gemeinden hinderrugks“ und gegen ihr Wissen und Willen geschrieben, gesigelt und ins Misox geschickt seien. Wehre man sich dagegen nicht, so könne ihnen Gleiches geschehen. Deshalb möchten die Tusner die Gemeinden auffordern, ihre Boten auf 12. Januar nach Schams zu schicken, so würden die Schamser ihren Boten mit ihnen ins Misox senden. An die Rheinwalder haben sie im gleichen Sinn geschrieben. „Schams, am 7. tag Jenners, im jar 1561.“

St. A. Z.
E II 373, 179.

306. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1561. Januar 17.

Er hat den Brief des Fabricius durch den Bürgermeister erhalten nnd, obwohl von den Glarnern eingeladen, mit den Bündnern gespeist, sich mit dem Bürgermeister und auch mit Dr. Planta unterhalten („video hominem esse versutum“), der ihn um seine Schriften über die Konzilien bat. Der Bürgermeister hat in der Glarner Sache versprochen „omnia se pietatis facturum officia“. — Bullinger hat kürzlich zwei Exemplare seiner Predigten zum Jeremias, für Fabricins und Gallicius, einem jungen Curer Händler übergeben samt einem Briefe, zweifelt aber an der richtigen Ablieferung. — Den Brief an die Witwe Leo Juds hat er abgegeben und legt ihre Antwort bei; Lavater antwortet selbst. — Von Baden ist noch nichts bekannt, als dass Boten aller Eidgenossen, ebenso von Wallis, Rottweil, Mühlhausen und andern Zugewandten da sind und die V Orte auf gestern Antwort versprochen haben. „Man sagt, sy syend ettwas geschlachter dann bißhar“. Von Abgeordneten von Augsbnrg, nach denen sich die Bündner erkundigt haben, in der Meinnng, sie warteten in Zürich auf die Tagsatzung, weiss Bullinger nichts; auch ein vorgestern gekommener Bote von Augsburg „mitt der stattbüchs“ konnte ihm nichts über sie sagen. „Senatus Augustæ fere papisticus est; non aget cum illis pro cursoris ignominia“. — Über Metz ist in Zürich das gleiche Gerücht verbreitet, in Briefen aus Strassburg aber nichts erwähnt. Aus Augsburg wird ein arges Unwetter vom 13. Dezember in Wien und Österreich gemeldet; der Blitz habe

in den Stephansturm geschlagen und die Erde gebebt. „Sed nemo cogitat de pœnitentia“. Gestern ist von vielen Leuten Wetterleuchten beobachtet worden. — „Die dappfferkeit deren von Schamps hab ich von hertzen gern gehört, wil ouch in reditu verschaffen, das beschäch, wie ir begärend, und das bitt für Beccariam an üwere botten beschähe.“ Die Kopie und Beccarias Brief sendet er zurück. „Habend nun ouch gůt acht, das den Jesuiten aller zůgang uff dem pundtstag beschlossen werde. Ich wil noch immerdar schwerlich glouben, das der handel mit dem b(ischoff) also abgan werde, ich höre dann den beschluß; dann ich wol von vilen zyten erfaren, wie diß volck ein breyt fůß hat ... Die artickel, so gestellt, mißfallend mir nitt, wenn sy nun möchtend behouptet werden.“ — „Papa misit bullam indictionis continuationis concilii ad pascha in Galliam. Status regni congregati fuerunt Aurelii; sed repudiata est. Volunt liberum concilium, in quo ipse papa præsens sit; nolunt continuationem et in quo tantum sint legati, ideoque comitia indicta ad 20. huius translata sunt in Maium, ut consultetur, quid proponendum in concilio etc. Stetit supra urbem, in qua rex et regni nobilitas, cometa per dies 28 continuos. Hæc ad me nuper Coignetius, qui optima spe est verbum Dei promotum iri in Gallia.“ Tiguri, 17. Ianuarii 1561.

307. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. B. Z. Ms. A 65, 353.

Cur. 1561. Januar 20.

Machinationen der Gegner.

S. Vides, reverende in Christo pater, quibus cuniculis nos hostes nostri denuo adoriantur. Expedieramus nos Dei gratia ex uno malo, sed ecce aliud aliunde imminet. Procul dubio monstrum, quod isti homines iam diu aluerunt, nunc tandem erumpit. Est hæc practica adversariorum pessima. Qui enim erga Glaronensem caussam male affecti sunt, talia machinantur: causabuntur enim, nisi Valletelinensibus illis papistis mos geratur, periculum esse, ne rebellionem faciant, ideoque aut aliquid illis concedendum Iesuitasque admittendos aut simul utrosque expellendos; neutrum si fiat, seditionem timendam, propter quam nostri homines domi sint continendi etc. Hoc tibi persuade: omnes istos, qui episcopi partes tu-

entur, palam oppugnare causam Glaronensem, senex quoque Achitophel et alii illius complices; quod facturi fuerant amplius, nisi episcopum in tantas angustias coniecissemus. Ad quas autem artes se convertant, vides, ideoque, si spes aliqua compositionis Badenæ affulget, tu hoc quoque negotium una cum D. Beccariæ legatis nostris commendabis aut a senatu vestro commendari curabis. Si nulla compositionis spes et res omnino ad arma spectat, non puto multum in hac causa laborandum, cum belli eventus, sive lætus sive, quod Deus avertat, tristis, multum momenti ad hanc quoque causam in utramque partem sit allaturus. Tu literas fratrum in Valletelina remittes, et quid Badenæ agatur, nos per otium edocebis. Torquet enim illa mora nos vehementer.

Video interim in nostris partibus et audio, quæ videre et audire nolim. Non quiescit Satan cum suo Antichristo, ideoque legati nostri a vestris sunt urgendi. Es hand ettlich einem fürnemen man uß dem Oberen Pundt ein tag gan Ragatz in des abts huß angesetzt, welcher von beyden teylen besucht worden. Da hand die Tschudinen dem uß dem Oberen Pundt getörffen zůmůten, er sölle verschaffen, das sine herren von Pündten sich gegen den Fünf Orten geschrifftlich verantwortind; dann sy gegen denselben in ein verdacht komen, als werend sy willens, den nüwglöubigen Glarneren zů recht ze helfen. Was wyter da gehandlet sye, mag ich nit wüßen. Das weiß ich aber, das diser uß dem Oberen Pundt, der bißhar gůt evangelisch gesyn, und zů dem der landtamman Beldi vil schribt und inn für den besten in dem Oberen Pundt haltet, jetzt ouch anfacht die reden bruchen, die in dem Oberen Pundt sigind der sach nit eins, und könne man nit wol uß dem land ziehen; es möcht sich ouch ein frömbd volkh an den See legen etc. et alia. Dann die Tschudinen hand offentlich ußhar zů imm geredt: ‚So ir uß den Pündten stillsitzend, so sitzend ir sicher; brächend ir aber uff, so lůgend, das üch nit frömbd gäst ins land kommind.' Ich weiß ouch, das sich die Tschudinen so bitterlich gestelt, das, so sy der uß dem Oberen Pundt uff frid und einigkeyt gewisen und inen ze verstan geben hat, was daruff und daran stande, so es zů einem innerlichen krieg geradten sölte, sy sich dermassen habend mergken lassen, das kein beständiger frid von inen nit ze hoffen. Hæc mihi comperta et ex illo ispo,

qni pars fuit. Deren dingen geschächend hunderte, die uns nit fürkommend."

Bullingers Schriften mit einem Zettel vom 4. Januar sind abgeliefert worden. Seither hat Fabricius keinen Brief erhalten, da die Händler wegen Wassermangels lange unterwegs sind; seinen eigenen Brief übergibt er dem Zürcher Spönli.

Curiæ, 20. Ianuarii 1561.

(P. S.) „Postquam frater Gnido negotium Valletilinensium exposuit, intellexi non opus esse, ut cum D. Beccariæ negotio coniungatur. Præcipuum enim caput est Iesuitarum causa, et nos (siquidem Deus nos iuvare volet) non deerimus nobis et ecclesiæ. Dicit hic frater papistas illius loci expectare bellum et non obscure lætari, nostros vicissim timere, non quidem hostes, sed nostra peccata. Mittentur ex singulis communitatibus proceres papistæ cum magno auri pondere, quod coegerunt, ut in comitiis proximis causam Iesuitarum agant. — Florentinus dux creditur vivere. Desse von Ems knecht (der von Ems ist noch nit cardinal; nam ceteri cardinales impediunt, prætendunt concilium declaratum) ist von Rom komen, hat sich hie nüt gesumet, reyt by nacht darvon. Der seyt, es sey in den wyenachtfyrtagen zů Rom ein erschrokenlich wätter gesyn mit donderen und blitzen, als wäre es im mitten des Augsten."

308. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 297.

(Zürich.) 1561. Januar 24.

Über die Glarner Sache. Warnung vor den Jesuiten.

Er entschuldigt sich, dass er nicht durch den Curer Bürgermeister einen Brief gesandt hat; er habe zwar mit den Gesandten gespeist, jedoch gequält von seinen Kopfschmerzen, die jetzt fast „tertia quaque septimana" eintreten. — Als Ammann Schuler von Glarus nach den Bündnern durchgeritten, hat er sich über das Ergebnis der Tagsatzung ziemlich zufrieden gezeigt. „Die 5 Ort habend die gesetzten mittel nitt angenommen und anzeigt, das sy by ir vorigen antwort bliben wöllind; doch des rächtbotts halben bietind sy hiemitt rächt denen von Glaris dorumb, ob sy innen das rächt schuldig syind umb ein gichtige sach zů hallten. Das

thůgind sy nitt, das sy meinind sömlichs schuldig sin; sunder, das sy nitt geachtet werdint, alls ob sy das rächt abschlahind, darumb wöllind sy inen erzellter gstallt des rächten sin. Glaris antwort: Diewyl sy die mittel abgeschlagen, könend sy darüber kein antwort gäben, ohnet das ire lantlüth kein billiche mittel ußschlahen könind; das sy gichtig und wie vil, sye gnůgsam erlüteret in irem antworten. Sy habind das rächt gebotten, umb das sy irer pündten und herlikeit entsetzt, da sy hoffend, sömlichs mitt rächt widerumb zů erlangen; bittend die schidlüth nochmalen, in gůtikeit ze vertragen oder zum rächten hälffen. Daruff die 5 Ort nüt antworten wöllen, sunder iren herren alles hinder sich bringen. Die schidlüt habend wider mittel gesetzt — söllend lydenlicher sin; hab s' noch nitt gesähen [1]) — und Quasimodo zů Baden antwort gäben, ob man s' annemmen wölle, und ob nitt, das man das rächt angan lasse. Darzwüschen sol ein frid bestan." — „Intelligo ex vestris, quod ille a . . [2]) rursus remissior fuerit." — Der Brief des Fabricius „de defectione Vallis Tellinæ" verursacht zu vielem andern Bullinger neuen Kummer. „Vos isthic hortamini omnes, urgete et mala futura ostendite. Usque adeo seditiosi et papistici nebulones sunt Iesuitæ, ut, si semel intromissi fuerint, non modo diabolum rursus introducturi sint, sed prodituri vallem Hispanis et Cæsareanis. Ex Hispania habemus illum ordinem novum. Si qui ergo non volunt iuvare religionem, iuvent et servent suum dominium . . . Cras in senatu proponetur causa Beccariæ et ut magistratus noster ad vestrum Curiensem scribat, qui reliquis Foederibus quoque Beccariæ causam commendet. Spero literas mittendas in tempore" . . . Der König von Navarra sucht in Genf Prediger für Frankreich zu gewinnen; Gregorius Cornelius, bisher Prediger in Rolle, hat vom Berner Rat seine Entlassung erbeten und erhalten. — Bullinger wünscht Nachricht über den Bundestag und bittet, ihn bei Salis mit Fertigstellung seiner Bücher De conciliis und Vorbereitung einer deutschen Ausgabe zu entschuldigen. Wolle Salis wirklich Gott dienen und allen Frommen einen Dienst tun, so möge er im Interesse der Religion wie der bündnerischen Herrschaft verhindern, dass die Jesuiten ins Veltlin gelassen würden.

Ianuarii 24., 1561.

[1]) Hiezu am Rand: „Nostri legati nondum redierunt. — [2]) Ein Buchstabe (C oder S, oder vielleicht P(lanta)?) ist durchgestrichen.

Die Simmlersammlung (Bd. 99, 45 und 46) fügt diesem Brief als Beilagen „Bullingers Memorial an seine gnädigen herren wegen des Beccariæ" bei, sowie ein Schreiben, welches Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich am 25. Januar 1561 an Bürgermeister und Rat der Stadt Cur richteten.

309. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 305.

Zürich. 1561. Januar 31.

Er hofft, sein Schreiben samt der Bittschrift des Rates für Beccaria sei richtig angelangt. Den Brief des Fabricius an Gesner hat er gelesen. „Magnæ sunt vires episcopi; sed maior est virtus Christi, qui si voluerit, nullo negotio bullam hanc difflabit. Anxie expecto, quid factum sit. Dominus prohibeat seditionem; alioqui enim (Quinque pagicis)[1]) amplissimum esset apertum ostium, et multo plus commodi authoritatisque accederet episcopo et adversariis, quam detractum esset." Die Klugheit der Gegner und eigene Lässigkeit beunruhigt ihn. — „Concilium indixit pontifex; concilium pontificium orno libris hisce meis æditis." — Er sendet drei Exemplare der Schrift, für Fabricius, Gallicius und Salis, ferner neue Nachrichten. „Memorabilia sunt, quæ allata sunt ex Gallia. Italica nulla, nisi quod adventus Turcæ potentissimi et aliunde indicatur. Bello ita constringetur Italia cum Hispania, ut non multum videantur contra evangelium effecturi. Interim vires accipit hostis noster communis; der wirt uns hernach reformieren und das concilium hallten, etc. — Hütt ist Ioannes Hylerus fürgeschlagen gen Davoß; morn kumpt es für. Thobias Egli hat nitt gelangen mögen; dann wie er von Frowenfeld vertriben, sorgend min herren, er würde von den 5 Orten kein růw haben und die uff Davos darzů plaget werden." Fabricius möge mit dem Bürgermeister und dem Landammann von Davos, die bei Bullinger so ernstlich „ein predicanten begärt", reden, dass man ihn auch „eerlich und wol" halte. Neben Hyler wird „Joannes Fäsy, hälffer zů Wäningen", vorgeschlagen.

Tiguri, 31. Ianuarii 1561.

1) Durchgestrichen.

St. B. Z. Ms. S 65, 343.

310. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. Februar 5.

Beschlüsse des Bundestages in Cur.

S. Ich louff hütt den gantzen tag umher, hab nit so vyl wyl, das ich essen, ich geschwygen studieren, könne. By uns ist ein grosse menge volks. Unsere statt ist gar handtlich und sorgsam, haltet starke wachten; allein an myner gassen sind 36 mann tag und nacht in harnist. Als die bischoffischen anfengklichs kamen, hat irer der größer theil pantzer angehan. Uff gestrigen tag hand sich die Pündt nach altem bruch abteylt, und ist ein jeder Pundt insonders zů rath gangen. Da hat sich das Gottshuß, das ist der grösser theyl, obglych tusentfalt pratiken dazwüschen geloffen, uff ein nüwes verbunden, kurtzumb die pfaffenknächt uß den räthen ze han. Und als noch desselben tags gemeine Dry Pündt wider zesammen kamen, ist alda erschinen bischoff Thomas mit einer großen prang; man achtet, das iren ob den hundert gesyn, die imme uff dem fůß nachzogen (vidi ipse et incidi). Primus ab episcopo incedit senex Traversus. Derselb Travers hat ouch vor den übrigen Zwen Pündten ein große klag wider unser statt gefürt, hernach wider die anderen zugewanten. Daruff erstlich der stattrichter im namen gemeiner statt geantwortet (nam consules et præsides urbis sunt legati); hat dem bischoff wüst under ougen abkert und under anderem geredt, er sye hinderrugks 3 Pündten zůgefaren und habe uff die gemeinden ußgeschriben 3 artikel, deren der erst, das man die schůl, so bishar zu Chur von gemeinem Gottshus erhalten, abthüye (de schola audies alias; non est res magni momenti; mallem Curienses per se habere scholam, quod facient etc.); demnach, das man die (statt Chur) irer fryheiten entsetze und die brieff gemeines Gottshuß und das gottshußsigel von innen nemme, et alia; das werde er den tag nimmermer erleben, et alia multa. Respondit consul nomine illorum, die sich wider den bischoff lut der artiklen, die ir by handen haben, verbunden, daruff der bischoff die Zwen Pündt (in die er zevor nach länge geschriben) um rächt angerufft, daruff die Zwen Pündt die unseren gefraget, ob sy die sach zu rächt setzen. Die unseren hand geantwortet: ee und sy hieharumb einiche antwurt gebind, wöllind sy zuvor von inen, den Beden Pündten, wüssen, was sy

des ersten artikels halb, so uff alle gemeinden ußgeschriben, für entfälch habind. Daruff die 2 Pündt sich wider gesündert; die in den Gerichten hand einhellig geantwortet: ire gemeinden syend willens by den artiklen ze blyben, mit der erlüterung, das des bischoffs amptlüt nit sitzind, die in dem Oberen Pundt desglychen (doch so hand wir in dem Oberen Pundt das meer nit meer dann umb ein hand gehabt). Das ist gestern geschächen. Hütt ist der alt Travers wider fürkeert, hat understanden, mit vylen worten das wider ze stürtzen, und als imm einmal ein antwort worden, by dem vorigen ze blyben, hat er uff rächt geschruwen. Die unseren hand vermeint, der handel sye dermalen berächtet; da die artikel uffgericht, und jetz der gemeynden will, dieselben ze halten, wie diser bischoff ouch druff geschworen, könne man das rächt by ußländischen herren nitt nemmen. Doruff die 2 Pündt by den unseren angehalten mit güte, ob man umb die überigen artikel dem bischoff des rächten sin wölle. Die unseren hand anzeigt, on rächt wöllind sy niemandts siner fryheiten entsetzen; sy achtind aber, sy habind das ze thůn rächt gehebt; doch so wöllind sy desselben jetzmal gern stillstaan und hinder sich uff ire gemeinden bringen, so verr die 2 Pündt wöllind zugeben, das jetz und nun hinfür der bischoff und sine anwält nit sitzind; daruff die 2 Pündt sich des bewilliget. Also sind die pfaffenknecht, die schon alle empter im schloß under einandern getheilt hattend, durchgethan. Das übrige blibt steken bis zu end des pundtstags; dann der bischoff umb die überigen artikel gern jetz ein recht hätte von den 2 Pündten; die unseren aber wöllend nit, das die 2 Pündt inen ein ingriff in ire fryheiten thügind. Ir schrybend, ir wüstind wol, wie tüff die lüt den fuß setzind: nun so wüßend, das er den fůß so tüff gesetzt, das man inn hat müssen mit sparren ußhin lupfen. Nunc spero et nos contra Iesuitas causam obtenturos, licet adsint Ferdinandi et pontificis legati und der fluch aller miteinander.

Tua mihi sunt reddita omnia; remittam cum proximo fido. Hæc vix. Nostri nililominus vigilant, et nisi tam serio res acta esset, nihil obtinuissemus. Sed vere et libere dico vos nimis cessare; nam si nescis, quomodo se c(onsul)[1]) vester Badenæ gesserit, ex me omnem historiam scire poteris. Ach Gott, ach Gott, wollend ir zůlugen, biß etc.? — Utinam Hylerus ad nos veniret, cui ego quidem melius prospectum velim; sed tamen multum iuvare poterit causam

evangelii. Adorate vos nostros Quinque Pagos, quam diu vultis. Tu vides vel ex hoc uno facto, quam Dominus strenue laborantes non deserat. Vale, pater reverende, et ignosce festinationi.

Curiæ, 5. Februari, anno 1561.

Non relegi. Tuus, quem nosti.

[1]) Die Simmlersammlung bemerkt dazu: „a Cham".

St. B. Z.
Ms. A 65, 339.

311. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. Februar 10.

Beschlüsse über die Jesuiten, den Bischof und Beccaria.

„S. Uff den hüttigen tag hat man den Jesuiteren die ußwysung geben und das gůt aristiert. Es hat vyl arbeit braucht; dann die myetery ist groß gesyn. Aber ich kan üch nit verhalten, das ich grundtlich bericht bin, das diejenigen, so den jesuitischen ir gält abgenommen, nüt ester minder, als man die thür zugeschlossen, irer gemeinden befelch nachgangen und wider die Jesuiten ire sententz geholt hand. Wie wol mir das gefalle, laß ich jetzmalen stan; es wirt aber dahin dienen, das sy fürther ir gält ester ee behalten und uns in unseren landen werdend mit friden lassen." . . . . Am gestrigen Sonntag hat Fabricius „wider das feyl leben" gepredigt und namens aller Prädikanten protestiert: wenn Aufruhr im Land entstehe, seien nicht sie schuld, sondern das feile Leben. Ausserdem hat er die Tagherren ermahnt, nicht zu verreiten, ohne „hieharin ein stattlich ynsechen" zu tun. Tatsächlich hat nun heute der Zehngerichtenbund beschlossen, den andern Bünden zu beantragen, dass eine Eidformel aufgestellt werden solle, die künftig bei Besetzung der Ämter verlesen werde, „und die gesamten tagbotten schweren, alle die anzezeigen, so inen gelt botten oder sonst böße practiken brucht, das denselben zů den eerenämptern kein zůgang sölle gelassen werden . . . Des bischoffs handel steket noch. Der erst artikel ist erlöst, namlich das die sinen kein platz mer in den räthen hand. Der übrigen artikel halb hand sich die Zwey Pündt trefenlich yngeleit, und als sy dem bischoff einmal ein rächt gesetzt, hand sie die unseren des rächten uff dißmal erlassen und die rächtsetzung uffgehept. Diß gefallt dem bischoff nitt. Man hat noch nütt

von handen gäben, sonder sich allein bewilliget, bis uff Churer kilwy stillzestan, biß man das allenthalben mag für die gemeinden bringen, allein darumb, das, so der bischoff das rächt wyter begärt, das man by den gemeinden erkundige, ob sy imm des rächten ze syn schuldig sygind, oder so man rächt brucht, ob sich die Zwen Pündt deße zu beladen oder ob man von dem Gottshus ein unpartyisch rächt setze etc." Der Rechnung wegen will man dem Bischoff keinen Rechtstag setzen, weil er geschworen, sie abzulegen, wenn das Gotteshaus es erfordere. „Ich hoff zů Gott, er werde noth halb gezwungen, das episcopat dem Gottshuß ze resignieren, das er gern thäte, wenn man in onersucht ließe." Die Bischöflichen, die bisher Fabricius gute Worte gegeben, sind jetzt bedrückt und gegen ihn und Gallicius ergrimmt.

Über Beccarias Sache ist noch nicht verhandelt worden. Als Hauptmann im Veltlin ist ein Papist, „aber sonst ein tugentlicher, bescheidner man", gewählt, die übrigen Ämter sind fast alle mit Reformierten besetzt, zum Kommissar in Chiavenna Beccarias Beschützer Lazarus und als Kommissarien ins Veltlin meist Gutgesinnte, darunter der Stadtvogt, gewählt worden. Über den Bischof von Como, dessen Gesandter in Cur gewesen, wird Fabricius ein andres Mal schreiben.

(P. S.) Beccarias Sache ist gnädig angehört, das Schreiben der Zürcher (an die Curer) vor dem Bundestag vorgelesen worden; und einige vornehme Herren, welche die Gegner Beccarias, „id est legatum Trium Pagorum", unterstützen, sind von einem beredten Mann, dem Vertreter der Schamser und der mit ihnen verbündeten Gemeinden, bös mitgenommen worden.

(P. S.) „Grad jetz uff den abent ist die antwort worden D. Beccariæ halb; der blybt, und soll man mit den III Orten verschaffen, das sy die unsern ongehindert lassind." Die Beschwerde derer Unter dem Wald gegen die Ob dem Wald, „das sy den II Orten hinder den andern brieff geben, den Beccariam ze verwysen," ist noch nicht abgetan.

Curiæ, 10. Februarii, anno Domini 1561.

St. B. Z.
Ms. A 65, 341.

312. Johannes Beccaria an Bullinger.

Cur. 1561. Februar 12.

Er dankt für die bewiesene Fürsorge. Alles ist gut gegangen, hauptsächlich infolge der Empfehlung der Zürcher. Er wünschte, ihnen und besonders Bullinger seine Dankbarkeit beweisen zu können. „Hodie volente Domino redibo versus Misaucos, ubi, si Dominus voluerit, administrabo functionem mihi ab eo creditam. Frement quidem illic aliquot iurati Christi hostes; sed tamen Dominus, qui omnipotens est, compescet illorum turbas. Cautum est in comitiis pœnis severissimis adversus inobedientes. Quid, annon patiar etiam quidvis, modo id facere videam ad Dei gloriam?" Seine Gattin hat ihm, als er verreiste, Grüsse an Bullinger und dessen Familie aufgetragen. Curiæ, 12. Februarii 1561.

St. A. Z.
E II 373, 295.

313. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1561. Februar 14.

Er ist erfreut über die guten Berichte von Fabricius und Beccaria und sendet mit früheren übereinstimmende Nachrichten aus Frankreich. „Weyvoda imperatori facessit negotium factus Turcæ feudatarius; prædas agere incipit. Austria bellum metuit; nihilominus cum papæ nunciis misit suos legatos ad principes petitum, ut consentiant in concilium." Er erkundigt sich nach den übersandten Exemplaren seiner Schrift „De conciliis"; Anfechtung, die ihm ihretwegen droht, schreckt ihn nicht. „Incidi venam, si rectius valere incipiam; brevior itaque sum, quamquam toto hoc die a 7. usque ad 2. nunquam prope desierim scribere. Venit huc ex Polonia, qui miras rixas movit, discipulus Stancari; proficiscitur Bernam et Genevam." Tiguri, 14. Februarii 1561.

(P. S.) Er hat nicht geschrieben, „das die Pündt uff miner herren schryben nüt antworten sölltend, sunder wenn ettwas letzes sich funde D. Beccariæ halben, das söllte man nitt schryben; dann der Tüffel würde mich beschyssen, qui postulassem pro malo testimonium et commendationem."

---

314. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 377, 2351.

Cur. 1561. Februar 14.

Über die Neuigkeiten hat Fabricius berichtet. Salis hat, Bullingers Mahnung entsprechend, sich bemüht, die Zulassung der Jesuiten zu verhindern, „et forte contigit, ut contra eos coram illustribus dominis meis mihi fuerit perorandum; eiecti itaque sunt finibus nostris, dirutum eorum collegium et cautum insuper, ne denuo nos accedant.“ Über die Verhandlungen gegen den Bischof bemerkt er: „Memini autem, quæ olim ipse mecum contuleris, quæ huic nostræ ætati haud parum conveniunt, nec ipse meo defui officio, minime tamen gratus, etsi salubria monuerim.“ Er ist im Begriff, sich nach dem Engadin und von da nach Chiavenna zu begeben, wo er noch etwa zwei Monate im Amte zu weilen hat.

Curiæ, 14. Februarii 1561.

Zu diesem Brief führt die Simmlersammlung als Beilage ein Schriftstück gegen die Jesuiten an, die Übersetzung eines lateinischen Druckes von Venedig, die von einem bündnerischen Pfarrer angefertigt und vor dem Bundestag verlesen, von Fabricius aber abschriftlich Bullinger mitgeteilt wurde.

---

315. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 25.

Cur. 1561. Februar 17.

Der Bundestag. Das Vorgehen gegen den Bischof. Rechte des Bischofs von Como im Veltlin.

Er hat die Exemplare der Schrift „De concilio“ noch nicht erhalten. Seinem Bericht über den Bundestag fügt er bei: „Habuerunt enim ea quietum et felicem exitum, quorum tamen principium satis fuit turbulentum, quod tu hactenus ignorasti. Impetravimus etiam D. Beccariæ publicum templum, ut, quem hactenus hostes intra privatos parietes concionantem ferre non potuerunt, nunc publice concionantem audiant et crepent (?). Et quod magis est: scribit senatus Trium Fœderum ad 3 Pagos cohortans, ut in causa religionis posthac nostris molesti esse desinant. Ex hoc uno facto vides nos 5 Pagorum minas in hisce partibus non tantopere ac vos timere. Quid ille mediator vester fecisset? procul dubio D. Beccariam ad Garamantas ablegasset aut ubi Taprobanem Indica tingit aqua.

Hoc modo ille solet consulere quieti publicæ. Si offitiales episcopi sedissent, putas tunc nos tam propitia habituros fuisse comitia? Quousque episcopi negotium processerit, iam ante audisti; reliquum est, ut omni iurisdictione civili deiiciatur. Ego an a Christianis salva conscientia id fieri possit, multa mecum disputavi et, quæ nuper in istis motibus subito congessi, hic ad te mitto ea lege, ut tuum addas iudicium et locum unum aut alterum annotes et cum quæstore nostro quam primum remittas; res enim moram non patitur. Si tibi placuerit, quam primum multa exemplaria exscribi curabo et ad fratres hinc inde mitti. Obtinuissemus nunc omnia, nisi CC. (consules?) nostri remissiores fuissent. Quod ad cætera attinet, optime se gesserunt, in hac una causa pessime, ita ut senatus maximam offensam incurrerent. Homines sunt et suum illud idolum cum Traversio adorant. Adii ipse Traversium et rogavi, postquam iam satis uberem haberet occasionem bene de ecclesia Christi demerendi, urgeret episcopum, ut episcopatum resignaret; nos vicissim omnem operam polliceri, ut ei possessio, quoad viveret, maneret integra. Sed frustra hæc omnia. Miseret me senis; in consessu Trium Fœderum non semel a nostris, maxime a D. Baptista a Salicibus, miris modis exagitatus audiit multa indigna ea ætate. Sed Deus eos honore afficit, a quibus honore afficitur, et eos, a quibus contemnitur, ignominia afficit." — Da Lavater ihm unter anderm über die Berufung Hylers geschrieben hat und die Davoser drängen, bittet Fabricius, Hyler zu baldigem Kommen zu veranlassen und den Curer Seckelmeister („quæstor") zu ermahnen, dass er die Seinen bestimme, Hyler die Auslagen für die Übersidlung zu ersetzen.

Curiæ, 17. Februarii, anno Domini 1561.

(P. S.) „Des bischoffs von Cum commissari ist vor gemeinen 3 Pündten erschinen mit bitt, synem herren, dem bischoff, syn fryheyt und gerächtigkeiten, so er im Veltlyn hat, ze bestätten, welches im alles vergunt und verwilliget. Hyezwüschen kompt mir ein form des eyds, so des bischoffs lehenlütt im Veltlyn dem bischoff ze schweeren schuldig sind, zů hand. Derhalb, als derselb eyd gar starckh und die Veltlyner under anderem schweerend, den bischoff ze schirmen mit weer und on weer, bring ich dieselb form dem herren burgermeister. Instat Hercules a Salicibus,

qui se in omnibus vere Herculem præstitit, ut in senatu legatur. Das ist geschächen. Derhalben die 3 Pündt den eyd uffgehept. Und als der bischoff von Cum von den hüben und colonien ettliche jar ein groß gält, namlich ye zů 3 jaren um, wider den alten bruch uffgehept, ist im das fürher ze thůn abgeschlagen; die ouch, so im vor geschworen, sind ires eyds erlaßen, deß sich des bischoffs commissari treffenlich beschwärt. Hat aber wyter an den 3 Pündten nüt haben mögen; wäre im deshalb wäger gesyn, er wäre daheymen bliben, so hätte man von dem eyd nütt gewüst."

(P. S.) Vielleicht kommt der „quæstor" nicht; denn es heisst, die Curer Händler, die dem Eis (auf dem Walensee) zu viel trauten, seien umgekommen.

316. Augustinus Mainardus an Bullinger.

St. A. Z. A 248, 1.

Chiavenna. 1561. Februar 18.

Streit in der Kirche von Chiavenna.[1])

Er entschuldigt sein langes Schweigen mit der Furcht, lästig zu fallen, und mit seinem hohen Alter. Da wiederholt Häretiker, namentlich solche, die aus Italien gekommen waren, in die reformierte Gemeinde Chiavenna aufgenommen und deshalb Mainard Vorwürfe gemacht worden sind, haben im vergangenen Jahre die Prediger, Ältesten und Diakone bestimmt, es solle niemand mehr Aufnahme finden, der nicht vorher die einst von Bullinger approbierte Konfession[2]) der Clävner Kirche unterschreibe. Gegen diese von der ganzen Gemeinde angenommene Bestimmung erheben einige Leute Einwände, weil in der Konfession ausser dem apostolischen auch das konstantinopolitanische und athanasianische Glaubensbekenntnis, sowie das des Papstes Damasius enthalten sind. Mainard bittet deshalb Bullinger um sein Gutachten über genannte Bestimmung, in der Hoffnung, dass sich diesem alle unterwerfen würden. Clavennæ, 18. Februarii 1561.

[1]) Vgl. darüber Trechsel, Die protest. Antitrinitarier vor Faustus Socin, II S. 126 ff. — [2]) Vgl. Bd. I, Nr. 97 Anm. und 102.

Eine Beilage zu dem Briefe bietet die „Definitio Clavennensis ecclesiæ ex vulgari nostro de verbo ad verbum:

Die 2. Ianuarii 1560. Conclusum fuit de communi consensu ministrorum, seniorum ac diaconorum, ut vocent omnes, quotquot sunt ex parte ecclesiæ

nostræ, et se declarent, an velint cum nostra ecclesia uniti esse annon, et hi, qui volent esse de ecclesia, se subscribant toti doctrinæ et communi confessioni fidei, quam tenet nostra ecclesia, et renuntient cunctis opinionibus contrariis cuiuslibet sectæ et detestentur illas promittantque se obedientes fore censuris et disciplinæ ecclesiasticæ secundum verbum Dei. et hi, qui nolent, excludantur ab omnibus officiis et honoribus publicis ecclesiæ et a suffragiis ac participatione sacramenti sanctæ cœnæ."

St. A. Z. E II 373, 289.

317. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1561. Februar 20.

Er empfiehlt den Überbringer, der von Laurentius Agricola als ziemlich beredt und in der wahren Religion bewandert bezeichnet wird, und fügt bei, derselbe sei vom Abt von St. Gallen nach langer Haft ins Halseisen gelegt und mit Ruten gehauen worden, alles seines Glaubens wegen. — Da Hyler dem Rat erklärt und Zeugen dafür beigebracht hat, dass er seit dem Selbstmord seines Oheims nicht recht gesund sei, ist für ihn Tobias Egli gewählt worden. Dieser ist Prediger in seiner Heimat Frauenfeld gewesen, hat aber, als Friedensstörer bei der Tagsatzung verklagt und zu einem Tag und einer Nacht Gefängnis und Entlassung verurteilt, sich rechtzeitig nach Zürich geflüchtet. Er wird mit Empfehlungen des Rates und solchen von Bullinger an Paul Buol und Ambrosius Marti nach Cur kommen.[1])

Tiguri, 20. Februarii 1561.

[1]) Fabricius bemerkt hiezu am Rand: „Loquitur Bullingerus de eo, qui Davoß mittendus".

St. A. Z. E II 373, 299.

318. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1561. Februar 21.

Antwort auf den Brief des Fabricius vom 17. Februar. Politische Nachrichten.

Er bedauert das Unglück auf dem Walensee. Falls dabei die Schriften „De conciliis" verloren gegangen sind, wird er andre schicken. Der gute Bericht über Beccaria hat ihn erfreut. „Quia tamen polliceris te scripturum historiam mediatoris illius, cupide expecto; nescio enim, qualis illa sit. Hoc scio: media illa constituta

pacificationis media fore maximi inter nos dissidii. Sic exercebit nos Deus, ad salutem spero. Tu vero nimis tibi indulges, qui dicis nos hic cessare." Sie werden gehemmt durch Umstände, die schon oft den Bestrebungen der Frommen hinderlich waren, und bei schlimmem Ausgang trifft sie keine Schuld. „Si cœcus est magistratus, vix aliis id atque ministris dolet . . . Scias autem tuos coram Domino non esse excusatos, si iustos deserant, atque utinam soli nostri sibi metuant! Der unfal ist jetzt uff dem unsern; qui stat, videat ne cadat." — Das „Iudicium de seculari potestate episcopis eripienda" sendet Bullinger zurück, ohne in der kurzen Zeit etwas beigefügt zu haben. Jedenfalls kann aus dem göttlichen Recht und den heiligen Schriften nicht erwiesen werden, dass den Bischöfen und somit den Dienern der Kirche zukomme, das Schwert zu verwalten. „Doceat ergo episcopus; gubernet magistratus. Gerat episcopus librum evangelicum et præeat oves bono exemplo; gerat gladium magistratus faciatque, quod Paullus præcepit Rom. 13. (?)." — Nachrichten über Frankreich von Beza stimmen überein mit den letzthin gesandten. „Postea accepi mandatum regis Caroli, Franciæ regis, quo condonat omnibus in regno seditionis crimine involutis, liberat omnes captivos, revocat exules, libertatem concedit religionis, donec per concilium, quod aperuit Tridenti papa, vel alia ratione commoda transigatur controversia . . . Horrenda scribuntur ad me ex Germania: finita esse Neunburgensia (!) comitia et deprehensam coniurationem, spectare res nescio quo; de qua re alias, cum certiora habuero."

Tiguri, 21. Februarii 1561.

319. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 291.

(Zürich.) 1561. Februar 28.

Er hat auf den Brief des Fabricius nichts zu erwidern. „Plurima in hoc homine[1]) mihi displicent; Dominum oro, ne per hunc ipsum puniat ingratitudinem et peccata nostra." — Bullinger hat auf die Frankfurter Messe hin noch viel für die Druckerei fertig zu stellen und Briefe nach England, Sachsen, Polen etc. zu schreiben. Coignet berichtet, es stehe in Frankreich gut; der Kardinal habe den Hof verlassen, der Herzog von

Savoien auf die Bewohner des Angrogner Tales wieder einen Angriff gemacht, aber mehr als 800 Mann verloren. In Neuenburg ist nichts ausgerichtet, nur eine neue Tagung auf 18. Mai nach Basel festgesetzt worden zur Verhandlung durch Schiedleute aus den XI Orten. Aus Naumburg liegt sichere Nachricht noch nicht vor. Bitte um Bericht vom Konzil und aus Italien.

28. Februarii 1561.

[1]) Jedenfalls ist Bürgermeister von Cham gemeint, vgl. Nr. 310, 315, 318.

St. B. Z. Ms. F. 62, 226.

320. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. März 3.

Der empfohlene Prediger. Tobias Egli. Der Tag in Naumburg.

Er hat den Brief vom 20. Februar erst gestern erhalten. Den empfohlenen Prediger, der sich sehr geschwätzig gezeigt hat, wollen die Curer Pfarrer, wenn er beim Examen genügt, der Kirche in Luzein empfehlen, „in quibus partibus præfectus imperatoris præsidet. Modo non sit effreni oris; nam apud Sargans non satis modeste se gessisse dicitur. In præsentia enim præfecti in mensa cantitavit (psalmos equidem) et se pro milite gessit, quod adesset eius loci sacrificulus, quem ille verbis incessere non est veritus." Da an Vaganten ohnehin Überfluss ist, bittet Fabricius künftig nur Leute zu empfehlen, über deren Vorleben Sicheres bekannt ist, und solche Empfehlungen auch an Gallicius zu richten. — „Quod ad Eglinum attinet, quem ego iam puerum novi, quod me præceptore esset usus, gratulor nobis; polliceor enim mihi de hominis modestia et probitate multum." Seinetwegen an Ambrosius Marti zu schreiben, ist nicht nötig. Fabricius wünscht aus triftigen Gründen, dass Egli bald komme. — Er bittet um Übersendung des Mandates des französischen Königs und um Angabe, ob es den deutschen Fürsten zugesandt worden sei, ferner um Mitteilung über den Ausgang des Tages in Naumburg und die angebliche Verschwörung. Der Bischof von Constanz schreibt unter anderm an Karli: „Die luterischen fürsten tagend zů Nüwenburg in Meyßen; man fürcht, sy richtind nüt gůtts uß, sy verbindend sich wider die Moscoviten und das künfftig con-

cilium." Aus Italien kommen anhaltend Gerüchte „de terrore Turcico." Curiæ, 3. Martii, anno Domini 1561.

(P. S.) Der von Bullinger empfohlene Martin hat beim Examen sehr dürftige Bildung, in Theologie fast keine gezeigt.

---

321. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 287.

(Zürich.) 1561. März 7.

Tobias Egli. Politische Nachrichten.

Er will künftig, wie er es bisher gehalten, Unbekannten keine Empfehlung mehr ausstellen. — Eben kommt Tobias Egli, „vir doctus et modestus, piæ vitæ et probatæ". Er schreibt für diesen an den Bürgermeister und an Paul Buol, die bei ihm auf Überlassung eines gelehrten und erprobten Mannes gedrungen, aber auch versprochen haben, sich freigebig zu zeigen. Auch Fabricius möge darauf hinwirken; zu fordern sei bequeme Behausung und ausreichender Unterhalt. Egli hat auch eine Empfehlung vom Zürcher Rat. — Er schickt das von Bern aus ihm zugekommene königliche Mandat; auf die übrigen Fragen zu antworten, fehlt ihm die Zeit, da er auf die Frankfurter Messe hin nach Deutschland, Sachsen, Friesland, Polen, England etc. schreiben muss. „De coniuratione non est quod scribam." Die Curer haben alles, wie die Berner es gesandt haben, vom Zürcher Rat erhalten. — Der Tag in Naumburg ist beendet. „Consenserunt omnes principes in confessionem Augustanam, cui præmiserunt præfationem. Solus princeps Ioannes Friderychus Saxo iunior est exclusus, qui nos omnes voluit excludere. Ita fertur . . . Principes Neoburgi dicuntur repulisse legatum papæ nec admodum bene congruere cum imperatore. — 1. Martii Radolfficellæ ad lacum Acronium coiit tota nobilitas Hegoviæ; quid coquant, adhuc nescitur. Multa tormenta bellica dicuntur Brigantum vecta. Ich gloub, noch unradt werde sich erheben und uns munter machen etc. Quid de papa habetis ex Italia? Mitto epistolas, quas vides, in Poloniam scriptas. Significa, an acceperitis libros De conciliis."

7. Martii 1561.

St. A. Z. E II 365, 293.

322. Bullinger an Ambrosius Marti.

Zürich. 1561. März 7.

Er erinnert Marti daran, wie dieser auf dem Weg nach Baden namens der Gemeinde und des Landammannes von Davos dringend um Überlassung eines gelehrten und frommen Mannes als Prediger für diesen Ort ersucht habe und bittet nun um seine Verwendung für den Überbringer (Egli), „das imm an herberig und naarung eerlich und gebürlich begegnet werde." Dem Brief fügt er „zum zeychen miner lieb gägen üch . . . ein büchli Von den conciliis" bei. Zürych, den 7. Martii 1561.

St. A. Z. E II 375, 657.

323. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. März 10.

Tobias Egli. Der Bischof.

Er dankt für die endlich angelangten Bücher „De conciliis"; das eine Exemplar hat er sofort an den Adressaten nach Chiavenna senden können. — Er hat vernommen, Egli, den er selbst und die Davoser schon lange erwarten, wolle bei erster Gelegenheit mit Frau und Kindern kommen, was ihm nicht richtig erschiene; denn es sei noch ein anderer Pfarrer dort, der bis Georgi gedungen sei. Unterdessen sollte Egli kommen und eine Predigt halten, worauf mit ihm eine Verständigung erfolgen könnte; denn ohne Probepredigt nehme die Gemeinde keinen Pfarrer an. Er bittet deshalb, Sorge zu tragen, dass Egli bald komme. — „Quod ad cetera attinet, scio pontificios non dormire. Mittit pontifex ad nostrum literas (de eo certo scio). Quid moliantur, exitus declarabit; certe noster a pontifice in gratiam est receptus. Venit superiori septimana Verhardus de Raytmonte Roma cum magnis literarum fasciculis ad Germanos undique proceres; sed et cum nostro fuit, cui pontificis dedit etc. Sunt non vani autores, qui nescio quibus argumentis adducti colligant nostrum pecuniis a pontifice iuvari. Quicquid est, aurum profundit; hoc sat certo scio." Curiæ, 10. Martii, anno Domini 1561.

An diesen Brief lässt sich wohl am besten ein undatiertes Blatt anschliessen, das nach Empfang des Briefes Bullingers vom 7. März geschrieben zu sein scheint:

Da der Bote den Brief „im wättschger“ vergessen hat, kann Fabricius das königliche Mandat erst in acht Tagen zurücksenden oder wird es selbst bringen. „Si possum enim, expediam me, dass ich nit müsse by dem leydigen rächten syn. Beed partheyen bůlend jetz um uns pfarrer, die sy vorhin nit hättind angesächen.“ Bellinchetti ist kürzlich von Chiavenna gekommen und hat berichtet, der Herzog von Savoien fange an, in seinem Lande „umb gloubens willen“ zu brennen, und habe Gesandte der Waldenser, die mit Geschenken und „underthenigem entbieten, doch allein die religion vorbehalten“, zu ihm kamen, zuerst getröstet, sie müssten nicht zur Messe gehen, dann aber ergreifen, scheren und auf die Galeeren bringen lassen. — Der Papst soll den Bischof von Como auf den nächsten Tag in Baden abgeordnet haben, „syn willen den Eidgnossen anzebüten mit ermanung, das sy wöllind widerkeren ad gremium ecclesiæ“. Ein Gesandter Ferdinands, in dessen Kredenzbrief nur der Titel „Reverenz“ gebraucht war, ist vom Papst nicht angehört worden. — „Dietägen, landtvogt in Gerichten, des baapst touffgötti, ist nie wiederkomen. Interim aliquid parturiunt; post eius reditum hic quoque timendum aliquod incendium ... Legatum non conveni.“ St. A. Z. E II 375, 623.

324. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1561. März 14. St. A. Z. E II 373, 285.

Er hat geglaubt, Egli, der schon vor acht Tagen verreist ist, sei in Cur. — Er schickt die Antwort, welche auf dem Tag in Naumburg dem päpstlichen Gesandten erteilt worden ist; ähnlich hat der Rat von Schaffhausen dem von Zürich berichtet. Das Gerücht von einem Sieg der von angrenzenden Franzosen unterstützten Bewohner des Angrogner Tales über den Herzog von Savoien wird bestätigt. — Bullinger sendet Exemplare seiner „Tractatio verborum Domini: In domo patris“ zur Verteilung an die Freunde („prout vides inscriptos“). Zu gleicher Zeit ist eine gerade entgegengesetzte Schrift von Brenz „De unione personali naturarum Christi“ erschienen. Bullinger hofft auf gute Wirkung seines Buches, bei dessen Abfassung er nach Kürze und Deutlichkeit gestrebt und alles Gezänk vermieden hat. „Commodum ædidimus 2 ad Polonos epistolas, quas misi nuper, quia Friderychus Staphylus Martyrem et Bullingerum accusat velut Arianos edito libro vanissimo.“ Tiguri, 14. Martii 1561.

St. A. Z. E II 375, 658.

325. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. März 17.

Tobias Egli.

Er hat alles erhalten, aber die Schrift „Contra ubiquitatem" noch nicht lesen können. „Deum rogo, ut te nobis conservet, ita ut ecclesiæ diu prodesse queas. Sed videris tamen te nimis fatigare et valetudinem interim tuam negligere." — Egli ist angelangt, nachdem der letzte Brief abgesandt war, aufgehalten durch schlechte Wegsame. Er ist auch vom Bürgermeister, Fabricius und Paul Buol mit Empfehlungen versehen worden und darf gute Aufnahme erwarten. Fabricius will ihm bei der Rückkehr die von Bullinger mitgeteilten Schriftstücke mitgeben; „nam principum responsum exscribendum dedi, ita ut possim consulibus dare, quo in senatu recitetur, ita ut et ipsi sui commoneantur officii." Er befürchtet, Egli sei durch Kolmar gegen die Davoser eingenommen worden, sodass er meinte, „se ad Cyclopes retrusum." Bullinger möge durch Haller auch die Gattin Eglis von ihrem Vorurteil abbringen und sie ermahnen lassen, dass sie, was ihr etwa von Kolmar zugekommen, für sich behalte. „So die Tavoser ein mergklichen unwillen söltend by iren gespüren, wurde sy es nüt ester besser han. Sagend ir, es sygind uff Tavoß ouch vom adel, nit nütt dan bürinen; sy sölle nit also lätz thůn." Fabricius hofft, dass Egli in freudigerer Stimmung von Davos zurückkommen werde. Das bündnerische Staatswesen nach dem zürcherischen zu beurteilen, sei nicht möglich.

Curiæ, 17. Marcii, anno Domini 1561.

„P. S. Tu quidem belle fecisti: mittis Gallica homini Germano, allein das ir des müseligen menschen abkommind."

St. A. Z. E II 373, 303.

326. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1561. März 21.

Neuigkeiten aus Frankreich, Deutschland, Italien.

Er hat die Briefe des Fabricius und Gallicius erhalten. Die Vermutung, dass Kolmar Egli abhalte (Kolmarum remoram Eglino obiicere), sei richtig. Das französische Schriftstück hat

Bullinger gesandt, „quo plus autoritatis haberet nuncium felix apud vestrates . . . Proinde non sine molestia legi te beneficium hoc meum et benignitatem tam maligne, tua pace dixerim, interpretatum esse; dann ich's by der warheit gůt gemeindt. — Ex Gallia hæc habemus: Gallos confirmare Bernates et petere, ne festinent in transactione (tibi soli dictum puta) cum Sabaudo. Litigarunt nonnihil rex Navarræ et dux Guysianus; cardinalis enim discessit Remos. Sed decedit Guysianis vehementer usurpata authoritas; discessit ergo ab aula et dux Guysianus deduxitque Francisci iam mortui viduam, reginam Scotiæ, Remos, nec putantur inde ante calendas Maias redituri ad comitia regni. Clerus intelligens, quo pertineat Navarri potentia, legationem misit e Lutetia in Hispaniam ad Philippum oratum, ut liberet eos a Lutheranis, alioqui actum esse de religione papistica; legati vero intercepti sunt. Da wirt es an ein sůchen gan; detegentur multa mysteria . . . Wormatiæ in comitiis imperatoriis agetur de concilio cum principibus; es wil sich denen lüthen die sach nienan schiken etc. Romæ 6. Martii potentes aliquot, inter quos dux Paliani, decollati sunt, et cardinali Carapha laqueo in carcere guttur compressum, das imm der aatem gestanden. Ait latro ad latronem: Tibi hodie, cras mihi. Dominus Deus perdat inimici sui regnum. 19 cardinales potentissimi creati sunt 26. Februarii.

Tiguri, 21. (Martii)[1]) 1561. Tuus, qui semper.

[1]) Bullinger hat aus Versehen „Februarii“ geschrieben.

---

327. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 281.

(Zürich.) 1561. März 28.

Egli ist sehr befriedigt zurückgekehrt; er wird Ende April nach Davos übersideln. Auch der Rat ist befriedigt. Das durch Joachim gesandte Schriftstück hat Bullinger erhalten; er schickt jetzt ein andres, kürzlich erwähntes, und hofft, die Schrift „De ubiquitate cœli et corporis Christi“ sei Fabricius zugekommen. — „Adeste fratribus laborantibus et molestia affectis per episcopales“. — Jenen Martinus, „importunum hominem“, würde Bullinger des Amtes entsetzen oder die Gemeinde dazu veranlassen. 28. Martii 61.

St. A. Z.
E II 375, 660.

328. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. April 7.

Der Bischof. Johannes Möhr.

Er hat alle Sendungen erhalten, die für Salis bestimmte besorgt und entschuldigt sich nochmals wegen der Äußerung, durch die Bullinger sich verletzt gefühlt hat. — Neuigkeiten aus Italien hofft er von Salis durch die demnächst aus dem Veltlin zurückkehrenden Kommissare zu erhalten. — „Circa Domestica negotia non parum sumus occupati. Nostri iam vicerant; sed passi sunt rem differri ad proxima usque comitia. Interim episcopus, cum intelligat nostrorum cessationem, omnem movet lapidem, ut nonnullos eorum, quos hactenus habuit adversarios, præmiis et pollicitationibus ad se traducat. Quid autem possit auri sacra fames, subinde experimur". — Johannes Möhr (Marius), ein Curer Bürger, der bisher eine Kirche in Bünden versehen hat, kommt nach Zürich. „Est homo Græce et Latine doctus, valde præterea industrius, conficit globos et alia instrumenta mathematica singulari cum arte, concionatur feliciter". Er wünscht, Haller empfohlen zu werden, will nicht länger in der Heimat bleiben, wo er mit dem Hunger zu kämpfen und keine Stellung mehr gehabt hat. „Errones occupant loca et vilissimo pretio suam operam auditoribus addicunt". Möhr ist fromm und nüchtern, aber gar zu unnachgiebig und heftig.

Curiæ, 7. Aprilis, anno Domini 1561.

St. A. Z.
E II 373, 283.

329. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1561. April 11.

Politische Nachrichten.

Möhr (Marius) hat sich bis jetzt nicht gezeigt. „Uß Frankrych habend wir nüt, dann das es wol stande und das der richstag verlängert vonn Majo in Augustum. Dann uß gewüssen ursachen ylt man mitt der krönung des königs; die wirt zů angendem Brachet beschähen. Man gadt damitt umb, das alle, die dem bapst verpflicht, in des königs radt nitt me sitzind, und das man hallte ein nationalconcilium. — Der keyser sol werben umb ein rychstag, darinn vomm trientischen concilio zů handlen; dann die Tüt-

schen wöllend keins bäpstischen concilii. Das thût dem bäpstischen keysser and, der gar gern vom h(eiligen) vatter die kron hätte und durch den nüwen Empser cardinal handlet. Der unfall hat uns mitt narren beschissen etc. Doch fallend von imm zum Weyden(!) ettliche herren, das man besorgt, von Ungern har werde krieg werden. So ist gewüß, das ein starcke armada gerüst ist vomm Türggen uff mare Siculum etc. Wirt filicht denen, die imerdar kriegen wöllend, kriegs gnûg werden. Gott erbarm's. — Ein graff in Burgund, der sich Ortenberg annimpt, hat listiklich Elikurt, zugehörig Mumpelgart, yngenommen. Darumb rüst sich Wirtenberg zum krieg. Der graffschafft Burgund oberkeit verbüt, sich des graven anzûnemen. — Man sagt für und für, vil in 5 Orten syend kriegisch wider Glaris." 11. Aprilis 1561.

330. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 28.

Cur. 1561. April 13.

Möhr (Mærius) hat sich, wenn er noch nicht nach Zürich gekommen ist, wahrscheinlich in seiner Heimatgemeinde so lange aufgehalten. Die freudigen Nachrichten aus Frankreich werden bestätigt. — „De 5 Pagicis video non multum sperandum; scribit landtamman Bäldius ad me et hortatur, ut nostros, si qua illis vis fieret, ad subveniendum cohorter, quod mihi argumento est res pessimo loco apud illos esse. Circa episcopi negotium occupamur plus quam antea nunquam. Scribimus hosce dies continuo; eadem opera bonos erudiemus de Glaronensi negotio." Er bittet um Mitteilung allfälliger Nachrichten aus Frankfurt.

Curiæ, 13. Aprilis, anno Domini 1561.

(P. S.) Die Kommissare kommen aus dem Veltlin zurück. Er teilt einen Brief von Salis mit und fügt Nachrichten aus einem Schreiben von „Franciscus Portus Græcus" auf einem Zettel bei.

331. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 29.

Cur. 1561. April 15.

Karli hat heute ein Schreiben erhalten von „des bischoffs von Costentz vogt zû Merspurg, dem Mätzler, synem vetteren,

desse(n) inhalt diser: er könne uff bestimpte zyt, wie sy miteinander verlassen, zů Feldkirch nit erschynen, dann er desse(n) von synem herren, dem bischoff, khein erlaubnuß gehaben möge, uß ursachen, das unrüwige zyt vorhanden und der Empser handel sich wider rege, auch zwey regiment knächt söllind angenommen werden, deren das ein zů Füssen, das ander zů Wyngarten gemusteret werde.“ Karli hat den Brief dem Bürgermeister und Fabricius mitgeteilt; sie vermnten eine Werbung gegen die Glarner namens der V Orte, „diewyl der musterplatz uff des keisers boden“, und mahnen zur Wachsamkeit. Curiæ, 15. Aprilis, anno Domini 1561.

St. A. Z. E II 373, 273.

332. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1561. April 18.

Stand der Reformation. Haltung der V Orte gegen Glarus.

Er hat die Briefe von Fabricius, Salis und Franciscus Portus (a Porta!) erhalten und sendet den von Salis zurück. „Franciscus commendat libros meos De concilio et suggerit pulchram de Ioannis 23. historiam.“ — In Frankfurt sind Bullingers Schriften gut verkauft worden. Ein schottischer Adeliger hat viele gekauft und erklärt, die päpstliche Lehre sei aus Schottland vertrieben. In England steht die Reformation gut; man erwartet die Heirat der Königin mit dem König von Schweden. Auf dem Tag zu Naumburg haben die Fürsten mit Ausnahme Johann Friedrichs von Sachsen die Augsburger Konfession unterschrieben und eine Vorrede an Ferdinand vorgesetzt. „Nondum eam vidi; aiunt nos non damnari in ea.“ Ein neuer Tag soll in Erfurt stattfinden, wohin die Fürsten von Sachsen, Pfalz, Hessen und Würtemberg Gelehrte berufen, um über die Antwort wegen des angesagten Konzils zu beraten; so berichten der „rector Heydelbergensis“ und Andreas Hyperius, der mit Pinciger vom Fürsten abgeordnet ist. Manche wünschen eine Berufung von Gelehrten zur Besprechung und Verständigung über die Abendmahlslehre; der Landgraf dringe darauf, möchte, dass Gelehrte aus Frankreich, England, Schottland, Deutschland berufen würden. — „Der 5 Orten botten (hör ich; ist sunst noch nüt geschriben worden von unsern botten an min g(nädige) herren)

habend die mittel abgeschlagen und es lassen blyben by irer hiervor gäbnen antwort. Die schidort söllend es gebracht haben zum rächten. Id melius ex tuis audies. Petulanter alioqui et confidenter multi minantur Claronensibus." — Bitte um Nachrichten vom Papst, dem Konzil, den türkischen und spanischen Flottenrüstungen. Tiguri, 18. Aprilis 1561.

---

333. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 30.

Cur. 1561. April 21.

Es wird gemeldet: „pontificem in maximas se coniecisse augustias nec quidem, ex quo ducem Pallianum et Carapham sustulerit, quietum fuisse unquam, adeo ut videatur irritasse crabrones et incredibile plurimorum in se odium concitasse. Dicitur hæc cura adeo eum fatigasse, ut 14 ipsos dies decubuerit et præ anxietate fere contabuerit. Quare, cum iam ante uno prælibatore (credentzer) contentus esset, dicitur nunc tres numero mensæ adhibere. Also hat der Tüffel ouch syne martyrer."

Curiæ, 21. Aprilis, anno Domini, 1561.

---

334. Augustinus Mainardus an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 287.

Chiavenna. 1561. April 24.

Er empfiehlt auf Bitten des Vaters den Knaben „Bernardini nostri, qui alias, nt nosti, eo tempore, quo Stancarus et alii nonnulli me molestiis afficerent, a quibus gratia Dei et tua ope liberatus fui, mihi ad te venienti fidus comes fuit."

Claven(n)e, 24. Aprilis 1561.

Den gleichen Knaben, den Sohn des „Bernardinus Pesclaviensis, qui ministerium evangelicum in montano quodam viculo, paupere quidem illo, nunc excercet", empfiehlt Hercules von Salis den Vorstehern der Zürcher Schule. Clavennæ, 21. Aprilis 1561.

(Staatsarch. Zürich E II 365, 725.) Vgl. Nr. 344.

St. A. Z. E II 365, 294.

335. Friedrich von Salis an Bullinger.

Samaden. 1561. April 26.

Über sein Amt. Nachrichten aus Italien.

Er ist vor 8 Tagen mit seiner Familie von Chiavenna nach Samaden übergesidelt, froh des sorgen- und mühevollen Amtes ledig zu sein. „Difficillimum enim mihi fuit subditos in officio continere, qui ante adventum meum licentiosissime vixerant.“ Doch ist es ihm gelungen, die Zufriedenheit der Untertanen wie seiner Oberherren zu gewinnen. Die ersteren haben ihm ihren Dank (wie keinem seiner Vorgänger geschehen) durch ein öffentliches Geschenk und Ehrengeleite bezeugt, letztere bei der Rechnungsablage sich überaus gnädig gezeigt, so dass er mit Ehre und Vorteil in die Heimat zurückgekehrt und auch da sehr freundlich aufgenommen worden ist. — Aus Italien wird berichtet: „Ducem Ferrariensem se contulisse Mantuam, ut conveniat cardinalem, antequam accedat concilium; Cornelium Bentivolum occupari in muniendis oppidis Bressello et Carpi et dubitari, ne Senensibus bellum inferatur. Dicitur namque Senenses ducale præsidium, quod ibidem erat, obtruncasse, quod tamen haud videtur verisimile, siquidem perpauci sunt et imparati. Hoc quidem est verissimum: Pitiglianos interemisse principem suum ob tyrannidem, quam exercuit in ipsos, sed mox submisisse se præmortui principis filio nondum annos decem nato. Insuper refertur Philippum regem in feudum ab imperatore accepisse loca maritima quædam, utpote Orbatellum, Portum Herculis et Telamone. Insidias porro detectas audio, quas dominus Trinitatis (!) Genevensibus struebat. Item comes Alexander Ranyonus accessit ducem Sabaudiæ stipendium se dignum ab eo petiturus; non constat autem eundem hactenus quicquam a duce impetrasse. Veneti classem suam adornant, prout solent, quoties audiunt Turcham classem suam emissurum. Omnino autem dicitur Turcham orbi Christiano classe maiore quam antea unquam imminere, qua et versus plagas occidentales et maxime etiam contra Ungariam est profecturus.“ — Salis hat seinen Sohn, der unter Franciscus Niger gute Fortschritte gemacht hat, mit sich nach Samaden genommen, weil er vom Tertianfieber erfasst war. Durch Fabricius sind ihm Bullingers Schriften

„De conciliis" und „De mansionibus in domo patris existentibus" zugekommen, für welche er dankt.

Samadeni Egnadine Superioris, 26. Aprilis 1561.

---

336. Johannes Travers an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 727 f.

Zuoz. 1561. April 26.

Haltung der Curer Pfarrer in der Aktion gegen den Bischof.

S. D. Ut bene valeas, ex corde opto; ego iuxta condicionem etatis competenter, diis gratia, valeo. Contristando ad te, humanissime Bullingere, presentes dare sum coactus, quo te certiorem super hiis, que gesta sunt preterita hieme in nostra Rhæcia, facerem, quamvis te ea latere non credam, imo per ministros Curienses, fratres nostros, fusissime exposita esse atque (eos) contra me calamum accuisse. Si arbitrarer eos seriem tocius actionis sine affectu immoderato tibi significasse, non te in tuis tum publicis tum etiam privatis negociis displicencia onerarem; verum quo possim et ego stomacum meum linire(!), precor, ne afficiaris tedio presentes meas legere. Contigit de mense Novembri proxime preterito famam quandam oriri contra episcopum nostrum, quod fuisset in colloquio Badene cum papistico legato et illic machinasse contra statum dominorum Trium Ligarum ex eoque reum esse criminis maiestatis lese. Et sic orta novitate rei ex tempore Curienses assciverunt ad se tres iurisdiciones ex Federe Domus Dei et ita facta electione trium legatorum miserunt eos per omnia communia Domus Dei cum certis articulis; tamen principalior erat contra episcopum super actis cum legato papistico ad finem et effectum, quo turbas moverent et episcopus tamquam reus capitaliter perderetur. Talis vero conspiracionis co(n)scios fuisse ministros Curienses creditur. Eo tempore habebantur nundine Curienses, ad quas, ut moris est, convenit consilium omnium Trium Federum, quo congregato episcopus comparuit et se super sparsa falso contra eum infamia purgavit et obtulit se velle super hiis subicere iuri et pati debitam penam, si convinceretur iure medio; imo recensuit causam, propter quam adierat legatum. Consilium totum approbavit et ratam habuit purgacionem episcopi. Legati vero currentes per communitates a consilio fuerunt revocati et habitus conventus particularis Do-

mus Dei super omnibus, quibus ille tres iurisdiciones misserant eorum missos exclamatum contra episcopum. Sancitum fuit per illum conventum, prout quidam recessus desuper rogatus docet, illis non obstantibus. Denuo congregatis illis tribus communitatibus ad se etiam aliis convocatis sine ordine semper observato in nostra Rhæcia et fabricaverunt de novo alios articulos, qui tandem in comiciis divi Pauli habitis per maiorem partem Domus Dei approbati fuerunt reclamante episcopo et instante, ne suis iuribus ac prescriptionibus de facto privaretur, imo statuto ei iudicio iuridice super differentia(?) determinaretur, et sic totum negocium prorogatum fuit ad nundinas dedicacionis proxime venturas. Ministri Curienses interim datis literis ad omnes concionatores nostre vallis requirentes et hortantes, ut preposita comuni(ta)tibus per legatos contra episcopum laudarent et populum animarent, quo amplecterentur, adeo quod aliqui ministri ex sugestu appellarunt episcopum patrie proditorem. Qui tandem passi sunt penas iuris. Audis nunc, prudentissime frater, quos effrenati illi conspiratores laqueos tetenderunt, ut episcopum inermem caperent. Cum episcopus talia contra se machinari senciit, vocavit et requisi(vi)t amicos sanguine sive affinitate devinctos, ut accurrere(n)t se defensuros(!), ne ei inimici sui vim inferrent. Cum ceteris me etiam presentavi et consuetis mediis astiti, ut ordo iuris servaretur et pax utrinque firma maneret, ut supra expositum est. Ministri Curienses me non cessant bonis viris tamquam divini verbi desertorem obganire; omni diligencia studui incensum ignem, ne ultra serperet, supprimere et propterea sacrosancte religioni nullatenus opponere, neque in omnibus circumlatis actionibus verbum unum super contencione religionis fuit deductum. Imo Curienses ad hoc eorum propositum promovendum ad se vocarunt, quem etiam legatum fecerunt, virum impiissimum, qui nunquam approximat conciones, sed totus et in cute asspersus papistico fermento perseverat. Ceterum, quo non credas me episcopo in suis defectibus applaudere sive defensorem exhibere, fateor equidem eum esse virum impure vite aliisque etiam criminibus oneratum ac per Traversum ore et litteris famosis [1]), quo vitam magis exemplarem, gradui suo congruentem assumat; aliter certo teneat Dominum olim virga sua eum visitaturum. Hoc ita est verum, quemadmodum Iesus Christus verus est deus, licet exhortacio mea parum ab eo sit masticata. Deus det ei spiritum saniorem. Quod ad ministros Curienses

attinet, nolo descendere ad odiosas concertaciones; erga neminem unquam fui eius animi. Nemo crimine vacat; quilibet de concredito talento rationem Domino redditurus est. Habes nunc, piissime Bullingere et per Christum frater amatissime, que fluxa sunt in dissidiis nostris hucusque, et nisi ordine toto tibi mea manu exarata communicassem, non fuisset animo meo requies. Velis ea rudissima, nulla erudicionis phrasi culta, qualia sunt, boni consulere. Si in aliquo erravi aut peccavi, expecto correctionem tuam, cui morem gerere me offero. Vive et vale cum omnibus tuis. — Ex Zutz, 6. kalendas Maii 1561. Quantulus est, tuus Ioannes Traversus.

Adresse fehlt.

[1]) Es ist etwa „monitum esse" zu ergänzen.

337. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 265.

Zürich. 1561. Mai 2.

Politische Nachrichten.

Der päpstliche Gesandte („legatus apostaticus, Cumensis asinus") beschwert sich über Bullingers Schrift „De conciliis". „Non dubito, quin Quinquepagicos sit in me excitaturus." — Der französische König wird am 11. Mai in Rheims gekrönt werden und am 20. Juli feierlich in Paris einziehen. „Valde crescunt ecclesiæ in Gallia. Scribit Rhedonensis Cognetio se valde dubitare de concilio; bellum inter Polonum et Moscum cœpisse." — Bürgermeister von Cham ist am 29. April als Gesandter nach Burgund verreist. Wegen der Besetzung Hericourts durch einen Grafen oder Herrn „a Reii", der den Ort durch Hinterlist dem Grafen von Würtemberg entrissen hat, haben nämlich die Eidgenossen im Namen des letztern, der seinen Besitz durch Krieg zurückgewinnen will, Abgeordnete (von Zürich, Luzern, Uri, Schwiz, Basel und Soloturn) abgeschickt, um zu vermitteln oder die Burgunder von der Beteiligung am Krieg abzuhalten. — Luzern, Uri, Schwiz, Unterwalden, Zug, die katholischen Glarner, Freiburg, Soloturn und Appenzell haben in Baden das tridentinische Konzil angenommen und sich ihm unterworfen; sie sind unwillig, dass die übrigen Städte sich nicht auch unterworfen haben. „Ac nisi Dominus dissipaverit hoc concilium, so werdent

wir noch gnůg damit zů schaffen haben. Dicuntur enim principes aliquot se mutuo fœdere connectere.“ Bitte um Nachrichten aus Italien. Tiguri, 2. Maii 1561.

St. A. Z. E II 373, 255.

338. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1561. Mai 9.

Er hat zwei Schreiben aus Chiavenna erhalten, eines von Mainard (s. Nr. 316) und eines von Franciscus Portus „nomine advenarum, quos Clavennenses eiicere loco conentur. Multis damna consequtura ostendit, si oneribus graventur, ut manere ibi non possint. Rogat, ab amplissimo magistratu nostro impetrem ad senatum Curiensem et alios Rhetorum ordines literas commendatorias, quibus caussam advenarum commendent“. Bullinger wünscht nun zu erfahren, ob die Fremden ausgewiesen werden sollen, weil sie die Konfession nicht unterschreiben wollen; in diesem Falle möchte er sich ihrer nicht annehmen, wohl aber, wenn sie aus andern Gründen nicht bleiben können und in Glaubenssachen keinen Anstoss geben. Bitte um Nachricht aus Italien, vom Konzil. Tiguri, 9. Maii 1561.

St. A. Z. E II 373, 253.

339. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1561. Mai 11.

Seit seinem Schreiben vom Freitag ist Nachricht aus Frankreich gekommen, „das ettliche fromme glöubigen durch die bäpstischen eines tags ermürt sind, und ist cardinal Castilioneus schwarlich enrunnen; dann er ouch dem evangelio sol günstig sin“. Beschwerden am Hof haben zur Folge gehabt, dass zur Bestrafung der Täter 200 Kürassiere abgesandt wurden. Die Krönung des Königs hätte heute in Rheims stattfinden sollen; doch ist ein Anschlag entdeckt worden, „das ettlich kriegsvolck heymlich in die statt kummen und 13 faß mitt fhüwrbüchsen dahin gefůrt worden sind“, weshalb jetzt die Krönung sofort in St. Dénis (St. Dynis) erfolgen und darauf der König in Paris einreiten soll.

11. Maii 1561.

---

340. Bullinger an Augustinus Mainardus.

St.B. Zofingen.

Zürich. 1561. Mai 11.

Er antwortet in Betreff der „constitutio“ (s. Nr. 316), er könne es nicht unbillig finden, dass die Pfarrer die Fremden über den Glauben examinieren. „Qui vero recipiunt symbolum apostolicum vere, illi non abhorrent a symbolo Nicæno, Constantinopolitano et Athanasiano, ut quæ cum illo congruant; qui renuunt agnoscere, prodigiosas habent opiniones.“ Sollte über andre Punkte Streit sein, so bittet er um Mitteilung, um darauf antworten zu können. Er sendet zwei Schreiben an die Polen, aus denen die Ansicht der Zürcher zu erkennen sei, verweist für Neuigkeiten auf Franz Bellinchetti und lässt besonders Julius von Mailand und Franciscus Niger grüssen.

Tiguri, 11. Mai 1561.

---

341. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 31.

Cur. 1561. Mai 12.

Streitigkeiten in Chiavenna.

Er sendet eine deutsche Übersetzung der Forderungen, welche nach Mitteilung von Julius von Mailand ein Gesandter des Papstes an den nächsten Bundestag in Cur stellen soll, mit der Bitte um Rücksendung. — Als Urheber der Streitigkeiten in der Kirche von Chiavenna nennt man teils „senem“ (Mainard), teils andre; die Synode soll demnächst entscheiden. „Dolet nobis vehementer exulibus inter se ipsis non convenire, præsertim tam afflictis temporibus. Quid futurum putas, si rerum potirentur? certe everterent ecclesias sua ambitione.“ Hercules von Salis klagt über die Strenge des Greises, misst aber doch dessen Kollegen die Hauptschuld bei.[1]) Andere beschuldigen Michael Angelus und den Pfarrer von Plurs, die manchen als Anhänger Servets gelten, während Fabricius sie nicht ungehört verdammen möchte. Beide Teile sind vor die Synode zitiert. Von dem Streit haben die Curer erst durch Vergerius aus Tübingen vernommen. — „Quod ad politica attinet, non habeo, quod consulam. Verum displicet mihi factum“; gleichwohl hält er nicht für angebracht, dass der Zürcher

Rat sich ins Mittel lege, wie es nicht rätlich wäre, den Zürchern Vorschriften zu machen, wie sie die Locarner in staatlichen Dingen halten sollten. Es dürfte nur Unwille gegen die Fremden in Chiavenna daraus entstehen, und Fabricius meint, diese könnten sich wohl eine Zeit lang darein schicken und am nächsten Bundestag ihre Sache wieder vorbringen. „Sy habend einem von 100 gl. järlich einen uffgelegt; hat einer wenig, gibt er so vyl ester weniger.“ Als Fabricius sich bei Vertrauten verwenden wollte, ist ihm entgegnet worden, es sei nicht unbillig. „Dann die frömbden zů ClävEn die besten gewerb in den henden habind, und mögind die Clävner vor inen nütt mer schaffen“; auch müsse im Grund jeder Bürger in Cur ebensoviel geben, „stür- und wachtgelt“. Ferner seien die Kommissarien in der Mehrheit evangelisch gewesen; wenn aber die Prediger sich zu viel in politische Dinge mengen wollten, würden sie an Einfluss verlieren. Bullinger möge deshalb an Franciscus (Portus) schreiben: Es scheine nicht geraten, den Zürcher Rat in dieser Sache anzugehen, da er in Dingen, die nicht den Glauben beträfen, „sich frömder herligkeyten nütt“ belade; er wolle sich an Fabricius wenden; falls aber nichts zu erlangen sei, sollten sie sich gedulden angesichts der Bemühungen des Papstes, die Fremden aus dem Veltlin zu vertreiben. — Gallicius ist mit Fabricius einer Meinung.

Curiæ, 12. Maii, anno Domini 1561.

(P. S.) „Episcopi causa nos plurimum exercet. Man wirdt bald sechen, wär bischoff oder bader ist.“

[1]) Hiezu eine Randbemerkung: es handle sich nicht um Unterschreibung der rätischen Konfession, sondern einer besondern Konfession der Gemeinde von Chiavenna, deren Unterzeichnung Mainard im vergangenen Jahre von allen Pfarrern im Veltlin habe erzwingen wollen; doch hätten sich mehrere geweigert, da sie schon die rätische Konfession unterschrieben hätten. Vor allem über das Glaubensbekenntnis des Papstes Damasus streite man sich dabei neuerdings wieder.

St. A. Z. A 248.

342. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur.) 1561. Mai 13.

Der Streit in der Kirche von Chiavenna.

Nach Absendung seines letzten Briefes ist Michael Angelus gekommen, in der Absicht, sich nach Zürich zu begeben, und bat

Fabricius über den Grund des Streites in der Gemeinde von Chiavenna herichtet, auch ihn gewisse „quæstiones“ lesen lassen. Weil darunter verschiedene „de adoranda tryade“ waren, hat Fabricius gefragt: „Si quis doctior esset, an nollet eum confiteri liquido filium patri consubstantialem ab æterno. Respondit se a doctioribus non id modo velle, sed et ut addant alia plura, quibus liquido piis satisfaciant. Nunc ego menimi alteram aurem me etiam servare debere alteri parti. Quid timeam, ad te nunc non scribo; video, nisi mature obviam eatur, rem spectaturam ad ecclesiæ dissipationem“. Es möchten deshalb Bullinger und Martyr sich um das Zustandekommen einer Einigung bemühen. Fabricius wünschte, dass beide Teile vor der Synode erschienen und dass etwa der Lehre Servets Verdächtige gründlich examiniert würden. Sollten sie sich genügend vom Verdacht reinigen, so würden die Curer Pfarrer sich bemühen, Mainard zu bestimmen, „et ipse remittat aliquid nec in posterum ad subscriptionem cogat quemquam“. Denn die Geistlichen müssten vor der Synode unterschreiben; andre sollten bei der Aufnahme vor den Ältesten examiniert werden und, wenn sich später Verdacht erhebe, vor der ganzen Kirche ein Bekenntnis ablegen, nur rein Erfundene geduldet werden. 13. Maii 1561.

---

343. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 267.

(Zürich.) 1561. Mai 16.

Über die Antwort auf den Vortrag des päpstlichen Gesandten. Der Streit in der Kirche von Chiavenna. Nachrichten aus Frankreich.

Er hat die beiden Briefe des Fabricius erhalten und will in der angeratenen Weise an Franciscus Portus schreiben. Den Vortrag des päpstlichen Gesandten an die Drei Bünde hat er gelesen, „ac video illos antiqum obtinere; impudentiæ audatiam ita miscent cum impietate, ut dubites, qua re peccent fœdius. Consulo ergo, ut et Philippus et tu Curiæ, alii in aliis locis viri pii atque pastores diligenter antea conferant cum primariis de responsione danda pia et forti“. Als Beispiel könnte die früher übersandte Antwort der Fürsten in Naumburg dienen; auch wäre vielleicht nützlich, die einzelnen Punkte mit Erläuterungen unter den Gläubigen zu verbreiten. Er bedauert den Zwist in der Ge-

meinde von Chiavenna sehr und hat auf Mainards Schreiben geantwortet (s. Nr. 340). „Iam adfert multas quæstiones[1]) hic Angelus, atque utinam non eo pertineant, ut Servetanis paretur pax et concedatur ocium pestiferum venenum sensim infundendi in ecclesiam". Er mahnt deshalb zur Vorsicht. Die Absicht, den Streit vor der Synode zu schlichten, gefällt Bullinger. Über die von Angelus vorgelegten Fragen werden die Zürcher morgen beraten. — „Mitto, quas a D. Coignetio literas accepi. Idem significat turbam exortam Lutetiæ inter papistas et evangelicos, in qua fuerint inferiores papistæ, quorum aliquot sint occisi. Regem postulare a maximis urbibus, consignent in chartam singulæ nomina 8 aut 10 virorum pietate et eruditione insignium, qui alieni sint a contentione, denique qui nemini extero sint obstricti iuramento; se enim acturum de pace regni et reformatione religionis. Audio coronationem regis esse dilatam." Bitte um Nachrichten aus Italien, besonders vom Konzil. 16. Maii 1561.

[1]) Diese „Quæstiones" sind abgedruckt bei Trechsel, a. a. O. II, Beilage V. 1 S. 417.

St. A. Z. E II 338, 1601.

344. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. Mai 18.

Die Streitigkeiten in der Kirche und Gemeinde von Chiavenna. Die Synode.

Auch er hält Wachsamkeit für notwendig. Letzthin konnte er nicht offen schreiben; denn der Überbringer (Angelus) ist ihm schon lange verdächtig. „Inter alia non obscure fatetur errorem de dormitione animarum minime tantum esse, ut inter hæreticas opiniones recenseri possit, cum sit ex illis, propter quæ ecclesiæ concordia neutiquam dirimi debeat." Mitteilung der Antwort, welche ihm von den Zürchern gegeben worden ist, wird den Curer Pfarrern sehr willkommen sein, wenn schon Fabricius an sich lieber gesehen hätte, die Entscheidung wäre ganz der bündnerischen Kirche überlassen worden. — Hinsichtlich des zweiten Anliegens der Clävner hat Bellinchetti der Ansicht des Fabricius beigestimmt, wünschte aber, dass Bullinger sich bei Bürgermeister Tscharner dafür verwende. Von einem andern Clävner hat Fabricius erfahren, die Bürgerschaft sei einer freundlichen Verständigung

nicht abgeneigt; man wolle „von der comißarien ordination gaan“, den Franciscus Portus und andre, die ihr Geld in Cläven verzehren, unbeschwert lassen, ebenso die Handwerksleute, begehre dagegen von den Gewerbsleuten „ein zimlichs nach erkantnuß der spruchlüten“. Es wäre deshalb vielleicht am besten, an Tscharner zu schreiben, dass, wenn nicht vorher eine Einigung erfolge, in Cur eine Vermittlung versucht werden möchte, womöglich mit Erleichterung auch für die Gewerbsleute. Würden die Fremden die Sache mit Gewalt behaupten, so wären sie in Chiavenna nicht mehr sicher „von wegen des uffsatzes“. — Fabricius bittet um eine Empfehlung Eglis an die Synode, damit es diesem nicht gehe wie ihm, den wegen einer Verordnung der Drei Bünde, dass niemand ohne Examen ins Capitel aufgenommen werden solle, die einen erst examinieren wollten, andre nicht, worauf als Mittelweg ihm übertragen wurde, andre, die examiniert werden sollten, vor den „Capittelsbrüdern“ zu examinieren. Seither ist Fabricius Examinator geblieben. „Anfangs bin ich vylen nit gar gottwillkommen gesyn; jetz stadt's baß. Möchte sömlichs D. Eglino ouch widerfaren; doch so findt er nit den alten im näst, wie mir widerfaren.“ — Fabricius hat viele Einladungen zur Synode an die Amtsbrüder zu schreiben; Gallicius „senex“ entschuldigt sich damit, dass er selbst lange diese Last getragen. „Wir müssend an vyl gemeinden schryben, die eintweders kheinen pfarrer hand oder gar heyllose verloffene lütt anstellend.“ Zu Studien findet Fabricius keine Zeit mehr. „Ich sinnen dick, mit dem Jona zů entrünnen.“ — Mehrere Kollegen schreiben an Bullinger, um ihm den Sohn eines armen Bündner Pfarrers, der von Wasser und schwarzem Brot leben muss, namens Bernhardinus (s. Nr. 334) zu empfehlen.

Curiæ, 18. Maii 1561.

---

345. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 279.

(Zürich.) 1561. Mai 23.

Der Streit in der Kirche von Chiavenna. Politische Nachrichten.

Die Abordnung der fünf Pfarrer[1]) hat den Zürchern missfallen; ihre Antwort legt Bullinger bei mit Mahnung zu vorsichtigem Gebrauch. Die Antwort auf die vorgelegten Fragen,

die ihnen sehr missfallen, werden sie in acht Tagen an die Synode schicken. Michael Angelus[2]) hat sich nach Basel begeben, vielleicht in der Hoffnung, da mehr Zustimmung zu finden; doch sind die dortigen Freunde gewarnt. Die Äusserungen des Fabricius in betreff der Synode hat Bullinger verstanden und denkt darüber gleich. Er will auch für Egli an die Synode schreiben und hätte ihm Briefe an Fabricius und Ammann Guler mitgegeben, wenn er sich verabschiedet hätte. — An Bürgermeister Tscharner schreibt Bullinger im gewünschten Sinn. „Si vero subit animum tuum fuga Ionæ, subeat et demersio in mare, subeat obedientia Ionæ. Es müß erarnet sin.“ — Er bittet, keine armen Knaben mehr zu empfehlen, da ihrer aus Stadt und Land so viele seien, dass man andern nicht zu Hilfe kommen könne. — In Basel findet ein Tag zwischen Abgeordneten von Savoien, Bern und den Eidgenossen statt. Bürgermeister von Cham ist zurückgekehrt; die Gesandten sollen von den Burgundern erlangt haben, dass sie sich mit den Feinden des Würtembergers nicht verbinden wollen. — Coignet schreibt von Unruhen in Frankreich infolge von Umtrieben der „sacrifeces“(!); die Krönung des Königs solle am 18. Mai erfolgen. — Bitte um Nachrichten vom Konzil und aus Italien. — Der ältere Landgraf von Hessen hat über den Tag von Naumburg an Bullinger geschrieben „et quod ipse cum principibus quibusdam in nostram noluerit consentire damuationem“, und hat für die übersandte Schrift „De conciliis“ gedankt.

23. Maii 1561.

[1]) Michael Angelus halte sich als Abgeordneter der fünf Pfarrer Hieronymus Turrianus in Plurs, Franciscus Cellarius in Morbenn, Augustinus a Cremona in Tirano, Hieronymus Tryphernas in Mess und Georgius Slephanus in Casaccia nach Zürich begeben. Die Anlwort der Zürcher an diese fünf ist erhallen im Staatsarchiv Zürich A 248. — [2]) „Ipse.“

St. A. Z.
E II 376, 33.

346. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. Mai 24.

Er sendet einen schon länger bei ihm liegenden Brief des Martinus,[1]) von dem er schreibt: „Hæsit ille Martinus in Affers, sed nunc evocatus ad synodum examinabitur et, quantum coniicio,

vix hærebit", weil ungebildet und der Empfehlung Bullingers unwürdig. — Mainard hat eine Schrift von Petrus Leonis gesandt, worin ausser törichten auch gottlose Dinge enthalten sind; Michael Angelus und andre, die der Autor erwähnt, sollen sie unterschrieben haben. Infolge dessen werden die Curer Pfarrer nicht veranlassen, „ut ecclesiæ Clavennensis confessio e medio tollatur. Sed iam prævideo motus, et nisi Deus ecclesiæ suæ singulariter præsto est, Itali et se et ecclesiam subvertent. Is, qui ad vos venit, satis est arrogans et in ea valle et cum istiusmodi hominibus versatur, quibus corruptiores hæc regio non habet. — Ille a Quadriis, author scholæ Iesuiticæ, pro certo dicitur diem suum obiisse . . . — Episcopi negotio tibi nolo esse molestus, quod adeo intricatum et perplexum est, ut longum esset omnia perfidiæ genera evolvere". Curiæ, 24. Maii, anno Domini 1561.

[1]) Vgl. Nr. 317, 320 (P. S.), 327.

---

347. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 659.

Cur. 1561. Mai 26.

Der Streit in der Kirche von Chiavenna. Der Bischof von Konstanz.

Er dankt für Mitteilung der Ansicht der Zürcher. Die Curer werden sich um Beilegung des Streites bemühen, „sed ita tamen, ut improbis nullus locus relinquatur." Fabricius hat Egli zum Besuch der Synode aufgefordert und hofft, obwohl jener nach Ausflüchten zu suchen schien, auf sein Kommen; „si secus faceret, non bene sibi et ecclesiæ consuleret. D. consul Tscharnerus promisit omnem operam et ait bonam spem esse compositionis." — Gestern ist Dr. Metzler, ein Angehöriger des Curer Stiftes, mit dem Karli gut befreundet ist, an den bischöflichen Hof gekommen. Von ihm hat Karli gehört: „das kurtzer tagen Zacharias Delphinus, die bäpstisch bottschafft, mit 20 pferden zů dem bischoff von Constantz kommen. Er aber, der bischoff, habe in allein mit 8 pferden an den hof genomen, die überigen 12 hatt er in das stettlin lassen stellen. Sye dem bischoff nütt heymlich darby; dan er fürchte gifft etc. Diser Delphinus habe alle tütschen bischoff uff das concilium citiert, habe aber wol by dem von Trier und

Mentz verstanden, das sy nit dürffind uß dem land verrucken, darumb das ze besorgen, die fürsten fallind inen in irem abwäsen ins land. Das concilium sye verstreckt biß in den September, sye noch von keinem tütschen bischoff besůcht; waar sye es, es hebind an ettliche spauiesche bischoff zůhin rugken." — Bitte um Mitteilung von Nachrichten, um sie am Markt den Frennden mitzuteilen. Nach der Synode will Fabricius mit Bürgermeister Tscharner nach Bormio ins Bad gehen, um sich zu erholen — „ego enim subinde sentio lateris sinistri ictus recursantes" —; allerdings wird es für ihn schwer halten, sich frei zu machen.

Curiæ, 26. Maii, anno Domini 1561.

(P. S.) „Remitto tua. Exscripsi. Mitto articulos illos blasphemos bona fide a D. Philippo fratre ex Petri Leonis libello excerptos." [1])

[1]) Sie sind (in Gallicius' Abschrift) erhalten im St. A. Z. E II 365, 639.

St. A. Z. E II 373, 261.

348. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich, 1561. Mai 30.

Politische Nachrichten. Der Streit in der Kirche von Chiavenna.

Die türkische Flotte soll zwei Schiffe, „unam videlicet Cicalæ Ianuen(sis?) insignem," auf der Fahrt von Neapel nach Spanien, und ein venetianisches zwischen Sardinien und Korsika gekapert haben. — In England und Schottland steht es mit der Religion gut und herrscht Ruhe; die Königin ist noch unverheiratet. — Die Bewohner von Angrogna haben vor 3 Wochen einige Schwadronen Spanier und Einheimische gänzlich geschlagen, was die vierte oder fünfte Niederlage des Herzogs von Savoien ist. „Sic tenditur(?) in Latium(?) vel Genevam et Bernam. Si vera sunt, quæ de Turcis referuntur, habebit abunde Nissæ, quod agat; non est quod evangelicos excindere conetur una cnm rege suo Hispaniarum. Pugnent modo strenue; sy werdent deß bedörffen. — In Gallia omnia sunt exulcerata, et gravissimi subinde excitantur motus a pseudosacerdotibus. Occiduntur multi fideles; ubique fere prædicatur nihilominus evangelium. Scribit D. Calvinus nunquam fere vacuas esse ædes suas a legationibus, qui ex

Gallia venientes petant doctores; tot autem submissos esse, ut iam sint exhausti." Auch Beza schreibt darüber; beide sind in Sorge wegen der französischen Kirche. — Bullinger sendet das Schreiben an die Synode,[1]) mahnt, ein Schisma zu verhüten, und legt die 1548 von den Zürchern approbierte Konfession Mainards bei; er hofft, dieser werde sich zum Frieden bestimmen lassen. Auch Martyr schreibt an Mainard. — Der Tag in Basel ist noch nicht beendet. — Er bittet, Tscharner ein Büchlein zu übergeben, „das ich inn ouch eere; dann ich dem andern[2]) gäben das büchly De conciliis." Tiguri, 30. Maii 1561.

(P. S.) „Tuas accepi binas etc. Wann das mitt den Türggen waar ist, so ist dem concilio der boden uß."

[1]) Vgl. Nr. 345. Eine Abschrift im St. A. Z. A 248, vgl. den Druck, Trechsel, a. a. O. II, Beil. V 2, S. 419ff. — [2]) sc. Bürgermeister (Marti).

---

349. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1561. Juni 6.

Die Synode. Politische Nachrichten.

Seine Verwandten Rudolf Wonlich und Dietrich Leo, die ihn auf seine Bitte einmal besucht haben, werden Bullinger berichten. Er befindet sich seit drei Tagen infolge der Aufregung nicht wohl. Die Briefe Bullingers und der Zürcher Geistlichen sind erst, als die Synode schon anderthalb Tage gedauert hatte, eingetroffen, haben dann aber („iam Michael magna cum vehementia sua perorarat") gut gewirkt; die Synode wird ihren Dank bezeugen lassen. Sie hat Mainard getadelt, dass er sich nicht an sie gewendet, im übrigen aber sein Verhalten gebilligt, dagegen das Vorgehen des Michael Angelus und seiner Genossen scharf getadelt und von ihnen ein klares Bekenntnis und die Verurteilung der von der Clävner Kirche verurteilten Irrtümer verlangt. Nachdem diesen Forderungen willfahrt worden war, ist heute einstimmig eine gemeinsame Konfession aufgestellt worden, „quæ non amplius dicitur Maynardi, sed ecclesiæ Rhæticæ, quæ proponatur in omnibus ecclesiis. Sufficit ore profiteri; subscriptio sublata et abrogata . . . — Legatus pontificis adest, itidem Philippi; nihil-

dum proposuerunt. Quæ de classe Turcica scribis, affirmantur et a D. Friderycho a Salicibus; addit is Philippum petere a pontifice transitum cum militibus et exercitu in Mediolanum agrum, sed esse, qui suspicentur parari hæc contra Florentinum. Alii suspicantur aliud. Es komt einer zů houptmann Herculi a Salicibus, der seit, das Philippus sine stedt und vestinen im Niderland gar stark besetze. Das gibt mir ein argwohn, er habe ettwas vor imm wider Frankrych." Curiæ, 6. Iunii 1561.

(P. S.) „Literas tuas in causa Eglini synodo nondum dedi; nam Eglinus nondum venit. Dabo, si commodum fuerit. Eglinus scribit se inopia domi contineri. Librum D. consuli dedi; agit gratias singulares."

Eine Abschrift der „Confessio ecclesiarum Rhæticarum anno Domini 1561, Iunii die 6. ab universa synodo Curiæ congregata denno approbata" wird am gleichen Ort aufbewahrt. — Ein Schreiben, das Fabricius namens der Synode am 8. Juni an die Ältesten und die ganze Gemeinde in Cläven richtete, s. bei Trechsel, a. a. O. II, Beil. VI, S. 428 ff.

St. A. Z. A 248.

350. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur.) 1561. Juni 9.

Über die Beschlüsse des Beitages, die Synode und die bischöfliche Sache.

S. Cepi ego, reverende pater, paulo rectius habere Dei gratia, hodie tamen sumsi pharmacum, quo me ad balnea præparem, ideoque, quæ tu fortasse cupis ex me scire, non ita prolixe perscribere possum. Summam tamen libuit annotare. Postquam die septimo Iunii pontificis legatus coram senatu Trium Foederum prolixe perorasset tandemque etiam scriptum obtulisset, in quo capita consignantur eadem, quæ tu legisti iam ante, nisi quod legati scriptum fusius omnia tractat et minas habet acerrimas intermixtas, dimissus tunc quidem et ad hospitium deductus est. Er hat in die zwo stund geredt und ouch dartzu geweint, gantz und gar pathetice, darnach erst alle capita, in geschrifft verfast, den herren offeriert. Diewyl aber die geschrifft wälsch, hand ettliche der rädten (pauci conscii) die geschrifft obiter vertütscht und aber die tröuwort nit geläsen, ouch das underlassen, das er der falschen predicanten gedacht, so die geschrifften verfelschend, und in sunderheit Cur ustrugkenlich

genamset. Hæc, inquam, illi, cum iussi essent obiter in senatu ex Italico Germanice reddere, omiserunt. Als aber der radt uffgestanden (dann diß hat sich am samstag am morgen verloffen), hat uns D. consul Tscharnerus dise yngeleite geschrifft by sinem dochtermann in stille überschikt, uns darinn ze besichtigen. Und als D. Philippus, der des wältschen bericht, sömliche schmähwort funden, hand wir ein radtschlag gefaßet, noch eßens ouch ze erschynen und uns ze erklagen, quod factum. Doch ist zuvor Philippi bottschafft ouch verhört. Dieselb hat glychs begärt und angezeygt: sy sye von Philippo des bapsts bottschafft zůgäben. Das schärpfest, so D. Philippus Gallitius noster in tütsch und wältsch geredt hat, ist dises, das er den senatum ermant, sy wöllind uns, iren dieneren, meer glouben dann des castellanen von Müß brůder etc. Als wir abgestanden, hand ettliche adversarii, magnates ex Superiore Foedere, wöllen us der hutt schlüffen, und hat sich ein hefftige disputation erhept; nam papistæ prætendunt: wir predicanten wöllind inen fürschryben, sam sy nit meer so wyß sygind, wenn frembder herren bottschafften vor inen erschynind, das sy wüstind ze antworten. Dixerunt etiam, es stande nit also geschriben; itaque scriptum relectum, und hat man's funden. Contra alii: ‚Die predicanten hand gethon, wie fromen lüthen zustaadt.' Et unus ita dixit: ‚Es befrömbdet mich, das ir dem pfaffen habend mögen zwo stund loßen und den geyfer schluggen (hoc vocabulo usus) und beschwärend üch, unseren dieneren in den landen ein viertheyl einer stund ze losen.' In summa: es ist umb wyt das meer worden: wir habind gehandlet, wie fromen lüthen zustadt. Noster consul Tscharnerus hat so vil meer geredt: ‚Diewyl der pfaff ein stadt Chur mit so lästerlichen worten antastet, so hat er das geleyt gebrochen, und hättend wol fug, anders mit imm ze handlen.'

Daruff hat man ein antwort gefast. Die vorerzelten, denen unser fürtrag nit gefallen, habend vermeint, den schwären handel hinder sich für die gemeinden ze bringen, besonder diewyl er troüwe und des nächsten tag möchte ein absagbrieff schiken, ja schon jetz so vil als abgeseyt habe, so man imm nit wilfare. Alii hand gesprochen, es sygind troüwort und sonst nüt meer. Daruff hat man eine antwort gefaßet: Was man in der religion der wältschen

predicanten und ouch der clösteren halb gehandelt habe, sye geschechen mit wüssen und willen der gemeynden. Darby lasse man es blyben; bätte inn, das er uns in dem fal in unsern landen rüwig lassen wölle und gute nachburschafft haben; das wöllind wir ouch thun. (Idem responsum tulit Philippi legatus.) Die antwort wirt imm das hertz abstossen etc. Es hand vil papisten geseyt: ‚Lassend uns doch unseren landen die schmach nit anthun, das der pabst vermeine, wir fürchtind inn; dann söltind wir imm deren dingen wilfaren, so wärind wir doch nit meer frye pundtslüth, sonder der pabst wäre unser oberherr‘ etc.

Hæc tumultuarie et subito; itaque, ut mihi ignoscas, rogo.

Philippi legatus adest quidem, sed aliud machinatur. Er wirbt heymlich umb ein vereinigung. Hæc ita rescivi: sin diener ist gangen zum alten landtrichter Capol, qui in religione noster est, und hat verfält; dann es nit die rächt person gesyn. Als aber diser herr Capol für den Ricium komen, hat Ricius die person ouch nit kennt und angefangen, den handel erzellen, daruff erst dem herr Capol ein brieff gebotten (das sölt aber der witzig herr zuerst gethon haben, diewyl er die person nit kennt). Als aber der landtrichter Capol geantwortet, der brieff gehöre imm nit, sonder dem jetzigen landtrichter,[1]) ist Ricius erbleichet und hat gesprochen: ‚Min diener hat mich betrogen‘. Hæc ipse Capol mihi secreto. Itaque sub prætextu pontificiæ legationis aliud agit; nam Philippo et pontifici non usque adeo bene convenit, et bellum expectatur contra Florentinum.

Cetera, quæ ad synodi acta attinent, cum nostra confessione, quæ posthac non Maynardica, sed Rhætica appellabitur, cum ex balneis reversus fuero et vixero. Tu tamen, reverende pater, potes adhuc scribere, si quid inciderit cognitione dignum, ut habeam, quæ Clavennam transiens illis viris communicem. Ego ipse ad D. Coignetium scripsi. Da operam, quæso, ut quamprimum illi reddantur.

Minister ille bonus, cuius tibi filium nuper commendaram, de quo et tu rescripsisti, dum scopulos perreptat et capellam aviam quærit, præceps ruit et collisus misere perit. Bonus vir sine omni fuco. Nunc ergo te denuo rogo: siquidem ullo modo fieri potest, huius boni viri casus miserescite etc.

Episcopi negotium valde est reciprocum. Es ist also gangen, das ettliche von den gemeinden ire botten hie zů Chur mit rächt fürnemmend und gebend für, die botten gebind dem Gottshuß anders für, dann ir instruction vermag. Das geschicht mit vilen botten; es ist ein erbermbd. Dem bischoff ist noch nit heimlich by der sach; er rüfft die Zween Pündt an, hat aber noch kein antwort. Ich acht, es werde abermal blyben stäken.

Spero me hodie nancisci posse responsum datum et quidem scriptum; nam scriptum illis datum et satis generosum responsum. Additum enim hanc gentem esse liberam. Sed mittam responsum. Hæc, quæ scribo, habeo ex amplissimis dominis nostris. Hæc subito, 9. Iunii 1561, nec relegi etiam. Ignosce; nam festinabat hic noster civis Ioannes Sutor.

Tui observantissimus Ioannes Fabricius.

[1]) Die Simmlersammlung bemerkt: „Cabalzar", vgl. Nr. 284 und 403.

Der Vortrag des päpstlichen Gesandten Bernardino Bianchi auf diesem Beitag (7. Juni) und auf dem Bundestag in Ilanz (22./23. Oktober 1561) ist in Abschrift im Staatsarchiv Zürich A 248 erhalten, ebenso der Vortrag des spanischen Gesandten Riccio.

---

351. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 277.

Zürich. 1561. Juni 13.

Drohende Haltung der V Orte gegen Glarus. Politische Nachrichten.

Er ist sehr befriedigt über den Verlauf der bündnerischen Synode und des Beitages und bittet um eine Abschrift der aufgestellten Konfession, sowie der Antworten an die Gesandten des Papstes und Philipps und um Rücksendung der Konfession Mainards. — „Die 5 Ort sind unrůwig, vermeinend, so die Glarner iren vogt in die Fryen Empter zů fürren understandint und ein botten gen Lowertz zů schicken, wellend sy das mitt gwallt werren. Die stett radten denen von Glaris in anhangenden rächten nieman zů schicken und růwig ze sin etc. Zwaren hat der erst Cappler krieg also angefangen, da in anhangendem rächtbott Underwalden iren landtvogt ufffůren wolt, Zürych aber darwider ußzog gen Mury. Gott gäb uns sin friden und gnad; dann die lüth sůchend immerdar anlaß." — Das Schreiben an Coignet

hat Bullinger befördert und sendet die Übersetzung eines Briefes von ihm; ein Krieg zwischen Philipp und dem Florentiner ist danach nicht wahrscheinlich. „Der krieg daniden gadt an mitt Elikurt, und sterckt sich der herzog zů Wirtenberg häfftig etc.; weiß nitt, was darus werden wil. Filicht wüßend die Tütschen mee untrüwer heymlicher radtschlegen, dann man meine.“ Er wünscht Fabricius guten Erfolg der Badereise.

Tiguri, 13. Iunii 1561.

(P. S.) „Clarissimum fratrem nostrum et virum incomparabilem D. Gessnerum“ [1]) zu empfehlen, ist nicht nötig.

[1]) Er reiste mit Fabricius nach Bormio und überbrachte offenbar den Brief.

St. A. Z. A 248.

352. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur.) 1561. Juni 16.

Die Bundestagsbeschlüsse. Feindselige Absichten gegen Glarus. Die von der Synode angenommene Konfession.

Er gedenkt, morgen mit Gesner, der am gestrigen Abend angelangt ist, und mit Bürgermeister Tscharner die Reise nach Bormio über das Veltlin anzutreten. — Über die Beschlüsse des Bundestages fügt er bei: „Ita uterque legatus responsum tulit, ut scripsi, et quidem ex scripto. Und das noch mee ist: so hat man's zum andern mal bestättet; dann die bößwilligen hattend's widrum anzogen und doch nüt vermögen. Hiezwüschen komt Peter Martin, des alten herrn Traversii tochtermann, von Meyland, thut sich zů des bapsts bottschafft (er aber samt sinem schwecher wöllend dennocht darneben gůt evangelisch syn), und practiciert man so lang, biß disem Peter Martin vergunt wird, vor gemeinen 3 Pündten ze reden. Der zeigt an, wie er zů Meylandt sich ettliche tag gesumpt (dann er ouch deren hochzytlüten einer gesyn), habe wol verstanden, das die sach nit richtig; dann man ein groß volk annemme, wüße aber nieman wo uß. Darumb bedunke inn, man sölti nit ein so stumpfe antwort geben han, darmit man nitt ettwann hiermit anlaß zů kriegen gäbe etc. In summa: ettliche, die sunst nit bößwillig, fallend von irer meinung (doch erbelget man zevor einander rächt wol), und wirt die antwort gemiltert um so vil: man

wölle es lassen für die gemeinden komen. Das ist gar ein böser handel, wo Gott nitt sunderlich by uns ist; dann hiezwüschen wirt das verflucht gelt mit ynlouffen, und so man nit wyter mag, wirt es ob den vertribnen im Veltlyn ußgaan, wo Gott nitt sonderlich scheydet. Das muß ich schryben mit großem hertzenleyd. Des Philippi und bapst pratik hept an stark werden; kompt dahar, das die gälthuren gewont hant ze nemen, der Frantzos aber inen zů lang wil uß blyben. — Diser Peter Martin hat ouch vor gemeinen 3 Pündten geredt, wie 22 us den Eidtgnossen, der fürnehmsten, sygend zů Meyland durch uf Venedig geritten, habind sich zů Meyland ettliche tag gesumpt und in sammat und syden bekleydet, also daß sy all daher gangen als graffen, mit kettinen verhengt. An deren ettliche sye er im thumb zů Meyland gestoßen, und sonderlich hab er sich nach notturfft erspracht mit dem Cůnen, dem statthalter zů Uri, und als ein wort das ander geben, hab er, der Cůn, ouch der Glarneren gedacht und gesprochen: ‚Ir von den Pündten nemmend üch och der sach an; aber ir werdend erfahren, das man die Glarner erwürgen wirt, diewyl ir schlaffend.‘ Hæc et alia multa indigna veluti evomuit contra Glaronenses. — Confessionem nunc mittere non possum. Habeo unicum exemplar, quod mecum fero Clavennam. Efficiam tamen, ut D. Augustinus Maynardus quam primum exemplar mittat. Non est plena; reiicimus enim lectorem ad confessionem synodalem. Comprehendit tamen præcipua capita, de quibus controvertitur." Er bittet um Besorgung eines Briefes über die Gesandtschaft Philipps an Coignet und sendet die Konfession Mainards zurück.

Vale, 16. Iunii 1561.

---

353. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 247.

Zürich. 1561. Juli 11.

Persönliches. Johannes Schleher. Neues aus Frankreich. Tobias Egli.

Er ist erfreut, dass Fabricius wohlbehalten zurückgekehrt ist; wenn Krankheit ihn am Baden hinderte, so war sie vielleicht eben deshalb von Gott gesandt, weil ihm das Baden nicht zuträglich gewesen wäre. — Bullinger bittet um Nachrichten aus Italien, vom Konzil, dem Herzog von Florenz und der türki-

schen Flotte, namentlich aber um die Verhandlungen der letzten Synode. — Ein Hagel hat die Äcker und Weinberge unterhalb der Stadt geschädigt. — „Ioannem Schleherum monoculum, non malum alioqui hominem, nosti. Is ante sesquiannum cessit Clarona, hæsit apud nos. Nunc, quando Fabarienses thermas invisit et Vesenium usque rediit, captus et Sviciam ductus est. Scripsit illuc magistratus noster; responsum accepit: es syend ettlich; die werdint inn berächten. Missus est ergo protinus quæstor ærarius Sprossius, ud adsit misero. Abunde satis monitus est; sed monentibus non paruit. Quæstor nondum rediit; nescimus ergo, quid fiat aut factum sit. Plerique male ominantur; ego extrema expecto a (Quinque Pagis).[1]) — Legatus regis Coignetius scribit pios supplicationem et confessionem regi Gallorum exhibuisse; principes ergo consiliarios regis egisse per 8 aut 10 dies cum parlamento Parisiensi de caussa religionis; se tamen nescire, quid decretum sit, scire autem, quod libere fuerint voces; in aula Navarræ et Condensis libere Parisiis et palam prædicari evangelium; Sabaudum coactum fuisse pacisci cum Agroniis, quibus manet religio integra. — Wie Thobias Egli zů üch hinuff zogen, sol er zů Wesen ettliche bůchly ußteylt haben, deren halben ettliche schier umb ir läben kummen." Falls deshalb Egli etwa „herab" wollte, solle er ja einen andern Weg, nicht über Schwizer Gebiet nehmen, dass es ihm nicht gehe wie Schleher; „die frowenfäldisch sach wurde imm darzu schlahen".

Tiguri, 11. Iulii 1561.

[1]) Durchgestrichen.

St. A. Z. E II 375, 661.

354. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. Juli 14.

Verhandlungen der Synode. Gesandtschaft an Venedig. Bemühungen des spanischen Gesandten. Der Bischof und die Münstertaler.

Er dankt für Bullingers Brief, hat wenig zu erwidern, da die Bürgermeister abwesend sind und er während der acht Tage nicht ausgegangen ist. Gerüchtweise ist (aus einem Schreiben des Barons von Sax au Gregorius Karli) verbreitet: „Gallum, militem petere; Helvetios non abnuere et omnia apud vos ad

quietem spectare, quodque magis est, in comiciis Badensibus actum de instaurando fœdere Helvetico". — Er wird Egli warnen. — Von den Verhandlungen der Synode, die Gallicius und Mainard an Bullinger zu senden versprochen hatten, schickt Fabricius eine Kopie, da er sein Autograph in Chiavenna gelassen hat. „Quæ principio leguntur, ex universali synodi confessione sunt desumpta, cætera a nobis adiecta, prout visa præsenti instituto inservire." — Er bittet um Bullingers Urteil. — Ein Pfarrer aus dem Gebiet von Uri, den Karli kennt, Michael Schertli, hat auf dessen Frage erklärt, die Boten, die in Venedig waren, hätten sich ohne Auftrag unter dem Vorwand einer „fart gen S. Lauret" dahin begeben, ihre Dienste angeboten und sich um Pension und Jahrgeld beworben; es sei noch geheim; doch werde man bald den Erfolg erfahren. — „Philippus arbeitet mächtig, der baß in Pündten möge werden. Als ich nächermal zů Tyran im Veltlyn gesyn, hat der potestat uns in geheym ein geschrifft laßen läsen, darin ein radtschlag begriffen, wie man möge zwytracht in landen anrichten und hyedurch dem Philippo zům baß verhelffen. Constat de authoribus; sed nunc omnia clam habentur usque ad proxima comitia. So dis recht ußbricht, wirt es des bapst bottschafft ein großen hinderling bringen; jaa weder er noch des künigs Philippi werdend kein audientz meer in Pündten han. — Hyezwüschen, als ich abwäsend gesyn, ist der bischoff ouch uff Fürstenburg gesyn, hat aber nit sonders vyl ußgericht. Doch so schickt er ein botten über den anderen gaan Insbruk. Die im Münsterthal hand syn gegenwärtigkeit nütt geschochen, hand hyezwüschen fünff irer rhädten, by denen bißhar aller gewalt im land gesyn, entsetzt, darum das sy in des bischoffs f.... hinder der gemeind durchgangen und (ze) Cur anders hand fürgeben, dan sy sölle(n). Daruff hand sy ein dapfere bottschafft für unseren rhadt gaan Cur geschickt und laßen anzeigen, ire botten habind nit redlich gehandlet, darum sy dieselben entsetzt und wyter ze stroffen nach gebür vorhabens sygind. Dan, was sy einer statt Cur anfangs zůgeseit, das wöllend sy trüwlich balten und lyb und läben zů einer stat setzen. Das fröuwet den bischoff nit fast wol; er ist gar schellig. — Domino doctori Gesnero nunc non scribo; scribam post 8 dies et mittam descriptionem fontis Halycrenes, ut a me petiit".

Curiæ, 14. Iulii, anno Domini 1561.

St. A. Z.
E II 373, 275.

355. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1561. Juli 18.

Die Tagsatzung. Schleher. Nachrichten aus England, Deutschland, Frankreich.

Er hat wegen Kopfschmerzen die Konfession noch nicht lesen können. „In comitiis Badensibus certa dies, Galli videlicet, actioni iuridicæ est designata Claronensium, unde fortassis baro a Sax de certa pactione scripsit; cum enim dies dicta est, pax interea impetrata est et concertantes solent ante omnia iureiurando firmare fœdera. (Pro Schlehero)[1]) liberando missus est (Sprossius)[1]), qui rediit hona spe plenus. Postea consanguinei (Schleheri)[1]) rursus muniti et ornati magistratus literis illuc profecti sunt redeuntes et ipsi spe hona pleni. Dilata est eius causa propter nnptias quasdam pomposas. Quid si in his etiam ohtruncetnr iustus?" — „Iulius noster" hat Briefe aus England gebracht, „plena plaustra". Danach macht in England und Schottland die Reformation Fortschritte. Die Schotten haben die Königin gebeten, in ihr Reich zurückzukehren, und Gehorsam versprochen, wenn sie die Reformation nicht hindere. Die englische Königin hält einige Vornehme wegen heimlichen Messdienstes gefangen. König Philipp hat sie bestimmen wollen, einen päpstlichen Gesandten zuzulassen; sie hat aber erklärt, sie werde nichts, was vom Papst komme, annehmen und das Konzil nicht heschicken. Es soll eine Schrift publiziert werden zur Verteidigung der Haltung der englischen Kirche. Im Reich herrscht Frieden. Die Königin ist noch unverheiratet. Robert Dudley hat die oberste Macht inne; er hat an Martyr geschrieben, ist danach nicht ungelehrt und der Reformation sehr günstig gesinnt. — In Deutschland herrscht Zwiespalt, weil die Hansestädte mit den Fürsten von Brandenburg und Mecklenburg, sowie Johann Friedrich dem jüngern von Sachsen die auf dem Naumburger Tage verfasste Vorrede nicht annehmen, die Kurfürsten von der Pfalz und Sachsen, der Landgraf und andre die Schweizer nicht verdammen wollen. „Die Luterischen machend, das schier kein kylchen da ussen sind, die nitt uneins und zertrennt syend." — Coignet schreibt: „quod 20. Iulii conveniant in Gallia omnes docti et episcopi consultaturi de religione et esse spem maximam. Regem iam esse Lugduni cum suis consiliariis et principibus et quotidie aliquot horis consultari de

religione. Certum est 820 ecclesias misisse legationem ad regem cum supplicatione (utrumque habeo) et confessione subscriptis nominibus ecclesiarum; petnnt autem sibi dari templa." — Soeben wird berichtet, Schleher sei von Schwiz freigelassen.

„18. Iulii, qua die natus sum annos 57. Domino sit laus, quem et oro, ut statim me ad ipsum transferat. 1561."

[1]) Durchgestrichen.

---

356. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 377, 2354.

Cur. 1561. Juli 21.

Politische Nachrichten.

Er bedauert Bullingers schlechtes Befinden und fordert ihn auf, doch das Briefschreiben seinen Söhnen zu überlassen. — Er hat noch keine Berichte aus dem Veltlin oder Chiavenna. Ein Locarner, der seines Glaubens wegen freiwillig die Heimat meidet, hat in Nürnberg von Kaufleuten vernommen: „Philippum regem urgere pontificem, ut ipse in propria persona (ut loquuntnr) concilium invisat; quod si facere detrectet, se quoque non aditurum concilium, qui alioquin ipse interesse cogitarit." Andere berichten von einem Einfall der Türken ins Neapolitanische, Wegführung von 2000 Gefangenen und grosser Angst der Genuesen; noch andere behaupten „Turcam circa Sophi occupatum". — „Der alt landtrichter von Capol kumpt yetz von Cläven, zeigt an, als er nßhar geritten, habe man im hertzogthum Meyland von gůtem Friden gesagt; des zů warzeichen laße man uß dem herzogthumb Meyland den Clävneren und Veltlineren vyl frucht zůkommen. Sed ego cogito regem Philippum ita velle delinire Rhetos, scis quare." Fabricius ist sehr gespannt auf den Ausgang der auf 20. Juli angesetzten Tagung in Frankreich.

Curiæ, 21. Iulii, anno Domini 1561.

---

357. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 730.

Samaden. 1561. Juli 24.

Es heisst, der Zwist zwischen den Eidgenossen sei beigelegt, weshalb er um genauere Mitteilungen bittet. — Der grosse Mangel in Chiavenna und im Veltlin nimmt ab, da aus dem Herzogtum

Mailand „præter solitum hoc præterito biennio observatum“ Getreide eingeführt wird. — Der junge Salis ist in Zuoz bei Travers und besucht die Schule „D. Ioannis Ienatii, ibidem præceptoris diligentissimi“. Salis bedauert, dass ihm infolge längerer Abwesenheit im Puschlav, wo er einen Streit in der Gemeinde zu schlichten hatte, nicht möglich gewesen sei, Gesner und Fabricius in Bormio aufzusuchen. Über das dortige Bad wird Gesner berichten; sollte sich Bullinger zum Besuch desselben entschliessen, so würde Salis ihn begleiten, möchte aber raten, bis zum nächsten Jahre zu warten. Samadeni, 24. Iulii 1561.

St. A. Z. E II 373, 263.

358. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1561. Juli 25.

Der Glarner Handel. Warnung vor Spanien. Politische Nachrichten. Das Konzil.

Allmonatlich, ja alle drei Wochen stellen sich bei ihm unerträgliche, drei Tage anhaltende Kopfschmerzen ein; er hat sich bereits daran gewöhnt, fühlt aber „decedere non parum et sensibus et ingenio ac etiam memoriæ“. — „Caussa Claronensis rursus efferbuit; iussi sunt præfectum deligere alium in die Fryen Ämpter; sed cum Quinquepagici præscribant, qualem velint et qualem nolint, evangelicarum partium indignantes putarunt electionem differendam usque post iuridicam actionem. Sed timetur a bonis, ne interim papistæ Claronenses iubeantur a 5 Pagicis, quorum insolentia maxima, ipsi non consultis evangelicis præfectum eligere. Nostri omne negotium Bernam perscripserunt. ... Videte etiam atque etiam, cui concedatis transitum; lupus est in fabula, und ligt hinder yedem zun ein verborgne verrätery. Aiunt Turcam re vera occupari circa Sophi et Moscos, contra quos miserit 50000 equitum; non pauciores dicuntur misisse et Polonos(!) pro Livoniensibus. — Episcopus Comensis splendida iactitat de concilii progressu; dicit consensisse in hoc Hispanos Lusitanos et nunc opera conestabilis et Guysiani consensuros et Gallos“. Bullinger bittet daher um Mitteilung dessen, was in Cur über das Konzil, den Papst und die italienischen Verhältnisse bekannt ist. — „Citius ipse scribo, quam filiis aut ullis aliis commisero. Ich bin also seltzen worden, das ich wän, was ich nitt thůye, sye nitt beschähen, et ita multiplicantur labores.“ Die Iacobi 1561.

---

359. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. Juli 27. St. A. Z. E II 376, 53.

Das Konzil. Der Glarner Handel. Politische Nachrichten.

Der Besuch des Zürchers Johannes Ziegler hindert ihn, ausführlich zu antworten. Er freut sich über die Besserung in Bullingers Befinden. Vom Konzil weiss er nur, was ein glaubwürdiger Mann den Bürgermeistern berichtet hat, dass erst etwa vier Bischöfe und ein sechzigjähriger päpstlicher Legat versammelt seien, sonst niemand „ex primatibus". — In der Glarner Sache ist den Curern alles heimlich geschrieben worden. „Conqueruntur boni viri de 7 arbitrariis Pagis, den siben schidorten, das sy unlang den Glarneren zůgeschriben hand, ein vogt ze wöllen, der den 5 Orten angenäm und gevellig sye, dardurch sy vermeinend, die 5 Ort in irem fräfel gesterckt syn." — Über Mailand hat Hercules Gall von Constanz dem Bürgermeister und G(regorius) C(arli) berichtet: „der künig Philipps schicke 6 tonen gold dem Florentiner, hyemit den pfandschilling der herrschaft Syenen ze erlegen; dan ir wüssend denselben span. Der Florentiner sol die 6 thonen gold dem Carolo 5. daruff gelühen han, vorhabens, er möge sy hyedurch eignen. Als aber Carolus 5. mit tod abgangen, sol er sy zevor synem ledigen sun (den man nemt Hans von Österich) uffgemacht haben. Der Florentiner aber gäbe die herschafft nit gern von hand; darumb schicke der künig Philipps 6000 Spanier mit, das, so der Florentiner die sum nit entpfachen wölle, man gewalt bruche. Hæc ille. Wie wär im aber, so die 5 Pagi lufft überkommen hettind und, diewyl der Türck dem Philippo nit überlegen, da dannen etwas hoffnung hettind, und das als ein verdeckt essen wäre? Sed nihil affirmo. Nostris author ero, ut vigilent et quidem tempestive".

Curiæ, 27. Iulii, anno Domini 1561.

---

360. Augustinus Mainardus an Bullinger.

Chiavenna. 1561. August 4. St. A. Z. E II 377, 2360.

Über den Streit in der Kirche von Chiavenna.

Nachdem Bullinger den Beschluss der Kirche von Chiavenna über Unterschreibung der Konfession[1]) zwar gebilligt, aber gebeten hatte, zunächst keinen Gebrauch davon zu machen,

hat Mainard das Schreiben nur Fabricius gezeigt und nimmt, da der versprochene Brief Bullingers nicht gekommen ist, an, dieser habe das Schreiben an die Synode für völlig ausreichend befunden. Jedenfalls ist dadurch dem Gegner die Möglichkeit benommen, die Zürcher gegen Mainard auszuspielen. Michael Angelus hat Schlimmeres als Camillus Renatus verübt und unter anderm mit einem zweiten, nicht bessern Prediger eine Schmähschrift gegen Mainard verteilt, die ein exkommuniziertes Mitglied der Clävner Gemeinde in Mailand hat drucken lassen. Das daraus entstandene Ärgernis quält Mainard sehr, abgesehen davon, dass es ganz unnötig war, die ersonnenen oder wohl richtiger einer Schrift des Camillus entnommenen Artikel überall zu verbreiten und der Basler und Berner Kirche, vor allem aber Bullinger lästig zu fallen. Michael Angelus hat stets gegen den genannten Beschluss geeifert und, statt sich um seine Kirche zu bekümmern, sich gebärdet, als ob er zum „metropolites nostrarum ecclesiarum et superior“ bestellt wäre, ohne doch von Mainard anderes als Gutes erfahren zu haben. Dieser dankt im Namen seiner Kirche für das Schreiben der Zürcher, wie auch für die Übersendung der Briefe an die polnischen Kirchen.

Claven(n)æ, 4. Augusti 1561.

[1]) S. Nr. 316.

St. A. Z. E II 376, 41.

361. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. August 5.

Perna hat, von Venedig kommend, Fabricius aufgesucht und ihm berichtet, er habe dort von einem angesehenen Mann vernommen: „sex catholicos (ita appellant) et sex evangelicos futuro colloquio[1]) deputatos, et inter alios te nominat“. Das Gleiche ist vorher schon aus Zürich geschrieben worden. „Tu nescio quid in tuis literis dissimulare videris.“ Er bittet deshalb um Aufklärung; der Aufträge Bullingers wird er eingedenk sein.

Curiæ, 5. Augusti, anno Domini 1561.

[1]) Die Simmlersammlung bemerkt dazu: „In Gallia“ (in Poissy), vgl. Nr. 362.

---

362. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 249.

Zürich. 1561. August 8.

Das Religionsgespräch in Frankreich. Warnung vor spanischen Machinationen.

„S. D. Aliud nihil subest iis rebus, de quibus scripsi, quam quod confessus sum. Unum tamen diserte non dixi: D. Petrum a regina peti, illum vero concedendum conditionibus certis et ut unus ministrorum ei perpetuus adsit comes etc. Magis laborant adversarii, ne hoc fiat, sed nt negotium religionis subiiciatur concilio. Id in (5 Pagis)[1]) pro certo factum narrant, qni delectantur nostro interitu.“ Er teilt ein Schreiben eines Ehrenmannes mit, von dem Fabricius den Bürgermeistern und andern Kenntnis geben möge, doch ohne seinen Namen zu nennen, des Inhaltes: „Es ist uff gester (4. Augusti) ein redlicher man von N. by mir xin und hat mir anzeigt, das der bapst und könig Philips 2 botten von Meyland hinus in die Pündt schickind, antwort zů fordern des anbringens, uff pfingsten beschähen, da man es sol genommen haben hinder sich an die gmeinden zů bringen. Und er habe gesähen, das inen 500 kronen worden, in irem kosten den pundtstag zů berůffen (acht wol, es sye des karrensalbs me hinzůgethan); dann der bischoff von Chum (der groß unglük machet, der alein in der Eydgnoschafft ligt, unrůw anzůrichten) wölle schlächt und kurtzumb sinen gwallt im Veltlin haben. Und stadt dann wyter imm brieff also: Und so die Püntter den botten nitt gůt antwort gäbend, werde man inen tröwen krieg; dann damitt, acht man, werde (man) sy erschrecken und zu barren bringen. Man hallt's gäntzlich darfür, man würde die Pündter nitt lassen; die Evangelischen wurdent inen aber zůziehen. Den wurdent (die 5 Ort)[1]) dem bischoff hälffen; dann der bischoff sol ernstlich anrůffen den bapst und Philipsen alls sin rächte oberherren.“ Es dürfte deshalb gut sein die Bündner zu warnen, „damitt sy mitt prattick und untrüw nitt werdint hinder das liecht gefůrt und ettwas nnredlichs dem öden pfaffenfasel nachlassind“, was Bullinger hiemit ausgerichtet haben will. Zürich, 8. Augusti 1561.

[1]) Durchgestrichen.

St. A. Z.
E II 376, 55.

363. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. August 11.

Über die Warnung vor den Absichten Philipps.

Er hat aus Bullingers Schreiben ersehen, dass die Ansetzung eines Gespräches in Frankreich noch nicht definitiv entschieden ist. — Er weiss wohl, dass in Bünden nicht alles gut steht, da der Ehrenmann, der an Bullinger geschrieben, das Gleiche auch den Bürgermeistern und ihm etwas weitläufiger mitgeteilt hat. Deshalb hat Fabricius diesen ganzen Tag mit Briefschreiben verbracht, um die „Gůtthärtzigen" zu unterrichten. Wegen Uneinigkeit in den Landen fürchtet er, es werde ein verwirrter Handel daraus entstehen, und im günstigen Fall „werde es umb die frömden predicanten in dem Veltlyn ze thůn syn; dan die bößwilligen werdend fürwenden, sy wöllind ir land um ettlicher pandyten willen nit in die schantz schlachen, von denen (intelligis) ze besorgen ist, das dises alles harlange". Auch dürfte die Absicht des Papstes und Philipps sein, unter diesem Vorwand Truppen in die 5 Orte zu bringen und so die Bündner daheim zu behalten. Selbst falls Philipp eine günstige Antwort erhalte, „so stadt doch daruff, er bruche das kriegsvolck, das sich yetz im hertzogthumb Meyland samlet, an ort und end, wie ir wüssend. Ich gedacht mir wol, diewyl es als so stil gesyn, man kochete hyezwüschen ein hagel. Dann ich achten wol, ir wüssind nunmee, das man sich zů Meyland heymlich rüstet und anderswoher eines zügs wartend ist (hoc fuit, quod scripsi de Florentino et Sena); die Venedyer besetzend ire frontyerstet ouch. Gott wende es alles zum besten. .. Sovyl und aber darneben unser ampt antrifft, wöllend wir's ouch mit Gott bis uffs letst wagen. Söllend ir üch derhalben das von uns verheyßen und sicher ouch zů uns versechen, das wir in dem allem, so vil uns Gott gnad gibtt, khein mügglichen flyß und ernst sparen wöllend."

Cur, den 11. Augstmonats, anno Domini 1561.

364. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 732.

Samaden. 1561. August 15.

„Refertur bellum instrui contra Senenses et iam 28 triremes Hispano milite onustas Genuam applicuisse. Veneti vero decreverunt, ut Bergomum urbs munitionibus maximis instauretur, ad quod opus peragendum admoti sunt operariorum 5000, ut nobis est relatum. In dies expectatur adventus ducis Sinuesse Mediolanum, qui ducatui denuo præsit. Apud nos omnia sunt tranquilla.“ — Salis bedauert, dass nach Mitteilung von Fabricius die Eintracht zwischen den Eidgenossen noch nicht hergestellt ist.

Samadeni, 15. Augusti 1561.

---

365. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 338, 1603.

Cur. 1561. August 18.

Ungünstige Nachrichten aus Frankreich.

Er ist mit Gallicius an einen Ort in der Nähe gerufen, „ut ibi fratri iure agenti causam contra sacrificulos adsimus“, und schreibt darum nur kurz. — Die Gesandten des Papstes und Philipps werden noch erwartet. Jost Tschudi hat an einen einflussreichen Mann im Obern Bund Nachrichten, die er von Frölich in Soloturn erhalten haben will, geschrieben: Philipp habe den französischen König und Adel aufgefordert, in den Schoss der Kirche zurückzukehren; sonst werde er die äussersten Mittel anwenden. Deshalb sei beschlossen worden, dass alle Lutheraner in Monatsfrist bei Todesstrafe das Land verlassen sollten; die Entscheidung über die Religion aber sei dem tridentinischen Konzil anheimgestellt. Auch schreibe der Bischof von Terracina, Gesandter in Spanien, der König von Navarra habe dem Luthertum entsagt und sich mit Philipp ausgesöhnt. Ausserdem mahnt Tschudi, man solle die demnächst kommenden Gesandten des Papstes und Philipps gut aufnehmen; sonst möchte es zu einem Kriege kommen. Da das Schreiben im ganzen Obern Bund verbreitet ist und der Bundestag in Ilanz stattfinden soll, bittet Fabricius um Nachrichten aus Frankreich, um womöglich die Gutgesinnten aufrichten zu können. Curiæ, 18. Augusti 1561.

St. A. Z.
E II 373, 259.

366. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1561. August 22.

Widerlegung der falschen Nachrichten aus Frankreich.

Die ungünstigen Nachrichten aus Frankreich sind falsch. Vielmehr findet bei Paris „ein samlung der gelerten" statt, und der König hat sicheres Geleit gegeben für alle, „die ettwas gůts babind fürzůtragen". Bullinger legt das königliche Mandat bei. Auch ein Edelmann, ein Diener des Königs von Navarra, der ein Schreiben des Königs aus St. Germain vom 12. August an Zürich überbrachte, hat die in Bünden ausgestreuten Reden als unwahr erklärt. Beza ist durch einen französischen Hauptmann an den Hof geleitet, andre Gelehrte sind eingeladen und für Martyr Geleitbriefe vom König und der Königin gesandt worden. Vom Konzilium hofft man nach Angabe des Edelmanns in Frankreich gar nichts trotz der päpstlichen Werbungen. Jene Lügen sollten also offenbar die Bündner bestimmen, „das sy ouch thätind, was die rodt hůr von Babylon begärt; dann man sagt, es syend ettliche prattika geschmidet, die man ußlegen werde uff üwerm pundtstag, mitt dem concilio, mitt vertryben glöubiger lüthen uß dem Veltlin. Hůtend üch vor dem fuchs[1]) und vor dem bapst; ir wüssend wol, was ir an dem Müssischen habend. Tota die a meridie fui in curia senatoria in consultatione de rebus illis".

22. Augusti, in yl, 1561.

[1]) Anspielung auf dem päpstlichen Legaten Volpe.

St. A. Z.
E II 375, 662.

367. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. August 25.

Über den Stand der Dinge in Bünden kann Bürgermeister Tscharner berichten, den er zu ehren bittet. Ein nicht verschlossenes Schreiben an Coignet möge Bullinger, wenn es ihm gut scheine, absenden. Mehr als die Absichten der Anhänger Philipps, die Tscharner kennt, fürchtet Fabricius den Unwillen gegen den französischen König wegen der veränderten Haltnng in Glaubenssachen und das gemeinsame Vorgehen der beiden Gesandten; die Frenndschaft, um die sie werben, wird sicher der

Religion grossen Schaden bringen. — Nach einem Brief aus Genf vom 17. August ist der türkische Kaiser gestorben. In Mailand werden die Herzöge von Alba und Sessa mit grosser Heeresmacht erwartet, und nach Mitteilung von Salis sollen 28 Schiffe mit spanischen Soldaten in Genua gelandet sein. Vielleicht will man die Pläne des französischen Königs stören. „Miror, cur illi legati non veniunt. Forte expectant exercitum, ut verbis quoque minas addant". Bitte um Nachrichten über das Gespräch (in Poissy). Curiæ, 25. Augusti, anno Domini 1561.

---

368. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 751.

(Cur. 1561. August 28.)

„Venit ad vos evangelista Luggarnensis, qui pontificis legatos, qui in via sunt, vidit. Hæc tu consuli nostro significa, ut domum festinet. Lege literas D. Herculis a Salicibus et alias remitte. 5 Pagici nihil non tentant. Quid impedit nos in Christi causa æque esse fortes, etsi modestiæ limites transiliisse videamur? Sed age, communicato cum D. consule Tscharnero, an utile sit et consultum vestros scribere."

(P. S.) „Significate etiam domino Coignetio legatorum adventum. Literas D. Herculis remitte."

[1]) Zur Datierung vgl. Nr. 371 am Anfang.

---

369. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 257.

(Zürich.) 1561. August 29.

Er hat den Brief des Fabricius durch Tscharner erhalten, dem nach seiner Rückkehr von Zurzach (a Certiaco) Ehre erwiesen werden soll. „In iis apprime placuit, quæ exposuit, quod non male speravit .... Anxie expecto, quid definitum sit in comitiis." Den Brief an Coignet hat Bullinger sofort mit der Post abgesandt. „Habemus hinc in Galliam usque dispositos equos celeres, id est postam. Proinde, si quid videtur monendum, mature ad me mittito. — Quicquid sit, quod instituunt Hispani, fortes estote et confidite Deo; ne cesseritis. Sy werdent nitt yederman frässen."

— Martyr ist am 26. August abgereist, geleitet von einem Gesandten des Königs von Navarra und mit Geleitbrief vom französischen Königspaar; Coignet erwartet ihn in Neuenburg.

29. Augusti, anno Domini 1561.

St. A. Z.
E II 373, 171.

370. Bullinger an die Curer Pfarrer.

Zürich. 1561. September 2.

Bittgesuch der Gläubigen in Piemont. Das Religionsgespräch in Poissy.

Am 30. August sind Gesandte der Gläubigen in den Tälern von Piemont begleitet von Wilhelm Farel, dem greisen Pfarrer von Neuenburg, nach Zürich gekommen und haben dem Rat eine Bittschrift, sowie ein Empfehlungsschreiben der Genfer vorgelegt, über ihre Aufnahme in Basel, Mühlhausen, Strassburg und Schaffhausen berichtet und gebeten, ihnen in ihrer Notlage eine Unterstützung nach Genf zukommen zu lassen. Der Rat hat ihnen gnädigen Bescheid erteilt. Im Auftrage dieser Gesandten, die durch gewichtige Gründe von der beabsichtigten Reise nach Cur und Chiavenna abgehalten worden sind, unterrichtet Bullinger die Curer Pfarrer von ihrem Anliegen und sendet „supplicationem una cum pacis capitibus", mit der Bitte, dem Rat, den Clävnern und wem sonst es angezeigt scheine, die Sache jener zu empfehlen. — Petrus Martyr ist kürzlich vom französischen König und dessen Mutter, sowie vom König von Navarra und dem Admiral (Coligny) zu einem Religionsgespräch berufen worden mit Geleit auf vier Monate und am 26. August mit einem Empfehlungsschreiben des Rates an die Könige und die Königin verreist. Das Geleit geben ihm ein vom König von Navarra gesandter Adeliger und Coignet. Bullinger bittet die Curer, für Martyr und die von ihm vertretene Sache zu beten.

Tiguri, 2. Septembris 1561.

St. A. Z.
E II 376, 34 f.

371. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. September 2.

Die Bemühungen der Gesandten des Papstes und Philipps.

S. Uterque legatus ad nos venit 28. Augusti vesperi, cum eodem die mane tribus lineis tibi per Luggarnensem significassem

eorum adventum expectari. Legi omnia diligentissime, quæ postulant. Primum omnium est, ut Itali exules Clavenna et ex Valle Telina eiiciantur et (vide quanta hominum impudentia) recipiantur monachi Morbennæ ex arbitrio et voluntate prioris quicunque, modo catholici; item monasterium Iesuiticum instauretur etc. Cætera absurda innumera alias audies. Ultimum est, quod pontifici omne suum ius in Tribus Fœderibus restituatur: das er möge syne bullen intimieren und unverhinderet anschlahen an allen orten und enden und das man denselbigen nachkomme, und darmit es meer liebe und fründtschafft bringe, sy, die Rheti, dem Philippo angends selbs schrybind und sich das ze thůn gantz geneigt und gehorsam erzeigind. Evocant etiam nostros ad concilium. Habebis aliquando capita integra. Eintweders die lütt sůchend mit gewalt anlaß zům krieg, oder sy hand die lüt diser landen für stocknarren, oder sy sind groß houptnarren, das sy sömliche anmůtung thůn gethörend; dan sy die ding und noch vyl meer so grob und mit so breyten worten begärend, das ein yeder einfalter bur' wol verstaan kan. Ich hoff zů Gott, es sölle inen nimmermer gelingen, oder gelingt inen, so můß ein besonder ful näst in landen syn, mir und mengem biderman mer unbewüst, und wil uns Gott ougenschynlich straffen. Uff hütt zů aabent kommend die dry höupter zesamen, werdend aber erst morn anheben in der sach ze handlen. Ich acht, das man uff künfftigen sontag die ding hin und wider werde für die gemeinden laßen kommen. Diß mögend ir unserem herren burgermeyster Tscharner (so er echter noch by üch ist) mittheylen, darmit er sich ester fürderlicher heym verfůge. Tu interim pro tua authoritate cohortaberis illum, ut se virum præstet. Nunc cum communis hæc sit causa, cum adversarii nostri omnia sua consilia et operas conferant nihilque intentatum relinquant, cum pontifex non obscure amplius, sed palam et sine ambagibus petat, ut evangelii doctrina abiecta ad illius sordes redeamus, ut concilio nos subiiciamus, ut bonos viros eiiciamus, — quid impediret, quominus et Tigurum et Berna una cum cæteris quoque evangelicis suos legatos ad nostros mitterent, qui eos confirmarent et de omnibus hisce liquidius instruerent? Ir sechend doch, das die 5 (Ort) sich nütt schemmend. Warumb sind wir dan so hinleßig und sümig und setzend nit mit meer ernst und trüwen zesamen? In sonderheyt, diewyl es yetz uff das letst kommen ist; dan so inen dise schantz

geradten sölte, hettind ir den krieg nit gewüsser am hals. Ich hoff zů Gott, es dörffe sy nütt; noch dennocht brächte das den fyenden ein schreken und richtete die unseren uff, zůdem das ze besorgen ist, die 5 Ort werdind ire bottschafft da hann. So man aber botten schicken wölte, müste man ylen; wa nit, das man doch mit ernst schribe etc. Hæc subito, ut vides.

Cum hucusque scripsissem, tuas accipio. Dicis te anxie expectare, quid in comitiis definitum sit (existimo te loqui de comitiis minoribus, uff dem bytag, des herren Beccariæ halb). De hoc ita percipe: Die fünff Ort hattend scharff geschriben und woltend kurtzum ein endtliche antwort han. Ab dem tröuwen hand die uß den Gerichten so vyl gethon, das sy tag und nacht geritten sind, damit sy ire Eidtgnossen nit erzürntind, id est sy hand das iren gethon und sind nie uff dem bytag erschinen, hand iren landtweybel mit einem brieff geschickt: sy laßind's darby blyben, wie es uff dem pundtstag gemacht; sye inen ettwas angelegen, mügind sy eines bescheyds von dem pundtstag warten. Also ist es[1]) darby beliben. Das würt die lütt nit ein wenig byßen, das man nitt grad uffgejugt ist etc. Damalen ist des bapst bottschafft noch nit kommen gesyn, und hat man vermeint, es werdi vor Martini khein pundtstag. Siderhar bin ich by ettlichen vertrüwten fründen gesyn und verhoff, man möge die sach verlengeren, dermaßen das vor 14 tagen der pundtstag nit angange. Hyezwüschen, so den üweren oder anderen evangelischen stetten etwas ze můt wäre, möchte man wyl gnůg han. Ich schick üch ouch hyemit den gantzen fürtrag uß irem (der botten) eigenen original von wort zů wort verdolmetschet. Mögend ir derhalben laßen läsen, wen ir wöllend; dan eben das wirt für die gemeinden komen.

Das ir myn brieff fürderlich hand dem herren Coignet zůgefertiget, weyß ich üch grossen danck; dan es mich ye länger ye meer von nöten syn beduncken wil, das ettwar uß Franckrych daa sye. Es schrybend von glycher handlung ettliche fürnemme lütt by uns, die zůsamen gethon hand. Ist derhalben unser gantz trungenlich bit an üch, ir wöllind verschaffen, das dise brieff angends dem herren Coignet zůkommind, und so es üch yenen müggiich, wölte ich gar gern, das ir dem herren Coigneten ouch schr(ybtind); dan er můß wüssen, das, obglych Philippi bott-

schafft (nur) dise ding fürtreyt, so praticiert er doch heymlich v(yl) anders meer.

Es stadt sonst by uns zů Cur wol, und han ich ein gůt hoffnung. Die botten sind allein im würtzhuß und hettind gern gesellschafft; so gadt nieman zů inen. Ich han ettwan gesechen, das man anderswo mit einem schmutzigen apt zwentzmal meer wäsens gemacht hat, dan mit disen grosser herren bottschafft geschäche. — Episcopum Constantiensem scis mortuum. — Diß, so ich hye schick, ist des Ricii fürtrag. Der bapstischen bottschafft fürtrag hat mir noch nit mögen werden; doch wirt es in der substantz eins syn, allein das des bapst bott mer süssere wort bruchen wirt. Dises ist übel vertütschet; doch wirt es nit anders vertütschet werden; dan sy es selbs uff dise wyß hand laßen vertütschen.

Curiæ, 2. Septembris 1561.

[1]) „er“.

372. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 49.

(Cur. 1561.) September 3.

Der Bundestag ist auf den 12. Oktober (Sonntag vor Galli) verschoben, gegen den Willen der Gesandten, und nach Davos angegesetzt. „Hoff aber, die uß dem Oberen Pundt sprechend, sy habind siderhar im protocol funden, das er inen gehöre.“ Fabricius bittet, jedenfalls Coignet Bericht zu geben, „damit es ester stattlicher zůgange und des künigs bottschafft selbs möge kommen“. — Die Botschafter des Papstes und Philipps haben sich entzweit, „das sy hinacht uß der kammer von einander theylt hand. Hæc certa“. 3. Septembris.

373. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 219.

Zürich. 1561. September 5.

Er hat den Brief des Fabricius an Coignet der Post übergeben, auch selbst in einem Brief auf Absendung eines Gesandten oder doch eines ernstlichen Schreibens vom König gedrungen. Tscharner möge gemäss der Warnung Bürgermeister Müllers und Thumysens wachsam sein. Ein Resumé über die Sachlage, das Bullinger für den Bürgermeister abgefasst hat,[1]) wird vor

dem kleinen Rat (ante triumviros et primarios urbis) mit den Forderungen Philipps verlesen werden. Nach Bern hat Bullinger Abschriften gesandt; er rät, im Notfall auch die Berner von allem zu unterrichten. Viele Leute glauben, mit der Drohung des Krieges von den Bündnern alles erlangen zu können; Philipp wird aber nicht leicht einen Krieg beginnen, da es ihm an Geld fehlt und er sonst zu Land und Wasser beschäftigt ist. Zu fürchten sind die inneren Feinde. — Wenn der Bischof von Konstanz gestorben ist, liegt Verdacht der Vergiftung vor; „audio enim illum lento morbo absumptum et tussi vexatum fuisse. Empsensis wirt sich umb die kappen ryssen". Er sendet („ex singulari amore meo in te") als Geschenk einen Dialog von Martyr.

Tiguri, 5. Septembris 1561.

[1]) Es ist erhalten im Staatsarchiv Zürich A 248.

St. A. Z. E II 376, 36.

374. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. September 8.

Bitte um Abordnung einer Gesandtschaft der evangelischen Städte auf den nächsten Bundestag. Über die Sammlung für die Waldenser.

Tscharner wäre der Verabredung mit Bürgermeister Müller und Bullinger nachgekommen, falls nicht der Bundestag auf den Sonntag vor Gallustag verschoben worden wäre. Nach zweistündiger Beratung mit Fabricius ist nun ihre Ansicht: in dieser für die Wohlfahrt Bündens und der Eidgenossenschaft so wichtigen Angelegenheit wäre allzugrosse Zurückhaltung nur schädlich, und nichts wäre erspriesslicher, als wenn die IV evangelischen Städte sich der Sache ernstlich annähmen und eine Botschaft auf den Bundestag abordneten. Den Zorn der V Orte dürfe man nicht scheuen, da sie wahrscheinlich auch eine Botschaft senden würden. Das Erscheinen der Städte werde denböswilligen Reden der Gegner Abbruch tun, die Evangelischen stärken und die Gesandten von Drohungen mit Krieg abschrecken. Die Botschaft dürfte sich nicht „vyzelig(?) machen", nur die Bündner ermahnen, „hüpschlich ze faren und in disen gefarlichen, geschwinden löuffen nüt von der hand ze geben", könnte auch Riccio an diese Zeitläufte erinnern mit der Bitte an Philipp, gute Nachbarschaft

und Frieden zu halten. Scheint Bulllinger und den Zürchern anderes gut, „so müssend wir das ouch lassen beschächen"; doch bittet Tscharner, den Bürgermeister Müller, Johannes Haller und andre Vertraute im Geheimen von allem zu unterrichten. Die Gesandten wollen beide in Cur den Bundestag abwarten. — Kürzlich hat einer von Konstanz, der durchgeritten ist, gemeldet, der Bischof sei tot; er reise nach Rom, dem von Ems „das bättenbrott anzegewünnen". Doch ist nach Mitteilung an Karli von den Mezlern, „deren blüttfründ er ist", der Bischof zwar schwach, lebt aber noch. Curiæ, 8. Septembris, anno Domini 1561.

P. S. Nach Abfassung des Briefes hat er Bullingers Brief mit den für ihn und Dr. Planta bestimmten Schriften erhalten und dankt dafür. Gallicius hat übernommen, auf das Schreiben Bullingers, auch über die Waldensersache zu erwidern. Er selbst will ein andres Mal darüber berichten. „Vides tu autem, cum quibus difficultatibus nos conflictemur. Non possumus nunc cum fructu aliquo ea tractanda suscipere, quæ tamen maxime vellemus. Inter fratres nunc saltem ministros fieri debebat contributio. Sed fratres Itali ex contributione ecclesiarum, quæ tenues et minime numerosæ sunt, aluntur et ipsi. Cæterorum in Fœderibus tanta est tenuitas tamque angusta res familiaris, ut cum atra fame conflictentur ipsique a me non raro sint sublevandi. Dominus Philippus collega ipse eget contributione, quod tamen tibi mirum videtur, sat scio. Nunc vides, quid nobis reliqui sit, quo nunc quidem sit confugiendum. Itali fratres quoniam se cogitant in comitiis sistere, magnos facient sumptus, cum ipsi sint pauperes admodum. Si Deus tamen nostros conatus fortunaverit in hisce comitiis, conquiremus undique sacrificium laudis, licet iam prævideam id tenue admodum futurum."

Eine Nachschrift zu obigem Brief bildet das folgende undatierte Blatt: St. A. Z.

Da „von wegen der bösen merkten, so by üch sind", nur wenige Leute nach Zürich gehen, hat Fabricius keinen Boten gefunden. Inzwischen ist ihm eine bessere Redaktion des Vortrages des päpstlichen Gesandten, „das rächt original, wye man's uff die gemeinden schicken wirt", zugekommen. Eine Abschrift will der Bürgermeister durch seinen Tochtermann morgen früh nach Ragaz fertigen lassen, und Fabricius bittet Bullinger, Kopien an Haller (in Bern) und an die andern E II 376, 60.

evangelischen Städte zu senden; sie selbst hatten nicht Zeit dazu. „Und staat daruff: wir habind in den nächsten 14 tagen khein bottschafft meer; so sind die ding nit für radt ze bringen, das man hyebarin statlöuffer bruchen möchte; dan by uns ist nütt verschwigen, et alter consulum ægrotat. — Gott der almächtig wölle sich unser erbarmen und den üweren ire ougen uffschlüssen, das sy anfachind sächen, was für früčht uß irem kadtwärch volgind (aber, als ich mir laß sagen, so verstand's ettlich noch nit); dan so man ein grösseren ernst gebrucht hette in der Glarner sach, wärind wir yetz deren dingen aller überhept. Wil man aber über das alles nieman erzürnen und hüpschlich, hüpschlich, lysslich faren, so erbarm's Gott. So hoff ich dennocht, Gott werde syn wort in disen landen erhalten und den unseren so vyl gnad geben, das sy thůn werdend, als frommen lüten wol zůstadt, und werde der tagen einist denen mediatoribus iren lon ouch geben." — Curiæ, die quo supra vel modo, anno 1561.

In Cur steht alles gut; auch Egli, „qui optime se gerit in Tavoß," ist voll guter Zuversicht.

St. A. Z. E II 373, 521.

375. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur. 1561.) September 9.

Über den kommenden Bundestag.

Der kranke Bürgermeister (Tscharner) gibt gemäss der mit Bürgermeister Müller und Thumysen auf der Rückreise von Zurzach getroffenen Verabredung Bericht, dass die Boten des Königs von Spanien, „Johan Angelus Riczius", und des Papstes die sofortige Einberufung eines Bundestages in ihren Kosten verlangt haben zur Erteilung der Antwort auf ihren Vortrag im Juni. Doch sei der Tag, weil man die Sache noch nicht vor die Gemeinden gebracht habe, bis auf den 12. Oktober hinausgeschoben worden. Das Ausschreiben an die Gemeinden ist jetzt gerüstet, und der Bürgermeister schickt hiemit eine Kopie von dem Vortrag des päpstlichen Gesandten; derjenige des spanischen ist schon früher zugesandt worden. „Da kan man wol sähen, wohin die sach geradten ist, und wie fräffen dise lüth worden mit unverschamptem höuschen". Ob die V Orte eine Botschaft schicken werden, weiss der Bürgermeister noch nicht; doch ist es anzunehmen und deshalb notwendig, „das die christlichen Stett die ougen uffthůgind und

diser sach mitt ernst nachsinnind. Dann sol es in Pündten fälen (darvor Gott sye), ist es grad an den Stetten, an die man glyche ansprach suchen kan". Die beiden Gesandten erwarten in Cur den Bundestag und wenden natürlich alle Mittel an. Haben da die Bündner von ihren Glaubensgenossen gar keine Zusprache, während von der andern Seite nichts gespart wird, so ist es doppelt gefährlich. Deshalb möge man in Zürich, Bern etc. wohl überlegen, wie man vorgehen wolle. — Der Brief ist, weil niemand zu Markt fuhr, durch einen vertrauten Boten „uff dato 9. Septembris" nach Ragaz geschickt worden; Bullinger möge den Empfang anzeigen.

376. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 227.

Zürich. 1561. September 12.

Er hat keinen Brief von Fabricius erhalten und sendet ein Schreiben von einem Adeligen am französischen Hof an einen Lyoner Kaufmann, das St. Galler überbracht haben; diese meldeten ausserdem: „venisse Lugdunum pontificis legatum cardinalem Ferrariensem et ibi exceptum esse cum pompa, sed palam a civibus ei contradictum; proficisci in aulam ad turbandas res bonas, sed nihil effecturum affirmant . . . Dicitur (nebulo)[1]) equitare cum 300 equis". — Aus Augsburg wird unter dem 2. September berichtet: „Romæ exundasse Tyberim et urbi dedisse damnum; Palermum terræ motu concussam ruina oppressisse circiter 500 homines, precium persequtionis sanctorum; Viennæ Austriæ pestem sævire ideoque imperatorem concedere in Bohemiam; Moscovitas fudisse Tartaros cum auxiliariis Turcicis 20000 et fugasse ad Euxinum usque. Quæ si vera sunt, habebit sequenti anno Germania, quod agat". Er bittet um Nachrichten über Venedig, Florenz und Mailand. „Si bellum Hispani Venetis inferre instituunt, omnia Hispanorum consilia eo tendunt, ut Retos vel domi detineant, ne Hercules a Salice militem educat, vel dissidio civili inter se committant etc. — Nihildum a D. Petro[2]) ex Gallia accepimus." Tiguri, 12. Septembris 1561.

[1]) Durchgestrichen. — [2]) Martyr, der dem Religionsgespräch in Poissy beiwohnte.

377. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. September 15.

Mahnung zur Wachsamkeit. Neuigkeiten.

Er bittet für den Bürgermeister um Nachricht, ob Bullinger alles erhalten habe. „Legati hic hærent. Nos, quantum in nobis est, nihil negligimus. Dicitur episcopus noster multum pro pontificis caussa laborare, quod mirum adeo non est, cum iureiurando ad hoc faciendum sese pontifici astrinxerit. Tu vides, quanti referat et vos in Helvetia ,vigilare. Communis causa est, quam vestri ne negligant, tu pro authoritate tua apud illos efficies. Hæc dira convicia, quæ in nos hæc bestia evomit, in vos quoque redundant; quæ si in gratiam V Pagorum ferenda sint et insuper silentio dissimulanda, vos iudicatote." — Der Bischof von Konstanz ist vergangenen Sonntag gestorben. „Qui tamen, quod die sabbato, cum Emserus hac transiret, adhuc vivere crederetur (nihil enim dum de morte eius huc nuntiatum erat), Emserum in maximas angustias coniecit, qui timeret, ne bolus ex faucibus præriperetur, cui inhiaret ... — Der von Stadian, so sonst ein Emser von der mutter ist und jetz ouch von Rom komt, hat einem in geheym und vertruwter wys gesagt, der bapst sye so gar verwürt und wipffelsinnig, das er selbs nit wüste, was er thüy. Ettwa komme er an und wölle einsmals rytten, und so man alle ding gerüst habe, wüsse er nüt meer darumb und wölle ein anders etc." — Fabricius bittet um Aufklärung, „quid Nassoviensis episcoporum opera contra landtgravium Hassiæ molitur". — Die Nachricht, dass Ferdinand durch einen Schlag auf der linken Seite gelähmt sei, wird durch einen Brief von Junker Hans von Castelmur aus Wien vom 1. September nicht bestätigt; sondern er meldet, der Kaiser wolle in 14 Tagen nach Prag gehen, und in Wien seien „aller örden und ständen tütscher nation bottschaft", auch vom Hochmeister „tütsches ordens". Ferner herrsche in Wien arge Teurung, und die Pest greife um sich; man werbe gegen die Türken, welche „den kouflüten die ungerischen ochsen, so sy in großer vile getryben, abgetrungen". Bitte um Nachrichten aus Frankreich. Curiæ, 15. Septembris 1561.

378. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 235.

(Zürich.) 1561. September 17.

Er hat alle Briefe, auch den nach Ragaz gesandten erhalten und alles wohl verstanden. „Hoc tamen inter alia vidi: si res in Rhetia secus, qnam commodum sit (quod Deus avertat), cediderit, totam mali huius caussam in Tigurinos transferendam. Miseros nos, qui vexamur misere ab hostibus et petimur præ aliis; amici vero omnia mala, qnæ ubique exoriuntur, in nos exonerant. Interim agnosco nos esse peccatores et quosdam ex nostris ita facere, nt aliis in locis alii plurimi faciunt.[1]) Ideo suadeo tibi, imo non tibi soli, sed mihi et tibi et piis omnibus, ut omnem spem in Deum ponant ... Habes hic formam, quomodo id, quod multis proposuisti, in brevem summam collegerim et magistratui tradiderim, id est deputatis, quos scis. Urgeo eos interim. Hisce diebus consultabitur etc. Scribo Bernam et Basileam. Exhibe hæc legenda D. consuli, ut omnia norit exacte. Ich möchte fast wol lyden, das er ettwan selbs ein kurtzes brieffli h(erren) Müllern geschriben het, ye ee, ye lieber etc. Volui et nostram operam singulariter conferre et formavi aliquod, ut vides, responsum.[2]) Hæc scripta tuto ad me remittes." Septembris 17. 1561.

[1]) Hiezu eine verstümmelte Randbemerkung Bullingers. — [2]) Dieser Entwurf Bullingers zu einer Antwort an die Gesandten ist im Staatsarchiv Zürich A 248 erhalten.

379. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 173.

(Zürich.) 1561. September 19.

Antwort auf den Brief vom 15. September.

Alle Briefe, namentlich der Ziegler anvertraute, sind richtig abgegeben worden. — „Gester hat man geradtschlaget in üwer sach uff den fürtrag, wie ich den üch imm anderen brieff zůgesandt. Morn wirt es für die rädt gebracht." Die Behörde wünscht möglichst bald die Gemeindemehren zu erfahren. Auf die Wahl der Gesandten kann Bullinger keinen Einfluss üben; er wünschte deshalb, dass die Bündner wie bisher fremder Hilfe nicht bedürften. Was er tun konnte, hat er getan, auch die Berner und Basler gemahnt. — „Lepida est historia Emserana", traurig aber, dass niemand an so offenbarer Simonie Anstoss nimmt, ob-

wohl man weiss, wie feindselig „Merx Sittich von Emps, sin großätty“, den Eidgenossen und der Müsser, „des Empsers mûtter brûder“, den Bündnern gewesen. Möchte doch ein redlicher Bündner vor der „gûthät und liebe“ des Papstes mit Hinweis auf den Müsserkrieg warnen. — Zu Leipzig soll „uff Barptolomei hertzog Moritzen dochter, des lantgraven von Hessen dochter dochter, mitt einem von Nassow hochzyt gehalten“ und der Landgraf seine Tochter dem Landgrafen zu „Leuchtenberg“ gegeben haben. — „Werbend doch trüwlich, ob üwerm bischoff möchte mitt ernst gesagt werden: wölle er bischoff zû Chur sin, das er sich des von Chum und sunderlich des bapsts von Müß, des erbfindts, und sines concilii zû Trient nüt me annemmen wölle. Der appt von S. Lutzen were ouch wol rûwig xin, das man inn ouch hätte rûwig gelassen etc. Ir habend bißhar ein redlich, dappffer volck gehept. Gott gäbe, das es sich aber redlich erzeige; dann sunst wirt, ob Gott will, nitt zû besorgen sin, das die Hispani ein krieg mitt üch anfahind; die erärmpt krieg alls wenig, alls wir erlyden mögend.“ — Der Schwager Martyrs hat sich zu diesem nach Frankreich begeben, und Bullinger hat nochmals an Coignet geschrieben, aber weder von ihm noch Martyr bis jetzt Nachricht erhalten. Er übergibt diesen und den vorangehenden Brief „Curtio, cui tu tradendas voluisti“. Schmerzen im rechten Arm lassen ihn kaum schreiben. Er hat gestern aus Augsburg die deutsche Antwort von Brenz auf seine Schrift „De cœlo et dextera Dei“ erhalten; seine Argumente sind nicht widerlegt. — „Fama fert varia et quod Palestini(!) iam nova tractent consilia contra Clar(onenses), ut rursus periculum sit, ne de repente adobruantur.“

19. Septemhris anno 1561.

St. A. Z.
E II 373, 231.

380. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1561. September 21.

Über die Haltung Zürichs. Neuigkeiten.

Er hat vergangenen Freitag ein Briefpack dem Johann Ziegler, „der wol Junge Hans heyst, aber der vatter und allt ist“, und dem Zürcher Spönli zur Besorgung übergeben und sendet jetzt diesen Brief durch „Curtius“, der nach Basel ge-

reist war. — „Heri in senatu de rebus præsentibus consultatum est; hodie abeunt cursores Bernam, Basileam etc. Audio perscribi postulata legatorum[1]) ad Urbes etc., vocari item eas ad comitia Hæremitana, in quibus licet soli Quinquepagici et Claronenses sint conventuri, videtur tamen nostris utile, si aliorum sequestrium legati eo mittantur. Quod si non videatur aliis necessarium, ut eo mittantur legati, puto nostros nihilominus missuros. De legatis ad vestra comitia mittendis non intelligo quicquam esse conclusum. Expectabunt aliarum Urbium evangelicarum sententiam; ego privatim et publice urgeo, ne quid negligant." — Nach Meldungen aus Bern (vom 13. September) macht die Reformation in Frankreich Fortschritte. Drei Reichsstände haben sich für Abhaltung eines Gespräches, der vierte, der Klerus, dagegen ausgesprochen. Der Herzog von Savoien habe die Inquisition eingeführt, doch seine Beamten hätten erklärt, „si instituant, imminere mortem eis. Iccirco quiescit iam caussa illa. Additur legatum pontificis serio agere; sed existimari ipsum effecturum nihil". — Aus Konstanz verlautet, „Emserum petere episcopatum et habere bullas pontificias; venisse eo Bolvylerum, ac omnes putare Emserum fore episcopum. Cives trepidant pii. Audimus legatos, qui apud vos fuere, etiam profectos Lindaviam, unde forte ibunt Constantiam, ubi intersint infulationi, frylich einer fulen sach." — Die Behörde wünscht zu erfahren, „was zů antwort uff und vor den gmeinden fiele, und ob ir achtetind, das die 5 Ort ouch wurdint botten schicken". Tscharner könnte vielleicht selbst an den Bürgermeister schreiben. Tiguri, 21. Septembris 1561.

[1]) Dazu bemerkt Fabricius am Rand: „Loquitur de postulatis legatorum Philippi et pontificis".

---

381. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 233.

(Zürich.) 1561. September 26.

Er hofft, seine Briefe seien angelangt („cum a Meyenfelda, quo misit Zieglerus inscripto Tscharneri nomine, tum a Curtio"). — „Mallem alioqui non erratum in numero diei comitiorum; nam in Galliam, Bernam, Genevam et Basileam scripsi illam diem; scripsit et magistratus. Turpis est error." — Der Wahl des

Emsers zum Bischof von Konstanz widersetzen sich der Adel im Hegau uud mehrere Domherrn. Doch wird die Unterstützung seitens des Papstes und Kaisers (durch Bollwiler) und ihrer Verbündeten — „nam certum est papam, imperatorem et alios nonnullos fœdus iniisse“ — seine Wahl sichern. — Franciscus Portus ist zum Professor der griechischen Sprache (in Genf) ernannt worden. Für den ehemaligen Mönch, über den Fabricius schreibt, ist in Zürich bei der herrschenden Teuerung und der Menge der Armen wenig zu hoffen. Viele Hilfe suchende Fremde müssen weggewiesen werden. — „Vigilate vos contra episcopum ... De rebus variis commode exponet plurima Marius hic, de quo scribens ad me D. D. Erastus testatur, quod opimam conditionem sit assequtus.“ 26. Septembris 1561.

Dem Brief ist a tergo ein (nach der Simmlersammlung nicht dazu gehorender) Zettel aufgeklebt: Bürgermeister von Cham berichtet von Baden „by mines herren von Sax priester, h(erren) Jacoben, das der Ryngraff warhafftig von Engellendern in der Normandy geschlagen, doch er, der Ryngraff, darvon kummen sy“.

St. A. Z. E II 338, 1604.

382. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. September 29.

Über die herrschende Stimmung im Land.

Auf eine Frage, wie die Stimmung der Gemeinden „in disem yetz fürgefalnen handel“ sei, erwidert er: man versehe sich zu den meisten alles Guten. Einige hätten auch ihre Ratsboten an die am 24. September in Cur gehaltene Synode gesandt mit dem Erbieten, „unß in disen sachen behulfen und beradten ze syn“, und es sei mit ihnen ein hoffentlich erspriesslicher Beschluss gefasst worden. „In den Gerichten wirt es khein not han; die sind die unseren. In dem Gottshuß fůrt der bischoff ein schwäre pratick; sol aber im, ob Gott wil, nit gelingen. Der Ober Pundt hat vyl anrytens von denjhenigen, so ir wol wüßend. Es wirt noch vyl darzů geredt werden und so vyl, das wol alsbald ettlichen ze schwär wirt; dan die gemeinden im Oberen Pundt sind vast unrüwig. Es lonffend vyl seltzamer reden under dem gemeinen man, nit nott hye zů mälden.“ Doch könne man über den Entscheid der Ge-

meinden noch nichts sagen. Auf eine zweite Frage erwidert er: ob Boten der V Orte auf den Bundestag kommen werden, ist noch unsicher; der Bürgermeister glaubt es. Fabricius erkennt auch, warum Bullinger danach gefragt hat: „dan es sich von den weltwysen ansechen last, waa die sach under uns möchte gerichtet werden, wäre wäger hinderhept und stilgestanden; daa wir aber uff vyl ein anders sechend; dan ye depferer der landen antwort syn wirt, ye baß wir der Stett sandtbotten bedörffend, hyemit die ußlendische abzeschrecken, das sy in künfftigem mit gewalt nütt wider unß fürnemmind". — In Cur ist alles noch teurer als in Zürich; „dan waß man by üch umb einen batzen koufft, giltet by unß gern 3". Auch fehlt es selten an fremden bedürftigen Leuten. Fabricius hat einen Teil seines Hausrates in Zürich verkauft und den Umzug daraus bestritten, seither aber nichts davon ersetzen können. Bisher hat man sich besonders im Veltlin und im Obern Bund, aber auch sonst diesseits der Berg mit Korn aus dem Herzogtum Mailand beholfen; doch ist zu befürchten, dass nach einer abschlägigen Antwort an die Gesandten die Zufuhr gesperrt werde. „Dan wirt erst angst und nott syn; dan unsere koufflüt yetz ein zyttlang üch zů Zürych uff den merckten kein sonderen übertrang angethon hand." — Aus Lindau hört man über die Bischofswahl in Konstanz das Gleiche; auch heisst es, der grössere Teil des Kapitels stehe auf Seite des „Frybergers", den auch der Herzog von Würtemberg begünstige.

Zů Cur, uff Michaelis, anno Domini 1561.

Zu diesem Brief zieht die Simmlersammlung folgendes Blatt von Fabricius: St. A. Z.

Der ärgerliche Fehler hinsichtlich des Datums des Bundestages, E II 338, 1606. der ihm begegnet ist [1]), lässt sich noch verbessern. Coignet hat nur kurz geschrieben und nichts von dem, was Fabricius zu erfahren wünschte, aber beigefügt: „D. D. Martyrem a regina humanissime exceptum, cum qua diu admodum colloquutus sit; bonam esse spem; D. Bezam elegantem orationem habuisse coram rege, principibus et episcopis. 16. Septembris responsum expectabatur". Auch ein Schreiben an einen Vertreter seines Königs bei den Drei Bünden hat Coignet gesandt. Deshalb möge Bullinger ihm eine Notiz zuschicken, dass kein solcher da sei; „sed non opus est per postam mittere, nisi per occasionem". Gute Nachrichten aus Frankreich werden der Sache der Reformierten sehr zu statten kommen. Denn an einer Versammlung der Häupter des

Obern Bundes, wo einige meinten, man solle „den ußtrag des concilii" abwarten, hat Cabalzar geäussert: „Es wirt nit als vyl an dem concilio als an Franckrych gelegen syn. Wir wöllend warten, was uß Franckrych kompt. Fält es dsselbst, so hat es dem bapst um ein grobs gefält". — Fabricius sendet Nachrichten aus Deutschland („Germanica") zurück, die er an der Synode den Kollegen mitgeteilt hat. Auch der Bischof und der Herr von Räzüns haben sie gelesen, „sed non tanquam me sciente . . . Episcopus inter legendum se multum torsit".

Curiæ, eodem die, quo cætera.

(P. S.) „Marius" ist noch nicht gekommen. Der früher von den Zürchern empfohlene Christianus hat seine Frau verlassen, ist trunksüchtig und droht, zum alten Glauben zurückzukehren. Die Synode hat ihm auferlegt, innerhalb drei Wochen seine Frau wieder zu sich zu nehmen oder seine Stelle aufzugeben.

[1]) Er hatte den 12. statt 19. Oktober angegeben, s. Nr. 372 und 374.

St. A. Z.
E II 373, 243.

383. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1561. Oktober 3.

Der Bundestag. Neuigkeiten.

Die Zürcher und andere Eidgenossen haben wegen des Bundestages beraten. „Achtend in summa die Püntter so redlich, das sy ab dem fuulen pott des bapsts nüt thůn werdint." Ein Schreiben oder Boten zu senden, halten viele für nachteilig. — Ob in Konstanz der Emser, der „Fryberger" oder Hertenstein von Luzern „bischoff oder bader" geworden, ist noch nicht bekannt. — Bullinger sendet zwei Briefe Martyrs aus Frankreich, einen in Übersetzung, den andern (lateinischen) in Abschrift, zu vorsichtigem Gebrauche. Er bittet, Salis zu grüssen und ihm einiges mitzuteilen. — Froschauer hat in Frankfurt fast alle seine Bücher verkauft. Bullinger bereitet eine Antwort an Brenz vor. — Aus Preussen berichtet ein Rat des Fürsten[1]): „admodum timeri Moschos et occupasse Revaliam Suedum; ne occupetur a Moscis; Polonos præsidia collocasse in Livoniam". — Eine Schrift der Jenenser gegen die Zürcher ist vom Fürsten unterdrückt worden. — In England steht alles gut, ebenso in Schottland trotz Ankunft der Witwe Königs Franz von Frankreich. — Einen Brief von Coignet möge Fabricius vorsichtig

benützen und zurückschicken. — „Es ist einer uß der Littow hie 7 tag gelägen; hat mich mitt schryben so müd gemacht, das es mir gnûg vil.“ 3. Octobris 61.

1) Die Simmlersammlung bemerkt: „Jaskeus“.

384. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 56.

Cur. 1561. Oktober 6.

Stand der Dinge in Bünden.

S. Transiit hac eruditus vir Franciscus Portus. Is retulit mihi te ei mandasse, mihi diceret D. Coignetium scripsisse pensionis partem nescio quam nostris persolutam esse. Atqui, quod ad illas privatas pensiones attinet, ad me nihil; tamen et hoc largitioni Gallicæ debemus, quod nostri didicerunt, sine pecuniis nihil recti facere. Ego legatum, qui rebus agendis præesset ipse, non thesaurarium ad nihil præterquam largiendum idoneum expectabam. Sed tamen ne ipse quidem unquam venit. Itaque fallitur illustrissimus vir D. Coignetius, qui tamen error eo spectat, ut nostri existiment se aut ludificari aut regi ipsi non rectius de suis negotiis constare, quam ut ludificetur ipse a suis. Sunt enim iam tres ipsi menses, quod hæc ex Gallia scribuntur; sed et ipse D. Coignetius non semel hæc ad nostros perscripsit thesaurarium in procinctu, in via esse, propediem affuturum. Ego malim illos nihil omnino pollicitos; ita nostris omnem spem accipiendi semel ademissent. Quoniam autem tam magnifice et privatim et publice pollicentur, ad ipsorum gloriam multum interesset fidem liberare. Percuperem etiam illustrissimum virum D. Coignetium de his admoneri; nam hic error in illius quoque ipsius nomen redundat. Existimatur enim aut ipse nescire consilium regis aut, si sciat, diversum tamen scribere. Sed audio ego thesaurarios interim apud argentarios maximum ex pecuniis quæstum facere, proculque dubio D. Coignetius, cui hoc ipso imponitur, hoc factum indignissime feret. Hæc ego te scire volui, ut D. Coignetium commoneres. Faciat ipse postea, quod videbitur. Ego plane mecum constitui, de his rebus ne verbum amplius scribere. Nec enim ego alere velim hoc inexplebile alioquin monstrum. Quo consilio hæc omnia iam ante

ad D. Coignetium perscripserim, tu ipse probe nosti: ad ecclesiæ emolumentum hæc omnia referebam. Timebam enim et adhuc timeo, ne Philippus rex Vallem Telinam, asylum Christianorum exulum, a cætero corpore avelleret. Audio enim legatum secreto apud suos audere etiam eam licitari et magnam vim auri promittere. Quod si impetraret, Gallus perpetuo a transitu esset exclusus. So man es under den gemeinen mann last kommen, das Philippus ein groß, unsäglich gält uffs Veltlyn byete mit erbietung, nachpurschafft fruntlich ze halten, so wirt mengglich sprächen: by dem Veltlyn habe man gelernet die empter verkouffen; nütze die land nit um ein haller; es genüssind sy allein die großen Hansen etc. Cætera intelligis. Es ist zevor langest ein geschrey under dem gemeinen man gesyn, wen's neißwan darzů kömme, das man umb des Veltlins willen kriegen müste, wöllind sy die schicken, die sy gnoßen; sy aber wöllind ums Veltlyns willen khein krieg han.“ Das ist Philipp jedenfalls längst bekannt. Selbst die Gutgesinnten sagen unverhohlen, wenn nicht die Rücksicht auf die Gläubigen und das Evangelium wäre, wollte man mit Philipp bald einig werden. Deshalb hätte Fabricius gern gesehen, dass ein (französischer) Legat gekommen wäre. — „D. Philippus und ich sind von den fratribus verordnet, uff dem pundtstag zů erschynen. Wir wöllind Gott zům gehilffen nemmen, dan mit menschen hilff ists luter verloren. — Gestern hat man des baapsts und Philippi bottschafft fürtrag vor den zünfften verläsen hye zů Cur. Ist by mansdencken so einhelliglich nütt gemeeret. Dem bischoff von Cum wil man syne rechte, [so vyl] das järlich ynkommen belanget, gern lassen vervolgen; so vyl aber die ander anmůtung belanget, wöllind sy ee lyb vnd lähen daran wagen, ee sy dem bapst deren einichs vergunnend. — Die Oberhalbsteiner, die sonst gar bäpstisch sind, wöllind sy etwan als wenig als die unseren. — Im Engadyn ist gůte hoffnung wie ouch anderswo in den Zweyen Pündten; es werdend aber ettliche in dem Oberen Pundt, als man fürcht, nit so gar richtig syn.“ — Fabricius hat keinen Brief von Bullinger erhalten, da Süler noch nicht angekommen ist.

Curiæ, 6. Octobris, anno Domini 1561.

(P. S.) Er empfiehlt den Überbringer, Jörg Metzger, als zuverlässigen Mann, dem man Briefe anvertrauen könne.

385. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 338, 1607.

Cur. 1561. Oktober 8.

Empfehlung eines Anliegens von Karli. Die französischen Pensionen. Haltung der V Orte.

Der verstorbene Bischof von Constanz, der mit Karli nahe verwandt gewesen ist, hat bei Antritt der Würde grosse Schulden vorgefunden und 8000 Gulden aus seinem Vermögen zur Auslösung des versetzten Silbergeschirrs vorgestreckt. Nun fürchten die Erhen, da kein Testament da ist, lange hingezogen zu werden. Deshalb schreiben die Drei Bünde an das Kapitel, und der Curer Rat bittet den von Zürich „dem hoptman Gorgius und dem Jochim Gugelberg ein fürgeschrifft an das capittel ze gäben". Ausserdem bittet Karli, Bullinger möge seine Sache einigen Ratsherrn und besonders dem Stadtschreiber empfehlen, und Bürgermeister Tscharner, „deß stüffschwächer Gorgius Carli ist", schliesst sich der Bitte an. Fabricius entschuldigt sich, dass er mit solchen Dingen Mühe mache; „sed Gorgius Carli non malus est Tigurinus et multa arcana, quorum ipse est conscius, non semel detexit et deinde potest". — Den Brief Coignets sendet er zurück; dieser hat ihm das Gleiche geschrieben. „Sy hand s' also gewänt; so habend sy s' a(lso). Es ist ein wyl ire die gröste klag gesyn, das man inen das gelt nit hat wöllen abnemmen. Sed, quæ sentiam, rescripsi. Philippi bott wirt syns nit so gar stützligen ußrichten. Er nistet aber vorzů yn; dan so kompt der haffen platt mit enander. Das wöllend die lütt nit mercken." — Die V Orte haben mit dem vorigen Bischof und dem Kapitel von Constanz sich verständigt, „das, sobald der Glarner krieg angange, sy ouch mit macht uff sygind"; man wird also nach der Wahl eines neuen Bischofs wohl „die glock uff ein nüwes güssen".

Cur, den 8. Octobris, anno 1561.

---

386. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 237.

Zürich. 1561. Oktober 10.

Er hat zwei Briefe von Fabricius erhalten. „Primis exponis molestum Galliæ negotium dandi; at arbitror thesaurarium appulisse. Superioribus enim diebus hac transivit impedimentis

satis instructus. Illud vero summo me affecit gaudio, quod vestri cives tam pie consultarunt et fortiter de responsione danda legatis." — In der Sache Karlis und Gugelbergs haben der Stadtschreiber und andere einflussreiche Männer ihre Verwendung zugesagt. — „Der (Empser)[1]) mitt den 1000 sacramenten und in der rooten babylonischen hůrenschuben ist nitt bader, sunder bischoff worden, mag sich aber an disem ampt wol also hallten, das er ouch bader, weiß ich wo, werden mag ... Non nescio cum pluribus hinc inde composita esse fœdera; si vero Dominus voluerit, tam facile discutientur in caussa mala, quam facile trigesimo iam anno in caussa bona discussa sunt Capellæ; cras perficietur annus 30." Aus Frankreich liegen neue Nachrichten nicht vor.

Tiguri, 10. Octobris 1561.

[1]) Durchgestrichen.

St. A. Z. E II 375, 663.

387. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. Oktober 13.

Er empfiehlt Valentin (Valentius) Winkler, der wegen seines Schwagers Möhr mit Landvogt Dietegen von Salis in argen Streit geraten ist, „das ze besorgen ist, die zwaa personen geschendind etwan einander", und deshalb seinen Wohnsitz ändern will. — „Des küngs schryben an die unseren, diewyl es gantz fründtlich ist und under anderem hat, man sölle sich vor bösen, fulen praticken hüten, wirt gar vyl gůtts schaffen; dan wir die frucht deßselben schon yetz gespüren, wiewol, waa der dativus nit darby wäre, hettend die leeren wort wenig nachtruck. Ita habent Galli nostros, quales effecerunt. — In Hispania dicitur Philippus occupatissimus esse circa lanienam piorum. — Ad comitia, si vixerimus, proficiscemur 20 demum huius mensis. Si quid interim libet annotare rerum novarum, caute utar et non singulari fructu, ut spero." Curiæ, 13. Octobris, anno 1561.

St. A. Z. E II 373, 269.

388. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1561. Oktober 17.

Er wird Valentin Winkler gern beistehen. „Es wil nitt allwäg gut sin noch buwen, zů vil ruuch sin. Sed habet Dominus

varia vasa et instrumenta, per quæ operatur." — Aus Bern wird geschrieben, das Evangelium mache in Frankreich gute Fortschritte und Viret sei nach Nîmes (Nemausium) berufen, predige mit grossem Erfolg. Sonst liegt nichts Erwähnenswertes vor als: „Svitenses mandasse suis, ut in horas instructi sint. Dominum itaque oremus, ut, si fieri aliter non potest, Dominus nos tueatur et gubernet feliciter." Tiguri, 17. Octobris 1561.

(P. S.) „Heri legati nostri, Basilienses et Schaffhusiani Hæremum abiere ad comitia, necdum audivimus quicquam."

389. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 183.

Zürich. 1561. Oktober 18.

Er teilt wörtlich einen soeben durch die Post erhaltenen Brief Coignets mit: „Ex literis D. Petri et meis intellexisti colloquii continuationem. Omnia nunc meliore loco sunt, et triumphat Dominus per omnes fere urbes Galliæ. Scribam ad te brevi pluribus; interim salutabis amicos omnes nosque amabis. Scripsit rex nuper Helvetiis et Rhetis, ut in fide constantes sint. Parisiis, 2. Octobris". Bullinger fügt bei, den darin erwähnten Brief habe er noch nicht erhalten; er bittet, Salis Kenntnis zu geben von dem Schreiben, lässt sich dem Hercules von Salis, sowie den Bürgermeistern etc. empfehlen und wünscht glücklichen Verlauf des Bundestages. Tiguri, 18. Octobris 1561.

Bemerkung von Fabricius: „Hæ literæ mihi Hantii sunt redditæ in comitiis".

390. Johannes Travers an Bullinger.

Zuoz. 1561. Oktober 18.

„Salvus sis, humanissime Bullingere. Scripseram iamdudum ad te de gestis contra episcopum nostrum omnem rei successum significans cum veritate, notam mihi falso impactam repurgans, rationem etiam, cur episcopo astiteram, non supprimendo, quo fit, ut te in eo negocio inepciis meis amplius non intendo turbare. Hoc de Traverso tibi persuadeas, hortor, eum pro imbecillitate sua a

stiva aratri manum neutiquam retracturum.“ Da ihm Gallicius, obwohl er es versprochen hatte, „Postillam seu Com(m)entarios tuos super Apocalipsim“ nicht besorgt hat, ersucht er Bullinger, ein Exemplar in starkem Einband dem Überbringer, der nach Basel geht, bei der Rückkehr gegen Bezahlung mitzugeben; ausserdem bittet er um Nachricht, wie es in Frankreich und mit der Glarnersache stehe. Ex Zutz, 15. calendas Novembres 1561.

St. A. Z. A 248.

391. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. Oktober 25.

Bericht über den Bundestag in Ilanz.

„Vicesima huius mensis, quæ erat dies lunæ, nos Inlantzium vesperi pervenimus, cum nos domini nostri, legati inquam Trium Fœderum, die antevertissent. Omnia mihi læta pollicebar, nisi quod immissus erat iam ante intestinus Satan, qui me plures dies colaphis concidit, quæ cura me plurimum anxit. Sed tamen Dei gratia versatilem hunc dæmonem patientia et constantia, dicerem etiam prudentia, nisi videretur insolentius dictum, fregimus. Expectabam eodem die anxie tuas et D. Coignetii literas, quas sciebam in via esse. Eodem die quoque legati exteri sua denuo in frequenti consessu proposuerunt. Dies sequens, vicesima inquam prima, vix iam bene illuxerat, cum ecce de improviso tuæ et Coignetii mihi auspicato redduntur; nuntius enim, qui attulerat, totam noctem iter fecerat. Erat is dies destinatus deliberationi. Ego autem, qui mecum haberem plures ministros, hæc nova tanquam per buccinas toto oppidulo intra semihoram divulgavi. Post sesquihoram senatus coiit. Ibi literæ D. Coignetii, quæ idem continebant, frequenti senatu lectæ sunt. Incredibile dictu est, quam illud nuntium bonos erexerit, adversarios vero consternarit. Hæc res subito manavit ad aures Angeli Ricii, qui, ut elevaret hæc nova, ipse quoque literas ex sinu eduxit, quæ intercedentibus suis in senatu lectæ sunt. Sed consul noster expetivit, ut datum literarum inspiceretur. Quod cum factum esset et Ricius vetera pro novis venderet, literæ illius cum sibilo explosæ sunt. Eodem die nobis quoque ministris et Italis fratribus senatus datus est. Attentissime nos audierunt; modestissime depulimus pontificis contume-

lias, doctrinæ rationem breviter reddidimus, obtulimus nos ad disputationem. ‚Si pontifex', diximus, ‚tantopere sitit animarum nostrarum salutem, prout præ se fert, habet ipse cardinales, episcopos, doctores celeberrimos, pecuniis et divitiis abundat; nos pauperes homunciones, quales hic præsentes et coram videtis, omnium rerum egeni unins Dei verbi præsidio nitimur et tamen pugnam non defugimus' etc. Cetera intelligis. — Die Iovis hora pomeridiana secunda responsum datum est, cuius snmmam ex actis intelliges, quæ hic ad te mitto. Voluissem ego quidem, sibi a sanctitate pontificia nostri temperassent; sed quod senatns ex papistis quoque mixtus esset, illorum auribus hoc fuit dandum. 18 enim viri, quibus hoc respondendi negotium iniunctum erat, ex papistis quoque constitere. Constat mihi certis et idoneis autoribus Ricium, si obtinuisset, qnæ pontificis nomine peragebat, tunc palam qnoque sua propositurum fuisse, quæ iam diu clam tractarat. Postquam autem vidit se in alieno negotio per papistas, qui pecuniis pontificis legatum emunxerant eique persuaserant se omnia posse, nihil potuisse, (fuit autem Philippica et pontificia factio studio et voluntate coniuncta), de sua quoque spe decidit. Nam quantum uterque legatus sperarit, id exitus testificatus est. Cum enim 23. Octobris hora pomeridiana secunda responsum accepissent, pontificis legatus se non continuit, sed palam verbis in illos invectus est, qui sibi spem victoriæ fecerant; tandem frendens torquem, quem collo gestabat, rosit et indignabundus eadem vesperi hora quarta Inlantio cnm Angelo Ricio discessit. Habes hic summam festinanter admodum a me scriptam. Scribo hæc omnia et acta quoque in Galliam; tu ergo pro tua humanitate operam dabis, ut per postam quam primum D. Coignetio reddantur. — Secundo ibidem concionatus sum. Interfuere sacrificuli vicini fere omnes. Post concionem me salutarunt perquam humaniter fassique sunt aperte me vera dixisse, cum tamen multa dixissem contra sacrificium missæ. Sed missæ nomine misso facto magna, quantum ego video, spes est. Posthac non verebor familiariter ad illos scribere et, si quid librorum exit, ad illos quoque mittere. Unus illorum affirmabat se tuos libros de conciliis perlegisse. — Der bischoff hat sin handel ouch ußgeschriben, ist mit großem pomp uffhin geritten, hat vermeint, er habe es an einem schnürle. Aber er hat nüt erlangt, wiewol derselb handel gantz ruch zůgangen, also das

man besorget, das Gottshuß käme an einander. Denn das ir's kurtz wüßend, so ist des bischoffs handel uffgeschoben mit wüßen der 2 Pündten bis uf Martini künfftig. Inzwüschen hat man zu beden siten sollen still stahn. Dem sind die unsern nachkommen; der bischoff aber hat vermeint, diewyl uns frömbd herren antastend, möge er durch underhandlung beder Pündten zu einer guten thädig kumen; hat derhalben den unsern unwüßend diß alles ouch ins Gottshuß ußgeschriben, mit ernstlicher bitt, sy wöllind den handel einmal usmachen. Derhalben als das Gottshuß zů Inlantz zusammen komen, ist es grad und grad ingestanden. Der halb theyl hat wöllen die sach usmachen (ir gloubend nit, wie die bischoffischen zů Inlantz umhergeloffen und mit was ernst sy gehandlet haben); der ander halb theyl hat wöllen by dem vordrigen abscheyd belyben. Ist an dem gestanden, das ein burgermeister hat söllen entscheiden. Des hat sich der bischoff beschwärdt, und ist der handel für die 2 Pündt komen. Dieselben hand anfangs by den unsern fründtlichen angehalten, mit erbiettung, sy wöllind hälffen thädingen, darmit und inen von dem bischoff ouch genug geschäche. Als aber die unsern uf irem fürnemen verharret sind, habend's die 2 Pündt ouch laßen by dem vordrigen abschyd belyben. Des hat sich der bischoff nit versehen; dann er vermeint hat, die Zwey Pündt soltind die unsern by eer undt eydt ermahnen; deßhalb er gar erzürnt. Die sinen hand offentlich geredt, die Curer wöllind herren im Gottshuß syn; die unsern herwiderumb offentlich die andern heißen lügen. Das hat ettwas stoß geben; ist aber glych gestillet. Also ist der bischoff, der mit großem pracht uffhin geritten, hie zů Cur zů nacht umb die 8 mit großer demůtb wider yngeritten am samstag. Nun acht ich wol, es werde uf Martini usgemacht; dann es den bischoff ein unsaglich gůt kostet. Das schaffet: es hat's nieman mit imm, dann die imm täglich in der kuche ligend. Es kostet aber dise stadt ouch ein groß gůt, darumb das alle die, so uff unser syten zů tagen geschikt werdend, us gemeiner stadt sekel bezalt werdend bis zů ußtrag des rechten. Der bischoff hat sich merken lassen, er wölte unsere müd machen; die unsern aber habend sich ouch merken lassen, ein stadt Cur habe, ob Gott wil, noch so vil gelts, das sy möge ein bettelfürsten ußhalten. — Hæc summa est. Also wyt ist es ergangen. Gott gebe, das es wol ende. Ich acht, uff Martini werde man sich

befftig ynlegen und die sach abweg thûn. Wo die evangelischen selbs uns nit so grossen widerstand getban hättind, wäre es mit dem bistumb schon geschähen gesyn; dann so hettind wir vor dem bapst ouch meer rûw gebept.“ Curiæ.

(P. S.) Bitte um Nachricht über den Stand der Glarnersache. Den Auftrag an Hercules von Salis hat Fabricius ausgerichtet; dieser wird bald an Bullinger schreiben.

392. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1561. November 3.

St. A. Z. A 248.

Theodor Beza. Über den Bundestag. Neuigkeiten. Beccaria.

Er bat Bullingers Sendung erhalten und wird sie womöglich morgen mit einem geeigneten Boten zurücksenden. „Videtur Beza nonnihil laboribus illis fractus, quod commune babet cum omnibus magnis ingeniis, quæ vebementiore impetu res aggrediuntur; erigendus ergo est et ad perseverantiam cobortandus. Deus orandus est, ut regem nobis incolumem servet, ne mors Pbilippo viam sternat ad regnum occupandum.“ — Über den Bundestag fügt er bei: „Summa omnium est nostros consules et alios, qui evangelium profitentur, plerosque nunquam tam abunde mibi satisfecisse; animadverti eos serio, non simulate agere“. Die Landleute haben sicb über den Papst lustig gemacht, wenn „Cbristi stattbalter“ gelesen wurde, gerufen „des Tüffels statthalter“. Wäre nicht die allgemeine Geldgier, so könnte man grosse Hoffnungen hegen. — Der Bundestag hat die Gesandten 660 Kronen gekostet. „Mirum est, quantum se torserit pontificius legatus propter bos sumptus. Dicitur Angelus Ricius, dum ille alter tantum non fureret, manu ad os admota subrisisse.“ — Es wird gemeldet ein starkes venetianisches Kastell „Jurtz“(?) sei auf Anstiften des Herzogs von Mantua oder Philipps mit Gewalt genommen worden. Bürgermeister Ambrosy (Marti) behauptet, die Venetianer hätten in Bellinzona zwei Hauptleute, die schon Bestallung und Dienstgeld empfangen hätten, und Karli erwartet den alten und jungen Herrn von Sax; letzterer reitet, wobl aus gleicber Ursacbe, nach Venedig. — „Ich acht üwer consilium, über unsere händel gestelt, sye üch

wider worden. Ir gespührend wol in der antwort, das man's gebrucht hat. Die Tavosiani habend's vor der landtsgemeind verlesen und es gäntzlich by üwer antwort lassen blyben. Nostri consules exemplar quoque secum ad comitia tulerunt. — Des D. Beccariæ handel stadt also: Man hat's abermal der gemeind heimgesetzt. Wyter hat man nit mögen komen; dann man die gemeind last by irer fryhait belyben. Es ist aber wol ze vermůten, er werde nit wyter platz han; dann ein großer teyl der gemeind ist päbstisch, und ligend inen die andern heftig ob. Aber der schůlmeister, diewyl er einmal zů einem landtman uffgenomen, blybt, wiewol es ruch zugangen. — Cum posthac scribis, semper adde solitam salutationem; omnia enim dissimulo. Wir hand einander den beltz wol erwäschen. Darby laß ich's yetz blyben et condono multa ecclesiæ concordiæ. Sonst ist yetz nüt, das mich wirs blanget. Der mann sol nüt, ist für einen by des bapsts bottschafft gestekt. Paupertas meretrix etc."

Curia, 3. Novembris 1561.

St. A. Z.
E II 373, 239.

393. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1561. November 7.

Er hat alles erhalten und sendet das neueste Schreiben Martyrs, der auch an den Rat ähnlich geschrieben hat. „Nisi vero consilium regium fregerit episcoporum audaciam, pergent isti cumulare mala." Auch Coignet schreibt vom Hof am 19. Oktober: trotz starker Gegnerschaft sei gute Aussicht auf Erhaltung und Ausbreitung der Wahrheit; „in Flandria quoque et vicinia Galliæ maximas urbes evangelium recipere et fideles per universam Galliam multiplicari et progredi etc. Si vero inter Venetos et Hispanos bellum fuerit exortum, apparebunt commoda et incommoda plurima." Bitte, die Nachrichten aus Frankreich an Salis mitzuteilen und in Erfahrung zu bringen, was in Venedig und Trient vorgehe. Tiguri, 7. Novembris 1561.

---

394. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 27.

Cur. 1561. November 11.

Er hofft, am Markt sichere Nachrichten aus Venedig zu erhalten. Auch Salis, der in Ilanz gewesen ist und versprochen hat, an Bullinger zu schreiben, soll kommen; seine Empfehlungen auszurichten, hat Fabricius über andern Geschäften vergessen. — „Der von Sax ist hye durchgefaren; vermeint, dienst by den Venedyeren zu erlangen; er zwyflet aber noch. Intra 8 aut 10 dies aderit denuo; tunc omnia communicabit.“

Curiæ, in die S. Martini, anno 1561.

395. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 43.

Cur. 1561. November 17.

Über Beccaria und Vergerius.

Er hat heute Bullingers Brief erhalten und legt seinen eigenen letzten Brief, für den er keinen Boten gefunden hat, bei. Friedrich von Salis ist nicht gekommen. Hercules von Salis bestreitet das über „Jurtz“ verbreitete Gerücht. Freilich seien die Venetianer auf der Hut vor Philipp; doch werde dieser kaum etwas unternehmen. — „Die 3 Ort habend ir bottschafft hye gehept, begerend, das D. Beccaria und der schůlmeister geurloubet werdind. Aber man hat inen den bitz nit gelaßen; man setzt es der gemeind heym. Die söllind dorumb meeren; das meer sol gelten. D. Beccaria iam, ut audio, Clavennæ est; speramus eum posse ibidem locum habere. — D. Vergerius hic versatur iam aliquot dies. Prætendit ille legationem principis; sed pauci credunt. Existimavit comitia frequentiora iam futura; ignoravit responsum datum pontifici. Venit, ut confirmaret Rhetos; sed edito in hoc libello papistas nostros plurimum exasperavit. Multa conquestus, quod tu sine causa ab illius amicitia discessisses; sed cum et ipse quædam dicturus essem, noluit me audire. Hoc enim vitii habere videtur, ut omnia et dixisse et fecisse solus videri velit. Multa de sacramento dixit, hoc(?) est lubrice, et sibi multa contradicit. Venit ad te ipse, ita recepit, et dicit se cupere tecum redire in gratiam. De Tridentino concilio, quo dicit se quoque profecturum, multa

(ego credo, quantum possum) ipse te edocebit. Dicit 4 cardinales ibi legatos versari et inter hos cardinalem Mantuanum et Hosium, præterea circiter 40 episcopos. Misissem libellum D. Vergerii; sed quia ipse ad vos venit, secum ferat. Si ad concilium profecturus est, non ipse solus loquetur, sed et alios audire cogetur." — Fabricius verspricht „cum evangelista Luggarnensi" mehr zu schreiben und Bullingers Sendungen zurückzuschicken.

Curiæ, 17. Novembris,[1]) anno 1561.

[1]) Fabricius hat irrtümlich „Octobris" geschrieben.

St. A. Z. E II 376, 50 und E II 375, 664.

396. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur.) 1561. November 19.

Vergerius. Das Vorgehen gegen den Bischof. Eine Schrift von Fabricius.

Er entschuldigt sich, dass er wegen der mancherlei Marktgeschäfte nur kurz geschrieben hat. „Vergerius quoque, homo molestissimus, his omnibus morositate sua cumulum addidit. Sparsit hic multos Germanicos libellos et in his unum, in quo crassiorem illam et carnalem corporis Christi manducationem approbare videtur. Receperat se ad te iturum, et ita utrinque discessum est. Sed ea nocte consilium mutavit et in aliam viam se dedit. Si tecum essem, haberem integras horas, quibus ipsius negotium et legationem tibi enarrarem. Nam cum summam legationis consulibus exponeret, me interprete est usus; adfuit etiam D. Philippus. Magnificæ sunt pollicitationes nomine principis, qui paratus sit etiam sanguinem vitamque profundere pro Rhætis; sed non habuit literas credentiales, quibus legationis suæ fidem faceret, ideoque, quod vanitas ipsius omnibus nota est, verba eius nullam apud nostros fidem merentur. Fuit mecum aliquot horas Hercules a Salicibus et filius Rodolphus, qui malas eius hominis artes prolixe depinxerunt. Quid cum domina Isabella egerit, notum tibi esse existimo. Rodolphus (est ille, qui tantam pensionem a Venetis habet) sancte affirmat Vergerium persuasisse Maximiliano se cogitare hospitale in hisce partibus pro exulibus Italis instruere et eo nomine emunxisse Maximilianum magna vi thalerorum, et Rhodolphus affirmat se a Maximiliano rogatum ipsum. Der

k(ünig) Maximilianus hat Rhodolphum selbs gefraget, ob Vergerius das gelt an die armen Italiener verwent, und als Rhodolphus das verneinet, hat k(ünig) Maximilian den kopff erschütt. Vide, quo provehor. Cum suam de sacramento opinionem satis lubrice proponeret et inter dicendum multa in Tigurinos diceret, quorum literæ Germaniam pervagarentur, in quibus principes Christianos Antichristos appellarent, quodque Bullingerus dixisset se, si in Galliam veniret, pro dignitate tractandum etc., ego tamen respondendi partes mihi sumerem, ita furiose exclamavit, ut ne verbum quidem ex me audire vellet. Er thet wie ein touber mensch; so wolt ich mich an einem söllichen unflaat nit verhönen. Philippus quoque Gallicius adfuit, qui ipse sermonem excepit; sed ne illum audire voluit; tandem audire coactus est, das ich by myner seel by dem menschen nütt dan ein tüfflische hoffart gespürt hab. Et super hæc omnia omnibus, quotquot eum accesserunt, suam de sacramento opinionem inculcare voluit; ipse vicissim neminem audire dignatus est, tantum suas ad reges legationes magno cum fastu tonare. Cum autem quidam minister eum accessisset, ausus est Aurelius, nepos eius, iam diu omnibus ex virtutibus notus, mihi absenti his verbis insultare: ‚Cum Fabricius heri de sacramenti negotio loqui conaretur, a Vergerio egregie est explosus‘. Ita isti vanissimi homines de mea modestia tryumphant. Inter alia hæc pluries ingeminavit apud omnes, quotquot in eum inciderunt: esse rem indifferentem credere carnalem aut spiritualem corporis manducationem; si docti ad colloquium evocarentur, se semper paratum propter concordiam ei parti subscribere, quæ suffragiis vinceret. Si vincerent Zwingliani appellati, se illis subscripturum, si Lutherani, se ad illos accessurum. Das han ich von ihm gehört und reden's nieman noch; es sind aber andere mer vorhanden, die es ouch gehört, und sobald man angehept ze reden, hat er thon wie ein touber mensch. Et se ipsum et alios his exclamationibus fatigavit: ‚Nolo disputare, nolo audire; non veni disputandi gratia, sed a principe meo propter alia negotia missus sum‘. Hæc paulo, reverende pater, prolixius, quam volebam. Si venisset ipse, ne verbum quidem de ipsius moribus scripturus fueram; audisses ipse hominem. — Nunc accipio literas a D. Beccaria, quas mitto, ut legas ipse. — Des bischoffs handel ist, wie er mag, doch uff unser syten nit so böß, dan das man sich wol

lyden mag. Nach langem ist die sach dahin kommen, das man beschlossen hat, das der bischoff sölle rechnung geben, deren anfang er hüt gethon hat. Es sind xij darzů verordnet. Ir mögend gedencken, der dativus wirt vyl verrichten und schlichten; doch so sol er nun fürohin rechnung geben, so offt und dick sy das Gottshuß erforderet. Ouch sol es by dem beliben, das syne diener uß gemeinen lands räten ußgeschlossen; item er soll nun hiefür recht nemmen und geben vor dem Gottshuß und die Zween Pündt umb recht in Gottshußsachen nit anrüffen. Der abscheyd ist mir noch nit zur hand kommen; so er mir wirt, wil ich in üch mitteilen. Man můß sich uff diß mal lyden. Es sind vyl botten nit bestanden, ettliche gemeinden ouch von uns abgefallen; denen von Ober-Port hat der bischoff den zol verheißen und sy hyemit von uns abgewent. — Ich bin diß jaar im fägfür gesyn. Gott wölle, das sich das künfftig baß anlaße, insonders myns studierens halb. Ich hab ein büchle üß gewüssen wichtigen ursachen in den truck gefertiget.[1]) So dasselb zů üweren handen kompt, so werdend ir gedult mit mir han, angesechen dise yetzige verwyrte, müysälige zyt; einer zücht mich hye ußen, der ander dört ußen." — Kaufleute aus Ulm, „die m(eister) Balthaßer Herr uff ir begär zů mir gefürt", erkundigen sich im Auftrag ihrer Behörden bei Fabricius, ob das Gerücht wahr sei, dass man den Spaniern den Pass nach Deutschland geben wolle. Offenbar hat die lange Anwesenheit der beiden Gesandten Anlass zu dem Gerücht gegeben. — „Mitto exemplar Italicum Vergerii, si forte non haberetis." — Rudolf von Salis hat versprochen, künftig fleissig über Venedig und Italien zu berichten. 19. Novembris, anno 1561.

[1]) Es ist jedenfalls die Schrift „Der Christen gloub" gemeint, in der Fabricius die zwei in Ilanz auf dem Bundestag gehaltenen Predigten (siehe Nr. 398) publizierte.

St. A. Z. E II 373, 229.

397. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1561. November 21.

Da Martyr noch nicht zurückgekehrt ist, fehlen ihm neue Nachrichten aus Frankreich. „Si propter adventum Germanicorum quorundam doctorum ad aulam non est instituta collatio

inter ipsos et nostros, existimamus D. Petrum propediem rediturum." — Bitte um Nachrichten aus Venedig, Italien und über das Konzil. — „De Vergerio hoc dico: me vix credere, quod Tigurum sit venturus; si venerit, cogetur etiam alios audire, non loqui solus. Qualis sit, potuisti facile ex congressu et colloquiis eius intelligere. Ego nunquam offendi illum, quod sciam; ille nulla de caussa me negligere cepit. Ego, dum hoc animadverterem, da han ich inn blyben lassen, der er ist, und bin ouch, wie ich bin. De principe eius et Brentio iam nihil dico; horum ille est mancipium. Vidisti, opinor, Brentii librum contra me scriptum. — Claronensium caussa nondum conquievit. Utinam sub cinere non lateat ignis et ignis quidem Domini . . . — Cuperem libellum Vergerii videre, remitterem inspectum." — Er lässt Hercules von Salis grüssen, wünscht mit ihm in freundschaftliche Beziehungen zu treten. Tiguri, 21. Novembris 1561.

(P. S.) Soeben ist Martyr wohlbehalten zurückgekehrt. In Sachen der Religion steht es in Frankreich gut.

398. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 44.

Cur. 1561. November 24.

Hercules von Salis und sein Sohn haben versprochen künftig Bericht (über Venedig etc.) zu geben. — Was Fabricius jüngst etwas erregt über Vergerius geschrieben hat, ist wahr, und er könnte noch viel beifügen. „Brentii librum non vidi et dubito, si nominatim contra te scripsit; nam Vergerius id factum esse pernegat." Die Schrift des Vergerius (seinen „Widerrůff") zu senden ist nicht nötig, da Bullinger sie jedenfalls hat; wenigstens deutet darauf, dass Vergerius unter andern Klagen über Bullinger bemerkte: „te, cum illum librum inspiceres, indignabundum eum ex manibus abiecisse, quod tibi in causa sacramenti non satisfaceret". — Fabricius hat die Bundestagsverhandlungen vom Bürgermeister noch nicht erhalten. Er hat die in Ilanz gehaltenen Predigten zu einem Büchlein vereinigt, nicht aus Ruhmsucht, sondern „ut nostros confirmem; nam procul dubio pontifex alia quoque aggredietur". Wenn diese Schrift Beifall findet, bittet er Fro-

schauer zu baldigem Druck zu veranlassen. „Nam tale genus argumenti est, quod propter novitatem esset gratiosus."

Curiæ, 24. Novembris, anno 1561.

St. A. Z. E II 373, 241.

399. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1561. November 28.

Das Religionsgespräch zu Poissy.

Novi iam ab annis aliquot Vergerium et optarem illi mentem meliorem. Quid cum Isabella egerit, nunquam audivi, cuperem autem scire et, si quid de ipso habes, alia memorabilia. Expecto cum desiderio den abscheyd von des bischoffs handel und was beschlossen. Si ea obtenta sunt, de quibus scribis, multum obtentum puto et Deo gratias ago; sed mitte den abscheyd. Gaudeo Beccariæ eiecto Deum alibi prospexisse." Er lässt diesen, sowie Friedrich und Hercules von Salis grüssen und bittet, ihnen und den Bürgermeistern die folgenden Nachrichten mitzuteilen. — Martyr ist am 21. November zurückgekehrt, geleitet von zwei Hauptleuten, die der Prinz von Condé und der Admiral ihm namens der Königin beigegeben haben. Die Königin, der König von Navarra, der Prinz von Condé und der Admiral haben dem Rat schriftlich ihren Dank bezeugt und die zwei Hauptleute am 22. November mündlich für die Abordnung Martyrs gedankt. Martyr selbst hat dem Rat über seine Gesandtschaft berichtet. „Inter alia ostendit, quomodo Lotharingius conatus sit nostros inter se committere, unde et ab eis postularit recipi confessionem Augustanam; sed ecclesias Gallicas noluisse recipere et perstare in sua confessione, quæ nostræ congrua. Ita cum vidit nostros disiungi non posse, simpliciter respondit clerus se nolle progredi in colloquio additis putidis caussis et quod damnarint confessionem Gallicanarum ecclesiarum petantque a regio concilio, ut ratam habeant damnationem; sed voluisse concilium regium, quod evangelici velint pro se respondere, clerus nolit falsi istos arguere et revincere. Discessisse ergo clerum summa cum indignatione, item Lotharingium et Guysianum ab aula; legatos vero ecclesiarum Gallicarum, qui supra 40, a regio concilio postulasse, ut iam concedantur eis cœtus publici, maxime cum occupata templa reddiderint. Respondisse concilium regium hoc

non esse in ipsorum potestate, ut abrogent decretum statuum regni; ideo se in medium Decembrem convocaturos iterum status regni. Legati responderunt ecclesias non posse contineri, nisi cœtus concedantur publici. Responsum eis, si moderate conveniant, dissimulaturos regios et curaturos per potestatem, ne convenientes offendantur; interim tamen expectandum decretum statuum, de quo nihil dubitent etc. Adiecit Martyr mirum in modum crescere verbum Dei, bene velle principes, amare rempublicam nostram. Et principes inter alia scribunt: ‚Tametsi nondum, quæ voluimus, impetravimus, attamen brevi audituros putamus, quod gaudio afficiat etc.‘ Cæterum episcopi mira machinantur; papa excitat Hispanum in Galliam. Multa sunt pericula.“ — Bullinger muss bis zum nächsten Markt auf eine ausdrücklich gegen ihn gerichtete Schrift von Brenz („mentitur Vergerius“) „De cœlo, de dextera patris, de unione personali, de cœna“ etc. antworten und wird deshalb weniger häufig schreiben können. Die Predigten des Fabricius wird Froschauer schwerlich zum Druck annehmen, da er viele Angebote zurückgewiesen hat. 28. Novembris 1561.

400. Bullinger an Johannes Travers.

Zürich. 1561. November 28.

Mahnung an Travers. Die Verhältnisse in Frankreich.

Er entschuldigt sich, dass er wegen unabweisbarer Geschäfte und fast erschöpft von Anstrengungen nur kurz schreibe. „De caussa episcopi non vacat scribere prolixius; hoc autem pro tua prudentia te non ignorare sat scio: quo plus crescit episcoporum vis et potentia, hoc magis detrahitur ecclesiæ Christi et veritati, maxime cum episcopi sunt iurati papæ Antichristi regnumque huius, si non promovent, saltem non impediunt, sed pro viribus, ne ruat, conservant. Atqui appetit tempus, quo conservare non poterunt, sed una cum capite suo peribunt. Hortor autem tuam pietatem, ut in vera religione semper non modo progrediaris, sed et cursum evangelii serio iuves et, ut impedimenta tollantur, consulas.“ Er hat, wie Travers wünschte, seine Predigten binden und, damit der Band nicht gar zu dünn ausfalle, die Predigten Gualthers („filii mei in Christo affinisque mei coniunctissimi“) beigefügt; den

Preis, 2 Gulden, hat der Überbringer bezahlt. — Über die Verhältnisse in Frankreich fügt er kurz bei: Martyr ist am 26. August, von der Königin und den vornehmsten Fürsten berufen, verreist und am 22. November zurückgekehrt. Für seine Überlassung ist dem Rat in mehreren Schreiben gedankt worden. Denn die Reformation macht trotz des Widerstandes der papistischen Bischöfe, gefördert vom Adel, ausserordentliche Fortschritte. „Habitum est Poysii colloquium et tentatum, si concordia aliqua potuerit inveniri; cæterum culpa cardinalium et episcoporum factum est, ut abruptum fuerit colloquium. Nostri per Dei gratiam fuerunt in colloquio superiores. Iam agitur, quo pax pacto conservari possit. Convenient rursus mense Decembri status regni universi; interim cœtus fidelium tolerantur, nullo cum edicto sunt firmati; speratur firmatum iri in proximis comitiis. Contra papa cum fece sua tentat extrema; excitabunt regem Hispaniarum, qui minatur se eiecturum ex Gallia evangelium. Variæ sunt practicæ, orandus Deus, ut ipse veritatem suam conservet.“ Tiguri, 28. Novembris 1561.

(P. S.) „De Glaronensibus nunc non possum; prolixior enim est, quam ut nunc possim explicare. Hæret adhuc, et magna est Pagorum insolentia. Metuo, ne quid mali.“

---

401. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. B. Z. Ms. F. 80, 499.

Cur. 1561. Dezember 15.

„Libellum Brentii legi; intellexi, ad quas artes se veterator convertat. ‚Tela manu miseri iactabant irrita Teucri.‘ Brentius urere (brennen) videri vult; sed revera nisi fumos spargit.“ Fabricius fügt zwei Gedichte bei; im einen sucht Brenz als Cacus sich gegen Hercules zu wehren, indem er Rauch ausspeit und alle möglichen Gestalten annimmt; im andern wird er einer tödlich getroffenen, zischenden und sich windenden Schlange verglichen. — Er legt auch zwei Briefe von Vergerius („Vertumni“) bei mit der Bitte um Rückgabe. „Nihil addo, nisi hoc unum, nostros ægerrime ferre, quod de episcopo adiecit in calce epistolæ, cum de eo ne verbum, cum hic esset; deinde quod agere videri vult, ut nostri recipiantur in tutelam Galli. Quæ de pueris ad D. Philippum scripsit, ita se habent: Cum hic esset, ultro tale aliquid obtulit no-

mine principis. Nostri quod hominem novissent, cautissime responderunt, ne, si scriberent ea de re et rogarent, haberet tunc causam commendatam. Nunc ille negotium ita principi proposuit, quasi nostri petant. Ita πολυπράγμονες solent."

Curiæ, 15. Decembris, anno 1561.

Coignet hat sehr freundlich geschrieben und den Empfang des Briefes von Fabricius angezeigt.

In die erste Hälfte des Dezembers, also noch vor obigen Brief, fällt ein undatiertes Schreiben des Fabricius, das die Antwort auf Bullingers Brief vom 28. November bildet: St. A. Z. E II 350, 177.

Er wird von Bullingers Mitteilnngen den Freunden Kenntnis geben. Seine Schrift ist jetzt vollendet; Froschauer will sie drucken. Bullinger möge wenigstens die vorangesetzte Epistola lesen. Er sendet die letzten Blätter Wolf zu, der das Übrige hat. — Der Bürgermeister hat sich über Vergerius beklagt, dass er nach Angabe eines Ratsherrn von Lindau geprahlt habe, er gehe an den bündnerischen Bundestag, „er wäre der Pündten obersten rhäten einer. De Isabella longa est materia . . . Es sind nit gar redliche stuck. Ich han mengen gsechen in die hoptgrnob (?) füren, der mit derglychen stucken umgangen". — Den Abscheid in Sachen des Bischofs wird Fabricins mitteilen, wenn er ihn rechtzeitig erhält. „Omnia ea obtinuimus: Das syne pfaffenknächt uß gemeiner landen rädt ußgeschlossen (hoc ipso omnes sibi fecit obnoxios); item das er sol schuldig syn rechnung ze geben, wen es das Gottshuß erforderet; item das er rächt gehen und nemmen sol vor dem Gottshuß. Das gadt dahin: er hat verganges pundtstags, der lettslich zů Cur gehalten, vor den Zween Pündten offentlich in einer hitz ußhar geredt zů dem Gotzhuß: ‚Ich bin üwer oberherr und ir myne underthanen'. Als aber er dise wort laßen fallen, ist im glych yngeredt, er sölle den tag nit meer erläben. Ettlich also grob ußher geredt: sy wöllind khein pfaffen und bättler zum oberherren han, das die synen dise wort gern hettind verqnantet, nnd er hette sy umb ein groß gelt widerum koufft, und ich iren nit umb ein groß gält gemanglet. Deß hat man im jetz ze verstan geben, das er nit herr im Gottshuß." — Statt nach den Wirren sich den Studien widmen zn können, hat Fabricius mit Anabaptisten zu schaffen. Am letzten Martinimarkt haben einige im Haus eines Bürgers Zusammenkünfte abgehalten und zwei Curer wiedergetauft. Zwei Fremde, die in Cur waren, haben gegen die Ihren geäussert: Ferdinand lasse die Anabaptisten mit Fener und Schwert verfolgen, sodass sie sich nach Rätien zurückzuziehen wünschten. Wird nicht schnell eingegriffen, so könnte daraus

für Bünden grosses Unheil entstehen. Fabricius hat deshalb disputieren müssen und offen den Sieg davon getragen. Die beiden Fehlbaren sind eingekerkert. Der eine, ein Metzger, der sein Handwerk in Zürich gelernt oder lange dort gedient hat, „Tardy“ mit Namen, wird jedenfalls ausgewiesen werden, weil er trotz wiederholter Verwarnung Unfrieden gestiftet hat; der andre, ein Curer Buchhändler,[1] „homo satis simplex, sed pius alias et multæ lectionis“, ist vielleicht noch der Belehrung zugänglich. — Fabricius bittet, wenn Froschauer seine Schrift wirklich nicht drucken wolle, sie nach Bern zu schicken. Viele gute Leute, besonders auch die Glarner, deren Sache sie dienen würde, dringen auf baldige Herausgabe. Ihr Titel ist „Der alt gloub“. — Aus einem Brief Coignets geht hervor, dass dieser seinen Brief nicht erhalten hat.

(P. S.) Er hat mit dem Buchhändler im Gefängnis gesprochen; aber alle Bemühungen waren vergeblich. Derselbe beruft sich auf die Paraphrasen des Erasmus. — Der Artikel, dass die Räte des Bischofs nicht mehr in den Räten sitzen sollen, ist im (Gotteshaus-) Abschied weggelassen, weil das ein Beschluss gemeiner Drei Bünde ist, über den ein besonderer Abschied vorliegt. — Hercules von Salis teilt im Geheimen mit, es bestehe etwas Zwist zwischen Philipp und den Venetianern wegen angeblicher Bewerbungen beider um die Freundschaft der Bündner.

[1]) Georg Frell, eigentlich Buchbinder, s. Campell, Historia Rætica II, 474 ff.

St. A. Z. E II 373, 245.

402. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1561. Dezember 19.

Er bittet um Aufklärung, ob wirklich, wie ein Gerücht will, die spanische Botschaft Pass oder Durchzug verlangt habe, und um Nachrichten aus Italien, besonders über das Konzil und den venetianischen Krieg. Coignet berichtet von Fortschritten der Reformation in Frankreich und Drohungen der Spanier; er hofft, vor Weihnachten in die Eidgenossenschaft zurückzukehren. Von Niederlagen, „de quibus hostes evangelii in Helvetia multum gestiunt“, schreibt er nichts. — Neues aus Heidelberg kann der Überbringer, Valentin Winkler, mitteilen. „Optima spes est de optimo principe et optimis quibusque rebus.“ — Die Verse über Brenz („Cacum illum non ignem cœlestem, sed fumos inanes spargentem“) hat Bullinger beifällig aufgenommen. Er mahnt

zur Vorsicht gegenüber Vergerius. „Si autem Tubingam mittere volueritis iuvenes vestros, ut ibi erudiantur, intromittite et Iesuitas, nt scholas aperiant. Tubingæ discent Lutheranismum, ut demum redeuntes turbent ecclesiam concordem et nova et mirifica dogmata de corpore Christi et cœlo ubiquario et nescio quæ alia adferant." Auch die Behörde möge gewarnt und dem Vergerius keine Gelegenheit, wieder zu schreiben oder zu kommen, gegeben werden. „Man bůlet umb üch, das man die augspurgische confession under üch bringe und wyrri werry machi."

19. Decembris 1561.

---

403. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 378, 1774.

Cur. (1561). Dezember 21.

Die Schrift des Fabricius. Spanische Umtriebe. Vergerius.

Froschauer, der jetzt nur auf Bullingers Zureden den Druck der Schrift des Fabricius übernehmen will, hat vorher dessen Verwandten gegenüber, die Billigung der Zensoren vorausgesetzt, erklärt, er wolle gleich nach oder noch vor Weihnachten beginnen, sodass Fabricius mehr, als ihm lieb war, eilen musste.[1]) Er hat die Schrift verfasst, „ut nostri in bono proposito confirmarentur, ideoque volebam hæc ab illis legi et quidem mature; nam iam nunc quædam terriculamenta audiuntur". Er dankt dafür, dass Bullinger die Schrift gelesen und Verbesserungen angebracht hat, und erklärt sich mit einer Änderung des Titels einverstanden. — Auf die Frage, ob von Spanien der Pass begehrt worden sei, erwidert er, „das Philippus jetz ettliche jaar her und insonders in dem jaar, als ich harkomen bin, an die unsern geworben umb ein gute nachpurschafft, mit vil verheiß, ouch mit einer järlichen pension. Ettliche der unseren, die vyl ins Meiland ze werben hand, item der meertheil aller Veltlineren ist watz darnach gesyn, und hat man diß vergangen jar den handel mächtig prüglet. Den Philippum aber mag die nachpurschafft nüt sonders nützen on den paß; das weiß man wol. Es ist ouch ein artikel der pandyten halb, under die man die evangelischen zellen wurde. Darumb, als Angelus Ricius allein in des bapsts handel ein schynbott gesyn, hat er mithinzů (doch ganz nitt offentlich) by vilen

diser landen mit gält und verheiß angehallten, als under dem schyn der nachpurschafft". Dass Riccio vielen Geld angeboten hat, ist sicher; auch Tscharner war darunter. Fabricius weiss es auch von dem alten Landrichter Capol, der irrtümlich statt des Landrichters Cabalzar zu Riccio gerufen wurde und so in einen Brief des Gubernators von Mailand an Cabalzar Einsicht erhielt.[2]) Capol, der zu jener Zeit eifrig für die Reformierten eintrat, schien nachher, offenbar von Riccio gewonnen, die Pläne Philipps zu begünstigen, hat sich aber durch Fabricius und Tscharner wieder davon abbringen lassen. „Ego inter alia dixi: Gott werde im baß lonen dann der bapst . . . Ille respondit se negotium non intellexisse." — Fabricius übergibt diesen Brief einem Hans Pfenninger von Ürikon. Er legt eine Warnung bei, die dem Bürgermeister Marti zugekommen ist, fast gleichlautend mit einer von Bäldi übersandten, der sie durch den Herrn von Sax erhalten hat. Demnächst („von morn über 8 tag") soll deshalb ein grosser Beitag stattfinden. Die Bürgermeister bitten, die Zürcher Bürgermeister davon zu unterrichten, „damit man gegen den Bodensee etwas flyßigere sorg trage . . . Die, so von Cläven kommend, wöllend niena von nüt wüssen". — In Betreff des Briefes von Vergerius („Vertumni, ita liceat hoc nomine nunc verum hominis nomen tegere") fügt er bei: „Er hat sich hie laßen merken (lügt er, so sag ich's nachin): er sye wol an der jetzigen künigin; so werde er von sinem fürsten in Frankrych in kurzem abgefertiget mit fürschrift sines fürsten, da er vermeint, ambassador in Pündten zu werden. En quid homo moliatur! Da wäre das für angezündt". Jedenfalls ist Wachsamkeit nötig; Bullinger möge auch Coignet, sobald er ihn sehe, darüber aufklären. Curiæ, 21. Decembris.

[1]) Die Vorrede der Schrift „Vom Christen gloub" ist datiert vom „ersten tag Wintermonats" 1561. — [2]) Vgl. Nr. 350.

St. A. Z. E II 376, 52. An obigen Brief lässt sich ein wenige Tage nachher geschriebener Zettel anschliessen:

Fabricius hat dem Hans Pfenninger von Ürikon die Abschrift eines Schreibens übergeben und seither mit Hauptmann Meiss über alles geredet, der glaubt, es sei nichts zu besorgen. — „Certum est iacta esse seminaria belli Veneti". Curiæ, vesperi ante natales.

404. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 45.

Cur. 1561. Dezember 29.

Er bittet, einen Brief und die Bundestagsverhandlungen dem Valentin Winkler zur Übermittlung an Erastus zu übergeben und Winkler zu ermahnen, dass er der Empfehlung als „bonus evangelista" Ehre mache. — Seine Verwandten haben ihm nicht geschrieben, dass Bullinger die Schrift von Brenz für ihn bestimmt hatte, sodass er sie an Egli nach Davos geschickt hat. Sollte sie zurückgesandt werden, so möge Bullinger berichten.

Curiæ, 29. Decembris, anno 1561.

(P. S.) Am 27. Dezember ist Fabricius ein Sohn geboren worden, den er deshalb Johannes genannt hat. — „Morn kommend die bytagsherren; dan man achtet, gůte sorg tragen möge nüt verhönen. Hodie hunc totum diem fui in nuptiis; fuit nobiscum capitaneus Florinus de Thisitis et alii Superioris Fœderis homines, qui se satis humanos præstitere, licet alioquin papistæ."

---

405. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 763.

Cur. 1562. Januar 4.

Persönliches. Politische Nachrichten. Beschlüsse des Beitages.

Er hat schon zweimal geschrieben und bittet um Nachricht, ob wenigstens der vorletzte Brief angelangt sei. Ein Paket für Martyr, das er Valentin Winkler übergeben hat, ist wohl noch nicht besorgt, da sich Winkler noch eine Woche lang bei seinen Angehörigen aufgehalten hat; wenn Winkler kommt, möge ihm Bullinger den Brief an Erastus anempfehlen. — Mainard schreibt, der Sohn des Hercules von Salis sei, vom Rat berufen, nach Venedig gereist. Gerüchte, dass die Reformierten in Frankreich in der Abendmahlslehre zu den Katholiken übergegangen seien, veranlassen Fabricius, um zuverlässige Nachrichten zu bitten. — „Fuerunt hic comitia minora. Hinc inde officialibus negocium datum, ut diligenter vigilent et in tempore nostros commonefaciant; item das man sich mitt harnisch und weeren versähe. Es ist ein gebott ußgangen, das by großer peen nieman kheine(n)

frömden herren zůzüche one erloubnus gemeiner Dry Pündten." — Mainard schreibt, der Papst habe sich kürzlich mit blossen Füssen an einer Prozession für den Frieden in der Christenheit beteiligt. — Junker Luci Rink behauptet, die 5 Orte wollten die französische Vereinigung künden. Als er kürzlich bei seinen Schwägern in Würtemberg war, will er bei einem Mahle Zeuge gewesen sein, wie der von Rosenberg einem Adeligen vom Hofe des Pfalzgrafen vorhielt, sein Herr „habe sich ouch in die zwinglisch sect begäben", worauf jener erwiderte, der Pfalzgraf habe es unter Tränen geleugnet; doch meint Rink, er verstelle sich nur in guter Absicht.

Curiæ, 4. Ianuarii, anno 1562.

St. A. Z. E II 373, 357.

406. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1562. Januar 9.

Er hat alle Briefe erhalten, aber nicht Zeit zum Schreiben gefunden. Zanchius aus Strassburg ist in Zürich gewesen, ebenso ein Bote des Fürsten von Hessen und jemand aus der Pfalz; dazu muss Bullinger die deutsche Antwort an Brenz abfassen. Den Brief des Fabricius hat er dem nach der Pfalz reisenden Winkler mitgegeben. Der dortige Kurfürst ist den Zürchern günstig gesinnt, fürchtet aber den Widerspruch der lutherischen Fürsten. „Insanire videntur Lutherani; ita urit eos Galliæ conversio, ut ipsi aiunt, ad Zwinglianismum." — Es ist nicht wahr, dass die Gläubigen in Frankreich abfallen. Bullinger sendet eine mit der französischen übereinstimmende Konfession für Belgien, Flandern und Brabant, sowie einen Brief von Haller. — Die V Orte werden es sich wohl überlegen, ehe sie dem König das Bündnis kündigen, und er wird andere, treuere Freunde finden. — Die Würtemberger sind der zürcherischen Lehre nicht günstig gesinnt. „Credunt in crassum Suevum Brentium." — Die Glarner schlagen die „Mittel" ab, begehren einen Rechtsspruch. — Der Bischof von Bamberg soll Nürnberg angegriffen haben. — Bitte um Nachrichten über das Konzil und aus Italien. Tiguri, 9. Ianuarii 1562.

407. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 764.

Cur. 1562. Januar 12.

1.

Nachrichten vom savoiischen Hof und aus Frankreich.

Er dankt für die Nachrichten aus Frankreich. Die Venetianer sehen sich vor, befestigen Bergamo. — Hauptmann Hercules Gall von Konstanz, der direkt vom savoiischen Hof kam, hat dem Bürgermeister erzählt, die VII Orte hätten eine Botschaft beim Herzog gehabt, und als er verritten, seien noch die Boten von Drei Orten dort gewesen. Aus einem Brief, den er dem Bürgermeister vorlas, war zu entnehmen: „Die von den 5 Orten oder 7 Orten wurdind ouch von dem hertzogen bestallung han, so das spil angienge". Deshalb glaubt der Bürgermeister, Coignet werde bald wieder nach Soloturn kommen und viel Arbeit haben. Hauptmann Gall hat einen Bestallungsbrief auf eine Hauptmannschaft gehabt; auch sind Oberste für zwei Regimenter Landsknechte ernannt worden, und man glaubt, es solle noch für ein drittes Regiment einer gewählt werden, alles zur Unterstützung Philipps gegen Frankreich. Die Herzogin ist schwanger und der Geburt nahe. Kürzlich ist eine türkische Gesandtschaft in Frankreich angelangt; man glaubt am savoiischen Hofe, der König habe sich mit den Türken verbündet, die mit den Persern Waffenstillstand geschlossen hätten und stark rüsteten, wahrscheinlich gegen Genua; auch die Venetianer seien im Einverständnis mit den Türken. Curiæ, 12. Ianuarii 1562.

2.

St. A. Z. E II 378, 1766.

Er ist letzte Nacht zu einer Kranken, der Frau des Bruders von Bürgermeister Marti, gerufen worden. Dieser hat erzählt, Vergerius habe ihm geschrieben: „quomodo tabellio principis Wirtembergici ducentos florenos attulerit (an ytel thalern) in subsidium pauperum ministrorum Clavennæ et alibi. Vergerius schryb: sin fürst sampt andern fünfen ze nachst umb in gelägen sygind willens, mit den Rhetis ein pündtnus ze machen. Vides, quorsum hæc omnia". Fabricius muss sich morgen ins Domleschg begeben mit Gallicius, dessen Sohn „ein schwären rechtshandel hat siner gethanen predigen halb". Er will dabei von einem

Boten nach Chiavenna, der mit ihnen reiten wird, „allen handel" (wegen der angeblichen Geldsendung des Herzoges) zu erfahren suchen und hätte Lust, dem Herzog, „diewyl ich tollmetsch in allem dem gesyn, das Vergerius mit den unsern gehandlet", zu schreiben und zu dessen Aufklärung über die Lehre der bündnerischen Kirche sein Büchlein („Der Christen gloub") beizufügen. Vielleicht wäre aber richtiger, es an Vergerius zu senden, der seine italienischen Schriften auch nach Cur geschickt hat. Jedenfalls bittet er, Froschauer zur Übersendung einiger Exemplare zu veranlassen. Curiæ, 12. Ianuarii.

St. A. Z.
E II 373, 481.

408. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1562. Januar 16.

Der Herzog von Würtemberg. Politische Nachrichten.

Er billigt die Absicht des Fabricius, an den Herzog von Würtemberg zu schreiben, und würde auch das Büchlein beifügen „cum hoc prætextu: ne quicquam eorum ei desit, quæ acta sunt in comitiis illis". Zu einem Bündnis mit jenen Fürsten würde er nicht raten ausser unter Vorbehalt der Lehre; „es darff aber nun wol ein vergerischer zutz sin". Mit dem Geld will der Fürst jedenfalls die Geistlichen gewinnen — sonst hat er die Zürcher („uns") gar nicht gern —, „ut et vos fiatis confessionistæ Augustici". — Er bittet, mehrere Beilagen sicher zurückzuschicken. „Ex Augusta audimus Lazarum a Schwenden ex Belgico venisse in urbes imperii et collocutum cum capitaneis et signiferis, ut parati sint; cum indicetur, milites Hispano adducant contra Galliam. Aiunt enim conspirasse pontificem et Hispanum et nescio quos alios contra Galliam et omnes evangelicos ... Bellum est exortum inter episcopum Bambergensem et Nerobergenses; verum aiunt rursus componi per Wirtzburgensem et Brunschvicensem." — Bullinger hat wegen Zusendung einiger Exemplare der Schrift des Fabricius mit dessen „affinis" Rudolf (Collin) gesprochen; er selbst ist mit der deutschen Antwort an Brenz beschäftigt.

Tiguri, 16. Ianuarii 1562, „quando ante annos 39 vocabar Capellam ad docendum".

---

409. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 338, 1618.

Cur. 1562. Januar 19.

Feindselige Absichten der Kaiserlichen im Etschgebiet.

Er dankt für die zugesandten Nachrichten; danach sind die Angaben des Hercules Gall nicht ganz unbegründet gewesen. An den Herzog von Würtemberg wird er bescheiden und kurz schreiben. — „Es hand die uß der Etsch ire frontierflecken, gegen den Pündteren gelegen, besetzt, hand daruff dem houptman uff Fürstenburg geschriben, wie etliche unrüwige lüt in der Etsch sich zesamen gethon, vorhabens, die schlösser und klöster ze schlyßen. Denen aber sye es mit gewalt erweert und in die 20 derselben gefangen. Die bekennind, das ein großer theil uß den Pündten inen zů irem fürnemen hilff zůgesagt, des sy sich treffenlich beschwärind. Der hoptman hat widerumb geschriben, das sye im gantz frömbd; söllind sich vyl bessers zů den Pündten versächen." Man sieht in dieser von dem Hauptmann an den alten Travers, von ihm an den Bischof und von da an den Rat gelangten Anzeige eine gefährliche Praktik. „Quærunt Cæsareani occasionem contra nos, ein frömbd kriegsvolck in die Etsch ze legen, darmit, so der krieg angange, die unseren nit mögind verrucken, und ist zů besorgen, der bischoff wüsse umb die anschleg wol." — Fabricius sendet seine Schrift auch dem Bischof und schenkt sie vielen Papisten, die ihm dafür schöne Worte geben. — „Philippus Luggarnensis", der über Zürich nach Basel reist, kann berichten, „quid acciderit Venetiis cum monacho maximo nebulone Castauro(?)", ebenso über das Konzil. In Como haben zwei Mönche sich an ehrbaren Frauen vergangen und sind entflohen. Curiæ, 19. Ianuarii 1562.

(P. S.) Er bittet, alles über Vergerius und seine Gesandtschaft Berichtete Coignet sofort nach dessen Ankunft mitzuteilen, damit diesen Bestrebungen entgegengetreten werde.

---

410. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 61.

Cur. 1562. Februar 2.

Nachricht aus Venedig und vom Konzil. Die Glarnersache. Schreiben der süddeutschen Fürsten an Graubünden.

„Iam quatuordecim ipsos dies vestros expectamus."[1]) — Hercules von Salis kennt die Absichten der Venetianer nicht;

„dicit eos vigilare et se ad omnem eventum præparare. Qui Venetiis ex nostris veniunt, mirifice prædicant Venetorum erga se humanitatem; nam ex Rhetis quam plurimi illuc mercatus gratia commeare solent. Venetæ ditionis homines sibi persuadent inter suos dominos et nostros fœdus quoddam intercedere, audioque senatum Venetum ei persuasioni satis benigne indulgere". — Hercules von Salis versichert, der Bischof von Constanz führe namens des Papstes den Vorsitz im Konzil; manche behaupten, er habe nie in die Bibel gesehen. Paulus Gadius berichtet, es stünden sehr wichtige Konzilssitzungen bevor; von Krieg sei in Italien nicht die Rede. — Der Ammann von Schwiz, Theodoricus (in der Halden) soll zurückgekehrt sein. „Tu omnino operam dabis, ut Glaronenses ius suum obtineant, id est ut sententia semel feratur. Nolim audire, quæ passim audio. Nomen Tigurinum, quod apud omnes hactenus celebre fuit, paulatim obfuscari incipit . . . — Scribunt ad nostros princeps Palatinus elector et Volphgangus (ni fallor, frater) Palatinus, dux Wirtembergicus et marchio Badensis. Summa scripti hæc est: se audisse pontificem cum suis petiisse transitum aut etiam in posterum petere posse; hortari se nostros, ne verbis blandiusculis credant; colant potius amicitiam et vicinitatem cum Germanis principibus. Quod si faciant (ut hactenus fecerint), se quoque officium amicorum facturos etc. Hæc summa est. Audio nostros rescripturos." Friedrich von Salis ist in Cur, wird selbst schreiben. Curiæ, 2. Februarii 1562.

[1]) Wahrscheinlich sind Kaufleute, die von Zürich kommen sollten, gemeint.

St. A. Z. E II 375, 765.

411. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1562. Februar 3.

„Es ist zů uns komen herr Augustin Talp, den ich von kindswäsen uff kent und nit anders je und je dann einen fromen bidermann funden habe." Dieser hat ihm seinen Handel erzählt, „das er mich erbarmt". Nachdem sich Fabricius vergeblich bemüht, ihn zu bestimmen, sein Leben in Zürich zu beschliessen, hat er ihm seine Hilfe versprochen. „Achten, er werde by uns platz haben." Doch möge Bullinger dem alten „äti" zu einem

Abschied von der Obrigkeit verhelfen, „deß er sich nachen wüsse ze bruchen". Cur, den 3. Hornung, anno 1562.

(P. S.) Eben kommt Friedrich von Salis; er scheint die Verhandlungen zwischen Frankreich und Savoien noch nicht zu kennen.

---

412. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 736

Cur. 1562. Februar 3.

Politische Nachrichten aus Savoien und Italien. Antwort auf das Schreiben der süddeutschen Fürsten.

Er hat aus Mangel an Stoff lange nicht geschrieben. Auf dem Bundestag, der aus Anlass des Marktes gehalten wurde, fehlten neue Meldungen, ausser dass es hiess: „marchionem Salutiarum ad regem Galliæ profectum eique suæ ditionis iura omnia renuntiasse". Darüber sei der Herzog von Savoien unwillig. Auf dessen Gesuch, dass ihm jetzt gemäss dem Frieden, da ihm ein Sohn geboren sei, gewisse feste Plätze in Piemont zurückgegeben würden, habe der König die Rückgabe in Aussicht gestellt, „cum sibi Salutiarum marchionatus etiam sit assignatus". Die königlichen Räte hätten die Minderjährigkeit des Königs vorgeschützt, weshalb er hierüber keinen Beschluss fassen dürfe, und es bestehe darum geheime Feindschaft zwischen Savoien und Frankreich. — Die Venetianer verstärken die Besatzungen in ihren festen Orten; sie haben in Bergamo in den Vororten gewaltige Bauten niedergerissen und die übrigen Stadtteile stark befestigt aus Furcht, dass Philipp sie im Frühjahr angreifen werde. — Auf das Schreiben der deutschen Fürsten (s. Nr. 410) hat der Bundestag freundschaftlich geantwortet: „nos scilicet sedulo curaturos, ut et hac in re et cæteris, in quibus ipsis gratificari ac Germaniæ commodum promovere poterimus, non desimus". Curiæ, 3. Februarii 1562.

---

413. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 363.

Zürich. 1562. Februar 13.

Er hat den durch Augustin (Talp) übersandten Brief erhalten und empfiehlt jenen; von der Behörde wird ihm Abschied und Zeugnis erteilt werden. — Bitte um zuverlässige Nachrichten

vom Konzil. An Salis will Bullinger ein anderes Mal schreiben; er sendet den Brief eines kaiserlichen Beamten in Ungarn vom vergangenen September, der um seine Freundschaft bittet. — „Increscit fama constans de bello contra nos et Galliam suscipiendo. Es gloubt's aber nitt yederman. Die wöllend filichter lieber empfinden dann glouben." — Grüsse.

Tiguri, 13. Februarii, anno 1562.

St. A. Z. E II 378, 1765.

414. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur. 1562.) Februar 17.

Wegen der verschneiten Berge fehlen ihm Nachrichten aus dem Engadin; auch die Freunde im Veltlin schicken keine Berichte. Ein Mann, der von Trient gekommen ist, versicherte „sanctos patres in magna solicitudine esse propter Lutheranos invalescentes". Ein Ammann, der auch dort war, behauptet, man könne ganz frei über die Religion reden; zu dem Konzil habe man kein Vertrauen. Gadius schreibt, die Sitzung sei begonnen worden. — Der Bischof hat sich nach Fürstenburg begeben (manche meinen, um das Konzil zu besuchen), jedenfalls „ut in vicinia cum religionis hostibus possit communicare consilia. Utinam Deus illi immitteret in mentem, ut ad concilium inde et ipse evolaret insalutatis nostris; non dubito, quin capiti suo magnum malum accerseret. Sed faciant adversarii quantumcunque velint: ego nunquam melius speravi ... Certe hostes maximo propugnaculo sunt deiecti, et ipsos trepidare certum est". — Der Domkustos aus der Familie Schauenstein, der sich studienhalber in Paris aufhält, hat an die Priester geschrieben, es sei Gefahr, dass ganz Frankreich vom Luthertum umgarnt werde. — Bürgermeister Tscharner, der seine Braut von St. Gallen herbeiführt, wird mit angesehenen Männern heute erwartet; vielleicht ist von ihnen etwas in Erfahrung zu bringen. — Fabricius hat vom Bürgermeister, mit dem er speiste, vernommen, ein St. Galler Kaufmann (von Schouwigen!) habe aus Wien Bericht, dass aus Prag Ferdinands Tod gemeldet worden sei, während Bellinchetti einen Brief aus Kempten gelesen hat, wonach in Trient 138 Bischöfe, 12 Kardinäle und zahlreiche Äbte versammelt seien und ein Anfang gemacht sei; auch bätten die Fürsten baldige Abhaltung eines Reichstages

in Regensburg vereinbart. — Bitte um Nachrichten aus Frankreich. — Ein gewisser Christoph („corrupti admodum cerebri"), der mit Empfehlungen von Musculus, Sulzer und andern nach Cur gekommen und mit einer kleinen Gabe nicht zufrieden ist, macht den ohnehin erschöpften Geistlichen viel zu schaffen.

17. Februarii.

---

415. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 371.

Zürich. 1562. Februar 20.

Er bittet dringend um Nachrichten vom Konzil. „Wie könnend die onmëchtigen Walhen so fuul, unsorgsam und so untrüw sin! Tribend sy oder sagend, ir wöllind inen nüt me mitteylen. — Intelligo ex literis Calvini rem esse in discrimine, eo quod Navarrenus parum sit firmus." Er sendet Briefe unter der Bedingung baldiger Rückgabe, andere lässt er abschreiben. „Drü bistumb, Maydenburg, Hall und Merseburg, habend das bapstumb hingeworffen, ouch bischoff und thumcapittel. Certissimum hoc: bischoff und capittel sind evangelisch worden, habend reformiert."

Tiguri, 20. Februarii 1562.

---

416. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 46.

(Cur. 1562. Februar ca 24.)[1])

Politische Nachrichten. Der Herzog von Würtemberg. Vergerius.

Er hat sich in den letzten Tagen körperlich und geistig bedrückt gefühlt, vermisst den Umgang mit Gelehrten. Einzig Bullingers Briefe richten ihn wieder auf. Sie zu vergelten, ist ihm nicht möglich, da ihn die Italiener im Stiche lassen. — „In nuptiis (by der aabetschencke) assedit mihi præpositus collegii huius; is dicebat ad se perscriptum pontificem 10 circiter millia peditum Italorum decrevisse Tridentum mittere, quibus Philippus additurus sit mille equites et ex eo Germanos quoque principes consilia capere, ut mature, si qua vis fieret, eam repellant. Hæc ille; ego nihil certi habeo. Perscriptum est etiam ad D. Philippum collegam Philippum Hispanum amisisse insulas Oceani occidentalis et propterea in maxima esse trepidatione et expeditione. Quod si

verum esset, Gallia quietius ageret.“ Die Unbeständigkeit des Königs von Navarra ist sehr bedauerlich. — Vergerius hat an Bürgermeister Ambrosius (Marti) und Gallicius geschrieben. In letzterem Brief stand: „Herculis, Fabricii, Maynardi, Nigri literas ad principem misi; nam hi ad principem scripserunt ipsi“; doch hegt Fabricius hinsichtlich seines eigenen Briefes Zweifel. Vergerius allerdings behauptet es und schreibt, der Fürst werde durch ihn, „cum illum ad nos miserit“, antworten; auch lässt er Fabricius auffordern, nichts über die Verhandlungen der Fürsten mit den Bündnern verlauten zu lassen. Beigefügt war die Abschrift eines Briefes des Fürsten an Vergerius, des Inhalts: „Expectamus literas a rege Navarræ, et tunc vos aut in Galliam proficiscemini aut in Rhætiam“. Den Bürgermeister bittet Vergerius um Erlaubnis zur Errichtung einer Druckerei in Cur, macht auch den armen Predigern in Bünden im Namen des Herzogs Versprechungen. Fabricius bittet um Geheimhaltung. „Quid autem homo ille quærat, exitus docebit. Te apud Coignetum vigilare est necesse. Timeo, ne vi conentur nobis hunc fumivenditorem obtrudere.“ — Dem Augustin Talp kann Fabricius noch keine Antwort der Gemeinde mitteilen, lässt ihn aber bitten, baldigst zu kommen; es sind noch andere Stellen frei.

(P. S.) Gegen Abend hat Fabricius aus Glarus ein Schreiben erhalten, er solle Vergerius warnen „de insidiis sibi structis, si denuo ad Rhetos iter instituat“; auch die Bürgermeister haben ihn damit beauftragt. „Videtur hæc occasio divinitus oblata. Nam hanc unam video rationem eum prohibendi et a Rhetia arcendi.“ — Coignet ist wegen tödlicher Erkrankung seiner Frau nicht gekommen.

[1]) Der Inhalt des Briefes lässt keinen Zweifel, dass dieser zwischen Nr. 415 und 417 gesetzt werden muss.

St. A. Z.
E II 373, 369.

417. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1562. Februar 27.

Politische Nachrichten. Vergerius.

Er sendet Nachrichten aus Frankreich (einen Brief Bezas in Abschrift). Die Hinneigung des Königs von Navarra zur

päpstlichen Partei gefährdet alles. „Alioqui prædicatur evangelium et fit accessio quotidie.“ Zur Verwirrung trägt noch die unselige Unterredung der Herzoge von Guise und von Würtemberg bei Zabern bei. — Er bittet um Nachricht über die von Philipp verlorenen Inseln. — „Wenn ir wöllend by aller wällt groß unrůw und ungunst haben, so richtend dem Vergerio zů Chur ein truck uff. Man hat die jar har wol erfaren, was er für bůchly lassen ußgan sine nomine, falso sub nomine und zum teyl famosos libellos, nüt dann schentzelen und schmähen, nüt fruchtbars. Thůnd üch sinen ab, wöllend ir růw haben.“ Also solle Fabricius wachsam sein. „Nam experireris tantos tibi cum hoc homine labores perferendos, si ad vos migraret, quantos cum mortalium nemine. Nescit quiescere et interim nihil facit, quod prosit. Dorumb thůnd die ougen uff oder nitt: ir werdent's finden.“ — Er sendet ein Exemplar, das erste, seiner Antwort an Brenz. Lieber hätte er geschwiegen, erwartet auch nichts als neue Schmähungen und Verläumdungen. — „Bernam non ibimus; placet scripto agere et nostrorum iudicium de consultatione ipsorum illuc mittere. Fœderati mittent nunc legatos in concilium.“ — Er bittet um Nachrichten von Trient und empfiehlt Talp, „senem non malum, sed miserum, qui loco consistere nequit“. Tiguri, 27. Februarii 1562.

---

418. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur.) 1562. März 2. St. A. Z. E II 338. 1620.

Er hat den ganzen Tag für Gesner Pflanzen gesammelt, kann daher nur kurz auf den abends erhaltenen Brief antworten. Über das Konzil ist nichts bekannt. Im Mailändischen herrscht Ruhe; den Veltlinern wird von dort über den Comersee Getreide in Menge zugeführt. Wegen Vergerius möge Bullinger unbesorgt sein; die Bürgermeister sind von allem unterrichtet. — Fabricius gratuliert zur Vollendung der Antwort an Brenz. Geben solche Streitigkeiten auch Anstoss, so darf man doch die Wahrheit nicht im Stiche lassen. Ein wohl von Staphylus verfasstes Buch „Genealogia seu posteritas Lutheri, quinti (si dis placet) evangeliste“, das der Herr von Räzüns einem andern geliehen,

ist Fabricius zu Gesicht gekommen; „sunt meræ calumniæ". Dank für Bullingers Schrift; alles Übrige sendet Fabricius zurück.
2. Marcii, anno Domini 1562.

An diesen Brief darf wohl (mit Rücksicht auf 417 Schluss) das folgende undatierte Blatt (etwa vom 9. März) angeschlossen werden:

St. A. Z. E II 375, 713. Fabricius hat keinen Brief erhalten — „Augustinum Talpium nondum vidi; existimo eum alicubi in via hærere." Der Markgraf von Pescara, bisher Statthalter in Mailand, soll sich an das Konzil begeben haben. Ein Jude, der von Trient kommt (der Überbringer), leugnet, dass sich ein deutscher Fürst dort befinde. Am 22. Februar hat über die Priesterehe beraten werden sollen.

St. A. Z. E II 373, 293.

419. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich. 1562.) März 13.

Er hat vor 8 Tagen nicht geschrieben, nur Exemplare seiner Antwort an Brenz für Gallicius und Salis gesandt. „Venit in colloqutionem princeps Wirtenbergensis cum 4 fratribus Guysianis Zaberniæ in Alsatia." Sicheres ist darüber noch nicht bekannt. — Gesandte des spanischen Königs und des Herzogs von Savoien haben dem Zürcher Rat den Wunsch ausgedrückt, es möchten die Schiedorte sich nochmals um eine Verständigung mit Bern bemühen. „Die zůgesatzten habend den Glarnern und 5 Orten ein tag gesetzt gen Einsidlen, Quasimodo, den rächtspruch zů thůn. Puto nostros suos legatos illuc quoque missuros." — Bitte um Nachrichten vom Konzil. 13. Martii.

Tilomanus Hesshusius hat eine gehässige Schrift über die Abendmahlslehre gegen die Schweizer verfasst. „Plus ex Lutheranis hoc seculo dissidiorum et offensionum oritur quam ex ullis aliis."

St. A. Z. E II 376, 86.

420. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1562. März 13.

Die deutsche Schule in Cur wird wieder erledigt, und da Lindiner sich nicht der Empfehlung würdig verhält, sondern mit seinen Kindern ihr Schande macht, so würde Fabricius, „so der eerenman, von dem ir mir ettwan geschriben, noch vorhanden und

er ein willen zů diser schůl hette", seinetwegen mit dem Bürgermeister reden. Lindiner ist trunksüchtig; seine Kinder sind diebisch. Der jüngste Sohn Rudolf hat kürzlich 2 Dukaten und andere Münzen gestohlen und ist davongelaufen. Neben der Schule wäre mit Schreiben „ein hüpsch gält" zu verdienen. Eine Empfehlung des Ehrenmanns an die Bürgermeister von Seiten Bullingers wäre sehr förderlich.

Zů Cur, den 13. Mertzens, anno Domini 1562.

An diesen Brief schliesst die Simmlersammlung folgendes Bruchstück ohne Datum (vgl. jedoch Nr. 421) an:

Bei einem Auflauf zu Trient sollen 30 Pfaffen umgekommen sein. St. B. Z.
Näheres kann vielleicht „Schwan Paulen sun von Thusis" berichten, Ms. S 103, 172.
der sich nach Zürich begeben hat. — Der Landschreiber von Davos hat in Cur nach dem Bericht des „jung Enderli Sprächer ab Tavoß", der auch von Trient kam, erzählt, es sei ein Kardinal, der die Frau seines Wirtes „nodtzwëngen" wollte, vom Wirt erstochen worden. — Ein andrer meldet, „das ettlich cardinäl wider verrytind. Ferdinandus hat den bapst ermanet, stil ze stan. Hoc verum".

421. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 367.

(Zürich.) 1562. März 20.

Er sendet die neuesten Nachrichten aus Frankreich zu vorsichtigem Gebrauche. „Navarrus prorsus pendet a Ferrariensi, pontificis legato, nec sperandum est illum quicquam amplius facturum pro nobis." Man befürchtet, dass entweder die Guisen, an den Hof zurückberufen, auf Annahme der Augsburger Konfession dringen, — denn sie haben im Februar mit dem Herzog von Würtemberg, Brenz und Jacob Andreä in Zabern eine Besprechung gehabt —, oder dass Frankreich sich dem Konzil unterwerfe. „Et nos nunc quædam ea de re conscribimus missuri per primum nuncium in Galliam. Nam regina, quæ hactenus bene se gerit, . . . cupit audire liberi concilii conditiones." — Auf Verlangen der Berner und Basler ist von Zürich ein Tag der IV evangelischen Städte nach Aarau auf nächsten Montag angesetzt worden. — „Ex Augusta audimus regna Hispaniæ, Arragoniam et Cataloniam, reiecisse a se iugum Hispanicæ inquisi-

tionis etc., sed et Turcam metui; alii aiunt imperatorem Turcarum esse mortuum. — Utinam vera sint, quæ scribis de seditione Tridentina!" — Bullinger empfiehlt den Curer Geistlichen „huius Itali[1]) causam, quam hic apud senatum amplissimum ago". — Der Schulmeister von Augsburg hat „durch sin flyß" inzwischen zahlreiche Schüler gefunden; dagegen will Bullinger nötigenfalls sich um einen andern umsehen. 20. Martii, anno 1562.

[1]) Die Simmlersammlung bemerkt dazu: „Scipionis Calandrini Lucensis", vgl. Nr. 422, 2 und 425f.

St. B. Z. Ms F 62, 218.

422. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. (1562.) März 22.

1.

Er sendet zwei italienische Schriftstücke, ein dem Herrn von Räzüns „a papisticissimo" zugekommenes, das er den Curer Pfarrern mitgeteilt hat, und eines von Bellinchetti, und bittet, sie nach Kenntnisnahme an Erastus zu schicken. Der Bruder von Valentin (Winkler), der nach Zürich kommt und bei Herter einkehrt, kann sie besorgen. — Bürgermeister Marti hat aus Bellinzona Nachricht, in Trient sei ein „großer, fürnemmer bischoff", welcher der Frau seines Wirtes nachstellte, von diesem getötet worden. Die Nachricht kommt von vier Orten; nur behaupten einige, es handle sich um einen Kardinal. — „Nesciebam hunc Leodevicum hic esse aut proficisci; tamen, quia aderat, volui ei literas dare." Curiæ, 22. Martii.

St. A. Z. E II 375, 707.

2.

Scipio Calandrinus. Ludovicus (Fierus) und Vergerius.

Er hat diesen Abend Bullingers Brief durch den vornehmen Lucchesen erhalten und dessen Sache den Bürgermeistern empfohlen („D. Tscharnerus iam ad gubernaculum sedet"), auch Bullingers Brief abgegeben. „Omnis difficultas in eo est, ut deliberetur de modo agendi. Puto tibi iam cognitam et perspectam formam reipublicæ nostræ. Constat nostra respublica etiam ex papistis, et ad regem non scribitur nisi totius reipublicæ consensu.

Sed spero nos modum viamque inventuros, licet importuno admodum tempore venerit nobilis ille; nam nunc vel maxime occupati sumus. — Venit ad vos Leodevicus, cui has literas do (alteras hodie scripsi et iam dedi). Eum audio rectius sentire; sed non nisi ex D. Philippo hæc habeo obiter. Si verum est, erit in bono proposito confirmandus; sin minus, etiam observandus, ne ecclesiæ incommodet; nam, ut audio, apud vos aliquamdiu hærebit." — Er sendet noch eine weitere Version der im vorangehenden Brief mitgeteilten Nachricht. — Wegen des Schulmeisters möge Bullinger sich einstweilen nicht weiter bemühen. — Vergerius war bis Lindau gekommen, hat von da aus beiliegenden Brief geschrieben. Noch am gleichen Tag haben Fabricius, Gallicius und im Namen des Bürgermeisters dessen Sohn ihn gewarnt, er solle sich nicht auf den Weg machen. — Bullingers deutsche Schrift (Antwort an Brenz) hatte Fabricius schon vorher den Bürgermeistern geschenkt; doch war die Gabe des Autors willkommen.

Curiæ, eodem die vel nocte, quo cætera, 22. Marcii.

---

423. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 62.

Cur. 1562. März 23.

Ein Curer Kaufmann, der dieser Tage in Schwiz gewesen ist, berichtet viel über Schmähungen gegen die lutherischen Ketzer und Prahlerei mit auswärtigen Pensionen, die er im Wirtshaus habe anhören müssen. „Also stadt es yetz in einer Eidtgnoschafft. Gott bessere es. Hette man anfang ein ernst gebrucht, wäre man desse und anders überhept. Sed hæc initia malorum, et sic fieri oportuit, ut interim multorum corda detegerentur." — „Vergerius Lindavium usque processerat, ubi acceptis meis substitit et secreto apud ministrum illius ecclesiæ delituit. Miror, quid homo moliatur; non puto venturum, postquam audivit sibi cum periculo id faciendum." — Wenn Bullinger etwas zu schreiben hat, kann er es dem „lanius Jörgius Metzger", einem zuverlässigen Mann, anvertrauen. Curiæ, 23. Marcii, anno 1562.

P. S. Er legt einen nachträglich erhaltenen Brief von Egli bei.

St. A. Z. E II 373, 365.

424. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1562. März 27.

Das Konzil. Vergerius. Die V Orte.

Das Konzil ist, wie vordem ganz darauf bedacht, „ut, quantum fieri potest, nationes inter se committat". Die V Orte haben nicht nur eine Gesandtschaft hingeschickt, sondern auch Versprechungen gemacht, was die Freiburger abgeschlagen haben. — „Prudenter agis, qui obstas Vergerio, quominus ad vos veniat. Er ist nun ein tröler und practizierer, der vil unrůw anricht, nüt ußricht nützes. Lindavienses concionatores in causa eucharistica omnium sunt maliciosissimi." Bei seiner Vertrautheit mit ihnen würde Vergerius jedenfalls für die lutherische Lehre werben und Streit stiften; „dann wo das Lutherthum, ist nüt dann hadern und hätzen". Coignet ist gewarnt; wenn er nach Cur kommt, kann auch Fabricius mit ihm über Vergerius sprechen. — Ludovicus (Fierus) ist nicht gekommen; Bullinger bittet um genauere Angaben. — Von den V Orten denkt er noch schlimmer als Fabricius. „Putas tu, si initio occursum fuisset, meliore (loco) nunc res fore; atqui certum est bellum Capellense maximas habuisse ex hoc ipso causas. Sed cum optimi quique cecidere et cum ignominia victi sumus, fœderati plerique et potentiores nostros deseruerunt aut non iuverunt fideliter. Hinc iam illi, qui interim quales sint non nesciam, clamitant: ‚Ist jemandts nitt gnůg worden, mag noch wol me lösen.' Wir woltent's alles ebnen. Da můstend wir uns berg und tal uff den halß legen lassen, darunder wir noch ligend." — Über die Tagsatzung in Arau weiss Bullinger trotz Rückkehr der Gesandten noch nichts. Er ist von vielem Predigen so müd, „das ich begärte růw vom Herren, were es nitt wider inn gebätten". 27. Martii 1562.

St. A. Z. E II 376, 63.

425. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur.) 1562. März 27.

„D. Scipio impetravit ab amplissimis nostris dominis intercessione tua et nostra, quæ voluit." Bullinger möge den Bürgermeistern dafür seinen Dank bezeugen. — „Heri venit Vergerius præter omnem spem nostram et de multis multa. Periclitari potius voluit hanc viam quam res tantas (ita ipse dicit; nondum audivi,

quid sit), quas tractandas suscepit, negligere. Ego omnia diligenter observabo adque te diligentissime perscribam. Tu tibi eo nomine servabis, quo plura mihi experiri liceat. Tacebo tantisper, dum veritatis negotium agatur mihique per religionem amplius tacere non datur." 27. Marcii, anno 1562.

P. S. Er bittet, einen beiliegenden Brief zu lesen und dann „Rodolpho Collino affini" zu übergeben.

---

426. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 309.

(Zürich.) 1562. März 30.

Er lässt den Bürgermeistern dafür danken, dass sie sich Scipios so eifrig angenommen haben. — „Gedachter herr Scipio hat mich ouch bericht, wie prachtlich (Vergerius)[1]) gerümpt, wie er zů Chur wölle uffrichten Italicam ecclesiam, suis expensis scilicet etc." Bullinger warnt eindringlich davor: es entstünde, abgesehen davon, dass kein Bedürfnis sei, nur Unruhe und Streit („Wüssend ir nitt, was die Augustana confessio in allem tütschen land anrichtet?"), dazu für die Stadt grosse Beschwerde, auch wenn anfangs der Herzog den Prediger besoldete. „Zůdem weiß menklich und hatt's erfaren, was kyhiger, sältzamer meinungen köpffen die Italiener habend. Vultisne habere nidum avium prodigiosarum? Weiß wol, das es ouch vil erlicher lüthen hat, die ich loh, nitt schillten. Und was ist der (Vergerius)[1]) für ein sältzamer kundt? Er was bischoff und bapsts legat; er ist (alls er derglichen gethan) unser religion, bald widerum zů eeren den fürsten lutherisch worden; jetzund welt er gern das wyter pflantzen." Sollte Occhino sterben, so wird man kaum noch weiter eine eigene Locarnerkirche bestehen lassen. Postera pasche, 1562.

[1]) Durchgestrichen.

---

427. Philipp Gallicius an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 734.

Cur. 1562. März 30.

Er dankt für die wiederholt ihm geschenkten Schriften, spottet über Brenz und preist überhaupt Bullingers Werke. — „Vergerius, vetus antagonista meus, huc appulit et nunc est hic. Cum eo heri cenavi; neque enim inimicitias soleo exercere. Ex-

pecto tamen, quid sit acturus fumivenditor per Iovem egregius. Ago etiam gratias, quod certiores nos facis rerum pertinentium ad nos; non raro enim Fabricius mihi narrat, quæ scribas ad ipsum."

Ex Curia, die penultima Marcii 1562.

St. A. Z.
E II 373, 353.

428. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1562. April 3.

Er hat den Brief des Gallicius erhalten; was er selbst über Vergerius geschrieben, bittet er zu verschweigen, „donec discesserit die unmässig burdi". — Nach Meldungen aus Paris vom 17. März hat der Herzog von Guise sofort nach seiner Rückkehr von der Zusammenkunft in Zabern eine reformierte Kirche (Vassy [Wassey] in der Champagne), die unter dem Schutze des Königs stand, angegriffen, worauf eine Untersuchung angeordnet wurde. Trotz Verbotes der Königin, die sich mit dem König nach Orleans begeben haben soll, zieht der Guise mit Reiterei gegen Paris; den Reformierten ist verboten, sich zu rüsten. — „Concilium ita pergit, ut, si Dominus hoc non destruxerit, experturi simus, quæ nunc minime putamus." — Die Tagung in Einsideln ist infolge Todes des einen Schiedsrichters, Ammanns Im Hof von Uri, abgesagt worden. — „Literas Coignetii accepisti, opinor, per postam."

Tiguri, 3. Aprilis 1562.

St. A. Z.
E II 365, 738.

429. Friedrich von Salis an Bullinger.

Samaden. 1562. April 3.

Nachrichten vom Konzil.

Er dankt für einen Brief Bullingers vom 5. März (den er am 26. erhalten hat) und für dessen Antwort an Brenz. — Vom Konzil vernimmt er, es seien jetzt 150 Bischöfe, hauptsächlich Italiener und Spanier, in Trient, auch einige Kardinäle. Am 26. Februar war die erste Sitzung: „Omnes libros a piis et evangelicis viris æditos condemnaverunt et authores quidem ipsos omnes, qui contra papatum docuere vel scripsere, proscripserunt". Alle papistischen Machthaber sollen ihre Gesandten nach Trient geschickt haben; auch der böhmische König Maximilian wird er-

wartet, ebenso der Kardinal von Ferrara, Gesandter des Papstes am französischen Hof, der mit einer grossen Zahl von Bischöfen etc. kommen soll. Auch der Papst wird nach seiner Genesung kommen. Die heiligen Väter führen ein sehr lascives Leben. Ein Kardinal soll beim Versuch, die Frau seines Wirtes zu entehren, getötet worden sein. — Salis hat die Antwort an Brenz, weil dieser Tage ein Bundestag war, nur flüchtig gelesen. Wegen seines Sohnes bittet er um Rat, wohin er ihn schicken solle, „ut adhuc per aliquot temporis spacium litteris insudet“. Von Italien, wohin er ihn gern senden würde, schrecken ihn die frühreifen Sitten ab.

Samadeni, 3. Aprilis 1562.

P. S. Aus einem nachträglich erhaltenen Brief aus Tirano vom 1. März(?) fügt er noch bei: Zwischen den spanischen und italienischen Bischöfen ist bald nach Beginn des Konzils Streit entstanden, weil jene zuerst über die Lehre, diese „de vitæ reformatione“ verhandeln wollten. Vor etwa 14 Tagen sind Gesandte der V Orte, mit ihren Begleitern etwa 40 Mann, in Trient angelangt. Durch kaiserliches Dekret ist das Konzil noch über den ganzen Mai verlängert, in der Hoffnung, dass auch die Kurfürsten ihre Gesandten schicken. In Venedig herrscht ein Gerücht, Sultan Soliman sei gestorben, und König Philipp habe 80 Schiffe ausgerüstet, wovon einen Teil ein gewisser Borromeus, ein Neffe des Papstes, kommandiere und der Papst die Kosten für 10 bestreite; ein Gesandter des Sophi sei in Byzanz, um über einen Frieden zu unterhandeln. — Bitte um Empfehlung an Coignet, „quem audio Churiam venisse“.

---

430. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 378, 1767.

Cur. (1562. April 6?).

Er hat Bullingers Brief und ebenso einen Coignets erhalten. Die Nachrichten aus Frankreich hat er ungern vernommen, glaubt aber noch nicht verzweifeln zu müssen. Sollten freilich die Guisen die Herrschaft erlangen, so wäre viel Unheil und Unruhe auch für Bünden zu befürchten. „Hi nimirum sunt, qui cum Brentio in gratiam redierunt aut saltem principi Wirtembergico aliquam spem fecerunt reconciliationis. — De illo sper-

mologo sis quietus; provisum est Dei gratia apud nos satis. Parat abitum in Prægalliam et Valletelinam — hic non successit —, alia aggressurus. Mitto acta illius". Doch bittet er um Vorsicht; denn es seien in Zürich Leute, die Vergerius von allem Kenntnis gäben. „Nescit ille caussam abalienationis nostrorum, existimat episcopum in culpa. Nos illum aliquoties invisimus, ut rectius de illius consiliis erudiamur. De sacramento ne verbum vult audire. Totus est in laudibus principis. Omnino conjecto eum suos Italos commissurum, si in Valletelinam ierit. Partes Petri Leonis non obscure defendit; sed sunt ibi plures quoque boni viri, qui norunt hominem et vigilaturi sunt ... Ludovicus ille, qui aliquando et non ita pridem Arrianus fuit, ad nos rediit. Fatetur se errasse aut fortassis simulat se rectius sentire." Curiæ.

(P. S.) Vergerius, mit dem Fabricius bei Gallicius zu Abend gegessen, hat versprochen, Bullingers Antwort an Brenz zu lesen, und lässt grüssen. — Landvogt Dietegen (von Salis) versichert, der türkische Kaiser sei gestorben, und wegen der Rüstungen der beiden Söhne (jeder habe gegen 100000 Mann) dringe Ferdinand auf Einstellung des Konzils und werde demnächst auf einem Reichstag Hilfe von den Ständen verlangen.

St. A. Z.
E II 373, 323.

431. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1562. April 10.

Er dankt für die Mitteilungen, verspricht Vorsicht und mahnt zur Wachsamkeit. „Sunst werdint ir ein fast unrůwigen menschen haben und der ouch vil ergernuß anrichten wirt; mire est prodigus, ære alieno deinde se innectit et cum creditoribus litigat." — In England und Schottland steht es gut; das Konzil wird zurückgewiesen. Der Zürcher Rat hat diese Woche Zitation und Geleit (auf das Konzil) erhalten und geantwortet, man werde zu passender Zeit darüber beraten; sollten die Bündner auch eingeladen werden, so möge man die Antwort ebenfalls aufschieben. — Bitte um Nachricht über den Papst. — „In Belgico recrudescit persequtio. Instituti sunt episcopi novi; horum primas est A(t)rebatensis factus archiepiscopus Mechlingensis, Viglius Zvichenus, illustris

iurisconsultus, Gandavensis etc. Germani principes iubent omnes suos instructos esse armis.“ Froschauer berichtet, Philipp der jüngere von Hessen wolle 800 Reiter nach Frankreich führen, sei schon auf 9. April in Strassburg erwartet worden. — Bullinger sendet einen deutschen Entwurf zu einem nach Frankreich geschickten lateinischen Gutachten der Zürcher „de libero concilio“. 10. Aprilis 1562.

---

432. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 64.

Jenins. 1562. April 13.

Er ist mit dem Bürgermeister und Gallicius in Jenins und schreibt deshalb nur kurz. Er hat alles Übersandte erhalten und wird die Schrift über das Konzil baldigst abschreiben und durch den Boten „Knöullius“ zurückschicken. — Aus Italien kommt ein Gerücht, der Papst sei krank und dem Tode nahe. Der Bürgermeister berichtet, der Emser habe sich vom Konzil eiligst nach Rom begeben. Bitte um Nachrichten aus Frankreich, „an Philippus landtgravius iunior illuc penetrarit; quo loco res sint ecclesiæ; quid moliantur Guisiani et quem apud regem locum obtineant“.

In Genins, in ædibus Carlinis, 13. Aprilis, anno 1562.

(P. S.) Er bittet, seinem Schwiegervater mitzuteilen, dass er dessen Brief erhalten habe und den Auftrag besorgen werde; mit dem Bürgermeister hatte er bei Empfang des Briefes schon gesprochen und auch nach Puschlav geschrieben.

---

433. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 329.

Zürich. 1562. April 17.

1.

„Evangelium hodie eximium attulisses, si papa impius, qui se Pium vocat, moreretur. Consilia enim cruenta fuissent non parum labefactata.“ — Coignet hat am 10. April aus Soloturn geschrieben, der Guise behaupte, seine Reiterei sei nicht gegen die Reformierten bestimmt und er sei dem Prinzen von Condé

günstig gesinnt; dieser aber traue ihm nicbt und habe berühmte Heerführer bei sich in Orleans. Der König und die Königin seien „ad Fontem aquæ bellæ". Die Reformation mache in Frankreich grosse Fortschritte. Der Fürst von Siebenbürgen sei von den Truppen Ferdinands geschlagen worden (14. März). — Der Bischof von Como hat Zürich und die andern evangeliscben Städte auf das Konzil geladen. Die Gegner verbreiten, Frankreich werde eine grosse Gesandtscbaft, 16 Bischöfe, hinsenden, die durch die Eidgenossenschaft reisen solle, und stossen allerhand Drohungen aus. Tiguri, 17. Aprilis 1562.

St. A. Z. E II 373, 537.

2.

Nachträglich kommt Bericht von Coignet aus Soloturn vom 15. April, „das sich die sach in Franckrych zweyet. Der könig, königin, conestabel, Guysianer und des bapsts bott sind zů Parys, heyssend knächt annemen", weshalb Coignet auf den 26. einen Tag nach Soloturn für Werbung ausgeschrieben habe. „Der printz von Conde und admiral sind zů Orlientz; loufft inen uß allem Franckrych der adel und ein groß volck zů; dorumb gehept sich Cognetius übel .... Man můß ernstlich anhallten, das die unseren sich nitt lassind gebruchen wider Christum für den Antichristum." Eodem die ad 3. pomeridianam.

St. A. Z. E II 376, 51.

434. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. (1561. April ca. 17.)

Französische Werbung in Bünden. Nachrichten aus Frankreich.

Er würde gerne ausführlich schreiben, hat aber seit einigen Tagen heftige Schmerzen im einen Auge. Deshalb möge Bullinger Coignet um baldige Nachricht bitten, „quis regis nomine a nostris militem sit evocaturus. Ich hör, sy habind j(unker) Stoffel von Capal im Oberen Pundt begärt zů einem houptman. Si hoc verum, miror admodum, und ist der Tschudinen pratick, denen j(unker) Stoffel geschwägeret, in religione halb uß, halb in; müste dahin gaan, das die in dem Oberen Pundt ringer uffzebringen wärind ... Utinam D. Coignetius ipse veniret et peteret. Allein baltend bei h(erren) Coignet an, so es ächter an

im stadt, das, wen gemeyne Dry Pündt offentlich knächt abschlahind, das er es dan lasse darby belyben und nit erst über das gält ußgäbe oder zevor, ee es für gemeine 3 Pündt kompt, khein bestalgält gäbe; so es im die ein mal abgeschlagen, hat er gegen den künig gůte antwort. Intelligis, opinor, quid velim. Nos publice contradicemus; aber es ist des lyederlichen volcks gar vyl, und sind papisten, die es by dem meer nitt lassend beliben, wen sie gält wüßind". — Er sendet „decretum concilii" mit Bitte um gelegentliche Rückgabe, da er es noch nicht gelesen. Curiæ.

(P. S.) Nachträglich teilt ihm ein Ratsherr mit, Capol („est hic homo atheos") sei schon nach Soloturn verritten. Zwar sei ein Beitag angesetzt; aber wenn jetzt ein Verbot ergehe und Capol („der sonst ein unchristlicher, vernöteter gesel ist, obæratus") das Geld empfangen habe, richte er im Oberen Bund einen Aufbruch an. Er bittet deshalb, wenn es nicht zu spät sei, Coignet zu mahnen, dass er kein Geld ausgebe, bis er nicht den Willen der Drei Bünde erfahren habe; denn es sei von Alters her Brauch gewesen, dass man ohne Begrüssung der Oberherren kein Volk aus dem Land geführt habe. — Fabricius hat einen Brief aus Paris gelesen, wonach die Reformierten („die unsern") drei feste Flecken, „Orlientz, Durs, Ante" hätten. Der König sei niedergeschlagen in Paris eingeritten. Beim Prinzen von Condé seien fünfzehn Leute mit königlichen Orden. Der Domkustos, der geradenwegs aus Frankreich kommt, berichtet, in Paris werde mit aller Grausamkeit gegen die Gläubigen gewütet, besonders vom Connetable. — Coignet hat an Fabricius geschrieben: „se sperare amplissimum senatum Curiensem omnia facturum, quæ ad compositionem faciant, potiusque operam daturum, ut mittantur pacificatores quam milites". Coignet möge also umgekehrt auch ihrem Wunsche nachkommen.

---

435. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 81.

Cur. 1562. April 20.

Vergerius. Frage wegen eines deutschen Schulmeisters. Schlimme Lage in Frankreich.

„Vergerius se in Prægalliam contulit mox Clavennam inde aditurus. Existimo illius nepotem tecum fuisse. Nos Verge-

rium cum bona gratia hinc dimisimus; sed hominem observavimus, et Dei gratia nihildum nobis incommodavit. — Qui ex Italia scribunt, affirmant, denuo pontificem vicinum morti. — Hæc scripsi, antequam tuæ mihi redderentur; nam cum D. Tscharnero ad Ienins Philippus et ego ibamus." — Er bittet Bullinger, sich zu bemühen, ob es nicht möglich wäre, dass der tüchtige deutsche Schulmeister, von dem er früher geschrieben, oder ein anderer nach Cur käme, da sich der Rat inzwischen mit der Sache befasst habe und Lindiner nicht wieder wolle. Der Schulmeister müsste, da man mit Lindiner so schlechte Erfahrungen gemacht hat, auf Probe kommen. — Acht Tage später fügt Fabricius bei, er habe mit Betrübnis Bullingers Brief „de afflicto Galliæ statu" gelesen und den Bürgermeistern mitgeteilt, wolle auch Karli davon Kenntnis geben, der „in regiis negotiis" das grösste Ansehen habe. Dieser hat ihm kürzlich heilig versichert: „Gallum nec debere sperare fœderis instaurationem nec militem, nisi prius nostris de voluntate erga religionem constaret. Nunc tanto magis vigilandum. Percuperem principem Condensem ad nostros quoque scribere, non propter evangelicos tantum, sed et papistas, ne haberent occasionem calumniandi eius, quasi regi insidiaretur, sed omnibus constaret eum vim a se repellere Guisianorum, qui apud nostros longe maxima laborant invidia. Sed ubi interim Bäza aut in quo versatur discrimine?"

Curiæ, 20. Aprilis, anno 1562.

St. A. Z. E II 375, 752.

436. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. (1562.) April 21.

Er hat Bullingers Mitteilungen erhalten und bei der Abschrift behufs weiterer Verbreitung sein Auge überanstrengt, sollte nach dem Gebot des Arztes weder lesen noch schreiben. „Sed quis scribit? Literæ Coignetii et regis, quibus militem evocat, heri nostris sunt redditæ. Adiecta erat schedula, quibus me officii mei commonebat. Sed, ut prius scripsi, opera danda erit, ne ipse pecunias capitaneo eroget contra decretum Trium Fœderum, quod quidem nondum factum est; sed spero omnino futurum, ut interdicatur nostris omnis militia exemplo senatus vestri." Fabricius hat an Karli geschrieben, der schon vorher die Bürgermeister er-

mahnt hatte, einen Beitag anzusetzen und ein Verbot bei Verlust von Leib, Ehre und Gut ergehen zu lassen. Auch Travers und die übrigen „fratres" sind unterrichtet. „Entpfacht j(unker) Stoffel gält, wirt er im Oberen Pundt ein uffbruch machen. Es ist nit ongefärdt besch(echen), das sy grad im Oberen Pundt ein houptman b(egärt), und einen der wol evangelisch syn solt, aber gar (ein) verdorben und sonst ein verrücht mensch." Man wünschte sehr, dass die Zürcher noch vor dem Beitag ein Schreiben an die Bündner richteten, „non propter nostros, qui officium faciunt, sed propter adversarios". Die übrigen Schriftstücke werden alle von den Abgeordneten vorgelesen werden. Falls Bullinger noch etwas hat, möge er es schicken. Im Obern Bund werden jetzt die Ämter besetzt, was den Beitag etwas verzögert hat. Curiæ, 21. Aprilis.

---

437. Bullinger an die Curer und die übrigen Bündner Prediger.

St. A. Z. E II 342, 447.

Zürich. 1562. April 23.

Zur Aufklärung über die Unruhen, welche die Guisen in Frankreich erregt haben, und über ihre Absichten gegen die Gläubigen, teilt er 1) eine kurze Beschreibung des grausamen Vorgehens der Guisen gegen die Reformierten in Vassy mit und 2) eine von Georg Keller im Auftrag des Rates angefertigte Übersetzung einer Erklärung des Prinzen von Condé, Louis von Bourbon, „quod nostri non sint seditiosi contra regem, sed conari eos coniuratos et seditiosos contra regem in ordinem redigere, regem liberare et pacem regno reddere". Dazu fügt er noch einen Brief Bezas (aus Orleans vom 12. April) und mahnt zu fleissigem Gebet; denn ein Sieg der Papisten in Frankreich würde auch die Feinde im eigenen Land ermutigen und die Absichten des Konzils fördern. Tiguri, 23. Aprilis 1562.

(P. S.) „Petuntur 4000 Helvetiorum, atque ideo indicta sunt comitia Salodurum ad 26. Aprilis."

St. A. Z
E II 373, 347.

438. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1562. April 23.

In der Sonntagsnacht ist Diebold von Erlach, der eine Zeitlang unter dem Admiral gedient hat, als Gesandter des Prinzen von Condé und des Admirals etc. an Zürich und Bern nach Bern gekommen mit dem Begehren an die Städte, sie möchten als treue Freunde Frankreichs sich nicht durch Lügen gegen sie einnehmen lassen. Ein Berner Bote ist von Zürich schon wieder abgefertigt, in dem Sinn, dass die Städte, obwohl nicht auf den Tag in Soloturn geladen, hinschreiben oder senden sollen, um die Eidgenossen zu ermahnen, „ire lüth wider Franckrych nitt louffen lassen, diewyl doch der adel und meerteyl uff der syten sye, darwider gemant werde zů ziehen". Die Berner verbieten bei schwerer Strafe, aus dem Lande zu ziehen; die Zürcher haben ein „gmein gebätt angesähen" und ein ähnliches Mandat erlassen. Im übrigen verweist Bullinger auf den „gemeinen brieff"[1] und bittet, die Bürgermeister und Karli zu ermahnen, dass sie sich „fridlich wie eerenlüth und trüwe fründ an der kron Franckrych halltind". Nach Angabe Erlachs ist der Prinz von Condé mit vielen Adeligen und einem starken Heer in Orleans, hat grossen Zulauf und hält gute Zucht im Lager, während die Guisen, der Connetabel, „der von Nawarra, der marschalk S. Andere und der cardinal, bischoff und pfaffenfasel" sich in Paris rüsten.

Uff Georgii, 23. Aprilis 1562.

[1]) Gemeint ist das vorangehende Schreiben, das auch an Basel, Schaffhausen und St. Gallen gerichtet wurde.

St. A. Z.
E II 373, 355.

439. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1562. (April 30. und) 1. Mai.

Coignet ist ganz in Anspruch genommen „in hac causa, quam agit is maxime, qui missus est ex Gallia una cum pecuniis; adiuvatur a Frölichio ille". Es scheint, dass die Guisen Coignet nicht völlig trauen. Bullinger will ihm in dem von Fabricius gewünschten Sinn schreiben. Der Bürgermeister ist noch nicht von Soloturn zurückgekehrt; Nachricht über die Tagung

fehlt, wahrscheinlich wird heftig gestritten. — „Inquire ab amplissimis consulibus, quid ad ipsos nomine et iussu consulum scripsi. Ego epistolam illam ad nostros [1]) omnino arte et dolo malo scriptam arbitror." Denn die Papisten in Trient wenden alle Mittel an, um die Absendung einer Gesandtschaft der evangelischen Städte zu erreichen. — Er sendet ein gestern überbrachtes Schreiben des Berner Rates an Zürich. — „Wo ist darzwüschen das chuncilium?" Tiguri, ultima Aprilis, vigilia Philippi et Iacobi, 1562.

(P. S.) Bullinger hat am 1. Mai den Brief des Fabricius erhalten und wünscht gute Besserung. „Conferam cum D. consulibus de eo, quod mones profuturum, si nostri scribant; sed nemini libenter præscribunt." Schaffhausen hat das Reislaufen streng verboten. Durchreisende St. Galler Kaufleute berichten, die Reformierten hätten alle festen Städte in Frankreich inne und fänden grossen Zulauf; man achte, „sy syend nunme im anzug". Aus Lyon wird unter dem 23. April geschrieben, „das Conde anzogen 20. Aprilis imm namen Gottes uff Parys. Gott gäbe, mag es nitt sin one blůtvergiessen, das es doch uffs wenigist beschähe". 1. Maii 1562.

[1]) Des Bischofs von Como an die evangelischen Städte.

440. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 351.

Zürich. 1562. Mai 8.

„Der tag zů Solenthurn ist wider gelegt 18. Maii, zů radtschlagen, ob man botten zů scheyden hinyn schicken wölle oder was man thůn wölle." Doch haben sich die mit Frankreich verbündeten Orte vorbehalten, wenn der König in Not gerate, unverzüglich zu tagen. Zürich und Bern haben die andern Orte gemahnt, „nitt zů ziehen; acht aber wol, die überigen Ort wüssind so vil, das inen ouch nitt überig nodt. Wie bald hätte es ein Sener oder Palianer spyl gäben?" Nachrichten aus Frankreich legt Bullinger bei. — „Iniunxit nobis magistratus, ut consultemus, quid responderi oporteat ad citationem concilii; arbitror 4 Urbes in commune consultaturas. Ich truwte alls Gott, er zerstampfe es sunst. Dann ich hab's sunst darfür, es sye alein und

fürnemlich wider die Eydgnossen angesähen, uns zů dillggen." Fabricius möge sich um die Verhandlungen der 2. Sitzung, „die gehalten wirt jetzt donstag", bemühen; auch „prædisputata et præconsulta" hätte Bullinger gern. Tiguri, 8. Maii 1562.

St. A. Z.
E II 338, 1621.

441. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1562. Mai 11.

Er dankt für die Zusendungen und schickt alles zurück mit Ausnahme eines zur Mitteilung an die Freunde zurückbehaltenen Stückes. Er wird alles tun, um Bullingers Auftrag nachzukommen. „Scribam Clavennam, in Engadinam et Valletelinam; hic etiam per alios non suspectos apud papistas in illa inquiri curabo. — Occupor ego circa orationem scribendam, qua rationem et ipse reddere cogito, cur sine scelere Tridentinum concilium a Christianis frequentari nequeat." Kann er schon nichts Neues beibringen, so glaubt er doch, auch an dem Kampf teilnehmen zu sollen; er hofft, bis zur Synode fertig zu werden. Bitte um Nachrichten aus Frankreich. Curiæ, 11. Maii, anno 1562.

St. A. Z.
E II 373, 333.

442. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1562. Mai 15.

Coignet hat am 8. Mai aus Soloturn die Nachricht von der Besetzung Lyons bestätigt; die meisten Städte der Dauphinée folgen dem Beispiel Lyons, nur wenige sind noch guisisch; die Königin sucht eine friedliche Verständigung herbeizuführen. — Dem Brief liegt die Abschrift eines Schreibens von den Fürsten, dem Prinzen von Condé, dem Admiral und Andelot, bei (si Ciceroni scribendum, non scriberet, opinor, melius) . . . — „Laboramus et nos nunc in responsione paranda magistratui danda, cur recusemus concilium Tridentinum, et quod episcopo Comensi et papæ nullum sit dandum responsum, sed Confœderatis, quibus ille episcopus omnia sua proposuit; man sölle inn nitt darfür haben, den unglückmacher". — Fabricius möge sich um die „prædisputata sessionis 2. heri celebratæ" und um Nachrichten aus

Rom und Italien bemühen. — Gestern ist Lælius Socin gestorben. Bullinger war 2—3 Tage von Zürich abwesend. Der Landgraf von Hessen hat zum zweiten Mal einen Boten zu ihm gesandt. — „Wenn wil der Tüfel den bapst reichen?" Tiguri, 15. Mai 1562.

---

443. Johannes Tscharner und Ambrosius Marti an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 733.

Cur. 1562. Mai 15.

Sie danken für ein Schreiben Bullingers vom 1. Mai, woraus sie „genůgsamlichen verstannden die eerenthrüw, so ü(wer) e(rwürde) sambt etlichen fürnämen personen by üch gegen uns erzeigen, uns durch ü(wer) e(rwürde) zů wüssen thunde die heimlichen pratticken und anlasen, so wider das heilig evangelium und wort Gottes, ouch wider uns fürgenomen durch die obersten potentaten oder fürsten der welt, unß in unseren landen zů überfallen, sampt anderem mer . . . Wellendt ouch derhalben üwer aller warnung ingedenckh sin und so vil mer mitt der hilff Gottes ein thrüw uffsechen halten und uns in allem dem, so uns müglich ist, nitt sparen, unns ouch jede zitt versechende zů üch als unnseren gethrüwen, lieben eidt- und pundtsgnossen, welichs ü(wer) e(rwürde) unnd dieselbigen sich gegen uns jede zitt ouch trülich versähen sollendt. So ettwas nëws uns zůkhäme, wellendt wier es ü(wer) e(rwürden) jede zitt berichten; so ettwas bi üch, wellen dergliche tbun".

Chur, den 15. tag Meyen, anno 1562°.

---

444. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 79.

Cur. 1562. Mai 18.

Er erkundigt sich, ob die einem beigelegten deutschen Schreiben von Karli entnommene, wahrscheinlich auf Dietegen (von Salis) zurückgehende Nachricht begründet sei, dass der Prinz von Condé bei einer Unterredung umzingelt und von dem Guisen erdolcht worden und dabei auf beiden Seiten dreihundert gefallen seien, ferner dass das gegen die Türken gesandte Heer Ferdinands mit 400 Reitern vernichtet sei. — „Vergerius heri Clavenna rediit.

Nondum conveni hominem. Vides, quibus elogiis eum ornet senex Maynardus[1]); quod ex specula prospexi et illis ecclesiis ominatus sum, res testatur." — Vergerius und andere behaupten, der Papst werbe in Italien ein Heer an. Curia, 18. Maii, anno 1562.

[1]) Mainard schreibt am 13. Mai an Fabricius (St. A. Z. E II 377, 2371): „Venit ad nos Vergerius sui similis, qui, sicut nostre ecclesie et mihi imprimis sepe molestus fuit, ita nunc quoque audies, que Alexander Belinchetus, vir mitis ac modestissimus, nostre ecclesiē diaconus et presentium lator, tibi narrabit de Vergerio et Guidone . . . Scito Vergerium levem hominem esse, linguæ procacis, conversationis viteque non multum laudate".

St. A. Z. E II 376, 39.

445. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur. 1562.) Mai 20.

Heinrich Schwarzwald. Vergerius. Cabalzar und Florin.

Er empfiehlt einen nach Basel und von da nach Böhmen reisenden jungen Mann, Heinrich Schwarzwald, „qui hactenus in operis Vergerii fuit, ex Valdensium stirpe et propagine, singularis modestiæ", der Bullinger zu sehen wünscht und Briefe mitnehmen könnte. — „Heri ego diu multumque cum D. Vergerio colloquutus sum. Purgabat se plurimum eo nomine, quod quicquam sacramenti nomine in Fœderibus tentasset unquam; se enim dicebat in Brentio multa desyderare. Sed tamen apud principem suum se multum laborasse in hac causa, sed non magno cum fructu etc. Hæc et alia plura, quæ ego scriberem, nisi defuncto[1]) parcerem. Nunc enim facile intelligo, unde omnia Tiguro ad illum emanarint; nam ille non clam habuit." — Es stehen der Markt und die Synode bevor, weshalb Fabricius um Nachrichten aus Frankreich bittet. — Von den beiden einflussreichsten Förderern der Sache des Papstes und der V Orte im Oberen Bund, Cabalzar und Johann Florin von Disentis (der die Vertreibung Beccarias veranlasst hat), ist der erstere kürzlich zum Landrichter ernannt, aber nach der Heimkehr im Streit von einem Nachbar fast totgeschlagen worden, sodass er wohl nicht mehr „ze tagen" gebraucht werde, der andre hat im Streit einen Knecht erschlagen und ist deshalb bestraft worden. — „Zů Burgün ist der mäßpriester von der mäß gestanden, prediget yetz ettlichen in einem huß; dan die anderen im die kilchen verhaltend." 20. Maii.

(P. S.) „Quid agitur Solothuri?"

[1]) Fabricius hat wahrscheinlich den am 14. Mai (vgl. Nr. 442) gestorbenen Lælius Socin im Auge.

446. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 557.

(Zürich. 1562.) Mai 22.

Er glaubt nicht an die Meldung „de confosso Godolia vel Condensi" und sendet ein ihm zugekommenes Schreiben (aus dessen Datum die Unrichtigkeit jener Meldung hervorzugehen scheint) zu vorsichtigem Gebrauch, ebenso den ersten, inhaltlich vollständigen Entwurf zur Antwort an den Rat[1]). — „Quid Vergerius dicit, quod Lælius est mortuus? Scribe, quomodo a vobis digressus sit. Bene pinxit eum optimus vir D. Maynardus. — Werbend, werbend um die acta concilii . . . 18. Maii Dumysius et Sprossius legati abierunt Salodurum, necdum audimus quicquam."

22. Maii.

(P. S.) „Saluta D. consules et dic me accepisse ipsorum literas ac commonstraturum consulibus nostris."

[1]) In Betreff des Konziliums, vgl. Nr. 442.

447. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 65.

Cur. 1562. Mai 25.

Er schickt alles Mitgeteilte mit Dank zurück durch Julius (von Mailand?), der nach Frankreich reist. — Vergerius ist noch in Cur, wird wohl noch einige Wochen bleiben und Coignets Ankunft abwarten, „ut simul cum ipso res communes Rhetiæ tractet". — Fabricius bittet um Nachrichten aus Frankreich; um solche vom Konzil will er sich bemühen. Ein beigelegter Brief von Travers zeigt „nihildum actum esse". — Fabricius ist durch Predigten und andere Vorbereitungen für den Markt in Anspruch genommen. Curiæ, 25. Maii, anno 1562.

St. A. Z.
E II 373, 349.

448. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1562. Mai 29.

Französische Werbung. Politische Nachrichten.

Auf die namentlich von Frölich betriebene französische Werbung ist in Soloturn geantwortet worden, man wolle ausziehen, wenn der König die Rückstände vom letzten Jahr und reichen Sold zahle, sonst aber es verbieten. Nur Glarus, Basel und Schaffhausen haben auf Mahnung der zwei Städte (Zürich und Bern) keine Knechte geben wollen. Ein Gesandter des Prinzen von Condé, der Herr von Chartres (Scharteres), verlangte, ehe die XI Orte Knechte schickten, sollten sie sich überzeugen, wer im Rechte sei, hat aber nichts ausgerichtet und darauf von den IV Städten besonders Knechte und Eingehung eines Bündnisses begehrt. Dies ist in den Abschied genommen, und da der Gesandte behauptete, der Kaiser und die deutschen Fürsten würden Botschaften absenden, Zürich von den IV Städten und Glarus beauftragt worden, beim Herzog von Würtemberg Erkundigungen einzuziehen. Ein Tag in Arau soll nötigenfalls über die Abordnung von Boten entscheiden; vielleicht wären auch die Curer geneigt, sich anzuschliessen. Bern will unter allen Umständen Boten schicken. Frölich und andere suchen überall Geld für den Zug zu erhalten. In Dijon soll der Musterplatz sein, vielleicht um auch deutsches Volk anzulocken. „Ich besorg, ich besorg, die unsern wollend zů lang verziehen, wie imm rychskrieg ouch beschach." — Die Nachricht von Ermordung des Prinzen von Condé war falsch. Beza schreibt am 10. Mai aus Orleans, dass man nach vergeblichen Verhandlungen wohl in Kurzem aufbrechen werde und „das me dann im halben Franckrych (miraculum) kein alltar, meß noch bild nienan me sye, und sy das volck trostlich". — Aus Basel kommt Bericht, der Herzog von Guise habe Dijon und Auxonne (Assonam) erobert; doch ziehe ein Heer gegen Dijon. — Aus Königsberg schreibt ein Rat des Fürsten[1]), der Besuch des Konzils sei abgeschlagen worden. Er berichtet auch von einem Himmelszeichen und Einfall von 10000 Moskowitern in Russland, die 100 Dörfer verbrannten und „Thore" eroberten, sodass sich die Livländer an Polen ergeben hätten; überall herrsche Angst und Not. — Es geht ein Gerücht: „quod Palestini de repente velint

adobruere nostros Claronenses et deinde perdere nos omnes". — Vergerius hat, als er in Polen war, den Freunden dort versprochen, nichts gegen ihre Lehre zu unternehmen; doch ist das Gegenteil bemerkt worden. Es ist also Wachsamkeit nötig. „Denen lüthen ist ze vertruwen, so vil und wyt man sicht." — Gruss an Salis, der seinen Sohn nach Heidelberg schicken könnte.

Tiguri, 29. Maii 1562.

[1]) Johannes Jaske.

---

449. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 66.

Cur. 1562. Mai 29.

Die dreitägige Synode ist heute geschlossen worden. „Causa Leonis recruduerat et nos detinuit plures horas; post longam demum concertationem hæc ab illo extorsimus, quæ mitto." Näheres kann Ulrich Campell mündlich mitteilen, auch wer sich Leos angenommen hat. — Über das Konzil hat Julius berichtet; Salis hofft durch einen Verwandten am Hof in Mantua Sicheres zu erfahren. — Die Krönung Maximilians zum böhmischen König ist verschoben, als schon der Graf von Sulz und andre reisefertig waren, „uff der post" abgesagt worden. — Bitte um Nachrichten aus Frankreich. Curiæ, 29. Maii 1562.

(P. S. vom folgenden Tag:) „Transiit hac quidam Tridentinus per postam, qui videtur explorator nec negare potest marchionem de Peschier domum rediisse." Andere behaupten, er habe (in Trient) im Namen seines Königs protestiert: man dürfe nicht weiter gehen, ehe der Papst sich dem Konzil unterwerfe.

---

450. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 83f. 82.

Cur. 1562. Juni 1.

Werbung des Prinzen von Condé. Der Bischof. Über die Synode.

Bullingers Mitteilungen sind noch rechtzeitig gekommen. Zwar hatten sich schon viele Leute vom Bundestag entfernt; ein Teil aber ist noch anwesend. Man wundert sich, dass der Prinz von Condé „nütt schrybt oder handlet". Wäre der Brief früher

gekommen, so wäre Hauptmann Hercules („Härtli“ von Salis), „der oberist“, an den Herrn von Chartres abgeordnet worden. Er und Karli bitten, wenn der Franzose oder sonst jemand für den Prinzen von Condé noch da sei, ihm zu berichten, dass Salis namens etlicher vornehmer Bündner mit ihm zu reden wünsche. Beiden in Bünden höchst einflussreichen Männern ist die Sache sehr angelegen; man möge sie also nicht vernachlässigen oder zurückstossen. Trotz seines Alters zöge Salis am liebsten selbst aus, ebenso auch Karli. Sollte eine Gesandtschaft der Reformierten abgeordnet werden, so möge man die Bündner benachrichtigen. „Die evangelischen hand in Pünten, wen es an ein meeren kompt, wyt das meer.“ Das lange Zuwarten des Prinzen von Condé wird sehr missbilligt; der Herzog von Guise gewinne nur Zeit, sich zu verstärken. — Der Bischof hat den Drei Bünden angezeigt, er sei auf das Konzil geladen, und hat Rat begehrt; es ist ihm aber abgeschlagen und missraten worden. Fabricius hat am Sonntag unter grossem Zulauf, auch von Papisten, darüber gepredigt, „cur concilium Tridentinum Christianis fugiendum“, und wird demnächst eine lateinische Rede über das Thema schicken. — Von einem durchreitenden Boten Melchior Lussi's, der von Trient kam und Lussi nicht genug erheben konnte, hat Hercules von Salis erfahren, die Väter seien nicht einig, und die Sitzung werde sich in den August hinziehen. „Interim procul dubio mittitur hic ad suos, id est V Pagicos, ut belle consilia inter se communicent.“ — In Schwiz ist letzten Sonntag Gemeinde gehalten worden. Sie war nicht einig; die Alten sollen in der Mehrzahl gegen den Zug gewesen sein. — Das Folgende bittet Fabricius nur den nächsten Vertrauten mitzuteilen: „Vergerius, qui illum librum Clavennæ sparsit et hic habet in manibus, eum in meas manus consignabit“. Denn Fabricius hat ihm mit einer Klage beim Rat gedroht, dass er „librum in mei et ecclesiæ Tigurinæ contumeliam scriptum“ verbreite. Gallicius hatte die Schrift gelesen und, ohne Fabricius etwas mitzuteilen, Michael Angelus gewarnt, sie nicht zu verbreiten. Auf der Synode hat Fabricius lange an sich gehalten, bis er sah, dass Vergerius „modo obtestationibus, modo querelis“ Eindruck machte. Bei den Beratungen hat er zwei Fragen vorgelegt: 1) ob Petrus Leo in der Weise Genugtuung gegeben habe, dass man ihn wieder annehmen wolle; 2) ob selbst in diesem Fall einer, der so

leichtfertig den Frieden in der Gemeinde gestört habe, ihr wieder aufgezwungen werden dürfe. Darauf hat er selbst sich dahin ausgesprochen, dass Leo mit Recht exkommuniziert worden sei, und die Mehrheit hat ihm zugestimmt. Leo aber behauptete, die Schrift sei durchaus christlich, und Vergerius hat zuerst ihn verteidigt, dann sich ausgeredet, er kenne die Verhandlungen der letzten Synode nicht; doch sei Leo abwesend verurteilt worden. Schliesslich hat Vergerius sich gekränkt gestellt, als ob Fabricius auch ihn als Häretiker bezeichnet hätte. Nach dem Essen hat Fabricius sich über Entstellung der Verhandlungen der letzten Synode durch Angelus beschwert und verlangt, Leo solle zugeben, dass er mit Recht exkommuniziert worden sei. Das hat er versprochen, am andern Tag aber eine von der aufgestellten abweichende Erklärung eingereicht, schliesslich jedoch die ganze Erklärung eigenhändig schreiben müssen. Im übrigen überliess die Synode der Gemeinde von Chiavenna, über ihn zu entscheiden. Am folgenden Tag hat Vergerius von Gallicius verlangt, er solle im Schreiben an die Gemeinde die Sache abschwächen; dieser aber erklärte, er könne nichts ändern, da Fabricius das Schreiben abfasse. „Cum superioris synodi acta ad Clavennenses perscripsissem bona fide ex ipsis actis, dixerunt quidam Itali me scripsisse literis Symonis magi. Der Tüffel solt mitt inen ze schaffen han; da hilfft khein modestia, wenn man nitt inen die kappen grob abzücht." — Vergerius hat übrigens nicht gebilligt, dass Leo nachträglich seiner Zusage nicht nachkommen wollte. Vor der Verhandlung gegen diesen hat Fabricius, da ein junger Geistlicher beschuldigt war, dass er die Himmelfahrt Christi in Zweifel ziehe („cum, ubi cœlum et inferus(!) esset, nobis non esset compertum") und verächtlich von Bullingers Schriften rede, den Anlass ergriffen, um in Gegenwart von Vergerius sich gegen die Lehre von Brenz zu wenden; noch schärfer hat Gallicius sich geäussert. Jener Geistliche hat eine scharfe Verwarnung erhalten. Vergerius, um seine Meinung befragt, hat sich ebenfalls heftig gegen ihn gewendet, und versichert, er stimme in der Lehre von den Sakramenten den Curern bei. Die Schrift des Angelus aber hat er Fabricius nicht übergeben, sondern einen beigelegten Zettel geschickt. Fabricius will sich deshalb künftig an die von Bullinger gegebene Regel halten. — Nach Mitteilung eines Freundes in Feldkirch ist sicher, „Ver-

gerio esse structas insidias; also fürcht ich, er werde müssen by uns sterben"; doch hofft er, durch Ausstreuung falscher Nachricht, dass Vergerius komme, werde man die Leute „matt machen" können. Curiæ, calendis Iunii, anno 1562.

St. A. Z. E II 376, 85. Als Postskriptum gehört zu diesem Brief noch ein weiteres Blatt:

Tscharner hat im Rat der Drei Bünde den Inhalt von Bullingers Brief (ohne ihn zu nennen) mitgeteilt. Darauf ist beschlossen worden: da niemand (an die Bünde) schreibe, könne man nicht wohl jemand abordnen; sollte man aber „zů denen dingen erfordert" werden, so wolle man das Beste tun. Den Guisen Leute zu schicken, ist strenge verboten worden. Bullinger möge veranlassen, dass der Zürcher Rat wegen des Tages in Arau schreibe oder die Anwälte des Prinzen von Condé oder dieser selbst. Falls der Herr von Chartres noch da ist, will Hercules von Salis von sich aus zu ihm kommen.

St. A. Z. E II 373, 419.

451. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. (1562.) Juni 5.

Werbung des Prinzen von Condé. Nachricht aus Frankreich.

Er hat beide Briefe erhalten und ist erfreut, dass die Bündner Kriegsdienst in dieser Sache verboten haben. Der Vidame de Chartres („wydama de Scharteres") ist von Soloturn verritten, sobald er vernahm, dass die VIII Orte ziehen wollten. In Appenzell ist inzwischen der Auszug verboten worden. Den Inhalt des Briefes von Fabricius hat Bullinger an Calvin berichtet zur Mitteilung an den Prinzen von Condé. Wahrscheinlich ist nur vergessen oder aus Unkenntnis unterlassen worden, an Salis und Karli oder die Curer und an die Bünde zu schreiben; auch soll ihnen Anzeige zugehen, falls Boten geschickt werden. Bisher haben die Zürcher es unterlassen, weil man niemand gern in Kosten stürze. Vom Fürsten von Würtemberg ist vorgestern Bericht gekommen, dass wirklich über Absendung von Boten beraten werde; auch die Eidgenossen sollten solche schicken. Bern, Basel und Schaffhausen sind davon unterrichtet, und in Baden soll darüber beraten werden. — Aus Frankreich wird bestätigt, was Karli vor vierzehn Tagen berichtet hat, dass die Guisen Angiens durch Verrat eingenommen, viele Ehrenleute getötet und vier Pre-

diger erhenkt, darauf die Lyoner einen Ausfall auf Villefranche gemacht und es erstürmt haben. Dem Prinzen von Condé sollen 6000 Engländer zuziehen; jedenfalls ist eine englische Botschaft am Hof und hat erklärt, die Königin wolle dem Prinzen beistehen. — Die Mitteilungen über die Synode sind Bullinger sehr unerfreulich gewesen; doch billigt er das eingeschlagene Vorgehen und mahnt zur Wachsamkeit. Tiguri, 5. Iunii.

---

452. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 766.

Cur. 1562. Juni 6.

Werbung des Prinzen von Condé. Der Bischof. Druck der Rede des Fabricius. Augustin Talp.

Hercules (von Salis) ist zurückgekehrt, hat die Zürcher, besonders die Bürgermeister und Bullinger, sehr gepriesen und über alles berichtet. „Qualiscunque coram videatur, tamen bellicæ virtutis laude inter Rhætos præcipue prædicatur; sed attentior ad rem dicitur esse, quam conveniebat pro tanti nominis amplitudine. Sed hoc vitium gentile est et ei commune cum plerisque Rhætis.“ Salis bittet, die Angelegenheit Calvin zu empfehlen. — Man behauptet, der Zürcher Rat habe über Absendung von Hilfe nach Frankreich, falls sie verlangt würde, verhandelt. Coignet schreibt nur, er erwarte seinen Sekretär; deshalb möge Bullinger über die Verhältnisse in Frankreich berichten. Die Niederlage der Guisen hat einen günstigen Eindruck gemacht. — Nachricht aus Italien fehlt. „Expectabam D. Traversium; episcopus enim, qui identidem ad concilium evocatur, lupum auribus tenet et opera Traversii opus habet.“ Auf der einen Seite droht ihm der Unwille des Papstes, auf der andern der Bündner. — „Si Condensis militem petiturus esset, cuperem maturari; certe fortissimus quisque ex nostris præsto futurus esset.“ — Ob die Rede gedruckt wird, ist Fabricius gleichgültig; er hat noch andere, mit denen sie vereinigt werden könnte. Vor einem Jahr hat er einiges „mutato nomine ad cardinalem primarium Galliæ“ geschrieben und die Schrift, die Lavaters Beifall hatte, mit vorgesetzten griechischen Gedichten Gesners dem Drucker Perna auf dessen Drängen übergeben, kann sie nun aber weder zurück erhalten, noch wird sie ge-

druckt. Er lässt daher Martyr um seine Verwendung bitten; an Grattarolus hat er wiederholt deshalb geschrieben. Jetzt könnte die Rede mit jenem Brief vereinigt werden, „cum utrobique de pontificia potestate tractetur". Nachträglich fügt er bei, er wolle die Rede „per affinem" an Grattarolus, nicht an Perna, schicken.

Curiæ, 6. Iunii, anno 1562.

(P. S.) Bitte um Nachrichten aus England und Schottland. — „Herr Augustyn Talp ist lange zyt kranck by uns gelägen. Hyezwüschen hand sich die von Grüsch mit einem anderen versächen; er aber hat gaan Küblіß dinget; hat yetz ein badenfart zů Fideriß. Thäte gern syn best; ist in aber nit nu einmal gerüwen (nach synem alten bruch), das er Zürych übergeben hat."

Um die gleiche Zeit muss auch der folgende, undatierte Brief geschrieben sein, auf den Bullinger in Nr. 453 zu Anfang Bezug nimmt:

St. A. Z. E II 378, 1776. Fabricius entschuldigt sich, dass er aus Mangel an Zeit den Bericht über die Synode so flüchtig geschrieben habe, und klagt, er könne die vielfachen Widerwärtigkeiten kaum länger ertragen. Nicht nur bringt ihm der Aufenthalt in Cur Einbusse an seinem Vermögen; sondern er hat auch über Undank der Leute, Hinterlist der Amtsbrüder, allgemeine Zügellosigkeit, Mangel an einem Vertrauten zu klagen und möchte darum seine Stellung ändern, auch nach fünfjähriger Unterbrechung die Studien wieder aufnehmen. Auch die Behörde hat grosse Fehler, lässt sich von Habgier beherrschen, wie trotz aller Mahnung allgemein von 100 Gulden 10, ja 12 und mehr Zins genommen werden. Gelegentlich macht man Gesetze, hält sie aber nicht drei Tage. „Daher kumpt's, das nieman hye mag huß han, ursach: es darff yederman machen und das sin gähen, wie er wil." Dieser Tage ist Gedeon Schön (verheiratet mit der „Ösenbryin" von Zürich), ein mehrfacher Dieb und Betrüger, Bigamist und von einer dritten Frau geschieden, der eingestandenermassen einer Mörderbande angehört und einem Mann von Malans aufgelauert hat, zum Tode verurteilt, aber auf Fürbitte seiner Freunde, der Pfaffen, der Anwälte des Bischofs, des Herrn von Sax, der Weiber in der Stadt und der Frauen beider Bürgermeister freigegeben worden; „doch sond inn die fründt verwaren und inmuren". Ehe aber zwei Monate vorbei sind, wird kein Hahn mehr danach krähen. Was soll da Fabricius tun? Wen soll man noch richten, wie Zucht und Ordnung aufrecht halten? Viele Übeltäter sind in den letzten fünf Jahren vor Gericht gestellt, keiner gerichtet worden. „Was mit der Schonwensteininen geschächen, meministi". Deshalb will sich Fabricius mit

der Zeit freimachen und glaubt, es vor Gott verantworten zu können. Um seine Amtsführung wissen viele fromme Leute. „Es lyt alle hürde uff mir. P(hilippus) est homo perfidissimus, der in allwäg das untrüwen mit mir spilt. Ego omnino dissimulo, allein um einigkeit willen etc. Quid Michael Angelus, quid alii faciant, intellexisti". — Er sendet die „Prolegomena" zur 2., angeblich auf Ende Mai angesetzten Konzilssitzung, die er von Papisten erhalten hat. Aus Italien wird berichtet, der Türke beherrsche das Meer mit einer starken Flotte; da wird Philipp zu tun haben. — Bitte um Nachricht, ob die V Orte gerüstet oder schon Truppen gesandt haben. Das Zögern des Prinzen von Condé missfällt allgemein. — „D. Zanchii negotium in synodo proponere non potui, propterea quod inter fratres Engadinenses eo ipso nomine motus essent exercitati, qui in synodo erant componendi, nec consultum visum est mihi et collegæ frigidam suffundere". Bullinger möge ihn bei Zanchius entschuldigen; die „propositiones" haben ihm nicht alle gefallen, „non quod sint impiæ, sed quod alias enuntiandi formas recipiant."

---

453. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 335.

(Zürich.) 1562. Juni 12.

Er ermahnt Fabricius zum Ausharren, dankt für die „Propositiones" des Konzils und legt Nachrichten aus Bern bei. Ein Adeliger, der aus Lyon kommt, berichtet, der Prinz von Condé, um den es gut stehe, habe aus triftigen Gründen bis jetzt gezögert. Toulouse sei von den Feinden besetzt; man hoffe es aber mit Hilfe der Basken wieder zu gewinnen. Philipps einziger Sohn sei am Fieber, „non sicca morte", gestorben. Zehn nach Goletta gesandte Schiffe seien vom Feind gekapert worden, und es drohe Verlust der afrikanischen Küste. Mehrere flandrische Städte, Valenciennes (? Valentia), Lille und Cambray, schliessen sich der Reformation an. — Bullinger hat mit Bürgermeister Müller gesprochen und hofft, man werde an die Bündner schreiben; Fabricius möge für freundliche Antwort Sorge tragen. Manche behaupten, die V Orte wollten diesen Montag ausziehen; andere leugnen es, da kein Geld da sei. Als sicher gilt, dass die Walliser dem Prinzen von Condé mit 12 Fähnlein zuziehen und viele Berner sich anschliessen wollen. 12. Iunii 1562.

(P. S.) „Der herr von Monbrun hat ettliche, so den Guysen zůzogen, uff der Tschampanien by Schalon dülppet und nidergelegt."

St. B. Z. Ms. F. 62,231.

454. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1562. Juni 15.

Er ergibt sich darein, wenn es Gottes Wille sei, in Cur auszuharren („quo non missus sum nisi certis conditionibus et quidem eiusmodi, quæ me amplius vincire nequeunt"); freilich wünschte er sich einen für die Studien geeigneten stillen Winkel. Auch seine Gesundheit und geistige Kraft leidet. Das Pfäverser Bad, das ihm gut täte, aufzusuchen, gestatten seine Mittel und die kirchlichen Obliegenheiten nicht. — „Erant, qui affirmarent D. Coignetium in vinculis esse; eram sollicitus pro bono viro. Hoc certum est: adversarios in Helvetia fremere et eum proditorem et hæreticum appellare." — Dietegen von Salis ist gestern gekommen, hat falsche Nachrichten verbreitet: „12 millia Hispanorum in Galliam venisse; Condensem a Vasconibus desertum ... In quantis erroribus versaremur, nisi tu nos verum edoceres!" — Er sendet seine Rede und bittet um Bullingers Urteil, ob sie veröffentlicht werden solle. Scharfe Äusserungen, die man in Zürich wohl nicht drucken dürfte, möchte er nicht geändert sehen. Nach der Durchsicht möge Bullinger die Rede Collin geben.

Curiæ, 15. Iunii, anno 1562.

(P. S.) „Qui S. Gallo veniunt, pro certo affirmant eos mittere militem Lugdunum. — Vergerius abiit. Secundo post discessum die venerunt literæ principis cum pecuniis. Cogitat redire, quod inde coniicio, quod dictarat nobis literas, quas post discessum ad se scriberemus, quas ostendere posset principi, quibus scilicet abitum eius moleste ferremus et eum in Rhetiam revocaremus, eo scilicet nomine quod Rhetia eo carere non posset. Nos non scripsimus."

455. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 71.

Cur. 1562. Juni 19.

„S. Legi, quæ senatus vester scribit. Nostri rescribent diligenter. Valde autem miror, cum Condensis opus habeat milite, quod nunquam a Rhætis petiit; non dubito, quin impetraret. Vides Herculem a Salicibus se.ipsum offerre. Man můste von einem yeden Pundt ein fändli 2 begären[1]). Wiewol das kan ich nit verhalten: man besorget sich ettwas entpörung im Etschland gegen dem Engadyn; dan die regierung zů Ynsbruck sich gantz trutzig stelt. Desha(l)ben yetz montag herr Tscharner, herr zů Rozinß und landtammann ab Davoß verryten werdend zů dem römschen keiser, sich deren beschwärden ze beklagen. Ich höre, das der adel im Etschland gern ettwas anhübe; so müssind sy ire eigne puren entsitzen, die sonst unrüwig sind." — Falls der Prinz von Condé Truppen verlangt, sollte er privatim an Karli und Hercules von Salis und an die Drei Bünde schreiben. An Coignet schreibt Fabricius schon länger nicht, um ihn nicht in Gefahr zu bringen. Er bittet um Nachricht, falls die Zürcher eine Gesandtschaft beschliessen, um Salis davon unterrichten zu können. Mainards Brief ist hoffentlich angelangt. Curiæ, 19. Iunii 1562.

[1]) Dazu eine Randbemerkung: „Es wirt sich aber ze lang verzühen und ze spaat werden".

456. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 72.

Cur. 1562. Juni 22.

1.

Die Werbung des Prinzen von Condé. Empfehlung eines Bündners in Walenstadt.

Er fügt sich willig Bullingers Mahnungen und weiss, dass es in diesen Zeiten wenig geraten ist, seine Stellung zu ändern, „nec ego laborem subterfugio, modo fructus aliquis laborum constet". Er hat alle Mitteilungen erhalten, auch die aus Strassburg und Genf; die Zögerung „nostrorum" missfällt allen. „Cupis, ut Rhæti faciant officium; sed quid facerent, cum nemo nihil hactenus scripserit?" Man ist unwillig über die Vernachlässigung. Warum übergeht der Prinz von Condé bei seiner Werbung die

Bündner? Bevor sie sich nach Genf begäben und zurückkehrten, würde ein Monat verstreichen. Kann er so lange warten? Bullinger möge durch Calvin und Beza auf den Prinzen einwirken. Das Schreiben wird Fabricius an Hercules von Salis schicken, da er wünschte, dass dieser nach Genf gienge. Doch wenn man nicht öffentlich von den Drei Bünden Truppen verlangt, werden Private nichts vermögen. — Aus Brescia wird gemeldet, die 3. Konzilssitzung sei beendigt. — Man ist in Cur der Ansicht, die Zürcher sollten jetzt, „cum communis causa agitur", den Kriegsdienst nicht so streng verbieten. — Er bittet, Stephan Heim, der in Heidelberg Theologie studieren will, an Erastus zu empfehlen. Er selbst empfiehlt den Curer Stadtvogt, der in Baden namens der Drei Bünde die Sache eines Bündners in Walenstadt, des Sohnes des Predigers in Rheinwald, führen soll, der vom Landvogt, weil er die Messe geschmäht habe, um 50 Gulden gebüsst, gefangen gehalten und verurteilt worden ist, in Einsideln zu beichten. Der Jüngling will die Busse zahlen, begehrt aber, dass man ihm das Übrige erlasse und ihm gemäss den Bünden gestatte, mit seiner Habe wegzuziehen. Bullinger möge dem Bürgermeister oder den Tagsatzungsboten von Zürich diese Sache empfehlen. Lux Escher, der einem Vermittlungsversuch beiwohnte, kann über alles berichten. Der Curer Bürgermeister wird erst am Freitag verreisen. Chur, 22. Iunii, anno 1562.

2.

Das Schreiben Calvins an Hercules von Salis ist zu gelegener Zeit gekommen und konnte sogleich einem reitenden Boten übergeben werden. Inzwischen, „dum Condensis ad nostros scribet", werden wohl einige einflussreiche Bündner sich nach Genf begeben. Fabricius wird Karli alles mitteilen. Bullinger möge für gute Aufnahme der Bündner in Genf Sorge tragen, damit es nicht scheine sie hätten die Reise umsonst unternommen, falls sich Aussicht auf Frieden zeigen oder ein Sieg Hilfe für den Prinzen entbehrlich machen sollte. — Er empfiehlt nochmals den Stadtvogt und die Sache des Bündners in Walenstadt.

Curiæ, 22. Iunii.

457. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 338, 1622.

Cur. 1562. Juni 26.

Er bittet, Hercules von Salis, der sich zunächst nach Jenins zu Karli und von da nach Zürich begehen will, zu unterstützen und ihm alle nötigen Aufklärungen geben. „Communis causa agitur omnium. Er wirt by üch erkundigen, was die Stett thun werdend und ob Zürych, so man etwas ze handen nemme, ein trüw uffsechen uff unsere land haben wurde. Ir wüssend ouch, das man das korn durch und über der Schwytzer erdtrich von Zürych nacher fertigen můß. Stunde daruff, sy verhübind dasselb. Item so ist das gröst, wo man den baß haben möge und wie. Daa achten ich, das der herr von Sax gůtt zů disen rädten wäre. Cætera omnia audies ex Hercule. Ob Gott wil, gehend die üweren den baß; ob Gott wil, thůnd sy ein oug zů und lassend ouch ettliche louffen Quid Bernenses? Man sagt, sy habind inen die Ort den paß abtrutzen laßen. — Quod scripseram Carlinum missurum suo nomine, de eo scias nos consilium mutasse; sufficit Hercules." — Vergerius schreibt aus Tübingen, er sei glücklich zurückgekehrt. „Cupit, ut scribamus (sed frustra); se enim sperare, quod possit a principe reditum ad Rhætos impetrare; sed Vergerium mittamus."

Curiæ, 26. Iunii, anno 1562.

---

458. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 338, 1623.

(Cur.) 1562. Juni 29.

Der Friedensschluss in Frankreich. Die Rede des Fabricius.

Er entschuldigt, dass er letzte Woche Bullinger so sehr in Anspruch genommen habe, noch dazu umsonst. „Quid Hercules, quid ego tentarimus, iam scire potes; fortissimum quemque habituri fueramus. Nunc pax nulla diuturna et stabilis esse potest, Guisianis ad gubernacula sedentibus. Faciunt adversarii hoc omne procul dubio, ut vires nostrorum semel distrahant et postea ex improviso invadant imparatos. O miseros nostros, qui tam fœde sibi imponi patiuntur! Hæc septimana præterita plus me exercuit quam quicquam aliud in omni mea vita. Cogitare tu ipsi potes, quantæ

molis fuerit tam seria consilia suscipere quorumque eventus tam anceps est et dubius. Nunc omnibus provisis, quibus ad hoc negocium opus erat, Condenses fatiscunt. Tu, quæso, perge, me edocere reliquum. Cur nihil de fratre Guisii Aumala? Nostris hæc pacificatio non placet; nam prævidemus Guisium in nullas conditiones iturum sibi adversas." Er bittet, einen Brief an Coignet zu besorgen. — Dass seine Rede Bullinger gefällt, wundert ihn; er selbst ist nicht befriedigt. Er willigt gern ein, seinen Namen zu verschweigen, schlägt vor, etwa Janus Orius(!) oder einen andern nach Bullingers oder Gesners Gutdünken einzusetzen, wünscht aber nicht, dass irgend etwas an dem scharfen Ton geändert werde. Falls Froschauer den Druck nicht übernehmen will, möge Bullinger die Schrift nach Heidelberg schicken. 29. Iunii, anno 1562.

St. A. Z. E II 373, 343.

459. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1562. Juli 3.

„Rediit ad vos Hercules, vir certe egregius, cuius præsentia valde sum oblectatus, magis eius colloquio. Annixus sum et impetravi, ut ei summus honos fuerit exhibitus; nam eodem tempore præfectum suum traduxere Frovenfeldam Luceriani. Fuerunt cum eo in ultimo convivio duo nostri consules." Die Walliser, Berner und viele andre sind willig; so lange aber die Franzosen nicht Hilfe begehren, ist nichts zu machen. — Froschauer, der grosse Werke unter der Presse hat, wird die Rede des Fabricius nicht drucken. — „Certum est papam conducturum ex Helvetiis 4000, quorum opera utetur ad custodiendum corpus suum, id est Guysium. Mira contexuntur consilia. Der Tüffel ist uß der hell." 3. Iulii 1562.

(S. S.) Bitte um Nachrichten von Trient und aus Italien.

St. A. Z. E II 375, 767.

460. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1562. Juli 13(?).

Der Bürgermeister ist gestern Abend (er schreibt Montags) zurückgekehrt von Innsbruck, wie er glaubt, mit günstigem Be-

scheid. — Über das Konzil kann der Überbringer („Luggarnensis“) berichten. — Heute wird ein Bote aus Bern erwartet; was er bringt, ist nicht bekannt. — Hercules von Salis hatte (wie er behauptet, nach Calvins Brief) Hoffnung auf Ankunft eines Vertreters des Prinzen von Condé gemacht. Es ist sehr erfreulich, wenn in Frankreich alles gut steht und fremde Truppen nicht benötigt werden. Die Bündner wären sehr bereitwillig gewesen. „Possum etiam hoc pro certo affirmare Rhetos in causa Glaronensi Quinquepagicis maiori terrori fuisse, quam quisquam credat.“ Es wäre deshalb, um die Bündner den V Orten zu entfremden, gut, wenn sie an dem Zug Teil hätten. „Et quod magis est: wen ein gewaltiger zug angienge, wöltind wir dan die pfaffen in unseren landen sampt dem bischoff bald paßieren heißen.“ Doch sei die Stimmung, nur zu ziehen, wenn ein Regiment oder doch 9 Fähnlein angeworben würden. Bullinger möge dies Calvin berichten und ihn bitten, an Salis und Karli zu schreiben. Würden die Bündner, die willig waren, ehe man die Absichten der Berner kannte, vernachlässigt, so könnte der Eifer ins Gegenteil umschlagen. — Fabricius sendet einen Brief von Salis und bittet um Nachricht, ob die Niederlage der Guisen wahr sei, was die Basler leugnen. („Sed semper memini Lutheranos esse; khein böser vogel singt ein gůtt gesang“.) — Dienstags in 8 Tagen wird eine grosse Hochzeit zwischen dem Sohn von Bürgermeister Marti und der Tochter Rudolfs von Salis stattfinden; auf diesen Anlass möge Bullinger „nüwe zytung“ mitteilen.

C(uriæ, 1)3. Iulii, anno 1562.

---

461. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 74.

(Cur.) 1562. Juli 20.

Er bittet um zuverlässige Nachrichten, da er auch den günstigen Meldungen Coignets nicht recht traut. — Hercules von Salis ist in Cur und lässt für Bullingers Brief danken. „Instant nuptiæ operosissimæ, in quibus concionandum.“ — Später fügt er bei: Eben (abends 4 Uhr) sei „der fasel“ eingeritten mit grossem Geleit, darunter viele Glarner und Gilg Tschudi, der nach Karlis Angabe „ettwas mütery und pratick ze machen“ bestrebt ist und schon

unterwegs ein Schreiben des Abts von Einsideln aus Trient verbreitet hat: „wie der Conde den Guisen den füßfall thon und die sach ires teyls in Frankrych nunmeer eroberet". Fabricius hofft, durch Bäldi darüber Auskunft zu erhalten. Auch der Abt von Pfävers ist in Cur. — Sollte der Prinz von Condé Truppen nötig haben, so möge ja Karli berücksichtigt werden, damit nicht Eifersucht entstehe. 20. Iulii, anno 1562.

St. B. Z. Ms. F 62, 225.

462. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1562. Juli 27.

Über die beiden Curer Bürgermeister.

„Tuas accepi; legi et intellexi res nostrorum in discrimine versari non mediocri. Quid detrimenti hæc mora et cunctatio nostris attulerit, nunc primum liquido apparet. Invitissimus legi, quæ de regina sunt addita, nec putavi omnibus communicanda." — Ein verbreitetes Gerücht von einem Aufstand in Rom ist schwerlich richtig. — „Nuptiarum nostrarum catastrophen tibi pertexerem, nisi rei indignæ memoria animum meum iam nunc quoque pungeret et remorderet. Et quoniam consules nostri multa fecerunt, quibus optimum quemque offenderunt, ego quoque multa loqui cogor, quæ illis ilia rumpunt. Alterum quidem, qualem iam pridem cognovi, talem et nunc deprehendi. Quoniam consulatus ei valde est quæstuosus — nam consules legationes obeunt, consules comitia frequentant, quæ propter largitiones et corruptelam et ipsa sunt quæstuosissima —, miras se inducit in facies et formas. Sed interim cum nihil non faciat in gratiam sacrificulorum, cum perditorum et ebriorum sit communis patronus, cum quibus dies noctesque perpotat, cum in illos munificentissimus, in nos ministros sordidissimus (sit) — nam cum ad unum ferinæ certatim et alia munera ex omni Rhetia mittantur, hæc inter sua idola distribuit; me, quamdiu hic sum, ne minimo quidem beneficio affecit, cui tamen verbis se totum impertit —, cum filiam suam ferre potest, ut missam celebret, cum ei permissu coniugis liberum esset conciones invisere, hocque totum facit, ne offendat præpositum, in cuius ædibus filia versatur: hæc inquam cum ita sint, proclive est æstimare, in quas partes propenderet. Alterum quoque suis lenociniis corrumpit, qui corruptelæ

eo magis est obnoxius, quo ad avaritiam est propensior. Nunc in his nuptiis vidisses illos mancipia pfafforum, abbatis et **Tschudii**. Hæc faciunt præter exemplum. Vident hoc multi, conqueruntur; vellent me unum dicere omnia. Dixi iam pluries, quæ dicenda. Ipsi me deinde deserunt et coram omnibus blandiuntur ei, cui a tergo obtrectant. Itaque horum morum me valde tædet; itaque iam in novissima concione dixi inter alia: ‚wöllind sy einen han, der in den Cůntzen jage, so söllind sy darumb lůgen; ich sye ires wäsens müyd. Hättind ir den pracht und überfluß gesächen, ir würdind üch verwunderen, wie es mügglich wäre, das einer, der noch in kurtzen jaaren mit nestlen und prießriemen uff den purenkilwinen umbar zogen, es möge einem fürsten zůtbůn. Ich acht nit, das ein graaff in **tütschen** landen das vermöchte ze wägen ze bringen totum triduum (mān gaabet hye nüt). Am imbiß sind gesyn und am kilchgang uff 400 personen; aber er nacher bat alle mal ettwan 10 tisch gebept. Bin ich ein mal ouch ze wunder gangen; dan er das 3 tag getriben. Hat mich verwunderet, wie es mügglich sye, ein söllich maal ze rüsten; wen ich das gält vergäbens (bätte) und ein gantz jaar zyl zů einem einzigen maal, wie er deren vyl einander nach gäben, wäre es mir nit mügglich‘. Sed hic luxus dat avaritiæ causas.

Quærere, ut absumant, absumpta requirere certant,
Atque ipsæ vitiis sunt alimenta vices.

Darnebend hat man das tantzen ouch wider fürhar gesůcht, das by uns vor langest abgestelt zů disen gefaaren zyten. In summa: nobis ad Deum confugiendum. Qui status sit reipublicæ et ecclesiæ **Ræticæ**, alias ad te scribam. Non est, quod existimes me pertimescere magnatum odia; nam omnia dixi, quæ dicenda, sed frustra. Difficultates, cum quibus conflictor et privatim et publice, brevi ad senatum **Tigurinum** per ocium perscribere cogito. Quodsi senatus habuerit mei rationem, est, quod ei gratias agam; sin minus, saltem de eo interpellabo, ut liceat salvo civitatis iure mihi ipsi alibi prospicere. Si ne boc quidem impetro, scias me, cum civitatem superioribus annis emerem, non servitutem emisse et libertatem, in qua natus sum, vendidisse.

Omne solum forti patria est, ut piscibus æquor,
Ut volucri, vacuo quicquid in orbe patet.

Hæc tu non ita accipias, quasi temere quid tentem; consilii mei suo tempore gravissimas audies rationes." An Collin hat Fabricius hierüber noch nichts geschrieben, auch sonst mit niemand davon gesprochen. Curiæ, 27. Iulii, anno 1562.

St. A. Z. E II 373, 345.

463. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1562. August 7.

Er ist letzte Woche von der Stadt abwesend gewesen. Ein Gesandter des Prinzen von Condé hat ein Darlehen von 200,000 Kronen verlangt; doch hat der Staat Zürich nie so viel gehabt, sonst wäre man willig gewesen. Der Gesandte behauptet, es seien in Orleans 35,000 Mann zu Pferd und zu Fuss vereinigt; aber sie sind müssig. Die Papisten sind allenthalben voll Zuversicht, zweifeln nicht an ihrem Sieg und dem Erfolg des Konzils. — Der Tag in Einsideln hat keinen Fortschritt erzielt. „Paucorum perversa potentia interitum et servitutem Helvetiæ imponet."

7. Augusti 1562.

St. A. Z. E II 373, 191. Vielleicht gehört schon zu diesem Brief als Beilage das folgende jedenfalls vor dem 21. August abgesandte Blatt (vgl. Nr. 465):

„Argentina 2. Augusti: Comes Valdechius discessit a Guysio ad Condensem cum septingentis equitibus. Ringravius asserit se non pugnaturum contra suæ religionis homines. Fertur Guisius obsessurus Aurelium, ubi Condeus se continet. — Scribitur ex Antverpia reginam Angliæ magnum instruere exercitum, quem mittat in Galliam in auxilium Condei. Causa huius apparatus fertur, quod Guisius impegerit colaphum legato reginæ Angliæ. — Andelotus hac transivit ad principes protestantes. Creditur eum auxilia impetraturum. — Interceptæ sunt literæ cardinalis Lotharingii e Lutetia ad regem Navarræ, in quibus præter multa alia archana continetur, quod post mensem ignoret, undenam pecuniæ comparari possint ad sustinendum bellum...; quod Navarræ regina veniret in auxilium Condei cum sex millibus peditum.[1])

Wyter ist schryben har kummen, der herr von Anderes habe in Provincia geschlagen die bäpstler und sy erlegt, doch sye houptman Studer von S. Gallen mitt 14 siner knächten umbkummen .... Die Berner zühind uff Schalon. (Bullinger glaubt beides nicht). Es ist einer kummen von Parys, sagt, die 15 fendli Frölichs syend näben

Parys hin ins Gwysa läger zogen, also 1200 schwartz rütter und (er) Rogendorff, 20 fenli lantzknächt under dem Ryngraffen, und achte man, Gwysa werde schlahen wöllen oder Orliantz belägern. Ist's waar, so ist darzu das lang beyten gût.

Man hept an vil sagen von vil rüstung und tagens der 5 Orten, Solenthurn etc. Gott gäb, dass ettwas gûts gäbe. Und wie kumpt's, das ir mir nüt schrybend vom concilio? Es sol doch in wäsen und definitionibus gar sin.

1) Bis hieher von andrer Hand, das Folgende von Bullinger geschrieben.

In die gleiche Zeit fällt noch ein weiteres undatiertes Blatt von Bullingers Hand: St. A. Z E II 373, 538.

„Der herr von Süsa ist in Provinsen zogen 8000 starck wider die evangelischen. Der herr von Anderes ist imm engägen zogen mitt 4000 biß in 5000 ungefär, darunder des Studers von S. Gallen fendli. Die habend geschlagen, als man schript, uff 3 stund; der sig ist gefallen uff der evangelischen syten; doch habend sy verloren übel, onch Studern, sin lutinampt und fendrych etc. Der finden erlegt in 1200, und ist noch ein wil knisten(?) in Provintzen. Ita constanter dicitur, scribitur. Crede quantum vis".

---

464. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 338, 1624.

Cur. 1562. August 17.

Gereizte Stimmung der Engadiner gegen Österreich. Werbung des Prinzen von Condé.

Über das Konzil fehlt jede Nachricht. „Responsum, quod nostris superiori mense Oeniponti datum, legi et satisfecit. Sed nunc pro certo audio Cæsareanos illis in partibus vicinis Engadinensibus præsidia firmare contra pacta et pollicita. Quid id portendat, nescio. Hoc scio animos Engadinensium ad indignas illas voces, quas Cæsareani iactare dicuntur, plane exasperatos et ita concitatos, ut, nisi modestia quorundam seniorum cohiberentur, incursionem in illos alteros facerent." — Bitte um Nachricht über die Vorgänge in Konstanz und die englische Rüstung. Es heisst, man erwarte Kaiser Ferdinand in Augsburg. — „Quodsi Bernenses operam suam Condensi denegarint, video, quibus se sannis expositúri sint. Aut domi mansum oportuit aut fortiter rem

gerere. Sunt iam nunc, qui clamitant eos Lugduno inhiasse, quod ego nunquam crediderim, et invitus talia audio; sed multo graviora audient, si infecta re domum redierint. Es wäre gůtt kriegen, wen einer alwäg bürgen darumb hätte, wär gewünnen wurde. Video nos per omnia lentos; itaque quod ad humana auxilia attinet, victoriæ spem omnem deposui." — Bürgermeister Tscharner soll heute aus Fideris, wo er einige Wochen gebadet hat, zurückkehren; Fabricius hofft, durch ihn Nachrichten von Dietegen (von Salis) zu erhalten. Der andre Bürgermeister ist auf dem Tag in Einsideln gewesen, zeigt sich trotz der scharfen Predigt überaus freundlich. Curiæ, 17. Augusti, anno 1562.

Als Postskriptum zieht die Simmlersammlung zu diesem Brief das folgende Blatt:

St. A. Z. E II 376, 123. Der Bürgermeister ist zurückgekehrt und versichert, man höre nichts über das Konzil, während der Dompropst behauptet, der Abt von Einsideln sei heimgekommen; also werde nichts Wichtiges verhandelt. Dietegen (von Salis, „sed hic multa vana dicit") will wissen, „Cæsarem cogitare de resignando imperio filio domumque, quam Oeniponti pro Iesuitis ædificarit, sibi privato usurpare cogitare ad exemplum fratris Caroli; alii dicunt eum Norimbergæ expectari, non Augustæ". — In Bologna sollen sich die Bürger gegen die Tyrannei des Papstes erhoben haben. — Er bittet, um Nachricht über die Pläne der V Orte, mit Rücksicht auf welche die Berner ihre Truppen nicht weiter vorrücken lassen wollen. Es heisst, dass französische Gesandte nach Zürich gekommen seien; sind sie vom Guisen abgeordnet oder von dem Prinzen von Condé, der seine Truppen in feste Plätze gelegt haben und Hilfstruppen erwarten soll? Die quo caetera, Curiæ.

St. A. Z. E II 373, 339.

465. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1562. August 21.

„. . re Challon vel Cabilonum, Schalon. Dicitur regina Angliæ misso fetiali indixisse bellum Guysianis per Condeum, et quod maximus equitatus et peditatus proficiscatur ex Palatinatu, Saxonia, Hessia, Luneburgo etc. in auxilium Condensium. Confirmantur illa vera esse, quæ scripsi de victoria D. ab Aderes et quod cæsi sint aliquot Sangallenses. Expectamus in horas alia nova; scimus et audimus cædes inæstimabiles fieri

in Gallia. Iam fama spargit redire abbatem Heremi in concilio, dissolutum esse concilium ob famem et caritatem, vobis iterum negari forum ex Mediolano, turbas Bononiæ excitari et nescio quid aliud." Die Acta der 5. Sitzung und „materiam 6. sessionis 17. Septembris celebrandæ" hat Bullinger erhalten und bittet um Beschaffung der Acta der 2.—4. Sitzung. 21. Augusti 1562.

Die obere Hälfte des Briefes fehlt. Fabricius bemerkt am Schluss: es werde als wahr bezeichnet, dass „D. de Susa, qui 8000 millibus Provinciam ingressus, fusus fugatusque sit a D. de Adreß, cuius copiæ 4000 mille non multum excessere".

---

466. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 377, 2378.

Cur. 1562. August 24.

Das Konzil. Falsche Meldungen. Nachrichten aus Italien.

Er bestätigt seine frühere Meldung, dass der Abt von Einsideln auf der Rückkehr vom Konzil begriffen sei; wahrscheinlich liege er krank in seiner Propstei im Allgäu. — Die Einfuhr aus Mailand ist nicht abgeschlagen worden, sondern hat infolge Teurung von selbst aufgehört. Ob das Konzil aufgelöst worden ist, weiss er nicht; Viehhändler aus Trient, die in Cur waren, sagten nichts darüber, wohl aber, dass grosse Teurung herrsche und die Väter sich's wohl sein liessen, auch dass kürzlich der Kardinal von Ems einem Spanier in der Sitzung eine Ohrfeige versetzt habe wegen Sticheleien auf seine geringe Kenntnis des Lateinischen. — Der Brief, den Gilg Tschudi am 15. August an Landvogt Dietegen (von Salis) geschrieben hat, ist dem Dompropst und weiterhin Fabricius, angeblich um ihn zu verdeutschen, zugestellt worden durch D. D. Philippus Valentinus, „der ettwan by herrn D. Muralt zů tisch gangen, jetz gar der pfaffen underhembd und, als wir gnůg vermerkend, gůt guisisch". Bullinger möge die Freunde in Genf, die jenem „alle heymlichkeit" anvertrauen, warnen. In dem Briefe widerruft Tschudi die an der Hochzeit verbreitete Angabe vom Übertritt des Prinzen von Condé: er sei durch den Admiral und die andern Herren wieder abspenstig gemacht worden. Ausserdem werde nach einem Bericht Frölichs vom 24. Juli, der zu Luzern an der Tagung verlesen worden sei, gute Ankunft beim Gewalthaufen gemeldet, bei dem

sich auch 1500 deutsche Reiter und 2 Regimenter Landsknechte befänden. Der Rheingraf solle nächster Tage kommen, und man erwarte noch 4000 Spanier und 4000 Gascogner, letztere unter dem Herrn Tarides Die Truppen des Prinzen von Condé vor Orleans seien entmutigt etc. Die VII Orte hätten auf dem Tage zu Luzern Coignet „sin geleit abkündet" . . . „Vides interim insignem malevolentiam istius hominis", dem man solchen Beifall gespendet hat, darunter auch „ille insignis, quem nuper suis coloribus depinxi, qui tamen mire dissimulat, nullam concionem negligit, evangelium semper in ore habet, qui nisi intus et extra ex virtutibus notus esset, nisi iam ante legati regii eum mihi suis coloribus descripsissent, procul dubio me falleret. Nunc si res in discrimen adduceretur, primus resiliret; aber er muss daran erwürgen; er darf sich offentlich nit lassen merken, und solt imm's hertz brächen". — Eine kürzlich erschienene Schrift Lavaters hat Fabricius z. T. gelesen; er gratuliert Bullinger zu solchen Schwiegersöhnen und wünscht, bald ähnliche Werke von dessen Söhnen zu sehen. Um die Konzilsakten wird er sich bemühen. — Der Sohn Cæsar Galls von Konstanz, in Como sesshaft, der dieser Tage in Cur war, glaubt nicht daran, dass der Papst viele Knechte nach Frankreich schicken werde; denn es fehle an Geld. Aus dem Mailändischen sei nur verloffenes Volk gezogen, zuerst hiess es nach Genua, dann infolge eines Streites zwischen den Herzögen von Ferrara und Florenz nach Mantua, das zum Florentiner halte; dieser habe dem Herzog von Ferrara einen Pass genommen. Philippus Valentinus dagegen behauptet, es handle sich um eine Feste in den Appenninen, ferner es seien die „Sessiones" in Brescia gedruckt, aber konfisziert worden auf Befehl des Papstes, der nicht in allen Dingen mit dem Konzil übereinstimme wegen der verlangten Unterwerfung unter dasselbe.

Curiæ, 24. Augusti anno 1562.

St. A. Z. E II 373, 342.

467. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1562. August 28.

„Der lang dant, den Tsch(udi) in üwer land geschriben, ist nüt anders dann das Mendoza, der uß Franckrych gen Bern, Lucern, Zürych und anderschwohin geritten und gelotteret,

ouch sinem namen gemäß gehandlet." — „Turry" (Tournus?) ist ein Städtlein zwischen Mâcon und Chalons". Calvin schreibt, es seien 4000 Engländer in der Normandie gelandet zum Schrecken der Feinde. — „Werbend mir umb sessionem 2. 3. 4.; nüt angenemmers könnend ir mir thůn". 28. Augusti 62.

---

468. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 327.

(Zürich.) 1562. September 4.

Er berichtet nach Briefen von Beza, Calvin, Zanchius, Haller und andern aus Lyon, Genf, Bern, Basel und Strassburg. In Lyon ist nach der Einnahme von Mâcon grosser Schrecken entstanden, zumal da durch Savoien 3000 Mann zu Fuss und 500 zu Pferd aus Italien gegen Dijon ziehen. Die Berner, welche sich zur Bestürmung Chalons angeschickt hatten, sind gegen Lyon zurückgewichen. Poitiers ist vom Marschall „S. Andreæ" erobert und gegen die Religionsflüchtlinge dort grausam gewütet worden, wie auch sonst in ganz Frankreich. Der Guise hat sich unerwartet gegen Bourges (Burgiss) gewandt und deshalb der Prinz (von Condé) nur 7000 Mann bei sich behalten, die andern dorthin und nach Rouen entsandt. Andelot hat von den deutschen Fürsten 3000 Mann zu Pferd und 5000 zu Fuss erlangt, und mit ebenso vielen will der Herzog von Lüneburg bald folgen. Die Engländer sind am 4. August mit ihrer Flotte abgesegelt und und sollen mehr als 12,000 Mann in der Normandie gelandet haben trotz Abordnung einer Gesandtschaft des Königs von Navarra und des Guisen an die Königin, die ihre Gesandten an die deutschen Fürsten nach Speier geschickt hat wegen eines Feldzuges gegen die gemeinsamen Feinde; auch die Schotten sollen nachfolgen. 4. Septembris 1562.

---

469. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 338, 1625.

Cur. 1562. September 7.

Er bittet um Nachrichten, besonders über den Stand der Reformation. „Cras hic erunt nuptiæ: episcopus sororem illam suam locavit ei, qui custos fuit collegii, dem custor, dem Schouwen-

stein. Das canonicat söllend sy einem jungen knaben zůgestelt han, sol by h(errn) Rhůdolff Funcken am tisch syn. Ita ipsi ludunt cum sua religione. Sind so vyl armer lüt, denen der tod uß den ougen sicht, und mag yederman zůlůgen, das die also mit dem kilchengůtt umbgaand." — Hercules von Salis war so krank, dass schon zweimal sein Tod gemeldet wurde, hat sich aber wieder erholt. — Fabricius hat sich auf den Rat seines Schwiegervaters entschlossen, die Rede[1]) unter seinem Namen herauszugeben trotz der zu erwartenden Anfeindung. Oporin druckt sie. — „Audio interim concilium perpetuari et abbati Eremi non nisi valetudinis recuperandæ gratia missionem concessam fuisse nec permissum, ut longius iret præterquam ad hoc monasterium in Algavia, in quo decumbit." Wegen der Konzilsverhandlungen will Fabricius sich neuerdings an Travers, Julius von Mailand, Bellinchetti und Hercules von Salis wenden. Einiges ist aus einer Beilage zu entnehmen. Curiæ, 7. Septembris, anno 1562.

[1]) Gegen das Konzil, vgl. Nr. 441.

St. A. Z.
E II 373, 325.

470. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich 1562. September 18.

Es fehlt alle Nachricht aus Frankreich. Aus Strassburg wird am 9. September berichtet, Andelot habe an den Rat geschrieben, dass er mit einem ausgewählten Heer von 3500 Reitern und 4000 Fusstruppen nach Frankreich ziehe; die Engländer warteten noch, wo sie gelandet, auf das Vorrücken der Deutschen. Der Guise habe im Namen des Königs den Herrn „Rascalonum" an den Pfalzgrafen gesandt, um Friedensvermittlung durch die deutschen Fürsten zu erzielen, doch habe der Pfalzgraf abgelehnt. Es heisst, die Berner kämen, von der Behörde heimberufen, von Lyon zurück. Coignet schreibt am 12. September aus Soloturn: Bourges habe sich auf billige Bedingungen dem König ergeben; andere leugnen es. In Spanien sollen 60,000 Mauren eingefallen sein. — Bullinger bittet um Nachrichten aus Italien, Spanien, über den Papst, das Konzil etc. und empfiehlt den Überbringer „Valentinus Rosarius aus Polen", der Studien halber nach Italien reist; Fabricius möge dem frommen und

rechtschaffenen, der italienischen Sprache unkundigen Mann mit Rat und Empfehlungen an die Veltliner beistehen.

Tiguri, 18. Septembris 1562.

---

471. Bullinger an Augustinus Mainardus.

St.B. Zofingen.

Zürich. 1562. September 18.

Er entschuldigt sein seltenes Schreiben mit dem Hinweis auf Mitteilungen des Fabricius aus seinen Briefen und bittet, Hercules von Salis, von dessen Krankheit er vernommen hat, seine Teilnahme zu bezeugen. Dem Überbringer „Valentinus Rosarius" möchten Mainard und Salis an die Hand gehen. — Über die Vorgänge im Frankreich etc. berichtet Bullinger fast gleich wie an Fabricius (nur wird von den Engländern bestimmter gesagt, sie zögen „ex Diepa et Normandia Lutetiam"). Er lässt den Sohn des Hercules von Salis, Friedrich von Salis, Julius von Mailand, Paulus Gadius, Franciscus Niger etc. grüssen und bittet um Nachrichten aus Italien, Spanien und vom Konzil, besonders um die 2., 3., 4. und 6. Sitzung.

Tiguri, 18. Septembris 1562.

---

472. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 75.

Cur. 1562. September 21.

Politische Neuigkeiten.

Die Freunde lassen ihn im Stich, so dass er keine Nachrichten (vom Konzil) senden kann; auch dem nach Italien gehenden jungen Manne hat er die Sache anempfohlen. Man vernimmt gar nichts aus Italien; Tscharner hat aus St. Gallen und Feldkirch ebenfalls keinen Bericht über das Konzil. Dass Coignet an Bullinger geschrieben hat, wundert Fabricius; denn in Cur heisst es, Coignet sei nicht sicher, und der Bürgermeister hat letzten Monat in St. Gallen ein Schreiben von Frölich an Ammann Tschudi in Lichtensteig gesehen, wonach Coignet beim Guisen als treulos gilt und dessen Feindschaft zu fürchten hat. — Aus Antwerpen ist nach Eisenach und von da an den

St. Galler Rat, während der (Curer) Bürgermeister dort war, geschrieben worden, Rogendorf sei mit den Seinen vom Guisen abgefallen, habe mit der Besatzung von Orleans dessen Truppen angegriffen und 5000 getötet. — Gegen Abend hat Fabricius den früheren Vogt Finer getroffen, der nach einmonatlichem Aufenthalt in Mailand zurückgekehrt ist und berichtet, „der bapst sye in grossen sorgen und grosser uneinigkeit mit dem hertzogen von Ferrär". Über die Landung der Engländer in Frankreich sei man in Mailand sehr erschrocken, und der Propst habe Finer („dann sy hand in für ein bäpstler; sed est generis neutri(us)") geklagt, es sei zu fürchten, dass nach einer Niederlage in Frankreich sich der ganze Krieg nach Italien ziehe. Finer berichtete auch von grosser Teuerung in Italien; alles sei auf dem Feld verbrannt. Vom Konzil wusste er nichts, als dass von dort kommende Leute berichten, „wie es so gottssäliglich und ordenlich zůgang, und das man uff Franckrych säche." Curiæ, 21. Septembris, anno 1562.

St. A. Z. E II 373, 331.

473. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1562. September 25.

Coignet ist noch in Solothurn und hat am 22. an Bullinger geschrieben, er habe von der Königin seine Entlassung erbeten und erhalten; er wolle nicht länger Gefahr laufen. Die Warnung wird Bullinger ihm mitteilen. — Calvin berichtet am 16., vor Bourges seien 1200 Feinde gefallen, darunter der Sohn des Connetable und sechs vom höchsten Adel; endlich hätten die Einwohner auf ihre Bedingungen sich dem König „secluso Guysio" ergeben. Am folgenden Tage habe der Admiral einen glänzenden Sieg über 150 „cataphracti" und drei Fähnlein Fussvolk errungen, wobei 6 Geschütze zersprangen und gegen 60,000 (!) Pfund Pulver verschossen wurden. Von den Bernern bleibt der grössere Teil in Lyon; nur zwei Fähnlein kehren zurück. „Baro Adresius uno conflictu in Delphinatu occidit 1500 hostes; baro Cursolius ad nos defecit; comes Rupis Focaldæ cum 1000 equitibus coniunxit se reginæ Navarræ, cuius exercitum ducit Duratius." — Aus Frankfurt zurückkehrende Kaufleute melden

das Vorrücken gut ausgerüsteter deutscher Reiter und Fusstruppen nach Frankreich. — „Diser tagen söllend wider uffbrächen ettliche fendli Eydgnossen oder Länderisch in Franckrych. Stadt es so wol umh sy, was darff man ains nüwen zügs?"

25. Septembris 1562.

---

474. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 768.

Cur. 1562. Oktober 5.

1.

Er hat aus Mangel an sicheren Nachrichten länger nicht geschrieben und sendet die endlich erhaltenen Verhandlungen der 5. Konzilssitzung, die Bullinger schon hat, zur Mitteilung an andere. Wegen Nachrichten aus Italien und vom Konzil hat er nochmals an Travers, Julius von Mailand, Mainard und auch an Dr. Martin Pergula in Tirano geschrieben, nimmt aher an, Bullinger habe inzwischen aus Frankfurt etwas erhalten. Bellinchetti wird sich noch genauer erkundigen über die verstümmelten Leichen, die in der Etsch gefunden worden sind, wie Fahricius an Haller berichtet hat. Dessen Meldungen aus Frankreich hat er ungern vernommen. Er ist im Begriff, sich in die Berge zu begeben, um für Gesner Samen zu sammeln, und bittet deshalh ihn bei Haller zu entschuldigen, dass er jetzt nicht antworte, und zu berichten, welches die wahren Gründe der Rückkehr der Berner seien, worüber man allerlei Schlimmes vernehme.

Curiæ, anno 1562, 5. Octohris.

2.

Er dankt für Bullingers Brief vom 25. September, den er Ahends, aus den Bergen zurückkehrend, vorgefunden hat. „D. Hallerus amhigue scripsit de Anglis et Germanorum exercitu eorumque progressu; cupimus aliquando certiora". St. A. Z. E II 376, 80.

Curiæ, 5. Octobris, anno 1562.

St. A. Z.
E II 373, 313.

475. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich. 1562.) Oktober 10.

Das Konzil. Politische Nachrichten aus Frankreich und der Eidgenossenschaft.

Er dankt für die Verhandlungen der 5. Konzilssitzung, die er freilich schon gehabt, und bittet, die der 3. und 4. zu besorgen und über die 6. Näheres mitzuteilen. „Videbis, videbis, experieris: nisi Dominus interturbarit concilium, hoc ipsum concilium imparatis et in re non præmeditata daturum ingens damnum“. — „Quia te vere diligo, en communico tecum, quæ cum paucis“, nämlicd Briefe „principis“[1]), des Bischofs von Salisbury, Bezas, der sich mit der Post über Bern und Basel nach Strassburg begeben hat, um mit d'Andelot dem deutschen Heer zu folgen, und ein Schreiben aus Heidelberg. — Ein Augenzeuge berichtet, er habe dieses Heer bei Nancy (Nanzey) in Lothringen gesehen, und versichert, die Engländer seien im September bei Saint-Valery und Dieppe gelandet. — Die Berner sind, zurückgerufen, am 16. September von Lyon abgezogen; aber 6 Fähnlein Walliser, Neuenburger, Bieler und Berner sind zurückgeblieben; „sind die fendli von nüwem uffgericht“. Auch der Herr „von Anderes“, der zwei Siege in der Provence errungen, soll mit 600 Mann zu Pferd und 4000 zu Fuss dorthin ziehen. „Man achtet, die 8 fendli der Eydgnossen, die jetzt hinweg ziehend, werdint für Leon müssen oder an die Tütschen. . . . Nunc agitur 31. annus, quum ad Capellas nos trucidarunt“. — Brenz hat eine umfangreiche Schrift gegen Martyr und Bullinger veröffentlicht; doch denkt dieser nicht an Erwiderung. — „Zů Bern stadt es zwyträchtig und übel“. Gesandten des spanischen Königs ist ein eidgenössischer Tag auf Drei König nach Basel zugesagt worden. Coignet sucht um seine Entlassung nach. Sampstags, 10. Octobris.

[1]) Von Hessen? vgl. den folgenden Brief.

St. A. Z.
E II 373, 307.

476. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich) 1562. Oktober 16.

Ein Bote, den der Fürst von Hessen wegen einiger Fragen an Bullinger geschickt hat, berichtet unter anderem, die Fürsten hätten auf einem Tag zu Fulda am 12. September beschlossen,

trotz Aufforderung des Kaisers das Konzil nicht zu beschicken, und hätten zwei Schreiben abgefasst. Im einen, das dem Kaiser auf dem Frankfurter Reichstag überreicht werden soll, fordern sie, „ut abroget Tridentinum, legitimum indicat in Germania concilium"; im zweiten legen sie dar, warum sie dem tridentinischen Konzil sich nicht unterwerfen wollen. Bullinger glaubt, der Kurfürst von Sachsen habe Auftrag, das Schreiben in Wittenberg drucken zu lassen. Neuigkeiten teilt er auf einem beigelegten Blatt mit. Galli 1562.

(P. S.) Fabricius möge, auch wenn es nicht ausdrücklich beigefügt sei, stets Gallicius, die Bürgermeister und Pontisella grüssen.

477. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 338, 1626.

Cur. 1562. Oktober 29.

Politische Nachrichten.

Er dankt für Nachrichten. Es war schon ein Gerücht von der Eroberung Lyons verbreitet, das auch der in Cur weilende Herr von Räzüns bestätigte; Fabricius aber schenkte ihm keinen Glauben und ist froh, jetzt sichere Nachricht zu haben. Solche Botschaften teilt er stets den Freunden im ganzen Lande mit, „ita ut certo tibi persuadere debeas te, cum mihi scribis, fidelibus Trium Fœderum sigillatim quasi perscribere". Er hat Boten nach dem Veltlin und Chiavenna gehabt, hofft auch einen zuverlässigen Mann für die Rücksendung zu finden („aliis præterquam civibus nostris non tuto res tanti momenti commiserim"). Über das Konzil hat er trotz der Versprechungen der Freunde (Travers und Salis behaupteten, durch „quendam nepotem" im Gefolge des Kardinals von Mantua alles erfahren zu können) noch nichts erhalten. — Er bittet um Auskunft, ob das von vielen Seiten kommende, auch vom St. Galler Stadtschreiber und einem glaubwürdigen Schaffhauser gemeldete Gerücht vom Überfall einer aus zehn bedeutenden Männern bestehenden Gesandtschaft des Prinzen von Condé an die deutschen Fürsten durch einen Baron von Schwarzenburg richtig sei. Bullingers letztes Schreiben ist sehr gelegen gekommen, als Fabricius bei Bürgermeister Tscharner zum Mahle

war, so dass er die Grüsse an die Anwesenden gleich ausrichten konnte. „Carlinus, ut est miles, bene ominabatur sibi ex eo maxime, quod Guisius sibi post principia caveret regemque nescio ad quem casum reservaret, mitteret autem Brisacum.“ — Für die Bündner Verhältnisse verweist Fabricius auf einen Brief Mainards. „Fui senatui nostro author, ut scriberet ad prætorem Tyranensem et vicarium Vallis Telinæ mitterentque proprium cursorem hortarenturque, ut nebulonem in vinculis detinerent. Sed ille prætor insigniter dicitur avarus, et timeo, ne interventu pecuniæ nostrorum authoritas non habeat locum. — Fortassis et hoc huc facit: Scribit vogt Vogel von Glariß ad Carlinum, der Frölich habe geschriben, er möchte wol lyden, die Eidgenoßen, so letstlich uffbrochen, wärind schon da innen. Dan der Guiß synen tütschen huffen nit dörffe trüwen; sye zu besorgen, es wärde allerlest uff dem Guisen und den Eidgnoßen ligen“. Über die Berner sind die Bündner so erbittert, dass diese in einem Konflikt mit dem Savoier von ihnen nichts zu hoffen haben. Auch ein St. Galler hat gegen Karli sich äusserst ungünstig geäussert. „Hæc vulgo: sy habind das land on allen schwärdtschlag gewunnen, würdind on allen schwärdtschlag darumb kommen. Sy habind yetz die larven abzogen, das der Saffoyer sy kenne etc.“

Curiæ, 20. Octobris mane.

(P. S.) Falls Bullinger nicht schreiben kann „propter illas tuas permolestas Brentianas occupationes“, möge er einen seiner Söhne oder Haller damit beauftragen. „Extremus hic, ut scribit D. Beza, actus est; qui cætera ergo tam officiose, catastrophen quoque pertexere dignemini.“ Bullinger möge Brenz nur kurz antworten und nicht mehr so ehrend von ihm reden.

Anno 1562.

Etwa gleichzeitig mit dem obigen dürfte der folgende undatierte Brief geschrieben sein, den Nr. 480 vorauszusetzen scheint:

St. B. Z. Ms. A. 65. Er sendet Schriften, die Bellinchetti, als die Händler schon verreist waren, von Brescia gebracht hat, und behält die „Doctrina de communione sub utraque specie sessionis V.“ zurück, die Bullinger schon besitzt. „Legi orationem Gallici oratoris et ducis Bavari non sine aliqua voluptate.“ — Bitte um Übermittlung eines Briefes an Lavater. — Nachträglich bringt Bellinchetti noch ein Schreiben, das

die frühere Meldung bestätigt, dass in Trient etwa dreissig Leute geköpft und in die Etsch geworfen worden seien. Der Bischof von Verona sei mit Knütteln totgeschlagen worden. Etwa hundert Mädchen seien, meist von Prälaten, schwanger, darunter auch eine Witwe. Ein Verwandter von ihr, der deshalb Drohungen ausstiess, sei getötet worden, etc.

---

478. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 581.

(Zürich 1562.) Oktober 23.

„Senatus Bernensis authoritate senatu et diacosiis exclusi sunt, qui abiere in militiam Gallicam; sind des radts still gestellt, ist aber nieman an ir statt genommen, das man acht, sy werdint bald wider beråfft.“ — Nachrichten aus Lyon und Genf legt Bullinger in Abschrift bei und verweist im übrigen auf den Überbringer Coignet. Am 16. September soll die 6. Konzilssitzung gehalten worden sein.

23. Octobris, qua die audivimus ante 31 annos in monte Tugino nostros fusos esse et fugatos præterita nocte ad auroram vergente. Est illa dies mihi atra, et Dominum oro, ut sanguinis fusi sit memor et visitet suos, quos novit, mallem in gratia quam vindicta. Sed fiat voluntas Domini.

---

479. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 359.

(Zürich.) 1562. November 4.

Noch immer fehlt ihm die 3. Konzilssitzung; zum Vergleich wären ihm auch die anderen willkommen. Er sendet einen Brief von Pergula zurück und wird ein anderes Mal seine Ansicht „de fuga in peste“ mitteilen. Kranke soll man nicht im Stich lassen, aber auch nicht ohne Not Gott versuchen. — „D. Vergerium nolite vocare vestris literis et vobis ecclesiisque onus et molestiam inducere. Mirum vero, quid nunc dicat de suo Brentio, qui usque adeo fœdum librum edidit. Hette er ein furtz darfür gelassen, verstuncke er.“ Fabricius möge über die Schrift sein Urteil mitteilen. — Briefe von Coignet und Haller legt Bullinger bei. „Discidi eas, quas discerpere iubebas . . . Ich hab wol langist gemerckt, das ein kaadtman im spyl steckt.“ — Er hat die neuesten

Nachrichten für Fabricius zusammenstellen lassen. Die Königin hat am 17. Oktober „vor Rouen (ante, observa ante, Rothomagum)“ an Coignet geschrieben; seither soll sich die Stadt dem König ergeben haben ganz wie Bourges.

4. Novembris, Tiguri, 1562.

St. A. Z. E II 373, 315.

480. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1562. November 13.

Tod Petrus Martyrs. Absicht des Fabricius, seine Stellung aufzugeben. Eroberung Rouens.

Gestern ist kurz nach 3 Uhr Petrus Martyr gestorben nach kaum achttägiger Krankheit. „Moriens in sella sedit; morienti astiti. Firmissima fuit in Deum fide. Ab eo tempore, quo rediit ex Gallia, semper nausea cibi laboravit; oborta sunt et ulcera in tibiis.“ Bullinger empfindet den unersetzlichen Verlust für die Kirche und Schule sehr schwer. Auch Calvin ist bettlägerig. — „Dum domum redeo ac iam oculos amici clausissem et cum lachrymis corpus charum linteo insuissem, en offeruntur mihi tuæ literæ et ipsæ novo vulnere animum meum saucientes. Quid vero dicam, mi Fabrici? video non iniustam esse tuam querelam nec omnino obstare possum, quominus discedas. Hoc tantum dixero: cogitare debere tuam pietatem, an tuus discessus vulnera illa omnia sanare possit an non lacerare gravius.“ — Es heisst fünf Fähnlein Engländer seien mit grossen Verlusten der Guisen in das zweimal bestürmte Rouen gelangt, fünf andere aber, die ihnen folgen wollten, niedergemacht worden, worauf die Guisischen die Stadt neuerdings bestürmt und nach schweren Verlusten zuletzt erobert und alle Leute in ihr niedergemacht hätten. — „Iam nunc Sůlerus reddit, quæ reddenda a te accepit; ago tibi gratias immortales et oro, ut ita pergas.“ Bullinger lässt auch Bellinchetti danken. — Am 3. Januar soll eine Tagsatzung in Baden stattfinden, hauptsächlich der Glarner wegen. „Aman Tschudi zücht von Glaris gen Rapperschwyl. Sæla.“ 13. Novembris 62.

481. Friedrich von Salis an Bullinger.

Samaden. 1562. November 18.

St. A. Z. E II 365, 741.

Er hat sich entschlossen, seinen Sohn zur Fortsetzung der Studien nach Basel zu schicken und bittet um Empfehlung an Bullingers Freunde. Sollte in Basel Mangel an Lehrern sein oder sonst ein Hindernis (Krankheit etc.) bestehen, so ist Salis auch mit dem Besuche einer andern Hochschule einverstanden. Er empfiehlt noch einen zweiten Knaben, den der Vater, ebenfalls ein Schwiegersohn von Travers, dies Jahr Landrichter im Oberengadin, „homo utique prudens et dives", nach Basel geleitet. — Vom Konzil hört man nur, dass die Zeit mit Reden neuer Ankömmlinge verbracht werde. Auch der Kardinal von Lothringen wird mit vielen Bischöfen, Äbten etc. erwartet. Er soll schon nach Mailand gelangt sein mit einem Gefolge von 400 Personen, worunter mindestens 70 Bischöfe oder Äbte. — Bitte um Nachrichten aus Frankreich. Samadeni, 18. Novembris 1562.

P. S. Der Kardinal von Lothringen ist nach neuen Berichten am 4. November in Mailand angelangt.

482. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1562. November 27.

St. A. Z. E II 373, 337.

Nachricht aus Frankreich. Stimmung in der Eidgenossenschaft.

Er hat die übersandten Schriften durch Salis erhalten, vermisst aber noch immer die Beschlüsse der 2.—4. Sitzung. Offenbar gibt einzig Dr. Martin Pergula sich wirklich Mühe. — Über die Schlacht der „Gwysianer" wird nach Bericht aus Antwerpen unter dem 12. aus Augsburg geschrieben, es seien ihrer gegen 3000 bei „Jonvilley" erschlagen worden, die den Deutschen die Strasse hätten versperren wollen. Es gelte als sicher, dass die Deutschen beim Admiral seien und mit ihm nach Rouen zögen, den Guisen zu suchen; denn Rouen, wo auch viele Eidgenossen gefallen seien, sei beim vierten Sturm erobert, und nachdem die Vornehmen auf dem Wasser geflohen, seien die Übrigen grausam erschlagen worden. Um die Herren von „Anderes" und „Daurias, unser parth fürrer," stehe es wohl; der letztere habe

Limousin erobert und Tonlouse wieder belagert. Ein am 19. Oktober in Rouen ausgegangenes Mandat des Königs legt Bullinger in lateinischer Übertragung bei. — „So die üwern werdent herab schriben, wëre gůt, ut mentio fieret aliqna reiectnm esse ipsorum legatum, si commode fieri possit . . — Bene factum, quod Vergerius ita se patefecit. Dudum scivi talem esse et quidem non citra meum et meorum damnum.“ — Ammann Tschudi ist um Martini von Glarus weggezogen, was den Hass der V Orte und anderer ebenso unverständiger Leute gegen die Glarner weckt. Die Eroberung Rouens macht die Feinde übermütig. — Letzte Woche ist „D. Felix Peyerus“ gestorben. „Decednnt subinde boni; quales succedant, experimur quotidie.“ — Der unglückliche Zug der Berner hat auch schlechte Wirkung geübt.

27. Novembris 1562.

St. A. Z. E II 376, 77.

483. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1562. Dezember 1.

Konzilsschriften. Teilnahme der Bündner an Tagsatzungen.

Er will wieder an Pergula schreiben, der schon voriges Jahr, als er in der Gegend krank war, ihm jeden Dienst geleistet hat. Martinengus hat, wie Mainard schreibt, einen Boten nach Trient gesandt, aber nur die „Orationes“ erhalten und sendet nicht einmal diese. Die anderen machen nur Versprechungen. „Quomodo vero facit ad stomachum tuum bella illa oratio nomine Helvetiorum ad patres habita? Nostri non scribent, ut boni viri censebant; sed mittent denuo legatos. Cum autem consul in senatu Trium Fœderum proponeret, mirum est, quanta animorum contentione res peracta sit. Fuerunt, qni nec scribendum nec legatos mittendos censerent, propterea quod consul Tigurinus novissime consulem nostrum ab omni actione superbe admodum exclusisset. Er hat ihn vor der thüren laßen staan und gesprochen, er möge wol heim; die sach sye uff gůten wegen; man dörffe deren von Pündten und anderer Zugewanten nüt.“ Es möge deshalb Thumysen, von dem die Bündner viel halten, sich bemühen, dass der Bürgermeister nicht mehr ausgeschlossen werde.

Curiæ, calendis Decembris, anno 1562.

(P. S.) Es ist nicht nötig, etwas zurückzusenden. Fabricius hat die Rede des Fontidonius schon gehabt. Vergleichung der Schriften mit den von Pergula gesandten ergibt, dass in diesen noch ein „Decretum de reformatione", ferner „Canones undecim" und „Decretum super concessione calicis, ubi reiicitur negotium ad pontificem", enthalten sind. Fabricius wird diese schicken, falls Bullinger sie noch nicht hat.

---

484. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 769.

Cur. 1562. Dezember 7.

Er wünscht, Bullinger möge sich bald erholen. — Ein Mann, der direkt von Frankfurt gekommen ist, versichert: „episcopum Coloniensem diem suum obiisse eiusque mortem actionem nonnihil impedivisse". Maximilian besuche mit seinem Vater, dem Kaiser, den päpstlichen Gottesdienst. — Leute, die jüngst vom Ilanzer Markt kamen, berichteten, in Uri herrsche grosse Trauer über eine Niederlage der Guisen; doch vermutet Fabricius, die Ursache sei wohl der Tod mehrerer Urner, darunter zweier Hauptleute, die an der Pest gestorben oder bei der Eroberung von Rouen gefallen seien. Curiæ, 7. Decembris, anno 1562.

---

485. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 307.

Zürich. 1562. Dezember 11.

Nachrichten aus Frankreich und Deutschland.

Er dankt für übersandte „aves". Da er noch nicht ganz wohl ist, hat er durch Rudolf (Collin) Bericht geben lassen. Ein Strassburger namens Rosenthaler hat an Zürcher geschrieben, es seien am 28. November etwa 10000 Guisen, darunter 400 Reiter getötet worden. St. Galler Kaufleute, die von Genf und Lyon kamen, wussten nichts davon. Sie sagen, der Guise schlage „ad S. Germanum Lutetiæ" ein Lager auf und in der Nähe der Prinz von Condé. — Calvin beklagt in einem Brief das traurige Schicksal von Rouen; durch die Plünderung sind auch viele ausländische Kaufleute verarmt. Marloratus ist an der Kirchentür gehenkt

worden. „Rex Navarræ, dum meieret ad aggerem, sclopeto in sinistrum humerum vulneratus, paulo post obiit. Celata est mors eius, donec cardinalis Bourbonius in eius locum fuit surrogatus a Guysianis, cum iam secundum leges gubernatio ad Condensem pertineat.“ — Am 24. November ist Maximilian in Frankfurt zum römischen König erwählt und soll am 29. gekrönt worden sein; der Reichstag soll bald aufgelöst werden. Der Kaiser will im Elsass, in Hagenau, Schlettstadt, Strassburg, Colmar, Breisach den Winter zubringen, dann über die Städte am Rhein oder im Schwarzwald sich nach Konstanz und von da nach Innsbruck begeben. Tiguri, 11. Decembris 1562.

St. A. Z. E II 373, 321.

486. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1562. Dezember 18.

Coignet schreibt am 10. aus Soloturn, sein Sekretär sei zurückgekehrt und berichte, dass der Marquis „a Dalböff“ und der Marschall „S. Andreæ“ durch den Fürsten „ab Estampes“ unter Verlusten der Guisen zurückgeworfen worden seien, worauf der Prinz von Condé die Guisen aus Corbeil, 4 Stunden von Paris vertrieben habe. Man glaube, er ziehe geradewegs nach Paris, und man hoffe auf Frieden. Dagegen hat Fuchsberger aus einer Vorstadt von Paris am 24. November geschrieben, „das die Condischen weder gällt noch zů frässen habind und syend ellender dann geschlagen“. — Aus Frankfurt wird berichtet, die Bitte der Fürsten an den Kaiser um freie Predigt des Evangeliums sei vergeblich gewesen. Dieser verlange, sie sollten ihm nicht Schwierigkeiten bereiten; er wolle den Frieden wahren, aber in seiner Religion sterben und sie in seinen Erblanden erhalten. Vom Luxus der Fürsten wird Schändliches berichtet. — Bullinger lobt ein Gedicht des Fabricius und fordert ihn zur Fortsetzung seiner Studien auf; er selbst ist mit der Antwort an Brenz beschäftigt. Tiguri, 18. Decembris 1562.

---

487. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. B. Z.
Ms. F 62, 216.

Cur. 1562. Dezember 21.

Über die Lage in Frankreich. Nachrichten aus Italien. Forderung der Türkensteuer an den Bischof.

„Si vera essent, quæ scribit D. Coignetius, non viderem tamen, quæ pax coalescere posset . . . tot millibus nostrorum cæsis, ubi non ætati, non sexui parsum est. Quoties hæc dira laniena animo meo obversatur, toties exhorresco. Aut vincere cum Christo oportebat aut honeste vinci. Sed Christus vinci nescit; sed adversarii fidem servare non didicerunt, et si pax conficitur, ea nostris erit exitiosa.“ — Über das Konzil kann Bellinchetti berichten. — Ein von Rom kommender St. Galler Kaufmann hat dem Bürgermeister Tscharner erzählt, in der Romagna herrsche grosse Trauer, weil einige Schiffe untergegangen seien, auf deren einem sich der Sohn des Herzogs von Florenz befunden haben solle. Ein zweiter Sohn, kürzlich zum Kardinal erwählt, sei, als er sich nach Pisa begab, von einem Verwandten erdolcht worden. Ein Neffe des Papstes, den er zum Grafen erhoben und mit der Tochter eines Herzogs verheiratet habe, sei plötzlich gestorben, wie man glaubt, vergiftet. — „Als mir nächermal by unserem herren ze gast in der jaarrächnung, zeigt des bischoffs secretarius mynem herren an in mynem bysyn, wie des Ferdinandi rentmeister, so er hat in der graffschaft Tyrol, synem gnädigen herren, i. e. episcopo nostro, geschriben und begärte in nammen und von wägen römscher keiserlicher majestat ein große sum gelts von im, namlich tryzächentusend 304 fl., 3 crützer (ich han der krützeren gelachet). Also vyl sye er schuldig wider den Türcken ze erlegen, und so er sümig wäre, wurde er verursacht, syne zins im Etschland, der herschafft Fürstenburg zůgehörig, ze verheben. Ich acht wol, er werde sömlichs von den prælaten der Eidgnoschafft ouch begären.“ Curiæ, 21. Decembris, anno 1562.

Die Schrift von Brenz ist nicht nach Cur gebracht worden. Deshalb will Fabricius Bellinchetti Auftrag geben, sie in Basel zu kaufen. Er wünscht, Bullinger möchte sich in der Antwort kurz fassen.

St. A. Z.
E II 375, 770.

488. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1562. Dezember 28.

Aus Appenzell ist ihm von einem Freund die Abschrift eines Briefes zugestellt worden, den die Hauptleute „Mauritz Brüllisouwer und Bartli Klam“ am 25. November aus Paris geschriehen haben und der mit dem Fuchshergers ühereinzustimmen scheint: Es seien 22 eidgenössische Fähnlein in Paris. Die Besatzung von Rouen hahe den König missachtet, nicht anerkennen wollen etc. Einige französische und fünf eidgenössische Fähnlein, von Luzern, Uri, Schwiz, Soloturn und Appenzell, hätten den Sturm hegonnen, dahei keinen einzigen Mann verloren, die Hugenotten dagegen viele. Diese lägen jetzt einige Meilen vor Paris, hausten ühel in den Kirchen. Der König sammle einen neuen Zug etc. — Bitte um Nachricht üher Matthias Erb. Curiæ, 28. Decemhris, anno 1562.

St. A. Z.
E II 375, 771.

489. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1562. Dezember 29.

Der Bürgermeister will morgen verreisen und hat sich ihm als Briefbote anerhoten. „Nunc consulatum administrat et legationem obit nomine Trium Fœderum; itaque non dubito, quin apud vestros eum locum sit obtenturus, quem propter officium meretur.“ — Der Curer Buchhändler herichtet von einer Predigt, die Brenz in Frankfurt gehalten und der ein anderer Lutheraner widersprochen habe. Bitte um Auskunft.

Curiæ, 29. Decemhris, anno 1562.

(P. S.) Er hittet, da die Kaufleute der Festtage wegen nicht nach Zürich gehen, Nachrichten aus Frankreich durch den Bürgermeister zu schicken und einen Brief mit Geld Collin zu übergeben.

St. A. Z.
E II 373, 469.

490. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1563. Januar 4.

Nachrichten aus Frankreich.

Er wünscht Glück zum neuen Jahr und dankt für die Briefe. Mit dem Bürgermeister hat sich Bullinger „wol ersprachet“ und

Bürgermeister Müller veranlasst, für ehrende Aufnahme zu sorgen. — Beide Heere lagern vor Paris, die Guisen in der Vorstadt; Friedensverhandlungen während eines 6 tägigen Waffenstillstandes waren umsonst. Inzwischen sind den Guisen 14 spanische und 5 gascognische Fähnlein zugezogen. Am 4. Dezember ist Frölich in Paris an der „Brüny" gestorben und an Nicolai begraben worden. Am 14. erwartete man eine Schlacht. Aus Luzern kommt ein Gerücht, sie habe stattgefunden (am 20. oder 26.); die Guisen hätten gewonnen, die Eidgenossen sich gut gehalten. Tschudy hat in Rapperswil einen Brief Karls IX. an einen seiner „vögten oder gubernatoren" gezeigt: er habe durch den Marschall von „S. Anderes" den Frieden oder eine Schlacht anbieten lassen; der Prinz von Condé habe die Schlacht gewählt und verloren, sei gefangen, sein Volk zerstreut; die Flüchtigen solle man auffangen und strafen. „Ist ein groß jubilieren in Orten. Was nun waar oder erdacht, uff den tag die Glarner abzůschrecken, mag ich nitt wüssen. Müssend der zyt warten; ich hoff noch bessers."

4. Ianuarii, frů vor tag, 1563.

491. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 87.

Cur. 1563. Januar 11.

Von der einen Seite, „dem h(erren) graffen, so uff Fudutz sitzt", ebenso von dem Vogt in Feldkirch, wird ein Sieg des Prinzen von Condé über die Guisen gemeldet, von dem Abt von Pfävers das Gegenteil. Doch herrscht in den V Orten Trauer, und alle „nacht- und schlaafftrünck" sind abgeschafft. Auch Leute, die aus Genua und Mailand kommen, bestätigen den Sieg entsprechend dem Briefe Bullingers; der Connetable soll gefangen sein. Zů Cur, 11. Jenners, anno 1563.

(P. S.) In einem Brief, den Hauptleute vor der Schlacht am 9. Dezember aus Paris geschrieben und die von Schwiz an Appenzell gesandt haben, steht, es seien 14 Fähnlein Spanier und 10 Gascogner am 7. Dezember zu ihnen ins Lager gekommen. Frölich sei am Samstag vor Andreas „ersiechet" und am darauffolgenden Freitag gestorben.

St. A. Z.
E II 373, 475

492. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich. 1563.) Januar 15.

Er berichtet eingehender über einen Sieg, den die Armee des Prinzen von Condé (der Admiral und d'Andelot) am 19. (Dezember) mit den schwarzen Reitern und den Landsknechten über die Spanier und Eidgenossen im Heere des Herzogs von Guise errungen haben. Nach der Schlacht sind der Admiral und d'Andelot mit dem gewonnenen Geschütz, den Wagen und den Gefangenen, worunter der Connetable, nach Orleans gezogen; der Prinz von Condé aber ist mit wenigen Reitern auf dem Schlachtfeld zurückgeblieben, gegen Abend von Guisen überfallen und gefangen nach Paris geführt worden. 15. Ianuarii 156(3).

(P. S.) Bitte um Nachrichten vom Konzil und aus Italien.

St. A. Z.
E II 376, 89.

493. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1563. Januar 18.

Er hat die mitgeteilten Nachrichten in Abschrift, ohne einen Namen zu nennen, den Bürgermeistern auf den Bundestag nach Ilanz geschickt, wo die Ämter besetzt werden. In Mailand und Konstanz soll „signum lætitiæ bombardis" gegeben worden sein. „Sed hoc fit instinctu pfafforum et concilii, quo suos in aliquam spem erigant et in officio contineant." Das Gleiche soll in Konstanz geschehen sein. — Fabricius sendet die Rede des Kardinals von Lothringen und die Beschlüsse der 6. Sitzung; sonst hat er nichts erfahren können, „nisi stupris et libidinibus Tridenti omnia conspurcari et cadavera cæsorum singulis diebus in plateis reperiri". — Leute, die von Genua kommen, behaupten „Anglos excurrere Parisios usque et reginæ Navarræ exercitum esse in statione, ut prohibeat Hispanos, si qui adventare de novo molirentur". Auch behaupten sie, der Prinz von Condé sei entkommen. Ferner soll eine türkische Gesandtschaft, etwa 60 Leute, in Genua gelandet und nach Frankreich gereist sein. Bitte um Nachricht über Beza. Curiæ, 18. Ianuarii, anno 1563.

494. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 319

Zürich. 1563. Januar 22.

Meldungen aus Frankreich. Reise des deutschen Kaisers.

Aus einem Brief des Admirals an die Lyoner will Gesner für Fabricius einen Auszug anfertigen; ausserdem hat Bullinger das aus Bern erhaltene Schreiben Collin mitgeteilt, damit er es durch einen seiner Söhne kopieren lasse. Gerüchten vom Fall des Guisen und einer zweiten Reise d'Andelots nach Deutschland, um neue Truppen zu erbitten, von Belagerung Orleans durch den Guisen, von Friedensunterhandlungen und Vormarsch der Engländer schenkt Bullinger keinen Glauben. — Der Kaiser ist in Basel, Schaffhausen und Konstanz glänzend empfangen worden, hat „Alsasiæ apud Friburgum" schweren Tribut auferlegt und wird das Gleiche in Schwaben, Allgäu etc. tun. Drei eidgenössische Orte, Zürich, Luzern und Schwiz, begrüssen ihn namens aller in Konstanz und stellen ein Gesuch um Nachlass „der grossen heschwärung des zolls". Es heisst, er wolle von Konstanz nach Ravensburg ziehen. — Bullinger bittet, ihm die 7. Sitzung „de sacramento ordinis" zu verschaffen, und legt einen Brief des Schreibers zu Wettingen bei, der „üwer schůlmeister zů Cur" werden möchte.

Tiguri, 22. Ianuarii, Vincentii, 1563.

Als Postscriptum gehört zu diesem Brief offenbar das folgende Blatt:

Nach Schluss des Briefes hat der Locarner den Brief des Fabricius mit den Beschlüssen der 6. Sitzung und der Rede des Kardinals von Lothringen überbracht. Letztere hat Bullinger schon im Druck und sendet sie deshalb zurück. „Labora pro sessione VII., ut videamus, quid de ordine inordinarii homines ordinaverint. Putidissima sunt, quæ de missa decreverunt, dignum patella operculum."

St. A. Z. E II 373, 341.

---

495. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z E II 338, 1658.

Cur. 1563. Januar 25.

Er dankt für die Mitteilungen, aus denen er sich zu weiterer Verbreitung Notizen gemacht hat. Um Nachrichten vom Konzil will er am Markt sich wieder bemühen. — Ein Unterengadiner

meldet: „Venetos, propterea quod fama puellarum et matronarum Tridenti supra modum laboraret, sanctis patribus concilii supplemento misisse trecenta lectissima et nobilissima scorta". — Bellinchetti hat Bericht, dass zwei Söhne des Herzogs von Florenz sich auf der Jagd gegenseitig getötet hätten und darauf ihre Mutter gestorben sei. — Die Landsknechte sind unwillig, dass der Kaiser ihnen verboten habe, „uff der gart umherzeziechen, und thüye er es aber yetz selher". — Fabricius bittet, an einer Äusserung „de cœlo ubiquario", die er in seiner „Vita Conradi Pellicani" eingefügt hat, nicht Anstoss zu nehmen. Die Gegner verdienen solchen Spott. Doch ist er auch mit Streichung der Worte einverstanden. Die Schrift möge Bullinger, da Fabricius sie schon vor langer Zeit abgefasst und jetzt nicht die nötige Musse zur Verbesserung gehabt habe, nicht allzu streng beurteilen.

Curiæ, 25. Ianuarii, anno 1563.

An diesen Brief schliesst sich inhaltlich und zeitlich ein mangelhaft datiertes Blatt (wohl vom 27. Januar) an:

St. A. Z. E II 365, 205. „S. Alteras Pellicanus dabit. Consul negotium scribæ propter occupationes nondum proposuit; scribam proxime." — Aus Venedig kommende Leute behaupten, das Konzil solle aufgelöst werden. Bellinchetti hat Nachricht, der gegenseitige Mord der Söhne des Herzogs von Florenz sei wegen eines Hasen erfolgt. „Cardinalis mortuus, filius 4. superstes detinetur a Philippo. Pater et ipse ægrotare dicitur, mater pro moerore mortua, filia in stupro deprehensa cum iuvene quodam comite aufugisse." Alexander Ursinus soll als Gubernator von Bressa nach Venedig berufen sein. Ein Neffe seines Vorgängers, des Grafen von Pitigliano, der in seinem Gefolge war, ist in einen Ehebruch verwickelt. Die Mercurii.

(P. S.) Er bittet, Collin mitzuteilen, dass er von den Puschlavern noch kein Geld erhalten hat; doch sei der Markt noch nicht zu Ende.

St. A. Z. E II 376, 68.

496. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1563. Februar 1.

Nachrichten aus Italien.

Er bestätigt nach dem Bericht eines Hauptmannes, der vom mailändischen Hofe kommt, die Nachricht von der gegenseitigen

Ermordung der Söhne des Herzogs von Florenz. Zu gleicher Zeit soll der Graf „Ursyn" dessen Tochter, seine Gattin, wegen Ehebruchs mit einem Spanier dem Vater zurückgesandt und dieser sie haben hinrichten lassen, die Mutter vor Kummer gestorben sein, während der letzte Sohn dem Vater vorenthalten wird vom spanischen König wegen Forderungen, die dieser wegen Siena und anderer Städte an den Florentiner zu haben glaubt. — „Die münch und inquisitores zů Meyland hand allen gewalt von dem künig Philippo entpfangen, bruchend alle tyranny mit den glöubigen. Der marggraff darff sich des handels nütt beladen, hatt unseren botten, so in der Pellizarien sach yetz vylmalen gehandlet, geantwortet, er habe gar khein gewalt, könne im ouch und wüße im nütt ze thůn; bätte myne herren von 3 Pündten, sy wöllind an in nit zürnen." Da Philipp durch Untergang von Galeeren Schaden erlitten hat, werden im Herzogtum Mailand keine Übeltäter — „under die zelt man ouch die glöubigen" —, mehr hingerichtet, sondern alle auf die Galeeren geschmiedet. Philipp nimmt sich „der nüwen krönung Maximiliani zů hochen müyen" an, will mit ihm, wenn Ferdinand tot ist, die Krone teilen, hat dagegen die Venetianer aufgefordert, Ferdinand den Pass zu sperren, wenn er, um die Krone zu erhalten, nach Rom reisen wollte. — Die Gegner behaupten, der „von Adress" sei vom Prinzen von Condé abgefallen, und der König habe ihm seinen Orden überschickt. Brissac habe 6000 Engländer erschlagen. Bitte um „grundtlichen bericht".

Eodem, quo cætera die, calendis Februarii, anno 1563.

---

497. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1563. Februar 5. St. A. Z. E II 373, 473.

Er hat die früheren Briefe („per Scheggium") wie auch die letzten erhalten. Das Gerücht von einer Niederlage der Engländer durch Brissac ist auch in Zürich verbreitet; doch war in einem Schreiben aus Genf vom 28. Januar darin nichts erwähnt, dagegen ein Gerücht von einem zweiten Kampf und tödlicher Verwundung des Guisen. Bullinger schenkt beidem keinen Glauben. „De Adresio certas habeo literas, quod proditionis insimulatus a nostris sit captus et ductus Nemausum"; er soll durch Nemours

bestochen worden sein. An seine Stelle ist „Cursolius“ getreten, der Macon mit 3000 Mann bestürmen will. Ein Angriff des Herzogs von Nemours ist abgeschlagen worden. Man schreibt von Friedensunterhandlungen; andere versichern „Andelotum rursus esse apud principem compararique exercitum gravem“. — Der Vorfall mit Hirzel[1]) ist Bullinger sehr betrübend. In der „tragœdia Florentina“ erblickt er eine Strafe für Unterdrückung der Freiheit der Vaterstadt. — „Cum scriba agam, ut brevi responsum accipias“.

Tiguri, 5. Februarii 1563.

(P. S.) „Habend ir neißwas grundts vom concilio?“

[1]) Peter Hirzel von Zürich tötete am 3. Januar 1563 seine Frau wegen Ehebruchs mitsamt dem Ehebrecher.

St. A. Z. E II 373, 381.

498. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1563. Februar 12.

Neue Nachrichten fehlen; man glaubt, es werde über einen Frieden verhandelt. Jetzt erst erfährt Bullinger, dass sein Brief vom 5. nicht an Fabricius abgesandt worden ist. — Der Schreiber von Wettingen muss erst seinen Dienst kündigen und bittet um Aufschub bis zum nächsten Tag in Baden an Oculi, wo er mit dem Bürgermeister (von Cur) reden und Bescheid geben wolle. „Sagt, er sye den üwern wol bekandt; dann er inen geschriben im handel mitt Haldenstein.“[1]) Fabricius möge mit dem Bürgermeister darüber reden. — Es heisst, die Eidgenossen seien von den Engländern geschlagen. „Gib imm kein glouben“.

12. Februarii 1563.

[1]) Gemeint ist der Streit zwischen den Drei Bünden und den VII in Sargans regierenden Orten um die Schirmherrschaft über Haldenstein in den Jahren 1553—1558, s. Jahrb. f. Schweiz. Gesch. XXVII, S. 100 ff.

St. A. Z. E II 342, 465.

499. Bullinger an Tobias Egli.

(Zürich.) 1563. Februar 14.

Er tröstet Egli darüber, dass aus dessen Absicht, seine Stelle zu wechseln, nichts geworden ist. Man habe ihm mit gutem Grund abgeraten. „Qui Wangensi ecclesiæ inserviunt, rebus prope des-

tituuntur omnibus." In seiner jetzigen Stellung sei Egli geehrt, und man hätte das Weggehen nach kaum 2 Jahren übel ausgelegt; es sei also besser, dass er bleibe. Auch der Bürgermeister von Cham habe abgeraten von einer Änderung. „Bene autem pollicetur, si tui semper sis similis"; ebenso wird Bullinger seiner gedenken. — Er bittet Remigius von Schauenstein „quem etsi nunquam viderim, audiam tamen virum esse fortem", zu grüssen, ebenso „optimum senem amannum Paulum (Buol)".

14. Februarii 1563.

---

500. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 471.

Zürich. 1563. Februar 26.

Aus Genf kommt (vom 17. Februar) Nachricht, dass der Admiral sich mit 8000 Engländern samt 3000 Mann aus der Normandie und über 1000 Reitern vereinige, in Orleans Andelot mit 400 Reitern und 3000 Mann zu Fuss zurückgeblieben sei; auch die deutschen Reiter hätten Wagen, Gepäck und Beute in Orleans zurückgelassen. Der Guise belagere die Stadt und habe die Vorstadt schon erobert; in der Stadt sei auch die Gemahlin des Prinzen von Condé mit mehreren Kindern, die Gattin und Kinder des Admirals, Beza und andere. — Der Herzog von Savoien rüstet; gegen wen, ist nicht bekannt. — Bitte um Nachrichten vom Konzil, namentlich von der 7. Sitzung. „Nunc enim illos de novo concurrere audio et extremam manum imposituros concilio. Das sie darob erworgind!"

Tiguri, 26. Februarii 1563.

---

501. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 704.

Cur. 1563. März 1.

Nachrichten aus Italien und Frankreich.

Man vernimmt, das Konzil solle aufgelöst werden. Fabricius will sich nach der 7. Sitzung erkundigen. Es heisst, der Herzog von Savoien sei von den italienischen Fürsten und dem Papst zum Befehlshaber von Truppen, die er gegen die Reformierten führen

sollte, erwählt, doch sei der Plan aufgegeben worden, weil man den Türken mit 200 Kriegs- und 100 Lastschiffen erwarte. — Ein Bündner, der aus dem Lager der Reformierten kommt, berichtet: „nostros submisisse quendam, qui incenderet pulverem Parisiis"; der Rheingraf sei gestorben, der freiburgische Hauptmann, der mit zwanzig anderen zum Heer des Guisen gezogen war, mit den Seinen von den deutschen Reitern getötet worden. Vor fünf Wochen hätten die Reformierten ein Castell in der Provence, zwei Meilen von Grenoble („zům Hohen Crütz") nach mehrmaliger Bestürmung erobert und Priester aus der Gegend, die sich dahin geflüchtet, niedergemacht. Der Herr „von Adress" soll vor ein Gericht der Reformierten in Monpellier gestellt werden. — Karli erzählt, dem Sohn Ammann Dietrichs (in der Halden) von Schwiz, der im Heer des Guisen für die Priester streite, habe der Priester von Schwiz die Frau entführt. Der Abt von Pfävers bestätige es, behaupte aber, man habe sie „dem pfaffen wider abgeloffen".

Curiæ, calendis Marciis, anno 1563.

St. A. Z. E II 373, 427.

502. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1563. März 5.

Er ist bettlägerig gewesen, sendet für Tscharner ein Exemplar seiner (deutschen) Antwort an Brenz; auch die lateinische wird in Kürze fertig. — Calvin berichtet unter dem 26. Februar, der Admiral sei zurückgekehrt, habe unvermutet das Heer des Guisen vor Orleans angegriffen und gleichzeitig habe Andelot einen Ausfall gemacht, sodass die Guisen gänzlich geschlagen sein sollen. Der Überbringer, der Schwiegersohn „D. Bernardini" [1]), der den Brief überbracht hat und nach Italien geht, kann mehr berichten. In Lyon erwartet man 1200 frische schwarze Reiter aus Deutschland; 4000 weitere sollen in Kürze dem Admiral zuziehen. Eidgenossen, die aus Frankreich kommen, wollen frische Knechte hineinführen. 5. Martii 1563.

1) Wahrscheinlich „Occhinos."

503. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 704.

(Cur.) 1563. März 9.

Er sendet einen ihm zugekommenen Brief, dessen Inhalt von anderer Seite bestätigt wird, im Original, da ihm zum Abschreiben die Zeit fehlt. Karli hat erzählt, der Kardinal von Trient (er wusste nicht, ob der alte oder der junge) sei, von Wahnsinn erfasst („ertoubet"), gefesselt worden, und der Zunftmeister, der heute mit dem Bischof namens der Stadt zu verhandeln hatte, fügte bei, der Bischof habe das Gleiche gesagt und dass der Papst halb unempfindlich („metzmort") sei. 9. Marcii 1563.

---

504. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 69.

Cur. 1563. März 15.

Der Bürgermeister lässt für Bullingers Schrift danken. Möge die Nachricht vom Tod des Guisen richtig sein; auch der Tod des Herrn von Aumale wird gemeldet. — Die Auflösung des Konzils ist sicher. „Dicuntur patres illi Tridentinis libidinis suæ fœda monumenta relinquere". Der ältere Kardinal von Trient, ehemals Statthalter in Mailand, soll infolge Vergiftung in Wahnsinn verfallen sein; so berichtet Remigius von Schauenstein, der es vom Bischof gehört hat. — Ferdinand ist in Innshruck; auch Maximilian soll mit wenigen Begleitern, worunter einige Prediger, hingekommen, aber nach Begrüssung des Vaters rasch wieder verreist sein nach Österreich. Der Graf, „qui incolit arcem Faduti(!)", schreibt vom Hofe, der Kardinal von Ems sei beim Kaiser in Ungnade gefallen. Dietegen (von Salis), der von dort kommt, berichtet von mancherlei Heiratsprojekten, namentlich einer Heirat zwischen Ferdinand, dem Sohn des Kaisers, und der Königin von Schottland. — Werbungen von Leuten aus den V Orten in Bünden sind von der Behörde verboten worden; doch sollen aus dem Oberen Bund manche bei Nacht sich nach Uri begeben. — Der Herzog von Sessa ist aus dem Piemont, wo er den Sohn des Herzogs von Savoien aus der Taufe gehoben hat, am 28. Februar nach Mailand zurückgekehrt.

Curiæ, 15. Marcii, anno 1563.

(P. S.) Er hofft, Orleans sei noch nicht erobert; wenigstens hat Tschudi den Papisten noch nichts derartiges geschrieben. — Karli meldet, Lazarus Schwend werbe 15 Fähnlein, nach allgemeiner Ansicht zur Krönung Ferdinands. Andere reden von der Absicht, das Herzogtum Mailand wieder dem Reiche zurückzugewinnen; Fabricius glaubt aber nicht daran.

St. A. Z. E II 373, 439.

505. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1563. März 19.

An die Auflösung des Konzils glaubt er nicht recht und bittet, jedenfalls nach dem Grund zu forschen. — Die Nachrichten über den Todestag des Guisen (19., 18., 17. Februar) und seinen Mörder (den Baron Mervillier, einen Flüchtling aus Orleans, einen Reiter) schwanken. — Der Kurfürst von der Pfalz hat im Sinn, einen mit dem zürcherischen ganz übereinstimmenden Katechismus herauszugeben. — Aus Heitersheim kommt Bericht, der Admiral habe die Belagerer von Orleans gänzlich geschlagen. — Bullinger sendet zwei Exemplare seiner lateinischen Antwort an Brenz, „alterum pro te, alterum pro Philippo, ac parum abfuit, quin huic misissem nihil. Sed etc. Quid suades? an mittam Traversio et D. Friderycho? Dubito, an grata illis sint talia; certe, quam grati sint, nescio etc. Gwüß ist's us des lantgraven schryben, das der keysser die Tütschen erlassen hat des concilii; diewyl sy nitt dryn wöllend, wil er's lassen also berůwen und den friden nüt dest minder an inen halten."

19. Martii 1563.

St. A. Z. E II 375, 706.

506. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1563. März 22.

Er hat sichere Nachricht, dass das Konzil aufgelöst worden sei; einer der Vorsitzenden soll gestorben sein. — Zu Kaiser Ferdinand sind Gesandte des Türken nach Innsbruck gekommen; weshalb, weiss man nicht. Maximilian hat den Vater begrüsst und sich nach Wien begeben. Der Türke beherrscht

das Meer; deshalb kann Philipp den Guisen nicht zu Hilfe kommen. Der Guise soll von einem Edelmann ermordet worden sein. Der Papst kann nicht mehr lange leben, leidet auch an Wassersucht. All das hat der Herr von Räzüns, der geradenwegs von Wien kam, dem Bürgermeister und Karli erzählt. Er behauptet auch, Orleans sei nicht erobert. Der Marschall des Kaisers („Druthan") hat ihm mitgeteilt, der junge von Büren führe den Guisen 200 Pferde zu; man hoffe aber auf Frieden. — Bitte um Nachrichten aus Frankreich, auch „an progrediantur Quinquepagici". Reisläufer, die wieder heimkommen, berichten, es sei kein Geld vorhanden. — Die Nachricht über die Frau des Hauptmanns von Schwiz soll wahr sein und die Frau sich in Pfäffikon befinden. Curiæ, 22. Marcii, anno 1563.

507. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 437.

(Zürich.) 1563. März 26.

Er sendet einen Brief Calvins im Original unter der Bedingung baldigster Rückgabe und empfiehlt Fabricius die Sache der Brüder Pellizari; morgen wird er dem Rat beantragen, deshalb an die Drei Bünde zu schreiben. — Den übersandten Druck der „Actio VI. sessionis" hat Bullinger an den Landgrafen von Hessen gesandt und bittet deshalb um Beschaffung eines andern Exemplars. — Gestern ist Matthias Hirsgartner, Pfarrer in Wintertur, gestorben; die Stadt hat um einen Nachfolger gebeten, worüber in der kommenden Woche beraten und Antrag an die Zweihundert gestellt werden soll. — Aus Genf kommt Bericht, „pacem confectam, Lugduni per tubam proclamatam; Aureliæ esse regem, reginam, Condeum, admiraldum etc.; utrumque exercitum regi datum, missum conestablium Lutetiam; mandatum, ut arma ponant et pacem recipiant. . . . Res religionis optime habere scribitur". Martii 26. 1563.

Hieran schliesst sich in der Simmlersammlung die Abschrift eines Vortrages von Bullinger an Bürgermeister und Rat in Sachen der Gebrüder Pellizari, wohnhaft in Bünden, Bürger in Genf, denen durch die Inquisition in Mailand Waren verarrestiert worden waren. Dann folgt die Abschrift eines Schreibens, das Bürgermeister und Rat von Zürich am 27. März in der gleichen Angelegenheit an die Drei Bünde richteten.

St. A. Z.
E II 375, 708.

508. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1563. März 26.

1.

Der Bürgermeister hat alles abgegeben und Bullingers Freundlichkeit, „qui eum in hospitio invisere dignatus esses“, gerühmt. Fabricius wünscht, einmal seine Dankbarkeit auch wirklich zeigen zu können. Er hat die für Gallicius bestimmte Schrift diesem gegeben, der selbst schreiben will. „Quæris, an grati sint futuri libri D. Friderico et Traversio. De eo respondeo: me non dubitare, quin gratissimi sint futuri. Sed hoc simul affirmare possum: me, cum orationem meam de concilio D. Traversio misissem pluriesque nova interim scripsissem, nunquam vel verbo dignatus est gratias agere aut nova de concilio rescribere. Alter me pluries rogavit, ut eum meis ad te literis tibi commendarem. Sed quod tibi notus esset (licet mihi multo notior), ea commendatione hactenus supersedi; nec enim homines libenter vitupero nec impensius etiam quosvis laudo“. — Ein Schreiben von Martinengus, das Bäldi an Bullinger schicken wird, lässt zweifeln, ob das Konzil wirklich aufgelöst sei; doch glaubt Fabricius noch immer daran.

Curiæ, 26. Marcii 1563.

St. A. Z.
E II 378. 1771.

2.

Er sendet ein Schreiben, worin wieder die Auflösung des Konzils behauptet wird. Aus Bergamo kommt Bericht, es sei der Tod des Papstes gemeldet worden, woraus man jedenfalls auf tödliche Krankheit schliessen darf. 26. Martii.

St. B. Z.
Ms. F. 62. 221 f.

509. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1563. März 29.

Die Sache der Brüder Pellizari. Die Pfarrstelle in Wintertur. Politische Nachrichten.

Er dankt für Bullingers Brief. — „Pellizariorum causa bonorum patrocinio digna est. Nos equidem causæ non desumus. Omnes literæ, quæ Mediolanum et ad marchionem et præsidem scriptæ sunt, iam tertio a me perscriptæ sunt. Sed Tigurini se-

natus authoritas multum commodaret causæ, si intercederet serio; sunt enim, qui retractent et iam tergiversentur, ita ut timendum sit, ne decretum dominorum effectum (non) sortiatur. Hæc iactura nunc quidem, etsi est maxima, non tanti est; sed res est mali exempli. Quid, si Veneti idem pontificis instinctu tentarent? Scripsit etiam Maximilianus, quod mirabere, ad Rhetos et causam commendavit; scripsit et ad D. de Rozins, qui adversatur, sigillatim. Forma est optima, quam dictat D. Calvinus. Si tuis nondum persuasisti, sic persuadere potes: ‚Balingketus hat seyn ysengewerb uffgäben, wirt widerumb güter diser herren und anderer durch Zürich fertigen; bringt ein grossen zoll. So aber der fräfel der pfaffen ein fürgang hätte, möchte syn fürnemen khein fürgang han etc.' Literæ si scribantur, non sunt dirigendæ ad uuos Curienses, sed ad senatum Trium Fœderum; mittuntur (!) tamen consuli Curiensi, qui prius aperit. — De obitu illius boni senis [1]) intellexi. Quid scribam, non habeo; nolim enim ambitus insimulari, qui me meaque omnia Domino permisi. Nunc quoque idem facio. Tu scis, quo loco res meæ sint, quantos sumptus, dum hic sum, fecerim, quanta spes in tanta omnium rerum ἀταξίᾳ sit. Haberem sexcenta, quæ me torquent, quæ tamen mihi servo, ne videar querulus. Si tu, si domini ex magistratu aliquam volent habere rationem et sui promissi et obsequii mei, facietis ultro, quod facturos vos confido. Si vobis diversum videtur, fiat voluntas Domini." Bürgermeister Müller und Lavater selig haben ihm wiederholt versprochen, man werde seiner Dienste gedenken. „Si aliquando Deus me hinc ex(s)olverit, tum primum audies, an merito hinc liberari expetiverim. Nunc multa dissimulo, quæ vel premenda puto; nihil enim magis peto, quam ut cum bona gratia discedere aliquando possim, in qua me adhuc esse apud omnes bonos sat scio. Occulti sunt cuniculi, quibus oppugnor. Nemo hostium evangelii me impune dum aggressus est, quem non prostraverim Dei gratia". — Er hat die Akten der 6. Session nicht, legt aber ein Schriftstück über das Abendmahl in beiderlei Gestalt bei. — Über alles Übrige hat er ausführlich mit den gestern anwesenden Glarnern gesprochen und hofft, Bäldi habe alles gesandt. Seither hat ihm Remigius von Schauenstein mitgeteilt, ein aus Italien kommender Deutscher, früher Fähnrich, der eine Hauptmannschaft erhalten, habe gesagt: „er fare ußhin in Germaniam, 500 knächt unter seyn fändli anze-

nemmen. Die sölle er in Corsicam füren; dahin werde man die ländli ouch bruchen, die Lazarus Schwänd annemmi, deren (ni fallor) by den 15". Leute, die von Trient kommen, berichten, die Diener der Italiener und Spanier dort seien in Streit geraten, hätten zwei Stunden gekämpft, bis die Deutschen und die Bürger Frieden machten; dreizehn seien tot, viele verwundet.

Curiæ, 29. Martii, anno 1563.

[1]) Hirsgartner, Pfarrer in Wintertur, s. Nr. 507.

St. A. Z. E II 375, 709.

510. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1563. April 5.

Er hat die Briefe Bullingers und seiner Angehörigen erhalten und verspricht, wenn er lebe, sich dankbar zu zeigen. „Ex eo enim tempore, quo me in tuorum numero habere cœpisti, omnia fidi parentis officia diligenter præstitisti; utinam et ego filii debita non minus gnaviter exequar! Nunc, quid factum sit, nescio, nisi quod Domini voluntas facta est, cui meam volens submitto." — Das Gerücht vom Tode des Guisen ist wahrscheinlich falsch. — „Nobilis ille, qui dicitur legationem obire nomine Maximiliani, domi meæ me convenit. Effeci, ut, licet ignotus, præstantissimo vino et quidem multorum generum magnifice exciperetur." Er leugnet, dass der Kardinal von Lothringen, wie ein Kaufmann behauptet hatte, in Trient gestorben sei. Aus Piemont kommende St. Galler versichern, es sei Friede geschlossen. Der Herzog von Savoien habe bei Todesstrafe geboten, dass Lutheraner innerhalb eines Monats sein Gebiet verlassen müssten.

Curiæ, 5. Aprilis, anno 1563.

St. A. Z. E II 373, 429.

511. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1563. April 16.

Die Pfarrstelle in Wintertur. Politische Nachrichten.

„Habuisti sane faventes fratres per omnia et quidem sine omni ambitu; nesciebas hæc a nostris tractari. Sed ut Domino placuit, ita et factum est[1])." Rudolf (Collin) wird von allem

Mitteilung machen. An die Curer Bürgermeister hat Bullinger selbst geschrieben und verweist dafür auf eine Beilage. — Der Gesandte in Soloturn hat am 7. April dem Rat angezeigt, in Frankreich sei Friede geschlossen; der Mörder des Gnisen sei von vier Pferden zerrissen worden. — Froschauer hat in Frankfurt fast alle neuen Bücher abgesetzt; Bullingers Antwort an Brenz ist eifrig gekauft worden. Froschauer berichtet: „1. pacem in Gallia factam; 2. in Hispania tumultum exortum, qualem pertulit Gallia modo; 3. in Anglia res habere feliciter et superioribus diebus 7 capitis supplicio affectos, quod reginam trucidare voluerint". Bullinger legt Briefe aus Polen in Abschrift bei. Auch aus Nürnberg und in einem Brief von „D. Crato" aus Breslau an Gesner wird das Gleiche gemeldet. St. Galler Kaufleute bringen aus Nürnberg die Nachricht: „Tartaros interim, dum Moschus Polozko vastat, irrupisse in Moscoviam et Moschum retraxisse; quod utinam verum sit!" — Briefe von Martinengus und Julius (von Mailand) sendet Bullinger zurück. — In Deutschand soll ein grosses Heer gerüstet werden.

Tiguri, 16. Aprilis 1563.

[1]) Die Simmlersammlung bemerkt dazu, offenbar mit Recht: „in causa ministerii Vitodurani", vergl. Nr. 507 und 509.

---

512. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 407.

Zürich. 1563. April 18.

Er übersendet die aus Genf erhaltenen Friedensbedingungen. Beza schreibt am 29. März aus Orleans: „admiraldum in deditionem accepisse omnes in Normandia gentes, Brittones, Pictavos, Cenomannos, Turones et reliquas cis Sequanam, et instructum maximo equitatu et peditatu ascendisse, ut Aureliam obsidione solverent; in itinere obviam habuisse cursores, qui pacem factam nunciarint." Tiguri, 18. Aprilis 1563.

(P. S.) Er empfiehlt Hieronymus Zanchius und bittet um Auskunft, wie das Schreiben des Zürcher Rates in Sachen der Brüder Pellizari vom Curer Rat aufgenommen worden sei. — „De tua quoque caussa cupis audire omnia. Dicis: ‚Utinam

modo alio egissetis!" Ego vero dico nos, qui examinatores vocamur, pro more nostro te nominasse inter deputandos etc., non autem iussisse, ut magistratus noster scribat ad vestrum. Nostrum non est illi præscribere aut, quod decreverit, infringere. Quid ergo egissemus? Nulla nobis potestas mera est, et quod te nominavimus, arbitror nominasse iustas ob caussas, ut ex priore intelligis scripto."

St. A. Z. E II 365, 752.

513. Friedrich von Salis an Bullinger.

Samaden. 1563. April 26.

Er ist gestern aus dem Veltlin und den Untertanenlanden zurückgekommen, wo er zwei Monate gewesen ist „pro syndicandis magistratibus ac cæteris peragendis pro republica nostra, prout moris est singulo biennio". Er befindet sich mit den Seinen wohl und empfiehlt seinen Sohn, der in Basel gute Fortschritte im Studium macht. — Es kommt bestimmte Nachricht von Friedensschluss in Frankreich. Kaufleute berichten, auf dem Konzil sei infolge Uneinigkeit wenig erledigt worden. Zwischen den Anwesenden Polen und Spaniern sei es zu einer Schlacht gekommen, bei der einige tot blieben. Der Kardinal von Lothringen habe sich zum Kaiser nach Innsbruck begeben; auch andere Kardinäle seien verreist, sollen aber auf Himmelfahrt zurückkehren, wo man versuchen werde, einige Beschlüsse zustande zu bringen; sonst solle das Konzil aufgehoben werden. Namentlich über die Abendmahlslehre und die päpstliche Autorität habe man sich nicht einigen können. Da die Verhandlungen geheim gehalten würden, sei nicht leicht etwas in Erfahrung zu bringen.

Samadeni, die 26. Aprilis 1563.

St. A. Z. E II 373, 405.

514. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1563. April 30.

Er hat das von Fabricius als unklug bezeichnete Schreiben des Zürcher Rates an den von Cur nicht gelesen, versichert aber, dass es gut gemeint war; das Gleiche gelte von seinem eigenen Schreiben an die Bürgermeister, das Fabricius ja hätte zurück-

halten können. — In Briefen aus Krakau vom 17. und aus Breslau vom 31. März wird die Niederlage der Polen bestätigt. Die Russen („Moschus") haben Polozk (Polentzko) erobert, über 70000 Gefangene weggeführt. In der polnischen Kirche stiften Italiener Unfrieden durch antitrinitarische Lehren. — Gestern ist Michael Angelus „uno cum senecione quodam Petro" durch Zürich gekommen, beide in der Absicht, ihre Söhne nach Tübingen „in stipendium principis" zu bringen. Auf Bullingers Vorstellungen („Placetne vobis Brentiana insania"?) haben sie sich mit ihrer Armut gerechtfertigt. „Gott besser es und behüte uns vor durchächtung; dann ich weiß nitt, was wir gesellen thätind. Probo interim Rhetos tuos, qui dissuadente te noluerunt filios mittere." Fabricius möge standhaft und wachsam sein.

Ultima Aprilis 1563.

---

515. Ambrosius Marti und Hans Tscharner an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 313

Cur. 1563. Mai 3.

Sie danken für das Schreiben, das Bullinger an sie gerichtet hat „als von wegen unsers gethrüwen, lieben herren Johansen Schmidt, alhie pfarherren, betreffende", und beteuren ihre Geneigtheit, „üch und im", wo sie können, zu dienen.

Cur, den 3. tag Mey, anno etc. 63.

516. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 433.

Zürich. 1563. Mai 28.

Er sendet ein Schreiben von Martinengus zurück und dankt für Nachrichten aus Italien und vom Konzil. — Nach einem Brief aus Krakau vom Anfang Mai ist vom Reichstag Krieg gegen die Russen beschlossen, die in Lithauen eingefallen sind, Polozk erobert und mit einer Besatzung versehen haben, dann wieder zurückgekehrt sind. In den königlichen Rat sind vornehme Anhänger der Reformation gewählt; dem Papst ist die Gerichtsbarkeit über die polnischen Kirchen genommen und sein Gesandter von königlichen Truppen mit Kot beworfen worden. Die

Adeligen beginnen die arianischen Prediger zu entlassen, nachdem ihr Haupt Felix Cruciger plötzlich, von der Kanzel herabsteigend, gestorben ist. — Einen Brief Bezas über die Verhältnisse in Frankreich legt Bullinger in Abschrift bei. — Tiguri, 28. Maii, quo ante annos 148 Hieronymus Pragundus Constantiæ propter Christum in concilio combustus est. Gott vergällte dem bapst und den conciliis, nach dem sy wërt sind, oder beckere sy zů sinen gnaden. 1563.

St. A. Z. E II 373, 421.

517. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1563. Juni 4.

Er teilt ihm zugekommene Nachrichten zu vorsichtigem Gebrauche mit. — Dieser Tage ist Vergerius mit preussischen und lithauischen Studenten in Zürich gewesen, erklärte, als Bullinger ihm abriet, Baden zu besuchen, er wolle nach Basel, dann, er wolle nach Bünden gehen, wo ihm Gesner ein zuträgliches Bad genannt habe. Bullinger hat ihn aufgefordert, in der dortigen Kirche keinen Unfrieden zu stiften, lieber die durch Italiener ausgebreiteten arianischen Lehren zu bekämpfen, was Vergerius auch versprach. In Betreff eines zu veranstaltenden Gespräches mit Brenz hat Bullinger sich ablehnend verhalten, da Vergerius doch keinen dahingehenden Auftrag habe. — „Concipiunt spem Claronenses compositionis tollerabilis. Dominum oro, ut voti reddantur compotes.“ Iunii 4. 1563.

St. A. Z. E II 373, 425.

518. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1563. Juni 9.

Vincentius Pestalozzi. Nachrichten aus Frankreich und Deutschland.

Er hat sich des empfohlenen Mannes[1]) beim Bürgermeister angenommen, obwohl er sonst die Behörde in politischen Dingen nicht gern behelligt und ihm selbst, wie Bürgermeister Müller, die Forderung einer Empfehlung an den Curer Rat, „a quo privilegium habet“, unverschämt erscheint. — Die Meldung von einem Kampf bei Orleans ist nach Bericht aus Bern falsch; Brissac

soll gegen die Engländer ziehen mit 18 Fähnlein Eidgenossen. In den V Orten heisst es, der Prinz von Condé sei am Hofe. aber ohne Einfluss; der Admiral habe mit 500 Reitern hinkommen wollen, aber, weil die Königin dagegen war, die Reiter entlassen und sich nach Hause begehen. Auch der Connetable habe den Hof verlassen, beleidigt, weil die Königin statt seines Sohnes den Sohn des Guisen als Grand-maitre (grannettrum, id est præfectum prætorio) ernannt habe. Der Prinz von Condé wolle sich dem Konzil von Trient unterwerfen. — „Germanus eques et miles dicitur iam abduci in Daniam et Svediam; concurrunt enim gravi bello hi reges, ne quid decedat hoc quoque in angulo mundi nostris miseriis."

9. Iunii 1563.

(P. S.) Er hat Rudolf (Collin) beauftragt, „Grybaldi et Sylvii adversaria scripta" von Josias Simler zu verlangen und Fabricius zu schicken. „Probatur mihi pietas et diligentia Sylvii"; möge er auf dem gleichen Weg weiter schreiten.

[1]) Vincentius Pestalozzi, siehe den folgenden Brief.

519. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 90.

Cur. 1563. Juni 14.

Nachrichten aus Italien. Die Synode. Petrus Leo. Die Sache der Brüder Pellizari und das Kloster in Morbegno. Vincentius Pestalozzi. Stephan Heim.

Er hat auf dem Markt und der Synode fast nichts Neues in Erfahrung bringen können, ausser über das Konzil, „quod resumpserunt aliquantisper animos et tractant clandestina quædam consilia". Zahlreiche in Oberitalien kursierende Posten deuten an. dass in Frankreich noch nicht alles gut stehe, und in Mailand prahlt man offen, der französische Friede werde nicht von Dauer sein. Die von Bullinger gesandten Meldungen aus Frankreich sind auch in Cur verbreitet. „Quodsi Condius hanc gratiam Anglis referret, certe omni odio dignus esset." — „Synodus nostra satis quieta fuit; ex Italis nonnisi unus interfuit. Displicuit hæc res fratribus; cum enim opus habent consilio nostro, cœlum terramque inclamant et sunt molestissimi petitores; nunc, cum in commune multa fuissent consulenda, cessant ipsi. Petrus Leo rediit Cla-

vennam et multarum turbarum author est. Quod vero nos terreret exemplum ecclesiarum Polonicarum, quas unus Stancarus tam misere discerpsit, senatum Trium Fœderum D. Philippus et ego nomine fratrum adiimus; exposuimus mores et ingenium hominis; sed et quas monstrosas opiniones in suo libello contra ecclesiam Clavennensem scripto damnare noluerit, simul edocuimus. Senatus Trium Fœderum eum comprehendi iussit et capitaliter contra illum procedi. Nos quidem tam rigidam sententiam non expectabamus (et puto præmonitum fuga sibi consulturum, quod certe velim); sed tamen hæc dominorum severitas similes pestes in posterum coercebit. Malim aliquid durius in Stancarum primo in Polonia constitutum quam nunc tot ecclesias inter se commissas. Hoc præludium donavimus et Vergerio, quo videat sibi non tutum fore aliquid in ecclesiis nostris tentare. — Negotium Pellizariorum satis feliciter processit. Man hat 3 man von Pündten geordnet; die sollend das closter uff ein nüws inventieren und die urber und rödel zů iren handen nemmen und ein amptman setzen, der die güter verwalti. So dann hyezwüschen Martini den Pellizäriis ir gůtt von den meylendischen münchen nit geledigет wärde, so sölle man procedieren und das gůtt augryffen. Man hat nitt vermeint, das diß möchte ein fürgang han, diewyl das gemeiner 3 Pündten gůtt ist, und wäre noch vyl darzů ze reden; dan man möchte das gůtt in gemein an ein schůl oder andere beßere brůch wenden. Diewyl aber die sachen also gestaltet sind, das, sobald die Pellizäri abließind, nieman des vermögens wäre, der den handel wider die münchen so stattlich möchte tryben, und ze besorgen, die sach wurde abermal ersitzen, han ich mir's rächt laßen gefallen und darzů geholffen, allein das diß tüffelsgeschmeiß daadannen möchte bracht werden. Sonst hand sich die tagherren, ouch die papistischen, gantz fründtlich gestelt und die conciones flyßig besůcht; dan so vyl iren gesyn, sind sy mitt einander ab dem raadthuß ze predig gangen." — Was Bullinger „de Vincentii Pestolotii negotio" schreibt, damit ist Fabricius einverstanden und hat Martinengus schon gebeten, ihm solche Angelegenheiten nicht mehr zu empfehlen, da er sich ganz der Kirche widme. — Der Überbringer, Stephan Heim, soll nach Basel gehen und hat um eine Empfehlung an Sulzer gebeten. Da ein Examen gezeigt hat: „eum de sacramento recte sentire, probe ergo contra huiusmodi

monstra instructum", hat Fabricius zugestimmt, bittet aber, den jungen Mann zu warnen, „caveat veteratores illos".

Curiæ, 14. Iunii, anno 1563.

---

520. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 92.

(Cur.) 1563. Juni 15.

Er hat den gestrigen Brief, da Heim nicht abgereist ist, einem durch „D. Belingetus Bonetus" verschafften Boten übergeben und fügt aus einem seither erhaltenen Brief von Martinengus Nachrichten aus Genua bei: Eine türkische Flotte ist in Oran gelandet und bedroht die ganze afrikanische Küste. Italien erholt sich von dem Schrecken, den die Flotte erregt hatte. Es heisst, das Konzil solle im August aufgelöst werden. Der Lothringer soll sich noch in Trient befinden, sei aber sehr bestürzt über eine von seinem Bruder erhaltene Warnung, dass 25 Franzosen sich verschworen hätten, ihn zu töten. Er habe die Venetianer um sorgfältigste Bewachung der Tore gebeten, und deshalb seien kürzlich drei französische Kaufleute in Brescia gefangen gesetzt worden. Die Venetianer verfolgen die Gläubigen heftig. Der Gesandte Philipps habe in Rom noch keine Antwort erhalten; doch sei Aussicht, dass er alles oder das Meiste erlange.

15. Iunii, anno 1563.

---

521. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 306.

Cur. 1563. Juni 21.

Predigt des Fabricius in Schiers. Die Glarnersache. Stephan Heim.

„S. Hodie, reverende in Christo pater, ex Prættigavia redii, ubi primum, postquam nostra pars suffragiis tandem vicit, concionum feci initium. Magna spes est; communitas vel ecclesia, si mavis, frequentissima et tanta, quanta vix est in tota Prættigavia[1]). A nonnullis, cum in suffragia iretur, vehementer reclamatum est, quod mirum non est. Venerunt ad me anus quædam spectatæ ante concionem, quæ per Deum rogarunt, ne author essem deiiciendorum idolorum, quæ illi in sanctis numerant; cætera se me volentes au-

dituros. Fuerunt ante meum adventum, qui interminarentur, si quis suggestum conscenderet; sed Dei gratia singulari humanissime acceptus sum, benignissime etiam ab adversa parte auditus. Exposui orationem Dominicam; scis tu, quam amplissimam et popularem habuerim materiam. Sed popularis omnino volui esse, ne quos adversæ partis initio exasperarem. Utinam esset aliquis bonus et modestus vir, quem nostri summopere expetunt, qui negotium perpetuare possit. Sed dubito, unde comparari possit. Habet ea communitas viros, quod in omni vita mea nunquam credidissem, montanos, bärglütt, multæ lectionis et satis in sacris exercitatos, adde et pro rusticis satis disertos; memini autem proverbii: rusticum oratorem non contemnendum. Stipendium ad 110 fl. accedit et amplius. Rogarunt me enixe, procurarem aliquem et quidem tempestive. Es ist durch güty der unseren, um minder unruw willen naachgäben, das man die bilder sölle in der kilchen laßen biß uff Georgi und dan widerum meeren, hyezwüschen einen predicanten anstellen. So man hyezwüschen ein früntlichen bescheydnen man hätte, wäre khein nott meer. Sed unde comparari potest? Plures concionatores non Christum, sed sua quærunt. Was gůten wärchs wäre aber daß! Hæc fortassis pluribus, quam oportebit(!), præsertim apud te occupatissimum alioquin.“ — Er dankt für einen Brief Bullingers. — „Negotium Glaronense et capita illa, quæ sacrosanctam missam et veterum illam veram fidem toties ingeminant, iam pridem a Glaronensibus accepimus. — Stephanus Heim nunc primum venit interim coniunx factus, ea tamen conditione, ut studia sua persequatur.“ — Bitte um Nachrichten aus Frankreich.

Curiæ, 21. Iunii, anno 1563.

[1]) Randbemerkung: „Die gmeind heist Schiers, gehörend vyl höff und bärg darzů.“

St. A. Z. E II 373, 431.

522. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1563. Juni 25.

Coignet schreibt am 23. Mai aus Paris, er sei am Hof gut aufgenommen worden. „Addit rem nondum plene compositam esse, præcipue vero Parisienses reluctari ... Deprecatur bellum Anglicanum; sed si non cedat ex portu Hafeldegros(!) Angla, futurum ut cum exercitu rex ingrediatur Normanniam.“ — Einige

lutherische Schreier, vermutlich Brenz als erster, haben gegen den Katechismus des Kurfürsten von der Pfalz geschrieben, und dieser hat Bullinger durch die Kanzlei eine „Refutatio" zustellen und ihn um eine „Responsio" bitten lassen, die gestern abgegangen ist. — „Vergerium, si apud vos est, saluta et hortare, ut fideliter Christo inserviat." — Er dankt für die Schrift des Fabricius „De providentia." 25. Iunii 1563.

523. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376. 40.

Cur. 1563. Juni 30.

Er sendet ein Schreiben von Martinengus und bittet um Neuigkeiten aus Frankreich. „Equites Germanos redisse scimus; stipendium illis debetur trium mensium; principes Germani dicuntur interposuisse suam fidem." Ein „schwartzrüter", ein geborner Bündner, hat alle bisher nach Bünden gekommenen Meldungen bestätigt. „Er ist under dem blůttfan gesyn, ein einspänniger. Bezüget's gantz hoch und thür, das man zuvor die kürisser und reisigen erleyt, ee und man die Eydtgnossen angryffen (ganz entgegen dem Bericht derselben an die V Orte) . . . De Beza mihi multa ultro, cuius concioni pluries interfuit; nam Gallice callet. Sonst sagte er, das die Brunschwyger einen predicanten habindt gehept von Oberen-Baden uß Eidgnossen, ein wolberedten man, sol heissen Johannes, den zunammen kont er nit. Cætera omnia ita retulit, ut appareat omnibus interfuisse; dan er der ersten gesyn, so zu Orliantz gelägen. Der von Portian sol sy beleytet han biß uf Lütringen und inen daa abdanket; die ußstenden söld sol man inen zů Cöln erlegen uff Michaelis künfftig."

Curiæ, pridie calendas Iulias, anno 1563.

524. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376. 93.

Cur. 1563. Juli 5.

Die Genuesen haben die deutschen Truppen entlassen, befürchten also offenbar keinen Einfall der Türken. Nach Mitteilung von Bellinchetti fügt er bei: „29. Iunii hora 21., id est,

ut nos numeramus, hora 5. pomeridiana venit quidam Venetus celoci vectus, in einem jagschiff, ex Catharo (quis ille locus sit aut quæ insula, non mihi constat; mappis enim destituor) nuntians duci Veneto terræ motu concidisse ibidem palatium et oppressisse gubernatorem vel præfectum Venetum cum omni familia; per idem tempus fulmine disiectam domum, quam appellant munitionis, armamentarium inquam, ubi magna vis pulveris tormentarii erat reposita, et homines perdidisse circiter sexcentos." — Fabricius hat mit Bedauern durch seinen „affinis" von Bullingers schlechtem Befinden vernommen; er hofft, es sei wieder besser. Bitte um Bericht über die Verhältnisse in Frankreich.

Curiæ, 5. Iulii, anno 1563.

St. A. Z. E II 373, 423.

525. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1563. Juli 9.

Bis jetzt hat sich kein geeigneter Prediger gefunden, der ins Prätigau gesandt werden könnte; die Zürcher haben selbst Mangel. — Der Herr von Cham hält an der Niederlage des Rheingrafen durch die Engländer fest; für die Darstellung des französischen Gesandten verweist Bullinger auf einen beigelegten Brief, sendet auch einen Bericht über die Verhältnisse in Lyon. Beza schreibt, im August solle eine Synode der evangelischen Prediger aus ganz Frankreich stattfinden, und die evangelische Lehre mache grosse Fortschritte. — Über den schwedisch-dänischen Krieg vernimmt man Vieles, aber nichts Neues. Die Tagsatzung in Baden ist noch nicht beendet. — Bitte um Nachricht vom Konzil, „da ettlich rûmend, der keyser wölle sin kron daran setzen, das es ußgefürt und gehandhapt werde. Lis est de paupere regno."

9. Iulii 1563.

(P.S.) „Fugger und Boumgartner zû Augspurg wöllend ouch bald uffstan; dictu mirum, sed non inauspicatum."

Dazu bemerkt Fabricius: „Scribitur idem de Fuggeris Venetiis, das sy gefält um 3 tonen gold." Gleichzeitig wird berichtet, die englische Königin sei einem Frieden nicht abgeneigt, sed ita tamen, ut hoc bellum non esset fraudi negotio Calletano", etc.

---

526. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 94.

Cur. 1563. Juli 13.

Er kann vom Konzil nichts berichten, ausser: „Tridentinos patres nihil non moliri pro tyrannidis pontificiæ firmamento. Sunt, qui affirment cardinalem Lotharingum cum alio nescio quo primario episcopo Romam evolasse; causa profectionis non additur.“ — Er schickt alles Zugesandte mit Dank zurück und bittet, einen beigelegten Brief Collin zu übergeben.

Curiæ, 13. Iulii, anno 1563.

527. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376 95.

Cur. 1563. Juli 19.

Gesners beruhigende Aeusserungen lassen ihn für Bullingers Befinden das Beste hoffen. — Über das Konzil kann vielleicht Vergerius, der sich im Veltlin aufgehalten hat, etwas berichten. — „Ex Germania scribitur D. de Adress liberatum et magnam spem esse eum in integrum restitutum iri. De Fuggeris eadem scribuntur Venetiis. Qui Argentorato ex nostris mercatoribus redierunt, affirmant pacem inter Gallos et Anglos factam“; doch waren die Friedensbedingungen noch nicht bekannt. — Er lässt Lavater für Mitteilungen über den Stand der Glarner Sache danken.

Curiæ, 19. Iulii, anno 1563.

528. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 441

Zürich. 1563. Juli 30.

Politische Nachrichten.

Er ist drei Wochen krank gewesen und fühlt sich noch recht schwach. — Aus Bern schreibt der Herr von Mülinen nach Angabe eines vom Hofe kommenden Berners, dass 20,000 Franzosen, Eidgenossen und Deutsche mit zahlreichen Geschützen Havre (Haveldegras) belagern, das von 6000 mit Geschützen gut versehenen Engländern besetzt ist. — In England sollen noch 15,000 Mann bereit sein, über das Meer zu setzen. Die Königin habe der französischen Königin sagen lassen, wenn diese die fremden Truppen

entlasse und den Evangelischen Frieden halte, wolle sie nachgeben und mit Bezahlung der Schuld bis zu gelegenerer Zeit warten. Sie soll vier seit dem Tod Marias gefangen gehaltene Bischöfe haben hinrichten lassen. — Für Nachrichten aus Heidelberg verweist Bullinger auf einen beigelegten Zettel. Über die Tagung der Schiedsrichter, die in Basel waren und jetzt auf Verlangen des Herzogs von Savoien in Baden zusammengetreten sind, ist noch nichts bekannt. — Bullinger fürchtet, die Nachricht von einem Sieg Philipps sei nicht richtig, und man möchte bald von Eroberung Orans durch die Mauren hören. Er wird den Brief des Fabricius nach Genf und den von Karli an den Berner Schultheiss Steiger in Baden besorgen. Tiguri, 30. Iulii 1563.

St. A. Z. E II 765, 309.

529. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1563. August 9.

Tod Augustin Mainards.

Wegen Mangels an Stoff schreibt er nicht häufiger. Alle sind erfreut, dass Bullinger sich wieder erholt hat. — „Optimus certe senex mihique summe colendus Augustinus Maynardus diem suum obiit, cuius obitu non dubitarim ecclesiam Clavennensem male mulctatam dicere. Vir enim fuit integer et gravis et præ se ferens heroicam quandam maiestatem in vultu, incessu, congressibus. De cuius morte hæc ad me illustris vir Martinengus: ‚Pridie kalendas Augusti decessit nobis huius ecclesiæ pastor dominus Augustinus Maynardus. Mane eiusdem diei convocatis fratribus sermonem habuerat eximium, cuius summa hæc est: in ea doctrina ut persisteremus, quam ipse per viginti annos prædicasset; esse enim tutissimam saluberrimamque, utpote quæ puro Dei verbo niteretur. Postero die extulerunt eum in propriis humeris seniores ecclesiæ maximo cum omnium mœrore: fuit enim vir hic de ecclesia Dei bene meritus et omnibus dilectus, ita ut ne adversarii quidem invenirent, quod obtrectarent. De novi pastoris electione quicquid statutum fueris, curabo, ut scias‘." — Martinengus fügt noch bei, es solle kürzlich eine Konzilssitzung stattgefunden haben; er will sich bemühen, die Verhandlungen zu erhalten, und bittet, Bullinger zu grüssen. Ebenso lasse Hercules von Salis

grüssen, dessen Schwiegertochter Claudia mit ihrem Mann ausgesöhnt sei. Clavennæ, tertio nonas Augusti, 1563. — Fabricius bittet zum Schluss um Nachrichten aus Frankreich und Bern.
Curiæ, 9. Augusti, anno 1563.

(P.S.) Er schreibt aus Mangel an Stoff nicht an Lavater, bittet ihn zu grüssen. „Hodie legi omnia acta prolixe, quæ pertinent ad causam Sabaudicam et Bernensem.“

---

530. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 395.

(Zürich.) 1563. August 13.

Verhandlungen in Bern. Eroberung von Havre.

Er bedauert den Tod Mainards, „qui potuisset adhuc commode illam curare gubernareque ecclesiam.“ Möge ein Nachfolger von gleichem Geist gefunden werden, damit sich nicht ein Nest für Sektierer und neuerungssüchtige Leute bilde. — Bullinger wünscht sehr, die Konzilsverhandlungen zu erhalten. — „Unser bott M. Dumysen ist vergangen mentags gen Bern verritten; dahin kummend andere Ort der Eydgnossen ouch, Bern zů bitten, ob der Safoyer des rächten mitt Genff an sy begärte, das sy das nitt abschlahind. — Der Herr von Crütz, legatus regis zů Solenthurn, hat dem wirt zum Storchen ein zädel gesandt, darinn geschriben welsch: der König sye ob 40,000 starck for Havel de Gras gelägen, den Engellendern angebotten 4 thonen golts, das sy rumind, das sy nitt gewöllen; dorum die Franzosen allen ernst angewent mitt schiessen und inen die 2 besten thüru nidergelegt und sich zum hauptsturm begirlich gerüst. Da habind sy der sach nitt vertruwt und sich uffgäben, da man inen das läben geschänckt und sy faren lassen, und habe der könig den porth wider inn. Der Engellenderen syen vil 1000 ußgevallen, und ob 2400 redlicher lüten umbkummen und erstochen.“ Etwas dürfte daran sein, auch wenn nicht alles wahr sein sollte. 13. Augusti 1563.

St. A. Z. E II 338, 1660.

531. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1563. August 16.

Streitigkeiten zwischen den Engadinern und Österreichern.

Er dankt für die übersandten Nachrichten und wird sich um die Konzilsakten bemühen. — „Acta illa Badensia et negotia Bernensia et Sabaudica prolixe legi cum duplici legatorum ad Bernenses instructione. Wir hälffend so lang mittlen, biß wir in mitten daryn kommend. Bernenses laudantur a nostris, quod Genevenses deserere nolint; modo perstent nec more suo a bono principio resiliant. — Ich han gar nütt, ihr wöllind den diß wüssen, das dieser tagen ein starcker bytag allhye zů Cur gesyn. Ist uss diser volgenden ursach beschriben worden: Die Engadiner habend mit den keiserischen anstößen yetz lang vyl span und gefätz gehept; kompt von dem Etschkrieg har. Man hatt yetz vylmalen by der regierung bittlich angehalten, den trutz und můttwil der iren ze stillen, hyemit größeren unrůwen vor ze syn. Die regierung gibt glatte wortt, wendet für, die ding geschähind inen unwüssend etc. Yetz zůletst sind ettliche keiserische überhin gefallen und hand mitt gewerter hand ein gantz dorff blünderet und ettliche in ysen geschlagen und mit inen darvon gefürt. Hyezwüschen ist die manschafft hin und wider im gepirg und den alpen an irem wärch gesyn. Als sy aber deße gewarnet, hand sich in die 200 Engadiner zesamen gethon, hand die iren mit gewerter hand widerumb uss des keisers land heimgefürt. Hyeruff sich der keiserischen biß in die 6000 uffgemacht und an die grentzen geleyt; söllend aber, als wir sider vernommen, durch die regierung ylends abgemanet syn. Also hette es gar wenig gefält, die sach wäre zu einem schwären landtskrieg geradten. Die unseren hand der regierung ernstlich geschriben; dan es wil die unseren beduncken, die sach sye ful und werde das vyl uff ein anders hin gespiltt." — Der Dompropst Salis ist tödlich krank „ex sputo sanguinis et venæ ruptura"; am gleichen Leiden sind letzten Monat zwei Schwestern von ihm gestorben. Der Bischof badet in Fideris; er behauptet, die Schrift des Fabricius „De providentia" gelesen zu haben, und hat ihn zum Mahl geladen; er geht aber nicht hin.

Curiæ, 16. Augusti, anno 1563.

532. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 96.

(Cur.) 1563. August 19.

Er übersendet Nachrichten, die er aus Chiavenna erhalten und noch kaum hat lesen können, und rät, an Martinengus zu schreiben, „sive liber antehac ad tuas manus pervenit sive minus." — „In der Etsch facht es an eben hüpschlich an der pestilentz sterben wie ouch enert der Steig an ettlichen orten. Achten ich, werde dem concilio ein end geben."

19. Augusti, anno 1563, vesperi.

(P. S.) Bitte um Nachrichten aus Frankreich und England.

---

533. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 435.

(Zürich.) 1563. August 20.

Politische Neuigkeiten.

Es wäre gut, wenn über solche Vorfälle, wie sich jetzt im Engadin zugetragen haben, der Curer Rat an den von Zürich berichtete. Der Bürgermeister wusste noch gar nichts davon. — Aus Frankreich fehlt Nachricht, ob die Meldung von der Eroberung Havres richtig ist, wie der Gesandte in Soloturn behauptet. — Die Vermittlung der Eidgenossen zwischen den savoiischen Gesandten in Murten und den Bernern war bisher erfolglos. — „Denen im Münstertaal oder S. Gregorientaal ist ir predicant gestorben. Die von Enßheym habend inen ein schentlichen mässpfaffen gesandt; den habendt s'nitt annemmen wöllen. Der von Bollwyll als von des keyssers wägen hat inen geboten, das bapsthumb anzůnemmen." Doch haben sie einen Prediger aus der Pfalz berufen, weshalb Bollwiler mit Krieg droht. — Maximilian soll heute in Pressburg zum König von Ungarn gekrönt werden. „Hoc est irritare crabrones." — „Es hept die pestilentz zu Wyen wider (an) arbeiten. Noch sol da ein tag gehallten werden von cacolychischen (!), Mentz, Trier, Cölln, Saltzburg, Peyern, diewyl das concilium zů Trient nüt thůt, ob man hätte der priester ee und communionem sub utraque specie nachgelassen, den grossen abfaal von der cacolychischen kylchen

zů heylen." — Der Krieg zwischen Schweden nnd Dänemark hält an; auch in den Niederlanden wird zum Krieg gerüstet. 20. Augusti 1563.

St. A. Z. E II 376, 97.

534. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1563. August 23.

Der Streit mit Österreich (wegen Samnaun). Die Glarnersache.

Nachrichten vom Konzil und ein Buch gegen Bnllinger, die Martinengus geschickt, hat Fabricius letzthin übersandt. — Die Bürgermeister erwarten Antwort aus Innsbruck und hoffen auf gütliche Beilegung des Streites; sonst hätten sie sicher (an Zürich) geschrieben. „Es trifft ein dorff an, Samnau genant, ze underst im Engadyn gelägen. Ist um ein alp ze thůn und die sach zů beden syten zů rächt gesetzt. Das rächt nimpt und gibt man nach lut der erbeinung; rächtsprächer sind uff unser syten 2 und uff irer 2; den obman nemmend sy von den unseren; dan sy sind kleger. Als nun die 2 rächtsprächer sampt dem obman der unseren uff gesetzten tag an bestimbtem ort erschinen, sind die anderen 2 von der keiserischen part nßbeliben; das volck aber ist kommen mit gewerter hand. Die unseren hand sich in ir gewarsame gemacht; hyezwüschen sind die anderen yngefallen und habend ettlich hinwäggefürt. Ist ein zwyfacher fräfel; dan sy den můtwillen geüpt in hangenden rächten. So dan ein herschafft Ynßbrucht(!) nit ein sonderen großen ernst nnd mißfallen der handlung halb erzeigt, so ist es ein verdeckt eßen. Dan diser tagen schrybt Baltaßar Planta, vogt uff Fürstenburg, hyehar dem bischoff, deße vogt er ist: man habe ettwas großen geschützes gaan Glurns (ist ein stettli nit wyt von Fürstenburg) gefürt und dahin ein zůsatz geleit; item so lige vyl frömbd volckh zů Letsch und in anderen flecken meer. Und als er hyerüber dem Frölichen (also heist der hoptman zů Glurns) zůgeschriben, habe in derselb heißen on forcht syn; dan sy rüstind sich uff iren nüwen landtsherren Carolum, Ferdinandi sun; des sygind sy wartend etc. Et tamen res mnltis est valde suspecta." — Fabricius ist besorgt um die Sache der Glarner; er traut den Schiedsrichtern nicht recht und fürchtet Nachteil von der Uneinigkeit der Glarner. Bäldi gehört zu den

entschiedenen Gegnern der „Mittel“ (media); Schuler, Vogel und andere wollen sie annehmen, wozu Bürgermeister von Cham rät. Fabricius hat seine Ansicht, der die Bürgermeister beistimmen, aufgezeichnet; er bittet das Schreiben zu lesen und, wenn Bullinger einverstanden sei, einem sichern Boten zu übergeben. — Bitte um Nachrichten aus Frankreich etc. zur Mitteilung an Martinengus. Curiæ, 23. Augusti, anno 1563.

---

535. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 401.

(Zürich.) 1563. August 27.

Da Froschauer nach Frankfurt verreisen will, hat Bullinger nach England, Belgien, Hessen, Sachsen, Pommern, Preussen etc. zu schreiben und sendet deshalb Briefe, aus denen Fabricius die gewünschte Auskunft entnehmen kann. — „Similia prope scripsi tecum ad Claronenses. Metuo, ne, dum officiis inhiant, amittant maiora.“ — Es heisst, in Luzern würden neue Truppen für Frankreich angeworben, ohne dass bekannt ist, in welcher Absicht. — Ein grosses türkisches Heer soll nach Buda gekommen sein. „Addunt conscriptos ad ludum vel certamen bombardarum (die uff das schiessen bescheiden) werdint uffgehallten, hiß man säch, wo die sach hinus.“ 27. Augusti 1563.

---

536. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 304.

Samaden. 1563. August 27.

Tod des Johannes Travers. Mainards Nachfolger.

Er hat aus Mangel an Stoff lange nicht geschrieben. — „Reddo te certiorem obitus eximii et apud nostrates sua ætate incomparabilis viri D. Ioannis Traversii, soceri mei, qui die 22. præsentis mensis ad beatas sedes migravit relicto sui nedum domesticis, sed etiam toti patriæ nostræ maximo desiderio. Decubuit autem per tres continuos menses tanta interim usus patientia, ut dici vix queat. Nec enim, dum incolumis permanserat, tam profuit patriæ, etiamsi ei fuerit longe omnium nostræ ætatis virorum saluberrimus, quam ægrotus indefessum verbi Dei concionatorem egit usque ad extremum vitæ suæ diem. Plurimus enim hominum concursus, qui

eum decumbentem visitabant, quos omnes hilariter suscipiebat et verbo Dei mirum in modum recreatos a se dimit(t)ebat; inque illo instituto permansit usque ad id momenti, quo e vita decessit.“ — Letzten Monat ist auch Augustin Mainard gestorben, als dessen Nachfolger Hieronymus Zanchius (Stanchus) durch Franz Bellinchetti von Strassburg nach Chiavenna berufen werden soll. — Salis will seinen Sohn, der sich vor zehn Monaten nach Basel begeben hat, bis zum Februar dort lassen; dann soll er heimkommen und sich zur Vollendung der Studien nach Padua begeben.

Samadeni, 27. Augusti 1563.

St. A. Z.
E II 338. 1661.

537. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1563. August 30.

Er dankt für Mitteilung von Briefen („enotavi, quæ publicanda duxi“) und sendet sie zurück durch Konrad Clausers Sohn Johann Heinrich, der zwei Tage sein Gast war. Das Schreiben an Martinengus will er baldigst besorgen und Neuigkeiten beifügen. — „Literæ heroinæ [1]) illius lachrimas mihi excusserunt. Gratulor patriæ meæ talem fœminam; distat enim Rapersvila, patria mea, quantum Wietigen Tiguro, aut quid amplius; certe mediæ horæ iter est. Sciebam eos virili sexu destitui; scio ex hac familia præsedisse Ensensheimensi senatui religioni nostræ non satis propitios; itaque argumentum epistolæ satis plene intellexi.“ Auch den Brief von Erb hat er gern gelesen und diesem geschrieben; Bullinger möge den Brief einem eigenen beifügen. „Bolvilerus vero ne micam quidem cerebri habere deprehenditur“; von ihm kann gelten, was Athanasius von Julian sagte: „hunc tyrannum nubeculam esse cito transituram.“ — Über das Konzil kann Clauser berichten, der von Trient kommt. — Der Propst ist gestorben, und mit ihm sind viele Praktiken begraben. Fabricius, der um seinen nahen Tod wusste, hat in der Predigt gemahnt: „Christiano non licere papisticis exequiis interesse, quod in illis tanquam in sentina superstitiones papisticæ confluerent“; trotzdem haben sich Bürgermeister Ambrosius (Marti) und andere Ratsherren beteiligt. Curiæ, 30. Augusti, anno 1563.

[1]) Anna Alexandria, Gräfin zu Rappoltstein.

538. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 413.

(Zürich.) 1563. September 3.

Benedikt Stocker von Schaffhausen schreibt vom französischen Hof, die Fürsten am Hof hätten alle geschworen, „den friden zů hallten und ein yeden by sinem glouben blyben z'lassen und ze schirmen; stande wol und werde das evangelium gepredigет. Item die Engellender syend heym, und sye gůter frid in Franckrych; der könig hehallte der Eydgnossen fendli, dan er willens sye zů Leon ynzüryten". — Mehrfach wird der Tod des Herzogs von Savoien gemeldet. 3. Septembris 1563.

(P. S.) Er hat Clauser noch nicht gesehen, aber alles Übersandte erhalten. — „Man sagt hie, der Peter Lentz, Juppenlärer zůgenampt, rücke fast uß der Etsch zů üch Püntern; er ist häfftig, last sich nitt abwysen. Man sagt, er ziehe och den Ryn uff; er wirt wol finden zů hanttieren."

539. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 710.

Cur. 1563. September 6.

Er ist den ganzen Tag mit Pontisella in den Bergen gewesen, um für Gesner seltenere Pflanzen zu suchen, und hat abends bei der Rückkehr Bullingers Brief vorgefunden. — In Bellinzona war die bestimmte Nachricht verbreitet, dass der Herzog von Savoien am 26. August gestorben sei. Hauptmann Muheim und andere Urner sollen sich deshalb ganz kläglich gestellt haben. — In Mailand wird Cæsar Gonzaga, „Ferrands" Sohn, als Nachfolger des nach Neapel versetzten Herzogs von Sessa erwartet. Die Bevölkerung in Mailand ist den Spaniern abgeneigt. Bei einem Aufruhr sollen ihrer 27 verwundet und 7 Vornehme erschlagen worden sein. Anlass hat die Inquisition gegeben, über die Pavia, Cremona und andere Städte sich beschweren. Der Sohn des Herzogs von Savoien soll schon nach Frankreich geführt worden sein.

Curiæ, 6. Septembris, anno 1563.

(P. S.) „By uns ist noch nit ein mensch an der pestilentz gestorben. In Etsch zů Pozen sol es zimlich arbeiten und daselbst umbar. Zů Malantz und Zizers sind nit über 3 oder 4 daran gestorben; doch sol es anheben."

St. A. Z.
E II 375, 711.

540. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1563. September 13.

Der Nachfolger des Dompropstes. Tod des Johannes Travers.

Er übersendet einen Brief von Martinengus, worin Bezug genommen ist auf ein zur Zeit Karls V. erschienenes, letztes Jahr in Venedig neu gedrucktes Buch: „Censura generalis contra errores, quibus recentes hæretici sacram scripturam asperserunt". — „Ich hören, die Emser stellind nach der præpositur diß hyeigen gestiffts. Es hatt ouch der ritter Ruinel, zů Bellitz gesäßen, des baapst eigne hand, einen sun; ist hye canonicus; den vermeint er dahin ze fürderen. Der baapst verlycht die præposituram hye von alter har; so behieltind die Salices sy gern den iren in henden. So sind wir louw und arbentsälig etc. — D. Traversus diem suum obiit superiore mense, et oblitus sum ad te perscribere. Certe episcopus noster magnum patronum amisit; itaque sæpe dubitavi, an hic vir ecclesiis nostris plus profuerit an nocuerit. Certe, quod se pro nostro gereret et nihilominus episcopi causam tam fortiter defenderet, pluribus, qui nostram religionem profitentur, imposuit et in suam sententiam pertraxit. Libellum meum de providentia sibi decumbenti legi curavit ad finem paucis diebus ante mortem. De mortis genere mihi non constat, nec interrogavi; morbus fuit diuturnus." — Bitte um Nachricht über die Verhandlungen in Baden und die Lage in Frankreich und Glarus.

Curiæ, 13. Septembris, anno 1563.

(P. S.) Dietegen von Salis leugnet den Tod des Herzogs von Savoien.

St. A. Z.
E II 373, 411.

541. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1563. September 17.

Der Herzog von Savoien. Die Tagsatzung. Nachricht aus Frankreich.

Ein Gesandter des Herzogs von Savoien, der sich auf die Tagsatzung begeben hat, leugnet den Tod des Fürsten, der aller-

dings schwer krank gewesen sei; andere behaupten das Gegenteil. — Von der Tagsatzung hat man noch keinen Bericht. „Vereor ego Quinquepagicos translationem facturos usque sub finem Tridentini chůnzilii. Das wirt uns noch zů schaffen gnůg gäben, stürtzt es Gott nitt vorhin. Bernenses cum duce ad pacem videntur perpendere, ita et dux. Genevenses omnino a pace abhorrent, non quod bellum malint, sed quod oderunt pacis conditiones et ducem nolunt habere vicinum.“ — In Frankreich soll der Friede bestätigt sein, sodass allenthalben das Evangelium gepredigt wird. Der König ist zu Rouen majorenn erklärt worden und eingeritten; die Pariser sind darüber unwillig. Ende August ist der König in Paris eingezogen, wird Ende September auch zu Lyon einreiten. „Die gleubigen sind wol zůfriden und habend friden; noch söllend heymlich mütteryen in Franckrych sin, und machend ettlich lüth immerdar unfriden. Es ist gewüß, das der engelisch krieg wider Franckrych widerumb angadt ... Die Gwysianer understand (also sagt man), den admiral mitt rächt fürzůnemmen von wägen Gwysens erschiessen.“ — Er dankt für Mitteilung eines Briefes von Martinengus und sendet einen von Erb. 17. Septembris 1563.

542. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 415.

(Zürich.) 1563. September 24.

Die letzten Mitteilungen aus Frankreich werden bestätigt; es herrscht also die Pest im Heere des Königs. — Die Gesandten der Glarner haben auf der Rückkehr aus Baden gute Hoffnung auf gänzliche Beilegung des Streites an der nächsten Tagsatzung (an Drei König) bezeugt. — „Pridie venam incidi, si forte meliuscule habere incipiam ex capite et reliquis male affectis corporis partibus. Man bůtzt aber vergäbens an einem allten peltz.“ — Der Fürst von Savoien lebt und unterhandelt mit den Bernern. — Der junge Froschauer schreibt aus Frankfurt, überall herrsche die Pest; in Antwerpen sollen wöchentlich über 800, in London über 1600 sterben. Auch in Frankfurt herrsche die Krankheit; täglich sterben 40, ähnlich in allen benachbarten Orten. Brenz habe nicht gegen Bullinger, überhaupt niemand etwas

gegen die Zürcher geschrieben. Der Kurfürst von der Pfalz sei aus Heidelberg geflohen. „Duo asini (ita loquitur) scripserunt contra orationem Fabritii de concilio.“ — Bullinger hofft, ausführliche Nachricht über das Konzil und aus Italien zu erhalten.

24. Septembris 1563.

St. A. Z.
E II 373, 399.

543. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1563. Oktober 1.

Er bedauert das Geschick von Martinengus und wünscht, dass er sich erhole. — „De Vertumniis nunc nihil ... Si turbæ illæ exortæ sunt in Calabria, brevi audiemus maiora ... Tu diligentissime inquire in concilium; dann ich hör, es sye amm ußwäben und salbe man schon den mörderschlitten.“

Tiguri, 1. Octobris 1563.

(P. S.) Wenn Froschauer die Schrift gegen Fabricius mitgebracht hat, wird sie dieser erhalten. Bullinger sendet, was er aus Frankfurt erhalten hat. Aus Sachsen, Pommern, Preussen und Polen war der Pest wegen niemand auf der Messe; dagegen ist nicht richtig, dass in Antwerpen die Pest herrsche, und auch in London nicht in dem angegebenen Grade.

St. A. Z.
E II 376, 98.

544. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1563. Oktober 4.

Streitschriften gegen Fabricius und Calvin. Nachrichten aus Italien. Die Pest.

Er hat Bullingers Brief erst diesen Morgen erhalten und deshalb das deutsche Schreiben noch nicht kopieren können. Die Nachrichten aus Schottland haben ihn sehr erfreut. — Es wäre ihm lieb, wenn Froschauer die gegen ihn erschienene Schrift mitgebracht haben sollte. Sie ist offenbar schon in den Händen der Gegner, und Bellinchetti hat in Feldkirch ein Exemplar gesehen, aber es nicht erhalten können. Der Titel lautet: „Apologia indictionis concilii Tridentini factæ a Pio IIII., pontifice maximo, adversus Iohannem Fabricium Montanum authore Casparo Cardillo Villalpaldeo, Hispano Segoviensi, doc-

tore theologiæ". Auch ein Italiener soll gegen Fabricius geschrieben haben. — Ein durchreisender Priester des Bischofs von Konstanz, mit dem Fabricius eine freundschaftliche Auseinandersetzung gehabt, hat ihm eine Schrift des Engländers „Smittæus" über die Kindertaufe etc. gegen Calvin geschenkt, worin auch Bullinger, Zwingli und Musculus häufig genannt sind, ein geistloses Machwerk. Fabricius hat dem Priester dafür seine Rede gegeben. Die Angaben von Martinengus über das Königreich Neapel und Räuberunwesen in Calabrien, hat der Priester bestätigt. Dass der Herzog von Florenz gegen die Räuber rüste, wird auch aus Bellinzona berichtet. — Vom Konzil fehlt jede Nachricht. Über die Mörder des Grafen von Bergamo gibt eine Beilage Auskunft. Bellinchetti vernimmt aus Venedig, in Konstantinopel seien infolge eines Erdbebens zwei Drittel der Stadt eingestürzt, und der Sultan liege tödlich darnieder. — „Die pestilentz sol in einer wilde im Brättigöuw, uff Tschuders genant, sich yngelaßen haben und zimlich arbeiten. Sonst stirbt in Pünten niemand diser kranckheit, so vyl ich weiß; dan zů Malantz und Zizers, daa es einmal angesetzt, hat's wider nachgelaßen. Ich gloub khum, das es uns zů Cur werde überhupffen. Aber es ist ein ellend ze hören, was unfründtlichkeit man in disen landen gegen denen erzeigt, denen diser präst zů huß und hoff kompt etc."

Curiæ, 4. Octobris 1563.

(P. S.) Er hat die „acta Glaronensium", wie sie den Curern zugesandt worden sind, ganz gelesen und legt eine italienische „Historia" bei, die ihm Bellinchetti gegeben hat.

---

545. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 417.

(Zürich.) 1563. Oktober 8.

„Nihildum ex Basilea allatum est responsi. Speramus bene; heri enim quædam ad me inde sunt perscripta. Differam omnia ad catastrophen. Interea Sulcerus 28. Septembris factus est dochtoor etc." — Calvin schreibt, es stehe in Frankreich gut; der König sei vor Paris angekommen, aber infolge Sturzes der Königin vom Pferde umgekehrt. Unter andern sei ein Dekret ausgegangen, „ne sacerdotia ullis ad nostram religionem accedentibus adimantur", was

die deutschen Fürsten vom Kaiser mit allen Bitten nicht erreichen konnten. — Der junge Froschauer schickt Schriften für Fabricius; nicht ein Italiener, sondern zwei Spanier aus Segovia sind dessen Gegner, beide berühmte Theologen und vom König zum Konzil abgeordnet. Fabricius möge in der Schrift des einen das letzte Blatt beachten: „da schütt er den sack uß mitt der execution". — Morgen soll (auf Bullingers Bemühung) der Rat gebeten werden, für Pellizari an den Gubernator von Mailand und die Drei Bünde zu schreiben; „Paulus Colle, Garnerii dochterman", wird das Schreiben überbringen. „Worum schript Gallicius nitt me?" 8. Octobris 1563.

„Sis fortis, mi Fabrici, et ora Dominum, ut is tibi sufficiat vires. Hostes nostri nobis non sunt metuendi."

St. A. Z.
E II 376, 100.

546. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur.) 1563. Oktober 8.

Er war gestern mit den Brüdern Pellizari beim Mahl, als ihm ein Brief von Martinengus und die scharfe Rede des Petrus Fontidonius überbracht wurde. Falls Froschauer Exemplare dieser und der Schrift des Cardillus mitgebracht hat, möge er sie schicken. — Wenn Egli nach Zürich kommt, möge Bullinger ihn zum Ausharren in seinem Amt ermahnen. „Certe diligentia et industria ipsius multum mihi hactenus commodavit et eo quidem nomine ei multum debeo. Sunt quidem multæ difficultates non modo publicæ, sed et domesticæ, cum quibus conflictatur; sed eiusmodi tamen omnes sunt, quæ divina gratia superari possint." — Wenn Bullinger nach Genf schreiben will, kann Petrus Martyr Pellizari den Brief besorgen. Vesperi, 8. Octobris, anno 1563.

(P. S.) „Pestis paulatim ad nos accedit. In Prættigavia dicitur vellicare non paucos; apud nos nemodum peste mortuus."

St. A. Z.
E II 373, 409.

547. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1563. Oktober 15.

Pellizari hat den Brief von Fabricius überbracht und ebenso einen von Martinengus, dem Bullinger für die Schrift

des Reginaldus Polus De conciliis danken lässt. — Calvin und Beza schreiben am 8. Oktober „res fidelium in Gallia habere optime; regem edictis adversarios valde cohercere"; doch seien die Umtriebe der Guisen zu fürchten. — Aus Nürnberg wird gemeldet: „Guilhelmum a Gruntbach non sine favore iuniorum principum Saxoniæ pepulisse sedibus suis episcopos Wirzburgensem et Bambergensem et hos Nerobergam confugisse; hos militem colligere . . — Scio te occupatum esse cum tuis illis loquuleis Hispaniensibus". 15. Octobris 1563.

---

548. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z E II 373. 403.

Zürich. 1563. Oktober 22.

Aus einem eben erhaltenen Briefe Bezas teilt Bullinger wörtlich mit: „X. Octobris sub vesperam accipio literas a D. admiraldo, quibus significatur detectam esse Guysianorum coniurationem, qui Lutetiæ sperabant se regem intercepturos, quem non antea constituerant dimittere, quam omnia pro suo arbitrio confecissent. Eorum consilium abrupit reginæ valetudo et regis ab urbe regressus. Additur illos ne coniuratione quidem detecta desistere; sed bona spes est nihil nisi in suam perniciem effecturos. Ipse admiraldus suorum copias vicissim cogit et sese commendat ecclesiarum precibus". — Auch in Wallis soll ein Anschlag eines Hauptmanns entdeckt worden sein, „qui exteros sclopetarios in vallem introducere voluit; quibus cum malevoli se iunxissent, intelligis, quo loco res fidelium fuissent".

Tiguri, 22. Octobris 1563.

---

549. Bullinger an Friedrich von Salis.

Ms. à Porta.

Zürich. 1563. Oktober 22.

Tod des Travers. Hieronymus Zanchius. Bullingers Befinden.

Er hat erst heute den Brief vom 27. August erhalten. „Intellexi ex his, quod animo meo vehementer doluit, orbatos nos esse piissimo et constantissimo viro D. Ioanne Traversio. Amisit in hoc uno viro Rhetia permultum, amiserunt ecclesiæ singularem patronum . . . — D. Hieronymus Zanchus vir est longe doctissimus

Bergomas, linguarum peritus, in scriptoribus vetustis versatissimus, disputator acutus et exercitatus, eloquens et indefessus et in ministerio Christi diu iam mihi notus fuit. Argentinæ una cum D. Martyre beatæ memoriæ profitebatur et eandem ob causam, ob quam Martyr manere non potuit, et Zanchius migrare voluit. Nescio tamen, qui fiat, quod nondum ascendit; metuo, ne quid illi eveniat adversi; Lutherani enim ipsum oderunt vehementissime." — In Frankreich soll sich neue Zwietracht regen, in Deutschland Krieg bevorstehen. — „Cupis scire, ut valeam, mi domine et frater: ut possum. Quotidie sentio vires animi flaccescere, utpote fractas assiduis curis et laboribus; frequentius laboro gravibus capitis doloribus et aliis infirmitatibus, quæ res monet me, sarcinas colligam et itineri accingam me desideratissimo." — Grüsse an Julius von Mailand und die andern Freunde.

Tiguri, 22. Octobris sub vesperam, 1563.

St. A. Z. E II 377, 2385.

550. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1563. (Oktober ca. 25.)

Er sendet den ersten Teil seiner „Responsio" [1]), wie er ihn im ersten Eifer hingeworfen hat, und bittet um Bullingers Urteil. Der zweite, didaktische Teil soll die Fragen „de ecclesia, de Scripturæ perfectione, perspicuitate et certitudine" behandeln; daran will er eine summarische Vergleichung der papistischen Lehre mit der heiligen Schrift anschliessen. „Ultimo me convertam ad Germanos et, sicut Fontidonius pontificum beneficia prædicat, ita ego eos maleficiorum commonebo." Er bittet, Bullinger möge ihm passende Stellen aus seinen eigenen Schriften notieren. Am liebsten sähe er, dass die Schrift in Zürich gedruckt würde. „In omnibus tuo iudicio acquiescam; sed te rogo, ne pro tua singulari modestia me iubeas nimis esse modestum. Scio ego, quanto cum periculo hæc omnia aggrediar, et Deus mihi testis est, quod maluissem conquiescere. Sed quid faciam? Crinibus protrahor; non aliter possum. Norunt nebulones, qui sim; norunt locum, in quo versor; sed quod dissimulant, episcopo nostro dederunt, ne ipse videatur huius incendii fax."

Curiæ, eodem die, quo priores, vel potius nocte intempesta, anno 1563.

(P. S.) Er bittet, ihm diesen ersten Teil wieder zurückzuschicken, und legt einen eben angelangten Brief von Martinengus bei, den er noch nicht recht hat lesen können und deshalb wieder zu erhalten wünscht.

[1]) Auf die gegen ihn erschienenen Streitschriften. Die Worte, womit in dem folgenden Brief Bullinger darauf Bezug nimmt, geben einen sichern Anhalt für die Datierung, wenn schon ein zweiter Brief vom gleichen Tag nicht mehr vorliegt.

551. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 397.

(Zürich.) 1563. Oktober 29.

Er hat 2 Briefe von Fabricius und den ersten Teil von desen „Responsio" erhalten, der ihm sehr gefällt. Froschauer wird sie nicht drucken können, namentlich aus Rücksicht auf die V Orte, weshalb auch Bullinger seine Apokalypse nicht in Zürich drucken lassen wollte. Er rät Fabricius, sich kurz zu fassen und bei Anführung papistischer Schriftsteller nur von der Kirche approbierte auszuwählen. — Die beigefügten Nachrichten aus Frankreich möge Fabricius an Martinengus mitteilen. „Mihi crede, mi Fabrici, vix mihi superesse ocium edendi aut modice interspirandi." — Das Parlament hat ein vom König in Rouen erlassenes Mandat über den Religionsfrieden nicht annehmen wollen, worauf er ein neues Dekret erlassen und sich selbst nach Paris begeben hat. Näheres, auch über die dort gepflogenen Verhandlungen, ist den Beilagen zu entnehmen. — Wilhelm von Grumbach (Gruntpach) soll Würzburg eingenommen und dadurch den Bischof zur Restitution (seiner eingezogenen Güter) gezwungen haben.

29. Octobris 1563.

552. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 773.

Cur. 1563. November 1.

Er schickt „historiam Grünbachi, quam Iodocus Ösenbry, qui iam mecum est, exscripsit", zurück. Für seine Schrift will er Bullingers Ratschläge befolgen; er beabsichtigte ohnehin, sich kurz zu fassen, und fühlt sich, da er lange nicht in lateinischen

Autoren gelesen hat, für die Aufgabe schlecht gerüstet. Die Frage des Druckortes macht ihm Sorge. An Oporin zu schreiben, hat er jetzt keine Zeit, weiss auch nicht, ob sich dieser noch in Basel aufhält.

Curiæ, festinantissime, anno 1563, calendis Novembribus.

„P. S. Absurdas scripturæ interpretationes non paucas ex ipsis decretis colligere licet et omni iure pontificio, qualis illa est de aqua lustrali . . . Non ponam ego nisi confessa; ne dubita."

St. A. Z.
E II 373, 393.

553. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1563. November 12.

Coignet schreibt am 13. Oktober aus Paris: „jetzund gange es in Franckrych fridlich und an vilen orten wol mitt dem evangelio und sye grosse hoffnung". Aus Lyon berichtet Benedict Stocker, er habe 6000 Menschen in einer Predigt gesehen; „wenn 100 zur meß, so gangind 1000 zur predig". Der König werde 2000 Eidgenossen als Leibwache behalten, die andern entlassen. „Die pfaffen můssind ire gůter verkouffen, das man gällt habe die Eydgnossen zů bezalen." — Bitte um Nachricht vom Konzil, dessen Schluss bevorstehen soll, besonders ob die französische Gesandtschaft von Trient zurückgekehrt sei.

Tiguri, 12. Novembris 1563.

Die obere Hälfte des Briefes ist weggeschnitten.

St. A. Z.
E II 375, 712.

554. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1563. November 16.

Er hat keinen Brief erhalten und ebenso nicht den ersten Teil seiner „Oratio" und ist deshalb besorgt. Er will das Ganze vollenden und dann, wenn Bullinger es gelesen, nach seinem Rat handeln, bemerkt aber, dass er von vielen Seiten, besonders von einflussreichen Adeligen im Veltlin, aufgefordert wird zu antworten. „Nam illis in partibus papistæ de hac oratione multum gloriantur." Auch er selbst glaubt, antworten zu müssen, wenn schon er Bullingers väterliche Besorgnis nicht verkennt. — Coignet schreibt

vom Hof am 13. Oktober voll der besten Hoffnungen. Die Königin hat sich wieder erholt. — Die bündnerischen Abgeordneten sind noch nicht zur Tagung zusammengetreten. — Vom Konzil vernimmt man nichts, ausser dass es auf Weihnachten aufgelöst werden solle; dies sei auch der Grund, dass Amman Lussi nicht hinreise. Die Franzosen haben sich entfernt. Philipp sendet 2000 Spanier nach Genua gegen die Aufständischen im Königreich Neapel. — Empfehlung des Überbringers „ex nobilissima Guizardorum familia". Curiæ, vesperi 16. Novembris, anno 1563.

555. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. E II 377, 2390.

Samaden. 1563. November 18.

Sein Brief, den Bullinger so spät erhalten hat, ist wahrscheinlich bei seinem Bruder Kaspar in Cur liegen geblieben. Er wünscht, dass Bullingers Befinden sich bessern möge, und dankt für den gespendeten Trost. — Die Pest beginnt sich eine Tagereise weit gegen Innsbruck und sonst in Bünden zu zeigen und erregt grosse Beunruhigung. „Engadinenses enim id morbi genus, ultra quam dici possit, formidant sibique pro virili cavent." — „Genuam dicuntur appulisse Hispanorum tria millia. Causam eorum adventus referunt, quod sint quos præsentis imperatoris filios in Hispaniam comitaturi, quibus rex Philippus filium suum unicum et qui hebetioris est ingenii, atque adeo etiam regni administrationem commissurus sit, quandoquidem propter virium imbecillitatem idem rex Philippus tantam molem sustinere non possit. Sunt, qui aliud in procinctu esse affirment, nempe Cæsarem propter senium imperio se abdicare atque illud Maximiliano filio designare velle. Quo autem id tutius fiat, Maximilianum magno et Germanorum et Hispanorum militum numero stipatum iri debere." Doch glaubt Salis nicht daran, sondern eher an Rivalität zwischen Philipp und Maximilian. — Er bittet, einen Brief an seinen Sohn zu besorgen, der wahrscheinlich anfangs Februar heimkehren wird. — Grüsse (auch an Occhino).

Samadeni, die 18. Novembris 1563.

St. A. Z.
E II 373, 387.

556. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1563. November 20.

Der Mann aus der Familie Guiccardi hat sich nicht sehen lassen, sondern Julius hat gestern den von einem Italiener erhaltenen Brief überbracht. Es ist zu befürchten, dass ein Brief Bullingers mit dem ersten Teil der Rede des Fabricius verloren gegangen sei. — Ein Bürger hat in Basel erfahren, dass Occhino eine häretische Schrift herausgegeben habe. Mit Prüfung der kürzlich erschienenen Dialoge beauftragt, haben Bullinger und die Freunde einen „De Polygamia" und viele andere verkehrte Dinge gefunden. Das Buch ist in Basel bei Petrus Perna gedruckt. Heute ist die Sache vor den Schulherrn und Kirchendienern verhandelt worden und soll übermorgen vor den Rat kommen. „Periculum est, ne eiiciatur in exilium senex et silicernium." Bullinger bedauert den Vorfall sehr und fürchtet, es könnten „ettwan die unschuldigen deß entgällten" müssen. Er bittet um rasche Beantwortung von Fragen, die auf einem beiliegenden Zettel verzeichnet sind. Tiguri, 20. Novembris 1563.

St. A. Z.
E II 373, 383.

557. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1563. November 26.

Er bittet um Übermittlung eines Briefes an Martinengus. — „Accinguntur legati Sangallensis, Heremitanus et Lussius, ut redeant in concilium, cuius conclusio expectatur." Er bittet, darüber genaue Nachricht zu verschaffen. — Am 22. November hat der Rat Occhino abgesetzt und ausgewiesen; doch sind ihm 2 Wochen Zeit gelassen. Der Locarner Kirche wird vielleicht kein eigener Prediger mehr gegeben.

Tiguri, 26. Novembris 1563.

(P. S.) Eine Beilage mit Nachrichten aus Heidelberg möge Fabricius zurückschicken.

558. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 338. 1663.

(Cur.) 1563. November 29.

Occhino. Veltliner Wein. Die Pest.

„Totus cohorrui, cum acta illius senis legerem. Quo miser senex se vertetur?" Er zweifelt nicht, dass die strenge Massregelung begründet gewesen sei, wüsste aber gern Näheres; denn er hat die Dialoge nur gelegentlich gesehen, und andere fragen ihn; auch wird Occhino ohne Zweifel sich nach Bünden wenden. — Nachricht vom Konzil fehlt. Den Brief an Martinengus will Fabricius befördern; er bemerkt bezüglich der Adresse, Chiavenna sei nicht im Veltlin, sondern eine besondere Grafschaft; Clävner und Veltliner Wein sei nicht dasselbe. Der alte Veltliner ist im Sommer ziemlich billig gewesen, weil man eine gute Ernte erwartete; jetzt sind der alte und der neue teurer. Bellinchetti meint auch, bis jetzt sei kein guter Wein aus dem Veltlin gebracht worden; „dan was yetz kompt, ist gesüsget und gebulweret". Ebenso haben Hans Wegman und Marx Röust, die in Cur waren, keinen gekauft, weil er ihnen nicht gefiel. Nach Deutschland wird viel süsser Wein geführt. Fabricius rät, bis „uff Pauli" zu warten; dann hoffe er Bullinger gut versorgen zu können. Ein Schreiben aus Heidelberg sendet er mit Dank zurück. — „Quodsi pestis nos trans(s)ilit, mirum. Sed fiat Domini voluntas. Sy hat zů Meyenfeld ouch angesetzt und 2 hüser gelärt, also hör ich, und ist noch nit wyter gangen . . . — Omnia acta Pellizariorum a capite ad calcem, prout in communitatibus sunt proponenda, proxime mittam."

29. Novembris, anno 1563.

---

559. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373. 391.

(Zürich.) 1563. Dezember 3.

Er klagt über Kopfschmerzen. — Occhino hat sich nach Basel begeben und wird, wenn man ihn dort nicht aufnimmt, vielleicht nach Polen „ad socios" gehen. Über seinen Fall bietet die Beilage Näheres. Occhino hat den ihm gestellten Termin nicht abgewartet. „Timuit censuram libri sui. Dialogi de trinitate scripti duo sunt pestilentissimi et penitus proculcandi." — Wegen Veltliners

möge sich Fabricius keine Mühe machen; was Bullinger für seine Gäste braucht, wird ihm Hans Wegman mit der Zeit wohl verschaffen. — „Rediit Lugduno Stokerus et mihi retulit omnia iam in Gallia esse pacata. Quod veram religionem attinet, res optime habere et spem esse summam; regem quoque spei esse maximæ. Ideo vero Helvetiorum legio est dimissa; qui residui sunt, revertuntur omnes. Die herrschafften werdent den geistlichen verkoufft."
3. Decembris 1563.

St. A. Z. E II 373. 389.

560. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1563. Dezember 10.

Über Occhino kann Zanchius Auskunft geben, der ihn in Basel aufgesucht hat. Bericht aus Bern ist in der Beilage enthalten. Bullinger bittet, Mitteilungen über die Konzilssitzungen zu beschaffen. „D. Zanchus utilissimus erit ecclesiæ Dei in illis partibus; sed vereor, ne adversarii papistæ modis omnibus illum sint prosequturi odio et capturi consilia, quo ipsum loco pellant."
10. Decembris 1563.

St. A. Z. E II 378. 1720.

561. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1563. Dezember 13.

Die Pest. Die Angelegenheit der Brüder Pellizari. Empfehlung eines Knaben.

Er hat keine sichere Nachricht vom Konzil; allerdings wird behauptet, es sei aufgelöst. Der Pest wegen kommen jetzt weniger häufig Kaufleute nach Chiavenna. „Cessarunt, ut audio, Clavennæ exterorum, maxime Italorum, commertia. Es ist dem commissari ein knächt gestorben, und als zů derselben zyt uff Andreæ ein großer marckt zů Cläven, sind die Walchen über einander gebürtzlet, hat ein yeder der erst wöllen darvon; hand den See uff der Meylander syten beleit, alle waaren, so von Cläven kommen, verhept, und als irer buren eyner heym wöllen, ins Jacobthal genant, hand sy in erschoßen, darum das sy vermeint, er komme von Cläven. Hye zů Cur ist nit meer dan 1 person doran gestorben; aber es ist allenhalb ußkommen, und macht man vyl

daruß. Ich verman mächtig, das man fründtlicher an einanderen fare dan im vordrigen tod; mag noch nit wüssen, was ich schaffen. Scribam hic, quæ certa sunt et comperta, non quod velim evulgari; nam mihi ipsi dolet Rhetos sibi eiusmodi notas inurere, licet plures boni viri sint, quibus factum displiceat. Es ist ein wyldi 2 myl von Cur, heist Valdey. Daa ist ein hablicher eerenman an diser kranckheit ersiecht; syn dochter aber, die ettwas von dem vatter gesäßen, hat von des vatters kranckheit nütt gewüst, hatt dem vatter und der můter würst wöllen bringen (dan sy gemetzget). Als sy den vatter also kranck funden, ist sy by im beliben biß an syn end. Ee und aber der vatter verscheyden. hatt sich die můter ouch geleyt. Andere umligende naachpuren hand ein sömlich abschüchen gehan, das diß wyb, wiewol großschwanger, iren eignen vatter und můter hat vergraben müßen. Hyezwüschen das geschrey wyter erschallen, das gericht zesamen trätten, deren frouwen, als sy wider zů irem man und kinden wöllen, den wäg verhept und sy ußgeschloßen etc. Und das ist geschächen an einem ort, daa man prediget. Hæc sunt auditu horrenda, und daarumb versich ich mich einer großen pestilentz; dan Gott den unglouben deren lüten straaffen wirt etc. Multum hic laboro. Evocaramus Huldricum Campellum propter negotium Bellizariorum, qui in via audivit Curiam peste infestari. Perrexit tamen; sed noluit ingredi domum meam. Mirabar. Affirmabat se non adeo mortem exhorrescere; sed si intraret domum aliquam, sibi reditum ad suos præclusum. Dan wo er im Engadyn hinkäme, müste er ein eyd schweeren, das er zů Cur in kheinem huß gesyn; sonst ließe man in nit paßieren. Sic nobis cum bestiis quibusdam pugnandum. — Mitto negotium Bellizariorum, prout in communitatibus contra monachos proponetur. Responsum adversariorum nondum vidi. Omnis difficultas in eo, ob man sölle die Pellizarien uß der Dry Pündten gůtt bezalen; dan das closter ist der Pündten. Alias non difficulter monachi eiicerentur. Nos ita proponimus, ut doceamus Bellizarios non tam petere, ut inde solvantur, quam ut monachi semel expellantur, darmit frömde herren sächind, das man inen schutz und schirm ze gäben geneigt. Longæ ambages, ee und man es alles verniete. Non est, quod hoc Bellizariorum scriptum remittas; potes aliis legendum dare, die darin gehandlet hand." — Er empfiehlt den Überbringer, einen Bündner Knaben, aus der vornehmen, alten Familie

der „Lumbryser“; die Amtsbrüder lassen bitten, ihm „um das müß“ zu helfen; auch schreibt der Obere Bund an den Rat von Zürich. Ist da durchaus kein Platz, so möge Bullinger den Knaben den Baslern empfehlen. „De Sultzero quid actum sit, omnes miramur“. — Fabricius ist von einem in Zwischenräumen wiederkehrenden Leiden erfasst, „qui ingentes cruciatus laterum excitat; puto esse præludia calculi“. — „Ochini absurditates legi et miror, quid monstri senex alat.“ Curiæ, 13. Decembris, anno 1563.

St. A. Z. E II 365. 748.

562. Philipp Gallicius an Bullinger.

Cur. 1563. Dezember 13.

Er hat schon lange nicht geschrieben, weil er Bullinger nicht lästig fallen wollte und ja Fabricius über alles berichtet, fühlt sich aber jetzt veranlasst, zu danken für die Grüsse in den Briefen an Fabricius („eas enim ille aut carum bonam partem mihi narrat aut aliquando prælegit“) und für Übersendung von Bullingers „lucubrationes“. — Er empfiehlt einen Knaben, für den sich die Amtsbrüder im Oberen Bund verwenden; er scheint gut veranlagt zu sein, und sein Vater und die Vorfahren haben sich ausgezeichnet. „In bello enim illo, quod nobis fuit cum Maximiliano imperatore anno Domini 1499, tales se præstiterunt, ut vix alicui veterum fuerint posthabendi. Sed posteris opes fortuna detraxit, quod cum pauculis quibusdam adhuc domus illius superstitibus sentit bonus hic adolescens. Eum senatui vestro commendant primores Fœderis illius; decuisset tamen ipsos hunc alere bene memores gestorum parentum eius; sed habent et alios, quibus bene faciant . . . — Apud nos pestilentia multos ingressa est vicos.“

Curiæ, die 13. Decembris anni 1563.

St. A. Z. E II 365. 750.

563. Friedrich von Salis an Bullinger.

Samaden. 1563. Dezember 13.

Da, wie es heisst, in Basel die Pest grassiert, ruft er seinen Sohn heim und bittet um Rat, wohin er ihn zur Vollendung der Studien senden solle. — Bitte um Nachrichten aus Frankreich: „an pacata sint illic omnia, itemque quis nomine regis Galliæ apud

Helvetios munere fungatur oratorio". — Gegen Bullingers Kopfschmerzen rät Salis den Besuch der Bäder von Bormio im kommenden Sommer an; er rühmt sie sehr (sei selbst schon neunmal dort gewesen) und verspricht, Bullinger zu begleiten.

Samadeni, 13. Decembris 1563.

564. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 385.

(Zürich.) 1563. Dezember 17.

Er hat, weil seit 14 Tagen kein Brief kam, geahnt, dass Fabricius nicht wohl sei. Den empfohlenen Knaben hat er beim Bürgermeister unterstützt, betont aber wieder, dass die Zahl der Armen sehr gross sei. — Der Abt von Einsideln ist am 13. mit 13 Pferden an das Konzil zurückgekehrt. — „Cardinalis Lotharingus, quem superiori hebdomada arbitror vel suspicor Rynfeldam transiisse sub aliena persona, ut redeat in Lotharingiam, certum est conciliasse et iunxisse fœdus pro defensione Romanæ ecclesiæ inter papam, Hispanum, Venetos, Sabaudum (qui exercitus dux est) et omnes Italiæ principes; speravit se Gallum etiam huc pertracturum, ideoque ducendus fuerat rex in Lotharingiam; at ubi iniquitatis mysterium est agnitum, retinebitur rex in Gallia." Der Admiral ist am 20. November mit 500 Pferden in Paris eingezogen, vom Connetable, dem Prinzen von Condé, seinen Brüdern und vielen Fürsten empfangen und von der Königin gütig aufgenommen, in den Rat und seine frühere Stellung eingesetzt worden. Die Freunde, darunter Coignet, schreiben, „res religionis optime habere". 17. Decembris 1563.

565. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 379.

Zürich. 1563. Dezember 24.

Der Bischof von Cur. Der Kardinal von Lothringen. Das Konzil. Occhino und Genossen.

„Senescendo, mi frater, multa disces et experieris. Ego quoque valebam quodammodo; nunc in dies singulos plurimum viribus et valetudini meæ decedere sentio etc. — Manum episcopi libenter vidi; libentius intellexi ipsum sic mitescere et consuetudinem tuam

non reiicere aut aspernari. Hoc enim inditium est res ipsorum non feliciter habere. — De carnali non est, quod contendatis; Lotharingus est omnium vaferrimus nebulo. Idem Guysianus est genere vel præsapia, Guysii tyranni frater, frater item Guysiani cardinalis ... Festinat Lotharingus in Lotharingiam, spe plenus, sed re vacuus; sperat se ibi conventurum in colloquium cum regina ... (Näheres enthält die Beilage.) Er ist me dann der cardinal von Sitten was. Deus compescat eum! Omnino mihi persuadeo illum ipsum Rynfeldiæ colloqutum esse cum Zancho transeunte sub specie Rychardi de Prato." — Bitte um Nachrichten über den Schluss des Konzils und die vorangehenden Verhandlungen seit der 6. Sitzung. — „Der appt von Einsidlen ist biß gen Feldkyrch kummen, hat zu beschluß ins concilium gewöllen; alls er aber da vernummen, das der cardinal für und das concilium uß, ist er zů soll[1]) gen S. Gerold in sin propsty geritten. — Bernhardinus Basilea quoque est eiectus. Darius et Camillus Lælius, Ariani, hinc discessere, dicuntur in Rhetiam profecti. Proinde vigilate. Zanchum admone, ut vigilet. Novit ille istos." Tiguri, 24. Decembris 1563.

[1]) So viel als „zu Fuss"?

St. A. Z.
E II 373, 479.

566. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1563. Dezember 27.

Er wünscht Glück zum neuen Jahr. Mit Bellinchetti hat er eingehend gesprochen; er verweist auf dessen Bericht und fügt bei, aus Basel werde gemeldet, dass Occhino nicht nach Polen, sondern nach Bünden gegangen sei. Man müsse deshalb sich bemühen, „ne Rhetia fiat latibulum et asylum eiectorum propter perversam doctrinam ex ecclesiis orthodoxis".. Bullinger sendet deshalb die kürzlich von Fabricius zurückgeschickten Schriftstücke wieder und fügt Mitteilungen aus Basel bei. Fabricius möge sich rechtzeitig mit Julius von Mailand, Paulus Gadius und Zanchius beraten; „hic se virum et fidelem Christi ministrum exhibeat, oder man wirt nitt vil me uff imm haben. Eiicite et Camillum et Darium". Auch den Bürgermeistern möge Fabricius

Mitteilung machen. Bullinger schreibt wegen Occhinos auch an Friedrich von Salis, damit dieser Rudolf und Hercules von Salis unterrichte. Tiguri, 27. Decembris a nato Christo 1564.

567. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 338, 1659.

Cur. 1563. Dezember 27.

Das Konzil. Die Pest.

Er ist verwundert, dass man in Chiavenna von Beendigung des Konzils nichts weiss, und sendet einen Brief von Martinengus, damit Bullinger sich selbst überzeuge. Es dürfte die Pest daran schuld sein, infolge deren Bünden von den Italienern gemieden wird. Vielleicht ist es Fabricius möglich, morgen nach der Predigt von einem der Bischöflichen etwas zu erfahren. — Husten und Heiserkeit haben ihn bei seinen Predigten sehr belästigt; doch hofft er auf gänzliche Wiederherstellung. — „Pestis hic Curiæ non quidem sævit, sed per intervalla tamen aliquot domos infestat; mirum, si non ingravescit.“ — In der Sache der Gebrüder Pellizari ist Hoffnung auf guten Erfolg. — Aus Venedig kommt Nachricht von schlechtem Gesundheitszustand des Papstes. — Am folgenden Tag fügt Fabricius bei: er habe an den Bischof selbst geschrieben und gebeten, ihm, wenn er einen Epiphanius habe, denselben zu leihen und die Konzilsakten, die ihm zugekommen seien, zur Einsicht für kurze Zeit zu überlassen; aus der (beiliegenden) Antwort gehe hervor „acta extare, sed haberi dum non potuisse“. Er dankt für „nova illa mirabilia“ und ein Schreiben Blarers.

Curiæ, in die Ioannis, anno 1563.

568. Ulysses Martinengus an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 298

Chiavenna. 1563. Dezember 27.

Nachrichten über das Konzil.

Er hat die Berichte vom Konzil, auf die er hoffte, nicht erhalten. „Antea quidem mihi nuntiaverant post sessionis 8[a] decreta, quæ brevi ad te mittam, citatos fuisse Gallos quo(s)dam episcopos, alios etiam excommunicatione damnatos; præterea factum esse nihil,

expectari tamen natalitiis domini nostri Iesu Christi sessionis 9ae decreta, quibus statim promulgatis concilium per quinquennium suspenderetur." Einige Bischöfe, namentlich französische sollen verreist, aber zurückgerufen worden sein; doch heisst es neuerdings, dass viele sich entfernen, ohne die Sitzung abzuwarten; auch sage man, das Konzil sei nicht suspendiert, sondern beendigt. Die Schrift, von der Martinengus kürzlich geschrieben („De pontificis maximi conciliique generalis authoritate ad Basileensium oratores responsio in concilio Florentino exhibita per Ioannem a Turre Cremata, cardinalem, nunc primum in lucem edita") entspricht den Erwartungen nicht, weshalb er sie nicht sendet; doch verspricht er, die Titel aller Bücher, von denen er vernehme, mitzuteilen. — Wegen Rhabarbers hat er einem Freund in Venedig Auftrag gegeben. Clavennæ, 6. calendas Ianuarii 1563.

(P. S.) Soeben erhält er Bullingers Brief vom 25. und einen des Fabricius vom 30. November. — „De papistarum Helvetiorum legatis a viro fide digno, qui se affirmat oculatum esse testem, audivi eos præterita hac hebdomada Tridentum recta tendentes ad quendam Bergomensis agri pagum, qui Pontida appellatur, pervenisse; ibi postea aliquo accepto nuntio sententiam mutasse et Comum fuisse reversos, Como in regionem existimatur suam." — Er hofft, sichere Nachricht über die Aufhebung oder Verschiebung des Konzils zu erhalten, wird baldigst die 3. und 4. Sitzung senden und dankt für Benachrichtigung „de Ochiniana causa . . . Deus illum convertat!"

St. A. Z. E II 373, 453.

569. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1563. Dezember 31.

Er wünscht Glück zum neuen Jahr; alles durch Bellinchetti Gesandte wird gut angelangt sein. — „Doleo pestem apud vos gliscere; sed sumus, mi frater, in manu Domini . . . — Fœderatis nostris persuasum est concilium esse finitum, et gloriantur de felici et concordi fine in templis suis. Abbas quoque Hæremi sub vigiliam natalis Domini rediit domum, qui 13. Decembris profectus erat rediturus in concilium." Doch hört man über den Schluss verschiedene

Ansichten; Fabricius möge deshalb genauer nachforschen. — „Ago tibi gratias pro scheda episcopi; videtur illa quoque innuere finitum esse concilium. Expecto avide, quid tibi is sit communicaturus; tu obsecra illum et petere non desinito, civiliter tamen. — Fama fuit Genevam 26. Decembris proditione capi debuisse; sed proditionem detectam et multos in urbe captos esse proditionis consortes."
Tiguri, ultima Decembris, anno a nato Christo 1564.

570. Ulysses Martinengus an Bullinger.

Chiavenna. (1564.) Januar 1. St. A. Z. E II 365, 296.

Über das Konzil ist ihm nichts Neues bekannt. In Italien befürchtet man für das Frühjahr einen Einfall der Türken in Neapel, weshalb nicht nur Philipp, sonder auch andere Fürsten und die Venetianer, trotz ihres Bündnisses mit den Türken, rüsten. Man hat Angst vor den „exules" in den calabrischen Bergen und wird deshalb kaum etwas gegen die Religion unternehmen. Es kommt unsichere Nachricht vom Tode des Papstes; jedenfalls ist er schwer krank. — Von Fabricius hat Martinengus gute Nachrichten aus Frankreich erhalten. Er sendet (als Geschenk) „rhabarbari portiunculam, quam ex optimo, qui Venetiis inveniatur, selectam fuisse mihi affirmant; ea si tibi probata fuerit, lætabor". Claven(n)æ, calendis Ianuarii 1563(!).

571. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. (1564.) Januar 3. St. A. Z. E II 377, 2383.

Occhino. Darius und Camillus. Nachrichten aus Italien.

Er hat sofort nach Empfang von Bullingers Brief (am 1. Januar) Tscharner zu sich rufen lassen, da er selbst wegen Husten und Heiserkeit seit einer Woche nicht ausgeht. Sie haben verabredet, Tscharner solle nach der Kirche eine Ratssitzung halten und den Wirten Befehl erteilen lassen, wenn ein solcher Mann komme, Anzeige zu machen, damit man den Greis in Cur aufhalte: einmal damit nicht, wenn er in die italienischen Landesteile käme, seine Entfernung auf Schwierigkeiten stiesse, dann aber auch, um ihn nicht mit Frau und Kindern die beschwerliche Reise

zu dieser Jahreszeit machen zu lassen. Der Greis ist aber nicht erschienen und hat sich offenbar, wie die Curer Pfarrer schon vorher angenommen haben, zu Vergerius begeben. — „De Dario et Camillo iam ante ad D. D. Zanchum scripsi et scribam amplius.“ — Der Bischof hat von dem Bischof von Como die Akten der letzten und vorletzten (8. und 9.) Konzilssitzung erhalten und sie Fabricius zugesandt gemäss seinem Versprechen. „Putidissima sunt pleraque, maxime decreta matrimonii.“ Einiges hat Fabricius für Bullinger excerpiert; doch schreibt Martinengus, er werde bald das Ganze schicken. Er sendet zwei Briefe von Martinengus, wovon einen an Bullinger. Am 17. Dezember wurde gemeldet, der Papst sei auf den Tod krank, und gestern ist aus Brescia Nachricht gekommen, man glaube, dass er gestorben sei. — Bitte um Besorgung eines für Julius bestimmten Briefes, der mit dem von Martinengus gekommen ist.

Curiæ, 3. Ianuarii, anno 1563(!).

St. A. Z. E II 373, 519.

572. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1564. Januar 7.

Er sendet gleichzeitig einen vor 8 Tagen geschriebenen Brief, für den sich kein Bote gefunden hat, und dankt für Vermittlung der Freundschaft von Martinengus, dem er kurz antwortet. — „De Bernardino amplius ne verbum quidem audio. Sunt hic, qui dicant Camillum et Darium profectos Constantiam ibi latitare.“ — Für die vom Bischof erhaltenen Mitteilungen über das Konzil dankt Bullinger und erwartet begierig die Beschlüsse selbst. „Dum maledictiones et benedictiones carnalis a Lotherbubingen lego, occurrit illud prophetæ: ‚Maledicam benedictionis nostris‘ etc. — Quinquepagicorum aliqui videntur et dicuntur de novo furere contra Claronenses. Et quis tandem finis?“ — Einen Bericht Hallers aus Bern „de proditione contra Genevam instituta“ sendet Bullinger in Abschrift. — Am Rhein unterhalb Strassburg wütet die Pest; sie beginnt auch in der Stadt. „Petunt fratres Heydelbergenses, ut supplicemus pro salute eorum Domino. Comes Valentinus ab Erpach peste extinctus est in Palatinatu.“ Tiguri, 7. Ianuarii 1564.

---

573. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1564. Januar 21. St. A. Z. E II 373, 523.

Er ist besorgt, weil er keinen Brief erhalten hat. — Von der Tagsatzung kann er nichts Genaues melden. „Scio Urianos, Svitenses et Subsylvanos reiecisse capita pacificationis et nova obtrudere, quæ Claronenses repudiant. Varius est rumor; sunt, qui affirment, parare nescio quos quas turbas contra Claronenses." — Aus Frankreich wird nur gemeldet „evangelii prædicationem perrumpere". — Wilhelm von Grumbach (Gruntpach) ist nach Briefen aus Augsburg in die Acht getan samt seinem Anhang und rüstet wie auch seine Gegner. „O miseram Germaniam et multo miseriorem Helvetiam!" — Am 29. Dezember ist Castellio in Basel gestorben. Tiguri, 21. Ianuarii 1564.

---

574. Ulysses Martinengus an Bullinger.

Chiavenna. 1564. Januar 25. St. A. Z. E II 365, 314

Er hat Bullingers Brief vom 7. Januar erhalten und wird gern weiter Bericht geben. — In Italien werden die Küstengebiete befestigt wegen der Türken. Die Venetianer haben Mannschaft für die Flotte ausgehoben; das Gleiche geschieht anderwärts. — In Trident soll nicht ein einziger der Väter zurückgeblieben sein. Martinengus kann wegen eines Versehens seines Freundes nicht, wie er hoffte, die Beschlüsse der 3., 4. nnd 9. Sitzung senden, will es aber baldigst tun; die der 8. hat er Fabricius schon zugestellt. Er schickt die Schrift des Ioannes a Turre Cremata.[1]) — „Ochinum audimus concessisse in Polloniam(!); eum noluisse resipiscere dolendum est." — Es ist bedauerlich, dass in der Pfalz die Pest herrscht. Chiavenna ist jetzt davon frei.

Claven(n)æ, 8. calendas Februarii 1564.

(P. S.) „Papam convaluisse nuntiant."

[1]) Siehe Nr. 568.

St. A. Z.
E II 373, 515.

575. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1564. Februar 4.

Er lässt Martinengus für die Sendung danken. — „Mitto transcripta caussæ Claronensis; sed per proximum nuncium remittas. Summa: responderunt hac septimana Claronenses se nolle pactionem illam 3 Cantonum recipere, sed postulare, ut nostri ab aliis petant sequestribus, Lucernam ad comitia Reminiscere veniant, deinde Uriam, Svit(enses) et Subsylvan(os) petant impetraturi, ut pacificationem perinde accipiant sicuti Lucernenses et Tugini. Miserunt ergo nostri suos cursores in sequestrium urbes et pagos." — Zwischen den Königen von Schweden und Dänemark soll noch Krieg sein. — „Caussa et vulnus Gruntbachii et Herbipolis convulsum nunc novam nobis pari(unt) tragœdiam." Man befürchtet einen tödlichen Krieg. — „Die mönch werdent stan, biß sy der Tüffel holt; der sol sy dannen thůn. Et Iesuitæ in Germania radices agunt et crescunt supra fidem. — .. Amicitia vicini optima est; sed videndum, ut syncera maneat religio, ne per occasionem illam immergamur bellis et periculis."
4. Februarii 1564.

St. A. Z.
E II 378, 1675.

576. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1564. Februar 8.

Verhandlungen des Bundestages. Die Beschlüsse des Konzils.

S. Non habeo sane, reverende pater, quod scribam, nisi scire velis, quid in comitiis actum. Legatus Philippi causam in genere proposuit; hat nüt sonders specificiert. Responsum est amice; nostri amicitiam non abnuunt, modo iis articulis ineatur, quæ religioni et libertati non adversentur. Expectamus, quid futurum sit amplius. — Causa Pellizariorum nondum transacta est. Denuo tres legati ad gubernatorem, ducem de Säss, decreti, princeps legationis D. de Rozins. Bona spes est eos posse impetrare, quod petunt, et in posterum nostris cavere. Die münchen zů Morben sind des haffts, so inen der Pellizarien halb angeleit, erlaßen, doch nit gar liberiert; dan sy khein gewalt haben sollend, das gůtt ze verenderen, ze kouffen oder ze verkouffen, on myner herren vorwüßen

und willen; adde his, das man die sol laßen ußsterben und kheine meer inhin nämmen. Si non, ut volumus, certe ut possumus. Crederes tu pontificios maxime mihi aliisque infensos, qui causam urssissemus. Minime: nunquam fuerunt blandiores; contenti sunt, modo suos monachos retinuerint. Concioni plærique interfuerunt, et ipse de Rozins multa satis humaniter mecum contulit. Sic nunc res apud nostros sunt. — Concilii decreta illis non placent, quod nihil de rigore remiserint patres, quod manifestos abusus non sustulerint; imo ne pfaffis ipsis canonicis placent. 9. sessionem nondum nactus sum. — Tu nos edoce de Grundtbachio et rebus Gallicis et de eo, an futuræ nundinæ Francoforti. — Vale, reverende pater, cum tuis omnibus felicissime.

Curiæ, 8. Februarii, anno 1564. T(uus) F(abricius).

577. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 378, 1676.

Cur. 1564. Februar 9.

Haltung der V Orte.

Er schickt ein Schreiben Bullingers mit Dank zurück. „Iam ante integra acta legeram, prout ad senatum Trium Fœderum missa erant.“ — „Gabriel von Ems, des cardinals brůder, ist hye durchgeritten im nächsten märkt; hat under anderem vor ettlichen deren, so im geselschafft gehalten, geredt, der h(eilig) vatter, der paabst (sic ille loquitur), habe abermal in die sächszig tusent ducaten geordnet den catholischen Orten in der Eidgnoschafft. So nun dem also ist, so gloub ich khum, das sy in dem Glarner handel ettwas lydenlichs thůn werdind; dan sy den handel verlängeren werdend, wie sy können und mögend, biß inen das gelt wirt. Nit das ich achte, inen ernst syn. Interim so sagend mir die für gewüß, die umb den philippischen botten gesyn, das sy uß im verstanden, die 5 Ort habind den Philippum umb hilff angesůcht. Die sye inen nit vergunnt; dan Philippus geantwortet, er könne nit 5 Ort ze fründen und 10 dargegen ze finden machen. Daruß abzenemmen, so im also wäre, ut mihi sancte ab illis affirmatur, qui ex legato audisse se (secreto tamen) affirmant, inter quos Hercules, wurdind sy villicht die milch nider laßen und,

was sy feerer thättind, allein thûn, dem baapst ein bällitschier(!) ze machen, damit inen gält werde."

Curiæ, 9. Februarii, anno 1564.

St. A. Z. E II 373, 511.

578. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1564. Februar 11.

Verhandlungen in der Eidgenossenschaft. Neues aus Frankreich und Deutschland.

Er erkundigt sich nach einem Brief vom 4. Februar, den er mit den Verhandlungen der Tagsatzung über die Glarner Sache einem im Gasthaus zum Storchen weilenden Clävner übergeben hat. „Respondent sequestres urbes satis commode et consentiunt in postulata Claronensium et nostrorum." — Die Tagung zwischen Bern, Genf und Savoyen ist auf 6. März verschoben; man hofft wenig von ihr, da man glaubt, „der hertzog sölle och von deren verrätery wissen", wegen deren zwei Leute enthauptet worden sind, andere gefangen liegen. — Beza schreibt am 24. Januar, der französische König habe eine neue Klage der Guisen abgewiesen, „das es die nächstvolgenden 3 jar berûwen sölle." Der Kardinal von Lothringen soll an den Hof kommen, um Annahme des Konzils zu erreichen. Die Leute aus Languedoc (Langendocken) haben vom König Abschaffung der Prediger begehrt; darauf hat er erwidert: „welche me dörffend höuschen, das zur zerstörung des fridens dient, den wölle er häncken lassen; dann das abthûn des edicts im Jenner jetz zwey jar habe inn schier umb sin kron bracht." Es geschehen allerhand der Reformation günstige Wunderzeichen. — Den Auszug aus dem Abschied in Sachen der Glarner möge Fabricius wohl verwahrt zurücksenden oder, falls er nicht angelangt wäre, Mitteilung machen. „Darff mir wol zû unrûwen geradten." — „Ex Germania intelligo occultam et maximam fieri expeditionem; in quem, dubitatur. Multi multa de Gruntbachio, alii veriora de concilio."

Februarii 11., anno 1564.

St. A. Z. E II 373, 525.

579. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1564. Februar 18.

„Sequestres Dominica Reminiscere Lucernam ibunt, inde ad Urianos, Svytenses et Subsylvanos tentaturi, num possint ab

his impetrare, ut consentiant in pacem sicuti Lucernates et Togeni." — Am 25. Februar soll der Kardinal von Lothringen an den französischen Hof kommen, wovon Bullinger Schlimmes fürchtet. „Erynnis et furia infernalis est . . . Recte ille gerit purpuram, qui totus sanguine innoxio conspersus, imo complutus est statque in cruore fidelium usque ad collum, imo supra caput. Thomyris aliqua dominum usque adeo cruentum, reverendum dicere volebam, pro dignitate tractare posset." — Bullinger wünscht sehr die 9. Sitzung und den Schluss des Konzils zu erhalten. „Die 60000 duggaten werdent verplumpen in den unersettigen gmüten (?) wie ein plyklotz im Bodensee." Tiguri, 18. Februarii.

„Qui fit, quod Zanchus ne γρῦ quidem scribit? Non suspicaris alibi apud Rhetos latere Ochinum. Quo pervenerit scire non possum." 1564.

580. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 378, 1674.

Cur. 1564. Februar 21.

Werbung eines Gesandten von Philipp.

Er kann noch immer das Gewünschte nicht senden, und will nötigenfalls den Bischof um sein Exemplar der letzten Konzilssitzung bitten. Über die gemeldeten Wunderzeichen hätte er gerne ganz zuverlässige Auskunft. „Nam versatur hic legatus Philippi et alii magni viri. Subito rediit; argumento est, quod urget negotium. Sed tamen hodie aut cras primum sua proponet. Er begärt vyl; aber man wirt ein strich dardurch machen. Existimo consulem et Carlinum rem syncere agere, qui capita propositionis mecum secreto communicarunt. Rogarunt, adderem aut demerem, quæ viderentur; feci id, et mecum sentiunt. Licet autem mihi imperaram penitus ab hac causa mihi temperare, tamen, quod intelligerem plærosque magnates in hoc fœdus incumbere, timendum fuit, ne iis condicionibus i(nirent), quæ minime essent tolerabiles. Sed quicquid actum fuerit, scies; variant sententiæ mirum in modum." — Aus Venedig wird gemeldet: „Turcam Venetis aromata detinuisse, postulare regnum Cypri nec permissurum, ut munitionem vel castellum, quod terræ motu concidit, reædificent." — Karli und der

Bürgermeister lassen um Auskunft bitten, „quid Helvetii cum rege Hispano egerint et quousque processerit negotium, et, siquidem possibile, mittas exemplar der articklen und der anmůtung Philippi, wie die uff letstem tag zů Baden in die abscheyd söllind genommen syn.“ Curiæ, 21. Februarii, anno 1564.

St. A. Z. II 373, 517.

581. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1564. Februar 25.

Er bittet um Beschaffung der 3. und 4. Konzilssitzung für einen Abgeordneten von Bern. „Cras nostri Lucernam abibunt“; da hätte Bullinger ihnen gern die Schändlichkeit des Konzils vor Augen geführt, auf das die drei Länder sich stützen (unice nituntur in hoc concilio). — „Pœnitebit vos certo, si Hispano viam apperueritis per Rhetiam. Infensos habebitis Germanos; nam nullo Germaniæ bono Hispanus transitum petit. Traducat per nepotum Austriacorum fines, quos vult exercitus traducere. Si hostes intromiseritis, expectate, quod ab hostibus est expectandum.“ Auf die Frage, „quid Helvetii egerint cum Hispaniæ rege“, hat Bürgermeister von Cham, Gesandter an der Tagsatzung erwidert: „Si quid actum est ea de re, me inscio actum est; tantum abest, ut ullos possim exhibere articulos et in recessus nihil huius est datum.“ Warum antworten die Bündner nicht, sie wollten zuerst sehen, was ihre Eid- und Bundesgenossen täten, danach Bescheid geben? — Die drei Länder haben in Brunnen getagt und die Ankunft der Gesandten der Schiedorte hindern wollen.

25. Februarii 1564.

(P. S.) Andreas Hyperius ist am 1. Februar gestorben, ebenso gestern Stadtschreiber Escher.

St. A. Z. E II 378, 1761.

582. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur. 1564.) Februar 28.

Werbung des spanischen Gesandten.

Das Gerücht von einer geheimen Unternehmung in Deutschland wird bestätigt. Ramschwag, der im Namen Kaiser Ferdinands das nach dem Bündnis den Bündnern geschuldete Geld

überbrachte, hat zugegeben „in Germania omnia ad arma spectare. Rogatus de causa eam ignorare se dixit; sed tamen principes non esse extra metum, quod vulgo credantur hæc pro concilii exequutione apparari, et Ferdinandum dici authorem huius apparatus; sed affirmare nihil voluit. Hæc ita cum sint, mihi suspecta est hæc legatio, et quod quædam capita nostris essent proposita eo nomine, quod Helvetii et Tigurini quoque in ea consensissent, ex te verum rescire avebamus; sed tu nihil, qui in rebus alioquin neutiquam tam arduis nullam scribendi occasionem prætererieris. Scio tuas occupationes; sed hæc publica sunt negotia et quæ magnam cautionem desiderant. Itaque te vehementer rogo, nos de vero edoceas. — Deinde, quod ad capita illa attinet, quæ legatus Philippi nostris proposuit, scis ea eiusmodi fuisse, quæ a nostris ut plurimum sint correcta. Misissem illa capita, nisi res adhuc penderet. Hercules a Salicibus negotium nomine legati enixissime urget. Mihi non pauca sunt suspecta. Meam sententiam dixi et, quæ demenda aut detrahenda videbantur, indicavi, et res primo successum habuit. Sed legatus adhuc hic versatur et cum filio Herculis misit capita ad ducem; inde forsan ad regem transmittentur. Quantum autem intelligo ex familiaribus legati aut, ut rectius dicam, ex nostris, qui familiariter cum ipso versantur, multa sunt, quæ eum gravant, et quantum video, quia hac non successit, alia tentabit. Ergo maturo consilio opus est. Man hatt im sonst den paß ußharwärtz gar und gestrackts abgeschlagen; sol im, ob Gott wil, abgeschlagen blyben. Und als er knächt begärt zů yeder zyt zů schirm syner lendren in Italia, ist im das ouch abgeschlagen. Das sind die 2 punckten, darumb man vermeint, ime die artickel nit annämlich syn. In summa: die artickel sind von den unseren allein uff das hertzogthům Meyland gestelt, nit wyter. Hatt er's (nit?) rächt mit uns gemeint, so nimpt er's nitt ann; so könnend's die unseren och nit annämen; müssend rächt erwarten, wie es Gott machet. Interim scio, quid pecunia possit. Sed sunt adhuc multi, quibus libertas et patria curæ est etc." — Stephan Heim hat, wie er vernimmt, einen Brief Bullingers gebracht. — „Iam miserat amman Bäldius capita fœderis, prout Badenis proxime sunt agitata. Quid audio — tuas enim iam legi —; nihilne novit harum rerum D. de Cham? Certe sunt mira. Cur ergo Bellizona eadem mittuntur, quæ Glarona? Hoc certum est, das man zů Baden

articuliert und dem Hispano den paß ußhin und ynhin verheißen; doch das die spanisch botschafft das laße an iren künig langen, die botten der Eidgnoßen an ire oberherren. Vigila et videbis me vera scribere. Dan allein die Glarner nit darin staand, die dise ding nit in die abscheyd nemmen wöllen. Zürich staadt ußtrukenlich in dem, so von Belletz, und in dem, so von Glaruß kompt, und zů wortzeichen wirt der Pündten und Walliß darin dacht, uß denen man ein obman in spänen nemmen möchte.“ — Bitte um Nachrichten aus Deutschland. — „Quietus sis; man gibt im den paß ußhin nit, quicquid Helvetii faciunt. Das man aber uff die Eidgnoßen nit wartet, ist ursach, das die 5 Ort der jaaren den unseren die einigung mißraaten und sy darnach darin gangen sind. Hoc nostros adhuc urit.“ 28. Februarii.

St. A. Z. E II 378. 1764.

583. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur. 1564.) Februar 29.

Die spanische Werbung und die Haltung der Eidgenossen.

Er hat gestern nur flüchtig schreiben können. „Legatus Philippi rediit. Proposuit multa; sed in comitiis senatus non pauca ademit. Hand vyl darvon gethon, vyl verbeßeret, das sy nit also unlydenlich wärind, so es by dem belibe. Allein ein ding trukt mich: das man im knächt vergunt zů schutz und schirm des hertzogthumb Meylands; dan ich förcht, es belybe darby nit, das von wägen quod plures sunt venales und wöllend mit gewalt krieget han; imo, so glych Philippus die unseren desselben artickels erließ (quod mireris), so wäre es vylen nit gelägen, et mirum, quam Hercules a Salicibus in id incumbat, qui nomine legati negotium urget. Er wölt sich gern an den Venedieren rächen. Scio causam (?). Die gestelten artickel hat der legat hinder sich geschickt. Sy werdend noch ein versůch thůn. Tu, quæso, de rebus Germanicis tanto accuratius doce, quo habeamus materiam uberiorem nostros cohortandi, ut vigilent. Mones, ut nostri vestros respiciant. Imo obstat causa, quam dixi. Indignantur nostri de eo, quod existiment iam ante dolo malo secum actum. Interim legatus Philippi ita negotium proposuit, ut persuadere voluerit nostris Helvetios in idem consentire. Und ist waarlich ein großes,

das man nütt wil darumb wüßen, so man doch zů beden theylen über die gestelten mittel ein antwort gaan Baden uff Joannis bringen můß und sol, es ouch der abschyd also vermag und zů Baden von Philippi bottschafft ein groß gält darumb ußgäben, ut ipse Herus Glaronensis mihi dixit. — Und hatt man den Glarner botten ein große verheißung gethon, das sy die ding ouch in iren abscheyd nämind; sed noluerunt. Nunc idem Bäldius, idem Hässius, idem alii scribunt, et Bellizona Italicum exemplar ad nostros missum. Quid vis? Es ist ein verdeckt eßen. Misissem capita; sed tam subito non potui exscribere; pete Glarona. Es nimpt die unseren wunder, das die botten zů Baden im den paß uß und yn vergonnend, doch uff irer herren gefallen etc. Ich weiß wol, was ich gedenck etc. Ich han das zevor langest gewüst von Baltaßer Heer und han den unseren gnůg ußzereden, das es noch nit beschloßen sye. Imo man hat den unseren ze glouben gäben, es sye der Eidgnoßen halb gar beschloßen; stande allein an dem künig, ob er's annämen wölle oder nit. Das ist aber nit etc.; dan der abscheyd vermag, das die botten ouch hinder sich bringen söllind. In summa: res est certa; itaque vigila.

Pridie calendas Martias.

(P. S.) Er bedauert den Tod des Andreas Hyperius.

584. Ulysses Martinengus an Bullinger.

St. A. Z. E II 365, 315 f.

Chiavenna. 1564. März 1.

Er sendet die Beschlüsse der letzten Konzilssitzung. — „Superioribus diebus nuntiatum fuerat, Filippum regem iussu papæ et belli sociis cæteris omnibus papistis principibus parare expeditionem adversus Angliæ reginam; marchionem Piscariæ redire ex aula cum maximis pecuniis in huius belli usum impendendis ipsumque peditum omnium Italorum et Hispanorum ducem fuisse creatum. Hæc tamen nondum apparent; nam neque marchio adhuc pervenit Mediolanum, nec milites adhuc ulli fuerunt in Italia conscripti hoc anno præter eos, qui ad maritima loca sunt missi. — Turcicus rumor friguisse videtur; in Calabria motus iam existimantur fere sedati; cætera omnia pacata et quieta in Italia.“ Claven(n)æ, calendis Martii 1564.

St. A. Z.
E II 373, 493.

585. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1564. März 3.

Heimliche Absichten Spaniens und seine Werbung. Die Glarnersache.

Auch der zweite Bürgermeister erklärt, nichts davon zu wissen, dass „uff oder nach dem tag zů Baden für radt gebracht von einer vereinigung mitt Meyland und das man den durchzug verwillige und uff Joannis Baptistæ entliche antwort gäbe"; sollte es vor den Rat kommen, so würde man jedenfalls den Pass nicht gewähren. Den Abschied konnte der Bürgermeister nicht nachsehen, da der Herr von Cham ihn „von der Glarner sach wägen" nach Luzern mitgenommen hat. — In Deutschland wird besonders von den evangelischen Fürsten eifrig gerüstet. Man fürchtet, der Spanier, der vom Konzil als „catholicus rex" zu seinem Verteidiger und Exekutor bestellt sei, und dem der Papst heimlich die Kaiserkrone versprochen habe, werde etwas gegen Deutschland unternehmen, „doch under der gestallt, synem vettern Saffoy umb das sin und wider Genff zů hälffen." Um so schlimmer wäre es, wenn die Bündner ihm den Durchzug gewährten. „Lieber, sinnend ihm nach: worumb wirpt er jetzund umb den paß gägen üch? worumb zücht er nitt durch die straaß, dardurch sin vatter Carli zogen ist? Wöllend es imm sine vetteren nitt gern nachgeben? worum? worum? Da fürchtend sy der kron und ist inen ouch sältzam gegen imm; meynend, ouch ansprach an Meyland zů haben." Sollte aber ein Zug nach den Niederlanden beabsichtigt sein, so gelte er wohl den Glaubensgenossen. Aus Bern wird berichtet, man fürchte einen Krieg zwischen Frankreich und Spanien wegen der Königin von Navarra, „die der Hispanier anhept plagen von der religion wägen. Es hat sy ouch der bapst gen Rom persönlich citiert, und hat sy aber der könig in Franckrych in sinen schirm genommen." Eine Verbindung der Bündner mit Spanien wäre unter solchen Umständen sehr gefährlich. „Lassend üch das ylen der Meylenderen argwhönig sin. Sy zablend one ursach gwüß gwüß nitt also. . . . Und wenn ir üwer knächt wöllend in Meyland schicken, werdet ir weder denen von Glaris noch uns noch Bern hälffen. Dann wenn die lüth ein duck im sinn habend, so werdent sy üwer knächt in Meyland fůren. Wüssend ir nitt me, wie der könig zů Paffy gefangen, das ir Pünter

vorhin angriffen, das üwer volck heym můst und des königs züg geschwecht ward? Das sind artes; sic capiuntur vulpes." — Am Sonntag sind die Boten von Zürich, der Herr von Cham und Seckelmeister Sproß, nach Luzern verritten, wo auch eine Botschaft von Zug war, um für Annahme der „Mittel" und des Friedens mit Glarus zu danken und zu bitten, dass man auch die Länder zur Annahme bewege. Den Schiedorten ist freundlich geantwortet worden, worauf sie Dienstags nach Unterwalden verritten sind. — Aus Frankreich kommt Nachricht von Umtrieben des Kardinals von Lothringen. „Dieser blůtig, practizierisch, tüfelisch carnal ist des königs uß Hispanien underhoupt. Könde der carnal alle glöubigen in einem streich umbbringen, er thät's wie Gaius der mörder." 3. Martii, anno 1564.

(P. S.) Bullinger hat „uß anrůffen h(erren) Garnerii" an Hercules von Salis geschrieben und ihn gemahnt, „zů lůgen, mitt wem sy sich verbindent" etc.

586. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 378, 1677.

Cur. 1564. März 4.

Werbung des spanischen Gesandten.

Der Überbringer, Nikolaus Pellizari, reist nach Nürnberg und könnte Briefe mitnehmen. — „Quod ad nostra negotia attinet, intricata sunt omnia, et ego cum maximis angustiis conflictor et incipio providere nos, ceu (!) fœdus ineatur sive abnuatur, in lubrico futuros. Incipio omnia timere. Aber unsere herren hand geylet und artickel gestelt; nimpt s' k(önig) Philipp an, so könnend die unseren kum zufen; dan mich wil beduncken, es sye vyl gält daroh ußgäben und die mütery schon gemacht. Quid vis, dicam? Non ausim literis concredere, quæ velim. O, si cor meum in tuum sinum effundere possem! Non timeo Philippum, sed nostra peccata. Leg ich mich fräfenlich darwider, so ist die mütery schon gemacht. Wirt es abgeschlagen, so tröuwt dan Philip uff krieg; so sind wir pfaffen schuldig, und kompt man in landen an einander. Rhaaten kan ich's ouch nit; dan die sach ist mir verdaacht, ob man glych gůte wort gibt.... Hercules a Salicibus urget negotium et

multa bona pollicetur, maxime quoad religionem; alii non omnia illi credunt." Bitte um Nachrichten aus Frankreich und Deutschland. Curiæ, 4. Martii, anno 1564.

(P. S.) „Quod ad rei summam, semper in eodem persto; quod ad circumstantias, in tantum variant in dies et horas, ut quotidie mutandum sit consilium."

St. A. Z. E II 378, 1678.

587. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1564. März 5.

Die spanische Werbung.

Er dankt für einen Brief Bullingers. — „So dan der Eidgnossen capitulation antrifft, wärdend ir wol ettwas wurmstichigs finden; dan es nit wol syn khan, das die alle uß einem lären hafen redind oder schrybind. Nuu hatt mir doch Baltaßar Heer allen handel muntlich erzelt. So dan der üwer hätte gesagt: ,Waar ist's; man hatt darin gehandlet; ich aber bin nit darby gesyn', gienge es hin; nun aber nütt von denen dingen wüssen wöllen, ist ze vyl. Daarumb, wie wir's machend, so ist's an allen orten." Er sendet die Artikel der Eidgenossen, wie sie aus Glarus und Bellinzona den Curern zugekommen sind. „Was die unseren dem hertzogen für artickel fürgeschlagen, wirt D. Garnerius in einer sum sagen", da der Bürgermeister behauptet, kein Exemplar mehr zu haben. Fabricius hat Bullingers Brief dem Bürgermeister und Karli mitgeteilt, und sie haben für das Beste gefunden, die Sache wo möglich hinzuziehen, bis die Wahrheit bekannt sei; freilich ist der Obere Bund für sofortige Annahme der Vereinigung, und auch Dietegen von Salis dringt darauf. „Anfangs was nütt darzů ze reden, das man der Eidtgnossen radt sölle han, ursach, die unseren warend desse gantz beredt, man hätte zů Baden darin gehandlet (wie dan darin gehandlet ist). Geschäche mit gefärden, das man sy weder lützel noch vyl deren dingen verständiget. Wäre vormalen von den Eidgnoßen inen ouch mißraaten, sich in ettwas handlung mit Philippo ynzelaßen, daa aber nach gegäbnem raadt sy, die Eidgnoßen, in die püntnuß gangen; hättind die unseren da ußen gelaßen. Sömlichs hätte Hercules a Salicibus uff ein

zyt darnach dem herren von Com sälbs verwißen, daa aber er, der her von Com, alle schuld uff die 5 Ort geleyt. Derhalben man yetz ylen müste, den 5 Orten ze tratz, die schon yetz an den gubernator gaan Meyland geschriben und in vermanet, der unseren müßig ze gaan." Gegen solche allgemein verbreitete Auffassung konnte Fabricius nicht viel ausrichten, hat aber wenigstens von der Kanzel herab und sonst zur Vorsicht gemahnt. „Und das ir den handel wüßind, so hat des Philippi bott uff syn erst ansůchen von unseren herren, den 3 Pündten, ein abscheyd erlanget (hoc ego nescivi): so veer er mit zimlichen articklen käme, sye man willens, in nammen Gottes ein versůch mit im ze thůn und im by den gemeinden umb ein pündtnuß ze hälffen; daruff er angends mit capittlen wider kommen." Diese hat aber Fabricius erst am Abend, bevor sie vorgetragen werden sollten, durch den Bürgermeister zu sehen bekommen. Als er vor allem daran Anstoss nahm, dass Truppen begehrt würden, erklärte der Bürgermeister: „Hoc nostri faciunt, die sächend, das in Franckrych khein krieg etc. Und so wir den punckten glych nsßtätind, so wurdind die hoptlüt und ir part den darin wöllen han". So konnte Fabricius nur danach trachten, dass das gewollte Bündnis wenigstens auf leidliche Artikel geschlossen werde. Er hat seine Bemerkungen schriftlich aufgezeichnet, und der Bürgermeister behauptet, es seien die betreffenden Punkte geändert worden. Fabricius sendet diese Aufzeichnnngen, bittet aber um Rückgabe. — Alles schwankt, und es ist schwer, einen Entschluss zu fassen. „Ich förcht unrůw; dan des herren von Rozins brůder ist uß dem Veltlyn, daa er yetz honptman, gaan Venedig geritten. Was er da praticiere, ist wol abzenemmen. Si Gallus etiam venit und der syn mütery schon gemacht und man sol im's abschlahen, cogita tu, quid turbarum. Quid quieti esse potest in talibus negotiis?" Nachträglich ist Hercules von Salis zu Fabricius gekommen und hat auf seine Mahnungen beteuert: wenn er von Praktiken gegen die Religion wüsste, wollte er von der Sache nichts wissen; doch sieht er sie als dem Lande nützlich an. — Fabricius bittet um zuverlässige Nachricht. „Ich wölte es wol erweeren; sed timeo peiora et seditiones, intestina et extera mala." Wollte etwa der Gesandte Änderungen vornehmen und „sich der gestelten mittlen nit laßen benügen, so käme man mit gůten fügen daruß. Des paß halb ußharwärts ist der legat

abgestanden, und die unseren hand's im einmütig abgeschlagen". Curiæ, 5. Martii, anno 1564.

(P. S.) Er bittet, ein beigelegtes Brieflein Collin zu übergeben.

St. A. Z. E II 373, 509.

588. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1564. März 10.

Die spanische Werbung. Die Glarnersache.

„S. D. Video, quo loco sint res vestræ et quibus angare angustiis. Dominus adsit tibi et confirmet te in omni sancta tua voluntate. Ego quidem, postquam res ita habet, nihil tibi aliud, quod agas, consulere possum, quam ut facias, quod es facturus et te facturum dicis. Si enim te pertinaciter obiicias, dissidium excitabitur, ac quicquid infortunii consequatur, eius tu solus habeberis author, nec hoc tantum, sed et ipsa prædicatio evangelii male audiet. Interim ex verbo Dei subinde monerem, quæ monenda sunt et salutaria sunt, ac hoc ipsum est, quod hic quoque ago in variis illis discriminibus". — Aus Deutschand fehlt neue Nachricht. Über die Tagsatzung versichert der Bürgermeister: „nihil hac in re factum adhuc. Proposita quidem capita; sed nos nihil promisimus; nihil enim in mandatis habueramus. Extra recessum ab aliis intelligo relatum iri; sed nostri non consentient in conditiones iniquas. . . . Gester sind unser botten kummen uß den 3 Ländern, sind früntlich gehört, aber nitt vor den lantzgmeinden. Die wort sind früntlich: wöllend ein antwort gen uff künfftigen tag Quasimodo. — H(erren) Hercules sagend, ich bitte inn, das er nach sinem schriben an mich thüye, namlich die religion und gmeinen friden und wolstand des vatterlandts wol betrachte". — Brenz hat ein Buch (50 oder 60 Blätter Folio) gegen Bullinger geschrieben. „Da wirt ich wol zů thůn haben, joch nun zů läsen." 10. Martii 1564.

St. A. Z. E II 375, 741.

589. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur.) 1564. März 13.

Er wagt nicht, einen Brief von Martinengus mit Konzilsakten dem ihm unbekannten Überbringer mitzugeben; die Curer

aber werden der grossen Kälte wegen sich schwerlich auf den Weg machen. — „Ich hoff, Gott wölle es noch mit uns han; dan die Meylandischen beschwärend sich der fürgeschlagnen articklen. Deshalben sy dem ambaßador geschriben, wyter nit fürzefaren, des er nit wenig erschrocken. Hat sich uff gestern uffgemacht, ist verritten, hat synen secretarium hye gelaßen; vermeint, den hertzogen ze berichten, darmit er sich der gestelten articklen settigen lasse; wil nach Ostern wider kommen." Fabricius bittet deshalb um zuverlässige Berichte, „darmit, so ettwas betrugs darhinder, wir uns ester baß wüßind ze vergaumen". — Bürgermeister Tscharner wird in acht Tagen nach Zürich kommen und über alles berichten. 13. Marcii, anno 1564.

(P. S.) „Cupimus ex vobis scire, quid in causa Glaronensi actum et an pestis apud vos invalescat. Clavennæ certe vellicat."

590. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 113.

Cur. 1564. März 16.

Er empfiehlt Bürgermeister Tscharner, der sich nach Lyon und von da wohl zum König selbst begeben will. „Aget nomine Trium Fœderum, a quibus publica authoritate mittitur, negotium D. Pellizariorum." Bullinger könnte ihm Briefe nach Genf mitgeben und möge die Bürgermeister auffordern, ihm Ehre zu erweisen. „Quid actum sit cum legato regio, coram is exponet; proxime ad te scripsi et de discessu legati te certiorem feci." — „Miror istum miserrimum hominem[1]) adeo delyrare; sed magis miror principem ineptiis eius indulgere." Curiæ, 16. Martii, anno 1564.

(P. S.) Es heisst, Calvin sei todkrank. Förderung Tscharners durch Briefe an Bullingers Freunde in Lyon und am Hof wäre sehr erwünscht.

[1]) Dazu am Rand: „Brentium."

St. A. Z.
E II 373, 501.

591. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1564. März 17.

Nachrichten aus Deutschland und Frankreich. Occhino.

Er dankt für Briefe von Fabricius und Martinengus. „Jetzund hab ich, das ich begärt; Gott hab lob. Sobald ich nun kan, wil ich drüber sitzen und ein ußzug machen; dann mich wil beduncken, es wölle sich roden. Von Basel, Neroberg, Straßburg wirt geschriben, das ein heimlicher pundt sye gemacht in Italia und das Philipps mitt den Moren ein anstand gemacht, das er dister feriger(?) sye. Der bapst hat in betört; der wirt an alle stend die decreta concilii schicken und anzeigen: die dise nitt annämind, werdint aller fryheiten beroupt und yederman erloupt. Der könig Philips sol wöllen die exeqution thůn ... Demnach schript man, wie ein tag der fürsten und stend jetzund zů Wurms sye von wägen des chůnzilii, und wie man sich hallten, ouch von des von Grumpachs wägen, der vomm keyser in d'acht gethan und aber underschlouff hat by den jungen fürsten zů Saxen, da grosse rüstung sin sol. Hessen, Pfaltz, Wirtenberg etc. söllend all in grosser rüstung sin." — Beza berichtet am 6. März, Calvin sei „fast" krank. Ein Versuch des Kardinals von Lothringen, „das concilium ynzůfůren", sei misslungen. Die Königin von Navarra sei vom Papst peremptorie nach Rom zitiert und von Philipp bedroht, fahre aber mit der Reformation fort. „Man acht, der könig werde kummen disen mart gen Leon." — Aus Nürnberg hat Bullinger Bericht, dass Occhino sich da verborgen halte und gegen die Zürcher schreibe; er wolle nach Polen (Poland) gehen, weil man ihn nicht dulde. — „Unser herren burgermeister habend üwerm geschriben, das mit Philippo nüt gemachet."
17. Martii 1564.

St. B. Z.

592. Bullinger an Hieronymus Zanchius.

Zürich. 1564. März 17.

Er fordert ihn auf zu schreiben, wie er versprochen und wie es früher Mainard getan hat. — „Nos per Dei gratiam recte satis valemus et habemus; extrema tamen nobis minantur communes ad-

versarii, ni subscribamus consilio Tridentino scilicet." Er fügt dann die gleichen Nachrichten aus Deutschland und Frankreich bei wie im vorangehenden Brief, nur kürzer. — Am 1. Februar ist Hyperius, diesen Monat Rüger in Schaffhausen gestorben. „Optime vero factum, quod Basileæ mortuus est Castellio." Occhino ist in Nürnberg, schreibt gegen die Zürcher. „Brentius prodidit folia L aut LX, quibus illevit caussam suam de carne Christi ubiquitaria et cœlo etiam ad infernos posito, ubi dicitur in nos acerbissime invectus; librum nondum vidi."

Tiguri, 17. Martii 1564.

---

593. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 112.

Cur. 1564. März 20.

„D. Zancho et Martinengo suas misi; sed D. Martinengus secessit Morbennum propter pestem cum matre vidua. Civitas Clavennensis dissipata est; tam anxie sibi timent. — Consulem tecum fuisse scio, ex quo intellexisti omnia, quæ ad negotium Philippi pertinent." — Bullingers Äusserungen über Occhino sind nur zu wahr. Fabricius sendet einen besonders gegen Bullinger gerichteten Dialog, den er durch Bellinchetti erhalten hat, und bittet, ihn ins Lateinische übertragen zu lassen, damit der Rat von Nürnberg durch die Zürcher gewarnt werden könne. — Er bittet um genaue Benachrichtigung; „nam sic spero nos ante reditum legati Philippici habituros, quod certo opponamus".

Curiæ, 20. Martii, anno Domini 1564.

(P. S.) Der Dialog Occhinos ist noch nicht gedruckt, nur in Abschrift im Veltlin verbreitet.

---

594. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 513.

Zürich. 1564. März 24.

Er dankt Fabricius und Bellinchetti für die Schrift Occhinos, die er übertragen lässt, „ut videam, quid in eo commentetur". — Calvin ist schwer krank. Tiguri, 24. Martii 1564.

(P. S.) „Consul fuit apud nos cum suis. Dixit omnia de fœdere; amice et diu confabulati sumus. Sperat ille fœdus illud non processurum.“ Bullinger hat ihm Empfehlungen an Coignet, Beza und Viret in Lyon gegeben, deren Freunde ihm am Hof nützen können. „Excepit illum magistratus sex vini ciathis; ederunt cum illo 4 e senatu; ego quoque me illis adiunxi. Dominus ipsum sanum reducat. Videtur bonus vir marcescere, ac me quoque ille aiebat plurimum a me ipso mutatum esse.“

St. A. Z. E II 346, 518

595. Hieronymus Zanchius an Bullinger.

Chiavenna. 1564. März 29.

Er verspricht, fleissiger zu schreiben, hat auch mehrmals an Julius und Simler geschrieben und gebeten, Bullinger davon zu unterrichten. — Occhino hat eine Verteidigungsschrift („apologiam quandam perbrevem et ineptam satis“) gegen Bullinger etc. nach Chiavenna gesandt. „Ecclesiæ nostræ hic optime se habent in doctrina Christiana.“ Gegenüber Versuchen, den Frieden wieder zu stören, haben die Prediger in Chiavenna und im Bergell über Mittel zur Erhaltung der reinen Lehre beraten und beschlossen, ihre Einigkeit zu erklären, jährlich mehrmals zu Beratungen und zur Bekämpfung aller Ärgernisse zusammenzukommen und den Curer Pfarrern ihre Beschlüsse mitzuteilen. Zanchius hat mit Martinengus im Auftrag aller auch die Prediger im Veltlin gewonnen. Beide sollten auch nach deren Beschluss sich nach Cur begeben; doch ist Zanchius die Erlaubnis der Pest wegen verweigert worden, während Martinengus, der ohnehin nach Genf reisen wollte, sie erhalten hat. — „Fridericus, qui quondam manducationem oralem aperto ore pinxerat“, lässt grüssen.

Clavennæ, 29. Martii 1564.

St. A. Z. E II 373, 567.

596. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1564. April 7.

Occhino. Neuigkeiten aus Frankreich und Deutschland. Todesfälle in Zürich.

Er sendet den Dialog Occhinos zurück, der darin sich selbst charakterisiert hat als ein „homo datus in sensum reprobum“. Kürzlich war Occhino in Frankfurt, und man glaubt, er wolle nach Polen

gehen, „ubi omnia sunt convulsa et altercationibus impiissimis et extreme blasphemis conspurcata". — In Frankreich soll alles gut stehen, auch der Herzog von Savoien nach einem Brief von Galbanus, dem Pfarrer der italienischen Kirche in Genf, wie Guarnerius mitteilt, den Bitten seiner Gemahlin Margareta von Frankreich nachgebend, der Reformation freien Lauf gewähren, „ita tamen ne supra 10 et 12 conveniant et ne aliunde advocent ministros, sed ex suis accipiant". Jedenfalls ist von ihm der letzte April für Friedensunterhandlungen mit den Bernern in Nyon (News) bestimmt. — Ein Schreiben aus Augsburg brachte zwei wichtige Meldungen: „prius comitem ab Helfenstein missum legatum ad pontificem a Maximiliano Cæsare petitum confirmationem, quam et acceperit, præstito tamen prius sedi solito iuramento und das er den füß (utinam den arß) küst etc.; posterius in Hispania ob tyrannidem inquisitorum seditionem motam maximam, quæ obstent, quominus Hispani possint exequi concilium, et papistas vehementer eo nomine abiecisse animos". — Froschauer ist gestorben, ebenso „vir præstantissimus Felix Walderus in curia senatoria"; beider Frauen sind krank. — Eben meldet Vergerius seine Ankunft, er wolle nach Bünden gehen, und bittet um eine Unterredung; Bullinger will ihn morgen aufsuchen. „Comitem excepi, qua potui humanitate." 7. Aprilis 1564.

597. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 505.

Zürich. 1564. April 14.

Nachrichten aus Polen und Deutschland. Vergerius.

Er hat schon vor längerer Zeit „descriptionem pugnæ Moscoviticæ seu Polonicæ" aus Augsburg erhalten und sendet deshalb die Abschrift von Fabricius mit Dank zurück. Demnächst wollen die polnischen Kirchen durch einen Abgeordneten den Zürchern und Genfern verschiedene Fragen vorlegen lassen. „Erfröwt mich wol, das mir aber zů werch geschnitten wirt, deren arbeit mir sunst vil ander och zůbereitend." Ausserdem wird geschrieben, „Moscos subsidium accepisse a Tartaris 30000 equitum et se apparare ad pugnam novam etc.; apparere passim in Polonia multa et stupenda e cœlo prodigia". — Von der Tag-

satzung ist über die Glarner Sache noch nichts bekannt. Viele weissagen Schlimmes. — Vergerius kommt vielleicht nach Bünden. Er hat sich genau erkundigt, was der Gesandte Philipps dort verhandelt habe. „Videtur iam desipere und fast an der kinden statt sin. — Redditus est mihi Brentii liber vastus et amarulentus, perplexus et maliciosissime scriptus." — Bullinger klagt über Abnahme der Kräfte bei stets wachsender Arbeit. Von Frankfurt hat er infolge schlechten Besuches der Messe nur 10—12 Briefe erhalten, obwohl die Pest dort nachgelassen hat. „Schola quoque rediit Heydelbergam. Principes Germani ediderunt scripto caussas, cur nolint recipere concilium Tridentinum, Germanice." — „Posterioribus tuis vera scribis ænigmata; nunquam vidi comitem ab Helfenstein, ac profectus est ille Romam magno comitatu nec Tigurum venit." Tiguri, 14. Aprilis 1564.

St. A. Z. E II 373, 527.

598. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1564. April 19.

Nachrichten aus Frankreich, Deutschland und Polen. Calvin.

Er verweist für Mitteilungen über die Sache der Glarner auf Tscharner. Ein Verwandter Martyrs, der vom Admiral zu Bullinger gekommen ist, berichtet über guten Stand der Reformation in Frankreich. Der König ist nach Lothringen verreist und wird sich über Burgund nach Lyon begeben, um da die Königin von Navarra und den Herzog von Savoien zu treffen, sowie die Herzogin, auf deren Bitte die Verfolgung der Gläubigen eingestellt ist. Auch Viret und Beza melden Günstiges. — „Rediit tabellio a lantgravio et Palatino. Benigne consuluere admonitionem de artibus et pravis machinationibus cardinalis Lotharingiæ. Pollicentur se curaturos, ne quid damni det; dicebatur enim cardinalis venturus ad Christianum principem Wirtembergensem et sub prætextu Augustanæ confessionis effecturum, ut doctos suos in Galliam mittat, qui doctrinam de cœna contra Calvinianos tueantur." Der Bote („tabellio noster") hat den Pfalzgrafen in Maulbronn getroffen; er hatte die Heidelberger Theologen Boquinus, Olevianus, Ursinus, Dathenus, dazu Erastus und Ehemius bei sich. Ebendahin ist der Herzog von Würtemberg mit

Brenz, Jakob Andreæ, Schnepf und Vannius gekommen zu einem Gespräch „de ubiquitate et cœna Domini“, das am 10. April begonnen hat. Erastus schreibt am 12., die Gegner hätten zugegeben „naturas in Christo duas in una persona; unitatem personæ non discindi, si dicatur corpus Christi in loco, non ubique esse“ ... — „In Polonia vicerunt Moscos Poloni; sed Ariani et trinitatis hostes omnia perturbant. Combussit rex ipsorum libros in foro; nostris dedit templum Cracoviæ ... — Scribit ad me D. Calvinus, et tales quidem, ut suspicer ultimas esse et ipsum non diu amplius victurum.“ Tiguri, 19. Aprilis 1564.

599. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 110.

Cur. 1564. April 24.

Nachrichten aus Italien. Der spanische und französische Gesandte. Vergerius.

Er dankt für ausführliche Mitteilungen. „Italia nobis clausa est propter pestem, quæ Clavennam infestat; quam vero anxie Itali pestem timeant, tu nosti. Hoc unum inde nunciatur: comitem Mirandulanum sibi a pontifice timere, quem infensum habeat eo nomine, quod non satis acriter in Lutheranos animadvertat. Sic quidam scribit ad nostros ex aula comitis, ad Carlinum, quem rogat, eum doceat, quid Emsenses moliantur, an militem parent; ita enim fieri se existimare. Dan der baapst habe syner schwöster dochter einem anderen gäben, qui et ipse ex familia comitis Mirandulani, und ime hyemit um Mirandulam ze hälffen verheißen. — Legatus Philippi denuo discessit nec quicquam publice proposuit; sed clandestinis consiliis multa tentavit. Itaque nihil certi scribere possum nisi hoc unum: me, quantum coniectura assequi possum et non obscuris indiciis deprehendere, olfacere tantum, quantum nuper scripsi. Magnates omnes in hoc fœdus incumbunt, plebs furit præter Superius Fœdus, quod Philippo non obscure favet. Itaque puto consilio magnatum eum nunc omnem actionem intermisisse, dum conquiescant motus et tumultus. Omnino reditus illius expectatur. Supervenit nunc legatus Galli. Ita subinde distrahor novis negociis et paulatim fatisco. Dubito, an inter tot molestias aliquando optatum studiorum finem consequi possim. Quid petat, non est obscurum; sed nihildum proposuit. Heri venit primum; interim

consulem non conveni. Legi acta Badensia. — Vergerii negotium nuper scripsi et spero omnia illa tibi reddita etc. Sed ad illa mala aliud accedit. Heri famulus Vergerii, qui equos curat, longe maximos excitavit motus. Supervenerunt uterque consul et alii magni viri, qui a cœna legati regii domum reverterunt 12. Gladiis strictis undique concursum. Tandem famulus Vergerii, der 3 mal frid brochen, comprehensus et in carcerem abductus est; hatt dem wirt die dienst geschlagen und ungeschickte wort ußgestoßen contra consules, also das mir die consules sagend, innert 30 jaaren habind sy khein ungeschickteren handel gehept. Sic bonus senex ex uno malo in aliud incidit. Der jaaren hat Aurelius, syn nepos, gar ein wüsten handel hye angefangen; daa halfend wir all scheyden und das best reden. Hatt den bischoff geschelmet und bůhet etc., als er zol solt gäben an des bischoffs bruck; imo hatt geseit, er wölle khein zol gäben; dan al pfaffen wärind dieben und böser dan mörder etc. Wir halfend im darvon. Darnach, als man D. Vergerium über den Sätmer gefürt und gekrätzet, wie man mögen, ließ er sich im Pergäl mergken, die söumer wärind schelmen. Des ward er um 7 cronen gestraafft. Und wil also der alt äti sampt synen dieneren alles reden, was im ins mul kompt. Nun scheydend wir mächtig; ich förcht aber, es wölle sy ze vyl wärden etc." — Er hat einen Brief durch den Bürgermeister erhalten, der die Freundlichkeit der Zürcher sehr gepriesen hat.

Curiæ, 24. Aprilis, anno 1564.

St. A. Z. E II 373, 503.

600. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1564. April 27.

Vergerius. Das Gespräch in Maulbronn. Der französische Gesandte.

Den Brief des Fabricius, der nicht gesigelt war, hat „Michael ille e taberna bibliopolica" abgegeben. Vergerius ist angelangt und für morgen mit Bullinger „in ædes Palatini Poloni, qui iam hic agit", geladen. „Er verhonte wol me, dann er zů rächt brächti; proinde permittamus illum Domino." — Das Gespräch in Maulbronn ist beendigt; man ist erbittert auseinander gegangen, wie es sein muss bei einem Gespräch, „in quod coeunt homines, qui semel statuerunt suos defendere errores. Mallet rumpi et perire ecclesiam

Brentius quam recantare sua illa maiestosa et ubiquifica mysteria". — Bullinger hat mit dem französischen Gesandten gesprochen. „Apparet vir esse prudens et non malus." Über das Bündnis wollte Bullinger nicht mit ihm reden. „Dicebat enim regem imprimis hoc petere a Tigurinis et Bernatibus. Da wirt noch me redens darzů hören. Tutissimum nobis fuerit, si illis rebus nos non immiscuerimus, sed simpliciter prædicaverimus nobis commissum evangelium doceamusque, quod fuerit ad pacem et vitæ emendationem." — Es heisst, die Luzerner hätten einen Berner Prediger gefangen genommen, wollten ihn richten.

Tiguri, 27. Aprilis 1564.

601. Hieronymus Zanchius an Bullinger.

St. A. Z. E II 346, 520.

Chiavenna. 1564. April 28.

Sein Brief ist wohl durch Ulysses Martinengus übergeben worden. Jetzt schreibt er der Pest wegen selten. Seit Ostern sind in dem kleinen Orte 105 Personen gestorben; die Predigten werden ausserhalb der Kirche auf dem Marktplatz gehalten. Aus Italien vernimmt man infolge der Pest nichts. Man befürchtet, es könnte eine Hungersnot eintreten. Clavenna, 28. Aprilis 1564.

602. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 103.

Cur. 1564. Mai 1.

Vergerius. Der französische Gesandte. Streit in der Clävner Gemeinde.

Er hat (letzthin) zwei Briefe geschrieben; den einen, worin berichtet war, „quid inter Philippi legatum et D. Vergerium accidisset", hat Bellinchetti einem nach Basel reisenden Clävner mitgegeben; im zweiten stand, „quid famulus Vergerii perpetrasset, qui postmodum intercessione nostra liberatus est". Vergerius ist, wie man ihm riet, baldigst verreist, hat aber versprochen wieder zu kommen, „nec intelligit bonus senex, quam ad res agendas nunc sit ineptus et plerisque insuper in his partibus exosus. Si redit, novas de integro turbas concitabit. — Legatum regis Gallici nec vidi nec conveni, nec ipse congressus nostros unquam expetivit, quod

mihi argumento est eum religioni nostræ non propitium, de quo tamen nihil affirmo. Quæ dominis Trium Fœderum proposuit, hic mitto. Ego undique sum circumventus; multa mecum ipse disputo, quid sit faciendum. Unum timeo, ne redeat Philippi legatus (quem hic non obscure pungit) et res deinde in nervum erumpat. — Ad hæc mala accedit ecclesiæ Clavennensis misera et afflicta facies. Ecclesia varie est discerpta, utrinque factiones potentissimæ. Duo sunt ministri: Florillus et Zanchus; uterque suas habet partes et quidem alteri infensissimas. Deum immortalem, quid tandem fiet? Pestis Clavennam crudeliter infestat et, ut scribit Zanchus, media civitas infecta est. Concionatur in publico foro, non intra parietes, et ne hæc quidem Dei tam evidens plaga eos redintegrare potest. Sæpe dubito, an aliquid spiritus sit in istiusmodi hominibus. Audio tamen Zanchi modestiam prædicari, illius vero alterius rigorem et ambitionem reprehendi. Sed, quod dixi, partes sunt, et suum quæque doctorem defendit, in alterum invehitur". — Dank für die mitgeteilten Neuigkeiten.

Curiæ, calendis Maii, anno 1564.

St. A. Z.
E II 356, 794.

603. Hieronymus Zanchius an Bullinger.

Chiavenna. 1564. Mai 7.

Empfehlung des Sohnes von Franciscus Niger. Nachrichten aus Italien.

Franciscus Niger, von dessen Frömmigkeit und Bildung ausser andern Schriften seine „Rhetia" und „Tragœdia" zeugen, ist dies Jahr in Polen gestorben. Er hat in Chiavenna seine Frau und zwei Kinder hinterlassen, eine erwachsene Tochter und einen Knaben, den Überbringer. Beide sind im stande, durch das Weben „pannorum holosericorum, quos hormisinos[1]) vocamus", sich und die Mutter zu erhalten. Jetzt fehlt aber der Verdienst wegen der Pest, der etwa 200 Personen erlegen sind. Deshalb wünscht die Mutter, den Knaben, bis die Krankheit erlösche, nach Zürich oder Genf zu senden, und hat Zanchius um seine Empfehlung gebeten. — Das Heer jenes Räubers Maccho, der („sub prætextu evangelicæ libertatis") ganz Calabrien verwüstete, ist zerstreut. Des Glaubens halber sind in Neapel zwei Adelige verbrannt, viele eingekerkert worden, darunter der Graf von Caserta. Der Suf-

fraganbischof wollte die spanische Inquisition einführen; doch hat sich das Volk erhoben und ihn verjagt. Dem Vize-König ist es gelungen, den Aufruhr, bis der Entscheid König Philipps eintreffe, zu beschwichtigen. In Spanien werden viele Gläubige verbrannt, vierzig an einem Tage, worüber grosse Erregung herrscht. Die Venetianer haben beschlossen: wer wegen des Lutheranismus in ihr Land geflohen sei, müsse es innerhalb 14 Tagen räumen. — In betreff des „negotium Lugdunense", worüber Beza und Viret schreiben, bemerkt Zanchius, er könne und dürfe jetzt seine Gemeinde nicht verlassen. Erst wenn die Pest aufhöre, könne er der Gemeinde die Schreiben an sie und an ihn selbst vorweisen und werde ihr die Entscheidung überlassen. „Mihi perinde est esse Lugduni atque Clavennæ, modo Christo inserviam." — Gestern sind 10 Leute und jetzt wieder zwei hervorragende Männer gestorben. Clavenna, 7. Maii 1564.

(P. S. vom 21. Mai.) Der Bote, welcher den Brief überbringen sollte, ist an der Pest erkrankt. Bis jetzt sind 287 Personen gestorben. Philipp rüstet in Mailand 4000 Italiener und ebensoviel Spanier; in welcher Absicht, ist nicht bekannt.

[1]) „Ermisino" = leichter Seidenstoff, dünner Taffet.

604. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 742.

Cur. 1564. Mai 8.

„Philippi legatus nondum rediit; qui utinam non redeat, ne turbarum sit author! Quid Galli legatus petat, ex illis intellexisti, quas misi. Cum legato ipse nondum collocutus sum, licet interim secundo me ad convivium evocarit. Ego enim biduum non satis recte habui; sed Dei gratia nunc convalesco. Quantum coniectura assequor, fœdus hoc cum Gallo redintegrabitur. Tu per occasionem in schedam coniicies, quoniam omnino instaurandum, quibus id capitibus commodissime fieri queat. Ita enim mecum post multam deliberationem tandem constitui: me quidem, ut fœdus illud faciant, authorem non futurum, sed moniturum tamen, postquam illuc eos perpendere intellexero, iis capitibus sanciant, quæ et patriæ et ecclesiæ salutaria esse possint. Tu si aliter sentis, de eo me edoce. — Postquam ad legatum venire non potui, scripsit lite-

ras satis humanas, ex quibus simul perspexi eum non illiteratum; de cætero iudicabo ex congressu. Nuper certe magni viri affirmarunt eum factionis esse Guisianæ."

Curiæ, 8. Maii, anno 1564.

(P. S.) „Clavennæ pestis sævissime grassatur et magis magisque ingravescit. Hic apud nos salva sunt omnia; utinam et apud vos."

St. A. Z. E II 373, 489

605. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1564. Mai 12.

Das französische Bündnis. Eidgenössisches. Neuigkeiten.

„S. D. Remitto tibi, chare frater, male compostas lexes. Mirum est virum doctum et regis tanti legatum tam infantiliter et inepte disserere de re omnium maxima. Sed fortassis ita vult Dominus. Satis elegantia videntur forte, si modo coutegantur auro." Sulzer hat Bullinger um seine Ansicht über das französische Bündnis gefragt; dieser legt seine Antwort bei. „Scio aliter habere res apud vos; ut enim maxime te obiicias, frustra hoc facies. Proinde nollem esse author pangendi; monerem, maiorum imitarentur exemplum, qui abhorruerunt a principum fœderibus et largitionibus; cum vero hoc videatur frustra dici, nolle tamen te dissimulare, quid tibi videatur. Quodsi illi omnino velint pangere, videant, ne quid contra religionem; sed et, quantum quidem fieri possit, ad tuendam evangelicam religionem regem urgeant etc. Tu melius nosti, quid hic ab eis possit impetrari, quid non. Urge, pangant in salutem evangelii et patriæ. Legatus est vir literatus; contuli pauca cum ipso; sed tamen legatus est alieni regis. Des brot ich sing, des lied ich iß(!); agnoscis proverbium. Proinde cum huiusmodi hominibus caute agendum puto." — Fabricius möge den Brief von Erastus zuzücksenden. — Auf den Vortrag der französischen Gesandten wegen Bündniserneuerung ist die Sache in den Abschied genommen worden. — Hans Jentzer, Prediger in „Erißwil", ist letzten Herbst in Streit geraten mit einem Luzerner Bauer, den die Berner deshalb gestraft haben; darauf ist der Prediger, als er trotz Verwarnung das Luzerner Gebiet betrat, vor Gericht gezogen worden. Die Luzerner haben den Bernern „vil wüster

articklen, die er bekent geredt haben", zugeschrieben, und es ist deshalb Junker Beat (Bat) Ludwig von Mülinen abgesandt worden. — Die Schwizer wollen nicht dulden, dass die Glarner ihren Landvogt Luchsinger in Gaster einsetzen, da er nicht altgläubig sei. — „Scribitur Moronum cardinalem mitti ad imperatorem pro recipiendo concilio et exequendo; militem conscribi in agro Mediolanensi et mittendum per Alpes Feldkyrchium. Ego nugas puto; tu si quid certi habes, significa."

12. Maii 1564.

606. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 121 und 378, 1680.

Cur. 1564. Mai 15.

Über die französische und spanische Werbung. Nachrichten aus Italien und Frankreich.

Er dankt für Mitteilung von Briefen ausgezeichneter Freunde. „Cohorresco toto pectore, cum video, quid diabolus in doctis alioquin viris iusto Dei iudicio possit." Er sieht darin eine Mahnung zur Demut, wünscht aber, dass Bullinger seinen Gegner kräftig zurückweise. Erastus bittet er zu grüssen. — „Quod ad tuum consilium attinet de fœdere inter Helvetios instaurando, plane tecum sentio per omnia et iam ante quædam super his cum Carlino et aliis magnis apud nos viris contuleram. Nam ita se res habent Rhetiæ, ut optio inter Gallum et Hispanum sit accipienda potius quam uterque repellendus; eo nunc excrevit largitio et omnium corruptio. Quod si tecum essem per unam saltem horam, hæc tibi prolixe probarem, sic ut abunde satisfacerem. Ego vero operam dabo, ut, siquidem in fœdus nostri incumbant, quod futurum tandem puto, seorsim a 7 Pagis et separatim iis capitibus ineatur, quæ et religioni et reipublicæ non sint adversæ. Spero me opera magnorum virorum uti posse, quibus meum consilium non displicet. Sed tamen in re tam dubia et varia nihil promittere possum. — Legatus alias etsi doctus est vir, tamen, quantum ex primo congressu intellexi, in legationibus minime est exercitus. Quid de religione mihi pollicear, nondum video. Guisianæ factionis eum esse sunt, qui constanter affirment. Humanus alioquin satis est. Sed quod venerit nulla pecunia instructus, quod verbis existi-

met se omnia perficere posse, iam prævideo rem in longum producendam. Nostri enim Gallis doctoribus didicerunt nihil gratis facere. Des übrigen halb bin ich bestanden; weiß noch nit, was ich predigen sol. Pro concionibus tracto primum librum Samuelis diebus profestis; absolvi 18. caput, quod mihi amplissimam suppeditavit materiam de regum et aulicorum moribus. Multa dixi, quæ illuc pertinent, ut nostri essent sua sorte contenti; sed Curia tantum tricesima pars est communitatum Rhetiæ. Ich kan nit gar offenlich ußhar sagen, sy söllind aller herren müßig gaan. Dan ich han ouch der ungeschikten zůhörer; die sind dan unrüwig mit worten und wärchen. Hyemit so tribend die potentiores ir pratick für sich; der gemein man aber ist unbestendig. Hyemit so wird ich von allen raadtschlegen ußbeschloßen, und macht man nachmalen ettwas fuler thädig. Ich wölt's sonst hye in der statt und ouch mit hilff der predicanten uff dem land an vyl orten dahin bringen, das einmal erweert wurde und man dem legaten die ußwysung gäbe. Ich zwyfel aber, ob es nutz sye; ursach, es bestaat nit, und wirt dan das letst böser dan das erst. So bitt ich Gott tag und nacht, das er mir in dem schwären handel wyßheit und verstand verlyche; dan, was ich red, wie ich's mach, so fürcht ich für und für, ich thüge der sach ze vyl oder ze wenig. Ich wil's inen nit radten, aber ouch mich fräfenlich darwider nit setzen; dan fart der darvon, so kompt Philippi bottschafft an die statt. Ist myn bitt an üch, ir wöllind articulieren, wie man möchte ein pündtnus mit Gott und zů gůtt der religion machen; wil ich mich dermaßen bruchen, das ich verhoff, üwer arbeit nit unfruchtbar syn werde. Yetz wirt märckt; kommen die fratres; mögind wir uns mitt einander underreden." — Hannibal von Ems kommt direkt von Rom, meldet, der Papst sei gesund; er selbst sei von Philipp um ein Regiment Landsknechte geschickt, die er gegen die Türken „durch die Etsch ynhin" führen solle; denn bei Genua seien 70 Segel gesehen worden, die ettliche hinweg geführt hätten. Auch ein genuesischer Hauptmann Cornelius war bei ihm. Hannibal behauptet, Philipp habe ihm die Tre Pievi geschenkt, und hat sich alles Guten gegen die Bünde erboten. Er hat auch einen starken Gesellen in Cur als Trabanten angenommen und gesagt: „er habe befelch, das, wo eerlich pundtslütt sygind, die dienst begärind, er denselben sold und dienst gäben sölle, und so das ein

handel wäre die religion belangend, so wölte er die pundtslütt dahin nit gebruchen; es sye aber ze thůn wider den algemeinen erbfind, den Türcken". — Bürgermeister Marti hat aus Genua Bericht, es seien 6000 Spanier angelangt; „dan die türckischen pyraten habind sich stark erzeigt, und besorge man, es sye ein große armada noch vorhanden". Gleichwohl ist vielen, auch dem französischen Gesandten die Sache verdächtig. — „Hannibal hatt wyter gesagt, des Philippi bottschafft sölle wider kommen, daruff der französischen bottschafft gedrohet und die unseren vermant, sich eins herren laßen benügen, daa man aber nit hatt mögen wüßen, ob ers uff den Franzosen oder Philippum geredt. Er hatt ouch darby gesagt, das er zů Meyland vernommen, das houptman Růdolph, des Härtli's, des obersten, sun, sye zů Meyland gewarnet worden und uß der statt entrunnen; sonst hätte man in gefangen." Letzteres erscheint Fabricius nicht recht glaublich; denn Hauptmann Rudolf (Salis) und sein Vater haben sich für das Bündnis mit Philipp eifrig bemüht und sich dadurch sogar den Unwillen des Landes zugezogen. — „(Lega)tus regis sancte affirmat pacem inter Gallos et Anglos transactam. Gäbe der künig den Engellenderen hundertundzwenzigtusend kronen, und blybe Calliß dem künig." Bitte um zuverlässige Nachricht über diesen Frieden und den Stand der Glarnersache. „Item so die 7 Ort dem künig der religion halb vyl wöllend fürschryben, ist nutzlich, das ich deße zů yeder zyt bericht werde, darmitt die unseren nit mitt ynhin hoppind. Gůtt wäre es, das die unseren, so sy doch wölind sich wyter verbinden, dasselb besonders thätind mitt articklen, die zimlich und lydenlich." Curiæ, 15. Maii, anno 1564.

(P. S.) Er bittet, Theodor Collin 4 beiliegende Kronen zu übergeben.

607. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 487.

Zürich. 1564. Mai 19.

Das französische Bündnis. Politische Nachrichten.

„De fœdere pangendo quæ ultimis ad me literis scripsisti, quando aliter fieri non potest, non magnopere improbo. Quid enim in illa gente facias aliud, et cum metuenda sunt deteriora, cur de

commodioribus non cogitares? Ego vero articulos nullos ea de re nec scio nec possum consignare, sicuti et prioribus sum testatus. Oro Dominum, ut ille efficiat, ut, quæ hac in re sunt metuenda, tollantur e medio. Vere enim dicis utrinque eminere cautes, in quas proclive sit incidere et collidi." — Bullinger gedenkt, Brenz zu antworten, jedoch nicht heftiger als in früheren Schriften. — „Miles iam conscribitur ad lacum Constanciensem. Sunt, qui suspicentur molem huius belli recubituram et in nobis et in vobis, prætexi vero caussas alias, unde et nostri serio invigilant ... — Caussa Claronensis nondum est finita, sed reiecta ad alia comitia Badensia celebranda 11. Iunii. Omnis caussa pendet iam in concilio. Omnium durissimi sunt Svitenses; sed omne malum ex ipsis oritur Claronensibus nostræ religionis adversariis. Res est misera, et nunc de novo dissentiunt inter se Svitii et Claronenses. Hi enim prætorem crearunt, quem mittant Utznachium; sed quia non est religionis papisticæ et Svitiis displicet, ideo nolunt, ut præsideat. Wöllend die gůten lüth also bevogten, nec ullus est iniuriarum finis." — In Frankreich macht die Reformation Fortschritte; der König ist in Dijon, wird in Lyon erwartet; mit England soll Friede geschlossen sein. — „Aiunt finita comitia Nevisia et nihil effectum inter Allobrogum et Bernatum legatos."

Tiguri, 19. Maii 1564.

St. A. Z. E II 373, 491.

608. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1564. Mai 26.

Er hat gestern Abend die Briefe von Fabricius und dem Gesandten erhalten, das ausführliche Schreiben des letztern aber noch nicht lesen können und Gualther zur Einsicht gegeben. — „Expeditio Hannibalis procedit tarde ac videtur nonnullis plane non processura; nam Germani principes nolunt suos militari peregrinis ducibus. Prohibuit et suis Cæsar per imperium militare ulli extero principi. Dicitur ergo per dispositos equos ad imperatorem currere, ut ab eo impetret abducendi copiam; verum fama spargit imperatorem hoc mense mortuum esse ... — (Palestinenses?)[1]) non desinunt esse, quod iam multis fuerunt annis, intollerabiliter insolentes."

Tiguri, 26. Maii 1564.

[1]) Ganz durchgestrichen, daher fraglich. Palestinenses = die inneren Orte.

609. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1564. Mai 29. St. A. Z. E II 376, 109.

Spanische und französische Werbung

„S. Reverende in Christo pater, sic distrahor, ut, quid agam, nesciam. Philippici adhuc instructissimi et sua profundunt. Quid futurum sit, nescio. Qui militares sunt et tenuiores, ii ad Philippi partes inclinant, propterea quod intelligunt in Gallia pace confecta non esse, quod agant. Ich acht, es wärde also gaan (hæc tibi): Legatus regis werdi den anderen laßen verzablen(?) und syn sach mit der anderen wyter nit ynmischen und verschaffen, das der pundtstag, so der ander begären wirt, verlengeret werde, hyezwüschen sich um gält umsächen und al syn sach dahin spilen, das er den anderen einmal hindere. Achten, so er es den wäg ze handen nimpt, wärde er die ander pratick, die sonst gar starck ist, mit Gottes hilff wol brächen. Hyezwüschen werdend wir predicanten das unser ouch thůn. Ich han ein predig zům anfang gethon, dardurch vyler menschen härtzen geoffnet, die jetz offentlich schryend, ich sye französisch, daa ich doch claar geredt zům offter mal, ich heiße sy khein bundtnuß mit einem oder dem anderen machen, zeige nit meer dan die ursachen an, die uns hinderend, ein pündtniß mit eim ze machen, der unser religion so grimmigklich verfolget, et tamen Philippi nominatim nullam feci mentionem. Sed Deo gratia: illi tantum clamant, qui aperte Philippi pecuniis inhiant nec tantæ sunt authoritatis, quin canis latrantis instar videantur negligendi." — Hercules (von Salis), der mit seinen Söhnen die Predigt angehört hat, war einverstanden. Doch bittet Fabricius, die Zürcher möchten, wenn auch gemässigt, „in favorem causæ" schreiben, zum mindesten an den Rat von Cur, obwohl nicht einzusehen sei, warum sie nicht die Drei Bünde von einem „fœdus auxiliare" mit Philipp abmahnen sollten, „cum tale fœdus omnibus bonis sit suspectum". Curiæ, 29. Maii, anno 1564.

---

610. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1564. Mai 30. St. A. Z. E II 373, 455.

Er empfiehlt Vogler und Stapfer, denen Fabricius in ihren Anliegen beistehen möge. — Der gestern Abend erhaltene Brief hat Bullinger sehr bestürzt. „Cur ad me solum res perti-

nentes ad communem gubernationem scribitis? Cur non scribit consul ad consulem nostrum? Cur non scribit legatus regius? Cur non scribit vir aliquis fidus ad utrumque consulem? Das hätte ein ansähen; der pfaffen ding hat wenig ansähens. Ego tamen, quod potui, sub noctem adhuc præstiti totumque negotium consuli exposui postulans, ut rebus afflictis consulat atque succurrat. Vereor societatem regum vobis fore initium, medium et finem excidii.“ Er verweist im übrigen auf Vogler und bittet, den Gesandten, die Bürgermeister, Hercules und Friedrich von Salis zu grüssen. „Vermanend sy, das sy sich vor den Hispaniern hůtind, die uns nie gůts gethan und, zů besorgen, noch nitt thůn werdent.“

30. Maii 1564.

St. A. Z. E II 356, 797.

611. Hieronymus Zanchius an Bullinger.

Chiavenna. 1564. Juni 1.

Noch immer wütet die Pest; vorgestern sind 20 Personen, im ganzen in drei Monaten gegen 400 gestorben. Der Gubernator von Mailand hat die Getreideausfuhr verboten, weil eine schlechte Ernte befürchtet wird wegen der anhaltenden Regengüsse im Mai. So beginnt der Pest Hungersnot zu folgen. Dazu werden in Mailand Truppen ausgehoben, ohne dass man weiss, gegen wen.

Clavenna, 1. Iunii 1564.

St. A. Z. E II 373, 463.

612. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1564. Juni 2.

Warnung vor Spanien.

„Tempus præscriptum nobis nimis est contractum, ut Urbes reliquæ tres non potuerint edoceri de rebus vestris, multo minus comitia conscribi de legatis ad vos mittendis. Scripsi per Voglerum nostrum huiusmodi res arduas non suscipi tractandas, nisi legitimis et a magistratu aut consularibus consulibusque literis significentur.“ Ein Schreiben des Zürcher Rates ist also nicht zu erwarten; doch berichtet Bullinger an Tscharner, welchen Rat die Zürcher geben. — Gestern ist ein Schreiben des Pfalzgrafen bei Rhein an Zürich und Bern überbracht worden; über seinen Inhalt ver-

weist Bullinger auf ein an ihn selbst gerichtetes Schreiben, von dem Fabricius den Freunden mit Vorsicht Kenntnis geben möge. „Die fürsten versähend sich wenig gůts zum Hispanier, der bäpstlicher ist dann bäpstisch und unsern glouben ußzůrüten understadt. Wie, so der keysser sölte todt sin, wäre es nitt müglich, das er durch hilff des bapsts trachtete uff das keysserthumb und dardurch grosse verfolgung möchte anrichten und den Franzosen uff ein nüws bekriegen? Dann die Hispanier noch nitt hingelegt habend, in Franckrych zů richßnen. Wöllend nun ir Pündter des bapsts bäsen sin und die rûten über üwern hindern machen, alle christen und Christum üch zum find machen? Wenn er üch in kriegen uffgewerckt hat, den wirt er üch das Felltlyn zů lhon widerumb abnemmen. Lassend üch das schnöd gällt und üwer armůt nitt dahin bringen, das ir üch dem ergäbind, der üch nitt liebet. Lieber, wie stand Hispanier und Eydgnossen oder Pündter zamen? Was liebe habend sy uns ye bewisen? Was darff er deß passes in Tütschland? Worumb zücht er nitt wie Carolus 5 durch Ferdinandi land, onet das er filicht im sinn hat, ettwas wider die Ferdinandischen mitt dem keyserthumb und wider die Tütschen? Vigilandum itaque et orandum. — Subinde nunciatur imperator esse mortuus. Alii id constanter negant . . . — Expectatur Lugduni rex et forte iam ibi est. Utinam hoc cedat ad bonum ecclesiæ. In Provincia alioqui supplicium est sumptum de his, qui pios vexarunt; iam ordinantur ibi quoque ecclesiæ."

2. Iunii 1564.

---

613. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 108.

Cur. 1564. Juni 5.

Die spanische und französische Werbung. Die Synode. Gallicius.

Er verweist für verschiedene Mitteilungen auf den durch Bullinger ihm empfohlenen „D. Voglerus", dem er auch die Gründe des von ihnen eingeschlagenen, Bullinger töricht erscheinenden Verfahrens auseinandergesetzt hat. „Nihil hic temere factum est, sed tamen festinanter omnia, propterea quod Philippi legatus ex improviso nos oppresserit. Quod ad illum attinet, ad quem novissime scripsisti, etsi consiliis nostris interest, tamen, quia nunc ad gubernacula sedet,[1]) timendum est, ne ita aperte alterum offendere velit,

non quod noster non sit, sed quod pecuniæ credantur utrinque intervenire. Quid ergo fecerim, quid faciam, dicet Voglerus. — Synodus nostra duravit totum triduum. Nullæ leges, nullus ordo, interim toties concionandum in conventu tot et tantorum virorum. Plane fractus sum, et nisi meliora tempora subsequantur, studiis salus dicenda est. Sed hæc me non multum movent. Ille nebulo ter maximus,[2]) de quo tibi coram, qui pecuniis in dies et horas dominos permutare solet, maxime mihi fuit adversus (qui quid in comitiis Ilantii tentarit, nosti). Sed spero eum mea ipsius modestia oppugnatum iri; nunc ipsius nequitia non paucis innotuit. Er hat sich in synodo mir häfftig widerleit; sed mea sententia apud omnes bonos vicit. Syn red hat er also beschlossen: man sölle dem Philippo nütt abschlagen und dem Franzosen nütt zůsagen; cupit nebulo ducere negotium, ut interim mulgeat utrumque. — Cupis scire, quid actum sit. Audi(?) breviter. Dem Franzosen ist ein antwurt worden: so verr er die alten ansprachen abbezale, wölle man in güttigklich verhören und syn handel für die gemeinden kommen laßen; dem philippischen (aber?), so er sy nit entbären, wölle man im syn begär ouch für die gemeinden kommen laßen. Daruff im ein pundtstag angesetzt (id nostrorum consilio factum) uff mitten Augsten. Er hat vermeint, grad yetz den handel durhin ze trucken, sed frustra; daruff er geantwortet, er wölle die ding hinder sich an synen könig langen laßen. Mag man also nitt wüßen, was geschicht. Hæc summa. Interim quid tentarit, quot sibi conciliarit, quæ largitiones, quanta profusio (?), audies ex Voglero." Der (französische) Gesandte hat Fabricius die versprochene Antwort nicht zugestellt, doch hofft dieser, durch Vogler „integra acta" schicken zu können. Curiæ, 5. Iunii, anno 1564.

[1] Bürgermeister Tscharner. — [2]) Gallicius.

Als etwa gleichzeitig mit dem obigen Briefe (Postscriptum zu ihm oder zu Nr. 609?) dürfte folgendes undatierte Blatt gelten, vgl. Nr. 614:

St. A. Z. E II 375, 545. Fabricius wird den Auftrag an Tobias (Egli) ausrichten. „Aegerrime hoc homine carebo, cuius opera mihi usui esse potuit; sed non invideo tamen ei meliora. Coniugem habet molestissimam, quæ eum dies noctesque vexat, cuius importunitas aliter expugnari non potest, quam si revocetur."

(P. S.) Hercules von Salis lässt bitten, einen beiliegenden Brief an Martinengus zu übermitteln.

614. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 497.

Zürich. 1564. Juni 16.

Die französischen Gesandten. Die Tagsatzung. Politische Nachrichten. Egli. Gallicius.

Er hat sich privatim mit den französischen Gesandten in Cur und Soloturn unterhalten, von denen ihm besonders ersterer gefiel („vir, ut apparet, non malus certe, eloquens et non imprudens"). — Von der Tagsatzung fehlt noch Nachricht. Die Drei Länder wollten die Glarner Sache nicht zu Anfang der Tagung behandeln, trotz früheren Beschlusses, unter dem Vorgeben „se nondum plene consultasse de danda responsione." — Der französische König soll am 12. Juni in Lyon eingeritten sein „De militibus Hannibalicis malo a te audire, quonam ducantur. Commissarii Cæsaris scripserunt præfectis Helvetiorum vicinis, ne quid suspicentur sinistri; salva esse omnia. — Ich bin immerdar, wie ich bin, übelmögend und müß doch ziehen, biß ich darunder erligen. — Uxor Eglii, boni alioqui viri, pœnas dabit insolentiæ et morositatis. Sustinebit bonus Eglius onus grave; nam pater eius una cum matre miro desiderio expectant eius adventum. Sunt reliqui eius consanguinei inopes; exhaurient illum nec interim ullam ei gratiam referent. Commodius et tranquillius multo vixisset apud vos; sed dum vitamus Scyllam, incidimus in Charibdim. — De (symmysta) [1]) tuo mira retulit regius legatus. Vide tu etiam atque etiam, ut eum tractes, quo minus noceat et ne malum latens, quantum fieri potest, erumpat et apertum inter vos dissidium causæ noceat." Tiguri, 16. Iunii 1564.

[1]) Durchgestrichen.

615. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 377, 2409.

Cur. 1564. Juni 26.

Er schreibt nur, um den Bürgermeister nicht ohne einen Brief nach Zürich gehen zu lassen. Bullinger kann diesem und seinen Begleitern Briefe nach Bern, Genf und Lyon mitgeben. Ausser den Brüdern Pellizari ist auch „D. D. Guiziardus" dabei, der seinerzeit Fabricius und Gesner in Teglio aufgenommen hat; deshalb möge Gesner von seiner Ankunft unterrichtet

werden. Über den Stand der Dinge wird der Bürgermeister berichten. „Tuas nullasdum accepi, propterea quod mercatores nostri Tiguro per Feldkirchum (quod ibi sit mercatus) redeunt; hanc nos putamus moræ esse causam. — Scripsit proxime legatus D. de Bellievre spem magnam esse negotium Glaronense confectum iri. Quod utinam ita fiat aliquando! Sed magna est hominum illorum ferocia, quæ an compesci possit, ut nunc sunt mores hominum, dubito.“ Curiæ, 26. Iunii 1564.

St. A. Z. E II 373, 499.

616. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1564. Juni 30.

Verhandlungen der Tagsatzung in der Glarnersache.

Eine beabsichtigte Antwort an Brenz lässt ihn seltener und nur kurz schreiben. — „Die 7 schidort hahend ein artikel gestellt: so die 4 potentaten, hapst, keyser, Franzos, Spanyer, das trientisch concilium anemmend, syend die 5 Ort gûter hoffnung, die Glarner werdint es ouch nach irer voriger zûsag anemmen, und ob span hierinn wurde, sölle der verricht werden mit dem rächten nach luth der pündten. Die 4 Ort habend inn angenommen: Schwytz wil inn nitt anemmen, sunder hegärend, so bald das concilium ußgerůfft, das Glaris ir predicanten verwysind und den (k)allten glouben anämind. Darüber hahend die Glarner 24. Junii ein gmeind gehept und sind eins worden: „des concilii wöllind sy gar nüt, dorum nieman hoffnung uffthûn das anzûnemmen; was aber sunst, vorhehalten iren glouhen, zû thûn, wöltind sy sich finden lassen, und begärind, das man sy schirme by dem rächten. Die 4 Ort sagend, sy begärind sy nitt vom glouhen zu trängen, setzind das alein, iren unrůwigen den willen zû thûn. Die schidort sagend, es sye da kein gfar; dan ir vorige zûsag vermöge nitt me, dann wenn gmein Eydgnossen ein concilium annämind, wöllind sy sich nitt söndern. Die Glarner hegärend, oh Zürich und Bern es inen radtind und schirmen wöllind, oh inen ettwas darüber hegegnete. Sind hotten gen Zürych und Bern geritten, mee gwallts zû reichen. Morn wirt man hie darumb(?) hallten(?) die hurger. Ich hitten Gott, das das funden werde, das gût und rächt ist. Der anschlag ist: sobald das mittel angenommen, wurde man

die von Glaris wider ynsetzen; wölltend Schwytzer das nitt gůtt sin lassen, sy manen nach den pündten, das sy Glaris mitt rächt nach den pündten entsatzind etc. Also wartend wir, wie es gan wölle, pleni solicitudinis." — Hagel nnd Unwetter hat in Luzern, Schwiz und Zug, auch in Meilen arg geschadet. „Has literas per Gassentzerum accepi h(od)ie; venit Heydelherga."

Ultima Iunii 1564.

(P. S.) „Bezæ remitte mox."

---

617. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 743.

Cur. 1564. Juli 3.

Gesinnung der V Orte. Besorgung eines Käses für Erastus. Gassenzer. Gallicius.

Er schreiht auf Bullingers Wunsch, ohwohl wenig zu herichten ist. — Dietegen von Salis, Lucius Gugelherg und andere Adelige hahen kürzlich eine Braut nach Bellinzona geleitet und sind da mit vornehmen Luzernern und Schwizern (a Pro von Uri, Ammann Dietrich von Schwiz, Hauptmann Tanner etc.) zusammengetroffen, wohei viel gegen die Franzosen und zu Gunsten der Spanier geredet worden ist. Karli, dem dies erzählt wurde, warnt deshalb: da man die hösen Absichten der V Orte deutlich wahrnehme, sollten die Evangelischen in Bünden und der Eidgenossenschaft hesser zusammenhalten und sich über das französische Bündnis verständigen. Es soll auch verlautet hahen, dass ein spanischer Zug gegen die Berner gerüstet sei. — Erastus wünscht, dass Fahricius ihm einen Parmenser Käse hesorge; doch sind solche in Cur nicht zu haben, ausser man lasse sie eigens kommen. Da nun Bellinchetti ahwesend ist, rät Fahricius, dass Froschauer sich durch die Locarner das Gewünschte heschaffen lasse. — „Gassenzerus pessime hic se gessit. Noctu aufugit ex sua communitate; sed et in tota illa valle locum non habet. Vitiavit quandam vicini filiam, optimi de se meriti viri; promisit puellæ coniugium, quod diceret se sperare divortium; hahere enim se coniugem adulteram. Dicis tu: cur ergo dedisti testimonium? Respondeo: eum dolo malo mecum egisse; cum enim isthinc aufugisset, hæc a me extorsit inscio, quod alias causas discessus prætenderet, maxime quod coniux

sibi de adulterio esset suspecta. Collega meus, ut darem testimonium, pro eo intercessit; qui facti fuit conscius, sed creditur eodem quoque morbo laborare. Timeo sane, ne et ipsius factum cum magno ecclesiarum offendiculo erumpat; dicitur enim impregnasse ancillam, et hæc quidem constanter dicuntur et publice in conviviis decantantur, sic ut timeam, ne vera sint; attamen nihil affirmo. Quantum triumphabunt papistæ? Dicent sacrificulos et nostros similes esse, quod iam nunc dicunt plures, quos offendit Gassenzeri facinus." — Er bittet um Bericht über den Ausgang der Glarnersache und sendet den Brief Bezas mit Dank zurück. Er hat erst jetzt vom Tod Calvins sichere Kunde erhalten und mit Unwillen gelesen, „nostris Lugduni publicis concionibus interdictum." — „Sed illa pacificatio Glaronensis, das klütterwärch, probari mihi non potest; scio nec tibi. Sic nostram religionem ipsi adversariis prodimus." Curiæ, 3. Iulii, anno 1564.

St. A. Z. E II 373, 451.

618. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1564. Juli 7.

Die Glarnersache. Bedrohung Genfs durch Savoien.

„Den artickel, wie ich üch geschriben, diewyl alle schidort biß an Basel, das sich der sach nüt beladen wöllen, den Glarnern geradten, habend sy angenommen mitt heyterer protestation, by ir religion zů blyben; dann sy daa gar redlich xin. Die schidort habend sy och gnůgsam versorgt und sich och die 4 Ort uffgethan. Ist der frid also angenommen von Lucern, Ury, Underwalden, Zug und Glarus. Zů stund hat man sy widerum yngesetzt und ist aman Schůler zum ersten imm radt gesässen. Der bott von Schwyz ist drusgangen, ist übel zůfriden xin; dann sin meinung ist, Glaris sölle one fürwort das chůnzilium annemmen. Das wil Glaris schlächt nitt etc. Zürych, Bern, Lucern, Zug habend die Schwyter (!) by den pündten gemanet, růwig zů sin, und den lantvogt Luchsinger lassen uffryten. Was sy thůn, söllend sy gen Zürych schryben, daruff wyter gehandlet werden ..... — Ex Geneva scribit amicus fore brevi obsidendam; moneri enim eos Allobrogem principem sessores clanculo conduxisse, qui cum exercitu, qui in Germania conscriptus est, de repente irruant et muni-

tiones intra biduum et triduum suffodiant urbemque capiant. Ideo se 600 conduxisse milites, a Bernatibus petere 300. Bernates renuisse, quod hæc incerta sint et nolint principium dare bello. Scribit idem in Gallia rursus spe plenos impios moliri nescio quid. — Fœdus petitum a Gallo. Nihil responsum, er fertige dann alle ansprachen ab. . . . — Quam excruciat me libidinosa illa ac spurca ministrorum vita. Ey (?) lassend es den luren werden, setzend s'näben die diensten."
7. Iulii 64.

---

619. Johannes Fabricius an Bullinger.
Cur. 1564. Juli 10.

St. A. Z. E II 375, 744.a

Er sendet einige Zeilen durch einen Boten, den Bellièvre nach Venedig geschickt hatte und der, von dort zurückkehrend, sich nach Soloturn begibt. Bündner, die aus dem Etschland kommen, darunter der Bannermeister von Ilanz, melden, Hannibal von Ems ziehe nach Genua, wolle mit Spaniern nach Nizza schiffen, um einen Zug gegen Genf zu unternehmen; andere berichten aus Deutschland: „man mache ein nüw volck in Peycren und Schwaben." — Er dankt für mitgeteilte Neuigkeiten; die Meldungen aus Frankreich erschrecken ihn.

Curiæ, 10. Iulii, anno 1564.

---

620. Bullinger an Johannes Fabricius.
Zürich. 1564. Juli 14.

St. A. Z. E II 373, 459.

„De exercitu, qui colligatur in Germania, nihil audimus, nec puto ad arma venturos Bernates cum Allobroge; res enim sic temperatur, ut videantur brevi consensuri." Die Nachrichten in der Beilage möge Fabricius für sich behalten.

Tiguri, 14. Iulii, anno 1564.

---

621. Johannes Fabricius an Bullinger.
Cur. 1564. Juli 17.

St. A. Z. E II 378, 1681.

Er dankt für ein mitgeteiltes Schriftstück, von dem er vorsichtigen Gebrauch machen wird. „Florinus, landtrichter Superioris Fœderis, homo erga religionem nostram non ita bene

affectus, non dubitavit paucos ante dies diversum spargere; itaque hos homines nihil pndet. De Gallia sum sollicitns; itaque quiescere vix possum, dum, quid Lugduni actum sit cum nostris, intellexero. Gaudeo Genevensium res meliore loco esse, quam putaveramus." — Man erwartet die Gesandten; ob der Philipps wieder kommen wird, ist noch unsicher. — „Erant, qni dicerent Condensem non tuto agere posse in aula; Lotharingum omnia agere et pro libito administrare; eqnitatum in Germania denuo parari." Curiæ, 17. Iulii 1564.

(P. S.) Er bittet um eine Antwort Froschauers wegen des Parmesaner Käses, um Erastus erwidern zu können. — Eben wird berichtet „Philippi legatum intra pancos dies affuturum et petiturum militem. Ego, an verum sit, nihildum affirmare possum. Hoc scio, quod illius factionis homines epulentur genioque indulgeant et hæc de ipsius adventu in vulgus spargant. — Legi acta Glaronensia prout hodie ad senatum nostrum transmissa sunt. In actis tamen protestationis nulla fit mentio, quod puto certo consilio factum."

St. A. Z. E II 356, 798.

622. Hieronymus Zanchius an Bullinger.

1564. Juli 21.

Die Pest haust in Bergamo übel; in Chiavenna scheint sie nachgelassen zu haben, nachdem ihr mehr als 700 Menschen erlegen sind. Zanchius hat, als er Chiavenna verliess, „qnendam optimum fratrem cum uxore" zur Bewachung in seinem Haus zurückgelassen. „Non ita mnlto post fuit locns, ubi purgari solebant nostri panni, a nebulonibns quibnsdum, qui multos qnoque aliorum fores et ædium pessulos adipe nescio quo pestifero infecerunt, eodem veneno infectus." Die Frau wurde vom Fieber erfasst, dann ihr Mann, der starb, während sie sich erholte. „Ego in monte quodam (ex adverso meæ ecclesiæ) solitarius et verus eremita cum mea familiola valeo optime." Noch mehr als das Unglück seiner Gemeinde betrübt ihn der Tod Calvins. Er wünscht Nachricht zu erhalten über den Ausgang der Disputation der Heidelberger und Tübinger Theologen nnd ist erfreut über die Beilegung des Zwistes zwischen den Eidgenossen und die Aussicht auf Frieden

zwischen Bern und Savoien. — Er sendet einen Brief von Beza zurück, den er einem früheren Briefe beizulegen vergessen hat.

Ex eremo, 21. Iulii 1564.

---

623. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 744.[b]

Cur. 1564. Juli 24.

Über eine Schrift von Cardillus. Neuigkeiten, besonders aus Italien.

Er ist erfreut über gute Nachrichten aus Frankreich, die ihm sein Verwandter und Bellièvre mitgeteilt haben, und sendet die vollständigen Acta des Konzils. — In Venedig ist von dem spanischen Gegner des Fabricius eine Schrift zusammen mit einem „Libellus de traditionibus" herausgegeben worden mit dem Titel: „Disputationes adversus protestationem 34 hæreticorum Augustanæ confessionis habitæ a Casparo Cardillo Villalpandæo, Hispano Segobiensi, doctore theologiæ, pro sacra œcumenica synodo Tridentina; simul etiam redditur ratio multorum, quæ in eadem sacra synodo contigerunt; ad illustrissimum et reverendissimum D. cardinalem Borromæum, S. R. E. presbyterum cardinalem. Cum privilegio. Venetiis, apud Donatum Bortellum, 1564". Fabricius bittet um Beschaffung eines vollständigen Exemplars durch Froschauer (ihm ist nur ein unvollständiges zugekommen). — Ob der Gesandte Philipps, wie behauptet wurde, zurückkommt, ist unsicher. Bellinchetti hat in Trient vernommen, der Kardinal Madrucius sei „mala pontificis gratia" von Rom geschieden. Hannibal von Ems sammle ein Heer im Gebiet von Como und Mailand; ein Fähnlein liege noch in Rovere, zwei Drittel unterhalb Trient, „daa ettliche der obersten gefangen". Zu Hall im Inntal sterben viele Leute. In Italien hat das Wasser grossen Schaden getan. Der Pest wegen ist Italien den Bündnern verschlossen und kann der von Erastus gewünschte Käse nicht beschafft werden; Bullinger möge davon Erastus Kenntnis geben. — „Si scribis, adde more solito collegæ salutem, ne per me suspicetur sua elata esse; sinam, ut ipse se prodat suo tempore."

Curiæ, 24. Iulii, anno 1564.

St. A. Z. E II 373, 465.

624. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1564. Juli 28.

Er dankt für die zugesandten Schriften, besonders die „Decreta concilii", die er freilich samt dem Index hæreticorum schon letzte Woche in einem Druck von Manutius aus Padua durch den Hessen Engelbert Milander und ebenso aus Köln erhalten hat. Die Schrift von Cardillus ist ihm nicht zu Gesicht gekommen. „Hic hic, si libet, periculum facere licet et respondere isti diligenter et ad rem et breviter." Bullinger wird Froschauer darauf aufmerksam machen, der auch das Anliegen von Erastus zu besorgen übernommen hat; Locarner werden ihm das Gewünschte von Mailand bringen, „sed non minori pretio quam 15 aureorum". — Nachrichten aus Bern und Genf liegen bei; über die Antwort der Berner hat Bullinger noch keinen sicheren Bericht. Tiguri, 28. Iulii 1564.

St. A. Z. E II 375, 766.

625. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1564. August 1.

Ein Mann, der gestern von Mailand gekommen ist, soll gemeldet haben, die Truppen Hannibals (von Ems) seien alle umgekommen, er selbst gefangen. Bürgermeister Ambrosius (Marti) hat Bericht aus Bellinzona, die Truppen seien alle zusammen durch einen Sturm umgekommen. Genua sei in grosser Gefahr, weil ein gewisser „S. Petro Corso" zum Türken abgefallen sei und sich einer Stadt auf Corsica bemächtigt habe und als die Genuesen in Mailand Truppen anwerben wollten, der Kriegsdienst bei Todesstrafe verboten worden sei. Allerdings seien die Hauptleute und andere schon vor dem Verbot „darvon gesyn".

Calendis Augusti, Curiæ, anno 1564.

St. A. Z. E II 373, 477.

626. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1564. August 4.

„Non admodum fausta sunt, quæ scribis de Ianuensium periculo et deletis aut adobrutis copiis Hannibalis. Si Turca portum in Italia aut Corsica fuerit nactus, experiemur iram

in nos Dei.. — Die Berner habend 18. Julii die mittel, zů Newäs(?) gestellt, angenommen magna cum contentione und ir antwort uff 25. Julii gen Camarach geschickt.“ Gleichzeitig ist Botschaft gekommen, der Herr de la Croix (Croi) überbringe die Antwort des Herzogs. Die Berner sollen vielleicht „angesträngt“ werden, die alte Vereinigung mit dem Herzog zu erneuern. — „Von Tübingen hab ich jetzund brieff. Da gadt man umb mitt der ubiquitet, die in die lü(th) zů pflanzen; sy sagend, es sye ineffabile, (und) hörend doch nitt uff, darvon zů schwätzen ... Von Heydelberg empfach ich grad jetzund ouch brieff, gäben 29. Julii. Der fürst ist uffrächt und redlich. Studium gadt für; doch hept die pestelentz widerumb an .. — Beza klagt sich übel, das die Berner in mitten der finden sy setzend; Bern vermeint, inen ein entlichen, redlichen friden gemacht haben.“ Tiguri, 4. Augusti 1564.

---

627. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. B. Z. Ms. F. 62, 237.

Cur. 1564. August 7.

Neuigkeiten. Die spanische Werbung. Die Pest. Antwort des Fabricius an Fontidonius und Cardillus.

Die Nachricht über Hannibal von Ems ist auch durch ein Schreiben aus Italien an Bellinchetti bestätigt worden; doch schwanken die Gerüchte. „Sunt, qui dicant, tria signa Italorum saltem deleta, non item Germanum militem ... Pro certo dicitur Genuenses in maxima esse trepidatione et undique militem conquirere. Sunt etiam, qui affirment duas alias legiones Germanorum conscribendas ... — Apud nos expectatur Philippi Hispani legatus; quam certo, nescio; pro certo tamen ab illius factionis hominibus reditus eius affirmatur. Quæ mora consulem nostrum tam diu in Gallia detineat, dubitamus. Ex literis D. Bezæ satis intellexi Galliæ res non eo omnino loco esse, quo sperabamus. Multum autem interest nos deinceps quoque edoceri, quid fiat, propter fœdus, de quo brevi apud nos tractabitur. Scripserat D. de Bellievre expectari Soloturi primarios ex Gallia viros; qui an advenerint, nescio. Literas D. Bezæ non remisi, quod earum potestatem mihi liberam fecisses ... Quid autem, si pestis in Gallia exhaurit ecclesias? Quid si hæc Domini est voluntas, cui parere

pietas nos iubet? Pestis quoque hinc inde in Rhetia pagos aliquot infestat. Ad nos nondum penetravit; vix tamen crediderim nos immunes fore. Fiat Domini voluntas. Ego pestem non tantopere extimesco quam gentis huius mores, quæ pestem sic anxie timet, ut non paucis propter solitudinem fame quandoque sit pereundum. Clavenna nunc plane est vacua. Sy fachend an die statt berüchen und süberen. Ich laß mir für gewüß sagen, das sy alle yngebundne bücher ufflösind, ein yedes blatt in sonderheit erschüttind, die fäden verbrennind; nam quod exurant vestes et suppellectilem, id citra controversiam constat. Multa in his regionibus disco, quæ, si audissem fieri, vix unquam credidissem." — Fabricius hat endlich die lange liegen gelassene Antwort gegen Fontidonius und Cardillus vollendet. In der Vorrede ist die Schrift, wie er glaubt, genügend gerechtfertigt; der neue Angriff des Cardillus kommt in dieser Hinsicht sehr gelegen. Auch auf dessen zweite Schrift ist in genügender Weise geantwortet. „D. D. Guiziardus rector", der einen Teil der Antwort gelesen hat, will mit Beza wegen Druckes in Genf verhandeln. Fabricius hat, ohne den Erfolg zu kennen, dieser Tage eine Abschrift einem sicheren Boten nach Genf mitgegeben und an Beza geschrieben: „Hoc certo scio adversarios certatim in me involaturos; sed quod ego posthac respondere non decreverim, hoc meum scriptum sic temperavi, ut omnes impetus facile sustinere possit. Nunc deinceps, si vixero, studia mea repetam et cum literis divinis et humanis in gratiam redire cogito. Ad patrum quoque lectionem me totum convertam, ut, quæ hactenus defunctorie delibavi, solide et exacte cognoscam." Curiæ Rhetorum, anno 1564, 7. Augusti.

Randnote: „D. W(olfgango) Hallero nunc non rescribo; literas curabo".

628. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1564. August 11.

„S. D. Diewyl die Schwyzer die mittel nit angenommen und ein uffzügige antwort gäbend, unangesähen das die 4 Ort Lucern, Ury, Unterwalden, Zug vor inen gesin an der gmeind und sy vermanet, rûwig zû sin etc., so habend min herren ein tag gen Baden beschriben in yl, am zinstag über 8 tag, 22. Augusti. —

Man sagt, Bern und Saffoy habind sich vertragen und syend eins. Der keyser sye gestorben uff Jacobi; der türckisch keyser sye ouch todt." — Die Nachrichten aus Frankreich und „Danicam et Svecam historiam lugubrem" wird wohl der Bürgermeister mitgeteilt haben. — „Heinrych da Mür" von Cur ist der Pest wegen von Basel nach Zürich gekommen, um seine Studien da fortzusetzen; davon möge dem Bastian Zock Kenntnis gegeben werden. 11. Augusti 1564.

629. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 106.

Cur. 1564. August 14.

Die Verhältnisse in Frankreich und die päpstliche Politik. Spaltung der Schweizer. Der spanische Gesandte. Ein Anliegen des Ambrosius Blarer. Die Pest. Die Schrift des Fabricius.

Er hat nichts Neues mitzuteilen. — „Hodie diu cum D. Tscharnero de rebus Gallicis sum colloqnutus exque illius verbis intellexi res nostrorum satis illic esse lubricas, nisi quod D. Beza ad me scribit Christum tamen mirabiliter tryumphare interim. Est ultimus hic pontificis conatus. Te legisse existimo bullam pontificis, qua concilium confirmat et simul observantissimum filium suum Ferdinandum, imperatorem electum, qui tunc superstes erat, aliosque principes et respublicas, qui suos oratores ad concilium miserunt, gravissime exhortatur, ut, quod patribus coram receperunt, id factis quoque præstent suisque auxilio sint ad id exequendum, quod concilii canones dictant. Sed nunc hic obedientissimus filius, cuius auxilio pontifex in procurando hoc concilio se potissimum usum profitetur, mortuus est; fortassis aliqua quoque practicæ pars cum illo est sepulta. — Scribit senatus ad nostrum, quæ ad causam Glaronensem pertinent; additæ sunt literæ Svitensium ad Tigurinos. Legi et miror impudentiam Svitensium. Quis enim non intelligat, quam aperte Tigurinorum religionem perstringant, ad quos ipsi scribunt? Sed hoc miror: senatum vestrum in suis ad nostrum literis mortem Cæsaris non pro certo affirmare, cum de ea hic nihil dubitetur amplius. — Expectabatur omnino hic legatus Philippi, et iam illius factionis homines cristas erigebant, quas nunc, cum venire differt, paulatim

remittunt; spem tamen eius adventus nondum omnem deposuerunt. De Hannibale nihil interim, quod mirum est." — Er bittet, einen Brief an Bäldi zu übermitteln. — „Als ich vorlangest etwas von junckher Ambrosi und Luci Gugelbärg, den zweeu brüderen, uß begär h(errn) Ambrosi Blorer geschriben und daamalen h(errn) Tscharners radt gebrucht, der mir die 2 beschrib ires stands und wäsens halb, hyezwüschen von im villicht denen knaben ettwas der dochter halb endtdeckt, und ich widerum gefraaget, wär der sye, so die dochter vogtswyß by im hatt, darby ich wol gespür, das die Gugelbergen nit sonders deren dingen bericht: ist myn bitt an üch, so üch des h(errn) Ambrosiß schryben noch yngedenck, mich mit einem wort deße in stille ze berichten", nur ganz kurz. „Dan in des h(errn) Blorers brieff an üch stůnd, wie ir demselben, so syn baß in synem schutz hätte, vor ettwan ouch gedienet hättind, ouch wol um in verdient wärind. — Cætera nos Dei gratia adhuc valemus. Pestis hic Curiæ nulla, a qua tamen interim Rhetia non est immunis. Audimus hic pestem Basileæ ingravescere, de quo tu nobis melius. Parentibus Heinrici Curiensis, qui ad te venit, id significari curavi; tanto vos estis Curiensibus humaniores, qui illum non recepissent, qui ex peste venit. Sed tamen te, quod ad illum (secreto tamen), monitum volo, ne familiarem tibi tuisque facias; est homo capitis valde hæterocliti. . . . Daa er's als versůcht und die synen es als mit im versůcht und nienan nütt söllen, vermeint er noch zů einem prædicanten gůtt gnůg ze syn."

Curiæ, 14. Augusti, anno 1564.

(P. S.) Fabricius hat nach Genf geschrieben: falls seine Schrift gedruckt werde, möge man einige Exemplare an Bullinger senden, und entschuldigt sich, dass er im Interesse sicherer Beförderung damit Mühe verursache. Bullinger möge einige Exemplare behalten, die andern durch Collin ihm zustellen lassen; „nam in Italia eorum maior usus erit quam apud Germanos. — Misi quædam epitaphia D. Calvini ad D. Collinum; quæ si non vidisti, inspicere potes."

630. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 483.

Zürich. 1564. August 25.

Er dankt für Übersendung einer Bulle. „O, utinam hulla sit et maneat et nihil aliud"; sonst ist Verfolgung und Zwietracht zu fürchten. (Svitenses?)[1]) habent plures fautores, quam prosit communi patriæ. Ringuntur egestate mirum in modum; putant se in Urbibus inventuros materiem ingluviei. Vides ergo, cum quibus nobis futurum sit negotium, nisi Dominus hanc a nobis tempestatem averterit." — Nach Baden, wo noch nichts entschieden ist, kommen heute französische Gesandte wegen Abschluss eines Bündnisses. Bullinger fügt eine Schrift, worin seine Ansicht darüber dargelegt ist, bei und sendet seine Antwort an Brenz. — „Meminero eius, quod scribis, quid nostri agere debeant cum vestratibus, si res ad arma pervenerit aut perventura videatur." — Von den beiliegenden auswärtigen Nachrichten möge Fabricius geheim halten, was über den Pfalzgrafen geschrieben wird. „Spero rumorem de perfosso Saxone vanum esse[2]), atque utinam; filii enim electoris captivi nimis sunt turbulenti. Sed tales principes dat (eis) Deus, quos vult punire. — Dominus a Rapp(olt)stein scribit tristia: pestem sævire iam mirum in mo(dum) per Alsatiam, Colmariæ, Seletstadii, Brisaci, Raperschwilæ"; viele sterben innerhalb 18 Stunden. Auch in Basel herrscht die Krankheit. Der Sohn von Thumysen, Vogt in Regensberg, ist daran am 5. Tag gestorben, ebenso die Magd; auch anderwärts zeigt sie sich.

Tiguri, 25. Augusti 1564.

1) Das Wort ist gestrichen und unleserlich; nach Nr. 629 aber dürfte die Ergänzung wohl sicher sein. — 2) Fabricius bemerkt dazu: „Nunc vanus esse perscribitur."

---

631. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 104.

Cur. 1564. August 28.

Die Ubiquisten. Das französische Bündnis.

Er dankt für Bullingers Darlegung über das französische Bündnis, die er baldigst zurücksenden wird. Er selbst hat beabsichtigt, den Hauptinhalt seiner Predigten über diesen Gegenstand aufzuzeichnen, fühlt sich aber seit der eiligen Vollendung der Ant-

wort an die Spanier geistig geschwächt. Er wünscht, dass Bullinger die Schaffenskraft erhalten bleibe. Der Streit gegen die Ubiquisten erfüllt ihn mit Sorge für die Kirche. Bullingers Schrift hat er noch nicht recht lesen können, bittet aber eine andere, die Beza über das gleiche Thema veröffentlichen will, ihm nach Erscheinen zu besorgen. „Nos hic sumus in librorum solitudine.“ Die Schrift des Fabricius konnte, wie die Freunde schreiben, in Genf nicht auf den Markt herausgegeben werden. — „Quod autem ad fœderis negocium attinet, ego mea semper unico syllogismo concludo: das man den plaagen und straaffen Gottes, als namlich daa sind pestilentz, hunger etc., wol möge mit ordenlichen mittlen begegnen, darunder ich ouch zel die gegenwer sampt allerlei munition, geschütz und kriegsrüstung; wo man aber die ordenlichen mittel nit gehaben möge, sölle sich der mensch eer hunder mal töden laßen etc. Scis tu, quam late pateat hec maior propositio. Ob aber yetz dise kriegsübung, so uff die französisch vereinigung volgen möchte, ein ordenlich mittel sye, de eo omnis quæstio, et in eo genere tua versantur argumenta; mihi vero ad hanc disputationem aditus nonnihil est præclusus. Nostri enim hoc perpetuare volunt, quod hactenus fecerunt, et quæ tu eventura times, si vestri militiam sequerentur, hæc coram cernimus: omnium ordinum summam corruptionem. Volunt bella sequi; eos perstringunt, qui domi desident. Hæc illis desidia et ignavia videtur, et quod mirum est: qui videri volunt ferrum non exhorrescere, pestis tempore tam anxie sibi timent, ut ad nomen quoque trepident. Hæc illa hominum perversa est fortitudo. Nunc, quod de cane dicitur, qui semel intestina gustavit, de nostris quoque dici potest, qui semel pensionibus sunt infecti et maioribus subinde inhiant. Die Rheti ouch hand im gemeinen seckel nit ein haller (Curia ist rycher an vorraadt und barschafft dan gemeine 3 Pündt.), dan das sy von herren hand; sagend heyter ußhin, sy könnind der herren nit entbären. Interim privati homines plures ditissimi, sed tam avari, ut incredibile sit dictu et tibi creditu. Itaque cum duo principes nostrorum amicitiam ambiant, cum alter alteri sit præferendus, in eo laborandum, ut extrudatur ille, qui reipublicæ pernitiosior; deinde, si quid cum Gallo transigatur, iis capitibus fiat, quæ religioni non adversentur, et si fieri possit, quod omnino tentabimus – quo successu nescio –, ut seorsim a Quinquepagicis cum rege nostri paciscantur. Hoc tibi

secretum scribo, sed tamen tale secretum, quod apud nos est notorium: nunquam repulissemus Hispanum nec in posterum repelleremus, nisi Gallus pecunia sua et pollicitis eum expugnasset per suos pensionarios. Nunc tu cogitare potes, si Gallus illis non daret, unde acciperent. Diser krieg ist den pensioneren ein gůter krieg gesyn; dan der Gallus hat ettlichen großen capitänieren, und deren der meertheil, ir pension müßen meeren, hatt er ächter sy im gewiß behalten wöllen, die dem legato heyter ußhar geseit, so er das nit gäbe, so sye des Philippi bott ze gäben gůttwillig; aber umb der alten diensten willen wöllind sy lieber dem Franzosen hulden." Unter dem Ärger über diese Zustände leidet die Gesundheit des Fabricius. Da sein wiederholter Wunsch, seine Stellung zu ändern, nicht erfüllt werden kann, fügt er sich; „interim ex multis malis tolerabiliora eligo." — Der Tod (des Kurfürsten) August ist gerüchtweise schon früher gemeldet worden. — „Horrenda sunt, quæ de peste scribuntur undique. Gott wil vilicht scheyden." Curiæ, 28. Augusti, anno 1564.

(P. S.) Bitte, einen beigelegten Brief Gesner zu übergeben.

---

632. Bullinger an Hieronymus Zanchius.

St. B. Z. Ms. S 110, 86.

Zürich. 1564. August 31.

Auch in Zürich treten deutliche Anzeichen der Pest auf. — Bullinger hat die Schrift von Zanchius „De componendo dissidio sacramentario" erhalten und sendet dafür seine „Repetitio opposita Recognitioni Brentianæ." — In Frankreich steht es noch immer gleich, „nullus insidiarum et periculorum finis; sed in infirmitate virtus perficitur." Die Pest ist dort wieder ausgebrochen; sie wütet in Lyon, ebenso in Basel und regt sich auch in Strassburg. „Venit in Helvetiam legatio regia magna cum pompa ad restaurandum fœdus inter Galliam et Helvetiam. Dominus largiatur nobis, ne huiusmodi fœderibus vel nexibus libertatem amittamus cum religione." Tiguri, 31. Augusti 1564.

St. A. Z.
E II 373, 461.

633. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1564. September 1.

„S. D. Misi tibi, chare frater, cogitationes meas de fœdere Gallico conscriptas. Hoc a me boni consulas, oro. Scio quidem diversas esse rationes vestrorum et nostrorum. Apud nos nunquam potuit hactenus obtineri, ut connecterent se fœdere. Hoc si retinere possem, existimarem me præclaram navasse operam; si non possem, cogerer et ipse alia capere consilia, quæ minus pernitiosa crederem. Tu vero apud eos versaris, qui semper connexi fuerunt regi. Difficile adeoque impossibile fuerit contrarium eis persuadere. Proinde non misi meas illas cogitationes, ut docerem, quid faceres in tua gente, sed ut intelligeres meum hac de re iudicium." — Aus Bern wird berichtet, in Lyon seien 25000 Personen an der Pest gestorben, und sie wüte grausam im übrigen Frankreich. Die Reformation breite sich aus „magna adversariorum invidia." Der König sei in Avignon, wolle aber vor der Pest weiter fliehen; „sequitur illum usque in medium reginæ gynæcium." — Von der Tagsatzung fehlt bestimmte Nachricht; die Sache der Glarner soll gut stehen. „Urget vehementissime fœdus legatio Gallica, quæ cras hic expectatur." — Gestern ist der Sohn Biblianders, „vicini mei", an der Pest gestorben; auch die Magd ist davon erfasst. „Summum meum desiderium est hinc migrare et videre in cœli regia Dominum et versari cum omnibus san(c)tis."

Tiguri, Septembris 1., anno 1564.

St. A. Z.
E II 375, 747.

634. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1564. September 4.

Flucht des Pfarrers von Plurs vor der Pest. Das französische Bündnis.

Er hat Bullingers Brief samt dem für Zanchius bestimmten Buch und Brief erhalten und wird diese bei erster Gelegenheit besorgen; doch ist der Weg (nach Chiavenna) der Pest wegen verschlossen. „Plurii quoque hoc malum ingravescit, unde minister illius ecclesiæ, Hieronymus, ad nos profugerat. Displicuit mihi hoc in homine factum vehementer, quod is primus esset, qui fugam arriperet. Reprehendi eum; respondit hunc morem esse Italorum, templa statim claudi, omni congressu mutuo homines prohiberi. Sed quod eum

alii quoque non pauci sequerentur, senatus noster eis hospitium negavit; iussit ad suos redire. Fortassis ad vos descendit; nusquam hic apparet amplius. Quodsi se apud suos continuisset, consilio et re præsto fuisset et saltem baptismum administrasset. Certe videtur res pessimi exempli, ideoque non ferendus, sed ad suam ecclesiam remittendus. Est alias homo perversi cerebri et ingenii." — Die Nachrichten aus Zürich sind allerdings betrübend und Fabricius versteht wohl, dass Bullinger gern erlöst wäre; für die Kirche aber wäre sein Tod ein schwerer Verlust. — Die Antwort an Brenz billigt Fabricius ebenso sehr, wie er die Haltung des Gegners verurteilt. — Er dankt für Mitteilung von Bullingers Ansicht über das Bündnis. „Non ignorabam te scire diversam esse nostrorum rationem. Ex tuis nonnulla annotavi; non pauca iam prius orationibus meis contrariis, quas de fœdere scripsi, inserueram. Neminem hic habeo, cum quo hæc aliquo cum fructu communicare potuerim. D. Tobias longius abest; cæteri sunt, quales sunt. D. Tscharnero consuli summam tu ipse coram exposuisti. — Audio et nostrum legatum huc rediturum. Daa weiß ich vor wol, das mir ein nüw fägfür bereitet. — Hic Curiæ pestis nulla adhuc, quæ tamen et ipsa expectatur." — Er ist verwundert, dass Bullinger vom Tod (des Kurfürsten) August und über den Urheber des Mordes nichts geschrieben hat, und bittet um Nachricht, ob die Zusammenkunft der Fürsten stattfinden werde und wo, auch was man von Maximilian hoffe. Curiæ, 4. Septembris, anno 1564.

An diesen Brief schliesst die Simmlersammlung das folgende undatierte Blatt an, offenbar in der Meinung, dass es am 5. September geschrieben sei; doch wäre es vielleicht richtiger etwas früher (vielleicht zu Nr. 631) anzusetzen:

S. Heri scripsi cum nostris. Hodie huc perscribitur Neapoli magnos motus concitatos religionis nomine. Cum enim inquisitio illic esset introducta et magna esset illorum hominum sævitia, plebem contra Hispanos insurrexisse et præsidium Hispanicum in arcem compulisse trucidatis nonnullis; expectari exercitum ex Hispania, ut compescantur Lutherani. — Heri quædam de foedere Gallico scripsi. Interim conieci meam sententiam in hanc summam, quam cum nemine dum communicavi; expecto autem tuum iudicium. St. A. Z. E II 378, 1763.

Nullum foedus Rheti inire possunt, quod libertati patriæ et ecclesiæ sit adversum. Cautiones ergo singulares adhibendæ sunt, quarum prima erit, ne Rheti sententiam suam cum illis hominibus coniungant,

qui et ipsi ad hoc foedus expetuntur, sed religionis nostræ sunt infensissimi hostes, qui iam nunc in Gallorum regem acerbe invehuntur, quod dicant eum ex Christianissimo hæreticorum factum patronum. Sed esto, ut homines isti de illa sua querimonia remittant, tamen iis capitibus se regi obstringent, quibus religionem nostram, quam eversam cupiunt, non obscure perstringant. Illorum nunc sententiæ subscribere velle quid aliud est quam religioni nostræ sponte bellum indicere? Adde, quod Rhetis minime gloriosum est aliorum decretis se tanquam servos subiicere. Nostri ergo monendi sunt, siquidem foedus hoc omnino redintegrare veliut, separatim id et per se faciaut, nonnisi communi totius reipublicæ Rheticæ interveniente consensu. Hæc erit prima cautio, proxima deinceps, ut foedus hoc Rhetos tamdiu obstringat, quamdiu per Galliam nostris religionis nomine nulla vis fiat et pax illa publica, quæ religionis sociis impunitatem permittit, a rege inviolata servetur. Hoc caput nisi liquido exprimetur, ministri, qui evangelium in Rhetia concionantur, foedus hoc Gallicum modis omnibus oppuguabunt. Cætera foederis capita Christiana prudentia facile diiudicabit, quæ istiusmodi esse debent, quæ tutandis regni finibus, non ampliandis, propulsandis, non inferendis iniuriis sint accommodata.

St. A. Z. E II 373, 445.

635. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1564. September 8.

Die Pest. Die religiösen Streitigkeiten. Das französische Bündnis. Neuigkeiten.

„Vehementer improbo, quod pastores suis desertis ecclesiis, maxime in periculo tanto, fugiunt, non pastores, sed vere mercenarii. Perinde est, ac si dux acie deserta fuga suæ consuleret vitæ.“ Ob der geflohene Pfarrer in Zürich ist, weiss Bullinger nicht. — Diese Woche sind 15—16 Leute gestorben; doch sind dies erst die Anfänge. — Mit seiner wiederholten Schrift hat Bullinger nicht nur streiten, sondern auch nützliche Lehren geben wollen. Mit Recht sieht Fabricius für Deutschland Unheil voraus, „propter pervicacem illam in causa religionis absurditatem.“ — Gestern sind Gesandte des französischen Königs vor dem Rat erschienen wegen Erneuerung des Bündnisses. Der Rat antwortete, er wolle die Sache „für ein mereren gwallt“ bringen. Niemand soll dazu geraten haben. Vom Marschall und dem Bischof von Limoges eingeladen, hat sich Bullinger mit ihnen unterhalten, besonders auch „cum legato vestro, quem amo ex animo.“ — Aus Augsburg

wird am 1. September geschrieben: „falsum esse cæsum esse elect(orem) Augustum. Divisit Maximilianus rex cum fratribus ac optime illis convenit. Scripserunt omnes electores ad Maximilianum ac confirmarunt ei nomen imperatoris et imperium. Sequenti mox anno Augustæ Vindelicorum celebrabuntur comitia imperialia. Induciæ fuerunt inter Danum et Svecum; sed iam reditur utrinque ad bellum cruentissimum. Rex Hispaniæ et concilium et concilii defensionem suscepit; quod utinam pessime ei cedat! Multis tentat Maximilianum, ut ipsum corrumpat."

Tiguri, 8. Septembris 1564.

---

636. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 748.

Cur. 1564. September 11.

Die Schrift des Fabricius. Bellièvre. Die Pest.

Er entschuldigt sich, dass er Bullinger so oft lästig falle, und bittet, einen Brief an Martinengus zu besorgen. Wie er vernimmt, ist seine Schrift im Druck, und nach Mitteilung der Brüder Pellizari soll Hieronymus Pellizari, der in Genf weilt, in etwa 14 Tagen nach Bünden kommen wollen und könnte dann am besten Exemplare der Schrift des Fabricius mitbringen. — Er dankt für die mitgeteilten Nachrichten. — „Dominum de Bellievre virum cognovi prudentem et doctum; integrum etiam iudico et alienum a fuco. Sed non tam ab illo molestias timebam quam ab ipso negotio, quod varium est et multiplex. Es gibt vil unrůw, und seit mir ein yeder ettwas; ciner meint's gůtt, der ander böß. Sed mirabar te illi in tuis ad me salutem ascribere, cum nusquam hic appareat; sed fortassis in via est.—Acta Glaronensium legi; attulit secum Gregorius Carlin, qui addebat se tui salutandi gratia te domi convenisse. — Pestis Curiæ nulla; sed nos undique quasi cingit. Abripuit tres sacrificulos, qui suis singuli præfuerunt ecclesiis." Curiæ, 11. Septembris, anno 1564.

(S. S.) „Hütt hand unsere herren brieff entpfangen von der regierung Yßbruck; zeigt der bott an, das die regierung verruckt von wägen der pestilentz, so yngefallen. Also last es sich ansächen,

das ein algemeiner landsstärben volgen würde. By uns stirbt es in den allerhöchsten wildinen, daa man ettwan den tod hin geflochen ist."

St. A. Z. E II 373, 467.

637. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1564. September 15.

Er hat den Brief des Fabricius erhalten und wird den für Martinengus nach Genf senden. „Valde doleo mihi per negotia non licuisse D. Gregorium Carlinum mea præsentia in convivio aliquo honorare. Placuit mihi vir ille; nunquam antea videram. Hortatus sum illum, licet brevibus, ad constantiam in bono." — Er legt Nachrichten aus Heidelberg etc. bei und lässt Bellièvre grüssen, dem er mitgeteilt hat, „quæ habes de legione Empserana." — Samuel Pellican und seine Frau sind krank, ebenso (hoffnungslos) die Frau und älteste Tochter von Jost (Jodoci) Brennwald. Überall in der Stadt macht sich die Seuche geltend.

Tiguri, 15. Septembris 1564.

(P. S.) „Scholares et studiosi peregrini omnes iam diffugiere(!); vacantur cum auditioriis scholæ."

St. A. Z. E II 378, 1726.

638. Pomponne de Bellièvre an Bullinger.

Cur. (1564.) September 18.

Versuch, auf Ägidius und Jost Tschudi einzuwirken. Meldungen von einem Einfall des Statthalters von Mailand im Veltlin.

„Ut primum Raperschvicum appuli, scire volui, quid ageret Aegidius Schudicus; magno enim eius videndi desiderio tenebar. Nunciatum est a suis ad abbatem Sancti Galli divertisse, inde ad marescalcum et Lemovicensem profecturus. Vaisæ obviam mihi venit Iodocus Schudicus, qui legionem duxit, et cum eo Glareani tres ex suis. Multus mihi sermo cum Iodoco, quem ad pacem et concordiam, quam accuratissime potui, sum hortatus. Sic a me abiit, ut aliquid monitis meis daturus videretur, polliceretur saltem. Tempestivum est, ut communi saluti in commune omnes prospiciatis. Scripsi statim ad marescalcum et Lemovicensem,

quid mihi in eo negotio curandum videretur. Ego bonæ causæ non deero. — Curiæ satis quieta omnia offendi. Frigere Philippici videbantur et meam ultro gratiam inire, hoc quia solus sum; adveniat alter: nonnisi vacuus remittetur. Sed ecce advenere literæ a præfecto Vallis Telinæ, quibus nunciat præfectum Mediolanensium Gravedonam, quæ in finibus Vallis Telinæ sita est, cum quadringentis equitibus venisse atque eum subsequi duo millia peditum; id se ex literis prætoris Morbensis(!) compertum habere, qui non procul Gravedona habitat; aliorum etiam literis id rescisse itaque statuisse statim illo obequitare, ut saluti publicæ prospiciat; magno enim in metu versari totam eam regionem; rem enim esse insolitam, ut tam vicinis locis tantus armatorum hominum numerus conspiciatur. Scribit etiam se hac nocte nuncium remissurum." Ob die Nachricht wahr ist, und welche Absichten der Spanier dabei verfolgt, weiss man nicht, meint aber, es sollen dadurch die Bündner erschreckt und zur Eingehung des Bündnisses gedrängt werden. Doch hält Bellièvre dies für töricht. „Rex Franciæ nullo iam ad tuendos Rhætos fœdere est obligatus; sed tamen pace, quæ ei cum rege Hispano intercedit, Helvetios Rhætosque diserte comprehensos voluit." — Er bittet, Gualther zu grüssen. „Si pestis Tiguri ingravescat, velim, pro sua prudentia Cognetiis et Scevis (?) prospiciat." Curiæ, 18. Septembris.

(P. S. vom 19. und 20. September.) Hodie 19. Septembris redditæ sunt consulibus et senatui Curiensi literæ a Bregalia. Nunciant se audisse quingentos Hispanos Travonam occuppasse, quod oppidum in Valle Telina situm est. Omnino ad arma consternati sunt popularium animi; indicitur delectus in tota Rhetia. Sed quum certius aliquid expectare constituissem, tandem refrixit Panicus rumor ille. Advenere nonnulli e Valle Telina et Mediolano. Aiunt præffectum Mediolanensem regiones Rhætiæ conterminas obequitare ea gratia, ut præsidia et munitiones oppidorum dispiciat; esse quidem cum aliquo equitatu, de peditibus nihil audiri; nihil porro in Rhoetos movisse." Wahrscheinlich ist das Gerücht in der schon genannten Absicht ausgestreut worden. Es heisst, der Gesandte Philipps, Anguisola, wolle nach Bünden zurückkommen, um die Bündnisverhandlungen zum Abschluss zu bringen. Curia, 20. Septembris.

St. A. Z.
E II 378, 1682.

639. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1564. September 18.

Die Pest. Nachrichten aus Italien. Das französische Bündnis. Der Bischof.

Er hat alles Übersandte erhalten nnd sendet das Gewünschte zurück. „Timendum sane, ne lues contagione latius serpat et magnam stragem edat non apud vos modo, sed et in omni Helvetia et Rhetia; sic undique hoc malum invalescit. Sed quid faciamus? Peccata certe nostra aliquod flagellum exposcunt. . . . Ich versich mich nütt anders: wen es by üch geräth, würde es fürbaß ziechen und zů uns ouch kommen, wiewol es nit meer dan ȝ myl von uns ist. Und als man hyevor by den thoren gewachet und dem tod den wäg wöllen versperren, ist man deße abgestanden, und wandlend täglich under uns, die mitten uß dem prästen kommend, und das yetz ettlich monat, also das Gott schynbarlich syn krafft erzeigt und mithin zů myner leer und predig kundtschafft gibt. Dan die Clävner sind lang übel zefriden mit der statt Cur gesyn, das man nit besser wacht hyelte. Darumb hatt ir wachen so vyl genützt. Sy hand ein vyertheil einer myl vorußen lütt mit hellenparten gestelt; hand aber übel gehütet. Wen es by uns zyt, wirt es ouch kommen; bißhar ist es noch nit zyt gesyn. Hoc unum timeo, ne pœna tardior veniat gravior. Dominus misereatur Samuelis, amici mei, et coniugis, sed et omnium piorum, qui nomen Domini invocant." — Karli hat das Gleiche berichtet wie Hochholzer und beigefügt: „sy[1]) habind von den Genueseren dienst uff 3 monat, und das hyevor die sag, man solt sy in Napols nnd nit in Hispaniam bruchen. Rumor vanus fuit omnes esse cæsos. Sed audimus Italos tamen, qui cum illis fuerunt, deletos fuisse, quod excursionibus suis nescio quem agrum vastarent et oppressi sint." — Fabricius legt Nachrichten bei, die der französische Gesandte für ihn aus dem Italienischen hat übertragen lassen. — „Interim senatus Venetus dominis nostris amicissime scribit et prolixe promittit. Scripserant autem nostri iam ante et conquerebantur, quod ex nostris nonnullos, qui illis in partibus negotiarentur, in vincula coniecissent religionis nomine. Illi excusant factum et promittunt nostris in ditione Veneta impunitatem, modo modeste se gerant. Diploma est amplum, plumbeo sigillo communitum, et miratus sum hoc maxime tempore id a Venetis potuisse

obtineri. — D. legatus hic versatur subtristis, quantum apparet. Nihildum aggressus est; pecuniam enim Rhetis promissam non attulit et videt sine pecuniis se non multum posse, imo regis potius causam perdere. Interim ex Rhetis nonnulli, qui iam diu absunt, Mediolanum profecti sunt illum, si possint, evocaturi. Dicitur enim esse Mediolani Herculis filius Rhodolphus, cui Philippus persolvit coronatos annuos mille. Ego ad Herculem scribo et de omnibus eum moneo, quæ ad religionem pertinent; cogitet, quibus hominibus sese adiungat et quam illi sint acres religionis hostes. D. D. de Bellievre apparet vir candidus et integer. Heri episcopus noster cœnavit in civitate. Convivio et ipse interfui. Rogabat me, quando meum Responsum esset absolutum, et quantum ex illo intellexi, multa enim colloquuti sumus, vellet Hispanos pro merito tractari. Ego dicebam per iocum me dedicasse hoc Responsum sibi, episcopo scilicet. Ibi ille: ‚Per Deum te rogo, ne facias; tu me coniicis in magna pericula. Tracta tu Hispanos et illos, prout tibi visum fuerit; me non habebis adversum‘ etc. Multum conquerebatur de patribus, quod coniugium sacerdotibus interdicerent et in multa mala impellerent. De articulo iustificationis inter nos multa, antequam accumberemus, præsente D. Tscharnero. Dicebat se mecum sentire. Ego addebam scholasticos aliter de pœnitentia loqui et concilium scolasticam doctrinam approbasse; itaque si sic Tridenti loqueretur, eum pro hæretico damnatum iri. Risit et respondit: ‚Itaque Tridentum venire nolui‘ etc. Homo est satis humanus, sed carnalis et avarus. Tuum librum de conciliis diligenter legit. Nunc Cardilli scripta evolvit contra nostros et tamen fatetur, sy thûgind ze vyl brüyen doran. Itaque, etsi Responsum meum, quod Hispanis do, satis est acre, tamen sit nullum periculum etc. Ich weiss, das der episcopus heimlich möchte lyden, das ich inen die schuben wol erspülti.“ — Fabricius bittet Bullinger, keine Gelegenheit zum Schreiben zu versäumen, da bei Zunahme der Seuche die Bündner seltener nach Zürich kommen werden. „Itaque periculum est, ne brevi literis nostris via intercludatur. Quod si fieret aliquando, tamen eodem nos spiritu complectamur, quo prius, in mortem usque.“ Curiæ, 18. Septembris, anno 1564.

(P. S.) „Has literas tuis inclusi, ne amitterentur; nam simul omnes cum legati tabellario misi, quem per te iube redire; nam

dubito, an nostri frequenter porro ad vos profecturi sint." Der Gesandte lässt grüssen. Den Gruss an Karli wird Fabricius ausrichten, sobald er kommt.

[1]) Wahrscheinlich sind die Truppen des Hannibal von Ems gemeint, vgl. Nr. 625 ff.

St. A. Z. E II 378, 1684.

640. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1564. September 19.

Nachricht von einem feindlichen Einfall im Veltlin.

Der Gesandte hat seinen Boten, „den er syner geschäfften halb in ein Eidgnoschafft schickt" und dem Fabricius seine Briefe an Bullinger, Collin und andere Freunde mitgeben wollte, zurückgehalten, weil letzte Nacht aus dem Veltlin vom Hauptmann Nachricht gekommen ist, „wie das hin und wider am See sich ein kriegsvolck sächen laßen, ouch die sag sye, das zů Leck in die 2000 knächt ankommen." Der Gesandte hoffte auf bessere Nachricht, „darmit er dem herren marschalcken ein gewüßes möchte zůschryben"; doch ist diesen Mittag aus dem Bergell das Gleiche und noch Schlimmeres gemeldet worden, „wie das in die 500 Spanier in der Nacht in Travonen gefallen (ist ein fläcken, daa myne herren iren potestaat hand); lyt glych zů yngang des Veltlyns gegen dem Cumersee. Morn würt man hye ußnemmen. Hyezwüschen wartet man uff grundlichere bottschafft." Sobald solche kommt, wird man an Zürich und andere eidgenössische Orte schreiben. „Scis, quid alias scripserim et timuerim. Quo res cunque cadat, male multabuntur authores huius mali. Intus pestis, foris gladius." — Er bittet, wenn dieser Brief vor dem gestrigen ankommen sollte, seinem Schwiegervater zu berichten, dass er mit seiner Frau wohl sei. Curiæ, 19. Septembris, anno 1564.

(P. S.) „So ettwas wyter kompt und der Philippus fyendtlicher wyß handlet, so ist diß ein pratick des baapst, und understaat man die exequution an uns anzeheben; dan diser paß dem baapst wol gelägen, gegen dem Tütschland ze handlen. Wurde es dan den nechsten an üch ouch syn. Derhalben diser handel wol eines stattlichen raads bedarff. Achten ouch, es wurde fruchtbar syn, so man die tütschen fürsten aller handlung berichten wurde etc. jaa, so man den grund weiß."

Offenbar zu diesem Brief gehört noch folgendes Postscriptum:

Fabricius hat von Tscharner Näheres über das Schreiben von „potestaat und gemeind Pergäl“ erfahren, welches in der Hauptsache mit dem Früheren übereinstimmt. — „Morn früy am tag kommend die zünfft zcsamen. Daa wirt man ein ußzug thůn. Der Ober Pundt kompt morn ouch zůsammen; in die Gerichte ist hütt onch ein bott abgefertiget.“ Wenn, wie man erwartet, im Laufe der Nacht oder morgen Vormittag genauerer Bericht kommt, wird der Überbringer anch ein Schreiben des Rates an den Rat von Zürich abzugeben haben. „Diewyl man noch nütt grundlichs hatt, macht man üwere g(nädigen) herren nit gern unrüwig . . . Sonst ist man hye nit erschrocken, aber häfftig ergrimmet über die, so die philippisch bottschafft erstlich ins Land gebraacht hand. Ich fürcht, es wärde iren übel gewartet. Es duret mich der alt houptmann Härtli, das er sich also vertüffet; dan jnngs und alts über in schryet. Sed peccata nostra evocarunt hostem, non tantum Hercnles.“ Curiæ, 19. Septembris. St. A. Z. E II 378, 1770.

(P.S.) Am 20. „circa horam 7.“ war noch keine weitere Nachricht eingetroffen. Kommt solche, so wird sofort berichtet werden.

---

641. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 443.

Zürich. 1564. November 2.

Krankheit Bullingers. Tod seiner Gattin und Tochter.

Salve, mi charissime frater Fabrici, quod felix et faustum sit. Primas ad te has meas scribo literas, non dico a morte, sed in morbo, cum cuius reliquiis adhuc magna mea cum molestia ægritudineque colluctor. Ac nisi Dominus me singulariter confirmaret, nescio, quando convalescere possem, maxime cum moeror moerorem excipiat et involvat. Ante 5 septimanas Dominus eripuit mihi uxorem charissimam, quæ qualis fuerit scis, ut inde facile coniicias, quantum dolorem hæc calamitas in me potuerit excitare; nunc vero post 5 septimanas eadem die, qua uxor sepulta est, sepelitur et dilectissima mea filia Margarita, Lavateri uxor, et ipsa peste confecta. Prægnans fuerat; vis morbi infantulum eiecit; vivus tamen fuit et baptisatus, postridie vero mortuus, quem sequenti morte mater est consequta relictis pupillis 7 et marito gravi immerso luctu. Scio ego hæc divino fieri consilio . . . Septima hodie absolvitur septimana,

ex quo decubui tribus confixus telis Domini. Accesserunt huic malo per se gravissimo alii morbi prope intollerabiles, dolor dextri male affecti lateris et capitis, necdum deferbuerunt illa. Nulla vis est in ægro corpore et ante hunc morbum exhausto alias; ergo nondum plene me exhibui ex lecto, unde hæc scribo. Utcunque enim incommode, ut vides, scribam, non potui tamen diutius tacere; sed hæc paucula volui cum fratre et amico meo charissimo, quem commendo Deo. Tiguri, 2. Novembris 1564.

St. A. Z. E II 377, 2410.

642. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1564. November 20.

Das französische Bündnis. Ein Projekt des französischen Gesandten.

Er ist besorgt, weil ihm auf ein Trostschreiben an Bullinger (vor 14 Tagen) und ein solches an Lavater (vor 8 Tagen) keine Antwort zugekommen ist. — „Hic plane nihil novi. Mercatus parvus; ex Valle Telina nemo adfuit. Legatus reipublicæ unam pensionem solvit. Nihildum actum; expectatur, quid apud Helvetios fiat. Ego sperabam nostris persuaderi posse, ut ipsi separatim ab Helvetiis cum Gallo transigerent; sed legatus contrarium urget, et quid factum sit, nescio, nisi quod plerique spectent, quid Helvetii facturi sint. — Mitto literas D. Friderici, ut intelligas amicorum pro te sollicitudinem."

Curiæ, 20. Novembris, anno 1564.

Als Postscriptum zu diesem Brief darf wohl das folgende undatierte Blatt betrachtet werden, das mit Rücksicht auf den letzten Satz vor dem 27. November geschrieben sein muss:

St. A. Z. E II 378, 1777.

„Cum nuper post unum et alterum congressum cum legato Gallico deprehendissem eum virum non esse malum, interim etiam D. Coignetius suis ad me literis integritatem eius et prudentiam commendasset, cœpi liberius paulo cum eo de rebus nonnullis disserere. Facta est etiam mentio Tigurinorum. Ibi ipse protulit sua pro se argumenta. Ego, qui suam sententiam non obscure assequerer, obieci quædam, quæ in controversiam adduci solent. Tunc ille re serius disceptata sua coniecit in schedulam, quam et prelegit. Postea hortatus est me, ut eadem ad te et D. Gualterum perscriberem. Hoc ego facere renui, propterea quod dicerem in re tam gravi non meum esse iudicium interponendum, ne

tantis viris hoc ipso aliquid præscribere velle videri possim. Ipse contra se quidem ad vos perscripturum hæc esse, si sibi constaret nomen suum a vobis in publicum non proferri, quod ideo dissimulari velit, ne Quinquepagici, cum quibus sibi esset negotium, in eum sicut ante in D. Coignetium furerent, quibus hæc cum Tigurinis actio non adeo grata esset futura. Respondi nos de rebus longe maximis hactenus inter nos bona fide agere solitos; itaque non dubitare, quin vos rationem habituri essetis personæ et legationis. Scripsit ille sua, tamquam ex Gallia ad vos per alium essent transmissa, sic ut communicari possi(n)t cum cæteris ecclesiæ ministris, quod quidem ille cupit, sed suppresso nomine. Rogat, ut re deliberata aliquando dignemini responsum perscribere, et quoniam tuas occupationes prætenderem, non ingratum sibi fore dixit vestram sententiam ex D. Gualtero audire, cum quo ipse quoque contulisset omnia et quidem prolixe. Sancte affirmat D. Calvinum iam moribundum hoc unum optasse, ut Tigurini et Bernates in hoc fœdus consentirent eamque gratiam darent miseris et afflictis in Gallia ecclesiis. Itaque ut hanc transmittendi sui ad vos scripti curam ad me reciperem, me multis obtestatus est; vos ergo in eam partem accipite, ut a me factum intelligitis. Vestræ pietati et prudentiæ nihil præscribo; Deum tamen rogo, ut vestra consilia gubernet adque optatum aliquem et ecclesiæ salutarem finem deducat. — Novi nihil habeo. Expectatur legatus Philippi." Curiæ.

---

643. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1564. November 27.

Eine Schrift des Fabricius „De peste". Der französische Gesandte. Zanchius. Die spanische Werbung.

Er dankt Gott für Bullingers allmähliche Genesung. Gesner hat ihm geschrieben, innerhalb 14 Tagen gedenke Bullinger die Predigten wieder aufzunehmen. — Ein Brief, den Fabricius vor 3 Wochen geschrieben hat, ist verloren gegangen, wahrscheinlich durch die Schuld des Boten, eines Ragazers. Geheimnisse waren nicht darin enthalten, in der Hauptsache Trostsprüche, auch einiges über eine Schrift des Fabricius, „De officio Christiani hominis tempore pestis", die er mit dem nächsten sichern Boten senden wird. An Herausgabe denkt Fabricius nicht, ausser nach Vornahme verschiedener Änderungen. In dem verlorenen Schreiben stand auch, dass der Gesandte sehr erfreut gewesen sei über Bul-

lingers Brief, den ihm Fabricius übergab mit der Bemerkung: „Quodsi tu esses Italus, dubitarem sane, an offerendæ essent. (Itali enim tales literas, quæ ex locis infectis veniunt, non secus ac ipsam pestem fuginnt, nec pnto Zanchnm ipsum voluisse tales literas resignare)", worauf der Gesandte erwiderte „se Francum, non Italum, et literis tuis nihil sibi potuisse optatins contingere." — „Quod ad Zanchum et nostrum colloquium attinet, negare non possum me in homine maiorem desiderare fortitudinem; is autem anxie sibi timet et Pluriensem ministrum, affinem snum, qui ecclesiam multas septimanas reliquit, pluribus excusavit. Convenerat inter nos, ut nterque suam sententiam scripto complecteretur; quod feci et Germanum et Italnm loquentes feci. Itali nonnulli legerunt et mire placuit; cum vero ad Zanchnm mitterem, ille meam scriptionem indignissime tulit, et eius, quam mordicus defendit sententiam, qnod sit absurdissima, eum pudet, et tamen defensionem nescio quam instituit. Appellat mea, quæ ex synceriore theologia petita sunt, meras fallacias; se operam daturum, ut omnibus illæ meæ fallaciæ innotescant. Quid vis? acerbissime scripsit. Italia nonnisi habuit unum Martyrem. Ego cnm hominis ingenium videam et nolim esse turbarum author et iam pridem Italos norim, blandissime et amicissime rescripsi et ei integrum permisi, ut in scripto mutentur, quæ offendant, et scriptum etiam ipsum penitus supprimatur. . . . Operam dabo, ut omnia sint pacifica. Habeo satis hostium in papistis; non opus habeo domesticis et intestinis. . . . — Quod ad nostra attinet: pridie ad nos rediit legatus Philippi cum satis magno equitatu. Non quidem is est Angusola; nam Angusola ad Helvetios Fribnrgnm missus est, ubi sunt, qui existiment eum post festum venire. Is, qui ad nos missus est, dicitur esse Rhodius eques; sic consules putant, qnod crucem Ioannitarum in pectore gestit; Hispanus est. Venit cum illo Ascanius ille, quem nosti, puto Marsum dici, et simul Adrianus, qui primo a Salicibus hnc est adductus. Ego interim ad Herculem prolixe scripsi; proposui mnltas difficultates. Hortatus sum, sibi suisque rectius consuleret; hæc enim tam ardua a se non sine ingenti pericnlo tentari posse; cogitaret, qno animo Philippus erga religionem esset und was der ewig frid vermöge. Sed ille obstinate pergit; gaat daruff umb, das die Rheti mitt beden herren articulierind. Sic utrumque vellet habere amicum, ut utrosque emungeret. Sed frustra,

ut spero, id tentat. Philippus hat synem sun 1000 cronen järliche pension verheißen; die laßend sy nit gern uß den henden. Habes brevem summam; quid futurum sit in posterum, audies suo tempore." Curiæ, anno 1564, 27. Novembris.

(P. S.) Er lässt Lavater für einen Brief danken.

---

644. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 378, 1685.

Cur. 1564. November 28.

Die spanische und französische Werbung. Die Schrift des Fabricius „De peste".

„Hoc vesperi a D. legato ad cœnam evocatus sum. Supervenerunt literæ, quas attulit tabellio civitatis Tigurinæ. Quid in illis esset, nescio, nisi quod dominus post earum lectionem videbatur subtristis. Quæ in mensa referebat, hæc erant: Dominum de Angusola Uranii hærere et ibi sua venena spargere. Hoc certum est conatum Hispanorum non esse exiguum. Qui ad nos missi sunt, nihildum proposuerunt; quid quærant, non est obscurum. Cras aut postridie hic erunt comitia minora (bytag) nomine Galli. Ille enim nostros evocaverat, antequam ei de Hispani adventu constaret. — Mitto scriptum meum de peste, quod tu aut solus aut cum paucis leges, ne habeat ille, quod conqueratur. . . . Dices esse satis acre; sed cogitare debes, dolorem, quem ex morbo tuo conceperam, hæc extorsisse. Multo absurdiora proferre possum, et illi boni viri hæc omnia defendunt. Dicunt se non probare immanitatem; sed probant causam. Præterea possum hoc affirmare me illius oratione, qui mecum disputavit, plurimum esse offensum; sic ethnice omnia, de divina providentia ne verbum. Sed, ut heri scripsi, per me sint omnia sopita et sepulta." — Er sendet „edictum regium" mit der Bitte, es Gesner, dem er gestern geschrieben hat, zurückzustellen. Curiæ, 28. Novembris, anno 1564.

---

645. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 378, 1686.

Cur. 1564. November 30.

Er hat gestern (!) geschrieben; doch wird der Bote erst morgen verreisen. Inzwischen kommt aus Basel Nachricht: „in Gallia

novos tumultus concitari; Condæum et ammiralium de integro copias cogere; arcem quandam exustam esse. Hæc si vera sunt, Gallo omnia turbabunt." Er bittet deshalb um zuverlässige Auskunft. „Si enim ita se res haberent, non esset consultum nostris turbis istiusmodi se commiscere.... Non est, quod mercatores expectes. Hospes Ciconiæ tertio quoque die certos homines cum literis mittit; per eos tu poteris tua curare quoque."

Curiæ, pridie calendas Decembris, anno 1564.

(P. S.) „Illud nuncium nos valde terruit; nam si verum esset, Hispanus multa hac occasione posset. Sed speramus meliora."

St. A. Z. E II 373. 529.

646. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1564. Dezember 1.

Zanchius. Bullingers Krankheit. Nachrichten aus Deutschland. Die französische Werbung in der Eidgenossenschaft.

Er dankt für gespendeten Trost. „Si miseris, libenter legam, quæ conscripsisti de officio Christiani tempore pestis. Recte et prudenter tu vero agis cum D. Z(anchio). Videtur ille respondere velle suo nomini; sed quia alias est vir pius et doctus, qui utilis est ecclesiæ, condonanda sunt ei plurima et retinendus in amicitia. Ego vero gratias ago Deo nostro, quod sua gratia prohibuit, ne etc.; reliqua intelligis. Si quando scripseris ad eum, saluta ipsum meo nomine; nolo enim infectis meis literis bonum inficere virum." Bullinger bittet, besonders auch Friedrich von Salis zu grüssen. Er hofft, in 14 Tagen ausgehen zu können. „Hodie absolvitur 11. septimana mei morbi, et tamen cogor de novo me subiicere chirurgo, qui hisce diebus bubonem in initio morbi enatum non procul ab inguine inscindat, quod felix et faustum sit. Hactenus instar lapidis induruit nec ulla arte mihi nunc tandem mollefieri potuit. Anthrax in dextro crure et aliud ulcus in sinistro crure satis feliciter iam curata sunt. Utinam et capitis dolor ex integro cederet aut maxima saltem parte remitteret; sed Dominus est mihi medicus." — Er ist erfreut, dass der Gesandte seinen Brief so freundlich aufgenommen hat; er lässt ihn grüssen und wünschen, „ut feliciter Hispanum amoveat." — Aus Heidelberg wird am 17. November geschrieben,

die Pest habe in der Gegend und in Norddeutschland noch nicht nachgelassen, ferner „nobis evangelicis Helvetiis strui artificiosas insidias papæ instinctu et quidem per eos, qui nolint videri papistæ... — Jetzund ist der tag zů Fryburg. Vor 3 wuchen schribend die von Basel minen herren, es sähe sy für gůt an, das den 4 Stetten gen Aarow ein tag vor dem Fryburger tag beschriben, uff dem beradtschlagt wurde, wie man sich der französischen vereinigung hallten wöllte etc. Min herren antwortent inen: es bedůchte sy aber nitt gůt, uß vilen eehafften ursachen, dorumb wurdent sy keinen beschriben; das ouch hernach die Baßler durch ein anderen gesandten brieff inen gefallen lassen. Bald darnach schript der herr marschalch von Fryburg, zeigt minen herren (an), das ein tag gen Fryburg gesetzt 28. Novembris; begärt, min herren wöllind den besůchen und die vereinigung annemmen. Daruff min herren im jetzt 28. zuogeschriben: sy besůchind den tag nitt; dan dise sach höre für die grossen rädt; die hallt man aber jetzund nitt onet zur bsatzung des regiments. Da wöllind sy es dann dahin bringen und imm ein antwort zůschicken etc. Also ist kein bott uff den tag geschickt. Und hör nitt gern, das der Anguis gen Friburg ist; ich fürcht, er werde vil giffts ußgiessen. Das habend wir von denen herren zů erwarten, uns under einandren zwyträchtig zů machen und entlich zů verderben etc." 1. Decembris 1564.

---

647. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1564. Dezember 3.

Die französische und spanische Werbung.

Er hat gestern nach der Abendpredigt den Zürcher Stadtboten gesehen, von dem er gemeint, er sei vor wenigen Tagen gestorben. „Detinuit eum legatus Gallicus." Obwohl ihm noch kein Brief zugekommen ist („nostri enim vi tempestatis præpediti redire non potuerunt"), will er doch kurz berichten. „Der französisch herr hat in synen kosten einen bytag laßen berüffen. Ist im vergunt, syn fürtrag uff die gemeinden ze kommen laßen. Der pundtstag ist gesetzt im Jenner des künfftigen jares, ni fallor, 7. Januarii etc. Die spanisch bottschafft hat vor radt nütt yngeleit, ouch khein

mundtlichen fürtrag gethon, sonder die botten ze gast geladen und iren einem yeden ein geschrifft überreicht, mit bitt, die daaheym für ire gemeinden ze bringen. Daarumb man morndeß raadt gehalten und dem spanischen herren diß uff dißmal ze thůn abgeschlagen; diewyl der französisch herr in der handlung, möchtind dardurch die parten an einander kommen und unrůw entstaan; sy wöllind aber sonst mundtlich, ein yeder daaheim synen herren, ein sum synes begäre(n)s anzeigen etc. Summa scripti, quod exhibuit: regem suum extollit ad sydera quoad potentiam et maiestatem; eum Rhetorum firmam et seriam amicitiam expetere. Consul voluit scriptum dare, misit pro eo; sed D. Tscharnerus nondum exscripserat. Doch so begärt er yetz khein pundtstag; diß thüye er allein, die gemeinden ze grützen und des geneigten willens synes künigs ze berichten; mittler zyt wölle er wyter handlen etc. — Es gaat so unverschampt zů, das ein schand über alle schand ist. Es ist das geschrey uff das land under das burenvolck kommen, die herren, so zů Cur lygind, gäbend uß ye dem nächsten. Ist ein großer zůlouff; hoüschend unverschamptlicher wyß, das die oberckheit gnůg ze weeren hatt, die sich des unverschampten läbens vor frömbden herren billich ze schämen hat. Habes summam. Quo res sit evasura, dubito; nihil boni mihi promitto. Illi alteri Gallo sua consilia plurimum perturbant." Curiæ, 3. Decembris, anno 1564.

(P. S.) „Myne herren von 3 Pündten habend die hispanischen herren laßen warnen des ußgäbens halb, darmit sy nachmalen, so inen nit ein wylfärige antwort würde, sich (nit) ze klagen hättind und möchtind sprächen, man hätte inen das iren abgenommen und nütt darfür gethon etc."

St. A. Z. A 248.

648. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1564. (Dezember 5).

Predigt des Fabricius über das Bündnis. Spanische Umtriebe in der Eidgenossenschaft. Der französische Gesandte. Haltung der Glarner.

Bullingers Brief ist ihm gestern spät nachts übergeben worden; „nostri enim tempestate præpediti venire non potuerunt." Was zu schreiben war, hat er durch den Zürcher Stadtboten geschickt,

der Sonntags in seiner Predigt war und darüber berichten kann. „Ich verman die nnseren, aller herren müßig ze gaan. So sy es aber überein nit thûn wöllind, wie sy es dan nit thûnd, ouch das köstlich und nngehorsam läben gnûgsame anzeigung gibt, das man's nit thûn werde, so söllind sy sich doch eins herren laßen benûgen; nrsach, man könne nit wol zweyen widerwärtigen herren dienen. Hyednrch wärdind die gemûter zertrennt, gäbi factionen und parthyen, und so wir soltind mit krieg von unseren fynden angefochten werden, sächi einer hye, der ander dört ußhin, wäri khein nochtruck, schlügind wie zevor einanderen in landen, kämind die fiend, nämind frid etc. In hanc sententiam mnlta dixi propositis et repetitis exemplis ex antiqna et recenti memoria. Scis sic Gothos in Italiam venisse, Vandalos in Africam, deinde Romam, Turcas in Ungariam, Saxones in Angliam, Francos in Galliam. Plena sunt omnia exemplorum; quid Senæ nostra memoria factum, notum etc. — Angusola ist mit 70 pfärden in der Eidgnoschafft, ist zû Ury, Schwytz und Unterwalden selbs an den landsgemeinden gesyn, als man der französischen vereinigung halb gemeeret; hat den Franzosen nütt gefürderet. Heri venit quidam ex domesticis legati per postam Fribnrgo. Legatns D. Tscharnerum et me ad cœnam vocavit; erat valde tristis. Tantum intellexi: es ist zû Fryburg nit als nach irem sin gangen. Das wirt den hyeigen fast hinderen; dan die unseren sächend uff die Eidgnoßen. D. legatus libenter ad te scriberet; sed est occupatissimus, ita ut paulatim macie contabescat, et sancte affirmat sibi non tantum temporis superesse iam integrum mensem, ut equum conscendere et deambulare posset per unam aut alteram horam valetudinis gratia. Quam indigne tulerit factum Glaronensium, intelliges ex hoc scripto, quod tu aut serva aut lacera; instructio enim Glaronensium legatorum, qui mittuntur Friburgum, mihi est reddita etc." — Bitte um sichere Nachricht „de rebus Helveticis."

Curiæ, die Martis, fasti non erant ad manus, anno 1564.

(P. S.) „Deum rogo, ut te plene nobis restituat, quod iam factum sperabamus."

St. A. Z.
E II 373, 535
und 541.

649. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1564. Dezember 8.

Bullingers Befinden. Nachricht aus Frankreich. Die Schrift des Fabricius („De peste"). Tod des Ambrosius Blaurer. Das Projekt des französischen Gesandten. Antwort Berns auf die französische Werbung.

Er dankt für mehrere Briefe. Sein Zustand erlaubt ihm noch nicht, auszugehen. „Coactus enim snm me rursus subdere chirurgo, qui 4. huius mensis die inscidit ulcus, qnod bubonem nominant, contractum ex peste." — Über die Tagsatzung in Freiburg ist nichts bekannt. — Die Meldung des Fabricius, dass sich in Frankreich ein neuer Krieg vorbereite, ist vielleicht nur von den Spaniern ausgestreut; denn Beza meldet in einem vorgestern angelangten Briefe nichts davon. „Omnia in Gallia pacata esse dicit, regem esse Massiliæ." Er bittet, Karli zu grüssen. — „Libellum tuum avide legi, et cum meam proferat et tueatur sententiam, quomodo improbare queam? Barbara est sententia adversarii. Fallitur, si putat mulierculæ, nimirum coniugis meæ, contagio me infectum esse; nam illa post me ægrotare cœpit. Imo, cum in duabus pestibus ad omnes ante annos aliquot accesserim, nunc ad paucos; nondum enim ut nunc fervebat. Tamen Dominus hoc me donavit munere; si audires, quomodo primum senserim, diceres immediate immissam a Domino. Et illorum, qui me inviserunt, ne unns quidem est mortuns aut morbo correptus, quin imo filii, filiæ, generi, propinqui alii, vicini, qui noctes atque dies a me recedere noluerunt, nullum senserunt damnum. Una mea f(ilia) Margarita, Lavateri uxor, mortua est; sed illam sæpe a me expuli, quod gravida esset, und die am allerminsten by mir xin, die alein ist gestorben und uß iren kinden noch keins. Gott sye noch fürohin mitt uns. Mihi videtur modis omnibus resistendum, ne bestialis illa consuetudo inducatur in nostras ecclesias. Fugiant illi, ut lubet; non effugient manum Domini, et utut se et sua defendant, ist's und wirt's doch nimmer rächt. — D. Ambrosius Blaurerus noster 6. huius mensis Vitudnri migravit ad Dominum. Iam ergo nullus supcrest, quem norim, nisi unus Farellus, qui me præcesserit in ministerio sacro. Quid ergo restat, nisi ut et ego iam nunc maxime sarcinas colligam? — Legi schedam P(omponii) B(ellievrei), et vehementissime illa mihi displicuit. Inde colligo (etsi norim prins), quid isti quærant: imperium

in nos et nihil aliud. — Dum hæc scribo, eveniunt, quæ me hæc interrumpere cogunt et vehementer me perturbant; de quibus alias."
Tiguri, 8. Decembris 1564.

(P. S.) „Pestis non remittit." — „23. Novembris habend die rädt zů Bern den bürgern 3 radtschleg fürtragen: 1. Die vereinigung könne man nitt also anemmen; doch so ettwas nodt den könig anstosse oder das die Eydgnossen in sinem dienst belägert, wölle man die hand offen hallten. 2. Die sach sye nitt gar abzůschlahen; doch sölle man sich mitt andern Eydgnossen beradten. 3. Man sölle by den gsatzten blyben und des königs müssig gan. Das ist ouch das meer worden. Am frytag darnach ist ein schriben kummen der glerten von Leon, Petri Vireti etc. an radt zů Bern und predicanten, da sy hochlich bättend, das man die püntnuß annemme; dann das fürdere den glouben. Sölichs ist amm sampstag vor den rädten und amm sontag vor den bürgern geläsen. Da sind erwöllt botten j(unker) Gladi Mey und seckler Graafenriet gen Fryburg, den königlichen botten zů sagen, man köne die vereinigung nitt also anemmen etc. Doch sol man radtschlagen mitt den Evangelischen Stetten, ob man in ein ander articulation kummen möge etc. Das ist vergäbens. Non patietur sibi rex præscribi quicquam." — Ein Bote aus Arau meldet, Calais sei von den Engländern wieder erobert; doch glaubt Bullinger nicht daran. „Es were mir leyd von des kriegs wägen, der darus entstan würde." [1])

[1]) Fabricius bemerkt dazu am Rand: „Non fuit verum".

---

650. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 101.

Cur. 1564. Dezember 11.

Gallicius. Heinrich Ganter. Haltung der Glarner.

Er entschuldigt sich wegen eilfertigen Schreibens. „Es erschreckt mich frommer lüten abgang nit als übel als die eigensinnige und unzucht etlicher dienern. Ille, de quo scripsi aliquando, quod se ipsum esset præcipitem daturus, quem D. legatus suis tibi coloribus depinxit, nunc se patefecit. Ancilla, quam ante aliquot menses domo expulit, prægnans, vicina partui eum patrem compellat.

Res manifesta in omnium oculos incurrit; nihil dubii. Veniunt ad me cives, mulierculæ, omnes indignissime factum clamitant; triumphant papistæ de ministro plus quam sexagenario. Quo eruptura sit res, nescio. Quædam de his cum consule et aliis. Ilias esset, si omnia persequerer. Er hat sy hinwäg gefertiget, ist aber durch ein span, so er mitt der hůren gehan, zů kundthar worden. Er hat das kind nit wöllen; sy ist in der gantzen statt umhergangen, hatt in einmal by dem bürgermeister verklagt und um rächt angeschruwen. Ich weiß nitt, was man im geradten oder wär (dan ich nimh mich des bůhenvolcks nütt an); er hatt iren ettlich g(u)l(den) gäben und sy abgefertiget zů kindthetten. Nunc tu cogita, quo loco sim. Etsi hæc testatissima, mussat adhuc magistratus, qui omnia novit; man wölte allein gern, das ich's tribe. Thůn ich's, so spricht man, es geschäche uß nyd, und so er vyl kleiner kind hatt, spricht man, ich sye author gesyn, das dieselben ins ellend vertrihen. Homo cætera levissimus; nihil illum pudet. So ich schwyg und nehet im predig, findt man lütt, die sagend, es sye einer wie der ander, hälffe es im verdecken. Es wil nieman den anderen erzürnen in dem und anderem; ist ein ellend. — Der ander, Heinrych Ganter(?), de quo tu aliquando, qui Tiguri te convenit, ist sider von üch gen Rapperswyl kommen, hat die erst wyche entpfangen, wäre gern ein pfaff worden; nunc revocatus a matre, satis pia et honesta matrona, denuo aspirat ad ministerium homo pessimus et inconstantissimus. Alii indulgentius cum illo agunt; unus cogor me opponere. Lyt alle burde uff mir; wil nieman den anderen hyßen und erzürnen. D. Tscharnerus tamen me satis cordate iuvat." — In Betreff eines Schriftstückes über die Glarner, das Bullinger missfallen hat, hemerkt Fahricius, der Verfasser[1]) sei ein sehr gelehrter Mann, vertrage aher keinen Widerspruch; gleichwohl rede er selhst ihm gegenüber frei heraus. „Libenter audivi, quæ de Bernensihus; sed tibi pro certo affirmo Gallos non admissuros ullas conditiones, quas Quinquepagici non approhent. Die fünff Ort sind inen vyl ze lieh und nemmend inen dennocht redlich ab. Aher sy hand als thon, sonst sind kheine strythare mannen in der Eidtgnoschafft. Maledictus, qui confidit in principihus; das erfar ich ye lenger ye meer. In disen landen geschicht's ouch: die inen trüwlich radtend und vergähens, gältend hy inen nit also vyl als die, so inen zů gefallen redind und sy hyemit entschöplend, als(o) das sy inen dürfftig

die hutt über die oren darzů abzugind. Also můß es gaan und gehört inen. Sovyl die Glarner antrifft, gefalt ir raadtschlag gar wenig verständigen by uns, sonder denen, die wüssend, wie es zů Glaruß stat und wie die Franzosen gesinnt. Es ist inen trüwlich geraaten, nütt ze handlen, biß sy mit den Schwytzeren vertragen. Das hat ihnen G(regorius) Carli selbs, der doch gar französisch ist, geradten. Es wäre inen vyl loblicher angestanden, das sy ein meer gemacht, aller herren müßig ze gaan. Die Franzosen hättind's ouch bas mögen lyden. Diß ist ein eygennütziger raadt, und so sy daruff bestaand, so wärdind die Franzosen by den 5 Orten ein nüw für anzünden contra Glaronenses, denen sy zevor gescheyden, allein das sy die Glarner verhaßt machind, darmit ir exempel in die anderen Ort nit ouch komme. Dan der künig khan die privatas pensiones nit laßen abgaan; gibt er nit, so gibt Philippus; also staat's leyder. Hyemit müste der künig privatim et publice gäben. Zů Glaruß wärdind die Tschudinen und andern ire pension nütt ester minder wöllen han, Gott gäbe, was die gemeeret. Sind andere papisten, die es bißhar mit den unseren gehapt; werdind sich umwärffen. Sind ex nostris primarii, Bäldius, Vogelius et alii, summi pensionarii. Wirt vyl unrůw gäben; darumb ich nit weiß, ob dise zyt sömliche enderung erlyden mögen in irem zertheilten regiment. Ich han den h(erren) Fridolinum und Baltaßarum Heren trüwlich ermant, sy söltind nit meer understaan, dan sy wol erhalten mögind, das hyedurch das letst nit böser dan das erst wärde. Audio mirabilia pensionariorum consilia; miræ practicæ. In der vorigen vereinigung hand sy ouch gemeeret gehan, aller herren müßig ze gan, sind aber darby nit belyben. Quid facias, ubi tanta inconstantia? Hæc obiter. — In causa regia nihil interim hic actum. Misi proxime scriptum de actione (fürtrag) Hispanorum. — Plerique, qui ex militibus Han(n)ibalicis reliqui fuerunt, in via moriuntur; hic Curiæ plures elati; vix tricesimus evadit. — Meum de peste scriptum da Collino socero, ut dolio iniiciat, quod propediem ad me missurus est."

Curiæ, 11. Decembris, anno 1564.

[1]) Bellièvre, vgl. Nr. 648 Schluss und unten Beilage 1.

An diesen Brief lassen sich als Beilagen zwei undatierte Blätter anschliessen, auf die Bullinger in seiner Antwort vom 15. Dezember Bezug zu nehmen scheint.

St. A. Z.
E II 375, 744.

1.

Da der französische Gesandte auf dem letzte Woche gesandten Zettel gleichsam Fabricins Vorwürfe machte, hat dieser ihm erwidert, er trage keine Schnld an dem Beschluss der Glarner, habe vielmehr ihnen geraten, „ut in nniversum a fœdere abstinerent nec quicqnam de fœdere Gallico deliherarent, dum cum Svitensihns essent conciliati". Daranf hat der Gesandte die beiliegende Antwort gegehen, hei einer Zusammenkunft kürzlich aber versichert, die V Orte seien gegen Glarns sehr erbittert; die vier Orte seien mit den Schwizern im Einverständnis, nnd es hestehe die Absicht, hei Gelegenheit, die Glarner zu bekriegen. Fabricius verspricht sich zwar Besseres von den vier Orten, immerhin aher zeige sich in allem, dass von Seiten der Glarner höchste Vorsicht nötig sei. — Es geht ein Gerücht, dass zwei Fähnlein Landsknechte zu einem Zug nach Siebenbürgen gegen die Türken gerüstet werden, das eine unter Schärtlin, das andere unter Lazarns Schwend. — Da wegen der neu auftretenden Pest nnd des bevorstehenden Christfestes weniger häufig Bündner nach Zürich kommen werden, bittet Fahricius, allfällige Mitteilungen jetzt zn macheu, wo ein zuverlässiger Bote zur Hand sei.

Simmlers.
Ms.F.110, 166.

2.

Zanchins hat unterdes ihm freundlich erwidert. „Cogito menm scriptum concordiæ gratia supprimere aut in aliam formam transferre. Cum ille de mnliercnla loqueretur, quam tn invisisses et inde morbum contraxisses, non de tua coniuge intelligehat, sed de alia quapiam et aliena etc. Bene est te vivere et superesse". — Er hittet nm Nachrichten ans der Eidgenossenschaft nnd über Calais. — „Galli negotinm in commnnitatihus nondum est agitatum". Gestern hat man die Zünfte versammelt und ermahnt, sich still zu halten, den fremden Herren, die Geleit hätten, nichts in den Weg zu legen, sie nicht zu heleidigen. „Galli familia tam modesta et quieta, nt mirum plane sit. Ex Hispanis quidam impndentins scorta consectantur et noctn, quæ res eis fortassis non bene cedet, nisi sapiant".

St. A. Z.
E II 373, 455.

651. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1564. Dezemher 15.

Gallicius und Ganter. Besozzo. Die Glarner. Bürgermeister Müller. Neuigkeiten.

„.... Interim magis ... sacro deiicere ministerio. Quodsi his operam tuam collocaveris, rem te dignam feceris, ac prodest in huiusmodi causis sæveritas. Vigila porro et obsiste, si potes, ne

sacrum in ministerium irrepat, qui olim se ita turpiter gessit necdum dignam pœnitentiam egit, insuper re ipsa ostendit, quid in ministerio quærat, Venerem et forte etiam peiora. In his non oblivisceris, opinor, precum... Nunc quoque apud nos Antonius Marius Bezutius tibi optime notus ex palatio senatorio recta ductus est in carcerem. Litem habuit cum cive Genevensi, qui pluribus testimoniis revicit illum huiusmodi expuisse dogmata, quæ manifeste ex veteribus petita sint hæresum authoribus." [1])

... „Dominum oro, ut spiritum sapientiæ ipsis largiatur, quo emergant commode ex hoc luto. Werend sy vor nitt drinn über die ooren gestäckt, were dister besser zû radten. Fœdus hoc evert(et) Helvetiam. Quicquid facit ad recipiendum hoc fœdus, tentant, obiiciunt, urgent." — Was Bullinger jüngst so erregt hat, war, dass Bürgermeister Müller (Mulnerus) sich am Tage, bevor er wieder gewählt werden sollte, aus der Stadt begeben hatte, um der Wahl zu entgehen, „relictis post se literis deprecatoriis senatui inscriptis"; er ist aber zurückberufen und wiedergewählt worden und hat Folge geleistet. — „De Caleto ne verbum quidem amplius"; auch sonst hört man aus Frankreich und über das Bündnis nichts. In Zürich zeigt niemand Neigung dafür. — Die Nachricht, dass 2 Fähnlein (legiones) nach Siebenbürgen geführt werden sollen, dürfte richtig sein; denn der Woiwode von Siebenbürgen, Stephan, „qui futurus est rex Pannoniæ ex gratia principis Turcarum et iuvenis ac egregius est princeps nostræ religionis", ist wegen der Krönung Maximilians zum ungarischen König gegen ihn zu Feld gezogen. „Die (Oesterreycher)[2]) perturbant orbem, das sy herren und erben sin wöllend aller landen; hinc bella Mediolanense, Wirtembergense, Geldrense, Hungarica. Ich wöllt sy hättind gnûg. — Hodie primum prodii et concionatus sum... Ich louff sunst noch nitt wyt... Ulcus bubonis vehementer fluit et dolet... 13. septimana hodie perficitur, (ex) quo decubui. — Zû Bern stirpt es häfftig; nimpt hin gût eerenlüth."

15. Decembris 1564.

[1]) Die obere Hälfte des ersten Blattes ist weggeschnitten, so dass der Anfang des Briefes (auf Gallicius bezüglich) fehlt und ebenso von dem 2. Abschnitt (der Rückseite) der Anfang, worin offenbar die Haltung der Glarner zum französischen Bündnis besprochen war. — [2]) Durchgestrichen.

St. A. Z. E II 373, 447.

652. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1564. Dezember 23.

Neuigkeiten. Verhalten der Glarner und Berner zum französischen Bündnis.

Die Nachricht, dass Lazarus Schwend ein Fähnlein nach Österreich führen solle, war richtig; er hat Hauptmann Egli in Zell am Bodensee zu seinem Lieutenant ernannt. Zwischen dem Spanier und dem Herzog von Florenz, dem der Papst beisteht, soll Feindschaft ausgebrochen sein und ein Krieg bevorstehen. — Die Glarner haben das (französische) Bündnis angenommen, wogegen die Berner als Bedingungen aufgestellt haben: „1. das er den friden den glöubigen hallte in Franckrych; verfolge er, so sölle der pundt nüt sin. 2. Ir nüw gwunnen land, Genff und das burgrächt sölle inen der künig hälffen schirmen und in sinen schutz nemmen. 3. Wenn die Eydgnossen zů fäld ziehind, wöllind sy 4 fendli schicken und darin selbs houptlüth gäben etc., et nescio quid aliud. So der könig inen williget, alls er wol mag, da er sunst so vil hallt, alls er wil, so kummendt s' ouch ins blůtbad. Doch wöllent s' nit über das gepirg und alein hälffen schirmen, was er jetzund hat landts. Soli nunc Tigurini accusantur inhumanitatis et quod nolint adesse evangelicis. Sed evangelium nihil commoveret, si non esset sanctus Dativus et moneta[1]). Alioqui enim, wer uns der glouben angelägen, fundent wir inn näher zů fürderen und zů schirmen. Dominus misereatur nostri; alioqui perit Helvetia; nam papistis polliceri defensionem papismi et nobis polliceri defensionem evangelii nos aliquando mutuo committet inter nos."

23. Decembris 1564.

[1]) Fabricius bemerkt dazu am Rand: „Sant Gäbhart hat vyl gewalts".

St. A. Z. A 248.

653. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1564. Dezember 27.

Die französische und spanische Werbung. Gallicius.

„Hoc totum octiduum frequentia concionum plane defatigor. Accedunt molestiæ et curæ innumeræ. Nunc totis viribus regum negotium agitur. Nunquam credidissem Hispanum tam alte radices egisse; certe vix amoveri potest tot etiam molitionibus et sumptibus,

et tamen spero nos victuros post multas et diuturnas difficultates. Hye zů Cur hat man yetz sontag den 24. Decembris gemeindet; ist ein einhällig meer gesyn, die püntnus mit dem Gallo zů ernüweren, und wil man hye des Philippi nütt. Es wäre gar ring zů erheben gesyn, aller herren müßig ze gaan. Daruff hand die Philippischen häfftig practiciert, nochdem sy den unwillen gespürt. Aber man hatt ir pratick gemerckt; dan eben die, so sy in das land gebraacht, so inen ire sachen alle fürend, schryend: ‚Gaand aller herren müßig'. Intelligis summam. Was nun anderswo gemeeret wärde, mag ich nit wüßen. Uff Davoß, hoffen ich, wärde es wol gaan; dan daa thůtt Tobias das best. Im Engadyn ist man gar unrüwig; daaselbst und in Pergäl ist die philippisch pratick starck." — Über den Handel des Gallicius bemerkt er, jetzt sei nichts zu machen; sobald sich aber die Unruhe lege, werde er Schritte tun. — Der Gesandte lässt sich mit der Last der Geschäfte entschuldigen. — Fabricius wünscht Glück zum neuen Jahr und bittet, Collin anzuzeigen, dass das Fass mit Getreide angelangt sei. Curiæ, in die Ioannis evangelistæ.

(P. S.) Wenn Bullinger nach Genf schreibe, möge er sich erkundigen, warum die Herausgabe der Schrift des Fabricius so unliebsam verzögert werde.

---

654. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 375, 772.

Cur. 1565. Januar 8.

Aussichten für das französische Bündnis. Nachricht aus Venedig. Der spanische und französische Gesandte. Die „Responsio" des Fabricius.

Er hat kürzlich an Collin über den Stand der Dinge in Bünden berichtet und gebeten, Bullinger davon Kenntnis zu geben. Seither war alles in der Schwebe. In wenigen Tagen soll ein Bundestag stattfinden. Der Ausgang ist noch unsicher; doch hofft man auf den Sieg des Franzosen. Mehrere Gemeinden, die sich vorher heftig widersetzt haben, sind jetzt günstiger gestimmt. Über den Ausfall der Abstimmung im Oberen Bund ist noch nichts bekannt. — In Venedig soll ein Gesandter des Papstes mit grosser Pracht empfangen und das Konzil „cum maxima episcoporum pompa" verkündet worden sein. — Der Gesandte Philipps,

den man wegen seines Kreuzes anfangs für einen Rhodiser Ritter hielt, ist nach Aussage des Bischofs ein Jesnit. — Die Schrift des Fabricins ist in Genf gedruckt worden, jedoch nicht ganz korrekt; auch ist der Titel gegen den Willen des Fabricius geändert worden, der absichtlich das Konzil nicht erwähnt hatte. Fabricins weiss nicht, wer es veranlasst, sondern nur, dass Beza sich um die Herausgabe viel Mühe gegeben hat. Sobald ihm Exemplare zukommen, wird er Bullinger davon zuschicken; jetzt hat er selbst nur ein unvollständiges. — Bäldi von Glarus ist in Cur nnd lässt grüssen. — Bitte um Nachricht über die Vorgänge in Bern, über Maximilian und den Krieg in Ungarn. — Der Gesandte ist sehr beschäftigt und lässt sich entschuldigen; ebenso bittet Fabricius, ihn bei Lavater zu entschuldigen. Die Bürgermeister tragen regelmässig Grüsse an Bullinger auf.

Curiæ, 8. Ianuarii, anno Domini 1565.

(P. S.) Fabricius hat seit drei Wochen keinen Bericht aus Zürich erhalten. — „Hodie ex non paucis communitatibus Rheticis nunciatur huc Curiam eas in fœdus Gallicnm consensisse. Intra biduum certi aliquid sciemus; nam ad 10. huius mensis comitia snnt indicta hic Curiæ."

St. A. Z. E II 373, 545.

655. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1565. Januar 12.

Warnung vor katholischen Praktiken. Die „Responsio" des Fabricius. Nachricht aus Bern.

Er hat aus einem Brief des Fabricius an Collin ersehen, wie es in Bünden steht („utinam dissidia illa non erumpant in pugnam aliquam!"), und bittet, ihm deutsch eingehend über den Bundestag zn berichten. — Wie der Papst eine Gesandschaft wegen Annahme des Konzils nach Venedig geschickt hat, soll auch eine an die Eidgenossen abgeordnet werden. Es sind allerhand Orden entstanden; der schlimmste aber ist der der Jesuiten. „Unde dubium mihi non est, quin legatus ille Hispanus dispiciat, num possint Jesuitæ indnci in Rhetiam quoque. Scis, quid antehac sit tentatnm in Valle Tellina; vigila itaque. Coloniæ receptos quoqne audio; sed nnnc oppugnari eos ab episcopo, canonicis et reliquis

sacerdotibus. Sy whondent, sy nämend engel an, so findent sy tüfel an inen. Inhiant opibus ecclesiæ et ut aliis deiectis ipsi sese collocent in nidos bene instructos. Profuerit et episcopum monere in tempore. Cuperem librum tuum contra Hispanos editum videre. Nollem in fronte positum nomen concilii Tridentini; vereor enim hoc unum daturum turbas tibi et Rhetis." — Aus einem Brief Hallers aus Bern, wo in einigen Wochen 1000 Personen gestorben sind, teilt er den Hauptinhalt mit: „Summa, es sol nüt. Sy werdent zůletst, wo es Gott nitt fürkompt, ouch in die püntnus kummen und darnäben uffrichten neißwas bybrieffs; den wirt der könig hallten, so lang er wil und so vil imm gfallt." Es wird noch vor die Landschaft kommen. Die Räte und Bürger (von Zürich) haben letzten Mittwoch vor 8 Tagen einhellig unter Berufung auf einen früheren Beschluss entschieden, man wolle dem König das Bündnis abschlagen etc. „Also stat es by uns von gnaden Gottes in großer stille und růw; das sterben hört ouch zimlich uff."

12. Ianuarii 1565.

Die Simmlersammlung zieht zu diesem Brief noch ein undatiertes Blatt, worin Bullinger schreibt, da er einen sicheren Boten gefunden, füge er „has, quas vides" (wahrscheinlich den Brief Hallers selbst) bei, „quas alioqui non cuivis credidissem". Er bittet um Rücksendung. St. A. Z. E II 373, 549.

---

656. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1565. Januar 15.

Umtriebe des spanischen Gesandten und Beschluss des Bundestages über die französische Vereinigung.

S. Eerender herr und vatter, es zwyflet mir gar nütt, ir wartind mit großem verlangen, zů was end die französisch und philippisch handlung by uns gebraacht sye; daa ich üch gern vorlangest ettwas berichts gethon, waa die sach nit dermaßen verwürt und zwyfelhafft gestanden, wie onch noch hütt by tag, das sich niemand by unß daruß verrichten können. Doch so hand ir hye ein sum: naachdem die hispanisch bottschafft widerumb alhie zů Cur ankommen, hatt sy alsbald ein pundtstag begärt, der iren von den dry höupteren, ouch anderen bytagsherren, abgeschlagen, mit anzeigung: diewyl man dem französischen herren einen pundtstag vergunt und ouch angesetzt habe, wölle es sich nit gebüren, den-

selben an syner fürgenommen handlung wüssendtlich ze verhinderen. Daruff sich der Spanier gantz listiglich laßen mercken: er benüge sich der gegäbnen antwort zimlich wol, doch so verr das man im noch gehaltnem französischem tag einen eigenen vergonne; dan er nit vorhabens sye, yemands an syner handlung ze verhinderen, habe ouch deße von synem könig khein befelch. Als aber die bytagsbotten verritten, ist er glych derselben tagen über gesäßen, hatt hinderrucks der oberkheit, wider gemeinen landsbruch, brieff uff alle gemeinden geschriben, ouch durch gewüße personen gefertiget, deren mir nachmalen ettliche ze läsen worden, mit syner eignen hand underschriben, in denen er sich höchlich erklagt, wie das er ein offnen pundtstag begärt, der ime abgeschlagen. Wärdind also die gemeinden von ettlichen wenigen versumpt; dan die pündtnuß und naachperschafft synes künigs, der ein gewaltiger fürst sye, den landen vyl nutzlicher und erschießlicher dan die französisch vereinigung syn möge. Begäre derhalben, man sölle synen fürtrag sampt dem französischen uff die gemeinden kommen laßen; wärde man dan alsbald ein mergklichen, schynbarlichen underscheyd sächen und synes künigs fründtschafft wyt für die wal nemmen. Mitt disen brieffen hatt er in der meertheyl gemeinden, daa er syn pratick am sterckisten ze machen vermeint, ein groß gält geschickt. Daa ist yederman gast gesyn ettliche wochen, wär do hatt wöllen. Was in geheym ußgäben, mag man nit als wol wüßen; aber by dem gesang kent man den vogel. Der französisch herr ist durch die fryburgisch handlung, uff die er gewartet, träffenlich verhinderet worden; dan der ander sich von tag zů tag ye lenger ye meer gesterckt. Die mäßpfaffen hand sich bitterlichen wider die französischen uff den canzlen gesetzt; ettlich hand's also grob gemacht, das man sy irer unbescheydenen worten halb in rächt gefaßet hatt. Hyenebet sind die, so dem philippischen syn pratick gefürt, ouch im syn gält abgenommen, mit yngefaren und geraadten, aller herren müßig ze gaan; dan sy vermeint, diß uff einmal by dem gemeinen man wol erheblich ze syn. Die armen puren hand dise pratick nit gemerckt, vyl der predicanten ouch nit, biß sy darüber gefallen. Ich zwaar han dem spil langest under die ougen gesächen, han mich aber nit gedörffen fräfenlich ynlegen, darmit ich nit für partyisch geachtet wurde. So hand ouch gůte rädt nit alwäg statt und blatz gehan. So ist in söllichen zerteylten regimenten, wie ir selbs

wüßend, böß und mißlich ze handlen, derhalben ich vylmalen an der sach gestaan nnd zwyflen, ob der man ouch so wyß sye, der die verwickleten ding alle erörteren möge. Ich wünsch mich ouch vylmalen, ich weiß nit waahin, daa ich des handels so müyd, das ich nit müyder syn könte, und so ich von mynen g(nädigen) herren der statt Zürich nnd üch den herren den gelerten nit mittlerzyt anders betrachtet, wirt ich genötiget, raadt by mir selbs ze sůchen. Dan solte es in die harr anstaan, käme ich von allem studieren. Es sind nunmeer 3 gantzer monat, das ich schier über khein bůch kommen khan, und so ich glych allein bin, so sinn ich doch yetz disem, dan anderem nach, und ist des verwirten läbens khein end. Darmit ich aber wider nff das vorderig komme, ist es alls darumb angesächen, das die französischen abgetriben nnd der Spanier vorzů ynwurtzlen möge. Dan der Spanier wol mögen gespüren, das er nütt schüffe, diewyl der alt im näst; so er dan glych onch einmal verryten müste, ließe er doch den saamen hinder im etc. stünde wenig monat an, er hätte syn fryen zůgang. Dan diß volck des nemmens gewonet, und wirt man's nit anders machen, dan es ist; daa alle arbeit an dem gelägen, das man den einfalten man berichte, das ein böse pratick darhinder. Dan wen man glych hütt meereti, aller herren müßig ze gaan, bestände es nit 2 monat. Diewyl dan eben die, so in den gemeinden daruff getrungen, aller herren müßig ze gaan, täglich ire brieff nnd bottschafft hye by den philippischen gehept, ouch vylmalen selbs uff der nacht kommen, morgends vor tag wider verritten: hand wir hye zů Cnr die pratick so grifflich gemerckt, das wir ouch darüber müßen fallen, das dan den bürgeren ein große ursach gäben zů ylen und zů gemeinden uff die französisch syten. Aber man hatt so schnäl nit können syn. Die Spanier hand vyl trennung angerichtet, und hat im Oberen Pundt das meer uff die französisch syten nit mögen werden. Die ouch, so es mit dem Gallo gehept, hat er mit onsäglichem gält an sich gezogen; dan waa er 20 cronen, hatt der ander 40 verheißen, und waa der pundtstag anderswo dan zů Cur gefallen, wäre es on große unrůw nit abgangen. Diewyl man aber hye in der statt tag und nacht starcke wachten gehalten und die burger gantz wol eins gesyn, hatt sich die philippisch part nit törffen geroden. Der philippisch bott ouch hatt sich uß dem stoub gemacht nnd ist in den Oberen Pundt gan Thusis, daa man

synes willens, verritten, und hören, das er vyl unrůw anrichte, 4 wirtzhüser uffgethon habe, mengglich gastfry halte; verheiße hoptmannschafften und tröuwe vyl, so man mit dem Franzosen mache. Die tagherren sind 3 tag yetz darob gesäßen. Vil hand sich widerwärtig gestelt; doch ist zeletst dahin kommen, man sölle in gemein, unverschidenlich mit einander über sitzen und meeren, und nit ein yeder Pundt für sich sälbs handlen, das darumb geschächen, das die französischen in den X Gerichten ein einhälligs meer hand und in dem Gottshuß ouch das meer umb ettlich wenig stimmen; so aber der Ober Pundt für sich sälbs gehandlet, so hätte man nit mögen sagen, das gemeine 3 Pündt deße yngangen. Nun aber, so man in einer gemeind die stimmen zesamen treit, so übermeerend die französischen die anderen. Also wyt ist es gestern kommen, und ist man by einander gesäßen biß in die nacht; aber es sind vyl botten abträtten; die hand nit wöllen sitzen und hälffen meeren; die man by den pündten, aber, als ich hör, vergäbens gemanet. — Als ich biß hyehar hütt umb die 9 mit schryben kommen, so vernim ich, es sye ein zimlich meer worden, so vyl den houptpunckten antrifft, mitt dem Franzosen in die vereinigung ze trätten; von anderen vorbehalten wärde man noch mittag handlen. Ich wird mächtig doran syn, das man die religion vorbehalte. So die französisch büntnuß einmal gemacht, möchte man den philippischen fürderlich abfertigen und vorzů die gemeinden eines beßren berichten. Nunc prodeo exploratum omnia.

Postscripta. Ich vernim, das hütt vor mittag umb 13 man das meer worden, die französisch vereinigung anzenemmen. Die, so abgestanden, deren in die 17 sollen gesyn syn, hatt man ouch mitt ynzelt. Was nun wyter geschicht, wil ich üch by erster bottschafft ouch laßen wüßen. Diß schryb ich in yl; darumb hand an myner klüterten vergůtt. Gott der herr erhalte üwer eerwyrd sampt den üweren in allem gůten yederzyt. Gäben zů Cur, den 15. Jenners, anno 1565. Üwer eerwyrd dienstwilliger

Hanß Schmid, pfarrer zů Cur.

(P. S.) Non relegi; nuncius festinavit.

Amplissimo viro D. Heinrycho Bullingero, domino suo et in Christo patri reverendo.

657. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1565. Januar 18.

Die französische Vereinigung. Umtriebe des spanischen Gesandten.

S. Reverende in Christo pater, nuper prolixe scripsi et spero tibi meas redditas. Siderhar ist nütt anders gehandlet, dan das man sich ettlicher artickel halb zů beden syten erlüteret. Gestern hatt man hye gesiglet, botten gewöllet, die in Franckrych rytind mitt anderen Eidgnoßen, ouch daaselbets ze siglen und ein bybrieff ze nämmen. Der religion halb ist es so wyt kommen, das man den französischen herren uff das raadthuß beschickt, ime fürgehalten, so in kurtzem oder langem in Franckrych der religion halb sich unrůw zůtragen und man ob dem uffgerichten friden nit halten würdi, das alsdan die unseren dem künig nütt verbunden sygind. Daruff der h(err) legat dermaßen geantwort: er sye der trostlichen zůversicht, es sölle in Gallia nimmermeer darzů kommen, wölle aber söllichs alles synem könnig mit trüwen zůschryben. By söllicher protestation ist es beliben. Nisi enixe urssissem, ut Balingketus ipse novit, ne hoc quidem factum fuisset; nam religio non omnibus æque curæ est, ut deberet. Die übrigen beschwärden und vorbehalt träffend noch die Schlacht zů Senen an und ettwas bezalungen; ist nütt sonders namhafftigs. Wie es nun bestaan und ein fürgang haben wärde, mag man noch nit wüßen. In vylen gemeinden ist man unrůwig. Sol es der f(ranzösisch) herr alles ebnen, so wirt es noch vyl gälts kosten; er ist aber des ußgäbens müyd, und vergäbens thůtt man nütt. Was übriger handlungen sind, khan üch h(err) Balingket wol berichten; dan er sälbs vyl gesächen und gehört; vyler stucken halb han ich in ouch bericht. — So vyl den hispanischen herren antrifft, staat es also: Als derselbig von Cur verritten, hatt er sich ein tag ettlich zů Thusis enthalten, daa er dan syn pratick am sterckisten geban; daa dannen er den 14. diß monats den herren den gesanten, allhie zů Cur uff offnem pundtstag by einanderen ze tagen versamlet, ein gantz libel, by den 6 oder 7 bogen, zůgeschickt, mit eigner hand underschriben und verbüttschiert etc., das ich den noch der lenge selbs geläsen und verstanden. Ist ein kurtze sum aller syner handlung, so lang er in disen landen gesin; erzelt nach der lenge die

nutzbarkeit, so man uß syner püntnuß haben mögen: erstlich so hätte man ein söllichen großmächtigen könig zů einem eewigen und stäten nachpuren, der, ob er glych uß anerborne(r) gütigkeit sich bißher nachpürlich gestelt, sye er doch dasselb ze thůn nit schuldig gesyn, möge es ouch inskünfftig thůn oder nütt. Demnach erzelt er die nutzbarkeit, so man uß dem ersparen der zöllen gehaben mögen; träffe alle jaar in die zächentusendt kronen, daa er nit achte, das die französisch pension meer ertrage; über das er ouch meer pensionen ze gäben sich erbotten. Wyter so rümet er die Rhetos irer stercke, manheit und dapfferkeit halb: so habind sy ein beschloßen land, grade männer, dürffind nit alwäg uff die Schwytzer sächen, mögind inen sälbs eewig lob machen. Dan so sy glych mit den Schwytzeren ze reiß züchind und große thaaten thügind, so sye doch das fundament des sigs und der victori der Schwytzeren, die uß kheiner andern ursach zů söllicher hoheit kommen, dan das sy dem Franckrych naach gelägen. Also ligind die Rheti Italiæ noch. Alles, das syn kunig bißhar an das tütsch kriegsvolck gewändet, wurde den Pündten nun hiefür allein wärden. Käme groß gält ins land; dan sy die oberisten, hoptlüt, lütenant, fenderich und andere befelchslütt gäben wurdind, und könne man nit gnůg sagen und erzellen die nützbarligkeit, die vyl wägen mit gold nit ersetzen mögind. Postea in progressu scripti hoc addit: „So ir die Eidgnoßen wärdind alwäg zů fürer han, wirt es üch gerüwen etc.“ Ita vides ipse, quid illi homines moliantur. Als er uff den artickel der panditen halb kumpt, des sich die unseren in der ersten handlung beschwärt und geantwortet, sy rechnind die, so umb der religion willen vertriben, nit für übelthäter, nimbt er sich deße zů hochem verwunderen an; dan er spricht: die sömliche unlůchtigkeit (also brucht er ein wörtli) ynfürind, verstandind sich nit uff die regierung; zeigt an, das die nüwerung der religion ursach gäbe zů aller uffrůr und uneinigkeit, wie man's allenthalb vor ougen säche. Schlüßet also: so man die übelthäter straaffen sölle, die aber, so von der catholischen kilchen abgefallen, die grösten übelthäter, sölle man sy billich straaffen, und anders meer, darmit er unser religion schmächt etc. Also hat es Gott wöllen, das der falsch also offentlich harfür an tag kompt. Also schämend sy sich nütt grad die zů schmächen, mit denen sy in aller handlung sind. Her Tscharner hatt (als man die ding vor den 3 Pündten verläsen) in offenem raadt ge-

seit, in bysyn der papisten: nun sye es doch trüwlich gelobt, das die lütt nit meer verstand hand und also offentlich ze verstaan, wes wir uns zů inen ze versächen etc. Idem fecerunt alii. — Der Spanier ist zů Thusis uffbrochen, uff Oberthalbstein geritten; daa hörend wir siderhar, er ryte heym und trüwe vyl. Myne h(erren), die 3 Pündt, habend im geantwortet: so ime ettwas angelägen, sölle er mit form handlen und sich geleitlich halten; so ime ettwas angelägen, möge er das uff ein besonderen pundtstag ußfüren. — Habes summam. Ego Hispani scriptum legi, et tu aliquando leges. Es sind ettlich Eidgnoßen ouch hye gesyn, der schuldheß von Fryburg und h(err) landamman Bäldi und anderi meer, qui hoc scriptum legerunt. Schultetus Friburgensis per vos redit, qui vestros de his edocere potest. Tu consulibus (si vis) hæc significato et mone, ut pleniorem ex ipso historiam intelligant. Sed hæc mera summa, quæ scribo, et mihi comperta; scriptum Hispani diligenter legi. — Vale, reverende in Christo pater, cum tuis omnibus. Curiæ, den 18. Jenners, anno 1565. T(uus) Fab(ricius).

Amplissimo viro D. Heinrycho Bullingero, domino suo et in Christo patri reverendo. Tiguri.

Ein Exemplar dieses Schreibens des spanischen Gesandten Sancho de Londina (datiert „Tusys, den 13. Ianuarii, anno 1565“ und laut Notiz ehemals dem Landrichter Florin gehörend) ist erhalten im Staatsarchiv Cur; v. l. Fritz Jecklin, Der Engadiner Aufruhr des Jahres 1565 (34. Jahresber. d. hist. antiquar. Gesellsch. v. Graubünden), Beil. 1, S. 54 ff. (aus dem Kantonsarchiv Schwiz). Der Inhalt ist von Fabricius in der Hauptsache richtig wiedergegeben.

---

658. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 547.

Zürich. 1565. Januar 19.

Er dankt für den ausführlichen Bericht über die Bündnisverhandlungen. „Valde doleo rem huc recidisse; vereor enim, ne acerbiora et audituri et visuri simus.“ Ebenso dankt er für die in Genf gedruckte Schrift des Fabricius, die er noch nicht hat lesen können; sobald es geschehen ist, wird er sie Collin und Lavater geben. — „Mitte ad me in proximis tuis literis titulum episcopi vestri, qui illi soleat scribi; interim mecum consultabo, an possim ei aliqua cum utilitate scribere. Tu quoque de novo suggere argumentum. Superioribus annis misi ad ipsum libros meos contra ana-

baptistas; sed nulla me dignatus est responsione. Ideo dubito, an mea illi sint accepta." — Ein unbestimmtes Gerücht meldet: „Bernates nunc in agro colligere suffragia de fœdere Gallico vel recipiendo vel repudiando." — Aus Augsburg wird geschrieben: „Inducias pactas non sine Austriani principis detrimento inter Maximilianum et Wayvodam Transsylvaniæ agique de pace; interim regem Maximilianum legionem retinere, quam distribuat per præsidia in confiniis. — Pestis hic Deo gratia remisit; utinam et remittant pravi mores et Deo simus grati!"

Tiguri, 19. Ianuarii 1565.

St. A. Z. E II 356, 802.

659. Hieronymus Zanchius an Bullinger.

Chiavenna. 1565. Januar 20.

Er drückt sein Beileid aus über den Tod von Bullingers Gattin, bezeugt seine Freude, dass dieser wieder genesen sei, und entschuldigt sich, dass er nicht eher gedankt habe für eine übersandte Schrift, die ihm sehr gefällt. — Die Pest hat schon lange nachgelassen; „mortui sunt in hac parva nostra diocesi supra mille circiter quadringenti", in Strassburg bis zu Neujahr 4300. Martinengus, der auf den Tod krank war, will bald nach Bünden zurückkehren. „Quæ de Ochino spargantur per Italiam, intelliges de meo affine Laurentio Limario. Fœdus etiam retulit factum esse inter pontificem, Venetos, Gallum, Florentinum et Ferrariensem. Hispanus etiam procul dubio ægre feret, quod nostri fœdus cum Gallo inierint et se reiecerint idque cum contumelia, ut audio, et iniuria."

Clavennæ, 20. Ianuarii 1565.

St. A. Z. E II 373, 543.

660. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1565. Januar 26.

Er hat den Brief erhalten, auch „D. Franciscum de variis disserentem" gehört. „Comperio autem vos versari in extremis. Te quidem illa torquent, me et alios eadem et alia quoque excarnificant. Expertus tibi dico, quoquo veneris, te inventurum, quæ nolis, denique ea, quæ non putasti." — Er hat die Schrift des Fabricius noch nicht recht lesen können infolge der vielfachen Geschäfte;

dazu hindern ihn Alter, Langsamkeit, viele Besuche und Schwäche; sie lassen ihn kaum seit Jahren begonnene Arbeiten, den Kommentar zu Jesaias, Daniel etc., vollenden. — Lucernæ comitia celebranda mensis huius 29. Conscripta sunt a 7 catholicis illis Cantonibus. Papa aget cum illis de ineundo fœdere. Lussius et Rollius, uterque ex fama tibi notus, negotium papæ agunt. Audio Gallum refragari. Quid sit nescio; causæ multæ sunt, cur suspicer male, et sunt, qui affirment, fœdus percussum inter pontificem, Gallum, Venetos, Ferrariensem et Florentinum. Gratificareris ergo plurimum mihi, si, quid sit, a D. legato expiscareris aut saltem tibi exponeret, quid comitiis illis definiatur; non enim hoc ignorabit. — Sed titulum non misisti, ex quo discam, quomodo scribam episcopo; scribere enim vel tua caussa institui." Er lässt den Gesandten grüssen, dessen Brief ihn erfreut hat, „quamquam doleam optimum virum sic vexari."

Tiguri, 26. Ianuarii 1565.

---

661. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

(Cur.) 1565. Januar 31.

Neuigkeiten. Unruhen im Bergell. Der spanische Gesandte.

Durch Unwetter zurückgehalten, sind die Bündner Kaufleute noch nicht zurückgekehrt, sodass Fabricius keinen Brief von Bullinger erhalten hat. Von Kaufleuten, die aus Augsburg kommen, wird berichtet, Kaiser Maximilian sei schwer krank; auch der Bischof und der junge Ramschwag, der auf dem Bundestag in Davos war, bestätigen es, und alle behaupten, der Kaiser sei vergiftet; in Deutschland gilt Philipp als Anstifter. — Fabricius bittet, ihn bei Bäldi zu entschuldigen, dass er jetzt nicht an ihn schreibe; er war die letzten Tage unwohl. Bäldi hat ein Exemplar der Bulle gesandt, die Fabricius schon vor einem Jahr geschickt hat, und ein Edikt Philipps „pro confirmatione concilii", beide ihm von Bullinger zugeschickt; das Edikt hatte der Gesandte schon vorher in spanischer und italienischer Sprache. — Der Gesandte hat Fabricius um die Schriften des Fontidonius und Cardillus gebeten und liest sie; deshalb wünschte Fabricius, ihm auch seine „Responsio" geben zu können, und bittet, Bullinger möge ihm durch

Bellinchetti das übersandte Exemplar schicken. — „By uns ist es sider dem pundtstag har gar stil gesyn, allein das gestern uff der nacht brieff sind kommen, by eignem botten uß Pergäl geschikt, das ein großer theyl im Pergäl unrüwig; habind 3 ußgeschoßen; die söllind uff die gemeinden ryten und hälffen, die französisch pündtnuß abschaffen. Aber ich acht, man wärdi die entpörung lychtlich mögen gestillen. Die Underen Pergäller, so man nent Under Porten, sind gar philippisch; dan sy dem Italiæ wol gelägen. Sind der meertheil gewärbslütt, hand ouch vermeint, der philippischen pündtnuß am besten ze gnüßen. Hæc patria Salicum, hinc omnes oriundi; et mirum cui videri poterit in valle, ubi præter saxa et scopnlos nihil videas, tantas opes accumulari posse. Est ibi Bartholomæus Stampa, qni superioribus annis Ferdinando quadraginta millia thalerorum mutuo dedit; est ibi Hercules et Augustinus frater, filii Rodolphi illius Rheti, qui Longus dictus est, cuius Paulus Iovius in Historia sua tam honorifice meminit, qui opes suas cum tota valle non commutarent. Sed interim fama horum hominum non parum laborat, etiam apud Rhetos, quod videantur nihil moderati petere. Sunt tamen in illa valle non pauci nobiles et ipsi non parva authoritate præditi, qui Gallicas partes sectantur, et inter Salices ipsos snnt, qui inter se factionibus dissident, cum alii Gallum, alii Hispanum præferant. Hæc dissensio faciet, ut ii, qui Hispano favent, potentia sua minus valeant, ut in omnibus fit factionibus."

(P. S. vom folgenden Tag.) Noch ist kein Brief von Bullinger gekommen. „Interim audimus comitia Lucernæ agitari et Hispanum urgere exequutionem concilii." Bitte um Nachricht, was Anguisola erlangt habe. — „Hispanus discessit insalutato pontifice (!) et sacrificulis. Die thumherren hand im alle tag ein besondere mäß müßen singen von großer andaacht, qui cooptatus in ordinem Iesuiticnm illas regulas exacte servare vult videri. Daa hand die güten herren ein güte letze verhoffet etc.; sed ne obolum. Mordent hæc illos, nec diffitentur." 31. Ianuarii 1565.

(P. S.) „Prægalienses inquieti sunt, et, ut audio, Michael Angelns facem tumultus præfert." — Friedrich von Salis, der am Markt in Cur war, lässt grüssen.

662. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

(Cur.) 1565. Februar 4.

Unruhen im Bergell, Oberengadin und Oberhalbstein.

Er hat endlich Bullingers Brief erhalten. — „Prægallienses tumultuantes Superioris Engadinæ homines in partem tumultus attraxerunt; dira minantur. Itaque hodie coit Domus Dei (ein Gottshuß tag), und sol man zû aabet an der herberg syn. Timeo, ne hæc omnia in Herculem Salicem, harum turbarum anthorem, et fratrem Augustinum tandem redundent. Sy tröuwend (die puren), sy wöllind für die statt fallen und den bischoff ußhin han; dan er hatt sich ouch uff die französisch syten geheldet præter ipsius Galli spem et expectationem, cum Hispanus episcopum quotidie inviserit. Hæc sunt, quæ nunc peragenda restant. D. legatum, quod Meyenfeldam secesserit, nondum convenire potui. Tu scribe, quid ad vos ex comitiis Lucernatibus deferatur; sic inter nos conferemus omnia." 4. Februarii, anno 1565.

Als Postskriptum dürfte zu diesem Brief das folgende Blatt gehört haben: St. A. Z. A 248.

Als der Spanier von Cur verritten, ist er uff Thusis zûgeritten, das dannen hatt er das geschriben, wie ir geläsen etc. Von Thusis ist er durch Oberthalbstein, durch Pergäl heymgefaren, hatt underwägen synen saamen vorzû gesäyet. Die lütt wöllend den bischoff mit gewalt ußhar han. Hanc ei invidiam concitavit Hispanuß. Zû Oberhalbstein hand sy ein seckelmeister gesetzt; sol nunmeer des bischoffs zins ynzüchen etc.[1]) Also ist der bischoff und das gestifft der statt träffenlich froo. Bin also wol sicher, so myn büchly yetz vorhanden, das der bischoff sich der Spanieren halb nitt vyl wurdi bemüyen etc.

[1]) Dazu am Rand: „Synd eben die, so der jaaren so häfftig zûm bischoff gesetzt wider ein statt Cur; yetz wöllend sy in tod han."

663. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1565. Februar 10.

Unruhen im jenseitigen Bünden.

S. Eerender herr und vatter, was für ein form und gestalt der regimenten diser landen, hand ir vorlangest gnûgsam verstanden, derhalben ir üch so vyl minder verwunderen wärdend deren

dingen, so ich üch yetz zůschryben. Wüßend also, das in unseren landen große unrůw, zů deren die Pergäller urhebliche ursach gäben, zů denen sich die Oberen und zům theil die Underen Engadiner geschlagen. Sterckend sich täglich, rytend von gemeinden zů gemeinden, hand ouch ein großen theil der Oberhalbsteiner (die ein groß volck vermügend) uff ir syten gebraacht; wil sich fast der matzen verglychen. Dan als der vorigen tagen unsere herren von den 3 Pündten ein stattliche bottschafft zů den Oberhalbsteinern geschickt, under denen ouch der landtrichter Floryn uß dem Oberen Pundt gesyn, hand sy dieselben so schmächlich gehalten, das sy kumerlich mit dem läben darvon kommen sind durch hilff ettlicher redlicher lüten derselben orten, die mit allem ernst die iren abtryben. Und hatt's Gott gefügt, das by den botten nieman von Cur gesyn; sonst hätte khein scheyden geholffen. Dan sy wider die Curer so gar verbittert, uß kheiner sonderen ursach, dan das sy ein maal gern huffen mee machtind; dan Cur ist träffenlich rych. Hand derhalben ein gewüße anzal volcks uff und wider die statt Cur ußzogen oder ußgenommen, deren in die ettlich tusend söllend syn; můß man also warten, wen das unglückhafft volck by tag oder nacht dahar loufft und ein versůch thůtt; dan die rächten rädlifürer alle stäg und wäg wüßind, ouch die krieg gebrucht hand. Hye zů Cur rüstet man sich ouch, so vyl mügglich, mit geschütz und aller munition. So ir die ursach, so die lütt ires fürnemmens halb fürwendend, wüßen wöllend, ist diese: sy tringend daruff, man sölle aller herren müßig gaan. So ich aber nit alle ding sälbs mit mynen ougen geschächen (!) und mit den händen griffen und mit den füßen darüber gefallen, so möchte ich meinen, es wäre denen lüten ernst. Aber ir söllend mir glouben und wärdend's inskünfftig als mit waarheit im grund erfaren: Härtli von Saliß und syn anhang, die zů söllicher unrůw hälffend, hand den Spanier mit großen verheißungen kumm ins land gebraacht und gezögt, hand ouch des Spaniers handel getriben bis uff letst, syne praticken gefürt, gält ußgäben, umbargeritten, by und mitt im gesyn, so vyl und lang, bis sy gesächen, das sy uff dißmal nit vyl ußrichten möchtend. Sind sy dahin gefallen, aller herren müßig ze gaan; dan sy vermeint, daß wäre by dem gemeinen man, der sich uff ire pratick nit verstündi, wol erheblich. Hyenebend ligend sy mit dem Spanier under der tecke, und das so offentlich, das by

allen rächt verständigen nit verborgen khan syn; dan des Härtliß sun in die tusend kronen järliche pension von Meyland nacher verheißen sind. Und oh glych vyl einfalte landlütt sich also laßind hy der nasen umhar füren, so mügend doch die Pergäller khein endtschuldigung han, als die fürgend, sy wöllind aller herren müßig gaan, und hahend aber in irem gericht meer, dan sonst an kheinen orten in Pündten sind, deren, die sich an all herren henckend und ye an den nächsten, die sy ongestrafft laßend hingaan. Darumb menger hiderman den falsch und hetrug wol sächen und jaa gryffen mag, und faacht sich an das philippisch gält regen und erzeigen, und fürcht waarlich, das sye erst ein anfang des jaamers. Myne herren schryhend an einen eersamen raadt der statt Zürich und begärend, das man ein eidgnosisch trüw uffsächen uff uns habe und hälffe vor fräffnem gewalt schirmen, so es die nott erhöuschen wurdi. Ist inen ettwas angelägen, so bruchind sy das rächt; so wirt man alsden die schuldigen wol finden. Die rädlifürer wüßend, das Cur die spanysch pündtnuß fürnemlich erwert hatt; darumb laßend sy den grösten zorn üher die statt Cur ußgaan, wiewol ouch über ander; dan die Gerichte sind einhällig mit Cur und sonst ein großer theyl in Pündten, und das der best. Die nächsten dörffer erzeigend sich fründtlich und erhütend sich vyl gůtts, und můß man ein maal also warten. — Diser dingen han ich üch in großer yl unhericht nit wöllen laßen. So ir oder D. Collinus, myn h(err) schwächer, ettwas wöllend schryhen, mögend ir's hy disem botten thůn. Ich han dem h(erren) landamman Bäldi nit können schryben; dan mir nit wyl worden. So ir im disen brieff zůschicktind, wäre mir mit gedienet. Ir mügend ouch andere herren hy üch herichten; dan ir es im ußtrag also syn, wie ich schryh, ongezwyflet erfinden wärdind. Gäben zů Cur, den 10. Februarii in großer yl, anno 1565. T(uus) Fab(ricius).

Amplissimo viro D. Heinrycho Bullingero, domino suo et in Christo patri reverendo. Ti(gu)ri.

Als Postskriptum gehört zu diesem offenbar aus irgend welchen Gründen nicht sofort abgesandten Brief, wie noch die genau übereinstimmenden Falze und die Einschnitte für die Sigelschnur beweisen, ein undatiertes, einige Tage nachher geschriebenes Blatt:

Fabricius hat letzthin eilig geschrieben, in der Meinung, man werde an den Zürcher Rat schreiben; doch ist nachträglich beschlossen St. A. Z. A 248.

worden, die Rückkehr der ins Engadin geschickten Gesandten abzuwarten. „Hi redierunt heri et nunciant furorem rusticorum immensum. Minantur extrema urbi; klagend sich, man habe den Spanier bye nit wol gehalten (in dem thůnd sy der statt unrächt; dan man hatt im alle zucht und eer anthon, allein das für das erst mal bin der rhäten kheiner zů inen ze gast gaan wöllen); item man habe im ein schlächte antwort und bescheyd gäben, daa er aber unser naachpur und synen wol ze genüßen (dan die Pergäller und Engadiner hand ire gewärb im hertzogthumb Meyland); item man habe im das syne abfräßen etc., quasi vero als ob man dem Gallo nütt abfreßen. Legati responderunt, zů Cur habe man im khein unzucht bewisen, das syn nit abgäßen; die aber habind im das syn abgefräßen, die also dise yetzige unrůw anrichtind, die tag und nacht by und umb in gesyn, im abgenommen und vyl verheißen; müßind sich yetz schämmen, das sy im nit mögen halten, fachind im ze lieb ein söllich spil an. Hæc et alia legati. Die an denselben orten verständig, als Friderich von Saliß und andere vyl, dörffend das mul nit ufftůn; die puren wöllend s' als tod han, hand im Oberen Engadyn das fändli schon ußgestreckt. Und als die botten ouch in das Underengadin lut und vermög irer commißion wöllen, ist inen das abgeschlagen, und hat man inen den wäg verleyt; also, so sy über das hinab wöllen, sy all erschlagen wärind; dan sy sonst kümmerlich mitt dem läben darvon kommen; dan man sy geschelmett und verrätteret. Und also last sich der gemein man von ettlich bůben füren. Die rächten rädlifürer sind philippisch und gäbend dem gemeinen man ze glouben, sy thügind das alles, das man der herren müßig gange, welches so es geschäche, sy schnäl mitt einer anderen pratick herfür kämind und machtind ein uffbruch dem Spanier zů; dan man uß iren reden wol hört, das inen nun umb den Spanier ze thůn. Darumb wäri gůtt, das man fürderlich ein eidgnosischen tag berůffte und durch botten die sach abstalte, ee und der uffbruch geschäche. Sobald die puren ze wäg farend, so gaat's on blůttvergießen nit meer ab; doch so underhandlet man mitt allem ernst. Das aber ist das böst, das man nieman für die gemeinden last, die eines beßeren ze berichten, und das die botten nit meer sicher sind, derhalben sich nieman meer darzů bruchen last. Hyezwüschen kompt das geschrey, Maximilianus sye tod, und mache man zů Meyland ein volck. So dem also, näme Hispanus unser uneinigkeit zům anlaß und bräche mit gewalt durch. Daarumb wäre gůtt, das man ylends darzů thätte. Civilis enim sanguis non facile eluitur. Scis, quæ semper scripserim et quid timuerim. Nunc alia multa sunt, quæ me angunt et torquent (de quibus alias), inter quæ et illa sunt, quod animadverterim mei, ex quo hic sum, parvam aut

pene nullam a senatu vestro habitam rationem, cum tamen in alios valde sit liberalis. Ego unns inanibns pollicitationibns tot annos lactor et in talem rempnblicam sum detrusus, nbi mihi cnm maximis difficnltatibus rei familiaris interdum conflictandum, et qnod ex civitatis iure[1]) etiam honeste oblata repndiare cogar et simul tamen, quod cnm Gallo interdum familiarius loqnor, apnd suspicaces homines snspicione carere non possim, quin omnes ex se metinntur, nnd müß also den schaden und nachred alles mitt einander han. Et tamen in tali repnblica aliter fieri non potest. Also wändt man, ich habe den kasten vol gälts; so han ich nit zur nottnrfft. Hæc et alia ita me vexant, ut ad extremum tandem consilinm decurrere cogar. Sed ego fortassis vobis iam pridem ad qnerimonias meas surdis fabnlam narro.“ Er sendet einen Brief des Gesandten mit neuen Nachrichten und bittet um Auskunft über Maximilians Tod. Aus Venedig wird dem Gesandten geschrieben, der Türke rüste eine gewaltige Flotte ans.

[1]) Fabricius hat das Zürcher Bürgerrecht im Auge.

St. A. Z. A 248.

664. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1565. Febrnar 13.

Er hofft, sein letztes Schreiben sei angelangt. „Jetz hatt es sich also zůtragen, das uff gestern ein großer theyl der pundtsherren, hye by einander uff der nacht versamlet, ein stattlichen raadtschlag gefaßt hand, allen unrůwen mit bester form ze begegnen. Man hatt die botten der unrüwigen gemeinden, die also umhär gefaren, andere ouch uffzewiglen, gestern zů Ortenstein verhept und uffgefangen. So hör ich hütt, han aber doch noch nütt eigendtlichs, die Underen Engadyner sygind ouch selbs under einander zertheilt, also das sy nit wol werdend können verrucken; und daaselbets ist ein große manschafft. Also hoff ich, ye lenger ye meer beßers ze schryben; doch stecket es uff dißmal noch als. Gott beßere es.“

Cur, den 13. Hornungs, anno 1565.

(P. S.) Antwort kann Bullinger durch Georg Metzger oder den Boten des Gesandten schicken, falls dieser, was im Storchen zu erfahren, rasch zurückkehrt. — „D. Galicius hat hütt syn rächt etc. cum ancilla etc. Ipsa ait; ipse negat.“

St. A. Z. A 248.

665. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur.) 1565. Februar 19.

Die „Responsio" des Fabricius. Gallicius. Die Unruhen. Wein für Bürgermeister Müller. Haltung der Luzerner. Neuigkeiten.

Er hat zwei Briefe Bullingers und einen von Erastus erhalten und bedauert den Tod von Bullingers Magd Brigitta. — Wie unpassend die Änderung des Titels (der „Responsio" des Fabricius) war, liegt zu Tage; dass das Gelesene Bullingers Billigung findet, ist ihm sehr lieb, und er hofft das Gleiche vom Schluß. Wegen Zusendung der noch immer ausstehenden Exemplare bittet er, durch Beza Martinengus mahnen zu lassen. „Nunc maxime tempestive mitterentur, cum episcopus afflictus et res minus quietæ; sic scripti mei nulla haberetur ab adversariis singularis ratio, licet ego ex hoc scripto nullum hic videam periculum." — „Philippi collegæ negotium nondum est confectum. Tu si hic esses, quantacunque es patientia, rumpereris tamen; nec exitum nec modum video. Etsi autem fœdum hoc factum in omnium oculos incurrit(?) und scortum im das kind by irem eyd gäben zů Underfatz, in pago vicino, vor dem amman und priester daaselbets und das kind in synem nammen toufft und syne eigne sün und döchteren vylmalen uff offener gaßen geredt, wie sy den vatter by der magt funden (item filii domi meæ eadem dixerunt) etc.: hæc et alia infinita, quæ tu audiens mirarere, tanta tamen non sunt, quin ille abiuret et plerique senatorum clament ministro plus credendum quam exoleto scorto. Interim illi nec mei nec ministerii ullam habent rationem. So nun die sach neiswan ußgemacht, wil ich doch gern sächen, ob myne g(nädigen) herren Zürich mynen und des ministerii khein wytere rächnung han wöllind. Res est notoria; tamen hominis tanta impudentia, ut Deum quoque testem appellet. Interim de facto nemo civis dubitat, quod scortum omnes circumstantias indicet et constet eum ei non semel pecunias subministrasse. Sed quid tu facias in republica n(ostra)? Das ist nitt das erst, wirt ouch nitt das letst syn. Ich khan mich nit häßlich gesellen, diewyl senatus darin handlet; præterea, sive maneat sive expellatur, iam prævideo maximas turbas in ecclesia. Nihil esset consultius et fructuosius ecclesiæ quam me discedere et tunc in discessu causas discessus indicare ordine, an sic saltem eos pudere inciperet. Sonst

bin ich gestanden. Ich han alle bescheydenheit brucht; noch dennocht so klagt Philippus hin und wider ab mir, ich wölte in gern vertryben. Literis non libenter plura committo; sed mirabilia audires, si tecum essem. Summa est: by söllichem heylosem, verderbtem läben khan und weiß ich mit gůter conscientz kum ze syn. Ich bin bestäckt und weiß nit, waa uß, friß myn eigen härtz. — Unsere händel in Pündten stäckend noch also; doch ist minder forcht des überfals. Die von den X Gerichten hand sich gegen der statt vyl gůtts erbotten. Die im Oberen Pundt, der größer theil, arbeitend sich ouch mächtig, die sach zů einigkeit ze bringen. Das gebirg ist verschneyt; daa, wen die Engadiner glych wöllen, hättind sy doch durch den schnee nit kommen mögen. Die botten zů Ortenstein sind gelediget etc." — Wegen des Weines bittet Fabricius, dem Bürgermeister Müller zu sagen, er und Tscharner seien gern bereit, ihm zu dienen; doch komme bei der Kälte, wie sie „by mansdencken" nicht gewesen, kein Wein; auch gienge er zu Grunde. Sobald aber guter komme und transportiert werden könne, solle der Bürgermeister solchen erhalten. — „Der herr legat hat mich 2 brieff läsen laßen, so schultheiß Pfyffer von Lucern zů im geschryben. In dem einen ist: wie er hoffe, so Angusola nit bald verryte, wärde man mit im reden, das er's thůn müße; dan er nütze nüt, dan das er unrůw anrichte. In dem anderen ist: er sye uff der ersten tagleistung zů Lucern nit anheymsch gesyn; uff der anderen habe er mit hilff anderer die sach, doch mit großer müy, zů einem uffschub gebraacht (loquitur de causa pontificia), angesächen das es sich in Italia laße ansächen, es sye krieg und unrůw vorhanden; wölle man also warten, biß man der sach ein grund erfare etc. In summa: der handel ist, wie er ist."

19. Februarii, anno 1565.

P.S. In Mailand werden viele Truppen angeworben. Zwischen den Spaniern und Italienern kommt es täglich zu Raufhändeln. — Der Türke soll eine große Flotte gegen Corsica gerüstet haben. — Marx Sittich von Ems, Vogt zu Bludenz, ist nach einem Gelage plötzlich gestorben. — Bitte, was er über Gallicius geschrieben hat, nur wenigen mitzuteilen und ihm zu raten; doch möchten unter keinen Umständen die Zürcher an die Curer schreiben. „Expectandus est exitus."

St. A. Z.
A 248.

666. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1565. Februar 21.

Er ist besorgt, weil das Schreiben des Curer Rates an den von Zürich nach einer Mitteilung des letzteren nicht angelangt und damit ein beigelegter Brief von ihm selbst („anderthalbbögig") verloren zu sein scheint. „Timeo, ne Lucernam venerint." Es handelt sich nicht um den letzten Brief, in dem Fabricius in betreff des Weines geantwortet hat. Er bittet, Bericht zu geben und im „Storchen" nachzuforschen. — „Apud nos dies noctesque ningit; itaque nullnm dum vinum advectum." — Fabricius hat das erste Blatt seiner „Responsio" aus Genf erhalten und hält sich über Änderungen („ex bono in longe deterius") im Titel und dem Widmungsschreiben auf. — „Utinam ex Gallia nuncies auspicatiora"!

Curiæ, 21. Februarii, anno 1565.

St. A. Z.
E II 373, 559.

667. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1565. Februar 23.

Die Unruhen in Bünden. Neuigkeiten.

Der Brief des Fabricius vom 10. Februar ist ihm erst am 20. zugekommen; doch hat er vorher dessen Brief an Bäldi gelesen, den ihm der französische Gesandte in Soloturn, von Glarus zurückkehrend, überbrachte, und den Bürgermeistern von allem Kenntnis gegeben. Gleichzeitig kam aus Luzern Bericht von den Unrnhen in Bünden. Die Zürcher haben nicht gern gesehen, dass den Luzernern früher als ihnen über die gefährliche Lage berichtet worden war, gleichwohl aber auf 4. März eine Tagsatzung nach Baden ausgeschrieben, um „de remedio turbis illis adhibendo" zu beraten, und gleichzeitig einen Eilboten nach Bünden gesandt. „Valde doleo propter principes exteros et studiis partium sic nos discindi per Helvetiam. Laceratio hæc certissimum est prognosticon res nostras brevi corruituras." — Ein von Mailand kommender Locarner berichtet, ein spanisches Heer sei in Genua gelandet und solle nach Piemont und Mailand gelegt werden, ferner habe „Sanpetrius" ganz Corsika mit Ausnahme weniger Orte besetzt, und der Türke rüste eine Flotte aus. Vom Tod Maximi-

lians hat Bullinger noch nichts vernommen. Nachrichten „ex Transsylvaniæ confinibus" legt er im Auszug bei. — Der französische Gesandte in Soloturn soll sich nach Basel begeben haben, wo der Abschluss des Bündnisses auf Hindernisse stosst. „Nescio, an Bernates receperint." — „Ad tuam querelam nihil respondere possum quam, quod ego in paribus casibus facio, id ipsum te docere: respicere in Deum, illum invocare et perstare in officio."

Februarii 23., 1565.

668. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1565. Februar 24.

Er hofft, ein kürzlich geschriebener Brief und ebenso ein ausführlicher, „quæ semel cum illis, quæ scribebantur ad senatum vestrum, interciderunt", sei angelangt; der Bote will letzteren Belginger übergeben haben. Die darin enthaltenen Klagen möge Bullinger verzeihen. „Vides has turbas et toties recursantes motus[1]) me ita distrahere, ut interdum ubivis esse malim quam hic, ubi sum. Videbantur nostri motus paulatim conquiescere; sed heri nunciatur omnia in dies turbulentiora. Supervenit mercator, qui affirmat Hispanicum legatum reverti et Comum usque progressum seque, si diutius expectare potuisset, simul lacum transiturum fuisse. Hæc si vera sunt, vides, quam ancipiti malo distineamur. Procul dubio harum turbarum authores ad eum omnia perscripserunt et denuo evocarunt. Sic illi, qui omnibus volunt principibus renunciare, hunc obviis ulnis excipient . . . — Hic omnia rigent gelu, quod tantum est, quantum non fuit tota hyeme. Itaque roga D. consulem, ut brevem moram boni consulat; nunc vinum in via corrumperetur."

Curiæ, in die Mathiæ, anno 1565.

[1]) „motum".

669. Pomponne Bellièvre an Bullinger.

St. A. Z. E II 378, 1723.

Cur. 1565. März 1.

„Balthesari ad vos proficiscenti non potui nihil literarum dare", zumal da er heute einen Brief Bullingers erhalten hat. Er dankt für die Nachrichten aus Deutschland. „Nihil illic magni

motus metuendum videtur. De classe Turcica multorum sermone et epistolis compertum habeo. Res nostræ in Gallia satis bono loco sunt. Rex Tholosæ agit, ubi multum est, quod agat. Deus principis nostri adolescentiæ misericorditer adesse . . . velit."

Curia, kalendis Martiis 1565.

St. A. Z. A 248.

670. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1565. März 1.

Verhandlungen des Bundestages wegen der Unruhen. Friedrich von Salis. Der französische Gesandte. Gallicius.

„Comitia, quæ hic celebrantur, nondum sunt finita. Legatus urget, ut legati Badenam mittantur, propterea quod comitia propter nostros sint conscripta; adversa pars sedulo adversatur. Quid futurum sit nondum scio; existimo tamen res sine insigniori aliquo motu componi posse. Tamen in tam incerta republica difficile est aliquid certi promittere posse. Ego tamen, quantum ex specula provideri potest, sic auguror; nam Prægallienses et cæteri mirum in modum inter se sunt divisi. Sy verräterend, schelmend und bůbend einanderen offentlich; das mögend sy mynethalb wol thůn, als lang sy wöllend. Das ist gewüß, das Adrian, der spanischen herren einer, diser tagen zů Sulg, daa Hercules sitzet, by nächtlicher wyl ankommen und vor tag wider verritten ist, und das wüßend alle Pergäller nunmeer; dan er gaan Sulg (id est Solium) in Pergäl nit kommen können, er hatt durch Cläven und Plurß ryten müßen, dardurch er dan verkundtschaffet worden etc. Und das sind die lütt, die aller herren wöllend müßig gaan. In summa: gůtt ist's nit, und khan nütt gůtts daruß volgen. — Mitto ad te hic scriptum, ex quo summa capita colligere potes. Ego certe in ea sum sententia, cuius summa in hoc scripto continetur; coram plura audires. Es ist kheins gůtt, noch wär eins beßer dan das ander. — Dem junckher Friderich von Salisch hand syne Engadiner, als man hye nit anders weiß, all syn gůtt aristiert. — Collegerunt quidam hanc summam, quam ad te mitto." — Er bittet, Collin von allem zu unterrichten. — Der Gesandte hat Fabricius den Brief Bullingers lesen lassen und ihn schriftlich gebeten, Grüsse auszurichten; „rarius enim convenimus, literis fere agimus propter

utriusque occupationes." — Dank für mitgeteilte Neuigkeiten. — „D. Gallicii negotium hæret adhuc. Nonnulli senatorii ordinis eum quidem tutari vellent; sed scortum sic illum urget et omnes circumstantias edocet et se offert iam non semel ad tormenta, ut vix se expedire queat."

Curiæ, calendis Martiis, anno 1565.

(P. S.) „Gestern hatt man taget und ein botten gaan Baden geordnet, junckher Hansen von Capaal, einen herlichen, verstendigen man, qui nostræ religionis. Itaque tuis sis author, ut eum benigne tractent. Acta comitiorum secum defert et tale instrumentum, qualia hic bina ad te mitto." Das eine möge Bullinger dem Bürgermeister Müller mitteilen, das andere Collin geben zur Mitteilung an Seckelmeister Bernhart Sprüngli und andere. — Es fangt an wärmer zu werden; doch ist noch kein Wein gekommen, soll aber bei erster Gelegenheit gesandt werden.

---

671. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 565.

Zürich. 1565. März 2.

Gallicius. Neuigkeiten.

Er beruhigt Fabricius, es seien keine Briefe verloren gegangen; dagegen weiss er nicht, ob das an den Rat gerichtete Schreiben angelangt ist. Den Brief vom 10. Februar hat der Sohn des Wirtes zum „Schwert" überbracht; wer denselben abgegeben, weiss Bullinger nicht, vermutet aber, er sei über Luzern gekommen; doch war er unversehrt. „Nollem hostes tuam legisse querelam." — Was den Fall des Gallicius betrifft, so kann es weder dem Fabricius noch seiner Amtsführung zum Nachteil gereichen, dass er mit einem angeklagten, aber von der Behörde freigesprochenen Amtsgenossen in der gleichen Kirche lehrt. Solche Fälle kommen in den Synoden oft vor. „Satisfacit omnibus satisfactio iuridica." — „Nuper scripsi propter Rhetos conscripta esse comitia Badam ad 4. Martii, ut dispiciatur de sedandis turbis apud vos excitatis. Faxit Christus, ut res feliciter componatur." — Er bittet wieder um Nachrichten aus Italien; für solche aus Genf

über die Verhältnisse in Frankreich und aus Bern über das Bündnis verweist er auf beigelegte Zettel. Aus England wird am 18. Januar geschrieben, das Parlament habe beschlossen, „die, so zur mäß gand und eebrächend, an lib und läben zů straffen.“ In Betreff Ehebruchs habe auch die schottische Königin das Gleiche bestimmt. „Die Engellender sind verricht mitt Philippo und Antorff etc., und gangind die waaren widerumb wie von allter har.“ Mit der Reformation stehe es in England, Schottland, den Inseln und Irland gut. Die Königin wolle ledig bleiben und habe die Erbfolge bestimmt. — Grüsse (Gallicius nicht genannt!)

Tiguri, 2. Martii 1565.

St. A. Z. E II 378, 1709.

672. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1565. März 5.

Er hat letzthin mit dem Dolmetsch des französischen Gesandten ein Paket geschickt und sendet jetzt eine Abschrift der Verhandlungen des Bundestages. „Quod nostri dicunt, ut in actis habetur, se missuros, qui intelligant, quid Helvetii de nostris motibus statuant, id factum propter adversarios, qui omnibus modis obviam ierant, ne quis mitteretur; itaque nostri consulto, ut illis satisfieret, nihil durius scribere voluerunt.“ — Italienische Nachrichten, die beiliegen, kann Gesner verdolmetschen. Bisher war Näheres über die Anschläge gegen den Papst nicht bekannt. — Fabricius schreibt an Martinengus, er möge ihm Exemplare seiner Schrift besorgen. Das von Bullinger zurückgeschickte hat der Gesandte gelesen und sich günstig geäussert. „Misi heri episcopo legendum. Monui, ne partes Hispanorum tutandas suscipere vellet; si secus faceret, eum mihi quidem aliquam molestiam facessere posse, sed eiusmodi tamen, quæ cum suo quoque periculo coniuncta esset. Expecto, quid ille. Gratum fuisset, si eidem tuum libellum misisses et paucis monuisses de scripto meo.“

Curiæ, 5. Martii, anno 1565.

673. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1565. März 6.

Neuigkeiten. Neue spanische Umtriebe.

Bullingers Brief ist ihm heute, als die Kaufleute schon verreist waren, überbracht worden. — Er dankt für die Nachrichten aus Frankreich, die er dem Gesandten mitgeteilt hat. „Cardinalem Lotharingum a Mommorantio repulsum non ignorabat; de adventu ammiralii Lutetiam Parisiornm et iis, quæ Coignetius ultimo, nihil ille." Dank für diese Mitteilungen und die Berner Verhandlungen, woraus Fabricius sich Notizen gemacht hat. — „Wyter so wüßend, das der Spanier nit růwet; dan er von Ast den 16. tag Hornungs diß louffenden jaars an ettliche gemeinden der 3 Pündten geschriben (die copy han ich geläsen, wie sy gestern uff der nacht kommen), by denen er ouch vermeint ettwas bestand ze han. Die summa ist dise: er sye uß disen landen verritten, darumb das er verstendiget, wie man mitt dem Franzosen sich in ein pündtnuß gelaßen. Dasselb habe er ouch für ein antwort gehept. Nnn aber werde er bericht, wie das wider der gemeinden will beschächen. Vermant sy, die, so darzů geholffen, ze straaffen, und begärt nachmalen ein antwort von den gemeinden und nit von den tagbotten uff sin letist gestelte anmůtung; dan er sich ab den botten häfftig klagt. Addit: wen im schon ein antwort werde von denen, die im vor syn fürbringen abgeschlagen, wölle er sich deren nitt laßen benügen etc. Sic vides, quid ille tentet; resumit animum, fortassis et rediturus est. Literæ prolixæ sunt, multa vana continent; fortassis proxime mitti possunt. Non cessabit ille, nisi communi Helvetiorum consilio reprimatur." — Antwort kann Bullinger dem Überbringer, Georg Metzger von Cur, einem zuverlässigen Mann, mitgeben.

Curiæ, 6. Mertzens, anno 1565.

(P. S.) Die Bürgermeister, denen Fabricius die Neuigkeiten mitgeteilt hat, und der Gesandte lassen grüssen. „Ad D. Fridericum nihil scribo, ne ille in aliquod discrimen veniat amplius; nam illius loci homines Curienses nunc pessime oderunt, et est illis suspectum, qnicquid a nobis proficiscitur." — Gesners Schreiben hat Fabricius erhalten und lässt für das zweite danken; auf das erste wird er selbst antworten.

St. A. Z. A 248.

674. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1565. März 7.

Brand des Schlosses von Remüs.

S. Eerender herr und vatter, hinnecht in der nacht kompt der castellan oder houptmann zů Ramüß, so uff dem schloß Ramüß gesäßen, zeigt an, wie die puren, under denen ettlich amman gesyn, daß schloß habind angezündt und verbränt. Das schloß gehört dem Gottshuß und bischoff zů. Myne herren drättend yetz zůsamen in raadt, und als aber diser bott wägfertig, hatt mich herr burgermeister Ambrosi üwer eerwyrd dise ding heißen zůschryben, mit bitt, ir wöllind sömlichs mynen g(nädigen) h(erren) burgermeistern ouch anzeigen. So die botten noch zů Baden wärind, möchte man die ding dahin schicken; waa nit und der herr landrichter Capol by üch Zürich wäre, so berichtend ine deren dingen halb. Uß des Spaniers schryben von Ast, deße ich gestern üch ein summa ußzeichnet, item uß diser yetzigen thaat mit dem schloß Ramüß ist wol abzenemmen, wie nott es thůn wil, das unsere lieben Eidgnoßen ein stattliche bottschafft schickind et in his Tigurinos legatos, qui plurimum authoritate valent apud nostros. Oderunt Quinquepagicos propter bellum Müssianum...

Curiæ, in die cinerum, anno 1565.

St. A. Z. E II 373, 539.

675. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1565. März 9.

1.

Er hat alles Übersandte erhalten und sofort von dem Brand in Remüs dem Bürgermeister Mitteilung gemacht, der schon Bericht hatte und sich eben ins Rathaus begeben wollte, um den Rat davon zu unterrichten. Bullinger hat darauf Hans von Capol im Gasthaus zum Storchen aufgesucht und auch ihm alles mitgeteilt. Capol entsetzte sich. Bald nachher brachte ihm ein Ratsherr Bericht, dass das erhaltene Schreiben nach Baden gesandt werden solle, wo die eidgenössischen Boten noch weilen. Im Namen aller Eidgenossen werden Gesandte von Zürich, Luzern, Schwiz und Glarus nach Bünden kommen. „Familiariter multa

colloqutus sum cum nobili a Capaal; plurimum is te prædicabat etc." — Das für den Bischof bestimmte Buch ist noch nicht gebunden; sonst würde Bullinger es jetzt schicken. „Doleo illi combustam esse arcem, quam audio elegantem fuisse. Utinam brevi non audiamus furiosos illos et alia loca devastasse! Wil ein nüwen purenkrieg gäben." Tiguri, 9. Martii.

(P. S.) Fabricius möge ja dafür sorgen, daß der Bürgermeister unverfälschten Wein erhalte. „Da mag üch min herr Tscharner wol hälffen, das er ettwan yngemacht, das man nit könne darüber kummen." 1565.

2. St. A. Z. E II 373, 553.

Nachträglich hat der Buchbinder das Buch gebracht, dem Bullinger einen Brief an den Bischof (samt Kopie) beifügt. Fabricius, dem zu Gefallen Bullinger geschrieben hat, möge nach Gutfinden damit verfahren, das Schreiben abgeben oder zurückbehalten. 9. Martii 1565.

---

676. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1565. März 12.

Er hat Bullingers Brief mit der Schrift (für den Bischof) erhalten. „Placet argumentum epistolæ et ipse exhibere volui; sed hodie decubuit et non recte habuit; per domesticos ergo ad eum misi. Ago tibi gratias, qui causam meam tam paterne agendam susceperis; remitto exemplar. — Capolius rediit et mihi salutem ex te dixit. Res apud nos eo loco sunt, quo nuper. Rheti Transalpini supra modum furiunt. Parum abfuit, quin coniugem capitanei (nam capitaneus abfuit) in arce cum liberis exussissent. Supellectilem certe omnem exusserunt præter vestes et arma capitanei, quæ diripuerunt et inter se partiti sunt. Im Oberen Engadyn hand sy der vorigen tagen ouch gemusteret und zůsamen geschworen und ein zeichen gäben: sobald man 3 mal an die glogken schlahi, sol yederman uff syn. Sonst ist gewüß, das sy getröuwet, die statt Cur ze schlyßen und das schloß Fürstenburg, daamit khein veste meer in Pündten überig sye, under ob sich ze keeren." — Der Wein für Bürgermeister Müller ist wahrscheinlich der Un-

ruhen wegen noch nicht gekommen, soll aber bei erster Gelegenheit gesandt werden. Verfälschung ist nicht zu befürchten: „includimus thecæ; ein füter machet man darüber."

Curiæ, 12. Martii, anno 1565.

St. A. Z. E II 373, 551.

677. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1565. März 16.

Er hat den Brief vom 12. März erhalten und nichts zu erwidern. „D. Müllnero prædicabo tuam fidem et diligentiam."

Tiguri, 16. Martii 1565.

(P. S.) Gestern ist Sebastian Guldibeck „apoplexia afflictus" gestorben.

St. A. Z. A 248.

678. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1565. März 18.

Stand der Dinge in Bünden. Aufruhr im Engadin. Friedrich von Salis. Empfehlung eines Verwandten. Der Bischof.

Er schreibt im Auftrag des Herrn von Cham, in der Erwartung, dass Bullinger dem Bürgermeister Müller Mitteilung machen werde. „Und ist die summa dise, das unsere herren die Eidgnoßen den 14. diß monats allhye zů Cur uff den aabent ankommen und, nachdem sy im grunden verstanden, wie die sachen gestaltet, befunden hand, das von nöten wölle syn, einen pundtstag ze beschryben. Derhalben, als sy den 16. diß monats iren fürtrag im nammen und von wägen der 13 Orten vor einem Gottshußtag gehaan, hand sy daruff ouch einen pundtstag begärt, der inen vergunt uff den 27. tag diß monats uff Davoß. Ee hatt es nit mügen syn, darumb das die pyrg nit offen und ettlich wyt umb ryten müßend. Uff Davoß hatt man ine darumb geleyt, das die ordnung sy trifft, item das die Engadiner ein sonder abschüchen ab der statt Cur hand; hättind mögen kommen oder nütt. Die sach laßt sich zimlich ansächen, ita ut D. consuli a Cham videtur; sed ego existimo in Davoß non finitum iri negotium. Novi, qui sint quidam versipelles, qui nunc præsente consule prolixe polli-

centur, clam tamen omnibus modis contrarium agunt; sed exitus acta probabit. Gestern nach mittag sind unsere herren die Eidgnoßen sammettlich in Aaberen Pundt verritten, daa den tag zû Trunß ze besûchen; wirt aller hafft an dem ligen, was sy daa ußrichtend... — Ex Italia auditur, quod timeatur ibi bellum et existimetur Philippus illuc venturus. — Mitto literas D. Campelli, ministri in Süß, quas remittes.“ — Zwei Weinproben haben Tscharner nicht geschmeckt; doch soll demnächst guter kommen. — Durch den Herrn von Cham hat Fabricius von Lavaters zweiter Heirat erfahren, kennt aber den Namen der Braut und ihre Familie nicht. Curiæ, 18. Martii, anno 1565.

Zu diesem Brief gehört eine Nachschrift vom folgenden Tag: St. A. Z.

„Postscripta. S. Gestern uff der nacht ist mynen herren von der statt schryben zûkommen und warnung, wie das die Oberen Engadiner mit irem fändli uff sygind und ettwan wyt verruckt, die Underen Engadiner ouch gemanet habind. Consules convenire non potui; dan man erst in der nacht radt gehalten, und ist myn h(err) Tscharner hütt vor tag in den Oberen Pundt verritten, unsere herren die Eidgnoßen und andere des Obern Pundts ouch ze berichten. Diß schryb ich, wie ich's sonst uß vertrüwten raadtsfründen hab; kan ich, so wil ich mich zû mynem h(erren) burgermeister Ambrosy ouch verfügen. Doch diß ist die summa mit einander, das Gott dise land straaffen wil; dan jungs und alts schryet, wir habind's wol verdienet... — Referam hic, quid a Friderico nostro a Salicibus actum. Der ist syner geschäfften halb ins Veltlyn verritten sampt synem sun. Hyezwüschen hatt syn gemeind syn huß ersûcht und so vyl (als sy sagend) funden, das sy zû dem anderen mal ins Veltlyn dem houptman zûgeschriben, er sölle Fridericum gefängklich annämmen; dan sy gnûgsam uff in bringen wöllind, das er ein landsverrätter gemeiner 3 Pündten sye (dan sy gäbend für, er habe ettwas gegen den Venedieren gehandlet; das sy daahin rächne(n)t). Was thûtt Friderich? er verrytt uß dem Veltlyn uff Cur zû. Daa vermeint yederman, er werdi sich mit rächt entschuldigen und ab der unbil der synen klagen. So geschwygt er desselben alles und setzt sich zû gemeinem Gottshuß, das man laßen geschächen, diewyl sonst kheine botten uß dem Oberen Engadyn daa gesyn. Und nachdem sich ettlich entschuldigend, staat er uff im nammen syner gemeind und entschuldiget dieselb uffs best, so er kan, aller irer ungeformter handlung halb und laaßt nütt dahinden. Also wüßend unsere herren die gesandten von den Eidgnoßen, die by aller hand- A 248.

lung gesäßen, nit anders, dan er rede die ding uß befelch syner gemeind (sind erst siderhar bericht worden, wie es gangen), versächend sich uff die stattlich entschuldigung alles gûtts. In glychem fal bländet sy j(unckher) Angustin uß Pergäl etc. Und obglych Friderich von Salisch also syn gemeind entschuldiget, so darff er dennocht nit heim kommen, und so er käme, schlügind sy in ans voltherseyl, und hatt er sich hyemitt by vylen frommen mit diser syner argwönigen handlung gantz verdaacht gemacht. Ita vides, quo loco res nostræ sint. Franciscus Betus plura coram dicet, si quæris. Nusquam tuta fides; des dings erfar ich all tag so vyl, das es ze vyl etc. — Siderhar bin ich zû dem herren houptman ab Ramüß kommen, dem sy daß schloß verbrant, der ouch diser tagen har kommen; hatt aber müßen durch des keisers land und für Feldkirch anhin ryten. Der zeigt an, wie hye oben staat, das namlich der ab Nuders, ein keiserischer vogt, synen schynbotten hye habe, der dan daamalen by ime stûnd. Der sage, das er selbs gesächen das fändli uß dem Underen Engadyn verrucken; trönwend, die Münstertaler und Buschklaver, so onch in die französisch vereinigung bewilliget, mit gewalt gehorsam ze machen, dannethin über die gepyrg ze rücken und vaarzû eins nach dem anderen ze zwingen. Was nun beschicht, weiß Gott. Wir hand sonst langest vyl verdient. Gott erbarme sich unser. Das ist das böst: es weiß niemand, was zû denen sachen ze reden etc. und wem alliglich ze truwen." — Fabricius empfiehlt als Nachfolger für Guldibeck seinen Verwandten, der schon seit einigen Monaten die Provisorstelle an der gleichen Schule versehen hat. — „Episcopus munusculum tuum optime consulit et sic, ut rescripturus fuisset, nisi in febrim incidisset. Quod ad meum scriptum, multa contra Hispanos dixit et fassus est me nulla honesta ratione tacere potuisse. Non est, quod ab ipso quid timeam."

Curiæ, 19. Martii, anno 1565.

St. A. Z.
E II 373, 561.

679. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1565. März 23.

Er hat den Brief des Fabricius erhalten und die Aufträge des Herrn von Cham dem Bürgermeister Müller überbracht, der alles dem Rat vorlegte. „Dominum oro, ut hos motus componat; dan ich sich aller dingen, das es anders nüt ist dann ein rächter, eigensûchiger purenkrieg. Si perrexerint illi, non alium sortientur finem quam eum, quem rustici 1525 sortiti sunt." — Bürgermeister

Müller bedauert, dass die Besorgung des Weines so viel Mühe verursacht. Doch möge sich Fabricius die Sache angelegen sein lassen. — Ludwig (Lavater), dem Bullingers Tochter Kinder hinterlassen hat, will wieder heiraten nnd zwar Adelheid, die Tochter eines Müllers „ex familia Struplera." — Am Tag vor Empfang des Briefes von Fabricius ist Rudolf (Collin) vom Rat einstimmig zum Nachfolger Sebastians (Guldibeck) ernannt worden. 23. Martii 1565.

(P. S.) „Remitto literas boni istius fratris scriptas ad Thobiam nostrum[1]) et ago tibi gratias. Scheid yedermann; dann also wyll's nüt söllen."

[1]) Wahrscheinlich ist der in Nr. 678 am Schluss erwähnte Brief Campells gemeint.

680. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1565. März 24.

S. Eerender herr und vatter, die sachen sind in disen landen dermaßen gestaltet, das wir der herren der Eidgnoßen gar wol bedörffend und ich iren träffenlich fro bin; dan in disen löuffen hand sich vyler härtzen endteckt, und hatt man vyl und mengerley reden gehört. Unsere h(erren) die Eidgnoßen habend den überrüter von Zürich sampt dem überryter von Lucern mit brieffen in das Engadyn abgefertiget, daa dan 4 fändli söllend by einander syn. Daa wartet man nff ein andtwort. Hye zů Cur ist man in großer rüstung. Ich acht, myn h(err) burgermeister von Chaam werde ein copy des schrybens gaan Zürich überschicken. Gestern hatt man hye uff ein nüws zesamen geschworen. Gott gäbe gnaad und schicke es alles zů gůtem.

Geben zů Cur, den 24. Martii, anno Domini 1565.

(P. S.) Die herren die Eidgnoßen handlend mit sonderem großem ernst, und hoffend sy, die sach wärdi von rächter bösi gůtt; sy versächend sich einer zimlichen antwort von den Engadineren. Ego semper dubito, quid æqui expectandum sit ab hominibus, qui ius et æquum ignorant.

St. A. Z.
A 248.

681. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1565. März 26.

Antwort der Engadiner. Wein für Bürgermeister Müller.

Er dankt für Bullingers väterliche Gesinnung. — „Engadinenses D. legatis Helvetiorum rescripserunt satis blande. Promittunt se nihil vi egisse nec acturos; invehuntur in pensionarios et conqueruntur, quod paucorum libidine omnia administrentur. Hoc ultimum verum est, sed ita tamen, quod in his paucis numerandi sunt et illi ipsi, qui harum turbarum sunt authores. Cætera sunt vanissima; nam et vi agunt et egerunt et plures iam coegerunt, plures expilarunt. Tamen videntur Helvetii nonnihil fidem habuisse literis, quod mirum non est, cum mores illius gentis non norint." — Bitte um Übermittlung eines Briefes an Erastus. — Fabricius hat Wein für Bürgermeister Müller besorgt („si non fortissimum, tamen saluhre et, ut nunc haberi possunt, satis bonum") und lässt diesen bitten, ihn als Geschenk von ihm anzunehmen. Der Wein ist in eine starke „legelen" verpackt und noch mit einem „füter" versehen; Tscharner fertigt ihn mit zwei andern Fässern für Rudolf Funk unter seinem oder seiner Factoren Zeichen, das Junghans Ziegler gut kennt; das Fässchen des Fabricius (47 Bündner Maß, etwas mehr als ein halber Zürcher Eimer, denn 90 Bündner Maß machen 1 Zürcher Eimer aus), ist mit Bürgermeister Müllers Namen versehen; den Fuhrlohn bis Walenstadt bezahlt Fabricius; der Schifflohn muß in Zürich beglichen werden. — Er bittet, einen beigelegten Brief seinem Schwager Collin zu übergeben und seinen Schwiegervater zu grüßen, sowie Lavater in seinem Namen Glück zu wünschen.

Curiæ, 26. Marcii, anno 1565.

St. A. Z.
E II 373, 563.

682. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1565. März 30.

„Tuas accepi, chare frater, et cupide expecto tragœdiæ vestræ catastrophen comicam. Dominus concedat vobis pacem. — D. Müllnerus ipse ad te scribet, opinor; dicebat: ‚Si hoc præscivissem illum me vino hoc donaturum, non petivissem ab illo'." — Er legt einen

Brief Bezas bei und lässt den Gesandten grüssen, „cui nihil scribo, ne conduplicem molestias; scio ipsum laborare, affligi et angi. Est illi negotium cum huiusmodi hominibus, cum quibus non facile transigitur commode.“ — Froschauer ist gestern mit vielen Briefen Bullingers nach Frankfurt verreist; morgen folgen andere, die ebenfalls Briefe mitnehmen und denen der des Fabricius nach Heidelberg mitgegeben wird. Tiguri, 30. Martii 1565.

---

683. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 117.

Cur. 1565. April 3.

Dämpfung des Aufruhrs durch die Eidgenossen. Gallicius.

Er hat Bullingers Brief spät erhalten und gedenkt, den seinen in Ermanglung eines andern Boten dem Bürgermeister von Cham mitzugeben, von dem mündlich und „ex actis“ über alles Näheres zu erfahren sein wird. „Summa est: res in summum discrimen adducta fuit, et nisi sic opportune Helvetii supervenissent, sine cæde et sanguine res dirempta non fuisset. Inter legatos maxime enituit consulis Tigurini opera et authoritas; sed et Pfyfferus Lucernanus se officiosum præstitit. Ego Deo inprimis, secundum Deum Helvetiis hoc deberi ateor, quod Rhetia incolumis est. Pfyfferus affirmat se multas controversias et lites composuisse; aber also unwillig sye er syn läben lang nie worden. Hatt ouch darnach mitt lüten ze handlen gehan. Sed quid mihi putas cordi esse, qui iam diu in his fluctibus versor? Es wirt erst yetz an ein fätzen und (z)ancken gaan, wen die Eidgnoßen hinweg kommend. — Quo loco res Gallitii sit, ex D. consule intelliges, cui omne negotium exposui. Ich bin so gar myn läbtag nie bestanden. Summa est: er hatt mit iren ein rächt in einem dorff, Yiß genant, gehan; dan daselbets hatt sy dienet, nachdem sie von im kommen. Und als Galitius fürgewandt, es sye ir eyd und glouh nit ze vertrüwen, sy aber daruff bestanden und sich an die volther erhotten, ist ein urtheyl gangen, söllichs gehöre nunmeer für ein höcheren stab (dan die Yißer khein hochgericht band); Galitius sölle yetz die costen erlegen; sye einem yeden vorhebalten, das ander ze sůchen, waa es vermeint, desse ze gnüssen etc. Sed scortum aliquoties hic consules appellavit und umb rächt und hilff angerüfft; sed surdis nar-

ravit fabulam etc. Also stäckt's, und thůtt nieman darzů, und ist yetz die heylig zyt, und schryet jungs und alts, und falt man mitt den füßen darüber. So man der sach ein ußtrag gähen und im gnaad bewysen wöllen, so wäre es ein anders, und läg nit alle burde uff mir." — Er schickt alles Zugesandte mit Dank zurück. Von Genf sind ihm die Exemplare seiner Schrift noch nicht zugekommen. Curiæ, 3. Aprilis, anno 1565.

(P. S.) „Hodie scortum illud infantem in urbem attulit et per plateas circuit et, ni fallor (sic dicunt), in domum consulis tulit. Daa wil ich gern sächen, ob man gar schwygen wölle."

St. A. Z. A 248.

684. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. (1565.) April 9.

Der Bundestag in Davos. Zug der Engadiner nach Chiavenna.

S. Eerender herr und vatter, es zwyflet mir gar nütt, es belange üch, nunmeer ze wüßen, wie doch unsere sachen allhie gestaltet. So vernämmend in kürtze also: Unsere herren die Eidgnoßen (die gesandten) hand uff Davoß ernstlich daahin gearbeitet, das die Engadiner die weer von handen leytind und alle sach befridet wurde, des sich die Engadiner zimlich yngelaßen. Und als aber die botten mit vollkommem gewalt nit verfaßet, hand sy doch verheißen, den herren den gesandten von den 13 Orten ein endtliche und ihres erachtens ein wilfaarige antwort hyehar gaan Cur uff den 2. tag diß louffenden monats ze bringen, daruff die herren die gesandten der 13 Orten hye mit großem verlangen gewartet. Und als noch den 3. diß monats khein antwort kommen, sind sy unwillig gesyn; dan sy gern verritten wärind. Ich mynem h(erren) burgermeister von Chaam ouch der meinung brieff an üch gähen hatt und hyemit genadet. Als ich aber mit den herren den Eidgnoßen den dritten diß monats ze aahet ze nacht und als vyl als die letze gäßen mit anderen herren meer und sich mängglich ab der sumnuß der Engadineren gewunderet, giht mir ein fürnem man diser landen das geleit heym hiß zům huß, und als er mir vor der thüren gnadet, spricht er also: „Pfarrer, man verwunderet sich ab dem verzug der antwort; aber es ist ein alt sprüchwort by den weydlüten: ee und sich der bär in die lů (ins loch) leyt, so thůt

er vor ein schach (ein schaden).[1]) Es manglet den Engadineren noch eins: sy sächend nunmeer, das sy von den S(alis) mit unwaarheit hindergangen und verfürt sind; wärdend sich an einem oder zweyen understan ze rächen." Hæc ille vesperi. Ecce so kompt morndes, den 4. Aprellens, ein post, zeigt an, wie in die 500 Engadiner gantz in stille sich habind in einem fläcken, Seelg genant, (lyt im Oberen Engadyn, zücht sich gegen dem Sätmer und dem Oberen Bärgäl) versamlet, sygind uffbrochen mit großer yl und in der nacht durch das Pergäl durch nider gerumplet so unversähenlich, das die Pergäller (die aber sonst sälbs theilt sind) sich in kheine weer stellen können. Sind uff Cläven zů geylt, haud vermeint, daselbs den alten Härtli und syn sun Růdolphen ze kriegen (Härtli aber der alt ist zů allem glück im Pergäl uff Sulg gesyn). Sy aber sind zů Cläven ein stund vor tag ankommen und, als Cläven kheine porten hatt, des Härtliß huß zůgeylet, dasselb umleit, uffgeränt mit gwalt (doch so hand sy die ein hußthür offen funden, die anderen thüren mit gewalt geöffnet), das huß von oben biß zů underst durchsůcht und den hoptman Růdolffen, des Härtliß sun, funden, ime die füß under einem roß zesamen bunden, die händ an sattelbogen und mit großer ungestümigkeit mit im uff das Veltlyn zůgerendt und dieselb nacht gaan Travonen kommen. Der commißari zů Cläven hatt sy ermanet, den gefangnen ime im nammen der gemeinen 3 Pündten zůzestellen; hatt aber nit mögen syn. Die Engadiner hättind durch Pergäl vyl nächer wider heym gehan, hand aber gefürcht, die päß wärdind inen verleyt (wie dan anfangs geschächen), und tringe man inen den gefangnen wider ab. Vor den Veltlyneren als den underthonen hand sy sich kheiner gegenweer ze besorgen gehan. Nun achtet man, sy habind den Růdolphen langest an der volther gebrucht; dan obglych die herren die gesandten der Eidgnoßen angends geschryben und ire überrüter geschickt und sich des gewalts erklagt, achtet man doch, es sye ze spaat. Habes summam. Nun sind unglyche urtheil: an den Engadyneren ist es ein fräfel und gewalt, sonderlich diewyl sy den h(erren) den Eidgnoßen verheißen mit gewalt nützit ze handlen; andere die entschuldigend die Engadyner, diewyl und eben dise Salices sy zů der weer angereitzet und inen vyl unwaarheit fürgäben. Doch so findend ir alwäg ee 20, die es den Salicibus gonnend, dan einen, der mittlyden mit inen habe. Die überigen

Salices staand in großen sorgen; mag noch nieman wüßen, was der vergicht, und weiß man der sach noch khein end. Friderich von Saliß ist ze fůß entloffen; hatt syne Engadyner vergäbens beschirmpt. Sy hand's in schlächtlich laßen genüßen. Er ist nitt spanisch gesyn; aber sy klagend anders uff in. Die zytt wirt's als offnen. Also ist diß geschlächt ein zyt in großen eeren geschwäpt, hatt alle ämpter hälffen ußtheylen; nun so hept es an hingken, und Anthoni von Saliß, des Augustinen sun, der vor wenig tagen diser statt uff ir verderben getröuwet, ist gaan Cur kommen diser tagen, rüfft umb hilff an. Aber die burgerschafft, als die yetz ein zytt har irethalb in großen sorgen gestanden, ist so unrüwig gesyn, das er sich ouch hatt müßen uß der statt machen. Ita, ubicunque Salices implorant auxilium, so lachet man heimlich iren. Sic malum consilium consultori pessimum. Mache man's aber, wie man wölle, so ist es an den Engadineren ein fräfel. Von Seelg, da dannen sy ußgeloffen, biß gaan Cläven sind 4 tütsch myl; sind sy in einer nacht geloffen. Zů Cläven hand sy weder gäßen noch truncken, sich nienan gesumpt. Und als yß gesyn und iren vyl by Casetsch den bärg abtrollet und ye einer über den anderen gefallen, hatt doch kheiner geseit weder ach noch wee, ouch khein wort geredt, et quod mirum: ex 500 nit einer dahinden beliben, darby ir abnemmen mögind, was herten volcks das ist. Ioel 2.: „Currunt ut fortissimi viri; nullus a semita deflectit; nullus alium impellit; non lucro inhiant.“ Dise hand zů Cläven nütt genommen dan weer und waaffen; dan khein edelman wyt und breit ein hübschere rüstkammer sol gehept han dan Härtli; sy sagend, er habe es vylen graaffen vorthaan. Die kästen hand sy uffbrochen, die brieff gesůcht, sonst nütt genommen, wie man noch hört. Habes summam. Die überrüter sind noch nit widerkommen. Man wartet iren al stund. Expectabas exitum comicum; sed aliis videtur comicus, aliis tragicus. Certe illi ipsi nunc in se convertunt tela, qui erant iam ante coniunctissimi et in nos arma sumpserant. Sed quid futurum sit, nescio. Engadinenses, qui vi agunt, laudari nec possunt nec debent, et antequam discedatur ab armis, difficile est de eventu aliquid certi pronunciare. Gott beßere es; dan mit uns ist es verloren. Vale. Curiæ, 9. Aprellens.

[1]) Hiezu am Rand: „Hoc argumento est tale quid in Davoß paucis consciis esse fabricatum.“

Als Postskriptum gehört zu diesem Brief ein Blatt vom gleichen Datum:

Fabricius hat vor 8 Tagen geschrieben und den Brief dem Diener des Bürgermeisters (von Cham), Wolfgang Wüst, übergeben und weiss nun, da dieser abwesend ist nnd er den Bürgermeister nicht aufsnchen kann, nicht, ob er den Brief (mit einem beigelegten Schreiben von Beza) zurück erhalten kann. Er schreibt dies abends; doch sind die an die Engadiner gesandten Diener der Eidgenossen noch nicht zurückgekehrt. „Multum situm erit in eo responso. Si ab armis discedunt, bona spes pacis est; sin minns, vis vi repelletur. Hoc multis suspectum est, qnod alios nuncios, qni præter Helvetiornm servos missi sunt, adhuc secnm retinent nec quisquam eornm redit." St. A. Z. A 248.

Cnriæ, 9. Aprellens, anno 1565.

(P. S.) Fabricius hat das frühere Schreiben vom Bürgermeister zurück erhalten und legt es bei. „D. consul a Chaam misit filium ad me hortatum, scriberem ad te: expectari in dies et horas responsum ab Engadinensibns; quod si esset tolerabile, se cum legatis recta domum reversurnm." Bullinger möge auch Bürgermeister Müller davon unterrichten.

---

685. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cnr. 1565. April 11.

Er hofft, sein ausführlicher Brief von gestern(!) sei angelangt. — „Interim, qui missi erant in Engadinam ab Helvetiis, reversi sunt. Ambigue satis, ut audio, et subdole responderunt; militem tamen dimiserunt. Centum tamen aut circiter pro præsidio Rhodolphi a Salicibus retinent. Fridericus aufugit et hic est; sed nondum hominem conveni. Nuper facile animadvertebam, quam male sibi consuleret, qui suos ita accurate defenderet. Hinc factum, ut domi locum non habeat et simul aliis factus sit suspectus. Sic nostra sapientia, quamprimnm a Deo deseritur, mera est fatuitas. Intèrim domum redierat; sed vix et ægre aufugit, et quantum audio, parva spes est eum sine iactura bonorum vel facultatum resstitui posse. Helvetii Engadinensibus denuo et satis graviter rescribunt. Hodie Helvetii a prandio discedent; itaque tu ex consule Tigurino omnia audies ordine."

Curiæ, 11. Aprilis, anno 1565.

St. A. Z. E II 373, 567.

686. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1565. April 13.

Über die Unruhen in Bünden. Nachricht aus Deutschland. Gallicius.

Er dankt für fleissige Berichte. „Deo gratias ago, qui turbam hanc utcunque sopivit absque cruore. Metuo tamen animos sic exacerbatos esse invicem, ut futura sint dissidia inter proceres et diuturna et ingentia. Atque utinam temperent sibi porro a vi et iniuria! Expectamus consulem. Gratificaberis tamen mihi, si submiseris mihi summam pacificationis vel compositionis; hanc enim non dat mihi consul. Raro ipsum accedo; nunquam ille huiusmodi res mihi communicat, neque ego peto, ne videar ipsi curiosus, qui alias putat me nimis esse negotiosum etc. Dominus iam rependit illis a Salicibus, qui abusi sunt sua fortuna." Er bittet, Friedrich von Salis zu grüssen und ihm sein Bedauern zu bezeugen. — Bullingers Sohn Christoph ist aus Hessen durch die Pfalz (nach Zürich) gekommen und gestern wieder dorthin verreist. Er hat berichtet „Lutheranos vehementer schwarmirizare, multos interim ab illis ad nos deficere;" der schwedisch-dänische Krieg dauere noch an; zwischen dem Kurfürsten von Sachsen und seinen Söhnen sei Streit wegen des Kurfürstentums. — „Wenn ihr mitt (Gallicio)[1]) thůnd, was ir könnend und mögend, so lassend dann Gott wyter wallten. Ir werdent's alein nit alles erluppffen, sunder ee dran brächen; qua de re antea quoque scripsi."

Tiguri, 13. Aprilis 1565.

[1]) Durchgestrichen.

St. A. Z. A 248.

687. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1565. April 15.

Die Haltung der aufrührerischen Engadiner.

S. Tuas, reverende in Christo pater, legi et gratum fuit audire de vestra omnium incolumitate. Consulem vestrum iam rediisse puto. Negotium nondum est finitum; omnia adhuc hærent. Die brieff, so man in das Engadyn und ettlich mal geschriben hatt, möchtind ir am besten von dem landtamman Schůler han; dan er sy al geschriben und gestelt hatt. Summa ist: erstlich hatt man

fründtlich an sy geschriben und sy vermant, die wer von hand ze legen; dan dieselb ir handlung den pündten nit gemäß sye. Item diewyl die französisch vereinigung mit meerer hand gemacht, wöllind sy die ouch laßen gälten, waa es aber inen nitt gelägen, mit dem französischen herren das angebotten rächt bruchen und mit gewalt nütt thaadtlichs fürnemmen. So aber ettwas unordnung in denn landen, sölli dieselb mit ordnung und nit mit uffrůr abgestelt werden etc. Item das sy den angesetzten tag uff Davoß besůchen wöllind etc. Engadinenses hand ein zimliche antwurt gäben: wie sy nit gesinnt, mit yemands gewalt ze bruchen; das sy gethon, darzů habe sy die nott getriben; dan ettliche wenig in den landen die land umb gält verkauffind etc., die sy straaffen wöllen. Den angesetzten tag erbütind sy sich ze besůchen, das ouch beschächen. Uff Davoß sind nebend den botten in die 80 man uß dem Engadyn gesyn, der meertheil mit bantzeren, daa die herren die Eidgnoßen allen ernst gebrucht und nütt gespart. Die Engadyner aber, die vermerckt, wie sy von den Salischen hinder das liecht gefürt (oder sind sonst fro gesyn, das sy yemand hättind, ob dem sy den zorn möchtind laßen ußgaan), hand sich zimlich yngelaßen; doch so hand sy der kriegsrüstung halb, die waffen hinzelegen, khein endtliche antwort gäben, aber dieselb angends verheißen den h(erren) den Eidgnoßen gaan Cur ze schicken. Indem nun die herren die gesandten uff ein wilfarige antwort gewartet, sind(!) die Engadyner by nächtlicher wyl Cläven überfallen, daa dannen den Růdolphen entpfürt; dan sich nunmeer in die fünffundzwentzigtusent gulden cöstung sol uffgeloffen han; törfftind einen, der's inen bezalte. Hyeruff, diewyl sy houptman Růdolphen uff gemeiner 3 Pündten erdtrich angriffen, hatt man das inen für einen fräfel gerechnet. Derhalben die herren der(!) gesandten abermal Wolff Wüsten, den überrüter, mit brieffen an sy abgefertiget, in welchen sy sich erklagt, wie die Engadyner irer zůsag nit statt gethon hättind, sy hyeneben ouch vermant, den gefangnen gemeinen 3 Pündten zůzestellen und im ein gemein rächt ze ergaan laßen; dan so er mißhandlet, sye niemand darwider, das er syn verdienten lon entpfaache, allein das mit ordnung, mit rächt und nit mit gewalt beschäche. Daruff die Engadyner den h(erren) den Eidgnoßen zimlich trutzlich und verzwickt geantwortet, sy ouch perstringiert, als ob sy sich partyisch

machind; item abgeschlagen, den Salischen von handen ze gäben. Hyeruff die herren die Eidgnoßen uff den 11. Aprellenß, deß tags sy ouch verritten, inen ernstlich geschriben, sich der uffgetrochnen zůred genůgsam verandtwortet und daa rächenschafft gäben irer ordenlichen handlung, dargegen sy irer unordenlichen handlung mit vylen worten überwysen und nachmalen ein entliche andtwort von inen begärt, die sy sollind gaan Zürich gäben den 18. diß monats etc. So ir das letst schryben läsen wärdind, das ir von dem h(erren) Müller gehaben mögend, so der herr von Chaam nit anheymsch wäre, findend ir in einer kurtzen recapitulation alle handlung; nondum exscribi curavi; non habeo et nunc urgeor mole concionum. Daaruff, als die gesandten von den Eidgnoßen verritten, hand gemeine 3 Pündt, so hyevor ouch an die Engadyner mit allem ernst geschriben, ein ußzug thon, ita hic appellant, id est ußgenommen in die 3000 man, trifft zů Cur hundert und 30 man, so die Engadyner der h(erren) der Eidgnoßen schryben nit wurdind statt thůn, wyter darinnen ze handlen. Man sagt aber, das die Engadyner mit Růdolphen wärdind fürfaren und niemand darumb ansächen; rytend aber im Gottshuß umbher, gäben für, sy wöllend mit desselben raadt handlen; begärend bysitzer im rächten. Von Cur hand sy niemand begärt; als sy aber hye durchgeritten sind in die 4 Dörffer, so ouch dem Gottshuß zůgehörig, und unser stattrichter vor dem thor (der die 2 botten kent) an sy gestoßen und gefraget, warumb sy ein statt Cur überhupfind und, diewyl sy gesinnet, dem Růdolphen ein rächt von gemeinem Gottshuß ze setzen, sy nit darumb ouch ansprächind, hand sy geantwortet: sy habind die Curer nit meer für Gottshuslütt, als die sich an die Züricher gehengt und hyemit sich erzeigt, das sy nit meer pundtslütt syn wöllend etc. Sic vides, das die sach erst angaadt. Man hatt wol ußgenommen, und sächend die Salischen gern, das man uff wäri. Aber diewyl die Salischen und Engadyner kurtz hyevor einß gesyn und die unrůw angerichtet hand, so brächte man den gemeinen man nit wyt. Also stäckt's alles. Das wüßend die Engadinenses, und so die h(erren) die Eidgnoßen nit der sach ein ußtrag gebind, so sich ich khein end. Engadinenses, etsi Rodolphus meritus, tamen non amore iustitiæ hoc faciunt, quod faciunt, qui iam ante, cum hortatu Salicum arma capesserent, sciebant,

cuius instinctu hoc fieret etc. Heri mecum fuit Fridericus a Salicibus. Exposuit omne suum negotium; scribit ad te ipse. Ego reprehendi, quod coram Helvetiis Engadinenses defendisset. Ipse fassus est se errasse et attulit facti aliquas causas, quod speraret suos mitigari posse; sed frustra, falsus est. Vale. Plura non possum.

Curiæ, 15. Aprilis, anno 1565.

T(uus) F(abricius).

Amplissimo viro D. Heinrycho Bullingero, domino suo et in Christo patri reverendo. Tiguri.

---

688. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1565. April 15.

Bericht über seine Verfolgung durch die Engadiner. Bitte, ihn bei Bürgermeister von Cham zu entschuldigen.

Er entschuldigt sein langes Schweigen. „Aut enim peregre fui aut, si domi, in tanta tamen rerum ærumna fui constitutus, ut qui ne nunc quidem ingentibus curis et sollicitudinibus careo, ut amicis vacare minime potuerim; adde quod et itinera fere passim fuere obsepta, ut hinc inde litteras mittere non fuerit licitum. Sed omnium horum malorum in causa fuerunt Engadinenses mei, qui dum me miris modis, et iam diu inquam, sint persequuti, tandem me sedibus meis expulerunt. Vix enim ex eorum manibus evasi relictis meis facultatibus ad eorum arbitrium invadendis. Nam alias vel me præsente conati sunt ædes meas invadere easque diripere; sed heædem a magistratibus fuere defensæ. Atque demum furor populi adeo prævaluit (ut qui in dies accrevit), ut, si violentiam evadere voluerim, omnino mihi propere fuerit recedendum et huc migrandum. Nil itaque secus reor, quam quod de bonis meis ad nutum suum disponent, quibus usque adeo et mordicus inhiant. Causa vero, ob quam me impetunt, hæc est, quod annuatim honorario sum a Gallorum rege affectus. Et siquidem hoc crimini datur, ego quidem non sum solus et proinde etiam non recusarem eandem pœnam iuxta ratam subire, quam subibunt et reliqui. Sed de cæteris non æque curant, quam ut me, licet insontem, accerime plectant. Fuga itaque saluti meæ consului meis facultatibus postpositis, quas pro nutu suo inva-

dent. Quicquid autem eveniet, æquo suscipiam animo Deo gratias acturus, qui dat et aufert ... Sum itaque tecum conquestus, colendissime domine, et interim visum est me dolore sublevari, dum referrem tibi, quam indignis modis a meis vicinis, et a quibus sum procul dubio optime meritus, molestarer. Minime vero dubium est, quin, cum contra me pro libidine sua grassati fuerint, irruent contra alios probos viros nec unquam grassationis finis erit, quousque non fuerimus omnes usque vel extremam inopiam redacti, nisi fortassis cæteræ Ligarum communitates et ipsa demum Helvetia nobis legittimis intercessionibus suppetias ferent, ne usque adeo indigne opprimamur." — Salis gedenkt, einige Zeit in Cur zu bleiben, und bittet Bullinger, für ihn zu beten.

Churiæ, die 15. Aprilis 1565.

(P. S.) Er bittet, den Brief zu verbrennen und beim Bürgermeister von Cham folgende Entschuldigung vorzubringen: „Contigit, ut nuper coram Liga Domus Dei præsente præfato clarissimo domino consule et eius collegis, oratoribus Helveticis, nomine communitatum utriusque Engadinæ orarem atque adeo easdem communitates excusarem quorundam errorum, de quibus insimulabantur, et tandem etiam nonnulla pollicerer, quæ tamen Engadinenses mei demum non præstiterunt. Erubui itaque plurimum, quod coram tanto illustrium virorum cœtu promisissem, nostras communitates ea observaturas ex pacto, quæ postmodum omnia irrita fecere. Verum ego veniam mereor, ideo quod, qui ex Engadina tunc missi fuerant oratores, ut ea referrem et promitterem, mihi iniunxere referentes talem esse communitatum mentem, ut hæc, sicuti promittebantur, observarentur. Et ego quidem tunc etiam eorum dictis fidem adhibui, licet postea secus fecerint Engadinenses, nec interim etiam omittere potui, quin pro ipsis coram Domo Dei loquerer, siquidem ex veteri instituto licet quibuscunque nostris oratoribus, quocunque mittantur, si quempiam Engadinensem repererint, eius opera, quacunque in re volent, uti, nec quisquam sub pena insigni id oneris, quod imponetur, effugere possit. Coactus itaque oportuit, ut pro ipsis patrocinarer" etc.

689. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1565. April 18.

Mahnung zur Vorsicht gegenüber den nach Zürich kommenden Gesandten der Engadiner.

Er sendet durch den Zürcher Arnold Süler als Ergänzung zu seinen beiden vorangehenden noch deu folgenden Brief. „Venit ad vos Juvalta, scriba Sutziensis, qui vicus est Superioris Engadinæ; mittitur ab Engadinensibus, ut responsum ferat senatui vestro. Sed qnod hic homo iudicio omnium bonorum, quotquot adhuc quidem audivi, fax sit et tuba huius apud suos seditionis, qui Augnstino a Salicibus primus aures præbuit, qui se seduci passus est, qui alios secum in exitinm adduxit, quodqne alioquin, ut a multis audio, homo satis est impudens nec indisertus et te procul dubio conventurus est, monendum te saltem duxi, ut hominem nosses ex virtutibus, quibus ornatus est. Consul a Chaam illum iam ante novit. Er ist im Engadyn uff allen gemeinden umhar geritten, et quod mirabere et videas hominis temeritatem: als die herren der gesanten von den Eidgnoßen uff Davoß ettwas rüchers wider die Engadyner geredt, irem verdienen nach, ist er der vermessenheit gesyn, das er sy in rächt wöllen faßen, waa ime das fräfen stuck von den anderen nit wäre abtrutzet worden. Hæc certa sunt et minime vana. Er laßt den Handel nit gern ersitzen; dan er besorget, er und ander, so das spil angefangen, müßind endlich den kosten erlegen, in den sy die gemeinden gebraacht hand mit irer unwarheit. Hic homo tantæ est impudenciæ adhuc, das er darff libertatem patriæ fürwenden. Darumb wäre gar gůtt, das man im zů Zürich die näbelkappen ein wenig vor den ougen dannen zuge und ime und anderen Engadyneren ir bübery ze verstaan gäbe. Möchte also geschächen, das man in fraagete, ob nit die Pergäller aufangs die Engadyner zů der uffrůr bewegt hättind. Des khan er nit ab syn; dan die Engadyner sich deße uff Davoß erklagt, das die Pergäller (et in his Salices, Augnstinus et Herculis filii) sy darhinder gebracht, die aber yetz von inen standind und inen khein hilff thůn wöllind etc. Hatt Augustyn und die anderen Salischen in Pergäl sy anfengklich darzů vermögen, so fraage man wyter: ob sy Augustynen und die synen nit kent; ob sy des

Härtliß sün nit kennt; ob sy nütt gewüßt, das sy der spanischen part gesyn, an dem doch niemand by uns können zwyflen; ob sy nit gewüßt, wär den Spanier ins land braacht, wär syne raatgäben gesyn, wär sich synen beladen und am meesten angenommen. Hand's nit die Salischen uß Pergäl gethan (den Baptista Salicem nim ich uß)? Ist dem also, wie es nieman verneinen khan, wie kompt es dan, das den Engadynern die Pergäller und Salischen also einsmals erleydet sind? Waahar kompt die unversächenlich fyendschafft? Trybt die Engadyner die liebi des vatterlands darzů? O nein, es ist vyl ein anders: es kompt daahar, das die herren die Eydgnoßen dem Angustinen und anderen Salischen so häfftig trutzet hand, dadurch die Salischen im Pergäl angehept hinder sich ze zuffen und naachzelaßen, item den Engadynern ire hilff abzeschlahen. So die Pergäler fürgefaren und zů den Engadyneren gestanden wärind, so wärind die Engadyner und Pergäller nun ze wol eins etc. Yetz hand die Engadyner ab den Salischen nütt anders ze klagen, dan die Salischen habind inen nit gehalten; sye billich, das sy den kosten abtragind; hand also den Růdolphen entfürt. Das ist grundtlich die ursach; aber gemeiniglich gibt man für, es sye umb die fryheit des vatterlands ze thůn, wie ouch diser Juvalta sich das ze thůn nütt schämpt. Diewyl dan omne momentum und aller hafft doran wil gelägen syn, das man Tiguri mit denen botten ein ernst bruche und inen nit vyl zenzli, so han ich nit können fürgaan, üch deren stucken halb ze berichten, mit bitt, ir dise gründ dem herren Bernhard Sprüngli und anderen raadtsfründen by üch ouch offnen wöllind. Si vestri cordatos se præstant, iam omnis Engadinensium spes concidit; itaque hoc unum urgent, ut senatui vestro fucum faciant. Sy redend dermaßen darvon, das, welcher ir bübery nit wüste, müste inen recht gäben. — Mitto et alia capita hic consignata, quæ tu aliquando remittes; nam exemplar nullum retinui." — Nachrichten aus Frankfurt etc. möge Bullinger durch Süler senden. Curiæ, 18. Aprilis, anno 1565.

Als Postskriptum zu diesem Brief darf wohl das folgende jedenfalls nur kurz nach ihm abgefasste Schreiben ohne Datum gelten:

St. A. Z. A 248. Notgedrungen muss er schon wieder schreiben. „Scias ergo D. legatum ad consulem vestrum scribere et eum docere de seditione Supe-

rioris Fœderis. Dieselben hand ire versiglete abscheyd den gesandten der Eidgnoßen gäben, und über das so sind ettliche unrüwige und deren ein großer theil zůgefaren, habend diser tagen ein fändli laßen rüsten und den Engadyneren mit gewalt zů wöllen staan, das also nieman meer weißt, woran man ist. Hütt gibt man brieff und sigel; morn bricht man s' wider. An disen unrůwen allen tragend die Engadyner schuld, die dem gemeinen man vyl unwaarheit fürgäbend, byemit ir falsche pratick ze tecken; dan das sy ettwas böß vor handen, sicht man darby, das der keiserisch herr, so blůttrichter zů Ramüß, dem aber das Gotsbuß asserors(?) und indices zůgibt, mit syner part so vyl vermügen hatt, das deren ein yeder, so das schloß Ramüß verbränt, nit meer dan umb 20 fl. gestraafft worden ist, spöttlich ze hören. Sed hic vides, quales illi sint et quid ab illis sperandum. Als wir der jaaren ein zimliche, lydenliche reformation mit dem bistumb vor handen, hattend die Oberengadyner, deren botten yetz by üch sind, unsere botten uffgefangen, die uff die gemeinden rittend, und der statt uff ir verderben getröuwet. Yetz, so sy khein sondere ursach und anspraach zům bischoff hand, nemmend sy im das syn und tröuwend allen denen, so ettwas darwider redend. So es aber der bischoff so vyl mit dem Spanier gehan hätte, als er nit hatt, so acht ich, er hätte bessere fründ an den Engadyneren, dan er hatt. Sächend, eerender herr und vatter, also verwürt staand unsere sachen. Und zůdem ist gewüß, das yetz mitwuch verschinen abermals der graaff Angusola und senator Molina durch das Masokers(!) tal in die 5 Ort mit großem gält geritten; man achtet, es solle der ein ouch bar kommen. Ist alles ein fule pratick des baapsts. So ir dan zů Zürich by frommen raadtsfründen nit anhaltend, das man den Engadyneren abkeeri, wie es die notturfft erforderet, so kompt zeletst der haffen blatsch(?) mit einanderen, und kommend ir in der Eidgnoschafft und wir mit üch ins spil. De hoc ultimo consules edocere potes; de eo enim legatus ad vestros nihil. Sed hæc de adventu Angusolæ ad legatum ex valle Masocensi scripta sunt, qui tamen se non vult prodi." Curiæ.

---

690. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 593.

Zürich. 1565. April 20.

Antwort auf mehrere Briefe des Fabricius. Neuigkeiten.

Er dankt für drei Briefe und den dem ersten samt Briefen von Bellinchetti und dem Gesandten beigelegten „Catalogus carnalium". „Secundis negotium infelix Gall(icii) exponis; scripsi autem

prius, quod nunc repeto: wen ir üwer bests getban und nitt wyter mitt fügen mögend, so lassend es berůwen.“ — Für das 3. Schreiben vom 16.(?) April mit dem Bericbt über den Engadiner Aufruhr dankt Bullinger. „Quod tu mihi non miseris, a nostris non peto ob causas ante tibi expositas“; deshalb sind ibm weitere Mitteilungen willkommen. Ein 4. Brief ist, als er schon zu Bett gegangen war, durch Süler überbracht worden. Er will wegen Juvaltas mit den ricbtigen Leuten Rücksprache nehmen, bemerkt aber: „Aegre consulitur causæ, quæ agitur a versipellibus et bypocritis. . . . Res ita mihi displicet, ut non possit displicere magis. Das wäsen wirt nit bstan.“ — D. Crato schreibt, der König von Polen habe die italieniscben Antitrinitarier ausgewiesen; sie seien nach Siebenbürgen (Transsylvania) ausgewandert, was Bullinger im Interesse der dortigen Kircben bedauert. Occbino sollen in Polen seine Kinder gestorben, er selbst soll nach Mähren geflohen und dort aucb gestorben sein. „Utinam mortuus fuisset ante scriptos illos blaspbemos dialogos, quos conspirantibus Lælio, Castellione et reliquis monstris compositos esse puto.“ — Jakob Andreæ, „Svevus loquacissimus et Architæ crepitaculum“, hat gegen Beza „de nbiquitate,“ Marbacb, der Gegner von Zanchius, deutscb über das Abendmahl gegen die Zwinglianer und Calvinisten, besonders gegen die Heidelberger, geschrieben.

Tiguri, 20. Aprilis 1565.

St. A. Z. E II 378, 1773.

691. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. (1565.) April 21.

„Venit ad nos illnstris vir D. comes Martinengus; incidit autem in tempus longe occupatissimum et nunc præter opinionem subito discedit. Eum tibi commendare non est necesse. Tamen eum sine meis ad te literis venire nolui, quod id videretur ab instituto et officio meo alienum.“ Neuigkeiten kann Martinengus mitteilen. „Nos expectamus ex te, quid nundinæ pepererint. — Negotium Pbilippi pendet et, ut puto, refrigescet; sed tamen nihildum affirmo. Tu nullam occasionem prætermittes nos docendi, quid in Germania fiat, Inferiori maxime, in qua dicuntur aliquot Hispanorum millia appulisse; quam vere, nescio.“

Cnriæ, vesperi ante Pascba.

692. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 378, 1756.

(Cur.) 1565. April 23.

Friedrich von Salis. Gallicius. Die „Responsio" des Fabricius. Neuigkeiten.

Nicolaus Pellizari reist nach Zürich und kehrt in wenigen Tagen zurück, sodass Bullinger ihm Nachrichten aus Frankfurt mitgeben könnte. — „Literas ad Salicem mecum dum retineo; ille enim ad suos rediit superioribus diebus, ut se iuri sisteret; dissuadentibus quantumvis amicis, qui barbaros illius gentis mores nossent; fere enim illi tormentis disceptabit causas. Expecto, quid cum illo actum sit, et si habuero homines fidos, dabo. — Illud collegæ negotium, quoniam iusiurandum intervenit, quod controversiis finem imponit, ad me nihil amplius. Senatui author fui, ut semel causam ad se reciperet et finem imponeret; quod tandem fecit, etsi modus ille iurisperitis minime placet. Quid autem hæc ad me? Cum Philippo nihil simultatis exerceo. Ille hoc unum indignissime tulit, quod senatum de officio commonerem; sed me facti non pœnitet. Etsi autem sciebam eum id graviter tulisse, tamen egregie dissimulo, ne qua aperta inter nos lis oriatur, quæ cum ecclesiæ malo coniuncta sit." — Martinengus hatte gesagt, er habe Bullinger ein Exemplar der „Responsio" des Fabricius gegeben, ausserdem hat dieser zwei gesandt, wovon eines für Collin. Die Exemplare waren schon lange in Cur, ohne dass Fabricius es wusste. Es sind viele Druckfehler darin. Beza und andere gelehrte und fromme Männer haben die Schrift gutgeheissen. — „Miror te nihil eorum, quæ hic acta essent, ex tuis habere aut habere velle. Nunc primum frequentissimas conciones absolvi; spero tamen me post 8 dies acta integra missurum, ut nihil dubites de summa, quam ad te perscripsi. Valde miror, quid Engadinenses apud senatum vestrum effecerint. 23. Aprilis, anno 1565.

(P. S.) Er bittet um Rücksendung eines deutschen Schriftstückes über die Engadiner, das seinem letzten oder vorletzten Brief beigelegt war. — Eben kommt Arnold Süler und meldet: „actionem inter Bernenses et Sabaudum esse rescissam;" Bitte um genauere Auskunft. — „Volebam scribere D. l(egatum) timere de fœdere pontificio, ne conficeretur; quantum ex eo intelligo, existimat confectum iri."

St. A. Z.
E II 373, 571.

693. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1565. April 27.

Die Engadiner. Salis. Gallicius. Die „Responsio" des Fabricius. Das Übereinkommen zwischen Bern und Savoien. Arnold Süler.

Er ist müde und schreibt deshalb nur kurz. Er hat den Bürgermeistern und anderen verständigen Männern alles mitgeteilt. Sie versprechen ihre Dienste; doch kann Zürich, da die Sache die Eidgenossen betrifft, nicht allein handeln. „Engadinenses venerunt; sed audio admodum ineptos se præbuisse in senatu. Sed ne nunc quidem solidum dedere responsum; expectant certiora a suis. Interea Tugium et nescio quo abierunt. Heri redisse dicuntur; nam promiserant se responsuros die Iovis. Sub vesperam fui cum consulibus, necdum quicquam certi de responso constabat. Cras in senatu agetur causa, maxime cum legatus et senatus Curiensis scripserunt. Doleo Friderychum se illis credidisse hominibus; cum enim huc unice respectent, ut undique corradant impensas factas, solvet et hic symbolum." — Das Verhalten des Fabricius in Sachen des Gallicius findet Bullingers Billigung. — Er dankt für die „Responsio" des Fabricius; das zweite Exemplar hat er Lavater gegeben. „Fateor me tibi suasisse, ne rabulis illis responderes; sed nollem te meo obsequtum consilio. Utilis est liber ecclesiæ." — Weiterer Bericht über die Verhandlungen ist Bullinger sehr willkommen. — „Rex Hispaniæ debuit sigillum pactioni inter Sabaudum et Bernenses appendere. Noluit, ne videatur cognato male favere und inn hälffen umb das sin bringen. Itaque audio omnia abiisse in fumum. Certiora expecto." — Bullinger hat Arnold Süler, als er in Zürich war, 14 Malter Haber zu kaufen gegeben. Die Hälfte des Preises (18 Gulden 8 Schilling) hätte Süler letzten Freitag zahlen sollen, den Rest in 8 oder 14 Tagen. Er hat aber Bullinger an Jörg Setzstab gewiesen, der anfangs nicht zahlen wollte, doch heute 18 Gulden gebracht und gebeten hat, Süler zu schreiben, er solle ihm ja, wie er versprochen, das Fass Reis schicken. Fabricius möge Süler davon benachrichtigen.

Tiguri, 27. Aprilis 1565.

694. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

(Cur.) 1565. April 29.

„S. Reverende in Christo pater, semper motus motum excipit. Heri mortuus est episcopus noster. Pridie, antequam tuum librum misissem, primum febricitare incœpit; moeror ei exitio fuit. Deus bone, quot iam fluctus denuo, quot procellas prospicio! Sic miser nunquam me expedio. Intestatus mortuus est et inopinato. — Expectatur transitus episcopi Constantiensis. Miræ sunt in Helvetia practicæ; pontificii de fœdere sibi omnia promittunt. In Germania pontifex nihil non molitur. Iliadem haberem, si tecum essem."

29. Aprilis, anno 1565.

(P. S.) „Creditur rediturus Hispani legatus. — Acta exscribi curavi et, si quis ex nostris proficiscitur, dabo."

Am oberen Rand des Briefes sind von Bullingers Hand nähere Angaben über den Tod des Bischofs beigefügt aus dem Brief des Fabricius Nr. 696.

695. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 555.

Zürich. 1565. Mai 4.

Über den Tod des Bischofs. Nachrichten aus der Eidgenossenschaft und dem Ausland.

Er hat alles erhalten und dankt für die Abschrift. „Doleo vicem episcopi; maluissem ipsum diutius vixisse. Utinam feliciter sit mortuus! Dominum oro, ut turbas, quæ inde oriri possunt, disturbet. Anguisola heri sub vesperam huc venit magna cum pompa." Dr. Johannes Muralt hat Bullinger vor einigen Tagen mitgeteilt, es werde eine spanische Gesandtschaft kommen, die eine Unterredung mit ihm wünsche; er hat aber entschieden abgelehnt und Muralt vor allzugrosser Vertraulichkeit gewarnt. „Dicitur ambire fœdus. Wir werdent kein růw haben, diewyl die vogel hinum fliegend." Die Berner haben am 9. April trotz vielfachen Widerspruchs das Bündnis angenommen; man erwartet vom König Antwort über Annahme der Artikel. — Von der Durchreise des „lansknächticus episcopus Merchius Empsius" möge Fabricius schnell Bericht geben; ohne Zweifel bringt er „ein bäpstischen gouggelsack voller practiken" mit sich. — Froschauer ist von Frankfurt zurückgekehrt, hat viele Bücher verkauft, während den Genfern unterwegs mehrere Fässer

„naufragio" zu Grunde gegangen sind. Er herichtet, die Lutheraner jammerten über das Wachstum des Zwinglianismus. Aus England schreiben die Freunde (hesonders Juellus), es sei mit Frankreich und Philipp Friede geschlossen; die Reformation stehe gut. Die Schotten zerstörten alle Klöster; die Irländer hätten die Gesetze und die Religion der englischen Königin angenommen und ihr einen päpstlichen Gesandten gefangen zugeschickt. Der polnische König hat die Antitrinitarier ausgewiesen, darunter Occhino, der unterwegs gestorhen ist und eine Tochter, sowie 1000 Ducaten hinterlassen hat. Die Heidelberger Theologen hahen gegen die von Tübingen geschrieben. In Deutschland ist alles ruhig; doch befürchtet man eine Störung „ex Gruntbachio" et papæ moliminibus." In Danzig macht gegen das Luthertum die „sana doctrina" Fortschritte. — Bullinger klagt über Kopfschmerzen infolge vieler Arheit. 4. Juni (!) 1565.

Die Bezugnahme auf den Tod des Curer Bischofs zeigt, dass im Datum irrtümlich Juni geschrieben ist, vgl. Nr. 694.

St. A. Z. A 248.

696. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur. 1565. Mai ca. 7.)

Tod des Bischofs. Friedrich von Salis. Unruhe im Prätigau. Der Bischof von Ems (Constanz). Bündnis der V Orte mit dem Papst.

Er dankt für einen Brief Bullingers. Sollten die von Erastus gesandten Exemplare seiner Schrift beim Schiffbruch verloren gegangen sein, so würde er die wenigen, die er noch hat, schicken. — „De episcopi morte iam ante scripsi. Mortuus est tempore valde alieno, homo avarus, cætera honus et prudens vir. Sed, quoniam intestatus est mortuus et quidem in balneis Fiderensibus, quo secesserat contra consilium medicorum, ad quem hæc omnia redeunt? Sunt, qui dicant a fratre et domesticis, qui antevolarunt huc ex balneis, esse compilata scrinia. Ego nihil tale dixerim nec quicquam affirmo, nec dicenda sunt vulgo, etsi suspicio magna. Er hat gemeint, das wölle im wol thůn, und als er ein stund zwaa hadet, hatt er gesprochen: ‚Es ist zům anfang gnůg; es thůtt mir wol', und als sy in uß dem bad gefürt und in das hett geleit, hatt er gesprochen: ‚Ach Gott, wie wil mir wärden; ach Gott hiß mir genädig', und hyemit die, so umb das bett gestanden, angelůgt, under denen syn

brûder gesyn, und gesprochen: ‚Lieber brûder, lieben fründ'! Ulterius non potuit et sic expiravit. Habes historiam, quæ brevis est. Hæc hominis mors multum me cruciat; nam iam iucipiebam mihi non pauca de eo polliceri. Hoc certum est: synethalb hättind wir uns kheiner bösen pratick meer ze versächen gehan; so hatt er dermaßen alle ding administriert, das man wol gespürt, das er nit im sin gehan, syn läbenlang bischoff ze blyben, homo alias mire modestus et humanus et heroico plane vultu præditus. Cum tuum ei libellum exhiberem, multa mecum, quæ tunc secreto D. consuli a Chaam dixi. Probabat omnino meum Responsum et rogabat per Deum, nunquam mihi persuaderi paterer eum quicquam contra me moliturum; in concilium et Hispanos multa et inter alia: ‚Hättind sy ettwas verbeßeret, so würdind sy doch gefürcht han, der heilig geist hätti bißhar gefält.' Pro episcopo pontificio satis doctus Latine loquebatur et quidem satis congrue, etsi ei prolixe perorandum. Nunc miræ practicæ. Utinam nullus alius substituatur! et in hoc cum bonis viris laboro; sed practicæ sunt variæ. Ex omnibus, qui eligi poterant et de quibus nunc sermo, nemo est, a quo non multa timenda. Wirt's der ertzpriester, der Salisch, so ist er des yetzigen pabst eigne hand. Sed adhuc miræ interim turbæ prævidentur etc. — Friderichus cum filio multatus est mille ducentis coronatis. Literas obsignatas adhuc mecum habeo necdum mittere potui. — Die Prätigöuwer, so man nent die X Gericht, sind noch bißhar gar rüwig gesyn. Yetz dan, so sy sächend, das es den Engadyneren gelungen und dieselben ettlich und vyl tusend cronen mit sömlichen bûßen gesamlet, so rüchlend sy ouch zesamen und wöllend die penziöner straaffen, verstoßend sy von den ämpteren, und ist ein große unrûw ze besorgen; dan es nitt länger wärt, dan so lang andere hand, was sy wöllend, und die bûßen verzächt; dan so thûtt aber ein yeder, was er wil. Sic turbarum nullus finis. — Episcopus Emsensis nondum transiit; dicitur tamen in Germaniam venturus. Hac fortassis propter Carlinum non transibit, dem noch ettwas ansprach an in von wägen des abgestorbnen bischoffs; dan des Mätzlers erbgûtt ist den fründen nie wider worden. — In Gallia (ut audio a D. legato), quæritur, ad quos spectent bona sacerdotum, et respondetur: propinquis, id est denen, die am nächsten umb in sind, wen er stirbt etc. — Nunc ad cætera accedo, quæ longe maximi momenti quæque me non parum exercent quæque sunt testatissima,

proh dolor, et compertissima. Literas multas ipse legi; multa audivi ex illis, qui sciunt. Noli tu quærere, unde hæc habeam; scis ipse; hoc saltem tibi persuade me vera scribere. Der her von Orbaiß, vylmalen gnůgsam gewarnet, das er ein flyßig uffsächen haben wölte uff die päbstische bottschafft und handlung, hatt allemaal geantwortet, es habe khein nott; die bäpstische bottschafft schaffe nütt; man sölle nun one sorg syn. Warumb das von im beschächen, mag man nit wüßen; ob er villicht so gůtt bäpstisch, laß ich in synem wärd staan. Das ist sonst gewüß, das er by den Eidgnoßen nit vyl gunst und gnaad hatt von wägen synes stoltzen und hochmůt, derhalben ouch diejenigen, so es mit einer cron Franckrych wolmeinend, ime gantz abhold sind, also das sy im kheine heimligkeiten offnend, ee andere, so feerer gesäßen, deren handlungen halb berichtend. Diewyl aber der herr von Orbaiß so vyl uff im selbs halt, so gloubt er ouch denen nit, die in by gůter zyt gnůg gewarnet hand; dan er sich beredt, als der näher mög die ding baß sächen und wüßen. Summa summarum: die sach ist verküchlet(?) und das spil übersächen. Hinc quidam magnus vir[1]) ringitur et cruciatur plus quam unquam antehac. Es ist mitt der bäpstischen bottschafft so wyt kommen, das die großen Hansen der sachen eins sind, und sind ouch die Tschudinen nit die minsten im spil (hoc tibi pro certo habeto; si tecum essem, audires omnia per omnes circumstantias prolixe, verba et facta). Und ob man glych uff dem letzgehaltnen tag zů Lucern verheißen, mit aller handlung stil ze staan, biß das man in Franckrych gesiglet, daa dan die Franzosen verhoffet, die, so den ritt hand, mit verheißung, müyt und gaab von der bäpstischen pündtnuß abzewenden: so hatt man wol dasselb offendtlich fürgeben; man hatt aber hyezwüschen heimlich praticiert biß so lang, das man den Lußi mit dem Finiola, dem bäpstischen botten, gaan Rom zům baapst mit ettwas capitlen abgefertiget. Finiola ouch (legatus pontificis) hatt sich by synen vertruwten laßen mercken, er wärdi bald wider kommen und perpetuus legatus in Helvetia syn. Schultheß Pfyffer, der vyl verheißen z'wachen, schrybt zům herren Orbaiß, die ding sygind praticiert worden, wil er in Pündten gesyn, et sic se excusat et tamen omnium creditur conscius etc. Hoptman Schmid von Uri seit ouch von großen dingen et se excusat et tamen eodem loco habetur, quo alter. Habes hic talia secreta, quæ tu cum nemine communicare debes præter-

qnam cum unis consulibus, sic nt hæc qnoque secreto Bernam scrihantur, sed omissis nominihus, quæ pono. Hoc certum est: Galli omnibus modis in id incumbnnt, ut, si aliqua saltem spes reliqna, fœdus pontificium impediatur, licet magna ex parte sit confectum, aber noch nitt offendtlich, sonder under den großen Hansen. Daa achtet ein fürnemme person[1]), es wnrdi vyl bringen, so die 4 Stett sich deren dingen halben underredtind und die 5 Ort fründtlich vermanetend, irs fürnemmens stil ze staan, angesächen, so sy ein sömliche pündtnuß machen wurdind wider sy, die evangelischen, so hyevor mit inen in pündtnnß, sy hyedurch inskünfftig möchtind anlaß gäben, das sy, die evangelischen, sich onch wyter nmsächen wurdind, dardurch inskünfftig ein lobliche Eidgnoschafft möchte tränt werden. Hoc certum est, das die 5 Ort das einzig argument endtsitzend, et possim indicare, das sy darvon disputiert und inen das im wäg gelägen, das sy gefürcht, die evangelischen Stett hänckind sich an die fürsten tütscher nation. In summa: waa man möchti weeren, wäri es gůtt; sonst wirt die pündtnuß ein anfang unser zerstörung. Habes summam; tn, quid actum sit, me edoce etc. Vale.

Nosti mannm.

[1]) Wahrscheinlich Bellièvre. Das Datum ergibt sich daraus, dass in Nr. 697 auf den Inhalt des Briefes Bezug genommen ist.

---

697. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 575.

Zürich. 1565. Mai 11.

Über den Tod des Bischofs und die Unruhen im Prätigau. Das Bündnis mit dem Papst.

Er sendet einen Brief von Erastus und rät, ihm Exemplare der „Responsio" zu schicken für ihn selbst und den Fürsten. — „Deinde describis mihi mortem reverendi episcopi, cuius vices doleo, idque ex animo, non tam, quod metuam pessimum ei successurum, quam qnod eo fructu spoliati sumus, qui ex hoc sperabatur; aber wir sind filicht bessers nit wärt. Noli autem cogitare rem eo deducendam, nt nnllus amplius sit episcopns. Ego quidem optarem nullum; sed multæ sunt rationes, cur putem id impossibile. Laborandum interim puto pro eo, quod bonum est, et eventus Domino committendus. — Bregalienses[1]) excitati exemplo Engadinorum faciunt, quod faciunt; nam a Domino est, ut pensionarii sentiant

iudicium Dei et cogitent, quid agant, ne aliquando graviora experiantur. — Quæ de fœdere pontificio scripsisti, communicavi cum utroque consule. Vehementissime displicuit eis; specta(n)t enim illa ad Helvetiæ interitum, nec dubito, quin ea de re diligenter sint cogitaturi et consulturi. Dominus infringat consilia truculenta et convertat in capita authorum. Commode se hodie offert, qui Bernam abit et redit. Præstaret D. legatum suggerere passim amicis suis, quæ existimat consilio huic pernitioso opponenda etc. Es ist übel zů besorgen, das gälltnemmen werde uns dahin bringen, dahin wir hörend, diewyl so langwirige warnung und das vilfalltig predigen in wynd fräffenlich geschlagen wirt. Gott erbarme sich unser. Anguisola comes hic fuit per aliquot dies. Cum huc venisset, dixit se mansurum hic in tam amoeno loco longo tempore. Quid autem senserit aut qualia responsa acceperit, nescio. Hoc scio: illum protinus mutato consilio recesisse, nec venit in senatum neque quicquam scripto proposuit, cum enim consules ad eius postulatum publica comitia conscribere nollent, hat er gesähen, das er wenig schaffen etc." Tiguri, 11. Maii 1565.

[1]) Von Fabricius in „Brätigavienses" korrigiert.

St. A. Z. A 248.

698. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1565. Mai 14.

Tod Arnold Sülers. Wahl eines neuen Bischofs. Tod des jungen Heim. Das päpstliche Bündnis. Unruhen im Zehngerichtenbund und im Engadin.

Er ist gern bereit, Bullinger zu dienen. Arnold S(üler) ist letzten Mittwoch nach Zürich verritten und hätte ohne Zweifel Bullinger befriedigt, wie er Fabricius versprochen hatte, ist aber unterwegs, noch „hye diset Zizers in einem gießen, so diesälb nacht vom Ryn angangen, deß er sich nit versächen", jämmerlich ertrunken. Wäre er am Leben geblieben, so wäre keine Gefahr gewesen; jetzt aber heisst es, er sei da und dort viel schuldig; deshalb wäre gut, an beide Bürgermeister („Ambrosy ist yetz im ampt") zu schreiben. Fabricius hat schon mit ihnen darüber geredet, und Tscharner hat versprochen, den Haber, wenn er noch vorhanden sei, zu verhaften. Fabricius will alle Mühe anwenden, um Bullinger vor Verlust zu bewahren. Er hat früher auf eine Erkun-

digung Hallers erwidert, Süler gelte als ein redlicher Geselle (habe auch eine wohlhabende Frau); doch könne er sich nicht für ihn verbürgen. Süler war von zwei Hirtenknaben gewarnt worden, meinte aber, den Weg wohl zu kennen. — „Pro episcopo sunt, qui omnes nervos intendant, ut novus creetur. Sy wendend für, so man's 3 monat laße anstaan, so nemme der baapst einen, und gäbe unrůw. Ego nostris author fui, das sy kheinen wöllind; so es aber im Gottshuß das meer wirt, einen ze wöllen, so kummend die unseren noch früy gnůg zů dem spil. Sacrificuli multa promittunt; sed qui in electione sunt, nisi me omnia fallunt, erunt inquietiores. Sed, ut dixi, sacrificuli promittunt se operam daturos, ut is eligatur, qui quieti studeat etc. Bißhar hatt man zů hoff nit prediget. Beatus, civis Curiensis, des capittels, yetz pfarrer zů Feldkirch, darff's wol wärden. Der ist hitzig wider unsere religion und wirt wol alsbald predigen wöllen; so gibt's unrůw. Fiat Domini voluntas; der kan's am besten schicken." — Der Sohn von Bürgermeister Heim, ein Neffe Bürgermeister Tscharners von der Schwester her, ein junger, recht tüchtiger Prediger, ist, als er kürzlich nach Davos gieng, um sich zu Eglis Nachfolger wählen zu lassen, in dessen Haus gestorben, nachdem er ein- oder zweimal gepredigt hatte. Dadurch hat sich Eglis Weggang verzögert; doch soll sich dieser jetzt zur Abreise rüsten. — „Quod ad fœdus hoc pontificium, certum est eos inter se clam hoc transigere cogitare. Id testantur magnorum virorum ex Helvetia literæ ad D. l(egatum); pridie venit interpres, qui idem affirmat; Iodocus Tschudius etiam coram confessus est se hoc ipsum agere. Sed capita nondum habere ille noster potuit. Dedit in mandatis interpreti, quem illuc misit, ut alicunde eruat; sed Pfyfferus promiserat se capita missurum, sed non præstitit, quod promisit. Ideo omnia sunt suspecta; sed nihil dubii est eos inter se de fœdere hoc agitare et iam præcipuis et primariis non male convenire; etsi capita non habentur, poterant tamen moneri in comitiis. Sed tamen operam dabo, ut capita habeantur. Scis procul dubio, quo prætextu utantur. Sy gäbend für, sy sygind nit gesinnet, yemands von der religion ze trängen; so man aber sy gewaltigen wurde, wöllind sy die pündtnuß machen contra vim, quæ religionis nomine possit inferri. Sed verba sunt; im grund ist's ein anders. Hæc etiam aliunde scribuntur." — Er dankt für Mitteilung

eines Briefes von Erastus. Einige Exemplare seiner Antwort, die Martinengus für den Fürsten (von der Pfalz) schon hat binden lassen, würde Fabricius gern schicken, weiss aber nicht, wem sie geben, da ein eigener Bote zu viel kostete.

Curiæ, 14. Maii, anno 1565.

(P.S.) Tscharner hat ihm Abends mitgeteilt, dass Zunftmeister Paul Buol als Vogt über Sülers Nachlass gesetzt sei. Fabricius will sich morgen zu ihm begehen; auch wäre gut, wenn Bullinger an ihn schreiben wollte. — Bitte um Besorgung eines Briefes von einem „pauper et exul frater“ nach Genf. — „Orhaiß nunc, ut audio, incipit sapere et se deceptum clamitat. Scribit ad Pagos, accusat perfidiam etc.; sed brevi audiemus plura. — Tantum abest, ut sperem aliquem finem motuum apud nos, quod, nisi me omnia fallunt, hæc initia tantum fuerunt malorum. In den Gerichten verstoßend sy von den ämpteren alle die, so inen verdaacht der pension halb, und sind yetz vyl jung amman worden hin und wider, die ir läbenlang weder des gerichts noch raadts gesyn sind. Uff Davoß hand sy yetz zween sontag ire ämpter nit können besetzen; quid actum, dum nescio. Also erfart man yetz das, so man so dick hyevor geseit etc., et tu scis, quam sæpe hæc prædixerim. Nunc quod ad Engadinenses, so achtet man, man habe den Růdolphen schon gebrucht. Über alle handlung novæ turbæ: Inferiores Engadinenses tumultnantur nunc contra Superiores, et legatus omnibus modis intercedit, ut omnia sint quieta. Sol also staan: als die Oberen Engadyner ettwas glimpfen wöllen und den Eidgnoßen wilfaaren, da farend die Underen zů und sprächend: man habe die französischen gestraafft; so sölle man yetz die spanischen ouch sůchen. Und achtet man, es wärdi noch vyl der Oberen Engadyner ouch kosten, und darff zeletst über den Juvalta ouch ußgaan; dan die puren findend lychtlich anlaß. Diß sagend ettlich personen, die ußhar kommend. Gestern bin ich darby gesyn, das einer kommen (Kesel genant, ein ritter, aber ein frächer, verwegner mensch) über des herren l(egati) tisch, mit dem ich gar allein gäßen, der mir Vireti französisch büchli, so nüwlich ußgangen, vertolmeschet, ettlich bogen. Diser hatt den herren hätten, er sölle im erlouben; dan die Underen Engadyner sygind willens, mit fändlinen uffzesyn und die spanischen ze sůchen. Der herr und ich hand

im gnůg ze trutzen geban; dan der herr ist der unrůw langist müyd. Unseren herren ist noch nütt geschriben; aber man wartet alle stund uff ettwas grundtlichs. Ist im also, das Růdolphus Saliceus gemarteret wirt, so ist ze besorgen, er wärde uff andere vyl meer verjächen und wärdi ein seltzam läben ußgäben. Doch wöllend wir des ends erwarten. Ir mögend hyezwüschen die ding in geheim den h(erren) burgermeistern anzeigen, biß das wyters kompt; dan consules nostri und die Salices, so hye sind, wüßend noch nit anderst, dan Růdolphus sye subiectus tormentis etc."

---

699. Johannes Fabricius an Bullinger. St. A. Z. E II 376, 116.

Cur. 1565. Mai 15.

„Ich bin bütt vor mynen h(erren) gesyn üwers habers halb. Hye ist khein haber meer; ich han mir aber laßen sagen, es ligind noch ettlich seck haber zů Ragatz, daa myne h(erren) mit dem vogt verschaffen werdind, dieselben, so sy kämind, uff rächt ze verbüten. Hyezwüschen laß ich schryben by des h(errn) Tscharners factor gaan Ragatz und erkundigen, was daa sye, und dasselb uff rächt verhafften." Von der Zahlung, die Setzstab schon gemacht, hat Fabricius nichts gesagt, damit womöglich auch dieser zu dem Seinen komme. Bullinger möge dem entsprechend, wenn er schreibe, die ganze Summe verlangen. Es sollen gegen 1000 Gulden Schulden vorhanden sein, aber auch viele Guthaben.

Den 15. May, anno 1565.

---

700. Bullinger an Johannes Fabricius. St. A. Z. E II 373, 569.

Zürich. 1565. Mai 18.

Er dankt für die bewiesene Sorgfalt, hat auch selbst an die Bürgermeister und Paul Buol geschrieben, dass ihm Süler für 2 „ledy" Haber = 14 Malter 36 Gulden 16 Schilling 6 Batzen schulde; sie möchten ihn vor Verlust bewahren helfen. Fabricius möge auch mit ihnen reden und den Haber, der in Ragaz gefunden werde, wenn möglich, verkaufen lassen. Allfällige Kosten sollen ihm ersetzt werden. — Zwei Dinge betrüben Bullinger: 1) der Tod seines Schwagers, des Spitalmeisters Jörg Stadler, der beim Brand

einer Spitalscheuer infolge eines Schlages („man acht, das gût hab in getroffen") umfiel, sodass er eine grosse Wunde in der Schläfe hatte. 2) Die bestimmte Meldung, „das ettlich fürsten mitt Wirtemberg willens, den pfaltzgraven zû fachen oder zû überziehen etc.", weshalb er einen eigenen Boten nach Heidelberg geschickt hat. — „Den herren zeig ich an, das ir mir vertruwt... — Mira sparguntur de Italis et expeditione eorum contra Turcas. Quid si hoc prætexerent, aliud intruderent?"

Tiguri, 18. Maii 1565.

(P. S.) Bitte um Beschaffung einer vollständigen Abschrift des Bündnisses der VII Orte mit dem Papst.

St. A. Z. E II 373, 589.

701. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1565. Mai 25.

Es wäre ihm sehr unlieb, wenn sein letzter Brief an Fabricius und die Schreiben an die Bürgermeister und Paul Buol verloren gegangen sein sollten; denn der Verlust der Summe, die Süler schuldet, fiele ihm sehr schwer. Fabricius möge sich ja in der Sache bemühen. — Bullinger hat viel Arbeit. Von seinen Predigten zum Daniel werden täglich 3 Folio gedruckt; daneben verfasst er „Epitomen temporum et rerum a condito orbe ad excidium ultimum Hierosolymorum; ghört zum Daniel." Er klagt über viel Unruhe, Arbeit, Schwäche und Kummer. „Ich hätte üch wunder zû schryben von (Bern)[1], wie sy sich so ellendiklich halltend mit der ellenden vereinigung. In filiis hominum nulla spes etc."

Uff Urbani Bachi 1565.

[1]) Durchgestrichen.

St. A. Z. A 248.

702. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur.) 1565. Mai 25.

Die streitige Bischofswahl. Bullingers Guthaben an Süler.

Er hat erst heute Bullingers Brief erhalten, den der Bote nach seinem Wohnort Tusis mitgenommen hatte, und hat ihn selbst den Bürgermeistern übergeben, die ihre Hilfe versprachen; doch konnte wegen der Unruhen noch nichts vorgenommen werden. „Om-

nia plena sunt tumultibus, quod facile prospexi. Omnia dicet hic tabellarius, Ioannes Walder, qui plura vidit, multa ex me audivit ipse. Gestern sind unsere burger all in harnist gesyn. Wir hand sy trüwlich gnůg vermant, sy söllind der pfaffen müßig gaan und sy laßen iren bischoff setzen. Das ist ein mal geschächen. Als aber das Gottshuß mit gewalt den Salicem han wöllen, hand sich unsere burger partyet und den anderen wöllen; dan die pfaffen fürwendend, der ander, so vom Gottshuß gesetzt, sye nit mitt ordnung gesetzt, diewyl er nitt von dem meertheil der canonicorum gesetzt. Hyeruff rüffint die pfaffen die statt um rächt. Hodie tribus coierunt und hand verheißen, inen zů rächt ze hälffen. Nos senatum adiimus, collega et ego, et fere per mediam horam ibi concionati (?) sumus et castigavimus, qui se pavidos faciunt, et diximus incommoda, quæ immineant urbi, und hand inen anzeigt, wie mißlich es sye, den pfaffen ir rächt bestätten, so doch die papisten selbs sy darvon verstoßen hetind. Hortati sumus ad quietem. Quæ nostra exhortatio nisi locum habet et cives vi volent expugnare novum episcopum, certe imminet urbi exitium; dan die Engadyner hand yetz das schloß in. Ita vides, an habeamus, quod agamus. Habes summam. Als den Salischen ze nott (?) geschächen und sy dem schloß zůgeylt, hatt der Dietägen landtvogt den ärtzpriester, als er sich ettwas gesumpt, in einem zorn uff den altar gesetzt und gesprochen: ‚Suy (id est supra) in nomine vel Diaboli. Uffhin in aller Tüfflen namen.‘ Der ärtzpriester hatt ein crütz für sich gemacht und gesprochen: ‚In nomine Dei‘ etc. Hæc certa sunt. Also ist er wol gesägnet, und also sol es gaan. So das bestaat, das die canonici die wal nitt meer hettind, so wäre ein stützen aber von dem bistumb gerißen. Sed hæc interim calamitosa sunt. — Vale. Perculit me nuncium de Palatino; scribe feliciora.“ 25. Maii, anno 1565.

An diesen Brief lässt sich das folgende unvollständig datierte, inhaltlich in die gleiche Zeit fallende Schreiben (vom 27. Mai 1565?) anschliessen:

Er beteuert, dass ihm Bullingers Sache angelegen sei; denn er erkenne wohl, dass Süler „durch syn briefftragen by üch in kundtschafft kommen ist.“ Die Bürgermeister versprechen, alles zu tun. „Die brieff, als ir nundalime wüßend und ich by Hanß Walter, dem löuffer, geschriben, sind geantwortet, daarumb ich üch disen widerumb schicken.“ Auch Paul Buol verspricht alles Gute; doch ist der Unruhe wegen noch nichts an die Hand genommen. — „So můß ich yetz vyl St. A. Z. A 248.

reden, das nit yederman gefalt, sonderlich Paul Pûlen et c(onsuli) Tsch(arnero), die sich des h(erren) Batten häfftig angenommen und in gern zûm bischoff gemacht. Und noch ich aber verman den senatum, diewyl das gemein Gottshuß den anderen einhällig erwöllet, söllind sy sich nütt partyen; dan die corherren by der statt umb rächt angerüfft der wöllung halb. Wir aber könnend inen nit wol zû rächt hälffen, diewyl das bäpstische rächt sind und sy unsere wal und kilchendienst für unrächt erkennend. Beatus, quem illi promotum cupiunt, est acerrimus religionis hostis et multa moliebatur, si successisset. Also hatt das Gottshuß bätten die canonicos, deren nit meer dan 8, die capitulares, und alle ordines und die wal hand, sy söllind dem Gottshuß ze gefallen den ertzpriester nemmen, der nunmeer alt (superat 60 annos) und vor vyl darob verthon. Ein theil der canonicorum, als der eltest onch under inen, der vicarius, und 2 mit im, hand gevolget; die anderen 4 hand den Batten wöllen, besunder der Mätzler von Costentz, ein canonicus, und nimpt sich syn der von Ems onch au. In summa: als die canonici nit wöllen volgen, hand sich ouch die päpstler erzürnt und gesprochen, sy wöllend nit, das 4 pfaffen, deren 2 änet Rhyn har von Feldkirch, ire herren sygind, hand den ärtzpriester mit gewalt gesetzt. Die Curer hand sich der sach anfang nütt wöllen beladen; als aber der ander gesetzt, haud sich vyl burger des h(erren) Batten angenommen, und ist gnûg ze scheyden gesyn. Das es sicht (!) lasst ansächen, die canonici kommend inskünftig nitt meer zur wal. Der Dietägen ist sälbs gaan Rom. Der baapst erloube es oder nitt (dan der ander onch syn bottschafft gaan Rom schickt), so acht ich, ein Gottshuß wärde by dem einhälligen mer belyben. Diser tagen ist der amman Schorrer von Schwytz hye gesyn und die Tschudinen; hand wol ein halb stund vor dem Gottshuß für den herr Batten geredt. Aber sy hand ein schlächti antwort entpfangen, und sich gegen den Eidgnoßen erbotten, mänglichen des rechten ze syn: ire artickel vermögind, die canonici söllind mit radt eines Gottshuß handlen, des sich die pfaffen gewidriget, denen sy nitt vyl nachfraagend; sy sygind herren über das Gottshuß, beygind zûm vatterlandt lyb und läben gesetzet, nitt die pfaffen änet Äms(?) etc. Intelligis summam. Und als nun das Gottshuß also eins, so hatt es by einer statt Cur schon yetz so vyl angehalten, das sy sich der pfaffen nitt vyl beladen wärdend, das inen onch ze radten. Also bringt die unordnung ein ordnung, und ist den pfaffen vyl abbrochen. Belyht's darby, das ein Gottshuß inskünftig ein bischoff setzet, so hatt ein bischoff schlächten gewalt meer. Dan diser hatt gar vyl müßen yngaan, meer dan vor kheiner. Diß und ander, h(err) gevatter, macht, das ich nit alwäg khan reden, das yeder-

man gefalt. Ich mach mich unpartyisch; aber yetz meint der, dan diser, es träffe in und syn part. Darum müß die rumor einmal überhin kommen. Dan so wil ich mich in üwerem handel ernstlich arbeiten, das ir mir trüwen söllind. Melior est una dies in atriis Domini supra mille (etc.). Etiam papistæ hodie interfuerunt concioni; tractavi integrum locum de vocatione ministrorum sic contextu ferente et de eo, quis habeat ius vocationis, et hortatus sum nostros, ut quieti sint. Dominus benedicat tuis laboribus. Ego in his turbis obstupesco nec cum studiis in gratiam redire possum." Curiæ, die solis.

(P. S.) Setzstab hat mit Fabricius vereinbart, selbst in Ragaz zu erkundigen, ob etwas vorhanden sei, weshalb der, dem er die Briefe brachte, nicht mehr geschrieben hat.

703. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 378, 1758.

Cur. 1565. Juni 4.

Sülers Angelegenheit. Stand der Dinge in Bünden.

„Des Arnolten handel" ist bis auf Johannis stillgestellt; Näheres darüber schreibt der Rat von Cur an den von Zürich; täglich werden neue Ansprachen geltend gemacht. Die Curer haben Setzstab geraten, Briefe für 600 Gulden, die in Zürich sind, zu verhaften; auch Wyssenbach und Vogler haben noch Briefe, die mehr als die Schuld betragen. Die Curer Behörde verspricht, ihr Bestes zu tun; doch besteht Gefahr, da gegen 2000 Gulden Schulden vorhanden sein sollen. Für den schlimmsten Fall möge Bullinger beachten, daß „die brieff, so schmaltzzins, das ist anckenzins, ußwysend, by uns die besten sind und an denen man am minsten verlürt." Der Überbringer Georg Metzger kann für alles gute Weisung erteilen. — „Cætera apud nos omnia hærent adhuc. Quinquepagici multum laborant apud pontificem pro Beato. Foedus pontificium procedit; capita brevi audies et fortassis coram. Ex scripto haberi non potuerunt; sed ego de summa nihil amplius dubito. — Anxie expecto, quid ex Palatinatu; quæso, hac cura me libera. Ex Italia nihil. — Den hoptman Růdolffen, Herculis sun, hatt man biß uff den tod gestreckt. Man achtet, er geläbe nit. Vix spirat; omnia membra convulsa, ut insignis est horum hominum et incredibilis barbaries. Hand in zeletst gaan

laßen und umb 2000 cronen gestrafft; wie das den rächtverstendigen gefalle, mögend ir dencken. Nisi me omnia fallunt, episcopi causa novos nobis et maximos dabit motus."

Curiæ, 4. Iunii, anno 1565.

St. A. Z. E II 378, 1759. Auf dem 2. Blatt des Schreibens ist ein Bruchstück (aus einem andern Brief?) aufgeklebt: „Es kumpt yetz ein abtruck von Bononien; in dem wirt anzeigt, wie der Turck von dem Sophi und anderen ein mercklichen schaden erlitten und die statt Offraiß verloren habe. Ist in Italia große froüd: so es waar, ist ze besorgen, wir würdind's nütt ester beßer han."

St. A. Z. E II 378, 1724.

704. Pomponne Bellièvre an Bullinger.

Cur. 1565. (Juni) 8.

„Fabricio ad vos proficiscenti non sum ausus nihil literarum dare. Quid porro est, quod homo eloquens hac mea epistola disertius non expressisset? Amorem certe erga te meum constantem ac singularem... Ego tam certo homini nonnulla communicavi, quæ vix epistolæ commisissem. Tu si quid penitius erueris, quod tuo commodo fiat, amabo, facias me certiorem. Scire cupio, quid de Palatino audias." Curiæ, 8. Maii (!) 1565.

Offenbar liegt ein Irrtum im Datum vor. Fabricius war im Mai nicht in Zürich, vgl. die vorangehenden Briefe, wohl aber im Juni, vgl. Nr. 706 und 707.

St. A. Z. E II 373, 577.

705. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1565. Juni 8.

Das Bündnis der V Orte mit dem Papst. Neuigkeiten. Die Angelegenheit Sülers.

Er teilt Briefe aus Heidelberg in einem deutschen Auszug mit, den er für die Bürgermeister angefertigt hat, welche ihn mit Absendung eines Boten dahin beauftragt haben, und lässt Bellièvre um Mitteilung über die Türken und Italien bitten, sowie um „formam fœderis inter papam et 5 Pagos feriendi." Beza hat von einem gut informierten Manne erfahren, dass das Bündnis noch nicht abgeschlossen sei, sondern noch die Rückkehr Ammann Lussi's „cum potestate et crumena" erwartet werde. „Conditiones ait fere tales proponi: si ipsi religionis caussa lacessantur, pontifex in primi mensis sumptum suppeditet per episcopum Comensem coronatum viginti millia, et si protrahatur bellum longius, in alios menses dena

millia. Ipsi vicissim pontificem propter religionem lacessitum submissis non minus quam 6000 peditum iuvent æquo accepto stipendio, quoad Gallico et inprimis Helvetico fœdere salvo fieri queat etc." — Beza fügt bei, Graf Egmont habe, kaum aus Spanien zurückgekehrt, Städte im Grenzgebiete wie zum Kriege auszurüsten begonnen, weshalb der französische König dem Fürsten von Condé befohlen habe, nach der Picardie zurückzukehren und Amiens etc. zu befestigen; ferner hätten einige türkische Schiffe die Küste von Languedoc angegriffen. — Bullinger dankt für die Bemühung des Fabricius in seiner Sache gegen Süler. Setzstab hat in Ragaz nichts mehr gefunden; der Brief, „daruff Vogler und Wyssenbach habend," soll in Cur liegen. „So habend wir ein pott angeleyt uß üwerem geheiß und radt uff die schmaltzbrieff, so hie ligend hinder Heinrychen Murer; der hat daruff 92 gl. Sind noch inn 250 gl. überig"; doch haben schon andere Bürger vor Bullinger darauf Anspruch erhoben. Es möge deshalb Fabricius in der Sache tun, was er könne. 8. Iunii 1565.

706. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1565. Juni 26.

Bericht über widerfahrene Anfeindung. Empfehlung des Bischofs Bartholomaeus von Salis. Beschlüsse des Bundestages.

Er dankt für Bullingers Trostbrief, den er letzten Monat in Cur erhalten hat, und berichtet über den Ausgang des Verfahrens gegen ihn. Bei der gerichtlichen Verhandlung haben die Gegner, obwohl sie eifrig nach Vorwänden suchten und selbst nach Venedig sandten, um ausfindig zu machen, ob er etwas Strafwürdiges begangen habe, doch nichts anführen können, als dass er vom französischen König eine Pension angenommen (wie er schon früher freiwillig gestanden) und dass er sich nach Cur zu ihren Feinden geflüchtet habe. Hinsichtlich des ersten erklärte Salis, er sei bereit, sich der gleichen Strafe wie andere zu unterziehen; in betreff des zweiten aber, ihm sei nicht bewusst gewesen, dass Feindschaft mit Cur bestehe. Er wurde darauf als „vir probus, integer et omni honore dignus" erklärt, jedoch wegen Annahme der Pension und weil er „Churiam petendo inobediens" gewesen, verurteilt, inner-

halb zwei Tagen 1000 Goldgulden zu erlegen, die auch samt Gerichtskosten von ihm eingezogen wurden. Er hat über die 1000 Gulden noch etwa 500 Gulden Schaden erlitten, doch schmerzt ihn die ungerechte Verfolgung weit mehr; denn trotz des Verlustes „superabundamus, adeo ut Dei bonitate ne vel minimum vitæ statum immutare cogamur." — Er empfiehlt Bullinger den neugewählten Bischof Bartholomæus von Salis als einen guten Greis von unbescholtenem Lebenswandel, von dem keine Feindseligkeiten zu fürchten seien. Hoffentlich werden die Machinationen der mächtigen Gegner zunichte, sonst sind schlimme Unruhen zu befürchten. Bitte, den Bischof auch dem Zürcher Rat zu empfehlen. — „Magnifici oratores Trium Ligarum in præsentibus comiciis congregati commemoraverunt conatus Engadinensium omnes, dumque visum fuerit ipsos oblivioni non tradendos fore, ordinaverunt eorum gesta passim per communitates recensenda et suscipienda proinde popularium vota, an eos punire velint, eaque ipsa vota hinc ad mensem debent designari consuli Churiensi, lantrichterio et landtamanno, qui audita communitatum voluntate postmodum debeant dietam convocare vel indicere, atque in ea quidem porro statuatur pro commodo patriæ et pro decore observando. Omnino autem reor non prætermissum iri, quin aliquis tandem penas luat."

Curiæ Rhætorum, die 26. Iunii 1565,
in castro episcopali.

(P. S.) Er bittet, auch Fabricius, „si istuc est", zu grüssen. — „Quinque cantones Helvetici sunt nostro episcopo admodum contrarii; opis, quod potes, in medium adfer."

St. A. Z.
E II 378, 1711.

707. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1565. Juli 9.

Er dankt für Bullingers jüngst wieder erzeigte Wohltaten: „cum pro me apud consules officiose intercessisti, coniugem etiam novo munere dignaris.... Ego Dei gratia felicissimum iter habui et heri primum conciones hic repetii. — Novi hic nihil est, nisi quod episcopi causa vario eventu laborat; dubito, quorsum sit evasura." — Die Angelegenheit Sülers ist verschoben. — Fabricius wünscht

Gottes Segen zu der Berufung von Bullingers Sohn Johann Rudolf an die Kirche in Berg, von der er unterwegs vernommen hat, und empfiehlt seinen Verwandten Dietrich Leo für die Kirche in Ossingen. Er bittet, Bullingers Sohn Heinrich zu grüssen, dessen Auftrag baldigst ausgeführt werden soll.

Curiæ, 9. Iulii, anno 1565.

708. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 591.

Zürich. 1565. Juli 20.

Privates. Nachrichten aus England und Frankreich.

„S. D. Quod feci, debui tibi, chare frater, et libenter quidem feci facturus, dum vixero, amici fidelissimi et fratris coniunctissimi officium. Ubi consul redierit ex comitiis, qua possum fide et diligentia, tuum agam negotium." Er bittet, sich seiner Sache gegen Süler anzunehmen. „Præter meam spem accepit filius meus Joannes Rodolphus Bergensem ecclesiam curandam." Er wäre schon längst dem jungen Leo (Jud) beigestanden; im Rat ist aber die Sache anders als beabsichtigt war, ausgefallen. — Ein Brief aus London vom 21. Juni meldet, es stehe gut mit der Religion. „Reginam Scotiæ ambire nuptias principis cuiusdam Angli, non sine dolo et suspitione rerum novarum. Si successerit res, audio Anglam et ipsam cogitare de novis nuptiis. Ambit eam Carolus Austriacus, et spes est aliqua, si integer esse velit in religione.... Rediit Baltazar, interpres D. legati; refert convenisse Hispanos et Gallos Baionæ magna cum pompa, venisse et Turcæ legationem, sed non admissam ad aulam propter Hispanos; cæterum, dum moræ impatieus Turca discessum minaretur, auditum a rege. Petit, an rex pacta inita cum patre velit incolumia, an transitum concedere, an proventum dare classi in mari. Quid responsum sit, nescio. Hoc audio: omnes trepidare, famam spargere arcem Maltæ captam, occupatum etiam Tunetum a Turcis, hos imminere Siciliæ et Romæ. Certiora a te expecto ex Italia." Tiguri, 20. Iulii 1565.

St. A. Z. E II 378. 1712.

709. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1565. Juli 23.

Er geht schon mehrere Tage nicht aus, teils wegen der ausserordentlichen Hitze, wie sie seit 50 Jahren nicht ärger gewesen sein soll, teils „quod videam animos nostrorum in causa episcopi valde exulceratos; a congressibus ergo publicis, quantum possum, mihi tempero, quo in suggestu maiore cum authoritate et fructu loqui possim." — Aus Chiavenna wird geschrieben, Malta sei in höchster Gefahr und ganz Italien voll Angst. „Nunc Germanus miles cogitur, qui hac transit in Italiam et quidem copiosus; ei persuasum est præsidiarios in ducatu Mediolanensi et ditione Pedemontana ex præsidiis alio abducendos contra Turcam seque in eorum locum sufficiendos. — Roma factiosi nondum reverterunt. Tryumphant nonnihil illi, qui Beato favent, quod intelligant se et Quinquepagicorum et non paucorum Confœderatorum favore subnixos; nam Salices plerique odere. Sic Ilias malorum in foribus." — In der Angelegenheit Sülers ist noch nichts geschehen. Paul Buol und andere, die damit zu tun haben, sind ins Bad verreist. — „Mitto hic acta comitiorum, quæ hic habita sunt, cum ego essem Tiguri. Hic Curiæ nihildum actum. Quantum intelligo, in paucorum capitibus hæc cudetur faba. Poteris tu hæc D. D. consuli a Chaam communicare; non dubito, quin libenter lecturus sit."

Curiæ, 23. Iulii, anno 1565.

St. A. Z. E II 373, 595.

710. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1565. Juli 27.

Ähnliches, wie Fabricius geschrieben hat, wird auch von anderer Seite über Malta berichtet; manche freilich behaupten, der Türke habe sich mit Verlust zurückgezogen. — „Aestus, qui vos vexat, me quoque mirum in modum excruciat. Pestis circumquaque grassari incipit. Nemodum ea apud nos est correptus; in urbe et agro Bernatum sævit; Claronæ quoque serpit.... Pestem episcopalem perinde timeo; nisi enim Dominus sequester fuerit, ægre res sine pugna dirimetur.... Consul ex comitiis rediens mihi narravit se nullis unquam comitiis interfuisse, in quibus minus fuerit litium; Pagos per omnia fuisse benignos." Tiguri, 27. Iulii 1565.

711. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

(Cur.) 1565. Juli 31.

Die streitige Bischofswahl.

Er hat vor acht Tagen kurz geschriehen. „Interea Roma literæ veniunt, in quihus perscriptum est Beatum nondum confirmatum; der baapst stande im zwyfel, dan er den Salicibus gern hulffe. Aher der hischoff von Costentz, item die cardinales alle sygind uff des herren Batten syten sampt der 5 Orten hottschafft. Dictägen hat großen widerstand, ist vor synem herren größlich verklagt, also das er genötiget wirt, von Rom in Österych ze verryten und sich ze entschuldigen. Es staat in landen gantz widerwärtig, und sind die gmüte verhitteret, also das, waa es Gott nit sonderlich scheydet und der herr Batt hestättet wirt, es on blůttvergießen nit zergaan wirt; dau das Gottshuß sich von syner fryheit nit wirt verstoßen laßen. Der 18. artickel in dem artickelbrieff, so man in der reformatz der geistlichen halh uffgericht und zesamen geschworen, vermag und wyset heyter uß, das das capittel in der wöllung eines hischoffs mitt raadt eines gemeinen Gottshuß handlen sölle, daruff also mit raadt eines Gottshuß bischoff Lucius erwölt worden und lettstlich Thomas, als ir hye sächend. Diß schick ich üch darumh zů, das ir myne g(nädigen) herren h. burgermeister, so sy hegärend ze wüßen, wie die sachen der bischoffen halb gestaltet, grundtlichen herichten mögind. Dan diser tagen Dietägen von Rom geschrihen, wie des herren Batten anwält die ding alle vor dem baapst verlöugnet, derhalb er ein authenticum exemplar diser dingen hegärte. Also hatt man im ein tütsches und latynisch exemplar desse, wie ir hye die copy sächend, und des 18. artickels uß dem artickelhrieff gaan Rom in yl überschickt, dasselb mit der statt secret ynsigel verwaret, daaby ich abnim, das Beatus noch nitt hestättet, der haapst ouch bestanden; darff wol kheinen hestätten und sy darum laßen rouffen hye ußen." — Er sendet mit dem Überhringer, dem Sohn des Zürcher Bannermeisters, auch Nachrichten aus Malta.

Pridie calendas Augusti, anno 1565.

St. A. Z.
A 248.

712. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1565. August 9.

Die streitige Bischofswahl. Privates.

Er dankt für einen Brief Bullingers und sendet in der Beilage Nachrichten über Malta, die ihm der Dolmetsch des Gesandten aus dem Italienischen verdeutscht hat. — Wenn möglich wird Fabricius eine vollständige Abschrift des sehr langen Schreibens besorgen, das die für Beatus eintretenden Kanoniker an den Papst gerichtet haben. „Summam hic habes enotatam; sic facile vides, quid illi homunciones machinentur. Sed hoc pessimum est, quod odio Salicum pauci hæc curare volunt. D. Tscharnerus consul et Paul Pûl[1]), boni alioquin viri, sic acerbe defendunt partes Beati et in senatu et extra, ut dubium sit, an sanari possint, licet, postquam hoc scriptum erupit, de cuius fide nihil plane dubito, spero nonnullos facilius medicinam admissuros. Sed neuter caret auribus. Summa est: es hätte ein yeder gern ein fürsten in synem geschlächt. Multum angor; quicquid dico, aut contra hunc aut pro alio dixisse videor. Interim tamen Dei gratia maximam senatus partem ita sensim de periculo edocui, ut iam intelligere tamen incipiant malum." Die Sache ist für die Reformation sehr gefährlich, und nur wenige erkennen dies. „Certe, si Salix causam obtinet, multa quoque sunt timenda, sed tamen non tanta, quanta ex altera parte." — In der Angelegenheit Sülers geschieht nichts. — „Si tua pro me apud consules intercessio locum habere non poterit", möge Bullinger sie wenigstens bestimmen, nicht wieder an die Curer zu schreiben, damit nicht unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Gegner etwas gegen ihn vorbringen können. — Er sendet einen Brief von Stucki mit Dank zurück und bittet, bei Gelegenheit Erastus anzuzeigen, dass Fabricius die Schriften gesandt habe.

Curiæ, 9. Augusti, anno 1565.

(P. S.) Der Gesandte lässt grüssen. — In der von Pontisellas Sohn angefertigten Abschrift ist zu beachten, dass unter den 4 Artikeln, welche die Kanoniker als ebenso unbillig wie die vorangehenden bezeichnen, der wichtigste freigebigere Almosenspende verlangt, womit Bischof Thomas gar zu sehr gegeizt hat; darüber ist man sehr unwillig. In dem Schreiben der Kanoniker ist auch

der Vicar Georg N., ein Greis, unter den Absendern aufgeführt; er schreibt aber selbst nach Rom, dies sei nicht richtig; man habe mit ihm hinterlistig gehandelt. Auch zwei der „scrutatores" bestreiten Vieles, was in dem Schreiben enthalten ist. Wahrscheinlich deshalb sind heute einige Vertreter des Gotteshauses zusammengekommen. — Fabricius bittet, ihn bei Simler zu entschuldigen, dass er in Ermangelung eines passenden Boten die Schrift nicht schicke. Gesner möge wegen Bündner Weines lieber bis zum Herbst warten. Bitte, einen Brief an Talp zu übermitteln. — Abends soll aus Rom ein Schreiben gekommen sein: „parvam spem de confirmatione Saliceti. Also wil sich der bättlertanz machen."

[1]) Dazu die Randbemerkung: „Paul Pûlen brûder hatt herr Batten schwoster, ut audio."

---

713. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

(Cur.) 1565. August 13.

Die streitige Bischofswahl.

Von Rom ist ein Schreiben an den Bischof überbracht worden, dessen Inhalt noch nicht bekannt ist. Fabricius sendet Nachrichten aus Malta, die Castelmur ihm und Pontisella aus einem Schreiben Dietegens (von Salis) übertragen hat. Darin steht auch, Lussi habe in zwei oder drei Tagen von Rom verreisen wollen. „Hic et vos habetis, qui Roma vobis ingens malum apportet, nisi vero Turca conatus horum hominum infringit. Si nostri Roma redierint, exactissime, ut spero, sciam, quid Romæ ille egerit etc. — Animos nostrorum factionibus et præcipue odio Salicum exulceratos esse, iam ante scripsi. Ego constantissime multa dico; sed in omnibus sermonibus meis et actionibus mihi ecclesiæ et patriæ propono utilitatem non curans, sive Salicetos sive Beatinos offendam. Coierunt de Domo Dei Cisalpini, die botten hye disett den pyrgen. In quæstionem venit hoc scriptum a 5 canonicis illis per Marmoreum Romam missum (misi ad te per tabellionem Tigurinum Hanß Walder). Fuerunt ex nostris, maxime ille c(onsul) Tsch(arnerus), qui constantissime sacrificulos defendit (!) et, ne illud factum odiosius exagitaretur, omnibus viribus contendit. Sed frustra; ab aliis etiam legatis eius sententia non minus con-

stanter reiecta est. Evocati sacrificuli ambigue multa responderunt; tandem deliberatione in aliquod horas impetrata in hanc sententiam scripto se satisfacturos Domui Dei sperarunt: ‚Wir thůmcapittel etc. Nachdem einem eersamen Gottshuß hye diset den byrgen fürkommen, das wir ettwas gaan Rom soltind geschriben haben, dasselb ze verunglimpffen, bekennend wir und gelobend by unseren eeren und wyrden, das wir uns nitt könend besinnen, das wir ettwas gan Rom geschriben habind, das dem Gottshuß unglimpflich‘ etc. Hæc et alia frigidissime. Ille patronus satisfactum putavit Domui Dei, illi alteri minime. Ist das meer worden, man solle die punckten, so man vermeint dem Gottshuß und den landen beschwärlich syn, uß dem latinischen ußzeichnen. Darzů sind verordnet gesyn 4 man; denen söllind die chorherren einander nach underschryben, das sy derglychen gaan Rom nütt geschryben; sy erkennind ouch das Gottshuß für ire ordenliche oberherren, und habe man mit inen khein gewalt gebrucht. Das sölle man also, mit des thůmcapittels sigel bewaret, angends gaan Rom schicken. Darob ist man yetz dry tag gesäßen, und habend sich die pfaffen in vyl wäg gewunden, aber, als ich acht, dadurhin müßen. Was entlich beschloßen, mag ich noch nitt wüßen. Consulem nondum conveni; sed ex consulibus in hac causa nihil scire volo. Scribit tamen ille Castelmur, qui omnibus negociis interfuit et præfuit, sub calcem epistolæ, quæ vides. Ita res nondum est finita, quod ad electionem, et hoc scriptum (de quo non dubito) sacrificulis magnam invidiam concitabit. Ego probo illorum constantiam, qui sic mascule inquirunt in sacrificulorum acta; interim multos bonos amicos, ut fit, offendere cogor... Ad me Salices nihil; communem ecclesiæ causam ago. Si Domus Dei hanc victoriam obtinet, nervos episcopatui incidimus, und mag herr Batt noch wol ein wyl zů Feldkirch predigen. Certum est Beatum Romæ ab episcopo Constantiensi acriter defendi. Das achtet man, er thüye es umb synes nutzes willen: so das Gottshuß herren Batten nit annemme und für ein bischof erkante, er die geistlich jurisdiction änert der Steig und zů Feldkyrch durch das mittel an sich zuge; jaa, so feer herr Batt vom baapst bestättet wurde! Dicitur etiam D. legatus et rex ipse pro Beato scripsisse; quam prudenter, ipsi viderint, cum Domum Dei iam ante habeant offensam sicut et pontificem, qui hostium intercessionem vix admittet, cum sciat Salices oppugnari a Gallis non

alio nomine, quam quod Hispanicarum credantur esse partium. Atqui et pontifex illarum partium est. Sic prudentes viri (si modo vera sunt, quæ scribuntur) interdum pueriliter ineptiunt... — Es ist noch kheiner bestättet. Dietägen aber schrybt, das, nachdem die versigleten artickel, daruff ein bischoff müßen hyevor schweeren, gaan Rom kommen (accepisti exemplar electionis Thomæ), habe der baapst die sach tüff ze härtzen gefaßet. Lupum auribus tenet. So glych herr Batt bestättet wirt, iam vides illos alteros denuo causam acturos de integro coram pontifice, qui dicent canonicos falsa scripsisse. Habes summam. Wen wir evangelischen die wärind, die wir syn soltend, dörffte es deße alles nütt; man funde wol andere wäg, jaa, wen S. Nydhart und S. Gytthart nit als unglück hättind.

Hæc superiora scripsi a prandio hora 2.. Interim, quid actum esset, liquido rescire non potui, nisi cum iam advesperasset; prius enim comitia non fuere soluta. Die sum ist dise (hæc certa sunt): die thůmherren hand sich übel vertüfft oder verhouwen, hand sich einer bekantnuß oder widerrůffs bewilliget, wie ir hye sächend... Ich weiß aber nit, was den pfaffen geruwet (?). Sy hand, als das Gottshuß von einanderen uffgestanden, angheptt hinder sich ze zuffen, vermeint, es sye villicht nit ein volkumen Gottshuß tag, und so einmal die botten verrytind, wärdi es also herůwen und ersitzen. Hand derhalben ußzüg gesůcht, darmit sy nit müstind siglen, diewyl das Gottshuß by einander etc. Daruff das Gottshuß, id est die botten, wider zesamen geträtten und sich des entschloßen: so veer und die thůmherren nit siglen wurdind irem entbütten nach, sölle man uff der stett ein algemeinen großen Gottshußtag berüffen, und sölle das morndes am tag beschächen, daa dan die, so schuldig befunden, allen kosten abtragen, und sölle man den chorherren ein gemein rächt setzen. Als sy den ernst gesächen, hör ich, habind sy sich uff der nacht bewilliget ze siglen, und wirt hinnacht in der nacht ein eigner bott uff Rom zů lonffen." — Bullinger kann von allem auch den Bürgermeistern Kenntnis geben. Fabricius hat die Nachrichten von Bürgermeister Marti und Castelmur erhalten. Er bittet, auch Bäldi einen Auszug mitzuteilen und ihn zu entschuldigen, dass er nicht selbst schreibe. — „Hæc præterea scias, das ich so vyl hör: so bald die sach zů růwen kompt, wirt man den chorherren ires schrybens halb ein gemein

rächt setzen. Sy legend's über den notarium; warumb hand sy gesiglet, item einen frömden laßen schryben? Item so wüssend, das herr Jöry der alt, vicarius, vir non indoctus, selbs gaan Rom schrybt an den pontificem; iubet alteros mentiri. Omne regnum in se divisum desolabitur." 13. Augusti, anno 1565.

St. A. Z. E II 373, 597.

714. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1565. August 17.

Bullingers Befinden. Neuigkeiten.

Er ist seit dem 7. August krank. „Ingentes sustineo dolores ex latere dextro ea maxime parte, qua cingor. Doctores putant esse calculum; sed, quæ adhibent, non iuvant. Annus prope est, quando eodem decubui morbo, tum cum pestis me corripuisset. Tunc quoque varia adhibuerunt medicamenta, sed frustra omnia. Subsidit demum dolor per se, imo per Dei gratiam." — Er hat die Briefe des Fabricius erhalten, den ersten durch „Walderum cursorem", den anderen heute. „Valde et me angit negotium episcopale. Canonici in literis suis prolixis illis resipiunt antiquum. Gaudeo Domum Dei adegisse eos ad palinodiam." — An die gemeldete Niederlage der Türken glaubt Bullinger nicht, denn da sie „sancti Michaelis castrum" bestürmen, sei das ganze Meer in ihrem Besitz, sodass niemand nach der Stadt Malta und aus ihr kommen könne. — „3. Septembris comitia conscripta sunt Lucernam 7 Pagis cacolycis et papæ; divina, quid futurum. — Es ist hye ein müntztag xin." — Er dankt für sorgfältigen Bericht. „Ubi revaluero, urgebo tuum negotium, de quo bene spero. Prohibui nostris omnibus, ne quid ad vestros scribatur." — Eben kommt aus Genf ein Brief des Syndikus Rosetus. „Cardinalis Lotharingus, accusatur apud regem, qui graviter illi indignatur. Amici Lotharingi hostes facti sunt; dicitur se insinuasse in tutelam alterius principis. Legati Hispani Baionæ postularunt a rege Francico: 1. renunciet Turcico fœderi; 2. aboleat edictum de religionis pace; 3. recipiat concilium Tridentinum et ei subscribat; 4. nihil iuris sibi sumat in terra Florida." 17. Augusti 1565.

715. Hieronymus Zanchius an Bullinger.

St. A. Z. E II 356, 805.

Chiavenna. 1565. August 19.

Irrlehren in der Kirche von Chiavenna.

Er hat mit Bedauern durch Daniel Osiander von Basel, einen alten Freund, der ihn besuchte, erfahren, dass Bullinger neuerdings erkrankt sei, nnd ermahnt ihn, sich zu schonen. — „Die Dominica, hoc est 12. Augusti, exommunicavimus Patavinum quendam nomine Anthonium Sutorem, quod convictus pertinaciter tamen contendebat Christum non esse verum Deum seque pro hac (ut ipse aiehat) veritate velle mori. Idem dicebat de spiritu sancto; solum enim patrem esse Deum. Infecta est, ut audio, Italia hac hæresi; accedit etiam apud multos Pelagianismns." Die Kirche von Chiavenna hält noch fest an der reinen Lehre, doch ist es nötig, der Ausbreitung der Irrtümer entgegenzuwirken, weshalb Zanchius an Fabricius in betreff einer Vorlage an die nächste Synode schreiben will. Bullinger möge seinen Rat erteilen. „Facile est divinare, unde hoc malum et per quos fotum: Hispanica gallina peperit, Italica fovit ova; nos pipientes iam pullos audimus." — Malta soll sich tapfer wehren; in Mailand werden Truppen ausgehoben, die dorthin gehen sollen.

Clavenna, 19. Augusti 1565.

„Cave, des testimonium sanæ doctrinæ Italis nostris, nisi bene perspectam habeas illorum fidem de Deo et peccato originali, de baptismo parvulorum etc."

---

716. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1565. September 3.

Die streitige Bischofswahl. Privates. Neuigkeiten.

Er hat vom Gesandten vernommen, dass Bullinger wieder predigt, und wünscht gute Gesundheit. — „Pestis apud nos nulla est. Heri huc ad nos venerunt quidam Falkenstein (ni fallor), Lucernas, et alius, Uraniensis, qui pestis nomine secessisse feruntur. Sed pestis episcopalis omni peste nocentior multa mala et ecclesiæ et reipublicæ minatur, nisi Deus clementer nos respexerit.

Ego nunquam credidissem episcopatum nostrum sic exteris principibus et etiam Quinquepagicis curæ fuisse. Romæ nihildum definitum, quod sciam. Domi omnia in partes distracta, nec illi sanari possunt, de quibus ad te antea. Causam ego hanc subesse crediderim, quod illi expensas non parvas fecerint et sumptus suppeditarint, quibus se frustrari timent, nisi negotium animi sententia succedat. Maximi fiunt sumptus. Sed alter pauper est; patronis ergo ei opus est. Interim reliqui canonici omnem spem in Quinquepagicis ponunt nec hoc clam habent, sed aperte profitentur. Nos interim spectatores huius tragoediæ nos exhibemus, quidam etiam actores. Sic, si Deus nos puniat, mali initium ex nobis ipsis. Saniora consilia apud paucos locum habent. Quod autem senatui nostro author fui, quod quietus esset, et eo nomine Beati factio magna spe et præsidio excidit, quæ omne robur in Curiensibus posuerat, me supra modum oderunt, sed nulla mea culpa, qui civitatem eo die Dei singulari gratia conservavi, quo illorum furiosos conatus infregi, qui arcem expugnandam et legatos Domus Dei exturbandos censebant, Saliceos autem et reliquos istius factionis homines trucidandos. Quod ipsorum consilium si locum habuisset, iam Curia esset eversa. Sic mihi pro singulari hoc beneficio illi hanc gratiam referunt, non alio equidem nomine, quam quod sua consilia hoc ipso impedita vident. Ille, qui nuper ex legatione Gallica rediit, quo homine vix alio amicitiore (!) iam ante sum usus quique discedens aureos montes pollicitus erat,[1]) salutatus vix resalutare dignatur. Atqui hic is est, qui priore episcopo vixdum mortuo, nondum certe sepulto, anhelans ad me venit, rogavit, author essem nostris, ne quis amplius episcopus eligeretur; in eo se omnem mecum operam positurum et bonam spem esse impetrari posse; difficultates omnes diluebat etc. Postea comperi eum hominem paucis diebus post huius Beatinæ factionis se principem præstitisse. Hæc omnia me clam. Ipse in Galliam discessit; nunc, cum revertitur et videt negotium aliter cecidisse, quam putarat, se, qualis fuerit, prodit, qui alias latuisset. Hic facile vides, cum quibus mihi negotium, et nihil plane credo, nisi quod video et exploratum habeo, in tanta multorum perfidia. — Ego in eadem semper persto sententia ut ab initio; in hoc incumbo, ut, si fieri possit sine motu et seditione, episcopatus tollatur; sin minus, inter duo mala minus eligam et id, quod ecclesiæ bono et patriæ libertati omnium (?) minime adversatur. Certe, quam

pernitiosi sint episcopi et quam clandestina consilia contra patriam tractent, iam plane novi. Quam vero ille, qui defunctus est, magnus fuit nebulo! Hic nobis fœde imposuit, nisi quod vanissimus forte homo fuit et utramque religionem belle risit, quod facile crediderim. Pleraque illius scripta aut saltem præcipua, quæ ad rationem concilii Tridentini pertinent, in meas manus venerunt; qua occasione, non est, quod dicam. Habeo, et quidem propriam episcopi manum; nam ipse hæc nemini concredidit, sed ipse scripsit. Habeo non paucas literas abbatis Eremitani Ioachimi ad nostrum Tridento scriptas, quibus ad omnia respondit; nam, ut scias, noster usus est procuratore illo Ioachimo. Hic tu multa videres. Adsunt etiam literæ, quas ad cardinalem Borromæum scripsit, quæ et ipsæ multa continent contra Fœdera et religionem. Rhetorum nunquam meminit nisi nomine nationis pravæ; huius in medio et luporum se constitutum scribit. Has ego literas non prius proferam, quam res ad tryarios redierit, ut Rheti intelligant, quid ab istis patriæ proditoribus tandem sit expectandum, et adhuc aliqua spes est episcopatum hunc posse destrui. Hoc tibi pro certo et comperto affirmare possum: cardinalem Emsensem id agere, ut, uternam eligitur a pontifice, ipse coadiutor ei attribuatur. Scripsit etiam Comensis episcopus et scribi curavit ad utrumque et cupit hanc disceptationem apud se tamquam arbitrum deponi. Addit in Valesia itidem duos de episcopatu disceptare et se illuc missum a pontifice, ut eligat digniorem. Inclinat in Beatinas partes et hortatur Salicæum, ut quieti consulat iam senex et emeritus. Quid ille alter rescripserit, nescio. Salicæus rescripsit hanc omnem disceptationem non ad alios quam Domum Dei pertinere; in eius se fide conquiescere et non esse in sua potestate ad exteros iudices hæc referre etc. Sed quid te obtundo? Certe velim to saltem ex unguibus leonem æstimare. Cogitare tu potes, in quibus verser periculis. Sed affirmare ausim in omnia Rhetia vix 4 esse, qui hoc intelligant; hæc enim secreto inter illos tractantur. Nisi Castelmurius, qui est a secretis episcopi, de his me edoceret, impossibile esset subodorari. Utraque factio alteram celat sua consilia adeo studiose, ut nihil manet in vulgus(?)" — Die Nachricht über Haller hat Fabricius erschreckt; doch hofft er auf Wiederherstellung. — Der Gesandte hat dem Fabricius Bullingers „Lucubrationes in Danielem" gezeigt und war über das Geschenk sehr erfreut. Fabricius

dankt für ein Exemplar, das Bullinger für ihn Collin übergeben hat. In der Angelegenheit Sülers ist noch nichts geschehen. — Der Gesandte leugnet das Gerücht, dass der französische König den Türken einen Hafen zum Überwintern eingeräumt habe; vielmehr habe er dem Spanier ein Fähnlein Gascogner gegen die Türken zu Hilfe gesandt auf Bitten seiner Schwester. Leute, die von Wien kommen, behaupten, die Truppen Schwends seien geschlagen worden. — „Ego tibi, ut patri, negotium meum commendo." — Bitte um Nachricht über die Tagung in Luzern. „Non dubito illic quoque episcoporum nostrorum negotium tractari; nam Lusius Beati causam Romæ egit."

Curiæ, 3. Septembris, anno 1565.

[1]) Es ist Gregorius Karli gemeint, vgl. Nr. 735.

St. A. Z.
E II 373, 583.

717. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1565. September 8.

Privates. Der Streit um das Bistum. Neuigkeiten.

Er hat den Brief des Fabricius aus dem Gasthaus zum Storchen erhalten und übergibt seine Antwort dem französischen Gesandten in Soloturn, „D. Orbesio, qui promisit se missurum eas per postam aut Italum, qui inambulat scipioni, vir alioqui pulcher. — Valeo satis recte nunc. Tuum negotium ne sit tibi curæ; spero brevi conficiendum feliciter. Pestis nulla apud nos, nisi occulta; unus et alter ea sunt consumpti. In vicino agro moriuntur plurimi." Der Berner „archiater, D. Thomas Schöpffius" schreibt, es sei Hoffnung, dass Haller am Leben bleibe. — „De infelici negotio episcopali valde doleo cum propter te, qui eo excruciaris, tum propter ecclesiam. . . . Tu vigila et fac, quod pietas vera suggerit. . . . . Ir werdent sy zů gelägner zyt widerumb zů fründen haben oder, wo die nitt, den besten fründ an Gott haben. Rem miram, sed non inopinatam refers de inventis literis episcopi. Docent hæc nos experimenta, das wir denen lüthen nitt wyter truwend, dann so feer wir sähend. . . . — De comitiis Lucernatibus nihil potui habere ex legato regio. Ex ipsis Quinque Pagis habeo fœdus cum pontifice esse conclusum (in) aller Thüfel namen; dann in Gottes namen kan es nitt wol sin. Lussius ibi fuit

Roma regressus. De hac re alias, hoc tantum nunc: pax constare non potest, ubi audiuntur et recipiuntur papæ consilia, quia pessimus est. Fœdus illud proderit et Beatinis partibus, nisi pulpifex calculum sunm contulerit Saliceo." — Aus Augsburg wird von einem unglücklichen Kampf gegen die Türken in Ungarn berichtet; von anderer Seite kommen Meldungen von Siegen, auch in betreff Maltas. — Bullinger hat ein Exemplar „Danielis et Epitomes" dem Rudolf Collin für Fabricius übergeben. „Nullum scripsi unquam librum maioribus laboribus, et tamen copiosus non est." Tiguri, 8. Septembris 1565.

---

718. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. (1565.) September 8.

Die streitige Bischofswahl. Verhalten des Fabricius.

Er schreibt spät nachts. „Valde afflictus sum .... Nostri die Mercurii Roma redierunt. Res peiore loco esse nequit. Pontifex utrumque Romam evocat, ut intra x dies ibi se sistant; sed Helvetiorum literæ ad pontificem tam sunt minaces, ut nulla spes sit confirmari posse senem. Plenam historiam proxime scribam. Sed senex provocat ad Domum Dei et dicit illos alteros mendacia turpissima Romam scripsisse contra libertatem Domus Dei. Alter, ni fallor, confirmabitur; Domus Dei hunc (ut existimo) retinebit. Sic vides incendium maximum. Qui nostræ professionis et quibns optime fidebam, in culpa præcipue. Ora pro me Dominum. Cras ita pro concione dictnrus sum et ea, quæ me necessitas cogit. Omne malum ex nostris. Eventus in manu Domini; is rogandus, ut gubernet consilia. Ea dicenda et detegenda sunt, quæ sine discrimine vitæ vix dici possnnt; sed non possunt amplius celari, quoniam res ad extremum deducta est. Vix credo, ut sine cæde amplins finiri possit, nisi Deus clementer nos respiciat."
Curiæ, noctu, die sabbati, 8. Septembris.

(P. S.) „Ea nocte, qua redierunt, tanta nix et tempestas fuit, ut de vivis actum putaretur." — Er bittet nm Bericht, ob ein ausführlicher Brief, den er mit dem Boten des Gesandten geschickt hat, angelangt sei.

Als Postskriptum gehört wohl zu diesem Brief das folgende Blatt:

St. A. Z. A 248. „S. Reverende in Christo pater, scripsi in die sabbati et quidem festinantissime. Cogitabam insuper exemplar indictionis comitiorum et provocationis episcopalis ad te mittere, in quo plurima continentur scitu non indigna; sed habere nondum potui; propter prolixitatem exscribi tam subito non potuit. Res est misero et perdito loco, nisi Deus nobis subvenerit. Quia vidi sub specioso prætextu religionem ab iis oppugnari, qui nostræ sunt professionis, semel detegendæ illæ practicæ fuerunt, sed ea modestia, qua fieri potuit: Ich han mich uff der cantzlen mengglichem, der sy nit entpären wölte, des rächten erbotten. Multa dixi, quæ celari amplius non possunt, nisi religionem vellemus prodi; nisi enim nostri admonerentur, in suum interitum pertinaciter incumberent. Sequatur quicunque eventus, qui certe extremus periclitandus est: ego in Domini manu sum. Roga pro me Dominum.“ Antwort kann Bullinger allenfalls dem Überbringer mitgeben. „Expecto, quid cum D. Hallero agatur et quid Lucernæ. Quid Romæ actum sit a Lussio, brevi sciam et scribam.“

St. A. Z. A 248.

719. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1565. September 11.

Die streitige Bischofswahl. Bündnis der V Orte mit dem Papst.

Er hat heute nach Empfang von Bullingers Brief den Gesandten aufgesucht. Auch dieser sieht schlimme Unruhen voraus. Fabricius fürchtet, es könnte in Cur gehen wie in Mainz im Jahr 1461, und warnt. Die Feinde aber drohen, wenn es zu Blutvergiessen komme, mit ihm den Anfang zu machen. „Sic ego, qui moneo, ut quieti sint, accusor author turbarum, sed nonnisi ab uno et altero malevolo. Civitas nostra nunc negotium intelligit et sapere incipit. Ego mihi gloriam Dei propono et in eius interim tutela securissime conquiesco. Sed timendum, ne latius vagetur hoc incendium, quod et is timet, cum quo collocutus. Illi vestri hoc fœdere pontificio elatiores cristas extollent; iam nunc multa minantur. Pontifex et Hispanus flabella erunt. Hodie comitia in Davoß habentur, sed nonnisi illius Fœderis. Rediit Dietægius; affert multa exemplaria scripta a privatis pontentioribus Romam (sic ille asseverat) nomine aut Fœderum aut communitatum. Hodie proponuntur literæ Latinæ accuratissime Romam scriptæ a

Fœdere X Iurisdictionum. Der Pundt wil nütt drumb wüßen; der Dietägen understaat's darzetůn und zycht deße den landtaman uff Davoß, den Paul Půlen, des Půl(!) Půlen, des seckelmeisters, vatter, der in der früntschafft ist. Ich mag's nitt wüßen. Unrůw wirt gnůg syn. Könte ich mit Jona ettwan hinflüchen! etc. Ich han den brieff geläsen; er ist ouch vertütschet. Multa absurda continet contra nostram religionem; man entbütet sich ad oscula pedum dem allerheyligsten vatter etc. Si rustici negotium intelligunt, so wärdend sy toub wärden etc. Si possum, so wil ich üch ein exemplar deß ußschrybens (so der bischoff ußschrybt) zůschicken." Bullinger möge es den Bürgermeistern zeigen und aufbewahren, auch allenfalls Antwort dem Überbringer, dem Koch des Gesandten, mitgeben. — „Lusius Roma rediit cum multis equitibus. Pontifex creavit 7 equites, donavit torquibus aureis et pecuniis. Prædicatur ab illis pontificis liberalitas et erga Helvetios paterna voluntas (dicit ille noster), quod pontifex non modo quingentos sclopetarios promittat, sed totidem millia; imo nihil non promittit, cum nihil auxiliorum illis promittat, quod non in suum commodum spectet, nec illi causa religionis bellum sint habituri, quod non idem pontificium. Promittit pontifex omnia, quod magis est etc. Galli inviti hoc vident; nam quoties rex legionem petat, pontifex poterit eius consilia turbare, quod religionem prætendat. Lucernatibus iam ante fœdus intercedit cum Sabaudo (et ille dicit, quod procul dubio etiam cum Hispano sint pacturi). Facile vides, quid illi timent. Hæc ille ad te scribi voluit, qui ipse scribere non potuit etc. — Meas literas conscinde posthac, ne mihi accidat, quod episcopo mortuo, cuius literæ in meas manus pervenerunt, quod multos cohibet."

Curiæ, 11. Septembris, anno 1565.

(P. S.) Die Nachricht über Haller war sehr willkommen. „Nactus sum integrum exemplar, quod mitto. De eo ne dubites; ich han's uß dem rächten original laßen abschryben. Der bischoff schickt das in alle gemeinden und fült das land mit. Ich weiß nit, wie es den chorherren schmöckt; es ist inen nütt heimlich darby."

St. A. Z.
E II 373, 613.

720. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1565. September 14.

Der Streit um das Bistum. Das Bündnis der V Orte mit dem Papst. Neuigkeiten.

Er hat einen ausführlichen und einen „sabbato" geschriebenen Brief erhalten und hofft, dass der seinige angelangt sei, den er („ante quatriduum!") zur Besorgung durch die Post dem Gesandten Orbais übergeben hat, der auf der Rückkehr von Luzern sich in Zürich aufhielt. — „Negotium episcopale valde me angit. Facile, quid futurum sit, prospicio, nisi Dominus miro modo subveniat ... Fac tu, quod facis, quod scilicet attinet ad conservandam religionis puritatem et reipublicæ tranquillitatem, quantum quidem eius fieri poterit. ... — Audio Lussium Luceriam venisse et tantum potuisse, ut Quinque Pagi fœdus icerint cum pulpifice etc." Dieser verspricht ihnen für den Fall eines Krieges mit Gegnern des alten Glaubens 20,000 Kronen für die drei ersten Monate und für jeden weiteren jedem Ort 1000, dazu 1000 Büchsenschützen auf seine Kosten für die Dauer des Krieges; die 5 Orte versprechen 6000 Mann für die Verteidigung des apostolischen Stuhles gegen seine Gegner. — Bullinger hofft, daß Fabricius „Danielem meum una cum Epitome," die er Rudolf (Collin) übergeben, empfangen habe. — „Ex Austria scribitur ab occnpata arce Erdeth Turcas obviam ivisse 2000 equitibus Saxonibus a principibus missis in subsidium Lazaro; hunc intellexisse Turcas prohibere velle, quominns uterque coniungatnr exercitus. Ideo Turcas cum suis Lazarus insequtus venit in tempore, quum pugnaretur inter equites et Turcas; medios itaque Turcas cinctos et conscisos(!) esse magnamque victoriam consequtos esse Lazaritas, sed victoriam eam fuisse cruentissimam. Auch bei Malta sei die türkische Flotte besiegt und das Heer vernichtet worden. — Thomas Schöpffius, Stadtarzt in Bern, schreibt, es sei gute Hoffnung für Hallers Leben; doch droht Verlust des rechten Auges. — In Frankreich soll „compositis aliquot turbis" alles ruhig sein. — Bullinger führt auch einige charakteristische Wendungen ans dem Eingang des Bündnisses der V Orte mit dem Papst an. „Vides, quo omnia spectent et quid omnium regnorum turbator querat: civile bellum. Er will sin brůder, den blůtigen Müsser, rächen sub specie religionis."

Er bittet um Nachricht, ob der Gesandte einen Orbais übergebenen Brief erhalten hat. Tiguri, 14. Septembris 1565.

(P. S.) „Mox tibi significabo læta de causa tua. Utinam tandem aliquid scribas et de Süleri mei pecuniis! Deren dörffte ich bas dann keins dings, müß aber thůn, wie ich mag."

---

721. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 601.

(Zürich.) 1565. September 21.

„S. D. Valde causa episcopalis me angit; nam civile bellum metuo; dominum autem oro, ut ipse frangat adversariorum consilia. Tu vero, quantis verseris in angustiis, ex me ipso colligo. . . . — Unsere sach ist wol geradten von gnaden Gottes uff min yngelegte supplication alein vor den rächenherren. Sind üch gůtwillig 15 mutt kernen gesprochen; wirt gäben obman Köchli, das er's üwerm schwäher, angäntz üch zů fertigen, gäbe." [1]) Fabricius möge den Bürgermeistern schriftlich danken. — „Miro desiderio scire desidero, quid in comitiis sit decretum. Obtuli ea consulibus, quæ ultimo misisti, episcopi scripta." — Er bittet, Fabricius möge sich in Sachen der Forderung an Arnold (Süler) selig verwenden, dass endlich das Geld bezahlt werde. „Ich bedörffte sunst des gällts wol." 21. Septembris 1565.

[1]) Dazu am Rand: „Es sol heimlich sin, das nieman wüß, das man üch das gäbe".

---

722. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1565. September 24.

Die streitige Bischofswahl. Schwierige Lage des Fabricius. Neuigkeiten.

Der Bote, der seinen letzten Brief samt einer Kopie des bischöflichen Ausschreibens überbringen sollte, hat ihn einem anderen übergeben, sodass Fabricius in Ermanglung einer Antwort, nicht weiss, ob der Brief angelangt ist. — „So vyl die bischofflich handlung belanget, staat es alles gar mißlich und zettlet sich vorzů an zů einem blůttvergießen. Dan iro vylen ist nit ze radten; so sind sy so tüff inhingewatten, das sy nit meer hinder sich könnend. Zů

beyden syten sind wenig, die nit das iren sůchind; daarumb ich ester wirß erschrick. Das ist gewüß, das sich die, so vormalen die unrůw zů Glaruß ouch angerichtet hand, des handels heiß beladend. Einer ouch derselben dem h(errn) Batten sol 800 kronen dargelichen haben; die wirt er ouch nit wöllen verlüren. So ist ze besorgen, es sygind in den landen, die umb das und anders yngestanden; verlürend das iren ouch nit gern etc. Das Gottshuß, so hye zů tagen by einander versamlet, hatt einhälligklich den herren Bartlime bestättet und sich erbotten, im ze schweeren; ouch verbotten, gaan Rom weder ze ryten noch ze schicken; sy wöllind warten, wär die sygind, so kommind und in dannen thüygind (ita tu vides incendium). Sonst sind die botten grimiglich erzürnt über die thůmherren, die papisten vyl meer dan die unseren, daarumb das sy vyl nngründ gaan Rom geschriben und iro wenig in der hoffart sind, ein gantz land ze bezwingen; dan man schetzet das Gottshnß nff zwölfftnsent man. Des ires schrybens halb ist ein authenticiert vidimus yngeleit, von dem original abgeschriben, wie man's zů Rom ins rächt yngeleit hatt. Die chorherren könnend nit wol lougnen, verantwortend's aber also: sy habind ein geschwornen notarium gehan von Costentz, dem sy getrüwet, er wurdi alle handlung schryben, wie sy ergangen; daruff sy also gesiglet; habind den brieff nie geläsen. An diße fule entschuldigung hatt ein Gottshnß nit kommen wöllen, sonder den chorherren ein unpartyesch rächt gesetzt. Die chorherren sind abgewichen in den Oberen Pundt, wöllend das rächt nit verträtten; trösten sich der Fünff Orten und der hilff in landen; dan sy iren anhang hand. Also ist ze besorgen, die Fünff Ort kommind und machind uns ein nüwen landsfriden, darvor uns Gott behütt. Die pfaffen wendend für, das Gottshuß sy partyesch. Das Gottshuß antwort: so einer gantzen commnn oder gemeind im Oberen Pundt oder in den Gerichten ein unpartyesch gericht gesetzt wurde von dem gantzen Pundt, wider den eine gemeind gehandlet hätte, so hätte man das ze thůn fůg und rächt; diß sygind nnn 5 pfaffen; wöllind nimmermer lyden, das sy ein gantzen Pundt verrachten söllind etc. Dan in dem irem schryben hand sy einen alten thůmherren, den vicarium und den gelertesten im gestifft, ouch ynhin gesetzt, der sich aber vor dem Gottshnß protestiert nnd gezüget, das sy die ding ime unwüßend

geschriben; dan er inen von anfang biß zů end geraadten, sy söllind sich gemeinem Gottsbuß nit so eigensinniger wyß widersetzen. Die rächtsprächer sind noch hye; was daruß wärdi, wirt die zytt bringen. — So ettwas umb Christi willen ze lyden, wäri ich willig; aber umb der ellenden pfaffen willen tag und nacht in gefaar lybs nnd läbens staan, ist mir nütt heymlich. Hye ist man trennt; doch der größer theil des raadts ist myner meinung. Unus c(onsul) Tsch(arnerus) et P(anlus) P(ûl) acerrime resistunt, sed clam; aperte nibil audent etc. Kommend die Fünff Ort, so bin ich der erst, umb den es ze thůn, diewyl ettlich in landen sonst mir uff lyb und läben tröuwend. Kommend die Engadiner, so ist mir nütt beymlich darby. In summa: in seditione omnes species sunt mali etc. Ich wölte ouch gern rüwig syn und ettwan lieber schwygen dan reden; aber die unvermydenlich nott trybt mich. Dan diewyl ich vyll böße praticken wider Cbristum nnd syn kilchen gespüren, kann ich nütt scbwygen. Ich han geraadten, des handels müßig ze gaan. Das hatt aber nitt mögen syn; dise statt hatt sich trennet und partyet. So han icb wyter geraadten, so es möchte syn, das man diß gestifft in beßer form brächte. Hyemitt erzürn ich bed partbyen, eine als wol als die anderen. Man wendet vyl für. Ist waar: es batt by den wältwysen ettwas ansächens; wen aber unsere vorfaren uff die ding gesächen, so yetz vylen im wäg lygend, so hätte man nie reformiert. Aber sage man, was man wöl: venter caret auribus etc. Und ob ich mich glycb gar unpartyescb stell, so hald ich doch daabin: so veer die im baapstumb einen bischoff überein han wölind, das sy den hättind uns on scbaden, das aber nütt gesyn mug, so ein bischoff dem baapst ein so starcken eyd wider uns schweeren müße. Das mag die ein part ouch nitt lyden; dan herr Batt sol schon uff Rom verritten syn; verhoffet, bestättet ze wärden etc. Der wirt sich allein des baapst behälffen etc. Ich han aber myne gründ darumb anzeigt, wie brieff möchtind uffgeleit wärden, daruß es sich erfinde, das man den eyd dem baapst trüwlich gebalten, hyenäbet aber den eyd, so man den landen geschworen, nitt gehalten (hoff, diß einzig stuck sölle hälffen zů zerrüttung des bistumbs). Und als in derselbigen predig ein Planta gesyn und gemerckt, das diß uff den abgestorbnen bischoff geredt, synen vettern, hatt er sich lätz zerzeert; sol sich ouch ban mercken laßen, diße myn predig müße

mich myn läben kosten. Als mir das fürkomen und hyevor der h(err) l(egat), der sich ins gegentheil des handels vyl ze vyl angenommen, mich beschickt und, daa er sacht, waa es uß wil (dan sy anfänglichs vermeint, die sach in einem huy durchin ze trucken, uß fyendtschafft der Salischen), angefangen hinder sich ze zuffen, han ich im ouch fürgehalten, wie syne pensionarii mir uff myn läben tröuwind, über das ich mich des rächten gegen menglichen an der cantzel erbotten habe. Der des handels übel erschrocken, disen und andere beschickt; daa hand sy hinder sich zuffett und sich erbotten, myne fründ ze syn. Sy hand vermeint, ich sölle mich laßen erschrecken etc.; alß sy aber der sach nachgefraaget und hörend, das ich brieff by handen geheptt und noch han, gabend sy mir gůte wort, ob es inen glych nitt im hertzen. Und als die pfaffen in irem schryben wie ouch in iren reden sich vylfaltig mercken laßen, jaa herr Batt die ding sälbs an den baapst geschriben, wie mir des synes schrybens ein copy zůkommen etc.: so veer er, herr Batt, gelangen möchte, verhoffete er, hye zů Cur und in Pündten die luterisch kätzery in kurtzem ußgerüten: so han ich die, so unser religion sind und sich synen so heiß annemend, vermant, für sich ze sächen. So hatt des h(errn) Batten anhang die predig gar häßlich entpfangen. Ita sperabam me saltem edocturum aliquos; illi obstinatissime pergunt. Inde coniicio dissolutæ huic reipublicæ finem impendere, cum illi ipsi, qui nostræ religionis sunt, eum promotum cupiunt contra pacta et conventa, quem sciunt religionis nostræ acerrimum hostem etc. Habes summam". Curiæ, 24. Septembris, anno Domini 1565.

(P. S.) Bitte, die Bürgermeister und andere über diese Verhältnisse zu unterrichten. — „De Malta hand wir nütt gewüßes. Uß der Eidgnoschafft kompt schryben, der Türck sye abtriben. Hyenebet nimpt man zů Feldkirch und anderswo knächt an, und ist die sag uff Neapols."

Als Postskriptum gehört zu diesem Brief (nicht zum 22. Oktober, wie die Simmlersammlung will) folgendes undatierte Blatt (vgl. Nr. 721 und 722 Anfang):

St. A. Z. E II 378, 1769. Als Fabricius seinen Brief schon dem Emanuel Zender übergeben hatte und dieser reisefertig war, hat er Bullingers Brief erhalten, aus dem aber nicht zu ersehen, ob sein letzter Brief („des bischoffs ußschryben sampt einer summari, was ein Gottshuß für rächt an der wal hatt")

angelangt ist. — „Quantum pro me laboraris, satis intellexi et immortales tibi ago gratias. Nunquam certe memoria beneficiorum tuorum erga me memoria intermorietur. Ich bin sy so gar nottwendig; was ich ankom, můß ich umb kernen gäben etc.“ Er wird morgen die Bürgermeister aufsuchen und auf eine bestimmte Antwort dringen; heute ist es nicht möglich wegen eines schweren Rechtsfalles. „Des herren ambaßadors wirt hatt einen erstochen und nit vyl fůg zů im gehan.“ Bullingers Sache ist Fabricius sehr angelegen, doch hatte er sie über der bischöflichen vergessen. — „Scribo, quid actum sit in comitiis; ad consules post 8 dies scribam et ita, ut par est, gratias agam pro munificentia.“ Inzwischen möge Bullinger für ihn danken. — „Nisi hæc mea vocatio plane fuisset libera et mihi inopinata, non raro animum abiicerem; sed quoniam Deus mirabiliter in has partes me extrusit, laborabo in messe Domini; ipse fortunabit. — Cur de D. Halleri valetudine nihil“?

---

723. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1565. Oktober 1.

Dank für Geschenke. Lage des Fabricius und Stand der bischöflichen Sache. Bullingers Forderung an Süler.

Zwei Briefe sind ihm erst spät abgegeben worden, da der Überbringer sie mit seinen Waren in ein Fässchen verpackt hatte. Er dankt für eine als Geschenk beigelegte Schrift von Beza und für Bullingers „Homiliæ in Danielem.“ Als Zeichen seines Dankes und seiner Ergebenheit will er an Martini eine Legel („lagenam“) besten Weines senden. „Hic saltem tu significato, an dulci potius (quod plerumque est tamen factitium) an naturali delecteris.“ Er legt einen vor acht Tagen geschriebenen kurzen Brief und einen nachher vom Dolmetscher des Gesandten erhaltenen Zettel bei. Einer Einladung des Gesandten zum Essen hat Fabricius aus bestimmten Gründen gestern keine Folge geleistet. — „Quod ad me attinet, etsi plures offendi, tamen mussant. Ego Dei gratia omnes omnium offensas et favores paulatim superare disco et simul video totum hoc negotium omne periculi plenum et vix admittere consilium; sed ita vicissim cogito: nos, si singulos in religionis negotio pensitaremus eventus, nunquam promoturos. Quantæ se obiecerunt primo difficultates iis, per quos Deus initium fecit huius causæ; potentissimi se illis monarchæ opposuerunt. Sed tamen consilia

Dei nos quandoque fugiunt; faciendum officium; cætera de illius benedictione expectanda. Quodsi Quinquepagici nihil contra nos movent, iam hæc inter episcopos dissensio multum de sacrificulorum authoritate detraxit in his regionibus, et hoc est præludium ruinæ, quæ impendet episcopatui, quod aliis rationibus prosterni non poterat etc.... Procul dubio Quinquepagicis hoc spectaculum gratum fuit, quo exequutionis initium a nobis facerent. Bellum præsentissimum foris fuit. Nunc si secus res cadunt, quam illi putarant, et pontificis conatus non procedunt, non nostræ industriæ, sed divinæ providentiæ tribuendum venit, qui Turcæ interventu hostium conatus intercipit.... In divina conquiesco providentia et de toto hoc negotio melius sperare incipio. Uraniæ, ut audio, pestis sævit, que et Bellizonam penetravit. Deus ergo cum illis belligeratur. Audio et Lucernæ et Underwaldii pestem grassari et robustissimos quosque abripere. Sic undique nobis Deus intentat flagellum. — Quod ad episcopale negotium attinet, sic se habet: Die chorherren hand den rächtstag nit verdrätten; ist nach langem underhandlen des h(erren) von Rozins und anderer meer, so sich der priesteren mit allem ernst annemmend, die sach uffgehept biß uff ein anderen tag. Doch diewyl die thumherren abtretten und sich des rächten geüßeret und selbs bekent, wie sy dem notari ir sigel vertrüwt, der dan under demselben vyl geschriben dem Gottshuß unlydenlich, so ist inen der kosten zůgesprochen; loufft sich neißwas über die 100 cronen. Ist ouch vorbehalten, diewyl deß schrybens halb ettliche tagleistung gehalten, dardurch ein Gottshuß in großen kosten kommen, was ein Gottshuß des kostens halb an sy sůchen wärdi etc. Der herr Batt hat ouch an das Gottshuß geschriben; klagt sich, das ein Gottshuß fürfare und uff die bäpstische confirmation nit warte; zeigt an, so er nit ylends gaan Rom müßen, so wäre er selbs erschinen. Als aber herr Batt schon ein bischofflich sigel laßen graben und in dasselb ouch des Gotthuß steinbock und das uff synen brieff truckt, in dem er bittet, stilzestaan biß uff die bäpstische confirmation, hatt man das syner kindlichen hoffart zůgäben, und sind die Gottshußlütt noch schelliger worden; dan sy es den wäg ußgeleit, er wölli mit gewalt ir herr syn. Und als das Gottshuß den erztpriester bestättet und im verbotten, gaan Rom ze ryten, ouch sich bewilliget, im ze schweeren, hatt er sich gestern vor tag

uffgemacht; brucht den anlaß, so im an die hand gäben, rytet uff den gemeinden im Gottsbuß umbar und nimpt den eyd yn. Was sich aldaa werdi zůtragen, ob es als so richtig von statt gaan wärdi, mag ich nit wüßen. Das weiß ich, das khein gält vorhanden. Der vordrig Gottshußtag hatt 300 fl. kostet an spyß und tranck. Daa hatt der bischoff mit verwilligung des Gottshuß ein zins verkoufft. Yetz hatt er uff dise fart aber ettlich hundert kronen entlechnen müßen, und acht, so es noch ein halb jaar sölte also wären, die landlütt wurdind der sach müyd und das bistumb in ein andere form bringen. Ich meint als, diewyl der Türck dem baapst uff dem hals lyt, er wurdi herren Batten nit so bald bestätten, sonder die sach also laßen stecken. So das geschäch, wäri herr Batt ze arm, und gäbi eine enderung. Doch mag ich nit wüßen, was der baapst thůtt etc. Das Gottsbuß nimpt herren Batten kheins wägs an etc. Es darff sonst ein bischoff, der mit willen des Gottshuß gesetzt, gůtt glück, das er belybe; ich geschwyg, so einer mitt gewalt sich yntrunge etc. — „Ad consules vestros ipse scribo." — In Bullingers Sache hat Fabricius mit beiden Bürgermeistern und Stadtvögten geredet; sie lassen sich die Sache angelegen sein, haben sie auch dieser Tage in aller Stille vor den kleinen Rat gebracht und glauben, einen Ausweg gefunden zu haben, indem der Witwe unter der Bedingung, Bullinger zu bezahlen, gestattet worden ist, in einem Weingarten zu ernten, dessen Ertrag ihr die Gläubiger streitig machten. — Aus einem eben angelangten Brief seines Schwiegervaters („affinis") entnimmt Fabricius, dass Bullinger nicht recht wohl ist, und wünscht Stärkung von Gott. Die von Lavater gesandten Bücher wird er besorgen. Curiæ, calendis Octobris, anno 1565.

Als Beilage lässt sich an obigen Brief mit Rücksicht auf seinen Inhalt folgendes undatierte Blatt anschliessen: St. A. Z. A 248.

S. Interim conveni legatum. Is ostendit literas, quæ a capitaneo Fleckenstein, Lucernate, Mediolano scriptæ 22. Septembris, in quibus hoc erat: nunciatum Mediolanum Gorsiam, ammiralem Hispani, fudisse Turcam et ex omni insula expulisse; Mediolanum venisse cardinalem Borrhomæum, factam processionem, ein krützgang (sed non additur, quare) ... Si vera hæc sunt, Angusola in omni Helvetia actutum sparget. — Bartholomæus episcopus in communitatibus, quæ in Thůmläsch, magno cum applausu exceptus. — Multa cum legato

contuli de bis rebus; in eo convenit nobis: pestis Quinquepagicos domi continebit. Cupit D. legatus ex te habere exemplar illius novi fœderis Quinquepagici." — Bitte, die Bürgermeister von allem zu unterrichten. — „Es ist ein geschrey ußgangen, Ury sye an 4 orten einsmals anzündt, doch widerum gelöschet worden".

St. A. Z. E II 373, 603.

724. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1565. Oktober 5.

Antwort auf die Briefe des Fabricius. Die Pest. Das päpstliche Bündnis. Neuigkeiten.

Er ist seit einem Monat nicht recht wohl. — „Negotium episcopale me torquet valde; sed cum amplius nihil possum, Deo vos commendo precibus et pro pace oro et ut tibi imprimis concedat vires et sapientiam." Er dankt für die Bemühung in seiner Angelegenheit und bittet, für Übersendung des Geldes zu sorgen. „Ich hab kum andere zyt me an gällt mangels gehept." — Den Brief an Bürgermeister von Cham hat Bullinger abgegeben und eine Kopie der Historia aus dem an ihn selbst gerichteten Brief beigefügt. (Bürgermeister) Müllers Frau ist tödlich erkrankt an der Pest, die starke Fortschritte macht, auch in Bern, Freiburg und Wallis wütet; Haller ist gerettet. Auf dem Land sind viele Geistliche gestorben, ferner „Salomon Syberus, ludi literarii minister, et Wirbius, eius collaborator," in Greifensee M(agister) Petrus Strübius (?) und Konrad Fabricius. — Wegen des „vinum Rheticum" möge Fabricius nach Gutfinden handeln, wenn schon Bullinger lieber hätte, dass er seinetwegen sich keine Kosten machte. — „Maltam ego captam esse vereor et nunc institui a Barromeo supplicationes, ne Italiæ immineat victor et ut feliciter cedat reformatio, quam illum moliri audio secundum concilium Tridentinum Mediolani. Interim et alia tractantur prava consilia: nesciunt homines isti quiescere, licet gladius libratus eorum immineat cervicibus. . . . . — Mitto egregium illud fœdus olim sic compositum, nunc demum hac ipsa forma 3. Septembris obsignatum," das er von einigen Zugern [1]) erhalten hat. — Froschauer ist zurückgekehrt. „Nunquam plures quam nunc vendidit libros: minores prophetas Gualtheri omnes, Ioannes omnes, Danieles

meos omnes et alios meos plerosque. . . . Multa scripserunt adversaria scripta Heydelbergenses et Tubingenses." — Aus den von Froschauer gebrachten Briefen teilt Bullinger kurz mit, die schottische Königin habe sich anfangs August mit „D. Heinrycho," domino Darleii, primogenito comitis Lenox, verheiratet, der zum König ausgerufen worden sei. „Dicitnr non admodum favere evangelio; ideo proceres Scotiæ sibi prospiciunt vel morituri vel retenturi veritatem evangelii." Die englische Königin soll an Heirat mit Karl von Österreich denken. Der König von Polen hat unglücklich gegen die Moskowiter gekämpft und rüstet zu neuem Kriege. Auch von Maximilians Truppen kommt schlechte Nachricht. In Norddeutschland herrscht arge Teuerung und Mangel; in Holland kostet eine Last Getreide („quantum vir portare potest„) 6 Kronen. „Submiserunt plures frumenti emendi gratia in Palatinatum et Argentinam usque; sed legibus mox conditis excludunttnr." Die Reformation macht überall Fortschritte; doch hat die polnische und ungarische Kirche unter der Einwirkung Blandratas und seiner „Itali Servetani" zu leiden. Tretius hat darüber ausführlich aus Krakau geschrieben.

5. Octobris 1565.

[1]) „Tuginis" (gestrichen, aber noch leserlich).

725. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1565. Oktober 8.

Wein für Bullinger. Erkundigung nach einem Pfarrer aus dem Bernischen. Stand der bischöflichen Sache. Neuigkeiten aus Malta, Siebenbürgen, Schottland.

Der Weinernte wegen ist zweifelhaft, ob jemand (nach Zürich) reisen wird, weshalb Fabricius nur kurz schreibt. Er wird möglichst bald vom besten Wein schicken. „Vina, ex quo hic sum, nunquam maiori in precio fuerunt; proventus hic mediocris." Dass Haller sich besser befindet, freut ihn sehr. Er wünschte, durch Wolfgang (Haller) Sicheres zn erfahren „de quodam Samuele, Helvetio Bernate, qui se in Rhetia in ministerium ingerit et dicitur Berna eiectus, quod minus honeste se gessisset, et ignominia notatus; er sol am halsysen gestanden syn." — „De episcopi negotio sic habe: Fridericus a Salicibus, qui in illius comitatu

est, sic scribit, quod idem alii affirmant æque constanter, ita ut de eo non sit dubium: episcopum a communitatibus, quas adiit, undique obviis manibus excipi, quæ quidem armata mann et cum vexillis (mit fliegenden fändlinen) ei in occursum veninnt et extrema promittunt. Quid futurum sit, si ille alter Roma redierit, Deus novit." — Über Malta berichtet Fabricius nach zuverlässigen Mitteilungen des Gesandten, es sei kein Zweifel, dass die Türken abgezogen seien. Sie seien überhaupt nicht so stark gewesen, als man glaubte. Nach Angabe des französischen Gesandten haben drei gefangene Türken übereinstimmend ausgesagt, es seien nur gegen 14000 Türken auf die Insel ausgeschifft worden; doch die Flotte sei stark gewesen. „Gorsias (ammiras Hispani) ist uff den 7. Septembris in der insel ankommen. Exposuit Hispanorum et Italornm novem circiter millia; mit denen hatt er der stat zůgeylet, dieselbig ze spysen. Und als er die an ire gewarsame gebraacht, hat Gorsias sich den schiffen widerumb zůgemacht, ist uff Sicilien wider zůgeschiffet. Die Türcken hand ir geschütz hyezwüschen, als die christen mit der proviandt ze schaffen gehept, den schiffen zůzogen nnd sich, als sy vermeint, ze schwach ze syn, zů dem abzug gerüst. In dem, als die Türcken verstanden, der christen sygind wenig, hand sich derselben in die 6000 dess mordren (?) achten tags (uff Nativitatis Mariæ) ettwas harfür gethon, uff die Christen anzegryfen. Die Christen sind in sy gefallen; söllend sy in die schiff geschlagen und iren by fünffzechenhundert erschlagen han; den sig gebend sy der reinen j(ungfrau) Mariæ zů, uff deren tag das geschächen. Des rittermeisters schryben an den baapst vermag: die statt sye dem boden eben geschoßen; der ritteren sygind in die 500 gesyn, nit meer; 300 sigind umkommen, 200 aber übel verwnndt und geschediget und der meertheil unnütz gemacht. Sonst sol man noch überig in der statt funden haben in die 3000 starckher knechten. Habes omnium summam ex prolixis literis. — In prandio nobiscum fuit nobilis quidam, qui recta a Vaivoda venit; sed tamen circa initium Augusti iter ingressus est cum alio quodam, qui nomine Vaivodæ legationem obit ad Venetos. Is affirmavit tunc quidem, cum discederet, nunquam acie decertatum; Schwendium intra munitiones Saccomari se continere nec unquam in æquum pugnæ locnm pertrahi potuisse. Multa dicit de viribus Vaivodæ et cum Turca omnes bassas vicinos et etiam

Birleboyum Illyrii præsto esse asserit." — Dank für mitgeteilte Briefe. — „Nuptiæ Scoticæ, ut audio pro certo ex illo, qui novit, consilio cardinalis Lotharingi sunt fabricatæ. Quid ergo mirum, si ille novus rex a religione est alienus?" — Bitte, den Angehörigen des Fabricius zu sagen „recte apud nos omnia esse."

Curiæ, anno 1565, 8. Octobris.

(P. S.) „Meis ipse scribo schedulam."

726. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 579.

(Zürich.) 1565. Oktober 12.

... „Nuptiæ Scoticæ infelices eruperunt in bellum. Rex enim palam se declaravit hostem evangelii, unde principes regni, nobilitas et plebs arma corripuit et regem cum regina in fugam coniecit.. Recepit ille se cum sua in arcem Lyseborch; in ea graviter obsidetur. Dux nobilitatis est comes de Aaron. Regina Angliæ in vincula coniecit matrem novi regis; est illa neptis ex amita reginæ. Declaravit insuper omnes Scoto faventes in Anglia proditores esse, quorum facultates regio fisco ascripsit. Mirificæ sunt turbæ. Dominus componat et pacem concedat." — ... Er lässt dem Gesandten danken „pro narratione Melitensi per te descripta" und empfiehlt Fabricius nochmals seine Sache gegen Süler.

12. Octobris 1565.

Die obere Hälfte des Blattes ist weggeschnitten.

727. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 378, 1713.

Cur. 1565. Oktober 22.

Bestrafung spanischer Parteiführer im Engadin. Der bischöfliche Handel. Bullingers Guthaben. Der französische Gesandte.

Er hat unvermutet („dan ir wüßend, wie man sonst by uns den prästen schüchet") in dem Bürger M(eister) Gilg Geri oder Schloßer genannt, der in eigenen Geschäften nach Zürich reist, einen Boten gefunden und benützt diese Gelegenheit. — „So wüßend also, das im Oberen Engadyn der houptman von Bevers, id est der, den sy in irem letsten ufflouff zů einem houptman uffge-

worffen hattend in der französischen und philippischen handlung, yetzmal gefangen lyt. Die ursach syner gefengknuß ist dise, das man zů ettlichen im Underen Engadyn (deren sind 4) ettlicher anderer sachen halb griffen hatt, die an der volther und marther verjähen, wie sie von dem houptman des Oberen Engadyns ein summa gälts entpfangen hättind, die französisch vereinigung niderzeryßen und die philippisch uffzerychten. Wie wyt nun das gaan wärdi, mag noch nieman wüßen; doch so hand ir üch deren dingen halb ze erinneren, die ich vylmalen zů üch geschriben." Er bittet, auch den beiden Bürgermeistern davon Kenntnis zu geben und ihn zu entschuldigen, dass er wegen der 15 Mutt Kernen nicht noch eigens an den Rat schreibe. — „So vyl die bischöfflich handlung betrifft, so han ich mich nie so gar frävenlich uff endtwäderem theil yngelaßen; doch so beken ich gern: diewyl die sach so vyl wyt gangen, möchte ich gar wol lyden, herren Battenß verderbliche anschleg wurdind zeruckgeworffen. Demnach so han ich mir nie laßen gefallen ettlicher weniger by uns fräfne anschleg, der religion und den landen zewider; derhalben ich vyl verwänte fründ erzürnen müßen. So vyl die 2 Pündt antrifft, wie ir schrybend, so volget man nit alwäg gůten raadtschlegen; doch ist die sach uff gůten wägen. Die von den X Gerichten, als ich acht, werdend still syn. Der überig Pundt ist allwäg trent, wie ir wüßend." — Fabricius legt im Vertrauen ein Schriftstück bei unter der Bedingung sofortiger Rücksendung. „Es dient daahin: die canonici habend uff dem lettsten tag häfftig vermeinet, wie sy wider ein Gottshuß ze handlen nützit gesinnet; nnn kompt aber eins fürhar etc. Der handel ist mißlich; aber denckend ir an die nüw bäpstisch pündtnuß üwerer naachpnren, so wärdend ir alsbald finden, das ir mit uns in einem schiff." — Wegen „des Arnolden" (Sülers) Handel, hat Fabricius mit Bürgermeister Marti geredet und gute Versprechungen erhalten. — Er bittet nm Nachrichten aus Frankreich und dankt für solche aus England und Schottland. — „D. legatus Solothurum se recepit. Non per vos ivit propter pestem; sed dicebat se ad te scriptnrum."

Curiæ, 22. Octobris, anno 1565.

(P. S.) Bitte um Übergabe eines Briefes an Collin.

728. Hieronymus Zanchius an Bullinger.

St. A. Z. E II 356, 807.

Chiavenna. 1565. Oktober 23.

Da gewisse Leute behaupten, man dürfe den einmal eingeführten (in Genf beobachteten) Brauch, dass Kinder nur nach Beendigung der Predigt getauft würden, nicht ändern, während er der Ansicht ist, die Vorschrift, dass die Kinder getauft werden sollen, sei gegeben „sine ulla temporis aut loci circumstantia", sodass, wenn Gefahr im Verzug sei, die Taufe auch zu andrer Zeit vorgenommen werden müsse (nicht des Kindes, sondern der Eltern und Geistlichen wegen, denen diese Pflicht obliege), bittet er Bullinger, seine Ansicht kundzugeben. — Der Excommunizierte[1]) hat seinen Irrtum erkannt, und es besteht die Absicht, ihn wieder aufzunehmen, falls er sich wirklich bekehrt hat. — Martinengus ist im Veltlin. Clavenna, 23. Octobris 1565.

Commendo Fridericum; is referet reliqua coram.

[1]) Siehe Nr. 715.

---

729. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 599.

(Zürich.) 1565. Oktober 26.

„S. D. Cum apud dominum consulem Müllnerum te excusare coepissem, quod nihil scripsisses senatui amplissimo, ille respondit satis bene te hoc officii fecisse nec opus esse ampliore scriptione. Optat te valere bene; domus eius per Dei gratiam adhuc est sana.[1]) D. a Chaam 23. huius mensis legatus abiit ad principem Sabaudiæ" wegen Auflegung neuer hoher Zölle auf Waren, die aus Frankreich nach der Schweiz gehen. — Einen ihm mitgeteilten Brief sendet er zurück und wird das Wichtigste daraus nach Bern mitteilen. — „Ich verman nochmalen, das der Gottshußpundt mitt aller geschicklikeit darzů thůye und es nitt versume, damitt die andern 2 Pündt mitt üch eins syend. Observasti haud dubie in his Castellmuri literis, quod dicit adversarios dumtaxat sperare in Duo illa Fœdera." — Er empfiehlt dringend seine Sache gegen Süler. — „D. legatus nihil scripsit; nescivi illum abiisse Salodurum." 26. Octobris 1565.

(P. S.) „Pestis invasit etiam fratris mei edes Capellæ."

[1]) Die Simmlersammlung will mit Rücksicht auf diese Worte, die mit Nr. 724 in Widerspruch stehen, den Brief auf 26. September ansetzen; doch spricht der übrige Inhalt entschieden gegen diese Annahme; vgl. auch wegen der Zollanstände mit Savoien Eidg. Absch. IV, 2, S. 1099, 93 (1565, Okt. 18).

St. A. Z. E II 373, 587.

730. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1565. November 16.

Gualthers Gattin ist am 14. November gestorben. — Beza schreibt, „rem ecclesiæ in Gallia non bono esse loco.“ In England und Schottland sind schlimme Unruhen. — Es ist ein Reichstag in Augsburg augekündigt auf 1. Januar. Zwischen dem Kaiser und dem Türken ist vergeblich lange über einen Frieden unterhandelt worden. In Frankreich, England und Norddeutschland herrscht arge Teuerung; auch in Zürich wird das Getreide sehr teuer verkauft. — Aus Wien hat Bullinger „scriptum pulcherrimum cuiusdam viri magni contra Illyricum in caussa sacramentaria pro nobis“ erhalten.

Tiguri, 16. Novembris 1565.

St. A. Z. E II 378, 1715.

731. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1565. November 19.

Übler Stand der Dinge. Brand der bischöflichen Burg. Bestätigung des Bischofs Beatus durch den Papst. Pest in Cur. Bullingers Guthaben.

„Hac septimana a te nullas accepi; ad tuas priores respondere non potui, quod nemo esset, cui darem. Interim nihil non apud nos turbarum et multorum insignis perfidia, nihil firmi, nihil tuti. Si literis rem credere auderem, mira et quidem cum stupore audires: ii ipsi, quibus plurimum iam ante fidebam quibusque evangelium fuit quæstuosum quique ex eo ditati sunt, huius mali universi fax sunt. Nam illi optime Beatum norant et, quam acerbus religionis nostræ hostis esset, diffiteri nunquam potuerunt et tamen hunc omni conatu promotum cupiunt (nisi enim ipsi instigassent, tam pauci sacrificuli nihil unquam tentassent contra Domum Dei) cum sua ipsorum, ecclesiæ et patriæ pernitie et ruina. Nam ego excidium huius civitatis, nisi Deus clementer avertat, iam nunc præ oculis

video. Sed omnes admonitiones illis hominibus sordent. Multi boni viri sunt adhuc, qui ingemiscunt. Cogitare tu poteris me in lubrico situm et multis insidiis expositum; itaque ego longos et dies et noctes duco. De conflagratione arcis episcopalis ad D. socerum scripsi; domus mea est vicina arci etc. Tu reliqua ex soceri literis intelliges etc. Domi me continui propterea, quod non haberem, cui fiderem, et quod minime tutum esset, promiscuæ turbæ se committere. — Ille alter Romæ est confirmatus (si literas pontificis habere possum, mittam); dicitur etiam multo auro a pontifice donatus." — Jenem guten Mann, über dessen Sache Bullinger schreibt, kann Fabricius keinen Rat geben. Allem Anschein nach ist in der Sache noch nichts geschehen. — Nach der Versicherung Bürgermeister Tscharners wird Bullinger sein Guthaben in Kürze ganz erhalten. — „Misi villum vini, puto redditum etc. — Pestis et ipsa hic unum et alterum abripit; invasit domum, in qua maritus et uxor mortui. Superioribus diebus duo huc venerunt, pater et filius, Schaffusiani (ni fallor) aurifabri, künstler; hand wöllen den müntzeren wällen schnyden. Sind nit fast starck gesyn, als sy kommen, doch mit umhar gangen; sind in einer stund bed also gächlingen gestorben. Der alt ist ein halb stund darvor by Pontisella in der schůl gesyn." — Fabricius bezeugt seine Teilnahme über den Tod von Gualthers Gattin, von dem er gerüchtweise vernommen hat. Schon seit Monaten ist seiner Frau die Verstorbene allnächtlich im Traum erschienen, so dass sie sich oft nach ihr erkundigte.

Curiæ, 19. Novembris, anno 1565.

(P. S.) „So die unrůw zůnämme und ich myn wyb und kind müste gaan Zürich schicken, so thůnd alwäg wie vätter, wie ir bißhar ouch gethon und ich mich anders zů üch nütt versich etc. Interim, quid actum sit, intelligis ex hoc scripto hic apposito, quod tu per Deum ad me remitte; nam nullum exemplar retinui. Legendum autem dabis D. Collino et summam dices D. D. consulibus. Vides, quo loco res meæ sint. Domi, quantum possum, me contineo, et ita consulunt boni amici. Hic c(onsul) Tsch(arnerus) vel potius avaritia reipublicæ pernities etc. Occulte ab illo oppugnor, coram blandissimus etc. De rebus Curiensibus nihil certi scribere possum; Domus Dei fortissime constat in sententia. Ich gloub, die übrigen Pündt wärdind sich des handels nitt vyl annemmen.

Der von Marmels hatt vor den 2 Pündten umb rächt angerüfft; Domus Dei fortissime se opposuit. Discessum infecta causa; man hatt dem Marmelser khein antwort gäben. Item so ist man in der handlung, das man die Pündt uff ein nüws schweer. (!) So hatt das Gottshuß nit anders bewilligen wöllen, dan so veer man einen yeden Pundt by synen gerächtickeiten und fryheiten blyben laße etc. Das bringt man hinder sich uff die gemeinden." Bullinger möge sich wegen seines Guthabens keine Sorge mehr machen: „ist vor mynen herren ein einhällig meer, das, diewyl man üch in einem, ouch in dem anderen eeren wil und üch die gantz schuld laßen vervolgen." Die Frau hat versprochen, Wein auszuschenken und an Bullinger 36 Gulden zu bezahlen. Den 20. Novembris.

St. A. Z.
E II 373, 585.

732. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1565. November 23.

Er dankt für übersandten Wein, den er durch des Fabricius Verwandten Theodor (Collin) erhalten hat. Er ist in schwerer Trauer, da kurz nach dem Tod von Gualthers Gattin auch seine Tochter Elisabeth, die Gattin Simlers, erkrankt und am dritten Tage gestorben ist, und seine zweite Tochter Anna, die Gattin Zwinglis, im Sterben liegt. Sollte er selbst sterben müssen, so bittet er Fabricius, dafür zu sorgen, dass seine Kinder die Schuld Sülers erhalten. 23. Novembris 1565.

St. A. Z.
E II 378, 1718.

733. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1565. November 25.

Gefährdete Lage des Fabricius. Stand der bischöflichen Sache. Bullingers Guthaben.

Er hat Bullingers Brief abends erhalten und kann nur kurz erwidern, da der Buchhändler („bibliopola noster") morgen vor Tag verreisen will. — „Scripsi ad te de rebus nostris prolixe. Ich han die brieff dem Fluri Nülen, üwerem burger, gäben; omnino spero curatas. Posthac, quod minime tutum sit scribere, in scribendo ero circumspectus, quod tu itidem facies. Die sach staat also: beschyden-

heit hatt nit vyl geholffen; ich han müßen gröber reden, des sich vyl ze müyen annemmend. Der senatus hye hatt mir schutz und schirm zůgeseit; ich han mynen adversariis müßen antworten und das dermaßen thon, das sy nütt an mir gewunnen. Man hatt denen zweyen ein rächt gesetzt von gemeiner statt und ein großen ernst mitt inen brucht, einen yeden um xij thaleros gestraafft und inen ernstlich ynbunden, sich der bischoffen nütt meer ze beladen. Der von Marmors hatt ein früntlich urloub begärt und wil ee hinwäg züchen, des man im gůttwillig vergunt. Interim tota illa factio, in quibus et c(onsul) Sch(arnerus), me capitaliter odit — sed hic dissimulat —, et nusquam posthac tutus ero. Sed non curo. Ich wil inen ze leyd yetztmal nit wychen, besonder diewyl der frommen noch so vyl sind, die mich bittend, ich sölle nit von inen theylen. Es wirt ein zyt kommen, das Curia an myn trüwen raadt dencken würt. Cur staat zům Gottshuß und wirt yetz zynstag dem bischoff schweeren mitt dem geding, das er des baapsts in dem fal müßig gaan und das Gottshuß allein für syne schutz- und schirmherren erkennen sölle, des er sich bewilliget. Der ätti ist alt und hatt mich durch die synen, sonders sider der brunst, vylmalen umb Gottswillen gebätten, zů im ze kommen; dan er mit mir ze reden begärt; das ich von wägen der widerwärtigkeit noch nie können thůn. Ich acht, so man die pündt widerum schweeri, wärdi es der 2 Pündten halb khein nott han. Möchte der ein maal in poßeß kommen (wiewol er yetz darin ist), ich wölt daruff und draan syn, das er resignierte; so käme man des flůchs ab. Der alt man ist selbs müyd. Ille alter, religionis infensissimus hostis, non cessabit. Thůnd so wol und zeigend herren Müllern an, so vyl von nöten ist; nam alter c(onsul), ut puto, vix conveniri potest. Si seditio oritur, ego primus sum, qui petar; sed non est amplius seditio tantopere timenda. Nunc audiemus, was die Palestini darzů sagen werdind. Chur hatt im nitt anders können noch söllen thůn; dan sonst wärind wir nitt sicher gesyn weder tag noch nacht, wen uns ein Gottshuß überfallen hätty. Nun ist es ettwas heymlicher, das ein Gottshuß eins ist etc. Der ander rytet dem keyser nach umb die regalien. Curia hatt ire besonderen regalien, das überig Gottshuß durch den bischoff. Ita tu cogita, an habeamus, quod agamus, an vero ego tutus sim in tantis turbis, cum multorum insidiis sim oppositus. Fregi quidem adversarios coram; sed clam illi fremunt etc.“ — Er

hat an Collin „cum Nülio" geschrieben und bittet, ihn zu entschuldigen bei Gesner, dessen Aufträge besorgt werden sollen. — „Ich sol nütt meer, bin nitt der alt Fabricius; dan die unrůw macht, das ich nütt meer studier; kan kum zesëmen samlen uff die predigen." Er entschuldigt sich, dass er Bullinger zu seinem Leid noch Unruhe mache. „Scio te forti animo omnia ferre posse et, apud quem hæc deponam, non habeo." — Die Sache mit Süler ist in Ordnung; nur noch ein wenig Geduld ist nötig. Der Rat will Bullinger die ganze Summe zukommen lassen; es möge also Setzstab, von dem der Rat nichts wisse, abstehen und stillschweigen.

Curiæ, den 25. Novembris, noctu, anno 1565.

St. A. Z. E II 373, 61.

734. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1565. November 30.

Er hofft, dass der Brief richtig angelangt sei, den er kürzlich durch den von den Wegmann abgesandten Helbling geschickt hat. „Inclusi eis tuam illam actionem, quam repetebas.... Nunc vero gratias ago Deo et tibi gratulor, qui evaseris adversariorum calumnias." — Er billigt die Haltung des Fabricius, tröstet ihn und dankt für die erfolgreiche Bemühung in der Sache gegen Süler. — „Omnes adhuc hic satis recte valemus; stamus tamen in procinctu et expectamus vocationem Domini." Viele Leute sterben; Junker Marx Röust ist mit Frau und allen Kindern bis auf zwei Söhne gestorben; Kaspar Sigrist liegt auch darnieder. Ganze Häuser werden leer. „O, wie würde ich uß so vil ellendts erlöst, wenn mich der herr reichte." — Er hat Gesner das Gewünschte übergeben und legt Briefe von Freunden bei.

Tiguri, ultima Novembris 1565.

St. A. Z. E II 376, 114.

735. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1565. Dezember 3.

Stand der bischöflichen Sache. Die Pest.

Er bezeugt seine (und seiner Frau) Teilnahme an Bullingers Kummer. — „Unserthalb han ich in yl, doch gnůgsam, hyevor by unserem bibliopola geschriben.... Des anfangs nach absterben des

vordrigen bischoffs ich die unseren vermanet: diewyl der bischofflich eyd, so dem baapst geschächen, eben starck, wölte uns, die wir der evangelischen relligion wärind, (anstaan), ein bekantnuß unsers gloubens ze thůn und uns deße erlüteren, das, so vyl an uns gelägen, wir das bistumb in ander und beßer wäsen ze bringen gesinnet wärind; doch so wir khein volg hättind, köntind wir daarumb mit nieman darob rouffen, hättind aber das unser thon etc. Daaruff man uff den zünfften gemeeret, und ist diß das meer worden, wye hyevor von mir gemeldet. Ist aber wenig tag und gar unlang angestanden, das man in der wal nit einß gesyn. Daa hand sich ettlich von der statt wider ire eigne erkantnuß partyet und über die 70 man uff h(erren) Batten zächet, ine onch wider das Gottshuß mit gewalt zům altar herfür zogen, wie die thůmherren das selbs gaan Rom geschriben. Adde, quod papisticis sacris ultra 30 cives interfuerunt. Quid mihi ministro putas cordi fuisse? Ist das unpartyesch syn und der gemeind erkantnuß statt thon? Ich han's mitt allem ernst beredt, und als man aber den Salischen fyend gesyn, ist myn red by den rächten rädlifüreren luter gifft gesyn, und als die gantz französisch faction anfangs wider die Salischen gesyn, hatt kein trüwer raadt statt gehan. Als nun ettlich der unseren in die 5 Ort, ettlich gaan Isbruck, ettlich gaan Rom wider das gemein Gottshuß umher geritten, han ich und menger biderman mee gesächen, waa das spil uß wöllen, und by zyt in trüwen gnůg gewarnet, des des h(erren) Batten (party?) und vyl der pensionären heymlich wider mich grißgrammet. Und als sy by dem gemeinen man nit wyter können, hand sy mich verleydet, ich sye ein Salisch worden, die ich hyevor widerfochten, grad als solte ich so arbeitsälig syn wye sy, das ich myn ding den personen nach machte." Desalb hat er zuletzt auf der Kanzel protestiert, dass er nichts „umb eigens genießens willen" geredet habe oder rede, „sondern als ein trůwer diener Christi, sy allein ze warnen." Das alles hat die schon gemeldeten Folgen gehabt. Er bleibt aber dabei, daß er nur seine Pflicht getan habe, wie auch der Rat bezeuge. Gleichwohl bittet er, von allem auch dem (Zürcher) Bürgermeister und guten Freunden Kenntnis zu geben, da seine Gegner kaum ruhen werden. Der Rat von Cur hat sich seiner gegen die zwei Ankläger kräftig angenommen. — „Sed nunc se prodit G(regorius) Carlinus, qui sit. Anfangs, ee der bischoff vergraben, ist er zů mir in myn huß gelouffen, mich ver-

manet, daahin ze arbeiten, das khein bischoff meer gesetzt wurdi; nahen hatt er in mynem hysyn ettlich der thůmherren selbs vermanet, mit raadt des Gottshuß ze handlen nnd nütt für sich selbs fürzenemmen. Hæc coram. Clam ille et c(onsul) T(scharnerus) omnia in contrarium. Qui mihi hlandis verbis voluerunt imponere; nunc, cum vident me olfecisse et in officio pii ministri perstitisse, capitaliter me persequuntur. Nam illi viri, quihus hactenus evangelium fuit quæstui, hoc egerunt, ipsi authores omnia omnium; dan Battns ist ynen gefründt. Das ist nnser evangelium. Quæris, an coram me impetant. Minime; sunt hlanduli; sed multis argumentis mihi constat, et plures boni mihi affirmant, quod illi contumeliosissime de me loquuntur absente, qui coram in os hlandiuntur." — Er lehnt Bullingers Dank ah und erwidert auf dessen letztes Schreihen (das frühere hat Helbling üherbracht), seine Gegner seien noch ebenso feindselig gesinnt. — „Heri vocatus per lictorem a consulihus, ut simul in arce episcopali pranderem, uhi senatum convivio excepit episcopus post præstitum iuramentum, cum identidem vocarer, ivi et ipse. Ihi c(onsul) T(scharnerus) de multis mecum post prandium et inter alia fatebatur, sy hättind der sach ze vyl thon." — Die Nachrichten Bezas aus Frankreich haben Fahricius erschreckt. — Bullingers Guthahen wird sicher in kurzer Zeit hezahlt werden. — „Pestis hic domum invasit civis et emanavit. Si latius serpit, nos duplici prememur malo." — Er schickt alles Zugesandte mit Dank zurück.

Curiæ, 3. Decemhris, anno 1565.

(P. S.) Bitte, von diesem Schreiben nur zuverlässigen Leuten Mitteilung zu machen.

St. A. Z. E II 378, 1768.

736. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. (1565.) Dezember 4.

Er sendet 36 Gulden 5 Batzen, alles in Gold, ausser 10 Batzen; diese kann Setzstab als Krämer leicht vertreihen, ebenso die wenigen, nicht ganz vollwichtigen Kronen. Bullinger möge an Tscharner, der jetzt im Amt ist, schreiben, und durch ihn dem andern Bürgermeister, den heiden Stadtvögten und allen Ratsherren

danken lassen. Wenn möglich, will Fabricius die Summe Helbling übergeben. „Puero consulis ego dedi preciolum."

Curiæ, den 4. Decembris.

(P. S.) Helbling ist nicht zu finden. — C(onsul) T(scharnerus) iam totus vult denuo videri noster; itaque multa dissimulanda." — Bitte um Nachricht aus Frankreich. — „Illas alteras literas cum Helblingo remisi."

---

737. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1565. Dezember 7.

St. A. Z. E II 373, 607.

Die Pest. Die Verständigung zwischen Bern und Savoien. Neuigkeiten.

Die Pest hat nachgelassen. „Mortuus est Caspar, æditnus noster, vir valde bonus et diligens; successit ei Albertus vigil, nepos ex fratre. — Berna scribit ad me prætor utrumque regem Galliarum et Hispaniarum misisse ratificationem pacificationis inter ducem et Bernam; sed Hispanum præservare religionem et bona ecclesiastica, Gallum præservare sua et suorum iura, quæ in Sabaudia habet. Berna conditiones illas plane respuit et duci scribit: curet, ut ratificationem aliam ab illis regibus impetret; alioqui se illam non recepturam etc." — Auf 15. Januar ist ein Reichstag nach Augsburg angesetzt, wo unter anderem „de dissidio religionis componendo et gliscentibus arcendis hæresibus" verhandelt werden soll. Der Kurfürst von der Pfalz hat über einige (diesbezügliche) Artikel Bullingers Meinung erbeten. — Ein aus Italien kommender vornehmer Franzose hat unter anderem zu Bullinger geäussert: „Nihil ego boni a Maximiliano Cæsare expecto, qui sorores locavit Florentino et Ferrariensi. Quæ reformatio expectaretur ab eo, qui se his coniungit et cardinalibus?" Der türkische Kaiser soll sich von Konstantinopel nach Adrianopel begeben haben und zu einem Krieg gegen Ungarn und Österreich Truppen aus allen Teilen des Reiches berufen. „Ideo vero Maximilianus Machvilianus conscribit comitia, multa promittit de pacificatione religionis ut Achab, Josaphæum ut trahat in belli societatem." Tiguri, 7. Novembris [1]) 1565.

[1]) Von Fabricius in „Decembris" korrigiert.

Am Schluss des Briefes sind von Fabricius gleichzeitig eingetroffene Nachrichten notiert, die den Neuigkeiten in Nr. 739 entsprechen.

St. A. Z. E II 373, 607.

738. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1565. Dezember 14

„Scis quantus mihi ex meorum mortibus dolor sit excitatus. Nunc mors clarissimi, eruditissimi et sanctissimi viri D. Gessneri tantum non enecat me. O miserum me, qui semivivus tot funera sequi cogor. Sed cum Domino sic placeat, libenter me submitto disciplinæ eius. Hac præterita nocte migravit ille hora 11. ad Dominum; heri mihi valedicens profitebatur fidem suam et misericordiæ Dei per Christum se commendabat. Laboravit in extremum usque halitum; heri quoque quædam adhuc scripsit. Nunquam decubuit, semper vel consedit vel obambulavit. Dominica die adhuc in sacro cœtu fuit. Pestilentissimus anthrax præcordia eius occupavit; bubo ingens sub anxilla eius sinistra subsedit. Plura me dicere dolor non sinit." — Er dankt für mehrere Briefe und Zusendung des Geldes. — „Habeo plurima de detectis proditionibus ex Gallia, sed scribere non possum."

Tiguri, 14. Decembris 1565.

(P. S.) „Efferetur ad 4. vespertinam."

St. A. Z. E II 378, 1722.

739. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur.) 1565. Dezember 17.

Schlechtes Befinden des Fabricius. Neuigkeiten. Ein Auftrag an Collin.

Er hat Bullingers Brief vom 7. Dezember (irrtümlich vom 7. November datiert), seither aber nichts erhalten und ist besorgt, da er vor 14 Tagen durch Helbling 36 Gulden, 5 Constanzer Batzen geschickt hat. — „Nunc sum brevior; nam hanc totam noctem cum tot laterum tormentis conflictatus sum, ut mors mihi iam in oculis versaretur. Nihil crudelius sensi in vita; tam frequens vomitus, qui accessit, me pene exanimavit. Calculus quidem iam ante me vexavit, sed nunquam tam dire; accedunt melancholici humores collecti ex diutino moerore et cura, qui me subito nunc obruunt. Nam die solis mane et vesperi concionatus sum, noctu bene sanus cubitum ivi, cum ecce circa 10. noctis me eiusmodi tormenta invaserunt, ut mors præ illis optatissima mihi videretur. Sed spero me posse convalescere; etsi enim dolores nondum remiserunt omnino, tamen cle-

mentius mecum agitur. — Nisi pontifex mortuus esset, nihil non ad te scripsissem. Omnes, qui ex Italia veniunt, idem affirmant uno ore, et sacrificuli nostri non negant, et Ruinellus eques Bellinzona idem scribit, qui Romam proficiscitur, et existimantur magni motus subsequturi. Florentinus et Ferrariensis inter se committentur. Scis Florentinum patrem resignasse ducatum filio et factum cardinalem etc." — Fabricius bittet, Collin zu sagen, er solle das Fass nicht „sub signo des Jörg Metzgers, sed sub signo consulis Tscharneri" schicken; „dan der Jöry Metzger hatt ouch uffgewärcht." — Er legt Berichte über den Tod des Papstes bei, die er vom Sohn des Bürgermeisters und dem Dolmetscher des Gesandten erhalten hat. 17. Decembris, anno 1565.

740. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1565. Dezember 21. St. A. Z. E II 373, 609.

Die Nachricht von der Krankheit des Fabricius war ihm betrübend, erfreulich aber der Tod des Papstes. „Bono sis animo: calculus est, qui te adeo vexat et urit, morbus quidem gravissimus, sed non lœtalis." Durch den Tod des Papstes sind viele Praktiken vereitelt worden.[1]) — „Paucula scripsi ante octiduum; ita enim afflixerat me Gessneri mors, ut scribere nihil possem." — „In Gallia detectæ sunt miræ practicæ, quæ iam in ipso nixu dissipatæ sunt. Pactionem inter Bernam et principem Sabaudiæ Gallus et Hispanus confirmavere, sed salvo suo iure; eam conditionem Bernenses sublatam volunt." — Auf Januar ist ein Reichstag nach Augsburg angesagt. Artikel, die der Kurfürst von der Pfalz an Bullinger zur Begutachtung gesandt hat, legt er bei; er hat am 18. seine Antwort abgeschickt. Der Kurfürst von Sachsen ist krank; seine Söhne warten auf seinen Tod, nach dem arge Unruhen bevorstehen. — Der Türke rüstet mehr als je. „Nummum hunc dabis uxori tuæ anstatt deß, das ir consulis filio gäben, da er üch min 36 gl. gebracht hat." 21. Decembris, Thomæ 1565.

[1]) Im folgenden sind 5 Zeilen herausgeschnitten.

St. A. Z.
E II 373, 626.

741. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1565. Dezember 28.

Er wünscht Glück zum neuen Jahr und zeigt sich besorgt, da Fabricius letzthin geschrieben hat, er sei krank, und nun kein Brief gekommen ist. — Orbais schreibt am 26. Dezember aus Soloturn, es sei vom französischen König ein Reichstag nach Blois (Blesas) einberufen; auch er selbst gehe hin. Der Krieg zwischen England und Schottland sei durch Vermittlung seines Königs beigelegt. „Scotia retinet evangelium." Der Papst solle gestorben sein. — Matthias Erb schreibt aus Rappoltsweiler (Raperschvyla) am 23. Dezember: „decem urbes, inter quas primatum tenet Hagnoa, consultare de reformatione etc., et Hagnoam quidem iam eiectis sacrificibus substitutuisse concionatores; Hagnoam sequtos esse cives Obernehen(ses); idem brevi expectari a Seletstadio et Colmaria. Insanire interim ubiquarios Rychenvillæ. Farzbachium (ut vocant) clamare fortiter Argentorati, sed fortiter quoque a cordatis civibus contemni; magistratum solicitum esse et caute agere, ne oboriatur turba. Palatinum constantissime progredi. Expectari comitia imperialia ad 15. Ianuarii Augustæ."

Tiguri, 28. Decembris 1566.

St. A. Z.
E II 378, 1710.

742. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur.) 1565. Dezember 31.

Befinden des Fabricius. Stand der Dinge in Bünden. Neuigkeiten.

„Ego, postquam ultimas scripsi, denuo in gravissimum morbum incidi, ita ut etiam medici de vita fuerint solliciti. Est quidem calculus; sed accesserunt tam obstinatæ obstructiones, ut ne clysteribus neque pharmacis cedere voluerint. Interim totum triduum cruciatus maximi. Sed Dei gratia rectius habeo et concionor. Hic tam alta nix, quanta hominum memoria nunquam fuisse perhibetur. Nemo peregre proficiscitur, sed ne potest quidem. Nunc agitabatur negotium de fœdere instaurando. Legati hic sunt. Vellent redire domum; communitates enim adire non possunt; sed domum quidem reverti possunt [1]). Also wirt man's uffzüchen biß ein ander maal. Alpes clausæ sunt. — Pontifex certissime mortuus; de eo non dubium; dicitur

veneno sublatus. Nunc etiam pro certo nunciatur statim post mortem pontificis Emsensem cardinalem, episcopum Constantiensem, cum omni familia confossum. Gabriel et Hannibal in castello quodam munito se continent; sed existimantur et ipsi nunc interfecti; dicebantur enim obsessi. Sunt Paleani ducis et Caraphæ mortes... — Cur tu mittis nummum coniugi? Annon animam tibi debeo?... — Capita scripti Heydelbergensis cum proximo certo nuncio remittam." — Von Innsbruck wird berichtet „principibus cum Maximiliano non convenire." — In Como siud am 7. um 4 Uhr nach italienischer Zählung 3 Sonnen gesehen worden, wie zu Rom vor dem Triumvirat. „Sy werdend einander ums baapstumb rouffen.[2]) Cardinalis Vercellensis Sabaudus sol in der wal syn."

Pridie calendas Ianuarias, anno 1565.

[1]) „ne" ausgelassen vor „domum"? — [2]) Dazu die Randbemerkung: „Pontifex dicitur mortuus 9. Decembris."

---

743. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 378, 1743.

Cur. 1566. Januar 5.

Neuigkeiten. Haltung der österreichischen Regierung. Der Abt von Pfävers.

Er hat kürzlich durch einen ihm unbekannten Italiener Bericht gesandt: „pontificem certo mortuum, non sine suspitione veneni, 9. Decembris anni 1565. Dicitur testamento reliquisse cardinalibus aliquot tonellas auri, suis præterea, quos moriens ad se vocarit, non mediocrem summam legasse. Statim post pontificis mortem cardinalem Emsensem cum omni sua familia confossum.... Tres soles visi in ducatu Mediolanensi 7. Decembris. Existimo illos inter sese committendos." Ausserdem hat er für eine seiner Gattin geschenkte Münze gedankt. — „Alpes interea propter nives clausæ fuerunt. Man fürt hye den schnee uff schlitten und wägen vorzů uß der statt; sonst mag noch niemand faren, ryten kummerlich.... — Der bischoffisch handel wirt sich uff Pauli wider üben. Die regierung zů Ynspruck schrybtt dem Gottshuß früntlich (trepidant propter metum Turcicum, qui tres classes dicitur instruere); bekennend, wie sy nütt gethaan mit der arestation, dan darumb sy ettlich maal von den thůmherren bittlich angesůcht. Nu hand aber die thumherren glych hyevor dem Gottshuß ein versiglete bekannt-

nuß gäben, wie sy an die regierung Ynspruck nützit deren dingen halb geschriben habind, und erfindt sich aber yetz und hyevor vylfaltig, waarmit sy umgaand." Curiæ, 5. Ianuarii, anno 1566.

(P. S.) „Nihil certius erst morte pontificis." — Nachträglich vernimmt Fabricius, „wie herr Batt unserem bischoff sölte ein excommunication zůschicken wöllen, die er schon von handen gäben, aber dem bischoff noch nit geantwortet worden. — Wyter so wüßend, das der apt von Pfäfers diser tagen hye gesyn und sich gar süwisch gehalten und in der naacht umb die 12 sampt iren 3 für des bischoffs schloß kommen und anklopfft gantz ungestümiglich, und hatt man im den bischoff müßen uffwecken, daa er gesprochen, er müße in noch sächen, ee er uß dem schloß müße, und vyl trützlicher wort geredet und under anderem zům anderen maal syn schwytzerdegen zuckt, och vylmaalen wideräfferet, die 5 Ort wärdind in in monatsfrist uß dem schloß triben mit gewerter hand; dan sy gesinnet, mitt dem schwärt den herren Batten ynzesetzen. Letstlich ist er gar vol worden (dan er mee ze trincken geheuscht) und hatt dieselb nacht als im bett thon etc."

St. A. Z.
E II 378, 1744.

744. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1566. Januar 12.

Neuigkeiten. Stand der bischöflichen Sache.

Er hat Bullingers Brief erhalten und kann nur kurz erwidern, da er morgen predigen muss und der Gesandte früh nach Zürich und weiter verreisen will. „Mitto schedam D. interpretis, quam misit ante aliquot dies. Si te convenerit, tu dissimula; nam, ut vides, quæ de Orbaisio scribit, vult clam haberi. Interim Roma nihil certi habemus. De Emsensi cardinali alii constanter affirmant sublatum e medio et Borrhomæum eandem luiturum fuisse poenam, nisi interea temporis in nuptiis Florentinis fuisset; alii adhuc dubitant, an cæsus sit. Quicquid est, multum virium hac repentina pontificis morte illis est infractum, multæ cum pontifice pestilentes practicæ sepultæ. Man hatt sunst von Cum geschriben, der cardinal sölte zů Rom in einem ort, Capella genant, umbraacht syn... — Mitt unß staatt es also: man achtet, das uff yetz Pauli herr Batt sampt synem anhang starckh und prachtig erschynen

wärdi. Man wirt ouch gůtt sorg tragen, das der statt nit ettwan ein schmaach geschächi. Die Palestini könnend mit gewalt nit lychtlich ettwas anfachen; sy sind dem Gottshuß ze schwaach, werdind sy hinder denen bärgen nit so schnäl überrumplen. Dan wen iren schon 6000 oder 7000 kämind (meer vermögind sy ouch nit), achten ich, es wurdi sy gerüwen. Aber diser statt Cur möchte man ein druck thůn in einem merkt under dem schyn, so ein uff-louff gemacht wurdi, ze scheyden. Ich aber und andere wurdind sy nütt gelachen. Nam ego unus præcipue petor; in me furiunt, quia unns dicor potentissime infregisse consilia Beatinorum, quæ certe fuerunt pernitiosa et reipublicæ et ecclesiæ. Ideo nostris author sum, ut vigilent. Sy wärdend, als ich acht, komen und bed Pündt an-rüffen. So sy nitt mögend, so fürcht ich ein fuli thädig; kan aber noch kum glouben, das das Gottshuß das nachgäbe, das namlich naach abgang deße der Batt angange Hoc meditantur quidam Beatini. Sed quocunque res cadet, so wurde im ein biß yngeleit, dermaßen das er vyl minder schaden, dan so den pfaffen ir raadt-schlag anfangs für sich gangen. Und sagen hye, was ich wol weiß: so nit ettlich deren, die evangelisch syn wöllend, dem herren Batten diß bistumb mit gewalt understündind uffzeenthalten, so wäri es schon geschächen, und käme man des flůchs ab. Sed ego didici, quid sint homines. Iam intelligo psalmum 55.: ‚Exaudi, Deus, orationem meam; nam certe horrores mortis me circumdederunt'; sæpe repeto psalmum 62.: ‚Utique ad Deum silet anima mea'. Ex literis Bäldi (qui non obscure propendet in partes Beatinas von wägen der schwaagerschafft von den Häßinen naachen) satis intellexi, quam adversarii mei fœda de me spargant mendacia; quæ ego nunquam cogitavi, ea me in concione dixisse asserunt. Etsi autem semel iterumque ad Bäldium scripsi, quo loco res nostræ sint et quod agatur negotium et religionis et patriæ, tamen ille hostibus potius veritatis quam mihi credit. Also bald hand die von Glaruß vergäßen, in was angsten sy gestanden und wär die gesyn, so sy doryn gebraacht, die eben diß hye ouch anrichtend. Quis in omni Rhetia plus pro Glaronensibus laboravit quam ego unus? Pro his meis officiis a viris evangelicis hanc gratiam referre non possum, ut veritati potius quam mendaciis fœdissimis fidem habeant. Ich fröuw mich, das sy also mit ungründen umbgaand und khein waarheit in inen ist: sy dörffend's nitt offentlich sagen, nun hinderwärtz. Nun

ist ein ringer handel einem rächtverständigen; wär wölti nit meer einem eersamen radt diser statt Cur, jaa kleinen und großen rädten, glouben dan wenig verlognen lestermüler? Scis, quid adversarii tentarint, quid responsi a senatu tulerint. Mir hatt man meer vor radt geantwortet, dan ich üch daamalen schryben wöllen, namlich under anderem, ich sölle mich nit laßen abschrecken; ein statt wärdi lyb und läben zů mir setzen. So habe ich als ein trüwer diener sy gewarnet, inen vor unheyl ze syn, und in dem allein die waarheit geredt etc. Illi alteri multati sunt, ut scis. Hæc tecum. Ego in neminem mortalium respicio, in uno Deo conquiesco et sedendo et tacendo Deo me iuvante vincam et de hostibus meis tryumphabo. Sed non dico, quid mecum senserim; homo sum. — Der alt, so also gächlingen hye gestorben, sol geheißen han Lorentz Rosenboum, syn sun Cůnradt; sind die, von denen ir ze wüßen begärt."

Curiæ, 12. Ianuarii 1566.

St. A. Z. E II 373, 648.

745. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1566. Januar 18.

Über die Befürchtungen des Fabricius. Neuigkeiten.

Die Befürchtungen des Fabricius sind nicht unbegründet. „Nam Feldkylcha scribitur Palestinos fovere partes Beatinas, maxime quod ex his quidam ipsi mutuo dederint pecunias. Addebat ille: ‚Concionator Curiensis vehementer pastori nostro adversatur; ducit suos illos, quo vult. Nam initio Curienses Beato auxilium suum promiserunt; sed aliud eis persuasit concionator, qui forte episcopatum tandem invadet et occupabit. Noster', inquit, ‚census Fürstenbergenses ipse sibi retinere contendit; sed ego omnino puto ipsum spe sua frustrandum. Certum est census in arcem debere præsentari; unde, si Domus Dei institerit, iubebunt iudices eo census deferri, quo fundatione destinati sunt.' Idem ille arbitratur inopia frangendum Beatum neque ullam ei superesse spem quam Palestinorum auxilium etc. — Quodsi omnino arbitraris rem istam erupturam in tumultum, vide, ne meæ literæ ad te scriptæ malum mihi concilient repertæ. Ego meliora spero . . ." — Über den Reichstag in Augsburg glauben die einen, er werde „maxime, quod metus Turcæ urgeat", seinen Fortgang nehmen; die andern leugnen es.

Der französische Reichstag soll nach Moulins (Molinum) nahe bei Lyon verlegt sein; „eo dicuntur veniri Guysiani magno comitatu, item admirallius, ut caussam suam agat contra Guysios cædem Francisci Guysii ei imputantes. Rex et ipse militem sibi paravit, ut, si vi agere velint, dirimat pugnam; dicitur enim transactione velle dirimere litem etc. Deinde aiunt ibi consultandum de nationali concilio celebrando in Gallia, item de iustis copiis instruendis contra quamvis vim. — Quæ apud nos acta sint superioribus diebus,“ möge Fabricius einem beigelegten Blatt entnehmen.

Tiguri, 18. Ianuarii, anno 1566.

---

746. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1566. Januar 21.

Die helvetische Konfession. Stand der bischöflichen Sache. Der neue Papst.

Er dankt für ein ausführliches Schreiben Bullingers, das ihm ein Verwandter von Zanchius überbracht hat. „Ego tibi gratias ago, qui me consiliorum vestrorum participem feceris. Si res in opus producetur, ecclesiæ Rheticæ non videntur negligendæ, maxime propter posteros; nam ego iam tanquam ex specula prospicio magnam confusionem religionis, quæ aliquando in Rhetia subsequutura est, nisi Deus clementer avertat, et tunc utile erit extare aliquem doctrinæ consensum, cui ét ecclesiæ Rheticæ subscripserint, quo pii habeant, quod corruptoribus doctrinæ opponant quoque eos in officio contineant etc., qui res novas moliuntur. Remitto tuum scriptum; summam ego teneo et nunc expecto, quis eventus subsequatur. — Quod ad res nostras attinet, ego, quantum coniectura assequi possum, existimo illos alteros extrema tentaturos, si res non procedat; bello tamen vix aliquid tentaturos, sonder daahin handlen, wie Beatus möge nach deße absterben in poßeß kommen; dan den Battischen wäri nütt heimlichs darby, so die sach zů einem krieg geraadten sölti; dan es zůerst ob irem kopff wurdi ußgaan. Aber in den merckten můß man gůtt sorg han, das man nit ettwan ein tuck thüye. Die Siben Ort, id est 5 et Solothurn et Friburg, hand dem Gottshuß geschriben; haltend ernstlich an, das herr Batt einmaal yngesetzt wärdi, darmitt das loblich gottshuß widerumb in syn alt wäsen gebrächt wärdi. Sy ligend daaruff, man

habe inen verheißen ze warten, was zû Rom gehandlet wärdi; nun sye h(err) Batt rächtlich von dem baapst bestättet. Das Gottshuß kompt yetz uff Pauli zesamen. Die antwort wirt syn, als ich hör: man wirt die 5 Ort bätten, das sy sich unsers gestiffts nütt beladind, diewyl man sich irer gottshüser ouch nütt beladt, und das man dan uff ein antwort von Rom gewartet, in aller handlung aber sich erfunden, wie die pffaffen falsche ding gaan Rom geschryben, das sy naachen selbs widerrüfft, hyedurch aber ein Gottshuß an synen rächten verhinderet; so wärdi ein Gottshuß dem bäpstischen urtheil, das uff falsche brieff gesetzt, in disem fal nitt vyl nachfraagen etc. Es wirt ouch ein Gottshuß, als ich acht, den 4 evangelischen Stetten in Eidgnoßen und sonderlich der statt Zürich alle gründ zûschryben etc. — Es gaat ein red, cardinalis Alexandrinus sye baapst worden; sed nihildum certi habeo. Quis ille sit, novi, et fuit monachus pessimus, Pauli 4. bychtvatter. — De literis ne sis sollicitus; ich han einmaal alle brieff abwäg thon. Naach disem merckt wil ich s'ersûchen und, was schädlich, gar zerryßen. Der handel wirt noch lang umbgaan. Ich acht, hyezwüschen wärdi die spanisch bottschafft ouch wider kommen; so kompt ein flûch zûm anderen. Hæc subito. — Hoc scias: senatus Curiensis hatt dem Batten nie khein hilff verheißen; es hand's aber besonder personen desselben anhangs gethon, die dan den Batten ouch mit gewalt gesetzt und papisticis satis interfuerunt. Hæc scire refert. Waar ist's: die Battischen hand all ir hoffnung uff die statt Cur gesetzt; es hatt inen aber gefält. Alter c(onsul) wil's yetz ouch nitt thon han und bekenntt offentlich, die Battischen habind der sach ze vyl gethon. Ist das nitt ein großes, das die pfaffen zûm anderen maal an die regierung Ynspruck geschriben und sy angesûcht mitt bitt, das ynkommen ze verhefften etc.? Und als über das ein Gottshuß die pfaffen daarumb gerächtfertiget, hand sy einem Gottshuß brieff und sigel gäben, mit bezügung, wie sy nie nütt gaan Ynspruck deren dingen halb, daarumb sy beklagt, geschriben hättind. Dieselben brieff der pfaffen hat j(uncker) Hans von Castelmur zû Ynspruck vor der regierung yngeleit; die regierung schrybt dem Gottshuß dermaaßen, das sy alle schuld den pfaffen gibt, die sy zûm anderen maal geschrifftlich daarumb ersûcht habind. Sic c(onsulem) pudere tandem incipit sacrificulorum, qui mendaciis omnia miscent. Domus Dei furit contra sacrificulos, und diewyl die pfaffen ires schrybens halb

alle schuld dem notario gäbend, söllend sy denselben uff yetz Pauli stellen etc. Hæc omnia scire refert apud vos viros senatorii ordinis. So sächend sy, das es einem Gottshuß nitt unnoth thůtt, und verwunder ich mich waarlich ab der langmütigkeit des Gottshuß, das es nitt anders handlet mitt denen heylosen verlognen pfaffen, by denen khein waarheit ist in disem fall etc."

Curiæ, 21. Ianuarii, anno 1566.

(P. S.) Nachträglich hat ihn Bürgermeister T(scharner) das Schreiben der VII Orte lesen lassen. „Multis precibus Domum Dei obtestantur, ut Beatum in possessionem mittat etc." Die Wahl des Cardinals von Alessandria wird als sicher bestätigt vom Bürgermeister; St. Galler, darunter ein Hochreutiner (Hochrüter), mit denen er verschwägert ist und die von Bologna kamen, haben berichtet, dort seien Freudenfeuer angezündet worden. „Der ist ein böser münch gesyn; hatt vor ettlichen jaaren syn wandel ins Veltlyn gehon; ist des ordens Morbennensis. Der baapst Paulus der 4. hatt in zů synem bychtvatter angenommen, Pius der 4. letstlich zů einem cardinal gemacht. Ist der ermst under den cardinalen; syn vatter ein pur gesyn, gar arm. Syn brůder ist arm, fart mitt eßlen; der ander brůder ein münch. Ita timendum, das wir ein bösen naachpuren an im haben wärdind. Ist alt und übelmügind. Sol den proceß wider den Moronum by synen handen gehept han, sid der zyt er ein inquisitor gesyn, und den Moronum gehinderet han. Ist bitter wider den glouben wie alle münchen und inquisitores."

---

747. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 642.

Zürich. 1566. Februar 1.

„Ante septimanam unam et alteram misi ad te historiam consiliorum nostrorum de edenda fidei confessione in gratiam Palatini et ut minus damnentur nostræ ecclesiæ in comitiis ab imperatore, qui dicitur nunc agere Augustæ et moliri nescio quid contra veram religionem ... Nunc submitto ea, quæ ab iis, quæ ultimo legisti et remisisti, acta sunt." Er ist ganz durch Herausgabe einer lateinischen Expositio und Übersetzung in Anspruch genommen. „Ita nunquam mihi conceditur ocium; sed libentissime laboro in Domini vinea.

Spero autem me brevi ab illo evocandum in sedes beatas, quas ex animo desidero huius vitæ plus quam pertæsus etc. Cras mittam proprium nuncium Heydelbergam." — Er bittet um Nachrichten aus Italien und lässt mit andern „Baltazarem interpretem Gryssachensem" grüssen. — Eben kommt ein Brief von Beza: „in Gallia reconciliari familiam Castilioneorum cum Guysiaca." Tiguri, 1. Februarii 1566.

Die obere Hälfte des Blattes ist weggeschnitten.

St. A. Z. E II 378, 1760.

748. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1566. Februar 4.

Antwort auf Bullingers Brief. Stand der bischöflichen Sache.

Infolge des „schnellen verrytens m(eister) Wegmans und h(erren) vogt Äscheren" kann er nur kurz erwidern. „Ich bitten Gott trüwlich, das er üch stercke und syner kilchen lang uffenthalti. Ich thûn nit den 20. theil deren dingen, mit denen ir täglich beladen, und heb vylmalen an matt und müyd ze werden... Sonst gefalt mir die handlung des einen schrybens schlächtlich. Gott gäbe denselben lüten ein größeren ernst. — Remitto omnia cum maximis gratiis. De rebus nostris te edocebunt tui, præsertim Heinrycus Murerus, qui diligenter a me de omnibus est institutus. Quinquepagici oder die botten von 7 Orten inter alia proposuerunt: so man sich dem concilio zû Trient nit wurde underwärfen, habe man zû betrachten, was denjenigen widerfaren, so sich dem concilio zû Costentz widersetzt. De responso et aliis multis audies ex Murero, sed proxime ex me ipso... — Venerunt literæ nomine Cæsaris pro Beato; schrybt dem Gottshuß (synen underthonen). Hæc res vexat nostros."

Curiæ, die lunæ post purgationis Mariæ, anno 1566.

(P. S.) „Mitto literas D. Beccariæ, ut videas, quæ spes de pontifice novo."

An diesen Brief lässt sich ein undatiertes, wohl wenige Tage nachher geschriebenes Blatt anschliessen:

St. A. Z. A 248.

Eerender herr und vatter, ich han üch nächermal in großer yl geschriben, wie ouch yetz. Summa ist dise: Die botten der 7 Orten hand trutzlich geredt und ire red mit dem beschloßen: man habe sich wol ze

erinneren, was ye und ye denen gefolget, so sich den conciliis widersetzet, sonderlich wie es denjhänigen daroh ergangen, die sich dem concilio zů Costentz nit nndergähen habind. Vides, quo hæc tendant: eo utique, ut nos concilio Tridentino suhiiciant. Sed plures evangelici (si diis placet) hæc non intelligunt, et sunt, qui hos suos patronos dies noctesque sollicitando vix huc adduxerunt; ita incumhunt non obscnre in suam ruinam. Utinam in illis non essent cives Curienses! Das Gottshuß hatt ein satte antwort gähen. Hyeruff die Battischen nnderstanden, ein vertrag ze träffen, und als das nit noch irem willen von statt gaan wöllen, hand die botten von 7 Orten die überigen 2 Pündt naach vyler langwiriger handlung daahin vermögen, das man dem Gottshuß ein rächt gesetzt hatt von den 2 Pündten. Und als aher nitt meer dan ein hytag und die hotten von den überigen Pündten deren dingen halben von den gemeinden khein hefelch gehept, ouch die überigen 2 Pündt an das histumh nütt ze sprächen, hand sich die Gottshußlütt des rächtsatzt gewidriget, und wirt der handel allendthalhen, als ich acht, uff ein nüws uff die gemeinden kommen. Die praticken sind starck. Geraadt diß den 5 Orten, wirt das evangelium in Pündten bald urlouh han, das sonst klähet, wie es mag. Gange es, wie es wölle, so tröste ich mich, das ich in dem allem mit gůter conscientz gehandlet hab. Und so man anfangs den Salischen hätte mit gewalt dannen thaan, so wärc es on hlůttvergießen und undergang diser statt nit zůgangen, darvor ich mit Gotts hilff gesyn. Und so wir aher lütt hand, die mitt gewalt uff ir eigen verderhen stellend, so geschäch Gotts wil. Ich han langest geseit, Gott werde uns straaffen; ich han aher modum nit gewüßet. Nun zettlet es sich hüpschlich an. Joß Tschudi hatt hy vyl unlydenliche wort contra religionem nostram ußgestoßen. Er sol unseren glouhen ein keihenglouhen genennt hahen. Der keiser hat dem Gottshuß geschrihen und nent das Gottshuß syne underthanen und wil, das das Gottshuß h(erren) Batten für iren herren erkenne. So das für die gemeinden kompt, so gaat ein nüw für an. Gott erharme sich unser und gäbe uns nitt naach unserem verdienen. Hostes religionis sunt ferventissimi, nos tepidissimi. Hæc subito. Vale, reverende in Christo pater. Curiæ, anno 1566.

---

749. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1566. Februar 11.

Stand der bischöflichen Sache. Drohungen gegen die Reformierten.

S. Eerender herr und vatter, nächermals han ich üch in einer kurtzen sum ze wüßen thon, wie veer unsere handlung ergangen.

Siderhar ich mich in dem abscheyd ersächen und finden, das die 2 Pündt dem Gottshuß ein rächt ernent und in den Oberen Pundt gaan Ylantz gesetzt, doch das sy mithinzů dem Gottshuß verwilliget, syn anligen ouch hyezwüschen uff die gemeinden ze schryben; dan die botten des rächtssatz von iren gemeinden khein befelch gehept. So uns Gott nit uß sonderen gnaaden behütet, so wirt die sach on schwärtschlag nit zergaan, und so yetzmalen die überigen 2 Pündt das Gottshuß hulffind umb syn fryheit bringen, so wäre es den nächsten an inen ouch. Doch so lyt mir die religion meer an dan das zytlich; dan söllen die pfaffen naach irer so vylfaltigen mißhandlung dise sach wider ein gemein Gottshuß mit gewalt behoupten, was wirt inen inskünfftig ze vyl syn? Dan bißhar sy nütt anders in der meisterschafft behalten hatt, dan eben das sy on vorwüßen und raadt des gemeinen Gottshuß, so sy bißhar für ire schirm- und oberherren erkent hand, nützit hand dörffen ze handen nemmen. Sy hättind vor langist ein Jesuiterschůl ze hoff uffgerichtet; so ist inen der obergewalt im wäg gelägen. Doch nütt ester minder so hand sy heimlicher wyß zween jung Jesuiten yngesteckt under dem schyn, sy sygind caplön, die aber heimlich schůl haltend; ist vast ein jaar, das sy angestanden sind. Daa darff es nit vyl disputierens: gelingt es denen pfaffen, so ist die glock schon goßen. Nun verstaat's der arm gemein man nit allethalben, was doran gelägen, et odio Salicum multa faciunt, quæ coniuncta sunt cum sua ipsius (!) pernitie. Die in den Gerichten wärind gůtt; so hatt aber des landammen uff Davoß dochter des herren Batten brůder; is dementat plebeculam. Quicquid est, ego non magis sum sollicitus, quam Christianus esse debet; scio vigilandum, sed simul orandum. Peccata nostra multa me timere iubent; prædixi hæc pridem in tali republica. Es lyt alles an dem, so man die gemeinden von den überigen 2 Pündten grundtlich berichten möchte. So dieselben stil stündind, nemme herr Batt an, was mügglich; dan ettlich der synen selb sechend, waa uß und das weder inen noch herren Batten mit gehulffen. Vident, quid moliantur Quinquepagici etc. Die gemeinden wärind lychtlich ze berichten, so man mit ministris versächen wäre. Es stat aber so übel, das ir's nütt könnend glouben. Uff Davoß ist des h(erren) burgermeisters sun von S. Gallen, Ůlrich Schlumpff, der, als ich nächermaal durch S. Gallen heimwärts gezogen, mir von synem berůff nit ein wort geseit, ouch

siderhar die gantz zyt nit ein bůchstaben geschriben und aber doch sonst den nächsten ministris ze glouben gäben, ich habe in daahin promoviert. Res mihi valde est suspecta; est discipulus devotissimus Sulzeri etc. Anderswaa stett es eben als übel; es wil aber niemand rächt ze härtzen gaan. D. Gallitius thätte in disem handel gern das hest; dan er wol sicht, was man sůcht; sed multum authoritatis amisit etc. — Ich schick üch ein copy des schryhens, so ein Gottshuß an ein statt Zürich und andere Ort gethon hatt. Und als ich von j(uncker) Hansen von Castelmur verstaan, so wirt j(uncker) Nicolauß Pellizär, der die hrieff ze antworten uffgenommen, gefält haben; dan er heredt, er müße die brieff den nächsten gaan Baden lyferen, daa ich j(uncker) Hansen geseit, es wäri wäger gesyn, einem hurgermeister zů Zürich die ding zůgestelt etc. So veer und der brieff gaan Baden kommen wäri, mögend ir dise copy dem herren hurgermeister Müller mittheilen. Doch ist myn hitt, ir wöllind sy mir wider laßen zůkommen über 8 tag; dan ich han khein exemplar etc. [1]) Wen es mügglich wäri, das ein statt Zürich sich wölti diß handels beladen, so wäri im gar wo ze thůn. Das müste den wäg zůgaan, das ein statt Zürich oder ouch die üherigen stett schrybind den X Gerichten in sonderheit, demnach dem Oberen Pundt in sonderheit uff dise meinung: wie sy die widerwärtigkeit diser landen verstanden; wäri inen trüwlich leyd (in den X Gerichten ist als evangelisch, möchte man so vyl meer hrüy daran thůn), und diewyl ein Gottshuß sich ersetzt, ouch des rächtssatz höchlich erklagt und ze besorgen, durch innerliche krieg, so daaruß erwachsen, möchtind frömhd herren durch die finger lachen, ouch der haapst sömliche spaltung zů synem vortheil und unserem verderben gebruchen, darumb sy ester güttiglicher gegen einem Gottshuß faren wöltind und helffen andere mittel an die hand nemmen, dardurch die sach dermaßen verricht wurde, das man zů beden syten in růw und yetwäderer theil by synen fryheiten belyben möchte etc. Hæc et alia. Also hand unsere g(nädigen) herren von Zürich ouch in dem französischen handel den X Gerichten, als sy unrüwig gesyn, geschrihen und vyl gůtts darmit geschaffet, und zwyflet mir nütt, durch ein fründtlich schryhen möchte vyl hegůtiget wärden. Wen dan die X Gericht sich des handels nütt helüdind, so nämind die Battischen gern ein thäding an, dardurch die pfaffen möchtind im zoum hehalten wärden. Dicis

Tigurinos se hisce rebus non immiscere. R(espondeo): uff das ernstlich schryben eines Gottshuß hand sy vylfaltigen anlaß. So die überigen Ort zû inen staand, ist so vyl beßer. Man müste an einen yeden Pundt in sonderheit schryben. — Nunc audi secreta hæc, daarby ir sächind, ob es einer statt Zürich und uns allen nott thüye; hæc tu nemini præterquam D. consuli. Yetz wäri noch ze weeren; nachen ist es ze spaat. Es müste fürderlich geschächen. Über das der Joß Tschudi hye gantz trutzliche wort ußgestoßen wider unser religion und unseren glouben ein keibenglouben genent sol han, so hatt er in Hanß Williß huß, als juncker Peter Traverß mit im ze reden kommen, vil wort fallen laßen; dan, als er gesprochen, die Siben Ort wöllind's also gehept han und khein anders, und hieruff Peter Travers geantwortet, es sygind andere Ort der Eidgnoschafft meer dan die 7, daa man das vertrüwen zû inen habi, sy wärdind niemand gewalt geschächen laßen, und als hyeruff Zürich und Bern genamset, hatt er gesprochen: ‚Das uns dan Gottswunden schändi, das wir nit langest einanderen geschmirbt habend; dan es mûß doch syn.' Daa hatt j(uncker) Petter Traverß geantworten: ‚Wie schmirben? ir hand's villicht langest im sinn gehan, hand aber das härtz nit gehan' etc. Hæc et multa. — Als juncker Lucy Ringg syner geschäfften halb hye gesyn (der sonst yetz under dem aptt von S. Gallen sitzt und nächermals ouch zû Feldkirch by dem Battischen raadtschlag gesyn) und des aabets ettwas bezächt zû bett gangen und in juncker Niclaß Pellizären kammer gelägen und juncker Nclauß in under dem nidergaan gefraaget, was er disem bischofflichen handel loße, hatt er geantwortet, her Batt müße bischoff syn, und khein anders. Und als der Pellizär geantwortet, hyedurch hielte man die artickel nit an einanderen, hat er gesprochen, dise artickel sygind von den puren uffgericht, weder von dem keiser noch baapst bestättet. Als diser wyter geredt, mitt der wyß wurdi ein bischoff zû Costentz an die Züricher ouch vyl ze sprächen haben, die synem bistumb von alter har zûgehörig, daaruff der Ringg gesprochen: ‚Das hatt er ouch und wirt an sy sprächen, und ist yetz an der zitt; dan es mûß einmaal ins wärch kommen, darmitt man lang umbgangen. Sind die 7 Ort nit starck gnûg, so wirt die bäpstische heyligkeit ouch ir hilff thûn sampt anderen potentaten meer etc.' Es hatt sonst ettwen der herr Bellievre mit mir geredt und ouch daaruff düttet, wie

der baapst eins noch dem anderen mitt hilff der 5 Orten für die hand nemmen werde, und so er die Pündt hette, den wyter gryffen etc. Daarumb ist wol ze wachen. Gott behütte uns vor allem übel, amen. — Uff äschenmittwuch ist har gaan Cur ein gemeiner Gottshußtag gesetzt. Achten ich, man wärde uff demselben lütt ordnen, die uff die gemeinden ryten wärdind." — Fabricius bittet um Nachsicht, dass er Bullinger zu seinen sonstigen Arbeiten noch Mühe mache. „Nisi Deus huic me reipublicæ tanquam scopulo affixisset, iam pridem cum Iona de fuga cogitarem. Scis enim mortuo Thoma episcopo me tunc scripsisse, quod tanquam ex specula ingentes turbas prospicerem, quæ tamen nulla ratione declinari aut evitari potuerunt. Sic, ex quo hic sum, semper motus motum excipit, et nullus finis. Quid, si nos fatalis necessitas urget peccatis nostris sic flagitantibus?" Curiæ, 11. Februarii, anno 1566.

[1]) Dazu am Rand: „Non est, quod remittas; puer exscripsit."

---

750. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1566. Februar 15. St. A. Z. E II 373, 622.

Über die Lage in Bünden. Die helvetische Konfession. Neuigkeiten.

Er hat 3 Briefe (den letzten, vom 11. Februar, durch Fluri) erhalten. „Omnes nihil nisi labores et dolores continent; vix dixero, quam tibi, imo universo condoleam populo .... Omnia bona fide contuli cum D. Mullnero; is nihildum vidit literarum. Reliqui apud illum, quod ad me misisti exemplum; forte Bada per D. a Chaam huc mittentur. Videt consul, quo res inclinet; promittit omnem suam operam. Atque utinam huc missæ fuissent literæ, quanquam certum est nostros quoque ad consulem misisse Badenam, sed forte non sine commissione. Nollem (Septem Pagos?)[1]) nostris immixtos; legatos habent non semper commodos.... — Am zinstag ist die antwort von Bern und Byel kummen, und habend bewilliget, das die Confession och in irer dienern namen ußgange. Daruff ritt in stille Gualth(erns) gen Schaffhusen, Basel und Millhusen, zů versůchen, ob och dieselben brůder willigen wöllind. Gott gäbe gnad. Und ist nitt die meinung, das die stett und oberkeiten das under irem namen ußgan lassind, sunder alein die diener der kyrchen, doch mitt der oberkeit vorwüssen. Darum habent's die

herren deputati vom radt zů Bern geläsen, inen gefallen lassen, das ire diener mitt uns das ußgan lassind, und ob yemandts me zů uns wöllte. Do ist mir befolhen, jetzund ouch an üch zů werben, ob wir ouch dörffind die diener der kyrchen Chur zů uns stellen und lassen ußgan. Wir wölltend wol lieber Rheticas ecclesias überal; doch wüssend wir, das es in der yl nitt sin mag; vernůgend uns der kyrchen Chur. Wüssend ir aber radt, das wir frölich schriben gedörend: Confessio der dienern in Pündten, die das evangelium predigend, so zeigendt's us." Fabricius möge mit Gallicius, Pontisella und andern ein beigelegtes Exemplar der Konfession durchgehen und danach antworten, auch der Behörde Kenntnis davon geben. Doch bittet Bullinger um Antwort innerhalb acht Tagen, da der Pfalzgraf drängt und kein weiteres Exemplar der Konfession mehr vorhanden ist, als dieses, das nach St. Gallen geschickt werden soll; denn eines hat Gualther mitgenommen, je eines ist nach Heidelberg und Genf geschickt worden und eines verloren gegangen. Endlich sind schon 6 Bogen gedruckt; doch fehlt noch der Titel mit Anführung aller sich anschliessenden Kirchen. Die Antwort möge deutsch abgefasst werden, damit sie den Behörden („burgermeistern, obristen meistern und seckelmeistern; hi enim hactenus nobiscum hoc negotium egere") gezeigt werden könne.

15. Februarii 1566.

(P. S.) „Der tag in Franckrych hat wol geendet, ist frid, und sind die fürsten mitt einandren eins worden," laut Bericht des jungen Schlumpf, der direkt von Lyon kam.

[1]) Durchgestrichen, doch scheint „Septem" sicher zu sein.

St. A. Z. E II 378, 1748.

751. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1566. Februar 15.

Jener Lampert, über den Bullinger geschrieben hat, ist nicht in der Stadt, sodass Fabricius den Auftrag nicht ausrichten konnte. — „Ich han by des Nülen sun, dem Hans Nülen, üch die letsten zůgeschickt et omnino puto redditas, cum multum intersit te ea scire, quæ scribuntur. Hodie hic fuerunt nobiscum nonnulli ministri ecclesiarum 10 Jurisdictionum a nobis evocati,

qui affirmant, quæ a legatis in comitiis in gratiam Quinquepagicorum essent facta, insciis communitatibus fieri. Itaque ego spero multos bonos posse melins instrui. Ad hoc totum plurimum momenti afferret, si Tigurini et reliqui modeste scriberent, de quo ante quoque ad te scripsi. Cum ruina nostra cum vestro malo sit coniuncta, non negligenter hoc totum negotium est administrandum." — Bitte um Nachrichten aus Augsburg und Frankreich. „Scripserat Bäldius pacem inter Maximilianum et Turcam esse confectam; sed Basilea diversum scribitur.... Qui Venetiis veniunt, de longe maximo Turcæ apparatu nunciant."

Curiæ, 15. Februarii, anno 1566.

---

752. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 640.

(Zürich.) 1566. Februar 21.

Die helvetische Konfession. Neuigkeiten.

Er erwartet das Urteil des Fabricius und der Amtsbrüder über die „Expositio nostræ religionis," die heute im Druck vollendet wird. Gualther schreibt, sie sei in Schaffhausen freudig angenommen worden. Er ist darauf nach Basel und Strassburg gereist; doch befürchtet Bullinger, in Basel werde er wenig ausrichten. Samstag den 16. ist Beza von Genf gekommen und auf seine Bitte die dortige Kirche „ad nos et socios" aufgenommen worden. Seiner weiteren Bitte, „ut appendice adiungerentur et Gallicæ ecclesiæ, quæ per omnia nobiscum quoque consentiant," glaubte man aus vielen Gründen nicht entsprechen zu sollen; man hofft aber, dass sie eine eigene Konfession herausgeben und darin ihre Zustimmung zur helvetischen erklären werden, womit Beza auch einverstanden ist. — Über den Kurfürsten von der Pfalz sind ungünstige Gerüchte verbreitet. Sicheres will Bullinger nach der Rückkehr des Zürcher Boten mitteilen. — In Frankreich steht es nach Bezas Bericht nicht ungünstig; die uneinigen Fürsten haben sich verständigt. — Aus Nürnberg wird am 15. Februar geschrieben, der Rat fahnde streng „in libros nostros et sacramentarios, ut vocant." — „Consul noster ex comitiis nondum rediit; de literis a vestris missis nihil hic scitur. Forte ex comitiis omnia habebimus. Ego tuas

ad me scriptas misi ad D. Steigerum, consulem Bernensem, obsecrans, ut ipse caussæ laboranti adsit." — Zwischen dem Kaiser und dem Türken soll Friede geschlossen sein. Bullinger bittet um Nachrichten aus Italien. Bellièvre soll zum Gesandten bei den Eidgenossen gewählt sein, „D. Croicens" in Frankreich bleiben. Balthasar von Grissach war in Zürich, ohne Bullinger zu besuchen. Bitte, ihn und die Freunde zu grüssen, auch „Gallicium, das arm hůn." — „Ubi redierit Lambertus ille, tum age, quod potes; tuas enim 15. huius mensis scriptas accepi."

21. Februarii 1566.

St. A. Z. E II 342, 475.

753. Johannes Fabricius und Philipp Gallicius an Bullinger.

Cur. 1566. Februar 23.

Sie haben Bullingers Brief „sampt dem überschikten libell der Confession" erhalten und nach dessen Lektüre, da die rätische Konfession mit der übersandten (helvetischen) durchaus übereinstimmt, sich „in unserem und der anderen brüderen namen gůtwillig begäben, zů üch zů staan," auch den Kollegen, soweit es in der Eile möglich war, davon Kenntnis gegeben und bisher „nüt anders gespürt, dann alle einhellikeyt. Dorumb ir diser Confession verlyben mögent die diener der kylchen Chur sampt allen anderen kylchendieneren, so das helig evangelium in gemeinen 3 Pündten hie diset und änet den pirgen predigend."

Chur, den 23. Februarii, anno 1566.

(P. S.) Sie haben auch Bürgermeister Tscharner, „so yetz im ampt ist," Mitteilung gemacht, „der üwer und unser fürnemmen gelopt und uns vermanet, mit demselben unverzogenlich fürzefaren."

St. A. Z. E II 378, 1747.

754. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1566. Februar 26.

Er hat Bullingers Brief erhalten und sendet das Gewünschte zurück unter Verweisung auf einen ausführlichen Brief. — Der Papst hat vier Kardinäle erwählt, wovon 2 Venetianer, der 3. der

Inquisitor von Venedig. — „De rebus nostris te itidem edocui. Te rogo quæsoque, causam communem, quæ totis viribus a Palestinis illis agitur, ne deseras. Difficilia, quæ pulchra. Si Dominus institutum fortunaverit, ut adhuc spero, victoria erit admodum illustris. Nemo coronatur, nisi qui legitime certaverit. — Hæc subito scribo, cum iam essem deducturus D. Struplerum, qui huc venit mihi valedicturus. Erat nobiscum D. Pontisella, qui te reverenter salutat. — Nicolaus a Pellizariis Badenæ fuit; is tulit literas Domus Dei. Non est, quod dubites; omnino scriptæ sunt et datæ; si non curatæ, hoc est fatale. Consul Tscharnerus nomine Domus Dei signavit; ipsi mihi dixit. Cras hic coit Domus Dei."

Curiæ, zinstag vor der eschinmittwuch, anno 1566.

---

755. Hieronymus Zanchius an Bullinger.

St. A. Z. E II 356, 811.

(Chiavenna. 1566. Anfang März?)

Er bezeugt sein Beileid aus Anlass des Todes von Bullingers Gattin und Töchtern, sowie Gesners. In Chiavenna sind viele Leute an Pleuritis gestorben. — Von dem neuen Papst hofft man, er werde durch seine Heuchelei der Kirche mehr nützen als alle früheren durch ihre Laster und weltlichen Bestrebungen. Es sind allerhand Gerüchte von seiner Heiligkeit verbreitet. Über den Tod Pius IV. wird berichtet: „inter amplexus scortilli Romani e nobili familia Capisucciorum, cui nomen est Papyriæ, post tertium congressum, homo 68 annorum, suavissime migravit ad inferos." Darüber sind viele Pasquille im Umlauf. „Hoc monumentum grati animi ergo passim Romæ dicatum Papyriæ et publicis locis affixum:

Papyriæ Capisucciæ, papicidæ, patriæ liberatrici S. P. Q. R."

---

756. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 378, 1749.

Cur. 1566. März 4.

Stand der bischöflichen Sache. Missliche Lage des Fabricius.

„Nobis omnibus hunc pium in Christo consensum ex animo gratulor. — Quod ad negotia nostra attinet, scio ego me unum peti; sed propterea bonam causam deserere non potui. Quid si

Beatus vi esset Domui Dei obtrusus, in quantas angustias et nostras et vestras ecclesias coniecisset? C(onsul) T(scharnerus) mihi primo maxime est adversatus; sed nunc cum gemitu fatetur me plus vidisse ab initio, quam ipse viderit. Civitas nostra primo in partes fuit distracta; sed nunc omnes tribus unanimes fuerunt nec ferre possunt Quinquepagicorum dominium, maxime cum illi hoc unum agant, ut nos concilio Tridentino subiiciant. Res etiam vestra agitur, et mihi pro certo persuadeo senatum vestrum in eo quoque et sui et mei rationem habiturum. Ego tamen ex hisce turbis iam pridem expetebam liberari, cum in hac republica aliud ex alio subinde incidat et nunquam finis. Sed senatus Tigurinus hactenus preces meas non admisit. Nunc Deus mihi testis est, quod invitissimus feci, quæcunque feci; sed salva conscientia aliter loqui non potui. Testabuntur plures boni viri, quam mature nostros sui officii admonuerim. Sed cum perfrictæ nonnulli essent frontis, acrius taxandi fuerunt. Ego sane omnibus modis operam dedi, ut hæc civitas esset salva, quæ nunc in ruinis iaceret, nisi omni conatu obviam ivissem multorum furiosis consiliis. De omnibus rebus accuratissime scribam ad dominos consules vestros, quod fiet intra octiduum. Tu interim, mi pater, causam sustine. Veritas est filia temporis; premi potest, sed opprimi non potest. Nunc statim scripsissem, nisi Domus Dei modo coivisset; ante propter nives non potuit. Quid agatur, simul scietis. Es staat in den Gerichten wie ouch in vylen gemeinden im Oberen Pundt nit als gar übel; die puren fachend's an mercken. Ist das nit ein großes, das der landtammen Paul Půl uff Davoß gaan Rom für herr Batten geschriben, und hat syn sun herren Battenß schwöster und herwiderum herren Battens brůder des landamens dochter, und ist ein doplete fründtschafft, und sol er richter in disem handel syn? Ir mögend selbs ermäßen, ob diß dem Gottshuß annämlich sye. Von den mittlen wil ich andere maal schryben. Wen man den handel rächt fürt, kompt man zů gůten mittlen; sol man aber ein Gottshuß mit gewalt zwingen, so hatt inskünfftig ein Gottshuß an die pfaffen nütt meer ze sprächen. Wie wäri im, wen man sy bed dannen thäte und bezalte die, so uß den 5 Orten dem herren Batten ein fürsorg gethon? So hättind sy sich ester minder ze klagen. Doch wie wytt es ergaat, söllind ir by nächster bottschafft verstaan. Hyezwüschend thůnd das best wie bißhar. Hoff ich

zů Gott, es werde noch menger biderman kundtschafft und zügnuß (wie ouch der gantz raadt hye) gäben, wie alle sach von anfang biß zů end sich verloffen." Curiæ, den 4. Mertzens, anno 1566.

(P. S.) „Spargunt hic infausta de Alsatiæ nescio qua nova secta, quæ ibi exorta sit. . . . — 6 Pagi Domui Dei satis amice rescripserunt."

757. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Maienfeld. 1566. März 5.

Haltung des Fabricius in dem Bischofsstreit. Die helvetische Konfession.

Er hat gestern, bevor er sich auf den Weg machte, auf einen eben erhaltenen Brief Bullingers geantwortet nnd verspricht, an die Bürgermeister zu schreiben. „Ego sane Deum testem invoco in animam meam, quod paci præcipue studuerim; nam facile cogitare potui, quod adhuc video: si res in nervum erumperet, me non fore extra teli iactum. Quis autem nisi insanus se suamque familiam in apertum discrimen volens coniecerit? Sed interim, Deus bone, quæ et qnanta mendacia de me spargunt adversarii! Non quidem Curiæ, nam ibi falsi convincerentur, sed foris et in vicina Helvetia. Sed sic Deus nos exercet, ne theologia nostra tantnm sit umbratilis. Tibi vero, reverende pater, gratias ago quam maximas pro paterna tua sollicitudine. Fratres iam ante, quam tuæ mihi redderentur, Meyenfeldam evocari curaram, ut ibi eos, si qui sunt in illa vicinia, de Confessione nostra et aliis rebus coram edocerem; illi ne viderentur falsi, eundum mihi fuit. Sed comites habui D. Pontisellam et Heinrycum Struplerum, nec quid in hac via est periculi. Posthac domi me continebo. Fratres, qui aderant, inter qnos etiam fuit Ioannes Huserus, baronis ab Alto-Sax minister, qni alias ob causas huc appulerat, longe maximo cum gaudio audiverunt hoc pium vestrum de Confessione consilinm. Gratulantur etiam tam vobis quam nobis hunc mutuum in Christo consensum. Expecto exemplaria; sed te rogo, ut apud Michaelem procures ad minimum 10 exemplaria Germanica, qnæ meis rationibns inscribet, quæ distribuenda sunt inter viros politicos; sed plura postmodum accersam." Mit der Übersendung möge Collin beauf-

tragt werden. — „Domus Dei heri coivit; sed expectabantur alii adhuc legati, qui nivibus præpediti adesse nondum potuerunt. Nihildum actum; de omnibus, si vixero, te edocebo. Tu interim, dum ad consules vestros scribo, quæso, causam hanc sustine. Ego sane prohibui cædes; nunc illi mihi hanc gratiam referunt, quod me turbarum authorem faciunt. Cum primum domum rediero, de modo cogitabo, quo pacis ratio iniri possit."

Meyenfeldæ, 5. Marcii, anno 1566.

St. A. Z. E II 373, 632.

758. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1566. März 8.

Er hat gleichzeitig drei Briefe des Fabricius aus Cur und Maienfeld erhalten und erwartet noch ein kurzes Schreiben an die Bürgermeister, denen er alles auseinandergesetzt hat und die Fabricius gewogen sind. „Causa tua (apud me quidem) ita est plausibilis, iusta et laude digna, ut ea viri cordati et boni merito commoveantur et te ament atque excusent apud adversarios invidiæ venenum spargentes." — Bitte um Bericht über den Bundestag. „Avari illi dorophagi omnia tentabunt, ut solent. — Vestrorum literæ huc scriptæ et ad Cantones evangelicos hic in frequenti senatu sunt lectæ. Nihil audio concessum 5 Pagis." — In Schlettstadt soll sich ein Küfer Martin Steinbach für einen Propheten „und fast wie Jörg David für ein schyssenden gott" ausgegeben haben; nach seinem Tod sind seine Anhänger, eine ziemliche Zahl, ausgewiesen worden. — Morgen soll der Druck der lateinischen und deutschen Konfession vollendet werden, worauf je 6 Exemplare auf Kosten der Zürcher Behörde, wie an die andern Städte so auch nach Cur geschickt werden sollen. Falls mehr gewünscht werden, möge Fabricius Bericht geben. 8. Martii 1566.

St. A. Z. A 248.

759. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1566. März 11.

Die helvetische Konfession. Rechtfertigung der Haltung des Fabricius. Der Bischofsstreit.

S. Reverende in Christo pater, hoc octiduum nihil me æque torsit, quam quod timerem vos subscriptionem Confessionis quoad

nostras ecclesias non ita posuisse, quemadmodum nos scripsimus. Ea res certe nobis magnam invidiam et etiam apud adversarios papistas periculum crearet. Non recte scribitur, ‚ministrorum Curiæ Rhetorum cis et ultra Alpes'; nam Curia cæteris non imperat. At, si in Latino peccatum esset, tamen omnino speramus vos subscripsisse in Germanico eo modo, quo nos posuimus, quibus forma ecclesiarum nostrarum et reipublicæ probe perspecta est; nam Germanicum a politicis viris legetur. Quod o utinam recte se habeat! — Ego scripsi ad senatum Tigurinum, non modo ad consules, ne mihi post iterum scribendum sit; nam cum ille huc me misit, consentaneum est, ut eidem rationem reddam mei officii. Sed ne essem prolixior, ego te edoceho, de quibus necesse est etiam consules vestros erudiri. Das Gottshuß ist by einander und handlet mit großem ernst. Hatt in einen yeden Pundt 8 mann abgefertiget mit iren credentzen, ir allgemein anligen den gemeinden fürzebringen. Aber die 7 Ort hand hyevor in die 2 Pündt, deßglychen herr Batt ouch, geschriben, und ist durch die underhandlung deße von Rozins und des landammen Paul Půls den botten die mundtlich audientz abgeschlagen; hand wider hinder sich müßen ungeschaffter sach; söllend ir anlygen in geschrifft dem landrichter und landamman zůstellen. Daa wüßend ir wol, wie es gaat; die bed sind partyesch. Doch sind die gesanten noch nit all widerkeert. Ettliche gemeinden im Oberen Pundt und in den Gerichten hand ettliche fürgelaßen über des landrichters nnd landammens verbott und gůtten bescheyd gäben. Die gemeinden wärind an vyl orten zimlich gůtt. Nun so wartet man hye uff die botten, und als ich achten und hören: so veer die 2 Pündt also gewaltiglich handlen, wurde ein Gottshuß inen das rächt fürschlachen umb des willen, wär über disen handel richten sölli, lutt lutt(!) und vermög der pündten, die ußwysend, das, so ein Pundt mit den 2 stößig wurdi, die 2 Pündt als ein part 6 man gäbind und der ein Pundt onch 6 man; des obmans müßend sich bed parten verglychen. Daa ist aber dan ze besorgen, so die 2 Pündt uff anhalten der 5 Orten sich widrigen wurdind, es komme entlich zů den waaffen; dan ein Gottshuß gar nitt abstaat und wirt ee darzů lyb und gůtt setzen. Solte man aber letstlich einanderen schlachen und ein Gottshuß underligen, væ vobis; so den Palestinis der baß wirt, et de vobis actum esset. Itaque res eget consilio tempestivo, und wäri uff dise stund nütt

beßers, dan das ein statt Zürich den 2 Pündten schribe und sy früntlich ermante einmal mitt dem rächten stilzestaan und andere gütige mittel ze handen ze nemmen. Domus Dei nimt keinerley mittel an mit naachteil der fryheit etc. Es wäri wol wäger, die 6 Ort schribind gemeinlich; die sach wirt aber hyemitt versumpt. Certe 7 Pagi non tantam habent rationem vestri, ut nolint vos offendere etc. Hæc subito; sum scribendo admodum fessus." — Diese Woche hat Fabricius noch keinen Brief von Bullinger erhalten, hofft aber, seine zwei seien angelangt. — „Bäldius ad me diligenter scripsit. Legit literas Domus Dei et acta comitiorum Badensium; sed nescit eas quoque ad Glaronenses scriptas. Vides tu erratum im abscheyd; cuius culpa, nescio. Er schrybt, er habe des Gottshuß schryben an die 4 Stett und S. Gallen geläsen. Cætera iam tandem videt, quid illi ipsi quærant, quorum culpa et Glaronenses tam diu vexati sunt etc. — Quid agatur in comitiis, quæso, me edoce; nam cum de Palatino undique spargantur mendacia impudentissima ...[1]) — Ich schick üch hye min raadtschlag mitt pitt, so bald ir in geläsen, ir in dem h(erren) Bäldi gaan Glaruß zůschicken wöllind und mir üweren raadt hyerüber laßen zůkommen, wie ich dan ouch des h(erren) landtammans raadt begär. So man der sach rächt thůtt und es uffs allerböst kompt, hoff ich nach zů dem letsten mittel ze kommen, wiewol ein Gottshuß sich kum in einiche mittel ynlaßen wirt. Doch müste man mit bescheydenheit handlen, erst dan, so man wyter nitt kommen möcht. Dan den Battischen, in disen landen gesäßen, selbs nitt heimlich by der sach; nemmend wol ouch mittel an etc." Curiæ, 11. Martii, anno 1566.

(P. S.) Bullinger möge beigelegte Briefe besorgen (? „versorgind dise brieff") und sich die Neuigkeiten aus dem Wälschen übersetzen lassen, dann sie dem „J(unker) Hanß Ziegler" übergeben.

[1]) Der Satz ist nicht zu Ende geführt.

St. A. Z. A 248.

760. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1566. März 13.

Rechtfertigung seiner Haltung. Privates. Stand der bischöflichen Sache.

Er hat seinen letzten Brief in Ermangelung eines andern Boten nach Glarus an Bäldi geschickt und inzwischen Bullingers Brief

erhalten. „Scripsi ad senatum Tigurinum; ita visum est consultius. Si consulibus videtur, ut non in senatu legantur, penes illos esto; tamen spero sic modeste scriptas, ut et in senatu legi possint. Reddo sic rationem rei a me gestæ, ut simul semper ad scopum collimem; misissem omnino ad te exemplar, nisi exscribendi labor me retardasset. Sum occupatissimus. Nisi primo nimis fuissem modestus, nunc plures veritatem cognovissent, qui per me poterant erudiri. Sed cum uterque esset sacrificulus, nolui me interponere tantisper, dum de libertate patriæ et ecclesiæ agi cœptum est etc. — Placet consilium D. Heinrici filii, et cum hospes diceret se facturum, quæ consul iuberet, conveni c(onsulem) T(scharnerum). Is dicebat se res in senatu indicaturum, das er der sach nitt ze vyl oder ze wenig thätti; wurdi aber khein nott han. Aber an des Lamprechten kronen zwyflet mir; urgebo tamen negotium. — Das Gottshuß ist noch hye by einander versamlet. Es brästind noch 2 botten, die man in das Masoxerthal ußgeschickt; uff die wartet man, wiewol man von dem ersten tag nütt von inen gehört. Die gemeinden in den 2 Pündten hand sich häfftig theilt, wärind der meertheil gůtt, wen neißwen die waarheit möchte an tag kommen. Man hatt die antwort von den 2 Pündten noch nitt; so man sy hatt, wirt man den ein raadtschlag faßen und, als ich acht, den 6 Orten wider zůschryben, wie sy in irem schryben begärend, bericht ze wärden, was sich yeder zyt zůtrage etc. — Es seyt mir hütt einer des raadts, wie unserer burger einer, so von Feldkilch kommen, diser tagen an herren Battens predig gesyn, der in einem gantzen samat an die kantzel geträtten und die gantz predig von der bäpstlichen heyligkeit und den regalien getöubt hätti. Unser stattrichter sagt, das herr Batt diser tagen aber sächszechenhundert fl. habe uffgenommen. Das ist gewüß, das er vor 3 wuchen von denen von Zug zwölffhundert fl. hat uffgenommen. Omnia venalia in plerisque Rh(etiæ) locis; daarumb můß ein bidermann erschräcken, wen man im vom rächten sagt. Über das Gotthuß gatt ein merglicher kosten. Ich acht, das bistumb wärdi niders (?) gaan. Es wäri wol wäger, man leyti es baß an; aber es ist nun ein gyrenaaß: ubi cadaver, ibi aquila. Es ist noch nit zytt ze mittlen; man můß vorhin einanderen baß erjätten; wen es zyt, wil ich üch berichten. Ich hoff zů Gott, es könne so übel nit gaan, es wärdi tusetmaal beßer, dan so h(err) Batt mitt gewalt yngesäßen wäri." — Collin

möge über die Exemplare (der helvetischen Konfession) die Bullinger sendet, auf Rechnung des Fabricius noch 10 deutsche schicken zur Austeilung an „die ungelerten prædicanten und politicos." Curiæ, noctu 13. Marcii, anno 1566.

(P. S.) „Spero subscriptionem (saltem Germanicam) tolerabiliter se habere, de qua ante."

St. A. Z. E II 373, 634.

761. Bullinger an Johannes Fabricius und die übrigen Prediger in Cur und Graubünden.

Zürich. 1566. März 15.

Nachdem die Prediger aller schweizerischen Kirchen ihre Zustimmung zu der auch von den Bündnern gutgeheissenen Konfession gegeben haben, schien es gut, sie mit einer Vorrede im Namen aller herauszugeben. Die Basler, welche im vergangenen Jahr ihre Konfession herausgegeben haben, hielten nicht für nötig, sich der helvetischen anzuschliessen, bezeugten aber im übrigen ihre brüderliche Gesinnung. Von der helvetischen Konfession sendet Bullinger jetzt namens der Zürcher Kirche im Auftrag des Rates, der die Kosten des Druckes getragen hat, 12 Exemplare zur Verteilung unter den Predigern und hervorragenden Ratsherren und ermahnt zum Dank gegen Gott „pro hoc concordi nostro consensu". Tiguri, 15. Martii, anno Domini 1566.

St. A. Z. E II 373, 619.

762. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1566. März 15.

Neuigkeiten. Die helvetische Konfession. Der Bischofsstreit.

Er hat keine neuen Nachrichten, „nisi quod miles in Italiam ducendus colligitur in Germania a comite Archio Ladrono Alberto Empseo etc.; alii aiunt Maximilianum nolle, ut vacuetur Germania militibus ducanturque (ducendi in Hungariam) in Italiam." — Er sendet 12 Exemplare (der helvetischen Konfession) und verweist auf ein offizielles Schreiben (den vorangehenden Brief). — Eben kommt ihm der an Bäldi gesandte Brief des Fa-

bricius zu. Die Unterschrift (der Konfessio) entspricht der gemachten Angabe; eine Änderung wäre rechtzeitig zu bezeichnen, da bald ein Neudruck erfolgt. — „Quod infelix dissidium attinet episcopale, quid consilii dem, non habeo. Si ea media reciperent adversarii, quæ in consultatione proponuntur, tollerabilis esset res; sed vereor tale nihil ipsos recepturos. Wenn ir sy in den banden hätteud, möchtend ir inen schier nitt me zůmůten. Quemadmodum vero horum hominum mores mihi uoti sunt, ita metuo illos pertinaciter inhæsuros proposito iuri und das sy äben mitt rächt wöllind die sach ußgemacht haben. Plausibilis caussa: qui enim stare noluerit iuri, omnes habebit sibi infensos et hostes. Scio, quid amplissimæ reipublicæ Tigurinæ evenerit semel et iterum. Difficile impetrabitur a nostris vel aliis evangelicis Urbibus, ut scribant 2 Fœderibus ac petant ab eis, ne iure agatur etc. Rursus, si iure agitur, metuo privilegia, quibus vos nitimini, ut inania reiicienda. Scio iam hoc quoque: non vobis dumtaxat frenum sic imponi, sed et capistrum nobis quoque parari. Ideo mature monueram, et quidem, cuius instinctu, nosti, si recte meministi: utilissimum fore, si Domus Dei curaret 2 Fœdera sibi in hac caussa devincire. Sed hoc obtineri non potuit; caussas scis. Quid ergo nunc consulam, ignoro. Dominum orabo, ut is se in(terponat). Interim, si tollerabili transactione res comp(oneretur), qua et religioni et libertati caveretur, existimo, (esset) minime aspernandum. Consultationem Beldio misi. Prius monui et iam repeto: si Domus Dei aliquid fieri velit a nostris, hoc non per tuas privatas literas et meam expositionem esse indicandum. Non prodest caussæ, si per te vel me hæc tententur. Scribat unus et alter in magistratu constitutus ad D. consulem et privatim moneat, quid facto opus sit. — Et iam nunc redeo a consule M(ullnero), cui tuas tradidi literas, et caussam tuam ei commendavi; simul exposui vel recitavi ea, quæ tu ad me etc. Placeret illi transactio tollerabilis, et in hoc mavult vos laborare totos quam bellum experiri. De literis scribendis ad 2 Fœdera, ne iure hoc negotium terminent, dixit ille quoque, quod antea monui, nullam esse spem. — Literas cum chartis Italicis misi ad Zieglerum."

15. Martii 1566.

St. A. Z.
E II 373, 638.

763. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1566. März 16.

Er hat seinem gestrigen Brief nichts beizufügen, „nisi quod repeto: si videatur aliquid petendum ab amplissimo magistratu nostro in caussa episcopali, nolim per te aut me hoc fieri, sed per aliquot in magistratu constitutos viros honoratos. Multæ et certæ sunt huius rei caussæ. Scias autem difficillimum fore nostris solos sese interponere; urgeant ergo alios quoque." — Den Auftrag an Collin wird Bullinger ausrichten. Er bittet nochmals um baldigen Bericht, falls eine Änderung in der Unterschrift der Konfession gewünscht wird, da der Neudruck dieser Tage beginnt. „Curiæ Rhetorum" wird wie „Augusta Vindelicorum" etc. gebraucht, „non quod illis dominetur, . . . sed quod metropolis sit in illa gente . . . Si præscivissemus vobis ullum hinc creari periculum, pepercissemus vobis. Sed spero rem esse salvam."

Tiguri. 16. Martii 1566.

(P. S.) Er dankt Fabricius dafür, dass er sich „in caussa Laurenciana"[1]) für die Witwe und den Sohn bemüht habe. Grüsse, auch an Balthasar von Grissach (Gryssach).

[1]) Vgl. 744 Schluss.

St. A. Z.
A 248.

764. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1566. (März) 17.

Stand des Bischofsstreites. Anschlag des Bischofs Beatus auf Fürstenburg.

Er hat durch Glarner Briefe an den Zürcher Rat und Bullinger übersandt und ebenso an Bullingers Sohn Heinrich, wie dieser wünschte, „instrumenta defuncti Laurentii", die in den Säcken des „Baschy Harnist" verpackt sind. — „De rebus nostris fortasse scire aliquid certi cupis. So wüßend also, das die sach naach staat wie vor, doch dermaßen in den gemeinden gemischlet ist, das wir uns vor unseren landen nütt ze besorgen hand; dan obglych die papisten häfftig und ettlich der evangelischen in den übrigen 2 Pündten lauw, so sind doch die gemeinden unwillig, das man für sy nitt meer wil kommen laßen. Dan als vor zyten ein keyserischer herr (puto Rozon dictum; nomen nunc non succurrit) eigens gewalts uff die gemeinden umhar geritten, ist daamalen ordnung

hyerüber gäben, das niemandt eigens gewalts uff den gemeinden sölle umhar ryten. Das hand yetz die französischen pensiöner (in odium Salicum) so wyt gebraacht, das man ouch dem gantzen Pundt die audientz und verhör abgeschlagen, dardurch das Gottshuß grimmiger, der gemein man unwilliger worden. Und als dem Gottshuß vergunt, syn anligen in geschrifft dem landamman in den Gerichten zůzestellen, kan ich nit vernemmen, das es geschächen; dan das Gottshuß als der eltest Pundt sich des zů zorn angenommen, als die in den landsnöten die gröste burde tragen, die von den Gerichten, deren gar wenig, die ouch bevogtete lütt und mitt den Eidgnoßen in kheiner pündtnuß, uß gnaaden laßen zů inen staan, in vyl gehulffen, ouch sy als ein Pundt, wiewol iren gar wenig, aller vogtyen und fryheyten genießen laßen etc. Doch sind ettliche Gerichte uß den X Gerichten gůtt und habend den Gottshußbotten audientz gäben wider deren uff Davoß verbott, daa der landamman sitzt und des h(erren) Batten fründ. Summa summarum: der handel ist gefaarlich; doch besorgt man sich vor niemand dan vor den 5 Orten, daa in disem handel aber das höst, das die Gottshußlütt den 5 Orten nit vyl nachfragend; dan sy hinder den pyrgen sitzend. Wurde also alles über uns zů Cur ußgaan, die wir's wol verdient; dan ettlich der Curer an disem allem schuld hand. Die Gottshußlütt sind nach by einander; achten, das diser tag under tusent g(u)l(den) nit kosten wärdi. Aber gůte rädt hand nit allwäg statt, daarumb das das Gottshuß erzürnt. Das Gottshuß hatt ein unpartyesch rächt gaan Oberhalbstein gesetzt, an ein papistisch ort; daa wirt man zů den pfaffen und sonst zů ettlichen klagen. Also fart das Gottshuß ouch für. Mag nitt wüßen, was es erschießen mag; dan es wirt niemand erschynen der gegenpart. So dan die 2 Pündt mit irem rächten fürfarend, so sächind ir, waa uß. So nun die 6 Ort ein mittel fundind on naachteil der religion und fryheiten, dardurch die pfaffen nit geuffnet, sonder nidergetruckt wurdind, wäri gůtt. Die Battischen nämend wol mittel an, und inen vyl unlydenlicherli, dan yemand gloubt; dan es ist inen nütt heymlich bym handel. Das Gottshuß nimpt nütt an mitt naachtheil syner fryheit. — Hæc subito et noctu; ignosce. Hodie his concionatus sum et sum plane defessus. Expecto literas tuas et Confessionis exemplaria. Nihil hac septimana a te accepi etc. Curiæ, 17. Septembris (!), anno 1566. T(uus) Fab(ricius).

Der herr Batt hatt ein versûch thon und zû Fürstenburg wöllen ynrytten in ahwäsen des hoptmans, der hye ußen kranck lyt, ist aber daa ußen behept. Aber er enthaltet sich zû Glurns, und ist wol ze besorgen, er wärdi ettwan durch falschi praticken in das schloß kommen. Thûnd die synen daarumb, (das)[1]) man dann ester ee zû einer thädig kommen möge. Er hatt noch kheine zins ynzogen dem schloß zûgehörig. Ich acht, er sûche mittel, in das schloß ze kommen; dan wärde er ynziechen. Es staat daruff, so er da inen ynzüche, das hye ußen ein Gottshuß dagegen der pfaffen gûtt ouch ynzüche etc. Alias in tali republica, quæ est popularis, mira interim perplexitas; nunquam credidissem. Aber ich sich uff ein anders, und ir söllend allwäg trachten, das wir üwer vorstaat und ringkmuren sind, und das die Palestini nitt nun unser, sonder ouch üwer verderben sûchend. Itaque magistratus vester debet esse tanto vigilantior. — De comitiis Augustanis si quid habes, quæso nos edoce. Vale." T(uus) F(abricius).

[1]) Im Original steht wohl aus Versehen „ee".

In dem Datum liegt ein allerdings ganz unerklärliches Versehen vor; dass der Brief in den März gehört, beweist der Inhalt unwiderleglich (vgl. Nr. 769 u. 771).

An den obigen Brief lassen sich noch zwei inhaltlich mit dem Postskriptum übereinstimmende undatierte Schreiben anschliessen:

St. A. Z. A 248. Ich han üch hyevor geschriben. Nun wüßend, das yetz diser stund hottschafft kompt, wie iren 9 Battische in das schloß Fürstenburg kommen und fürgäben, ime das schloß hälffen ze schirmen, die schlüßel hieruff begärt; der probst sich deße gewidriget; der herr Batt für das schloß kommen; der hott die Gottshußlütt in der nächi bericht und umb hilff angerüfft. Der houptmann ist noch nitt ab dem tag hinkommen gesyn. Die Gottshußlütt, ein anzal sampt dem houptman, ylend abhin. Ist h(err) Batt im schloß, so hatt sich der schimpff gemacht. Ist das nitt gewalt über gewalt? Ist er im schloß, so staat daruff, er wärdi inen. Ich acht, in 2 tagen werde man den 6 Orten schryben. Hæc nunc subito diser stund. Am samstag.

St. A. Z. A 248. Der herrschafftrichter, so nmh der Battischen anschlag gewüßt, ist in der nacht für das schloß komen, hatt dem probst zûgerüfft: „H(err) probst, ich bin hye im namen mynes g(nädigen) h(erren) und erhütt, die erbeinung ze halten. Was ich kan helffen mittlen, wil ich thûn. Fachind ir gegen uns nütt an und haltend s' ouch." Dan sy besorgend, die Gottshußlütt fallend abhin mitt gewalt. Dürffend yetz kheins kriegs etc.

765. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1566. März 18.

Die helvetische Konfession. Eidgenössische Vermittlung im Bischofsstreit.

Er dankt für die heute erhaltenen Exemplare (der helvetischen Konfession). „Der tittel staat rächt; doch wil ich mich mitt den fratribus underreden et D. consule; die papisten möchtind sich villicht klagen, sonst niemand ... — De rebus nostris scripsi. Ich kan im nütt thůn, gange es, wie Gott wil. Die unseren wärdend den anderen ouch das rächt fürschlachen lutt und vermög der pündten; dan so wäri zyt ze mittlen, diewyl einer statt Zürich wol als vyl als mir doran gelägen. Dan möchte man sagen: sy hand zů beden syten einanderen das rächt fürgeschlagen. Wär sol aber schryben? Domus Dei (ut faciunt tales) hatt sich darfür, nitt umb ein haar ze wychen. Ich han gethon, was ich söllen und können, und geschäche, was Gotts wil ist."

Curiæ, 18. Martii, anno 1566.

(P. S.) „Conveni interim consulem Tsch(arnerum). Staat die sach also: diewyl ein Gottshuß den 2 Pündten das rächt wirt fürschlachen, dan erst wirt zyt ze mittlen syn; so mögend's die 6 Ort mitt fůgen. Dan mag (man) sagen, sy hand bed einander das rächt fürgeschlagen. Die mittel, wie sy lydenlich, mögend hyezwüschen betrachtet wärden, nit von üch, sonder von uns hye. Daa wirt man wol mittelpersonen bruchen, die an üwere herren schrybind, und so glych kheine wärind (wie aber syn wärdend), so söllend darumb die 6 Ort nitt stilstaan; dan ze mittlen ist niemand verwyßlich. Cum tempus fuerit, ad te scribam; interim sis securus."

766. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1566. März 21.

Stand des Bischofsstreites. Die Unterschrift der Konfession.

Bullingers Briefe sind ihm zugekommen. Er sendet eine Kopie eines heute erhaltenen Schreibens der Zehn Gerichte mit der Bitte, eine Abschrift an Bäldi zu senden. „Ir sächend, das sy selbs gestäckt nnd nit wüßend, waa uß. Schick ich üch daarumb, das ir vermerckind, so die 6 Ort oder ein statt Zürych geschriben

hätti, wie es so wol zů erheben gesyn wäri und naach. Aber es zuffet yederman hinder sich, und fürchtet man sich by gůten sachen vyl ze vyl. Ein Gottshuß ist träffenlich erzürnt und wil den pundt schweeren vorbehalten ire fryheit etc., und stäckt also. Sobald ein Gottshuß ir antwort vom Oberen Pundt hatt, die uff gestern ze tagen versamlet, so wirt es den 6 Orten sammettlich schryben, als ich nit anders weiß. Ir schrybend, es müßind ander schryben dan ich; ir müstind aber lang warten, hiß geschäche. Ein Gottshuß ist erzürnt, wirt nitt alle ding von stuck ze stuck schryben, vyl minder der tädig dencken. Ich schryb die ding üch; bruchend s', so wyt es üch gůtt dunckt. So ich aher hilff gehept hätte, wöltind wir ein herrlichen sig erlangt haben. Nun aber so tringt herr landamman Bäldi uff thädigen, verwirfft mir aber myne gestelte mittel als für unmüglich. Wie wär im aber, so die Battischen selbs nit gar so lätz dorab thättind? Sol man ye mittlen, so hoff ich, so veer uns Gott nit straafft, es sölle an denen mittlen nit vyl abgaan. Doch staat es in der hand Gottes; ich bin allein ein arm instrument und vermag es nitt alles allein. So man noch uff den hüttigen tag den handel rächt fürt, kompt man wyt.“ Cur, den 21. Martii, anno 1566.

(P. S.) „Ich wil üch wol zytlich gnůg laßen wüßen, quando opus intercessione et per quos (scribent tunc alii). Yetz ist's noch nitt zyt. Villicht kompt man wyter, dan man selbs meint etc.“ — Der lateinische und deutsche Titel der Konfession kann unverändert bleiben; nur in der Unterschrift sollte mit Rücksicht auf die Papisten statt „alle diener aller kilchen“ etc. geschrieben werden „in der statt Cur und in den evangelischen gemeinden der dryen Pündten hie disset und jhenet dem Alpgebirg.“

St. A. Z. E II 373, 644.

767. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich, 1566. März 22.

Er ist erfreut, „quod titulo vel inscriptione Confessionis nihil periculi vobis conflavi; papistæ non possunt conqueri. Illorum ductores et religionis antistites non sunt ministri, sed domini, nec volunt sicut nos nominari, sed sacerdotes etc. — Negotium episcopale recte committis Deo. Fecisti, quod potuisti et debuisti; successus Dei est“.

etc. — Über den Reichstag in Augsburg kommen unsichere Meldungen. „Dicuntur duces aliquot 3 colligere legiones, quas ducant in Italiam, quid, si in Pedemontium? Ac sunt multi, qui existiment Turcas prætexi, aliud autem moliri hostes.“ — Einen Brief Hallers legt Bullinger bei und bittet um Nachrichten aus Italien. Über den Tod Pius IV. fügt er die Nachricht bei, die sich in dem Schreiben von Zanchius (Nr. 755) findet.

Tiguri, 22. Martii 1566.

---

768. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1566. März 23.

Eerender herr und vatter, ich hab üch hyevor geschriben, by einem von Bruck; achten, üch nunmee die brieff worden syn. Als aber hütt die antwort dem Gottshuß uß dem Oberen Pundt kommen, vermag dieselb also: so veer ein Gottshuß in das rächt verwilligen, wöltind sy das schryben des Gottshuß uff die gemeinden kommen laßen. Hand also des Gottshuß schryben, darin sy ire beschwärden klagend, noch nie uff die gemeinden kommen laßen und inen hyevor ouch die mundtlich audientz abgeschlagen.[1]) Ita vides, in qua republica verser: est longe corruptissima. Es zwyflet mir nütt, das Gottshuß wärde noch schelliger. Est oligarchia. Sonst ist es noch still. D. de Bellievre Solothurum venit; illuc interpres proficiscitur. Vale, reverende in Christo pater.

Curiæ, uff samstag vor mitterfasten; annales non habui.

(P. S.) Quid actum sit cum meis literis in senatu, me aliquando edoce.

[1]) Dazu am Rand: „Hoc faciunt 2° aut tres ad summum.“

---

769. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1566. März 24.

Versuchter Überfall auf Fürstenburg. Stand der Dinge in Bünden.

Er hat noch keinen Brief Bullingers erhalten. „Ich han üch hyevor in yl geschriben, was sich mit Fürstenburg zůgetragen. Deren, so in das schloß kommen, sind 12 gesyn (han syder die

brieff geläsen), hand dem praabst die schlüßel mit gewalt wöllen ahryßen. Als er sich aber gewert, hand sy in, als ich acht, nitt mörden wöllen und wyter khein gewalt hrucht. H(err) Batt ist hyezwüschen mit vyl volck für das schloß kommen, die thor uff 3 stund heleit, dem praabst vyl tröuwet. Der praabst hatt sich nitt laßen abschrecken. Gegen aahet ist h(err) Batt mitt dem volck widerumb ahgewichen und hinder sich erhotten, er wölli yetzmaal wyter khein gewalt hruchen. Daa in der nacht der richter von Glurns für das schloß kommen und geschruyen, sy wöllend die erbeinung halten. Mach ich myn rächnung also: die 12 hättind den praahst wol erwürgt; das wäri aher dan ein unredlich stuck gesyn, und herr Batt habe diß hy der regierung nitt in raadt funden. Doch ist es ein großer fräfel. — Mit h(erren) landamman Bäldi, so hy uns hye, han ich in stille vyl geredt. Ist sonst ze erbarmen, das man allethalhen so vyl ungrund fürgihtt, item das unsere 2 Pündt den handel nit baß ermäßen wöllend. Im Oheren Pundt hatt des Gottshuß schryhen noch nie mögen für die gemeinden kommen. Cum res ita se habeant et omnia extreme corrupta, varia agito. Si succedit consilium, brevi videbis, quid tentarim. Sed Deus rogandus, ut is guhernet omnia; ich bin im ze schlächt und yetz langest müyd. Si fuissemus, quales debuissemus, dörffte es vyler dingen nütt." Curiæ, 24. Martii, anno 1566.

(P. S.) Er wiederholt noch einmal die Änderung in der Unterschrift der Konfession; auch Bürgermeister T(scharner) ist damit einverstanden. — „Das Bad zů Pfäfers ist yngefallen."

St. A. Z.
E II 378, 1751.

770. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1566. März 25.

Der Bischofsstreit. Die helvetische Konfession. Neuigkeiten. Wunsch, versetzt zu werden.

S. Heri vesperi, reverende in Christo pater, accepi tuas, cum essem in cœna cum Bäldio et dominis consulibus, quos et tuo nomine salutavi, qui te reverenter et ipsi salutant. Cur Bäldius adsit, scis. Hactenus inter nos quædam secreta. Si Deus institutum fortunaverit, pacis fundamenta iaci possunt. Sed cum nihildum de-

liberatum aut conclusum, nihil certi ad te scribere possum. Hodie expectatur G(regorius) C(arlinus), qui ubi venerit, et ipse cum Bäldio et c(onsule) Tsch(arnero) (nos tres soli adhuc hæc ägitamus) consultabit; ille partes Beatinas tnetur etc. Hæc omnia adhuc tibi serva etc. — Deinde, quæ de titulo scribis, mihi omnia placent. Illi hoc ministri vocabulum non usurpant; ergo ne quidem in subscriptione aliquid cumulandum. Wen man schon schrybt der evangelischen kilchen, so wöltind sy ouch evangelisch syn. Placet ergo, ut nihil omnino mutetur. Ist es aber schon geschächen, lyt ouch nit vyl doran etc. — Scripseram ad D. Heinricum filium tuum et significaram me omnia illa Rosenboumii negotia procurasse et misisse; addidi literas. Cur ille nihil rescribit, an acceperit? Es ist in des Baschli Harnaster secken gaan Zürych geschickt. — Nuper etiam misi ad te scriptum 10 Iurisdictionum; spero iam te accepisse. Nihil scribis de literis ad senatum scriptis, an senatum habeam alienum an vero faventem. — Quæ de pontificis morte scribis, ego pridem habui; aber myn nott hatt gemacht, das ich des unflaats vergäßen hab. Credo vera esse, quia undique nunciantur, et Storrerus ille eadem secreto ante aliquot septimanas Baltassari a Grysach narravit. Ego ex Italia nihil habeo. Die kriegslütt, so hye durch ynhinwärtz züchend, sind der meertheil arm züttel; ich han noch keinen rächten knächt darunder gesächen; adde, das ein yeder eben 12 batzen louffgält hatt, was der gemeinen knächten ist, und bättlend all, die ich noch gesächen. Söllend die den Türcken weeren, wil ich's gern sächen. — Transiit hac comitatus cardinalis Constantiensis; ipse fuit in via et propter nives, puto, aut alias causas Alpes transire noluit et Tridentum se recepit etc." — Er hat durch einen guten Freund vernommen, dass Balthasar Kuchenmeister gestorben und seine Kirche frei sei, und daraufhin insgeheim Bullinger sein Anliegen eröffnet in der Erwartung, dass dieser es richtig aufnehmen und nicht deuten werde, „als ob ich wider die christenliche kilchenordnung handlete." Wenn irgend möglich, sähe Fabricius eine Veränderung gern. „Der ursachen sind unzalbar vyl, deren ich ettlich mir behalten und umb minen und der landen eer willen mitt mir under die erden tragen wil; weiß ouch wol, so ich glych vyl seyte, das wenig dem glouben gäbind." Unter anderm veranlasst ihn auch die Gewissheit, dass, gehe es, wie es wolle, gewisse Leute ihm nachstellen und Verleum-

dungen nicht sparen werden. So ist Landamman Bäldi heredet worden: „indem das die herren von 7 Orten hye bottschafftswyß gesyn, habe ich sy uff der cantzlen genamset, geschmächt und gelesteret“, während Fabricius in der ganzen Zeit ihrer Anwesenheit absichtlich den ganzen Handel auf der Kanzel nicht berührt hat. „Nun hatt der apt zů Pfäfers die ding eben häßlich getriben, als er mitt dem landamman Bäldi im ufferfaren ze nacht gäßen. Und das mich noch wirs belestiget, diewyl hye in landen alle ding ein zitt har styl gesyn: so glych ein biderman ettwas gůtter wolmeinung thůtt, mag es nütt buwen; dan die gesellen, diewyl sy sich partyend und nütt vergäbens thůnd, ir rächnung machend oder sygind inen glych. Also han ich diß bischofflichen handels großen costen; dan so offt ich die fratres berüfft oder einem ettwas zůerbotten, ist es in mynen kosten geschächen. Noch rattend die gesellen einander, der bischoff heye mir ein theyl syns bistumbs verheißen. Ich bin 2 maal uffhin gangen, han müßen; ein maal, das myne herren gericht und raadt mir nit ablaßen wöllen, einmal das des bischoffs brůder, so unser religion gesyn, mynen in synem todtbet begärt hatt, da Pontisella mitt mir gangen. Nun ist aber herr landamman Bäldi berichtet gesyn, ich sye tag und nacht im schloß, und schmecke mir der pfaffen spyß wol.“ Mit solchen Lügen wird Fabricius bei den Evangelischen in Argwohn gebracht und wünscht deshalb Abberufung durch seine Herren (von Zürich); sonst gewinnt es, wenn er trotz solcher Verleumdungen bleibt, den Anschein, als ob sie wahr seien. Auch ist es ja kein so unbescheidenes Verlangen, nach Flaach versetzt zu werden, und um in Ehren wegzukommen, will Fabricius bleiben, „biß die sach begütiget und der maßen mittel gestelt, das herr Batt inskünftig disen kilchen, so die evangelischen selbs wöllend, nitt vyl meer wirt schaden könen, dahin ich mitt allem flyß arbeiten wil. So aber myn christenlich fürnemmen khein volg gehaben möchte (daa ich aber hoff, es sol's gehan), so můß ich ettliche, so mitt gewalt unglückhafftig syn wöllend, unglückhafftig syn laßen. Wie ist ihm ze thůn? Was überfals kompt, so ist es umb mich, myn wyb und kind und umb die statt Cur ze thůn; kostet mich myn läben. Weiß nitt, ob ich umb der heylosen pfaffen willen, diewyl man nitt trüwer an einander ist, mich in sölliche gefaar stecken sölle; rouffend sy ir läben lang enander. Omnis culpa in Curiensibus; sy hand nitt wöllen volgen.“ Endlich gibt Fabricius zu

bedenken, dass in Kürze grosser Mangel an tüchtigen Geistlichen eintreten könnte; dann wäre er, „diewyl ich nun ein halber theologus bin und han hye khein wyl ze studieren und ze läsen", nicht zu gebrauchen, wohl aber, wenn man ihm zwei oder drei Jahre dazu Zeit liesse. Auch wollte er mit Bullingers Sohn Hans Rudolf und den andern Amtsgenossen gute Nachbarschaft halten und würde niemand stören; „dau ich bin müyd". Er bittet, mit Gualther und allenfalls mit den Bürgermeistern zu reden. „Ich versich mich zů üch als mynem vatter alles gůtts."

Cur, 25. Marcii, anno 1566.

(P. S.) „Hütt ist hye ein bytag vom Gottshuß; mag noch nitt wüßen, was gehandlet ist; trifft die antwort an, so der Ober Pundt gäben, und desselben ußschryben."

---

771. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 378, 1754.

Cur. 1566. April 1.

Sein Wunsch nach Abberufung. Stand des Bischofsstreites.

Er versteht die Gründe vollständig, weshalb Bullinger nicht wünscht, dass er jetzt seine Stellung verlasse, hat aber auch nicht in dieser Meinung geschrieben. „Scio, quam turpe esset nunc ex acie profugere, sed sperabam aliquas honestas tandem pacis rationes iniri posse. Sed, quicquid est, Deus, qui huc me misit, in cuius paterna misericordia conquiesco, ipse mihi providebit, cum tempus erit. Fiat illius sancta voluntas. De consulum, D. M(üllori) inprimis, voluntate nihil dubito; sed scio tamen interdum spes magnas cum ipsis hominibus intermori, quare solide in Deum respicio. Mihi quiete opus erat tantisper, dum me colligerem; itaque operosa non ambio et rus præfero urbano strepitui. — De rebus nostris sic habe: Scripsit denuo Maximilianus Cæsar satis quidem acriter; sed et Beatus ipse capitaneo in Fürstenburg imperiose admodum scripsit. Ich můß üch sägen, wie es zů Fürstenburg gangen; dan man yetz allen grund weiß: 12 man sind inhin kommen, denen man zůgang gäben, diewyl sy sich Gottshußlütt genent und erbotten hand, das schloß ze bewaren. Dise 12 hand glych den praabst im schloß (also nemmeent sy den amptman; der ist ein Salisch, ein unachtbar, hinckets mänli) angefallen umb die schlüßel. Er hatt sich

lang gewidriget; doch als er überheeret, hatt er sich bewilliget, dem herren Batten, der mitt ettlichen pfärden vorußen gehalten, die porten ze offnen. Disen 12 ist nott gesyn; sind ylends der ußeren porten zůgelouffen, hand dem herren Batten zůgeschruwen. In dem hatt der praabst inen die anderen 2 porten (dan der porten sind 3) hinden am ruggen zůgeschlagen und sy oben abhin gevexiert. Herr Batt ist vorußen gesyn, hatt den praabst mit vyl worten ermanet, vyl tröuwet; aber als umsonst, ist lettstlich abzogen etc. Ist sonst vyl wäger, die schantz sye im mißraaten; man mag ester zů beßeren mittlen kommen etc. Ich acht, ir habind nunmeer uß des herren landamman Bäldiß schryben verstanden, wie wyt unsere sachen ergangen. Gott gäbi gnaad darzů. Yetz sontag künfftig wirt aber ein Gottshußtag syn. So die sach ins wärch kompt, wirt man gůter schidlüten nottwändig syn; alsdan wirt herr landamman Bäldi selbs gaan Zürych ryten etc. — Sonst han ich gar nütt uß Italia. Es zücht träffenlich vyl volck inhin, aber schlächter blunder. Vom rychstag hand wir gar nütt." — „De illa conditione im Flaachtal ad neminem meorum quicquam scripsi."

Curiæ, calendis Aprilis, anno 1566.

St. A. Z. E II 378, 1755.

772. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1566. April 8.

Der Bischofsstreit. Private Angelegenheiten. Neuigkeiten.

Er dankt für Bullingers Zusendungen und seine Bemühung, die auch die Bürgermeister dankbar anerkennen. „Consulum quidem neuter proficiscetur, sed præfectus urbis, homo prudens et in istiusmodi legationibus satis exercitatus ... Media illa, quæ Bäldius ad te misit, essent tolerabilia; sed dubito adhuc, an Beatus in illa sit consensurus. De Domo Dei nihildum habeo, quod promittam, cum de illius alterius voluntate, quæ prius est exploranda, nondum constet. Quid sperandum sit utrinque, brevi scies." — Bullingers Wohlwollen kennt Fabricius und weiss, dass es gewichtige Gründe sein müssen, die ihn seine Bitten nicht berücksichtigen lassen. „Si transactio illa locum haberet, omnia in dies essent quietiora. — De rebus Italicis nihil nunc habeo. Hac transierunt legati Hispani, qui Badenam proficiscuntur; sic illi etc. Sed an futura sint co-

mitia Badensia, dubito. Des houptman Voglers lütenampt von Feldkirch ist diser tagen hye gesyn; zeigt an, das ein theil der fürsten schon verritten; Maximilian hätte sich erbotten, in eigner person ze züchen etc. Gott gäbe vyl glück darzů; sed miseræ Germaniæ non adeo bene ominari possum propter peccata nostra." — Er bittet, Lavater seine Verwunderung auszusprechen, dass in seinem „Carmen in tumulum D. Gesneri" ein Fehler („nequit" statt „nequiit") gedruckt sei, sodass er sich schämen müsse. Auch lässt er Lavater um Bericht bitten, wie viel man ihm noch schulde; 5 Kronen sollen abgetragen sein. Curiæ, 8. Aprilis, anno 1566.

(P. S.) „Hodie vesperi, antequam has signarem, coniunx mea mihi filiam peperit; infans valet, coniunx nonnihil est imbecillis."

---

773. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 350, 197.

Cur. 1566. April 9.

Vermittlung der VI Orte im Bischofsstreit.

Die Bürgermeister danken für Bullingers vertrauliches Schreiben und bitten, ihre Antwort persönlich an Bürgermeister Müller zu übergeben mit dem Ersuchen, nur insgeheim sie zu nennen. „Diewyl ein Gottshuß den 6 Orten samentlich schrybt und der handel so gar mißlich statt, hatt myns bedunckens ein statt Zürich vast fug und anlaaß, nunmeer sampt den anderen Orten daarin ze handlen. Daa so mügend ir den botten, so von den 6 Orten geschickt werdind, die mittel, so von h(erren) landammen Bäldi hievor gestelt sind, underschüben mit ermanung, sy sich in irer handlung uff dieselben referieren wöltind. Sonst staand unsere sachen verwürt, und ist dise statt häfftig tränt, und behütet uns sonst Gott naach immerdar vor uffrůr. Wir hand verdorben gesellen, die hyevor den kriegen nachzogen. Denen wäri gar wol mitt unrůw; wartend uff sömliche spil, sind tag und nacht bym wyn, hand ir eignen wirt, zeerend uff den h(erren) Batten; tragend all bantzer under den kleyderen, ettliche ouch ire fürbüchsinen. Aber Gott gibtt immerdar gnaad. Aber man müsti mitt der bottschafft glon (?), das nütt thaadtlichs fürgenommen wurdi. Kompt das Gottshuß einmaal ze fäldt, so wirt's lütt kosten; dan man gnůg ze schaffen hatt, das man die puren vom

Gottshuß daheim behalt." — Bischof Beatus ist nicht gekommen, sondern beim Bischof von Konstanz gewesen, der nach Angabe Dietegens (von Salis) 300 Hackenschützen und 200 Pferde, wie es heisst, zum Schutz der Grenzen, gerüstet haben soll. „Thůnd alwäg das bäst; dan es ist nitt wenig daran gelägen. Behebend wir den sig, so hand ir's und alle evangelischen diser landen ester besser." Namentlich möge bald eine zürcherische Gesandtschaft abgeordnet werden. Vielleicht wäre es auch gut, wenn Bullinger an Bellièvre schreiben wollte, „ut tam propter se quam nos consuleret publicæ paci et Batto author esset (apud eum enim plus potest, quam voluerim), ut tolerabilia media non respueret. Quid enim Beatus vult in ocio facere, cum dies noctesque non tutus est, quando rustici veniunt et eum vi abripiunt aut tormentis subiiciunt? Si legatus ad Beatum scriberet et ad concilium, multum prodesset."

Curiæ, 9. Aprilis 1566.

(P. S.) Fabricius hat nichts „geflöchnet", während die Gegner heimlich ihre Kleinode bei Seite schaffen. — Er dringt nochmals auf Absendung frommer, friedliebender und sachkundiger Leute; Bürgermeister von Cham könnte viel nützen. Nach Rücksprache mit den Bürgermeistern fügt er bei: Es wäre gut, wenn die Boten der VI Orte spätestens innerhalb 14 Tagen kämen; denn erst daraufhin erfolge Ausschreibung. Auch so würden sie am besten, „wie sy hievor in dem französischen handel ouch gethon", in jeden Bund reiten. Warte man zu lange, so sei Gefahr, dass die V Orte ihre Boten senden. Es wäre vielleicht gut, wenn Bellièvre selbst käme, da die Bemühungen seines Dolmetschers, die Anhänger von Bischof Beatus zur Annahme erträglicher Mittel zu bewegen, erfolglos seien.

St. A. Z. A 248.

774. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur.) 1566. April 12.

Stand des Bischofsstreites.

Eerender herr und vatter, ich kan üch in yl nit verhalten, wie das herr Batt uff h(erren) Tsch(arners) und Gorg C(arli) bittlich ersůchen, sich in ettliche mittel ze begäben, beden disen herren

gar ein abschlegige antwort gäben, und wil kheiner mittlen hören däncken, und ist zwyfel on, so er sich mit gewalt intrunge, das er ouch die artickel, daaruff die vorigen bischoff geschworen habend, nit halten wurde; dan was gewalt und mûttwil man an einem oder dem anderen ort trybe, ist nit ze erzelen. Nun sich ich und finden nütt anders meer, dan das Gott dise statt und gemeine 3 Pündt straaffen wil; dan wir hand's wol verdienet. Montags künfftig, so die predigen überhin sind, wil ich, so ich läb, alle myne brieff ersûchen, die ich schon einmaal abwäg thon hatt, darmitt inskünfftig khein schaden daruß ervolge. Ich wil mich ouch kheins anderen, dan des lydens versächen. Kompt beßers, so ist es gewin. Der anfang alles verderbens kompt uß diser statt Cur. Es sind vyl redlich lütt, die meinend's gûtt. Aber die praticken sind all hye gemacht. Daarumb ist kein wunder, wenglych unß die sach am übelsten lonet. Diß hab ich üch in großer yl nit verhalten wöllen, darmit ir wüßtind, das kheine mittel platz hand. So die 6 Ort hättind ermäßen wöllen, was inen ouch daruff stünde, wäri man zû zimlichen mittlen kommen; diewyl sich aber des handels nieman gern beladen wil, so gange es nur (?) ouch, wie es gaat.

Anno 1566, 12. Aprellens.

---

775. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1566. April 22.

Stand des Bischofsstreites. Seine eigene Haltung.

S. Eerender herr und vatter, vor rächtem das unsere sachen so übel und verwürt staand, kan ich üch nit schryben, wie sy staand. Ist khein wunder; andere, die naach vyl wyser sind dan ich, könnend sich eben als wenig daaruß verrichten. Doch ist diß die summa: die botten der 7 Orten sind abermal daa gesyn, hand by den 2 Pündten das angesetzt rächt häfftig triben; dargegen die unseren die 2 Pündt gebätten und ermanet, sy by iren althargebraachten fryheiten ze blyben laßen. Und als ir bitten nütt verfaachen mögen, habend sy den 2 Pündten das göttlich billich rächt fürgeschlagen lut und vermög der geschwornen pündten. Über das alles, unangesächen diß rächtbott, die 2 Pündt fürgefaren, den herren Batten in poßeß erkent etc. Nun hand die unseren den auderen nitt daa-

rumb das rächt fürgeschlagen, das man gar nütt wölti laßen drin handlen, sonder allein, das man zů beßeren mittlen kommen möchte. Die 2 Pündt aber (id est panci potentiores coniurati) schlachend den unseren gestracks alles rächt ab. So hörend ir nun, wie wyt die sach ergangen. Das kompt alles daaher, das die im Gottshuß in ettlichen gemeinden, sonderlich wir hye zů Cur, an einander nitt trüw sind. Nihilominus so hatt die statt ein zůsatz ins schloß geleit; acht wol, die überigen Gottshußlütt die iren ouch schicken wärdend. Wen man's dan alles ußgefrißt, wie sonst nütt meer daa ist, so ist's dan, daa es yetz was; dan man nimpt's den rächten wäg nit ze handen. Kompt dan h(err) Batt inhin, mitt oder on gewalt, so gefalt mir dise statt dermaßen darzů, das ettlichen die mäß und die pfaffen so lieb, es umb die religion schlächtlich staan wärdi. Und ob ich nun glich myn ungeschickligkeit wol erken und ye lenger ye minder khan, so (hab ich) doch naach der gnaad, die mir Gott verlichen hatt, trüwlich in all wäg das best gethaan; aber in tanta licentia, corruptela et perfidia, adde immensa avaritia, mag es nütt beschüßen. Waa die pfaffen so vyl lehen hand und iren so wol ze gnüßen, ist alle arbeit umbsonst und verloren, zůdem das ein bidermann an sömlichen orten umb syn gůtt und lettstlich ettlicher gesellen halb ouch umb syn eer kompt. Dan der alt h(err) Comander zů ettlichen unlang vor synem tod geseit hatt: in Pündten behole khein prædicant weder gůtt naach eer naach danck. Hoc ego abunde expertus sum. Ich han so vyl beholet mit mynem trüwen warnen, das, so ein ufflouff angaadt, ich der erst bin, der dar můß han, dem man syn hab und armüttli (?) darzů nimpt. In dem allen ich uff Gott und kheinen menschen sich; dan die menschen mich nun ze vyl betrogen hand. Gange es aber, wie es wöll, so ist Gott myn züg, und wil also daaruff ouch stärben, das ich anders und minders naach gelägenheit und gestalt aller sachen nitt han reden können. Nun, diewyl es alles verloren, so schwyg ich und warten also, was Gott mit uns machen wölli; bitt in doch gantz trüwlich, das er uns nitt naach unserem verdienen vergälten, sonder sich naach syner kilchen erbarmen wölli. Dan naach vyl redlich lütt in diser statt und 3 Pündten sind, denen diß verderbt, ellend wäsen von hertzen leyd ist. Diß schryb ich üch als mynem vertruwten h(erren) und vatter in großer yl mit gantz betrübtem, bekümertem härtzen; mag nitt wüßen, wie lang ich üch meer schryb. Dan gaat diß spil

an, so bin ich der erst; wirt aber by demselben nitt blyben, daa ir Gott für uns trüwlich bätten söllend. De his omnibus ad socerum nihil scribo, quia hæc ferre non didicit. Vale, reverende in Christo pater. Curiæ, 22. Aprilis, anno 1566.

---

776. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. (1566.) April 28.

Bullingers Briefe an Fabricius. Stand des Bischofsstreites.

Er dankt für Bullingers väterliche Sorge. „Literas tuas singulas et universas relegi... Ne sis sollicitus; aliquas, sed paucas conscidi; in reliquis deleo, quæ legi nolo et intelligi. Deus bone, quantam molem literarum ad me scripsisti! Sexcentæ sunt circiter. Inter alia hæc lego in tuis ad me: ‚Gloubend niemand ze vyl; so betrügt man üch nit.' Hæc tu quidem verissime monuisti. Sed ego facilius fallor; cum enim hactenus bona fide et candide cum aliis egerim, ab illis ipsis eadem vicissim expectabam. Sed nunc longo usu edoctus video nihil integri et synceri esse in mundo. In stateram si ascendat, ipsa vanitate sunt vaniores. In his sane regionibus nihil amplius credere sustineo præterquam id ipsum, quod video; sic omnia sunt luxata et simul fucata. — Recte tu quidem monueras de retinendis Duobus Fœderibus. Sed multa obstiterunt et præcipue hæc civitas, quæ inter se fuit distracta, et primores aliqui illos alteros animarunt; quod inde colligere potes, quod hic sunt homines, qui ne nunc quidem aliquid ad 6 Pagos scribi volunt et omnibus modis adversantur. Quodsi tecum essem, mira audires. Adde, quod ministri aut negligentes sunt aut infidi pollicitationibusque transversum rapiuntur. Optimus, quem habuimus in Pretigavia, peste est superioribus septimanis abreptus. Ille in Davoß ad nos in tot tantisque turbis ne verbum quidem nec ad meas respondit, quas ad communes fratres scripseram. Quis autem credere potuisset tantam hominum esse licentiam et multorum impudentiam? De hominibus venalibus nihil ego boni expectavi; sed tantam tamen et tam extremam in Rhetia corruptionem ignoravi. Quis credidisset eos in gratiam 5 Pagorum insciis communitatibus tantum ausuros fuisse? Non sine dolore hæc scribo. Illi qui tantopere hoc negotium urgent contra Salices, sunt factionis Gallicæ, homines

pensionarii; pollicentur suis fautoribus pensiones in futurum. Monui de eo interpretem pluries. Ille simulat hæc se inscio fieri et domino; sed ego subdubitare incipio et vereor, ne odium, quo Galli erga Salices laborant, magnum malum his regionibus sit daturum. Si se in illis ulcisci volebant, alia via et ratione factum oportuit. Ad hæc mala et hoc accedit, quod in hac ipsa civitate duæ sunt partes et quotidie convivia frequentant; fere obærati Beatum sequuntur et habent tamen ex primoribus, qui clam faveant. Et quod magis est mirum: in Domo Dei nonnullæ communitates metu et pollicitationibus frangi incipiunt. Es hand ettliche botten vom Gottshuß nebet dem Gottshuß das widerspil gaan Ilantz geschriben. Hoc illos roboravit. Und under anderen staand die 4 Dörffer ouch by denen, die söllend gaan Ylantz geschriben han und bewilliget, den herren Batten anzenemmen. Diser tagen aber sind 7 ammen uß denen Dörfferen hye gesyn und sind erzürnt und heißend iren botten lügen; dan die ding habe er hinderrucks den gemeinden thon. Idem fit Buschlavii. Nütt ester minder ist's geschächen, und hand die botten von 5 Orten die ding in ire abscheid genon. Wen's also falschlich alles zůgaat, quid fit tandem? Man straafft nieman mitt ernst etc. und ist nütt meer. Ins gegentheil sind die Oberhalbsteiner, Thumläsch, Bergäl, Ober-Engadyn, Bergün, Stallen und andere gantz toub, unsinnig und erzürntt, hand ußgnomen und wöllend die sach mitt dem schwärt erhalten. Sed cui tu in tantis turbis fidas? Omnes sua quærunt, non quæ Dei sunt et ecclesiæ. Fridericus a Salicibus ist von gemeinem Gottshuß zům keiser abgefertiget; puto illum iam esse Augustæ. Und ob er glych von g(meinem) Gottshuß abgefertiget, sind doch ettliche botten zůgfaren und hand hinderrucks iren gemeinden gaan Inlantz das widerspil geschriben. Nihil dicam amplius, addam saltem hoc unum: yetz ist aber ein Gottshußtag beschriben, 5. Maii an der herberg ze syn; puto futura comitia armata (dan den 7. tag sol h(err) Batt ynsitzen etc., wiewol die urtheil nitt geoffnet; geschicht als uff ein list). Das ußschryben vermag, das man dan manen sölle alle, die man ze manen hatt lutt und vermög der pündten etc. Tschudii omnibus negotiis interfuerunt et præfuerunt. Sed boni Glaronenses fœde obliti sunt, qui fuerint authores suarum turbarum; tam misera et inconstans res est homo. So man manete, hätti villicht dan Zürych und andere anlaß und ursach, sich

ynzelegen. Sed ne hic quidem aliquid certi scribere possum. Die gesellen weerind mitt hend und füß, das man gaan Zürich nütt schribe. Timent enim patefieri et prodi sua impura mendacia, quæ undique sparserunt. Beatina factio nunc sic tryumphat, quasi victoriam gestet in manibus. Wen er glych ynsitzt, so kumpt er des großen kostens in kheinen 20 jaaren yn et nunquam erit tutus. Homo est fastu turgidus supra modum; Ilantii sind im alwäg 3 nobiles vorgangen und in die 50, ettwan 100 naach, et nostri evangelici, si diis placet, in 2 Fœderibus mire sibi applaudunt, quod tam magnificum nacti sunt principem. In der urtheil sind sonst die 2 Pündt nitt eins gesyn (hoc certum est); sed potior vel maior pars vicit pro Beato, maxime rogantibus tam enixe 5 Pagorum legatis et multa minantibus. Sic illi in posterum et dominium exercebunt in Rhetia. Sed nemini irascor præterquam peccatis nostris et Curiensibus inprimis, qui huius mali sunt authores, non omnes quidem; sed illis, qui pauci sunt, omnia licent impune etc. Sonst wärdend die puren kum wider ein Gottshuß umb des pfaffen willen zůn waaffen gryffen. Sunt ex Duobus Fœderibus, qui dicant: ‚Es ist wol erkent, h(err) Batt sye rächter bischoff; es ist aber nach nitt erkent, das wir in wöllind ynsetzen. Lůge yetz er zů.‘ Sed interim et hæc ratio putida. Doch ein Gottshuß hatt den 2 Pündten, wie ir wüßend, das rächt fürgeschlagen; sy hand's abgeschlagen.“ — Einen Brief von Erastus hat Fabricius nicht erhalten, dankt aber für Mitteilungen auf einem Zettel. — „Ego, quod ad me alias attinet, non nimium angor... Quid, si hæc ipsa sit via deiiciendi episcopatum? Dominus unus novit, quorsum hæc omnia dirigat. At homo sum et tibi et per te senatui vestro commendo liberos meos, si quid adversi mihi in seditione accideret; spero equidem vos, si non vivi, attamen mortui aliquam rationem habituros... — Pestis in suburbio apud nos exhausit domum et 6 abripuit ex illa; invasit et aliam domum.“ Curiæ, 28. Aprilis.

777. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 630.

(Zürich.) 1566. Mai 4.

Er hat, wie schon in seinem gestrigen Brief enthalten, den ganzen Sachverhalt nach den Briefen des Fabricius dem Bürger-

meister mitgeteilt, der heute die Briefe im Rat verlesen liess. Dieser hat beschlossen, den Bürger Fluri (Florinum) Gerster mit Schreiben Bullingers an Fabricius und Bürgermeister Tscharner[1]) abzuordnen. Fabricius möge in der Sache auch seinen Rat geben, aber deutsch schreiben. „Totum negotium Bernam quoque ad D. consulem perscripsi; hodie abit nuncius. Ich hab och anzeigt, das an ettlichen enden man ußnämme, sicut ex tuis intellexi. Vides nostros paratissimos esse ad pacificationem, quo belli occasio amputetur." 4. Maii 1566.

(P. S.) „Tui nullam feci mentionem, quod illa a te haberem; proinde hac in re noli esse solicitus."

[1]) Siehe den folgenden Brief.

St. A. Z. A 248.

778. Bullinger an Bürgermeister Hans Tscharner.

Zürich. 1566. Mai 4.

Bitte um genaue Auskunft über den Stand des Bischofsstreites an den Zürcher Bürgermeister.

„Es verstand min gnedig herren, doch durch lantmärs wys, diewyl sy ghein gwüssen oder geschrifftlichen bericht habend, das groß zwyspallt oder uneinikeit sye by üch von wegen zweyer erwöllten bischoffen und das der ein uß erkanntnuß der 2 Pündten sölle diser tagen ynsitzen, das Gottßhuß aber, das übel zůfriden, den 2 Pündten rächt biete und aller sachen übel zůfriden an ettlichen orten ußnämind und ein Gottshußtag 5. May ußgeschriben habind etc. So nun sömlichem also, were es minen gnädigen herren von hertzen leyd, und wiewol sy gesinnet, 2 radtsbotten zů üch hinuffzůschicken, alls die aller dingen bereit, zů frid und einikeit zů reden und handlen und gemeiner Eydgnoschafft wolfart zů suchen, hat sy doch diser zyt (diewyl doch der reden vil gond) wäger bedůcht, zöygern diß brieffs, Flury Gerstern, iren burger und vertruwten, vorhin zů üch zů schicken mitt früntlicher begär an üch, das ir minen herren burgermeistern gruntlich aller sachen berichten wöllind diser handlung. Dann was min gnädig herren handlen könnind, das zů wolfart üwer aller und zů gůtem friden gemeiner Eydgnoschafft dienet, deß sind sy urpüttig und gůtwillig. Das alles mö-

gend ir mitt minem günstigen herren burgermeistern Ambrosy Martin gemein haben und unverzogne antwort uns wüssen lassen."

Zürych, 4. May, anno 1566.

(Eigenhändige Kopie [Entwurf]).

---

779. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1566. Mai 7.

Stand des Bischofsstreites. Empfehlung eines unbemittelten Mannes, der nach Genf reist.

Er dankt für väterliche Fürsorge. „Wye ich üch geschriben und ir rächt verstanden, also wyt ist es byevor ergangen. Siderhar aber bin ich durch einen eeren-, gloubwürdigen man grundtlich bericht, das die botten der 7 Orten in nammen irer herren und oberen sich gegen den botten der 2 Pündten zů Ylantz erbotten habind: so veer und das schloß uff bestimbte zyt nit gerumbt sye und man irer hilff bedörffe, wärdi inen die unverseit syn. Nun hatt man ein zůsatz in das schloß geleit, und sind die botten von gemeinem Gottshuß by einander; allein Under-Engadyn und Münsterthal manglet, daa man die Battisch pratick am sterckisten gefürt hatt. Es ist aber noch nütt gehandlet, daarumb dan myn h(err) burgermeister üweren burger uffhaltet. Dan ich nit anders weiß, ein Gottshuß den 6 Orten schryben wärdi, darmit sy ester beßer füg und anlaß habind, in der sach ze handlen. Achten, morn wärdi üwer burger Florin abgefertiget wärden, von dem ir unser widerwärtigkeit halb vyl verstaan wärdind. Gott beßere es und schicke die sach zů gůtem. Hütt ist man herren Batten mit vylen uß den 5 Orten wartend[1]); mag nit wüßen, was gütts ußgäben wirt. Alles unglück kumpt uß diser statt; ist vyllicht die maß vol. Můß also warten, was mir Gott mit anderen ze lyden gibtt; weiß mich schuldig vor Gott in vyl wäg, ergib mich derhalben ouch in syn straaff und tröst mich mithinzů syner barmbertzigkeit. Waa es sonst yenen hätte mögen sin, hätte ich myn sach gern zů beßeren rüwen gericht und disen lütten, die mit gewalt unglückhafft syn wöllind, das unglück laßen ze lieb wärden. Diewyl es aber Gott und mynen g(nädigen) h(erren) der statt Zürych anders gefalt, so kan ich im ouch nütt thůn."

Cur, den 7. Meyens, quæ utinam non sit huic urbi fatalis dies, anno 1566.

(P. S.) „Commendo tibi hunc pauperem, qui Genevam proficiscitur.“

[1]) Dazu am Rand: „Man seit von 50 oder 60 pfärden.“

St. A. Z. A 248.

780. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1566. Mai 15.

Stand des Bischofsstreites. Cur tritt auf Seite des Bischofs Beatus.

S. „Reverende in Christo pater, in tanta nequitia et perfidia hominum vix possum tibi aliquid certi scribere. Scis nuper utrumque consulem ad vestrum scripsisse, item Domum Dei. Sed illo ipso die, quo suas miserunt, non alio, mihi crede, ita moriar, c(onsul) Tsch(arnerus), qui mihi hactenus egregie imposuit, in sua tribu evicit, ut in electionem Beatinam consentirent. Dicis: ‚Si hoc animo agitabat, cur ergo ad nostrum scripsit‘? Respondeo: ‚Quod avaritia istos homines excœcat sic, ut extreme sint impudentes‘. Ille quidem, etsi multa simulavit et dissimulavit, tamen clam semper Beatinas partes fovit; quod autem timeret rusticos, paulatim cuniculis animos civium subruit, licet senatum haberet adversum. Nunc autem se patefecit, et tamen non dubitat mihi, qui coram hæc omnia video, toties persuadere se mecum per omnia consentire. Man hat hye den zünfften ein summari der gegäbnen urtheil fürgehalten; die vermag, das h(err) Batt die 6 artickel an uns halten sölli, wie die vorigen bischoff. Das ist lydenlich gesyn und vor dem gemeinen man schynbar etc. Aber als nach desselben tags ze aabet dem Gottshuß der rächt versiglet urtheilbrieff zůgestelt, wird der 6 articklen und des Gottshuß fryheit mitt keinem wort gedaacht. Annon hoc indignum facinus. Dicis: ‚Wär ist des fräfels, das er sömlichs thůn darff?‘ So wüßind, das sich niemand nütt meer schämpt etc. Clamant multi boni etiam senatorii ordinis; sed ille homo frontem perfricuit et hoc maxime nocuit, quod non vult videri aliquid pro Beato facere et interim omnia facit. Die ursach vernim ich im grund also: der von Rozins, qui author huius mali et est papisticissimus, hatt ein dochter; die begärt h(err) Tscharner synem sun; dan ist denen gesellen wee(?) Sed quid ex imparibus illis connubiis consequatur, tu nosti. Nunc mihi valde gratulor, quod vestri mittunt legationem; sed vicissim timeo in tanta hominum perfidia illis

ipsis imponi posse. Sic ille, cuius parens primus fuit, qui Curienses in hanc libertatem asseruit, qui nihil non pro Christo fecit, primus quoque est, qui hanc civitatem in tantas adducit angustias et miserias. Nam si ipse vir integer fuisset, reliqua Duo Fœdera nunquam se nobis opposuissent etc. Hæc tibi serva, et tamen potes legatum vestrum admonere; etiam atque etiam videat, cum quibus hominibus sibi negotium sit futurum. Tu posthac diligenter videris, cui literas tuas des; nam ego paucis amplius fido, ye lenger ye minder. Utinam 6 Pagorum legati fortes sint! procul dubio multum poterunt. Quid autem putas mihi cordi esse, qui inter istiusmodi versor, quibus mentiri et fallere sollemne est (semper bonos excipio). Ego Rhetus non sum; sed illorum me pudet pigetque. Wen allein die von Cur nitt furchtind, das sy den pfaffen den zächenden wider gähen müßtind, so find ich nitt anders: es wurdi das meer, die mäß ouch anzenemmen; nam boni sunt timidi, illi alteri feroces, impudentes et temerarii. Man würde es ouch können blůmen und ringklen. Beatus hatt 4 würtzhüser; daa frißt und trinckt wär will uff in hin[1]). Ego magis magisque timere incipio, der baapst gähe gält dar etc. dan es im und den 5 Orten an dem paß vyl gelägen. Ist aber vergäbens. Cur nimpt die mäß nitt an, fürchtet, sy müßi den pfaffen ires widerkeeren, et ita erit confusio Samaritana et est in Fœderibus. Das sind die frücht der pensionen. Hæc si quis velit corrigere, cum ratione insaniret etc. Suis ergo permittendi sunt moribus. Non ideo Deus dormitat, qui certe ecclesiæ suæ et ipse rationem habebit." Curiæ, 15. Maii, anno 1566.

(P. S.) „Es ist noch nitt vyl über acht tag, das man hye ein meer gemacht, man wölle vom Gottshuß nitt staan. Nunc omnia a nonnullis in contrarium fiunt et ab ipso c(onsule) Tsch(arnero). Sed frustra; Domus Dei prævalet."

[1]) Dazu am Rand: „Venter caret auribus; ich müsle lang predigen" etc.

---

781. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1566. Mai 17.

Machinationen der Partei des Bischofs Beatus.

„Nunc hæc sunt, quæ scribo: Ich han dem spil glych under ougen gesächen und vermerckt, das h(err) Tsch(arner), sohald der

bott von der statt Zürych kommen, ettwas ze kaaten understanden; er wölti gern uff beden achslen tragen. Dan er den botten in Oberen Pundt mit brieffen abgefertiget, deß sy gar nüt dürffen; ist allein geschächen, den botten nffzehalten, wie onch hütt kompt schryben uß dem Oberen Pundt, und ist aber der bott noch nütt daa. Geschicht alles uff ein betrug. Das schryben uß dem Oberen Pundt vermag, man sölle ylends uff hütt z'aabet ein bytag vom Gottshuß berüffen; wüßend wol, das in yl niemand mag hye syn dan c(onsul) Tsch(arnerus) und wär inen zû dem spil gefelt, wie ouch sy uß dem Oberen Pundt nit meer dan sälb 5 kommend. Nun versich ich mich uß allem dem, so ich vor ougen sich, die gesellen (erit ille de Rozins, c(onsul) Tsch(arnerus) et alii pauci) wärdind ylends gaan Zürych schryben, es dörffe irer zûkunfft nütt; thüyge nit nott; sye gûte hoffnung, et quædam alia vanissima; dan ich khen diß völckli gar wol. So wüßend nun also erstlich, das diß ettlich wenig personen thûnd in so großer yl, onwüßend irer herren und gemeinden; daarum so ist uff dassälb nütt ze buwen; dan von dem Gottshuß wil j(uncker) Hanß von Castelmur, der yetz das schloß versicht, niemand berûffen laßen; dan er sicht den betrug etc. Wyter so wüßend, das uff unser g(nädigen) herren von Zürych schryben die verordneten und befelchshaber vom Gottshuß angends die Gottshußlütt berüfft und den bestimpten tag vernamßet hand und uff ein yede gemeind ein copy myner h(erren) von Zürych schryben ouch geschickt. Nun so yetz dise gesellen das widerspil gaan Zürych schryben und die verordneten die gesanten abwändig machen und aber die eerenlütt vom Gottshuß uff unser h(erren) von Zürych schryben ein so verren wäg vergäbens kommen soltind, mögend ir wol ermäßen, was gûtts das brächti. Daarumb haltend umb Gottes willen an, das die botten uff bestimpte zyt hye sygind. Es darff anfangs der 2 Pündten nütt darby. Wen sy den ernst sächend, sy wärdend wol kommen. Gloubend mir, die gesellen wöltind den handel gern verlengeren, biß sy mitt raadt irer Palestineren handlen köntind. Ich ken die gesellen gar wol. Daarumb sind verholffen umb Gottes willen, das die sach für sich gange. C(onsul) Tsch(arnerus) handlet die ding heimlich durch mittelpersonen. Wen myne g(nädigen) h(erren) von den 6 Orten kommend, wirt er gar glatt syn und nienan darby wöllen gesyn syn. Man mûß die lütt kennen und bruchen, so verr man mag. Mir begegnet deren

dingen vyl. Ich han ettwan mit lüten ze handlen (ich schäme mich's ze sagen, die in den regimenten(?) sind), die bittend und heißend mich ettwas schryben oder handlen (ad declinandam a se suspicionem), und gaand sy uff der stett und schrybend und handlend ins widerspil. Welcher das küfferwärch(?) naach nitt verstaat, der verstaat sich uff die Rhetos nütt. Hæc scribo cum gemitu et ad neminem quam te scripturus fueram. Sæpe ingemisco; nam ubi iusticia periit et omnis pudor exulat, ibi certe non est amplius habitandum. Tu mihi ignosce, qui tam festinanter et tumultuarie omnia. Urge negotium, ut, quod bene incœptum est, non interrumpatur."

Curiæ, den 17. May, anno 1566.

(P. S.) „In talibus gravibus negotiis satius esset mittere tabellionem sobrium quam ebriosum etc. — Myn h(err) von Chaam und die vorigen Eidgnoßen sind in des Hans Pündters hus ynkeert[1]); ist ein schöne herberg und lieber man."

[1]) Dazu am Rand: „Reliqua fere hospicia occupantur a Batticis."

Ein Schreiben (vom gleichen Tag?), auf das Fabricius zu Anfang Bezug nimmt und wozu dieses (mit 2 bezeichnete) Blatt ein Postskriptum bildete, ist verloren.

An den obigen Brief lässt sich nachstehendes, offenbar am folgenden Tag (Samstag, 18. Mai 1566) geschriebene Blatt anreihen: St. A. Z. A 248.

Eerender herr und vatter, disen brieff schryb ich in großer yl des samstag zů nacht gaar spaat; ir söllend mir verzychen. Staat die sach also: man hatt den botten lang uffgehalten; mit was getärden, wüssend ir nunmeer, wärdend ouch ettwas von dem botten selbs verstaan. Söllend in derhalben gegen mynen g(nädigen) herren entschuldigen; dan die lütt an disem verzng schuldig. Die im Oberen Pundt sind gester selbacht harkommen; die uß den Gerichten sind aber uff ir schryben nitt erschinnen. Hatt denen gesellen nmb ein burenschritt gefält, und als 3 vom Gottshuß geordnet, hand die 2 gegen dem dritten, dem c(onsul) Tsch(arnerus) protestiert. Senatus hye ist der meertheil gůtt. Ita hi duo et simul Tsch(arnerus) iam denuo scribunt ad vestros, ut veniant; nam c(onsul) Tsch(arnerus) aliter non potest. Sed hæc sunt dissimulanda, si legati huc veniunt etc. Ita ex his initiis spero meliora. Es hatt inen am antritt gefält. Præterea hoc est, quod velim te cum D. legato Gallico communicare: er[1]) sölle bedrachten, wär im die pündtnuß habe hälffen machen, ob es die papisten gethon; ob er nit gedencken können, so die papisten oberhand hand, das Hispanus exequutor concilii. Und so die

pensioner also myne dienst und trüw mißbruchen wöllend, so sol er gedencken, ob ich in die har schwygen wärde. Er wil wol nitt schuldig syn. Warumb trutzet er nitt synen pensioneren, deren conspiratio und conjuration dise ist. Crede mihi, potentia læsa fit furor. Sed hæc illi modeste insinuabis aut per literas aut coram, non tanquam ut ex me, sed etiam tanquam ex me; non dissimulo. Wen die Franzosen ir sach selbs verküchlend, so gäbind sy mir naachin nitt die schuld. In hac tota causa mihi nihil magis nocuit, quam quod principio nimis fui modestus. Interim illi alteri mendaciis sua egerunt. Vale, reverende pater.

Curiæ, noctu die sabbati, in großer yl. Verzychend mir.

1) „es!"

St. A. Z. E II 373, 636.

782. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1566. Mai 19.

1.

Bemühungen um Abordnung eidgenössischer Boten. Neuigkeiten.

Er schreibt, im Begriff aufs Land zu gehen. „Principio scripsi ad D. Bellievreum petens, ut vel ipse scribat D. Beato vel ipse ascendat Curiam suamque interponat authoritatem. De conscriptis comitiis mira haberem, si calamo credere liceret. Nostri, mihi crede, optime erga vos sunt animati, et commissionem legati habent optimam, ne quid vel in minima re religioni adversum faciant (aut) consentiant etc. Scripsi Bernam ad D. consulem Steigerum, commendavi ei negotium; scripsi Claronam ad Casparem Tschudum et Schůlerum rogans, in hoc sint, ut Beldius mittatur legatus. Scripsi ad Beldium ipsum; hic putat mittendum Schůlerum. Nostri legati sunt viri boni et faventes religioni. Diu expectavit senatus D. a Chaam; sed nondum rediit Augusta. Oremus Dominum, mi frater, ut ipse motam tempestatem componat, qui optimus est compositor etc. Scripsi etiam Apptzellam ad amicos meos hortans, ut laboranti rei subveniant et religionem veram inprimis sibi commendatam habeant etc. Mirum est, quam mirabiles se exhibeant in hac caussa; quid futurum putas in alia et maiore? — Heydelberga scribitur comitia finienda et forte iam finita esse. Wirtenberg(icum) et Bipontinum omnibus viribus nixos voluisse Palatinum ex pace (ut vocant) religionis excludere, sed non sine rubore laterem lavisse. Maximi fieri a bonis Palatinum ob constantiam et sobrietatem, metui a malis, und das der religion (halb)

nitt wyter werde gehandlet werden; man lasse es blyben wie untzhar. Der Pfaltzgraff wirt jetzund reformieren sin Undere Pfaltz, das doch den nachburen unlydenlich ist; er fart aber für .... Nullis laboribus peperci; feci, quæ facere potui." 19. Maii 66.

2. St. A. Z. E II 373, 646.

Abordnung eidgenössischer Boten. Der französische Gesandte in Soloturn.

Er hat den Brief des Fabricius erhalten und den für Herrn Müller selbst übergehen, der gesagt, „das Gottzhuß sölle imm vertruwen; was er handlen könne, das zů frid und růw diene, das wölle er thůn. Der usschrybung des tags bestat es gwüß. Unnsere botten sind genommen j(unker) Hans Lux Aescher, seckelmeister, und der Silherr m(eister) Johans Kammli; dann min h(err) von Chaam noch nitt heym kummen, uff den man ein zyt gewartet. Bernn, von ferre wägen, hat noch nitt geantwortet; wir versähend uns aber ongezwyfflet, nunme syend die botten uff der straaß. Glaris, Basel, Schaffhusen hatt geantwortet minen herren, sy wöllind ire botten schicken etc. Apptzell wölle es langen lassen an meereren gwallt. Dorum, wenn nunme schon ettwas uffzugs käme, wurde der ritt nüt dester minder fürgan — dan man inn nitt me gestellen könde —, und verstan, das jederman willig ist zů scheiden und daran zů sin, das man by der religion und fryheiten blybe ... — Hütt frů nach den 4 was by mir Baltassar interpres, zeigt mir an, wie er by üwerm huß xin, ir inn einer wysen spatziern etc. Verstůnd, das er uff Solenthurn ryt, ob filicht der herr ouch zur richtung käm(e), wie ich von imm selbs durch schriben an inn vorhin vergangner tagen hegärt," was Bullinger („och wie h(err) Batt har gschriben") in einem Junker Hans Lux Escher übergebenen Brief schon berichtet hat.

19. Maii, hora 1. pomeridiana, 1566.

---

783. Friedrich von Salis an Bullinger.

St. B. Z. Ms. F 40, 485.

Memmingen. 1566. Mai 21.

Bericht über seine Gesandtschaft an den Reichstag. Der Bischofsstreit.

Er sendet auf der Rückkehr vom Reichstag in Augsburg („eo enim orator missus fui a reverendissimo præsule nostro Bar-

tholomæo") durch Bürgermeister Cham Nachricht. „Scias itaque me in hac mea legatione nihil penitus effecisse. Adeo enim Cæsarea maiestas domino Beato, præsulis nostri adversario, favet, ut eundem Beatum omnino promoveri velit. Ego vero officio meo perfunctus nil habeo reliqui, quam ut dominis ligæ nostræ Domus Dei itemque præsuli nostro meæ legationis successum referam. Ipsi vero porro providebunt, quid sit ulterius agendum." — Salis glaubt bemerkt zu haben, dass etwas gegen die Reformation verhandelt werde über Durchführung der Beschlüsse des tridentinischen Konzils, die nicht nur für Bünden, sondern für die ganze Christenheit unheilvoll wäre. — In Sachen der „differentia, quam ob episcopatum habemus", bittet er um Bullingers Rat. „Versamur utique nos de Domo Dei inter malleum et incudem; nam etsi omnis iustitia et æquitas a parte nostra pendeat, attamen tot potentatus et principes viri contra nos insurgunt, ut merito pavescamus." Salis bat auch mit dem Zürcher Bürgermeister darüber geredet und bittet Bullinger, sich die Sache empfohlen sein zu lassen, „ut quæ concernit non parum promotionem nostræ religionis. Nam si adversarii nostri prævaleant, quod utinam absit! non quiescerent, quin etiam longius serperent. Sed de his satis; hoc solum addo: cardinalem Constantiensem, dum caussam nostram coram Cæsare tractaremus, nos totis viribus, ut accepimus, impugnasse; imo præter consulem vestrum nullum reperi, cui vel minimum potuerimus fidere". — Er entschuldigt sich zum Schluss noch, dass er „fere per totum seculum" nicht geschrieben habe, teils aus Mangel an Boten und wegen oftmaliger Abwesenheit, teils weil nichts Wichtiges zu berichten war. Memingæ, die 21. Maii 1566.

St. A. Z. E II 373, 615.

784. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1566. Mai 24.

„S. D. Rediens nuper ex agro inveni literas a prætore scriptas ad me Bernensi. Eas attulerant legati duo, qui ad vos sunt profecti. Intellexi ex illis hoc in mandatis habere hos, quod nostri acceperunt; sed nunc a te audire volo, quid actum et profectum sit. Audio 5 Pagos antecessisse nostros, nimirum quod mature nimis nostrorum adventum a corycæis suis intellexerunt. Frustra

ergo soliciti fuerunt, qui questi sunt peccatum esse graviter, quod 5 Pagi aut 7 Cantones non sint præcipue ad hæc vocati comitia; nam audimus eos sua sponte venire et bis antea apud vos fuisse. Dominus frangat mala consilia, bona secundet. A certo homine didici prætorem urbis vestræ, legatum illum ad imperatorem missum, nihil impetrasse, datas autem esse illi literas obsignatas, in quibus contineatur, si Beatus fuerit receptus, iam imperatorem omnia vestra confirmaturum privilegia, und sunst nitt."

Tiguri, 24. Maii 1566.

---

785. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1566. Mai 27.

Über gesandte Nachrichten. Gesinnung des Kaisers gegen die Stadt Cur. Bisherige Verhandlungen der eidgenössischen Boten.

Er dankt für einen Brief Bullingers mit willkommenen Nachrichten über den Pfalzgrafen. Weniger günstig ist, was man vom Kaiser vernimmt. „Si Turcæ tanta vis est, ut fertur, aut hæc nostrorum oscitantia Germaniæ ruinam minatur aut portenti quid simile habet etc. — Vera sunt, quæ scribis de præfecto urbis nostræ. Ex quo episcopus Constantiensis Augustam venit, Cæsarem minus propitium sensit. Quid autem mirum, cum omne malum ex nobis? — Utinam hic D. c(onsul) a Chaam fuisset! Bäldius nec ipse inter legatos est. Reliqua Duo Fœdera suos nondum miserunt. D. Chamlius sibi multum promittit de concordia; ego, cui omnia suspecta, multum dubito. Legati 7 Pagorum quod magnifice multa pollicerentur (tu cogita), sind von den überigen ouch in iren raadt genommen; handlend nunmeer mit gemeinem raadt. Gott gäbe gnaad, das wol gange. Battus nondum advenit, sed ne dominus quidem de Bellievre. Ist nach gar nütt gehandlet, das ich wüße. Was wyter für hoffnung, wil ich üch yederzyt berichten. Möchte man zů zimlichen mittlen kommen, dardurch wir inskünfftig der religion und fryheit versicheret wurdind, wäre gůtt; dem überigen wurde allem raadt funden. Daa so hand sich ettliche gericht im Gottshuß dermaßen ersetzet(?), das sy vorhabens, ee das schloß under ob sich ze keeren dan herren Batten ynzelaßen. Daarumb

ist es ein mißliche handlung, und derhalben Gott so vyl meer ze bitten, das er scheyde." Zů Cur, 27. Maii, anno 1566.

(P. S.) „Hic pestis invasit 4 domos."

St. A. Z. A 248.

786. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur. 1566. Juni ca. 5.)

S. Reverende in Christo pater, quid vis ad te scribam? Mones tu, ut caute agam. Facio; nam plures non modo septimanæ, sed et menses sunt, quod de hoc negotio ex suggestu ne verbum quidem. Nostros hortor ad pœnitentiam peccatorum seriam, quia pœna in foribus. Pestis invalescit. Philippus Gallicius et ipse ea correptus videtur, licet dubitem adhuc, an pestis sit etc. Tu pro me Dominum orabis, ut me sustentet; nam ego facile intelligo adversarios et me conatos esse ad D. legat(os) urbis vestræ in magnam invidiam adducere. Audiuntur illi; sed mihi de vestrorum modestia et prudentia plus polliceor, quam ut calumniis manifestis fidem habeant. Ego in hoc toto negotio aliter facere non potui, quam feci, et in eo testem invoco in animam meam. Quod ad res nostras, quid actum sit, ex D. legatis intelliges. Videtur res peiore loco esse quam ante. Vale, reverende in Christo pater. Subito, quia de abitu D. legatorum non constabat.

Die Abreise der zürcherischen Gesandten, auf welche am Schluss des Briefes Bezug genommen ist, dürfte nach Schluss der vom 31. Mai bis 4. Juni dauernden Verhandlungen (s. Eidg. Absch. IV, 2, S. 336) etwa am 5. Juni erfolgt sein; allerdings ist auffällig, dass Bullinger noch am 7. Juni nichts darüber wusste.

St. A. Z. E II 373, 620.

787. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1566. Juni 7.

Besorgnis wegen der Verhandlungen in Cur. Neuigkeiten.

Er hat den Brief des Fabricius vom 27. Mai erhalten, „in quibus tantum significas legatorum adventum et quod Kamlius bene speret. Utinam vero dissidium hoc feliciter componatur! Ego, quid actum sit, et legatos nostros anxie et cupide expecto. Quantum videre possum aut subodorari potius, mala parantur fidelibus. — Bel-

gicum renuit recipere inquisitionem Hispanicam. Hispani ergo de vi aut bello inferendo consultare dicuntur. Fortassis militum illorum pars aliqua, qui ex Germania in Italiam traducti sunt, eo ducetur; nam petitur a regina Galliæ transitus. Sunt, qui affirment, concessum illum". Die Nachricht von einem Feldzug des Türken soll nur ersonnen sein, um eine Steuer (contributio) zu erlangen. — „Certum est Palatinum, principem optimum, a quibusdam Augustæ vexari, sed illum vicissim esse syncerum, fortem, constantem; scripsit nuper ad me literas benignissimas. Spem de eo magnam concipio." — In Spanien sollen kürzlich „nobilis a Mörspurg cum comite a Fiere et Angla, eius uxore, una cum infantulo" ihres Glaubens wegen verbrannt worden sein.

Tiguri, 7. Iunii 1566.

(P. S.) „Aiunt comitia expirasse et Albertum a Rasenberg duci Viennam zur metzg."

---

788. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1566. Juni 10. (und 17.)

Spruch der eidgenössischen Boten. Folgen desselben. Missliche Lage des Fabricius. Tod des Gallicius und sein Nachfolger. Die Pest. Ulrich Schlumpf.

S. Reverende in Christo pater, nuper festinanter admodum scripsi, propterea quod mihi de vestrorum abitu non prius constaret, quam equos conscendere inciperent. Quicquid est: vestri arbitrariam sententiam tulerunt; meum non est pronunciare, in cuius favorem. Hoc affirmare possum: si quædam enucleatius essent posita, nos iam quieti essemus, et negotium esset confectum. Es vermag der spruch: der köstung halb sölle herr Batt 3 und h(err) Bartlime 3 man darschießen, die daarumb erkennen söllind; so sy aber der sach nit eins wurdind, sölle man die ding einem burgermeister und raadt der statt Zürych zůschryben. Des beschwärt sich der größer theil des Gottshuß; hättind vermeint, man hätti die sach enden und nit erst die haar an einander knüpfen söllen. Doch acht ich, es sye der sach alles zů gůtt geschächen. In cæteris si eadem substantia enucleatius esset posita, non peperisset aliquod certamen. Certe mihi tantum polliceor de prudentia D. consulis a

Chaam, quod, si is negotio præfuisset, utrique parti satisfactum esset. Plura non scribo. Tantum vidi, ut didicerim in omni mea vita magis magisque in Deum respicere, omnibus hominibus valedicere ... — Magna contentione bonorum virorum et maxime eorum, qui sunt de Domo Dei, res tandem eo deducta est, ut arbitrio legatorum permitteretur mitt vorbehalt ettlicher articklen. Potuissent, quantum voluissent; quid voluerint, ex illis ipsis et ex aliis suo tempore intelliges. Postquam sententia est patefacta, Beatini cristas erigere et insolenter multa agere cœperunt, nec alio tempore in civitate nostra maiores turbæ fuerunt. Es sind eins tags 4 lärmen gesyn; ist yederman mitt spieß und hellenparten zůgelouffen etc. Episcopi Bartholomei nepos et frater graviter vulneratus uff den tod etc. Legati de Domo Dei abierunt Curia pleni irarum, ideoque nihildum mihi boni polliceor. Sonst ist diser willig abzewychen; es khan ouch nitt anders syn. Herr Batt aber wirt schlächte gnaad und růw han, und so ich den handel in allwäg ermiß, ist es vyl wäger den wäg, dan so h(err) Batt on allen yntrag yngesäßen wäri etc. — Quod ad me attinet, omnia feci etiam cum certo vitæ periculo, ut religio salva esset et pfaffi minus possent, et spero nonnihil me impetrasse. Sed quam gratiam retulerim, ex vestris audies. Ich han nitt vyl mitt inen geredt; aber die gesellen hand sich zů inen gethon, sich ußgäben, sy sygind etwäderer part, gonend mir gůtts etc.[1]); aber ich trage an dem die gröst schuld; moneant me, ich habe großen uffsatz etc. Ita se insinuarunt. Ego miser fretus bonitate causæ et quod simul meo magno periculo et civitatis vestræ et evangelicorum Helveticorum causam sustinuissem (dan so die pfaffen in Pündten herren sind et Palestini, so wärdend ir's nütt ester beßer han), a vestris saltem gratiam aliquam potius quam invidiam sperabam etc. Sed hoc tibi pro certo affirmo: etsi senatus vester et tu ipse, quod minime spero, et totus insuper mundus se mihi opponeret in causa iusta et æqua, tamen non animo frangerer, propterea quod didicerim in nullo homine amplius, sed in uno Deo confidere, maxime cum vicinam iam mihi mortem in singulas et horas et momenta expectem. Ita autem moriar, ut, si vestri mihi credere nolint, hic tamen futuri sint plures boni, qui etiam post mortem testari possint, quid Deus in hac una causa per me effecerit, cum iam factio illa nihil non auderet, si res ex animi voto successisset etc. Illi homines et vitæ et fortunis in-

sidiati sunt. Nunc mihi post non mediocrem victoriam hæc gratia refertur etc. — Dominus Gallicius die Veneris præterita peste abreptus est, quam in omni vita anxie timuit. Decumbit et uxor eius et filia cum filio natu minimo. Quid Dominus de me statuat, expecto. Si excessissem, polliceri mihi iam debuissem senatum vestrum liberorum aliquam rationem habiturum fuisse; nunc, cum adversarii illos occuparint, quid sperare possim, dubito. Spero ergo in uno Deo etc. nec propterea desinam esse bonus vir, etsi fractus illabatur orbis etc. — Posthac, reverende in Christo pater, rarius ad te scribam. Tu mihi ignosces; vides enim ipse ex scriptione mihi opus esse quiete aliqua vel saltem mediocri ad me recolligendum, si ita Domino visum fuerit, ut diutius vivam; si morior, ipsa mors hæc mala omnia finiet et ad quietem solidiorem viam sternet. Deum rogo, ut te ecclesiæ suæ diutissime incolumem conservet. Salutabis ex me D. Lavaterum, D. Simlerum, D. Zvinglium, generos tuos, et D. Heinrycum filium et omnem familiam.

Curiæ, 10. Iunii, anno 1566. T(uus) F(abricius).

Has literas, reverende in Christo pater, nuper scripseram; sed nemo erat, cui darem. Interim quid apud nos agatur, si scire cupis, sic paucis habe: Pestis serpit et fere, si domum invadit, eam evacuat. Gallitii filius inter minimos natu et ipse patrem sequutus; coniunx adhuc graviter laborat. In locum Philippi successit satis bonus vir iuvenis, Ioannes Gantnerus, civis Curiensis. Adfuit hic Huldrychus Schlumpff, minister ecclesiæ Davosiensis, et confessioni nostræ subscripsit et, ut præ se ferebat, volebat esse noster etc. — Quod ad episcopi negotium attinet, res peiore multo loco esse videtur, ex quo intercessores illi hic fuerunt. Hoc omnes boni uno ore fatentur. Causam tibi non scribam, nec enim tale quid crederes. Audies ergo ex aliis suo tempore etc. Man hatt vorgestern yngeleit für an einem zundtstrickt in des bischoffs hoffstadel gefunden; hatt myne h(erren) häfftig erschreckt. Der stadel ist in der statt, vyl höuwes, strowes und vichs darin. Hic varia sunt hominum iudicia. Ich hätte gern dem Chamlio ettwan der sach zů gůtem ettwas anzeigt; sed tacui, quia in primo congressu hominis mores perspexi. Ich nimb mich sonst des flůchs weder lützel nach vyl meer an etc. Curiæ, hæc 17. Iunii.

T(uus) F(abricius).

(P. S.) „So ir mich fragtind, wie ich doch meinte, das die sach ußgaan und enden wärdi, dicam: als ich der sach under die ougen sich, wirt ein großer theil der Eidgnoßen spruch, doch mitt ettwas erlüterung, laßen gůtt syn, wie ouch die statt Cur; vyl gemeinden aber gar nitt. Bartlime aber wirt abträtten. Dem h(erren) Batten wirt es mißlich syn ynzesitzen; dan die Pergäller, Oberhalbsteiner, Thůmläscher rytend uff ein nüws uff denn gemeinden umbar. Und achten ich also: herr Batt wärdi mitt verzagtem härtzen in das schloß sitzen, dem ich nunmeer nitt vyl naachfragen. Schlaffe er als lang mitt sorgen, als ich und ein anderer biderman ouch gethaan hab. Von Cur wirt im nütt geschächen. So vyl an mir staat, wird ich yederman uff einigkeit wysen etc.; dan ich bin wol als müyd als yemands anders etc.

Amplissimo viro D. Heinrycho Bullingero, domino suo et in Christo patri reverendo.

[1]) Dazu am Rand: „Nemo me præsente quicquam dixit; als hinderrucks."

St. A. Z. E II 356, 810.

789. Hieronymus Zanchius an Bullinger.

Chiavenna. 1566. Juni 10.

Er entschuldigt sich, dass er nur selten schreibe; er erfährt nur wenig, „cum habitem seorsim ab oppido." Empfehlung seines langjährigen gelehrten Freundes Stanislaus Ilonius, der aus Italien kommt und Neuigkeiten mitteilen kann. — In Chiavenna ist alles wohl; doch vermisst Zanchius den Umgang mit gelehrten Männern.

Clavenna, 10. Iunii 1566.

(P. S.) „Saliceos salutavi et resalutant. Medicus profectus est in Ungariam ad fratrem."

St. A. Z. E II 373, 652.

790. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich.) 1566. Juni 14.

Nachrichten aus Frankreich. Urteil der eidgenössischen Gesandten über Fabricius. Neuigkeiten.

Er sendet einen Brief, für den er vor 8 Tagen keinen Boten gefunden, und fügt aus Schreiben von Coignet, Johannes Wilhelm Stucki und einem zweiten Franzosen das Wichtigste über

die Lage in Frankreich bei: „Fruimur pace per Dei gratiam, et mirum in modum crescunt ecclesiæ Dei. Orate pro nobis, ut diu sic permaneamus. Sunt quædam semina dissensionum ex connubio Namursi et viduæ Guysianæ; prius enim nobilissima domina nupta Namurso, ex quo filium suscepit, nunc vero summa cum ignominia est reiecta. Dolet hoc principibus multis. Utinam nihil inde exoriatur mali! Pontifex bene dixit Namursi nuptiis. Venerunt superioribus diebus in aulam admiralis et frater eius Andelottus. Mirum in modum bonæ literæ et artes florent nunc plus quam unquam antea etc.' — Legati nostri de te honorifice apud me sunt loquti, nec audio eos aliud apud alios. Querelas contra te allatas ibi retulere; sed videntur agnoscere gentis ingenia et mores etc. Bernates legati de doctrina tua magna cum laude loquebantur ad mensam in diversorio, sed addebant te alioqui inquietum esse et multos in te referre potissimam huius dissidii causam. Excipiebam ego: ,Also gadts, das wir pfaffen an allem dem, das ander lüt verhönend, mûssend schuld tragen. Sed assueti patienter ferimus, quod dederit nobisque imposuerit Dominus. Satis nobis, si aliquando nostra innotescat innocentia.' Benigne hæc a me acceperunt, nec verbum amplius ullum. — Lutherani valde furiunt contra nos; Hesshusius dicitur contra nos denuo scribere. Utcunque valemus hic; utinam tu quoque valeas et Dominus te in media peste servet, qui Danielem in lacu leonum et eius socios in ardente fornace servavit! Vale æternum." 14. Iunii 1566.

---

791. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

(Cur.) 1566. Juni 17.

Er hat einen Brief an Bullinger einem solchen an Collin beigelegt, den der Überbringer („adolescens") mitgenommen hat, und bittet, sich zu bemühen, dass ein Schreiben an Bellièvre, für das er keinen andern Boten gefunden, im „Storchen" richtig besorgt werde. — „Præterea, si pestis latius hic serpat et Dominus me ex ærumnosa hac vita evocet, te per Deum rogo, ut liberorum quoque meorum curam ad te paternam recipias. Ego, quandocunque Deo placuerit, præsto sum." 17. Iunii, anno 1566.

St. A. Z.
A 248.

792. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1566. Juni 20.

Lage des Fabricius. Die Pest. Der französische Gesandte. Die Bischöfe.

Er dankt für zwei Briefe Bullingers und entschuldigt sich wegen des durch einen jungen Studenten gesandten Schreibens. „Cum adversarii omnem in me culpam derivent, indignitas rei facit, ut apud te, patrem meum, partem doloris deponam. Coram nemo quicquam dicit et, quod magis, blandiuntur. C(onsul) (Tscharnerus), cum nuper mecum pranderet minister ecclesiæ Davosiensis, ipse ultro, non invitatus, venit et perhumanum se præbuit. Carli quoque conciones denuo invisit et etiam a longe (!) cum reverentia salutat. Facile redibunt in gratiam, wen das waldwaßer überhin ist. Ipsi sciunt, quo animo fecerim, et sua ipsorum conscientia eos redarguit. Quæ esset dementia, quis furor cum certo vitae periculo ea facere, quæ salva conscientia omitti et evitari poterant! Qui authores fuerint huius tragœdiæ et faces, testabuntur tempora quietiora et plures boni viri, qui a studiis partium sunt alienissimi. Bernenses legatos scio concioni meæ secundo interfuisse; ego neminem unquam vidi, quamdiu hic fuerunt. Salutare non potui, quod essent in hospicio Battico et mihi multis de causis suspecto. — Quod ad res nostras attinet, pestis serpit. Abstulit heri coniugem Philippi Gallitii. Ist khein böseri ee in Pündten gesyn; hand sich in irem läben nit vertragen können etc. Mors illos composuit. Ego expecto, quid Dominus de me meisque statuat. D. Gallicium bis conveni in morbo; sed ipse nihil minus cogitabat quam sic subito mori nec existimabat esse pestem; sed fuit. Sed hic alii horrent eos, qui conveniunt et invisunt ægrotos etc. Tu me precibus tuis Domino commenda. So es meer ynbricht, das man's minder schücht, wirt ich ouch meer darzů gaan. — Novi nihil plane habeo. D. legatum nonnisi semel conveni. Quia enim illi pensionarii tam male de me et religione sunt meriti, nolo illis esse supelex (?). D. Legatus videtur alioquin vir bonus et religioni favens. Nos Dei gratia adhuc omnes valemus. Episcopus adhuc in arce est, et patiuntur (?) et Beatus et vestri legati. Deum rogo, ut ipse fortunet negocium. Vale, reverende in Christo pater. Curiæ, 20. Iunii, anno 1566.

T(uus) Fab(ricius).

793. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. A 248.

Cur. 1566. Juni 25.

Die eidgenössische Vermittlung.

S. Eerender herr und vatter, wie unsere sachen hye gestaltet, werdend ir von dem herren seckelmeister vernemmen. Cur hatt sampt anderen gemeinden meer in die gestelten mittel bewilliget. Aber ein großer theyl im Gottshuß hatt sich deren beschwärt, und laßt sich die sach nütt für gůtt ansächen. Kan ouch die unformklich handlung des Gottshuß nitt in allen stucken für rächt gäben, mag aber wol sagen: so man nächermal einen oder den anderen artickel baß erlüteret und glych die substantz belyben laßen, so wäri man schon by růwen, ideoque non frustra optavi D. de Chaam. Nam Chamlius nullam apud hos habuit gratiam; accusabant nimium illius rigorem. Sed quicquid est: Iliacos intra muros peccatur et extra. So man die sach mitt fründtlicheit, nitt mitt trutzen und bochen ze handen nimpt, wie dan h(err) seckelmeister H(ans) Lux Äscher sonst gar ein söttiger geschlachter man ist und, als ich acht, daahin wirt hälffen raadten, so ist naach gůte hoffnung der einigkeit. Zimliche mittel wärend alwäg beßer dan krieg und entbörung. Uff einigkeit ze hälffen und ze raadten, bin ich gantz geneigt. Si tecum essem, dicerem plura, waa es gefält. Hæc subito. Tu cum tuis felicissime vale. Curiæ, 25. Iunii, anno 1566.

T(uus) F(abricius).

---

794. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 378, 1746.

Cur. 1566. Juni 30.

„Quid hic actum sit et quæ spes, ex tuis iam pridem intellexisti; non est ergo, quod tibi pluribus sim molestus. Si vestri amice ad nostros scripserint, bona spes est; si rigide et acerbe, nullam plane video. Si tecum essem, audires, quid nostros exasperasset. — Cupio ex te scire, quid in Germania fiat. Sunt, qui affirment Metim urbem invadendam; sed vix credo. — Eo ad balnea Fiderensia; cogit me summa valetudinis necessitas; si curas domo mecum non efferem, fortassis rectius lavarem. Si quid scribis, ad meos mitte; quotidie sunt, qui illuc perferant. Mitto filium Tigurum;

mediocres in literis fecit progressus. Hic schola minime frequens pluries interrumpitur; timebam, ne negligeretur. Si is in te incidat, te rogo, eum ad pietatem cohorteris. Rectius hærent, quæ a tantis viris, quantus tu es, instillantur. — Pestis hic non quidem progreditur; sed fere, ubi in domum incidit, eam evacuat. Mortuus est Philippi alter quoque filius. Me precibus tuis commendo."

Curiæ, 30. Iunii, anno 1566.

St. A. Z. E II 373, 628.

795. Bullinger an Johannes Fabricius.

Zürich. 1566. Juli 5.

Bitte um den Spruch der Eidgenossen. Neuigkeiten. Empfehlung Peters von Fulach.

„Faxit Dominus, ut feliciter et tuto laves in balneis istis Fidrensibus. — Ego hactenus non vidi media illa a sequestribus Helvet(iorum) legatis composita." Fabricius möge ihm also eine Abschrift verschaffen, da er den Seckelmeister Escher mehrmals nicht getroffen und mit ihm nicht hat reden können; Kambli aber hat sich mit Bürgermeister von Cham zur Jahrrechnung nach Baden begeben und ist noch nicht zurückgekommen. Beide sollen nach ihrer Rückkehr nach St. Gallen gehen, um einen Streit zwischen der Stadt und dem Abt beizulegen. — Für Nachrichten aus Deutschland verweist Bullinger auf die Abschrift eines Briefes aus Augsburg. — „Eluvium aquarum, quod multis irreparabile damnum attulit, nonnisi pessima præsagit." ... — Johannes Valentinus Gentilis, ein Schüler Servets, der in Ungarn und Polen Unheil gestiftet hat, ist in Bern gefangen gesetzt worden; er hat früher in Genf widerrufen. — Bullinger empfiehlt den Johannes Peter von Fulach, der mit seiner Gattin „Sara Zollnera" in Fideris badet, und bittet, beide zu grüssen.

Tiguri, 5. Iulii, anno Domini 1566.

(P. S.) Bitte, die Nachrichten aus Augsburg und den Reichstagsabschied samt einem Brief an Zanchius zu senden und Friedrich von Salis mitzuteilen, dass Bullinger seinen Brief aus Memmingen erhalten hat, auch für ihn das Wichtigste aus den Neuigkeiten beizufügen. „Ich mag's nitt alles erschryben."

796. Bullinger an Hieronymus Zanchius.

St. B. Z. Ms. S 114, 36.

Zürich. 1566. Juli 5.

Er hat den durch Stanislaus Ilonius übersandten Brief erhalten und nichts zu berichten, „nisi Iohannem Valentinum Gentilem captivum Bernam duci. Captus est in pago Gex ad lacum Lemanum. Anno 1558 revocavit Arianismum, mox 1561 eundem defendit, in Poloniam descendit et ecclesias mirum in modum turbavit.“ Bullinger fügt Nachrichten aus Augsburg bei und bittet, Neuigkeiten ebenfalls mitzuteilen und Martinengus zu grüssen. Tiguri, 5. Iulii, anno 1566.

---

797. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 378, 1759.

(Fideris.) 1566. Juli 15.

Er hat Bullingers Brief im Bad erhalten, wird aber bald dasselbe verlassen und dann alles besorgen. Auch Bäldi und Fulach sind im Bad, lassen Bullinger grüssen. Nach der Abreise des Fabricius soll in Cur die Pest zugenommen haben und sollen mehr Bürger geflohen sein. Innerhalb 8 Tagen will Fabricius zurückkehren. „Faciam officium boni evangelistæ; de cætero me Deo commendo; tibi vero liberos meos commendo. — Causa episcopalis me non multum amplius torquet. Media illa mecum non habeo. Hoc unum miror Tigurinos cum aliis tam dure scribere et Domum Dei a se abalienare, cuius aliquando usus esse poterat. Nihil est durius illa scriptione. Cedet ille episcopus, ut credo, loco; sed vestri interim de Domo Dei in posterum non multa sperare poterunt, quod mihi valde dolet. Plura audio, quam velim.“ — Er verspricht, Lavater nach seiner Rückkehr zu antworten.

Ex balneis, 15. Iulii, anno 1566.

---

798. Bullinger an Johannes Fabricius.

St. A. Z. E II 373, 650.

Zürich. 1566. August 2.

Er wünscht gute Gesundheit. Neuigkeiten. Tod der Gattin Peters von Fulach.

Salve, mi frater et dilectissime compater. Dominus medicat tibi efficiatque, ut ablutio illa tua tibi felix sit et fausta; idem ille benignus et (clemen)tissimus Dominus liberet te ab omni malo et

præ(ser)vet te tuosque a peste. Oremus sedulo Dominum, ut is noster sit, nos tueatur et nobis benedicat. — Haberem innumera prope, quæ scriberem; sed deb(ilis) satis colloquiis continuis nihil possum. Vener(unt) huc quæstor ærarius Bernas cum D. Hallero, syndicus Genevensis Rosetus cum D. Beza, Ludovicus Bovillus (cum) Ulmensi legato. Cras negotium suum proponent senatui, de quo alias. — Sara, Ioannis Petri a Fulach uxor, ubi Wedeschvylam attigisset, in ædibus fratris magno cum suorum moerore mortua est. Incipit in infima urbis parte pestis serpere mediocriter. — Scribitur Turcam quadripartito cum exercitu venire in Hungariam. Tu si quid habes ex It(alia), communica. Antverpiæ prædicatur evangelium; sed multi resistunt. Metuo turbam et bellum civile. Omnia passim periculis sunt plena. Vale. Dominus benedicat tibi. Tiguri, 2. Augusti, anno 1566. Mei omnes te salutant; saluta tu amicos et fratres.

Bullingerus tuissimus.

Præstantissimo viro D. Joanni Fabritio, fratri meo longe charissimo.

(Letzter erhaltener Brief Bullingers an Fabricius.)

St. A. Z. E II 376, 118.

799. Johannes Fabricius an Bullinger.

Cur. 1566. August 12.

Die Pest in Cur. Zanchius.

„Italia nobis propter pestem clausa est, quæ certe hic grassatur; nam in singulos dies modo denos (si minimum), modo denos senos, denos octonos, vigenos quandoque abripit et in his fortissimum quemque. Cogita tu autem, quam hoc oppidum minime sit amplum. Quadringenti circiter diffugere; in tam parvis reliquiis tantopere sævit. Undique septus sum; nec enim platea immunis est. Nisi singulari Dei consilio reservor, vix in tanta lue evasero, maxime cum invisem (!), a quibuscunque vocer. In templo consolor afflictos, excito torpentes, quantum possum; nam omnes frequentant templum, etiam ii, qui aut evaserunt aut quorum domus infectæ sunt, sed proprium locum occupant nonnihil seorsim ab aliis. Ego in divina clementia conquiesco... Nam is, qui extraxit me ex puteo, nunc quoque servare potest, si

ita ei placuerit." Er dankt noch einmal für alle Wohltaten Bullingers und bedauert, dass er nie Gelegenheit gefunden habe, seine Dankbarkeit zu bezeugen. Die Nachricht von dem unerwarteten Tod der „Sara Zolleria" hat ihn erschreckt. „Hye sind nunmeer by den vierthalbhunderten gestorben. Naach ist vyl volcks in den kilchen und umb die gaßen. Consul Tscharnerus initio statim cum omni familia aufugit; Ambrosins adhuc hæret. — Cupis scire meum de D. D(octore)[1]) iudicium; sed cum eo ego non ita familiariter versatus sum. Incidit ei mecum contentio super officio Christiani hominis tempore pestis; Italorum enim incredibilem tibi illam barbariem detestor. Sed interim utrinque amicitiam coluimus mutuis literis. In congressibus est humanus admodum." Nachrichten aus Italien fehlen; Bitte um solche aus Ungarn.

Curiæ, 12. Augusti, anno 1566.

(P. S.) „Ex quo has scripsi, pestis ancillam corripuit et ostendit se duobus locis."

[1]) Es ist Zanchius gemeint.

800. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 119.

Cur. 1566. August 19. und 26.

Die Pest. Der Bischofsstreit. Tod einer Tochter und Erkrankung der Gattin des Fabricius.

S. Reverende in Christo pater, adhuc Dei singulari beneficio cum coniuge et liberis valeo, sed ita tamen, ut de mortali hac vita nihil mihi certi pollicear. Moriuntur robustissimi et fortissimi viri; timidi diffugerunt. Sed mors et fugacem persequitur virum; nam ex illis quoque, qui diffugerunt, nonnulli interim sunt mortui. Ambrosius consul et ipse tandem alio se recepit. Reliqui de republica plærique satis fortes se præstant; consules vero rempublicam deseruerunt. Aber es erschreckt mich gar übel, das ich in dem allensamen wenig beßerung gespür, daarumb ze besorgen, es sye noch ein größere straff vorhanden. Ancilla mea, quæ iam sex annos mecum fuit, die Veneris christianissime est mortua. Alo domi nutricem cum filiola eiusdem; sed et ipsa filiola nutricis iam morti est vicina. Sic serpit, et nisi Deus mirabiliter nos sustentet, vix incolumes esse possumus.

Ich han ein pflägeri im huß; deren geb ich alle wuchen j fl. (sic et alii), on spyß und tranck; man kan khein pfläg und dienst ankommen in tanta copia ægrorum et paucitate sanorum etc. Sonst bringt man nütt har; ist ein ellend ding; die buren schüchend's so vast etc." — Neuigkeiten fehlen; aus Deutschland soll jemand gekommen sein, „qui mira attulit de terrore Turcico." Bitte um genauere Nachrichten. Curiæ, 19. Augusti, anno 1566.

(P. S.) „In allem disem stärbet ist khein pfarrer in gemeinen 3 Pündten, ouch nitt der Wälschen, der eeren gesyn, der ein brieffly uns hätte zůgeschriben oder einist laßen fraagen oder mitt einem trostlichen wort zůgesprochen. Hinc tu collige plura, was für verstand und bescheidenheit daa sye. Wen's wol staat, so bin ich ir aller wirt, mach aber khein ürthen etc. Nunc hæc gratia etc."

(2. P. S.) „Hoc vesperi accipio literas D. Lavateri. Rescribere non possum. Effero iam nunc filiolam nutricis. Mea quoque filiola ægrotare incepit." — Er lässt Lavater danken. „In causa episcopali aliter non sentio; sed audiret ille mira coram. Quis autem vel hæc media impetrasset et qualiacunque, nisi boni viri se constantissime opposuissent? Nunc alter secessit. Canonicus primarius, author huius rei, peste nunc laborat [1]). Hæc me res non amplius excruciat. Feci, quantum potui; sed hoc ipsum non fuit infructuosum... Si vixero, scribam."

(3. P. S. vom 26. August.) „S. Has literas, reverende pater, ante octo dies scripseram inter funera et morbos meorum. Interim et filiola mortua est. Nunc coniux mea charissima et christianissima ipsa quoque graviter decumbit, ita ut de vita eius mortali nulla aut parva spes supersit. Sy hatt üch und den üweren trüwlich heißen gnaaden; nam te semper observavit ut patrem. Ich wil üch hyemitt ouch genaadet han; dan ich mich hyevor und yetz Gott uffgeopffert han. Und bitt üch, so ich stirb, ir in mynem nammen allen üweren symmystis, pastoribus und professoribus, ouch genaaden wöllind. Paul Půl ist ouch gestorben et iam ante eum robustissimi et forsissimi quique." — Er legt einen Brief von Zanchius bei. „Hortatur, ut curem valetudinem. Sed ego Deo totum hoc permisi; inter enim amplexus et funera morientium aliter non possum etc. Coniux

mea hodie tam est imbecillis, ut vix credam supervicturam hanc noctem."

[1]) Dazu am Rand: „Interim mortuus est."

801. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 120.

Cur. 1566. August 31.

Erkrankung des Fabricius und zweier Söhne. Schlimme Lage in Cur. Tod des einen Knaben.

(S.) Reverende in Christo pater, heri quoque primum me pestis corripuit, eadem nocte puerum Ioannem Růdolphum. Sentio febrim pestilentem, quæ me torret. Medicorum opera destituimur; ad unum ergo Deum confugio. Interim, quod me torquet, hoc est: coniunx afflictissimæ valetudinis iam triduum non loquitur. Cogita tu, an Dominus me inviserit, qui benedictus sit in secula seculorum; huic me meaque omnia ex animo commendo. Vale.

Hæc Curia, 31. Augusti, anno 1566.

(P. S.) Delicatissimus puellus, minimus natu, et ipse iam m(orti) destinatus videtur; nam hunc totum diem præter morem dormit. — Relinquo perditam rempublicam; nam fex relinquitur, et prudentissimi quique moriuntur. Videbis mira, si vixeris. Wen sy ye den nächsten burger annemmend uff den tod, so wärdend die zůkömling das evangelium uß Cur meeren. Si vivis, hortare superstites, ut in eo religionis rationem habeant. Pontisella adhuc vivit; vivit et collega meus Ioannes Gantnerus etc. T(uus) F(abricius).

(2. P. S.) Interim filius Ioa(nnes) Růdolph(us) mortuus. Ist eben ein tag und ein nacht gelegen. Das jüngst bübli ist ouch schwach. Agatha coniunx lyt on red yetz vyl tag; doch ist hoffnung irer erretung. Es hat die 2 bubli und mich in einer nacht angriffen, und ist mir vast wee; erzeigend blaateren und schnaten; daa ist khein růw. Bätten Gott, das wir dultig sygind. Ad socerum Collinum non (scripsi); sagend ir's im etc.

Nachtrag.

Im folgenden sind noch einige wenige Briefe angereiht, für deren Datierung sichere Anhaltspunkte zu fehlen schienen.

St. B. Z. Ms.S.110,217.

802. Bullinger an Johannes Fabricius.

(Zürich) . . . .

Si retineri posset in Rhetia D. Zanchus, vir in rebus ecclesiæ utilissimus et toti Rhetiæ necessarius, prudentissime et optime fieret; sed oportebat provideri viro tanto, ne indigeret re ulla etc.

Die Simmlersammlung betrachtet wohl mit Recht diese Zeilen als Nachschrift zu einem Briefe; dagegen ist fraglich, ob die Zuteilung zum Jahr 1564 ebenso richtig ist, wofür sich vielleicht Nr. 603 anführen liesse. In den Briefen von und an Fabricius fehlt jede Andeutung, ausser man wollte die Worte am Schluss von 799 heranziehen.

St. A. Z. E II 376, 54

803. Johannes Fabricius an Bullinger.

(Cur) . . . .

Er hat gestern vom französischen Gesandten erfahren, dass nach Bericht aus Frankreich (vom 14. des Monats) grosse Aussicht auf Frieden bestehe. Die Unterhändler sind aber nicht, wie bestimmt war, in Arras zusammengekommen, sondern „in civitate nomine Insula.“ Der König, der unterdes durch Verrat „Sant Omer“ gewonnen habe, befinde sich ganz in der Nähe. Es sei nicht Waffenstillstand; sondern es fänden Gefechte zwischen den beiden Heeren statt, und das umliegende Land werde verwüstet.

Wahrscheinlich in die zweite Hälfte des Septembers 1558 zu setzen, vgl. Nr. 118, 120, 123.

804. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 52.

(Cur.) . . . .

Ein von Feldkirch kommender Curer will von einem Bekannten, der behauptet, kürzlich aus Frankreich zurückgekommen und „under des Ryngraffen fändli" gewesen zu sein, vernommen haben, dass der Rheingraf mit 22 seiner Fähnlein geschlagen und zerstreut worden sei. — Egli schreibt aus Davos, „das ettlich irer sönmer uß dem Schwytzerbiet von Steinen kommen; daa habind sy vernommen, wie man geschlagen, und die Hugennoten sygind obgelägen." Auch Bürgermeister Marti hat von einem befrenndeten Bellinzoner gehört, „man habe einander ein groß volck erschlagen."

Wahrscheinlich in das Jahr 1563 zu setzen, vgl. Nr. 501 und 525.

805. Johannes Fabricius an Bullinger.

St. A. Z. E II 376, 48.

(Cur 1561. November.)

„Unsere botten, so uff den gemeinden umher-rytend, sind nit kommen, als ich vermeint. Die Zween Pündt legend sich hefftig yn, habent 12 mann hye verlaßen, die söllend anhalten by den unseren, das man die botten abmane; wa nit, söllind s' sy abmanen. Nostri se fortiter opponunt; habend gester uff der nacht ein post mit briefen abgevertiget, vermanend die unseren by iren eiden, sy söllind nit kommen, so sy glych abgemant werdind von den 2 Pündten; dan dieselben desse nit macht, diewyl das gestifft sy nüt angadt, diewyl ouch die botten hye zů tagen das nit in befelch von iren gemeinden. Nunc intelligis den ernst; die sach ist erst angefangen. Die unseren, als ich acht, werdend in den anderen Zwey Pündten ouch von gemeind zů gemeind ryten. Das nimpt üch wunder; aber also vermag's die form dises lands: wen man ettwas erschießlichs ußrichten wil, so můß man den großen Hansen die sach uß den henden nemmen." — Der Podestat Junker Gugelberg hält gute Spähe gegen Mailand. Er schreibt, der Savoier rüste 3000 Mann; auch liege in Mailand eine grosse Geldsumme bereit für die V Orte; der Bischof von Como habe auf dem Heimweg

eine Post erhalten, worauf er wieder umgekehrt sei. In Como liegen zwei Fähnlein Spanier. — „Affert literas Petrus Schorsch, vir apud suos magno loco; hortare illum."

Die Simmlersammlung setzt den Brief auf Anfang August 1565; doch sind die Gründe für diese Datierung nicht recht ersichtlich, vielmehr spricht der Schluss von Nr. 291, was leider übersehen wurde, dafür dass der Brief in den November 1561 fällt.

St. A. Z. E II 365, 130 b

806. Philipp Gallicius an Bullinger.

(Cur.) . . . .

Er bittet einen Brief an Grattarolus „in domum D. Gesneri" zu übermitteln und den Buchhändler zu veranlassen, dass er auf den Martinimarkt für einen Freund von Gallicius den Ecclesiastes des Erasmus von Rotterdam mitbringe.

Verzeichnis der Briefschreiber.

3. **Bullinger,** Heinrich:
Nr. 386. Zürich. 1561. Okt. 10. an Fabricius
Nr. 388. — — Okt. 17. — —
Nr. 389. — — Okt. 18. — —
Nr. 393. — — Nov. 7. — —
Nr. 397. — — Nov. 21. — —
Nr. 399. — — Nov. 28. — —
Nr. 400. — — Nov. 28. — Travers
Nr. 402. — — Dez. 19. — Fabricius
Nr. 406. — 1562. Jan. 9. — —
Nr. 408. — — Jan. 16. — —
Nr. 413. — — Febr. 13. — —
Nr. 415. — — Febr. 20. — —
Nr. 417. — — Febr. 27. — —
Nr. 419. (— —) März 13. — —
Nr. 421. — — März 20. — —
Nr. 424. — — März 27. — —
Nr. 426. — — März 30. — —
Nr. 428. — — Apr. 3. — —
Nr. 431. — — Apr. 10. — —
Nr. 433, 1 u. 2. Zürich. 1562. Apr. 17. [an Fabricius
Nr. 437. Zürich. 1562. Apr. 23. an die Curer [u. die übrigen Bündner Prediger
Nr. 438. Zürich. 1562. Apr. 23. an Fabricius
Nr. 439. — — (Apr. 30 u.) Mai 1. [an Fabricius
Nr. 440. — — Mai 8. an Fabricius
Nr. 442. — — Mai 15. — —
Nr. 446. (— —) Mai 22. — —
Nr. 448. — — Mai 29. — —
Nr. 451. — (—) Juni 5. — —
Nr. 453. — — Juni 12. — —
Nr. 459. — — Juli 3. — —
Nr. 463. — — Aug. 7. — —
Nr. 465. — — Aug. 21. — —
Nr. 467. — — Aug. 28. — —
Nr. 468. — — Sept. 4. — —
Nr. 470. — — Sept. 18. — —
Nr. 471. — — Sept. 18. — Mainard
Nr. 473. — — Sept. 25. — Fabricius
Nr. 475. (— —) Okt. 10. — —
Nr. 476. — — Okt. 16. — —
Nr. 478. — — Okt. 23. — —
Nr. 479. — — Nov. 4. — —
Nr. 480. — — Nov. 13. — —
Nr. 482. — — Nov. 27. — —
Nr. 485. — — Dez. 11. — —

3. **Bullinger,** Heinrich:
Nr. 486. Zürich. 1562. Dez. 18. an Fabricius
Nr. 490. — 1563. Jan. 4. — —
Nr. 492. (— —) Jan. 15. — —
Nr. 494. — — Jan. 22. — —
Nr. 497. — — Febr. 5. — —
Nr. 498. — — Febr. 12. — —
Nr. 499. — — Febr. 14. — Egli
Nr. 500. — — Febr. 26. — Fabricius
Nr. 502. — — März 5. — —
Nr. 505. — — März 19. — —
Nr. 507. — — März 26. — —
Nr. 511. — — Apr. 16. — —
Nr. 512. — — Apr. 18. — —
Nr. 514. — — Apr. 30. — —
Nr. 516. — — Mai 28. — —
Nr. 517. — — Juni 4. — —
Nr. 518. — — Juni 9. — —
Nr. 522. — — Juni 25. — —
Nr. 525. — — Juli 9. — —
Nr. 528. — — Juli 30. — —
Nr. 530. — — Aug. 13. — —
Nr. 533. — — Aug. 20. — —
Nr. 535. — — Aug. 27. — —
Nr. 538. — — Sept. 3. — —
Nr. 541. — — Sept. 17. — —
Nr. 542. — — Sept. 24. — —
Nr. 543. — — Okt. 1. — —
Nr. 545. — — Okt. 8. — —
Nr. 547. — — Okt. 15. — —
Nr. 548. — — Okt. 22. — —
Nr. 549. — — Okt. 22. — F. v. Salis
Nr. 551. — — Okt. 29. — Fabricius
Nr. 553. — — Nov. 12. — —
Nr. 556. — — Nov. 20. — —
Nr. 557. — — Nov. 26. — —
Nr. 559. — — Dez. 3. — —
Nr. 560. — — Dez. 10. — —
Nr. 564. — — Dez. 17. — —
Nr. 565. — — Dez. 24. — —
Nr. 566. — — Dez. 27. — —
Nr. 569. — (—) Dez. 31. — —
Nr. 572. — 1564. Jan. 7. — —
Nr. 573. — — Jan. 21. — —
Nr. 575. — — Febr. 4. — —
Nr. 578. — — Febr. 11. — —
Nr. 579. — — Febr. 18. — —
Nr. 581. — — Febr. 25. — —

3. **Bullinger,** Heinrich:
Nr. 585. Zürich. 1564. März 3. an Fabricius
Nr. 588. — — März10. — —
Nr. 591. — — März17. — —
Nr. 592. — — März17. — Zanchius
Nr. 594. — — März24. — Fabricius
Nr. 596. — — Apr. 7. — —
Nr. 597. — — Apr. 14. — —
Nr. 598. — — Apr. 19. — —
Nr. 600. — — Apr. 27. — —
Nr. 605. — — Mai 12. — —
Nr. 607. — — Mai 19. — —
Nr. 608. — — Mai 26. — —
Nr. 610. — — Mai 30. — —
Nr. 612. — — Juni 2. — —
Nr. 614. — — Juni 16. — —
Nr. 616. — — Juni 30. — —
Nr. 618. — — Juli 7. — —
Nr. 620. — — Juli 14. — —
Nr. 624. — — Juli 28. — —
Nr. 626. — — Aug. 4. — —
Nr. 628. — — Aug. 11. — —
Nr. 630. — — Aug. 25. — —
Nr. 632. — — Aug. 31. — Zanchius
Nr. 633. — — Sept. 1. — Fabricius
Nr. 635. — — Sept. 8. — —
Nr. 637. — — Sept.15. — —
Nr. 641. — — Nov. 2. — —
Nr. 646. — — Dez. 1. — —
Nr. 649. — — Dez. 8. — —
Nr. 651. — — Dez. 15. — —
Nr. 652. — — Dez. 23. — —
Nr. 655. — 1565. Jan. 12. — —
Nr. 658. — — Jan. 19. — —
Nr. 660. — — Jan. 26. — —
Nr. 667. — — Febr.23. — —
Nr. 671. — — März 2. — —
Nr. 675, 1 u. 2. Zürich. 1565. März 9.
[an Fabricius
Nr. 677. Zürich. 1565. März16. an Fabricius
Nr. 679. — — März23. — —
Nr. 682. — — März30. — —
Nr. 686. — — Apr. 13. — —
Nr. 690. — — Apr. 20. — —
Nr. 693. — — Apr. 27. — —
Nr. 695. — — (Mai) 4. — —
Nr. 697. — — Mai 11. — —
Nr. 700. — — Mai 18. — —

3. **Bullinger,** Heinrich:
Nr. 701. Zürich. 1565. Mai 25. an Fabricius
Nr. 705. — — Juni 8. — —
Nr. 708. — — Juli 20. — —
Nr. 710 — — Juli 27. — —
Nr. 714. — — Aug. 17. — —
Nr. 717. — — Sept. 8. — —
Nr. 720. — — Sept.14. — —
Nr. 721. — — Sept.21. — —
Nr. 724. — — Okt. 5. — —
Nr. 726. — — Okt. 12. — —
Nr. 729. — — Okt. 26. — —
Nr. 730. — — Nov. 16. — —
Nr. 732. — — Nov. 23. — —
Nr. 734. — — Nov. 30. — —
Nr. 737. — — Dez. 7. — —
Nr. 738. — — Dez. 14. — —
Nr. 740. — — Dez. 21. — —
Nr. 741. — — Dez. 28. — —
Nr. 745. — 1566. Jan. 18. — —
Nr. 747. — — Febr. 1. — —
Nr. 750. — — Febr.15. — —
Nr. 752. — — Febr.21. — —
Nr. 758. — — März 8. — —
Nr. 761. — — März15. — Fabricius
[und die übrigen Prediger in
[Cur und Graubünden
Nr. 762. Zürich. 1566. März15. an Fabricius
Nr. 763. — — März16. — —
Nr. 767. — — März22. — —
Nr. 777. — — Mai 4. — —
Nr. 778. — — Mai 4. — Hans
[Tscharner
Nr. 782, 1 u. 2. Zürich. 1566. Mai 19.
[an Fabricius
Nr. 784. Zürich. 1566. Mai 24. an Fabricius
Nr. 787. — — Juni 7. — —
Nr. 790. — — Juni 14. — —
Nr. 795. — — Juli 5. — —
Nr. 796. — — Juli 5. — Zanchius
Nr. 798. — — Aug. 2. — Fabricius

Mangelhaft oder gar nicht datierte Briefe (vergl. oben bei Fabricius):

Staatsarchiv Zürich

E II 373, 153. Nr. 246 (1560.) Mai 31.
— — 573. zu Nr. 249. (1560. Juni 14)

3. **Bullinger,** Heinrich:

Staatsarchiv Zürich

E II	373, 564.	zu Nr. 264.	(1560. Aug. 22.)	
—	—	195b. zu Nr. 283.	(1560. Okt. 25.)	
—	—	303.	Nr. 326.	1561. Febr. 21. [s. März!
—		251.	Nr. 300.	1561. Dez. 27. [s. 1560.
—	—	293.	Nr. 419.	(1562.) März 13.
—	—	537.	Nr. 433, 2.	(1562. Apr. 17.)
—	—	557.	Nr. 446.	(1562.) Mai 22.
—	—	419.	Nr. 451.	(1562.) Juni 5.
—	—	191. zu	Nr. 463.	(1562. Aug. 7.)
—	—	538. zu	Nr. 463.	(1562. Aug. 7.)
—	—	313.	Nr. 475.	(1562.) Okt. 10.
—	—	475.	Nr. 492.	(1563.) Jan. 15.
—	—	341. zu	Nr. 494.	(1563. Jan. 22.)
—	—	479.	Nr. 566.	1564. Dez. 27. [s. 1563!
—	—	453.	Nr. 569.	1564. Dez. 31. [s. 1563!
—	—	541.	Nr. 649.	(1564. Dez. 8.)
—	—	549. zu	Nr. 655.	(1565. Jan. 12.)
—	—	555.	Nr. 695.	1565. Juni 4. [s. Mai!
—	—	607.	Nr. 737.	1565. Nov. 7. [s. Dezember!
—	—	626.	Nr. 741.	1566. Dez. 28. [s. 1565!

Stadtbibliothek Zürich

Ms. S. 110, 217. Nr. 802.

4. **Cambray,** Jean Jacques de (Einl. S. LXIII):

Nr. 88.	Cur.	1558.	Mai 28.
Nr. 102.	—	—	Aug. 15.
Nr. 115.	—	—	Sept. 3.
Nr. 118.	—	—	Sept. 12.
Nr. 120.	—	—	Sept. 15.
Nr. 132.	—	—	Dez. 1.
Nr. 141.	—	1559.	Jan. 9.
Nr. 150.	—	—	Febr. 1.
Nr. 156.	—	—	Febr. 26.
Nr. 159.	—	—	März 30.
Nr. 196.	—	—	Sept. 18.
Nr. 216.	Haldenstein.	—	Dez. 6.
Nr. 232.	—	1560.	Febr. 6.
Nr. 258.	—	—	Juli 22.

5. **Fabricius,** Johannes (Einl. S. VII):

Nr. 3.	Cur.	1557.	Apr. 19 [und 26.
Nr. 7.	—	—	Mai 17.
Nr. 13.	—	—	Juni 21.
Nr. 14.	—	—	Juni 23.
Nr. 16.	—	—	Juli 5.
Nr. 20.	—	—	Aug. 9.
Nr. 24.	—	—	Aug. 31.
Nr. 29.	—	—	Sept. 13.
Nr. 30.	—	—	Sept. 27.
Nr. 32.	—	—	Okt. 5.
Nr. 36.	—	—	Okt. 16.
Nr. 39, 1 u. 2.	—	—	Nov. 2.
Nr. 42.	—	—	Nov. 22.
Nr. 44.	—	—	Nov. 29.
Nr. 49.	—	—	Dez. 27.
Nr. 52.	—	1558.	Jan. 10.
Nr. 55, 1 u. 2.	—	—	Jan. 17.
Nr. 59, 1 u. 2.	—	—	Febr. 1.
Nr. 66.	—	—	März 7.
Nr. 69.	—	—	März 14.
Nr. 73.	—	—	März 21.
Nr. 76.	—	—	Apr. 3.
Nr. 82.	—	—	Mai 9.
Nr. 84.	—	—	Mai 10.
Nr. 85.	—	—	(Mai ca. 12.)
Nr. 87.	—	—	Mai 16.
Nr. 89.	—	—	Mai 29.
Nr. 96.	—	—	Juni 25.
Nr. 97.	—	—	Juni 26.
Nr. 98.	mit Gallicius. Cur.	1558.	Juli 4.
Nr. 99.	Cur.	1558.	Juli 4.
Nr. 105.	—	—	Aug. 8.
Nr. 108.	—	—	Aug. 15.
Nr. 110.	—	—	Aug. 22.
Nr. 113.	—	—	Aug. 29.
Nr. 116.	—	—	Sept. 5.
Nr. 119.	—	—	Sept. 12.
Nr. 123.	—	—	Okt. 26.
Nr. 126.	—	—	Okt. 31.
Nr. 127.	—	—	(Nov. ca. 7.)
Nr. 135.	—	—	Dez. 12.
Nr. 137.	—	—	Dez. 16.
Nr. 138.	—	(—)	Dez. 26.
Nr. 142.	—	1559.	Jan. 9.
Nr. 144.	—	—	Jan. 16.
Nr. 149.	—	—	(Jan. ca. Ende)

5. **Fabricius,** Johannes:

Nr. 153.	Cur.	1559.	Febr. 12.
Nr. 160.	—	—	Apr. 3.
Nr. 164.	—	—	Apr. 17.
Nr. 167.	—	—	Apr. 24.
Nr. 172.	—	—	Mai 22.
Nr. 174.	—	—	Mai 29.
Nr. 176.	—	—	Juni 5.
Nr. 177.	—	—	Juni 10.
Nr. 181.	—	—	Juli 3.
Nr. 185.	—	—	Juli 24.
Nr. 188.	—	—	Juli 31.
Nr. 190.	—	—	Aug. 14.
Nr. 191.	—	—	Aug. 21.
Nr. 195.	—	—	Sept. 4.
Nr. 197.	—	—	Sept. 18.
Nr. 201.	—	—	Okt. 9.
Nr. 204.	—	—	Okt. 16.
Nr. 206.	—	—	Nov. 6.
Nr. 209.	—	—	Nov. 20.
Nr. 212.	—	—	Nov. 28.
Nr. 215.	—	—	Dez. 4.
Nr. 218.	—	—	Dez. 12.
Nr. 221.	—	1560.	Jan. 1.
Nr. 223.	—	—	Jan. 8.
Nr. 224.	—	—	Jan. 15.
Nr. 227.	—	—	Jan. 22.
Nr. 230.	—	—	Febr. 5.
Nr. 233.	—	—	Febr. 19.
Nr. 241.	—	—	Apr. 1.
Nr. 243.	—	—	Apr. 8.
Nr. 245.	—	—	Mai 27.
Nr. 248.	—	—	Juni 10.
Nr. 250.	—	—	Juni 16.
Nr. 252.	—	—	Juli 1.
Nr. 254.	—	—	Juli 8.
Nr. 259.	—	—	Juli 22.
Nr. 261.	—	—	Aug. 12.
Nr. 263.	—	—	Aug. 19.
Nr. 265.	—	—	Aug. 26.
Nr. 269.	—	(—	Sept. ca. 3.)
Nr. 271.	—	—	Sept. 9.
Nr. 273.	—	—	Sept. 16.
Nr. 275.	(—	—	Sept. 23.?)
Nr. 277.	—	—	Sept. 30.
Nr. 280.	—	—	Okt. 7.
Nr. 281.	—	—	Okt. 21.
Nr. 282.	(—	—	Okt. 24.)

5. **Fabricius,** Johannes:

Nr. 284, 1 u. 2.	Cur.	1560.	Okt. 25.
Nr. 285.	—	—	Okt. 28.
Nr. 287.	(—	—	Nov. 2.)
Nr. 288.	—	—	Nov. 3.
Nr. 289.	(—	—)	Nov. 4.
Nr. 291.	—	—	Nov. 10.
Nr. 293, 1 u. 2.	—	—	Nov. 18.
Nr. 294.	—	—	Nov. 25.
Nr. 296.	—	—	Dez. 2.
Nr. 298.	—	—	Dez. 16.
Nr. 299.	—	—	Dez. 23.
Nr. 302.	—	—	Dez. 31.
Nr. 305, 1 u. 2	(—	1561.	Jan. ca. 12.)
Nr. 307.	—	—	Jan. 20.
Nr. 310.	—	—	Febr. 5.
Nr. 311.	—	—	Febr. 10.
Nr. 315.	—	—	Febr. 17.
Nr. 320.	—	—	März 3.
Nr. 323.	—	—	März 10.
Nr. 325.	—	—	März 17.
Nr. 328.	—	—	Apr. 7.
Nr. 330.	—	—	Apr. 13.
Nr. 331.	—	—	Apr. 15.
Nr. 333.	—	—	Apr. 21.
Nr. 341.	—	—	Mai 12.
Nr. 342.	—	—	Mai 13.
Nr. 344.	—	—	Mai 18.
Nr. 346.	—	—	Mai 24.
Nr. 347.	—	—	Mai 26.
Nr. 349.	—	—	Juni 6.
Nr. 350.	—	—	Juni 9.
Nr. 352.	—	—	Juni 16.
Nr. 354.	—	—	Juli 14.
Nr. 356.	—	—	Juli 21.
Nr. 359.	—	—	Juli 27.
Nr. 361.	—	—	Aug. 5.
Nr. 363.	—	—	Aug. 11.
Nr. 365.	—	—	Aug. 18.
Nr. 367.	—	—	Aug. 25.
Nr. 368.	(—	—	Aug. 28.)
Nr. 371.	—	—	Sept. 2.
Nr. 372.	(—	—)	Sept. 3.
Nr. 374.	—	—	Sept. 8.
Nr. 375.	(—	—)	Sept. 9.
Nr. 377.	—	—	Sept. 15.
Nr. 382.	—	—	Sept. 29.
Nr. 384.	—	—	Okt. 6.

5. Fabricius, Johannes:

Nr. 385.	Cur.	1561.	Okt. 8.
Nr. 387.	—	—	Okt. 13.
Nr. 391.	—	(—	Okt. 25.)
Nr. 392.	—	—	Nov. 3.
Nr. 394.	—	—	Nov. 11.
Nr. 395.	—	—	(Nov.) 17.
Nr. 396.	—	—	Nov. 19.
Nr. 398.	—	—	Nov. 24.
Nr. 401.	—	—	Dez. 15.
Nr. 403·	—	(—)	Dez. 21.
Nr. 404.	—	—	Dez. 29.
Nr. 405.	—	1562.	Jan. 4.
Nr. 407, 1 u. 2.	—	—	Jan. 12.
Nr. 409.	—	—	Jan. 19.
Nr. 410.	—	—	Febr. 2.
Nr. 411.	—	—	Febr. 3.
Nr. 414.	(—	—)	Febr. 17.
Nr. 416.	(—	—	Febr. ca. 24.)
Nr. 418.	—	—	März 2.
Nr. 420.	—	—	März 13.
Nr. 422, 1 u. 2.	—	(—)	März 22.
Nr. 423.	—	—	März 23.
Nr. 425.	—	—	März 27.
Nr. 430.	—	(—	April 6?)
Nr. 432.	Jenins.	—	Apr. 13.
Nr. 434.	Cur.	(—	Apr. ca. 17.)
Nr. 435.	—	—	Apr. 20.
Nr. 436.	—	(—)	Apr. 21.
Nr. 441.	—	—	Mai 11.
Nr. 444.	—	—	Mai 18.
Nr. 445.	(—	—)	Mai 20.
Nr. 447.	—	—	Mai 25.
Nr. 449.	—	—	Mai 29.
Nr. 450.	—	—	Juni 1.
Nr. 452.	—	—	Juni 6.
Nr. 454.	—	—	Juni 15.
Nr. 455.	—	—	Juni 19.
Nr. 456, 1 u. 2.	—	—	Juni 22.
Nr. 457.	—	—	Juni 26.
Nr. 458.	—	—	Juni 29.
Nr. 460.	—	—	Juli 13.
Nr. 461.	—	—	Juli 20.
Nr. 462.	—	—	Juli 27.
Nr. 464.	—	—	Aug. 17.
Nr. 466.	—	—	Aug. 24.
Nr. 469.	—	—	Sept. 7.
Nr. 472.	—	—	Sept. 21.

5. Fabricius, Johannes:

Nr. 474, 1 u. 2.	Cur.	1562.	Okt. 5.
Nr. 477.	—	—	Okt. 2[illegible].
Nr. 483.	—	—	Dez. 1.
Nr. 484.	—	—	Dez. 7.
Nr. 487.	—	—	Dez. 21.
Nr. 488.	—	—	Dez. 28.
Nr. 489.	—	—	Dez. 29.
Nr. 491.	—	1563.	Jan. 11.
Nr. 493.	—	—	Jan. 18.
Nr. 495.	—	—	Jan. 25.
Nr. 496.	—	—	Febr. 1.
Nr. 501.	—	—	März 1.
Nr. 503.	—	—	März 9.
Nr. 504.	—	—	März 15.
Nr. 506.	—	—	März 22.
Nr. 508, 1 u. 2.	—	—	März 26.
Nr. 509.	—	—	März 29.
Nr. 510.	—	—	Apr. 5.
Nr. 519.	—	—	Juni 14.
Nr. 520.	—	—	Juni 15.
Nr. 521.	—	—	Juni 21.
Nr. 523.	—	—	Juni 30.
Nr. 524.	—	—	Juli 5.
Nr. 526.	—	—	Juli 13.
Nr. 527.	—	—	Juli 19.
Nr. 529.	—	—	Aug. 9
Nr. 531.	—	—	Aug. 16.
Nr. 532.	—	—	Aug. 19.
Nr. 534.	—	—	Aug. 23.
Nr. 537.	—	—	Aug. 30.
Nr. 539.	—	—	Sept. 6.
Nr. 540.	—	—	Sept. 13.
Nr. 544.	—	—	Okt. 4.
Nr. 546.	—	—	Okt. 8.
Nr. 550.	—	—	(Okt. ca. 25.)
Nr. 552.	—	—	Nov. 1.
Nr. 554.	—	—	Nov. 16.
Nr. 558.	—	—	Nov. 29.
Nr. 561.	—	—	Dez. 13.
Nr. 567.	—	—	Dez. 27.
Nr. 571.	—	(1564.)	Jan. 3.
Nr. 576.	—	1564.	Febr. 8.
Nr. 577.	—	—	Febr. 9.
Nr. 580.	—	—	Febr. 21.
Nr. 582.	(—	—)	Febr. 28.
Nr. 583.	(—	—)	Febr. 29.
Nr. 586.	—	—	März 4.

5. **Fabricius,** Johannes:

Staatsarchiv Zürich.

E II 376, 51. Nr. 434. (1562.
[Apr. ca. 17.)
— — 52. Nr. 804. (1563?) ...
— — 54. Nr. 803. (1558. Sept.?)
— — 58. Nr. 284, 1. (1560)
[Okt. 25.
— — 60. zu Nr. 374. (1561. Sept. 8.)
— — 85. zu Nr. 450. (1562. Juni 1.
— — 121. (zus. mit E II 378, 1680)
[Nr. 606. (1564. Mai 15.)
— — 123. zu Nr. 464. (1562. Aug. 17.)
— — 124. Nr. 269. (1560.
[Sept. ca. 3.)
E II 377, 2383. Nr. 571. (1564.) Jan. 3.
— — 2385. Nr. 550. (1563. Okt. ca. 25.)
E II 378, 1759. zu Nr. 703. (Datum
[zweifelhaft.
— — 1761. Nr. 582 (1564.) Febr. 28.
— — 1763. zu Nr. 634. (1564. Sept. 4.)
— — 1764. Nr 583. (1564.) Febr. 29.
— — 1765. Nr. 414. (1562.) Febr. 17.
— — 1766. Nr. 407, 2. (1562.)
[Jan. 12.
— — 1767. Nr. 430. (1562. Apr. 6?)
— — 1768. Nr. 736. (1565.) Dez. 4.
— — 1769. zu Nr. 722. (1565. Sept. 24.)
— — 1770. zu Nr. 640. (1564.) Sept. 19.
— — 1771. Nr. 508, 2. (1563.)
[März 26.
— — 1772. zu Nr. 195. (1559. Sept. 4.)
— — 1773. Nr. 691. (1565.) Apr. 21.
— — 1774. Nr. 403. (1561.) Dez. 21.
— — 1776. zu Nr. 452. (1562. Juni 6.)
— — 1777. zu Nr. 642. (1564. Nov. 20.)
A 248. Nr. 149. (1559. ca. Ende Jan.)
— — Nr. 391. (1561. Okt. 25.?)
— — Nr. 648. 1564, die Martis (Dez. 5.)
— — Nr. 653. (1564.) in die Ioannis
[evangelistæ (Dez. 27.)
— — zu Nr. 662. (1565. Febr. 4.)
— — zu Nr. 663. (1565. Febr. 10.)
— — Nr. 684. (1565.) Apr. 9.
— — zu Nr. 689. (1565. Apr. 18.)
— — Nr. 696. (1565. Mai ca. 7.)
— — zu Nr. 702. (1565. Mai 27.?)

5. **Fabricius,** Johannes:

Staatsarchiv Zürich.

A 248. Nr. 718. (1565.) Sept. 8.
— — zu Nr. 718. (1565. Sept. 8.)
— — zu Nr. 723. (1565. Okt. 1.)
— — zu Nr. 748. (1566. Febr. 4.)
— — Nr. 764. 1566. (März, nicht
Sept.!) 17.
— — zu Nr. 764. (1566. März 17.)
— — zu Nr. 764. (1566. März. 17.)
— — Nr. 776. (1566.) Apr. 28.
— — zu Nr. 781. (1566. Mai 17.)
— — Nr. 786. (1566. Juni ca. 5.)

Stadtbibliothek Zürich.

Ms. A 65, 333. Nr. 305, 1. (1561. Jan.
[ca. 12.)
— — — 355. Nr. 305, 2. (1561. Jan.
[ca. 12.)
— — — 227. zu Nr. 477. (1562. Okt. 20.)
Ms. F 62, 218. Nr. 422, 1. (1562.) März 22.
Ms. S 91, 4. zu Nr. 42. (1557. Nov. 22.)
— — 94, 156. zu Nr. 167. (1559. Apr. 24.)
— — 95, 73. zu Nr. 181. (1559. Juli 3.)
— — 103, 172. zu Nr. 420. (1562.
[März 13.)
— — 110, 166. zu Nr. 650. (1564.
[Dez. 11.)

6. **Gallicius,** Philipp (s. Bd. I, Einl. S. XIX.)

Nr. 46.	Cur.	1557.	Dez. 13.
Nr. 58.	—	1558.	Jan. 31.
Nr. 70.	—	—	März 14.
Nr. 80.	—	—	Apr. 26.
Nr. 90.	—	—	Mai 30.
Nr. 102.	—	—	Juli 19.
Nr. 121.	—	—	Sept. 20.
Nr. 145.	—	1559.	Jan. 16.
Nr. 155.	—	—	Febr. 20.
Nr. 166.	—	—	Apr. 23.
Nr. 194.	—	—	Aug. 28.
Nr. 240.	—	1560	März 25.
Nr. 266.	—	—	Aug. 26.
Nr. 268.	—	—	Sept. 2.
Nr. 427.	—	1562	März 30.
Nr. 562.	—	1563.	Dez. 13.
Nr. 806.	—	....	

7. **Mainardus,** Augustinus (s. Bd. I, Einl. S. LXIV.):

Nr. 92.	Chiavenna.	1558.	Juni 5.
Nr. 316.	—	1561.	Febr. 18.
Nr. 334.	—	—	Apr. 24.
Nr. 360.	—	—	Aug. 4.

8. **Marti,** Ambrosius (Einl. S. LXIII):

Nr. 515. Cur. 1563. Mai 3. (Mit Hans Tscharner, vgl. Tscharner.)

9. **Martinengus,** Ulysses (Einl. S. LXXIV):

Nr. 568.	Chiavenna.	1563.	Dez. 27.
Nr. 570.	—	(1564.)	Jan. 1.
Nr. 574.	—	1564.	Jan. 25.
Nr. 584.	—	—	März 1.

10. **Parisotus,** Petrus (s. Bd. I, Einl. S. LVII):

Nr. 10.	Samaden.	1557.	Mai 23.
Nr. 57.	—	1558.	Jan. 24.

11. **Quadrio,** Ludwig (Einl. S. LXXIV):

Nr. 229.	Tirano.	1560.	Jan. 28.
Nr. 255.	—	—	Juli 11.

12. **Salis,** Friedrich von (Einl. S. LXV):

Nr. 2.	Samaden.	1557.	Apr. 18.
Nr. 4.	—	—	Apr. 28.
Nr. 5.	—	—	Mai 10.
Nr. 11.	—	—	Juni 6.
Nr. 15.	—	—	Juli 4.
Nr. 18.	Venedig.	—	Aug. 1.
Nr. 21.	—	—	Aug. 9.
Nr. 25.	Samaden.	—	Aug. 31.
Nr. 28.	—	—	Sept. 8.
Nr. 34.	—	—	Okt. 11.
Nr. 35.	—	—	Okt. 15.
Nr. 41.	Cur.	—	Nov. 21.
Nr. 47.	Samaden.	—	Dez. 15.
Nr. 53.	—	1558.	Jan. 10.
Nr. 62.	—	—	Febr. 16.
Nr. 67.	—	—	März 8.
Nr. 72.	—	—	Apr. 7.
Nr. 83.	Zuoz.	—	Mai 9.
Nr. 94.	Cur.	—	Juni 13.
Nr. 100.	Wien.	—	Juli 7. u. 11.
Nr. 104.	—	—	Aug. 3.
Nr. 111.	—	—	Aug. 24.

12. **Salis,** Friedrich von:

Nr. 122.	Samaden.	1558.	Okt. 8.
Nr. 125.	Davos.	—	Okt. 30.
Nr. 131.	Cur.	—	Nov. 21.
Nr. 133.	Promontogno.	—	Dez. 5.
Nr. 139.	Samaden.	1559.	Jan. 1.
Nr. 148.	—	—	Jan. 25.
Nr. 151.	Cur.	—	Febr. 2.
Nr. 157.	Chiavenna.	—	März 1.
Nr. 158.	Morbegno.	—	März 9.
Nr. 171.	Chiavenna.	—	Mai 21.
Nr. 178.	—	—	Juni 20.
Nr. 184.	Chiavenna.	1559.	Juli 20.
Nr. 189.	Cur.	—	Juli 31.
Nr. 192.	Chiavenna.	—	Aug. 22.
Nr. 200.	—	—	Sept. 30.
Nr. 207.	—	—	Nov. 17.
Nr. 211.	—	—	Nov. 27.
Nr. 213.	—	—	Dez. 1.
Nr. 219.	—	—	Dez. 12.
Nr. 220.	—	(—)	Dez. 30.
Nr. 225.	—	1560.	Jan. 15.
Nr. 231.	Cur.	—	Febr. 5.
Nr. 236.	Chiavenna.	—	März 17.
Nr. 239.	—	—	März 24.
Nr. 244.	—	—	Apr. 17.
Nr. 247.	—	—	Juni 2.
Nr. 262.	Samaden.	—	Aug. 12.
Nr. 278.	Chiavenna.	—	Okt. 2.
Nr. 301.	—	—	Dez. 27.
Nr. 314.	Cur.	1561.	Febr. 14.
Nr. 335.	Samaden.	—	Apr. 26.
Nr. 357.	—	—	Juli 24.
Nr. 364.	—	—	Aug. 15.
Nr. 412.	Cur.	1562.	Febr. 3.
Nr. 429.	Samaden.	—	Apr. 3.
Nr. 481.	—	—	Nov. 18.
Nr. 513.	—	1563.	Apr. 26.
Nr. 536.	—	—	Aug. 27.
Nr. 555.	—	—	Nov. 18.
Nr. 563.	—	—	Dez. 13.
Nr. 688.	Cur.	1565.	Apr. 15.
Nr. 706.	—	—	Juni 26.
Nr. 783.	Memmingen.	1566.	Mai 21.

Undatiert: St. A. Z. E II 365, 200. [zu Nr. 104. (1558. Aug. 3.)
E II 365, 721. 1560. Dez. 30. s. 1559.